DANTE

Verlag der Buchhandlung Ferd. Müller in Berlin.

Die

göttliche Komödie

des

Dante Alighieri.

Metrische Uebersetzung nebst beigedrucktem Originaltexte

mit

Erläuterungen, Abhandlungen

und Register.

Von

August Kopisch.

Bibliotheca Universitatis Lipsiensis 1878.

1346

In einem Bande.

Mit Dantes Bildniß und zwei Karten seines Weltsystems.

Berlin 1842.

Enslin'sche Buchhandlung (Ferdinand Müller).

Vorwort.

Eine neue Uebersetzung der divina Commedia wird, bei der Wichtigkeit des Originalwerkes, nicht befremden, um so weniger, wenn man in Erwägung zieht, wie verschieden selbst die eignen Landsleute des Dichters, nicht allein den Inhalt, sondern selbst den Wortsinn des Originales ausdeuten, wenn man bedenkt, daß schon Boccaccio, der doch im Jahrhundert des Dichters lebte, breite Erklärungen der einzelnen Worte für nothwendig gehalten. Uebersetzungen können überdies, selbst bei dem verständlichsten Autor, immer nur Annäherungen sein, und jede kann sich, im besten Falle, nur erfreuen, ein selbstbeschränktes Ziel erreicht zu haben. Der Verfasser der vorliegenden gehört zu den aufrichtigen Bewunderern seiner Vorgänger; er staunt, wie viel des Sinnes sie durch die endlosen Schwierigkeiten eines dreifach ineinander verschlungenen Reimsystemes hindurch bewahrt haben, aber er schlägt bei seiner Arbeit einen andern Pfad ein und läßt den Reim weg. In eignen Dichtungen glaubt er gezeigt zu haben, daß er demselben nicht geradezu erliegen würde, er verkennt seinen Werth nicht, er hält aber bei der Uebersetzung eines so tiefsinnigen Dichters, wie Dante, die Bewahrung andrer Dinge für weit wichtiger; unter diese gehört namentlich der Rhythmus der Gedanken. Es ist hier nicht genug am Schluß der Terzine den Inhalt in der Einfassung des Reimes abgeliefert zu haben, wir müssen vielmehr der Entstehung des Gedankens oder Bildes in der Seele des großen Denkers Schritt vor Schritt folgen können; dieses Inderseelefolgen ist weit wichtiger als der Reim, der im Deutschen doch immer ein andrer ist und bei Uebersetzungen selten dem ursprünglichen, ausdrucksvollen, und dadurch allein lebendigen, nahe kommt. Ein regelmäßiges Verflechten von männlichen und weiblichen Reimen, welches im Deutschen, das matte „e" in den weiblichen Schlußsilben zu meiden, fast nothwendig scheint, zerstört selbst den äußern Rhythmus; dagegen wird, wenn der Rhythmus wirklich innerlich wie äußerlich nachgebildet ist, das Wesentliche der Terzine bei gutem Lesen immer noch hervortreten, weil der Dichter des Originals die Gedanken selbst in Terzinen gedacht. Das Weglassen des Reimes gewährt nun allerdings einige Erleichterung; aber aus dem Ebengesagten wird hervorgehn, daß mit der geistigeren Strenge und Worttreue des bildnerischen Ausdruckes, die nun vorherrschen müssen, andre Schwierigkeiten näher treten. Mit diesen hat der Verfasser der vorliegenden Uebersetzung zu kämpfen gehabt, und ist weit davon entfernt zu behaupten, daß er sie bei diesem ersten Anlauf überwunden. Er setzt das Original Vers für Vers daneben, nicht um mit seiner Treue zu prahlen, sondern zur Bequemlichkeit Derer, welche

mit Hülfe der Ueberſetzung die unerreichbaren Schönheiten des Originals genießen wollen, oder zugleich Italieniſch zu lernen begehren. Einige Verbeſſerungen und Berichtigungen in den Nachträgen werden aufmerkſamen Kritikern zeigen, daß der Ueberſetzer ihren gerechten Tadel gern beherzigt, wenn er auch nicht überall den von ihnen ausgeſprochenen Anſichten folgen darf. Auch würde weniger Anlaß zu dieſen Verbeſſerungen vorhanden geweſen ſein, wäre nicht bei dem Brande der Hänelſchen Buchdruckerei in Magdeburg ein großer Theil, ſowohl des Manuſcriptes, als des Abdruckes mit verbrannt, wodurch eine, keineswegs geringe Störung eintrat und die Zeit zu öfter wiederholter Durchſicht der erneuten Arbeit, ſo wie des Originaltextes nicht allzureichlich vergönnt war. Wohl hat einer letzten Feile auch die Unruhe geſchadet, welche während der Arbeit, durch neues und immer neues Vordringen in die Myſtik des Ganzen entſtanden. Schon die Commentare, mehr aber noch die Abhandlungen werden darthun, daß hier ganz beſtimmte und in ſolcher Conſequenz neue Pfade betreten worden ſind, die zum erſtenmal das Ganze wirklich als ein Ganzes zeigen, die, wenn man mit echter Kritik darauf weiter ſchreitet, der Verworrenheit und Zuſammenhangloſigkeit der bisherigen Anſichten zuletzt ein Ende machen dürften. Welcher Plan dabei vorgeſchwebt, ſagt die Einleitung zu den Abhandlungen; auf die letzteren haben wir, ſo wenig dies bei ihrer Einfachheit in die Augen fallen dürfte, die meiſte Zeit verwendet, und können dabei der auf die Wichtigkeit der Sache ſelbſt Rückſicht nehmenden Geduld der Verlagshandlung die gebührende Anerkennung nicht verſagen.

Schließlich bitten wir den aufmerkſamen Leſer, bei etwaigen Widerſprüchen in der Ueberſetzung oder im Commentar, nachzuſehn, ob ſie nicht in den Nachträgen oder in den Abhandlungen gehoben ſind. Herzlichen Dank aber müſſen wir den Herren Doctoren Spieker, Pinder und Friedländer ſagen, die mit aufopfernder Gefälligkeit immer bereit waren das mühſame Werk durch Mittheilung aller reichen Hülfsmittel der hieſigen Königlichen Bibliothek zu fördern; ganz beſonders aber fühlen wir uns dem Herrn Profeſſor Lachmann verpflichtet, für manchen gelehrten Rath, für manchen freundlich ertheilten Nachweis. Hiemit ſei das Ganze, bis Zeit und Umſtände erlauben es in vollkommnerer Geſtalt erſcheinen zu laſſen, einſtweilen, wie es iſt, geneigter Aufnahme beſtens empfohlen.

Berlin, den 30. Auguſt 1841.

Auguſt Kopiſch.

Die Hölle.

Vier und dreißig Gesänge.

Deutung des ersten Gesanges.

Dante — ist der weltbetrachtende Dichter.

Die glückselige Höhe — die Erhebung des Menschen zu Gott. Ihr Grund und Eckstein ist — Christus.

Der wahre Weg — auch Christus.

Der Schlaf — die menschliche Schwachheit, welche Christi vergessen macht.

Das Jammerthal — die Zeitlichkeit mit all' ihrer Trübsal.

Der Wald — der in der Zeitlichkeit befangene Hause der Unwissenden, Unthätigen und Gottlosen.

Das Hervorstreben des Dichters — der philosophische Trieb, einen freieren Standpunkt der Weltbetrachtung zu gewinnen.

Der ihm dabei leuchtende Mond — die sublunarische menschliche Philosophie (s. d. Anm. z. V. 14. 15).

Das Ende des Thales, wohin er mit Hülfe des Mondes gelangt — die Grenze menschlicher Dinge.

Der Fuß des Hügels — der Beginn göttlicher Dinge.

Das Morgenlicht — die Ahnung göttlicher Erkenntniß.

Die Steile — Christus als verschlossener Weg und Fels der Aergerniß (vergl. Fegef. III V. 46 u. w. und Fegef. IV V. 31 u. d. Anm.).

Das Aufklimmen am steilen Felsen — die Bemühung, mit menschlichen Verstandesschlüssen zur göttlichen Weltanschauung zu gelangen.

Die Sonne — die himmlische Erkenntniß, die unmittelbare göttliche Inspiration und Gotteskarheit.

Der Panther, welcher nicht vor den Augen weicht — die befangende Sinnlichkeit.

Die schreckende Schau des Löwen — die Betrachtung der Gewaltthätigkeit auf Erden, welche dem in Sinnlichkeit Befangenen Furcht einjagt.

Der hoffnungraubende Blick der Wölfin — der entmuthigende Gedanke an die Gier nach irdischen Dingen, welche dem Sinnlichbefangenen alles Glück der Erde gänzlich zu zerstören droht.

Der Sturz am Felsen herab — das Gefühl, daß menschlicher Verstand zu schwach sei, Gottes Absichten mit dieser Zeitlichkeit zu ergründen.

Die sichtbare Erscheinung Virgil's — ist die Gestaltung dieser Gefühls zur klaren Einsicht.

Virgil selbst — die ewig sehnsüchtige menschliche Einsicht.

Die Prophezeihung von dem Hunde — die innere Ueberzeugung: der Eifer nach den göttlichen Dingen werde dereinst über die Gier nach irdischen siegen.

Dante's Entschluß, dem Virgil durch Hölle und Fegefeuer zu folgen — der Entschluß, sich von Betrachtung der Zeitlichkeit zur Betrachtung der Ewigkeit zu wenden.

Ziehen wir die Summe hievon, so erkennen wir daraus: daß Betrachten der Zeitlichkeit Angst und Kummer bringt, so lange wir in derselben befangen bleiben, und daß wir uns mit menschlichem Verstande darüber nicht erheben können. Wir ahnen wohl die göttliche Erkenntniß, doch Sinnlichkeit befängt uns, und die Frage: warum ist den Lastern so viel Macht gegeben? bringt uns, dafern wir nicht kindlich an Christus halten, zur Verzweiflung; bis bessere Einsicht uns sagt: das Gute müsse dereinst doch über das Böse siegen, und jenseit dieses Lebens Gottes Gerechtigkeit vollkommen erfüllt werden.

Im anagogischen Sinn aber bedeutet der glückselige Berg das Reich Gottes, dessen Sonne Gott selbst ist. Dereinst wird es auf unser Gebet zu uns kommen, wir dürfen es erhoffen; aber wir können es mit unserer Macht nicht erlangen (s. Fegef. XI V. 7—10). Zu Füßen des Berges liegt in diesem Sinne das damalige römische Weltreich, in Gestalt des finstern Waldes, des verwilderten Weingartens mit bittern Trauben.

Nicht ohne Bezug auf die Ueppigkeit von Florenz, die Gewaltthätigkeit Frankreichs und die Habsucht der römischen Curie, läßt der Dichter Panther, Leu und Wölfin darin umherschweifen, bis dereinst der Eifer für göttliche Dinge, der schnelle Hund, das Welttreich mehr und mehr von Lastern reinigt. Immer aber ragt über dieses das Reich Gottes, der heilige Berg, welcher dereinst die ganze Erde bedecken und alle Thäler erfüllen soll.

Mit Bezug auf die anagogische Deutung ist es nöthig, am Eingange des Werkes die eigentliche Intention des Dichters scharf in's Auge zu fassen. Er will mit seiner Dichtung die Lebenden in diesem Leben (s. d. Brief an Can grande della scala) aus dem Zustande des Elends erretten und in den Zustand der Seligkeit führen, demnach das Reich Gottes predigen. Er sieht sein Zeitalter in die egyptische Sündenfinsterniß zurückgesunken, von Sinnlichkeit befangen, von zeitlicher Gewalt erschreckt, dem goldnen Kalbe des Eigennutzes dienen, und wie Moses sich erhub, jenes Götzenbild zu zertrümmern, und den Sinai erstieg, das Volk mit Gott zu sühnen, Gott leibhaftig zu schauen und die zerbrochenen Tafeln des Gesetzes zu erneuen, so erhebt sich unser Dichter zu gleichem Thun, zur Schau des wahren Gottes, zur Lehre der Gerechtigkeit. In der Mitte seines Lebens, im Frühlinge des Jahres 1300, bei der Feier des ersten christlichen Sühnungsjahres, am Tage der Welterschaffung und der Welterlösung, beginnt er den großen Gang zum göttlichen Licht; doch mit sinnreicher Kunst stellt er sich dar als des wahren Aufgangs verfehlend, als schreitend mit hochmüthigem Verstandesstreben, und wandelt uns nun, alle Pfade des Irrthums durchspähend, als demüthiger Schüler voran, der Lehre in seinen Mund empfängt (s. Hölle VII V. 72); der sich erst wappnen soll durch Anschauen der Macht Gottes über die irdischen Gewalten (s. Hölle XXXI V. 109), ehe er (s. Fegef. XXVII V. 49). von falschem Trieb in reiner Liebesglut geläutert, die hier unvollkommene Zeitlichkeit (Parad. XXXIII V. 85 u. w.) vollkommen in Gott schaut; welche Schau den Gegensatz bildet zur unvollkommenen Schau Gottes in der Zeitlichkeit, womit der Dichter im angstvollen Walde beginnt.

Was die Vorgänge im Innern des Dichters betrifft, so deutet er in diesem ersten Gesange an: daß er, nachdem er ermüdet von Studien an die Grenzen dessen gelangt, was die gesammte Philosophie (der volle Mond) den Menschen erhellt, all' seine Kraft gesammelt (s. V. 28), und versucht mit seinem Verstande weiter emporzukommen (s. d. Auszug a. d. Convito Canzone IV); — da habe er die Beschränkung der Menschheit durch Sinnlichkeit erkannt, und sich (vergl. Parad. IV V. 40—48) mit rechter Einsicht dem lebendigeren Ergreifen der poetischen, historischen und heiligen Traditionen hingegeben, die er mit seiner dichterischen Kraft in ein harmonisches Ganze vereinigt, von Allem, was die Menschheit jemals begeistert und erhoben, den innersten Odem saugend und den obersten Gipfel betretend (s. Parad. I V. 16—24 u. d. Anm.).

Die Hölle.

Gesang I.

Inhalt. Dante findet sich, schlafbefangen vom rechten Wege verirrt, in einem schrecklichen, finstern Walde, strebt im Mondlicht hervor, gelangt an den Fuß einer Höhe, die von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet ist, ruht und will die Steile hinanklimmen, schritt vor Schritt sicher fußend; aber ein Pardel vertritt ihm den Weg und weicht nicht vor seinen Augen, die Schau eines Löwen erschreckt ihn und der Anblick einer gierigen Wölfin nimmt ihm die Hoffnung emporzukommen. Als er endlich zur Tiefe zurücksinkt, steht Virgil's Schatten vor seinen Augen. Er rief ihn um Hülfe an. Virgil antwortet, ihn zu ermuthigen: die Wölfin werde dereinst einem schnellen Hund erliegen, und erbietet sich, ihn auf andrem Wege, durch Hölle und Fegefeuer zu retten, wo er die Seelen der Verdammten und der sich Läuternden schauen solle. Verlange ihn dann, höher zu den Seligen emporzustreigen, so werde eine Seele, dessen würdiger, ihn geleiten; denn Gott wolle nicht, daß man durch Virgil zu seinem Anschauen gelange. Dante willigt in Virgil's Erbieten und folgt ihm.

Nel mezzo del cammin di nostra vita,
Mi ritrovai per una selva oscura,
Che la diritta via era smarrita.
Ahi! quanto a dir, qual' era, è cosa dura,
Questa selva selvaggia, ed aspra, e forte,
Che nel pensier rinnova la paura:
Tanto è amara, che poco è più morte.
Ma per trattar del ben, ch' i' vi trovai,
Dirò dell' altre cose ch' i' v' ho scorte.

1 Auf halbem Wege unsers Erdenlebens
Gewahrt' ich mich in einem finstern Walde,
Indem verfehlt war die gerade Straße.

4 Ach, welch' ein Grau'n ist's, wie er war, zu sagen,
Der Wald, so fremd und störrig und entsetzlich,
Daß im Gedanken er die Angst erneuert:

7 So bitter ist er, daß Tod wenig bitterer;
Doch um vom Heil, was ich da fand, zu sprechen,
Meld' andre Ding' ich, die ich dort erblicket.

Vorbemerkung. Die Bibelcitate sind nach der lateinischen Vulgate.

1. Nach Jes. XXXVIII V. 10: „In der Mitte meiner Tage soll ich an die Pforten der Hölle gehn.“— Die Mitte des Lebens ist nach Ps. LXXXIX V. 10 das siebenundvierzigste Jahr. Dieses treffe bei Dante mit dem Jubeljahr 1300 zusammen (s. Hölle XVIII V. 28). Spätere Begebenheiten führet er demnach das ganze Gedicht hindurch als Prophezeihungen ein.

2. Der finstere Wald ist der in der Zeitlichkeit befangene Hause der Unwissenden, Unthätigen und Gottlosen, der auf den Wegen des Unrechts gleichsam wurzelt (s. Ps. XXXV V. 5) und keinen Schritt zum göttlichen Licht und Leben thut (vergl. Hölle III V. 64 und Hölle IV V. 65. 66). Das Bild des wüsten Waldes, des verwilderten Weingartens mit bittern Früchten wird schon von den Propheten als Symbol des ungehorsamen Israels gebraucht (s. u. a. Jer. XXI V. 13. 14; Hesek. XX V. 46. 47; Hos. II V. 12, und Sachar. XI). Dante wandte das Bild auf die verwilderte Christenheit seiner Zeit an, welche durch schlechte Führung, geistliche wie weltliche (s. Zegef. XVI V. 38—132), in eine Dunkelheit gerathen war, die sich mit ihren falschen Schreckbildern der egyptischen Sündenfinsterniß, wie sie das Buch der Weisheit Cap. XVII schildert, um so passender vergleichen läßt, als von Dante Parad. XXV V. 55 symbolisch gesagt wird: „er komme aus Egypten“ (vergleiche Zegef. II V. 46 u. d. Joh.). Unheiliges Gestrüpp, das im Garten der Kirche wächst, erwähnt Dante, wo er schildert, wie der Eifer des heiligen Dominikus es austreutete (s. Parad. XII V. 100—105).

3. Dante betritt hier den niedern Standpunkt der damaligen Christenheit, die vom wahren Weg abgekommen war; die rechte Straße aber ist Gottes geoffenbartes Wort, Christus, welcher Joh. XIV V. 6 sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ — Derselbe Weg wird auch Jes. XXXV V. 8—10 bezeichnet, wo es heißt: „da ist Bahn und Straße, die man heilige Straße nennt. Kein Unreiner wandelt darauf; sie ist auch die richtige Straße; auf welcher selbst Einfältige nicht irre gehen. Dort wird kein Löwe sein und kein böses Thier. Dort wird kein Löwe sein und noch dort gefunden werden; darauf hinanziehen, noch dort gefunden werden; sondern die Erlösten werden darauf wandeln; und die der Herr erlöset hat, kehren zurück (s. Zegef. I V. 119—120) und kommen nach Sion unter Lobgesang: ewige Freude krönt ihr Haupt, Freude und Wonne erlangen sie, Schmerz und Seufzer fliehen“—(vergl. Parad. XIX V. 103 u. w.).

7. Von der Bitterkeit des Todes spricht Sirach Cap. XLI V. 1 aber Jerem. II V. 19 u. w. heißt es von dem ungehorsamen Volk: „Du sollst inne werden und einsehen, wie böse und bitter es ist, daß du den Herrn deinen Gott verlassen . . . wie bist du mir ausgeartet gleich einem wilden Weinberg.“ Ferner heißt es im 5 B. Mos. XXXII V. 32 von den Abgöttischen: „Ihr Weinstock ist des Weinstocks zu Sodom und von dem Acker Gomorra, ihre Trauben sind Galle (s. Hölle XVI V. 61 u. Parad. VIII V. 93 u. XII V. 114), sie haben sehr bittre Beeren. Bittere Wurzeln werden die Betrübungen auch genannt im 5 B. Mos. XXXVIII V. 17 u. Spr. XII V. 13. Die ewig bittre Wahl ist die Hölle (s. Parad. XVII V. 112).

8. Das Heil (s. V. 112). Hierher gehört Jes. XXXVIII V. 17: „Siehe, meine bitterste Bitterkeit ist mir zu Frieden worden; du errettest meine Seele, daß sie nicht umkäme, warfest hinter dich alle meine Sünden. Denn nicht preiset dich die Hölle, noch lobsinget dir der Tod; nicht warten, die in die Grube fahren, auf deine Treue: wer lebe, der preiset dich so wie ich heute.“—

9. Die Dinge sind die Erscheinungen, welche dem Dichter von V. 13—64 kund werden.

I' non so ben ridir, com' i' v' entrai:
Tant' era pien di sonno in su quel punto,
Che la verace via abbandonai.
Ma po' ch' i' fui appiè d' un colle giunto,
Là ove terminava quella valle,
Che m' avea di paura il cuor compunto:
Guardai in alto e vidi le sue spalle
Vestite già de' raggi del pianeta,
Che mena dritto altrui per ogni calle.
Allor fu la paura un poco queta,
Che nel lago del cuor m' era durata
La notte, ch' i' passai con tanta pièta.
E come quei, che con lena affannata,
Uscito fuor del Pelago alla riva,
Si volge all' acqua perigliosa e guata:
Così l' animo mio, ch' ancor fuggiva,
Si volse 'ndietro a rimirar lo passo,
Che non lasciò giammai persona viva.
Poi ch' ebbi riposato il corpo lasso,
Ripresi via per la piaggia diserta,

Recht sagen kann ich nicht, wie ich hineinkam;
So war ich voll des Schlafs um jene Stunde,
Als ich verlassen die wahrhafte Straße.
Doch dann, zu eines Hügels Fuß gelanget,
Da, wo ihr End' erreichte jene Thalkluft,
Die mit Erbangen mir das Herz zerpeinigt:
Blickt' ich empor und sah des Hügels Schultern
Bekleidet schon mit des Planeten Strahlen,
Der richtig führt die Menschen allerwegen.
Zur Stunde war die Furcht ein wenig stille,
Die mir im Born des Herzens war verblieben,
Die Nacht, die ich verbracht mit so viel Pein'gung.
Und so wie der, der mit erschöpftem Odem
Entronnen aus dem hohen Meer an's Ufer,
Sich wendet zur fahrvollen Fluth und stieret:
So wandte sich mein Geist, noch immer fliehend
Zurücke, zu betrachten jene Straße,
Die Keinen je lebendig bleiben lassen.
Drauf, als den müden Leib ich ausgeruhet,
Nahm wieder ich den Weg am öden Strande,

11. Der Schlaf bedeutet erstens: die menschliche Schwachheit, welche den Dichter des göttlichen gestaltenden Wortes vergessen ließ: dem entgegen steht der Zustand der Geister, die im ewigen Tage wachen, denen nicht Nacht, nicht Schlaf einen Schritt entgehen läßt, den die Zeitlichkeit nach Gottes ewiger Weltordnung that (s. Fegef. XXX V. 101—105). Zweitens aber bedeutet der Schlaf die Entrückung in die geistige Welt (s. Hölle III V. 136 und IV V. 2): er ist die Brücke zur Schau göttlicher Gesichte (s. Fegef. IX V. 13—33 u. d. Anm.). Den heiligen Seher Johannes finden wir (Fegef. XXIX V. 142—145) schlummernd einherschreiten, anzudeuten, daß er die göttlichen Gesichte nicht mit sinnlichen Augen geschaut.

13. Der Fuß des Hügels ist der Anfang göttlicher Dinge, der Hügel ist die Erhebung zu Gott, der heilige Berg der Schrift dessen Grundstein und Weg Christus ist.

14. 15. Das Thal ist die Zeitlichkeit (s. Parad. XXX V. 38. 39), die wir auch wohl jetzt noch (nach Ps. LXXXIII V. 6—8) ein Jammer- und Thränenthal nennen: sie ist erfüllt von nichtigen Aengsten. Bis an das Ende des Thales, bis an die Grenze zeitlicher Dinge hat dem Dichter der Mond geleuchtet (s. Hölle XX V. 127—130), von den zween Himmelslampen (s. Fegef. XX V. 122) das unvollkommnere, das nach der Erde zu Flecken hat (s. Parad. II V. 49 u. w.), auf der himmlischen Seite jedoch fleckenlos erscheint (s. Parad. XXII V. 139). Das Mondlicht bedeutet das unvollkommene Licht der sublunarischen Philosophie: es vermag uns aus dem gemeinen Haufen zu bringen, wie die Heroen und alten Weisen (Hölle IV V. 73), das stillt aber unsere Sehnsucht nicht (s. Fegef. III V. 37—45, wo Dante wieder an den Fuß des Berges gelangt). Wir vermögen bei diesem Licht nicht, zur wirklichen Gottesschau emporzusteigen (s. Fegef. VII V. 52—60), der Mond vermag die Nacht etwas zu erhellen, aber Tag kann er nicht schaffen, seine Dämmerung ist nicht die wahre Morgenröthe des ewigen Lebens (s. Fegef. IX V. 1 u. d. Anm.).

17. 18. Der Planet ist die Sonne, die zu Dante's Zeit noch zu den Planeten gerechnet wurde: sie bedeutet indeß hier nicht die materielle Sonne allein, sondern im Gegensatz zu dem Monde (der Philosophie), der das unvollkommene Himmelsauge ist, das vollkommene, die unmittelbare Erkenntniß, die göttliche Inspiration, die in heilige Seelen, welche die wahre Bahn zur Höhe betreten, herabstrahlt und vollen Tag schafft. Dante findet die heiligen Theologen in der Sonne, und wird, daselbst angekommen (s. Parad X V. 52), zum Dank gegen die Engelssonne aufgefordert, welche das Heil der Erkenntniß, Gott selbst ist. Gott als Sonne der Heiligen finden wir schon Jes. LXI V. 1 und Offenb. Joh. XXI V. 23. Den Erdbewohnern geht die Sonne der Erkenntniß noch auf und unter; aber die Himmelsbewohner schauen ewigen Tag. Von der Sonne der Erkenntniß redet das Buch der Weisheit (s. d. Anm. z. V. 32).

19. 21. Ein Schimmer der göttlichen Erkenntniß übt schon solche Macht aus, daß die falsche Furcht in uns ein wenig ruht; ganz verschwinden kann sie nur, wenn wir von der Furcht Gottes ganz erfüllt sind, wie Beatrice (Hölle II V. 82—93). Dann erscheint uns alles Böse machtlos, Gott allein mächtig und Ungehorsam das einzige Verderben (s. Parad. XXXIII V. 76—78 u. d. Anm.).

23. Dante blickt auf die wirren Schwankungen dieser Zeitlichkeit. „Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer . . . und haben keinen Frieden," sagt Jesaias LVII V. 20. 21. Dieses Meer schwankt von den Stürmen falscher Triebe. Diese entstehen von des Teufels vergeblichem Bemühen, sich zu erheben (s. Hölle XXXIV V. 36. 51), sie nähren der Verbreitung des reinen göttlichen Triebes (s. Fegef. XXV V. 112—117 u. d. Anm.). Darin umhergeschleudert finden wir die Seelen der Unzüchtigen (s. Hölle V V. 31) und der Selbstmörder (s. Hölle XIII V. 98). Die Verräther erstarren darin (s. Hölle XXXIV V. 10—15 und 52).

27. Wer in der Zeitlichkeit befangen bleibt und sich nicht darüber zu erheben sucht, wird nie des göttlichen Lebens theilhaftig (vergl. Hölle III V. 63 u. d. Anh.).

28. Des Körperlichen geschieht hier besondere Erwähnung, da wir bei Dichters geistigen Streben nunmehr bald (V. 34) vom Sinnlichen befangen sehen.

29—31. Der Strand, an den man sich aus dem Schwanken der Zeitlichkeit rettet, ist das Göttliche. Dieser Strand ist ist nur öde für uns, so lange wir nicht den wahren Pfad betreten, der anmuthig ist und eben, nicht steil wie der falsche Weg, auf dem der Dichter gleichsam mit philosophischen Schlüssen (vergl. Fegef. II V. 31 u. d. Anm.) höher und höher steigend, das Göttliche erklimmen und erforschen will, und dadurch Gott ungehorsam wird, der uns gebeut, den wahren Weg zu gehen, welcher ist Christus. Den Ungehorsamen aber ist Christus kein Weg, sondern ein verschlossener Zeis der Ketzerei, an dem sie herabstürzen (s. V. 61 und

Si che 'l piè fermo sempre era 'l più basso.
Ed ecco, quasi al cominciar dell' erta,
Una lonza leggiera e presta molto,
Che di pel maculato era coperta.
E non mi si partia dinanzi al volto:
Anz' impediva tanto 'l mio cammino,
Ch' i' fui per ritornar più volte volto.
Temp' era dal principio del mattino,
E 'l Sol montava in su con quelle stelle,
Ch' eran con lui, quando l' amor divino
Mosse da prima quelle cose belle;
Sì ch' a bene sperar m' era cagione
Di quella fera alla gajetta pelle,
L' ora del tempo, e la dolce stagione:
Ma non sì, che paura non mi desse
La vista, che m' apparve d' un leone.
Questi parea, che contra me venesse
Con la test' alta, e con rabbiosa fame,
Sì che parea, che l' aer ne temesse:
Ed una lupa, che di tutte brame
Sembiava carca, con la sua magrezza,
Et molte genti fe' già viver grame:

So daß der feste Fuß stets war der tief're.
31 Doch siehe, fast schon beim Beginn der Steile,
Ein Pantherthier, gar leicht und vielbehende,
Das mit gefleckтem Felle war bedecket.
34 Und nicht hinweg wich es vor meinem Antlitz;
Nein, es vertrat mir also meine Straße,
Daß mehrmals ich gewendet war zur Umkehr.
37 Es war die Zeit des Morgenanbeginnes,
Auch stieg die Sonn' empor mit jenen Sternen,
Die bei ihr waren, als göttliche Liebe
40 Zuerst beweget jene schönen Dinge;
So daß mir Anlaß war zu gutem Hoffen,
Bei diesem Thier mit lustigbuntem Felle,
43 Des Tages Stunde und die süße Jahrzeit: —
Doch also nicht, daß mir nicht Furcht gegeben
Die Schau, die mir da ward von einem Löwen.
46 Derselbe schien, als käm' er mir entgegen,
Das Haupt erhoben und mit grimm'gem Hunger;
So daß es war, als wenn die Luft ihm zittre.
49 Und eine Wölfin, die mit allen Gieren
Belastet schien, bei aller ihrer Dürre,
Und vielem Volk das Leben schon verkümmert:

Jes. VIII V. 11). Bei Christi Sühnungstod fiel dieser Fels auf die Gewaltthätigen und Heuchler (s. Hölle XII V. 31—45 u. d. Anm. u. XXI V. 106 u. XXXIII V. 136); aber er that sich auf für die Reuigen (s. Fegef. IV V. 31 und IX V. 49—51 u. d. Anm.), so daß sie, wenn auch mühsam, endlich wieder zum ebnen Wege kommen (s. Fegef. XXVII V. 132).

32. Dante wandelt hier nicht auf der wahren Straße (s. d. Anm. z. V. 9); deshalb begegnen ihm hier die Ungeheuer, womit der Prophet Jeremias Cap. V V. 6 die Volksführer bedroht, welche von Weg des Herrn und Gottes Recht nicht wissen, indem er sagt: „Darum wird sie auch der Löwe aus dem Wald überfallen, der Wolf am Abend sie zerreißen und der Pardel, auf ihre Städte lauernd, fangen Alle, die da herausgehen." — Ueber den Irrweg sagen die Bewohner der Hölle im Buch der Weisheit Cap. V V. 6—8: „Also irrten wir vom Wege der Wahrheit, und der Gerechtigkeit Licht hat uns nicht geschienen, und die Sonne der Erkenntniß ist uns nicht aufgegangen. Wir sind müde worden auf den Wegen des Unrechts und der Verderbnis und sind schwierige Wege gewandelt; aber den Weg des Herrn haben wir nicht gewußt. Was half uns nun die Vermessenheit, was nützte uns der Reichthum sammt der Luft?" Letztere Stelle (die wir nach einer alten Variante der Vulgata übersetzen, welche divitias cum exultatione hat) mochte den Dichter veranlaßt haben, den drei Thieren des Propheten die Bedeutung von Gewaltthätigkeit, Habgier und sinnlicher Luft zu geben.

34. Es ist das Besondere der sinnlichen Lust (welche der Panther bedeutet), daß ihre Lockung sich immer wieder vor das geistige Auge stellt. Ihr buntes Aeußere wird mit Vorliebe geschildert.

36. Wenn wir der Sinnlichkeit nachgeben, kommen wir geistig rückwärts: ihr Vorherrschen ist einer der falschen Triebe (s. d. Anm. z. V. 23).

40. Die Welt ward nach der damaligen Meinung im Herbst geschaffen, indem das Paradies, eben geschaffen, schon Früchte hatte. Da Dante nun das irdische Paradies jenseits unserer Halbkugel annimmt (s. Fegef. XXVIII Anh.), mußte er auf der diesseitigen Halbkugel zur Zeit der Schöpfung Frühling annehmen. Die Sonne geht in dieser Jahreszeit im Gestirn des Widders auf.

41—43. Bei dem Panther, der Sinnenlust, faßte Dante seine Hoffnung auf Jahreszeit und Stunde, also auf die Gegenwart, die so schnell wechselt (s. Fegef. XXXI V. 34). Betrachtet man den Panther in Bezug auf die Stadt Florenz, so s. die 2te der übrige und scheinbar friedliche Zustand derselben im Frühling des Jahres 1300 so dar, daß ein oberflächlicher Beobachter einige Hoffnung fassen konnte, wenn er sich dies dem Anblick der Gegenwart hingab; denn die Parteien der Weißen und Schwarzen standen damals so ruhig neben einander, wie die weißen und schwarzen Flecken auf dem Fell des Panthers. Bald aber ward es anders.

44—48. Den in der Betrachtung sinnlichen Glückes Befangenen erschreckt die Schau der dasselbe störenden Gewaltthätigkeit, die Schau des grimmigen Löwen, der nicht ohne Bezug auf die Gewaltthätigkeit Frankreichs auftritt, welche die ganze Christenheit bedrohte (s. Fegef. XX V. 43 u. w.). Vor der Macht der irdischen Gewaltthätigkeit erschreckend, füllt Dante wieder der falschen Furcht anheim, wie im Walde (s. d. Anm. z. V. 2); wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe, heißt es 1 Joh. IV V. 18. Die Liebe Dante's hat sich vom Göttlichen abgewandt und zu zeitlichen Dingen geneigt (s. Fegef. XXXI V. 34); darum ist er im falschen Triebe — in der zitternden Lust (s. d. Anm. z. V. 23 und vergl. Hölle IV V. 130).

49—51. Die Wölfin ist das Bild der Gier nach irdischen Dingen, welche schon das Elend vieler Völker herbeigeführt, indem sie durch dieselbe dem göttlichen Leben entfremdet worden (s. Parad. XXVII V. 121 u. w.). Dante hat das Wolf des Propheten (s. d. Anm. z. V. 32) in eine Wölfin umgewandelt, um damit schärfer auf die Habgier der römischen Curie hinzudeuten, auch weil das Wort Lupa (Wölfin) im Lateinischen zugleich Hure bedeutet, somit im bildlichen Sinn Ehrgeiz. Wieder die Habgier der römischen Curie eifert Dante das ganze Gedicht hindurch (s. Hölle VII V. 23 u. w. XIX V. 1—6 u. 90—117. XXVII V. 70 u. w. Fegef. XVI V. 100 u. w. XIX V. 97 u. w. XXXII V. 103—160 Parad. IX V. 125 u. w. XII V. 86 u. w. XV

Questa mi porse tanto di gravezza
Con la paura, ch' uscia di sua vista,
Ch' i' perde' la speranza dell' altezza.
E quale è quei, che volentieri acquista,
E gingne 'l tempo, che perder lo face,
Che 'n tutti i suoi pensier piange, e s' attrista:
Tal mi fece la bestia senza pace,
Che venendomi 'ncontro, a poco a poco
Mi ripingeva là dove 'l Sol tace.
Mentre ch' i' rovinava in basso loco,
Dinanzi agli occhi mi si fu offerto,
Chi per lungo silenzio parea fioco.
Quando i' vidi costui nel gran diserto:
Miserere di me, gridai a lui,
Qual che tu sii, od ombra, od uomo certo.

Risposemi: Non uomo, uomo già fui;

E li parenti miei furon Lombardi,
E Mantovani per patria amendui.
Nacqui sub Julio, ancor che fosse tardi,
E visi a Roma sotto 'l buono Augusto,
Al tempo degli Dei falsi e bugiardi.
Poeta fui, e cantai di quel giusto
Figliuol d' Anchise, che venne da Troja;
Poichè 'l superbo Ilion fu combusto.
Ma tu, perchè ritorni a tanta noja?

52 Dieselbe machte mir so schwer die Glieder,
Mit Bangniß, die von ihrem Anblick ausging,
Daß ich verlor die Hoffnung auf die Höhe.
55 Und so wie Einer, welcher gern gewinnet,
Und kommt die Zeit, die ihm Verlust bereitet,
In allem Sinnen weinet und sich härmet:
58 Ward durch das Unthier ich, das friedelose,
Das mir entgegenkommend, mehr und mehr mich
Zurücke trieb' bis wo die Sonne schweiget.
61 Indem ich da versiel zu niedrer Stätte,
Ward vor die Augen Einer mir gestellet,
Der heiser schien durch langes Stilleschweigen.
64 Als den ich sah in dieser großen Wüste:
„Erbarm' dich mein, schrie ich zu ihm hinüber,
Wer du auch sei'st, ob Geist, ob Mensch in Wahrheit!" —
67 Antwortet' er: „„Nicht Mensch, ein Mensch war einst ich;
Lombarden aber waren meine Eltern,
Und Beid' aus Mantua: geboren ward ich
70 Sub Julio, wie träg' es auch herankam,
Und lebt' in Rom unter August dem Guten,
Zur Zeit der trüg'rischen und Lügengötter.
73 Ich war Poet und sang von dem gerechten
Sohn des Anchises, der von Troia herkam,
Nachdem das stolze Ilion verbrannt war.
76 Doch du, warum kehrst du zu solcher Plage?

V. 142. XVII V. 80 u. v. XVIII V. 118—136. XXI V. 125—142. XXII V. 76 u. v. XXVII V. 19—126); hier aber stellt er sich als vor ihrer Macht verzweifelnd dar.

52. Die Schwere deutet auf sündhafte Befangenheit. Den Teufel findet Dante im Mittelpunkte aller Schwere (s. Hölle XXXIV V. 106—111) Was uns von Gott abzieht, ist zu Schweres, d. h. Irdisches. (Man vergl. damit als Gegensatz Dante's Aufschweben Parad I V. 98 u. v.).

54. Charakteristisch ist es, daß Dante, was er V. 13 einen Hügel nannte, V. 31 eine Stelle, hier eine Höhe und V. 77 einen Berg nennt: die Erhebung zu Gott wird immer schwerer, je mehr wir uns von dem ebenen Weg (s. d. Anm. z. V. 3) entfernen.

55. (Vergl. Fegef. IV V. 38.)

58. (Vergl. Hölle VII V. 66)

60. Die Sonne der Erkenntniß schweigt hier nur dem Dichter, weil er in der Zeitlichkeit befangen ist: ihre sphärische Harmonie tönt ihm wieder entgegen, wo er, dem Irdischen enthoben, frei emporschwebt (s. Parad. I V. 73—81). Wir gedenken hier Shakespeare's, der zu Jessika sagen läßt „Da ist kein kleiner Kreis, der nicht in seinem Lauf wie ein Engel singt; nur wir, so lang das Kothkleid Sterblichkeit und grob einhüllet, können ihn nicht hören!" (Vergl. Hölle V V. 28. 29 u. d. Anm.).

61. Wer einfältig wandelt, dem wird Heil widerfahren, wer aber auf verkehrtem Wege wandelt, wird auf einmal fallen. (Spr. XXVIII 18.). Luzifers Ueberhebung war Beginn seines Falls (s. Parad. XIX V. 46 u. v. u. Parad. XXIX V. 55). Adam ward aus dem Paradiese verbannt, nicht weil er vom Baum der Erkenntniß genossen, sondern weil er damit Gottes Gebot überschritten: der nicht will, daß menschliche Einsicht zu seinem Anschauen führe (s. V. 125 u. 126 und Parad. XXVI V. 115 u. v.). Die dem Sinai freventlich nahten, sollten sterben (s. 2. B. Mos. XIX V. 12), eben so die der Bundeslade (s. Sam. II Cap. VI V. 6), den nahenden Ungehorsamen wird Gott zum Fels der Aergerniß, daran sich viele stoßen und fallen (s. Jes. VIII V. 11). Das Haupt derer, die Gottes Geheimniß freventlich erforschen wollen, steht Dante rückwärts gedreht (s. Hölle XX). Auch Mosses ward versenkt, weil er Gottes Gebot überschritten (s. Hölle XXVI V. 105). Homer's Allwissenheit verheißende, dann tödende Sirene bedeutet mährchenhaft dasselbe. Kurz zuvor, che Dante zum Anschauen Gottes gelangt (s. Parad. XXXII V. 145), sagt ihm Bernhardus: „Wahrhaftig nicht vielleicht bringt du zurück dich, die Flügel regend, meinend vorzudringen; nur betend ziemt's hier Gnade zu gewinnen." Spr. III V. 5 heißt es: „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlasse dich nicht auf deinen Verstand" (vergl. Fegef. X V. 121 u. v. XIII V. 136—138 u. d. Anm.).

62. 63. Vor die Augen, welche früher (V. 34) die Sinnlichkeit einnahm, tritt nun der Lehrer, die bessere menschliche Einsicht: heiser vor langem Schweigen, redet sie leise zu dem Dichter; nicht unmittelbar von oben kommt sie, aber sie steht, von himmlischem Erbarmen (s. Hölle II V. 94—120) gesendet, schon bereit für den, der ruft, wie Jes. XXX V. 19 u. v. „denn auf der Flucht nach Egypten stehenden Israel sagt: „Gott wird Dir gnädig sein, wenn Du rufest" u. s. w. Das „Erbarm dich mein" ist zugleich der Anfang von Ps. L und hat somit Bezug auf das göttliche Erbarmen. Im Fuß des Fegefeuerberges wird jener Psalm gesungen (s. Fegef. V V. 24 u. d. Anm.).

70. „Sub Julio" schrieb man erst 25 Jahre nach Virgil's Geburt und fünf Monate vor Cäsar's Tode, in so fern sollte für Beide. Daß Virgil, der Sänger des römischen Weltruhmes, aber dennoch sub Julio geboren sein will, gereicht zu Cäsar's Preise. Cäsar

Perchè non sali il dilettoso monte,
Ch' è principio e cagion di tutta gioja?
Oh! se' tu quel Virgilio, e quella fonte,
Che spande di parlar sì largo fiume?
Rispos' io lui, con vergognosa fronte:
Oh degli altri poeti onore e lume,
Vagliami 'l lungo studio, e 'l grande amore,
Che m' han fatto cercar lo tuo volume.
Tu se' lo mio maestrò, e 'l mio autore:
Tu se' solo colui, da cu' lo tolsi
Lo bello stile, che m' ha fatto onore.
Vedi la bestia, per cu' lo mi volsi:
Ajutami da lei, famoso saggio,
Ch' ella mi fa tremar lo vene e i polsi.
A te convien tener altro viaggio,
Rispose, poi che lagrimar mi vide,
Se vuol campar d' esto luogo selvaggio:
Che questa bestia, per la qual tu gride,
Non lascia altrui passar per la sua via,
Ma tanto lo 'mpedisce, che l' uccide:
Ed ha natura sì malvagia e ria,
Che mai non empie la bramosa voglia,
E dopo 'l pasto ha più fame che pria.
Molti son gli animali, a cui s' ammoglia,
E più saranno ancora, infin che 'l veltro

Verrà, che la farà morir di doglia.
Questi non ciberà terra, nè peltro,
Ma sapienza, e amore, e virtute,

Warum ersteigst du den glückselgen Berg nicht,
Der Anfang ist und Urgrund jeder Wonne?" —
— „O, bist du der Virgil, du jene Quelle,
Die ausgießt also reichen Strom der Rede?!
Erwidert' ich ihm mit beschämter Stirne:
O du, der andern Dichtern Ruhm und Leuchte,
Vergilt mir langen Eifer, große Liebe,
Die deinem Buch mich nachzuspüren trieben.
Du bist mein Meister, ja, du bist mein Vorbild!
Du bist der Einzige, dem ich entnommen
Den schönen Styl, der Ehre mir gebracht hat!
Schau dieses Thier, vor welchem ich mich wandte:
Hilf mir von diesem, o ruhmvoller Weiser;
Den zittern macht's die Adern mir und Pulse."
— „„Dir ziemt es einen andern Weg zu halten,
Entgegnet' er, als er mich weinen sahe,
Willst du dich retten aus dem wüsten Orte:
Denn dieses Thier dahier, weshalb du schreiest,
Läßt nicht die Menschen ziehen ihre Straße,
Nein, es verhindert sie, bis es sie tödtet:
Und hat die Art, so bösgesinnt und grimmig,
Daß nimmer es den gier'gen Willen stillet,
Und nach dem Fraß mehr Hunger hat denn früher.
Viel sind der Thiere, denen es sich gattet,
Und mehr noch werden sein, bis einst der Hund kommt,
Der schnelle, der es sterben macht vor Wehe.
Der wird nicht Erde speisen, auch Metall nicht,
Doch Weisheit, Liebe auch und heil'ge Stärke,

ist Repräsentant des römischen Kaiserthums: die Verräther an ihm sehen wir mit dem Verräther an Christus vereint gepeinigt (Hölle XXXIV V. 58—67).

77—90. Virgil fragt, warum Dante, der doch ein Geist ist, nicht sogleich den wahren Weg (s. V. 3) betritt, der ihn auf die glückselige Höhe führt? — Dante bleibt hierauf die Antwort schuldig und springt unmittelbar zu begeistertem Lauf des Dichters über. Nachdem sein dürres Verstandesstreben für sich und die Mitwelt gescheitert ist, erwacht der Entschluß, sich und diese auf Flügeln der Dichtung zu heben: er erinnert sich dessen, was er nach Virgil's Vorbild schon geleistet (s. Dante's Leben), und hofft in dieser Richtung der göttlichen Angst zu entgehen, welcher Gedanke sich in der Gegenrede des bereitwilligen Virgil, der zugleich die bessere Einsicht vorbildet, vollends entwickelt, bis Dante V. 130 u. w. zum wirklichen Entschluß kommt, den Sänger und Propheten des römischen Weltreiches (s. Fegef. XXII V. 70—73) zum Führer in die ewige Welt zu nehmen.

94—96. Die Macht der Habgier schreckt und tert die Augen der Verständigsten so, daß sie das göttliche Leben verlieren, wenn sie nicht den wahren Weg einschlagen, wo keine Thiere sind (s. d. Anm. 1. V. 3), d. h. keine irrenden Schreckbilder.

100. Die Gier nach irdischen Schätzen ist nicht immer ein einfaches Laster, ein bloßes Hangen am irdischen Klumpen (wie Hölle VII), sie verbindet sich oft mit mehr Schlechtigkeit (deshalb will Plutus Hölle VII V. 1 den Satan herausrufen), sie ist die Wurzel alles Uebels (s. 1 Tim. VI V. 9—12 u. Fegef. XX V. 43 u. w.), sie ist die Quelle des Krugs, der Fälschung, der Simonie und des Verraths, sie ist das goldne Kalb, Mammonsmechtschaft, Götzendienst (s. Hölle XIX V. 104—117), kurz was die Bibel mit dem Wort Hurerei bezeichnet, die Entweihung der Kirche, wider die Gottes Eifer entbrannt.

101. Der Gier nach Erde und Metall steht der Eifer nach den drei göttlichen Dingen: Weisheit, Liebe und Macht entgegen (s. Hölle III V. 4 u. d. Anm.), welcher die Kirche des Gottes, der ein „eifriger" Gott ist (s. 2 V. Mos. XXXIV V. 14), nicht nur einmal von Buhlschaft und Götzendienst gereinigt und errettet hat. Er erwachte in den Söhnen Jakobs, um den Frevel, der an Dina begangen worden (s. 1 V. Mos. XXXIV V. 7), in Mosis wider die Götzendiener (2 V. Mos. XXXII V. 19. 27), in Pinehas (s. 3 V. Mos. XXV V. 7. 11. 13.), in den Stämmen Israel (s. Jos. XXII V. 12), in Samuel wider Agag, in Elias wider die Baalspfaffen (s. 3 V. d. Könige, Cap. XVIII u. XIX). Vom rettenden Eifer des Herrn ist oft in den Propheten die Rede, z. B. Jes. IX V. 7). In den Makkabäern beginnt er in Matthathias (s. 1 V. der Macc. Cap. II), in Christus selbst entbrennend, treibt er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel (s. Evangel. Joh. Cap. II V. 17), und im Himmel schreit er über die Verderbniß der Curie lauter als Donner (s. Parad. XXI V. 140 und XXII V. 9); das Symbol des Eifer-tragenden Hundes aber tritt zuerst in der Legende des heiligen Domenikus auf, dessen Mutter träumtes sie bringe einen Hund zur Welt, der eine Fackel im Maule trüge. Darüber nahm Dante das Bild, verschmäht es also geflissentlich, wo er auf jenen Traum anspielt (s. Parad. XII V. 60 u. d. Anm.).

E sua nazion sarà tra feltro e feltro:
Di quell' umile Italia fia salute,
Per cui morì la vergine Camilla,
Eurialo, e Turno, e Niso di ferute:
Questi la caccerà per ogni villa,
Fin che l' avrà rimessa nello 'nferno,
Là onde 'nvidia prima dipartilla,
Ond' io per lo tuo me' penso e discerno,
Che tu mi segui, ed io sarò tua guida,
E trarrotti di qui per luogo eterno,
Ov' udirai le disperate strida,
Vedrai gli antichi spiriti dolenti,
Che la seconda morte ciascun grida.
E poi vedrai color, che son contenti
Nel fuoco; perchè speran di venire,
Quando che sia, alle beate genti:
Alle qua' poi se tu vorrai salire,
Anima fia a ciò di me più degna:
Con lei ti lascierò nel mio partire.
Che quello 'mperador, che lassù regna,
Perch' i' fui ribellante alla sua legge,

Und wird geboren unter schlichtem Filze.
Er wird das Heil des niederen Italiens,
Für das Camilla blutend fiel, die Jungfrau,
Eurialus und Turnus auch und Nisus:
Der wird verjagen es aus allem Garten,
Bis er's zurückgeworfen in die Hölle,
Von wo der erste Neid's losgetrennet.
Drum für dein Bestes halt ich's und eracht ich's,
Daß du mir folgst: ich werde sein dein Führer
Und dich von hier durch ew'gen Raum erretten,
Wo du vernehmen wirst verzweifelt' Schreien,
Sehn wirst der Vorzeit wehevolle Geister,
Von denen jeder ruft dem zweiten Tode:
Und wirst dann schauen, die da sind zufrieden
Im Feuer weil sie hoffen einzugehen,
Wann es auch sei, zu den glückselig'en Schaaren.
Begehrst zu diesen du dann aufzusteigen:
Wird eine höh're Seel' als ich erscheinen;
Mit dieser laß ich dich bei meinem Scheiden.
Denn der Gebieter, der da oben herrschet,
Weil ich mich sträubte seiner Satzung, will nicht,

105. Wörtlich: zwischen Filz und Filz, d. h. in einer Brut, die in schlechten Filz, in das härene Gewand der freiwilligen, christlichen Armuth, gehüllt ist, wird der heilige Eifer entstehn, der die irdische Gier und den Mammonsdienst verbreibt. Der Filz steht den prächtigen Gewändern der Priester entgegen, über welche der Eifer der heiligen Eremiten (Parad. XXI V. 140) so mächtig aufschreit, und mit gehn nicht fehl, wenn wir sagen: Virgil meint hier: derinst werde ein wahrer Nachfolger Christi, ein echter Pabst, armes Gewand tragen, und mit heiligem Eifer Käufer und Verkäufer aus dem Tempel jagen, und die Wölfe von der Herde. Wachsamer Eifer ist der Hirtenhund Christi und seines Nachfolgers.

106—108. Mit dem niedern oder erniedrigten gedrungen Italien bezeichnet Dante das römische Reich, um welches schon in der ältesten Zeit mit Erbitterung gekämpft ward. Wie Virgil in der Aeneis erzählt, fielen dabei Turnus der Rutuler, Camilla die Heldenin und die beiden Trojer Nisus und Eurialus. Wohl nicht ohne Bedeutung mischt Dante die Gefallenen beider Partheien mild durch einander, die Heftigkeit des Bluterzießens hervorzuheben, welche sich (s. Parad. VI V. 109 u. d. Anm.) in den Partheikämpfen seiner Zeit erneut, die aber aufhören soll; wenn der heilige Eifer friedebringend erscheint, recht wie Jesaias IX V. 5 u. m. sagt: „Denn aller Krieg mit Ungestüm und blutiges Kleid wird verbrannt und vom Feuer verzehrt werden... solches wird thun der Eifer des Herrn der Heerschaaren.“ — Der Eifer, in der Brust eines freiwillig armen Pabstes erwacht, werde (das ist hier gemeint) dem Kaiser zurückgeben, was des Kaisers ist, und die Gier nach irdischen Dingen mehr und mehr aus dem Weingarten Christi verdrängen: ohne „Schaden an Heerden und Gaaten“ (s. Fegef. XXXIII V. 51) würden dann die blutigen Kämpfe zwischen Kaiser und Kirche beendet sein. — Hoffentlich macht diese neue Erklärung, die ganz Eifer aufgefunden, auch den alten litterarischen Kriegen über die Bedeutung des Hundes friedlich ein Ende. Keine Stelle des Gedichtes widerspricht ihr: man vergl. d. Anmerkungen z. Fegef. XX V. 10. XXXIII V. 1—60. Parad. XII V. 118. XXI V. 140. XXII V. 9 u. m. XXVII V. 22 u. m. XXX V. 133; auch ist es den Dogmen des Mittelalters vollkommen angemessen, daß die dereinstige wesentliche Besserung der Welt vom Nachfolger Christi, vom Pabst erwartet wird, und — nennt nicht Dante, Hölle XIX V. 103—110, Rom den Spiegel der Zeit? Erstaunt es nicht überall, überall die geistliche Armuth als nothwendige Bedingung eines wahren Pabstes (z. B. Hölle XIX V. 90—117)? Und, waren es nicht die von Dante gerügten Mißbräuche, welche im sechzehnten Jahrhundert den Eifer in der Brust eines armen Mönches erweckten? Freilich mit unvollkommenen und unerfreulichem Ausgange, weil der Heger des Eifers nicht das gewünschte Oberhaupt der Kirche war.

109. Auf den Weingärten Christi (vergl. Parad. XII V. 71—105 u. d. Anm.).

111. Durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen, heißt es im B. d. Weish. II V. 24. Hadgier beraubt die Seele göttlichen Lebens.

112—113. Zu großen Unternehmungen bedürfen wir vor allen Dingen die Ueberzeugung, daß wahrer Eifer siegen müsse. Diese Ueberzeugung giebt uns Muth, indem sie unsern eignen Eifer kräftigt. — Nachdem nun die Einsicht unserm Dichter jene Ueberzeugung verliehen, fordert sie selbst ihn auf, die V. 79—90 ausgesprochene Neigung zur That werden zu lassen: so werde Dante's Eifer (s. V. 83), mit dem er sich dem Durchforschen der Virgilischen Dichtung ergeben, nicht leer aufgehen: sein poetischer Geist solle dem leitenden Virgil in Betrachtung der ewigen Welt folgen, das werde für ihn, den sinnlich befangenen Dichter, das Beste sein (vergl. Parad. IV V. 40—48). — Dante's Dichtung ist eine christliche Vorbildung des VI Buches der Virgilischen Aeneis, sie erhebt sich über im Gleist der göttlichen Lehre, der Beatrice, weit darüber (s. Parad. I V. 16 u. m.).

114. Der ewige Raum ist, im Gegensatz zum Thal der Zeitlichkeit, die Hölle (s. Hölle III V. 8): die Seelen dazin möchten lieber gar vernichtet sein, deshalb rufen sie dem zweiten Tode der Seelen, der aber nicht erscheint. Ihnen vergegnen jenen V. 115 die, welche sich im Fegefeuer läutern und aus Hoffnung ewiger Seligkeit zufrieden sind (s. Fegef. XXVI V. 144).

122. Ueber das Irdische hinaus vermag Virgil (die irdische Einsicht und Weltverfahrung) nicht zu leiten. Jene würdigere Seele ist, wie mir später sehen werden, Beatrice (die beseligende Gottesliebe), welche Dante im irdischen Paradiese (s. Fegef. XXX) erscheint, und ihn in das Himmlische einführt.

124. Gott will nicht, daß man durch irdische Einsicht die Seligkeit erwerbe, die man nur durch Gnade von oben herab erlangt. Dante leitet hier hier mystisch und dem Unglauben des heidnischen Virgil her, und vermeidet so das todte Wesen strenger Allegorie. Aehnlich werden wir ihn überall verfahren sehen: Virgil hoffte nicht auf das kommende Reich Gottes, obwohl er als Heide verkündigte (s. Fegef. XXII V. 70—73); hätte er gläubig gehofft, er wäre erlöst worden. ...

Non vuol, che 'n sua città per me si vegna.
In tutte parti impera, e quivi regge:
Quivi è la sua cittade, e l' alto seggio:
O felice colui, cu' ivi elegge!
Ed io a lui: Poeta, i' ti richieggio
Per quello Iddio, che tu non conoscesti,
Acciòch' io fugga questo male e peggio,
Che tu mi meni là dov' or dicesti;
Sì ch' i' vegga la porta di San Pietro,
E color, che tu fai cotanto mesti.
Allor si mosse; ed io li tenni dietro.

Daß man in seine Stadt durch mich gelange.
127 An jedem Ort gebeut und droben thront er:
Alda ist seine Stadt, sein hoher Thronsitz:
O selig der, den er dorthin erwählet!""—
130 Und ich zu ihm: „O Dichter, zu dir fleh' ich,
Bei jenem Gotte, den du nicht erkanntest:
Daß diesem Weh und schlimm'rem ich entrinne:
133 Daß du mich führest, wo du eben sagtest,
Damit ich schau das Thor des heil'gen Petrus,
Und jene, welche du so traurig schilderst.
136 Drauf regt' er sich, und ich hielt seine Straße.

Gesang II.

erzählt, wie er, alle menschlichen Bestrebungen
Inhalt. Es wird Abend. Dante flicht eine Anrufung der Musen ein und Indem er zu Virgil sagt:
durch Dunkel gehemmt sehend, gezweifelt, ob seine Kraft hinreiche, lebend das Jenseit zu durchwandeln. nach Anchises Rath
daß wohl dem Aeneas und Paulus so Außerordentliches gewährt worden,— jenem, damit er das römische Reich ebenfalls
gründe, diesem, damit er dem Glauben Kräftigung bringe, deutet unser Dichter an, daß er bei seiner poetischen Wanderung nennt sein Unter=
das römische Reich weltlich und geistlich in's Auge fasse. — Virgil (die Einsicht) heißt ihn den Kleinmuth ablegen, im Himmel durch den
nehmen ein würdiges, und erzählt ihm: wie Beatrice in die Vorhölle hinabgekommen, von einer hehren Frau zu seinem Beistand herausgesen=
Mund der heiligen Lucia berufen, Dante zu retten, und wie Beatrice es sei, die ihn, den Virgil, die erleuchtende und die vollführende.
det. — In diesen drei Frauen werden drei göttliche Gnaden symbolisirt: die zuvorkommende, gefaßt, deren Namen von
Die erste, die zuvorkommende, ist Maria. Die erleuchtende Gnade wird unter dem Bilde der heiligen Lucia vorgebildet in
lux (Licht) kommt; die man auch um Heilung der leiblichen Augen anfleht. Die dritte Gnade aber ist die vollführende Beatrice Portinari,
Beatricen (der Beseligerin). In ihr erhöht Dante das Bild seiner Jugendgeliebten, der frühverschiedenen Florentinerin „Ich hab' sie mir erwählt
zum Bilde der beseligenden Gotteslehre, von der im Buch der Weisheit Cap. VIII V. 2 gesagt wird: daß drei heilige
von Jugend an und gedachte sie mir zur Braut zu nehmen und ward Liebhaber ihrer Schöne." — Vernehmend, von Neuem auf
Frauen im Himmel Sorge für ihn tragen, beschließt Dante neu ermuthigt die schwere Wanderung, und folgt Virgil nur mög=
dem eben Wege. — Betrachtung und Schilderung der Ewigkeit ist dem noch lebenden Dichter der erfindenden
lich, wenn seine menschliche Einsicht (unter Beistand des Himmels, der Musen und fast überall den
Kunst) der göttlichen Lehre gehorcht. Wirklich folgt das Gedicht mit seinen Schilderungen des Jenseits Virgil, schrei=
Vorstellungen der Bibel, der Heiligen, und der alten Weisen und Dichter. Der ausführlichste Schilderer des Jenseits,
tet dem Dichter sichtbar voran, auch als Sänger und Prophet des römischen Weltreiches.

Lo giorno se n' andava, e l' aer bruno
Toglieva gli animai, che sono in terra,
Dalle fatiche loro; ed io sol' uno
M' apparecchiava a sostener la guerra,
Sì del cammino, e sì della pietate,
Che ritrarrà la mente, che non erra.
O Muse, o alto 'ngegno, or m' ajutate!
O mente, che scrivesti ciò, ch' io vidi,
Qui si parrà la tua nobilitate!
Io cominciai: Poeta, che mi guidi,
Guarda la mia virtù, s' ell' è possente,
Prima ch' all' alto passo tu mi fidi.
Tu dici, che di Silvio lo parente,
Corruttibile ancora, ad immortale
Secolo andò, e fu sensibilmente.
Però se l' avversario d' ogni male
Cortese fu, pensando l' alto effetto,
Ch' uscir dovea di lui, e 'l chi, e 'l quale;
Non pare indegno ad uomo d' intelletto:
Ch' ei fu dell' alma Roma e di suo impero
Nell' empireo ciel per padre eletto:
La quale, e 'l quale (a voler dir lo vero)
Fur stabiliti per lo loco santo,

1 Es ging der Tag hin, und das nächt'ge Dunkel
Entzog die Wesen, die da sind auf Erden,
All' ihren Mühn und einzig ich allein nur,
4 Bereitete mich zu bestehn das Kämpfen,
So mit dem Pfade wie mit allem Mitleid,
Was schildern wird Erinnrung, die nicht irret.
7 O Musen, o erhabne Kunst, nun helft mir!
Gedächtniß, du, das aufschrieb, was ich schaute,
Dahier wird sich dein Adel offenbaren! —
10 Also begann ich: „Dichter, der mich leitet,
Erwäge meine Kraft, ob sie gewaltig,
Eh' du dem kühnen Pfade mich vertrauest.
13 Du sagst: daß einst des Silvius Erzeuger
Vergänglich noch in Welt, die nicht vergehet,
Hinüberging, und es geschah leibhaftig:
16 Doch wenn der Widersacher alles Uebels
Huldreicher war, die hohe Wirkung denkend,
Die von ihm ausgehn sollt' und Was und Welches;
19 Scheint er verständ'gem Manne deß nicht unwerth,
Im höchsten Himmel auserwählt zum Vater
Der hohen Roma, so wie ihres Reiches:
22 Welche und Welches, um es recht zu sagen,
Bestimmet worden zu der heil'gen Stätte,

127. Gottes Macht waltet nach Dante's Vorstellung überall, sein stäter Sitz aber ist im obersten Lichthimmel, in dem die andern neun Himmel um die Erde kreisen, die in des Weltalls Mitte schwebt. Im Mittelpunkt der Erde aber ist der Entfernteste von Gott — der Teufel, welchen Dante Dis nennt.

132. Das schlimmere Weh ist die Hölle, durch die er gehen soll.

134. Das Thor des heiligen Petrus finden wir Fegef. IX V. 76, doch hat ein Engel dort Petri Amt übernommen. Die Traurigen sind die Bewohner der Hölle.

13—21. Des Silvius Erzeuger ist Aeneas. Er stieg (s. Virg. Aeneis B. VI) leibhaftig in die Unterwelt, um, belehrt durch seines Vaters Anchises Schatten, der Gründer und Vater des römischen Reiches zu werden, wozu ihm der Widersacher alles Bösen, Gott, so Außerordentliches gewährte. Bemerkenswerth ist es, daß Dante sich Parad. XVII V. 100 u. w. gleichfalls mit seinem Ahnherrn über das Ziel seines großen Werkes beräth.

22. „Welche und Welches"—Roma und ihr Reich.

U' siede il successor del maggior Piero.
Per questa andata, onde li dai tu vanto,
Intese cose, che furon cagione
Di sua vittoria, e del papale ammanto.
Andovvi poi lo Vas d' elezione,
Per recarne conforto a quella Fede,
Ch' è principio alla via di salvazione.
Ma io perchè venirvi? o chi 'l concede?
Io non Enea, io non Paolo sono:
Me degno a ciò nè io, nè altri crede;
Perchè se del venire i' m' abbandono,
Temo che la venuta non sia folle:
Se' savio, e 'ntendi me' ch' io non ragiono.
E quale è quei, che disvuol ciò ch' e' volle,
E per nuovi pensier cangia proposta,
Sì che del cominciar tutto si tolle;
Tal mi fec' io in quella oscura costa:
Perchè pensando consumai la 'mpresa,
Che fu nel cominciar cotanto tosta.
Se io ho ben la tua parola intesa,
Rispose del magnanimo quell' ombra,
L' anima tua è da viltate offesa:
La qual molte fiate l' uomo ingombra,
Sì che d' onrata impresa Io rivolve,
Come falso veder bestia, quand' ombra.
Da questa tema acciocchè tu ti solve,
Dirotti, perch' io venni, e quel che 'ntesi
Nel primo punto, che di te mi dolve.
Io era intra color, che son sospesi;
E Donna mi chiamò beata e bella,
Tal che di comandare i' la richiesi.
Lucevan gli occhi suoi più che la stella:
E cominciommi a dir soave e piana,
Con angelica voce, in sua favella:
O anima cortese Mantovana,
Di cui la fama ancor nel mondo dura,
E durerà, quanto 'l moto lontana:
L' amico mio, e non della ventura,
Nella diserta piaggia è impedito
Sì nel cammin, che volto è per paura;
E temo, che non sia già sì smarrito,
Ch' io mi sia tardi al soccorso levata,

Allwo der Erbe thront des größern Petrus.
25 Auf diesem Gang, um welchen du ihn preisest,
Vernahm er Dinge, welche Grund geworden
Zu seinem Sieg und zu der Päbste Mantel.
28 Hinging dann das Gefäß der Auserwählung,
Daher zu reichen Stärkung jenem Glauben,
Der Anfang ist zum Wege der Erlösung.
31 Doch ich — wozu hingehn — und wer gewährt es?
Ich bin Aeneas nicht, ich bin nicht Paulus,
Nicht ich, nicht Andre halten deß mich würdig,
34 Drum wenn ich mich dem Wandern überlasse,
Befürcht ich fast, es sei die Wand'rung thöricht:
Du Weiser kennst das besser, als ich's sage."—
37 Und wie, wer nicht mehr will, was er gewollt hat,
Neuer Gedanken halb den Vorsatz ändert,
Daß er sich vom Beginnen ganz zurückzieht,
40 So that auch ich an jenem finstern Rande:
Sinnend zernichtet' ich das Unternehmen,
Das im Beginnen so geschwind gewesen.
43 „„Hab' ich genau verstanden deine Rede,
Antwortete des Großgemuthen Schatten:
Ist deine Seele nun geschwächt von Kleinmuth,
46 Der oft den Menschen dergestalt umdunkelt,
Daß er ihn wendet von glorreichen Thaten,
Wie trüglich Sehn ein Thier, sobald es scheuet.
49 Damit du dich von dieser Furcht befreiest,
Sag' ich, warum ich kam, und was ich hörte,
Im ersten Augenblick, als du mir leid thatst.
52 Ich war bei jenen, die in Sehnsucht bleiben;
Da rief mich eine Frau, selig und lieblich,
Daß ich ihr flehete: mir zu gebieten.
55 Ihr Aug' erglänzte mehr als das Gestirn glänzt,
Und sie begann zu sagen mir anmuthig
Und sanft, mit Engelsstimm' in ihrer Sprache:
58 „„O, gernbereite Mantuanerseele,
Derselben Ruhm annoch im Weltall dauert
Und dauern wird so lang als die Bewegung!
61 Mein Freund, allein nicht der der guten Schickung,
Wird an dem öden Strande so gehindert
Im Weg, daß er von Furcht zurückgewandt ist.
64 Und ich befürchte, daß er schon so irr sei,
Daß ich zu spät zur Rettung mich erhoben,

24. Petrus, der Apostel, wird hier als Vorbild der Päbste hervorgehoben, der eben regierende zugleich getadelt.

27. Der Mantel bezeichnet hier die päbstliche Würde, wie Hölle XIX V. 69.

28. Paulus, der in den dritten Himmel entzückt ward (s. Cor. XII V. 1—4).

29. 30. Der Weg der Erlösung (s. in d. Anm. z. Hölle I V. 3).

52. Dies sind die Seelen der Heiden in der Vorhölle (s. Hölle IV V. 31—45 und Fegef. III V. 40 u. w.).

53. Die Frau ist Beatrice; wie sinnreich! die göttliche Lehre senkt sich herab zur sehnsüchtigen, ehemals Gott nicht gehorchenden, menschlichen Einsicht; damit dieselbe nun ihre wahre Bestimmung erfülle, den Menschen zu lösen.

55. Das Gestirn ist die Sonne, vorzugsweise das Gestirn genannt. Im B. d. Weish. VII V. 29 heißt es von der himmlischen Weisheit: sie ist herrlicher denn die Sonne und alle Gestirne, und gegen das Licht gerechnet gehet sie weit vor." —

61. Der Freund ist Dante sowohl in Beziehung auf Beatrice Portinari, als auf die göttliche Lehre: „die gute Schickung liebt ihn nicht," d. h. die lasterhafte Zeit besängt und irrt ihn.

Per quel, ch' io ho di lui nel cielo udito.
Or muovi, e con la tua parola ornata,
E con ciò, che ha mestieri al suo campare,
L' ajuta sì, ch' io ne sia consolata.
Io son Beatrice, che ti faccio andare:
Vegno di loco, ove tornar disio:
Amor mi mosse, che mi fa parlare.
Quando sarò dinanzi al Signor mio,
Di te mi loderò sovente a lui.
Tacette allora, e poi comincia' io:
O Donna di virtù, sola per cui
L' umana spezie eccede ogni contento
Da quel ciel, ch' ha minori i cerchi sui:
Tanto m' aggrada il tuo comandamento,
Che l' ubbidir, se già fosse, m' è tardi;
Più non t' è uopo aprirmi 'l tuo talento.
Ma dimmi la cagion, che non ti guardi
Dello scender quaggiuso in questo centro,
Dall' ampio loco, ove tornar tu ardi.
Da che tu vuoi saper cotanto addentro,
Dirotti brevemente, mi rispose,
Perch' io non temo di venir quà entro.
Temer si dee di sole quelle cose,
Ch' hanno potenza di fare altrui male:
Dell' altre nò, che non son paurose.
Io son fatta da Dio, sua mercè, tale,
Che la vostra miseria non mi tange,
Nè fiamma d' esto 'ncendio non m' assale.
Donna è gentil nel ciel, che si compiange
Di questo impedimento, ov' io ti mando,
Sì che duro giudicio lassi frange.
Questa chiese Lucia in suo dimando,
E disse: Ora abbisogna il tuo fedele
Di te, ed io a te lo raccomando.
Lucia, nimica di ciascun crudele,
Si mosse, e venne al loco, dov' io era,
Che mi sedea con l' antica Rachele.
Disse: Beatrice, loda di Dio vera,
Che non soccorri quel, che t' amò tanto,

Dem nach, was ich von ihm gehört im Himmel.
67 Nun reg' dich und mit deinem reichen Sprechen
Und, wie du Mittel hast zu seiner Rettung,
Hilf so ihm, daß davon ich sei getröstet!
70 Ich bin Beatrice, welche dich aussendet:
Von Stätte komm' ich, wohin ich zurück mich sehne:
Her trieb mich Liebe, die mich reden machet.
73 Werd' ich dann sein vor meines Herren Antlitz
Will ich zu ihm mich oftmals deiner rühmen."" —
Da schwieg sie still und ich begann nunmehro:
76 „O Frau der Tugend, einzige, durch welche
Die Menschheit über Alles ragt, was irgend
Der Himmel fasst, der kleiner hat die Kreise.
79 Also erfreuet mich was du gebietest,
Daß mir Gehorchen, wär's geschehn, noch spät dünkt.
Mehr nicht bedarf's mir deinen Wunsch zu enthüllen;
82 Doch sag den Grund mir, wie du dich nicht scheuest,
Hierab in diesen Mittelpunkt zu stiegen,
Vom Weltraum, wohin du zu kehren brennest?" —
83 „„Verlangt dich so das Innre zu erkennen,
Sprach sie zurück mir: will ich kurz dir sagen,
Warum ich mich nicht scheu' hierein zu gehen:
88 Vor solchen Dingen nur soll man sich scheuen,
Da Macht inn' ist uns Unheil zu bereiten,
Vor andern nicht; denn selbe sind nicht furchtbar.
91 Mich hat mein Gott gemacht in Gnaden also,
Daß weder euer Leiden mich berühret,
Noch Flamme jenes Brandes mich bestürmet.
94 Im Himmel ist eine hehre Frau, die erbarmt sich
Der Hemmung dort, wohin ich dich entsende,
So daß sie bricht den harten Spruch da oben.
97 Lucia wählte sie in ihrem Wunsche
Und sprach zu dieser: ,,,,Es bedarf dein Treuer
Nunmehro dein und dir befehl ich jetzt ihn.""""
100 Lucia, jegliches Grausamen Feindin
Bewegte sich und kam zu jener Stätte,
Allwo ich saß bei der altwordern Rahel.
103 Sprach: „Beatrice wahre Preisung Gottes,
Warum nicht hilfst du dem, der so dich liebte,

76. Allein durch die Gotteslehre oder Offenbarung überragt der Mensch Alles, was unter dem Mondhimmel ist. Dieser kreiset, nach Dantes Vorstellung, am nächsten um die Erde, ist also der kleinste.

83. Die Hölle ist, nach Dante, der Mittelpunkt der Welt (s. d. Anm. zu Hölle 1 V. 127).

94. Die hehre Frau ist Maria selbst, und in ihr wird hier die zuvorkommende Gnade Gottes symbolisiert (s. Parad. XXXIII V. 16). Keine andre Frau ist im Himmel über der heiligen Lucia, als Maria — und diese allein konnte ihr in ihrem Wunsch gebieten. Dante durfte jedoch einmal in der Hölle ihren Namen nicht aussprechen lassen, zweitens vermeidet er es als Dichter zu sagen, daß Maria ihn berufen habe. Der heilige Bernardus zeigt ihm Parad. XXXII V. 137, von der hehren Frau schweigend, nur die heilige Lucia, als die, welche ihm Beatricen zu Hülfe gesandt; wendet sich aber sogleich fürbittend zu Maria, so daß es klar gesagt erscheint, wer mit der hehren Frau gemeint sei.

96. Maria allein kann den strengen Richtspruch Gottes fürbittend mildern, sie erscheint als die Vermittlerin zwischen Gott und den sündigen Menschen (s. Parad. XXXIII V. 1—45).

97. In der heiligen Lucia, auch von denen angerufen, die an ihren körperlichen Augen leiden, wird hier die erleuchtende Gnade Gottes symbolisiert.

102. In Rahel symbolisiert Dante (s. Jeget. XXVII V. 100 bis 108) das beschauliche Leben und lässt also, sinnreich wie immer, die beseligende Gotteslehre, Beatrice, neben der Anschauung Gottes ihren Sitz im Himmel einnehmen.

Ch' uscìo per te della volgare schiera?
Non odi tu la pièta del suo pianto,
Non vedi tu la morte, che 'l combatte
Su la fiumana, ove 'l mar non ha vanto?
Al mondo mon fur mai persone ratte
A far lor pro, ed a fuggir lor danno,
Com' io, dopo cotai parole fatte,
Venni quaggiù dal mio beato scanno,
Fidandomi nel tuo parlare onesto,
Ch' onora te, e quei, ch' udito l' hanno.
Poscia che m' ebbe ragionato questo,
Gli occhi lucenti, lagrimando, volse:
Perchè mi fece del venir più presto.
E venni a te così, com' ella volse:
Dinanzi a quella fiera ti levai,
Che del bel monte il corto andar ti tolse.
Dunque che è? perchè, perchè ristai?
Perchè tanta viltà nel cuore allette?
Perchè ardire e franchezza non hai;
Poscia che tai tre donne benedette
Curan di te nella corte del cielo,
E 'l mio parlar tanto ben t' impromette?
Quale i fioretti, dal notturno gielo
Chinati e chiusi, poi che 'l Sol gl' imbianca,
Si drizzan tutti aperti in loro stelo;
Tal mi fec' io di mia virtute stanca:
E tanto buono ardire al cuor mi corse,
Ch' io cominciai, come persona franca:
O pietosa colei, che mi soccorse,
E tu cortese, ch' ubbidisti tosto
Alle vere parole, che ti porse!
Tu m' hai con desiderio il cuor disposto
Sì al venir, con le parole tue,
Ch' io son tornato nel primo proposto.
Or va, ch' un sol volere è d' amendue:
Tu duca, tu signore, e tu maestro.
Così li dissi, e poi che mosso fue,
Entrai per lo cammino alto e silvestro.

Der um dich vorging aus der Schaar des Volkes?
Hörst du denn nicht die Buße seines Weinens,
Siehst du denn nicht den Tod mit dem er ringet
Am Sturzbach, dessen keinen Ruhm das Meer hat?"—
Auf Erden waren Menschen nie so eilig,
Ihr Glück zu machen und ihr Weh zu fliehen;
Als ich, nach jenen so gethanen Reden,
Dahier herab von meinem sel'gen Sitz kam,
Vertrauend auf dein rechtgesinntes Sprechen,
Das dich ehrt, so wie die die es vernommen.""
Hierauf, nachdem sie dies zu mir gesprochen,
Ab wandte thränend sie die lichten Augen,
Wodurch sie mich zum Gehn noch schneller machte.
Und zu dir kam ich, so wie sie es wollte,
Und hub hinweg dich vor dem wilden Thiere,
Das dir zum schönen Berg den kurzen Weg nahm.
Also was ist? warum, warum verweilst du?
Warum hegst so viel Kleinmuth du im Herzen?
Warum hast du nicht Kühnheit und nicht Freimuth;
Da doch so benedeitet Frauen drei
Dein Sorge tragen an des Himmels Richthof
Und dir mein Wort so mächtig Gut verheißet?"
— Und, gleichwie Blumen, von der nächt'gen Kühle
Gesenkt und zu, sich, von der Sonn' erhellet,
Geöffnet all' aufrichten auf den Stielen:
Erhub ich mich aus meiner matten Tugend:
Und solch' ein guter Muth rann in das Herz mir,
Daß ich begann, wie ein erlöstes Wesen:
„O wie mildthätig ist sie, die mir beisprang
Und du Huldvoller, der so schnell gehorsamt
Den wahren Worten, welche sie gebracht dir.
Du hast in Sehnsucht mir das Herz geneiget
Also zu jenem Gang, mit deiner Rede,
Daß ich nun wieder bin im ersten Vorsatz.
Nun gehe; denn ein ein'ger Will' ist Beiden
Du Führer, du Gebieter und du Meister!" —
So sagt ich ihm und — als er sich bewieget —
Ein trat ich in die Straße tief und waldig.

104—108. Die Liebe zu Beatrice Portinari hatte den jugendlichen Dante über den gemeinen Haufen erhoben; — im Anfange des ersten Gesangs aber fingirt er, sich wieder in denselben verirrt zu haben: Beatrice muß ihn also, nun vergöttlicht, zum zweitenmal daraus erretten, da er schon mit dem Tode ringt, womit der Wald, der gemeine Hause, Jeden bedroht, der darin bleibt (s. Hölle I V. 27).

108. Der Sturzbach, dessen keinen Ruhm das Meer hat ist wohl der Strom der Leidenschaften. Er geht nicht ins Meer sondern führt in die Hölle hinab.

127—142. Wie den Propheten (s. Jerem. Cap. 1 V. 7—19) Gott, durch seinen Zuspruch, getrost macht, empfängt hier Dante durch Virgil gleichfalls den Muth, den beschwerlichen Pfad zu wandeln. Man vergleiche damit noch Parad. XVII V. 106—142, wo der Ahnherr Dantes ihm sagt: er solle sich nicht fürchten zu schreiben, was er auf seinem Gange geschaut.

142. (Vergl. Virg. Aen. VI V. 271.)

Gesang III.

Inhalt. Die beiden Dichter gelangen zum Thor der Hölle. Dante liest die Inschrift und erschrickt. Virgil aber spricht ihm als ein dort Erfahrner Muth zu und führt ihn ein. Die Luft dahinnen ist finster, ohne Sternen, Wehklagen erhoben. Dante weint und erfährt von Virgil, daß hier der Wohnplatz der thatenlosen, feigen Seelen sei und jener Engel, welche unentschieden blieben, als Lucifer sich gegen Gott empörte. Sie sind mit ewigem Dunkel gestraft und irren in dem ungeheuren Kreise umher wie Staub vom Wirbelwinde gejagt. Dante sieht eine Fahne, welche, des Ruhens unwürdig, ewig flüchtet, dieser rennet unendliche Schaar feiger Seelen nach, in ewiger Angst, verfolgt von Wespenschwärmen. Es wird von ihnen gesagt, daß sie nie lebend waren (s. Hölle I V. 27 u. d. Anm.). Hierauf gelangen die Dichter an den Acheron, wo der greise Charon die Seelen der Bösen überschifft. Er weiset Dante zurück, weil sein Gut nicht tüchtig ist einen irdischen Leib zu tragen und treibt mit dem Ruder die Seelen in den Kahn, der bestandig herüber und hinüber fährt. Virgil sagt zu Dante: hier fahre nie eine gute Seele hinüber; weshalb Charon ihm die Ueberfahrt verweigert habe. Daraus wird deutlich, daß Dante im ersten Gesange die große Sündhaftigkeit Anderer an sich nur vorbildet, und daß er sich selbst als keinen so großen Sünder betrachtet. Nun geschieht ein Wunder: die Erde sendet Sturm aus, der purpurrothes Licht aufblitzen macht. Dante fällt zu Boden, gleich Einem der in Schlaf sinkt.

Per me si va nella città dolente:
Per me si va nell' eterno dolore:
Per me si va tra la perduta gente.
Giustizia mosse il mio alto fattore:
Fecemi la divina potestate,
La somma sapienza, e 'l primo amore.
Dinanzi a me non fur cose create,
Se non eterne, ed io eterno duro:
Lasciate ogni speranza voi ch' entrate.
Queste parole di colore oscuro
Vid' io scritte al sommo d' una porta;
Perch' io: Maestro, il senso lor m'è duro.

Ed egli a me, come persona accorta:
Qui si convien lasciare ogni sospetto,
Ogni viltà convien, che qui sia morta.
Noi sem venuti al luogo, ov' io t' ho detto,
Che vederai le genti dolorose,
Ch' hanno perduto il ben dello 'ntelletto.
E poichè la sua mano alla mia pose
Con lieto volto, ond' io mi confortai,
Mi mise dentro alle segrete cose.
Quivi sospiri, pianti, ed alti' guai
Risonavan per l' aer senza stelle,
Perch' io al cominciar ne lagrimai.
Diverse lingue, orribili favelle,
Parole di dolore, accenti d' ira,
Voci alte e fioche, e suon di man con elle,

1 „Durch mich gelangt man in die Stadt, die wehklagt,
Durch mich gelangt man in das ew'ge Wehe,
Durch mich gelangt man zum verlornen Volke.
4 Gerechtigkeit trieb meinen hohen Schöpfer,
Gebildet hat mich die göttliche Allmacht,
Die höchste Weisheit, und die erste Liebe.
7 Vor mir geschaffen wurden keine Dinge,
Als nur die ew'gen, und ich — ewig daur' ich:
Laßt alle Hoffnung fahren, ihr, die ihr eingeht!"
10 Die Worte saße ich mit dunkler Farbe
Geschrieben an den Giebel einer Pforte,
Drum sagt' ich: „„Meister, schrecklich ist ihr Sinn mir.""—
13 Und er zu mir als ein da Wohlerfahrner:
„Hier ziemt's, zu lassen all' und jedes Mißtrau'n,
Hier ziemt es, daß jedwede Feigheit todt sei
16 Wir sind zum Ort gelangt, wo ich dir sagte,
Daß du die jammervollen Schaaren sehn wirst,
Die der Erkenntniß Heil verloren haben." —
19 Und als er seine Hand gelegt in meine,
Mit heitrem Antlitz, dessen ich getrost ward,
Führt' er mich ein in die geheimen Dinge.
22 — Da hallten Seufzer, Klagen, grimme Schreie
Herüber durch den Luftraum ohne Sterne;
Weshalb anfänglich ich darüber weinte.
25 Verschied'ne Sprachen, grauenvolle Reden,
Ausrufe tiefer Qual, empörtes Wuthschrei'n,
Und Stimmen hell und dumpf, mit Händeschlagen,

1. Die wehklagende Stadt ist die Höllenstadt (s. Hölle VIII V. 65), die Höllenstraßen sind nach der Lehre der Kirche ewig.

4. Die Pforte der Hölle ward aus Gerechtigkeit von der Macht, Weisheit und Liebe des dreieinigen Gottes geschaffen. Nach dem heiligen Thomas (P. I. q. 35 art. 6), ist die Macht dem Vater eigen, die Weisheit dem Sohn, die Liebe dem heiligen Geist.

7. Die vor der Hölle erschaffnen Dinge sind die Himmel, die Engel und die Erde, welche letztere, als Lucifer in ihrem Mittelpunkt herabgeschleudert wurde, in ihrem Innern entsetzt auseinander floh und den Raum der Hölle entstehn ließ (s. Hölle XXXIV V. 121. und Evang. Matth. Cap. XXV V. 41.)

18. Die wahrhaft Bösen haben die Erkenntniß Gottes, welcher das alleinige Heil der Seele ist, verloren.

21—51. Virgil führt ihn nun unter die Wölbung der Erde, die nach Dantes Darstellung den ungeheuren Höllenraum überspannt. Oben am meisten, verengt sich dieser, nach dem Mittelpunkt der Erde, in immer kleineren Kreisen, dunkel und nur hie und da von unterirdischem Feuer erhellt. Der weiteste der Umkreise,

Facevano un tumulto, il qual s' aggira
Sempre in quell' aria senza tempo tinta,
Come la rena, quando il turbo spira.
Ed io, ch' avea d' error la testa cinta,
Dissi: Maestro, che è quel, ch' i' odo?
E che gent' è, che par nel duol sì vinta?

Ed egli a me: Questo misero modo
Tengon l' anime triste di coloro,
Che visser senza infamia, e senza lodo.
Mischiate sono a quel cattivo coro
Degli angeli, che non furon ribelli,
Nè fur fedeli a Dio, ma per se foro.
Cacciarli i Ciel, per non esser men belli:
Nè lo profondo Inferno gli riceve,
Ch' alcuna gloria i rei avrebber d' elli.
Ed io: Maestro, che è tanto greve
A lor, che lamentar li fa sì forte?
Rispose: Dicerolti molto breve.
Questi non hanno speranza di morte:
E la lor cieca vita è tanto bassa,
Che invidiosi son d' ogni altra sorte.
Fama di loro il mondo esser non lassa;
Misericordia e giustizia gli sdegna.
Non ragionar di lor, ma guarda e passa.
Ed io, che riguardai, vidi una insegna,
Che girando correva tanto ratta,
Che d' ogni posa mi pareva indegna:
E dietro le venia sì lunga tratta
Di gente, ch' io non avrei mai creduto,
Che morte tanta n' avesse disfatta.
Poscia ch' io v' ebbi alcun riconosciuto,
Guardai, e vidi l' ombra di colui,
Che fece per viltate il gran rifiuto.
Incontanente intesi, e certo fui,
Che questa era la setta de' cattivi
A Dio spiacenti, ed a' nemici sui.
Questi sciaurati, che mai non fur vivi,
Erano ignudi, e stimolati molto
Da mosconi e da vespe, ch' eran ivi.

28 Erhuben ein Gelärm, das sich herumwälzt
Allimmer in der zeitlos schwarzen Luft dort,
Gleichwie der Sand, wenn Wirbelwind daherwetzt.
31 Und ich, deß Haupt mit Irrsal noch umhüllt war
Sprach: „Meister, was ist Jenes, das ich höre,
Und welch ein Volk ist's, das von Qual besiegt
scheint?" —
34 Und er zu mir: „„Dergleichen traur'ge Weise
Behalten die elenden Seelen derer,
Die ohne Schimpf, wie ohne Lob gelebet.
37 Gemenget sind sie zu dem bösen Schwarme
Der Engel, die nicht widerstrebend waren,
Noch Gott getreu und nur für sich verblieben.
40 Aus trieben sie, nicht einstellt zu sein, die Himmel,
Und auch die tiefe Hölle nicht empfängt sie,
Daß über sie die Schuld'gen nicht frohlocken.""" —
43 Und ich: „O Meister, was ist wohl denselben
So schwer, daß es so laut sie klagen machet?" —
Er sprach zurück: „„Ich will es kurz dir sagen:
46 Sie haben keine Hoffnung auf Vernichtung:
Und ihr blödsinnig Leben ist so niedrig,
Daß jedes and're Schicksal sie beneiden.
49 Andenken ihrer läßt die Welt nicht bleiben:
Erbarmen und Gerechtigkeit verschmäht sie:
Sprich nicht von ihnen; schau, und geh' vorüber.""" —
52 Und ich, der schau'te, sahe eine Fahne,
Die gewirbelt rannte, so davon gerissen,
Daß sie mir schien jedweder Ruh unwürdig:
55 Und hinter ihr kam ein so langer Zug her
Von Leuten, daß ich nimmermehr geglaubet,
Daß je der Tod soviel davon vernichtet.
58 Drauf, als ich den und diesen da erkannte,
Schaut' ich und sah den Schatten dessen, welcher
Aus Niedrigkeit auf Mächtiges verzichtet.
61 Sogleich verstand ich, und war deß versichert,
Daß dies die Rotte war derselben Schlechten,
Die Gott mißfallen, gleichwie seinen Feinden.
64 Die Elenden, die nie lebendig waren,
Sie waren nackend, und gar viel gestachelt
Von Fliegen und von Wespen, die da schwärmten:

die immer breite Ränder lassen, ist der Aufenthalt der unzähligen, thatenlosen Seelen, des eigentlichen gemeinen Haufens und der Engel, welche sich bei Luciffers Empörung weder für Gott noch jenen entschieden, (nach Clemens von Alexandrien VII). Sie sind deshalb ebenfalls in einem ewig unentschiedenen Zustande, sie werden weder vernichtet noch gerichtet, und beneiden jedes Andern Schicksal. Sie werden von der Welt vergessen: es sind die Antheillosen; darum nimmt göttliches Erbarmen und göttliche Gerechtigkeit auch keinen Antheil mehr an ihnen. Sie sind nicht der Rede werth. Finsterniß ruht auf ihnen — wie auf dem Wald im ersten Gesange, der ihr Symbol ist. Sie sind nicht im Himmel, nicht in der eigentlichen Hölle, sondern im letzten Dunkel.

52. Bei den Thatenlosen sind die Feigen, deren Fahne hier zu ewiger Flucht verdammt und jeglicher Ruhe unwürdig erscheint.

60. Es bleibt ungewiß wen Dante hier gemeint habe. Die Stelle läßt, — da die Welt immer von niedrigen Seelen gewimmelt hat, vielerlei Deutungen zu. Die ältesten Ausleger finden sie bald auf Esau, bald auf Papst Coelestin, bald auf Turregiano dei Corchi passend und unpassend. Vielleicht wollte Dante hier unbestimmt sein?

63—69. Die Rotte der unentschiedenen Faulen und Feigen mißfällt Gott und den Teufeln, sie ist ganz unbrauchbar und nichtig. Sie war (1. dazu Hölle I V. 27) nie eigentlich lebendig d. h. thätig. Hier wird sie, die sicilischen Sorgen anzu-

Elle rigavan lor di sangue il volto,
Che mischiato di lagrime ai lor piedi
Da fastidiosi vermi era ricolto.
E poi ch' a riguardar oltre mi diedi,
Vidi gente alla riva d' un gran fiume;
Perch' io disai: Maestro, or mi concedi,
Ch' io sappia, quali sono, e qual costume
Le fa parer di trapassar sì pronte,
Com' io discerno per lo fioco lume.
Ed egli a me: Le cose ti fien conte,
Quando noi fermerem li nostri passi
Su la trista riviera d' Acheronte.
Allor con gli occhi vergognosi e bassi,
Temendo, che 'l mio dir gli fusse grave,
Infino al fiume di parlar mi trassi.
Ed ecco verso noi venir per nave
Un vecchio bianco per antico pelo,
Gridando: guai a voi, anime prave,
Non isperate mai veder lo cielo:
I' vegno, per menarvi all' altra riva
Nelle tenebre eterne, in caldo e in gielo.
E tu, che se' costì, anima viva,
Partiti da cotesti, che son morti!
Ma poi, ch' e' vide, ch' io non mi partiva,
Disse: Per altre vie, per altri porti
Verrai a piaggia, non quì, per passare:
Più lieve legno convien, che ti porti.
E 'l Duca a Lui: Caron, non ti crucciare:
Vuolsi così colà, dove si puote
Ciò che si vuole: e più non dimandare.

Quinci fur quete le lanose gote
Al nocchier della livida palude,
Che intorno agli occhi avea di fiamme ruote.
Ma quell' anime, ch' eran lasse e nude,
Cangiar colore, e dibattero i denti,
Ratto che 'nteser le parole crude.
Bestemmiavano Iddio, e i lor parenti,

67 Die streiften ihnen das Gesicht mit Blute,
Das, thränenuntermischt zu ihren Füßen
Von ekeln Würmern aufgesammelt wurde.
70 Drauf, als ich weiter mich ergab dem Spähen,
Sah Volk am Strand ich eines großen Stromes;
Weshalb ich sagte: Meister, nun gewähre,
73 Daß, wer die sind, ich wiss', und welche Satzung
Bewirkt, daß sie so willig überfahren,
Wie ich es unterscheid' im stumpfen Lichte? —
76 Und er zu mir: „„Die Dinge werden's lehren
Wenn wir anhalten werden uns're Schritte
Dort an des Acheron trübsel'gem Strande.““ —
79 Drauf mit beschämten und gesenkten Blicken,
Befürchtend, daß ihm lästig sei mein Reden,
Enthielt ich bis zum Strome mich des Sprechens.
82 Und siehe, gegen uns kam da zu Schiffe
Ein greiser Mann, weiß vom uralten Haare,
Laut schreiend: „Weh euch, ihr verruchten Seelen!
85 Hofft nimmermehr den Himmel zu erblicken:
Ich komm' euch führen zu dem andern Ufer,
In ew'ge Finsterniß, in Brand und Frost hin.
88 Doch du, der dorten steht, lebend'ge Seele,
Geh' scheide dich von denen, die gestorben!“ —
Doch drauf, als er ersah, daß ich nicht wegging,
91 Sprach er: „Durch andere Weg', in andern Furthen
Wirst du hinüber kommen, aber hier nicht:
Denn dich zu tragen, will's ein leichtres Fahrzeug.“—
94 Mein Führer sprach zu ihm: „„Charon, nicht zürnen:
Man will es so allda, wo man Gewalt hat
Deß, was man will: drum weiter nicht mehr fragen!““

97 Damit denn wurden still die woll'gen Wangen
Des Steuermannes auf der fahlen Lache,
Der Flammenringe um die Augen hatte.
100 Doch jene Seelen, die müd' und nackend waren,
Veränderten die Farb', und zähneklappten
Flugs, als die harte Rede sie vernommen,
103 Und lästerten da Gott und ihre Eltern,

bruten, die sie auf Erden ängsteten, — von Fliegen und Wespenschwärmen verfolgt. Ihr elendes faules Blut ist nur für ekle Würmer.

76. (s. darüber V. 121—126). Dante läßt hier den alten Acheron den obern kreisförmigen Rand der Hölle umgehen, als eine fahle Lache (s. V. 98). Ueber die Einmischung heidnischer Vorstellungen siehe die betreffende Abhandlung.

79. Dante schildert, das ganze Gedicht hindurch, mit bewundrungswürdiger Zartheit und Mannigfaltigkeit, an Virg. und sich das Verhältniß von Lehrer und Schüler, in solcher Lebhaftigkeit, daß dadurch, wie schon Andre bemerkten, eine fast dramatische Wirkung erreicht wird.

83. Der greise Mann ist Charon, welchen Dante V. 109 als Dämon schildert, mit Flammenringen um die Augen. (Vergl. Virg. Aen. VI V. 298). Wir werden sehn daß Dante viele mythische Personen der Alten in Dämonen umgestaltet. — Ganz ähnlich verfuhren die Priester im Mittelalter überall mit den vorgefundenen Landesgöttern.

87. Finsterniß, Brand und Frost bezeichnen im Großen und Ganzen und in richtiger Folge die drei Abtheilungen der Hölle, von welchen die des Frostes die tiefste ist, (s. Hölle XXXIV).

95. Im Himmel, (s. Hölle II V. 124). Durch diesen nächtigen Spruch werden wir noch öfter den Pfad der Hölle vor den Dichtern eröffnen sehn.

97. Eine sehr schöne Schilderung des Schweigens, besonders bei dem Schelten eines Alten, welcher die zahnlose Kinnlade stärker bewegt als in jungen Tagen.

102. Die Rede Charons bringt Entsetzen und Verzweiflung über die Höllen. Unübertrefflich ist die nachstehende Schilderung ihres Gehaltens in dem entscheidenden Augenblicke.

L' umana spezie, il luogo, il tempo e il seme
Di lor semenza, e di lor nascimenti.
Poi si ritrasser tutte quante insieme,
Forte piangendo, alla riva malvagia,
Ch' attende ciascun' uom, che Dio non teme.
Caron dimonio, con occhi di bragia
Loro accennando, tutte le raccoglie:
Batte col remo, qualunque s' adagia.
Come d' autunno si levan le foglie,
L' una appresso dell' altra, infin che 'l ramo
Rende alla terra tutte le sue spoglie;
Similemente il mal seme d' Adamo:
Gittansi di quel lito ad una ad una
Per cenni, com' augel per suo richiamo.
Così sen vanno su per l' onda bruna,
Ed avanti che sien di là discese,
Anche di quà nuova schiera s' aduna.
Figliuol mio, disse il maestro cortese,
Quelli, che muojon nell' ira di Dio,
Tutti convengon quì d' ogni paese.
E pronti sono al trapassar del rio,
Che la divina giustizia gli sprona,
Sì, che la tema si volge in disio.
Quinci non passa mai anima buona:
E però se Caron di te si lagna,
Ben puoi saper omai, che 'l suo dir suona.
Finito questo, la buja campagna
Tremò sì forte, che dello spavento
La mente di sudore ancor mi bagna.
La terra lagrimosa diede vento,
Che balenò una luce vermiglia,
La qual mi vinse ciascun sentimento:
E caddi, come l' uom, cui sonno piglia.

Die Menschheit auch, den Ort, die Zeit, den Saamen
Zu ihrer Aussaat und zu ihrem Werden.
Drauf zogen alle sich in sich zusammen,
Heftig aufwinmernd, am bösart'gen Strande,
Der jedes Menschen harrt, der Gott nicht fürchtet.
Dämon Charon, mit Kohlenfeueraugen
Zuwinkend ihnen, treibt sie all' zusammen,
Schlägt mit dem Ruder jeden, der sich aufhält.
Gleich wie vom Herbste sich die Blätter lösen,
Eins nach dem andern, bis der Ast am Ende,
Der Erd' all' seine Kleider wieder hingiebt;
So wirft sich hier der böse Saamen Adams
Von diesem Ufer Einer nach dem Andern,
Auf Winke, wie ein Vogel auf den Lockruf.
So geh'n sie ab da auf der dunklen Woge,
Und eh' sie drüben noch hinausgestiegen,
Schaart hüben sich auch schon ein neuer Haufe. —
„„Mein Sohn, begann zu mir der güt'ge Meister:
Diejen'gen, die im Zorne Gottes sterben,
All' sammeln sie sich hier, aus allen Landen,
Und sind bereit den Strom zu überschiffen;
Weil göttliche Gerechtigkeit sie so spornt,
Daß ihre Furcht sich wandelt in Verlangen.
Hierüber fährt nie eine gute Seele;
Drum, wenn sich Charon über dich beschwert,
Erkennst du leicht nun, was sein Reden meinet.
Dies ausgesprochen bebte das Gefilde
Das dunkele, so mächtig, daß vor Grausen
Erinn'rung jetzo noch in Schweiß mich badet.
Die Erde, die bethränte, sandte Sturm aus,
Der purpurrothes Licht aufblitzen machte;
Das übernahm mir alle meine Sinne,
Hinfiel ich, wie ein Mensch, den Schlummer faßet.

105. Von Vater und Mutter.

108. Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit, welche die Bösen verloren haben (s. B. 18 und d. Anmerk.).

112. Die Stelle, obwohl sie viel schöner ist, erinnert an jene im sechsten Buche des Aeneis:

Zahllos, so wie im Walde, wenn herbstliche Kälte beginnt
Fallende Blätter verwehn.

121. Hier erst ertheilt Virgil Antwort auf die Fragen Dantes (s. V. 73—75) und nach Anschauung alles dessen ist die Antwort um so wirksamer.

122. Gott zürnt der Sünde; wer also in Sünden stirbt, stirbt in Gottes Zorn.

125. Die Gerechtigkeit, welche so mächtig war Gott zu Gründung der Höllenpforte zu bewegen, treibt hier die Schuldigen unmittelbar zur Strafe.

127. Hieraus bestätigt es sich, daß Dante an sich, im ersten Gesange, nur die Einwirkung der Laster vorgebildet; denn Virgil bezeichnet ihn hier offenbar als eine gute Seele. Deutlicher stellt sich dies noch heraus, Hölle IV V. 100 und Hölle VIII V. 43—45.

130. Der Uebergang der Dichter über den Acheron wird hier in ein Mysterium verhüllt. Dante versinkt in Schlaf und gelangt schlummernd hinüber, wie er zuerst schlummernd in den finstern Wald gerieth, siehe Hölle I V. 10—12.

In gleichem mystischen Schlummer sehn wir ihn an die Pforte des Fegefeuers getragen (s. Fegef. IX V. 19). Auch schlummert er vor dem Eintritt ins irdische Paradies (s. Fegef. XXVII V. 91).

Gesang IV.

Inhalt. Dante, vermöge eines Wunders (vergl. Hölle I V. 11 und Fegef. IX V. 10—63) im Schlaf über den Acheron entrückt, findet sich am Rande des Höllenschlundes, geweckt vom Donner der Klagen, die aus dem finstern Abgrunde so herauthallen, daß selbst Virgil vor Mitleid erbleicht. Hinabsteigend gelangen sie in den Aufenthalt der ungetauften unschuldigen Kinder und tugendhaften Heiden (also auch Virgils), in die Vorhölle. Zuerst, im weitesten dunkleren Umkreise derselben, begegnen sie unzähligen Seelen unberühmter Heiden jedes Alters und Geschlechtes, deren Menge Dante, gewiß nicht ohne Bezug auf den Wald im ersten Gesange, einen Wald von Geistern nennt. Keine Klage hallt dort, nur Seufzen, und Virgil sagt, daß unerfülltes Sehnen ihre einzige Qual sei. — Dante läßt sich Christi Höllenfahrt und die Erlösung der Erzväter von ihm erzählen und so, zu Stärkung seines Glaubens, in der Hölle selbst bestätigen. In dem Kreise, weiter nach innen schreitend, sieht er eine Lichtglorie die Heroen von den Unberühmten scheiden, eine Begnadigung Gottes um ihres edlen Ruhmes willen. Der innere Rand ihres Kreises erhebt sich um den tieferen Höllenabgrund als ein grünendes Gebirge, wie von dem Lichtglanz, so auch von hohen Mauern und einem schönen Bächlein umzogen und beschirmt, Alles überwölbt von den Finsternissen, die ringe auf den Seelen der Unberühmten ruhen. Nun erschallt eine Stimme aus der Glorie, welche gebeut den wiederkehrenden, erhabenen Dichter (Virgil) ehrenvoll zu empfangen. Homer, Horaz, Ovid und Lucan kommen hervorgewandelt, begrüßen den Nahenden und nehmen Dante in ihre Schaar auf, welche vereint, die Dichtkunst selbst vorbildend, über den Bach, der nur die geringeren bang seufzenden Geister abhält, wie über festen Boden schreitet, durch die Pforten der sieben ariststetlischen Tugenden, denn diese bedeuten jene Mauern, zu den ewig begrünten Höhen der Heroen. Von den Heroen nennt Dante vor allen solche, die auf Aeneas Vaterstadt Troja und das von ihm begründete römische Reich Bezug haben. Besonders tritt Cäsar, als Vorbild des Kaiserthums glänzend hervor, gerüstet und mit Falkenaugen. Ueber allen Heroen gewahrt unser Dichter endlich, als er das Haupt noch mehr erhebt, den von den edelsten Weltweisen und Gelehrten umgebenen Meister Aller die da wissen, den Aristoteles. Er ehrt ihn, sicher daß man ihn dennoch ewig erkennen werde, damit — daß er ihn nicht mit Namen nennt, zugleich in ihm aller Wissenschaft Summe vorbildend, welche die Menschheit zu erreichen vermocht, ohne christlichen Glauben. Nachdem er so die Heroen und Weltweisen in ihrer unterirdischen Glorie geschaut, trennt sich Dante von den andern Dichtern und geht mit Virgil über das grünende Gebirge hinab in den dunkeln Abgrund.

Ruppemi l' alto sonno nella testa
Un greve tuono, sì ch' io mi riscossi,
Come persona, che per forza è desta.
E l' occhio riposato intorno mossi,
Dritto levato, e fiso riguardai,
Per conoscer lo loco, dov' io fossi.
Vero è, che 'n su la proda mi trovai
Della valle d' abisso dolorosa,
Che tuono accoglie d' infiniti guai.
Oscura, profond' era, e nebulosa
Tanto, che per ficcar lo viso al fondo,
I' non vi discernea veruna cosa.
Or discendiam quaggiù nel cieco mondo,
Incominciò 'l poeta tutto smorto:
I' sarò primo, e tu sarai secondo.
Ed io, che del color mi fui accorto,
Dissi: Come verrò, se tu paventi,

Che suoli al mio dubbiare esser conforto?
Ed egli a me: L' angoscia delle genti,
Che son quaggiù, nel viso mi dipigne
Quella pietà, che tu per tema senti.
Andiam, che la via lunga ne sospigne.
Così si mise, e così mi fe 'ntrare

1 Es brach den hehren Schlummer mir im Haupte
Ein schwerer Donner, daß ich fuhr zusammen,
Wie einer welcher mit Gewalt geweckt wird.
4 Und das geruhte Auge wandt' ich ringsum,
Grad' aufgerichtet, und aufmerksam spähte' ich:
Die Stätte zu erforschen wo ich wäre?
7 Wahr ist es, daß ich mich befand am Rande
Der Senkung, jenes wehevollen Abgrunds,
Der Donnern einschließt endeloser Klagen.
10 So dunkel war er und so tief und neblig,
Daß, meinen Blick bis in den Grund einsenkend,
Ich nicht ein einig Ding erkennen mochte.
13 — „Jetzt steigen wir zur blinden Welt hinunter,
Begann nunmehr der Dichter ganz erblasset:
Ich will voran gehn und du, folge nach mir.
16 Und ich, der seiner Farbe wahrgenommen,
Sprach: „„Wie denn werd' ich gehn, wenn du verzagest,
Der sonst du Tröstung bist bei meinem Bangen?““
19 Und er zu mir: „Die schwere Pein der Schaaren,
Die hier hinunter sind, malt mir ins Antlitz
Das Mitleid, welches du für Bangen anschaust.
22 Gehn wir, dieweil der lange Weg uns forttreibt.“ —
So stieg er drein und so führt' er hinab mich

9. Hier, an der weitesten Oeffnung des Abgrundes, wirkt das Klagegeschrei des ganzen Höllenschlundes wie an der Mündung eines ungeheuren Sprachrohres und wird zum Donner, welcher den, von gottgesandtem Schlummer erquickten Dichter aufweckt. In den einzelnen tieferen Kreisen wird der Schall des Ganzen nicht mehr so vernommen, da die vorspringenden Ränder ihn abhalten. Ueber die Gestalt der ganzen Hölle sehe man die betreffende Abhandlung und die Anm. z. Hölle III V. 11.

13. Die untere Welt ist blind, weil sie das Heil der wahren Erkenntniß nicht hat, (s. Hölle III V. 18 u. d. Anm.).

21. Selbst Virgil hat mit dem Mitleid zu kämpfen (vergl. Hölle II V. 5).

Nel primo cerchio, che l' abisso cigne.
Quivi, secondo che per ascoltare,
Non avea pianto, ma che di sospiri,
Che l' aura eterna facevan tremare:
E ciò avvenia di duol senza martiri,
Ch' avean le turbe, ch' eran molte e grandi,
D' infanti, e di femmine, e di viri.
Lo buon maestro a me: Tu non dimandi,
Che spiriti son questi, che tu vedi?
Or vo' che sappi, innanzi che più andi,
Ch' ei non peccaro: e s' egli hanno mercedi,
Non basta, perch' e' non ebber battesmo,
Ch' è porta della fede, che tu credi;
E se furon dinanzi al Christianesmo,
Non adorar debitamente Dio:
E di questi cotai son io medesmo.
Per tai difetti, e non per altro rio,
Semo perduti, e sol di tanto offesi,
Che senza speme vivemo in disio.
Gran duol mi prese al cor, quando lo intesi;
Perochè gente di molto valore
Conobbi, che in quel limbo eran sospesi.
Dimmi, Maestro mio, dimmi, signore,
Comincia' io per voler esser certo
Di quella fede, che vince ogni errore:
Uscinne mai alcuno, o per suo merto,
O per altrui, che poi fosse beato?
E quel, che intese 'l mio parlar coverto,
Rispose: Io era nuovo in questo stato,
Quando ci vidi venire un possente
Con segno di vittoria incoronato.
Trasseci l' ombra del primo parente,
D' Abel suo figlio, e quella di Noè,
Di Moisè legista ed ubbidiente;
Abraam patriarca, e David Re;
Israel con suo padre, e co' suoi nati,
E con Rachele, per cui tanto fe';
Ed altri molti, e feceli beati:
E vo' che sappi, che dinanzi ad essi
Spiriti umani non eran salvati.
Non lasciavam l' andar, perch' ei dicessi,

Zum ersten Kreise, der den Abgrund einringt.
Dasselbst, so viel es dem Gehör sich kundthat,
Gab es kein Weinen, nein, es gab nur Seufzen,
Das dort die ew'ge Luft erzittern machte.
Und solches kam von Leiden ohne Martern
Der Schaaren, welcher viele und große waren,
Von Kindern und von Frauen und von Männern.
Der gute Meister sprach zu mir: „Nicht fragst du,
Was dies für Geister sind, die du erblickest?
Ich will daß, eh du weiter gehst, du wissest
Daß sie nicht fehlten und haben sie Verdienste
Genügt es nicht; denn ihnen fehlt die Taufe,
Die Pforte ist dem Glauben, den du glaubest.
Und da sie vor dem Christenthume waren,
Verehrten sie Gott nicht wie sich's gebühret,
Und in der Reihe dieser bin ich selber.
Durch solche Mängel, nicht durch andre Sünden,
Sind wir verloren und damit gequält nur,
Daß ohne Hoffnung wir in Sehnsucht leben.“—
Groß' Leid ergriff mein Herz, als das ich hörte:
Dieweil ich Leute vielen Werthes kannte,
Die in dem Vorort aufbehalten waren.
„„O rede Meister, mein Gebieter, sag mir,
Begann ich um gewisser noch zu werden
Des Glaubens, welcher allen Irrthum tilget:
Ging einer aus hier, — sei's durch eigne Tugend,
Sei es durch Andrer, — der dann selig worden?““—
Und er, der mein verhülltes Wort verstanden,
Sprach nun: „Noch war ich neu in diesem Zustand
Als ich herringehn sahe einen Mächtgen,
Gekrönten mit des Triumphes Zeichen:
Der zog den Schatten vor des ersten Vaters
Und Abels seines Sohns und den von Noë,
Von Moses, der Gesetz gab und ihm nachkam,
Abrams des Patriarchen, König Davids
Israels mit dem Vater und den Kindern,
Zusamt Rahel, um die so viel gethan er,
Und viele Andere und schuf sie selig.
Ich will, daß du erfahrest: daß vor Jenen
Menschliche Geister nicht erlöset waren.“ —
Weil er so sprach nicht ließen wir das Wandern

24. Sie gelangen nun in den Limbus, die Vorhölle, zuerst am dunkleren äußern Rande zu den ungetauften Helden und schuldlosen Kindern, die vor der Taufe gestorben sind, (s. Fegef. VII V. 31—36 und Parad. XXXII V. 79—81).

38. Da sie nicht wie die tugendhaften Ebräer an den künftigen Heiland geglaubt (s. Parad. XX V. 103 und Parad. XXXII).

42. Dies ist der natürliche Zustand derer, die keinen Glauben haben.

51. Dante sucht Bestätigung dessen, was die Kirche lehret, und nennt sein Wort verhüllt, weil er gesprochen, als habe er nie etwas von der Erlösung der Erzväter vernommen.

52. 53. Der Mächtige ist Christus, der 33 Jahr nach Virgils Tode zur Hölle niederfuhr, um Alle, die auf ihn gehofft, zu befreien.

55. Adams.

59. Isaak und Jakob.

60. Dem Leben vierzehn Jahr dienend.

61. (s. Parad. XXXII).

63. Sie waren wohl an guter Stätte; aber nicht selig, nicht im Himmel.

Ma passavam la selva tuttavia,
La selva dico di spiriti spessi.
Non era lungi ancor la nostra via
Di quà dal sommo, quand' i' vidi un foco,
Ch' emisperio di tenebre vincia.
Di lungi v' eravamo ancora un poco;
Ma non sì, ch' io non discernessi in parte,
Ch' orrevol gente possedea quel loco.
O tu, ch' onori ogni scienza ed arte,
Questi chi son, ch' hanno cotanta orranza,
Che dal modo degli altri gli diparte?
E quegli a me: L' onrata nominanza,
Che di lor suona su nella tua vita,
Grazia acquista nel ciel, che sì gli avanza.
Intanto voce fu per me udita;
Onorate l' altissimo poeta!
L' ombra sua torna, ch' era dipartita.
Poichè la voce fu restata e queta,
Vidi quattro grand' ombre a noi venire:
Sembianza avevan nè trista, nè lieta.
Lo buon maestro cominciò a dire:
Mira colui con quella spada in mano,
Che vien dinanzi a' tre, si come sire.
Quegli è Omero poeta sovrano:
L' altro è Orazio satiro, che viene,
Ovidio è il terzo, e l' ultimo è Lucano.
Perochè ciascun meco si conviene
Nel nome, che sonò la voce sola,
Fannomi onore, e di ciò fanno bene.
Così vidi adunar la bella scuola
Di quel signor dell' altissimo canto,
Che sopra gli altri, com' aquila, vola.
Da ch' ebber ragionato 'nsieme alquanto,
Volsersi a me con salutevol cenno;
E 'l mio maestro sorrise di tanto.
E più d' onore ancora assai mi fenno:
Ch' essi mi fecer della loro schiera,
Sì ch' i' fui sesto tra cotanto senno.
Così n' andammo insino alla lumiera,

Nein immer wanderten wir durch den Wald hin,
Ich sage durch den Wald der vielen Geister.
Noch aber war der Weg nicht lang geworden,
Von oben bis hier, als Feuerglanz ich sah,
Den eine halbe Kugel Dunkels einschloß.
Noch waren wir davon etwas entfernet;
Doch so nicht, daß ich nicht zum Theil erkannte,
Daß würd'ge Leute diesen Platz einnahmen.
„„O du, der jedes Wissen, jede Kunst ehrt;
Wer sind sie, die so viel Ansehns genießen,
Das sie abscheidet von der Andern Weise?"" —
Und er zu mir: „Der ehrenvolle Name,
Der von denselben in Dein Leben austönt,
Find't Gnad' im Himmel daß er so sie vorzieht." —
Nun ward von mir vernommen eine Stimme:
„Erweiset Ehre dem erhabnen Dichter!
Sein Schatten kehret wieder, der entfernt war!" —
Sobald das Rufen aufgehört und still war:
Sah ich vier hohe Schatten zu uns kommen,
In ihrem Aussehn weder trüb noch fröhlich.
Der gute Meister hub nun an zu sprechen:
„Betrachte den, der in der Hand ein Schwerdt hat,
Der vor den Andern wie ein Fürst dahergeht:
Das ist Homerus der erhabne Dichter,
Der andere, der folgt, Horaz der Spötter,
Ovid der dritte und Lukan der letzte.
Dieweil derselben Jeder mit mir theilet
Den Namen, den ausrief die eine Stimme,
Thun sie mir Ehre an und thuen wohl dran." —
So sah ich einen sich die schöne Schule,
Des Königes im hocherhabnen Sange,
Der ob den Andern wie ein Adler fliget.
Als etwas mit einander sie gesprochen,
Herwandten alle sich zu mir mit Grüßen;
Mein Meister lächelte davon erfreuet.
Und mehr erwiesen sie mir noch der Ehren,
Da sie mich so in ihre Schaar aufnahmen,
Daß ich der sechste war, bei so viel Weisheit.
So schritten wir dahin bis zu dem Lichtglanz,

66. Die Menge der Unberühmten am dunkleren äußern Rande der Vorhölle nennt Dante hier bedeutsam einen Wald von Geistern, gewiß nicht ohne Bezug auf den Wald im ersten Gesange d. Hölle.

69. Wo ein Licht den Boden bestrahlt, wird sich das Dunkel umher, dem Himmelsgewölbe gleich, immer als Hemisphäre gestalten: hier beginnt dieselbe rings am äußern Rande der Vorhölle und überwölbt diese, wie den ganzen innern Höllenabgrund.

72. Unserm Dichter konnten sich die Heroen schon von ferne darstellen, weil ihr Kreis (s. V. 110 und 130) nach innen gegen den Abgrund ansteigt, umgürtet von einem horizontalen Nimbus, wodurch Gott die Heroen von den unberühmten Seelen scheidet. Ihr Ruhm bleibt ihnen, sie ist der Hölle selbst nach umleuchtend.

80. 81. Die aus der Glorie erschallende Stimme meint den Virgil, hier in der Wohnstatt des Ruhmes wird auch er ehrenvoll empfangen.

84. Sie sind nicht traurig, sie seufzen nicht wie die Unberühmten; sie sind aber doch nicht selig.

86—88. Homer trägt, als Sänger des Heldenliedes, ein Schwerdt in der Hand.

92. Die Benennung „Dichter." (s. V. 80.)

93. Große Geister ehren einander, kleine beneiden sich.

95. Homers.

99. Hier ist nicht allein kein Seufzer, sondern sogar Freude an der Ehre. Sinnreich hebt Dante dies hervor; denn Ruhm war der antiken Welt das Höchste, wie unendlich viele Stellen in ihren Dichtungen bezeugen.

Parlando cose, che 'l tacere è bello,
Sì com' era 'l parlar colà, dov' era.
Venimmo al piè d' un nobile castello,
Sette volte cerchiato d' alte mura,
Difeso 'ntorno d' un bel fiumicello.
Questo passammo come terra dura,
Per sette porte intrai con questi savi:
Giugnemmo in prato di fresca verdura.
Genti v' eran con occhi tardi e gravi,
Di grande autorità ne' lor sembianti:
Parlavan rado, con voci soavi.
Traemmoci così dall' un de' canti
In luogo aperto, luminoso ed alto,
Sì che veder si potean tutti quanti.
Colà diritto sopra 'l verde smalto
Mi fur mostrati gli spiriti magni,
Che di vederli in me stesso n' esalto.
I' vidi Elettra con molti compagni,
Tra' quai conobbi ed Ettore ed Enea,
Cesare armato, con gli occhi grifagni.
Vidi Camilla e la Pentesilea
Dall' altra parte, e vidi 'l Re Latino,
Che con Lavinia sua figlia sedea.
Vidi quel Bruto, che cacciò Tarquino,
Lucrezia, Julia, Marzia e Corniglia,
E solo in parte vidi 'l Saladino.
Poichè 'nalzai un poco più le ciglia,
Vidi 'l maestro di color che sanno,
Seder tra filosofica famiglia:
Tutti l' ammiran, tutti onor gli fanno.
Quivi vid' io e Socrate e Platone,

Besprechend Dinge, wovon Schweigen schön ist,
Wie dort es Sprechen war, wo es geschahe.
Wir kamen zum Fuß einer edlen Veste,
Umkreiset siebenmal von hoher Mauer,
Umfriedet rings von einem schönen Bächlein:
Das überschritten wir wie festen Boden.
Eintrat durch sieben Thore ich mit den Weisen.
Wir kamen zu einer Au die frisch ergrünte:
Hier waren Schaaren mit Augen ernst und düster,
Erhabne Würde lag in ihren Zügen.
Sie sprachen selten, mit anmut'gen Stimmen.
Wir zogen uns nunmehr nach einer Seite,
Auf einen freien Platz, der licht und hoch war:
So daß sie allzumal zu schauen waren.
Allda, gerade auf dem grünen Teppich,
Wurden gezeigt mir die erhabnen Geister,
Daß ob der Schau ich mich heb' in mir selber.
Ich sah Elektra da mit vielen Andern,
Davon ich Hektor und Aeneas kannte,
Caesar gerüstet, mit den Falkenaugen.
Camilla schaut' ich und Penthesilea
Zur andern Seit' und sah König Latinus
Dort sitzen bei Lavinia seiner Tochter.
Den Brutus schaut' ich, der Tarquinen austrieb,
Lucretia, Julia, Martia und Cornelia
Und schaut' einsam gesondert Saladinen.
Drauf, als ich etwas mehr erhub die Brauen,
Sah ich den Meister derer, die da wissen,
In philosophischer Gesellschaft sitzen:
All' schaun sie an ihn, All' erweisen Ehr' ihm.
Daselbst erblickt' ich Sokrates und Plato,

104. Dichtergeheimnisse müssen nicht ausgeplaudert werden.

106. Die Veste ist ein grünendes Gebirge, welches sich, von dem Nimbus umkreiset, rings um den tiefsten Höllenschlund erhebt. Die sieben Mauern bedeuten die sieben aristotelischen Haupttugenden: Tapferkeit, Mäßigkeit, Freigebigkeit, Großartigkeit im Aufwand, Hochsinn, gemäßigte Ehrliebe, Sanftmuth und Gerechtigkeit. Wer diese Tugenden nicht besitzt kann nicht zur Wohnstatt der Heroen eingehn. Der Bach ist zur bösen Abwehr der geringern Seelen da, die Dichtkunst, vorgebildet in den sechs Dichtern, scheuet darüber hin, wie über festen Boden, durch die Pforten der sieben Tugenden zu den ewig grünenden Höhen der Herren. Hieraus wird ebenfalls klar daß Dante nicht als armer Sünder die Hölle durchwandelt sondern nur, den Propheten ähnlich, Andrer Sünde und Buße an sich vorbildet. Hier ist er kein Sünder, hier ist er sich seines erhabnen Werthes als Dichter bewußt.

120. Dante ist stolz die großen Alten zu nennen, mehr Ruhm konnte er ihnen als katholischer Ehrist nicht zutheilen.

121—123. Elektra, die Tochter des Atlas Gemahlin des Atalon und Mutter des Dardanus von Troja erscheint als Stammmutter Trojas und somit des davon herstammenden römischen Reiches zuerst. Hierauf folgt der große Vertheidiger Trojas Hektor, dann Aeneas des römischen Reiches Gründer und besonders hervorgehoben Caesar, als dessen erster Kaiser, mit weitschauendem Blick und gerüstet gegen Feinde, ein Prototyp aller Kaiser. Seine Mörder finden wir in der untersten Hölle (s. Hölle XXXIV 63—71).

124. Die kriegerische Camilla, Tochter des Metabus, Königs der Volsker fiel für Latium, Penthesilea die Amazonenkönigin für Troja; beide stellt Dante in einem Vers zusammen.

125. Latinus König der Aborigner vermählte seine Tochter Lavinia an Aeneas.

127. Lucius Junius Brutus, Lucretia, Collatinus Gemahlin, der sich, von Sextus Tarquinius geschändet, aus strenger Tugend erstach, fanden wir nicht im traurigen Walde der Selbstmörder Hölle XIII, eben so wenig wie Cato von Utika, von welchem sogar Fegef. I V. 75 gesagt wird, daß die Hölle, die er freiwillig in Utika verlassen, dereinst am Tage des großen Gerichts in Herrlichkeit strahlen werde.

Julia, Tochter Cäsars, Gemahlin des großen Pompejus.
Martia, Gemahlin Catos von Utika (s. Fegef. I V. 79).
Cornelia, Mutter der Gracchen.

129. Saladin der edle Feind des christlichen Roms ist natürlich von den römischen Heroen geschieden. Daß ihm hier auch Ruhm verliehen, ist ein rühmliches Zeichen von Dantes Unparteilichkeit.

131. Den Aristoteles, ihn zu schauen muß er das Haupt erheben. Er nennt ihn nicht und eher ihn so mit dem Glauben, daß ihn doch ewig Niemand verkennen werde. Er symbolisirt in ihm die Summe alles Wissens, das den Heiden zugänglich war.

134. Sokrates und Plato, Lehrer des Aristoteles, stehn tiefer, sind ihm aber doch von den übrigen Philosophen am nächsten gedacht. Als verehren in Aristoteles ihrem Meister: Dante ist offenbar Aristoteliker.

Che 'nnanzi agli altri più presso gli stanno;
Democrito, che 'l mondo a caso pone,
Diogenes, Anassagora e Tale,
Empedocles, Eraclito e Zenone;
E vidi 'l buono accoglitor del quale,
Dioscoride dico; e vidi Orfeo,
Tullio, e Lino, e Seneca morale,
Euclide geometra, e Tolommeo,
Ippocrate, Avicenna e Galieno,
Averrois, che 'l gran comento feo.
I' non posso ritrar di tutti apieno,
Perochè sì mi caccia 'l lungo tema,
Che molte volte al fatto il dir vien meno.
La sesta compagnia in duo si scema:
Per altra via mi mena 'l savio duca,
Fuor della queta, nell' aura che trema:
E vengo in parte, ove non è che luca.

Die vor den Andern ihm viel näher stehen:
Demokritus, der die Welt auf Zufall stellet,
Diogenes, Anaxagorat und Thales,
Empedokles, Heraklitus und Zeno;
Und sah der Eigenschaften guten Sammler,
Dioskorides mein' ich, dann sah ich Orpheus
Tullius und Linus, Seneka den sitt'gen.
Euclid den Geometer, Ptolemäus,
Hippokrates, Avicenna und Gallienus,
Averrois, den großen Kommentator.
Von Allen kann ich hier nicht Schildrung machen,
Indem der lange Stoff mich also fortdrängt,
Daß oft zur That das Wort geringer ausfällt.
Der Sechs Gesellschaft mindert sich um Zweie:
Auf andrem Weg führt mich der weise Führer
Aus jener Ruhe, in die Luft die zittert,
Und hin gelang' ich, wo nichts ist, das leuchtet.

Gesang V.

Inhalt. Hinabgestiegen in den zweiten Höllenkreis, erblickt Dante, in dem richtenden Minos verkörpert, das erwachende Bewußtsein der Schuld. Dieses bestimmt die Strafen der nahenden Seelen. Jemehr die Sünder sich von der Sünde umstricken ließen, je öfter umwindet sich Minos mit seinem Schweif, je tiefere Kreise nehmen sie auf. Minos warnet, sein Amt einen Augenblick ruhen lassend, Dante sehr bedeutsam, sich vom weiten Eingange der Hölle nicht täuschen zu lassen. Virgil aber sagt ihm dagegen: Dantes sinnlicher Liebe zagt dort die tuchelosen, nun entkörperten Schaaren deter umher, welche die Vernunft dem sinnlichen Triebe unterordneten. Die Führerin derselben ist Semiramis, die in ihren Gesetzen jedes Gelüstes Befriedigung gestattete. Virgil zeigt dem Dichter viele berühmte Seelen der Helden, welche der sinnlichen Liebe erlagen. Dante aber, tiefbewegt von dem Anblick, begehrt mit zween der Schatten zu sprechen, die innig zusammen schweben, ruft sie an, und spricht mit ihnen. Sie empfanden auf das innigste den Antheil, den er an ihnen nimmt, und erzählen ihm den Ausgang und, auf sein Begehren, aber noch viel traurniger, den Anfang ihrer Liebe. Der Antheil, den Beide noch aneinander nehmen erschüttert unsern Dichter so tief, daß er wie ein Entseelter hinsinkt. Die beiden Schatten sind Paolo Malatesta da Rimini und dessen Schwägerin Franzeska, Tochter des Guido da Polenta. (Mehr davon in den Anmerkungen.)

Così discesi del cerchio primajo
Giù nel secondo, che men luogo cinghia.
E tanto più dolor, che pugne a guajo.

So stieg ich von dem ersten Kreis hinunter
Zum zweiten, der geringern Raum umspannet,
Und so viel Qual mehr, die zu Heulen stachelt.

136. Von Demokritus von Abdera glaubte man damals: er habe sich die Welt aus zufällig zusammengeflogenen Atomen entstanden gedacht. Diesen (vermeintlichen) Irrthum des Demokritus hält Dante nicht für Sünde, nein er ehrt auch die schuldlos irrende Philosophie als ruhmvolle Bestrebung des Geistes. Den sinnlichen Epikur aber setzt er als einen Läugner der Unsterblichkeit und Verführer zur Sünde, unter die Ketzer (s. Hölle X V. 14).

137. Den bekannten Diogenes von Sinope. Anaxagoras von Klazomenae, Freund des Perikles, nahm zuerst einen ordnenden Weltgeist an. Man hat ihn für den Urheber des philosophischen Theismus gehalten; doch hat er, außer dem Weltgeist, die Materie als schon vorhanden vorausgesetzt. Thales von Milet war der erste Grieche, der aus Vernunftbedürfniß anfing über den Ursprung der Welt zu forschen. Wasser war ihm das Urwesentliche woraus Alles entstanden sei.

138. Empedokles von Agrigent, Pythagoräer und dichterischer Philosoph, von dem die Sage geht, er habe sich in den Krater des Aetna gestürzt. Heraklitus von Ephesus. Die Welt ist ihm ein immer lebendes, sich nach einer gewissen Ordnung entzündendes und verlöschendes Feuer. Zeno von Elea setzte Vernunft und Erfahrung einander entgegen, bahnte dem Skepticismus den Weg und legte den Grund zur Dialektik.

140. Dioskorides sammelte Erfahrungen und Nachrichten über Pflanzen und ihre Eigenschaften und Kräfte. Orpheus, der mythische Dichter und Sänger.

141. M. Tullius Cicero, der Redner und Livius, der Historiker. Seneka der Moralist, dem Nero die Adern öffnen ließ und der gerost starb. Euklid und Ptolemäus, zwei griechische Mathematiker.

143. Ein Araber; er kommentirte den Aristoteles.

148. Um Virgil und Dante, welche fortgehn. Schön tritt hier Dantes Selbstbewußtsein hervor, wir wollen ihm das edle Vorgefühl seines dereinstigen Ruhmes nicht verkümmern.

149. Ueber das grünende Gebirge hinab aus der Ruhe der Heroen in die stürmische Luft des zweiten Höllenkreises (s. Hölle V V. 28).

151. Weil das Gebirge hier den Glanz der Lichtgalerie verdeckt. Hier leuchtet nichts — hier ist Finsterniß und Klage.

2. Die Höllenkreise werden, je tiefer sie liegen, je kleiner.

Stavvi Minos orribilmente, e ringhia:
Esamina le colpe nell' entrata:
Giudica, e manda secondo ch' avvinghia.
Dico, che quando l' anima mal nata
Li vien dinanzi, tutta si confessa:
E quel conoscitor delle peccata
Vede qual luogo d' Inferno è da essa;
Cignesi con la coda tante volte,
Quantunque gradi vuol, che giù sia messa.
Sempre dinanzi a lui ne stanno molte:
Vanno a vicenda ciascuna al giudizio:
Dicono e odono, e poi son giù volte.
O tu, che vieni al doloroso ospizio,
Disse Minos a me, quando mi vide,
Lasciando l'atto di cotanto uffizio,
Guarda, com' entri, e di cui tu ti fide:
Non t' inganni l'ampiezza dell' entrare.
E 'l duca mio a lui: Perchè pur gride?

Non impedir lo suo fatale andare:
Vuolsi così colà, dove si puote
Ciò che si vuole; e più non dimandare.

Ora incomincian le dolenti note
A farmisi sentire: or son venuto
Là, dove molto pianto mi percuote.
I' venni in luogo d'ogni luce muto,
Che mugghia, come fa mar per tempesta,
Se da contrari venti è combattuto.
La bufera infernal, che mai non resta,
Mena gli spirti con la sua rapina,
Voltando e percotendo gli molesta.
Quando giungon davanti alla ruina,
Quivi le strida, il compianto e 'l lamento;
Bestemmian quivi la virtù divina.
Intesi, ch' a così fatto tormento
Eran dannati i peccator carnali,
Che la ragion sommettono al talento.
E come gli stornei ne portan l' all

Da stehet Minos graunvoll, weis't die Zähne:
Er prüfet die Verschuldungen am Eingang,
Urtheilt und bannt nachdem er sich umringelt:
Ich sage: wenn die schlimmgeborne Seele
Vor ihn hintritt, so beichtet sie sich ganz ihm,
Und dieser Kenner der begangnen Sünden
Schaut, welche Stätte in der Höll' ihr zukommt,
Umwindet mit dem Schweif dann so vielmal sich,
Als Stufen er hinabgebracht sie heischet.
Allimmer stehn vor ihm der Seelen viele,
Ein' um die Andre gehn sie all' zum Urtheil;
Sie sprechen, hören und sind hinabgewälzet.
„O du, der naht der leidigen Herberge,
Sprach zu mir Minos, als er mich ersahe,
Lassend die Uebung so gewalt'gen Amtes:
Schau, wie du eingehst und weß du dich traust:
Des Eingangs Weite möge dich nicht täuschen!" —
Da sprach mein Führer zu ihm: „„Warum nur schreist du?

Nicht hindern seine schicksalvolle Wandrung!
Man will sie so allda, wo man Gewalt hat
Deß, was man will, drum weiter nicht mehr fragen!"" —

Jetzo beginnen die wehmüth'gen Töne
Vernehmlich mir zu werden, angelanget
Bin ich, wo vieles Weinen mich erschüttert:
Ich kam zu einem Ort stumm alles Lichtes,
Der brüllet, wie das Meer thut im Orkane,
Wenn es geschlagen wird von Gegenwinden.
Die Höllenwindsbraut, welche nimmer ruhet,
Reißt hin mit ihrem Ungestüm die Geister,
Die sie umwirbelnd und zerschlagend peinigt:
Und wenn sie hingelangen vor den Absturz,
Ist Heulen da und Schreien und Gewimmer,
Da lästern alle die göttliche Tugend.
Ich hörete, daß zu dergleichen Pein'gung
Verdammt sind die fleischlichen Sünder alle,
So die Vernunft dem Triebe unterwerfen.
Und wie die Staaren ihre Flügel tragen,

4. Der bämonische Todtenrichter Minos, hier das erwachende böse Bewußtsein vorbildend, grigt die nagenden Zähne. Die Erkenntniß ihres Heiles (Gottes) haben die Sünder verloren, die Erkenntniß ihrer Schuld aber erlangen sie, und, daß sie sich davon nicht mehr befreien können, ist ihre Qual, mehr oder minder, je nachdem ihre Sünde, und nun das Bewußtsein derselben, sie umstrickt hält. Dante stellt die innern Zustände, die quälenden Vorstellungen der Sünder, in sinnbildlichen äußerlichen Schrecken dar. Deßhalb umringelt sich Minos, das schreckliche Erkennen der Schuld, mit dem schlangenartigen Schweif, der gleichsam das Umstricken der Sündenschlange in der Erinnerung wiederholt.

18. Minos läßt sein Amt; ein Beweis, daß Dante keine solche Sünden zu bekennen hat. Im ersten Gesange der Hölle hat er den Sünder (als Bildnär) nur vorgebildet.

20. Eine allgemeine Warnung an die Lebenden: das Thor der Hölle ist offen, ihr oberer Schlund ist weit. Wer sündigt meint nicht, daß ihn Sünde und Strafe ewig umstricken werde, er glaubt vielmehr, er könne sich eben so leicht wieder von beiden befreien.

21. (Vergl. Hölle III V. 94—96).

29. (Vergl. Hölle I V. 60 u. d. Anm.). Das Licht göttlicher friedliger Liebe schweigt an diesem Ort, dagegen toset hier die finsterniß sündhafter Liebe als schrecklicher Sturm und wirft die sich ihr ergeben haben, ewig, friedlos und ruhelos, hin und her.

34. Der Absturz ist der Felsenrand, welcher den Kreis einschließt und woran die Seelen vom Sturm getrieben werden, wie ein Schiff, das scheitert. Der Sinn des Bildes ist der: wenn der Sturm der Leidenschaft die Sünder ins Unglück treibt, nennen sie den Himmel ungerecht, statt sich selbst anzuklagen.

Nel freddo tempo a schiera larga e piena;
Così quel fiato gli spiriti mali
Di quà, di là, di giù, di su gli mena:
Nulla speranza gli conforta mai
Non che di posa, ma di minor pena.
E come i grù van cantando lor lai,
Facendo in aer di se lunga riga;
Così vid' io venir, traendo guai,
Ombre portate dalla detta briga.
Perch' io dissi: Maestro, chi son quelle
Genti, che l' aer nero sì castiga?
La prima di color, di cui novelle
Tu vo' saper, mi disse quegli allotta,
Fu imperatrice di molte favelle.
A vizio di lussuria fu sì rotta,
Che libito fe licito in sua legge,
Per torre il biasmo, in che era condotta.
Ell' è Semiramis, di cui si legge,
Che sugge dette a Nino, e fu sua sposa:
Tenne la terra, che 'l Soldan corregge.
L' altra è colei, che s' ancise amorosa,
E ruppe fede al cener di Sicheo;
Poi è Cleopatra lussuriosa.
Elena vidi, per cui tanto reo
Tempo si volse: e vidi 'l grande Achille,
Che con amore al fine combatteo.
Vidi Paris, Tristano: e più di mille
Ombre mostrommi e nominolle a dito,
Ch' amor di nostra vita dipartille.
Poscia ch' i' ebbi il mio dottore udito
Nomar le donne antiche e i cavalieri,
Pietà mi vinse, e fui quasi smarrito.
I' cominciai: Poeta, volentieri
Parlerei a que' duo, che 'nsieme vanno,
E pajon sì al vento esser leggieri.
Ed egli a me: Vedrai, quando saranno
Più presso a noi: e tu allor gli prega

Zur kalten Zeit, in großen vollen Schaaren,
So werden von dem Hauch die bösen Geister
Von hier, von da, herauf, herab geführet,
Und keine Hoffnung stärkt dieselben jemals,
Nicht nur der Ruh, nein auch nicht klein'rer Strafe.
Und wie die Kraniche ziehn, ihre Klagen singend,
Von sich in Lüften lange Reihe bildend,
Sah ich herüberkommen, Seufzer dehnend,
Die Schatten, von genannter Pein getragen;
Weshalb ich fragte: „Meister was sind dieses
Für Schaaren, welche schwarze Luft so peinigt?“—
„„Die Erste unter diesen hier, von denen
Du Kunde willst, entgegnete mir Jener:
War einst Gebieterin von vielen Sprachen.
Sie war vom Wollustlaster so bewältigt,
Daß im Gesetz sie, was beliebt', erlaubt hieß,
Die Schand', in die sie kam, sich abzustreifen:
Es ist Semiramis, von der man lieset,
Daß sie den Ninus säugt' und auch sein Weib war.
Das Land besaß sie, was der Sultan zügelt.
Die Zweit' ist die, die sich erstach um Liebe
Und Treue brach der Asche des Sichaeus:
Dort aber ist Cleopatra die üpp'ge.““ —
Auch Helena schaut' ich, um die so böse
Zeit sich gewälzt, und sah Achill den großen,
Ihn, der am Ende mit der Liebe kämpfte
Sah Paris, Tristan und weit mehr als tausend
Der Schatten zeigt' und nannt' er nach dem Finger,
Die Lieb' aus unserm Leben scheiden machte.
Und, als ich dergestalt, von meinem Lehrer,
Nennen gehört der Vorwelt Fraun und Ritter,
Ergriff mich Leid und fast wär ich vergangen.
Ich hub nun an: „O Dichter, gerne sprächʼ ich
Mit jenen Zweien, die zusammen schweben,
Und die dem Sturm so leicht zu werden scheinen!“
Und er zu mir: „„Sieh zu, wenn sie und näher
Sein werden: bitte dann sie, bei der Liebe,

45. Die übertäubende Sinnlichkeit ist mit dem Körper verschwunden, die Lust ist mit dem irdischen Leben vergangen, die Unruhe der Seele ist geblieben und bleibt ewig, wenn die Seele nicht mit Tendenz zum Göttlichen, mit wahrer Reue geworben ist. Ist letzteres der Fall, dann kommt sie an den Ort der Läuterung (s. Fegef. III V. 118—133).

58. Von Semiramis geht die Sage, sie habe geistlich erlaubt, daß ein Sohn sich mit der Mutter vermählen dürfe, und selbst ihren Sohn zum Gatten gewählt; dieser aber habe sie ermordet. Sie gab unserm Dichter ein treffliches Bild prächtiger Zügellosigkeit; deshalb wählter er sie zur Führerin des ganzen Zuges. Folgendes verdient hier erwähnt zu werden: Im Mittelalter dachte sich das Volk einen ähnlichen Zug von Seelen, nächtlich umhergeführmt und ruhelos, und erzählte: die Tochter des Herodes habe sündhafte Liebe zu dem abgehauenen Haupte Johannis des Täufers gefaßt und den Mund desselben geküßt; da sei von diesem ein Sturm ausgegangen, der sie in die Luft geführt und sie dort ewig ruhelos umhertreibe. Sie heiße nun Pharailis und es diene ihr allnächtlich der dritte Theil der Menschheit.

Dante scheint diese Sage gekannt und nach seiner Weise trefflich umgebildet zu haben. Statt der Pharailis genannten Herodias, schuf er die bedeutendere Semiramis zur Führerin der Lüsterlichen Sünder und nannte den ganzen Zug unter das Erdbeben, in die ewig finstre Hölle. Auch in der Epistel Judä V. 13 heißt es von den schwelgenden Verführern: Sie sind Wolken ohne Wasser vom Winde umhergetrieben.

61. Dido, welche Virgil (s. Aeneis VI V. 450) auch dem Aeneas im Lem Hain der durch Liebe Getödteten erscheinen läßt.

67. Dante betrachtet die Ueppigkeit als ein weibliches Wesen; deshalb nennt er als Führerinnen zuerst die drei Weiber und läßt dann erst drei Helden folgen, welche der Liebe erlagen.

77. Die Liebe ist der Zeit, der Sturm, dem sie nachgeben.

Per quell' amor, ch' ei mena; e quei verranno.
Si tosto, come 'l vento a noi gli piega,
Mossi la voce: O anime affannate,
Venite a noi parlar, s' altri nol niega.
Quali colombe, dal disio chiamate,
Con l' ali aperte e ferme al dolce nido
Volan per l' aer, dal voler portate:
Cotali uscir della schiera, ov' è Dido,
A noi venendo per l' aer maligno:
Si forte fu l' affettuoso grido.
O animal grazioso e benigno,
Che visitando vai per l' aer perso
Noi, che tignemmo 'l mondo di sanguigno:
Se fosse amico il Re dell' universo,
Noi pregheremmo lui per la tua pace,
Po' c'hai pietà del nostro mal perverso.
Di quel ch' udire, e che parlar ti piace:
Noi udiremo, e parleremo a vui,
Mentreche 'l vento, come fa, si tace.
Siede la terra, dove nata fui,
Su la marina, dove 'l Po discende
Per aver pace co' seguaci sui.
Amor, ch' al cor gentil ratto s' apprende,
Prese costui della bella persona,
Che mi fu tolta: e 'l modo ancor m' offende.
Amor, ch' a null' amato amar perdona,
Mi prese del costui piacer sì forte,
Che, come vedi, ancor non m' abbandona.
Amor condusse noi ad una morte;
Caina attende, chi 'n vita ci spense:
Queste parole da lor ci fur porte.
Da ch' io 'ntesi quell' anime offense,
Chinai 'l viso, e tanto 'l tenni basso,
Fin che 'l poeta mi disse: Che pense?

Quando risposi, cominciai: O lasso,
Quanti dolci pensier, quanto disio
Menò costoro al doloroso passo;
Po' mi rivolsi a loro, e parla' io,
E cominciai: Francesca, i tuoi martiri
A lagrimar mi fanno tristo e pio.

Die sie umhertreibt, und sie werden kommen.““ —
So schnell, wie sie der Wind zu uns herumbiegt,
Hub ich die Stimm': „O müde Seelen, kommet,
Mit uns zu sprechen; wenn's kein Andrer wehret!“
Und wie die Tauben, vom Begehr gerufen,
Die Flügel auf und fest zum süßen Neste
Ziehn, durch die Luft vom Wollen hingetragen
So kamen sie aus dem Schwarm, da Dido inn' ist,
Zu uns die peinigende Luft durchschwebend:
So mächtig war der liebevolle Zuruf!
„O du, huldvolles Wesen du, und mildes,
Das durch die düstre Luft uns suchen gehet,
Uns, die mit Blut die Erde wir befleckten!
Wenn Freund uns wär' der König aller Welten;
Wir würden beten zu ihm um deinen Frieden,
Weil du mit unserm Graunweh' Mitleid fühlest.
Und was zu hören und sagen euch geliebet,
Wir werden hören es und zu euch sprechen,
So lang' der Sturm, wie jetzt er thut, uns still ist.
Die Stadt, wo ich geboren wurde, lieget
Am Meeresufer, wo der Po herabgeht:
Um da mit seinem Gefolge Ruh' zu finden.
Liebe, die schnell ein edles Herz befähet,
Besing den hier, zur lieblichen Gestaltung,
Die mir geraubt ward; noch empört das wie mich!
Liebe, die keinem Geliebten erläßt das Lieben,
Ergriff mich in der Lust an ihm so mächtig,
Daß, wie du siehst, er noch nicht mich verläßet!
Die Liebe führte uns zu gleichem Tode;
Kains Wohnstatt harret deß, der uns getödtet.'
Die Worte wurden uns gebracht von ihnen.
Und, als ich angehört die wunden Seelen,
Neigt' ich das Antlitz und so lange hielt ich's
Gesenkt, bis mich der Dichter frug: „„Was sinnst du?““ —
Als ich antwortete, sagt' ich: „Ich Schwacher!
Wie viele süße Gedanken, wie viel' Sehnen,
Sie hingeführt zu dem unsel'gen Schritte!“
Drauf wandt' ich mich zu ihnen und begann so
Zu sprechen: „O Franzeska, deine Qualen,
Zu Thränen machen sie mich trüb und traurig;

85. Aus dem Schwarm der Dido, welche die Treue an Sichäus ihrem Gatten brach, schwebt mit Paolo Malatesta von Rimini, Franzesen dessen Schwägerin hervor, noch immer innig hangend an ihm, mit dem sie sich vergangen. Ihr Gatte, der sehr häßlich war, hatte sie mit seinem schöneren Bruder überrascht und im Zorn beide getödtet; deshalb harret seiner Cains Wohnstatt in der Hölle (s. V. 107).

Wie wird das Rührende dieses Gesanges erhöht, wenn wir bedenken, daß ein Neffe dieser schönen Sünderin, Guido der fünfte von Polenta, bis zu Dantes Tode dessen treuester Pfleger blieb. Welche Milde hat aber auch unser Dichter über Franzeskas Rede ergossen! Ihr Sturm schweigt, so lange sie sich von Paolo zu Dante wendet, dessen Antheil sie innig fühlt; sie würde, die Ruhelose, für seinen Frieden beten, wenn Gott sie noch hörte. Nach dem Zurückgehen des Etroms bezeichnet sie ihre Vaterstadt, Ravenna. Dreimal klagt sie die Liebe an, welche sie (s. V. 103) für eine Uebermacht erklärt, wie alle Sünder in der Liebe.

112. Dante erinnert sich hier einer Schwachheit. Von großer Schönheit ist die Darstellung seines tiefen Nachsinnens und der spät folgenden Antwort auf Virgils Frage.

Ma dimmi, al tempo de' dolci sospiri,
A che e come concedette amore,
Che conosceste i dubbiosi desiri?
Ed ella a me: Nessun maggior dolore,
Che ricordarsi del tempo felice
Nella miseria, e ciò sa 'l tuo dottore.
Ma s' a conoscer la prima radice
Del nostro amor tu hai cotanto affetto,
Farò come colui, che piange e dice.
Noi leggiavamo un giorno, per diletto,
Di Lancilotto, come amor lo strinse:
Soli eravamo, e senza alcun sospetto.
Per più fiate gli occhi ci sospinse
Quella lettura, e scolorocci 'l viso:
Ma solo un punto fu quel, che ci vinse.
Quando leggemmo il disiato riso,
Esser baciato da cotanto amante;
Questi, che mai da me non fia diviso,
La bocca mi baciò tutto tremante:
Galeotto fu il libro, e chi lo scrisse:
Quel giorno più non vi legemmo avante.
Mentre che l' uno spirto questo disse,
L' altro piangeva sì, che di pietade
I' venni men, così com' io morisse,
E caddi, come corpo morto cade.

Doch sag' mir: in der Zeit der süßen Seufzer,
Wie, und woran gestattete es Liebe,
Daß ihr die ungewissen Wünsch' erkanntet?"
Und sie zu mir: „„Kein größres Leiden giebt es,
Als sich erinnern der glückselgen Zeiten
Im Elend: solches aber weiß dein Lehrer.
Doch wenn die erste Wurzel unsrer Liebe
Zu kennen, du so große Sehnsucht hegst:
Sag ich sie, Einer gleich, die weint und redet.
Wir lasen eines Tages, zum Vergnügen,
Von Lanzilott, wie Liebe ihn bestricket:
Wir waren da allein und sonder Arges.
Zu vielenmalen hatt' uns, was wir lasen
Vereint die Blicke und entfärbt das Antlitz;
Doch eine Stelle ward, die uns bewältigt:
Als wir nun lasen wie ersehntes Lächeln
Von so erhabnem Liebenden geküßt wird. . . .
Hier Dieser, welcher nie von mir getrennt wird,
Er küßte an den Mund mich, ganz erzitternd:
Ein Kuppler war das Buch und der's geschrieben!
Desselben Tages lasen wir nicht weiter."" —
Indem die eine Seele solches sagte,
Weinte die andre so, daß ich vor Mitleid
Ohnmächtig wurde, gleich als ob ich stürbe,
Und hin fiel ich, wie eine Leiche hinfällt. —

123. Der Lehrer ist Boethius, der in seinem Buch De consolatione sagt: In jedem widrigen Schicksal ist es das Peinigendste — glücklich gewesen zu sein. Die Wahrheit dieses Satzes bestätigte sich denselben später genugsam in seinem Gefängnisse; deshalb wird hier mit Nachdruck gesagt: „er wisse es."

128. Lanzilot, ein bekannter Ritter von Artus Tafelrunde und, einem Roman nach, begünstigter Liebhaber der Königin Ginevra.

137. Im Original eigentlich: „Galeotto war das Buch und der's geschrieben!" Galeotto ist nehmlich der Kuppler in jenem Roman und noch ihm pflegte man einen Kuppler Galeotto zu nennen.

139. Nicht das Leid der erzählenden Seele, sondern der innige Antheil, den ihr, von ihr unzertrennlicher Begleiter, an ihr nimmt, rührt den Dichter bis zur Ohnmacht. Der Schluß des Gesanges erinnert an Offenb. Joh. Cap. I V. 17 wo es heißt: Ich fiel zu seinen Füßen als ein Todter. Noch ist zu bemerken, daß in diesem eigentlich ersten Höllenkreise, noch Empfindung und inniger leidenschaftlicher Antheil herrscht, daß dagegen im letzten Kreise alle Liebe und aller Antheil erstirbt und erstarrt.

Gesang VI.

Inhalt: Der kunstreiche Dichter verschweigt, wie er sich aus seinem Schmerz erhoben, wie er sinnend weiter geschritten und stellt sich sogleich, mit wieder aufgethanem Sinne umherschauend, im dritten Höllenkreise dar. Hier stürzt beständig Hagel, Schnee und Gusregen herab, die Erde zu stinkendem Wust umwandelnd, worin die Schlemmer ewig liegen, wie sie im Leben oft genug gelegen. Sie können sich (s. V. 94) aus dem Wust nicht mehr erheben und wenden sich nur hin und her, mit einer Seite die andre schirmend: ein wahres Bild von der Schlemmer Streben nach nur augenblicklicher Abhülfe, die ihnen doch keinen Frieden und kein dauerndes Behagen schafft. In dem Dämon Cerberus ist ihre irdische Gier verkörpert, die sich nun hier gegen die körperlosen, leeren Seelen wendet und sie schüttelt und zerreißt. Wüthend springt Cerberus gegen die Dichter an; aber Virgil wirft ihm mit vollen Händen in die drei Rachen Erdschlamm, womit er sich sättigt und beruhigt. Nun schreiten sie über die Nichtigkeit der am Boden liegenden Schatten hin, deren einer, ein Florentiner und guter Politiker, Namens Ciacco, sich noch einmal hoch erhebt, und, auf Dantes Befragen, einiges vom künftigen Schicksal der Stadt Florenz, prophezeihet. Dante frägt ihn noch nach andern berühmten Florentinern und erfährt, daß er sie in tiefern Höllenkreisen antreffen werde. Ciacco bittet ihn hierauf, seiner in der Welt zu gedenken, und sinkt auf immer in den Schlamm zurück. Die Dichter aber gehen weiter, einiges vom zukünftigen Leben nach der leiblichen Auferstehung besprechend, und gelangen endlich zur innern Gränze des dritten Kreises, wo sie in den tiefsten, vierten hinabsteigen und den Dämon der Schätze, Plutus, den großen Feind der Menschheit antreffen.

Al tornar della mente, che si chiuse
Dinanzi alla pietà de' duo cognati,
Che di tristizia tutto mi confuse;
Nuovi tormenti e nuovi tormentati
Mi veggio intorno, come ch' i' mi muova,
E come ch' i' mi volga, e ch' i' mi guati;
I' sono al terzo cerchio della piova
Eterna, maladetta, fredda e greve:
Regola e qualità mai non l' è nuova.
Grandine grossa, e acqua tinta, e neve
Per l' aer tenebroso si riversa:
Pute la terra, che questo riceve.
Cerbero, fiera crudele e diversa,
Con tre gole caninamente latra
Sovra la gente, che quivi è sommersa.
Gli occhi ha vermigli, e la barba unta e atra,
E 'l ventre largo, e unghiate le mani:
Graffia gli spirti, gli scuoja, ed isquatra.
Urlar gli fa la pioggia come cani:
Dell' un de' lati fanno all' altro schermo:
Volgonsi spesso i miseri profani.
Quando ci scorse Cerbero il gran vermo,
Le bocche aperse, e mostrocci le sanne:
Non avea membro, che tenesse fermo.
E 'l duca mio distese le sue spanne,
Prese la terra, e con piene le pugna
La gittò dentro alle bramose canne.
Qual' è quel cane, ch' abbajando agugna,
E si racqueta, poichè 'l pasto morde:

1 Als wiederkam der Sinn, der sich verschlossen,
Im Angesicht des Leids der zwein Verwandten,
Das durch Betrübniß gänzlich mich verwirret:
4 Andere Qualen, andere Gequälte
Erseh' ich rings um mich, wie ich mich rege,
Wie ich mich wend' und wie ich um mich blicke.
7 Ich bin im dritten Kreis' in dem des Regens,
Des ewigen, verfluchten, kalten, schweren,
Des Art und Weise niemals Wechsel kennet.
10 Gewalt'ger Hagel, trübe Fluth und Schnee wird
Da durch die dunkle Luft herabgeschüttet:
Es stinkt die Erde dort, die solches aufnimmt.
13 Und Cerberus, ein Thier grausam und greulich,
Mit dreien Schlünden, nach Art der Hunde, bellt er
Auf jene Schaar, die tief hierein versenkt ist.
16 Die Augen hat er roth, den Bart befudelt
Und schwarz, den Bauch dick und beklaut die Tatzen:
Er kralt die Geister, rüttelt sie und zerreißt sie,
19 Der Regen macht sie heulen gleichwie Hunde,
Mit einer Seite schirmen sie die andre,
Oft wenden dort sich die elenden Sünder.
22 Wie Cerberus, der ries'ge Wurm, uns merkte,
That er den Rachen auf, wieß seine Hauer:
Nicht ein Glied hatt' er, das er still gehalten!
25 Nun reckete mein Führer beide Spannen,
Ergriff des Erdreichs und mit vollen Fäusten,
Warf er's hinein ihm in die gier'gen Schlünde.
28 Und, wie ein Hund ist, der im Bellen geifert,
Und sich beruhigt, wenn den Fraß er knirschet,

1. Wenn wir innigen Antheil nehmen ist unser Sinn für alles Aeußere verschlossen.

12. Der ununterbrochene Regen des Himmels bringt hier keine Frucht hervor, öden faulen Staub, die Gaben des Himmels sind an den Schlemmern eitle Verschwendung.

13—33. Wie bekanntgeworden hat Dante den Cerberus des Virgil (s. Virgils Aeneis VI V. 417) umgebildet. Er läßt ihn dämonisch in einen ehrlichen Wurm endigen und statt des „berauschenden Kuchens mit würzigen Säften und Honig," welches ihm dort die Sibylle hinwirft, läßt er ihn hier mit schmutzigem Erdschlamm sättigen und beruhigen. Cerberus, das volksmäßigste Bild der Fraßgier, welches sich hier vor den Blicken der Schlemmer unaufhaltsam

Che solo a divorarlo intende e pugna:
Cotai si fecer quelle facce lorde
Dello demonio Cerbero, che 'ntrona
L' anime si, ch' esser vorrebber sorde.
Noi passavam su per l' ombre, ch' adona
La greve pioggia, e ponavam le piante
Sopra lor vanità, che par persona.
Elle giacèn per terra tutte quante,
Fuor ch' una, ch' a seder si levò ratto,
Ch' ella ci vide passarsi davante.
O tu, che se' per questo 'nferno tratto,
Mi disse, riconoscimi, se sai:
Tu fosti prima, ch' io disfatto, fatto.
Ed io a lei: L' angoscia, che tu hai,
Forse ti tira fuor della mia mente,
Sì, che non par, ch' i' ti vedessi mai.
Ma dimmi, chi tu se', che 'n sì dolente
Luogo se' messa e a sì fatta pena,
Che s' altra è maggio, nulla è sì spiacente.
Ed egli a me: La tua città, ch' è piena
D' invidia sì, che già trabocca il sacco,
Seco mi tenne in la vita serena.
Voi, cittadini, mi chiamaste Ciacco:
Per la dannosa colpa della gola,
Come tu vedi, alla pioggia mi fiacco:
Ed io anima trista non son sola,
Che tutte queste a simil pena stanno,
Per simil colpa; e più non fe' parola.
Io gli risposi: Ciacco, il tuo affanno
Mi pesa sì, ch' a lagrimar m' invita:
Ma dimmi, se tu sai, a che verranno
Li cittadin della città partita:
S'alcun v' è giusto: e dimmi la cagione,
Perchè l' ha tanta discordia assalita.
Ed egli a me: Dopo lunga tenzone
Verranno al sangue, e la parte selvaggia
Caccerà l' altra con molta offensione.
Poi appresso convien, che questa caggia,

Den er allein zu schlingen strebt und kämpfet:
Dem ähnlich wurden jene triefgen Fressen
Des Dämon Cerberus, der dort gnhonnert
Die Seelen, so, daß gern sie taub sein möchten.
Wir schritten über die Schatten, die Gußregen
Zusammen schwemmt und setzten unsre Sohlen
Auf ihre Nichtigkeit, die Wesen scheinet.
Sie lagen an der Erd' all' mit einander;
Nur Einer war, der schnell sich hub zum Sitzen,
Sobald er uns an ihm vorübergehn sah.
„O du, der durch die Hölle hier geführt wird,
Sprach er zu mir: erkenne mich, vermagst du's!
Du wardst geboren, ehe ich zerstört war." —
Und ich zu ihm: „„Vielleicht entrückt die Pein'gung,
Die du erleidest, so dich meinen Sinnen,
Daß mir's nicht scheint, daß ich dich je gesehen.
Doch sag' mir, wer du bist, der zu so traur'ger
Wohnstatt verdammt und so beschaffner Pein'gung,
Daß gibt es gröss're, keine doch so widrig."" —
Und zu mir sprach er: „Deine Stadt, die Neides
So voll ist, daß der Sack schon überschüttet,
Umfing auch mich in jenem heitern Leben.
Ihr Bürger pflegtet Ciacco mich zu nennen,
Und wegen der fluchwürd'gen Schuld der Kehle,
Wie du ersiehst, vergeb' ich hier am Regen.
Doch' ich unsel'ge Seele bin nicht einsam;
Denn alle Diese sind in gleicher Strafe,
Um gleiche Schuld." — Mehr sagt' er da nicht weiter.
Ich aber sprach zu ihm: „„Ciacco dein Leiden
Drückt so mich, daß es Thränen mir entlockt.
Doch, weißt du's, sage mir, was wird noch werden
Aus jenen Bürgern der entzweiten Stadt dort,
Ob Einer drin gerecht, auch sag' die Ursach,
Warum so großer Zwiespalt sie befallen?"" —
Und er zu mir: „Nach langem Zwiste kommen
Zu Blut sie; aber die Parthei vom Walde
Verjagt die andere mit viel Beleid'gung.
Doch fügt sich's dann, daß diese fällt und, ehe

und sie schüttelt und peinigt. Sein Bellen donnert sie an: es ist die Stimme ihres bösen Gewissens, gegen welche sie in ihrem Wust gern völlig taub wären.

36. Die Schlemmer scheinen Wesen zu sein, sie sind aber so nichtig wie der finkende Schlamm in dem ihre Seele versenkt liegt. Sie können sich nicht zum Göttlichen erheben, sie sind Schlamm, über den die hohen Dichter hinwegschreiten.

38. Er erhebt sich nur halb, um dann V. 93 auf ewig wieder hinzusinken.

49. Florenz war um diese Zeit voll Neides und Feindschaft.

52. Ciacco ist eine alte Abkürzung von Jacopo, Jakob, zugleich aber bedeutet es im Toskanischen ein Schwein. Es ist nicht glaublich, daß Dante ihn bei einem Schimpfnahmen anredet, um ihm sein Bedauern zu bezeigen, doch dient ihm das Wortspiel hier im großen Ganzen mit seiner Bedeutung. Ciacco war eine Gerichtsperson und ein trefflicher Gesellschafter.

60. Dante fragt hier: was wird noch aus den Bürgern werden? denn im Frühling des Jahres 1300 war ein unentschiedner Zustand in Florenz. Beide Partheien, die weiße (die Parthei vom Walde) wie die schwarze griffen sich nicht offen an. Der Streit lag wie Gewitterschwüle über der Stadt und überall drohte er hervorzubrechen.

65. Die weiße Parthei hieß die vom Walde, weil sie sich zuerst in dem waldigen Waldthore gebildet hatte. Als sie, durch Zurückberufung ihrer Häupter, wieder Macht gewann, jagte sie im Juni 1301 alle der schwarzen Parthei Angehörige mit großem Schimpf aus der Stadt.

Infra tre soli, e che l' altra sormonti,
Con la forza di tal, che testè piaggia.
Alto terrà lungo tempo le fronti,
Tenendo l' altra sotto gravi pesi,
Come che di ciò pianga, e che n' adonti.
Giusti son duo, ma non vi sono intesi:
Superbia, invidia e avarizia sono
Le tre faville, ch' hanno i cuori accesi.
Quì pose fine al lagrimabil suono.
Ed io a lui: Ancor vo', che m' insegni,
E che di più parlar mi facci dono.
Farinata e 'l Tegghiaio, che fur sì degni,
Iacopo Rusticucci, Arrigo e 'l Mosca,
E gli altri, ch' a ben far poser gl' ingegni,

Dimmi, ove sono, e fa, ch'io gli conosca:
Che gran disio mi stringe di sapere,
Se 'l ciel gli addolcia, o lo 'nferno gli attosca.
E quegli: Ei son tra l' anime più nere:
Diverse colpe giù gli aggrava al fondo.
Se tanto scendi, gli potrai vedere.
Ma quando tu sarai nel dolce mondo,
Pregoti, ch' alla mente altrui mi rechi:
Più non ti dico, e più non ti rispondo.
Gli diritti occhi torse allora in biechi:
Guardomm' un poco, e poi chinò la testa:
Cadde con essa a par degli altri ciechi.
E 'l duca disse a me: Più non si desta
Di quà dal suon dell' angelica tromba:
Quando verrà lor nemica podesta,
Ciascun ritroverà la trista tomba,
Ripiglierà sua carne e sua figura,
Udirà quel, che in eterno rimbomba.
Sì rapassammo per sozza mistura
Dell' ombre e della pioggia, a passi lenti,
Toccando un poco la vita futura.
Perch' i' dissi: Maestro, esti tormenti
Cresceranno ei dopo la gran sentenza,
O fien minori, o saran sì cocenti?
Ed egli a me: Ritorna a tua scienza,
Che vuol, quanto la cosa è più perfetta,

Noch drei der Sonnen schwinden, sinkt die Andre,
Kraft Eines, welcher dicht am Ufer kreuzet.
Hoch tragen wird sie lange Zeit die Stirnen,
Mit schweren Lasten die Andre nieder haltend,
Wie sie auch drüber wein' und deß sich schäme.
Zwei sind gerecht; allein gehört ist Niemand.
Hochmuth und Neid und Geiz sind die drei Funken,
Die Aller Herzen dort entzündet haben." —
Hier machť er seinem Klagelaut' ein Ende.
Und ich zu ihm: „„Noch will ich, daß du mehr mich
Belehrst und mir noch mehr der Rede schenkest.
Farinate' und Tegghiajo, die so würdig,
Jakopo Rusticucci, Arrigo und Mosca
Und die Andern, die den Sinn gewandt auf Rechtthun:
Sag mir, wo sind sie? Lehr auch die mich kennen:
Sehr drängt es mich zu wissen: ob der Himmel
Sie sänftigt, ob die Hölle sie erbittert?"" —
Und er: „Dieselben sind bei schwärzern Seelen:
Verschiedne Sünden ziehn sie tief zum Grund hin;
Steigst du so weit hinab, magst du sie schauen.
Doch, wenn du wieder in der süßen Welt bist,
Bitt' ich dich: bring mich Andern ins' Gedächtniß!
Mehr sag ich nicht, antworte dir nichts weiter." —
Drauf kehrte' er den graden Blick in's Schielen,
Sah mich ein wenig an, das Haupt dann neigt' er —
Und sank mit ihm hin wie die andern Blinden.
Mein Führer aber sprach: „Der hebt sich nimmer,
Bis einst vom Schall der himmlischen Posaune,
Wenn ihre feindliche Gewalt erscheinet.
Ein Jeder schaut das traur'ge Grab dann wieder,
Nimmt wiederum sein Fleisch und seine Bildung
Und hört, was in die Ewigkeit fortdröhnet." —
So gingen wir durch wustiges Gemenge
Von Schatten und von Regen, langsam schreitend,
Berührend Ein'ges vom zukünft'gen Leben.
Weshalb ich sagte: „„Meister, diese Martern,
Ob sie wohl wachsen nach dem großen Richtspruch,
Ob sie sich ändern, ob so brennend bleiben?"" —
Und er zu mir: „Kehr' um zu deiner Lehre,
Die will, daß, je vollkommner ist ein Wesen,

68. Das heißt: ehe drei Sonnenjahre schwinden wird die schwarze Partei durch Einen fallen, der in der Nähe lauert: womit wohl Papst Bonifacius VIII gemeint ist, welcher diese Parthei begünstigend, Carl von Valois nach Florenz sandte, der Frieden stiften sollte, aber sich nur bereicherte und viele Weiße, darunter auch unsern Dichter, verbannte. So geschwächt wurde die weiße Parthei, nach Carls Abzug, im Jahre 1304 endlich völlig aus der Stadt vertrieben.

73. Mit den zwei Gerechten meint Dante vielleicht Harbucci und Giovanni da Velpignano? —

79. Diese thätigen florentinischen Staatsmänner, vor deren Talenten, bei allen ihren Sünden, Dante große Achtung hegt, finden wir in tieferen Höllenkreisen: den Farinata bei den Ketzern (s. Hölle X S. 28), den Tegghiajo und Rusticucci, bei den unnatürlichen Lüsten Ergebenen (s. Hölle XVI S. 43—44) den Mosca bei denen, die Spaltungen unter den Menschen angerichtet (s. Hölle XXVIII S. 106). Ein Mehreres von ihnen an ihrem Ort.

102. Wie großartig ist es, daß Dante hier, bei den Sündern, die bloß an der niedern Gegenwart kleben, von der fernen Zukunft und dem Zustande der Seelen nach der leiblichen Auferstehung am jüngsten Tage spricht.

106. Die Lehre ist des Aristoteles Philosophie.

Più senta 'l bene, e così la doglienza.
Tuttochè questa gente maladetta
In vera perfezion giammai non vada,
Di là, più che di quà, essere aspetta.
Noi aggirammo a tondo quella strada,
Parlando più assai, ch' i' non ridico:
Venimmo al punto, dove si digrada:
Quivi trovammo Pluto, il gran nemico.

Je mehr soll Lust es fühlen und auch Schmerzen.
Obwohl nun diese Schaaren der Verdammten
Zu wirklicher Vollendung nie gelangen;
Doch hoffen sie dann mehr zu sein, als jetzo."—
Wir wandelten so rundum jene Straße,
Viel mehr besprechend, als ich wiedersage,
Gelangten wir zum Ort, wo man hinabsteigt:
Hier trafen Plutus wir, den großen Feind, an.

Gesang VII.

Inhalt: Plutus, der altheidnische Gott der Reichthümer, erhebt sich wider die Wandernden, wolfartig dämonisirt, mit drohendem Gepralle; sinkt aber nichtig zusammen, als Virgil ihn an des prachtstolzen Lucifer Sturz erinnert. Nun gelangen sie ungehindert in den vierten Kreis hinab. Hier sehn sie schwere Lasten mit Geheul wälzen, hin und her, von den Seelen derer, denen das Ergeizen oder Vergeuden der irdischen Schätze den Frieden nahm, „der Anfang ist und Urgrund jeder Sünde" (s. Hölle I V. 58 u. 70). Wie Lucifers Schönheit, wie Plutus Gepralle schwindet jenseits die nichtige Freude am glänzenden Reichthum, er wird nun, vor dem erwachten Bewußtsein der nur daran gewöhnten Seele, ein dunkler Klumpe, eine häßliche Last, von welcher sie sich nicht mehr losmachen kann, womit sie sich nun als Ewigkeit hindurch fortplagt, ruhelos und friedlos. Geizige und Verschwender wälzen sich hier in geschiednen Halbkreisen die Lasten zu, stoßen auf einander und werfen sich gegenseitig ihr nichtiges Treiben vor; nur um wieder umzukehren, wieder auseinander zu stoßen und sich wieder zu fragen: warum sie halten und warum sie rotten? Dante glaubt einige gewählt, seien sie als Seelen unkenntlich und dunkel von Schmutz. Der Dichter Gespräch wendet sich nun auf die Bertheilerin irdischer Güter, auf Fortuna. Dante will sie, die allgemeine Ansicht in sich vordrängend, als ein dämonisches Wesen mit Klauen betrachten; Virgil aber schilt in ihm die Ueberzeit der Sterblichen und sagt ihm: Fortune, von Gott zur Bewegerin der irdischen Schimmer bestellt, rotte, gleich den andern Lichtmächten des Himmels (s. Parad. II V. 127), menschlicher Einsicht unerreichbar, ihre wechselnde Sphäre, selig erhaben über dem Schelten sich selbst trügender Sterblicher. Hierauf gelangen die Wanderer, den Kreis durchschneidend, zu einem Quell, der, den Zorn verbildend, überlacht. Seinem Abflusse folgend, kommen sie in den fünften Kreis, wo das Wasser den heißen Sumpf Styx bildet. Hierein finden sie die zornerfüllten Seelen versenkt, die sich einander ewig stoßen und mit Zähnen zerreißen. Sie fühlen nun durch Andre, wie sündig sie Andern geworden. Tief unter ihnen im Grundschlamm sind, die sich selbst das sonnenheitre Leben durch faule Grämelei getrübt. Ihr trauriges Bewußtsein umgiebt sie nun in Gestalt faulen schwarzen Schlammes. Die Dichter aber umwandeln einen großen Bogen des schmutzigen Sees, bis sie zuletzt am Fuße eines Thurms anlangen.

Pape Satan, pape Satan aleppe,
Cominciò Pluto, con la voce chioccia;
E quel savio gentil, che tutto seppe,
Disse per confortarmi: Non ti noccia
La tua paura; che poder, ch' egli abbia,
Non ti terrà lo scender questa roccia.
Poi si rivolse a quella enfiata labbia,
E disse: Taci, maladetto lupo!
Consuma dentro te con la tua rabbia!
Non è senza ragion l' andare al cupo:
Vuolsi nell' alto, là dove Michele
Fe' la vendetta del superbo strupo.

„Empor Satan, strig' auf in Glanz, du Alpha!"
Hub jetzo Plutus an mit heis'rer Stimme;
Allein der edle Weise, wohlvertrauet
Mit Allem, sprach, zu trösten mich: „„Nicht schade
Die deine Bängniß; welche Macht er habe,
Nicht soll er dir vom Fels zu steigen wehren!""
Drauf wandt' er sich zur aufgeblasnen Lefze
Zurück und sagte: „„Schweige, Wolf, verfluchter!
Verzehre dich in dir mit deinem Grimme!
Nicht sonder Fug ist dieser Gang zur Tiefe:
Man will dort oben ihn, wo Michael einst
Die Rache nahm an prangendstolzer Schändung!"—

114. Sie kommen zur innern Gränze des dritten Kreises, wo man zum vierten hinabsteigt.

115. Plutus, der heidnische Gott der Reichthümer, der so feindlich der Erhebung der Seelen zu Gott entgegenwirkt.

1. Offenbar. Joh. Cap. I V. 8 heißt es: „Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, spricht der Herr." Dem entgegen lehnt sich hier Plutus auf und ruft den Satan, den gefallnen Lucifer, als Alpha, als Ersten an, sich in seinem Glanz zu zeigen und symbolisirt so in sich die Sinnlosigkeit, hinfälligen Schimmer über das göttliche Licht zu stellen. Der Originalvers ist ein italienisirtes Hebräisch.

8. Plutus ist wolfartig gedacht, seine Gier anzudeuten (vergl. Hölle I V. 49).

12. Satan (Lucifer, Dis), welchen Plutus eben angerufen, ward schon am ersten Schöpfungstage eitel auf seine Pracht und Schönheit, und wollte selbst der erste (Alpha) und über Gott sein, der ihn geschaffen. Aber Michael warf ihn, zusammt seiner Schaar, in den Abgrund, in die Finsterniß, weil er das göttliche Licht geschändet (s. Hölle XXXIV V. 34 u. d. Anm.).

Quali dal vento le gonfiate vele
Caggiono avvolte, poichè l' alber fiacca,
Tal cadde a terra la fiera crudele.
Così scendemmo nella quarta lacca,
Prendendo più della dolente ripa,
Che 'l mal dell' universo tutto 'nsacca.
Ahi giustizia di Dio, tante chi stipa
Nuove travaglie e pene, quante i' viddi?
E perchè nostra colpa sì ne scipa?
Come fa l' onda là sovra Cariddi,
Che si frange con quella, in cui s' intoppa,
Così convien, che quì la gente riddi.
Quì vid' io gente più ch' altrove troppa,
E d' una parte, e d'altra con grand' urli
Voltando pesi per forza di poppa.
Percotevansi incontro, e poscia pur lì
Si rivolgea ciascun voltando a retro,
Gridando: Perchè tieni, e perchè burli?

Così tornavan per lo cerchio tetro
Da ogni mano all' opposito punto,
Gridandosi anche loro ontoso metro:
Poi si volgea ciascun, quand' era giunto,
Per lo suo mezzo cerchio, all' altra giostra.
Ed io, ch' avea lo cor quasi compunto,
Dissi: Maestro mio, or mi dimostra,
Che gente è questa, e se tutti fur cherci
Questi chercuti alla sinistra nostra.
Ed egli a me: Tutti quanti fur guerci
Sì della mente in la vita primaja,
Che con misura nullo spendio ferci.
Assai la voce lor chiaro l' abbaja,
Quando vengono a' duo punti del cerchio,
Ove colpa contraria gli dispaja.
Questi fur cherci, che non han coperchio
Piloso al capo, e Papi, e Cardinali,
In cui usa avarizia il suo soperchio.
Ed io: Maestro, tra questi cotali
Dovre' io ben riconoscere alcuni,
Che furo immondi di cotesti mali.
Ed egli a me: Vano pensiero aduni:
La sconoscente vita, che i fe' sozzi,
Ad ogni conoscenza or gli fa bruni.
In eterno verranno agli duo cozzi:
Questi risurgeranno del sepulcro

13 Gleichwie vom Winde die gebläht'n Segel
Verwickelt fallen, wenn der Mast zerschellt ist:
So fiel zur Erden das grausame Unthier:
16 So stiegen wir hinab zur vierten Tiefung,
Stets mehr einnehmend des qualvollen Randes,
Der alles Weh der Welt in sich einsacket.
19 Gerechtigkeit des Herrn, wer faßt so viele
Der neuen Mühn und Plagen, als ich sahe?
Warum muß unsre Schuld uns so verderben! —
22 Wie dort die Woge pflegt auf der Charybdis,
Die sich mit der bricht, gegen die sie anrennt:
So muß das Volk sich hier im Reigen wenden.
25 Hier sah ich zu viel Volk mehr, als wo anders,
Von dieser Seit' und der, mit großem Heulen,
Gewicht'ge Lasten wälzend, kraft des Busens.
28 Sie stießen gen' einander, und doch wandten
Sich Alle wieder hier, zurücke wälzend.
Schrien: „Warum hältst du?" und die: „„Warum
rollst du?"" —
31 So kehrten sie zurück, im düstern Kreis hin,
Von jeder Hand zur Stelle gegenüber,
Und riefen wieder sich ihr schändend Lied zu.
34 Drauf wandte Jeder sich, wie er gelangt war,
Durch seinen Halbkreis, zu dem neuen Stoßkampf;
Ich aber, dessen Herz beinah zerknirscht war,
37 Begann: „O Meister sage mir nunmehro
Welch' Volk dies, und: ob alle geistlich waren
Die tonsurirt sind, hier zu unsrer Linken?" —
40 Und er zu mir: „„All' mit einander waren
So blind an Geist in ihrem ersten Leben,
Daß keine Spende sie gethan mit Maßen:
43 Es bellt dies klar genug aus ihre Stimme,
Erreichen sie im Kreis die beiden Strellen,
Wo Schuld sie, die sich widerspricht, entzweiet.
46 Die waren geistlich, die nicht haar'ge Deckung
Am Haupte tragen, Päpst' und Kardinäle,
In denen Geiz das Aeußerste zu thun pflegt."" —
49 Und ich: „O Meister, von den so Beschaffnen,
Möcht' ich vielleicht wohl einige erkennen,
Die unrein waren von dergleichen Uebeln." —
52 Und er zu mir: „„Du machst die leere Bilder:
Was sie beschmutzt, ihr nichts erkennend Leben
Macht sie nun dunkel jeglichem Erkennen.
55 Sie kommen ewig zu den zweien Stößen:
Die werden auferstehen, aus dem Grabe,

13. Dieses Gleichniß drückt vortrefflich die hinfällige Aufgeblasenheit der losen Seelen aus, die allein auf irdischen Glanz pochen.
25. D. h. den hier bestraften Lastern ergeben sich unverhältnißmäßig mehr Menschen als andern.
32. Die Verschwender rechts, die Geizigen links hin (s. d. Inh.).
55. Sie werden sich immer in ihrer Einmüthigkeit begegnen und sich schelten, Sie sie es schon auf Erden thun.

Col pugno chiuso, e questi co' crin mozzi.
Mal dare, e mal tener lo mondo pulcro
Ha tolto loro, e posti a questa zuffa:
Qual' ella sia parole non ci appulcro.
Or puoi, figliuol, veder la corta buffa
De' ben, che son commessi alla fortuna,
Perchè l'umana gente si rabbuffa.
Che tutto l' oro, ch' è sotto la luna,
O che già fu, di quest' anime stanche
Non poterebbe farne posar una.
Maestro, dissi lui, or mi di anche:
Questa fortuna, di che tu mi tocche,
Che è, che i ben del mondo ha sì tra branche?
E quegli a me: O creature sciocche,
Quanta ignoranza è quella, che v' offende!
Or vo', che tu mia sentenza ne 'mbocche.
Colui, lo cui saver tutto trascende,
Fece li cieli, e diè lor chi conduce,
Sì ch' ogni parte ad ogni parte splende,
Distribuendo ugualmente la luce:
Similemente agli splendor mondani
Ordinò general ministra e duce,
Che permutasse a tempo li ben vani
Di gente in gente, e d'uno in altro sangue,
Oltre la difension de' senni umani:
Perch' una gente impera, e l'altra langue,
Seguendo lo giudicio di costei,
Che è occulto, com' in erba l' angue.
Vostro saver non ha contrasto a lei:
Ella provvede, giudica, e persegue
Suo regno, come il loro gli altri Dei.
Le sue permutazion non hanno triegue:
Necessità la fa esser veloce:
Sì spesso vien chi vicenda consegue.
Quest' è colei, ch' è tanto posta in croce
Pur da color, che le dovrian dar lode,
Dandole biasmo a torto e mala voce.
Ma ella s' è beata, e ciò non ode:
Con l' altre prime creature lieta
Volve sua spera, e beata si gode.
Or discendiamo omai a maggior pièta:
Già ogni stella cade, che saliva,

Die Faust geschlossen, — die — mit dünnen Haaren.
Schlecht spenden und schlecht hegen raubte ihnen
Die schöne Welt und stellte zu dem Streit sie:
Wie dieser sei — dazu schmück' ich nicht Worte!
Nun Söhnlein, kannst du sehn das kurze Scherzen
Der Güter, die Fortunen anbefohlen,
Um die der Menschen Heer sich so zerstürmet!
Denn alles Gold, das unterm Mond hienieden
Ist oder war, von diesen matten Seelen
Könnt' es nicht eine einz'ge ruhen machen." —
„O Meister, sprach ich: Sag' mir weiter: jene
Fortuna, welche du mir nennst, wer ist sie,
Die so die Güter dieser Welt in Klau'n hat?" —
Und er zu mir: „„O thörige Geschöpfe,
Wie viel Unwissenheit ist's, die Euch lähmet!
Jetzt nimm in Deinen Mund hin meine Lehre:
Er, dessen Wissen Alles übersteiget,
Erschuf die Himmel und satz' ihnen Lenker,
Daß jeder Theil nach jedem Theile strahle,
Gleichmäßig überall das Licht vertheilend:
Dem gleich bestellt' er auch den ird'schen Schimmern
Gemeinsam eine Schaffnerin und Fürstin,
Die änderte, nach Zeit, die eitlen Güter
Von Volk zu Volk, von diesem Blut auf andres:
Ganz außer aller Wehr der Menschheinsicht.
Drum herrschet ein Geschlecht, das andre schmachtet,
Folgend derselben Richterspruche, welcher
Verborgen ist, wie in dem Gras die Schlange.
Eure Einsicht kommt mit ihr niemals zu Streite:
Sie schaut, urtheilt und herrscht in ihrem Reiche
So fort, wie andre Götter in den ihren.
Ihre Umwälzungen kennen keinen Stillstand:
Nothwendigkeit macht sie so flüchtig eilen:
Oft giebt's da einen, der Umsturz erfähret!
Das ist sie, die so oft ans Kreuz gebracht wird,
Von denen auch, die wohl sie loben sollten,
Die ihr mit Unrecht Schimpf und Schande leihen.
Doch sie ist selig und hört nicht auf Solches:
Und, mit den andern Erstgeschaffnen heiter,
Rollt ihre Sphära sie, in sel'ger Wonne.
— Nun streigen wir hinab zu größrer Pein'gung!
Schon sinkt jedweder Stern, der erst emporstieg,

57. Die geschlossene Faust deutet auf die Geizigen, das dünne Haar auf die Verschwender, sie haben Haare gelassen. ! ! ! !

60. Der Dichter überläßt dem Leser, sich den Kampf auszumalen und sich zu denken, daß die Geizigen die Klumpen der Verschwender ewig an sich raffen, die Verschwender aber die der Geizigen ewig wegraffen, weshalb sie sich obige Fragen zuschreien.

64. Der Geizige hat nie genug, und dem Verschwender läßt das Geld keine Ruhe, bis er es vergeudet. Beide sind friedlos.

67. Dante bildet hier in sich das gemeine Schelten auf den Wechsel des Glückes vor, indem er Fortunen gleichsam thierische Klauen beilegt.

72. Das heißt: Sage weiter, was ich dir sage.

73. 87. Dante nimmt an, daß jede Himmelssphäre ihren sie bewegenden Engel habe (s. Parad. II B. 127). Die Alten nannten diese bewegenden Kräfte Intelligenzen, auch Götter.

91. Geschimpft. Das Kreuz war ursprünglich eine schimpfliche Strafe.

95. Die Erstgeschaffnen sind die Engel.

98. Es ist Mitternacht vorüber.

Quando mi mossi, e 'l troppo star si vieta.
Noi ricidemmo 'l cerchio all' altra riva
Sovr' una fonte, che bolle e riversa
Per un fossato, che da lei diriva.
L' acqua era buja molto più, che persa:
E noi in compagnia dell' onde bige
Entrammo giù per una via diversa.
Una palude fa, ch' ha nome Stige,
Questo tristo ruscel, quando è disceso
Al piè delle maligne piagge grige.
Ed io, che di mirar mi stava inteso,
Vidi genti fangose in quel pantano,
Ignude tutte, e con sembiante offeso.
Questi si percotean non pur con mano,
Ma con la testa, e col petto, e co' piedi,
Troncandosi co' denti a brano a brano.
Lo buon maestro disse: Figlio, or vedi
L' anime di color, cui vinse l' ira:
E anche vo', che tu per certo credi,
Che sotto l' acqua ha gente, che sospira,
E fanno pullular quest' acqua al sommo,
Come l' occhio ti dice, u' che s' aggira.
Fitti nel limo dicon: Tristi fummo
Nell' aer dolce, che dal Sol s' allegra,
Portando dentro accidioso fummo:
Or ci attristiam nella belletta negra.

Quest' inno si gorgoglian nella strozza,
Che dir nol posson con parola integra.
Così girammo della lorda pozza
Grand' arco tra la ripa secca, e 'l mezzo,
Con gli occhi volti a chi del fango ingozza:
Venimmo appiè d' una torre al dassezzo.

Als ich mich hub, und Säumen wird verwehret.
Den Kreis durchschnitten wir zum neuen Absturz
Ob einem Quell, der überkocht und abfließt,
Durch eine Klüftung, die von ihm genagt wird.
Das Wasser war viel trüber noch als grauroth:
Wir aber, im Geleit der fahlen Wogen,
Gelangten nieder auf ungleichem Pfade.
Es bildet einen Sumpf, der Styx benannt ist,
Der traur'ge Bach, wenn er hinabgekommen,
Am Fuße der bösartigen, grauen Ufer.
Und ich, der da begierig war zu spähen,
Sah schmutz'ge Schaaren in derselben Lache,
Nackt allesamt und sehr erzürnten Ansehns.
Dieselben stießen sich, nicht nur mit Fäusten,
Nein, mit dem Haupt auch und mit Brust und Füßen:
Mit Zähnen sich in Stück' und Fetzen reißend.
Der gute Meister sprach: „„Mein Sohn nun schaue
Die Seelen Jener, welche Zorn besiegt hat:
Auch will ich, daß du es als sicher glaubest,
Daß unterm Wasser Schaaren sind, die seufzen,
Und dieses Wasser aufwärts wallen machen,
Wie dir das Auge sagt, wo es sich hinkehrt.
Im Schlamme sagen sie: „Wir waren elend,
In jener süßen Luft, die sich der Sonne
Erfreuet, trägen Qualm im Herzen tragend!
Jetzt härmen wir uns hier, im schwarzen Grundschlamm!“
Den Hymnus stammeln sie da in dem Unflat;
Weil sie ihn ganzen Worts nicht sagen können.““—
So, großen Bogen jenes schmutz'gen Pfuhles
Umgingen, zwischen trocknem Rand und Sumpf, wir,
Mit Augen spähend, wer des Schmutzes einschlingt.
Wir kamen zum Fuß eines Thurms am Ende.

99. Bei Betrachtung der Laster ist zu langes Verweilen gefährlich.

101. Der überkochende trübe Quell ist ein Bild des Zorns, der den Menschen heiß übermannt und seinen Geist verdunkelt.

121. An der Oberfläche des Sumpfes fühlen die Heftigen, einer vom andern, was sie für lästige Wesen sind: aber in dem tiefen Grundschlamm sind die versenkt, welche ihr Leben durch faule Grämelei getrübt. Ihr trauriges Bewußtsein nimmt hier die Gestalt faulen schwarzen Schlammes an, von welchem sie sich nicht mehr befreien können.

Gesang VIII.

Inhalt. Auf dem Thurm erscheinen zwei Feuerzeichen, dem ein drittes fern über dem Sumpf antwortet, und, schneller als ein Pfeil, kommt der zornige Tempelverwüster Flegias, der Fährmann des Orts, in einem Boot herüber, mit grimmiger Anrede. Virgils Antwort beruhigt ihn. Die Dichter steigen ein und fahren über. Da flammert sich der zornige Geist des Florentiners Filippo Argenti an das Schiff. Virgil stößt ihn zurück. Dante schilt seinen Abscheu gegen den tobenden Sünder heraus, und Virgil umarmt seinen Schüler dafür. Argenti wird nun von den andern Zornigen angerufen, fast zerrissen, und wendet zuletzt seine Zähne gegen sich selbst. Hierauf nahen sich die Schiffenden der Stadt des Dis (Satan, Luzifer), mit tiefen Gräben und eisernen Mauern, worin das göttliche Licht der Liebe und Wahrheit, das die Guten im Paradiese beseligt und die Büßenden im Fegefeuer läutert, den Feinden Gottes und denen die ewig unreines Bewußtsein haben zur flammenden Qual wird. Die Dichter steigen am Thore aus; aber eine Schaar von mehr als tausend gefallnen Engeln dreht von da herab. Virgil geht zu ihnen, sie wollen ihn (die irdische Erkenntniß) behalten, Dante soll allein zurückgehn. Letzterer erschrickt darüber; Virgil aber sagt ihm: er werde ihn nicht verlassen und theilt Jenen den Willen Gottes heimlich mit: — Da schließen sie auch ihm das Thor, und zürnend kehrt er zurück, zu Dante sagend: daß dieser Trotz nicht neu sei, bald aber komme ein Mächtiger, durch den das Thor ihnen offen stehn werde.

Io dico seguitando, ch' assai prima,
Che noi fussimo al piè dell' alta torre,
Gli occhi nostri n' andar suso alla cima,
Per due fiammette, che vedemmo porre,
Ed un' altra da lungi render cenno,
Tanto, ch' a pena 'l potea l' occhio torre.
Ed io rivolto al mar di tutto 'l senno,
Dissi: Questo che dice? e che risponde
Quell' altro fuoco? e chi son que', che 'l fenno?
Ed egli a me: Su per le sucide onde
Già scorger puoi quello, che s' aspetta,
Se 'l fummo del pantan nol ti nasconde.

Corda non pinse mai da se saetta,
Che sì corresse via per l' aer snella,
Com' i' vidi una nave piccioletta
Venir per l' acqua verso noi in quella,
Sotto 'l governo d' un sol galeoto,
Che gridava: Or se' giunta, anima fella?
Flegiàs, Flegiàs, tu gridi a voto,
Disse lo mio signore, a questa volta:
Più non ci avrai, se non passando il loto.
Quale colui, che grande inganno ascolta,
Che gli sia fatto, e poi se ne rammarca,
Tal si fe' Flegiàs nell' ira accolta.
Lo duca mio discese nella barca,
E poi mi fece entrare appresso lui;
E sol, quand' i' fui dentro, parve carca.
Tosto che 'l duca ed io nel legno fui,
Segando se ne va l' antica prora

1 Fortfahrend sag ich, daß, um vieles früher,
Als wir gelangt zum Fuß des hohen Thurmes,
Schon unsre Augen auf zum Gipfel gingen.
4 Ob zweier Flämmchen, die wir stellen sahen,
Ein andres dann ihr Zeichen wiedergeben,
Fern, daß das Aug' es kaum entnehmen konnte.
7 Und ich, gekehrt zum Meere aller Einsicht,
Sprach: „Was besaget dies, und was antwortet
Das andre Licht dort, und wer sind, die's machten?"—
10 Und er zu mir: „„Da, auf den schmug'gen Wellen,
Kannst du schon sehen, was man hier erwartet;
Wenn es des Sumpfes Qualm dir nicht verhüllet.""—
13 Strang hat von sich niemalen Pfeil getrieben,
Der durch die Luft gefahren wär', so schnelle,
Als ich da sah ein kleines Schifflein kommen,
16 Herüber durch die Fluth, gen uns, auf dieser,
Unter der Leitung eines einz'gen Fährmanns:
Der schrie: „Nun, bist du da, verruchte Seele?"—
19 „„Flegias, Flegias, du schreiest in das Leere
Sprach mein Gebieter: denn du hast uns diesmal
Nicht länger, als den Unflat überschiffend.
22 Wie Einer, welcher großen Trugs gewahr wird
Den man ihm angethan und dann ergrimmet,
So wurde Flegias vom Zorn befangen.
25 Mein Führer stieg nun in das Boot hinunter
Und schuf dann, daß ich hinter ihm hinginging,
Und erst, als ich darin war, schien's beladen.
28 Sobald der Führer mit mir in dem Schiff war,
Eilt der uralte Kiel dahin, zertheilend

4. Die zwei Flammen deuten dem Fährmann über dem Sumpf die Zahl der Angekommenen an, die eine Flamme aber ist seine Antwort, daß er das Zeichen bemerkt habe.

7. In Virgil, in dem, wie schon bemerkt worden, alle menschliche Einsicht und Erfahrung vorgebildet wird. Nicht ohne Bedeutung hebt er das hier hervor (s. d. Anm. z. V. 98).

19. Flegias, der aus Zorn den Tempel des Apollo verwüstet hatte und dafür schon nach antiker Vorstellung im Tartarus büßt (s. Virgils Aeneis VI V. 618), ward hier nicht ohne tiefern Sinn zum Fährmann über den Sumpf der Zornigen nach der Stadt der Feinde Gottes umgebildet.

Dell' acqua più, che non suol con altrui.
Mentre noi correvam la morta gora,
Dinanzi mi si fece un pien di fango,
E disse: Chi se' tu, che vieni anzi ora?

Ed io a lui: S' i' vegno, non rimango:

Ma tu chi se', che sì se' fatto brutto?
Rispose: Vedi, che son un che piango.
Ed io a lui: Con piangere e con lutto,
Spirito maladetto, ti rimani:
Ch' i' ti conosco, ancor sie lordo tutto.
Allora stese al legno ambe le mani:
Perchè 'l maestro accorto lo sospinse,
Dicendo: Via costà, con gli altri cani!

Lo collo poi con le braccia mi cinse,
Baciommi 'l volto e disse: Alma sdegnosa,
Benedetta colei, che 'n te s' incinse.
Que' fu al mondo persona orgogliosa:
Bontà non è, che sua memoria fregi:
Così è l' ombra sua qui furiosa.
Quanti si tengon' or lassù gran regi,
Che quì staranno, come porci in brago,
Di se lasciando orribili dispregi.
Ed io: Maestro, molto sarei vago
Di vederlo attuffare in questa broda,
Prima che noi uscissimo del lago.
Ed egli a me: Avanti che la proda
Ti si lasci veder, tu sara' sazio:
Di tal disio converrà che tu goda.
Dopo ciò poco vidi quello strazio
Far di costui alle fangose genti,
Che Dio ancor ne lodo e ne ringrazio
Tutti gridavano: A Filippo Argenti!
Lo Fiorentino spirito bizzarro
In se medesmo si volgea co' denti.
Quivi 'l lasciammo, che più non ne narro:
Ma negli orecchi mi percosse un duolo,
Perch' i' avanti intento l' occhio sbarro.
E 'l buon maestro disse: Omai, figliuolo

Mehr Wassers, als er sonst mit Andern pfleget.
31 Indem wir jagten auf dem todten Graben,
Kam mir vor's Antlitz Einer voll von Schlamme
Und sprach: „Wer bist du, der du vor der Zeit kommst?“ —
34 Und ich zu ihm dann: „„Komm' ich auch, — nicht bleib ich:
Doch wer bist du, der so besudelt worden?““
Er sprach: „Das siehst du: Einer der da weinet!“—
37 Und ich zu ihm: „„Mit Weinen und mit Jammern,
Vermaledeiter Geist, verbleibe dorten!
Ich kenne dich; wie ganz beschmutzt du seiest!““ —
40 Da reckte er zum Borde beide Hände;
Weshalb der weise Meister ihn zurückstieß
Und sprach: „Hinweg da, sammt den andern Hunden!“ —
43 Dann schlang die Arm' er um den Hals mir, küßte
Mein Antlitz, sprechend: „Abscheuvolle Seele
Gesegnet sei, die sich um dich gegürtet!
46 Der war auf Erden ein hochmüthig Wesen,
Huld ist es nicht, die sein Gedächtniß zieret:
So ist sein Schatten hier von Grimm erfüllet.
49 Wie Viel' hält oben man für große Kön'ge,
Die dann hier liegen, wie die Schwein' im Kothe,
Verlassend hinter sich graunvolle Flüche!“ —
52 Und ich: „„O Meister sehr erfreuet wär ich,
Ihn eingetaucht zu sehn in diese Lake,
Bevor hinauß wir kämen aus dem See!““ —
55 Und er zu mir: „Noch ehe sich das Ufer
Dir schauen lässet, wird dir schon genügt sein.
Es fügt sich, daß du des Verlangten froh wirst.“ —
58 Nur kurz darauf, sah ich dergleichen Fetzen
Aus Jenem machen, von den schmutz'gen Schaaren,
Daß Gott ich drum noch lobe und ihm danke.
61 All', alle schrieen: „Auf Philipp Argenti!“ —
Der florentinsche Geist, der hochmuthtolle,
Mit Zähnen kehret' er sich gen sich selber.
64 Hier ließen wir ihn, mehr sag' ich von dem nicht:
Doch in die Ohren traf mich nun ein Wehschrein,
Weshalb mein Aug' ich, vorwärtsspähend, schirmte.
67 Der gute Meister aber sprach: „Nun, Söhnlein,

30. Weil Dante mit dem schweren irdischen Leibe das Boot hinabdrückt (vergl. Virgils Aeneis VI V. 413).

39. (s. d. Anm. z. V. 61). Die Vernunft (in Virgil vorgebildet) stimmt dem Abscheu vor dem Laster bei und billigt gerechtes Zürnen.

45. Dantes Mutter als sie ihn unter ihrem Herzen trug.

52. Nicht aus Schadenfreude, sondern noch immer aus Abscheu.

61. Filippo Argenti war, nach Boccaccio, ein sehr reicher und mächtiger Florentiner, aus der Familie der Cavicciuli, einem Zweige der Adimari, und gerieth bei dem geringsten Anlaß in wüthenden Zorn. Argenti nannte man ihn, da er sein Roß mit Silber beschlug.

65—68. (s. Hölle III V. 1). Diese Stadt des Dis entstammt bei Dante nicht allein dem virgilischen Tartarus, (s. Virgils Aeneis VI V. 349 u. f.) wie Diese meinen; sondern auch in der Bibel ist Anlaß zu dergleichen Vorstellung gegeben. In der Epistel Judä V. 7, wird gesagt, daß die Städte Sodom und Gomorrha des ewigen Feuers Pein leiden. Darum sind auch in Dantes Höllenstadt die Sodomiten mit ewigem Feuerregen gestraft (s. 1 B. Mos. Cap. XIX V. 24).

S' appressa la città, ch' ha nome Dite,
Co' gravi cittadin col grande stuolo.
Ed io: Maestro, già le sue meschite
Là entro certo nella valle cerno
Vermiglie, come se di fuoco uscite
Fossero; ed ei mi disse: Il fuoco eterno,
Ch' entro l' affuoca, le dimostra rosse,
Come tu vedi in questo basso 'nferno.
Noi pur giugnemmo dentro all' alte fosse,
Che vallan quella terra sconsolata;
Le mura mi parean, che ferro fosse.
Non senza prima far grande aggirata,
Venimmo in parte, dove 'l nocchier forte,
Uscite, ci gridò, qui è l' entrata.

Raht sich die Stadt uns, die den Namen Dis hat
Mit argen Bürgern, mit gar großem Haufen." —
Und ich: „„O Meister, die Moscheen derselben
Seh ich genau da innen in der Tiefe,
Purpurn, als wenn sie aus dem Feuer kämen.““ —
Er aber sagte mir: „Das ew'ge Feuer
Das innen sie umlohet, zeigt so roth sie,
Wie du sie schaust in dieser tiefen Hölle." —
Wir kamen nun auch in die tiefen Gräben,
Die jene trostberaubte Stadt umklüften:
Die Mauern aber schienen mir von Eisen.
Nicht ohne großen Umkreis da zu machen,
Gelangten wir hin, wo der starke Fährmann
„Steigt aus! uns zurief: denn hier ist der Eingang!" —

I' vidi più di mille in su le porte
Da ciel piovuti, che stizzosamente
Dicean: Chi è costui, che senza morte
Va per lo regno della morta gente?
E 'l savio mio maestro fece segno
Di voler lor parlar segretamente.
Allor chiusero un poco il gran disdegno,
E disser: Vien tu solo, e quei sen vada,
Che sì ardito entrò per questo regno.
Sol si ritorni per la folle strada:
Pruovi, se sa, che tu qui rimarrai,
Che gli hai scorta sì buja contrada!
Pensa, Lettor, s' i' mi disconfortai
Nel suon delle parole maladette,
Ch' i' non credetti ritornarci mai.
O caro duca mio, che più di sette
Volte m' hai sicurtà renduta, e tratto
D' alto periglio, che 'ncontra mi stette,
Non mi lasciar, diss' io così disfatto:
E se l' andar più oltre c' è negato,
Ritroviam l' orme nostre insieme ratto.
E quel signor, che lì m' avea menato,
Mi disse: Non temer, che 'l nostro passo
Non ci può torre alcun, da tal n' è dato.
Ma qui m' attendi, e lo spirito lasso

Ich sahe mehr als tausend auf den Thoren
Vom Himmel Abgefallne, die auffässig
Herriefen: „Wer ist der, der ohne Sterben
Durch das Gebiet des todten Volkes wandelt?" —
Mein weiser Meister aber macht' ein Zeichen,
Daß er geheim mit ihnen reden wolle:
Da bargen sie etwas ihr großes Zürnen
Und sprachen: „Komm' allein du, Jener gehe,
Der so verwegen in dies Reich hereindrang:
Er kehr' allein zurück die thör'ge Straße,
Seh', ob er's kann; doch du wirst hier verbleiben,
Der ihn geleitet durch so dunkle Gegend!" —
Bedenk' o Leser, ob mir da der Muth fiel,
Bei'm Halle der vermaledeiten Reden;
Denn nimmermehr hofft' ich zurückzukehren! —
„„Mein theurer Führer,'der mir, mehr als sieben
Mal, Sicherheit zurückgab, und mich löste
Aus großer Noth, die mir entgegendrohte:
Verlaß mich nicht, sprach ich, also verstöret:
Und, ist das Weiterschreiten mir verwehret,
Laß unsre Spur vereint uns wiederfinden!““ —
Doch der Gebieter, der dahin geführt mich,
Sprach: „Fürchte nichts; denn unser Fürderschreiten,
Geschenkt von so Gewalt'ger, nimmt uns Niemand!
Doch harre mein dahier und tröst' und nähre

72. Ames, Cap. IV. V. 11, wo er von Sodom und Gomorrha spricht, bedient sich des Vergleiches: wie ein Brand aus dem Feuer gerissen.

73. Das ewige Feuer ist nichts, als das göttliche Licht der Wahrheit und Liebe, welches den Seligen Manne ist, aber denen, die es hassen, oder die ewig unreines Bewußtsein haben, zur flammenden Qual wird. Diese erhabne Idee Dantes werden wir an mehreren Orten ausführlicher und bestimmter nachweisen (s. bes. Hölle XIV V. 28, XV Inhalt, XIX V. 25, XXVI V. 42; Fegef. XXV V. 112 und Parad. V V. 128 und die Anmerkungen).

75. Die tiefe Hölle nennt Virgil die nun folgenden tieferen Kreise, zum Unterschied von den oberen, in denen nur Unenthaltsamkeit gestraft ist, während, in den tieferen, Bosheit und teuflische Entartung ihre Bestrafung finden (s. Hölle XI V. 79).

82. Hier, am Rande der eigentlichen tiefen Hölle, erblickt Dante die dämonischsten Schaaren der mit Luzifer abgefallenen Engel und trefflich ist die Schilderung ihrer dämonischen Widersetzlichkeit. Diese sind es, die ungebunden auf die Erde herauf schweben, um zuweilen mit Heiligen um Sünder zu rechten (s. Hölle XXVII V. 113).

89. Einsicht und Wissen (den Virgil) wollen die Gott Tretenden haben; dabei aber nicht Gottes Willen thun.

105. Von Maria (s. Hölle II V. 94).

Conforta, e ciba di speranza buona;
Ch' i' non ti lascerò nel mondo basso.
Così sen va, e quivi m' abbandona
Lo dolce padre, ed io rimango in forse;
Che sì e nò nel capo mi tenzona.
Udir non potè' quello, ch' a lor porse:
Ma ei non stette là con essi guari,
Che ciascun dentro a pruova si ricorse.
Chiuser le porte que' nostri avversari
Nel petto al mio signor, che fuor rimase,
E rivolsesi a me con passi rari;
Gli occhi alla terra, e le ciglia avea rase
D' ogni baldanza, e dicea ne' sospiri:
Chi m' ha negate le dolenti case?
E a me disse: Tu, perch' io m' adiri,
Non sbigottir: ch' io vincerò la pruova,
Qual, ch' alla difension dentro a' aggiri.
Questa lor tracotanza non è nuova:
Che già l' usaro a men segreta porta:
La qual senza serrame ancor si truova.
Sovr' essa vedestù la scritta morta,
E già di quà da lei discende l' erta,
Passando per li cerchi senza scorta,
Tal, che per lui ne fia la terra aperta.

Den hingesunknen Geist mit guter Hoffnung:
Nicht werd ich in der tiefen Welt dich lassen:"
So geht er hin und so verläßt er hier mich,
Der holde Vater, und ich bleib' im Zweifel,
Daß Nein und Ja sich mir im Haupte streiten.
Nicht hören konnt' ich was er ihnen sagte;
Doch lange war er nicht allda bei ihnen,
Als Alles um die Wette floh nach innen.
Die Thore schlossen jene, unsre Gegner,
Vor meines Herren Brust, der außen stehn blieb,
Und sich zu mir langsamen Schrittes wandte,
Die Augen an der Erde und die Brauen
Leer aller Kühnheit, und mit Seufzen sprach er:
„Wer wehret mir die wehevollen Häuser?" —
Und zu mir sprach er: „Du, wenn ich auch kämpfe,
Verzage nicht: in dieser Prüfung sieg' ich,
Was drinnen auch sich zur Vertheid'gung umtreibt.
Dies ihr Vermessen ist nicht neu, sie übten
Es schon an weniger verborgner Pforte,
Die man noch immer ohne Schloß erfindet.
Du sahest über ihr die düstre Inschrift,
Und schon kommt hier, von ihr herab, die Steile,
Die Kreise nieder wandelnd ohn' Geleite,
Ein Solcher, durch den uns die Stadt wird aufgehn."

Gesang IX.

Inhalt: Virgil spricht, den himmlischen Boten sehnlichst erwartend, mit sich selbst. Dante nimmt Befürchtungen aus seinen Reden und fragt: ob wohl je ein Bewohner der Vorhölle in die tiefere hinabgestiege? Virgil sagt ihm, es geschehe selten, doch sei er selbst, beschworen von der Zauberin Erichtho, schon einmal in dem tiefsten Höllenkreis gewesen, Alles sei ihm bekannt, er möge daher getrost sein. Indem erblickt Dante auf der Zinne des ehernen Thurms drei sich selbst zerfleischende Höllenfurien, Bilder der Verzweiflung, welche die Gorgo Medusa herbeirufen ihn zu versteinen. Virgil heißt ihn, sich vor dieser verhüllen und abwenden, und schirmt ihn noch mit seinen Händen. In dem schlangenumwundnen versteinernden Haupt des Weibs, welches den Tempel der Pallas, der Weisheit, geschändet, ist die Sünde aus dem Geist, der im Haupte wohnt, vorgebildet. Die Mauer, hinter die Dichter stehn und welche die ganze tiefere Hölle umkreist, umschließt nehmlich keine Seelen, die, natürlichem Triebe folgend, sündigten; sondern allein solche, welche die Kraft des Geistes geschändet, indem sie dieselbe auf widernatürliches gewandt. In dem furchtbaren versteinernden Blick der Medusa ist die, göttliches Leben tödtende, Macht geistiger Sünde ausgedrückt, weswegen Abwenden und das Umfangen tieferer Kenntniß, in Virgil vorgebildet, schirmt. Hierauf erscheint, gleich einem Sturmwind nahend, der himmlische Bote mit einer Ruthe. Alle Sünder im Sumpf und die bösen Engel und Erscheinungen auf dem Thore fliehen. Die Pforte geht auf, der Himmlische schilt die Gottlosen und schwebt zurück; die Dichter aber treten ein. Da stellt sich die Stadt innen als ein Gefilde voll offner, glühender Gräber dar, worin die Ketzer leiden. Das Licht der Wahrheit, welches ihnen zeigt, daß es ein göttliches Leben gebe, dessen sie nun nicht mehr fähig sind, peinigt sie in Gestalt ewiger Flammen und macht ihre Grüfte glühen. Der Sarg d. h. der von ihnen behauptete Tod der Seele ist ihre Qual.

Quel color, che villà di fuor mi pinse,
Veggendo 'l duca mio tornare in volta,
Più tosto dentro il suo nuovo ristrinse.

1 Die Farbe, womit Furcht mich außen malte,
Als ich umkehren sahe meinen Führer,
Zwang schneller in ihn zurück die an ihm neue.

115. Virgil theilt ihnen insgeheim den Willen Gottes mit: — da schließen sie auch ihm die Thür. Sie wollen von Einsicht und Vernunft nichts mehr wissen, sobald es sich davon handelt, der Pflicht gegen Gott zu genügen.

125. Dante nimmt an, daß sich bei Christi Höllenfahrt die gefallnen Engel am obern, von den Dichtern bereits durchschrittnen Höllenthor, widersetzt haben, daß er aber die Thür und ihre Schlösser zertrümmert, entnahm Dante dem alten Kirchenspruch am Auferstehungstage: Hodie portas mortis et seras pariter Salvator noster disrupit (heute hat unser Erlöser die Pforten des Todes und ihre Schlösser zertrümmert).

128—130. Wer jener Gewaltige sei, erfahren wir im folgenden Gesange V. 64.

3. D. h. meine Blässe machte, daß Virgil die seine, die an ihm ungewohnt erschien, schneller verbarg, mir wieder Muth zu geben.

Attento si fermò, com' uom, ch' ascolta:
Che l' occhio nol potea menare a lunga
Per l' aer nero, e per la nebbia folta.
Pure a noi converrà vincer la punga,
Cominciò ei, se non . . . tal ne s' offerse:
Oh quanto tarda a me, ch' altri quì giunga!
I' vidi ben, sì com' ei ricoperse
Lo cominciar con l' altro, che poi venne,
Che fur parole alle prime diverse.
Ma nondimen paura il suo dir dienne;
Perch' i' traeva la parola tronca
Forse a peggior sentenzia, ch' e' non tenne.
In questo fondo della trista conca
Discende mai alcun del primo grado,
Che sol per pena ha la speranza cionca?
Questa question fec' io, e quei: Di rado
Incontra, mi rispose, che di nui
Faccia 'l cammino alcun, per quale i' vado.
Ver' è, ch' altra fiata quaggiù fui
Congiurato da quella Eritòn cruda,
Che richiamava l' ombre a' corpi sui.
Di poco era di me la carne nuda:
Ch' ella mi fece 'ntrar dentro a quel muro,
Per trarne un spirto del cerchio di Giuda.
Quell' è 'l più basso luogo, e 'l più oscuro,
E 'l più lontan dal ciel, che tutto gira:
Ben so 'l cammin: però ti fa sicuro.
Questa palude, che 'l gran puzzo spira,
Cinge d' intorno la città dolente,
U' non potemo entrare omai sanz' ira.
Ed altro disse: ma non l' ho a mente;
Perochè l' occhio m' avea tutto tratto
Ver l' alta torre alla cima rovente,
Ove in un punto vidi dritte ratto
Tre furie infernal, di sangue tinte,
Che membra femminili aven ed atto,
E con idre verdissime eran cinte:
Serpentelli e ceraste avean per crine,
Onde le fiere tempie eran avvinte.
E quei, che ben conobbe le meschine
Della regina dell' eterno pianto,

Aufmerksam stand er, wie ein Mensch der horchet;
Denn weit vermocht' er nicht den Blick zu senden
Durch dunkle Luft und angehäuften Nebel.
„Wir müssen dennoch siegen in dem Streite,
Begann er: wenn nicht . . . so Gewalt'ge bot sich . . .
Wie lange dünkt mich's ehe Jemand nahet!" —
Wohl sahe ich, wie wieder er den Anfang
Der Rede müderte mit dem was nachkam,
Was Worte waren jenen frühern ungleich:
Demungeachtet gab sein Sprechen Furcht mir,
Indem ich seine abgebrochne Rede
Zu schlimm'rem Sinn bezog, als sie wohl hatte.
„„In diesen Abgrund des trübsel'gen Kessels
Stieg je wohl einer von der ersten Stufe,
Die nur bestraft mit abgeschnittner Hoffnung?""
Die Frage that ich; aber er: „Nur selten
Geschichet es, antwortet' er: daß Einer
Von uns den Weg hier macht, auf dem ich gehe.
Wahr ist's, daß ich schon einmal war da unten,
Beschworen von der grausamen Erichtho,
Die Schatten wieder rief in ihre Leiber.
Seit kurzem war das Fleisch erst meiner ledig,
Als sie mich eingehn macht' in diese Mauer,
Um einen Geist aus Judas Kreis zu ziehen.
Das ist der tiefst' und dunkelste der Orte,
Der fernste auch vom Himmel, der um's All kreist:
Wohl weiß den Weg ich, darum sei getrost nun.
Der Sumpf hier, der so mächt'gen Qualm aushauchet,
Umgiebt ringsher die Stadt die klagevolle,
In die wir nun nicht ohne Zürnen bringen." —
Und Anders sagt' er; doch ich hab's im Sinn nicht:
Indem mein Auge ganz mich hingezogen
Zum hohen Thurme mit der glüh'nden Zinne:
Wo ich auf einmal schnell emporgerichtet
Drei Höllenfurien sah, mit Blut gefärbte,
Die Weiber-Glieder und Geberden hatten,
Umgürtet mit den allergrünsten Hydern.
Zu Haaren hatten Schlängelchen sie und Schlangen,
Womit die harten Schläfe umwunden waren.
Und Jener, der gar wohl die Mägde kannte
Der Königin des endelosen Weinens,

7–9. Die irdische Einsicht und Vernunft (Virgil) vermag nur schwer die Gottlosen zu bewegen; deshalb ist Virgil auf gro-ßen Streit gefaßt, „wenn nicht," von Maria, der „Gewalt'gen" (s. Hölle II V. 94 u. d. Anm.) ein himmlischer Bote, (schon V. 130 d. vorig. Ges. angedeutet), erscheint: dann geht es ohne Streit ab (s. V. 99), indem Thaten für die Vernunft sprechen.

14. Die abgebrochne Rede ist das: „wenn nicht" . . . (s. V. 8) die V. 8 und 9 folgenden Worte beruhigen Dante nicht völlig.

18. Aus der Vorhölle, wo Virgils Aufenthalt ist (s. Hölle IV V. 40–42).

19. Dante wird zu dieser bescheidnen Frage von Besorgniß getrieben, Virgil möge der Strafe nicht völlig kundig sein.

22. 23. Hiezu gab wohl eine, später verloren gegangne, mittelalterige Sage Veranlassung, die mit dem Sagenkreis von Virgils Zauberkünsten in Verbindung stehn mochte. Dante benutzte sie um seinen Geleiter als des Weges kundig darzustellen.

29. (s. d. Anm. z. Hölle I V. 127.)

43–45. Er schildert sie ähnlich in seiner Hölle (s. Virgils Aen. VI V. 554–572). Die Königin der ewigen Klagen ist Proserpina, die am Himmel als Luna verehrt ward (vergl. Hölle X. V. 79 u. d. Anm.).

Guarda, mi disse, le feroci Erine.
Quest' è Megera dal sinistro canto;
Quella, che piange dal destro, è Aletto:
Tesifone è nel mezzo. e tacque a tanto.
Con l' unghie si fendea ciascuna il petto:
Batteansi a palme, e gridavan sì alto,
Ch' i' mi strinsi al poeta per sospetto.
Venga Medusa, si 'l farem di smalto,
Gridavan tutte riguardando in giuso:
Mal non vengiammo in Teseo l' assalto.
Volgiti 'ndietro, e tien lo viso chiuso:
Che se 'l Gorgon si mostra. e tu 'l vedessi,
Nulla sarebbe del tornar mai suso.
Così disse 'l maestro: ed egli stessi
Mi volse. e non si teme alle mie mani,
Che con le sue ancor non mi chiudessi.
O voi. ch' avete gl' intelletti sani.
Mirate la dottrina. che s' asconde
Sotto 'l velame degli versi strani.
E già venia su per le torbid' onde
Un fracasso d' un suon pien di spavento,
Per cui tremavano amendue le sponde,
Non altrimenti fatto, che d' un vento
Impetuoso per gli avversi ardori,
Che fier la selva, sanza alcun rattento:
Gli rami schianta: abbatte, e porta fuori:
Dinanzi polveroso va superbo,
E fa fuggir le fiere e gli pastori.
Gli occhi mi sciolse. e disse: Or drizza 'l nerbo
Del viso su per quella schiuma antica
Per indi, ove quel fummo è più acerbo.
Come le rane innanzi alla nimica
Biscia per l' acqua si dileguan tutte,
Finch' alla terra ciascuna s' abbica:
Vid' io più di mille anime distrutte
Fuggir così dinanzi ad un, ch' al passo
Passava Stige con le piante asciutte.
Dal volto rimovea quell' aer grasso,
Menando la sinistra innanzi spesso:
E sol di quella angoscia parea lasso.

„Schau, sagt' er mir: die grimmigen Erinnen!
Die ist Megära, auf der linken Seite,
Die, welche weint zur Rechten, ist Alecto,
Tisiphone ist mitten.“ — Danach schwieg er.
Mit ihren Klauen zerriß die Brust sich jede:
Sie schlugen sich mit Fäusten, schrieen so laut auf,
Daß ich mich an den Dichter drängt' aus Bängniß.
„Meduſa komm, daß wir zu Stein ihn machen!
Schrieen alle sie, indem sie niederschauten:
Zu schlecht an Theseus rächten wir den Anfall!“ —
„„Kehr' rückwärts dich und halt' verhüllt dein Antlitz;
Denn, wenn sich Gorgo zeigt und du erſähſt sie,
So gäb' es keine Wiederkehr nach oben!““ —
So sprach der Meister, und er selber wandte
Mich und verließ sich nicht auf meine Hände,
Daß er mich nicht mit seinen noch umschirmet.
O ihr, die ihr gesunde Sinne habet,
Betrachtet wohl die Lehre, die sich birget
Unter dem Schleier der fremdart'gen Verse! —
Und schon kam, über jene trüben Wogen,
Das Krachen eines Schalls, voll Entsetzen,
Davon erbeben die Ufer beide,
Gethan nicht anders, als von einem Sturmwind,
Der, ungestüm durch sich entgegne Gluten,
Den Wald zerpeitscht und, sonder einen Aufhalt,
Gezweig zerfzellt und abreißt und entführet:
Staubwirbelnd vorwärts wandelt er mit Stolze,
Und macht die Thiere fliehen und die Hirten. —
Die Augen löſt' er mir und sprach: „Nun richte
Den Nerv des Sehns auf den uralten Schaum hin,
Dort wo am allerherbſten ist das Qualmen.
Gleichwie die Frösche, vor der Feindin Schlange,
Sich durch das Wasser allesammt entfernen,
Bis sie sich wieder all' am Grunde sammeln;
Sah mehr als tausend Seelen ich verstöret
Vor Einem fliehen, welcher bei der Furth da
Den Styx durchwandelte mit trocknen Sohlen.
Vom Antlitz wehrt' er sich die schwere Luft ab,
Vorwärts bewegend oftmals seine Linke,
Und nur von dem Befängniß, schien es, litt er.

52. Hier, über dem Eingang der Stadt der Widerſetzlichen, erſcheinen, als Bilder der Verzweiflung an Gott, die sich selbst zerfleischenden Furien. Sie rufen die Gorgo Meduſa herbei, Dante zu versteinen.

54. Weil Theseus, bei der versuchten Entführung der Proserpina, zwar ergriffen, aber später durch Herkules befreit worden: so meinen deshalb getrauerten sich Sterbliche noch in die Hölle zu bringen.

56. Meduſa, eine der schönen Gorgonen, schändete mit Neptun den Tempel der Weisheit, der Pallas. Ihr, auf dieser Göttin Befehl, von Perseus abgehauenes und an deſsen Schild gebeftetes Haupt erhielt die Macht Alles zu versteinen.

61. Dante macht hier besonders auf den tiefen Sinn seiner Verse aufmerksam, indem er im schlangenumwundnen versteinernden Haupte der schönen Tempelschänderin Meduſa die Macht der geistigen Stände ausdrückt, welche die Seele göttlichem Leben und Gott entfremdet und gleichsam in todten, tauben Stein verwandelt. Der Mensch fell sich, mit aller Gewalt der Vernunft und Einsicht, von ihr abwenden; darauf deutet Virgils Eifer, womit er seinen Schüler hier so dringend und sorglich schirmt. Man vergleiche damit die gewaltsame Umkehr Hölle XXXIV V. 76—84.

68. Durch Ausgleichung der kalten und warmen Luft entſteht der Wind.

81. Der Engel, den Virgil (s. Hölle VIII V. 130) angedeutet und Hölle IX V. 9 erwartet hat, erscheint nunmehr.

Ben m' accorsi, ch' egli era del ciel messo,
E volsimi al maestro; e quei fe' segno,
Ch' io stessi cheto, ed inchinassi ad esso.
Ahi quanto mi parea pien di disdegno!
Giunse alla porta, e con una verghetta
L' aperse, che non v' ebbe alcun ritegno.
O cacciati del ciel, gente dispetta,
Cominciò egli in su l' orribil soglia,
Ond' esta oltracotanza in voi s' alletta?
Perchè ricalcitrate a quella voglia,
A cui non puote 'l fin mai esser mozzo,
E che più volte v' ha cresciuta doglia?
Che giova nelle fata dar di cozzo?
Cerbero vostro, se ben vi ricorda,
Ne porta ancor pelato il mento e 'l gozzo.
Poi si rivolse per la strada lorda,
E non fe' motto a noi: ma fe' sembiante
D' uomo, cui altra cura stringa e morda,
Che quella di colui, che gli è davante:
E noi movemmo i piedi inver la terra,
Sicuri appresso le parole sante.
Dentro v' entrammo sanza alcuna guerra:
Ed io, ch' avea di riguardar disio
La condizion, che tal fortezza serra,
Com' i' fu' dentro, l' occhio intorno invio:
E veggio ad ogni man grande campagna,
Piena di duolo, e di tormento rio.
Si come ad Arli, ove 'l Rodano stagna,
Si com' a Pola presso del Quarnaro,
Ch' Italia chiude, e i suoi termini bagna,
Fanno i sepolcri tutto 'l loco varo;
Così facevan quivi d' ogni parte,
Salvo che 'l modo v' era più amaro:
Che tra gli avelli fiamme erano sparte,
Per le quali eran sì del tutto accesi;
Che ferro più non chiede verun' arte.
Tutti gli lor coperchi eran sospesi,
E fuor n' uscivan sì duri lamenti,
Che ben parean di miseri e d'offesi.
Ed io: Maestro, quai son quelle genti,
Che seppellite dentro da quell' arche

Wohl merkt' ich, daß vom Himmel er gesandt war,
Und wandte mich zum Meister, und er winkte,
Daß still ich wäre und mich Jenem neigte. —
Ach, wie erschien derselbe mir voll Zürnens:
Zur Pforte kam er und mit einer Ruthe
That er sie auf, da war für ihn kein Aufhalt.
„Vom Himmel ausgejagte Gräuelschaaren!
Begann er auf der fürchterlichen Schwelle:
Wovon ernähret in Euch sich solch' Vermessen?
Warum denn schlagt Ihr aus gen' jenen Willen,
Dem nie das Ziel kann abgeschnitten werden,
Und welcher mehrmals Euch das Weh gemehrt hat?
Was hilft's mit Häupten gen' das Schicksal stoßen?
Dort Euer Cerberus, gedenkt ihr dessen?
Trägt jetzo noch enthaart so Kinn wie Kehle!" —
Drauf wandt' er sich zurück die schmutz'ge Straße
Und sprach zu uns kein Wort, gethan als Einer,
Den andre Sorge mehr beeilt und mahnet,
Als dessen, welcher eben vor ihm stehet. —
Wir regten unsre Füße zu der Stadt hin,
Nunmehr gesichert, nach den heil'gen Worten.
Ein gingen wir nun sonder alles Streiten;
Ich aber, der Verlangen trug zu spähen
Die Art, die so gethane Festung einschließt,
Wie ich darin war, sende rings die Augen:
Und schau nach jeder Hand hin groß' Gefilde,
Voll Wehelauts und schreckenvoller Marter.
Gleichwie bei Arles, wo der Rhodan stehn bleibt,
Gleichwie bei Pola nahe am Quarnaro,
Der Welschland schließt und seine Gränzen netzet,
Die Gräber rings die Flur uneben machen,
So thaten sie es auch hier nach allen Seiten;
Nur daß die Weise hier um vieles bittrer:
Da zwischen den Grabstätten Flammen waren
Vertheilt, davon sie ganz so glühend waren,
Daß heißer' Eisen kein Gewerb' erfodert.
All' ihre Deckel waren aufgehoben
Und draus entstiegen solche harte Klagen,
Daß wohl von Traur'gen sie und Wunden schienen.
Und ich: „O Meister wer sind diese Schaaren,
Die, eingeschlossen hier in diesen Särgen,

89. Offenb. Joh. Cap. II V. 26 heißt es: „Dem will ich Macht geben über die Heiden und er soll sie weiden mit eiserner Ruthe."

90. Die Gottlosen zittern ohnmächtig, wenn Gottes Macht sich offenbart.

98. Nach der alten Fabel schleppte Herkules den Cerberus an einer Kette auf die Oberwelt, wobei derselbe am Halse geschunden ward. In des Engels Rede bedeutet er das ohnmächtige Widerstellen gegen übermächtige Gewalt. Das Heidnische in des Engels Munde darf nicht befremden, wo er zu Gottlosen spricht.

Umgeht er nicht auch den Namen Gottes V. 94, weil sie nicht würdig sind ihn zu vernehmen?

101—103. Der Dichter deutet hier an: der Engel sei nicht um seinetwillen erschienen, sondern damit der Wille Gottes geschehe.

112. Bei Arles an der Rhone in Frankreich, und bei Pola in Istrien, am Golf von Quarnaro, sind unzählige Grabhügel, von denen viele Mährchen erzählt werden. Deren bei Arles gedenkt Turpin, im Leben Karls des großen, und sagt, daß dieser Kirchhof von sieben heiligen Bischofen eingeweiht sei.

Si fan sentir coi sospiri dolenti?
Ed egli a me: Qui son gli eresiarche
Co' lor seguaci d' ogni setta, e molto
Più, che non credi, son le tombe carche:
Simile qui con simile è sepolto,
E i monimenti son più e men caldi.
E poi ch' alla man destra si fu volto,
Passammo tra i martiri e gli alti spaldi.

Sich hören lassen mit so wehen Seufzern?" —
Und er zu mir: „„Da innen sind die Ketzer
Mit ihren Folgern, jeder Art, und viel mehr
Als du vermeinest sind erfüllt die Grüfte.
Der Gleiche ist hier bestattet mit dem Gleichen,
Und mehr und minder glühend sind die Särge.""—
Drauf gingen wir, zur linken Hand gewendet,
Zwischen den Gräbern und den hohen Zinnen.

Gesang X.

Inhalt. Die Dichter wandeln zwischen den Mauern und den Gräbern, Dante begehrt, da er die Decket offen sieht, die Begrabnen zu schauen. Virgil, sagt ihm, die Gräber würden hier über den Sündern, die Seele und Leib zugleich gestorben glauben, am jüngsten Tage, wenn sie ihre Leiber wieder empfangen, gänzlich geschlossen. Indem vernimmt Dante, aus einer der Grabstätten, eine ihn anrufende Stimme. Virgil führt ihn näher. Farinata, der stolze Ghibelline, hat sich erhoben und sagt Dante, daß er dessen Vorfahren oft aus der Stadt vertrieben. Dante entgegnet ihm, daß sie immer wiedergekehrt seien, welche Kunst hingegen Farinatas Anhang nicht wohl gelernt habe. Da erhebt sich neben Farinata ein andrer Schatten Cavalcante Cavalcanti, der nach seinem Sohn Guide späht und fragt, ob er, als Dantes Freund, nicht mitgekommen, durch gleiche Hoheit des Geistes? Aus Dantes Antwort schließt er fälschlich, daß Guide gestorben, und sinkt schmerzlich zurück, da Dante seinen Irrthum nicht sogleich begreift und berichtigt. Der starre Farinata aber nimmt, um Jenen unbekümmert, das Gespräch wieder auf, sagend: das Unglück der Seinen schmerze ihn mehr als sein glühend Lager; dann weissagt er Dante gleiches Unglück der Verbannung und fragt: warum die Seinen in Florenz so hart gerichtet würden? Dante wirft die Schuld auf Farinatas Sieg an der Arbia und Jener erwidert, daß er nicht ungerecht Blut vergossen, doch der Einzige gewesen sei, der sich, der schon beschlossene Zerstörung von Florenz, widersetzt. Noch erfährt Dante von ihm, daß die Schatten der hierher Verdammten, die Gegenwart nicht erkennen, wohl aber die ferne Zukunft dämmern sehen, bis die Gräber dereinst gänzlich und damit all ihre Kenntnisse verschlossen würden. Dante bittet ihn nun aus Mitleid, dem hingesunknen Cavalcante zu sagen: daß sein Sohn noch lebe. Virgil ermahnt seinen betrübten Schüler, der Weissagung Farinatas zu gedenken, sagt ihm aber tröstend: von Beatrice werde er den eigentlichen Weg zum wahren göttlichen Leben erfahren. Hierauf wenden sie sich links nach der Mitte, einem Thale zu, daraus übler Ruch emporsteigt.

Ora sen' va per un segreto calle,
Tra 'l muro della terra e gli martiri,
Lo mio maestro, ed io dopo le spalle.
O virtù somma, che per gli empi giri
Mi volvi, cominciai, com' a te piace,
Parlami e soddisfammi a' miei desiri.
La gente, che per li sepolcri giace,
Potrebbesi veder? già son levati
Tutti i coperchi, e nessun guardia face.
Ed egli a me: Tutti saran serrati,
Quando di Josaffat quì torneranno
Co i corpi, che lassù hanno lasciati.
Suo cimitero da questa parte hanno
Con Epicuro tutti i suoi seguaci,

Hin geht nunmehr, in einer engen Gasse,
Zwischen der Stadt Ummaurung und den Martern
Mein Meister und ich hinter seinen Schultern.
„O hohe Kraft, die durch die argen Kreise
Mich leitet, hub ich an: wie dir's gefehet,
So sprich zu mir und g'nüge meinen Wünschen!
Das Volk, das in den Grüften da umherliegt,
Kann man es schauen? Sind doch abgehoben
Die Decket all' und Niemand giebt da Obacht.
Und er zu mir: „„Sie werden all' verschlossen,
Wenn sie von Josaphat zurücke kehren,
Mit ihren Leibern, die sie droben ließen.
Es haben seine Gruft auf dieser Seite
Mit Epikur all' seine Jünger inne,

127. Den Irrlehrern, welche das ewige Leben geläugnet, glühen die Grabstätten vom ewigen Lichte der Wahrheit, welches zeigt, daß das göttliche Leben sei. Unvorbereitet dazu aber sind sie göttlichen Lebens nicht mehr fähig. Das Bewußtsein ihrer beschränkten Ansicht, ihr verminter Seelentod, umschließt sie in Gestalt des nun glühenden Sarges. Alles ist hier geistig zu verstehn nur materiell vorgebildet (s. d. Anm. z. Hölle VIII V. 73). In denselben Flammen der Wahrheit, die hier quälen, sind die Heiligen selig; Beatrice wird davon nicht verletzt, (s. Hölle II V. 93) die Büssenden sind darin, sich läuternd, aus Hoffnung zufrieden (s. Hölle I V. 118).

10—15. Das Thal Josaphat ist nach Joel Cap. III V. 2 der Ort, an dem das jüngste Gericht gehalten werden soll, von wo alle Seelen mit ihren Leibern zur Seligkeit oder Verdammniß zurückkehren werden (vergl. Hölle VI V. 94—96 u. Hölle XIII V. 103—108). Die Seelen, welche das ewige Leben geläugnet, werden sammt ihren Leibern in die Särge verschlossen, das heißt: sie werden ewig unfähig und todt sein, für das göttliche Leben, indem sie gleichsam einen geistigen Selbstmord begangen. Wie die wirklichen Selbstmörder (s. Hölle XIII V. 103—108) ewig ihres Leibes beraubt bleiben, so bleibt von diesen das göttliche Leben ewig geschieden. Ihr enger Zustand, in dem vom Licht der Wahrheit glühenden Grabe, ist das Gegentheil von dem freien Um-

Che l' anima col corpo morta fanno.
Però alla dimanda, che mi faci,
Quinc' entro soddisfatto sarai tosto,
Ed al disio ancor, che tu mi taci.
Ed io: Buon duca, non tegno nascosto
A te mio cuor, se non per dicer poco,
E tu m' hai non pur mo a ciò disposto.
O Tosco, che per la città del foco
Vivo ten' vai, così parlando onesto,
Piacciati di restare in questo loco.
La tua loquela ti fa manifesto
Di quella nobil patria natio,
Alla qual forse fui troppo molesto.
Subitamente questo suono uscio
D' una dell' arche: però m' accostai
Temendo, un poco più al duca mio.
Ed ei mi disse: Volgiti, che fai?
Vedi là Farinata, che s' è dritto:
Dalla cintola 'n sù tutto 'l vedrai.
Io avea già 'l mio viso nel suo fitto:
Ed ei s' ergea col petto e con la fronte,
Come avesse lo 'nferno in gran dispitto.
E l' animose man del duca e pronte
Mi pinser tra le sepolture a lui,
Dicendo: Le parole tue sien conte.
Tosto ch' al piè della sua tomba fui,
Guardommi un poco, e poi quasi sdegnoso
Mi dimandò: Chi fur gli maggior tui?
Io, ch' era d' ubbidir disideroso,
Non gliel celai, ma tutto gliele apersi;
Ond' ei levò le ciglia un poco in soso.
Poi disse: Fieramente furo avversi
A me, e a' miei primi, e a mia parte;
Sì che per due fiate gli dispersi.
S' ei fur cacciati, ei tornar d'ogni parte,
Risposi lui, l' una e l' altra fiata:
Ma i vostri non appreser ben quell' arte.
Allor surse alla vista scoperchiata

Die Seel' und Leib zugleich gestorben meinen.
16 Dann auf die Frage, welche du mir machest,
Wird dir hier innen bald genüget werden,
Dazu dem Wunsche, den du mir verschweigest." —
19 Und ich: „„Mein edler Führer nicht verberg' ich
Mein Herz dir, als um weniger zu sprechen:
Wozu du mich nicht erst anjetzt gestimmet."" —
22 „O Tusker, der du durch die Stadt des Feuers
Lebendig wandelst, so bescheiden redend,
Gefalle dir's, zu weilen an der Stelle!
25 Es offenbart dich deine Art zu sprechen,
Als jener edlen Vaterstadt entstammet,
Der ich vielleicht nur allzulästig worden." —
28 Urplötzlich kam sothane Red' aus einem
Der Särge, weshalb ich, in Bängniß,
Mich etwas dichter meinem Führer anschloß.
31 Er aber sagte: „„Kehr' dich um, was thust du?
Sieh Farinat' dort, der sich aufgerichtet,
Vom Gürtel aufwärts wirst du ganz ihn schauen!"" —
34 Schon hatt' ich mein Gesicht gespannt auf seines;
Er aber, er erhub mit Brust und Stirn sich,
Als ob er spottete der ganzen Hölle!
37 Und meines Führers schnelle Hände trieben
Mich eifrig zwischen jenen Grüften zu ihm,
Indem er sprach: Gezählt sei'n deine Worte!
40 Sobald ich war am Fuße seines Grabes,
Sah er mich etwas an, dann, fast verächtlich,
Befragt' er mich: „Wer waren deine Eltern?" —
43 Ich, der begierig war ihm zu gehorchen,
Verbarg sie nicht, nein, that sie gänzlich kund ihm:
Worauf er etwas seine Braun emporhub.
46 Dann sprach er: „Grausam waren sie entgegen
Mir, meinen Vätern, so wie meinem Anhang;
So, daß ich zweimal sie versprenget habe!" —
49 „„Ob auch verjagt — sie kehrten ringsher wieder,
Antwortet' ich ihm: einmal wie das andre;
Doch nicht gut lernten diese Kunst die Euren!"" —
52 Hierauf erhub sich, offenbart dem Blicke

verschweben der Seeligen im äußersten unermeßlichen Lichthimmel. Ihre enge Verstellung ist ihre Qual.

16. Auf die Frage, ob er die Sünder schauen dürfe (s. V. 32. 33).

18. Nehmlich Farinata und Cavalcante zu sehn, welche Dante, ihrem Irrglauben nach, hier vermuthen muß.

21. Bezieht sich auf die Gedrungenheit des Virglischen Styles, welche Dante von ihm gelernt hat und eigentlich noch weiter geführt.

22. Stadt des Feuers heißt dieser Theil der Hölle, weil das göttliche Licht der Wahrheit und Liebe hier den Sündern aus dem Geist, die es geschändet und sich davon abgewandt, wie der Gedanke an ein verlornes Besitzthum zur ewigen Qual wird und in Flammen ausgestreut ist. Noch tiefer unten ist die eisige Hölle, wo das Licht nicht mehr peinigt sondern schwächer und schwacher wirkt, bis wärmelose gänzliche Erstarrung eintritt (s. Hölle XXXIII V. 105 und als Gegensatz Parad. I V. 1—4).

32. Farinata ein Florentiner, mit Ciacco (s. Hölle VI V. 79—87) sehr dem Wohlleben ergeben, um so mehr als er, der Sage nach, das ewige göttliche Leben geläugnet. Dabei war er jedoch von erhabnem Muth, lockte als Anführer der vertriebnen florentinischen Ghibellinen die Parthei der Guelfen aus Florenz und schlug sie den 4. September 1260 an dem Fluß Arbia bei Monteaperto, mit welchen beiden Namen die Schlacht bezeichnet wird (s. Hölle XXXII V. 81).

39. (Vergl. V. 20 u. 21).

46—51. Die Vorfahren Dantes waren Guelfen. Sie wurden von Farinata zweimal vertrieben, erst im Jahre 1248 dann i. J. 1260, kehrten aber wieder, das erstemal 1250, das zweitemal 1266, und behielten dann die Oberhand, dagegen blieb die Parthei der Ghibellinen, also Farinatas, vertrieben (s. d. hist. Abh.).

Un' ombra lungo questa infino al mento:
Credo, che s' era in ginocchion levata.
D' intorno mi guardò, come talento
Avesse di veder, s' altri era meco:
Ma poi che l' sospicciar fu tutto spento,
Piangendo disse: Se per questo cieco
Carcere vai per altezza d' ingegno,
Mio figlio ov' è, e perchè non è teco?
Ed io a lui: Da me stesso non vegno:
Colui, ch' attende là, per quì mi mena,
Forse cui Guido vostro ebbe a disdegno.
Le sue parole, e 'l modo della pena
M' avevan di costui già letto il nome:
Però fu la risposta così piena.
Di subito drizzato gridò: Come
Dicesti, egli ebbe? non viv' egli ancora?
Non fiere gli occhi suoi lo dolce lome?
Quando s' accorse d' alcuna dimora,
Ch' i' faceva dinanzi alla risposta,
Supin ricadde, e più non parve fuora.
Ma quell' altro magnanimo, a cui posta
Restato m' era, non mutò aspetto,
Nè mosse collo, nè piegò sua costa.
E se, continuando al primo detto,
Egli han quell' arte, disse, male appresa,
Ciò mi tormenta più, che questo letto.
Ma non cinquanta volte fia raccesa
La faccia della donna, che quì regge,
Che tu saprai, quanto quell' arte pesa:
E se tu mai nel dolce mondo regge,
Dimmi, perchè quel popolo è sì empio
Incontr' a' miei in ciascun sua legge?
Ond' io a lui: Lo strazio e 'l grande scempio,
Che fece l' Arbia colorata in rosso,
Tale orazion fa far nel nostro tempio.
Poi ch' ebbe sospirando il capo scosso,
A ciò non fu' io sol, disse, nè certo
Senza cagion sarei con gli altri mosso:
Ma fu' io sol colà, dove sofferto
Fu per ciascun di torre via Fiorenza,
Colui, che la difese a viso aperto.

Ein Schatten, längs desselben, bis zum Kinne:
Ich glaube, daß er sich auf Knie'n erhoben.
Er spähte rings um mich, als hätt' er Sehnsucht
Zu sehen, ob ein Andrer mit mir wäre?
Doch als sein Spähn ihm nichtig ausgefallen,
Sprach weinend er: „Wenn du durch dieses blinde
Gefängniß wandelst, durch des Geistes Hoheit, —
Mein Sohn wo ist er, und warum nicht mit dir?“ —
Und ich zu ihm: „„Nicht durch mich selber komm' ich.
Er, der da harret, führet mich hindurch hier,
Den euer Guido wohl verachtet hatte.““ —
Es hatten seine Reden, sammt der Strafe,
Mir seinen Namen allbereits verlesen;
Darum war meine Antwort so vollständig.
Schnell aufgerichtet aber rief er: „Wie doch?
Du sprachst: er hatte? Lebet er denn nimmer?
Trifft seine Augen nicht das Licht, das süße?“ —
Als er nun ein'ge Zögerung gewahrte,
Die ich noch eben machte vor der Antwort,
Fiel er zurück, und kam nicht mehr zum Vorschein.
Doch jener andre Kühne, dessentwillen
Ich da verweilt, nicht ändert' er die Miene,
Regte den Hals nicht, bog auch keine Seite.
„Und wenn . . . fortfahrend in der ersten Rede:
Sie jene Kunst, sprach er: nicht wohl erlernet;
So quält mich solches mehr als dieses Lager!
Allein nicht funfzigmal wird neu entzündet
Des Weibes Antlitz, welche hier regieret,
So wirst du wissen wie viel diese Kunst wiegt!
Und willst du in der süßen Welt je dauern;
Sag mir warum das Volk da gen die Meinen
So schändlich ist, in jeder seiner Satzung?“ —
Worauf ich: „„Jene Schlacht, das große Blutbad,
Das einst die Arbia in Roth gefärbet
Läßt solch Gebetlein thun in unserm Tempel.““ —
Drauf, als erseufzend er das Haupt geschüttelt:
„Nicht hatt' allein ich Schuld dran, sagt' er: sicher
Nicht grundlos regt' ich mich da mit den Andern.
Ich aber war allein, wo einst Jedweder
Es zuließ daß Florenz vertilget würde,
Der, der es schirmte offnen Angesichtes!“ —

53. Der Schatten ist Cavalcante Cavalcanti, auch ein Läugner ewigen Lebens, dessen Sohn Guido ein Philosoph und Dantes Freund war. Charakteristisch ist an diesem Gotteslängner, daß er nicht vermuthet, daß Dante unter göttlichem Schutze die Hölle betrete, sondern seinem Geist so hohe Kraft zutraut.

63. Guido Cavalcanti hielt wahrscheinlich früher wenig von Virgil, den Dante hier zum Führer genommen.

72. Die Idee des Todes der Ihrigen, ist dem Läugnern der Unsterblichkeit doppelt schmerzlich.

78. Der Antheil der Läugner des ewigen Lebens ist an dem irdischen und politischen desto stärker.

79–81. Unter dem Antlitz ist das der Proserpina gemeint, die am Himmel als Mondgöttin verehrt ward. Die Stelle bedeutet demnach: nach nicht funfzig Monden wirst du sehn, wie schwer Rückkehr aus Verbannung ist. Dante ward 1302 verbannt und die letzte Hoffnung zur Rückkehr ward ihm durch die Abreise des Kardinal von Prato abgeschnitten, am neunten Juni 1304, also neun und vierzig und einen halben Monat nach dem Tage des Jahres 1300 in welches er seine poetische Wanderung setzt.

87. Nach Machiavell wurden die Rathsversammlungen zu Florenz, bis in das Jahr 1282 in den Kirchen gehalten, daher der Ausdruck.

Deh, se riposi mai vostra semenza,
Prega' io lui, solvetemi quel nodo,
Che quì ha inviluppata mia sentenza.
E' par, che voi veggiate, se ben odo,
Dinanzi quel, che 'l tempo seco adduce,
E nel presente tenete altro modo.
Noi veggiam come quei, ch' ha mala luce,
Le cose, disse, che ne son lontano;
Cotanto ancor ne splende 'l sommo Duce:
Quando s' appressano, o son, tutto è vano
Nostro 'ntelletto, e s' altri non ci apporta,
Nulla sapem di vosto atatro umano.
Però comprender puoi, che tutta morta
Fia nostra conoscenza da quel punto,
Che del futuro fia chiusa la porta.
Allor, come di mia colpa compunto,
Dissi: Or direte dunque a quel caduto,
Che 'l suo nato è co' vivi ancor congiunto.
E s' io fu' dianzi alla risposta muto,
Fat' ei saper, che 'l fei, perchè pensava
Già nell' error, che m' avete soluto.
E già 'l maestro mio mi richiamava:
Perch' i' pregai lo spirto più avaccio,
Che mi dicesse, chi con lui si stava.
Dissemi: Quì con più di mille giaccio:
Quà entro è lo secondo Federico.
E 'l Cardinale, e degli altri mi taccio.
Indi s' ascose: ed io inver l' antico
Poeta volsi i passi, ripensando
A quel parlar, che mi parea nemico.
Egli si mosse, e poi, così andando,
Mi disse: Perchè se' tu sì smarrito?
Ed io li soddisfeci al suo dimando.
La mente tua conservi quel, ch' udito
Hai contra te, mi comando quel saggio,
Ed ora attendi quì; e drizzò 'l dito:
Quando sarai dinanzi al dolce raggio
Di quella, il cui bell' occhio tutto vede,
Da lei saprai di tua vita il viaggio.

„„Ach, soll noch jemals euer Saame ruhen,
So bat ich ihn: so löst mir diesen Knoten,
Der meinen Urtheilsspruch mir noch umwirrt hat.
Es scheint, ihr schauet, wenn ichs recht entnehme,
Vorauswärts, was die Zeit mit sich heranführt,
Und haltet mit der Gegenwart es anders?““ —
„Wir sehen, wie wer schwaches Augenlicht hat,
Die Dinge, sprach er: welche noch entfernt sind:
So viel noch strahlet uns der höchste Lenker:
Nahn sie sich oder sind, ist gänzlich eitel
All unser Schaun und, bringt es uns kein Andrer,
So wissen nichts wir eures Menschenzustands.
Daraus kannst du ersehn, wie gänzlich todt einst
Wird unser Wissen, von dem Augenblick an,
Als sich der Zukunft Thür dereinst verschlieſset.““
Drauf, wie von meiner Schuld betroffen, sagt' ich:
So mögt ihr jenem Hingesunknen sagen:
Sein Sohn verweile noch bei den Lebend'gen!
Und, war ich früher stumm zu solcher Antwort,
Laſst wissen ihn, ich war es, annoch schwebend
Im Irrthum, welchen ihr mir nun gelöset.““ —
Allein bereits rief mich zurück mein Meister,
Weshalb ich eifriger dem Geiste flehte,
Mir anzusagen, wer hier mit ihm wäre?
Er sagte mir: „Mit mehr als tausend lieg' ich;
Hier innen wohnet auch der zweite Friedrich,
Der Kardinal auch, von den Andern schweig' ich.“
Drauf barg er sich: zum alten Dichter aber
Wandt' ich zurück die Schritte, wieder denkend
An jene Rede, die mir feindlich dünkte.
Er regte sich und so, im Förderschreiten,
Sprach er zu mir: „Warum bist so verstört du?“ —
Und ich genügte ihm auf seine Frage.
„Dein Geist bewahre es, was du vernommen
Hast, gegen dich! empfahl mir dieser Weise:
Nun merk' hier auf! — und seinen Finger hub er:
Wirst dermaleinst du sein im süßen Lichtstrahl
Derjen'gen, deren schönes Aug' das All schaut:
Von ihr wirst deines Lebens Pfad du lernen.“ —

94—96. Es ist Dante ein Räthsel, daß die Schatten die Zukunft erkennen und von der Gegenwart nichts zu wissen scheinen, wie Cavalcante V. 68.

100—105. Nach Thomas von Aquino, kann die unreine, abgeschiedne Seele, nichts Einzelnes, Sinnliches erkennen; wohl aber Allgemeines, wie die Zukunft. Die seligen Geister schauen dagegen Alles in Gott (vergl. V. 130 u. d. Anm.).

108. Am jüngsten Tage, wenn die Deckel der Särge verschlossen werden (s. V. 10—15 u. d. Anm.).

109—114. Dante bemitleidet den Cavalcante, den er, in der irrigen Meinung, diese Geister kannten auch die Gegenwart, durch Nichtantworten (s. V. 70 u. 71) betrübt hatte.

119. Kaiser Friedrich der Zweite, der durch sein Leben, in seinen Zwisten mit den Päbsten, besonders aber durch den Verdacht daß er das Buch von den drei Betrügern geschrieben, Anlaß genug zu der Sage gab: er sei ein Ketzer gewesen.

120. Der Kardinal ist der den Atheismus beschuldigte Octavianus Ubaldini, ein ghibellinischer, der Kirche und dem Papst abgeneigter Geistlicher. Er sagte einst ketzerisch genug: wenn er eine Seele gehabt, so habe er sie an die Ghibellinen verloren.

123. An Farinatas Weissagung.

130—133. Virgil stellt hier das göttliche Leben, zu welchem Dante sich erheben soll, dem betrübenden irdischen tröstend entgegen und sagt: von Beatrice, die das All in Gott schaut, werde er den wahren Weg zu seinem göttlichen Leben erfahren, doch empfiehlt er ihm auch Farinatas Weissagung zu bewahren.

Appresso volse a man sinistra il piede:
Lasciammo 'l muro, e gimmo inver lo mezzo
Per un sentier, ch' ad una valle fiede,
Che 'n sin lassù facea spiacer suo lezzo.

Darauf zur linken Hand wandt' er den Fuß hin:
Die Mauer lassend, gingen wir nach mitten,
Auf einem Pfade, welcher auf ein Thal trifft,
Das bis daauf sein Auch mißfallen machte.

Gesang XI.

Inhalt. Wo der Kreis der Irrlehrer und ihrer Anhänger an den der Gewaltthätigen stößt, finden die Fortwandelnden ein Grabmal, dessen Inschrift sagt: es bewahre den Papst Anastasius. Damit wird nicht allein angedeutet: daß ein Papst ein Irrlehrer sein könne, sondern zugleich: daß Irrlehre bei Mächtigen nicht fern von Gewaltthat stehe. Die Dichter schreiten langsam, um sich erst an den Gestank zu gewöhnen, der von dem Blutstrome in der Tiefe heraufsteigt. Auf Dantes Bitte benutzt Virgil diese Zeit, ihn über die Ordnung der Höllenkreise zu belehren und sagt ihm: außerhalb der eisernen Mauer, in den bereits durchschnittenen Kreisen sitzen die Unenthaltsamen, welche sich natürlichen Trieben überlassen; innerhalb der Mauer aber, im nächsten tieferen Höllenkreise, die, welche sich, unnatürlichen Trieben nachgehend, entmenscht und verthiert haben: sie theilen sich ein in die Gewaltthätigen gegen den Nächsten, gegen sich selbst, und gegen Gott. Dieser darunter seien dann die Betrüger und ganz zu unterst die liebtosen Verräther, die an den ihnen Vertrauenden und somit am meisten an Liebe und Wahrheit gefrevelt. Zuletzt erklärt Virgil, auf Dantes Befragen, noch, warum die Wächter mit zu den Gewaltthätigen gegen Gott gerechnet sind, und ermahnt seinen Schüler, da schon der Morgen herannahe, zum Weitergehn.

In sù l' estremità d' un' alta ripa,
Che facevan gran pietre rotte in cerchio,
Venimmo sopra più crudele stipa.
E quivi, per l' orribile soperchio
Del puzzo, che 'l profondo abisso gitta,
Ci raccostammo dietro ad un coperchio
D' un grand' avello, ov' io vidi una scritta,
Che diceva: Anastagio Papa guardo,
Lo qual trasse Fotin della via dritta.
Lo nostro scender conviene esser tardo,
Sì che s' ausi un poco prima il senso
Al tristo fiato, e poi non fia riguardo:
Così 'l maestro; ed io: Alcun compenso,
Dissi lui: trova, che 'l tempo non passi
Perduto; ed egli: Vedi, ch' a ciò penso.
Figliuol mio, dentro da cotesti sassi,
Cominciò poi a dir: son tre cerchietti
Di grado in grado, come que', che lassi.
Tutti son pien di spirti maledetti;

1 Am äußern Rande eines hohen Ufers,
Das große Trümmerstein' im Kreis gebildet,
Gelangten wir zu grauserem Verschlusse.
4 Und hier, um grimmen Uebermaßes willen,
Des Stankes, den der tiefe Grund emporwirft:
Annahten wir ihm hinter einem Deckel
7 Gewalt'gen Sarges, an dem ich eine Schrift sah,
Die sprach: „Ich berge den Papst Anastasius,
Den einst Fotin vom graden Weg gezogen.“ —
10 „„Langsam geschehn muß unser Niedersteigen;
Damit der Sinn sich an den traur'gen Odem
Etwas gewöhn' und dann ihn nicht beachte.““ —
13 Also der Meister, und ich sagte: „Finde
Etwas Ersatz, damit die Zeit nicht unnütz
Vergeh!“ und er: „„Sieh, daß daran ich denke.
16 Mein Söhnlein, innerhalb sothaner Felsen,
Begann er drauf: sind immer kleinrer Kreise
Drei, abgestuft wie die, so du verlassen.
19 All' sind erfüllt sie von verdammten Geistern;

134 u. 135. Sie durchschnitten den Kreis nach dem hohlen Centrum hin und näherten sich dem tiefern Abgrunde.

136. Der üble Ruch ist der böse Ruhm, welchen die weiter unten erscheinenden Sünder hinterlassen haben, weswegen es den der Braut Christi im hohen Liede Salomonis Cap. 1 V. 3 heißt: Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe!

2. Ueber die Trümmer (s. Hölle XII V. 31 u. m.).

5. Der Stank erhebt sich von dem Blutstrome (s. Hölle XII V. 46), in ähnlichem Sinn als Shakespeare den betenden König (im Hamlet) ausrufen läßt: „meine That (der Brudermord) ist faul, sie stinkt zum Himmel!“

8. Die Sage: Papst Anastasius habe, von Photinus verführt, vor dem versammelten Consistorium Irrlehren behauptet und sei, darüber disputirend, von schrecklichem Tode ereilt worden, benutzt Dante um den bedeutenden Gedanken: die Tiara schütze nicht gegen Irrlehre, mit wahrer Lapidarschrift hinzustellen.

17. 18. Der erste der nun folgenden Kreise faßt die Gewaltthätigen, am Nächsten, an ihnen selbst, und an Gott. (s. Hölle XII—XVI).

Der zweite Kreis nimmt die Betrüger auf, als da sind: Kuppler und Verführer, Schmeichler, Simonisten, Wahrsager, weltliche Simonisten, Henchler, listige Räuber, trügliche Rathgeber, Secktirer und Verfälscher (s. Hölle XVIII V. 21—XXX).

Der dritte und letzte der Kreise aber umfängt die Verräther, an Verwandten, am Vaterlande, an Freunden, und an Wohlthätern und Gott (s. Hölle XXX—XXXIV). Alle diese Kreise fallen nach innen tiefer und enger ab, gerade wie die Stufen eines Amphitheaters, dessen Scena dann der gefrorne Cocytus einnimmt, in welchem Dis, ihn selbst zu Eis erstarren machend, leidet, zum Zeichen, daß die Leiden der Sünder ihr eigenes Werk sind. (s. Hölle XXXIV V. 90—45 u. d. Anmerkungen).

Ma perchè poi ti basti pur la vista,
Intendi come, e perchè son costretti.
D' ogni malizia, ch' odio in cielo acquista,
Ingiuria è il fine: ed ogni fin cotale
O con forza, o con frode altrui contrista.
Ma perchè frode è dell' uom proprio male,
Più spiace a Dio: e però stan di sutto
Gli frodolenti, e più dolor gli assale.
De' violenti il primo cerchio è tutto:
Ma perchè si fa forza a tre persone,
In tre gironi è distinto e costrutto.
A Dio, a se, al prossimo si puone
Far forza; dico in se, ed in lor cose,
Come udirai con aperta ragione.
Morte per forza e ferute dogliose,
Nel prossimo si danno, e nel suo avere,
Ruine, incendi, e tollette dannose:
Onde omicide, e ciascun, che mal fiere,
Guastatori e predon tutti tormenta
Lo giron primo, per diverse schiere.
Puote uomo avere in se man violenta,
E ne' suoi beni: e però nel secondo
Giron convien, che sanza pro si penta
Qualunque priva se del vostro mondo,
Biscazza e fonde la sua facultade,
E piange là, dove esser dee giocondo.
Puossi far forza nella Deitade,
Col cuor negando e bestemmiando quella,
E spregiando natura e sua bontade:
E però lo minor giron suggella
Del segno suo e Soddoma e Caorsa,
E chi, spregiando Dio, col cuor favella.
La frode, ond' ogni coscienza è morsa,
Può l' uomo usare in colui, che 'n lui fida,
Ed in quei, che fidanza non imborsa.
Questo modo di retro par ch' uccida
Pur lo vincol d' amor, che fa natura:
Onde nel cerchio secondo s' annida
Ipocrisia, lusinghe, e chi affattura,
Falsità, ladroneccio e simonia,
Ruffian, baratti e simile lordura.

Doch, daß dir dann das Schaun allein genüge,
Hör' nun, wie, und warum sie so im Zwang sind.
Jedweder Bosheit Ziel, die in dem Himmel
Haß findet, ist Unrecht und all' solch' Ziel da
Quält mit Gewalt dann oder Trug die Andern:
Doch, weil der Trug des Menschen eigne Sünde,
Mißfällt er Gott mehr und darum sind unten
Die Trügenden und mehr des Wehs befällt sie.
Gewaltthätigen ward der erste Kreis ganz;
Doch, weil Gewalt man üb: an dreien Personen,
Ist in drei Ringe er getheilt erbauet.
An Gott, an sich, am Nächsten kann man üben
Gewalt, an diesen selbst und deren Gütern;
Wie du es hören sollst mit offnen Gründen.
Mord, durch Gewalt und schmerzenvolle Wunden,
Uebt man am Nächsten, und an seiner Habe
Verwüstung, Brand und schädigend' Erpressen.
Drum Mörder, Jeden der höslich verwundet,
Verwüster, Beutemacher, alle peinigt
Der erste Ring, in unterschiednen Schaaren.
Gewaltsam Hand anlegen kann der Mensch dann
An sich und seine Güter; drum im zweiten
Der Ringe muß, ohn' irgend Heil, bereuen
Jedweder, der sich eurer Welt beraubet,
Verspielet und verwüstet sein Vermögen
Und, wo er heiter leben sollte, weinet.
Gewalt kann man dann üben gen die Gottheit,
Im Herzen sie verläugnend und verwünschend,
Und die Natur und ihre Güte schmähend:
Darum denn brandmarkt der geringre Umkreis
Mit seinem Zeichen Sodom und Caorsa,
Und den der, Gott verwünschend, spricht von Herzen.
Den Trug, der jegliches Gewissen naget,
Kann Jemand üben an dem, der ihm trauet
Und auch an dem, der kein Vertraun mit einsackt:
Die letztre Art ertödtet, wie es scheinet,
Nur jenes Liebesband, das die Natur schafft:
Weshalb im zweiten Kreise sich anniftet:
Die Heuchelei, das Schmeicheln und wer zaubert,
Verfälschung, Dieberei und Simonie dann,
Kuppler, Bestechliche und gleicher Unflat.

25. Auf Erden kann der Mensch allein betrügen, und mißbraucht dabei seine höheren Eigenschaften und Anlagen zu bösem Zweck: die sündhafte Verkehrtheit ist daher noch tiefer in den Geist verwachsen, als bei andern Sünden.

37. (s. Hölle XII)

40—45. (s. Hölle XIII) Alle Selbstmörder, verzweifelte Spieler und Vergeuder, und die sich durch Gram aufreiben.

46—51. (s. Hölle XIV—XVII V. 78) Mit der sündhaften Stadt Sodom werden die nach ihr benannten unnatürlichen Laster bezeichnet. Der Feuerregen, der (s. I B. Mos. Cap. 19 V. 24) Sodom vertilgte, ist bei Dante (nach d. Epist. Judae V. 7) ewig und trifft auch die aus Caorsa (Tahors), nach welcher Stadt man damals die Wucherer benannte, die sich ebenfalls an der Natur versündigen (s. V. 97—111), dazu noch (s. V. 34) die eigentlichen Gotteslästerer (s. Hölle XIV V. 22 u. d. Anm.).

52. Hier wird gesagt, daß der Trug das Gewissen des Betrügers nage: noch stärker wird dies V. 61 ausgedrückt (s. d. Anm. dazu).

56. Durch Betrug an Menschen im Allgemeinen, mit denen uns nicht nähere Liebesbande verknüpfen.

57—60. (s. Hölle XVI V. 91—XXI).

Per l' altro modo quell' amor s' obblia,
Che fa natura, e quel, ch' è poi aggiunto,
Di che la fede spezial si cria:
Onde nel cerchio minore, ov' è 'l punto
Dell' universo, in su che Dite siede,
Qualunque tradi, in eterno è consunto.
Ed io: Maestro, assai chiaro procede
La tua ragione, e assai ben distingue
Questo baratro, e 'l popol, che 'l possiede.

Ma dimmi, quei della palude pingue,
Che mena 'l vento, e che batte la pioggia,
E che s' incontran con sì aspre lingue,
Perchè non dentro della città roggia
Son ei puniti, se Dio gli ha in ira?
E se non gli ha, perchè sono a tal foggia?

Ed egli a me: Perchè tanto delira,
Disse, lo 'ngegno tuo da quel, ch' e' suole?
Ovver la mente dove altrove mira?
Non ti rimembra di quelle parole,
Con le qual la tua Etica pertratta
Le tre disposizion, che 'l ciel non vuole:
Incontinenza, malizia, e la matta
Bestialitade? e come incontinenza
Men Dio offende, e men biasimo accatta?
Se tu riguardi ben questa sentenza,
E rechiti alla mente, chi son quelli,
Che sù di fuor sostengon penitenza.
Tu vedrai ben, perchè da questi felli
Sien dipartiti, e perchè men crucciata
La divina giustizia gli martelli.
O Sol, che sani ogni vista turbata,
Tu mi contenti sì, quando tu solvi,
Che non men, che saver, dubbiar m' aggrata.
Ancora un poco 'ndietro ti rivolvi,
Diss' io, là dove di, ch' usura offende

Doch durch die andre Art vergißt man Liebe
Die, so Natur schafft, und die dann hinzukommt,
Wovon besonderes Vertraun erwächset:
Weshalb im kleinsten Kreise, wo die Stelle
Des Weltalls ist, da seine Stätte Dis hat,
Der, so verräth, in Ewigkeit zernagt wird.""—
Und ich: „O Meister, klar genug vorangeht
Dein Lehren und gar trefflich unterscheidet
Den Schlund du und das Volk, das solchen einnimmt;
Doch sag' mir: Jene in dem fetten Sumpfe,
Die, welche Sturm treibt und die Regen peitschet,
Und die sich mit so herber Zung' entgegnen:
Warum sind die nicht in der glühn'den Stadt hier
Gestraft, behält sie Gott in seinem Zorne,
Und — thut er's nicht: warum sind sie dann also?" —
Und er zu mir sprach: „„Warum irrt so weit nur
Dein Geist von dem ab, deß er sonst gewohnt ist:
Wie, oder ob dein Sinn wo anders hinschaut?
Erinnerst du dich nicht derselben Worte,
Mit welchen deine Ethik wohl erwäget
Die drei Neigungen, die der Himmel nicht will:
Die Unenthaltsamkeit, Bestheit und tolle
Berthierung und wie Unenthaltsamkeit Gott
Minder betrübt und mindre Schelt' empfähet:
Sobald du diese Lehre wohl betrachtest
Und dir zu Sinne führest: wer die waren,
Die oben, außen, ihre Strafe leiden:
Wirst wohl du sehn, warum von diesen Bösen
Getrennt sie sind und warum minder zürnend
Die göttliche Gerechtigkeit sie schmettert.""" —
„O Sonne, die jedweden trüben Blick heilt,
Du gnügest also mir wenn du erklärest,
Daß Zweifeln mir nicht minder süß als Wissen!
Noch wende dich etwas zurücke, sprach ich:
Dorthin wo du mir sagest: Wucher schmähe

61 — 66 — 70 — 73 — 76 — 79 — 82 — 85 — 88 — 91 — 94

61. Durch Verrath an Verwandten, Vaterland, Freunden, Wohlthätern und Gott, mit denen man durch innigere Liebesbande verknüpft ist (s. Hölle XXXI—XXXIV).

66. Das peinliche Zernagen und Zerreißen bösen Gewissens ist am stärksten an Judas verkörpert (s. Hölle XXXIV V. 55—63).

70. Die Zornigen (s. Hölle VII V. 110 u. w.).

71. Die Sturmgetriebnen sind die fleischlichen Sünder (s. Hölle V V. 31). Die Regengepeitschten sind die Schlemmer (s. Hölle VI).

72. Die sich mit Schelten begegnen, sind die Geizigen und Verschwender (s. Hölle VII V. 25 u. w.).

79—85. Virgil meint hier die Ethik des Aristoteles, der im siebenten Buche derselben, Cap. I sagt: Bei den Sitten sind dreierlei Arten zu meiden,

Erstens: die Unenthaltsamkeit, worunter er den unmäßigen Genuß natürlicher Vergnügungen versteht; diese stehen wie bei Dante außerhalb der eisernen Mauer in den oberen Kreisen gestraft.

Zweitens: die Verthierung worunter er die überhandhabende Neigung zu Dingen versteht, die der gesunden menschlichen Natur zuwider sind als: Grausamkeit, unnatürliche Wollust und alle Arten von sinnloser Zerstörung. Diese Laster sehen wir alle im Kreise der Gewaltthätigen gestraft, Dante rechnet dazu noch das sinnlose Toben gegen Gott, weil es ebenfalls wider die menschliche Natur läuft, eben darum auch den Wucher.

Drittens: die Bosheit, die Schlechtigkeit des Geistes. Dante setzt sie, mit Recht, in den Mißbrauch der höheren geistigen Eigenschaften zu böser Absicht. Wo sich der Geist selbst zum Bösen wendet, ist sein Treiben ein lügenhaftes, welches den Schein der Wahrheit nur erborgt. Dante faßt dies im Ganzen unter dem Namen Trug zusammen, rechnet dahin natürlich auch die Verräther und stellt unter diesen die zu unterst, welche am meisten menschlicher und göttlicher Liebe zuwidergehandelt haben.

86. 90. Die im Natürlichen Unenthaltsamen sind durch die eherne Mauer (s. Hölle VIII V. 78) von denen geschieden, die natürlichem Triebe und göttlicher Wahrheit entgegenstrebten.

La divina bontade, e 'l groppo svolvi.
Filosofia, mi disse, a chi l' attende,
Nota non pure in una sola parte,
Come natura lo suo corso prende
Dal divino 'ntelletto, e da sua arte:
E se tu ben la tua Fisica note,
Tu troverai non dopo molte carte,
Che l' arte vostra quella, quanto puote,
Segue, come 'l maestro fa il discente;
Sì che vostr' arte a Dio quasi è nipote.
Da queste due, se tu ti rechi a mente
Lo Genesi dal principio, conviene
Prender sua vita, ed avanzar la gente.
E perchè l' usuriere altra via tiene,
Per se natura, e per la sua seguace,
Dispregia, poichè in altro pon la spene,
Ma seguimi oramai, che 'l gir mi piace:
Che i Pesci guizzan su per l' orizzonta.
E 'l Carro tutto sovra 'l Coro giace,
E 'l balzo via là oltre si dismonta.

Die Güte Gottes, lös' auch diesen Knoten!" —
„„Philosophie, sprach er: belehret Jeden,
Der nach ihr strebt, und nicht in einem Theil nur:
Wie ihre Laufbahn die Natur beginnet
Vom göttlichen Verstand und seiner Werkkunst,
Und, wenn du deine Physik wohl durchforschest
So wirst du finden nach nicht vielen Blättern:
Daß Eure Werkkunst der, so viel sie kann nur,
Nachfolget, wie der Schüler folgt dem Meister:
Daß Eure Werkkunst gleichsam Gottes Enkin.
Von diesen Beiden, führest du den Anfang
Der Genesis dir recht zu Sinn, geziemt es
Sein Leben zu empfahn, das Volk zu mehren:
Und weil der Wuchrer andre Wege einschlägt,
Verachtet er Natur, so an ihr selbst, wie
In ihrer Schül'rin, da er baut auf Andres;
Doch folg' mir nun, denn weitergehn erfreut mich,
Da schon die Fisch' am Horizont aufspringen,
Der Wagen auch ganz auf dem Kaurus lieget,
Und man erst weit von hier den Hang hinabsteigt."'

Gesang XII.

Inhalt. Als Symbol der Verthierten oder Gewaltthätigen gegen Nächsten, sich und Gott, tritt den Dichtern, am Eingange in den ersten Kreis der tiefsten Hölle, das, durch naturwidrigen Trieb entstandne Halbthier, der Minotaurus entgegen. Virgil erinnert ihn an seinen Untergang durch Theseus, und das ehemals menschenverschlingende Ungeheuer fällt sich selbst an, in unmächtiger Schamtollwuth, so daß die Dichter Zeit behalten, die furchtbare Zertrümmerung dieses Randes hinabzuklimmen. Die Steine regen sich unter Dantes Füßen und er erfährt, daß dieses Ufer des heißen Blutstromes, worin die Gewaltthätigen am Nächsten leiden, bei Christi Verscheiden so zertrümmert. (Hier liest man zwischen den Zeilen: „weil an ihm Gewalt verübt worden"). Das Blut ihrer Erschlagnen tritt hier vor der Sünder Bewußtsein, mehr oder minder hoch und heiß sprudelnd wie aus frischen Wunden. Entsetzen, die Bilder raschvertilgender Wuth, umjagen beständig die Sünder, drehend mit Geschossen. Nessus hält die Dichter an; Virgil aber sagt: er werde Chiron Rede stehn und bittet diesen, seinen Auftrag ergänzend, um einen Geleiter, der auch Dante über die Furt trage; da er noch nicht wie die Seelen auf der Luft wandeln könne. Der weise Chiron, hier das Unschicksein der Sünder vorbildend, welches übereilter That folgt, gebeut Nessus ihren Willen zu thun. Dieser geleitet sie also und trägt Dante, wo der Strom seichter und seichter wird, über die Furt. Auf dem Wege zeigt er ihnen in dem Blute leidende Tyrannen: Alexander, Dionys, Azzelin und Obizzo von Este; dann, seitwärts einsam, den Schatten Guidos von Montfort, der in der Kirche mordete und nicht genannt nur bezeichnet wird. Außer diesen nennt er ihnen, als die da seufzen, wo der Strom wieder tiefer wird: Attila, Pyrrhus von Epirus, Sextus Pompejus, Rinier von Corneto und Rinier Pazzo. Hierauf verläßt er die Dichter, nach Erfüllung seines Auftrages, am innern Rande des Blutstromes und sprengt durch die Furt zurück.

Era lo loco, ove a scender la riva
Venimmo, alpestro, e per quel ch' iv' er' anco,
Tal, ch' ogni vista ne sarebbe schiva.

1 Der Ort, wo wir vom Strand zu klimmen kamen,
War wild und steinig und durch was da war so,
Daß jedem Blick davor geschaudert hätte!

101. Die Physik ist hier die des Aristoteles, worin, nicht weit vom Anfange, gesagt wird: die Technik (die Werkkunst), ahme der Natur nach.

106 – 108. Im Anfang der Genesis (s. 1 B. Mos. Cap. II V. 15) heißt es: „„und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete." Dann auch heißt es bei der Verkleidung aus dem Paradiese: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen (s. 1 B. Mos. Cap III V. 19). Der Mensch soll also die Huld, welche Gott durch die Natur gewährt, zum Säen, Pflanzen und andrem der Natur nachschaffenden und aus ihr bildenden, ehrlichen Erwerbe nützen; nicht aber wie der Wucherer auf andre, nicht natürliche Weise leben wollen. Der Wucher gehört unter die widernatürlichen Bestrebungen, die im Kreise der Gewaltthätigen gestraft werden.

112. Die Erkenntniß (Virgil) erfreut sich nicht des Stillestandes.

113. 114. Das Sternbild der Fische taucht auf, der Himmelswagen liegt im Nordwest (der Kaurus ist der Nordwestwind). Diese Constellation deutet, in Betracht der Jahrzeit, auf den Anfang der dritten Stunde nach Mitternacht. Virgil sagt also damit, beständig das Bild des Als im Sinn tragend, der Morgen naht.

Qual' è quella ruina, che nel fianco
Di quà da Trento l' Adice percosse,
O per tremuoto, o per sostegno manco:
Che da cima del monte, onde si mosse,
Al piano è sì la roccia discoscesa,
Ch' alcuna via darebbe a chi su fosse:
Cotal di quel burrato era la scesa.
E' n su la punta della rotta lacca
L' infamia di Creti era distesa,
Che fu concetta nella falsa vacca:
E quando vide noi, se stessa morse,
Sì come quei, cui l' ira dentro fiacca.
Lo savio mio inver lui gridò: Forse
Tu credi, che quì sia 'l Duca d' Atene
Che su nel mondo la morte ti porse?
Partiti, bestia, che questi non viene
Ammaestrato dalla tua sorella,
Ma vassi per veder le vostre pene.
Qual' è quel toro, che si lancia in quella,
Ch' ha ricevuto già 'l colpo mortale,
Che gir non sa, ma quà e là saltella,
Vid' io lo Minotauro far cotale.
E quegli accorto gridò: Corri al varco!
Mentre ch' è 'n furia, è buon, che tu ti cale.
Così prendemmo via giù per lo scarco
Di quelle pietre, che spesso moviensi,
Sotto i mie' piedi per lo nuovo carco.
Io gia pensando, e quei disse: Tu pensi
Forse a questa rovina, ch' è guardata
Da quell' ira bestial, ch' io ora spensi.
Or vo', che sappi, che l' altra fiata,
Ch' io discesi qua giù nel basso 'nferno,
Questa roccia non era ancor cascata;
Ma certo poco pria (se ben discerno)
Che venisse Colui, che la gran preda
Levò a Dite del cerchio superno:

Wie jener Bergfall, welcher in die Seite,
Diesseit Trient, den Strom der Etsch geschlagen,
Durch Erdstoß oder mangelhafte Haltniß:
Denn von der Höh', von der er sich beweget,
Zur Ebne ist der Fels so steil, daß keinen
Fußpfad er böte, dem der oben wäre:
So war der Niedergang in diesen Abgrund.
Und auf dem Gipfel der zerrißnen Klüftung,
Lag ausgestrecket jener Gräuel Kretas,
Der in der falschen Kuh empfangen worden,
Und als er uns ersah, biß er sich selber,
Wie Einer, den der Zorn inwendig aufreibt.
Mein Weiser schrie zu ihm hinüber: „Meinst du
Vielleicht, daß hier der Herzog von Athen sei,
Der droben auf der Erde dir den Tod gab?
Hinweg von da! Unthier! denn dieser steigt nicht
Von deiner Schwester unterwiesen nieder:
Er kommt um eure Strafe zu betrachten.“ —
Gleichwie ein Stier, der sich gewaltsam aufreißt,
Wenn eben er den Todesstreich empfangen,
Nicht wandeln kann, nur hie und dahin auffährt:
Desgleichen thun sah ich den Minotaurus.
Und der Erfahrne rief: „Lauf zu der Furt hin,
So lang er tobt ist's gut, daß du hinabsteigst!“ —
So nahmen wir den Weg den Schutt hinunter,
Der Steine, die sich unter meinen Füßen
Oftmals, von solcher neuen Last, bewegten.
Nachdenklich ging ich und er sprach: „Du sinnest
Vielleicht dem Einsturz nach, der von dem Toben,
Dem viehischen, bewacht ist, daß ich dämpfte.
Jetzt sollst du wissen, daß, beim ersten Male,
Als hier hinab ich stieg zur tiefen Hölle,
Derselbe Fels noch nicht hinabgestürzt war;
Doch sicher wenig früher, seh ich recht es,
Als Jener herkam, der die große Beute
Dem Dis hinwegnahm, aus dem obern Kreise:

4. Es bleibt ungewiß, welchen Bergfall Dante hier gemeint. Im Jahr 1310 als Dante bei Bart. della Scala in Verona war, stürzte bei Rivoli ein Fels in die Etsch. Ein andrer Bergfall ist bei Marco eine Stunde von Roveredo zu sehn, wo Dante einige Zeit geweilt haben soll. Ein dritter besonders hoher Bergfall ist 2½ Miglie von Roveredo, der Lenglo rosso: wo jetzt Castello della Pietra steht.

12—21. Aus der naturwidrigen Vermischung, der, in eine hölzernen Kuh verborgenen Königin Pasiphae mit einem Stier, entstand der Minotaurus. Dieses Ungeheuer, halb Mensch halb Stier, hauste im Labyrinth von Kreta. Jährlich mußten ihm die Athener sieben Knaben und sieben Mädchen bringen, die es verschlang; bis endlich Theseus (mit Hülfe der Ariadne, der Schwester des Minotaurus, die ihm einen leitenden Faden in das Labyrinth mitgab) das Unthier erlegte. In diesem halb menschlichen, halb thierischen Wesen, wird das Laster naturwidriger Bethierung symbolisirt (s. d. Anm. z. Hölle XI V. 79—85), zugleich die drei Arten von Gewaltthätigkeiten, gegen den Nächsten, durch das Verschlingen der Athener, gegen sich selbst, durch das Wüthen gegen sich selbst (s. V. 14), gegen Gott, durch seine Entstehung aus naturwidriger Liebe, weshalb es Dante den Gräuel Kretas nennt.

22—27. Hier zeigt sich die tolle Berthierung (vergl. Hölle XI V. 82) auf ihrem Gipfel, indem sie vor lauter Tollwuth ohnmächtig wird; so daß Dante ungehindert vorüber kann.

29. Die Schatten bewegen nichts Materielles (s. V. 22).

34. 35. (Vergl. Hölle IX V. 23 u. d. Anm.) Virgil stieg lange vor Christus hinab zur tiefsten Hölle.

37—40. Wenig früher als Christus hinabkam, die Erzväter zu befreien, erzitterte die Erde, nehmlich als er am Kreuz verschied, im Ev. Matth. Cap. XXVII V. 50—53 heißt es: „Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und der Vorhang im Tempel zerriß von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen und die Gräber thaten sich auf. Und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen und gingen aus

Da tutte parti l' alta valle feda
Tremò sì ch' i' pensai, che l' universo
Sentisse amor, per lo quale è, chi creda
Più volte 'l mondo in Caos converso:
Ed in quel punto questa vecchia roccia
Quì, ed altrove più, fece riverso.
Ma ficca gli occhi a valle: che s' approccia
La riviera del sangue, in la qual bolle,
Qual che per violenza in altrui noccia.
O cieca cupidigia, o ira folle,
Che sì ci sproni nella vita corta,
E nell' eterna poi sì mal c' immolle!
I' vidi un' ampia fossa in arco torta,
Come quella, che tutto 'l piano abbraccia:
Secondo ch' avea detto la mia scorta.
E tra 'l piè della ripa ed essa, in traccia
Correan Centauri, armati di saette,
Come solean nel mondo andare a caccia.
Vedendoci calar, ciascun ristette,
E della schiera tre si dipartiro
Con archi e asticciuole prima elette.
E l' un gridò da lungi: A qual martiro
Venite voi, che scendete la costa?
Ditel costinci, se non, l' arco tiro!

Lo mio maestro disse: La risposta
Farem noi a Chiron costà di presso:
Mal fu la voglia tua sempre sì tosta.

Poi mi tentò, e disse: Quegli è Nesso,
Che morì per la bella Dejanira,
E fe di se la vendetta egli stesso.
E quel di mezzo, ch' al petto si mira,

Von allen Seiten zitterte das Grauenthal,
Das tiefe, daß ich glaubte, daß das ganze
All Lieb' empfänd', wodurch, wie Einer meinet,
Die Welt schon oft zum Chaos umgekehrt ward:
Und um dieselbe Stund' erlitt der alte
Fels hier und anderwärts noch größern Einsturz.
Doch senk' thalein die Augen; denn es nahet
Der Strom von Blut, in welchem Jeder kocher,
Der durch Gewaltthat Andern Schaden zufügt."—
O blinde Gier, o übertolles Wüthen,
Das so uns spornet in dem kurzen Leben,
Und in dem ew'gen uns so bös erweichet!
Geschwungen sah ich einen weiten Graben,
Als solchen, der den ganzen Plan umfähet,
Nach dem, was mein Gebieter mir gesaget.
Und, zwischen ihm und dem Fuß des Ufers, rannten
Centauren hintereinander, pfeilbewehret,
Wie sonst auf Erden sie zur Jagd gezogen.
Uns niederklimmen sehend, blieben Alle
Da stehn und dreie sprengten aus der Schaar vor,
Mit Bogen und vorher erwählten Pfeilen:
Und Einer schrie von fern: „„Zu welcher Marter
Kommt ihr, die ihr das Ufer niederklimmet?
Sagt es von da, wenn nicht, schieß ich den
Pfeil ab!"" —
Mein Meister aber sprach: „Die Antwort werden
Wir, nicht gar weit von hier, an Chiron geben!
Schlimm war's von jeher, daß dein Trieb so rasch
war!"" —
Dann sagt' er, mich anrührend: „„Das ist Nessus,
Der um die schöne Dejanira hinstarb
Und aus sich selbst Blutrache für sich übte.
Der in der Mitte auf die Brust sich bückt, ist

den Gräbern, nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen."

41–43. Empedokles, der (s. Hölle IV V. 138) von Dante unter die Heroen gezählt wird, nahm vier Elemente und zwei bewegende Prinzipe an, Liebe und Zwietracht (Sonderung), die abwechselnd herrschen. Wenn Liebe Alles vereinigt kehrt ihm die Welt, aus ihrer Gestalt, in das Urgöttliche zurück, aus dem sie entstanden.

45. Hier und in der Kluft der Heuchler (s. Hölle XXIII u. d. Anm.).

47. 48. Das Blut der Erschlagnen tritt vor das jenseits errichtete Bewußtsein der Blutvergießer mehr oder minder hoch, heißsprudelnd wie aus frischen Wunden. Vielleicht hat Shakespeare bei dem letzten Monolog Macbeths an den Blutstrom Dantes gedacht.

50–52. (s. Hölle XI V. 34).

55. Die fabelhaften Centauren, halb Roß, halb Mensch, sind gleich dem Minotaurus Bilder der Verthierung.

63. Der rasch zum Absenden des Mordpfeiles bereite Centaur giebt ein Bild der Neigung zum schnellen Morden. Die Erinnerung daran ist in ihm, zur Strafe der an Andern Gewaltthätigen, verewigert, und nun gegen sie selbst gerichtet, wie in Cerberus verkörperte Freßgier die Schlemmer bestraft (s. Hölle VI V. 13 u. d. Anm.). Man wird den sinnreichen Dichter, der überall weit mehr zu denken läßt, als er sagt, noch mehr bewundern: wenn man sich erinnert, daß die verthierten Centauren Enkel des jenigen Jlegiad (s. Hölle VIII V. 13—94) und die Kinder des Wolkenumarmenden, zu hochhinauswollenden Tyrannen Jxion sind, alle von Heftigkeit und Uebermuth abstammen.

65. Der weise Virgil will nicht mit dem ungezügelten Nessus verkehren, sondern mit dem weisern Chiron. Letzterer ist kein Sohn des Tyrannen Jxion, wie die andern Centauren, sondern Saturns und der Nymphe Philiara und bildet (s. V. 70 u. 71) die Selbstbetrachtung vor, das Jnsichgehn, welches hier, nach dem Toden auf Erden, herrscht und der Sünder Loos mehr oder minder hart anordnet: das Enthüllen des großen Mundes bei Chiron erinnert an das Weisen der Zähne bei Minos (s. Hölle V V. 4).

69. Die schöne Dejanira über den Strom Alpheus tragend, wollte sich Nessus in rascher Gier an ihr vergehn, als ihn Herkules vergiftetes Geschoß traf. Er rächte sich, indem er Dejanira Blut, das aus seiner Wunde floß, zu einem Liebeszauber gab. Sie netzte, als Herkules ihr untreu ward, ein Gewand damit, — seine Liebe wieder zu erlangen; führte aber nur seinen Tod herbei: indem das vergiftete Gewand so schmerzvoll an ihm zehrte, daß er sich selbst verbrannte.

E' l' gran Chirone, il qual nudrì Achille:
Quell' altr' è Folo, che fu sì pien d' ira.
Dintorno al fosso vanno a mille a mille,
Saettando quale anima si svelle
Del sangue più, che sua colpa sortille.
Noi ci appressammo a quelle fiere snelle:
Chiron prese uno strale, e con la cocca
Fece la barba indietro alle mascelle.
Quando s' ebbe scoperta la gran bocca,
Disse a' compagni: Siete voi accorti,
Che quel di retro move ciò, ch' e' tocca?
Così non soglion fare i piè de' morti.
E 'l mio buon duca, che già gli era al petto,
Ove le due nature son consorti,
Rispose: Ben è vivo, e sì soletto
Mostrarli mi convien la valle buja:
Necessità 'l c' induce, e non diletto.
Tal si partì da cantare alleluja,
Che ne commise quest' ufizio nuovo:
Non è ladron, nè io anima fuja.
Ma per quella virtù, per cui io muovo
Li passi miei per sì selvaggia strada,
Danne un de' tuoi, a cui noi siamo a pruovo,
Che ne dinostri là ove si guada,
E che porti costui in su la groppa,
Che non è spirto, che per l' aer vada.
Chiron si volse in su la destra poppa,
E disse a Nesso: Torna, e sì gli guida,
E fa cansar, s' altra schiera v' intoppa.

Noi ci movemmo con la scorta fida
Lungo la proda del bollor vermiglio,
Ove i bolliti facean alte strida.
Io vidi gente sotto infino al ciglio:
E 'l gran Centauro disse: Ei son tiranni,
Che dier nel sangue, e nell' aver di piglio.
Quivi si piangon gli spietati danni:
Quiv' è Alessandro, e Dionisio fero,
Che fe' Cicilia aver dolorosi anni.
E quella fronte, ch' ha 'l pel così nero,
E' Azzolino; e quell' altro, ch' è biondo.
E' Obizzo da Esti, il qual per vero
Fu spento dal figliastro su nel mondo

Der große Chiron, der Achillen aufzog,
Der andre Pholus, der so voll von Zorn war.
Zu Tausenden, ringsum den Graben, ziehn sie
Pfeilschießend jede Seele, die mehr auswill
Dort aus dem Blut, als ihre Schuld sie aufthat.""—
Wir näherten uns den geschwinden Thieren:
Chiron nahm einen Pfeil, und mit dem Kerbtheil
Warf er den Bart zurück sich von der Kiefer.
Als sich der große Mund nunmehr enthüllet,
Sagt' er zu den Gefährten: ""Merkt ihr wohl es,
Wie der da hinten regt, was er berühret?
Dergleichen thun sonst nicht der Todten Füße?"" —
Mein Führer, der bereits ihm an der Brust stand,
Allwo die zwei Naturen sich vermählet,
Antwortete: „Wohl lebt er und so einsam
Muß ich ihm zeigen diesen dunkeln Abgrund.
Nothwendigkeit führt ihn herein, nicht Schaulust.
Herabgeschwebt vom Hallelujasingen
Kam die, so mir dies neue Amt befohlen:
Der ist kein Räuber, ich kein Geist des Frevels.
Doch bei der Tugend, durch die meine Schritte
Ich rege, durch so ungebahnte Straße,
Gieb einen uns der Deinen, dem wir folgen,
Der auch den Ort uns zeige wo die Furt ist,
Und Diesen hier auf seinem Rücken trage:
Er ist kein Geist, daß er die Luft durchwalle!"
Nun wandt' über die rechte Brust sich Chiron
Und sprach zu Nessus: ""Kehr' und führ' sie also
Und trifft euch andrer Schwarm an, halt ihn ferne!"" —
Nun zogen wir, im sicheren Geleite,
Entlang dem Ufer des purpurnen Sudes,
Drinn die Gesottnen grimme Schreie thaten.
Volk sah ich da versenkt bis zu der Braue:
Der große Centaur sprach: „Tyrannen sind es,
Die schnell die Hand geregt zu Blut und Plünderung.
Dahier beweint man unbarmherz'ge Sünden:
Schau Alexander, Dionys den grausen,
Der einst Sicilien böse Jahre machte;
Doch jene Stirn da, die das Haar so schwarz hat,
Ist Azzolin, der andre da, der Blonde
Ist Obizzo von Esti, der in Wahrheit
Auf Erden dort erwürget ward vom Stiefsohn." —

72. Pholus, einer der Tapfersten bei Pirithous Hochzeit. Er wollte die Braut Hippodamia entführen.

75. (s. d. Anm. z. V. 47 u. 63).

88. 89. Beatrice (s. Hölle II V. 70).

94—99. Nessus, welcher einst Dejanira über den Alpheus trug, wird hier Träger über die Furt des Blutstromes (s. V. 126 und 139).

107. Entweder Alexander der Große (für welche Meinung Dantes Sohn Pietro ist), oder Alexander Tyrann von Pherä, der, um zu herrschen, vieles Volk und Verwandte ermordet.

109. Azzolin von Romano, Friedrich des zweiten schrecklicher Schwiegersohn, nach dessen Tode Oberitalien Last, der viel Blut vergoß und selbst im Sterben wünschte, noch grausamer gegen seine Feinde gewesen zu sein. Sein Sohn Azzo soll ihn im Bett erstickt haben. Dante nennt diesen „Stiefsohn," weil ihm die That für einen Sohn zu abscheulich dünkt.

Allor mi volsi al poeta, e quei disse:
Questi ti sia or primo, ed io secondo.
Poco più oltre il Centauro s' affisse
Sovr' una gente, che 'nfino alla gola
Parea, che di quel bulicame uscisse:
Mostrocci un' ombra dall' un canto sola,
Dicendo: Colui fesse, in grembo a Dio,
Lo cuor, che in su 'l Tamigi ancor si cola.
Poi vidi genti, che di fuor del rio
Tenean la testa, e ancor tutto il casso:
E di costoro assai riconobb' io.
Così a più a più si facea basso
Quel sangue sì, che copria pur li piedi:
E quivi fu del fosso il nostro passo.
Sì come tu da questa parte vedi
Lo bulicame, che sempre si scema,
Disse 'l Centauro, voglio che tu credi,
Che da quest' altra più e più giù prema
Lo fondo suo, infin ch' ei si raggiunge,
Ove la tirannia convien che gema.
La divina giustizia di quà punge
Quell' Attila, che fu flagello in terra,
E Pirro, e Sesto, ed in eterno munge
Le lagrime, che col bollor disserra
A Rinier da Corneto, e Rinier Pazzo,
Che fecero alle strade tanta guerra.
Poi si rivolse, e ripassossi 'l guazzo.

Dann wandt' ich mich zum Dichter, doch er sagte:
„„Der sei dir nun der Erst' und ich der Zweite.““—
Ein wenig weiter machte der Centaur Halt,
Bei einer Schaar, die bis herauf zur Kehle
Hervorzustehn schien aus dem heißen Sprudel.
Er zeigt' uns einen Schatten seitwärts, einsam,
Und sprach: „Der da durchstach im Schooße Gottes
Das Herz, das an der Themse noch verehrt wird.“—
Drauf sah ich Schaaren, welche aus dem Strome
Das Haupt erhuben sammt dem ganzen Rumpfe,
Und von denselbigen gar Viel' erkannt' ich!
So wurde mehr und mehr nun immer seichter
Das Blut, so daß es nur die Füße deckte,
Und hier war unsre Furt durch diesen Graben.
„Gleichwie du hier nach dieser Seite schauest
Den Sprudel, daß er immer mehr versieget
Sprach der Centaur: so will ich daß du glaubest,
Daß nach der andern mehr und mehr sich tiefet
Sein Grund, bis wieder er dorthin gelanget,
Wo es der Tyrannei gebühret zu seufzen.
Die göttliche Gerechtigkeit zerpeinigt
Dort Attila, der einst der Erde Geißel,
Pyrrhus und Sextus und entpresset ewig
Die Thränen, die sie mit dem Sude löset
Dem Rinier von Cornet' und Rinier Pazzo,
Die allen Straßen so viel Kampf bereitet.“ —
Drauf wandt' er sich und lief die Furt zurücke.

114. Dante soll jetzt auf Nessus hören.

120. Im Jahr 1271 stach Guido von Montfort seinen Vater, der in einem englischen Aufruhr umgekommen, zu rächen,) Heinrich den dritten von England, während der Messe im Dom von Viterbo, durchs Herz. Das durchstochne Herz ward, verschlossen in einem Kelch, Heinrichs Statue auf der Themsebrücke in London in die Hand gegeben. Sehr bedeutsam ward, wer Gottes Heiligthum mit Blut besudelt, von den Uebrigen abgesondert.

135. Pyrrhus der Epirote, der gegen die Römer stritt und Sextus Pompeius, der Seeräuber, werden zugleich als Feinde des römischen Reiches gestraft. Dante nimmt überall Partei für dieses.

137. Rinier aus Corneto, ein Straßenräuber, machte in Dantes Zeit das römische Gebiet am Meeresufer unsicher. Der andre grausame Rinier, aus der edlen florentinischen Familie der Pazzi stammend, beraubte, auf Friedrich des Zweiten Befehl, die römischen Prälaten und ward deshalb sammt seinen Nachkommen in den Bann gethan.

Gesang XIII.

Inhalt. Ueber den Blutstrom gelangt, betritt Dante den zweiten Kreis der Gewaltthätigen, den Wald der in wüstes Dorngestrüpp verwandelten Selbstmörder, den Aufenthalt der mißgestalten Unglücksvögel, der Harpyen. Er hört menschliche Wehklagen, sieht aber Niemanden, der sie ausstößt. Da heißt ihn Virgil einen Zweig abbrechen. Als er ihm gehorcht, blutet der verletzte Stamm und beginnt zu schelten; erzählt aber, auf Virgils freundlichen Zuspruch, daß er, der Vertraute Friedrich des Zweiten, Pietro delle Vigne, sich selbst entleibt habe, als man ihn fälschlich des Verrathes an seinem Herrn beschuldigt. Er bittet seinen Namen auf Erden von dem Schlage der Mißgunst wieder aufzurichten und giebt weitere Kunde von dem Zustande in diesem Kreise. Wenn die Seele, düstern Unglücksgedanken Raum gebend, verwildert und sich selbst gewaltsam von ihrem Leibe trennt, bleibt die Trennung in ihrer Vorstellung ewig. Im Gefühl ihrer Unwürdigkeit fällt die an Gott verzweifelte, Menschengestalt verlierend, dem Zufall anheimgegeben, eine Lebensstufe tiefer und wird ein häßlich verkrüppeltes Dorngewächs, in dessen Bezweige die zu trüben Verstellungen, welche sie zum Irrsel getrieben, in Gestalt der scheußlichen Harpyen ewig nisten. Sie vermag sich ihrer nun nicht mehr zu erwehren und hat keine andre Lebensäußerung als Klage; wenn sie an ihr nagen und zehren. Selbst am jüngsten Tage darf sie ihren Leib nur, damit er sie, an ihrem Gezweig aufgehangen, beständig ihres Irrsels gemahne. Den Leib zu bewohnen achtet sie sich selbst nicht würdig. — Während Dante dies von dem blutenden Stamme vernimmt: brechen, vor schwarzen Hündinnen (ewig jagenden Sorgen) flehend, zwei menschlichgestaltete Schatten verwüstend durch das Dickicht. Der Vordere, Lano, ein Verschwender, weicher, in Sorgen verzweifelnd, den Tod im Gefecht gesucht, ruft, nach jenseits geängstet, den Tod an, aber vergeblich: die Seele stirbt nicht. Der andre, Jakopo von Sant Andrea, kam, nach Vergeudung seines Guts, in Verzweiflung um: deshalb steht ihn hier der Dichter von den schwarzen Hündinnen (den Sorgen), als er sich athemlos in einem Busche verbirgt, ergreifen und zerfleischen und zerrückt davontragen. Der dabei verletzte Busch klagt und bittet Dante seine zerstreuten Blätter wieder um ihn zu sammeln, giebt einen übergläubigen Grund, künftigen Kriegesunglückes der Stadt Florenz, an, und schließt mit der Nachricht: daß er sich das eigne Haus zum Galgen gemacht: indem er sich darin erhenkt.

Non era ancor di là Nesso arrivato,
Quando noi ci mettemmo per un bosco,
Che da nessun sentiero era segnato.
Non frondi verdi, ma di color fosco,
Non rami schietti, ma nodosi e 'nvolti,
Non pomi v' eran, ma stecchi con tosco.
Non han sì aspri sterpi, nè sì folti
Quelle fiere selvagge, che in odio hanno
Tra Cecina e Corneto i luoghi colti.
Quivi le brutte Arpie lor nido fanno,
Che cacciar delle Strofade i Trojani,
Con tristo annunzio di futuro danno.
Ale hanno late, e colli e visi umani,
Piè con artigli, e pennuto il gran ventre:
Fanno lamenti in su gli alberi strani.
E 'l buon maestro: Prima che più entre,
Sappi, che se' nel secondo girone,
Mi cominciò a dire, e sarai, mentre
Che tu verrai nell' orribil Sabbione:
Però riguarda ben, se vederai

Es war da Nessus noch nicht ganz hinüber,
Als wir uns schon in ein Gebüsch begaben:
Das war von keinem eing'gen Pfad bezeichnet:
Nicht grüne Blätter, nein von fahler Farbe,
Nicht glatte Zweige, nein knotig verdrehte,
Nicht Aepfel waren da, nein gift'ge Dornen.
So rauhe Wälder und so dichte haben
Die wilden Thiere nicht, die, was bebaut wird,
Vermeiden zwischen Cecina und Corneto.
Hier baun ihr Nest die gräulichen Harpyen, die
Von den Strophaden die Trojaner trieben,
Mit trauriger Verkündung künft'gen Leides.
Breit ihre Flügel, Hals und Antlitz menschlich,
An Füßen Klauen, den großen Leib befiedert,
Wehklagen sie auf den seltsamen Bäumen.
Der gute Meister aber: „Eh' du weiter
Eindringst, vernimm: Du bist im zweiten Kreise,
Begann er mir zu sagen: und wirst darin sein;
Bis du gelangt zum schreckenvollen Sandmeer:
Darum sieh wohl umher: ob du nicht Dinge

2. Das hier geschilderte, gräßliche Gebüsch von verkrüppelten, fruchtlosen, giftigen Dornen, ist schon im Allgemeinen ein Bild der krankhaften, alle Kultur hassenden, gräßlosen Verwilderung, wohinein zum Selbstmorde neigende Seelen sich verlieren.

9. Cecina, ein Fluß bei Livorno: Corneto, ein Stadt im Kirchenstaate: zwischen beiden liegt die unter dem Namen Maremma bekannte, ungesunde Wildniß, voll von Wild und Schlangen.

10. Die Neigung zum Selbstmorde entsteht aus allzudüstern, gleichsam mißgestalteten Vorstellungen von der Zukunft: diese werden hier im Bilde der Harpyen versinnlicht, welche die Gehärteten des Aeneas mit allzuscharfen Verkündigungen der Zukunft ängstigten; indem eine derselben, Celano, ihnen sagte: sie würden zwar in Italien landen; aber nicht eher ihre Stadt mit Mauern umziehn, bis sie vor Hunger den Tisch verzehrt, auf dem sie gegessen (s. Virg. Aen. III V. 254—277). — Als sie später das Brod aßen, worauf sie ihre Speisen gelegt, war die Prophezeihung unerwartet erfüllt und alles Schreckhafte zerstoben (s. Virg. Aen. VII V. 107 u. w.). Die Speise-befudelnden Harpyen stören den Genuß der Gegenwart und machen die Zukunft traurig: sie sind also treffende Bilder allzutrüber Vorstellungen, welche sich bei den Selbstmördern jenseits für ewig einnisten; da ihnen diesseiden auf Erden nicht zeitig genug gewehrt; als sie es noch, durch frommes Vertrauen auf Gott, vermocht hätten.

17. Im zweiten Kreise der Gewaltthätigen (s. Hölle XI V. 40).
19. (s. Hölle XIV V. 4).

Cose, che daran fede al mio sermone.
I' sentia d' ogni parte tragger guai,
E non vedea persona, che 'l facesse:
Perch' io, tutto smarrito, m' arrestai.
Io credo, ch' ei credette, ch' io credesse,
Che tante voci uscisser tra que' bronchi
Da gente, che per noi si nascondesse.
Però, disse 'l maestro: Se tu tronchi
Qualche frascheta d' una d' este piante,
Li pensier, ch' hai, si faran tutti monchi.
Allor porsi la mano un poco avante,
E colsi un ramuscel da un gran pruno:
E 'l tronco suo gridò: Perchè mi schiante?

Da che fatto fu poi di sangue bruno,
Ricominciò a gridar: Perchè mi scerpi?
Non hai tu spirto di pietate alcuno?
Uomini fummo, ed or sem fatti sterpi;
Ben dovrebb' esser la tua man più pia,
Se state fossim' anime di serpi.
Come d' un stizzo verde, che arso sia
Dall' un de' capi, che dall' altro geme,
E cigola per vento, che va via:
Così di quella scheggia usciva insieme
Parole e sangue: ond' i' lasciai la cima
Cadere, e stetti come l' uom, che teme.
S' egli avesse potuto creder prima,
Rispose 'l savio mio, anima lesa,
Ciò ch' ha veduto pur con la mia rima:
Non averebbe in te la man distesa:
Ma la cosa incredibile mi fece
Indurlo ad ovra, ch' a me stesso pesa.
Ma dilli, chi tu fosti, sì che 'n vece
D' alcuna ammenda, tua fama rinfreschi
Nel mondo su, dove tornar gli lece.
E 'l tronco: Sì col dolce dir m' adeschi,
Ch' i' non posso tacere; e voi non gravi,
Perch' io un poco a ragionar m' inveschi.
I' son colui, che tenni ambo le chiavi
Del cuor di Federigo, e che le volsi,
Serrando e disserrando, sì soavi,
Che dal segreto suo quasi ogni uom tolsi.
Fede portai al glorioso uffizio

Gewahrst, die meine Rede dir bestät'gen?" —
Ich hörte ringsher Wehklagen ziehen,
Und sahe doch kein Wesen, das sie ausstieß:
Weshalb ich jetzo ganz verwirret anhielt.
Ich glaub' er mochte glauben ich vermeinte:
So viele Stimmen kämen durch die Büsche,
Von Leuten, die sich dort vor uns verborgen:
Drum sprach der Meister: „Wenn du hier ein Zweiglein
Von einem der Gewächse brichst, so werden
Die Wahngedanken, die du hegst, verschwinden." —
Da streckte ich die Hand ein wenig vorwärts
Und pflückt' ein Zweiglein eines großen Dornstrauche:
Da schrie sein Stamm zu mir: „„Warum mich brechen?"" —
Und als er drauf von Blute dunkel worden
Schrie er auf's neu: „„Warum mich so zerreißen?
Hast du nicht einen Odemzug von Mitleid?
Wir waren Menschen und sind nun Bäume worden!
Mitleid'ger hätte deine Hand sein sollen;
Wenn Schlangenseelen wir gewesen wären!"" —
Gleichwie bei einem grünen Scheit, das brennet
An einem Ende, und am andern seufzet,
Und von dem Winde zischet, der entweichet:
So kam aus diesem Risse, mit einander,
Gespräch und Blut hervor, drum ließ den Wipfel
Ich fallen und stand Einem gleich, der Furcht hat.
„Wenn er vorher es hätte glauben können,
Sprach nun mein Weiser: Du verletzte Seele,
Was er allein aus meinem Lied ersehen;
So hätt' er nicht nach dir die Hand gereckt;
Doch das Unglaubliche ließ mich zur That ihn
Verleiten, deren Schuld mir selbst zur Last fällt.
Doch sag' ihm wer du warst, daß er dagegen
Zu ein'ger Sühne deinen Ruf erneue,
Dort auf der Welt, wohin er wieder gehn darf." —
Und das Gezweig: „„Du lockst mit süßem Wort so
Daß ich nicht schweigen kann: nicht fall' es lästig,
Wenn ich etwas mit Reden haften bleibe.
Der war ich, welcher beide Schlüssel hatte
Vom Herzen Friedrichs und so sanft sie wandte,
Zuschließend und aufschließend, daß aus dessen
Geheimniß jeden Mann ich gleichsam austrieb.
So treu war ich in dem ruhmvollen Dienste

21. Was er Hölle XI V. 40 von denen gesagt, die an sich selbst Gewalt geübt.

48. Nehmlich aus Virgils Aeneis, im dritten Buche V. 22 u. w., wo Aeneas einen Zweig bricht und aus dem blutenden Stamme die Stimme des Polydorus vernimmt.

58. Der Strafleidende ist Pietro delle Vigne, Kaiser Friedrich des zweiten Kanzler, aus Capua gebürtig, von armen Eltern. Liebe zu den Wissenschaften trieb ihn nach der Universität Bologna, wo er, während er studirte, sein Brod erbetteln mußte. Bald ausgezeichnet durch Beredsamkeit, Dichtkunst und Rechtsgelehrsamkeit, ward er dem Kaiser bekannt und zuletzt sein Kanzler und engster Vertrauter. Als der Kaiser ihn aber, auf das Einreden vieler Neider, für einen Verräther hielt und ihn ins Gefängniß warf, brachte er sich aus Verzweiflung selbst um.

Tanto, ch' io ne perde' lo sonno e i polsi.
La meretrice, che mai dall' ospizio
Di Cesare non torse gli occhi putti,
Morte comune, e delle corti vizio,
Infiammò contra me gli animi tutti,
E gl' infiammati infiammar sì Augusto,
Che i lieti onor tornaro in tristi lutti.
L' animo mio, per disdegnoso gusto,
Credendo, col morir fuggir disdegno,
Ingiusto fece me contra me giusto.
Per le nuove radici d' esto legno
Vi giuro, che giammai non ruppi fede
Al mio signor, che fu d' onor sì degno:
E se di voi alcun nel mondo riede,
Conforti la memoria mia, che giace
Ancor del colpo, che 'nvidia le diede.
Un poco attese; e poi, da ch' ei si tace,
Disse il poeta a me: Non perder l' ora,
Ma parla e chiedi a lui, se più ti piace.

Ond' io a lui: Dimandal tu ancora
Di quel, che credi, ch' a me soddisfaccia:
Ch' i' non potrei, tanta pietà m' accora.

Però ricominciò: Se l' uom ti faccia
Liberamente ciò, che 'l tuo dir prega,
Spirito 'ncarcerato, ancor ti piaccia
Di dirne, come l' anima si lega
In questi nocchi: e dinne, se tu puoi,
S' alcuna mai da tai membra si spiega.
Allor soffiò lo tronco forte, e poi
Si convertì quel vento in cotal voce:
Brevemente sarà risposto a voi.
Quando si parte l' anima feroce
Dal corpo, ond' ella stessa s' è disvelta,
Minos la manda alla settima foce.
Cade in la selva, e non l' è parte scelta,
Ma là dove fortuna la balestra:
Quivi germoglia, come gran di spelta.
Surge in vermena, ed in pianta silvestra:
L' Arpie pascendo poi delle sue foglie
Fanno dolore, ed al dolor finestra.
Come l' altre verrem per nostre spoglie,
Ma non però ch' alcuna sen' rivesta,
Che non è giusto aver ciò, ch' uom si toglie.
Quì le strascineremo, e per la mesta

Daß Schlaf und Pulsschlag ich darum verloren.
Die Hure welche niemals vom Palaste
Des Cæsar die begier'gen Augen wandte,
Sie, Aller Tod und Laster aller Höfe,
Entflammte gegen mich so alle Seelen
Und die entflammten entflammten den August so,
Daß heitre Ehren trübe Trauer wurden!
Mein Geist, in seinem grambeschwerten Hange,
Vermeinend durch den Tod den Gram zu fliehen,
Macht' ungerecht mich gegen mich Gerechten.
Ja, bei den neuen Wurzeln dieses Holzes,
Schwör' ich euch zu, daß nie ich Treu' gebrochen,
An meinem Herrn der so der Ehre würdig!
Und wenn der Euren einer zu der Welt kehrt,
Auf richt' er mein Gedächtniß, das noch daliegt
Vom Schlage, welchen Mißgunst ihm gegeben.""—
Ein wenig horcht' er noch, dann, als er still war,
Sprach der Poet zu mir: „Verlier' die Zeit nicht,
Nein, sprich und frag' ihn, wenn dich mehr erfreuet." —

Drum ich zu ihm: „„Befrage du ihn weiter
Um Alles was du meinst das mir genüge,
Da ich's nicht kann, solch Mitleid bringt ins Herz mir.""" —

Darauf begann er wieder: „Wenn der Mann dir
Gern jenes thun soll, was dein Wort begehret,
Gefangner Geist, woll' fürder dir's gefallen
Zu sagen: wie die Seel' in diese Knorren
Gebunden wird und, kannst du es, so sag' auch:
Ob keine je sich löst aus diesen Gliedern?
Da zischte laut derselbe Stamm und endlich
Verkehrte sich der Wind zu solcher Stimme:
„In aller Kürze wird hierauf Euch Antwort:
Wenn eine Seele sich verwildert scheidet
Vom Leibe, welchem sie sich selbst entrissen,
Schickt Minos sie zum siebenten der Schlünde.
Sie fällt zum Wald: kein Platz ist ihr erlesen,
Nein, wo der Zufall irgend sie hinschleudert,
Dort keimet sie empor gleichwie ein Spelzkorn,
Sprießt auf als Schößling und als wilde Pflanze
Und die Harpyen dann ihrer Blätter zehrend,
Erzeugen Klag' und Fenstre auch der Klage!
Wie Andre gehn wir einst nach unsrer Hülle;
Doch nicht daß Einer wieder sich mit kleide:
Unrecht wär' haben was der Mensch sich raubet!
Hier schleppen wir sie her, und in dem traur'gen

64. Die Hure ist die Mißgunst (s. V. 78).
65. Unter Cæsar versteht er den Kaiser, nennt ihn auch V. 68 Augustus, vermuthlich im damaligen Hofstil redend.
85. Unter dem Mann versteht er Dante, welcher den Ruf Pietros delle Vigne auf Erden herstellen soll.
94 – 108. (s. d. Inhalt der gegenwärtigen Gesange.)

Selva saranno i nostri corpi appesi,
Ciascuno al prun dell' ombra sua molesta.
Noi eravamo ancora al tronco attesi,
Credendo ch' altro ne volesse dire,
Quando noi fummo d'un romor sorpresi,
Similemente a colui, che venire
Sente 'l porco e la caccia alla sua posta,
Ch' ode le bestie e le frasche stormire.
Ed ecco duo, dalla sinistra costa,
Nudi e graffiati, fuggendo sì forte,
Che della selva rompieno ogni rosta.
Quel dinanzi: Ora accorri, accorri, Morte!
E l' altro, a cui pareva tardar troppo,
Gridava: Lano, sì non furo accorte
Le gambe tue alle giostre del Toppo.
E poichè forse gli fallia la lena,
Di se e d' un cespuglio fece un groppo.
Dirietro a loro era la selva piena
Di nere cagne, bramose e correnti
Come veltri, ch' uscisser di catena.
In quel, che s' appiattò, miser li denti.
E quel dilaceraro a brano a brano,
Poi sen' portar quelle membra dolenti.
Presemi allor la mia scorta per mano.
E menommi al cespuglio, che piangea
Per le rotture sanguinenti invano.
O Jacopo, dicea, da Sant' Andrea,
Che t' è giovato di me fare schermo?

Che colpa ho io della tua vita rea?
Quando 'l maestro fu sovr' esso fermo.
Disse: Chi fosti, che per tante punte
Soffi col sangue doloroso sermo?
E quegli a noi: O anime, che giunte
Siete a veder lo strazio disonesto,
Ch' ha le mie frondi sì da me disgiunte.
Raccoglietele al piè del tristo cesto.
I' fui della città, che nel Battista
Cangiò 'l primo padrone: ond' el per questo
Sempre con l' arte sua la farà trista;
E se non fosse, che in sul passo d' Arno

Wald werden unsre Leiber aufgehangen,
An seiner Aeste läst'gem Dorn' ein Jeder!" —
Noch standen wir am Stamme dort aufmerkend,
Vermeinend, daß er mehr noch sagen werde:
Als wir von einem Lärm betroffen wurden,
Gleich einem Menschen, welcher einen Eber
Ankommen hört und hinter ihm das Jagen,
Und hört die Thier' und auch die Zweige prasseln.
Und siehe, Zween da von der linken Seite
Nackt und zerkrallet, so gewaltig fliehend,
Daß von dem Wald sie jeden Fächer brachen.
„Herbei, herbei o Tod!" so schrie der Vordre,
Der Andre, der zu langsam sich im Lauf schien,
Schrie nach ihm: „„Lano, deine Beine waren
Nicht so geschäftig im Gefecht am Toppo!"" —
Und drauf, als ihm vielleicht der Odem ausging,
Macht' er aus sich und einem Busch ein Bündel.
Und hinter ihnen war der Wald erfüllet
Von schwarzen Hündinnen, gierig und jagend,
Wie Doggen, welche von der Kette los sind.
In den Geduckten hieben sie die Zähne
Und rissen selbigen in Stück' und Fetzen,
Dann trugen sie dahin die wehen Glieder.
Es nahm mich bei der Hand nun mein Geleiter,
Und führte mich zum Strauch hin, der vergeblich
Durch alle jene blut'gen Risse weinte.
„O Jakob, rief er aus: von Sant' Andrea!
Was half dir's: daß du mich als Schirm gebraucht hast?
Hab' ich wohl Schuld an deinem sünd'gen Leben?" —
Und als mein Meister jetzo bei ihm stillstand,
Sprach er: „„Wer warst du, der so vielen Stellen
Mit Blut entathmet schmerzenvolle Rede?"" —
Und er zu uns: „„Ihr Seelen, die gekommen,
Hier anzuschaun das ehrberaubte Mezeln,
Das meine Blätter so von mir getrennt hat:
O sammelt sie am Fuß des traur'gen Büschels!
Ich war aus jener Stadt, die mit dem Täufer
Getauscht den früheren Beschirmer, weshalb
Der stets mit seiner Kunst sie wird betrüben;
Und, wär es nicht, daß an der Furt des Arno

120. Lano, ein Verschwender, suchte, als er das Seine vergeudet hatte den Tod in dem Gefecht am Toppo. Da er nicht selbst Hand an sich gelegt (s. Hölle XI V. 40), so behält er menschliche Gestalt. Vor seinem Bewußtsein steht nur die Angst vor den Sorgen, die ihm hier in Gestalt schwarzer Hündinnen folgen, nur der ewige Wunsch des Todes.

125. Daß Dante, außer den Harpyen, hier noch die schwarzen Hündinnen ihr Wesen treiben läßt, liegt nahe; wenn man bedenkt, daß schon die Alten die Harpyen Zuß Hündinnen genannt.

132–140. Charakteristisch ist die rücksichtslose Verwüstung, welche die Vergeuder auf ihrer verzweifelten Flucht anrichten, und im höchsten Grade rührend die nun erwachte Sorge des verletzten Stammes: die letzten traurigen Scherben seines hülflosen, verarmten Lebens, um sich gesammelt zu sehn. (Ueber Jacopo von Sant Andrea. s. d. Inhalt vor gegenw. Ges.).

143–145. Aus Florenz, deren früherer heidnischer Patron Mars war; wie es jetzt Johannes der Täufer ist. Im Sinn der Harpyen (s. d. Anm. z. V. 10), legt Dante dem traurigen Sünder traurigen Aberglauben in den Mund, Glauben an üble Vorbedeutung, der nur auf Albernes gegründet ist.

Rimane ancor di lui alcuna vista:
Quei cittadin, che poi la rifondarno,
Sovra 'l cener, che d' Attila rimase,
Avrebber fatto lavorare indarno.
Io fei giubbetto a me delle mie case.

Von ihm annoch etwas zu schauen bliebe:
Die Bürger, die vordem sie, auf der Asche,
Die Attila zurücklieſs, neu erbauet,
Hätt' er daselbst umsonst arbeiten machen.
Zum Galgen schuf ich mir die eigne Wohnung!

Gesang XIV.

Inhalt. Dante sammelt die zerstreuten Blätter um den klagenden Stamm und betritt den dritten Kreis der Gewaltthätigen, wo die Gewaltthätigen gegen Gott, Strafe leiden. Das Licht göttlicher Liebe und Wahrheit, welches die Heiligen beseligt, die sich Bessernden läutert, selbst die guten Heiden in der Vorhölle noch heiter umstrahlt, sahen wir schon den Läugnern der Unsterblichkeit (s. d. Anm. z. Hölle IX V., 127) zur Qual werden; doch traf es dort nur die Grüfte derselben, die Sinnbilder des ewigen Todes, den sie gelehrt; — aber dem Bewuſstsein derer, die sich unmittelbar an Gott versündigt, wird es zur unmittelbaren Qual, und der Dichter sieht es hier nicht als einiges Licht, sondern in Gestalt zerrissner, sengender Feuerflocken auf die Schuldigen herabfallen, die entweder durch teils Lästerung, oder widernatürliche Entweihung der Liebe, oder durch Wucher gewaltthätig wider Gott handelten. Die erste Schaar, die der Lästerer, liegt zu Boden geschmettert auf ödem fruchtlosen Sandgefilde, noch immer ohnmächtig trotzend, und nicht eigentlich die Flammenerscheinung Gottes; sondern ihr eigner Trotz dagegen, ist ihre Qual. Diesen tiefen Gedanken sehn wir an Kapaneus vorgebildet, mit welchem Virgil spricht. — Die zweite Schaar, welche die Liebe entweiht hat, ist in ewiger Flucht vor den rinnen Flammen, die nur den ewig Unreinen Brandmale sengen, während die sich wieder zu Gott Wendenden (s. Fegef. XXVII V. 25—57) selbst der Heide Virgil, wie die selige Beatrice (s. Hölle II V. 93) davon nicht verletzt werden. — Die dritte Schaar, die der Wucherer, trümmt sich in sich zusammen, hält die eitle nun leere Geldtasche noch immer fest und strebt vergebens sich die Gedanken an Gottes Güte abzuwehren, welche sie brennend überfallen; weil sie an ihr gefrevelt. Nachdem die Dichter immer am Walde hingehend, an der ersten Schaar vorüber sind, gelangen sie zu einem blutrothen Bach: Virgil sagt: derselbe sei merkwürdiger als alles bisher Erblickte, und erklärt seinem Schüler die Entstehung der Höllenflüsse, die eigentlich immer derselbe Sündenstrom sind. Er hat seinen Ursprung aus der Zeiten Verderbniſs, die in dem aus Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Thon geformten und zersprungnen Bilde eines Greises versinnlicht wird, fliesst nicht ins Meer (s. Hölle II V. 108), sondern in den Abgrund, zuerst den traurigen Acheron (s. Hölle III V. 78) dann den heiſsen Styx (s. Hölle VII V. 106), dann tiefer den von Blut kochenden Phlegeton, zuletzt aber um den Dis, von dem alle Trauer kommt, den durch diesen erstarrenden Cocytus bildend (s. Hölle XXXIV V. 52). Dante frägt nach dem Lethe, Virgil aber sagt ihm: der sei nicht in der Hölle, sondern jenseits, auſserhalb, wo bessre Seelen sich nach peinlicher Buſse waschen (s. Fegef. XXVIII V. 25—130). Hierauf durchschneiden sie den Kreis, am versteinerten Ufer des Baches hinwandelnd. Ueber demselben erlischt natürlich das göttliche Flammen, eben weil der Strom der verdunkelnde Sündenstrom ist: wo er sich zuletzt als Cocytus sammelt schwindet auch alle Wärme (s. Hölle XXXIII V. 105 u. XXXIV V. 22).

Poichè la carità del natio loco
Mi strinse, raunai le fronde sparte,
E rendelle a colui, ch' era già roco.
Indi venimmo al fine, ove si parte
Lo secondo giron dal terzo, e dove
Si vede di giustizia orribil' arte.
A ben manifestar le cose nuove,
Dico, che arrivammo ad una landa,
Che dal suo letto ogni pianta rimuove.
La dolorosa selva l' è ghirlanda
Intorno, come 'l fosso tristo ad essa:
Quivi fermammo i piedi a randa a randa.
Lo spazzo era una rena arida e spessa,

Da Liebe zu dem Ort, wo ich geboren,
Mich antrieb, raffte' ich die zerstreuten Blätter,
Und gab sie dem zurück, der nun schon heiser.
Dann kamen wir zur Gränze, wo sich theilet
Der zweite Kreis vom dritten und allwo man
Sieht der Gerechtigkeit entsetzlich Schalten.
Die neuen Dinge recht zu offenbaren,
Sag' ich, daſs wir zu einer Ebne kamen,
Die jede Pflanz' aus ihrem Lager ausstöſst.
Ihr ist der wehevolle Wald Umkränzung,
Ringsher, wie diesem der unsel'ge Graben.
Hier hielten wir die Füſs' an, Rand bei Rande.
Der Boden war ein dürrer Sand und häuf'ger:

149. Attila hatte die von den Römern erbaute Stadt Florenz vor Zeiten zerstört. Von der alten Bildsäule des schirmenden Mars aber blieb noch ein Rest an der Brücke bei Arno stehn: diesem, statt Gottes Huld, schreibt der abergläubige Sünder die Erhaltung von Florenz zu.

151. Es ist unbekannt wer hier mit dem Klagenden gemeint sei. Einige nennen ihn Rucco dei Mezzi, Andre Lotto degli Agli. Lotto degli Agli, war ein Florentiner, der, nachdem er sein Gut verschwendet, aus Noth um Geld ein falsches Urtheil gesprochen und sich dann dafür selbst am Leben gestraft. Letzteres scheint der Ausdruck „Galgen" anzudeuten.

5. Der zweite Kreis der Gewaltthätigen (s. Hölle XI V. 49 u. w.): über den dritten (s. Hölle XI V. 46—83).

10. Der Wald der Selbstmörder (s. Hölle XIII V. 2 u. w.).

11. Der unsel'ge Graben ist der Blutstrom (s. Hölle XII V. 46 u. w.).

Non d' altra foggia fatta, che colei,
Che fu da' piei di Caton già soppressa.
O vendetta di Dio, quanto tu dei
Esser temuta da ciascun, che legge,
Ciò, che fu manifesto agli occhi miei!
D' anime nude vidi molte gregge,
Che piangean tutte assai miseramente,
E parea posta lor diversa legge.
Supin giaceva in terra alcuna gente;
Alcuna si sedea tutta raccolta;
Ed altra andava continuamente.
Quella, che giva intorno, era più molta,
E quella men, che giaceva al tormento,
Ma più al duolo avea la lingua sciolta.
Sovra tutto il sabbion d' un cader lento
Piovean di fuoco dilatate falde,
Come di neve in alpe sanza vento.
Quali Alessandro in quelle parti calde
D' India vide sovra lo suo stuolo
Fiamme cadere, infino a terra salde:
Perch' ei provvide a scalpitar lo suolo
Con le sue schiere, perciochè 'l vapore
Me' si stingueva, mentre ch' era solo:
Tale scendeva l' eternale ardore:
Onde la rena s' accendea, com' esca
Sotto focile, a doppiar lo dolore.
Sanza riposo mai era la tresca
Delle misere mani, or quindi, or quinci
Iscotendo da se l' arsura fresca.
Io cominciai: Maestro, tu, che vinci
Tutte le cose, fuor che i Dimon duri,
Ch' all' entrar della porta incontro uscinci,
Chi è quel grande, che non par che curi
Lo 'ncendio, e giace dispettoso e torto,

Sì che la pioggia non par che 'l maturi?
E quel medesmo, che si fue accorto
Ch' io dimandava 'l mio duca di lui,
Gridò: Quale io fui vivo, tal son morto.
Se Giove stanchi il suo fabbro, da cui
Crucciato prese la folgore acuta,

Nicht andrer Art beſchaffen als derſelbe,
Der von den Füßen Cato's einſt gedrückt ward.
O Strafe Gottes, wie muſt' du von Jedem
Gefürchtet werden, welcher dereinſt lieſet:
Was meinen Augen offenbar geworden!
Von nackten Seelen ſah ich viele Herden,
Die all' gar kläglich weinten, und verſchiednes
Geſetz ſchien ihnen dorten auferleget:
Ein Volk lag auf dem Rücken, an der Erde:
Ein andres ſaß da, ganz in ſich gekauert:
Ein drittes rannte da ganz unaufhörlich.
Des Volks, das umlief, war bei weitem mehr da
Und wen'ger deſſen, welches in der Pein lag;
Doch mehr zum Schrei gelöſt war deſſen Zunge.
Auf all' den mächt'gen Sand da, leiſen Falles,
Hinregneten gelöſte Feuerflocken:
Wie eines Schnees in Alpen, ohne Windhauch.
Wie Alexander, in den heißen Fluren
Von Indien, auf ſeinen Haufen Flammen
Herfallen ſah, noch auf der Erde lodernd:
Weshalb bedacht er war den Grund zu ſtampfen
Mit ſeinen Schaaren, weil die Glut ſich beſſer
Auslöſchen ließ, ſo lang ſie einſam brannte:
Dem ähnlich fiel die ew'ge Glut hernieder;
Wovon der Sand erglomm, wie unter'm Stahle
Der Zunder, um das Leiden zu verdoppeln.
Ohn' irgend eine Ruhe war das Tanzen
Der armen Hände, hierhin jetzt, dann dorthin,
Den friſchen Brand von ſich zurückeſchlagend:
Und ich begann: „O Meiſter, der beſieget
Die Dinge all'; nur nicht die harten Teufel,
Die uns am Thoreingang entgegenkamen:
Wer iſt der Große, der da ſcheint als acht' er
Des Brands nicht, und ſo höhnend und verdreht liegt:
Daß ihn der Regen nicht zu reifen ſcheinet?" —
Und jener Selb'ge, deß gewahr geworden:
Daß meinen Führer ich um ihn befraget,
Schrie: „„Wie ich lebend war: ſo bin ich todt auch!
Ob Zeus ermüde ſeinen Schmidt, von welchem
Er zürnend den geſchärften Blitz genommen,

15. Der afrikaniſche, den Cato von Utica betreten.
22. Die Gotteslaſtrer liegen zu Boden geſchmettert.
23. Die Wucherer (ſ. Hölle XVII V. 25—78).
24. Die Sodomiten (ſ. Hölle XV V. 16 bis XVI V. 69).
27. Weil die Gotteslaſterer, wider Gott tobend, zugleich mehr Qual leiden.
28. 29. Die Feuerflocken ſind gelöſt: es ſind nur Theile des göttlichen Lichtes der Wahrheit und Liebe, welche den Sündern erſcheinen: ſie haben nicht die volle Erkenntniß von Gott, einzelne Gedanken an denſelben überfallen ſie als Qual: ſie leuchten ihnen auch nicht, ſie ſengen ſie nur (ſ. Hölle XV V. 10 u. d. Anm.).
31. Dieſe Sage von Alexander dem Großen iſt dem vorgeblichen Briefe Alexanders an Ariſtoteles, worin wunderliche Dinge von Schnee und Feuerregen ſtehn, entnommen, und nur in ſofern verändert, als dort der Schnee feſtgetreten wird; hier aber die Flammen mit Füßen geſtampft werden.
44. (ſ. Hölle VIII V. 115).
51. Der tolle Seelenzuſtand, der ſo widernatürlichen Gotteslaſterer, bleibt jenſeits, und iſt eigentlich ihre Qual (ſ. V. 63—72).

Onde l' ultimo dì percosso fui:
O s' egli stanchi gli altri a muta a muta
In Mongibello alla fucina negra,
Gridando: Buon Vulcano, ajuta, ajuta!
Sì com' ei fece alla pugna di Flegra;
E me saetti di tutta sua forza:
Non ne potrebbe aver vendetta allegra.
Allora il duca mio parlò di forza
Tanto, ch' io non l' avea sì forte udito:
O Capaneo, in ciò che non s' ammorza
La tua superbia, se' tu più punito:
Nullo martirio, fuor che la tua rabbia,
Sarebbe al tuo furor dolor compito.

Poi si rivolse a me con miglior labbia,
Dicendo: Quel fu un de' sette regi,
Ch' assiser Tebe: ed ebbe e par ch' egli abbia,
Dio in disdegno, e poco par che il pregi:
Ma, com' io dissi lui, li suoi dispetti
Sono al suo petto assai debiti fregi.
Or mi vien dietro, e guarda, che non metti
Ancor li piedi nella rena arsiccia;
Ma sempre al bosco gli ritieni stretti.
Tacendo divenimmo, là 've spiccia
Fuor della selva un picciol fiumicello,
Lo cui rossore ancor mi raccapriccia.
Quale del Bulicame esce il ruscello,
Che parton poi tra lor le peccatrici,
Tal per la rena giù sen' giva quello.
Lo fondo suo, ed ambo le pendici
Fatt' eran pietra, e i margini da lato:
Perch' io m' accorsi, che 'l passo era lici.
Tra tutto l' altro, ch' io t' ho dimostrato,
Poscichè noi entrammo per la porta,
Lo cui sogliare a nessuno è serrato,
Cosa non fu dagli tuoi occhi scorta,
Notabile com' è il presente rio,
Che sopra se tutte fiammelle ammorta.

Davon am letzten Tag' ich ward durchschmettert:
Und wenn umwechselnd er die andern müd' macht,
Im Mongibello, in der schwarzen Werkstatt,
Hinschreiend: Freund Vulkanus, hilf mir, hilf mir!
Wie er gethan bei dem Gefecht von Phlegra,
Und mich mit aller seiner Stärke schleudert:
Doch würde nimmermehr ihm frohe Rache!"" —
Mein Führer rief hierauf mit solcher Stärke,
Daß ich so laut ihn nimmer noch gehöret:
„O Kapaneus, in dem, daß nie sich dämpfet
Dein Ueberstolz, bist du weit mehr gestrafet!
Und keine Marter, außer deinem Toben,
Wär' deiner Wuth so ganz vollkommne Züchtigung!" —
Dann wandt' er sich zu mir mit sanftrer Lippe
Und sprach: „Der war der sieben Kön'ge einer,
Die Theben stürmten, und bot und beut, so scheint es,
Gott Trotz und wenig scheint er ihn zu ehren;
Doch seine Schmähungen sind, wie ich's sagt' ihm,
Recht seiner Brust gebührende Geschosse.
Nun folg' mir nach und schau' daß du die Füße
Anjetzt nicht in den Sand, der glühet, setzest:
Nein, halt sie immer dicht am Wald zurücke." —
Stillschweigend kamen wir hin, wo ein Bächlein,
Ein kleines, außerhalb des Waldes entsprudelt,
Deß Röthe mich noch jetzo schaudern machet.
Wie von dem Bulicam' das Bächlein ausgeht,
Das unter sich die Sünderinnen theilen,
So durch den Sand hinabrann dieses gleichfalls.
Sein Grund und seines Ufers Hänge waren
Zu Stein geworden, auch die Seitenränder,
Woraus ich merkte, daß daselbst der Pfad war.
„Von allem Andern, was ich dir gezeiget,
Nachdem wir eingewandert durch den Eingang,
Desselben Schwelle Niemanden verwehret ist,
Ward noch kein Ding von deinem Aug' entdecket,
Merkwürdig wie das gegenwärt'ge Bächlein,
Das über sich die Flammen sämmtlich auslöscht."—

56. Im Aetna, der nun Mongibello heißt, schmiedete Vulkan mit seinen Cyklopen die Donnerkeile, womit Zeus die himmelstürmenden Giganten, auf dem phlegräischen Gefilde, zerschmetterte.

63. Der hier als Protector der Gottesläst'rer dargestellte Kapaneus hatte (s. Statius Thebais X V. 845 u. w.) die Mauer Thebens erstürmt und rief übermüthig höhnend alle Götter, zuletzt den Zeus auf, Theben gegen ihn zu vertheidigen. Da ward er von Zeus Blitzstrahl hinabgeschmettert, noch im Sturz Hohn auf seinen Lippen. Der weise Dante erwähnt hier keinen andern Läst'rer, sondern fast alle Thorheit der Läst'rung in eine heidnische Gestalt zusammen die Zeus läst'rt. So umgeht er es hier deren Darstellung Hölle XXV V. 2. 3, desto stärker auf den Leser zu würken.

73. Bedeutend ist's daß Virgil seinen Schüler nicht vor den herabfallenden Zlecken warnt; sondern vor dem daraus erglühenden, sengenden, sündhaften Bedem. Das göttliche Licht wird nur Qual, wo es Unreines trifft; lassen die Seelen das Unreine fahren so wird daselbe Licht ihnen Seligkeit.

76. Es ist derselbe Blutstrom, worin die Tyrannen büßen (s. Hölle XII V. 46 u. w.).

79. Wie die kranken Sünderinnen sich die heiße Quelle Buricame bei Viterbo, jede in ihr, damals wahrscheinlich am Ufer in den Sand gescharrtet, Bad theilen, erwähnt Dante nicht ohne tiefere Bedeutung; da sich in den hier dargestellten Sündenstrom ebenfalls die Sünder theilen: nehmlich zuerst die Zornigen, dann die an Andern Gewaltthätigen, bei denen er sich mit Blute mischt, und zuletzt, wo er erstarrt, die Verräther.

87. Der erste Eingang zur Hölle (s. Hölle III V. 1 u. w.).

89. Weil es die Sündhaftigkeit aller Zeitalter vereinigt vorbildet.

Queste parole fur del duca mio:
Perchè 'l pregai, che mi largisse 'l pasto
Di cui largito m' aveva 'l disio.
In mezzo 'l mar siede un paese guasto,
Diss' egli allora, che s' appella Creta,
Sotto 'l cui rege fu già 'l mondo casto.
Una Montagna v' è, che già fu lieta
D' acque e di fronde, che si chiamò Ida,
Ora è diserta, come cosa vieta.
Rea la scelse già per cuna fida
Del suo figliuolo, e per celarlo meglio,
Quando piangea, vi facea far le grida.
Dentro dal monte sta dritto un gran veglio,
Che tien volte le spalle inver Damiata,
E Roma guarda sì, come suo speglio.
La sua testa è di fin' oro formata,
E puro argento son le braccia e 'l petto,
Poi è di rame infino alla forcata:
Da indi in giuso è tutto ferro eletto,
Salvo che 'l destro piede è terra cotta,
E sta 'n su quel, più che 'n sull' altro, eretto.
Ciascuna parte, fuor che l' oro, è rotta
D' una fessura, che lagrime goccia,
Le quali accolte foran quella grotta.
Lor corso in questa valla si diroccia:
Fanno Acheronte, Stige e Flegetonta:
Poi sen va giù per questa stretta doccia,
Insin là, ove più non si dismonta:
Fanno Cocito: e qual sia quello stagno,
Tu 'l vederai; però qui non si conta.

Ed io a lui: Se 'l presente rigagno
Si deriva così dal nostro mondo,
Perchè ci appar pure a questo vivagno?
Ed egli a me: Tu sai, che 'l luogo è tondo:
E tutto che tu sii venuto molto
Più a sinistra giù calando, al fondo,

Es waren dies die Worte meines Führers:
Drum bat ich: daß er mir die Speise reiche,
Wonach er mir gespendet das Verlangen.
„Im Meere liget ein verwüstet' Eiland,
Sprach er nun weiter: das Creta genannt wird,
Unter deß König einst die Erde keusch war:
Ein Berg ist dorten, vormals sehr anmuthig,
Durch Wasser und Gebüsch, der Ida heißet:
Nun ist verödet er als etwas Altes.
Rhea erwählt' ihn einst, zur sichern Wiege
Für ihren Sohn, und um ihn mehr zu bergen
Ließ, wenn er weinte, sie Geschrei erheben.
Im Berge steht aufrecht ein großer Alter,
Der seine Schultern kehret gen Damiata
Und Rom anschauet als wie seinen Spiegel.
Es ist sein Haupt gemacht aus feinem Golde
Und reines Silber ist, so Arm als Busen:
Dann ist von Kupfer er bis zu der Gablung.
Von da hinab ist Alles gutes Eisen;
Nur daß der rechte Fuß gebrannter Thon ist,
Und ruht auf dem doch mehr, als auf dem andern.
Zerspellt ist jeder Theil; das Gold allein nicht,
Von einem Risse, welcher Thränen träufelt,
Die dann vereint aushöhlen jene Grotte.
Ihr Lauf ergießet sich in diesen Abgrund:
Sie bilden Acheron und Styx und Phlegeton
Und gehn dann durch die enge Leitung nieder,
Bis zu dem Ort, wo man nicht mehr hinabsteigt.
Sie bilden den Cocyt und — welch ein Sumpf dies —
Du wirst es sehn; drum wird's hier nicht erzählet." —

Und ich zu ihm: „„Wenn gegenwärt'ges Wächlein,
In solcher Art von unsrer Welt herabkommt:
Warum erscheint es erst an diesem Rande?"" —
Und er zu mir: „Du weißt, der Raum ist rund hier,
Und bei dem allen, daß du mehr zur Linken
Hereingelangt, hinab zum Grunde steigend,

94. In der folgenden Schilderung mischt unser Dichter höchst sinnreich die heidnischen Fabeln von Ehrenes, dem Zeitgeist, mit dem in der Bibel (Daniel II B. 31) erzählten Gesicht Nebukadnezars; doch erhält Altes neue Bedeutung. Das Allgemeine derselben ward in dem Inhalt vor gegenwärtigem Gesange entwickelt.

96. Ehrenes herrschte zu Kreta im goldnen Alter, wo die Menschheit unschuldig war.

102. Als Rhea den Jupiter auf der Insel Kreta geboren, verbarg sie ihn vor dem Kinder-verschlingenden Ehrenes und ließ Gesetze machen wenn das Kind weinte, damit er es nicht vernehmen könne.

103—110. Das Bild steht aufrecht, das beste, das reine, goldne Haupt zum Himmel gekehrt: zur Erde, zum Dis hinab, wird es immer schlechter: sein Antlitz schauet auf Rom, als die Stadt, von der das Heil der Welt abhängt. Die Gebrechlichkeit der Welt spiegelt sich daran; d. h.: wenn es in Rom, dem Sitz Petri, sündhaft hergeht, wird es mit der ganzen Welt schlecht bestellt sein.

112. Die Sünde, welche den Höllenabgrund gebildet (s. Hölle XXXIV V. 121 u. w.), hat auch diesen Riß in das Zeitleben der Menschheit gemacht (nur in das goldne Alter nicht) von der Sünde kommt allen Thränen (s. Hölle XXXIV V. 36), daher entspringt ihr Strom aus dem Bilde der zunächtigen Weltverderbniß, in Gestalt von Thränen und rinnt zum Vater aller Trauer zum Dis hinab, wo die Thränen erstarren. Dort im Centrus haust sich alles Weh, dahin drücken alle Lasten (s. Hölle XXXIV V. 111); welche hinter sich läßt, wer, zugleich aller Trauer entboben, zu dem freien unendlichen Paradies, zum Wohnsitz der Seligkeit, zum Göttlichen aufschwebt (s. Parad. I V. 130 — 141 u. d. Anm.).

115. (s. hierüb. d. Inhalt von gegenw. Ges.).

Non se' ancor per tutto 'l cerchio volto:
Perchè, se cosa n' apparisce nuova,
Non dee addur maraviglia al tuo volto.
Ed io ancor: Maestro, ove si truova
Flegetonte e Letè, che dell' un taci,
E 'l altro di, che si fa d' esta piova?
In tutte tue question certo mi piaci,
Rispose, ma 'l bollor dell' acqua rossa
Dovea ben solver l' una, che tu faci.
Letè vedrai, ma fuor di questa fossa,
Là ove vanno l' anime a lavarsi,
Quando la colpa pentuta è rimossa.
Poi disse: Omai è tempo da scostarsi
Dal bosco: fa, che diretro a me vegne:
Li margini fan via, che non son arsi,
E sopra loro ogni vapor si spegne.

Hast du noch nicht den ganzen Kreis umwandelt;
Darum: wenn dir ein neues Ding erscheinet,
Darf es kein Staunen in dein Antlitz bringen." —
Ich aber: „„Meister wo ist Phlegeton dann?
Und Lethe; da du von dem einen schweigest,
Vom andern sagst: er komm aus jenem Träufeln?"" —
„Jedwede deiner Fragen, war die Antwort:
Erfreut mich; doch des rothen Wassers Kochen
Könnt' ihrer eine lösen, die du thatest.
Wirst Lethe schaun; doch außerhalb des Abgrunds:
Allwo die Seelen sich zu waschen gehen,
Sobald die Schuld bereut und abgewälzt ist." —
Dann sprach er: „Nun ist's Zeit, sich zu entfernen
Vom Walde, siehe daß du hinter mir gehst:
Die Ränder geben Pfad, die nicht entglommen,
Und über ihnen lischt jedwede Flamme." —

Gesang XV.

Inhalt. Der Sündenstrom verhüllt sich wider die göttlichen Flammen in finstern Qualm. Auf einem seiner nur schwachen Dämme wandern die Dichter dahin und erblicken nun die Seelen Derer, die sich mit widernatürlicher Unzucht befleckt. Gleichsam lichtlichen flehen diese hinreinen die reinen göttlichen Flammen. Nicht in dem Licht, in ihnen selbst in dem sündhaften Boden auf dem sie wandeln ist ihre Qual (s. Hölle XIV V. 73 u. d. Anm.), der Feuerregen besteht aus Theilen göttlichen Lichtes, höllische Flammen giebt es bei Dante nicht. Das Böse ist bei ihm dunkel und leidet vom göttlichen, himmlischen Licht nur, weil es ihm ewig entgegenlebt. Im ersten Buche Mosis Cap. 19 V. 24 heißt es ausdrücklich: „Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn, vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha." Diese himmlische Feuer vom Herrn reinigt nach Epist. Judae V. 7 Sodom ewiglich, und Dante hat diese Vorstellungen in sein großes Ganze verwebt. Die widernatürlich Unkeuschen trotzen dem göttlichen Lichte nicht wie die Lästerer, sie ertragen wie Ruin nach dem Sündenfall das Nahen Gottes nicht, sie fliehn, als schämeten sie sich ihrer Sünde, und wagen nicht stehn zu bleiben. Dieser Zustand ist trefflich geschildert an einem der Sünder, Dantes ehemaligem Lehrer, Brunetto Latini, der ihm entgegenkommt, nicht stehn bleiben will aber umkehrt und eine Zeitlang mit ihm wandelt. Derselbe schilt die Sitten der Florentiner, ermahnt Dante sich davon zu säubern, ermuthigt ihn zu seinem Werke und sagt ihm endlich gar, daß seine dereinstige Verbannung aus Florenz zu seinem Seelenheil gereichen werde: alles Charakterzüge, die beweisen daß Dante diesen Sündern erwachte Furcht vor der Gottheit und theilweise Erkenntniß des Göttlichen heilegt. Brunetto Latini nennt ihm noch einige der hier leidenden Sünder, worunter viele Jugendlehrer, und eilt sodann, seine Schaar wieder einzuholen.

Ora cen' porta l' un de' duri margini,
E 'l fummo del ruscel di sopra aduggia,
Sì che dal fuoco salva l' acqua e gli argini.
Quale i Fiamminghi tra Guzzante e Bruggia,
Temendo 'l flotto, che in ver lor s' avventa,
Fanno lo schermo, perchè 'l mar si fuggia;
E quale i Padovan lungo la Brenta,
Per difender lor ville e lor castelli,
Anzi che Chiarentana il caldo senta:
A tale imagine eran fatti quelli:
Tutto che nè sì alti, nè sì grossi,
Qual che si fosse, lo maestro felli.

Nun trägt uns einer jener harten Säume,
Und drüber nachtet so des Baches Qualmen,
Daß Fluth und Dämm' es vor dem Feuer birget
Wie zwischen Brügge und Gadsant die Flandrer,
Bang vor der Fluth, die gegen sie sich anwirft,
Den Schirm erbaun, damit das Meer entweiche:
Und wie die Paduaner, längs der Brenta,
Zu schützen ihre Villen und Kastelle,
Noch ehe Kärnthen Sommerwärme spüret:
In gleicher Art erbauet waren selbe;
Obwohl sie nicht so hoch und nicht so mächtig,
Wer es nun war, der Meister aufgeführet.

134. Der Blutstrom (s. Hölle XII V. 46 u. w.) ist der Phlegeton.

136. (s. Zegef. XXVIII V. 25—130).

4. Gadsant, eine Insel nordwestlich von Brügge.

9—12. Die Paduaner besseren ihre Dämme und erbauen sie, ehe die Brenta, von dem schmelzenden Schnee der Alpen, anschwillt; damit der Strom nicht die Felder, welche tiefer als derselbe liegen, überflute. Dante stellt also den Sündenstrom als einen sehr bedrohlichen dar, besonders indem er V. 11 sagt, daß seine Dämme nicht so mächtig erbauet seien als jene. Hier erinnere man sich, daß auch das Bild der Zeitenverderbniß, woraus der Bach entspringt, nur noch auf dem thönernen Fuße ruht und mit völligem Zusammensturz droht. (s. Hölle XIV V. 110).

Già eravam dalla selva rimossi
Tanto, ch' i' non avrei visto dov' era,
Perch' io 'ndietro rivolto mi fossi:
Quando 'ncontrammo d'anime una schiera,
Che venia lungo l' argine, e ciascuna
Ci riguardava, come suol da sera
Guardar l' un l' altro sotto nuova luna:
E sì ver noi aguzzavan le ciglia,
Come vecchio sartor fa nella cruna.
Così adocchiato da cotal famiglia,
Fui conosciuto da un, che mi prese
Per lo lembo, e gridò: Qual maraviglia!
Ed io, quando 'l suo braccio a me distese,
Ficcai gli occhi per lo cotto aspetto,
Sì che 'l viso abbruciato non difese
La conoscenza sua al mio 'ntelletto:
E chinando la mia alla sua faccia,
Rispos': Siete voi quì, Ser Brunetto?
E quegli: O figliuol mio, non ti dispiaccia,
Se Brunetto Latini un poco teco
Ritorna in dietro, e lascia andar la traccia.
Io dissi lui: Quanto posso, ven' preco:
E se volete, che con voi m' asseggia,
Farol, se piace a costui, che vo sero.
O figliuol, disse, qual di questa greggia
S' arresta punto, giace poi cent' anni
Sanza arrostarsi, quando 'l fuoco il feggia:
Però va oltre, i' ti verrò a' panni:
E poi rigiugnerò la mia masnada,
Che va piangendo i suoi eterni danni.
Io non osava scender della strada,
Per andar par di lui: ma 'l capo chino
Tenea, com' uom, che riverente vada.
Ei cominciò: Qual fortuna, o destino
Anzi l' ultimo dì qua giù ti mena?
E chi è questi, che mostra 'l cammino?
Lassù di sopra in la vita serena,
Rispos' io lui, mi smarri in una valle,
Avanti che l' età mia fosse piena.
Pur jer mattina le volsi le spalle:
Questi m' apparve, ritornando in quella,
E riducemi a ca per questo calle.
Ed egli a me: Se tu segui tua stella,

Schon waren wir vom Wald so weit entfernet,
Daß, wo er war, ich nicht mehr schauen konnte,
Hätt' ich darum mich auch zurückgewendet:
Als eine Schaar von Seelen wir antrafen,
Die längs des Dammes kam und eine jede
Schaut' uns so an, wie Einer pflegt am Abend
Den Andern anzuschaun, zur Zeit des Neumonds:
Und spitzeten nach uns die Augenbrauen,
Gleichwie ein alter Schneider nach dem Oehre.
So angeblinzt von selbiger Gesellschaft,
Ward ich erkannt von Einem, der am Saume
Mich faßte, und schrie: „O welch ein Wunder!“ —
Und ich, als seinen Arm er nach mir streckte,
Senkte mein Aug' in den verbrannten Anblick,
Bis das versengte Antlitz meine Sinne
Nicht länger hinderte ihn zu erkennen:
Und mein Gesicht hin zu dem seinen neigend,
Antwortet' ich: „„Seid ihr da, Herr Brunetto?““ —
Und er: „Mein Söhnlein, laß dir's nicht mißfallen,
Wenn Brunetto Latini nun ein wenig
Mit dir umkehrt und die Gefährten ziehn läßt.“ —
Ich sprach: „„So viel ich kann, bitt' ich um Solches,
Und, wollt ihr daß ich mich mit euch hier setze,
Thu' ich's, gefällt es dem, mit dem ich gehe.““ —
„O Söhnlein, sprach er: wer von dieser Heerde
Nur stehen bleibt, der liegt dann hundert Jahre,
Ohn' sich zu fächeln, wenn die Glut ihn senget.
Drum geh nur fort ich folge deinem Saume
Und kehr dann wieder um zu meiner Rotte,
Die läuft, bereuend ihre ew'gen Schäden.“ —
Ich wagte nicht vom Weg hinabzusteigen,
Um gleich mit ihm zu gehn; doch hielt das Haupt ich
Geneigt, wie Einer der verehrend wandelt.
Anhub er: „Welcher Zufall, welche Schickung,
Führt hier herab dich vor dem letzten Tage?
Und wer ist Jener, welcher dir den Weg zeigt?“ —
„„Dort oben, oben in dem heitern Leben,
Sprach ich: verlor ich mich in einem Thale,
Bevor annoch mein Lebensziel erfüllt war.
Erst gestern Morgen wandt' ich ihm den Rücken:
Der hier erschien mir, als ich drein zurücksank,
Und führet mich wieder heim auf diesem Wege.““ —
Und er zu mir: „Wenn deinem Stern du folgest,

19. Zur Zeit des Neumonds bleibt die Nacht dunkel, weil der Mond bald nach der Sonne untergeht. Das himmlische Feuer leuchtet diesen Sündern nicht, es ist ihnen nur Qual.

30. Brunetto Latini war Dantes Lehrer und schrieb unter andern zwei Werke, das eine in französischer Sprache nannte er Tesore, Schatz, das andere, in italienischen Reimen, Tesoretto, das kleine Schatz. Letzteres erinnert etwas, doch nur sehr schwach an Dantes göttliche Komödie.

39. Weil er dann zu den widersetzigen Tretenden (s. Hölle XIV V. 22 u. d. Anm.) gehören würde.

50. (s. Hölle I V. 10).

53. Virgil (s. Hölle I V. 61 u. w.).

54. Auf den Weg des Glaubens, der zum Frieden führt.

55. Brunetto war Astrolog und soll bei Dantes Geburt den großen Ruhm desselben aus den Sternen geweissagt haben: darauf deutet auch V. 56.

Non puoi fallire a glorioso porto:
Se ben m' accorsi nella vita bella:
E s' i' non fossi sì per tempo morto.
Veggendo 'l cielo a te così benigno,
Dato t' avrei all' opera conforto.
Ma quello ingrato popolo maligno,
Che discese di Fiesole ab antico,
E tiene ancor del monte e del macigno,
Ti sì farà per tuo ben far nimico:
Ed è ragion: che tra gli lazzi sorbi
Si disconvien fruttare al dolce fico.
Vecchia fama nel mondo li chiama orbi,
Gente avara, invida, e superba:
Da' lor costumi fa, che tu ti forbi.
La tua fortuna tanto onor ti serba,
Che l' una parte e l' altra avranno fame
Di te: ma lungi fia dal becco l' erba.
Faccian le bestie Fiesolane strame
Di lor medesme, e non tocchin la pianta;
S' alcuna surge ancor nel lor letame,
In cui riviva la sementa santa
Di quei Roman, che vi rimaser, quando
Fu fatto 'l nidio di malizia tanta.
Se fosse pieno tutto 'l mio dimando,
Rispos' lui, voi non sareste ancora
Dell' umana natura posto in bando:
Che in la mente m' è fitta, ed or m' accuora
La cara buona imagine paterna
Di voi, quando nel mondo ad ora ad ora
Mi 'nsegnavate, come l' uom s' eterna:
E quant' io l' abbo in grado, mentr' io vivo,
Convien, che nella mia lingua si scerna.
Ciò che narrate di mio corso, scrivo,
E serbolo a chiosar con altro testo.
A donna, che 'l saprà, s' a lei arrivo.
Tanto vogl' io, che vi sia manifesto,
Pur che mia coscienza non mi garra,
Che alla fortuna, come vuol, son presto.
Non è nuova agli orecchi miei tale arra:
Però giri fortuna la sua ruota,

Kannst ehrenvollen Hafen du nicht fehlen;
Hab ich es recht erkannt im schönen Leben:
Und wenn ich nicht so früh gestorben wäre,
Ersehend, daß der Himmel dir so gnädig,
Ich hätte dich zu deinem Werk ermuntert.
Allein das Volk, das boshaft undankbare,
Das niederstieg von Fiesole vor Alters,
Und noch etwas vom Berg hat und vom Felsen:
Läßt einst, zum Heil dir, sich zum Feind dir machen
Und es ist recht: denn unter herbe Sorbi
Schickt es sich nicht, zu pflanzen süße Feigen!
Uralte Sag' auf Erden nennt sie Blinde,
Ein geizig Volk, ein neidiges und stolzes;
Schaff', daß von ihren Sitten du dich säuberst!
So wird der Ehr' bewahret dein Geschick dir,
Daß ein Theil wie der andre hungern werden
Nach dir; doch ferne sei das Kraut dem Schnabel!
Stroh machen sollen die Fiesoler Thiere,
Aus ihnen selbst und nicht die Pflanze rühren,
Dafern noch eine ihrem Mist entsprießet:
Worin aufleben soll der heilge Saame
Derselben Römer die da blieben, während
Das Nest erbaut ward für so viele Bosheit." —
„„Wenn alles mein Gebet erfüllet wäre,
Antwortete ich ihm: noch wärt ihr jetzo
Nicht aus der menschlichen Natur verbannet;
Denn stets im Sinn bleibt, und in's Herz kommt nun mir
Das lieb' und gute väterliche Abbild
Von euch: wie ihr auf Erden stündlich, stündlich
Mich lehretet: wie sich der Mensch verewigt!
Und wie ich werth es halte soll man immer,
So lang ich leb', an meiner Zunge schauen!
Was ihr erzählt von meinem Lauf, ich schreib' es
Und heb es auf, sammt andrem Wort, zur Zwiesprach
Mit Einer, die ihn weiß, — gelang' ich zu ihr.
So viel, das will ich, sei euch offenbaret,
Daß, wenn mich mein Gewissen nur nicht martert,
Zum Schicksal, wie es will, ich schon bereit bin.
Nicht neu ist meinen Ohren dieses Angeld:
Drum, wie es ihr gefällt, schwing' jetzt Fortuna

67. Weil sie einst für die Beschützung der Stadt Pisa sich von Ehrengeschenk von der Beute wählen durften und das besser, zwei Thore von Bronze, die noch den Dom zu Pisa zieren, ließen; dagegen zwei vom Feuer beschädigte Säulen von Porphyr wählten und dieselben vor der Kirche Johannis des Täufers in Florenz aufstellten.

71. Die Parthei der Weißen sowohl, als die der Schwarzen, also ganz Florenz.

77. Dante stammte nach Boccaccio auch von Römern ab und zwar von den Frangipani.

81. Das heißt: noch nicht gestorben.

85. Tragisch ist hier die Lehre im Contrast mit dem Thun, da Brunetto mit allem Wissen doch ein schwerer Sünder ist.

90. Zur Zwiesprache mit Beatrice.

92. Dante sieht an seinem Lehrer, der beständig vor den göttlichen Flammen entlodert, wie verzagt böses Gewissen macht.

94. Er hat schon von Cacco (s. Hölle VI V. 64 u. w.) und von Farinata (s. Hölle X V. 79) Aehnliches erfahren. Er nennt es Angeld, weil das Angeld in Italien zu Sicherung der Verträge gezahlt wird, und hier somit ausdrückt, daß die Weissagungen ihm sicher genug dünken.

Come le piace, e 'l villan la sua marra.
Lo mio maestro allora in su la gota
Destra si volse 'ndietro, e riguardommi.
Poi disse: Bene ascolta, chi la nota.
Nè per tanto di men parlando vommi
Con Ser Brunetto, e dimando, chi sono
Li suoi compagni più noti e più sommi
Ed egli a me: Saper d' alcuno è buono:
Degli altri fia laudabile il tacerci,
Che 'l tempo saria corto a tanto suono.
In somma sappi, che tutti fur cherci,
E letterati grandi, e di gran fama,
D' un medesmo peccato al mondo lerci.
Priscian sen' va con quella turba grama,
E Francesco d' Accorso anco, e vedervi,
S' avessi avuto di tal tigna brama,
Colui potei, che dal servo de' servi
Fu trasmutato d' Arno in Bacchiglione,
Ove lasciò li mal protesi nervi.
Di più direi, ma 'l venir e 'l sermone
Più lungo esser non può, però ch' i' veggio
Là surger nuovo fummo dal sabbione.
Gente vien, con la quale esser non deggio:
Siati raccomandato 'l mio Tesoro,
Nel quale io vivo ancora; e più non cheggio.
Poi si rivolse, e parve di coloro,
Che corrono a Verona 'l drappo verde
Per la campagna: e parve di costoro
Quegli, che vince, e non colui, che perde.

Ihr Rad um und der Bauer seine Hacke!"" —
Da wandte sich auf seiner rechten Wange
Zurück mein Meister, und sah mir in's Antlitz,
Dann sagte er: „Wohl höret wer es merket!" —
Allein, darum nicht wen'ger redend, ging ich
Mit Herrn Brunett' und fragte: wer da seiner
Genossen erste und vornehmste wären? —
Und er zu mir: „Gut ist es Ein'ge kennen
Von Diesen, doch von Andern schweigen löblich;
Da kurz die Zeit wär' zu so vielem Sprechen.
Im Ganzen wisse, daß sie sämmtlich Schüler,
Auch wohl Gelehrte waren, großen Rufes,
Von einerlei Vergehn auf Erden schmutzig.
Priscianus läuft mit dieser traur'gen Schaar da,
Franziskus von Accorso auch, und, hättest
Verlangen du gehabt nach solchem Grinde,
Du konntest den sehn, der vom Knecht der Knechte
Vom Arno ward versetzt zum Bachiglione,
Wo er dann ließ die arggespannten Nerven.
Mehr sagen würd' ich; doch mitgehn und reden
Kann nun nicht länger dauern; weil ich dorten
Aufsteigen sehe neuen Qualm vom Sande:
Volk kommt allda, bei welchem ich nicht sein darf!
Es sei dir anempfohlen mein Thesaurus,
In dem ich annoch leb' und mehr nicht bitt' ich!" —
Drauf wandt' er sich und schien von denen einer,
Die zu Verona nach dem grünen Tuche
Durch's Feld hinlaufen, und erschien von diesen
Der welcher obsiegt und nicht der verspielet.

96. Wahrscheinlich ein Sprüchwort damaliger Zeit. Die Arbeit des Bauers mit der Hacke kann man sich über den Trümmern vergangner Herrlichkeit denken.

109. Priscianus scheint unschuldig in diese Gesellschaft zu kommen, wenn damals nicht andre Nachrichten verhanden waren als auf uns gekommen sind. Dieser berühmte Grammatiker aus Caesarea in Cappadocien scheint hier die ganze Klasse der Jugendlehrer anzudeuten, denen zumeist Gelegenheit zu der hier bestraften Versündigung gegeben ist.

110. Franziskus von Accorso, ein guter Rechtsgelehrter aus Florenz.

112. Andreas von Mezzi, ein Florentiner, zuerst Bischof in Florenz, ward vom Papst nach dem vom Bachiglione durchströmten Vicenza versetzt.

119. Das in d. Anm. bei V. 30 erwähnte Werk.

122. Am ersten Sonntag in der Fastenzeit war ehemals Wettlauf bei Verona. Der Sieger erhielt grünes Tuch zum Lohne.

Gesang XVI.

Inhalt. Die Wandernden vernehmen nun schon das Brausen des zu dem Kreise der Trügenden hinabstürzenden Sündenstromes. Da trennen sich drei der vorüberziehenden Schatten von der Schaar der Uebrigen und bitten Dante stehn zu bleiben. Er thut es, nachdem Virgil gesagt; daß sie, ihren Fehl ausgenommen, ehrenwerthe Männer seien. Sie saßen sich alle drei bei den Händen und laufen so im Kreise umher, da sie nicht wagen still zu stehn. Dante erfährt daß zwei der Schatten von Jenen sind, wonach er Cianco gefragt (s. Hölle VI V. 79), nehmlich Tegghiaio Aldobrandi und Jakopo Rusticucci; der dritte aber ist Guidoguerra. Allsand Florentiner und Dante bezeigt ihnen, als Staatsmännern, solche Achtung, daß er sagt, er würde unter sie hinabgesprungen sein, wäre die Glut nicht gewesen. Rusticucci frägt den Dichter; ob noch Großmuth und Edelsinn in Florenz herrschen? Dante aber ruft aus: daß das neue Volk, das vom Land und aus der Fremde in die Stadt gezogen, und plötzlich erworbner Reichthum Florenz stolz und übermüthig gemacht, worüber es bereits zu weinen habe. Die drei Florentiner bekräftigen das Treffende seines Ausrufs, lösen ihr Rad auf und eilen ihrer Schaar nach. Weiterhin gelangt Dante, wo der Sündenstrom tosend in den Abgrund stürzt. Virgil will seinem Schüler nun das Bild des Truges in alter Anschaulichkeit aus dem Abgrunde herauf erscheinen lassen, was nicht geschehen kann, wenn Dante sich nicht selbst aller List entäußert: er heißt ihn deshalb das Symbol der List, den Strick abnehmen, womit er noch umwunden ist und womit er einst den Panther, d. h. das sinnliche Vergnügen, listig erhaschen wollen. Dante giebt ihn als ein verwickeltes Knäuel an Virgil und dieser schleudert dies in den Abgrund. Da erhebt sich nach und nach aus der dunkeln Tiefe das ganze scheußliche Bild des Truges vor Dantes Auge. Wir finden es zu Anfang des siebenzehnten Gesanges vollständig geschildert.

Già era in loco, ove s' udia 'l rimbombo
Dell' acqua, che cadea nell' altro giro,
Simile a quel, che l' arnie fanno rombo:
Quando tre ombre insieme si partiro,
Correndo d' una torma, che passava
Sotto la pioggia dell' aspro martiro.
Venien ver noi, e ciascuna gridava:
Sostati tu, che all' abito ne sembri
Essere alcun di nostra terra prava!
Ahimè, che piaghe vidi ne' lor membri
Recenti e vecchie, dalle fiamme incese!
Ancor men' duol, pur ch' i' me ne rimembri.
Alle lor grida il mio dottor s' attese,
Volse 'l viso ver me, ed: Ora aspetta,
Disse, a costor si vuole esser cortese:
E se non fosse il fuoco, che saetta
La natura del luogo, i' direi,
Che meglio stesse a te, ch' a lor la fretta.
Ricominciar, come noi ristemmo, ei
L' antico verso, e quando a noi fur giunti,
Fenno una ruota di se tutti e trei.
Qual soleano i campion far nudi ed unti,
Avvisando lor presa e lor vantaggio,
Prima che sien tra lor battuti e punti:
Così, rotando, ciascuna il visaggio,
Drizzava a me, sì che 'n contrario il collo
Faceva a' piè continuo viaggio.
E se miseria d' esto loco sollo
Rende in dispetto noi e nostri preghi,
Cominciò l' uno, e 'l tristo aspetto e brollo:

Schon war ich dort, wo man vernahm das Brausen
Des Wassers, das zum andern Kreis hinabfiel:
Dem Summen gleich, das Bienenkörbe machen:
Als miteinander sich drei Schatten trennten,
Im Lauf, von einem Schwarme, der vorbeifloh,
Unter dem Regensturz der strengen Marter:
Sie kamen auf uns zu und Alle schrieen:
„Du bleibe stehn; denn nach dem Kleide scheinst du,
Ein Mann zu sein aus unsrer Stadt, der argen!“—
Weh, welche Wunden sah ich ihren Gliedern,
So neu als alt, von Flammen eingesenget!
Noch thut mir's weh; wenn ich daran nur denke.
Auf ihr Zurufen achtete mein Weiser,
Und wandte sein Gesicht mir zu und: „„Warte!
Sprach er: denn höflich muß man sein zu diesen!
Und, wäre nicht das Feuer, welches sprühet
Des Orts Natur; so würd' ich sagen: mehr noch
Als ihnen ziemte dir gefäll'ges Eilen.““ —
Da huben, als wir standen, Jene wieder
Ihr altes Lied an und, genaht uns, machten
Ein Rad aus sich zusammen alle drei.
Wie Kämpfer pflegen nackend und gesalbet
In's Aug zu fassen ihren Griff und Vortheil,
Eh untereinander sie sich haun und stoßen:
So hielt umwirbelnd Jeder dort sein Antlitz
Auf mich gewendet; daß der Hals die Reise
Den Füßen immerdar entgegen machte.
„Und, bringet Elend dieses losen Ortes
Uns in Verachtung, uns und unsre Bitten,
Fing Einer an: und schwarz und nacktes Aussehn;

16. D. h.: hätten sie sich nicht an Gott so versündigt, daß sie hier litten: mit des Orts Natur wird der unreine Boden angedeutet von dem das göttliche Licht versengend zurückprallte.

20. Das alte Lied ist ihre Rede: Du bleibe stehn! (s. V. 8).

21—27. Sie wagen nicht still zu stehn vergl. Hölle XV V. 37—39 u. d. Anm.).

28—30. Hier ist wieder Scham wie bei Brunetto Latini (s. Hölle XV V. 109).

La fama nostra il tuo animo pieghi
A dirne, chi tu se', che i vivi piedi
Così sicuro per lo 'nferno freghi.
Questi, l' orme di cui pestar mi vedi,,
Tutto che nudo e dipelato vada,
Fu di grado maggior, che tu non credi:
Nepote fu della buona Gualdrada:
Guidoguerra ebbe nome, ed in sua vita
Fece col senno assai, e con la spada.
L' altro, ch' appresso me la rena trita,
E' Tegghiajo Aldobrandi, la cui voce
Nel mondo su dovrebbe esser gradita:
Ed io, che posto son con loro in croce,
Jacopo Rusticucci fui; e certo
La fiera moglie più ch' altro mi nuoce.
S' i' fussi stato dal fuoco coverto,
Gittato mi sarei tra lor di sotto,
E credo, che 'l dottor l' avria sofferto.
Ma perch' i' mi sarei bruciato e cotto,
Vinse paura la mia buona voglia,
Che di loro abbracciar mi facea ghiotto.
Poi cominciai: Non dispetto, ma doglia
La vostra condizion dentro mi fisse
Tanto, che tardi tutta si dispoglia:
Tosto che questo mio signor mi disse
Parole, per le quali io mi pensai,
Che qual voi siete, tal gente venisse.
Di vostra terra sono: e sempre mai
L' ovra di voi, e gli onorati nomi
Con affezion ritrassi ed ascoltai.
Lascio lo fele, e vo pe' i dolci pomi,
Promessi a me per lo verace duca:
Ma fino al centro pria convien ch' i' tomi.
Se lungamente l' anima conduca
Le membra tue, rispose quegli allora,
E se la fama tua dopo te luca:
Cortesia e valor, dì, se dimora
Nella nostra città, sì come suole,
O se del tutto se n' è gito fuora?
Che Guiglielmo Borsiere, il qual si duole
Con noi per poco, e va là co i compagni,

31 Reig' unser Ruhm das Herz dir, uns zu sagen:
Wer du bist, welcher die lebend'gen Füße,
So ungefährdet, durch die Hölle schleifet?
34 Der hier, des Spuren du mich treten siehest,
Bei allem, daß er nackt ist und geschunden,
War er an Range höher als du glaubest:
37 Der trefflichen Gualdrada Enkel war er,
Hieß Guidoguerra, und in seinem Leben
That viel er mit dem Geist und mit dem Schwerdte.
40 Der Andre, welcher hinter mir den Sand tritt,
Ist Tegghiajo Aldobrandi, dessen Namen
Man oben auf der Erde schätzen sollte!
43 Ich aber, der mit ihm in gleicher Qual ist,
War Jakob Rusticucci, und mehr hat sicher
Mein fühllos Weib, als andres mir geschadet!" —
46 Wär ich geschirmt gewesen gen das Feuer,
Ich wäre unter sie hinabgesprungen:
Mein Lehrer hätt' es, glaub' ich, auch gelitten;
49 Doch, weil ich mich verbrannt hätt' und gesenget,
So überwand die Furcht den guten Willen,
Der mich begierig schuf, sie zu umarmen.
52 Dann hub ich an: „„Verachtung nicht, nein, Leid hat
Mir euer Zustand in das Herz gedrücket
(Wovon ich mich erst spät befreien werde)
55 Sogleich, als mein Gebieter hier mir Worte
Gesagt, woraus ich bei mir selbst geschlossen:
Daß solche Leute, wie ihr, seid nun kämen.
58 Aus eurer Stadt bin ich und immer hab' ich
Mir euer Thun und die geehrten Namen
Mit Inbrunst vorgestellt und angehöret.
61 Ich laß die Gall' und geh nach süßen Aepfeln,
Versprochen mir von dem wahrhaften Führer:
Doch bis zum Centrum muß zuvor ich stürzen.""—
64 „Soll deine Seele lange deine Glieder
Geleiten, gab mir Jener nun zur Antwort:
Und soll dein Ruhm noch lange nach dir leuchten;
67 Sprich: wohnen Edelsinn und Tapferkeit noch
In unsrer Stadt, wie sie vordem gepfleget,
Wie, oder sind sie ganz daraus entwichen?
70 Denn Guglielmo Borsiere, der seit kurzem
Klagt mit uns und dort geht mit den Gefährten,

37. Ueber Gualdrada (s. Parad XV V. 112 u. d. Anm.).

38. Guidoguerra focht sehr tapfer unter Carl von Anjou in der Schlacht von Benevent.

41. Der tapfre Tegghiajo Aldobrandi widerrieth die (s. Hölle X V. 85 u. w.) erwähnte Schlacht an der Arbia und sagte ihren unglücklichen Ausgang vorher.

45. Jakopo Rusticucci schiebt seine Verirrung auf sein böses Weib, die ihm gleichsam ihr ganzes Geschlecht verhaßt gemacht.

49. (vergl. Hölle XIV V. 73).

57. (s. V. 16 u. w.).

61. Die Galle ist das Bittre, die Sünde — die süßen Aepfel der Glaube und Friede.

63. Zum Mittelpunkt der Erde, wo Dis seine Stätte hat. Er muß erst das Allerverworfenste erkennen lernen.

67. Es ist charakteristisch, daß auch diese Sünder sich, gleich Brunetto Latini für die Sitten von Florenz interessiren. Um so klarer stellt es sich heraus, daß böses Bewußtsein sie hier vor dem göttlichen Licht fliehen macht von dem diese Unreinen einige Erkenntniß haben.

70. Nach Boccaccio, ein sonst feiner Weltmann, der kurz vorher gestorben.

Assai ne crucciа con le sue parole.
La gente nuova, e i subiti guadagni.
Orgoglio e dismisura han generata,
Fiorenza, in te, sì che tu già ten' piagni.
Così gridai con la faccia levata:
E i tre, che ciò inteser per risposta,
Guardar l' un l' altro, come al ver si guata.
Se l' altre volte sì poco ti costa,
Risposer tutti, il soddisfare altrui.
Felice te, che sì parli a tua posta!
Però se campi d' esti luoghi bui,
E torni a riveder le belle stelle,
Quando ti gioverà dicere: I' fui:
Fa che di noi alla gente favelle.
Indi rupper la ruota, e a fuggirsi
Ale sembiaron le lor gambe snelle.
Un ammen non saria potuto dirsi
Tosto così, com' ei furo spariti:
Perchè al maestro parve di partirsi.
Io lo seguiva, e poco eravam' iti,
Che 'l suon dell' acqua n' era sì vicino,
Che per parlar saremmo appena uditi.
Come quel fiume, ch' ha proprio cammino,
Prima da monte Veso inver levante,
Dalla sinistra costa d' Apennino,
Che sì chiama Acquacheta suso avante,
Che si divalli giù nel basso letto,
Ed a Forlì di quel nome è vacante,
Rimbomba là sovra San Benedetto.
Dall' alpe, per cadere ad una scesa,
Dove dovria per mille esser ricetto:
Così giù d' una ripa discoscesa
Trovammo risonar quell' acqua tinta,
Sì che 'n poca ora avria l' orecchia offesa.
Io aveva una corda intorno cinta,
E con essa pensai alcuna volta
Prender la lonza alla pelle dipinta.
Poscia, che l' ebbi tutta da me sciolta,
Sì come 'l duca m' avea comandato,
Porsila a lui aggroppata e ravvolta.
Ond' ei si volse inver lo destro lato,
Ed alquanto di lungi dalla sponda

Betrübt uns sehr mit allen seinen Reden!" —
„„Das neue Volk, die plötzlichen Gewinne
Sie haben Stolz und Uebermuth erzeuget
In dir Florenz, daß schon darum du weinest!""...
So rief ich mit erhobnem Antlitz; aber
Die Drei, so dies als Antwort nahmen, blickten
Sich an einander, wie man blickt bei Wahrheit.
„Wenn andremal' es dich so wenig kostet,
War Aller Antwort: Andern zu genügen,
Glückselig du, der also für sich hinruft!
Drum wenn du kommst aus diesen düstern Orten,
Und wieder kehrst, zu schaun die schönen Sterne,
Und es dich freut zu sagen: ich war dorten!
Sieh daß von uns du redest zu dem Volke." —
Drauf lösten sie das Rad auf und im Flüchten
Erschienen Flügel ihre schnellen Füße.
Ein Amen ließe nimmermehr sich sprechen,
So schnell, wie sie von da entschwunden waren:
Darum gefiel dem Meister es, zu gehen.
Ich folgt' ihm. Wenig waren wir gegangen,
Als uns der Schall der Wasser schon so nah war,
Daß unser Wort kaum wär' vernommen worden.
Wie jener Strom, der seinen eignen Lauf hat,
Zuerst vom Berge Viso gegen Osten,
Herab vom linken Hang' der Apenninen,
Und Aquacheta oberhalb genannt ist,
Bevor thalein er stürzt in's tiefe Bette,
Und dieses Namens ledig ist bei Forli:
Da, oberhalb San Benedetto, braust er
Herab die Alpen in einem Sprung zu stürzen,
Wo sich für Tausend Obdach finden sollte.
So hörten wir, ein steil Gestad hinunter,
Das dunkle Wasser tosen, also, daß es
Das Ohr betäubet hätt' in wenig Stunden.
Ich hatte einen Strick um mich geschlungen,
Und mit demselben meint' ich irgend einmal
Den Panther mit dem bunten Fell zu haschen:
Hierauf, als ich ihn ganz von mir gelöset,
Also, wie mein Geleiter mich geheißen,
Reicht' ich ihm den, gewunden und gewickelt:
Worauf er sich zur rechten Seite wandte
Und dann, etwas entfernt von dem Gestade,

94. Weil der Fluß Montone sich nicht, gleich den andern dortigen Strömen, in den Po ergießt; sondern für sich nach dem Meere fließt.

102. Die Abtei von San Benedetto ist so reich daß sie vielen Tausenden Obdach geben könnte.

105. Bei dem wilden Toben des Sündenstroms wird das Ohr bald taub für göttliche Lehre.

106. Die heilige Schrift (s. Psalm 116. 119. 124. 140. 142) bezeichnet mit dem Bilde des Strickes listiges Umgarnen. Offenbar in gleichem Sinne gebraucht es Dante und bildet nur: er habe mit listigen Schlingen der sinnlichen Lust, dem Panther, nachgestellt (s. Hölle I V. 31 u. w.). Soll ihm nun das Gift der List und des Truges (s. Hölle XVII V. 1 u. w.) in aller Abscheulichkeit auftauchen, so gebeut die Einsicht, Virgil, daß er sich selbst aller, auch der kleinsten List entäußere; denn, wer noch selbst mit Schlauheit umgeht, der ist in Gefahr Andere List zu bewundern, statt sie zu hassen. Die Einsicht, Virgil, schleudert das symbolische Knäuel abgelegter Ränke in den Höllenabgrund, und das vollständige Bild des Truges erhebt sich vor den geistigen Augen unsres Dichters.

La gittò giuso in quell' alto burrato.
E pur convien che novità risponda,
Dicea fra me medesmo, al nuovo cenno,
Che 'l maestro con l' occhio sì seconda.
Ahì quanto cauti gli uomini esser denno
Presso a color, che non veggon pur l' opra,
Ma per entro i pensier miran col senno.
Ei disse a me: Tosto verrà di sopra
Ciò, ch' l' attendo, e che 'l tuo pensier sogna,
Tosto convien ch' al tuo viso si scuopra.
Sempre a quel ver, ch' ha faccia di menzogna,
Dee l' uom chiuder le labbra, quant' ei puote,
Però che senza colpa fa vergogna:
Ma quì tacer nol posso: e per le note
Di questa commedia, lettor, ti giuro,
S' elle non sien di lunga grazia vote,
Ch' io vidi per quell' aer grosso e scuro
Venir nuotando una figura in suso,
Meravigliosa ad ogni cuor sicuro:
Sì come torna colui, che va giuso
Talvolta a solver l' ancora, ch' aggrappa
O scoglio, o altro, che nel mare è chiuso,
Che 'n su si stende, e da piè si rattrappa.

Hinab ihn schleuderte zum tiefen Abgrund.
Gewiß muß etwas Neues hier entsprechen,
Begann ich zu mir selbst: dem neuen Zeichen,
Dem mit dem Auge so der Meister nachfolgt.
O wie bedachtsam müssen doch die Menschen
Bei denen sein, die nicht allein das Thun sehn,
Nein auch in die Gedanken mit dem Sinn schaun.
Er sprach zu mir: „Bald wirst du oben schaun
Was ich erwart', und was dein Sinnen träumet
Muß bald sich deinem Angesicht enthüllen." —
Der Wahrheit, die das Antlitz trägt der Lüge,
Soll, wie er kann, der Mensch die Lippen schließen;
Weil ohne Schuld er Schande sich bereitet;
Doch hier kann ich nicht schweigen, und bei dieser
Komödie Versen, schwör' ich Dir, o Leser,
Wenn sie nicht langer Gunst entbehren sollen:
Daß ich durch jene dicht' und finstre Luft da
Aufsteigen sahe, schwimmend, ein Gebilde,
Verwunderlich gewiß jedwedem Herzen!
Wie der zurückkehrt, welcher taucht, den Anker
Zu lösen, der entweder einen Felsen
Packt, oder was sonst noch im Meer verborgen,
Sich oben streckt, und die Füße nachzieht.

Gesang XVII.

Inhalt. Der dreileibige Gerion des Alterthums, der, schändlichen Betrug übend, die Freunden seinen Thieren verwark, bis Herkules ihn dreimal getödtet; erscheint hier, poetisch umgestaltet, als Bild des Truges, mit ehrlichem Mannes Antlitz, mit nach Luchsart in Haar verborgnen Klauen und mit räthselhaft buntem, geringeltem und geschildetem Schlangenleibe, dessen Schwanz nach Skorpionenart in eine spitze Gabel endigt. Sein Benehmen ist seinem Sinn gemäß: er landet vorsichtig nur mit dem Leibe und, auf Zang lauernd, schaukelt er seinen Schweif, die alles durchbohrende, hinterlistige Waffe in der Luft. Als die Dichter zu ihm hingehen, gewahrt Dante auf einem Vorsprunge des glühenden Sandfeldes, gegen den Abgrund des Betrugs hin, die Seelen der Wucherer sitzen, die, zu ewiger Erinnerung, ihren Geldbeutel vor der Brust hangen haben, daraus noch das Wappen, das sie geschändet. Ihre Sünde hängt ihnen ewig an und sie krümmen sich in sich zusammen, wenn die Gedanken an Gott, an den sie sich verständigt, sie in Gestalt sengender Feuerflocken überfallen. Sie sprechen höhnend von noch Lebenden, die ihren Adel durch Wucher schänden, und Dante verweilt nicht lange bei diesen Unkenntlichen; sondern eilt zu Virgil, welcher bereits die Schultern des gefälligen Truges erstiegen. Nicht ohne große Furcht, klimmt Dante zu ihm hinauf; aber Virgil (die Einsicht) scheuet ihn gegen den drohenden Schweif des Ungeheuers, nehmen er sich zwischen denselben und seinen Schüler setzt. So fliegen sie in mannigfachen Kreisen hinunter, zu dem nach und nach deutlicher erdämmernden Abgrund, wo Gerion sie, dem zum Count hinabstürzenden Sündenstrom zur Linken, niedersetzt und unverweilt, daß er Virgils (der Einsicht) halben, keinen Trug vollführen können, von dannen eilt, wie ein geschnellter Pfeil.

Ecco la fiera con la coda aguzza,
Che passa i monti, e rompe muri ed armi:
Ecco colei, che tutto 'l mondo appuzza.
Si cominciò lo mio duca a parlarmi,
Ed accennolle, che venisse a proda,

1 „Da sieh das Unthier mit gespitzter Schweife,
Das Berge durchdringt, Mauern bricht und Schilde:
Da sieh es, was die ganze Welt verpestet!" —
4 So hub mein Führer an zu mir zu sprechen
Und winkte ihm, daß zu dem Rand es käme,

120. Dante sagt dies; weil Virgil eben so tief in sein Innres geblickt hat, indem er ihn hieß, sich selbst der List zu entäußern.

122. Der Trug, den Dante nur erst wie im Traum erkennt, da er eben noch selbst in List befangen war.

132. Weil Trug dem guten Herzen unmöglich scheint.

1. Das Gebild des Truges.
2. Daß der Schlangenschweif des Truges, Berge, Mauern und Schilde durchbohret, zeigt seine große Macht an.

Vicino al fin de' passeggiati marmi.
E quella sozza imagine di froda
Sen' venne, e arrivò la testa e 'l busto:
Ma 'n su la riva non trasse la coda.
La faccia sua era faccia d' uom giusto,
Tanto benigna avea di fuor la pelle,
E d' un serpente tutto l' altro fusto:
Due branche avea pilose infin l' ascelle:
Lo dosso, e 'l petto, ed amendue le coste
Dipinte avea di nodi e di rotelle.
Con più color sommesse e soprapposte
Non fer ma' in drappo Tartari, nè Turchi,
Nè fur tai tele per Aragne imposte.
Come tal volta stanno a riva i burchi,
Che parte sono in acqua, e parte in terra:
E come là tra li Tedeschi lurchi
Lo bevero s' assetta a far sua guerra:
Così la fiera pessima si stava
Su l' orlo, che di pietra il sabbion serra.
Nel vano tutta sua coda guizzava,
Torcendo 'n su la venenosa forca,
Ch' a guisa di scorpion la punta armava.
Lo duca disse: Or convien che si torca
La nostra via un poco, infino a quella
Bestia malvagia, che colà si corca.
Però scendemmo alla destra mammella,
E dieci passi femmo in su lo stremo,
Per ben cessar la rena e la fiammella.
E quando noi a lei venuti semo,
Poco più oltre veggio in su la rena
Gente seder propinqua al luogo scemo.
Quivi 'l maestro: Acciocchè tutta piena
Esperienza d' esto giron porti,
Mi disse, or va, e vedi la lor mena.
Li tuoi ragionamenti sien là corti:
Mentre che torni, parlerò con questa,
Che ne conceda i suoi omeri forti.
Così ancor su per la strema testa
Di quel settimo cerchio tutto solo
Andai, ove sedea la gente mesta.

Dicht an das Ende jenes Marmorpfades.
Und dies scheußliche Gebild des Truges
Kam an und kam herauf mit Brust und Schultern;
Doch zog es seinen Schweif nicht an das Ufer.
Sein Antlitz war gerechten Mannes Antlitz,
Gar linde hatte es sein Fell von außen,
Das andre Ende aber gänzlich Schlange,
Zwei Tatzen haarbedeckt bis zu den Schultern,
Den Rücken und die Brust und beide Seiten
Hatt' es bemalt mit Knoten und mit Schildchen.
Einschlag und Aufsatz im Gewebe machen
Mit mehren Farben Tartarn nicht noch Türken,
Auch spannte solche Weben nie Arachne.
So wie zuweilen an dem Strand die Kähne
Halb in dem Wasser stehn, halb auf dem Lande,
Und so wie dort sich bei den deutschen Schlemmern
Der Biber setzt, um seine Jagd zu machen:
So saß das schlimmste Unthier auf dem Saume,
Der mit Gestein beschließt die sand'ge Wüste.
Es schaukelte sein Schweif da ganz im Leeren,
Nach oben drehend seine gift'ge Gabel,
Die nach Skorpionenart das Ende waffnet.
Der Führer sprach: „Es muß sich unsre Wandrung
Nunmehr ein wenig drehen bis zu jenem
Bösart'gen Unthier, welches dort sich lagert." —
Drum stiegen wir hinab der rechten Brust nach,
Und machten zehen Schritte auf dem Borde,
Um recht den Sand zu meiden und das Glimmen.
Und als wir zu dem Thiere hingekommen,
Sah ich, ein wenig weiter auf dem Sande,
Dasitzen Leute, nah' dem engern Raume.
Hier sprach der Meister: „Damit du vollkommne
Erfahrung mit dir nimmst aus diesem Kreise,
So geh nunmehro hin und schau ihr Treiben.
Kurz aber seien dorten deine Reden:
Indem du kehrest, red' ich mit dem Thiere,
Daß es uns leihe seine starken Schultern." —
So annoch auf dem allerletzten Vorsprung
Des siebenten Umkreises, ganz alleine
Ging ich, wo jene traur'gen Leute saßen.

6. An das Ufer des Sündenstroms.
8. Der Trug ist gefällig aus Absicht.
10. Der Trug naht mit ehrlichem Mannes Antlitz; aber sein Schweif endet bedrohlich in eine Schlange: wie sinnvoll!
13. Die Klauen sind verborgen wie bei Katzen, deren Tritte man nicht hört.
15. Die Knötchen deuten auf trügliche Verwirrnisse, die Schilde auf vorsichtige Deckungen.
18. Arachne war bekanntlich eine geschickte Weberin, die mit der Göttin Pallas zu wetteifern wagte, aber von ihr in eine Spinne verwandelt ward, weil sie schändliche Dinge web.
22. Also mit Absicht etwas zu fischen. Man glaubte zu jener Zeit, der Biber nahre sich von Fischen und lege sie herbei, indem er seinen fischähnlichen Schweif in das Wasser hänge, sie alle, keine Arglist vermuthend, nahen.
25. Um ihn frei zum Schaden gebrauchen zu können.
29. Der Weg zum Trug ist nicht gerade.
31. Der Sündenstrom ist noch zur Linken.
40. Diese Niederträchtigen sind nicht langer Unterredung werth (vergl. Hölle III V. 51).
43. Charakteristisch ist der Aufenthalt der Wucherer schon auf einem Vorsprung, gegen den Abgrund des Betruges hin.
44. Dante kann hier allein gehn, da ihn seine bessere Natur schon vor der Gemeinheit dieser Seelen bewahrt.

Per gli occhi fuori scoppiava lor duolo:
Di quà, di là soccorrèn con le mani,
Quando a' vapori, e quando al caldo suolo.
Non altrimenti fan di state i cani
Or col ceffo, or col piè, quando son morsi
O da pulci, o da mosche, o da tafani.
Poi che nel viso a certi gli occhi porsi,
Ne' quali il doloroso fuoco casca,
Non ne conobbi alcun: ma io m' accorsi,
Che dal collo a ciascun pendea una tasca,
Ch' avea certo colore e certo segno,
E quindi par, che 'l loro occhio si pasca.
E com' io riguardando tra lor vegno,
In una borsa gialla vidi azzurro,
Che d'un lione avea faccia e contegno.
Poi procedendo di mio sguardo il curro,
Vidine un' altra più che sangue rossa,
Mostrare un' oca bianca più che burro.
Ed un, che d' una scrofa azzurra e grossa
Segnato avea lo suo sacchetto bianco,
Mi disse: Che fai tu in questa fossa?
Or te ne va: e perchè se' viv' anco,
Sappi, che 'l mio vicin Vitaliano
Sederà quì dal mio sinistro fianco.
Con questi Fiorentin son Padovano:
Spesse fiate m' intruonan gli orecchi,
Gridando: Vegna il cavalier sovrano,
Che recherà la tasca co' tre becchi.
Quindi storse la bocca, e di fuor trasse
La lingua, come bue, che 'l naso lecchi.
Ed io, temendo, nol più star crucciasse
Lui, che di poco star m' avea ammonito,
Tornai indietro dall' anime lasse.
Trovai lo duca mio, ch' era salito
Già su la groppa del fiero animale,
E disse a me: Or sie forte e ardito:
Omai si scende per sì fatte scale:
Monta dinanzi, ch' i' voglio esser mezzo,
Sì che la coda non possa far male.
Qual' è colui, ch' hà sì presso 'l riprezzo

46 Hervor aus ihren Augen brach das Leiden,
Bald hier bald da mit ihren Händen wehrten
Sie bald den Gluthen, bald dem heißen Boden.
49 Nicht anders machen es die Hund' im Sommer,
Bald mit dem Maul, bald mit dem Fuß, gebissen
Von Flöhen, oder Fliegen, oder Bremsen.
52 Drauf als das Aug' ich Ein'gen senkt' in's Antlitz,
Darein das qualenvolle Feuer triefet,
Erkannt ich Keinen; aber ich gewahrte,
55 Daß jedem von dem Halse hing ein Seckel,
Der eig'ne Farb' und eig'ne Zeichnung hatte:
Und daran schien ihr Auge sich zu weiden.
58 Und, wie ich schauend unter sie gelange,
Erkannt ich blau auf einem gelben Seckel,
Das eines Leun Gesicht und Bildung hatte.
61 Dann, weiterführend meines Blickes Wandrung,
Sah einen andern ich, der roth wie Blut war
Und eine Gans wies, heller noch als Butter.
64 Und Einer, der mit einer trächt'gen, blauen
Zuchtsau den weißen Sack gezeichnet hatte,
Begann zu mir: „Was machst du in der Kluft hier?
67 Jetzt geh' hinweg und, weil du auch noch lebest,
So wisse daß mein Nachbar Vitaliano
Hier sitzen wird an meiner linken Seite!
70 Ich Paduaner, bei den Florentinern
Sitz' ich, und oft zerbellen sie das Ohr mir,
Schreiend: Es komme der erhabne Ritter,
73 Der bringen wird den Seckel mit drei Schnäbeln!" —
Drauf zog den Mund er und die Zunge reckt' er
Vor wie ein Ochs, der sich die Nase lecket.
76 Und ich, befürchtend, mehr des Redens möcht' ihm
Mißfallen, der mich kurz zu sein ermahnet,
Ging nun zurück von jenen matten Seelen
79 Und suchte meinen Führer, der indessen
Gestiegen auf den Bug des grausen Thieres:
Und zu mir sagte: „„Sei nun stark und wacker!
82 Nun kümmt man nieder auf sothaner Leiter.
Steig auf voran! Ich will inmitten bleiben,
Daß dir der Schweif kein Leid zufügen könne."" —
85 Wie Einer, der so nahe ist dem Schauer

49. Den Wucherern sind die, sie in Gestalt der Flammen überfallenden Gedanken an Gott, lästig wie quälendes Ungeziefer. Dieses niedrige Bild charakterisirt um so stärker ihre Niedrigkeit.

54. Sie sind unkenntlich wie die Thatenlosen (s. Hölle III V. 22 u. w.) und die Geizigen (s. Hölle VII V. 53. 54). Die Farbe und die Zeichnung der Wappen ihres geschändeten Adels, machen sie allein kenntlich.

60. Das Wappen der florentinischen, guelfischen Familie Gianfigliazzi.

63. Das Wappen der florentinischen, ghibellinischen Familie Ubriacchi.

65. Das Wappen der Paduaner Familie Scrovigni.

68. Vitaliano del Dente, ein damals noch lebender, reicher, wucherischer Edelmann in Padua.

70–73. Der hier Redende soll Rinaldo Scrovigni sein; der hohe Ritter aber Bajamonti de Bicci aus Florenz, der größte Wucherer seiner Zeit. Er führte drei Schnäbel in seinem Wappen. Die Stelle deutet wohl nicht allein an, daß Dante den aufkeimenden Wuchergeist des damaligen Adels verhöhnen lassen will; der irdische Geschlechtsadel bildet hier zugleich den Adel der Menschennatur vor, den die Wucherer auf alle Art herabwürdigen.

74. Das stärkste Zeichen ironischer Verhöhnung.

82. Vergl. Hölle XXXIV V. 82.

Della quartana, ch' ha già l' unghie smorte,
E triema tutto, pur guardando il rezzo:
Tal divenn' io alle parole porte;
Ma vergogna mi fer le sue minacce,
Che 'nanzi a buon signor fa servo forte.
E m' assettai in su quelle spallacce:
Sì, volli dir; ma la voce non venne,
Com' i' credetti: Fa che tu m' abbracce.
Ma esso, ch' altra volta mi sovvenne,
Ad alto, forte, tosto ch' io montai,
Con le braccia m' avvinse e mi sostenne.
E disse: Gerion, muoviti omai:
Le ruote larghe, e lo scender sia poco:
Pensa la nuova soma, che tu hai.
Come la navicella esce di loco
In dietro in dietro, sì quindi si tolse:
E poi ch' al tutto si sentì a gioco,
Là v' era 'l petto, la coda rivolse,
E quella tesa, com' anguilla, mosse,
E con le branche l' aere a se raccolse.
Maggior paura non credo che fosse,
Quando Fetonte abbandonò gli freni,
Perchè 'l ciel, come pare ancor, si cosse:
Nè quando Icaro misero le reni
Sentì spennar per la scaldata cera,
Gridando 'l padre a lui: Mala via tieni:
Che fu la mia, quando vidi, ch' i era
Nell' aer d' ogni parte, e vidi spenta
Ogni veduta, fuor che della fiera.
Ella sen' va notando lenta lenta,
Ruota, e discende: ma non me n' accorgo,
Se non ch' al viso, e di sotto mi venta.
I' sentia già dalla man destra il gorgo
Far sotto noi un orribile stroscio:
Perchè con gli occhi in giù la testa sporgo.
Allor fu' io più timido allo scoscio:
Perocch' io vidi fuochi, e sentì pianti,
Ond' io tremando tutto mi racconcio.
E vidi poi, che nol vedea davanti,
Lo scendere e 'l girar, per li gran mali,

Des Fiebers, daß die Nägel ihm schon fahl sind,
Der ganz erbebt, erblickt er nur den Schatten:
88 So wurde mir, bei den entbotnen Reden;
Doch seine Mahnungen erregten Scham mir,
Die tapfre Diener macht bei milden Herren.
91 Ich setzte mich nun auf die tief'gen Schultern.
„So ... wollt' ich sagen; doch die Stimme kam nicht,
Wie ich geglaubet: ... halte mich umfasset!" —
94 Doch er, der andre Male schon mir beisprang,
Mehr oben, mächtiglich, sobald ich aufstieg,
Umschlang er mit den Armen mich und hielt mich.
97 Und sprach: „„Nunmehro rege dich Gerion!
Die Räder breit, allmählig sei dein Sinken:
Gedenk' der neuen Last die nun du trägest.""" —
100 So wie das Schifflein von dem Ufer losgeht,
Zurück, zurück; so hub er sich von dannen,
Und drauf, als er sich ganz im Freien fühlte,
103 Wo erst die Brust war, kehrt' er seinen Schweif hin,
Und den gestreckt, gleichwie ein Aal, bewegt' er,
Und mit den Tatzen rafft' er sich die Luft an.
106 Nicht größer mein' ich ist die Furcht gewesen,
Als Phaëton die Zügel fallen lassen,
Wovon der Himmel, wie man noch sieht brannte:
109 Noch als der arme Ikarus die Hüften
Entfiedern fühlte, durch des Wachses Schmelzen,
Indem der Vater schrie: dein Weg ist übel:
112 Als meine war; als ich nun sah daß ringsthin
Ich in der Luft war, sahe wie jedweder
Anblick erloschen, außer jenes Unthiers.
115 Den dannen geht es schwimmend langsam, langsam
Kreist es und sinkt, ich aber, nicht gewahr' ich's:
Als daß mich's in's Gesicht und unten anweht.
118 Ich hörte schon zur rechten Hand den Strudel
Da unter uns graunvoll Getöse machen;
Weßhalb ich mit dem Aug' das Haupt hinreckte.
121 Dann ward ich noch furchtsamer bei dem Abgrund:
Weil ich da Feuer sah und Klagen hörte,
Weßhalb ich mich zusammenzog ganz zitternd:
124 Und sah darauf, was ich vorher nicht sahe,
Das Sinken und Kreisen durch die großen Uebel,

87. Weil er die Kühle fürchtet.

95. Mehr oben, d. h. in den schon betretnen Kreisen.

96. Die Einsicht, Virgil, schirmt ihn gegen die Masse des Truges wie Hölle IX V. 58–63 gegen das Verführerische der geistigen Sünde.

97. (Ueber Gerion s. d. Anfang d. Inhalts vor d. Ges.).

103. Auch diese Wendung des Truges ist nicht ohne Bedeutung.

107. (S. Dritte Vermandt. V. II V. 209 u. w.).

108. Die Milchstraße soll, nach der Pythagoreer Sage, welche Dante in seinem Convito anführet, Phaëtons unglücklichen Weg bezeichnen.

109. Bekannt ist die Fabel, daß Dädalus mit seinem Sohn Ikarus, auf mit Wachs zusammengefügten Fittigen, aus Creta floh, und daß des Ikarus Flügel, als er zu hoch zur Sonne emporstiegen wollen, abschmolzen, so daß er in die See stürzte, die von ihm die Ikarische benannt ward.

117. „Ins Gesicht" — des Kreisens, — „von unten" — des Sinkens wegen.

118. Der Strudel des himabstürzenden Phlegethon (s. Hölle XVI V. 2 und 93 u. w.) liegt ihnen nun rechts, — sie haben ihn also überschwebt.

122. Die Feuer in den Bulgen der Simonisten (s. Hölle XIX V. 25) und der trüglichen Rathgeber (s. Hölle XXVI V. 31 u. w.).

Che s' appressavan da diversi canti.
Com' il falcon, ch' è stato assai su l' ali,
Che sanza veder logoro, o uccello,
Fa dire al falconiere: Ohmè tu cali!
Discende lasso; onde si muove snello
Per cento ruote, e da lungi si pone
Dal suo maestro, disdegnoso e fello:
Così ne pose al fondo Gerione
A piede, a piè della stagliata rocca:
E, discarcate le nostre persone,
Si dileguò, come da corda cocca.

Die sich da nahten, von verschiednen Seiten.
Gleichwie ein Falk, der lang' auf seinen Flügeln
War und nicht Vogel und nicht Federspiel sah,
Den Falkner rufen macht: O weh, du sinkest!
Und niederschwebt unmuthig, dann sich schnell schwingt
In hundert Rädern und sich ferne setzet
Von seinem Meister, mißgelaunt und tückisch:
So setzt' uns auf den Grund hinab Gerion,
Auf unsre Füß', am Fuß des schroffen Felsens:
Und, als er unsre Last sich abgeladen,
Entschnellt' er sich, flog von der Sehn' ein Bolzen.

Gesang XVIII.

Inhalt. Dante hat, auf Gerion hinabschwebend, den ganzen tiefsten Höllenraum erblickt und schildert ihn nun im Allgemeinen als einen tiefabdürzenden Kessel (s. Hölle XXXI V. 130—XXXIV V. 79), dessen Rand zehn Klüfte ringförmig umgeben, überdrückt von mächtigen Felsen. Diese zehn Klüfte, Uebelbulgen genannt, nehmen die Tiefgenden auf; aber der tiefere, brunnenartige Kessel, die Verräther und den Lucifer oder Dis, im Eise des Cocytus, er reicht bis zur Mitte der Erde, die zugleich des Weltalls Mitte ist (s. d. Anm. z. Hölle I V. 117). Die Dichter gelangen nun zur ersten der Klüfte, (Bulgen), wo gehörnte Dämonen, ihnen gleichsam die von denselben Betrognen vor die Seele bringend, Kuppler und Verführer geißelnd vor sich hertreiben. In sinnreicher Ordnung laufen die Kuppler und Verführer einander entgegen. Von den Ersten gegen die Dichter kommenden, erkennt Dante den Bolognesier und Guelfen Taccianimico, welcher deshalb das Antlitz bergen will, ihm aber kurz erzählt, daß er seine Schwester die schöne Ghisola beredet, sich dem Marchese Obizzo von Este zu ergeben. Nachdem er noch vernommen, daß der Ort von Bolognesern wimmle, beschreitet Dante die erste Felsbrücke, von welcher sie nun den Durchzug der Verführer betrachten. Entgegen kommt ihnen nun Jason, der hier als Verführer der Hypsipyle und Medea büßt; aber selbst in dieser Schande sein königliches Ansehn bewahrt. Hierauf gelangt Dante zur zweiten Bulge, die so tief und eng ist, daß man nur von der Höhe ihrer Ueberdrückung in sie hinabschauen kann. In deren Tiefe sieht er die Schmeichler vor deren unreines Bewußtsein, was sie an Menschen gelebt nun gradezu in Gestalt ihres Kothes tritt, in welchem sie sich ganz versunken erscheinen. Der Eine, Alessio Interminei von Lucca, schlägt sich, als Dante ihn trotz des Schmutzes erkennt, verzweifelnd und sich selbst verwünschend, an das leere Haupt. Nachdem Virgil seinem Schüler noch die schmeichelnde Buhlerin, Thais, in gleichem Unflat gezeigt, eilen sie von der alle Sinne belebenden Kluft hinweg.

Luogo è in inferno detto Malebolge,
Tutto di pietra e di color ferrigno,
Come la cerchia, che d' intorno 'l volge.
Nel dritto mezzo del campo maligno
Vaneggia un pozzo assai largo e profondo.
Di cui suo luogo dicerò l' ordigno.
Quel cinghio, che rimane, adunque è tondo.
Tra 'l pozzo e l' piè dell' alta ripa dura,
Ed ha distinto in dieci valli il fondo.
Quale, dove per guardia delle mura
Più e più fossi cingon li castelli.
La parte, dov' ei son rende figura:
Tale imagine quivi facean quelli:
E com' a tai fortezze, da' lor sogli
Alla ripa di fuor, son ponticelli,
Così da imo della roccia scogli
Movièn, che ricidean gli argini e i fossi

Ein Ort ist in der Hölle Uebelbulgen
Benamet, ganz von Stein und eisenfarben.
Gleichwie die Fassung, die ihn rings umwindet.
Recht in der Mitte des bösart'gen Feldes
Ergähnt ein Brunnen, mächtig weit und tief auch,
Deß Art ich ihres Orts erzählen werde.
Der Saum, der bleibt, ist also kreisrund, zwischen
Dem Brunnen und dem Fuß des hohen Steinbords,
Und hat getheilt den Grund in zehen Thäler.
Gleichwie wo, zur Vertheidigung der Mauer,
Mehrfache Gräben die Kastell' umschließen,
Sich jene Stelle, wo sie sind, gestaltet:
Dergleichen Bild gewährten hier dieselben.
Und, wie an solchen Vesten, von den Thoren
Zum Ufer außen, Brücken sich erstrecken:
So sprangen von dem Grund des Felsen Klippen
Hervor und theilten die Wäll' und Gräben,

128. Das Federspiel ist ein nachgebildeter Vogel, womit die Falkner die Falken zur Jagd einüben.

130—132. Der Zeug kann keinen Zug machen (vergl. V. 22 u. d. Anm.) deshalb ist er mißlaunig (vergl. noch Hölle XVIII V. 19. 20 u. d. Anm.).

1. Wie zogen den Ausdruck „Uebelbulgen," dem von Uebelthätigen," der dasselbe bedeuten würde, vor; weil er dem italienischen „malebolge" näher kommt. Der Ausdruck Bulgen für Kanzen, ist in Süddeutschland ziemlich gebräuchlich.

Infino al pozzo, ch' ei tronca e raccogli.
In questo luogo, dalla schiena scossi
Di Gerion, trovammoci: e 'l poeta
Tenne a sinistra, ed io dietro mi mossi.
Alla man destra vidi nuova pièta,
Nuovi tormenti, e nuovi frustatori,
Di che la prima bolgia era repleta.
Nel fondo erano ignudi i peccatori:
Dal mezzo in quà ci venian verso 'l volto,
Di là con noi, ma con passi maggiori:
Come i Roman, per l' esercito molto,
L' anno del giubbileo, su per lo ponte
Hanno a passar la gente modo tolto,
Che dall' un lato tutti hanno la fronte
Verso il Castello, e vanno a Santo Pietro,
Dall' altra sponda vanno verso 'l monte.
Di quà, di là, su per lo sasso tetro,
Vidi Dimon cornuti con gran ferze,
Che li battean crudelmente di retro.
Ahi come facean lor levar le berze
Alle prime percosse! e già nessuno
Le seconde aspettava, nè le terze.
Mentr' io andava, gli occhi miei in uno
Furo scontrati: ed io sì tosto dissi:
Già di veder costui non son digiuno.
Perciò a figurarlo gli occhi affissi:
E 'l dolce duca meco si ristette,
Ed assentì, ch' alquanto indietro gissi.
E quel frustato celar si credette,
Bassando 'l viso, ma poco gli valse:
Ch' io dissi: Tu, che l' occhio a terra gette,
Se le fazion, che porti, non son false,
Venedico se' tu Caccianimico:
Ma che ti mena a sì pungenti salse?
Ed egli a me: Mal volentier lo dico:
Ma sforzami la tua chiara favella,
Che mi fa sovvenir del mondo antico.
I' fui colui, che la Ghisola bella

Bis zu dem Brunnen, der sie kappt und sammelt.
19 An diesem Orte, von Gerions Rücken
Geschüttelt, fanden wir uns: und der Dichter
Wandte zur Linken sich; ich aber folgt' ihm.
22 Zur rechten Hand hin sah ich neue Buße
Und neue Peinigung und neue Pein'ger,
Davon erfüllet war die erste Bulge.
25 Im Abgrund waren dort die Sünder nackend:
Die Hälfte disseit zog gen unser Antlitz,
Die drüben mit uns, doch in schnellern Schritten:
28 Gleichwie die Römer, wegen großer Menge,
Im Jubeljahr den Volkschwarm auf der Brücke
In solcher Art hinüberschaffen lernten,
31 Daß einerseits sie all' die Stirnen haben
Gen das Castell und wallen nach San Pietro,
Doch von dem andern Ufer gen den Berg ziehn.
34 Von hie von da sah auf dem schwarzen Felsen,
Gehörnte Teufel ich mit großen Geißeln,
Die grausamlich sie peitscheten von hinten.
37 Weh! Wie die Beine sie sie heben machten,
Schon mit dem ersten Hiebe, und wohl keiner
Erwartete den zweiten oder dritten!
40 Indem ich fortging, stießen meine Augen
Auf einen dort; ich aber, eilig sagt' ich:
„„Nicht ist's das Erstemal, daß den ich schaue!““—
43 Drum hielt ich fest die Augen, ihn zu fassen;
Der holde Führer blieb auch mit mir stehen,
Erlaubt' auch, daß etwas zurück ich ginge.
46 Und der Gepeitschte meinte sich zu bergen,
Das Antlitz neigend, doch es half ihm wenig,
Da ich begann: „Du, mit dem Aug am Boden!
49 Sind deine Züge, die du trägst, nicht trügrisch
Bist du Venedico Caccianimico!
Sprich, was dich in so scharfe Lauge brachte?“—
52 Und er zu mir: „„Nicht gern erzähl' ich solches;
Allein mich zwinget deine laute Stimme,
Die mich gedenken macht des frühern Lebens!
55 Ich war es, welcher Ghisola die schöne

18. D. h. sie enden an dem hohlen Raum, der den Cocytus aufnimmt (s. d. Anfang d. Inhalts v. d. Ges.)

20. Gerion, der erst so willig war, hat sie aus Unmuth, da er ihnen nicht schaden können, unsanft abgeschüttelt. Der Trügende ist nur aus böser Absicht gefällig und birgt seine Lieblosigkeit nicht länger, sobald seine Absicht mißlungen ist.

27. Mit schnellern Schritten als die Dichter. Als Pabst Bonifazius zu Rom im Jahr 1300 das erste Jubeljahr feierte, war der Zudrang der Pilger so groß, daß man genöthigt war diese Einrichtung zu treffen.

33. Der Berg ist entweder der Janiculus, oder der fernere Monte Cavo, der in dieser Richtung liegt.

36. Vor das Bewußtsein dieser Sünder tritt der Zorn der von ihnen hintergangnen Ehemänner und Verwandten, in Gestalt gehörnter Dämonen, vor deren Geißel ihre Seelen ewig flüchten, wie die Sodomiten (s. Hölle XIV V. 24) vor der Flammenerscheinung Gottes, an dem sie sich versündigt.

46. Der Kuppler sieht ein, daß sein Gewerbe ihn schändet, darum ist er verstohlen und scheu.

49. Er fürchtet, daß hier Alles Trug sei. Wie lebendig!

50. (s. d. Inhalt v. d. Ges.)

51. Im Italienischen hat das Wort „Salsa“ Beize noch einen andern Bezug, indem eine Schlucht bei Bologna so heißt, wo man die hinwarf, die kein ehrlich Begräbniß verdient. Nach Einigen soll auch eine Straße in Bologna so geheißen haben, wodurch man die Verbrecher peitschte. Die Schatten reden heiser (s. Hölle I V. 63 u. andre Stellen); die Lebenden wie Dante laut.

Condussi a far la voglia del Marchese,
Come che suoni la sconcia novella.
E non pur io quì piango Bolognese:
Anzi n' è questo luogo tanto pieno,
Che tante lingue non son ora apprese
A dicer sipa, tra Savena e 'l Reno:
E se di ciò vuoi fede o testimonio,
Recati a mente il nostro avaro seno.
Così parlando il percosse un demonio
Della sua scuriada, e disse: Via,
Ruffian, quì non son femmine da conio.
Io mi raggiunsi con la scorta mia:
Poscia con pochi passi divenimmo,
Dove uno scoglio della ripa uscia.
Assai leggeramente quel salimmo,
E, volti a destra su per la sua scheggia,
Da quelle cerchie eterne ci partimmo.
Quando noi fummo là, dov' el vaneggia
Di sotto, per dar passo agli sferzati,
Lo duca disse: Attienti, e fa che feggia
Lo viso in te di quest' altri mal nati,
Ai quali ancor non vedesti la faccia,
Perocchè son con noi insieme andati.
Dal vecchio ponte guardavam la traccia,
Che venia verso noi dall' altra banda,
E che la ferza similmente schiaccia.
E 'l buon maestro, senza mia dimanda,
Mi disse: Guarda quel grande, che viene,
E per dolor non par lagrima spanda,

Quanto aspetto reale ancor ritiene!
Quelli è Jason, che per cuore e per senno
Li Colchi del monton privati fene.
Ello passò per l' isola di Lenno,
Poi che l' ardite femmine spietate
Tutti li maschi loro a morte dienno.
Ivi con segni e con parole ornate
Isifile ingannò, la giovinetta,
Che prima tutte l' altre avea 'ngannate.
Lasciolla quivi gravida e soletta;
Tal colpa a tal martiro lui condanna:
Ed anche di Medea si fa vendetta.

Verführt, zu thun den Willen des Marchese:
Wie der verstümmelte Bericht auch laute.
58 Doch klag' ich Bologneser hier nicht einsam,
Nein, dieser Ort ist so von uns erfüllet,
Daß so viel Zungen jetzt nicht sipa sagen
61 Gelernet zwischen Savena und Rhemo!
Und willst davon du Bürgschaft oder Zeugen,
So denk' zurück an unser Herz voll Habgier!"" —
64 Indem er also sprach, hieb ihn ein Teufel
Mit seiner Geißel, sprechend: „Fort du Kuppler!
Hier giebt es keine Frauen für Gepräge!" Geld
67 Ich schloß mich wiederum an mein Geleit an,
Sodann getangten wir mit wen'gen Schritten
Hin, wo ein Felsen aus dem Rande vorsprang.
70 Gar leichtlich stiegen wir empor auf diesen
Und, rechts gewandt auf seinem schründ'gen Rücken,
Verließen wir dieselben ew'gen Kreise.
73 Als wir gekommen, wo er hohl ist unten,
Um Durchgang zu gewähren den Gepeitschten,
Sprach mein Geleiter: „Warte bis der Anblick
76 Dich trifft von jenen andern Schlimmgebornen,
Derselben Antlitz du noch nicht geschauet,
Deswegen weil sie mit uns hingegangen." —
79 Von der uralten Brücke sahn den Zug wir,
Der gegen uns kam von der andern Seite,
Und den die Geißel gleichermaßen schmettert.
82 Der gute Meister, ohne meine Frage,
Sprach zu mir: „Sieh den Großen der daherkommt
Und um den Schmerz, so scheint's, nicht Thränen ausgießt.
85 Wie er noch wahrt das königliche Ansehn!
Jason ist es, der durch Muth und Einsicht
Die Kolchier beraubt des Widdervließes.
88 Derselbe kam zum Eilande von Lemnos,
Als die entbrannten, unbarmherz'gen Weiber
All' ihren Männern einst den Tod gegeben.
91 Daselbst, mit Zeichen und geschmückten Reden,
Berückte er Hypsipyle, die junge,
Die kurz zuvor getäuschet all' die Andern.
94 Daselbst verließ er schwanger sie und einsam:
Dergleichen Schuld verdammt zu solcher Pein'gung:
Auch für Medea wird geübt die Rache.

56. Der Marchese ist Obizzo von Este (s. Hölle XII V. 111 u. d. Anm.). Bologna liegt zwischen den in den Po strömenden Flüssen, Savena und Reno. „Sipa" ist das artige Ja der Bolognesen, hier zugleich mit Bezug auf die Gefälligkeit der Kuppler erwähnt.

63. Dante hatte in Bologna studirt, er mochte also die Habgier der Bolognesen kennen.

72. Nehmlich die Kreise der Gewaltthätigen.

79. Sie wenden sich also, auf der Brücke stehend, rechts den Verführern ins Gesicht zu schauen, denen die Kuppler, nicht ohne tiefe Bedeutung, entgegenlaufen. Es herrscht hier gleiche Entgegnung wie bei dem Gegeneinanderfließen der Geizigen und Verschwender (s. Hölle VII V. 25 u. w.)

88. Die Weiber von Lemnos hatten, kurz vor der Ankunft der Argonauten, alle Männer auf der Insel getödtet und nur Hypsipyle, die übrigen Weiber hintergehend, ihren Vater gerettet. Sie ward bald darauf von Jason verführt und schwanger von ihm verlassen. Seine spätere Untreue an Medea ist bekannt.

Con lui sen' va, chi da tal parte inganna.
E questo basti della prima valle
Sapere, e di color, che 'n se assanna.
Già eravam, là 've lo stretto calle
Con l' argine secondo s' incrocicchia,
E fa di quello ad un altr' arco spalle.
Quindi sentimmo gente, che si nicchia
Nell' altra bolgia, e che col muso sbuffa,
E se medesma con le palme picchia.
Le ripe eran grommate d' una muffa,
Per l' alito di giù, che vi s' appasta,
Che con gli occhi e col naso facea zuffa.
Lo fondo è cupo sì, che non ci basta
Luogo a veder, sanza montare al dosso
Dell' arco, ove lo scoglio più sovrasta.
Quivi venimmo; e quindi giù nel fosso
Vidi gente attuffata in uno sterco,
Che dagli umani privati parea mosso.
E mentre ch' io laggiù con l' occhio cerco,
Vidi un col capo sì di merda lordo,
Che non parea, s' era laico o chierco.
Quei mi sgridò: Perchè se' tu sì 'ngordo
Di riguardar più me, che gli altri brutti?
Ed io a lui: Perchè, se ben ricordo,
Già t' ho veduto co' capelli asciutti,
E se' Alessio Interminei da Lucca:
Però t' adocchio più, che gli altri tutti.
Ed egli allor, battendosi la zucca:
Quaggiù m' hanno sommerso le lusinghe,
Ond' io non ebbi mai la lingua stucca.
Appresso ciò lo duca: Fa che pinghe,
Mi disse, un poco 'l viso più avante,
Sì che la faccia ben con gli occhi attinghe
Di quella sozza scapigliata fante,
Che là si graffia con l' unghie merdose,
Ed or s' accoscia, ed è in piede stante:
Taida è la puttana, che rispose
Al drudo suo, quando disse: Ho io grazie
Grandi appo te? Anzi maravigliose.
E quinci sien le nostre viste sazie.

Es geht mit ihm, wer auf die Weise täuschet.
Und dies genüge, von der ersten Klüftung
Zu wissen und von denen, die sie fasset." —
Schon waren wir nun, wo der Steig, der schmale,
Sich mit dem zweiten jener Wälle kreuzet,
Und Schutter leiht von dem zu jenem Bogen.
Hier hörten wir ein Volk, das in der zweiten,
Der Bulgen klagt und mit dem Maule pruſtet,
Und selber sich zerschläget mit den Fäusten.
Die Ufer waren überkleidet mit Schimmel,
Vom Hauch des Abgrunds, der sich da verdichtet,
Und feindlich kämpfte, wider Aug' und Nase.
So tief ist dieser Grund, daß keine Stelle
Genügt zum Schaun, erstrigt man nicht den Rücken
Des Bogens, wo der Fels darüber hinhängt.
Dort kamen hin wir und im Graben drunten,
Sah Leute ich versenkt in eine Lake,
Die schien entströmt den menschlichen Privecten.
Und, suchend mit dem Aug' da unten, sahe
Ich Einen, dessen Haupt so voll von Dreck war,
Daß nicht zu sehn war, ob er Laï, ob Pfaffe!
Der schrie zu mir: „Warum bist du so gierig
Mich anzusehn, mehr als die andern Schmutzigen?"—
Und ich zu ihm: „„Weil, wenn ich recht nachdenke,
Ich dich vordem gesehn mit trocknen Haaren;
Du bist Alessio Interminei von Lucca!
Drum blick' ich mehr dich an, als all die Andern!""—
Und er darauf, sich seinen Kürbis schlagend:
„Hierab versenkten mich die Schmeichelreien,
Vor denen meiner Zunge nie gerekt!" —
Worauf der Führer zu mir sagte: „„Mache,
Daß dein Gesicht du etwas vorwärts streckest,
Um recht zu fassen mit dem Blick, das Antlitz
Von jener schmutzgen, haarzerrauften Dirne,
Die dort sich krauet mit den koth'gen Nägeln,
Und nun sich kauert und auf Füßen stehet:
Thaïs, die Hure ist's, die ihrem Buhlen,
Befragt er sie: Bist du mir nun recht dankbar?
Zur Antwort gab: O wahrlich, unermeßlich!
Doch hier sei unsre Schau nunmehr gesättigt!""—

100. Der Steig ist einer der überbrückenden Felsen (s. d. Anfang d. Inhalts v. d. Ges. u. V. 16).

103. Die hier Versenkten sind die Schmeichler.

104. Sie prusten, weil ihnen der Unflat, in den sie sich versenkt erkennen, zuwider ist (s. d. Inhalt v. d. Ges.).

105. Sie haben nicht Andre beleidigt, wie die Kuppler und Verführer, sie haben sich selbst erniedrigt, deshalb greifen sie sich selbst, während Jene, im Geist von Andern geschlagen werden.

109. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß die Tiefe der Schmeichler nur grade von oben zu durchschauen ist: sie thut sich gleichsam nur dem graden Sinn auf. Zugleich deutet ihre Tiefe die Niedrigkeit der Schmeichler an, ihre verworfne Verkunkenheit.

114. (s. d. Inhalt v. d. Ges.).

122. Dieser Alessio, ein Ghibelline, schmeichelte Allen, auch den Niedrigsten im Pöbel. Ein Charakter, der in Republiken die Hofschranzen der Monarchien ersetzt.

124. Dante nennt seinen Schädel einen Kürbis, die Zahlheit der Schmeichler anzudeuten.

135. In des Terenz Eunuchen, sagt dies nicht Thaïs selbst zu Thaïse, sondern ihr Unterhändler Gnatho.

Gesang XIX.

Inhalt. Angekommen über der dritten Bulge, sieht Dante die Seelen, welche sich der Sünde Simons des Zauberers schuldig gemacht d. h. um irdischen Gewinnes willen geistliche Aemter erstrebt oder Handel damit getrieben. Ihre Strafe besteht darin, daß sie mit Haupt und Leib tief in den Boden gesenkt sind, aus dem allein die Füße ragen. Das göttliche Licht der reinen Lehre, das sie gleichsam mit Füßen getreten wandelt nun, nachdem ihr Gewissen erwacht ist, in sinnlicher Gestalt von Flammen, hin und her auf ihren Sohlen, während sie sich selbst ganz in das Irdische gesenkt erkennen. Sie wissen, daß sie immer tiefer einsinken: die Nachfolgenden fallen dem Bewußtsein der Vorgänger immer mit zur Last; weil ein Mißbrauch andre nach sich zieht. Die Reihenfolge der so zur Tiefe hinabsinkenden, kirchlichen Sünder erinnert an das Hinabstiefen des Sündenstromes, der die allgemeine Verderbniß darstellt (s. d. Inh. v. Hölle XIV). — Die Tiefe dieser Kluft ist so entsetzlich, daß Dante nur von der Erkenntniß selbst, von Virgil hinabgetragen, den Sündern naht. Er spricht mit dem Papst Nicolaus V, der ihn anfänglich für Papst Bonifazius hält, seine Sünden erzählt und viele, noch ärgere Nachfolger nennt, die ihn in die Tiefe hinabdrücken werden. Unser Dichter läßt sich gegen denselben kräftig über die Entweihung der päpstlichen Würde durch Anraffen von Schätzen aus, wozu Hölle I V. 27 u. w. trefflich stimmt. Virgil (die Einsicht) hört ihm zufrieden zu, und trägt ihn dann wieder aus diesem verderblichen Abgrund empor, bis auf die steile Brücke, die über die folgende, die vierte Bulge führt.

O Simon mago, o miseri seguaci,
Che le cose di Dio, che di bontate
Deono essere spose, voi rapaci,
Per oro e per argento adulterate;
Or convien che per voi suoni la tromba,
Perocchè nella terza bolgia state.
Già eravamo alla seguente tomba
Montati, dello scoglio in quella parte,
Ch' appunto sovra 'l mezzo fosso piomba:
O somma sapienzia, quant' è l' arte,
Che mostri in cielo, in terra, e nel mal mondo,
E quanto giusto tua virtù comparte!
I' vidi per le coste e per lo fondo,
Piena la pietra livida di fori
D' un largo tutti, e ciascuno era tondo.
Non mi parèn meno ampi, nè maggiori,
Che quei, che son nel mio bel San Giovanni
Fatti per luogo de' battezzatori:
L' uno de quali, ancor non è molt' anni,
Rupp' io per un, che dentro v' annegava;
E questo sia suggel, ch' ogni uomo sganni.
Fuor della bocca a ciascun soperchiava
D' un peccator li piedi, e delle gambe
In fino al grosso, e l' altro dentro stava.

O Simon Magus, o elende Schüler,
Die ihr die Dinge Gottes, die der Tugend
Vermählet bleiben sollen, raubbegierig,
Eh'brecherisch verhurt für Gold und Silber;
Nun muß von euch erhallen die Drommete:
Dieweil ihr in der dritten Bulge stecket!
Wir waren schon zur folgenden der Grüfte
Gestiegen, auf der Seite jenes Felsen,
Die grade auf des Grabens Mitte lothet.
O höchste Weisheit, wie groß ist die Wirkung,
Die du in Himmel, Erd' und böser Welt zeigst,
Und wie gerecht vertheilet deine Allmacht!
Ich sahe an der Seite und am Grunde
Den gelblichschwarzen Felsen, voll von Gruben,
Von einer Breite all' und rund war jede.
Sie schienen mir nicht kleiner und nicht größer,
Als die in meinem schönen San Giovanni
Zum Stande für die Täufer ausgehau'nen:
Derselben eine ich, vor wenig Jahren,
Zersprengt, für Einen, der sonst darin umkam;
Der sei mein Siegel und enttäusche Jeden!
Aus jeder Grube Mündung ragten borten
Die Füße eines Sünders, bis zur Wade
Die Beine, doch inwendig stak das Andre.

1. Von Simon Magus heißt es: (s. Apostelg. VIII V. 18) „Da aber Simon sahe, daß der heilge Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich Jemandem die Hände auflege, derselbe den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm: daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, daß du meinest, Gottes Gabe werde durchs Geld erlangt" u. s. w. Nach diesem Simon hat das Erwerben oder Verkaufen geistlicher Aemter, auch der Betrieb derselben zu irdischen Zwecken den Namen des Lasters der Simonie erhalten.

10. Nicht ohne Grund erwähnt Dante hier wieder das unmittelbar göttliche Einschreiten: er erwähnt es überall, wo in der Hölle Flammenerscheinungen auftreten, welche das Licht Gottes bedeuten.

14. Der Fels ist gelblich schwarz: Hölle XVIII V. 2 wird er auch als „eisenfarben" bezeichnet. Der Beschluß der Verdammten ist gleichsam von Eisen.

17. In der Taufkirche St. Giovanni, in Florenz, waren enge Vertiefungen in den Felsgrund gehauen, worin die Priester dicht an dem Brunnen stehn und unmittelbar aus dem Quell taufen konnten. In eine dieser Vertiefungen fiel, der Sage nach, ein spielender Knabe, so übel, daß Dante, ihn nicht anders retten könnend, den Fels weit aufbrechen mußte, ihn zu erlösen. Diese Handlung ward ihm, da er die geweihten Steine brach, von Vielen als ein Frevel ausgelegt. Er aber sagt hier: der Gerettete sei mein Siegel! d. h. er gebe mir das Zeugniß warum ich so that, und kläre jeden über die wahre Ursach meines Verfahrens auf.

22. Ueber die Bedeutung dieser Strafe (s. d. Inh. v. Hölle gegenw. Ges.

Le piante erano accese a tutti intrambe:
Perchè sì forte guizzavan le giunte,
Che spezzate averian ritorte e strambe.
Qual suole il fiammeggiar delle cose unte
Muoversi pur su per l' estrema buccia,
Tal' era h da' calcagni alle punte.
Chi è colui, maestro, che si cruccia,
Guizzando più che gli altri suoi consorti,
Diss' io, e cui più rossa fiamma succia?
Ed egli a me: Se tu vuoi, ch' i' ti porti
Laggiù per quella ripa, che più giace,
Da lui saprai di se, e de' suoi torti.
Ed io: Tanto m' è bel, quanto a te piace:
Tu se' signore, e sai, ch' i' non mi parto
Dal tuo volere, e sai quel, che si tace.
Allor venimmo in su l' argine quarto:
Volgemmo e discendemmo a mano stanca
Laggiù nel fondo foracchiato ed arto.
E 'l buon maestro ancor dalla sua anca
Non mi dipose, sin mi giunse al rotto
Di quel, che si piangeva con la zanca.
O qual che se', che 'l di su tien di sotto,
Anima trista, come pal commessa,
Comincia' io a dir: se puoi, fa motto.
Io stava, come 'l frate, che confessa
Lo perfido assassin, che, poi ch' è fitto,
Richiama lui, perchè la morte cessa.
Ed ei gridò: Se' tu già costì ritto,
Se' tu già costì ritto, Bonifazio?
Di parecchi anni mi mentì lo scritto.
Se' tu sì tosto di quell' aver sazio,
Per lo qual non temesti torre a inganno
La bella donna, e di poi farne strazio?
Tal mi fec' io, qual son color, che stanno
Per non intender ciò, ch' è lor risposto,
Quasi scornati, e risponder non sanno.
Allor Virgilio disse: Dilli tosto,
Non son colui, non son colui, che credi.
Ed io risposi, com' a me fu imposto;

Die Sohlen waren beid' entflammet Allen;
Westhalb so mächtig die Gelenke zuckten,
Daß Seil und Flechttau sie zerstücket hätten!
Wie sich das Flackern öhlgetränkter Dinge
Nur auf der äußern Fläche pflegt zu regen,
Geschah's hier von den Fersen zu den Zehen.
„Wer ist doch Jener, Meister, der viel mehr klagt
Und zappelt, als die andern ihm Gesellten?
Fragt' ich: an dem auch glüh'ndre Flamme saugt?"—
Und er zu mir: „„Willst du, daß ich dich trage
Hinab am Rande, welcher tiefer liegt,
Hörst du durch ihn von ihm und seinen Sünden.""—
Und ich: „Mir ist es schön was dich erfreut:
Du bist der Herr, weißt daß ich mich nicht scheide
Von deinem Willen, weißt was ich verschweige!"—
Hierauf gelangten wir zum vierten Walle,
Und wandten uns und stiegen links hinunter,
Zu dem durchlöcherten und engen Grunde.
Der gute Meister aber ließ noch nicht mich
Von seiner Hüfte, bis er mich zur Höhlung
Gebracht, des Mannes, der so schlug mit Beinen.
„O wer du seist, die Obres hat zu unterst,
Wie einen Pfahl gerammt, betrübte Seele,
Begann ich da: vermagst du es, so rede!" —
Ich stand, gleich einem Mönch, der Beichte höret
Den falschen Meuchler, der, bereits versenket,
Ihn wieder ruft, damit der Tod noch weile.
Er aber schrie: „„Hast dich schon eingestellet,
Hast dich schon eingestellet Bonifazius?
Um ein'ge Jahre täuschete die Schrift mich.
Bist du so schnell gesättiget der Habe,
Um die du dich nicht scheutest mit Betruge
Die schöne Frau zu fahn und dann zu schänden?""—
Da wurde ich wie solche Leute, welche,
Da eine Antwort sie nicht fassen, gleichsam
Beschämt dastehn und nichts zu erwiedern wissen.
Drauf sprach Virgilius: „Sag' ihm nur muthig:
Der bin ich nicht, der bin ich nicht, den du meinst!"—
Und ich antwortete, wie mir geboten.

28. Wenn ein Docht mit Oehl gesättigt ist, verbrennt es nicht; die Flamme schwebt nur um die äußere Fläche desselben: so dringt auch hier das göttliche Licht nicht in das Inn're dieser Sünder; denn es hat keine Gemeinschaft mit ihnen.

33. Der hier Genannte ist Papst Nicolaus III. Sein Amt hat ihm Gelegenheit zu mehr Versündigung gegeben als Andern; darum straft ihn sein Verwandtschein (Minos) mehr als Andre.

35. Das innere Ufer der ringförmigen Klüfte, Bolgen genannt, ist immer tiefer als das andre; weil ganz Uebeltäugen sich nach dem Styx neigt, zu dem der Sündenstrom hinabgeht.

40. D. h.: sie gingen über die Brücke der Klust und stiegen am jenseitigen Ufer in dieselbe nieder.

50. Die Strafe der Meuchelmörder war zu Dantes Zeit das

25 **28** **31** **34** **37** **40** **43** **46** **49** **52** **55** **58** **61**

propagiuare, d. h. wie eine Seuche vergeben. Der Verbrecher ward, mit dem Kopf zu unterst, lebend in eine Grube versenkt und verschüttet. In diesem Moment geschah es oft, daß er den Beichtiger nochmals rief, um sein Leben nur noch einen Augenblick zu fristen.

52. Der hier gestrafte Papst ist Nicolaus III: als er Dantes Frage hört, ohne ihn sehn zu können, meint er, Papst Bonifazius sei schon angekommen und es dünkt ihm dieses früh, da derselbe, seiner Berechnung nach, erst einige Jahre später eintreffen müßte. Mit der „Schrift" soll nehmlich eine kabbalistische Berechnung gemeint sein, womit Nicolaus sich befaßt. Bonifazius starb erst 1303.

57. Die schöne Frau ist die Kirche, welche Bonifazius durch Simonie geschändet.

Perchè lo spirto tutti storse i piedi:
Poi, sospirando e con voce di pianto,
Mi disse: Dunque che a me richiedi?
Se di saper, ch' io sia, ti cal cotanto,
Che tu abbi però la ripa scorsa,
Sappi, ch' io fui vestito del gran manto:
E veramente fui figliuol dell' orsa,
Cupido sì, per avanzar gli orsatti,
Che sù l' avere, e qui me misi in borsa.
Di sott' al capo mio son gli altri tratti,
Che precedetter me simoneggiando,
Per la fessura della pietra piatti.
Laggiù cascherò io altresì, quando
Verrà colui, ch' io credea, che tu fossi,
Allor, ch' io feci 'l subito dimando.
Ma più è 'l tempo già, che i piè mi cossi,
E ch' io son stato così sottosopra,
Ch' ei non starà piantato co' piè rossi:
Che dopo lui verrà, di più laid' opra,

Di ver ponente un pastor senza legge,
Tal che convien, che lui e me ricuopra.
Nuovo Jason sarà, di cui si legge
Ne' Maccabei: e come a quel fu molle
Suo rè, così fi' a lui, chi Francia regge.
Io non so, s' i' mi fui quì troppo folle;
Ch' io pur risposi lui, a questo metro:
Deh or mi di, quanto tesoro volle
Nostro Signore in prima da San Pietro,
Ch' ei ponesse le chiavi in sua balia?
Certo non chiese, se non: Viemmi dietro.
Nè Pier, nè gli altri chiesero a Mattia
Oro, o argento, quando fu sortito
Nel luogo, che perdè l' anima ria.
Però ti sta, che tu se' ben punito.
E guarda ben la mal tolta moneta,
Ch' esser ti fece contra Carlo ardito:

Weshalb der Geist da ganz die Füße drehte,
Dann seufzend und mit jammervoller Stimme
Mir sagte: „„Also was begehrst von mir du?
Verlangt so sehr dich, wer ich sei, zu wissen,
Daß du darum das Ufer hier herabkamst,
So wiss': ich trug bereinst den großen Mantel.
Und war in Wahrheit recht ein Sohn der Bärin,
So gierig zu erhöhn die jungen Bärlein,
Daß oben ich das Gut, hier mich einsackte.
Mir unters Haupt gezerret sind die Andern,
Die mir mit Simonie vorangegangen,
Im Risse des Gesteines abgeplattet.
Ich werde gleichfalls dahinunter sinken,
Wenn Jener kommt, für den ich dich gehalten,
Als ich vorhin gethan die eil'ge Frage.
Doch längre Zeit ist's, daß ich mir die Füße
Gesengt dahier und so verkehrt gestanden,
Als er gepflanzt stehn wird mit glühnden Füßen:
Denn nach ihm kommt, mit noch viel schlimmern Werken,
Vom rechten Untergang ein Hirt, gesetzlos,
Dem es gebührt, daß den und mich er decke!
Ein neuer Jason wird's, von dem berichten
Die Makkabäer, und, wie diesem mild war
Sein König, so sei's dem der Lenker Frankreichs!"" —
Ich weiß nicht, ob ich nicht zu eifrig worden,
Als ich in dieser Weise ihm entgegnet:
„He, sage jetzo mir: wie viel des Schatzes
Heischt' unser Herr zuerst vom heil'gen Petrus,
Eh er die Schlüssel in desselben Macht gab?
Gewiß nichts heischt' er, als nur: Folge nach mir!
Nicht Petrus, nicht die Anderen verlangten
Gold, Silber von Matthäus, als gelooft ward
Um's Amt, das eingebüßt die arge Seele.
Drum steh' dahier, denn du bist wohl gezüchtigt,
Und hüte wohl die schlimmgeraubte Münze,
Die gegen Carl dich so beherzt geschaffen.

69. Die päbstliche Würde wird hier mit dem Mantel bezeichnet, (s. Hölle II V. 27 u. d. Anm.).

70—72. Nicolaus war aus dem Geschlecht der Orsini (Bären) und bereicherte ganz unmäßig all' seine Neffen.

81. Nicolaus war, nach Dantes Annahme, schon seit 1281 im Eingange dieser Grube, Bonifazius soll ihn erst 1303 ablösen und, 1307 schon von Clemens V abgelöst, in's Dunkel sinken.

83. Hier ist nicht der unmittelbare Nachfolger des Bonifazius, der gute friedliebende Benedikt XI, der nur kurze Zeit regierte, gemeint; sondern der aus Frankreich kommende Papst Clemens V, welcher mit Philipp dem Schönen schändliche Bedingungen einging, die päbstliche Würde zu erlangen. Er ließ unter andern die Verurtheilung der wahrscheinlich unschuldigen Tempelherren zu und erlaubte als Papst, dem Könige Philipp, alle Juden seines Landes an einem Tage einzufangen und ihres Eigenthums zu berauben, bestrebte sich auch mit allen geistlichen Mitteln ihn auf den byzantinischen Thron zu erheben. Er starb mit Philipp dem Schönen in demselben Jahr, in welchem das ungerechte Urtheil an den Templern vollzogen worden; grade wie Jakob von Molay, der Großmeister des Ordens, auf dem Scheiterhaufen prophezeiet haben soll: Vor Dantes Richterspruch rettete es Clemens nicht, daß er Ghibelline war.

85. Jason oder Jesus erwarb die Hohepriesterwürde, anstatt seines Bruders Onias; indem er dem König Antiochus Epiphanes Gold sandte, und heidnische Sitten einführte (s. d. 2 Buch der Maccab. Cap. IV V. 7—10).

96. Die arge Seele ist Judas, an dessen Statt Matthäus durch das Loos erwählt ward (s. Apostelgesch. Cap. I V. 21—26).

98. Johann von Procida soll die Erlaubniß zur Sicilianischen Vesper von Nicolaus mit dem Golde erkauft haben, das ihm der griechische Kaiser Palaeologus, Carl zu schaden, gegeben.

E se non fosse, ch' ancor lo mi vieta
La riverenza delle somme chiavi,
Che tu tenesti nella vita lieta,
I' userei parole ancor più gravi;
Che la vostra avarizia il mondo attrista,
Calcando i buoni, e sollevando i pravi.
Di voi, pastor, s' accorse il Vangelista,
Quando colei, che siede sovra l' acque,
Puttaneggiar co' regi a lui fu vista:
Quella, che con le sette teste nacque,
E dalle diece corna ebbe argomento,
Fin che virtute al suo marito piacque.
Fatto v' avete Dio d' oro e d' argento:
E che altro è da voi all' idolatre,
Se non ch' egli uno, e voi n' orate cento?
Ahi Constantin, di quanto mal fu matre,
Non la tua conversion, ma quella dote,
Che da te prese il primo ricco patre!
E mentre io gli cantava cotai note,
O ira, o conscienza che 'l mordesse,
Forte spingava con ambo le piote.
I' credo ben, ch' al mio duca piacesse,
Con sì contenta labbia sempre attese
Lo suon delle parole vere espresse.
Però con ambo le braccia mi prese,
E, poi che tutto su mi s' ebbe al petto,
Rimontò per la via, onde discese:
Nè si stancò d' avermi a se ristretto,
Sì men' portò sovra 'l colmo dell' arco,
Che dal quarto al quinto argine è tragetto.
Quivi soavemente spose il carco
Soave per lo scoglio sconcio ed erto,
Che sarebbe alle capre duro varco:
Indi un altro vallon mi fu scoverto.

Und, wär es nicht, daß mir annoch es wehret
Die Achtung vor den hocherhabnen Schüsseln,
Die du gehalten in dem heitern Leben:
Ich würde noch viel härt're Worte brauchen;
Da eure Habsucht alle Welt betrübet,
Die Guten tretend und die Bösen hebend!
Euch, Hirt, gewahrte der Evangelist auch,
Als Jene, welche auf den Wassern sitzet,
Von ihm gesehn ward buhlen mit den Kön'gen.
Sie, die geboren ward mit sieben Häuptern,
Und Zeugniß hatte von den zehn Hörnern;
So lange Tugend lieb war ihrem Gatten.
Ihr machtet euren Gott aus Gold und Silber,
Und was noch fehlet euch zum Götzendienste,
Als daß der einen und ihr hundert ehret!
O Konstantin, wie vielen Uebels Mutter
War, nicht dein Uebertritt, nein jene Schenkung,
Die von dir nahm der erste reiche Vater!" —
Und, während ich ihm da solches Lied sang,
War Wuth es, war's Gewissen, das ihn nagte:
Gewaltig zappelt' er mit beiden Sohlen.
Ich glaube, wohl gefiel es meinem Führer,
Mit so zufriedner Lippe horcht' er immer
Dem Tone der wahrhaft bestimmten Reden.
Darauf umfing er mich mit beiden Armen
Und, als er gänzlich auf der Brust mich hatte,
Stieg er zurück den Weg, den er gekommen,
Und ward nicht müde mich an sich zu haben,
Bis er zur Höh' des Bogens mich getragen,
Der von dem vierten Damm zum fünften ist.
Hier sänftiglich ließ er die Last hernieder,
Sanft, sanft, des schründig rauhen Felsen willen,
Der auch für Ziegen böse Straße wäre:
Dann that von dort sich mir ein andres Thal auf.

100—103. Die Stelle zeigt an, daß Dante die päbstliche Würde gar wohl ehrt und nur die sie schändenden Personen züchtigt.

104. Vergl. Hölle I V. 51.

106. (s. Offenb. Joh. Cap. XVII). Zu Dantes Gedicht bedeutet die mit den Königen buhlende Frau, die nach Weltlichem blickende, falsche, geschändete Kirche, welche den Sitz der wahren eingenommen (vergl. Fegef. XXXII V. 149).

109. Die wahre Kirche ist mit sieben Häuptern d. h. Sakramenten geboren und hatte, so lange ihr Gatte, der Papst, ihr getreu war, Zeugniß von den zehn Hörnern d. h. den zehn Geboten; seit er aber die falsche, weltlich gesinnte Kirche den Sitz einnehmen lassen, ist dieser von der wahren Kirche verlassen und wandelt sich in ein siebenhäuptiges Ungeheuer, welches die zehn Hörner, sie schändend, an den frechen Stirnen trägt. Alles dieses wird Dante später von Beatrice in einem Gesicht gezeigt (s. Fegef. XXXII V. 148 u. w.).

115. Zu Dantes Zeiten nahm man die Sage als gewiß an, daß Konstantin durch eine Schenkung an Sylvester, die weltliche Macht der Päbste begründet.

Gesang XX.

Inhalt. Von der Brücke, wohinauf Virgil ihn getragen, sieht Dante in der vierten Bulge die Seelen, welche frevelhaft die Erkenntniß der Zukunft erstrebt: sie sind damit gestraft, daß ihr Antlitz samt dem Leibe, bis an die Hüfte, gänzlich nach rückwärts umgekehrt ist, so daß sie nicht vermögend sind nach vorwärts zu schauen. Sie wollten auf Erden das Geheimniß Gottes, die Zukunft, welche die Heiligen glaubenvoll in Gott schauen, durch frevelhafte Mittel erspähen. Ihr erwachtes Bewußtsein nennt sie daher jenseits dieser Gnade so unwürdig, daß sie sich, gleichsam ewig beschämt, zurückwenden und ihren Frevel bewehnen. Ihr Zug ist so langsam wie der einer Litanei, wodurch ihr trauriges Nachsinnen noch mehr hervorgehoben wird. Dante weint vor Mitleid; aber Virgil schilt diesen Antheil Sünde an der Gerechtigkeit Gottes, und zeigt ihm unter den Vorübergehenden zuerst den Zeichendeuter Amphiaraus, bei welchem, in obigem Sinn bedeutsam, Minos (das erwachte Bewußtsein der Schuld) erwähnt wird: dann den Tiresias von Theben und den hetrurischen Aruns: ferner Tiresias Tochter Manto, bei welcher der alte Dichter der Entstehung seiner Vaterstadt Mantua, ausführlich gedenkt. Nachdem er noch Eurypilus, Michael Scotus, Guido Bonnati und Asdente erwähnt und der Zauberinnen gedacht, treibt er Dante zum Fortteilen an: indem der Mond schon sinkt. Hierauf verlassen sie diese Brücke und wandern zur folgenden.

Di nuova pena mi convien far versi,
E dar materia al ventesimo canto
Della prima canzon, ch' è de' sommersi.
Io era già disposto tutto quanto
A risguardar nello scoverto fondo,
Che si bagnava d' angoscioso pianto:
E vidi gente per lo vallon tondo
Venir, tacendo e lagrimando, al passo,
Che fanno le letane in questo mondo.
Come 'l viso mi scese in lor più basso,
Mirabilmente apparve esser travolto
Ciascun dal mento al principio del casso:
Che dalle reni era tornato 'l volto,
E indietro venir li convenia,
Perchè 'l veder dinanzi era lor tolto.
Forse per forza già di parlasia
Si travolse così alcun del tutto:
Ma io nol vidi, nè credo che sia.
Se Dio ti lasci, Lettor, prender frutto
Di tua lezione, or pensa per te stesso,
Com' i' potea tener lo viso asciutto,
Quando la nostra imagine da presso
Vidi sì torta, che 'l pianto degli occhi
Le natiche bagnava per lo fesso.
Certo io piangea, poggiato ad un de' rocchi
Del duro scoglio, sì che la mia scorta
Mi disse: Ancor se' tu degli altri sciocchi?
Quì vive la pietà, quand' è ben morta.
Chi è più scellerato di colui,
Ch' al giudicio divin passion comporta?
Drizza la testa, drizza e vedi, a cui

1 Von neuer Strafe muß nunmehr ich dichten,
Und Inhalt leihn dem zwanzigsten Gesange,
Des ersten Lieds, geordnet den Versenkten.
4 Ich war nunmehr schon ganz und gar bereitet,
Hinabzuschaun in den enthüllten Abgrund,
Der da benetzt ward von beklommnem Schluchzen:
7 Und sahe Leut' in dem ringförm'gen Thalgrund
Herkommen, still und weinend, in dem Schritte,
Den Litaneien machen auf der Welt hier.
10 Als tiefer ich das Antlitz auf sie neigte,
Schien wunderbar verdreht zu sein ein Jeder,
Vom Kinne bis zu dem Beginn des Rumpfes:
13 Daß das Gesicht gewandt war zu den Schultern:
Sie mußten rückwärts gehen, weil denselben
Das Vorwärtsschauen ganz und gar benommen.
16 Es hat vielleicht schon, durch Gewalt von Lähmung,
Sich Einer gänzlich so herumgewendet;
Doch sah ich's nicht, glaub' auch nicht es geschehe.
19 Soll Gott dich, Leser, Frucht gewinnen lassen
Von deinem Lesen, denk' nun bei dir selbst nach:
Ob ich das Antlitz trocken haben konnte,
22 Als unser Bild ich nun von nahem schaute,
So gar verkehrt, daß der Augen Weinen
Ihm das Gesäß benetzte durch den Spalt hin!
25 Gewiß ich weinte, an ein Horn gelehnet,
Des harten Felsen, so, daß mein Geleiter
Mir sagte: „Bist du auch der Thoren einer?
28 Hier lebet Mitleid, wenn es recht erstorben:
Wer ist verbrecherischer wohl als Einer,
Der über Gottes Richtspruch Leid empfindet?
31 Streck' hin das Haupt, streck' hin es, schau ihn, dem sich

3. Das erste Lied nennt Dante den ersten Theil seines Werkes, welcher die Hölle umfaßt: Die Versenkten sind die Verdammten in dem Höllenschlunde, im Gegensatz zu den Seligen, die erhoben sind in den endlos freien Himmel.

24. Ueber den Sinn der Strafe s. d. Inhalt.

28. Mitleid wird sündhaft, wenn es der Gerechtigkeit Gottes entgegen, tugendhaft, wenn es mit derselben ist, es muß also in der Hölle schweigen, gleichsam erstorben sein.

S' aperse agli occhi de' Tebani la terra:
Perchè gridavan tutti: Dove rui,
Anfiarao? perchè lasci la guerra?
E non restò di ruinare a valle,
Fino a Minos, che ciascheduno afferra.
Mira, ch' ha fatto petto dello spalle:
Perchè volle veder troppo davante,
Dirietro guarda, e fa ritroso calle.
Vedi Tiresia, che mutò sembiante,
Quando di maschio femmina divenne,
Cangiandosi le membra tutte quante:
E prima poi ribatter le convenne
Li due serpenti avvolti, con la verga,
Che riavesse le maschili penne.
Aronte è quei, ch' al ventre gli s' atterga,
Che ne' monti di Luni, dove ronca
Lo Carrarese, che di sotto alberga,
Ebbe tra bianchi marmi la spelonca
Per sua dimora: onde a guardar le stelle
E 'l mar non gli era la veduta tronca.
E quella, che ricuopre le mammelle,
Che tu non vedi, con le trecce sciolte,
Ed ha di là ogni pilosa pelle,
Manto fu, che cercò per terre molte,
Poscia si pose là, dove nacqu' io:
Onde un poco mi piace, che m' ascolte.
Poscia che 'l padre suo di vita uscio,
E venne serva la città di Baco,
Questa gran tempo per lo mondo gio.
Suso in Italia bella giace un laco
Appiè dell' alpe, che serra Lamagna
Sopra Tiralli, ed ha nome Benaco:
Per mille fonti credo, e più si bagna,
Tra Garda e Val Camonica Pennino,
Dell' acqua, che nel detto lago stagna.
Luogo è nel mezzo là, dove 'l Trentino
Pastor, e quel di Brescia, e 'l Veronese
Segnar poria, se fosse quel cammino.
Siede Peschiera, bello e forte arnese,
Da fronteggiar Bresciani e Bergamaschi,
Ove la riva intorno più discese.

Aufthat, vor der Thebaner Aug', die Erde;
Westhalb sie alle schrieen: wohin versinkst du,
Amphiaraus, warum weichst du vom Kampfe?
Und nimmer hielt er an mit thalein stürzen,
Bis bei Minos, der Jeglichen erfasset.
Sieh, wie er Brust gemacht hat aus den Schultern:
Weil allzusehr er vorwärts schauen wollen,
Schaut er zurück nun, macht den Weg nun rückwärts.
Da sich Tiresias, der seine Züge
Geändert, als aus einem Mann er Weib ward,
Indem sich wandelten die Glieder alle:
Und wieder er genöthigt war zu schlagen
Die zwei verwundnen Schlangen mit dem Stabe,
Eh er sein männlich Haar zurückerhalten.
Der da, der zu dem Bauche kehret die Schultre,
Ist Arunt, der in Lunis Bergen, dort, wo
Der Carrarese hackt, der unten hauset,
Die Grotte zwischen weißen Marmorn hatte
Zu seinem Aufenthalt, wo Stern' und Meerflut
Zu überschaun, der Blick ihm unbeschränkt war.
Und Jene, welche ihre Brüste deckt,
Die du nicht schaust, mit den gelösten Zöpfen,
Und was von Haut behaart ist trägt nach vornen.
War Manto, die durch viele Lande schweifte,
Dann dort sich niederließ, wo ich geboren,
Westhalb es mich erfreut, horchst du ein wenig:
Nachdem ihr Vater von dem Leben ausschied,
Und Dienerinn die Stadt des Bachus wurde,
Zog diese lange Zeit durch in der Welt um.
Ein See liegt auf Italien, dem schönen,
Am Fuß des Alpgebirgs, das Deutschland abschließt
Nah' an Tirol, und ist benannt Benacus.
Aus tausend und mehr Quellen glaub' ich netzt sich
Penninus zwischen Garda und Valcamonica
Mit Wassern, welches in dem See stehn bleibe.
Dort mitten ist ein Ort, allwo der Bischof
Trients und der von Brescia, auch Verona's,
Einsegnen könnte, nähm er seinen Weg hin.
Peschiera ragt ein schönes, starkes Bollwerk,
Zu trotzen Bergamasken und Bresciaern,
Da, wo des Sees Umfrung niederer abfällt,

34. Amphiaraus, einer der „Sieben vor Theben" wußte den unglücklichen Ausgang der Belagerung der Stadt voraus, und stürzte dennoch gewaltsam gegen Gottes Rathschluß.

40. Tiresias, der berühmte Wahrsager Thebens, ward, der Fabel nach, als er einst zwei umeinandergewundne Schlangen mit dem Stabe schlug, in ein Weib verwandelt. Nach sieben Jahren fand er die Schlangen wieder, schlug sie wieder mit dem Stabe und erhielt wieder männliche Gestalt und Bart.

47. Arunt ein hetrurischer Zeichendeuter, der im Carrarese Gebirge hauste. Er soll, nach Lucan, den Römern ihre Bürgerkriege und Cäsars Siege vorausgesagt haben.

54. Ihr Haupt ist also gleichermaßen gewaltsam auf den Rücken gewandt, weil sie der Zukunft Gewalt anthun wollen.

55. Diese Manto war des erwähnten Tiresias Tochter, und erzeugte, nach Virgil, mit dem Flußgott Tiberinus den Herrn, der Mantua baute. Wie hoch Dante die Vaterlandsliebe stellt, zeigt er auch hier; indem er Virgil so ausführlich von seiner Vaterstadt sprechen läßt.

59. Theben unter dem Tyrannen Kreon.

63–65. Benacus, der heutige Gardasee. Penninus, ein Berg.

69. Der Ort ist Peato della terra, wo jene drei verschiednen Kirchensprengel zusammenstoßen.

Ivi convien che tutto quanto caschi
Ciò, che 'n grembo a Benaco star non può,
E fassi fiume giù pe' verdi paschi.
Tosto che l' acqua a correr mette cò,
Non più Benaco, ma Mincio si chiama,
Fino a Governo, dove cade in Pò.
Non molto ha corso, che truova una lama,
Nella qual si distende, e la 'mpaluda,
E suol di state talora esser grama.
Quindi passando, la vergine cruda
Vide terra nel mezzo del pantano,
Sanza cultura, e d' abitanti nuda.
Là, per fuggire ogni consorzio umano,
Ristette co' suoi servi a far sue arti,
E visse, e vi lasciò suo corpo vano.
Gli uomini poi, che 'ntorno erano sparti,
S' accolsero a quel luogo, ch' era forte
Per lo pantan, ch' avea da tutte parti.
Fer la città sovra quell' ossa morte:
E per colei, che 'l luogo prima elesse,
Mantova l' appellar senz' altra sorte.
Già fur le genti sue dentro più spesse,
Prima che la mattia da Casalodi
Da Pinamonte inganno ricevesse.
Però t' assenno, che, se tu mai odi
Originar la mia terra altrimenti,
La verità nulla menzogna frodi.
Ed io: Maestro, i tuoi ragionamenti
Mi son sì certi, e prendon sì mia fede,
Che gli altri mi sarien carboni spenti.
Ma dimmi della gente, che procede,
Se tu ne vedi alcun degno di nota;
Che solo a ciò la mia mente risiede.
Allor mi disse: Quel, che dalla gota
Porge la barba in su le spalle brune,
Fu, quando Grecia fu di maschi vota
Sì, che' appena rimaser per le cune,
Augure, e diede 'l punto con Calcanta
In Aulide, a tagliar la prima fune.
Euripilo ebbe nome, e così 'l canta
L' alta mia Tragedia in alcun loco:
Ben lo sai tu, che la sai tutta quanta.
Quell' altro, che ne' fianchi è così poco,
Michele Scotto fu, che veramente

96. Pinamonte de Buonacorsi betrebete den Herrn von Mantua Casalodi einst: er müsse, das Volk zu beruhigen, die tapfersten seiner Anhänger aus der Stadt verbannen. Als der alberne Casalodi dies gethan, bemächtigte sich der schlaue Pinamonte leichtlich der Herrschaft: indem er das Volk zusammenrottete und tödten hieß, was ihm entgegen war. So wurde die Stadt ziemlich entvölkert.

Von dort muß dann hernieder strömen Alles,
Was in Benacus Schoos nicht bleiben kann,
Und geht als Strom hinab die grünen Triften.
Sobald das Wasser seinen Lauf beginnt,
Heißt nicht mehr es Benacus, sondern Mincio,
Bis nach Governo, wo es fällt zum Po.
Es fließt nicht weit, so findet's eine Niedrung,
In der es sich ausdehnt und sich versumpfet,
Und wird zur Sommerzeit bisweilen schädlich.
Die wilde Jungfrau, dort vorüberstreifend,
Erblickte Land da mitten in dem Sumpfe,
Ohn' allen Anbau, leer auch von Bewohnern.
Dort, jeden menschlichen Verein zu fliehen,
Blieb mit den Dienern sie, ihr Werk zu treiben,
Und lebt' und ließ da ihre leere Hülle.
Die Menschen dann, die rings verstreuet waren,
Vereinten an dem Ort sich, weil er fest war
Durch Sumpf, den er nach allen Seiten hatte.
Sie bauten über dem Gebein die Stadt auf.
Nach der, die erst den Ort erwählt, benannten
Sie Mantua ihn, ohn' anderes Augurium.
Es war vordem darin viel mehr des Volkes,
Bevor die Thorheit jenes Casalodi
Des Pinamonte Täuschung angenommen.
Drum unterweis' ich dich, daß, hörst du anders
Dereinst den Ursprung meiner Stadt erzählen,
Den wahren Hergang keine Lüge berge." —
Und ich: „„O Meister, deine Sagen sind mir
So sicher und erwerben mein Vertrauen so,
Daß andre mir erloschne Kohlen wären.
Doch sag' mir: ob im Volke, das herankommt,
Du einen schauest, der Betrachtens würdig;
Da nur allein darauf mein Sinn gestellt ist."" —
Da sagt' er mir: „Der, welcher von der Wange
Den Bart reckt über seine braunen Schultern,
War einst, als Griechenland so leer von Männern,
Daß ihrer kaum noch blieben in der Wiege,
Augur und gab mit Calchas an den Zeitpunkt
In Aulis, um das erste Tau zu kappen.
Er hieß Euripiles, und meine hohe
Tragödie singt ihn so, an einem Orte,
Du kennst ihn, weil du ganz und gar sie kennest!
Der Andre, der so schmal ist um die Seiten,
Michael Scotus war er, der in Wahrheit

109. Zur Zeit als die Griechen in den trojanischen Krieg zogen.

113. Tragödie faßt Dante die Aeneis nennen, weil dieses Gedicht im höhern Styl geschrieben, den er überall mit tragisch bezeichnet. (Ueber Euripiles s. Virgils Aeneis B. II V. 114 u. w.)

116. Michael Scotus, ein berühmter schottischer Wahrsager und Zauberer. Dante theilt vollkommen seiner Zeit Glauben an diese Dinge.

Delle magiche frode seppe il giuoco.
Vedi Guido Bonatti: vedi Asdente,
Ch' avere inteso al cuojo e allo spago
Ora vorebbe, ma tardi si pente.
Vedi le triste, che lasciaron l' ago,
La spuola e 'l fuso, e fecersi indovine:
Fecer malie con erbe e con immago.
Ma vieni omai: che già tiene 'l confine
D' amenduo gli emisperi, e tocca l' onda:
Sotto Sibilia, Caino e le spine:
E già jernotte fu la luna tonda:
Ben ten' dee ricordar, che non ti nocque
Alcuna volta per la selva fonda.
Si mi parlava, ed andavamo introcque.

Der magischen Blendwerke Spiel verstanden.
Sieh da Guido Bonatti, sieh Asdente,
Der jetzt sich gern befleißigt haben möchte
Mit Draht und Leder; doch zu spät bereuet.
Sieh die Elenden, die, verlassend Nadel
Und Spul' und Webschiff, Zauberinnen wurden,
Wahrheiten übten mit Kraut und Wachsbild.
Doch endlich komme; denn schon hält die Gränze
Der zwo Halbkugeln und berührt die Woge,
Jenseit Sevilla, Kain mit seinen Dornen.
Und gestern Nacht schon war der Mond erfüllet:
Des denkst du wohl, da er dir nicht zum Schaden
Geleuchtet hat in jenem tiefen Waldgrund." —
So sagt' er mir, indeß wir weitergingen.

Gesang XXI.

Inhalt. Die Wandernden betreten die folgende Brücke, von deren Höhe Dante in die fünfte, sehr dunkle Bulge hinabschaut. Hier sind die beschmutzten Amtleute gestraft. Wie, vor das Bewußtsein der Gewaltthätigen am Räuberstein, das Blut der Erschlagenen tritt (s. d. Inh. v. Hölle XII), umgicht die Seelen dieser Sünder das Bewußtsein ihres unreinen Thuns, in Gestalt einer ihnen ewig anhaftenden, unreinen, dunklen Masse: wollen sie auftauchen, so erscheinen ihnen all ihre Sünden (wie den Gewaltthätigen Hölle XII die Centauren), vorgebildet in einer Schaar gräßlicher Dämonen und stoßen sie desto zerrissener und tiefer in ihren ewigen Zustand zurück. Zuerst sieht Dante nicht die Sünder, nur die sie bedeckende schwarze Masse. Indem er da hinabstarrt, bringt ein Dämon einen Rathsherrn aus Lucca, wirft ihn in die Tiefe und eilt zurück, noch Andre aus jener Stadt zu holen. Die, nicht ohne Sinn, hinterlistig unter der Brücke versteckten Dämonen (seine Sünden), ergreifen den Hinabgeworfenen mit Haken und drücken ihn in den zähen Pechbrei hinab. Virgil giebt Dante den Rath, sich vorsichtig hinter einer Klippe zu bergen, und geht verlends über die Brücke, mit den Dämonen zu reden. Sie stürzen wüthend auf Virgil ein; der aber sagt: er wolle mit Einem von ihnen sprechen. Da tritt Uebelschwanz (vergl. Hölle XVII V. 1) dreyzig hervor, läßt aber den Haken sinken und gebietet den Andern Ruhe, als Virgil ihm sagt, die Wandrung sei im Himmel beschlossen. Dante tritt nun auch hinzu; da will der Dämon Wirrwarr ihn, mit Bewilligung der Andern zerfleischen; Uebelschwanz aber gebeut ihm Ruhe und bietet, mit hinterlistiger Gefälligkeit, den Wandernden eine Schaar der Seinigen zum Geleit an, fälschlich vorgebend: die Brücke über die nächste Bulge sei nur hier gestürzt, weiterhin sei noch eine unversehrt. Zu diesem Geleit ruft er zehn Dämonen auf, zu Aller Anführer aber, sehr sinnvoll, den ehrwürdigen Wirrebart, der ihnen hierauf mit einer so verstellten Pfeife vorangeht, daß die Verstelltheit und Gemeinheit der hier bestraften Sünder, kräftig genug gespiegelt erscheint. — Die Dichter folgen, Dante nicht ohne Furcht, dem verdächtigen Geleite.

Così di ponte in ponte altro parlando,
Che la mia commedia cantar non cura,
Venimmo, e tenavamo 'l colmo, quando
Ristemmo per veder l' altra fessura
Di Malebolge, e gli altri pianti vani:
E vidila mirabilmente oscura.
Quale nell' Arzanà de' Viniziani
Bolle l' inverno la tenace pece,
A rimpalmar li legni lor non sani,

Von Brücke zu zu Brücke, Andres redend,
Was zu verkünden dieses Lied nicht sorget,
Gelangten wir und hielten nun den Gipfel,
Als stehn wir blieben, Uebelbulgens andre
Kluft anzuschaun und andre nicht'ge Thränen:
Ich aber fand sie wunderbarlich dunkel.
Wie in dem Arsenal der Venetianer,
Zur Winterzeit das Pech, das zähe, siedet,
Zu dem Kalfatern ihrer leckten Schiffe;

115. Bonatti, ein Astrolog, der ein Buch über seine Wissenschaft geschrieben. Asdente, ein zauberender Schuster in Parma.

120. Die Zaubereien mit allerhand Hexenkräutern sind bekannt genug, eben so die mit Wachsbildern, von denen man glaubte, daß Alles, was man diesen anthäte, auch der betreffenden Person widerfahre.

123. Kain ist, nach der italischen Sage, mit seinen Dornen, womit er Gott das schlechte Opfer gebracht, in den Mond versetzt, wenn dieser der senkrechten Halbkugel über Spanien hinaus naht, geht er für Italien unter.

129. Wahrscheinlich ist hier der Wald aus Hölle I V. 2 gemeint und es wird angedeutet, daß Dante daselbst vom wonnlichen Schimmer einigen Ruhen gehabt: im Sinne Jesaiä Cap. 30 V. 26.

Che navigar non ponno: e 'n quella vece
Chi fa suo legno nuovo, e chi ristoppa
Le coste a quel, che più viaggi fece;
Chi ribatte da proda, e chi da poppa;
Altri fa remi, ed altri volge sarte;
Chi terzeruolo, ed artimon rintoppa:
Tal, non per fuoco, ma per divina arte,
Bollia là giuso una pegola spessa,
Che 'nviscava la ripa d' ogni parte.
I' vedea lei, ma non vedea in essa,
Mai che le bolle, che 'l bollor levava,
E gonfiar tutta, e riseder compressa.
Mentr' io laggiù fissamente mirava,
Lo duca mio, dicendo: Guarda, guarda!

Mi trasse a se del luogo, dov' io stava.
Allor mi volsi come l' uom, cui tarda
Di veder quel, che gli convien fuggire,
E cui paura subita sgagliarda:
Che per veder non indugia 'l partire:
E vidi dietro a noi un Diavol nero
Correndo su per lo scoglio venire,
Ahi quant' egli era nell' aspetto fiero!
E quanto mi parea nell' atto acerbo,
Con l' ale aperte, e sovra i piè leggiero!
L' omero suo, ch' era acuto e superbo,
Carcava un peccator con ambo l' anche,
Ed ei tenea de' piè ghermito il nerbo.
Del nostro ponte, disse, o Malebranche,
Ecc' un degli Anzian di Santa Zita:
Mettetel sotto, ch' l' torno per anche
A quella terra, che n' è ben fornita:
Ogni uom' v' è barattier, fuor che Bonturo:
Del no, per li denar, vi si fa ita.
Laggiù 'l buttò, e per lo scoglio duro
Si volse, e mai non fu mastino sciolto,
Con tanta fretta a seguitar lo furo.
Quel s' attuffò, e tornò su convolto:
Ma i Demon, che del ponte avean coverchio,
Gridar: Qui non ha luogo il santo volto;

Da sie nicht segeln können, wo indessen
Sich her ein neues baut und der verstopfet
Die Rippen dem, das mehr gemacht der Reisen.
Der pocht am Vordertheil und der am Steuer,
Der fertigt Ruder und der windet Taue,
Der flickt das kleine Segel und das große:
So, nicht durch Feuer, durch göttliches Wirken
Allein nur, sott ein reichlich Pech daunten,
Das überall die Ufer überkiebte.
Ich sah dasselbe, aber in demselben
Wallungen nur, die jenes Sieden auftrieb,
Sah ganz es schwellen und verdickt sich setzen.
Indem ich fest allda hinunterstarrte,
Zog mich mein Führer, rufend: „Schau doch, schau doch!“ —
Zu sich, von jener Stelle, wo ich weilte.
Da wandt ich mich, gleich einem dem es lange
Währt etwas zu erblicken, das er fliehn muß
Und welchen schnelle Herzensangst entmuthigt,
Daß er der Schau halb nicht die Flucht verzögert:
Und hinter uns sah einen schwarzen Teufel
Ich hergelaufen kommen, auf dem Felsen.
O weh! wie war von Ansehn er so gräulich!
Wie schien er mir auch von Geberde schrecklich,
Mit offnen Flügeln, leicht auf seinen Füßen!
Die Schulter fein, die stachlig war und ragend,
Belud ein Sünder ihm mit beiden Lenden,
Und fest hielt an den Füßen er die Sehne.
Er sprach von unsrer Brück': „O Schlimmekrallen
Seht einen Rath dahier von Santa Zita!
Steckt unter ihn, ich geh' zurück nach andern,
In jene Stadt, die gut damit versehn ist.
Bestechlich ist da Jeder, nur Bontur nicht.
Aus Nein macht man da Ja für baare Münze.
Nun warf er ihn hinab, und auf dem Felsen
Wandt' er sich um: nie ward ein Hund gelöst
In solcher Eil', dem Diebe nachzujagen.
Der sank hinab und tauchete betheert auf;
Doch die Dämonen, unter jener Brücke,
Schrien auf: „„Hier innen giebt's kein heilig' Antlitz,

16. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß hier der Pechfluß nicht von Feuer siedend angenommen ist. Bei Dante symbolisirt Feuer die göttliche Erscheinung, wie vor Moses im flammenden Busch: Diese Sünder sind aber zu tief in die ihnen anhaftende, dunkle Gemeinheit versunken, um irgend einen Blick auf das Göttliche werfen zu können, sie fühlen allein die „Wirkung“ Gottes, des Lichtes, im unreinen Stoff, den Brand; ohne alle Erleuchtung. Schon den Sodomiten leuchtete es nur schwach (vergl. Hölle XV V. 18).

21. In dem dunklen Gewirr von Gemeinheit, in welchem die bestechlichen Amtleute befangen sind, erkennt der Beobachter Anfangs nur, daß Alles unklar ist, ohne Einzelnes unterscheiden zu können.

37. Schlimmekrallen heißen die Dämonen, der schändlichen Habsucht wegen, welche der hier bestraften Sünde Anlaß wird.

38. Die heilige Zita wird besonders in Lucca verehrt. Der Dämon meint alle damit diese Stadt. Den Rath nennen einige Commentatoren Martino Bottaio.

41. Eine offenbare Ironie; denn Bontura Dentati war einer der bestechlichsten Buchstelen.

48. Das heilige Antlitz ist eine uralte Bildsäule Christi, in einer kleinen Kapelle mitten im Dom zu Lucca. Vielleicht ist die Rede eine Anspielung auf ehemaligen Frevelmuth jenes Sünders.

Quì si nuota altrimenti, che nel Serchio:
Però se tu non vuoi de' nostri graffi,
Non far sopra la pegola soverchio.
Poi l' addentar con più di cento raffi
Disser: Coverto convien che quì balli,
Sì che, se puoi, nascosamente accaffi.
Non altrimenti i cuochi a' lor vassalli
Fanno attuffare in mezzo la caldaja
La carne con gli uncin, perchè non galli.
Lo buon maestro: Acciöcche non si paja,
Che tu ci sii, mi disse, giù t' acquatta
Dopo uno scheggio, che alcun schermo t' haja.
E per null' offension, ch' a me sia fatta,
Non temer tu; ch' i' ho le cose conte,
Perch' altra volta fui a tal baratta.
Poscia passò di là dal cò del ponte,
E, com' ei giunse in su la ripa sesta,
Mestier gli fu d' aver sicura fronte.
Con quel furore e con quella tempesta,
Ch' escono i cani addosso al poverello,
Che di subito chiede, ove s' arresta:
Usciron quei di sotto 'l ponticello,
E volser contra lui tutti i roncigli:
Ma ei gridò: Nessun di voi sia fello.
Innanzi che l' uncin vostro mi pigli,
Traggasi avanti l' un di voi, che m' oda,
E poi di roncigliarmi si consigli.
Tutti gridavan: Vada Malacoda!
Perch' un si mosse, e gli altri stetter fermi,
E venne a lui, dicendo, che gli approda?
Credi tu, Malacoda, quì vedermi
Esser venuto, disse 'l mio maestro,
Securo già da tutti vostri schermi,
Sanza voler divino e fato destro?
Lasciami andar, che nel cielo è voluto,
Ch' i' mostri altrui questo cammin silvestro.
Allor gli fu l' orgoglio sì caduto,
Che si lasciò cascar l' uncino a' piedi,
E disse agli altri: Omai non sia feruto.
E 'l duca mio a me: O tu, che siedi
Tra gli scheggion del ponte quatto quatto,
Sicuramente omai a me ti riedi.
Perch' io mi mossi, ed a lui venni ratto:
E i Diavoli si fecer tutti avanti,
Sì ch' io temetti non tenesser patto.
E così vid' io già temer li fanti,

49 Hier innen schwimmt man anders als im Serchio!
Darum, begehrst du nicht von unsern Riffen,
Bring' über's Pech nichts Uebriges heraus da!""—
52 Dann zahnten sie ihn an mit hundert Haken,
Und riefen: „„Zugedeckt mußt hier du tanzen!
Damit du, kannst du, heimlich was erschnappest.""—
55 Nicht anders lassen Köche von den Dienern
Hinuntertauchen, in des Kessels Mitte,
Das Fleisch mit Kreucln, will' es oben schwimmen.
58 Der gute Meister sprach: „Daß man nicht sehe
Daß du hier bist; duck' hinter einen Felsen
Dich nieder, irgend einen Schirm zu haben.
61 Und sei um keinen Schimpf, den man mir anthut,
Besorgt: die Dinge da bracht' ich in Anschlag.
Schon anbremale war in solchem Zank ich!" —
64 Drauf schritt er jenseit von dem Brückenkopfe,
Und als er auf dem sechsten Ufer ankam,
War es sein Amt, die Stirne fest zu haben!
67 Mit selbem Wüthen und mit selbem Toben,
Womit die Hund' ausfahren auf den Armen,
Der stets sogleich verlanget, wo er stehn bleibt:
70 Aus fuhren die, so unterm Brücklein steckten
Und wandten gegen ihn all' ihre Kreuel:
Er aber rief: „Sei curer Keiner boshaft!
73 Und ehe euer Haken mich ergreifet,
Thu Einer sich hervor, der mich vernehme;
Dann erst beschließe man, mich zu zerreißen!" —
76 Da schrieen Alle: „„Uebelschwanz, geh du vor!""—
Drum ging da Einer und die Andern blieben
Der kam zu ihm, ihn fragend: Was ihm lieb sei?—
79 „Meinst du wohl, Uebelschwanz, daß du mich nieder
Gestiegen siehst dahier, begann mein Meister:
Bereits gefaßt auf alle eure Händel,
82 Ohn' Gottes Willen und ohn' rechte Schickung?
So laß mich ziehen; denn im Himmel will man,
Daß Andern ich die wilde Straße zeige!" —
85 Da war der Uebermuth ihm so gefallen,
Daß er zum Fuße sinken ließ den Haken
Und Jenen sagt': „„Er bleib' nun ungestochen!""—
88 Mir aber rief mein Führer: „Du da, welcher
So tief geduckt sich an der Brücke Klippen,
Getrost komm' jetzo wiederum zu mir her!
91 Drum regt' ich mich und kam zu ihm in Eile:
Da thaten alle Teufel so hervor sich,
Daß ich gedebt: sie hielten den Vertrag nicht.
94 So sah vordem ich die Fußvölker zittern

49. Serchio, der Fluß bei Lucca.
54. Anspielung auf das im Trüben fischen solcher Sünder.
60. Mit solchen Sündern ist Vorsicht nöthig.
76. Uebelschwanz heißt der Anführer dieser Dämonen, mit gutem Fug, da ihre Thaten ein übel Ende haben (vergl. Hölle XVII V. 1).

Ch' uscivan patteggiati di Caprona,
Veggendo se tra nemici cotanti.
Io m' accostai con tutta la persona
Lungo 'l mio duca, e non torceva gli occhi
Dalla sembianza lor, ch' era non buona.
Ei chinavan gli rasi, e: Vuoi ch' i 'l tocchi.
Diceva l' un con l' altro, in sul groppone?
E rispondean: Sì, fa che gliele accocchi,
Ma quel Demonio, che tenea sermone
Col duca mio, si volse tutto presto,
E disse: Posa, posa, Scarmiglione.
Poi disse a noi: Più oltre andar per questo
Scoglio non si potrà; perocchè giace
Tutto spezzato al fondo l' arco sesto:
E se l' andare avanti pur vi piace,
Andatevene su per questa grotta:
Presso è un altro scoglio, che via face,

Jer, più oltre cinqu' ore, che quest' otta,
Mille dugento con sessanta sei
Anni compier, che quì la via fu rotta.

Io mando verso là di questi miei,
A riguardar s' alcun se ne sciorina:
Gite con lor, ch' e' non saranno rei.
Tratti avanti, Alichino e Calcabrina,
Cominciò egli a dire, e tu, Cagnazzo,
E Barbariccia guidi la decina.
Libicocco vegna oltre, e Draghignazzo
Ciriatto sannuto, e Graffiacane,
E Farfarello, e Rubicante pazzo,
Cercate intorno le bollenti pane:
Costor sien salvi insino all' altro scheggio,
Che tutto 'ntero va sovra le tane.
Omè, maestro, che è quel, ch' i' veggio?
Diss' io: deh senza scorta andiamci soli,
Se tu sa' ir, ch' i' per me non la cheggio!
Se tu se' sì accorto, come suoli,
Non vedi tu, ch' e' digrignan li denti,
E con le ciglia ne minaccian duoli?
Ed egli a me: Non vo', che tu paventi:
Lasciali digrignar pure a lor senno,
Ch' ei fanno ciò per li lessi dolenti.

Die auf Vertrag abzogen von Caprona,
Als sie sich unter so viel Feinden schauten.
Ich drückte mich mit meinem ganzen Leibe,
An meinen Führer, und die Augen wandt' ich
Nicht ab von ihrem Anblick, der nicht gut war.
Die Kreuel neigten sie und: „Willst du? Soll ich
Den Rücken ihm" ... sprach Einer zu dem Andern.
Sie aber sprachen: „„Ja, fuch ihn zu krallen!"" —
Allein derselbe Dämon, der gesprochen
Mit meinem Führer, wandte schnell sich gänzlich
Zurück und sagte: „Ruhig, ruhig, Wirrwarr!" —
Dann sagt' er uns: „Auf dieser Klippe kann man
Nicht mehr viel weiter gehen; denn im Abgrund,
Gänzlich zertrümmert, liegt der sechste Bogen.
Gefällt's euch aber weiter vorzugehen;
So nehmt den Weg hier über dieser Kluft hin:
Nah' ist ein andrer Fels, der da den Steg
macht.
Gestern, fünf Stunden später als die Stunde
Erfüllten tausend und zwei hundert sechzig
Und sechs der Jahr' sich, daß der Steg zerschellt
ward.
Dorthin entsend' ich etliche der Meinen,
Zu schaun ob Einer da sich etwa lüfte:
Geht mit dahin: sie werden ja nicht falsch sein!
Vor Andrebuckr, und du Gnadentreter,
Begann er nun zu rufen: auch du Klafshund,
Und Wirrebart geleite diese Zehn!
Es halte sich dazu Gierbrand, Giftbrache,
Schindhau, der Hauer hat und Kratzenhund auch,
Und Firlefanz und Rotherboßt der Tolle:
Spähr ringsumher in allem Leimgebrodel.
Die lasset heil ziehn bis zur andern Klippe,
Die unversehrt geht über die Gekluftes!" —
„„Ach Meister, was ist, was ich hier erblicke?!
Sagt' ich: o gehn allein wir, ohn Geleite,
Weißt du den Weg: für mich begehr' ich's nimmer!
Bist du so achtsam wie du sonst zu sein pflegst?
Siehst du nicht wie sie fletschen ihre Zähne,
Und uns mit ihrem Brauen Leiden androhn?"" —
Und er zu mir: „Ich will nicht daß du zitterst!
Laß fletschen immerhin sie, wie sie wollen!
Sie thun es gen die jammernden Gesottnen." —

95. Caprona, eine den Pisanern gehörige Burg am Arno, ward ihnen im August 1290 von den Lucchesern genommen; ergab sich aber später wieder an die Pisaner, auf die Bedingung, daß der Besatzung Leben geschont würde. Die Pisaner geleiteten sie bis an die Gränze und entließen sie dort; unterwegens aber litt sie große Angst, weil viele Stimmen riefen: „hängt sie, hängt sie!" —

114. Hiemit ist das Erdbeben bei Christi Verscheiden gemeint (vergl. Hölle XII V. 37 u. d. Anm.).

118. Die Namen der Dämonen sind hier nach Landinos treffender Etimologie derselben übersetzt. Im folgenden Gesange werden wir sehn, wie die Richtigkeit derselben durch das Gebaren der Dämonen bestätigt wird, welches genau das Gebahren hier bestrafter Sünder, ihnen zum ewigen Schrecken, abspiegelt.

Per l' argine sinistro volta dienno:
Ma prima avea ciascun la lingua stretta
Co' denti verso lor duca per cenno:
Ed egli avea del cul fatto trombetta.

136 Zum linken Damme machten sie die Wendung;
Doch jeder hatt' erst mit dem Zahn gekniffen
Die Zung, als Zeichen gegen aller Führer,
139 Und der den Steiß gemacht zur Heertrompete.

Gesang XXII.

Inhalt. Die Dichter gehn am Rande der Kluft hin, im Geleit der Dämonen, deren Gehaben sich nun, gemäß ihren Namen, dramatisch entwickelt. Wo der Anführer, der ehrwürdige Wirrebart erscheint, tauchen die Sünder, welche sich Delphinen gleich gelüftet, ängstlich nieder; Dämon Kratzenhund aber bemerkt einen, der hervorsieht und hakt ihn am Schopf an. Alle schreien: Dämon Rotherbost solle ihn augenblicklich zerfleischen! Auf Dantes Bitte befragt Virgil den Gequälten: wer er sei? Eben offenbart er sich als Navarresen, und König Thibauts bestechlichen Diener, als ihn Dämon Schindlau mit seinem Eberzahn reißt. Nun zerrt ihn der ehrwürdige Wirrebart zu sich, aus der Gewalt der Andern und hält ihn, als Obmann grausamgefällig, mit der Gabel, damit Virgil mehr von ihm vernehmen könne. Als er eben mehr hier befindliche Sardinier nennen will, kann Dämon Gierbrand sich nicht halten und hakt ihm einen Fetzen vom Arme und Dämon Giftdrache will ihn heimlich zwicken, als Wirrebarts Zorn Alle stillt. Der so gleichsam von seinen eignen Verbrechen gequälte Sünder erzählt nun: daß ihm nachbarlich zwei Sardinier in der Pein seien: Fra Gomita und Herr Michael Zanche. Er fürchtet sich aber plötzlich vor dem Dämon Firlefanz, doch, als dieser durch Wirrebarts Drohn gestillt ist, verspricht er den Dichtern an seiner Statt sieben Tusker und Lombarden, mit einem Pfiff aus dem Pech zu locken, falls die schreckenden Dämonen einen Augenblick zurücktreten wollten. Dämon Klaffhund ahnt hierin seine Absicht zu entschlüpfen und macht Einwendung. Nun gesteht der schlaue Sünder schändlich zu handeln, indem er seine Genossen in Noth bringen wolle. Dieses Wort aber lockt grade den schadenfrohen Dämon Andreducker, die übrigen zum Zurücktreten zu bereden; dabei aber dreht er dem Sünder ihn selbst bis über das Pech zu verfolgen, wenn er die Freiheit zum Entspringen benütze. Die Dämonen treten zurück. Der Navarrese ersieht sich den Augenblick und entschlüpft unter das Pech; Andreducker, ihm nachgeschwungen, erreicht ihn nicht und schwebt erzürnt empor, wird aber von dem ruchlosen Dämon Gnadentreter angefallen und stürzt mit diesem kämpfend in das Pech, dessen göttliche Glut sogleich Frieden stiftet. Die gottlosen Dämonen vermögen sich nicht zu erheben, da sendet Wirrebart trauernd die Uebrigen hinab, sie mit Haken hervorzuziehn. In dieser Beschäftigung werden sie von den Dichtern verlassen.

I' vidi già cavalier muover campo,
E cominciare stormo, e far lor mostra,
E talvolta partir per loro scampo;
Corridor vidi per la terra vostra,
O Aretini, e vidi gir gualdane,
E far torneamenti, e correr giostra,
Quando con trombe, e quando con campane,
Con tamburi, e con cenni di castella,
E con cose nostrali, e con istrane:
Nè già con sì diversa cennamella
Cavalier vidi muover, nè pedoni,
Nè nave a segno di terra, o di stella.
Noi andavam con li dieci Dimoni:
Ah fiera compagnia! ma nella chiesa
Co' santi, e in taverna co' ghiottoni.
Pure alla pegola era la mia intesa,
Per veder della bolgia ogni contegno,
E della gente, ch' entro v' era incesa.
Come i delfini, quando fanno segno
A' marinar con l' arco della schiena,
Che s' argomentin di campar lor legno:

1 Schon sah ich Reuter aus dem Lager rücken
Und Sturm beginnen, oder Mustrung halten;
Zuweilen auch abziehn zu ihrer Rettung:
4 Wettrenner sah ich auch durch eure Stadt hin,
O Aretiner, und Geschwader jagen,
Und Festturniere auch und Ringelrennen,
7 Bald mit Trompeten, bald mit Glockenklingen,
Mit Trommeln und mit Zeichen von Castellen,
Und mit einheimischem und fremdem Zeuge;
10 Doch sah ich nie mit so vertrackter Pfeife
Noch Reiterschaar bewegen oder Fußvolk,
Noch Schiff nach Landes- oder Sternenzeichen! —
13 Wir gingen also mit den zehn Dämonen.
O gräßliche Gesellschaft! Doch im Tempel
Mit Heil'gen, und mit Schlemmern in der Schenke!
16 Nur auf das Pech war jetzo mein Betrachten,
Zu schaun all' die Beschaffenheit der Bulge,
So wie des Volks, das drinnen eingesotten.
19 Wie die Delphine, wenn sie Zeichen geben
Den Schiffern, mit dem Bogen ihres Rückens,
Daß sie ihr Schiff zu retten sich entschlössen:

138. Mit Bezug darauf, daß Uebelschwanz die Wandernden belogen hat (s. d. Inhalt v. d. Ges.).

10. (s. Hölle XXI S. 139).

15. Ein Sprichwort.

19. Nach Plinius soll der Delphine Erscheinen bei gutem Wetter Sturm, bei stürmischem Wetter sanftes Meer verbedeuten.

Talor così, ad alleggiar la pena,
Mostrava alcun de' peccatori 'l dosso,
E nascondeva in men, che non balena.
E com' all' orlo dell' acqua d' un fosso,
Stan li ranocchi pur col muso fuori,
Sì che celano i piedi, e l' altro grosso;
Sì stavan d' ogni parte i peccatori:
Ma come s' appressava Barbariccia:
Così si ritraean sotto i bollori.
Io vidi, ed anche 'l cuor mi s' accapriccia,
Uno aspettar così, com' egl' incontra,
Ch' una rana rimane, ed altra spiccia.
E Graffiacan, che gli era più di contra,
Gli arronciglió le 'mpegolate chiome,
E trassel su, che mi parve una lontra.
I' sapea già di tutti quanti 'l nome,
Sì li notai, quando furono eletti,
E poi che si chiamaro, attesi come.
O Rubicante, fa che tu gli metti
Gli unghioni addosso sì, che tu lo scuoi
Gridavan tutti insieme i maladetti.
Ed io: Maestro mio, fa, se tu puoi,
Che tu sappi chi è lo sciagurato,
Venuto a man degli avversari suoi.
Lo duca mio gli si accostò allato,
Domandollo, ond' ei fosse: e quel rispose:
I' fui del regno di Navarra nato;
Mia madre a servo d' un signor mi pose:
Che m' avea generato d' un ribaldo
Distruggitor di se, e di sue cose.
Poi fu' famiglia del buon re Tebaldo:
Quivi mi misi a far baratteria,
Di ch' i' rendo ragione in questo caldo.
E Ciriatto, a cui di bocca uscia
D' ogni parte una sanna, come a porco,
Gli fe sentir, come l' una adrucia.
Tra male gatte era venuto 'l sorco:
Ma Barbariccia il chiuse con le braccia,
E disse: State in là, mentr' io lo 'nforco.
Ed al maestro mio volse la faccia:
Dimandal, disse, ancor, se più disii
Saper da lui, prima ch' altri 'l disfaccia.
Lo duca: Dunque or di degli altri rii:
Conosci tu alcun, che sia Latino
Sotto la pece? e quegli: I' mi partii

22 So, dann und wann, die Strafe zu erleichtern,
Zeigt' einer von den Sündern seinen Rücken
Und barg ihn wieder, schneller als es blitzt.
25 Und wie am Saum, im Wasser eines Grabens,
Die Frösche nur mit ihrem Maul hervorstehn,
Daß sie die Füß' und alles Dicke bergen:
28 Verhielten hier sich überall die Sünder.
Allein, wie Wirrebart sich nahte, zogen
Sie unter die Wallungen sich zurücke.
31 Ich sah, und noch erschrickt mein Herz darüber,
Sich Einen so verweilen, wie's geschiehet,
Daß sitzen bleibt ein Frosch, ein andrer fortschlüpft.
34 Und Krazenhund, der näher gegen ihn war,
Hakt' ihm den eingepichten Schopf und zog ihn
Auf, daß er mir Fischottern ähnlich vorkam.
37 Ich kannte da schon eines Jeden Namen,
So merkt' ich sie, als sie berufen worden,
Und dann wenn sie sich riefen horcht' ich auf wie?
40 „O Rotherbost mach' flink und hau' die Klauen
Ihm in den Rücken ein, daß du ihn schindest!"
Schrien allzusammen die Vermaledeiten.
43 Und ich: „„Mein Meister, kannst du es, so mache
Daß du erfahrest, wer der Unglückse'ge,
Der in die Hand gekommen seiner Feinde."" —
46 Mein Führer trat nun näher, ihm zur Seite,
Fragt' ihn woher er sei? — Er gab zur Antwort:
„Ich bin gebürtig aus dem Reich Navarra.
49 Die Mutter gab mich einem Herrn zum Knechte,
Sie, die mich zeugete mit einem Schurken,
Der selber sich, so wie sein Gut, verwüstet.
52 Dann war ich Knecht des guten Königs Thibaut.
Da fing ich an Durchstechereі zu machen,
Wovon ich Rechenschaft geb' in der Glut hier." —
55 Und Schindsau, dem aus seinem Maul ein Hauer
Vorging, auf jeder Seite, wie dem Schweine,
Ließ fühlen ihn, wie deren einer reißet.
58 Es war die Maus da unter schlimmen Katzen;
Doch Wirrebart umschloß ihn mit den Armen
Und rief nun: „„Still! so lange ich ihn kreule!""" —
61 Und wandte sein Gesicht nach meinem Meister
„„Frag', sagt er: weiter ihn, willst mehr du wissen
Von ihm, bevor ein Andrer ihn zerstücket!"" —
64 Der Meister: „Sag denn, von den andern Sündern:
Kennst du wohl einen, der Lateiner wäre,
Hier unterm Pech?" Und er: „„Nur eben ging ich

36. Die Fischotter wird mit Angeln gefangen und aufgezogen. Ihr langes glänzendes Haar, welches ihre Gestalt bedeckt, giebt dann ein treffendes Bild für einen so Beschaffenen.

48. Dieser Sünder soll Ciampolo sein und in den Dunste des guten Königs Thibaut II. von Navarra viel Durchstechereien gemacht haben.

65. Den Ausdruck Lateiner gebraucht der lateinische Virgil hier noch immer für Italiener.

Poco è da un, che fu di là vicino:
Così foss' io ancor con lui coverto,
Ch' i' non temerei unghia, nè uncino!
E Libicocco: Troppo avem sofferto!
Disse, e presegli 'l braccio col runciglio
Sì che, stracciando, ne portò un lacerto.
Draghinazzo anch' ei volle dar di piglio
Giùso alle gambe: onde 'l decurio loro
Si volse intorno intorno con mal piglio.
Quand' elli un poco rappaciati foro,
A lui, ch' ancor mirava sua ferita,
Dimandò 'l duca mio sanza dimoro:
Chi fu colui, da cui mala partita
Di, che facesti, per venire a proda?
Ed ei rispose: Fu frate Gomita,
Quel di Gallura, vasel d' ogni froda,
Ch' ebbe i nimici di suo donno in mano
E fe' lor sì, che ciascun se ne loda:
Denar si tolse, e lasciogli di piano,
Sì com' e' dice: e negli altri ufici anche
Barattier fu non picciol, ma sovrano.
Usa con esso donno Michel Zanche
Di Logodoro: e a dir di Sardigna
Le lingue lor non si sentono stanche.
O me, vedete l' altro, che digrigna!
I' direi anche: ma i' temo, ch' ello
Non s' apparecchi a grattarmi la tigna.
E 'l gran proposto volto a Farfarello,
Che stralunava gli occhi per ferire,
Disse: Fatti 'n costà, malvagio ucello.

Se voi volete o vedere, o udire,
Ricominciò lo spaurato appresso,
Toschi, o Lombardi; i' ne farò venire.
Ma stien le Malebranche un poco in cesso,
Sì ch' ei non teman delle lor vendette:
Ed io seggendo in questo luogo stesso,
Per un, ch' io son, ne farò venir sette,
Quando sufolerò, com' è nostr' uso
Di fare allor, che fuori alcun si mette.
Cagnazzo a cotal motto levò 'l muso,
Crollando 'l capo, e disse: Odi malizia,

Ch' egli ha pensato, per gittarsi giuso.

67 Von einem fort: der war da aus der Nähe!
O daß ich noch mit ihm bedecket wäre,
So dürft' ich jetzt nicht Klau' und Haken fürchten!"" —
70 Und Gierbrand sprach: „Das haben wir zu lange
Gelitten!" nahm am Arm ihn mit dem Haken,
So daß er zerrend einen Fetzen mitnahm.
73 Giftdrache wollt' ihm gleichfalls Knüffe geben,
Am Beine unten, wessenthalb ihr Zehntmann
Sich wandte ringsum, ringsum, bösen Aussehns.
76 Als sie ein wenig nun gestillet waren,
Befragte den, der annoch seine Wunden
Betrachtete, mein Führer sonder Weilen:
79 „„Wer war's, von dem du dich, wie du erzählest,
Zum Unheil trenntest, um hier anzulanden?"" —
Er aber sagte: „Fra Gomita war es,
82 Der von Gallura, alles Trugs Behältniß:
Der in der Hand hielt seines Herren Feinde
Und ihnen that, daß sich deß alle rühmen.
85 Geld nahm er an und ließ sie dann ganz stille,
Wie er es nennt: — in andern Diensten war er
Auch Gauner, nicht ein kleiner, nein ein großer!
88 Es pflegt bei ihm zu sein Herr Michel Zanche,
Von Logodor', und ihre Zungen fühlen
Nie matt sich, von Sardinien zu sprechen.
91 Weh mir! Seht ihr den Andern, der da grinset?
Ich würde mehr noch sagen; doch ich fürchte
Der schickt sich an, um mir den Grind zu schaben?" —
94 Ihr Oberprobst, zu Firlefanz gewendet,
Der, ihn zu stechen, seine Augen drehte,
Rief: „„Heb' dich weg von hier, du böser
Vogel!"" —
97 „Wenn ihr noch schauen wollet oder hören,
Begann nun der Geängstigte von neuem:
So schaff' ich Tusker her und auch Lombarden!
100 O zögen sich zurück die Schlimmekrallen,
Daß Jenen nicht vor ihrer Rache bangte!
Und ich dahier, auf selber Stelle sitzend,
103 Für Einen, der ich bin, schaff' ich Euch sieben,
Sobald ich pfeife, wie es unser Brauch ist
Zu Zeiten, wenn sich Einer da hervormacht." —
106 Bei diesem Wort hub Klaffhund seine Schnautze,
Schüttelnd das Haupt und sprach: „„Hör' doch
die Bosheit,
Die er erdacht hat, sich hinabzuwerfen!"" —

69. Er hat sich durch Widersetzlichkeit die Strafe verschlimmert (vergl. Hölle XV V. 37 u. d. Anm.).

81. Fra Gomita, Bruder Gomita war ein Mönch in Sardinien und wußte sich die Gunst des Nino dei Visconti, des Herrn von Gallura zu erwerben. Als Nino die hier von ihm erwähnte Falschheit erfuhr, ließ er ihn henken.

88. Michael Zanche, Haushofmeister des Königs Enzio, nahm nach dessen Tode dessen Wittwe zur Frau, und sein Land Logodoro in Besitz; wahrscheinlich hatte er mit Fra Gomita mancherlei Intriguen durchgesetzt.

94. Wirrebart wird hier Oberprobst genannt.

Ond' ei, ch' avea laccinoli a gran divizia,
Rispose: Malizioso son io troppo,
Quand' io procuro a miei maggior tristizia.
Allchin non si tenne, e di rintoppo
Agli altri, disse a lui: Se tu ti cali,
Io non ti verrò dietro di galoppo,
Ma batterò sovra la pece l' ali:
Lasciai 'l colle, e sia la ripa scudo
A veder, se tu sol più di noi vali.
O tu che leggi, udirai nuovo ludo:
Ciascun dall' altra costa gli occhi volse;
Quel prima, ch' a ciò fare era più crudo.
Lo Navarrese ben suo tempo colse,
Fermò le piante a terra, e in un punto
Saltò, e dal proposto lor si sciolse.
Di che ciascun di colpo fu compunto,
Ma quei più, che cagion fu del difetto:
Però si mosse, e gridò: Tu se' giunto.
Ma poco valse, che l' ale al sospetto
Non potèro avanzar: quegli andò sotto,
E quei drizzò, volando, suso il petto.
Non altrimenti l' anitra di botto,
Quando 'l falcon s' appressa, giù s' attuffa,
Ed ei ritorna sù crucciato e rotto.
Irato Calcabrina della buffa,
Volando dietro gli tenne, invaghito,
Che quei campasse, per aver la zuffa:
E come 'l barattier fu disparito,
Così volse gli artigli al suo compagno,
E fu con lui sovra 'l fosso ghermito.
Ma l' altro fu bene sparvier grifagno
Ad artigliar ben lui, ed amendue
Cadder nel mezzo dell bollente stagno.
Lo caldo schermidor subito fue:
Ma però di levarsi era niente,
Sì aveano inviscate l' ale sue.
Barbariccia, con gli altri suoi, dolente,
Quattro ne fe volar dall altra costa,
Con tutti i raffi: e assai prestamente
Di quà di là discesero alla posta;
Porser gli uncini verso gl' impaniati,
Ch' eran già cotti dentro dalla crosta:
E noi lasciammo lor così 'mpacciati.

Doch Jener, welcher Ränke hatt' in Fülle,
Gab nun zur Antwort: „Ja, ich bin zu schändlich,
Wenn ich den Meinen größres Leid bereite!“ —
Und Andreduccher hielt sich nicht und wider
Die Andern sagt' er ihm: „„Führst du hinunter,
So komm' ich hinter dir nicht im Galopp her,
Nein, über Pech hin schlag' ich mit den Flügeln!
Verlaße die Höh', es soll das Ufer Schirm sein,
Zu sehn, ob du allein mehr giltst als wir da!““ —
Nun Leser, wirst von neuem Spiel du hören:
Zum andern Ufer wandten All' die Augen,
Zuerst der, der am sprödsten war zu folgen.
Der Navarreser sah sich gut die Zeit ab,
Stand auf den Sohlen und im Augenblicke
Sprang und befreit' er sich von ihrer Absicht.
Von selbem Streich war Jeder nun betroffen,
Doch der zumeist, der das Verfehn veranlaßt;
Drum fuhr er ab und schrie: „Du bist erhaschet!“ —
Doch wenig half es; denn die Flügel konnten
Den Schreck nicht überjagen: — unter tauchte' er,
Und der, im Fliegen, richtete die Brust auf.
Nicht anders taucht in einem Ru die Ente,
Sobald der Falke sich ihr naht, hinunter:
Der aber kehrt' empor bös und unwillig.
Und Gnadentreter, von dem Spiel erhoßet,
Hielt hinter ihm mit Fliegen, sehr erfreut,
Daß der entkommen und er zanken könne.
Und wie nunmehr verschwunden war der Gauner,
Wandt' er die Krallen wider den Genossen,
Und war mit ihm verklauet über'm Graben.
Allein der Andre war ein starker Sperber,
Ihn gut zu greifen, aber Beide fielen
Hin in des brodelnden Gesümpfes Mitte.
Streitschlichter war allda sogleich die Hitze,
Allein das Sicherheben war unmöglich,
So hatten sie sich eingepicht die Flügel.
Und Wirrebart, mit seinen Andern trauernd,
Hieß viere fliegen, von dem Ufer jenseits,
Mit allen Kreucln und gewaltig eilig
Von hier von da ab rannten sie zur Stelle.
Die Haken reckten sie gen die Bepichten,
Die schon gesotten waren in der Kruste:
Und wir verließen sie in dem Gewirre.

109. Der gereinigte Sünder.
112. Andreduccher hat seine Freude daran, wenn Andern geschadet wird.
125. Andreduccher (s. V. 118).

129. Andreduccher.
142. Weil die Glut eine Wirkung Gottes ist (s. Hölle XXI V. 1ei u. d. Anm.).
143. (s. dar. d. Inh. v. d. Ges.).

Gesang XXIII.

Inhalt. Die Dichter wandeln unbegleitet weiter. Dante fürchtet, die wegen ihnen beleidigten Dämonen möchten ihnen nachjagen. Virgil sinnt auf Rettung und als die Dämonen heranstürmt kommen, umfaßt er seinen Schützling und giebt sich mit ihm dem Abhange der nächsten Bulge hin. Den Dämonen ist die Gewalt benommen, ihnen zu folgen (sie bilden nur die Sünden dieses Kreises vor): Die Geheuchelten aber betreten den Abgrund der geheuchelten Heuchler. Diese schreiten, gleichsam in frommer Prozession, langsam einher, in Mönchskutten, die, außen vergoldet blenden, innen aber von Blei sind und schwer auf ihnen lasten. Während die wahrhaft Heiligen, von allem Irdischen entäußert, in den freien Himmel schweben, empfinden die Seelen der Scheinheiligen seufzend, daß das Blei irdischen Sinnes sie zu Boden zieht; daß sie nur „getünchte Gräber" sind, daß ihre Hülle nur von außen der heiligen gleicht, während innen trauriges Elend wohnt. — Dante spricht mit einem der Sünder, Fra Catalano aus Florenz, und mit dem dessen Thun schelten, als er Kaiphas gekreuzigt am Boden sieht: weil seine Sünde offenbar geworden, ist er nackend und muß die andern Heuchler über sich hinschreiten lassen: er hatte (s. Ev. Joh. Cap. XI V. 50) den Rath gegeben, einen Menschen (Christum) für das Volk zu opfern, nun straft ihn sein Verwandtsein, Minos, damit, daß er Vieler Last empfindet. Gleiche Strafe leiden die Theilhaber jenes Rathes. Virgil befragt nun den Bruder Catalano, um einen Ausweg aus dieser Kluft, und erfährt von ihm, daß alle Brücken über dieselbe eingestürzt seien, wolle er ihr entkommen, so möge er versuchen, auf den Trümmern der nächsten Brücke hinaufzuklimmen. Virgil, erkennend wie Dämen Uebelschwanz ihn belogen, (s. Hölle XXI V. 106) ist zürnend, dem gegebenen Rath nachzukommen und Dante folgt ihm.

Taciti, soli, e senza compagnia
N' andavam, l' un dinanzi, e l' altro dopo,
Come i frati minor vanno per via.
Volto era in su la favola d' Isopo
Lo mio pensier per la presente rissa,
Dov' ei parlò della rana e del topo:
Che più non si pareggia mo ed issa,
Che l' un con l' altro fa, se ben s' accoppia
Principio e fine con la mente fissa.
E come l' un pensier dell' altro scoppia,
Così nacque di quello un altro poi,
Che la prima paura mi fe' doppia.
I' pensava così: Questi per noi
Sono scherniti, e con danno e con beffa
Sì fatta, ch' assai credo, che lor noi.
Se l' ira sovra 'l mal voler s' aggueffa,
Ei ne verranno dietro più crudeli,
Che 'l cane a quella levre, ch' egli acceffa.
Già mi sentia tutti arricciar li peli
Della paura, e stava indietro intento,
Quando i' dissi: Maestro, se non celi
Te e me tostamente, i' ho pavento
Di Malebranche: noi gli avem già dietro:
Io gl' immagino sì, che già gli sento.
E quei: S' io fossi d' impiombato vetro,
L' immagine di fuor tua non trarrei
Più tosto a me, che quella dentro impetro.
Pur mo venieno i tuoi pensier tra' miei
Con simile atto, e con simile faccia,
Sì che d' entrambi un sol consiglio fei.

Stillschweigend einsamlich und ohn' Geleite
Fortschritten wir, der vor, der Andre nach ihm,
Wie Minoriten ihre Straße wandeln.
Gerichtet war auf des Aesopus Fabel
Mein Sinnen ob des gegenwärt'gen Streites;
Wo er erzählt vom Frosch und von der Feldmaus:
Denn mehr nicht läßt sich ‚jetzt' und ‚nun' vergleichen
Wie die mit jenem, hält Beginn und Ausgang
Man wohl zusammen aufmerksamen Sinnes.
Und so wie ein Gedank' entkeimt dem andern,
Entsproß von diesem alsobald ein neuer,
Der mir verdoppelte die erste Bängniß.
Ich dachte: unserthalb sind die betrogen
Mit Schimpfe wie mit Schaden, so beschaffnem,
Daß sehr ich glaube daß er sie verdrieße.
Wenn Zorn sich auf den bösen Willen häufet,
So jagen sie uns hinterdrein noch ärger,
Als je ein Hund dem Hasen den er schnappet.
Schon fühlt' ich alle meine Haare schaurern,
Vor Bangen, und ich gab nach rückwärts Obacht,
Als ich begann: „O Meister birgst du schnell nicht
Dich, so wie mich, hab' vor den Schlimmekrallen
Ich große Furcht, als hätten wir sie hintre uns:
So lebhaft denk ich's, daß ich schon sie höre!" —
Und er: „Wär' ich von bleibelegtem Glase,
So würd' ich doch dein äußres Bild nicht schneller
Abnehmen, als dein inn'res ich erfasse:
Gar jetzt kam dein Gedanke zu dem meinen
So gleichen Ganges und so gleichen Ansehns,
Daß ich aus beiden einen Rath gebildet.

6. In dieser Fabel macht eine Maus Freundschaft mit einem heimtückischen Frosche, der sie einlädt, ihn, an ihn gebunden, in's Wasser zu begleiten: wo sie ertrinkt. Ein Weihe erblickt sie, stößt auf sie und verzehrt sie samt dem darangebundnen Frosch. Die Aehnlichkeit mit dem erwähnten Streit liegt darin, daß die schadenwollenden Dämonen mit zu Schaden kommen, was bezüglich auf die in ihnen symbolisirten Laster der Westlichen, nicht ohne tiefen Sinn ist.

S' egli è, che sì la destra costa giaccia,
Che noi possiam nell' altra bolgia scendere,
Noi fuggirem l' immaginata caccia.
Già non compio di tal consiglio rendere,
Ch' io gli vidi venir con l' ale tese,
Non molto lungi, per volerne prendere.
Lo duca mio di subito mi prese,
Come la madre, ch' al romore è desta,
E vede presso a se le fiamme accese,
Che prende 'l figlio, e fugge, e non s' arresta,
Avendo più di lui, che di se cura,
Tanto che solo una camicia vesta.
E giù dal collo della ripa dura
Supin si diede alla pendente r gio,
Che l' un de' lati all' altra bolgia tura.
Non corse mai sì tosto acqua per doccia,
A volger ruota di mulin terragno,
Quand' ella più verso le pale approccia;
Come 'l maestro mio per quel vivagno,
Portandosene me sovra 'l suo petto,
Come suo figlio, e non come compagno.
Appena furo i piè suoi giunti al letto
Del fondo giù, ch' ei giunsero in sul colle
Sovresso noi; ma non gli era sospetto:
Che l' alta providenza, che lor volle
Porre ministri della fossa quinta,
Poder di partirs' indi a tutti tolle.
Laggiù trovammo una gente dipinta,
Che giva intorno assai con lenti passi,
Piangendo, e nel sembiante stanca e vinta.
Egli avean cappe con cappucci bassi
Dinanzi agli occhi, fatte della taglia,
Che per li monaci in Cologna fassi.
Di fuor dorate son, sì ch' egli abbaglia,
Ma dentro tutte piombo, e gravi tanto,
Che Federigo le mettea di paglia.
O in eterno faticoso manto!
Noi ci volgemmo ancor pure a man manca
Con loro insieme, intenti al tristo pianto:
Ma, per lo peso, quella gente stanca
Venia sì pian, che noi eravam nuovi
Di compagnia ad ogni muover d' anca.
Perch' io al duca mio: Fa, che tu truovi
Alcun, ch' al fatto, o al nome si conosca,
E l'occhio sì, andando, intorno muovi.
E un, che 'ntese la parola Tosca,

Fall's hier der rechte Rand dermaßen abfälle,
Daß wir hinab zur andern Bulge können;
So mögen wir gedachter Jagd entfliehen.“ —
Noch hatt' er mir den Rath nicht ganz ertheilet:
Als ich sie kommen sah, gespannt die Flügel,
Nicht sehr entfernt, in Willen uns zu fangen.
Mein Führer faßte mich nunmehr in Eile:
Gleichwie die Mutter, die vom Lärm erwacht ist,
Und siehet nahe sich entflammte Lohe
Und nimmt den Sohn und flieht und sich nicht aufhält
(Mehr Sorg um den als um sich selber tragend)
So lange daß sie nur ein Hemd' umwürfe.
Und nieder von dem Joch des harten Ufers,
Gab er sich auf dem Rücken hin dem Abhang,
Der eine Seite schließt, der nächsten Bulge.
Nie schoß so schnell ein Wasser durch die Leitung,
Das Rad zu drehn an eines Dorfes Mühle,
Wenn es am meisten nun den Schaufeln nahet,
Als dort mein Meister, jene Kluft hinunter,
Indem er mich auf seinem Busen mitnahm;
Als wär' sein Sohn ich und nicht sein Gefährte.
Kaum hatten seine Füß' erlangt das Bette
Des untern Grunds, als über uns die Höhe
Sie schon erreicht; doch war da keine Furcht mehr:
Denn die erhabne Vorsicht, die zu Schaffnern
Des fünften Grabens sie bestellen wollen,
Gewalt von da zu scheiden nahm sie Allen.
Dort unten fanden ein betünchtes Volk wir,
Das rings herum ging, sehr langsamen Schrittes,
Weinend und matt im Antlitz und bewältigt.
Sie hatten Kutten an mit tiefen Kappen
Vor ihren Augen, nach dem Schnitt bereitet,
Wie er zu Cölln gemacht wird für die Mönche.
Vergoldet sind sie außen, daß es blendet,
Doch innen alle Blei, und also lastend,
Daß, gegen diese, Friedrich sie von Stroh gab.
O Ewigkeiten durch abmüh'nder Mantel!
Wir wandten uns noch weiter, linker Hand hin,
Mit ihnen, merkend auf das traur'ge Weinen;
Doch ob der Last kam jenes müde Volk da
So langsam an, daß immer wir in neuer
Gesellschafte, bei jedweder Hüftbewegung.
Drum ich zum Meister: „Schaue ob du einen
Da find'st, bekannt nach Werken oder Namen:
O wend' im Gehen ringsumher das Auge.“ —
Und Einer, der vernahm die Tuskersprache,

58. Christus selbst nennt die Heuchler „übertünchte Gräber, außen schön, inwendig aber voller Unflat und Todtenbeine.“ (s. Ev. Matth. Cap. XXIII V. 27).

66. Kaiser Friedrich soll, den Sage nach, die Hochverrather in Bleigewändern verbrannt haben.

Dirietro a noi gridò: Tenete i piedi,
Voi, che correte sì per l' aura fosca:
Forse ch' avrai da me quel, che tu chiedi.
Onde 'l duca si volse, e disse: Aspetta,

E poi secondo il suo passo procedi.
Ristetti, e vidi duo mostrar gran fretta
Dell' animo col viso, d' esser meco:
Ma tardavagli 'l carco, e la via stretta.
Quando fur giunti, assai con l' occhio bieco
Mi rimiraron sanza far parola;
Poi si volsero in se, e dicean seco:
Costui par vivo all' atto della gola;
E, s' ei son morti, per qual privilegio.
Vanno scoverti della grave stola?
Poi dissermi: O Tosco, ch' al collegio
Degl' ipocriti tristi se' venuto,
Dir chi tu se' non avere in dispregio.
Ed io a lor: Io fui nato e cresciuto
Sovra 'l bel fiume d' Arno alla gran villa,
E son col corpo, ch' i' ho sempre avuto.
Ma voi chi siete, a cui tanto distilla,
Quant' i veggio dolor, giù per le guance?
E che pena è in voi, che sì sfavilla,
E l' un rispose a me: Le cappe rance
Son di piombo sì grosse, che li pesi
Fan così cigolar le lor bilance.
Frati Godenti fummo e Bolognesi,
Io Catalano, e costui Loderingo
Nomati, e da tua terra insieme presi,
Come suol esser tolto un uom solingo,
Per conservar sua pace; e fummo tali,
Ch' ancor si pare intorno dal Gardingo.
Io cominciai: O frati, i vostri mali —
Ma più non dissi; ch' agli occhi mi corse
Un crocifisso in terra con tre pali.
Quando mi vide, tutto si distorse,
Soffiando nella barba co' sospiri:
E 'l frate Catalan, ch' a ciò s' accorse,
Mi disse: Quel confitto, che tu miri,
Consigliò i Farisei, che convenia
Porre un uom per lo popolo a' martiri.
Attraversato e nudo è nella via,
Come tu vedi; ed è mestier, ch' ei senta,

Rief hinter uns: „„O haltet an die Füße,
Ihr, die ihr durch die finstre Luft so rennet!
79 Vielleicht wird dir von mir, was du verlangest?““—
Drauf sich der Führer wandt' und sprach: „So warte,
Und wandle dann in seinem Schritte weiter.“ -
82 Ich blieb und sah Zween großen Drang der Seele
Darthun im Angesicht, mir gleich zu kommen,
Doch hielt die Last sie und der enge Weg auf.
85 Als sie erreicht uns, mit sehr schiefem Auge
Sahn sie mich an und ohn' ein Wort zu sagen;
Drauf wandten sie zu einander sich und sprachen:
88 „„Der scheint lebendig nach der Kehle Regung!
Und, sind gestorben sie, durch welch' ein Vorrecht
Gehn sie entkleidet von der schweren Stola?““ —
91 Dann sagten mir sie: „„Tuscker, der du ankamst,
Bei der Genossenschaft der traur'gen Heuchler,
Zu sagen wer du seist woll' nicht verschmähen!““—
94 Und ich: „Geboren und erzogen wurde
Ich in der großen Stadt am schönen Arno,
Und bin im Körper, den ich immer hatte.
97 Doch ihr, wer seid ihr, denen so gewalt'ges
Leid, wie ich schau', herab die Wange tropfet,
Und welche Pein liegt auf euch, die so vorsprühet?“—
100 Der Eine sprach zu mir: „„Die gelben Kutten
Hier sind von Blei, so dick, daß die Gewichte
Dermaßen kirren machen ihre Wage.
103 Wir waren lust'ge Brüder aus Bologna,
Ich Catalano und der Loderingo
Benannt, und beid' aus deiner Stadt erkoren,
106 Wie man sonst einen Einzigen erwählet,
Zu wahren ihren Frieden, und wir thaten
So, daß es noch sich zeigt um den Gardingo!““ —
109 Und ich begann: „O Brüder, eure bösen“ . . . .
Doch mehr nicht sprach ich, denn ich sah nun einen
Gekreuzigt an die Erde mit drei Pfählen.
112 Als er mich sah, verkehrt' er sich gänzlich
Und blies in seinen Bart hinein mit Seufzen.
Und Bruder Catalan, der des gewahr ward,
115 Sprach zu mir: „„Der Gepfählte, den du schauest
Sagt' einst den Pharisäern: nöthig sei es,
Daß für das Volk ein Mensch gemartert werde!
118 Querüber liegt und nackend er im Wege,
Wie du es schauest, und er muß nun fühlen

88. Die Schatten athmen nicht.

103. Der Ritterorden der heiligen Maria, den Urban IV gestiftet, sollte gegen die Ungläubigen kämpfen. Die Ritter oder zogen es vor, fröhlich zu leben, weshalb man sie die lustigen Brüder nannte.

106. Zu Beschwichtigung der Partheien in Florenz, wurden, statt einer Podesta, zweie gewählt und zwar der Ghibelline Loderingo und der Guelfe Catalano. Aber, von den Guelfen bestechen, ließen sie die Ghibellinen aus Florenz vertreiben, bei welchem Aufstande die Häuser der Uberti am „Gardingo“ geplündert und verwüstet wurden.

111. Kaiphas, (über seine Strafe s. d. Jah. v. d. Erl.).

Qualunque passa, com' ei pesa pria:
Ed a tal modo il suocero si stenta
In questa fossa, e gli altri dal Concilio,
Che fu per li Giudei mala sementa.
Allor vid' io maravigliar Virgilio
Sovra colui, ch' era disteso in croce
Tanto vilmente nell' eterno esilio.
Poscia drizzò al frate cotal voce:
Non vi dispiaccia, se vi lece, dirci,
S' alla man destra giace alcuna foce,
Onde noi amenduo possiamo uscirci,
Senza constringer degli angeli neri,
Che vegnan d' esto fondo a dipartirci.
Rispose adunque: Più che tu non speri,
S' appressa un sasso, che dalla gran cerchia
Si muove, e varca tutti i vallon feri:
Salvo che questo è rotto, e nol coperchia.
Montar potrete su per la ruina,
Che giace in costa, e nel fondo soperchia.
Lo duca stette un poco a testa china:
Poi disse: Mal contava la bisogna
Colui, che i peccator di là uncina.
E 'l frate: I' udi dire a Bologna
Del Diavol vizj assai, tra i quali udi,
Ch' egli è bugiardo, e padre di menzogna.
Appresso 'l duca a gran passi sen' gì,
Turbato un poco d' ira nel sembiante:
Ond' io dagl' incarcati mi partì
Dietro alle poste delle care piante.

Bei Jedem, eh' er fortgeht, was er wieget;
Ja gleicher Art wird auch gequält sein Schwäher
In dieser Kluft, die Andern auch des Rathes,
Der für die Juden war ein böser Saamen!"" —
Hierauf sah ich Virgilius erstaunen
Ob dessen, der da war im Kreuz gespannet,
So schimpflich in der ewigen Verdammniß.
Dann an den Bruder richtet' er die Worte:
„Mißfall' es euch nicht, dürft ihr, mir zu sagen:
Ob hier nach rechter Hand ein Ausweg liege,
Durch den wir beide hier entkommen mögen,
Ohn' anzutreffen von den schwarzen Engeln,
Die uns dem Grund hier zu entreißen kämen?" —
Drauf er zur Antwort gab: „„Ey' du es hoffest
Naht sich ein Felsen, der vom großen Kreis kommt,
Und all' die grausen Thäler überbrücket:
Ja diesem nur ist er zerschellt und deckt's nicht.
Aufsteigen möget ihr auf seinem Schutte,
Der übermäßig liegt an Seit' und Grunde."" —
Der Führer stand etwas gesenkten Hauptes,
Dann sagt' er: „Schlimm berichtete was Noth that,
Der, welcher drüben jene Sünder haket:" —
Da sprach der Mönch: „„Einst hört' ich in Bologna
Viel Teufelslaster nennen, unter andern
Auch, daß er Lügner ist und Lügenvater." —
Nun schritt der Führer fort mit großen Schritten,
Von Zorn ein wenig aufgeregt im Antlitz;
Weshalb von den Belasteten ich wegging,
Den Stapfen folgend, der geliebten Füße.

124. Virgil erstaunt; weil, bei seinem ersten Gange in die Hölle, Kaiphas noch nicht gestraft war (vergl. Hölle XII V. 34 u. d. Anm.).

131. Von den Dämonen der vorigen Bulge.

141. Dämon Uebelschwanz (vergl. Hölle XXI V. 111).

142. Wahrscheinlich hatte Catalano in Bologna studirt, und dort diese Bibelstelle gehört. (s. Ev. Joh. Cap. VIII V. 44).

Gesang XXIV.

Inhalt. Dante, betrübt von der Stimmung Virgils (s. B. 146 d. vor. Ges.), wird durch dessen sanftes Anschaun wieder getröstet und gelangt mit seiner Hülfe, wiewohl mühsam, auf den Trümmern der zerschellten Brücke, wieder aus der Kluft der Heuchler, auf die Brücke der nächsten Bulge. Da er von dort aus nicht deutlich entnehmen kann, was darin vorgeht, steigen sie am Rande jenseits hinab. Nun sieht Dante die Strafe der Diebe. Ihr Bewußtsein (Minos) straft dieselben mit dem Anblick ihrer Sünden, in Gestalt schleichender und überfallender Schlangen, denen sie vergeblich zu entfliehen trachten: wie sie auf Erden das Eigenthum raubten und verwirrten, rauben und verwirren ihnen die Schlangen ihr letztes Eigenthum, ihre menschliche Gestalt. Zuerst sieht Dante den Kirchenräuber Vanni Fucci aus Pistoja, vom Biß einer feurigen Schlange, zu Asche zerfallen, welcher Vorgang an die feurigen Schlangen erinnert, womit Gott die widersetzlichen Israeliten strafte (s. 4 B. Mos. Cap. XXI V. 6). Die Asche Vanni Fuccis sammelt sich wieder und seine Gestalt erneuet sich. Als sich Dante wundert, ihn, der so viel offne Mordthaten begangen, in dieser Bulge zu finden gesteht er beschämt, daß er Kirchengefäße gestohlen, für welchen Frevel man Andre gehenkt habe. Damit Dante sich nicht freue ihn hier zu sehn, sagt er ihm das Unglück der Weißen im Piceneerfelde voraus.

In quella parte del giovinetto anno,
Che 'l Sole i crin sotto l' Aquario tempra,
E già le notti al mezzo di sen' vanno;
Quando la brina in su la terra assempra
L' immagine di sua sorella bianca,
Ma poco dura alla sua penna tempra:
Lo villanello, a cui la roba manca,
Si leva, e guarda, e vede la campagna
Biancheggiar tutta, ond' ei si batte l' anca,
Ritorna a casa, e quà e là si lagna,
Come 'l tapin, che non sa che si faccia;
Poi riede, e la speranza ringavagna,
Veggendo 'l mondo aver cangiata faccia
In poco d' ora, e prende suo vincastro,
E fuor le pecorelle a pascer caccia:
Così mi fece sbigottir lo mastro,
Quand' io gli vidi sì turbar la fronte,
E così tosto al mal giunse lo 'mpiastro;
Che come noi venimmo al guasto ponte,
Lo duca a me si volse con quel piglio
Dolce, ch' io vidi in prima appiè del monte.
Le braccia aperse dopo alcun consiglio,
Eletto seco, riguardando prima
Ben la ruina, e diedemi di piglio.
E come quei, che adopera, ed istima,
Che sempre par che 'nnanzi si proveggia;
Così, levando me su ver la cima
D' un ronchione, avvisava un' altra scheggia,
Dicendo: Sovra quella poi t' aggrappa:
Ma tenta pria, s' è tal, ch' ella ti reggia.
Non era via da vestito di cappa:
Che noi a pena, ei lieve ed io sospinto,

1 In jenem Theil des jugendlichen Jahres,
Da Sol sich unterm Wassermann das Haar frischt,
Und schon die Nächt' im halben Tag entweichen:
4 Wenn nun der Reif nachahmet auf der Erde
Das Bild des Schneees, seines weißen Bruders,
Doch dauert seiner Feder Schnitt nicht lange:
7 Da steht der Landmannn, welchem Futter mangelt,
Und schaut umher und siehet das Gefilde
Weiß schimmern ganz und schlägt sich drob die Hüfte,
10 Und geht in's Haus und hier und dorten klagt er,
Dem Armen gleich, der nicht weiß was er thun soll,
Geht wieder dann und fasset neue Hoffnung,
13 Erblickend wie die Welt Gesicht gewechselt.
In wenig Zeit, und nimmt den Hirtenstab nun
Und treibt die Schäflein aus, um sie zu weiden:
16 So ward ich da um meines Meisters willen;
Als ich ihn sahe so die Stirne falten,
Und auch so schnell kam auf das Weh das Pflaster.
19 Denn als wir zur zerstörten Brücke kamen,
Wandt' er zu mir sich, mit dem holden Blick,
Den ich zuerst gesehn am Fuß des Berges.
22 Die Arme that er auf, als einen Rath er
Bei sich beschlossen, und, zuvor die Trümmrung
Genau betrachtend, griff er mich mit Händen.
25 Und Einem gleichend, welcher baut und abschätzt,
Bei dem man immer sieht, daß er vorausdenkt:
Also, mich aufwärts hebend zu dem Gipfel
28 Des einen Blocks, zeigt' einen andern Fels er
Und sprach: „Du mußt an diesen da dich klammern:
Doch prüf' erst, ob er dich zu tragen mächtig?" —
31 Das war kein Weg für einen in der Kutte,
Da wir nur kaum, er leicht, ich fortgehoben

2. Die Sonne tritt gegen den Februar hin in das Zeichen des Wassermanns, also einen Monat vor der Tag- und Nachtgleiche.

5. Im Italienischen sind Reif und Schnee weiblich, daher Schwestern genannt.

17. Als er den Trug des Dämon Uebelschwanz erkannt (s. Hölle XXIII V. 146).

Potevam su montar di chiappa in chiappa:
E, se non fosse, che da quel precinto
Più che dall' altro, era la costa corta,
Non so di lui, ma io sarei ben vinto.
Ma perchè Malebolge inver la porta
Del bassissimo pozzo tutta pende;
Lo sito di ciascuna valle porta:
Che l' una costa surge, e l' altra scende.
Noi pur venimmo al fine in su la punta,
Onde l' ultima pietra si scoscende.
La lena m' era del polmon sì munta,
Quando fui su, ch' io non potea più oltre,
Anzi m' assisi nella prima giunta.
Omai convien, che tu così ti spoltre,
Disse 'l maestro: che, seggendo in piuma,
In fama non si vien, nè sotto coltre:
Senza la qual chi sua vita consuma,
Cotal vestigio in terra di se lascia,
Qual fummo in aere, od in acqua la schiuma:
E però leva su, vinci l' ambascia
Con l' animo, che vince ogni battaglia,
Se col suo grave corpo non s' accascia.
Più lunga scala convien, che si saglia;
Non basta da costoro esser pertito:
Se tu m' intendi, or fa sì, che ti vaglia.
Levàmi allor, mostrandomi fornito
Meglio di lena, ch' i' non mi sentia,
E dissi: Va, ch' i' son forte e ardito.

Su per lo scoglio prendemmo la via,
Ch' era ronchioso, stretto e malagevole,
Ed erto più assai, che quel di pria.
Parlando andava per non parer fievole:
Onde una voce uscìo dall' altro fosso
A parole formar disconvenevole.
Non so che disse, ancor che sovra 'l dosso
Fossi dell' arco già, che varca quivi:
Ma chi parlava, ad ira parea mosso.
Io era volto in giù: ma gli occhi vivi
Non potean ire al fondo per l' oscuro;
Perch' io: Maestro, fa che tu arrivi
Dall' altro cinghio, e dismontiam lo muro,
Che com' i' odo quinci, e non intendo,
Così già veggio, e niente affiguro.
Altra risposta, disse, non ti rendo,

Hinaufzugehn vermocht von Trumm zu Trumme:
34 Und, war's nicht so bestellet, daß das Ufer
Desselben Ringes, niedrer als das andre,
Von ihm nicht weiß ich's; doch ich wär' erlegen;
37 Allein weil Uebelthaten gen den Eingang
Des allertiefsten Brunnens ganz sich neiget,
So bringt jedweden Theiles Lag' es mit sich,
40 Daß ein Seite ragt, die andre abfällt.
Doch kamen endlich hin wir auf den Gipfel,
Von wo der letzte Felsenblock getrennt ist.
43 Der lunge Odem war mir, als ich oben
War, so erschöpft, daß ich nicht weiter konnte,
Vielmehr mich setzte bei der ersten Ankunft.
46 „So mußt die Trägheit du abstreifen! sagte
Mein Meister: denn in Federn liegend kommt man
Niemals zu Ruhm, nie unter Baldachine!
49 Wer aber ohne den sein Leben aufzehrt,
Der lässet solche Spur von sich auf Erden,
Wie Rauch in Lüften und wie Schaum in Wasser.
52 Drum steh' empor, besiege die Erschöpfung,
Mit jenem Muth, der jede Schlacht gewinnet,
Wenn er nicht hinfällt mit dem schweren Leibe.
55 Weit längre Stiege ziemt es zu erklimmen:
Nicht genügt es geschieden sein von diesen.
Verstehst du mich, thu' so, daß es dir fromme!" —
58 Auf stand ich damals, mich weit mehr mit Odem
Verfehen zeigend, als ich selbst mich fühlte.
Und sagte: „„Geh, denn ich bin stark und muthig!"" —
61 Am Felsen aufwärts nahmen wir den Weg nun,
Der höckrig war und schmal, schwer zu erklimmen
Und sehr viel jäher noch als der von vorher.
64 Fortsprechend zing ich, um nicht matt zu scheinen
Als eine Stimme entstieg dem nächsten Graben,
Zu ungefüg' um Worte darzustellen.
67 Nicht weiß ich was sie sprach, war auf dem Rücken
Ich schon des Bogens, der hier überführet.
Doch der da sprach, schien mir zu Wuth gereizet.
70 Tief neigt' ich mich, doch die lebend'gen Augen
Nicht konnten sie zum Grund hin, ob des Dunkels
Weshalb ich: „„Meister, sieh daß du zum andern
73 Rand kommst, und steigen wir die Wand hinunter,
Denn so wie hier ich hör' und nichts verstehe,
So blick' ich auch hinab und nichts erkenn' ich."" —
76 „Nicht andre Antwort geb' ich dir, begann er,

40. (s. Hölle XVIII V. 1 u. w.). Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die Wände der Bulgen nach dem Dis hin, niedrer abfallen. Der Weg zum Schlimmerem ist leichter, als der zum Besseren.

51. (vergl. d. B. d. Weisheit Cap. V V. 9—15).
55. Von dem Dis (s. Hölle XXXIV V. 82) bis auf den Gipfel des Fegefeuerberges (s. Fegef. XXVII V. 124).
75. Die Diebe sind sehr verborgen.

Se non lo far: che la dimanda onesta
Si dee seguir con l' opera, tacendo.
Noi discendemmo 'l ponte dalla testa,
Ove s' aggiunge con l' ottava ripa;
E poi mi fu la bolgia manifesta.
E vidivi entro terribile stipa
Di serpenti, e di sì diversa mena,
Che la memoria il sangue ancor mi scipa.
Più non si vanti Libia con sua rena:
Che se chelidri, jaculi, e faree
Produce, e cencri con anfesibena;
Non tante pestilenzie, nè sì ree
Mostrò giammai con tutta l' Etiopia,
Nè con ciò, che di sopra 'l mar rosso èe.
Tra questa cruda e tristissima copia
Correvan genti nude e spaventate,
Senza sperar pertugio, o elitropia.
Con serpi le man dietro avean legate;
Quelle ficcavan per le ren' la coda
E 'l capo, ed eran dinanzi aggroppate.
Ed ecco ad un, ch' era da nostra proda,
S' avventò un serpente, che 'l trafisse,
Là dove 'l collo alle spalle s' annoda.
Nè O sì tosto mai, nè I si scrisse,
Com' ei s' accese, ed arse, e cener tutto
Convenne, che cascando divenisse:
E poi che fu a terra sì distrutto,
La cener si raccolse, e per se stessa
In quel medesmo ritornò di butto.
Così per li gran savi si confessa,
Che la Fenice muore, e poi rinasce,
Quando al cinquecentesimo anno appressa.
Erba nè biada in sua vita non pasce;
Ma sol d' incenso lagrime e d' amomo,
E nardo, e mirra son l' ultime fasce.
E quale è quei, che cade, e non sa como,
Per forza di Demon, ch' a terra il tira,
O d' altre oppilazion, che lega l' uomo;
Quando si leva, che 'ntorno si mira,
Tutto smarrito dalla grande angoscia,
Ch' egli ha sofferta, e guardando sospira:
Tal era 'l peccator levato poscia.

Als nur die That; denn ehrenwerther Bitte
Soll mit dem Werke man nachkommen schweigend."—
Der Brück' entstiegen wir, hinab vom Kopf,
Wo sie sich einet mit dem achten Ufer,
Und drauf ward mir die Bulge offenbaret:
Ich sah da innen fürchterliche Haufen
Von Schlangen, und von so vertrackter Weise,
Daß die Erinn'rung noch mein Blut erstarret.
Mehr rühm' sich Lybien nicht mit seinem Sande,
Denn bringt es Wassernattern, Lanzennattern
Und Brillenschlangen, Ottern auch und Ringler;
Doch nicht so viel Gezücht und nicht so gift'ges
Hat jemals es gezeigt mit ganz Aethyopien
Samt allem Land, das überm rothen Meer ist.
Durch dieses grauß' und sehr elende Wimmeln
Hinrannten Schaaren nackend und geängstet,
Ohn' Hoffnung auf Schlupfloch und Heliotropus.
Es banden Schlangen ihre Hände rückwärts,
Die bohrten durch die Hüften ihren Schwanz und
Das Haupt und waren vorn verknäuelt.
Und sieh, auf Einen, der an unserm Rand war,
Warf eine Schlange sich, die ihn durchbohrte,
Da wo der Hals den Schultern sich verbindet.
Nicht ‚O' ward je so schnell nicht ‚I' geschrieben,
Als er entglomm und brannt' und gänzlich Asche
Mußt er allda im Niederfallen werden.
Und drauf, als an der Erd' er so zerstört war,
Auffammelte sich die Asch' und aus sich selber
Ward wieder sie derselb' im Augenblicke.
So wird berichtet von den großen Weisen,
Daß auch der Phönix stirbt und wieder auflebt,
Wenn dem fünfhundertsten der Jahr' er nahet.
Nicht Kraut, nicht Korn ißt er in seinem Leben,
Und nur von Weihrauchthränen und von Ingber
Und Nard' und Myrrhen ist sein letzter Holzstoß.
Und wie der ist der hinfällt und nicht weiß wie?
Durch Macht des Dämons, der zur Erd' ihn reißet,
Auch andrer Stockung, die besäht den Menschen:
Wenn er nun aufsteht und sich rings betrachtet,
Gänzlich verwirret von dem großen Schrecknis,
Das er erlitten hat und schauend aufseufzt:
So stand der Sünder drauf emporgerichtet.

82. Die schleichenden Schlangen sind ein wohlgewähltes Bild die Sünden der Diebe und ihre Schliche zu versinnlichen.

93. Heliotropus ist ein unsichtbar machender Zauberstein. Die Diebe können sich hier nicht mehr verbergen.

112. Es ward schon bemerkt daß bei Dante alle Sünder, die sich unmittelbar an Gott versündigen, durch Erscheinung seines Lichtes gestraft sind. Ihre Gedanken müssen jenseits auf Gott fallen und sie martern oder augenblicklich vernichten. Letzteres ist hier bei diesem Kirchenräuber der Fall. Er hat Gottes Eigenthum geraubt, darum raubt ihm, dem Gottlosen, der Gedanke an Gott sein letztes Eigenthum, seine Gestalt. Man vergl. Domiz Parad. XXXIII V. 76—78, wo Dante im Anschaun Gottes nur dadurch erhalten wird, daß er sich nicht von ihm abwendet.

105. Ein augenblicklicher Gedanke an Gott hat ihn in seinem Bewußtsein vernichtet, er sammelt sich aber wieder um von neuem zu leiden und wieder vernichtet zu werden (s. Hölle XXV V. 15 u. d. Anm.).

O giustizia di Dio quanto è severa,
Che cotai colpi per vendetta croscia!
Lo duca il dimandò poi, chi egli era:
Perch' ei rispose: I' piovvi di Toscana,
Poco tempo è, in questa gola fera:
Vita bestial mi piacque, e non umana,
Sì come a mul, ch' i' fui: son Vanni Fucci
Bestia, e Pistoja mi fu degna tana.
Ed io al duca: Dilli, che non mucci:
E dimanda, qual colpa quà giù 'l pinse,
Ch' io 'l vidi uom già di sangue e di corrucci.

E 'l peccator, che intese, non s' infinse,
Ma drizzò verso me l' animo, e 'l volto,
E di trista vergogna si dipinse.
Poi disse: Più mi duol, che tu m' hai colto

Nella miseria, dove tu mi vedi,
Che quand' io fui dell' altra vita tolto.
I' non posso negar quel, che tu chiedi:
In giù son messo tanto, perch' i' fui
Ladro alla sagrestia de' belli arredi:
E falsamente già fu apposto altrui.
Ma perchè di tal vista tu non godi,
Se mai sarai di fuor de' luoghi bui,
Apri gli orecchi al mio annunzio, e odi:
Pistoja in pria di Negri si dimagra,
Poi Firenze rinnuova genti e modi.
Tragge Marte vapor di val di Magra,
Ch' è di torbidi nuvoli involuto;
E con tempesta impetuosa ed agra
Sovra campo Picen fia combattuto:
Ond' ei repente spezzerà la nebbia,
Sì ch' ogni Bianco ne sarà feruto:
E detto l' ho, perchè doler ten' debbia.

Gerechtigkeit des Herrn, wie ist sie strenge,
Daß solche Schläge sie zur Rache bläget!
Der Führer fragte dann ihn: wer er wäre?
Drauf er antwortet': „Ich fiel von Toskana
Vor kurzer Zeit in diesen wilden Schlund hier.
Ein viehisch Sein, kein menschliches gefiel mir,
Dem Maulthier, das ich war. Bin Vanni Fucci,
Das Vieh, Pistoja war mir würd'ge Höle!" —
Und ich zum Führer: „„Sag' ihm, nicht entschlüpfen
Soll er, frag' welch' Vergehn ihn da herabstieß,
Da ich ihn' einst als Blutmann und voll Wuth
sah."" —
Der Sünder, der's vernahm, verstellte sich nicht,
Nein, wendete zu mir nun Sinn und Antlitz
Und färbete mit jämmerlicher Schaam sich.
Dann sprach er: „Daß du dich um mich bemühst
schmerzt
Mich mehr im Leid, darinnen du mich siehest,
Als da dem andern Leben ich geraubt ward.
Abschlagen kann ich nicht, was du begehrst
Ich bin so tief verworfen, weil ein Dieb ich
Am herrlichen Geräth der Sakristei ward,
Und fälschlich ward ein anderer gehenket.
Allein, daß du dich solcher Schau nicht freuest,
Wenn jemals du entkommst den dunkeln Orten:
Thu' auf die Ohren meiner Kund' und höre:
Pistoja wird zuerst von Schwarzen magrer
Hierauf erneut Florenz so Volk als Sitte,
Dann zieht Mars Glut her von Valdimagra
Die eingehüllet ist in trübe Wolken,
Und mit Gestürm, mit heftigem und herbem,
Wird dann gefochten im Picener Felde:
Worauf er schnell zertheilen wird den Nebel,
So, daß jedweder Weiße davon wund wird!
Und das hab' ich gesagt, damit dich's schmerze!" —

119. Hier ist wieder besonders von der Gerechtigkeit Gottes die Rede, wie bei allen Lichterscheinungen in der Hölle (s. d. Anm. z. Hölle XXV V. 19).

129. Dante wundert sich, daß er ihn, den er als einen Todschläger gekannt, unter den Dieben antrifft. Vanni Fucci war einer der heftigsten von der Parthei der Schwarzen und hatte manchen von der Gegenparthei ermordet.

132. Er schämt sich nicht des Mordens, sondern seines letzten Diebstahles in der Sakristei des Domes zu St. Jakob. Der Rektor Vanni della Mona oder Nona, bei welchem er das Gestohlne verborgen, ward für ihn gehenkt.

143. Die Parthei der Gemäßigten (posati) brachte es in Pistoja dahin, daß die Stadt den Florentinern, bei denen die Weißen die Oberhand hatten, übergeben wurde. Natürlich wurden nun die Schwarzen sehr gedrückt und viele verbannt. Der Marchese Malaspina von Valdimagra sammelte 1305 die Unzufriedenen, führte auch die Lunchese an und vertrieb die Weißen, auf diesen Vorfall deuten Vanni Fucci's Reden.

151. Vanni Fucci glaubt Dante als „Weißen" nicht besser kränken zu können, als wenn er ihm das Unglück der Weißen voraussagt.

Gesang XXV.

Inhalt. Kaum wieder zu seiner Gestalt gelangt, beginnt der Kirchenräuber Gott zu lästern, wird aber von den Gedanken an seine Sünden, von den Schlangen, so bewältigt, daß er nicht weiter sprechen kann und endlich flüchtet. Ihm nach jagt der Centaur Cakus, welcher, mit Bezug auf die Centauren des XII Gesanges, Mord und Diebstahl zugleich verbildet, daher grade hier gegen den Mörder und Dieb Fuoti sehr sinnreich auftritt: auf seinem Rücken liegt der göttliche Drache, der die, dem Gericht Gottes Trotzenden welche nicht sterben, mit Flammen überschüttet (vergl. Hölle XV V. 37 u. d. Anm.). Nun sieht Dante wie einer der Sünder, von einem Andern, der zur Schlange geworden, plötzlich angefallen wird, so daß er mit ihm zusammenfließend eine Ungestalt, ein Bild des verwirrten festen Eigenthums darstellt. Auf einen andern Dieb fährt eine andere Schlange los, verwundet ihn am Nabel und fällt vor ihm zu Boden. Nun sieht Dante, wie die Schlange sich in den Menschen und der Mensch in die Schlange verwandelt, und ein jedes mit der Gestalt des Andern davon zieht. Deutlich ist darin die Idee verkörperlicht das die Diebe gar nichts Eignes haben, indem sie sich des Fremden anmaßen. Ihr Thun ist hier wie bei den Zornigen (s. Hölle VII V. 112) ihre Strafe, recht im Sinne Salomons, welcher (s. d. Sp. d. Weisheit Kap. XI V. 17), bei Gelegenheit der Schlangenplage Egyptens, sagt: die Egypter seien mit Schlangen gestraft worden: weil sie Schlangen angebetet: „denn womit Einer sündiget, damit wird er gepeiget.“ — Die Verwandelten fliehn von dannen.

Al fine delle sue parole il ladro
Le mani alzò con ambedue le fiche,
Gridando: Togli Dio, ch' a te le squadro.
Da indi in quà mi fur le serpi amiche,
Perch' una gli s' avvolse allora al collo,
Come dicesse: I' non vo', che più diche:
E un' altra alle braccia, e rilegollo
Ribadendo se stessa sì dinanzi,
Che non potea con esse dare un crollo.
Ah Pistoja, Pistoja, che non stanzi
D' incenerarti, sì che più non duri
Poi che 'n mal far lo seme tuo avanzi?
Per tutti i cerchi dello 'nferno scuri
Spirto non vidi in Dio tanto superbo,
Non quel, che cadde a Tebe giù de' muri.
Ei si fuggì, che non parlò più verbo:
Ed io vidi un Centauro pien di rabbia
Venir gridando: Ov' è, ov' è l' acerbo?
Maremma non cred' io, che tante n' abbia,
Quante bisce egli avea su per la groppa,
Infino, ove comincia nostra labbia.
Sopra le spalle dietro dalla coppa
Con l' ale aperte gli giaceva un draco;
E quello affuoca, qualunque s' intoppa.
Lo mio maestro disse: Quegli è Caco,
Che sotto 'l sasso di monte Aventino
Di sangue fece spesse volte laco.
Non va co' suo' fratei per un cammino,
Per lo furar che frodolente ei fece
Del grande armento, ch' egli ebbe a vicino:
Onde cessar le sue opere biece

1 Am Schlusse seiner Rede hub der Räuber
Zu frechem Hohn geballt die beiden Fäuste
Ausrufend: Nimm das, Gott, dir ball' ich zu sie!
4 Von da an wurden mir die Schlangen Freunde,
Denn Eine ringelte sich um den Hals ihn,
Als sprächʼ sie: ich will nicht, daß du weiter redest;
7 Und eine And're um die Arm' und band ihn,
Sich selber so herum nach vorwärts windend,
Daß er mit ihnen keinen Zuck thun konnte.
10 Pistoja, ach Pistoja, was beschließest
Du nicht, dich einzuäschern, daß du schwindest,
Da deinen Stamm du überragst mit Sünd'gen?
13 In allen finstern Höllenkreise sah ich
Nicht einen Schatten gegen Gott so trotzig,
Auch den nicht, der herabfiel Thebens Mauern.
16 Er floh hinweg und redete kein Wort mehr.
Und einen Centauren sah ich, voll von Zorne
Ankommen, schreiend: Wo ist, wo ist der Trotz'ge!?
19 Ich glaube, nicht Maremma hat so viele,
Wieviel der Schlangen hatt' auf seinem Rücken,
Bis da, wo unsere Gestalt beginnet.
22 Doch auf den Schultern, hinter dem Genicke,
Mit off'nen Flittgen, lag ihm ein Drache:
Der Jeden anflammt der entgegen kommet.
25 Mein Meister aber sagte: das ist Cacus,
Der unterm Fels des Hügels Aventinus
Vordem oft eine Lache Blutes machte.
28 Er geht nicht gleichen Weg mit seinen Brüdern,
Des Raubes halben den er trüg'risch übte
An der gewalt'gen Heerde, die ihm nahte:
31 Wonach ein Ende nahm sein schielend Treiben

12. D. h.: die Nachkommen sind immer schlechter als die Vorfahren.

15. Kapaneus (s. Hölle XIV V. 63).

24. Jeden Widersetzlichen (vergl. 4 B. Mos. Cap. XXI V. 6); denn die Diebe sind zu ewiger Flucht verdammt wie die Ermordeten und Feigen (vergl. Hölle XV V. 37 u. Hölle III V. 55 u. m.).

28. Der Centaur Cacus stahl des Herkules Rinderheerde mit List, ward aber dafür von demselben erschlagen; sein diebisches Treiben sondert ihn von den andern Centauren (s. Hölle XII V. 56).

Sotto la mazza d' Ercole, che forse
Gliene diè cento, e non sentì le diece.
Mentre che sì parlava, ed ei trascorse,
E tre spiriti venner sotto noi,
De' quai nè io, nè 'l duca mio s' accorse,
Se non, quando gridar: Chi siete voi?
Perchè nostra novella si ristette,
E intendemmo pure ad essi poi.
I' non gli conoscea: ma e' seguette,
Come suol seguitar per alcun caso,
Che l' un nomare un altro convenette,
Dicendo: Cianfa dove fia rimaso?
Perch' io, acciocchè 'l duca stesse attento,
Mi posi 'l dito su dal mento al naso.
Se tu se' or, Lettore, a creder lento
Ciò ch' io dirò, non sarà maraviglia;
Che io, che 'l vidi, appena il mi consento.
Com' i' tenea levate in lor le ciglia;
E un serpente con sei piè si lancia
Dinanzi all' uno, e tutto a lui s' appiglia.
Co' piè di mezzo gli avvinse la pancia,
E con gli anterior le braccia prese;
Poi gli addentò e l' una e l' altra guancia.
Gli diretani alle cosce distese,
E miseli la coda tr' amendue,
E dietro per le ren' su la ritese.
Ellera abbarbicata mai non fue
Ad alber sì, come l' orribil fiera
Per l' altrui membra avviticchiò le sue:
Poi s' appiccar, come di calda cera
Fossero stati, e mischiar lor colore:
Nè l' un, nè l' altro già parea quel ch' era:
Come procede, innanzi dall' ardore,
Per lo papiro suso un color bruno,
Che non è nero ancora, e 'l bianco muore.
Gli altri duo riguardavano, e ciascuno
Gridava: O me Agnel, come ti muti!
Vedi, che già non se' nè duo, nè uno.
Già eran li duo capi un divenuti,
Quando n' apparver due figure miste
In una faccia, ov' eran due perduti.
Fersi le braccia due di quattro liste:
Le cosce con le gambe, il ventre, e 'l casso
Divenner membra, che non fur mai viste.

Unter der Keule Herkules', der hundert
Ihm damit gab, wovon nicht zehn er fühlte
Indem er also sprach, und jener durchlief,
So kamen unter uns heran drei Schatten,
Die weder ich, noch mein Geleiter eher
Gewahrt, bis dieselben schrien: Wer seid ihr?
Weshalb denn unsre Sage jetzo ruhte,
Und wir fortan nur merketen auf Jene.
Ich kannte beide nicht, doch es begab sich,
Wie es durch einen Zufall sich ereignet,
Daß Einer einen Andern nennen mußte,
Und fragen: „Wo ist Cianfa nur geblieben?"—
Drum legt' ich, daß mein Führer achtsam wäre
Den Finger mir vom Kinn auf an die Nase.
Bist du, o Leser, träge nun, zu glauben
Was ich erzählen will, kein Wunder ist es;
Da ich, der's sah, mir kaum es zugestehe.
Als er auf sie gehoben hielt die Brauen,
Da wirft sich eine Schlange mit sechs Füßen
Hin vor den einen und umfängt ihn gänzlich;
Umschlang den Bauch ihm mit den Mittelfüßen,
Und mit den vordern nahm sie seine Arme,
Hieb dann die Zähn' in die wie jene Wang' ihm,
'Dehnt' ihre Hinterfüß' auf seinen Schenkeln,
Und streckt' ihm zwischen beiden ihren Schwanz durch
Und bog ihn hinten in die Hüften aufwärts.
Nie war ein Epheu so fest angestellt
An einem Baum, wie das grau'nvolle Unthier
Um jenes Andern Glieder seine rankte.
Drauf pichten sie zusammen, gleich als wären
Sie heißes Wachs, und mischten ihre Farben,
Und weder die noch die schien wie sie erst war:
Wie sich dem Brennen oben am Papyrus
Voranbeweget eine braune Farbe,
Die noch nicht schwarz ist, und die weiße schwindet.
Die andern Zwoie sahn da zu, und Beide
Schrie'n: „Ach, Agnello, wie du dich veränderst
Sieh doch, du bist ja weder Zwei noch Einer!"—
Schon waren die zwoen Häupter eins geworden,
Als draus gemischt erschienen zween Gebilde
In einem Antlitz, worin zwoen vergangen.
Die beiden Arm' entstanden aus vier Stummeln:
Die Schenkel mit den Beinen, Bauch und Kasten
Sie wurden nie vorher gesh'ne Glieder.

33. Ein treffliches Bild: Herkules, die Kraft verbildend, stimmt der List so, daß er vor Wuth noch immer darein schlägt, als der Dieb schon todt ist.

43—50. Cianfa Donati ist bereits in eine Schlange verwandelt, welche sich V. 90 zeigt. Der Fragende ist Agnello Brunelleschi, beide gehören zur Parthei der Schwarzen. Wahrscheinlich haben sie im Leben ihren Raub zusammen beschlossen: deshalb mischt sich auch ihr letztes Eigenthum, ihre Gestalt, in grausicher Verwirrung so, daß keiner weiß was ihm gehört. Beide sind Zierer und von ihnen nichts Zuverlässiges bekannt.

64. Zur Zeit Dante's brannte man Papyrusdochte, wie Pier Crescenzio sein Zeitgenosse berichtet.

Ogni primajo aspetto ivi era casso:
Due e nessun l' imagine perversa
Parea, e tal sen' gia con lento passo.
Come 'l ramarro sotto la gran fersa
Ne' di canicular, cangiando siepe,
Folgore par, se la via attraversa:
Così parea, venendo verso l' epe
Degli altri due, un serpentello acceso,
Livido e nero come gran di pepe:
E quella parte, donde prima è preso
Nostro alimento, all' un di lor trafiese:
Poi cadde giuso innanzi lui disteso.
Lo trafitto il mirò, ma nulla disse:
Anzi co' piè fermati sbadigliava,
Pur come sonno o febbre l' assalisse,
Egli il serpente, e quei lui riguardava:
L' un per la piaga, e l' altro per la bocca
Fummavan forte, e 'l fummo s' incontrava.
Taccia Lucano omai, là dove tocca
Del misero Sabello e di Nassidio,
E attenda a udir quel, ch' or si scocca.
Taccia di Cadmo e d' Aretusa Ovidio:
Che se quello in serpente, e quella in fonte,
Converte poetando, i' non lo 'nvidio:
Che due nature mai a fronte a fronte
Non transmutò, si ch' amendue le forme
A cambiar lor materie fosser pronte.
Insieme si risposero a tai norme,
Che 'l serpente la coda in forca fesse,
E 'l ferito ristrinse insieme l' orme.
Le gambe con le cosce seco stesse
S' appiccar sì, che 'n poco la giuntura
Non facea segno alcun, che si paresse.
Togliea la coda fessa la figura,
Che si perdeva là, e la sua pelle
Si facea molle, e quella di là dura.
Io vidi entrar le braccia per l' ascelle,
E i due piè della fiera, ch' eran corti,
Tanto allungar, quanto accorciavan quelle.
Poscia li piè dirietro insieme attorti
Diventaron lo membro, che l' uom cela;
E 'l misero del suo n' avea duo porti.
Mentre che 'l fummo l' uno e l' altro vela
Di color nuovo, e genera 'l pel suso
Per l' una parte, e dall' altra il dipela:

Gänzlich vernichtet war ihr erstes Aussehn:
Beider und Keines schien das wirre Bildniß,
Und so ging es hinweg, langsamen Schrittes,
Wie unter des Hundssternes scharfer Geißel,
Der grüne Eidechs, Zaun mit Zaun vertauschend,
Ein Blitz erscheinet, wenn er über'n Weg läuft;
Also erschien da, gen die Bäuche fahrend
Der beiden Andern, ein erbostes Schlänglein,
Bräunlich und schwärzlich, wie ein Pfefferkorn ist.
Und jenen Theil, allwo zuerst empfangen
Wird unsre Nahrung, bohrt' es durch dem Einen,
Dann fiel sie nieder, vor ihm hingestrecket.
An sah sie der Gestoch'ne, doch nichts sagt' er,
Nein, nur auf seinen Füßen stehend, gähnt' er,
Als ob ihn Schlaf befiele, oder Fieber;
Er sah die Schlange an, und die ihn wieder;
Der aus dem Stich, die aus dem Maule dampften
Gewaltig, es begegnete der Rauch sich.
Lucanus schweige jetzt, wo er beginnet
Vom traurigen Sabellus und Nassidius,
Und habe Acht zu hören was nun vorgeht.
Von Cadmus schweig' und Arethusa, Ovidius,
Denn, wenn er den in Schlang' und die in Quelle
Verwandelt, dichtend, ich beneid' ihn nimmer:
Denn zwei Naturen, Stirne gegen Stirne
Verwandelt' er nie so, daß beider Formen
Bereit gewesen wären, Stoff zu tauschen.
Doch die entsprachen dergestalt einander,
Daß ihren Schwanz die Schlange schuf zur Gabel,
Der Wunde dann zusammenzog die Forsen.
Und Bein' und Schenkel pichten so von selber
Zusammen, daß in Kurzem die Verbindung
Kein Merkmal ließ, das noch erschienen wäre.
Der durchgespalt'ne Schweif nahm die Gestalt an,
Die dort verloren ging, und seine Haut ward
Nun weich, dagegen aber hart die andre.
Ich sah die Arm' eingeh'n in ihre Höhlen,
Doch jenes Thieres kurze Füße beide
So viel sich strecken, als sich jene kürzten.
Dann wurden ganz verzwängt die Hinterfüße
Zu jenem Gliede, das der Mann verbirget;
Der Andre hatt' aus seinem zween der Pfoten.
Indem der Rauch nun Einen um den Andern
Mit neuer Farbe decket, und das Haar schosst
Auf Diesem hier, und von dem Andern abläßt,

86. Den Nabel.

95. Sabellus wird bei Lucan, in der lybischen Wüste, von einem Seps gebissen und von innrer Hitze gänzlich verzehrt. Nassidius aber, gleich Jenem ein Krieger in Cato's Heere, schwillt, von einer Schlange (Prester) gebissen, so an, daß er stirbt (s. Lucani Pharsalia IX V. 763—814).

97. 98. Ueber die Verwandlung des Cadmus in eine Schlange s. Ov. Metamorph. B. VI V. 563—602, über Arethusa B. V V. 572.

L' un si levò, e l' altro cadde giuso,
Non torcendo però le lucerne empie,
Sotto le quai ciascun cambiava muso.
Quel, ch' era dritto, il trasse 'n ver le tempie,
E di troppa materia, che 'n là venne,
Uscir gli orecchi delle gote scempie;
Ciò, che non corse in dietro, e si ritenne,
Di quel soverchio fe' naso alla faccia,
E le labbra ingrossò, quanto convenne;
Quel che giaceva, il muso innanzi caccia,
E gli orecchi ritira per la testa,
Come face le corna la lumaccia;
E la lingua, ch' aveva unita e presta
Prima a parlar, si fende, e la forcuta
Nell' altro si richiude, e 'l fummo resta.

L' anima, ch' era fiera divenuta,
Si fugge sufolando per la valle,

E l' altro dietro a lui parlando sputa.
Poscia gli volse le novelle spalle,
E disse all' altro: I' vo', che Buoso corra,
Come fec' io, carpon, per questo calle.
Così vid' io la settima zavorra
Mutare e trasmutare, e qui mi scusi
La novità, se fior la lingua abborra.
Ed avvegnachè gli occhi miei confusi
Fossero alquanto, e l' animo smagato,
Non poter quei fuggirsi tanto chiusi,
Ch' io non scorgessi ben Puccio Sciancato:
Et era quei, che sol de' tre compagni,
Che venner prima, non era mutato:
L' altro era quel, che tu, Gaville, piagni.

Hub Dieser sich, der Andre fiel zur Erde,
Doch drum nicht wendend die verruchten Lichter,
Darunter Jeder änderte die Schnauze.
Der aufrecht war, zog hin sie nach den Schläfen,
Und vom zu vielen Stoff, der sich dahin schob,
Vor gingen Ohren aus den glatten Wangen:
Was nicht nach hinten lief und sich zurück hielt,
Des Ueberfluß ward Nase dem Gesichte
Und schwellte, soviel nöthig war, die Lippen.
Der, welcher dalag, reckt vor die Schnauze,
Und zieht in's Haupt zurücke seine Ohren,
Wie es mit ihren Hörnern macht die Schnecke;
Die Zunge, die er früher ganz und fertig
Zum Reden hatte, theilt sich, die getheilte
Schließt sich am andern, und der Rauch hört auf nun.
Die Seele, die zum Ungeheuer worden,
Flieht zischend nun von dannen, durch das Thal hin,
Der Andere, nachredend jener, sprudelt:
Dann kehret' er ihr zu die neuen Schultern
Und sprach zum andern: Nun soll Boso kriechend,
Wie ich gethan, hinwandeln diese Straße.
So sahe ich die siebente der Wüsten
Verwandeln und vertauschen; hier entschuld'ge
Mich Neuheit, irrt die Feder um ein Stäubchen.
Geschah es auch, daß meine Augen etwas
Verwirret waren, und der Geist ermattet:
Nicht konnten Jene so versteckt entfliehen,
Daß ich nicht Puccio Sciancat' errathen:
Der aber war's, der von den drei Gefährten,
Die erst gekommen, nicht Gestalt gewechselt:
Der Andre der, ob dem du klagst, Gaville.

141. Der in eine Schlange verwandelte Guercio Cavalcanti hat hier dem Buoso Donati (nach Pietro Dante, Abbati) die Gestalt gestohlen, und läßt ihn nun in seiner Schlangengestalt fortwandeln. So hat hier Keiner Eigues.

148. Puccio Sciancato bei Galigai bleibt unverändert: das erinnert an die beiden Aligheschen Hölle XIII B. 113. Ueberhaupt bietet die Vergleichung beider Gesänge viel Interessantes dar.

151. Guercio Cavalcante. Ueber dessen Ermordung zu Gaville entstanden blutige Händel.

Gesang XXVI.

Inhalt. Nachdem er der Stadt Florenz (die so arge Bürger ernährt, wie die fünf, Hölle XIV. und XXV. erwähnten Diebe) schweres Unglück vorhergesagt, erzählt Dante wie er zur achten Bolge gelangt, worin die bösen Rathgeber von einzelnen Flammen hinweggestohlen umherwandeln. Der Sinn dieser Strafe ist: Wer Andern bösen Rath giebt, verständigt sich an dem Licht, das ihm Gott vor Andern gegeben hat: er entführet es, er sündiget es Gott. Dieses Gott entwendete Licht wird jenseits vor der Sünder ewigem Verwahrsam (Minos) brennende Qual. Die heiligen Rathgeber wie Elias (s. B. 36) werden ihr Licht Gott zu, fahren damit in den Himmel; die bösen Rathgeber aber begleitet das Gott entwandte Licht in die Hölle hinab, und jemehr sie dessen entwandt, desto größer ist ihre Qual. Sie werden davon nach des Dichters Ausdruck hinweggestohlen, im Sinn der heil. Schrift (s. B. d. Weisheit Sap. XI. V. 17): „womit einer sündigt, damit wird er gequält." Diese gottigen Diebe sehen wir hier ganz entrückt: während wir die Diebe am äußern Eigenthum nur ihres letzten äußern Eigenthums, ihrer Gestalt beraubt sahen (s. d. Inhalt z. Hölle XXIV. und XXV). — Unter den Lichtern des Abgrunds erblickt unser Dichter eine Doppelflamme, und dritter Virgil zu warten, bis sie herankäme. Letzterer sagt ihm, daß darin Ulysses und Diomedes, die vereint durch bösen Rath gesündigt, vereint Qual litten, auch mit Bezug auf das römische Reich, für den Diebstahl am Palladium. Auf Virgils Befragen erzählt die Spitze der Flamme, Ulysses, wie er durch eigne Schuld verloren gegangen, indem er seine Genossen irre geführt, bis über die Säulen des Herkules hinaus, und, göttlichem Willen zuwider, an dem Fegefeuerberge auf der jenseitigen Halbkugel landen wollen: da habe Gottes Wirbelsturm sein Schiff ergriffen und versenkt. Ulysses steht hier als potenzirtes Bild irreführenden Rathes. (Zu vergleichen ist über die Strafe Jerem. XXIII. wo es V. 29 heißt: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr ... darum siehe, ich will an die Propheten, ... die mein Wort stehlen einer dem andern ... und verführen mein Volk mit ihren Lügen und losen Abteilungen." Hiezu stimmt das heidnische Bild vom Stehlen des Weisheitsymbols, des Palladiums; auch wird in derselben Schriftstelle V. 19 der Wirbelwind erwähnt, der über die Irreführenden kommen soll.)

Godi, Fiorenza, poi che so' sì grande,
Che per mare e per terra batti l' ali,
E per lo 'nferno il tuo nome si spande:
Tra gli ladron trovai cinque cotali
Tuoi cittadini, onde mi vien vergogna,
E tu in grande onranza non ne sali.
Ma se presso al mattin del ver si sogna,
Tu sentirai di qua da picciol tempo
Di quel, che Prato, non ch' altri, t' agogna:
E se già fosse, non saria per tempo:
Così foss' ei, da che pure esser dee!
Che più mi graverà, com' più m' attempo.
Noi ci partimmo, e su per le scalee,
Che n' avean fatte i borni a scender pria,
Rimontò 'l duca mio, e trasse mee.
E proseguendo la solinga via
Tra le schegge e tra' rocchi dello scoglio,
Lo piè senza la man non si spedia.
Allor mi dolsi, ed ora mi ridoglio,
Quando drizzo la mente a ciò ch' io vidi,
E più lo 'ngegno affreno, ch' i' non soglio:
Perchè non corra, che virtù nol guidi:
Sì che, se stella buona, o miglior cosa
M' ha dato 'l ben, ch' io stesso nol m' invidi.
Quante il villan, ch' al poggio si riposa,

1 Genieße deß Florenz, daß du so groß bist,
Daß du die Flügel über Meer und Land schlägst,
Und durch die Hölle sich dein Name breitet!
4 Ich traf hier bei den Dieben fünf so arge
Als deine Bürger an, daß Schaam mich ankommt,
Du aber auch nicht steigst in großen Ehren!
7 Doch wenn man gegen Morgen Wahres träumet,
Wirst du in wenig Zeit von dem erfahren,
Was außer Andern dir auch Prato gönnet:
10 Und wär' es schon, es wäre nicht zu frühe:
O wär' es schon so, da es einmal sein soll!
Denn mehr mich drücken wird's, jemehr ich altre.
13 Wir gingen weg von da, und auf den Stufen,
Die uns der Rand geboten zum Hinabgehn,
Stieg wieder auf mein Führer, mich geleitend.
16 Und fürder wandelnd die einsame Straße,
Zwischen den Klippen und den Felsenblöcken,
Kam ohn' die Hand der Fuß allein nicht weiter.
19 Drauf fühlt' ich Leid und fühl' es jetzt von neuem,
Wend' ich den Sinn auf das was ich geschauet,
Und zügle mehr die geist'ge Kraft als ehe,
22 Daß sie nicht geh', wo Tugend sie nicht leitet,
Daß, hat ein günst'ger Stern mir, oder Höh'res
Solch' Gut geschenkt, ich mir es selbst nicht neide!
25 Wie viel der Landmann, der am Hügel ausruht,

2. Der böse Ruhm der Stadt ist gestissentlich gesucht.
7. Ein damaliger Volksglaube.
9—12. Prato, ein kleines Kastell bei Florenz, wußte im Jahre 1294 den Florentinern, weil es einen Mörder aufgenommen, eine Geldbuße von 10000 Fl. zahlen, wünschte deßhalb ihrer Stadt alles erdenkliche Böse, woran Florenz später auch keinen Mangel litt; man denke nur an den Sturz der Arnobrücke 1304, an die Einäscherung von 1700 Häusern und andre verderbliche Ausbrüche des Parteihasses, die Dante, nicht allein um seines Schicksals willen, drückend waren. Er wünscht alles Unheil den jungen rüstigen Jahren zu überstehen, da es später zu lastend für ihn würde.
14. Sie erreigen den Rand der ersten Bolge.
22. Dante spricht seine Scheu vor dem hier bestraften Laster edeln Rathgebens aus, dem höher begabte Menschen, wie er, mehr ausgesetzt sind.
23. Das Höhere ist Gott. Er giebt das Licht des Verstandes, welches, mißbraucht, ewigen Schaden bringt.
6. Sol, die Sonne, die uns im Sommer länger scheint.

Nel tempo, che colui, che 'l mondo schiara,
La faccia sua a noi tien meno ascosa,
Come la mosca cede alla zanzara,
Vede lucciole giù per la vallea,
Forse colà, dove vendemmia ed ara:
Di tante fiamme tutta risplendea
L' ottava bolgia, sì com' io m' accorsi,
Tosto che fui là 've 'l fondo parea.
E qual colui, che si vengiò con gli orsi,
Vide 'l carro d' Elia al dipartire,
Quando i cavalli al cielo erti levorsi,
Che nol potea sì con gli occhi seguire,
Ch' ei vedesse altro, che la fiamma sola,
Sì come nuvoletta, in su salire:
Tal si movea ciascuna per la gola
Del fosso, che nessuna mostra il furto;
E ogni fiamma un peccatore invola.
Io stava sovra 'l ponte a veder surto,
Sì che s' io non avessi un ronchion preso,
Caduto sarei giù senza esser urto.
E 'l duca, che mi vide tanto atteso,
Disse: Dentro dai fuochi son gli spirti;
Ciascun si fascia di quel, ch' egli è inceso.
Maestro mio, risposi, per udirti
Son io più certo: ma già m' era avviso,
Che così fosse: e già voleva dirti,
Chi è 'n quel fuoco, che vien sì diviso
Di sopra, che par surger della pira,
Ov' Eteocle col fratel fu miso?
Rispuosemi: Là entro si martira
Ulisse e Diomede; e così insieme
Alla vendetta corron, come all' ira:
E dentro dalla lor fiamma si geme
L' agguato del caval, che fe la porta,
Ond' uscì de' Romani 'l gentil seme.
Piangevisi entro l' arte, perchè morta
Deidamia ancor si duol d' Achille,
E del Palladio pena vi si porta.
S' ei possono dentro da quelle faville

Zur Zeit wenn Jener, der die Welt erleuchtet,
Sein Angesicht uns weniger verbirget:
Wenn nun die Fliege weicht der Wassermücke,
Leuchtwürmchen schauet unten in dem Thale:
Wo Trauben er einsammelt, oder pflüget:
Von so viel Flammen leuchtete nun gänzlich
Die achte Bulge, wie ich das ersahe,
Sobald ich stand: wo sich der Grund gezeiget.
Wie Jener, der sich mit den Bären rächte,
Den Wagen des Elias sah im Scheiden,
Als sich die Rosse steil zum Himmel huben,
Und er nicht so mit Augen folgen konnte,
Daß Anders er erblickt, als nur die Flamme
Gleich einem Wölklein auf zur Höhe fahren:
Also bewegte jede durch den Schlund sich
Der Kluft, da keine das Entrückte zeiget:
Und jede Flamme stiehlet einen Sünder.
Hoch auf der Brücke stand zum Schau'n ich aufrecht,
Daß, hätt' ich nicht ein Felsenstück ergriffen,
Ich wär' hinabgefallen sonder Anstoß.
Der Führer, der mich so gespannt erblickte,
Sprach: „In den Feuern sind die Geister, jeder
Hüllt sich in das, von welchem er gebrannt wird.“—
Ich aber sprach: „„Mein Meister, solches hörend
Von dir, bin sicherer ich; doch hatt' ich Ahnung,
Daß so es wär': und schon wollt' ich dich fragen,
Wer in dem Feuer ist, das so getheilt kommt
Von oben, gleich als stieg's vom Stoß, darauf einst
Eteokles gelegt ward mit dem Bruder?““ —
Er gab zur Antwort mir: „Da innen quält sich
Ulyss' und Diomed' und so zusammen
Geh'n in der Strafe sie, wie einst im Hassen.
Innen in ihrer Flamme wird beseufzet
Die List mit jenem Rosse, die das Thor brach,
Daraus der Römer edle Saat hervorging.
Beweint wird drin die Kunst, ob welcher tod noch
Deidamia wehklaget um Achillen:
Auch für's Palladium wird da die Pein gelitten.“—

33. Auf der Höhe des achten Brückenbogens (s. V. 43).
34. Elisa ward von Knaben verspottet und sandte Bären unter sie (s. d. 2 B. d. Könige II 23—25).
35. S. d. 2 B. der Könige II V. 11 und über die Bedeutung dieses Vergleichs den Anh. v. gegenw. Ges.
42. (S. d. Anh. v. gegenw. Ges.).
47. 48. Ihr Bewußtsein bereitet ihnen diese Qual, daß sie, wo sie hindlicken, nichts sehn, als das von ihnen gemißbrauchte Licht. Sie hätten sich demnach selbst darein.
52—54. Als Eteokles und Polinices verbrannt wurden, theilte sich, nach Stat. Theb., die Flamme ihres Holzhaufes.
59. 60. Ulysses ersann die List mit dem hölzernen Rosse, darein sich die griechischen Helden bargen, Troja zu überfallen.

Die Trojer aber, von Sinon verführt, rissen die Stadtmauer ein, das verderbliche Roß in die Stadt zu führen. Als die Stadt zerstört ward, flüchtete Aeneas durch jene Lücke hinaus und gründete dann in Italien das römische Reich.
61. 62. Durch Ulysses bekannte List, mit zum Kauf gebotenen Waffen, ward Achilles am Hofe des Lykomedes entdeckt. Deidamien entrissen und vor Troja geführt, zu dessen Fall er nicht wenig beitrug.
63. Das Palladium, an welchem das Schicksal der Stadt Troja hing, raubten Ulysses und Diomedes, als Dritter verkleidet, aus dem Tempel. Sie können sich ihrer Thaten nicht erinnern, ohne einer des Andern zu gedenken, darum leiden sie zusammen (vergl. Hölle V V. 71), auch als Tempelräuber (s. d. Anm. z. Hölle XXIV. V. 114).

Parlar, dis' io, maestro, assai ten' priego;
E ripriego, che 'l priego vaglia mille,
Che non mi facci dell' attender niego,
Fin che la fiamma cornuta qua vegna:
Vedi, che del desio ver lei mi piego.
Ed egli a me: La tua preghiera è degna
Di molta lode, ed io però l' accetto:
Ma fa, che la tua lingua si sostegna.
Lascia parlare a me, ch' i' ho concetto
Ciò, che tu vuoi: ch' e' sarebbero schivi,
Perch' ei fur Greci, forse del tuo detto.
Poichè la fiamma fu venuta quivi,
Ove parve al mio duca tempo e loco,
In questa forma lui parlare audivi:
O voi, che siete due dentro a un fuoco,
S' i' meritai di voi, mentre ch' io visi,
S' i' meritai di voi assai o poco,
Quando nel mondo gli alti versi scrissi,
Non vi movete: ma l' un di voi dica,
Dove per lui perduto a morir gissi?
Lo maggior corno della fiamma antica
Cominciò à crollarsi, mormorando
Pur come quella, cui vento affatica:
Indi, la cima quà e là menando,
Come fosse la lingua, che parlasse,
Gittò voce di fuori, e disse: Quando
Mi diparti da Circe, che sottrasse
Che più d' un anno là presso a Gaeta,
Prima che sì Enea la nominasse,
Nè dolcezza del figlio, nè la pièta
Del vecchio padre, nè 'l debito amore,
Lo qual doveo Penelope far lieta,
Vincer poter dentro da me l' ardore,

Zu sprechen, sagt' ich: Meister, bitt' ich sehr dich
Und wiederum, daß tausend gilt die Bitte,
Daß du mir nicht versagest hier zu warten,
Bis die gehörnte Flamme hergelanget:
Du siehst wie ich in Drang mich zu ihr neige.“—
Und er zu mir nun: „Deine Bitt' ist würdig
Gar vielen Lobes und ich nehm' sie an drum;
Doch sorge daß sich deine Zunge halte:
Mich lasse reden; denn begriffen hab' ich
Was du begehrst: sie würden vielleicht spröde,
Dieweil sie Griechen sind, auf dein Befragen.“—
Als nun die Flamme dorten angekommen,
Wo meinem Führer Zeit und Ort gelegen,
Hört' ich ihn reden in sothaner Weise:
„O ihr, die zween ihr seid in einem Feuer,
Hab' ich's um euch verdient, so lang ich lebte,
Hab' ich's um euch verdient, viel oder wenig,
Als in der Welt ich schrieb die hehren Verse:
Bewegt euch nicht, doch eurer Einer sage
Wo er, durch sich verloren, hinging sterben?“—
Das gröbre Horn an der uralten Flamme
Begann sich nun zu schütteln, ganz so rauschend
Wie eine solche, die der Sturm belästigt:
Darauf die Spitze hie und dahin werfend,
Als wäre es die Zunge, welche spräche,
Warf Stimme sie hervor und sagte: Als ich
Von Circe fortgesegelt, die mich hinzog
Mehr als ein Jahr, da, nahe bei Gaëta,
Bevor Aeneas also es benamet,
Nicht Zärtlichkeit für meinen Sohn, noch Ehrfurcht
Für meinen greisen Ahn, noch schuld'ge Liebe,
Die wohl Penelopen erheitern sollen,
Vermochten in mir ob des Drangs zu siegen,

73. Daß Virgil hier unsern Dichter abhält mit den Griechen zu sprechen, hat wohl seinen Grund im angenommenen Haß der Griechen gegen die Lateiner, die Nachkommen der Trojaner, der nur dadurch vermittelt wird, daß Virgil spricht, welcher Ulysses und Diomedes in der Aeneis befungen hat, obwohl nicht eben rühmlich, worauf auch V. 81 zielt.

84. Ulysses verlor sich selbst durch seinen bösen Rath, wie wir sogleich hören werden (vergl. dem. V. 24).

85. Das größere Horn umfängt den einst geistig höher begabten Ulysses, er hat mehr Licht gemißbraucht, leidet deshalb größere Qual.

87. Ueber das Bedeutungsvolle dieses Gleichnisses s. d. Inh. z. Jesaj XXV. Wie sinnreich ist es überdies, daß es den Männern der Lüge schwer wird, die Wahrheit (die Flamme), welche sie vernichtend umgiebt, zum Tönen zu bringen, was Hölle XXVI V. 4—18 besonders stark hervortritt.

89. Jak. III V. 6 heißt es: „Und die Zunge ist ein Feuer, ein All von Ungerechtigkeit, sie ist ein Glied unsers Körpers, das unsern ganzen Leib befleckt, und, entzündet von der Hölle, entflammt sie das Rad unsers Schicksals.“ Dieses Gleichnis Jakobi soll einigen Auslegern zufolge, Dantes Darstellung von der Strafe böser Rathgeber veranlaßt haben. Es liegt aber ganz außerhalb Dantescher Vorstellungsweise, daß Licht oder Feuer von der Sünde ausgeht: das Prinzip des Bösen ist bei ihm immer dunkel und leidet vom Licht: daß er sich darüber im ganzen Gedicht nicht deutlicher ausspricht, geschah um diesen Streit mit den damaligen Lehrern der Kirche zu vermeiden. Dem Dichter Dante lag es überdies, ohne an die Stelle im Brief Jakobi zu denken, eben so nahe, hier die Flammenzunge erst rauschen, dann die Rede des Sünders ausströmen zu lassen, wie er Hölle XIII V. 40 u. n. das Ende des gebrochnen Zweigs erst zischen, dann reden läßt. Es geschieht auch hier nicht ohne Mühe, was Hölle XXVII V. 13 ausführlicher zu sehen ist. In letzterer Stelle wird überdies die Zunge des Sünders geradezu von der Flamme geschieden dargestellt: so erschüttert nur die Flamme, sie ist hier nicht das Feuer, wie im Gleichniß Jakobi. Die Spitzen der Flammen nennt Dante gestirnentlich Hörner.

91. Den Wohnort der Zauberin Circe nimmt Dante, den lateinischen Dichtern folgend, am Monte Circello, nahe bei Gaeta an, und dann daß Ulysses dahin gelangt sei, bevor Aeneas das Vorgebirge nach seiner Amme Gajeta benannte.

94. Die hier folgende, von Dante im höchsten Sinn unübertrefflich erfundne Erzählung von Ulysses Untergange, welcher durch römische Sagen veranlaßt nun, welche den Helden die Säulen des Herkules überschreiten lassen. Und fällt nur die Stelle in Tacitus Germanien ein, wo er im dritten Kapitel sagt: Ulysses solle an der Nordseeküste Asiens gelandet sein und dort, wie Einige behaupten, die Stadt Asciburgium gegründet haben.

Ch' i' ebbi a divenir del mondo esperto,
E degli vizj umani e del valore:
Ma misimi per l' alto mare aperto,
Sol con un legno, e con quella compagna
Picciola, dalla qual non fui deserto.
L' un lito e l' altro vidi infin la Spagna,
Fin nel Marrocco, e l' isola de' Sardi,
E l' altre, che quel mare intorno bagna.
Io e i compagni eravam vecchi e tardi,
Quando venimmo a quella foce stretta,
Ov' Ercole segnò li suoi riguardi,
Acciocchè l' uom più oltre non si metta;
Dalla man destra mi lasciai Sibilia,
Dell' altra già m' avea lasciata Setta.
O frati, dissi, che per cento milia
Perigli siete giunti all' occidente,
A questa tanto picciola vigilia
De' vostri sensi, ch' è di rimanente,
Non vogliate negar l' esperienza,
Diretro al Sol, del mondo senza gente.
Considerate la vostra semenza:
Fatti non foste a viver come bruti,
Ma per seguir virtute, e conoscenza.
Li miei compagni fec' io sì acuti
Con quest' orazion picciola al cammino,
Ch' appena poscia gli avrei ritenuti.
E, volta nostra poppa nel mattino,
De' remi facemmo ale al folle volo,
Sempre acquistando del lato mancino.
Tutte le stelle già dell' altro polo
Vedea la notte, e 'l nostro tanto basso,
Che non surgeva fuor del marin suolo.
Cinque volte racceso, e tante casso
Lo lume era di sotto dalla luna,
Poi ch' entrati eravam nell' alto passo:
Quando n' apparve una montagna, bruna
Per la distanza, e parvemi alta tanto,
Quanto veduta non n' aveva alcuna.
Noi ci allegrammo, e tosto tornò in pianto:
Che dalla nuova terra un turbo nacque,
E percosse del legno il primo canto.

Den ich empfand, kundig der Welt zu werden,
Menschlicher Laster auch und edler Thatkraft.
Ich warf mich in das hohe, offne Meer hin,
Allein mit einem Schiff und jener kleinen
Genossenschaft, die mir annoch verblieben.
Ein Ufer wie das andre sah bis Spanien
Ich, und Marokko und Sardiniens Insel
Und alle, die ringsher dies Meer bespület.
Ich und die Andern waren alt und säumig,
Als wir zu jener engen Mündung kamen,
Wo Herkules bezeichnet seine Male,
Damit der Mensch nicht weiter vorwärts dringe.
Zur rechten Hand ließ ich zurück Sevilla,
Zur andern hatt' ich Ceuta schon gelassen.
O Brüder, sagt' ich: die durch hunderttausend
Gefahren ihr zum Occident gelangt seid:
Der annoch gar so kleinen Abendwache
Den Sinne, die euch übrig ist geblieben,
Wollt jetzo nicht entziehen die Erkundung,
Folgend dem Sol, des Erdraums ohne Völker.
Gedenket alle nun an euren Ursprung:
Ihr wurdet nicht gezeugt, wie Vieh zu leben,
Nein nachzugehn der Tugend und dem Wissen.
Ich machte die Genossen zu der Reise,
Mit dieser kurzen Rede so begierig,
Daß ich sie dann kaum mehr gehemmet hätte.
Und, morgenwärts gewandt das Steuer, machten
Aus Rudern Flügel wir, zum thör'gen Fluge,
Stets mehr gewinnend auf der linken Seite.
All' die Gestirne schon vom andern Pole
Sah ich bei Nacht und unsern also niedrig,
Daß er nicht aufstieg aus dem Meeresboden.
Fünfmal erneut und so oft erloschen
War uns das Licht von unterher am Monde,
Seitdem wir die verwegne Bahn betreten;
Als endlich uns ein Berg erschien, verdunkelt
Durch die Entfernung, und er schien so hoch mir,
Wie ich vordem noch keinen hatt' erblicket.
Wir jauchzten drum, doch bald wandt' es in Leid sich:
Weil von dem neuen Land ein Wirbelsturm kam
Und mächtig schlug das Vordertheil des Schiffes.

109. Das nec plus ultra der herkulischen Säulen Abyle und Kalpe, bei der Meerenge von Gibraltar, ist hier in heiligem Sinne zu nehmen: es bedeutet die Gränze, die Gottes Kraft, in Herkules symbolisirt, der menschlichen gesetzt hat: Ueberschreiten bedeutet Frevel an Gott.

117. Nach Vertheilung damaliger Zeit war die andre Hälfte der Erdkugel mit Wasser bedeckt, dennoch scheint hier schon der Fegefeuerberg von Ulyssis gemeint (s. V. 133 u. d. Anm.).

118. Hier beginnt die Hauptsünde des Ulyssis: er stellt sein frevelhaftes Unternehmen als eine That der Tugend dar, wie die falschen Propheten (s. Jer. XXIII) ihre Träume für göttlich ausgeben, weshalb der Wirbelsturm (turbo) Gottes Ueber sie kommen soll . . . wie er hier V. 137 über Ulyssis kommt.

124. Das Steuer morgenwärts gerichtet, fuhren sie südwestlich bis sie auf der südlichen Halbkugel, Jerusalem gerade entgegen, den Fegefeuerberg erblicken, dem kein Lebender nahen soll (s. d. Anh. z. Fegef. I).

130. D. h.: sie waren fünf Monate in der offnen See. Auf Erden sieht man nur die untre Beleuchtung des Mondes.

133. (S. d. Anm. z. V. 124).

Tre volte il fe' girar con tutte l' acque,
Alla quarta levar la poppa in suso,
E la prora ire in giù, com' altrui piacque;
Infin che 'l mar fu sopra noi richiuso.

Dreimal macht' er's mit allen Wassern kreisen,
Sodann das Steuer heben und den Schnabel
Hinuntersenken, wie's gefiel dem Andern:
Bis über uns das Meer geschlossen wurde.

Gesang XXVII.

Inhalt. Die Flamme des Ulysses schweigt und geht, von Virgil entlassen, weiter. Eine andre, den Grafen Guido von Montefeltro bergend, kommt heran und fragt Virgil: ob Krieg in der Romagna sei? Virgil heißt Dante reden und dieser schildert in wenigen, kräftigen Zügen den Zustand jenes Landes. Hierauf erzählt Guido, der Meinung, Dante könne nie zur Oberwelt zurückkehren, den schändlichen Rathschlag, den er dem Papst Bonifazius gegeben, Penestrino zu stürzen: dann wie Franziskus und einer der schwarzen Cherubinen dieses Kreises sich um seine Seele gestritten und letzterer gesiegt habe: so daß er, Guido, nun von Minos, jenes Rathes wegen, zum Diebesfeuer verdammt sei. Die schwarzen Cherubinen waren einst die leuchtendsten Engel: sie wollten aber mit Luzifer das göttliche Licht entwenden; der Dichter setzt sie deshalb als Symbole des Lichtentwendens dem Höllenkreise vor, dessen Seelen, des Lichtdiebstahles wegen, im entwendten Licht Pein leiden. Die Flamme Guidos geht hinweg, die Dichter aber wandern zur neunten Bulge. Zu bemerken ist noch, daß hier die schwarzen Cherubinen der achten Bulge der Hölle verstehn, wie wir die leuchtenden Cherubinen im achten Kreise des Himmels finden werden.

Già era dritta in su la fiamma e queta
Per non dir più, e già da noi sen' gia
Con la licenzia del dolce poeta:
Quando un' altra, che dietro a lei venìa,
Ne fece volger gli occhi alla sua cima,
Per un confuso suon, che fuor n' uscia.
Come 'l bue Cicilian, che mugghiò prima
Col pianto di colui, (e ciò fu dritto)
Che l' avea temperato con sua lima:
Mugghiava con la voce dell' afflitto,
Sì che, con tutto ch' e' fosse di rame,
Pure el pareva dal dolor trafitto:

Così, per non aver via nè forame,
Dal principio nel fuoco, in suo linguaggio
Si convertivan le parole grame.
Ma poscia ch' ebber colto lor viaggio
Su per la punta, dandole quel guizzo,
Che dato avea la lingua in lor passaggio,
Udimmo dire: O tu, a cui io drizzo
La voce, che parlavi mo Lombardo,
Dicendo: Issa ten' va, più non t' adizzo:
Perch' io sia giunto forse alquanto tardo,
Non t' incresca restare a parlar meco:
Vedi, che non incresce a me, ed ardo.

1 Schon aufgerichtet war die Flamm' und ruhig,
Nicht weiter sprechend, und sie ging hinweg schon
Von uns, entlassen von dem süßen Dichter:
4 Als eine andre, welche hinter ihr kam,
Den Blick uns wenden ließ auf deren Gipfel,
Ob eines wirren Schalls, der da hervorging,
7 Wie der sizil'sche Stier zuerst gebrüllet
Vom Jammer dessen (wie es auch gerecht war),
Der ihn ausbildete mit seiner Feile:
10 Er brüllte mit der Stimme des Gequälten,
So daß er, ob er gleich nur war von Erze,
Doch schien als sei er von dem Schmerz durchdrungen:
13 Also, anfänglich weder Weg noch Oeffnung
Im Feuer habend, in desselben Sprache
Verkehrten sich die trübsel'gen Reden:
16 Doch drauf, als sie sich ihren Weg gebahnet
Auf durch die Spitze, ihr die Schwingung gebend,
Die ihnen im Ausgehn ertheilt die Zunge:
19 Vernahmen wir: „O du, zu dem ich jetzo
Die Stimme kehr', der eben auf Lombardisch
Gesagt: Nun geh! ich sache dich nicht weiter!
22 Weil ich vielleicht ein wenig spät gekommen,
Verdrieß dich's nicht zu weilen, mit mir sprechend,
Sieh, mich verdrießt es nicht, obwohl ich brenne.

141. Der Andre ist Gott.

7. Perillus hatte dem Agrigenter Phalaris von Agrigent einen ehernen Stier geschenkt, den er so künstlich gebildet hatte, daß, wenn man einen Menschen hineinthat und Feuer unter den Bauch des Stiers machte, das Klagegeschrei des Gemarterten das Brüllen eines natürlichen Stiers nachahmte. Phalaris nahm das Geschenk an und warf den Erfinder zuerst hinein. Das Gleichniß soll also andeuten, daß die hier in den Gott entwandten Flammen gequälten Geister sich ihre Qual selbst bereitet haben.

15. Vergl. Hölle XIII V. 40 u. f.

19. 20. Hier wird Virgil angeredet, der ein Lombarde ist (s. Hölle I. V. 68).

21. Mit diesen Worten hatte Virgil die Flamme entlassen (s. V. 3).

Se tu pur mo in questo mondo cieco
Caduto se' di quella dolce terra
Latina, onde mia colpa tutta reco;
Dimmi, se i Romagnuoli han pace, o guerra:
Ch' io fui de' monti là intra Urbino
E 'l giogo, di che Tever si disserra.
Io era ingiuso ancora attento e chino,
Quando 'l mio duca mi tentò di costa,
Dicendo: Parla tu, questi è Latino.
Ed io, ch' avea già pronta la risposta,
Sanza indugio a parlare incominciai:
O anima, che se' laggiù nascosta,
Romagna tua non è, e non fu mai,
Sanza guerra ne' cuor de' suoi tiranni;
Ma palese nessuna or ven' lasciai.
Ravenna sta, come stata è molt' anni:
L' aquila da Polenta là si cova,
Sì che Cervia ricuopre co' suoi vanni.
La terra, che fe' già la lunga pruova,
E di Franceschi sanguinoso mucchio,
Sotto le branche verdi si ritruova.
E 'l Mastin vecchio, e 'l nuovo da Verrucchio,
Che fecer di Montagna il mal governo,
Là, dove soglion, fan de' denti succhio.
Le città di Lamone e di Santerno
Conduce il leoncel dal nido bianco,
Che muta parte dalla state al verno.
E quella, a cui il Savio bagna il fianco,
Così com' ella siè tra 'l piano e 'l monte,
Tra tirannia si vive e stato franco.
Ora chi se', ti prego, che ne conte;
Non esser duro più, ch' altri sia stato,
Se il nome tuo nel mondo tegna fronte.
Poscia che 'l fuoco alquanto ebbe rugghiato
Al modo suo, l' aguta punta mosse
Di quà, di là, e poi diè cotal fiato:
S' io credessi, che mia risposta fosse
A persona, che mai tornasse al mondo,
Questa fiamma staria senza più scosse:
Ma perciocchè giammai di questo fondo

Wenn du nur eben in die blinde Welt hier
Gefallen bist von der Lateiner Lande,
Dem süßen, draus all' meine Schuld ich bringe:
Sprich, hat Romagnas Volk Krieg oder Frieden?
Denn von den Bergen war ich, die Urbino
Vom Joche scheiden, draus die Tiber vorbricht."—
Noch war, auf unten merkend, ich geneiget,
Als mein Geleiter mir die Seite rührte
Und sagte: „„Sprich du; der ist ein Lateiner.""
Und ich, der schon die Antwort fertig hatte,
Begann ihm ohne Zögerung zu sagen:
„O Seele, die verborgen ist da unten,
Deine Romagna ist nicht, war auch nimmer
Befreit von Krieg, — im Herzen seiner Zwingherrn;
Allein erklärt verließ ich keinen dorten.
Ravenna steht, wie viele Jahr' es dastand:
Der Adler von Polenta brütet dorten,
So daß er Cervia deckt mit seinen Flügeln.
Die Stadt, die einst die lange Prüfung aushielt,
Und von Franzosen blut'gen Haufen machte,
Erfindet sich unter den grünen Branken.
Verrucchios alter Bluthund und der neue,
Die mit Montagna bös verfuhren, machen
Da wo sie bleiben aus den Zähnen Bohrer.
Die Städte vom Lamon' und vom Santerno
Führt an der junge Leu vom weißen Neste,
Der nach der Jahreszeit Parthei vertauschet.
Und jene, deren Saum der Savio netzet,
Gleichwie sie zwischen Ebne liegt und Berge,
So lebt sie zwischen Tyrannei und Freiheit.
Jetzt bitt' ich, wer du seist mir zu verkünden;
Sei nicht verschlossner, als ein Andrer dir war,
Soll in der Welt dein Name Stirne halten."—
Drauf, als die Flamm' etwas gebrauset hatte,
Nach ihrer Weise, schwang die scharfe Spitze
Sie her und hin, darauf gab solchen Hauch sie:
„„Glaubt' ich, daß meine Antwort nun erginge
An Einen, der jemals zur Welt zurückkehrt,
Die Flamme hier blieb fürder unerschüttert;
Allein dieweil niemals aus diesem Abgrund

30. Das Gebirgsjoch heißt Montefeltro.

36—39. Im Frühling des Jahres 1300, in welche Zeit Dante seine poetische Wandrung setzt (s. d. Anm. z. Hölle I V. 1), war kein Krieg in Italien; aber überall glomm er unter der Asche.

41. Guido von Polenta, dessen Wappen ein Adler war, herrschte in Ravenna und breitete seine Herrschaft auch über das Städtchen Cervia aus, das 12 Miglien von Ravenna entfernt ist.

43—45. Forli, das der eben redende Schatten, Guido von Montefeltro beherrscht und tapfer gegen Martin IV und das mehrentheils französische Heer vertheidigt hatte, tyrannisirte jetzt Sinibaldo Ordelaffi, dessen Wappen ein grüner Löwe war.

46. Die beiden Malatesta von Verrucchio, Vater und Sohn, Tyrannen von Rimini, hatten den Montagna, einen edlen Riminesen, grausam hingerichtet, und wurden dieser und anderer Grausamkeiten wegen Hunde genannt.

49. Faenza, wo der Fluß Lamone, und Imola, wo der Santerno fließt, wurden von Machinardo beherrscht, den man den Teufel nannte: sein Wappen war ein blauer Löwe in weißem Felde. Er hielt sich schwankend zwischen Ghibellinen und Guelfen.

54. In Cesena, am Savio, herrschten bald Einzelne, bald die Bürger selbst.

Non ritornò alcun, s' i' odo il vero,
Senza tema d' infamia ti rispondo.
I' fui uom d' arme, e poi fu' cordigliero,
Credendomi, sì cinto, fare ammenda:
E certo il creder mio veniva intero,
Se non fosse il Gran Prete, a cui mal prenda,
Che mi rimise nelle prime colpe:
E come e quare voglio, che m' intenda.
Mentre ch' io forma fui d' ossa e di polpe,
Che la madre mi diè, l' opere mie
Non furon leonine, ma di volpe.
Gli accorgimenti, e le coperte vie
I' seppi tutte, e sì menai lor arte,
Ch' al fine della terra il suono uscie.
Quando mi vidi giunto in quella parte
Di mia età, dove ciascun dovrebbe
Calar le vele, e raccoglier le sarte:
Ciò, che pria mi piaceva, allor m' increbbe,
E pentuto, e confesso mi rendei;
Ahi miser lasso! e giovato sarebbe.
Lo principe de' nuovi Farisei,
Avendo guerra presso a Laterano,
E non con Saracin, nè con Giudei;
Che ciascun suo nimico era Cristiano,
E nessuno era stato a vincere Acri,
Nè mercatante in terra di Soldano;
Nè sommo ufficio, nè ordini sacri
Guardò in sè, nè in me quel capestro,
Che soleu far li suoi cinti più macri:
Ma come Costantin chiese Silvestro
Dentro Siratti a guarir delle lebbre,
Così mi chiese questi per maestro,
A guarir della sua superba febbre.
Domandomni consiglio, ed io tacetti,
Perchè le sue parole parvero ebbre.
E poi mi disse: Tuo cuor non sospetti:
Finor t' assolvo, e tu m' insegni fare,
Sì come Penestrino in terra getti.
Lo ciel poss' io serrare, e disserrare,
Come tu sai: però son due le chiavi,
Che 'l mio antecessor non ebbe care.
Allor mi pinser gli argomenti gravi,

Jemand gekehrt, dafern ich hör' das Wahre;
Antwort' ich dir, ohn' alle Furcht vor Schande.
Kriegsmann war ich zuerst, dann Franziskaner,
Vermeinend, so umgürtet, abzubüßen:
Und sicher wär' mein Glaub' erfüllet worden;
War nicht der Hohepriester, Weh' ergreif' ihn!
Der mich zurückwarf in die ersten Sünden:
Und wie und weshalb, sollst von mir du hören.
So lang ich ein Gebild von Fleisch und Bein war,
Das mir die Mutter gab, war all' mein Treiben
Nicht löwenartig, nein, nach Fuchses Weise.
Die Hinterlisten und verdeckten Wege
All' wußt' ich sie und so trieb ihre Kunst ich,
Daß zu der Erde Rand' der Ruf hinausdrang.
Als ich mich sah gelanget zu dem Theile
Von meinem Alter, wo Jedweder sollte
Die Segel neigen und die Taue sammeln:
Ward mir zuwider, was mir erst behaget,
Und ich ergab mich reuvoll und gebeichtet:
Und weh, ich Armer wär' gerettet worden!
Allein der Fürst der neuen Pharisäer,
Krieg führend nahe bei dem Laterane
Und nicht mit Sarazenen noch mit Juden;
Denn Christ war seiner Widersacher jeder,
Kein einz'ger war Akri erobern gangen,
Noch jemals Kaufmann in des Sultans Lande;
Nicht höchstes Amt, nicht heilige Gesetze
Chrt' er in sich, und auch an mir die Schnur nicht,
Die einst viel schlanker machte ihre Träger:
Nein, wie einst Konstantin berief Sylvestern,
Aus dem Soract, vom Aussatz ihn zu heilen:
Also berief mich der zu seinem Pfleger:
Daß ich ihm stillete sein stolzes Fieber.
Er fragte mich um Rath, allein noch schwieg ich,
Weil seine Worte mir wie trunken schienen.
Drauf sagt' er mir: „Dein Herz soll nicht erbangen,
Ich absolvir' dich nun, du aber lehrst mich:
Wie Penestrino ich zu Boden werfe?
Den Himmel kann ich schließen und erschließen,
Wie du es weißt; denn zwei sind der Schlüssel,
Die mein Vorgänger nicht so werth gehalten,
Nunmehro brachten mich die wicht'gen Gründe

67. Guido von Montefeltro wird von allen Geschichtschreibern als ungemein verschlagen geschildert.

70. Bonifazius der achte.

85. Bonifazius der achte.

89. Bei Akris Eroberung, im Jahre 1290, hatten Christliche Ueberläufer den Sarazenen beigestanden, es zu gewinnen. Es liegt in der Erwähnung Akris der bittre Tadel, daß die Christen, statt die Sarazenen zu vertreiben, gegen Christen kämpften, wie der Papst Bonifazius in dem Kreuzzuge gegen die Colonnas.

90. Die Stelle zielt auf die verbotnen Zufuhren, welche Christen zuweilen den Sarazenen, Gewinnes halben, machten.

94. Einer damals verbreiteten Sage nach soll Kaiser Konstantin den vor ihm in eine Höhle des Soracte geflüchteten heiligen Sylvester haben rufen lassen, ihn von dem Aussatze zu heilen. Sylvester taufte ihn und er genas.

105. Papst Coelestin hatte der päpstlichen Würde freiwillig entsagt.

Là 've 'l tacer mi fu avviso il peggio:

E dissi: Padre, da che tu mi lavi
Di quel peccato, ove mo cader deggio;
Lunga promessa con l' attender corto
Ti farà trionfar nell' alto seggio.
Francesco venne poi, com' l' fu' morto,
Per me; ma un de' neri Cherubini
Gli disse: Nol portar, non mi far torto:
Venir se ne dee giù tra miei meschini,
Perchè diede 'l consiglio frodolente,
Dal quale in qua stato gli sono a' crini;
Ch' assolver non si può, chi non si pente:
Nè pentere, e volere insieme puossi,
Per la contraddizion, che nol consente.
O me dolente! come mi riscossi,
Quando mi prese, dicendomi: Forse
Tu non pensavi, ch' io loico fossi.
A Minos mi portò: e quegli attorse
Otto volte la coda al dosso duro,
E, poichè per gran rabbia la si morse,
Disse: Questi è de' rei del fuoco furo,
Perch' io là, dove vedi, son perduto,
E sì vestito andando mi rancuro.
Quand' egli ebbe 'l suo dir così compiuto,
La fiamma dolorando si partio,
Torcendo e dibattendo 'l corno aguto.
Noi passammo' oltre, ed io e 'l duca mio,
Su per lo scoglio infino in su l' altr' arco,
Che cuopre 'l fosso, in che si paga il fio
A quei, che scommettendo acquistan carco.

Dahin, daß Schweigen mir erschien als Schlimmstes,
Ich sagte: Vater, wäschest du mich wieder
Von dieser Sünd', in die ich jetzt verfalle:
Ein lang' Versprechen und ein kurzes Halten
Wird auf dem hohen Stuhl dich siegen machen.
Franziskus kam, als todt ich war, mich holen;
Doch einer von den schwarzen Cherubinen
Sagt' ihm: Nicht raub' ihn, thue mir nicht Unrecht!
Er muß hinab zu meinen Dienern kommen!
Weil er den trügerischen Rath gegeben,
Seit welchem ich ihm immer dicht am Schopf war.
Wer nicht bereut, dem kann man nicht vergeben,
Noch kann zugleich bereuen man und wollen,
Des Widerspruchs halb, der es nicht erlaubet.
O weh mir Armen, wie ich mich geschüttelt!
Als er mich nahm und sprach: vielleicht hast niemals
Du es geglaubt, daß Logiker ich wäre?
Zu Minos schleppt' er mich, und der umstrickte
Achtmal mit seinem Schweif den grausen Rücken
Und sprach, als drein er biß vor großem Ingrimm:
Der ist ein Schuldiger des Diebes-Feuers!
Drum ich verloren bin, wo du es schaust
Und, so gekleidet wandelnd, härm' ich ab mich!" —
Als also sie vollendet ihre Rede,
Ging sie hinweg, die Flamme, wehklagend
Windend und schlagend ihre scharfe Spitze.
Wir zogen weiter, ich, so wie mein Führer,
Am Fels empor, bis auf den andern Bogen,
Der deckt die Kluft, wo denen Zins gezahlt wird
Die, böse Spaltung stiftend, Last erwerben.

110. Bonifazius ließ auf Guidos Rath den Colonnas eidliche Versöhnung und Wiedereinsetzung in alle ihre Güter und Würden anbieten, wenn sie ihm Praeneste (Palestrina) übergeben würden. Sie thaten es, aber Bonifazius zerstörte die Stadt, erbaute Paolo, und verfolgte die Colonnas so, daß dieses Geschlecht sich in der ganzen Welt zerstreute.

113. (S. d. Inh. vor gegenw. Ges.).

124. Der Schmerz des Bewußtseins (des Minos) wird hier besonders stark geschildert, weil der geistige Schmerz bei so geistreichen Sündern am stärksten ist. (Ueber Minos s. Hölle V. V. 4 u. d. Anm.).

Gesang XXVIII.

Inhalt. Dante erblickt nun in der neunten Bulge die Seelen derer, die Zwiespalt unter den Menschen gestiftet. Vor ihr, bei Minos erwachtes Bewußtsein, tritt nun ihre Sünde in dämonischer Gestalt, ihr Innerstes zu zerfleischen; mit dem Schwerdte der Zwietracht die Einigkeit engverbundner Theile zerstörend. Wenn sie ihren verhängnißvollen Kreis durchschritten, werden die kaum geheilten Wunden von ihrer Sünde, die sie in ihrer ganzen Schauderlichkeit erblicken, wieder aufgerissen, so daß sie nie wieder eins werden. Unstreitig hat der Dichter hier den Gegensatz von Kor. XII V. 13 u. w. ausdrücken wollen, wo Paulus sagt, die Menschheit solle in Liebe einig sein und wie eines Leibes Glieder zusammenwirken. — Zuerst tritt vor die Betrachtenden Mahomet, der das einige Wachsthum der Religion der Liebe gestört. Sein ganzer Leib ist zerrennt vom Kinn zum Steiß, die Größe seiner Wunde ist der Größe der Trennung analog, die er stiftete. Was bei ihm noch zusammenhält, das Haupt, ist bei Ali vollends gespalten, weil dieser wiederum des Mahomedanismus Einheit zerstört. Mahomet heißt Dante dem Gefährter Fra Dolcin sagen: er solle sich auf Hungersnoth gefaßt machen, die ihm den Sieg entreißen werde. Hierauf treten politische Unruhestifter auf. Hier die Medicina weissagt, Maestetine werde die Herren Guido von Cesseno und Angiolello von Cagnano freundlich einladen, aber verrätherisch in's Meer werfen lassen: dann reißt er des Curio Mund auf: . . dem Stifter der römischen Unruhen, der Cäsarn antrieb den Rubicon zu überstreigen, ist die kecke Zunge herausgeschnitten. Auch der Florentiner Mosca streckt sich nun her (vergl. Hölle VI V. 80), die abgehauenen Hände erhebend, klagt sich dieser Mord der That an, die Zwietracht in Auseien gesäet zu haben. „Deinem Geschlecht zum Verderben" sagt Dante und betrübt ihn dadurch noch tiefer. Endlich hält Bertram von Bornio sein vom Rumpfe getrenntes Haupt den Dichtern entgegen und erzählt, wie er Vater und Sohn entzweit und dafür zur Vergeltung die Strafe leide, daß sein Hirn von seinem Ursprung im Rückenmark getrennt sei.

Chi poria mai, pur con parole sciolte,
Dicer del sangue e delle piaghe appieno,
Ch' i' ora vidi, per narrar più volte?
Ogni lingua per certo verria meno
Per lo nostro sermone, e per la mente,
Ch' hanno a tanto comprender poco seno.
Se s' adunasse ancor tutta la gente,
Che già in su la fortunata terra
Di Puglia fu del suo sangue dolente,
Per li Romani, e per la lunga guerra,
Che dell' anella fe' sì alte spoglie;
Come Livio scrive, che non erra:
Con quella, che sentio di colpi doglie,
Per contrastare a Ruberto Guiscardo;
E l' altra, il cui ossame ancor s' accoglie
A Ceperan, là dove fu bugiardo
Ciascun Pugliese, e là da Tagliacozzo,
Ove senz' arme vinse il vecchio Alardo;
E qual forato suo membro, e qual mozzo
Mostrasse: d' agguagliar sarebbe nulla
Il modo della nona bolgia sozzo.

1 Wer könnte, selbst auch ungebundnen Wortes,
Genug vom Blut und von den Wunden sagen,
Die jetzt ich sah, erzählt' er vielemal' auch!
4 Gewiß zu schwach wär' hier jedwede Zunge,
Aus Mangel unsrer Sprache und Erinn'rung,
Die wenig Raum, so viel zu fassen, haben.
7 Wenn gleich sich alle sammelten die Schaaren,
Die jemals auf der schicksalvollen Erde
Von Puglien um ihr rothes Blut geklaget,
10 Durch Römerhand und durch das lange Kriegen,
Das sie gewalt'ge Beute gab an Ringen,
Wie Livius beschreibet, der nicht irret:
13 Samt jenen, die von Schlägen Weh empfangen,
Weil Robert Guiskard sie entgegenstanden,
Und jene, deren weiß Gebein man noch liest
16 Bei Ceperano, wo ein jeder Pugliер
Ein Lügner war, und da bei Tagliacozzo,
Wo waffenlos gesiegt Alard' der alte;
19 Und der ein Glied durchbohrt, der eins verstümmelt
Gezeigt; es wäre doch nichts im Vergleiche
Zur schauervollen Art der neunten Bulge!

10. Durch Römerhand: damit sind wohl die 10000 Pugliер gemeint, die unter P. Decius niedergemetzelt worden (s. Liv. 10, 15, 2). Unter dem langen Kriegen aber wird der zweite punische Krieg verstanden, der 17 Jahre dauerte. Klein in der Schlacht bei Cannä wurden 50000 Römer erschlagen, und Hannibal sammelte drei und einen halben Scheffel Ringe, die römischen Rittern abgezogen und nach Karthago geschickt wurden (s. Liv. 23, 12, 3).

14. Bekannt sind die tiefen und blutigen Gefechte, mittelst welcher sich Tancreds Sohn, Robert Guiskard, in jener Gegend Land erwarben. Mit welchem Meisterzuge benutzt Dante dessen unwiderstehliches Vordringen an!

16. Der Verrath, durch welchen König Manfred die große Schlacht bei Benevent und Reich und Leben verlierte, begann sich zuerst bei Ceperano zu offenbaren, wo Graf Caserta den Paß gegen Carl von Anjou vertheidigen sollen, aber statt dessen die Friaule über die Garigliansbrücke ließ, vorwendend, einen Theil von ihnen abschneiden zu wollen. Dante umfaßt mit dem „bei Ceperano" in seiner großartigen Weise zugleich das Schlachtfeld von Benevent, und hatte sicher die von seinem Sohne Pietro erwähnte Sage im Sinn: Manfred habe, als er den Verrath bei Ceperano erfahren, sein Herr von neuem Krone schmücken lassen, und es habe ihn benach bei Benevent schändlich verrathen.

19. Bei Tagliacozzo siegte der eben aus dem Morgenlande zurückkehrende Graf Alard von Valery, durch den an Carl von Anjou gegebenen listigen Rath: erst dann Gewaltlos Heer zu überfallen, wenn es sich, nach schändlich gewonnener Schlacht, plündernd zerstreuen würde.

17. Bei Tagliacozzo siegte der eben aus dem Morgenlande zurückkehrende Graf Alard von Valery, durch den an Carl von Anjou gegebenen listigen Rath: erst dann Gewaltlos Heer zu überfallen, wenn es sich, nach schändlich gewonnener Schlacht, plündernd zerstreuen würde.

Già veggia, per mezzul perdere o lulla,
Com' i' vidi un, così non si pertugia,
Rotto dal mento infin dove si trulla:
Tra le gambe pendevan le minugia,
La corata pareva, e 'l tristo sacco,
Che merda fa di quel, che si trangugia.
Mentre che tutto in lui veder m' attacco,
Guardommi, e con le man s' aperse il petto,
Dicendo: Or vedi, come i' mi dilacco!
Vedi come storpiato è Maometto!
Dinanzi a me sen' va piangendo Alì
Fesso nel volto dal mento al ciuffetto:
E tutti gli altri, che tu vedi qui,
Seminator di scandalo e di scisma
Fur vivi: e però son fessi così.
Un Diavolo è quà dietro, che n' accima
Sì crudelmente, al taglio della spada
Rimettendo ciascun di questa risma,
Quando avem volta la dolente strada:
Perocchè le ferite son richiuse,
Prima ch' altri dinanzi li rivada.
Ma tu chi se', che 'n su lo scoglio muse,
Forse per indugiar d' ire alla pena,
Ch' è giudicata in su le tue accuse?
Nè morte 'l giunse ancor, nè colpa 'l mena,
Rispose 'l mio maestro, a tormentarlo:
Ma per dar lui esperienza piena,
A me, che morto son, convien menarlo
Per lo 'nferno quaggiù di giro in giro:
E quest' è ver così, com' i' ti parlo.
Più fur di cento, che, quando l' udiro,
S' arrestaron nel fosso a riguardarmi,
Per maraviglia obliando 'l martiro.
Or dì a Fra Dolcin dunque, che s' armi,
Tu che forse vedrai il sole in breve,
S' egli non vuol quì tosto seguitarmi,
Sì di vivanda, che stretta di neve
Non rechi la vittoria al Noarese,
Ch' altrimenti acquistar non saria lieve.

22. Das Mittelstück und die Getau (Seitenstücke) bilden den Boden des Fasses.

26. Das Geschlinge oben und der Blinddarm unten erscheinen in der Tiefe der langen Wunde, indem die Eingeweide herausfielen.

30. Er verlischt sich selbst in seinem schrecklichen Genusse sein. Wie grotesk stellt Dante hier Mahomet hin, nicht als einen Gegner des Christenthums, sondern als einen Ketzerer, der das einige Aufblühen des Christenthums gehört hat.

32. Ali stiftete unter Mahomets Anhängern eine neue Spaltung, deshalb ist bei ihm das Haupt gespalten, was bei jenem noch ganz blieb.

37. (Ueber diesen Teufel s. d. Anh. v. d. Gef.).

Kein Faß, dem Mittelstück ausfiel und Gert
Klafft also auf, wie ich da Einen sahe
Zerhaun vom Kinn' hinab bis wo man farzet:
Zwischen den Beinen hing das Eingeweid' ihm,
Und das Geschling' erschien, der ekle Sack auch,
Der Unrath macht aus dem, was man verschlinget.
Als ich mit Schaun ganz an ihm hafte, blickt' er
Mich an und riß mit Händen sich die Brust auf,
Und rief: „Da siehe, wie ich mich zerfleische!
Da siehe es, wie Mahomet zerfetzt ist!
Es geht vor mir Ali einher und weinet,
Das Angesicht zertheilt vom Kinn zum Schopfe,
Und all' die Andern, so du hier erschauest,
Ausäer waren sie von Zwist und Spaltung
So lang sie lebten: drum sind so zerspellt sie.
Ein Teufel ist dort hinten, der uns spaltet
So grausamlich der Schärfe seines Schwerdtes
Auf's neu' ausetzend jeden dieses Haufens,
Wenn wir die wehevolle Bahn umwallet;
Da wiederum geschlossen sind die Wunden,
Eh einer dort von neuem vor ihn hintritt.
Doch wer bist du, der vom Gestein da gaffet,
Wohl um zu säumen mit dem Gang zur Strafe,
Die dir auf Selbstanklage zuerkannt ward?" —
„„Ihn hat der Tod noch nicht erreicht, auch führt ihn
Nicht Schuld zu Pein, entgegnete mein Meister:
Doch, völlige Erfahrung ihm zu reichen,
Muß ich, der ich gestorben bin, ihn führen
Die Hölle hier hinab von Kreis' zu Kreise:
Und wahr ist Solches, wie ich dir es sage.""—
Mehr war'n als hundert, die, als das sie hörten,
Stehn blieben in der Kluft, mich anzuschauen,
Vergessend vor Erstaunen ihre Marter.
„Nun sag' dem Fra Dolcin, daß er sich rüste,
(Du der vielleicht in kurzem sieht die Sonne)
Wenn er nicht bald mir folgen will hierunter,
Mit so viel Vorrath, daß die Schneeumzinglung
Den Novarresern nicht den Sieg verschaffe;
Denn anders ihn erringen sei so leicht nicht!"—

45. Er meint auf die Geldstanklage vor Minos (s. Hölle V V. 8).

55. Fra Dolcin, ein Ketzerer, welcher, ein Nachfolger Gerhard Segarellis, sich selbst zum Papst aufwarfen und den Wandel der ersten Christengemeinden wieder einführen wollte, dabei jedoch Nothlügen und Gemeinschaft der Weiber guthieß. Von der Inquisition verfolgt, teilte er sich mit seiner Schaar nothleidend in den Novarreser Bergen umher, plünderte und raubte Menschen, die er für hohes Lösegeld wieder frei gab; zuletzt setzte er sich am Berge Sabella fest. Papst Clemenz predigte einen Kreuzzug wider ihn, er ward umlagert und hungersnoth und großer Schnee fall drängten ihn zuletzt zur Uebergabe. Die Martern, unter denen man ihn und sein Weib zu Tode brachte, ertrugen beide mit großer Standhaftigkeit.

Poichè l' un piè, per girsene, sospese,
Maometto mi disse esta parola:
Indi a partirsi in terra lo distese.
Un altro che forata avea la gola,
E tronco 'l naso infin sotto le ciglia,
E non avea ma ch' un' orecchia sola,
Restato a riguardar per maraviglia
Con gli altri, innanzi agli altri aprì la canna,
Ch' era die fuor d' ogni parte vermiglia,
E disse: O tu, cui colpa non condanna,
E cui già vidi su in terra Latina,
Se troppa simiglianza non m' inganna:
Rimembriti di Pier da Medicina,
Se mai torni a veder lo dolce piano,
Che da Vercello a Marcabò dichina:
E fa sapere a' duo miglior di Fano,
A messer Guido, ed anche ad Angiolello,
Che, se l' antiveder quì non è vano,
Gittati saran fuor di lor vasello,
E mazzerati presso alla Cattolica
Per tradimento d' un tiranno fello.
Tra l' isola di Cipri e di Majolica
Non vide mai sì gran fallo Nettuno,
Non da Pirati, non da gente Argolica.
Quel traditor, che vede pur con l' uno,
E tien la terra, che tal' è quì meco,
Vorrebbe di vedere esser digiuno,
Farà venirgli a parlamento seco:
Poi farà sì, ch' al vento di Focara
Non sarà lor mestier voto, nè preco.
Ed io a lui: Dimostrami e dichiara,
Se vuoi, ch' i' porti su di te novella,
Chi è colui dalla veduta amara.
Allor pose la mano alla mascella
D' un suo compagno, e la bocca gli aperse,
Gridando: Questi è desso, e non favella:
Questi scacciato il dubitar sommerse
In Cesare, affermando, che 'l fornito
Sempre con danno l' attender sofferse.
O quanto mi pareva sbigottito,

61 Indem er einen Fuß zum Weiterschreiten
Erhub, sprach Mahomet zu mir die Worte:
Dann streckt' er ihn, hinweg zu gehn, zur Erde.
64 Ein Andrer, der den Hals durchstochen hatte,
Die Nase auch bis zu den Brau'n verstümmelt,
Und der der Ohren nicht mehr hatt' als eines,
67 Vor Staunen mit den Andern stehn geblieben,
Zum Schaun, that vor den Andern auf die Kehle,
Die überall von außen purpurroth war,
70 Und sprach: „O du, den Sünde nicht verdammet,
Den einst ich oben im lateinschen Land sah,
Wenn mich zu große Aehnlichkeit nicht täuschet;
73 Erinn're dich an Pier da Medicina,
Kehrst je du, neu zu schaun die sanfte Ebne,
Die von Vercelli sich nach Marcabò neigt:
76 Laß wissen jene besten Zween aus Fano,
So Herren Guido, wie auch Angiolello,
Daß, ist das Vorwärtsschauen hier nicht eitel,
79 Sie ausgeworfen werden aus dem Schiffe,
Und nahe bei Catolica zerschellet,
Durch Untreu eines schurkischen Tyrannen!
82 Zwischen den Inseln Cypern und Majorka,
Sah nie so große Schurkenthat Neptunus,
Nicht von Piraten, nicht vom Griechenvolke!
85 Jener Verräther, der nur sieht mit einem,
Und hält die Stadt... wo Einer mit mir hierist,
Der gern sie nie geschauet haben möchte!...
88 Wird sie berufen da zur Unterhandlung,
Drauf so thun daß beim Winde von Focara
Sie nicht Gelübde, nicht Gebet bedürfen."—
91 Und ich zu ihm: „„Nun zeig' mir und erkläre,
Soll ich von dir nach oben Kunde bringen,
Wer jener ist, dem das Geschaute herb däucht?""—
94 Drauf an die Kinnlad' eines der Genossen
Legt' er die Hand und that ihm so den Mund auf,
Ausrufend: „Dieser ist es, und er spricht nicht:
97 Dieser Verjagte schlug die Feigheit nieder
In Cäsar, ihm betheuernd, daß der Rüst'ge
Stets Nachtheil litt' durch all und jedes Harren.
100 O wie erschien er mir nun ganz entmuthigt,

37. Peter von Medicina erregte Unfrieden bei den Bürgern von Medicina, unterhielt auch Feindschaft zwischen Malatesta von Rimini und Guido da Polenta und gewann durch seine Einführungen bald von diesem bald von jenem Geschenke.

75. Die sanfte Ebne ist die Lombardei, die sich von Vercelli in Piemont neigt, bis sie bei dem venetianischen Castell Marcabò das Meer berührt.

81. Der einäugige Malatestino von Rimini lud, der Sage nach, die ersten Bürger von Fano, Herrn Guido dell' Cassaro und Angiolello da Cagnano, nach Catolica zu einer Unterredung, ließ sie jedoch unterwegs von den Schiffen in's Meer werfen.

82. D. h. auf dem ganzen Mittelmeer nicht.

85. (S. d. Anm. zu V. 61).

86. 87. Die Stadt ist Rimini, sonst Ariminum, Angesichts welcher Curio Cäsarn den Rath gab, über den Rubicon zu gehn, was die spätern Bürgerkriege zur Folge hatte.

89. Ein Sprüchwort sagt: Custodiat te Deus a vento Focarensi, d. h.: Gott bewahre dich vor dem Winde von Focara. Bei diesem stürmischen Vorgebirge, zwischen Catolica und Fano, pflegten die Schiffer zu beten, wie sie sonst bei und am Donauwirbel und im Rhein am Bingerloch zu thun pflegten.

98, 99. Diese Worte legt Lucan (s. Pharsal. I V. 98) dem Arthun Curio in den Mund (s. d. Anm. z. V. 86).

Con la lingua tagliata nella strozza,
Curio, ch' a dicer fu così ardito!
Ed un, ch' avea l' una e l' altra man mozza,
Levando i moncherin per l' aura fosca,
Sì che 'l sangue facea la faccia sozza,
Gridò: Ricorderati anche del Mosca,
Che dissi, lasso! Capo ha cosa fatta!
Che fu 'l mal seme della gente Tosca.
Ed io v' aggiunsi: E morte di tua schiatta;
Perch' egli, accumulando duol con duolo,
Sen' gio, come persona trista e matta.
Ma io rimasi a riguardar lo stuolo,
E vidi cosa, ch' i' avrei paura,
Senza più pruova di contarla solo;
Se no che coscienzia m' assicura,
La buona compagnia, che l' uom francheggia
Sotto l' usbergo del sentirsi pura.
I' vidi certo, ed ancor par ch' io 'l veggia,
Un busto senza capo andar, sì come
Andavan gli altri della trista greggia.
E 'l capo tronco tenea per le chiome,
Pesol con mano, a guisa di lanterna;
E quel mirava noi, e dicea: O me!
Di se faceva a se stesso lucerna:
Ed eran due in uno, e uno in due:
Com' esser può, quei sa, che sì governa.
Quando diritto appiè del ponte fue,
Levò 'l braccio alto con tutta la testa,
Per appressarne le parole sue,
Che furo: Or vedi la pena molesta,
Tu, che spirando vai veggendo i morti:
Vedi s' alcuna è grande, come questa.
E perchè tu di me novella porti,
Sappi, ch' i' son Bertram dal Bornio, quelli,
Che diedi al re Giovanni i ma' conforti.
I' feci 'l padre e 'l figlio in se ribelli:
Achitofel non fe' più d' Absalone
E di David co' malvagi pungelli.
Perch' io partì così giunte persone,
Partito porto il mio cerebro, lasso!
Dal suo principio, ch' è 'n questo troncone:
Così s' osserva in me lo contrapasso.

Mit aus der Gurgel weggeschnittner Zunge,
Curio, der so vermessen war im Sprechen!
Und Einer, dem die Hand und die gestutzt war,
Die Stummeln durch die dunkle Luft erhebend,
So daß das Blut das Antlitz ihm befleckte,
Rief aus: „„Du wirst gedenken auch des Mosca!
Der, wehe, sagte: Kopf hat was gethan ist!
Was für das Thuskervolk die schlimme Saat war!““
„Und deines Stammes Tod!“ fügt' ich hinzu noch;
Weshalb derselbe, Schmerz zu Schmerzen häufend,
Fortging als ein Elender und ein Toller.
Allein ich blieb, die Rotte zu betrachten,
Und sah etwas, das ich mich scheuen würde
Ohn' andere Beweise zu erzählen,
Versicherte mich des nicht mein Gewissen,
Das edele Geleit, das Menschen kühn macht
Unter dem Panzer des Sichtautersühlens.
Ich sah gewiß, und noch scheint mir's ich seh' ihn,
Hauptlos einhergehn einen Rumpf, gleichwie auch
Die andern gingen der elenden Heerde:
Und das geköpfte Haupt hielt er am Schopfe
Und wiegt' es mit der Hand, gleich der Laterne,
Und dieses sah uns an und rief: o wehe!
Er machte aus sich selber seine Leuchte,
Zweien waren eins und Einer war in Zweien:
Wie das bestehn kann, weiß... der so regieret!
Als er gerade war am Fuß der Brücke,
Hub er den Arm hoch mit dem ganzen Haupte,
Um näher uns zu bringen seine Worte:
Die waren: „Siehe nun die läst'ge Strafe,
Du, welcher athmend wallt, die Todten schauend,
Sieh', ob wohl eine sei so groß wie diese?
Damit du aber Kunde von mir bringest,
So wiss' ich bin Bertram von Bornio, jener,
Der einst dem jungen König böses Rath gab.
Ich hetzte Sohn und Vater gen einander,
Mehr that mit Absalon nicht Achitophel
Und mit David, durch böszesinntes Stachelu.
Weil ich so naherbundne Wesen trennte,
Trag ich getrennt nunmehr mein Hirn, o wehe!
Von seinem Anfang, der in diesem Rumpf ist:
So ist an mir Vergeltungsrecht zu schauen!“ —

106. Als Buendelmonte der Tochter des Uberto Gianfrusetti das Ehegelöbniß gebrochen, versammelten sich die Verwandten der Braut, und als sie unschlüssig waren, welche Rache sie nehmen sollten, rieth Mosca unverzüglich zum Morde, mit den Worten: Cosa fatta capo ha (geschehen Ding hat Kopf). Er nahm an der Ermordung Buendelmontes thätigen Antheil und warf so den unheilvollen Samen zu den Florentinischen Partheiungen aus, die später Ghibellinische und Guelfische Sache annahmen.

134. 135. Der mit seinen kampflustigen Gesinnten bestän-

dig zum Krieg aufregende Troubadour Bertram von Bornio lieferte von Hautefort reizte seinen Freund, den Sohn Heinrichs des Zweiten von England, zum Kriege gegen seinen Vater.

142. II B. Mos. 21, V. 23 heißt das Vergeltungsrecht: „Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn u. s. f.“ Die Anwendung auf die hier sinnbildliche Strafe liegt nahe: Da ein guter Sohn dem Vater in Liebe so eng verbunden ist wie das Hirn dem Rückenmark, empfindet der Sünder die bemerkte gräßliche Verstümmelung nun an sich selbst.

Gesang XXIX.

Inhalt. Dante kann sich von der gräßlichen Schau der neunten Bulge nicht sogleich trennen, weil er noch eines Verwandten Schatten, den von Geri bei Belle sucht. Virgil sagt ihm: er sei bereits verübet und habe Dante mit dem Finger gedroht; was Dante nun darauf deutet, daß sein Tod von den Verwandten noch ungerächt sei. — Hierauf gelangen die Wandernden zur letzten Bulge, zur zehnten, worin sie die Fälscher in unreiner Luft, mit unzähligen Krankheiten gestraft finden. Es erfüllt sich hier der Fluch, der (s. d. VB. Mos. Cap. 28) über die, welche das Gesetz nicht halten, unter andern also ergeht: „Der Herr wird dich schlagen mit Schwulst, Fieber, Hitze, Brunst, Dürre, giftiger Luft ... mit Grind und Krätze, Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens ... und wirst auf deinen Wegen kein Glück haben und wirst Gewalt und Unrecht leiden müssen dein Lebelang und Niemand wird dir helfen" u. s. f. — Wie die Fälscher der Metalle, der Rede und der Person, Ungehöriges in Alles mischten, erscheinen sie sich nun ganz von materieller Unreinigkeit und geistiger Krankheit erfüllt. Der falsche Sinn ihres Thuns, der ihnen Schaden brachte, wird hier in zween Fälschern der Person, in Myrrhas und Schichis rasenden Geistern vergegenbildet, welche die Uebrigen sinnlos in der entsetzlichen Kluft hin und her schleppen (s. Hölle XXX V. 25). Zuerst spricht Dante mit Albero da Siena, der, im Sinn obigen Fluches, auf Erden ungerechter Weise verbrannt worden; aber hier schädlicher Alchymie wegen leidet, zusammen mit dem gleichartigen Sienesen Capocchio, der an ihm lehnet. Das Unreine ihres Thuns tritt vor ihr Bewußtsein in sinnlicher Gestalt von Krätze, von der sie sich ewig nicht befreien können. Da sie Metalle fälschten, ist ihre Seelenkrankheit materieller vergegenbildet, als z. B. bei den Fälschern der Rede, die wir im folgenden Gesange mit bitzigem Fieber gestraft sehn (s. Hölle XXX V. 99). Capocchio, der in Siena verbrannt worden, ergreift die Gelegenheit Schlimmes von dieser Stadt zu sagen.

La molta gente, e le diverse piaghe
Avean le luci mie sì inebriate,
Che dello stare a piangere eran vaghe.
Ma Virgilio mi disse: Che pur guate?
Perchè la vista tua pur si soffolge
Laggiù tra l' ombre triste smozzicate?
Tu non hai fatto sì all' altre bolge:
Pensa, se tu annoverar le credi,
Che miglia ventidue la valle volge:
E già la luna è sotto i nostri piedi:
Lo tempo è poco omai, che n' è concesso,
E altro è da veder, che tu non credi.

Se tu avessi, rispos' io appresso,
Atteso alla cagion, perch' io guardava,
Forse m' avresti ancor lo star dimesso.
Parte sen' gia: ed io retro gli andava,
Lo duca già facendo la risposta,
E soggiungendo: Dentro a quella cava,
Dov' l' teneva gli occhi sì a posta,
Credo, ch' un spirto del mio sangue pianga
La colpa, che laggiù cotanto costa.

Allor disse 'l maestro: Non si franga
Lo tuo pensier da qui innanzi sovr' ello;
Attendi ad altro, ed ei là si rimanga.
Ch' io vidi lui appiè del ponticello
Mostrarti, e minacciar forte col dito;
E udil nominar Geri del Bello.
Tu eri allor sì del tutto impedito

1 Das viele Volk und die verschiednen Wunden,
Sie hatten meine Augen so berauschet,
Daß sie allda gern hätten weinen mögen.
4 Da sprach Virgil zu mir: „Warum noch starrst du?
Warum verweilet dein Gesicht noch unten,
Bei den verstümmelten unsel'gen Schatten?
7 So hast du nicht gethan bei andern Bulgen:
Gedenk', wenn du zu zählen sie vermeinest,
Daß zwei und zwanzig Miglien dieses Thal kreist:
10 Auch ist der Mond schon unter unsern Füßen,
Und wenig Zeit ist uns annoch gewähret,
Und mehr noch giebt's zu schaun, als du vermeinest." —
13 „„Dafern du hättest, gab ich drauf zur Antwort,
Geachtet auf den Grund, warum ich schaute,
Wohl hättest du mir noch vergönnt die Weile."" —
16 Ein wenig ging ... und ich ging hinter ihm her ...
Der Führer; aber ich gab ihm zur Antwort
Und sagte noch: „„Im Innern dieser Kluft hier,
19 Wo ich die Augen so bestimmt gerichtet,
Glaub' ich, beweint ein mir verwandter Schatten
Die Schuld, die man so schwer bezahlt da unten."" —
22 Drauf sprach der Meister: „Nicht zerstreue trauernd
Sich dein Gedanke fürder auf demselben;
Streb' Andrem nach, der aber bleibe dorten.
25 Denn ihn sah ich auf dich, am Fuß der Brücke,
Herdeuten und sehr drohen mit dem Finger,
Und hörte nennen ihn: Geri del Bello.
28 Du warest da so gänzlich abgewendet

9. Es ist großartig, daß Dante erst hier den Umfang und zwar nur den der kleinsten Bulge andeutet, welches er nur thut, damit die Räume nicht lustig verschwimmen. Unpoetisch erscheint aber die Bemühung einiger Ausleger, die Größe der übrigen Kreise nach diesem zu berechnen.

27. Geri del Bello, ein Sohn von Dantes Großoheim Bello, stiftete mit scharfer Zunge mancherlei Unfrieden und ward deshalb von einem der Germi erstochen.

28. (S. Hölle XXVIII V. 134 u. d. Anm.).

Sovra colui, che già tenne Altaforte,
Che non guardasti in là, sì fu partito.
O duca mio, la violenta morte,
Che non gli è vendicata ancor, diss' io,
Per alcun, che dell' onta sia consorte,
Fece lui disdegnoso: onde sen gio
Senza parlarmi, sì com' io stimo:
Ed in ciò m' ha e' fatto a se più pio.
Così parlammo insino al luogo primo,
Che, dello scoglio, l' altra valle mostra,
Se più lumi vi fosse, tutto ad imo.
Quando noi fummo in su l' ultima chiostra
Di Malebolge, sì che i suoi conversi
Potean parere alla veduta nostra:
Lamenti saettaron me diversi,
Che di pietà ferrati avean gli strali:
Ond' io gli orecchi con le man copersi.
Qual dolor fora, se degli spedali
Di Valdichiana tra 'l luglio e 'l settembre,
E di Maremma, e di Sardigna i mali
Fossero i una fossa tutti insembre:
Tal' era quivi, e tal puzzo n' usciva,
Qual suole uscir delle marcite membre.
Noi discendemmo in su l' ultima riva
Del lungo scoglio, pur da man sinistra;
E allor fu la mia vista più viva
Giù ver lo fondo, dove la ministra
Dell' alto sire, infallibil giustizia,
Punisce i falsator, che qui registra.
Non credo, ch' a veder maggior tristizia
Fosse in Egina il popol tutto infermo,
Quando fu l' aer sì pien di malizia,
Che gli animali, infino al picciol vermo,
Cascaron tutti; e poi le genti antiche,
Secondo che i poeti hanno per fermo,
Si ristorar di seme di formiche:
Ch' era a veder per quella oscura valle,
Languir gli spirti per diverse biche.
Qual sovra 'l ventre, e qual sovra le spalle
L' un dell' altro giacea, e qual carpone
Si trasmutava per lo tristo calle.
Passo passo andavam, senza sermone,
Guardando ed ascoltando gli ammalati,
Che non potean levar le lor persone.

Auf den, der einst vertheidigt Altaforte,
Daß du nicht dorthin sahest, deshalb ging er!" —
„„O mein Geleiter, sein gewaltsam Ende,
Das ihm noch ungerochen blieb, begann ich:
Macht' ihn auf Einen zürnen, der des Schimpfes
Theilhaftig ihm erschien, weshalb er fortging,
Ohn' mich zu sprechen, wie ich mir es denke:
Und darin mehrt' er mir an ihm das Mitleid!""—
So sprachen wir bis zu der ersten Stelle,
Die des Gesteines nächste Klüftung zeiget,
Wär' mehr des Lichts vorhanden, bis zum Grunde.
Als wir zur letzten der Clausuren kamen
Von Uebelbulgen, daß die Laienbrüder
Derselben unserm Blick erscheinen mochten;
Durchbohrten mich Wehklagen, mannigfache,
Derselben Pfeile Mitleid zugespitzet;
D'rum ich die Ohren mit den Händen deckte.
Welch' Schreien wär', wenn aus den Krankenhäusern
Von Valdichiana, zwischen Heu- und Herbstmond,
Und von Maremma und Sardinien alle
Leidwehn in einer Kluft vereinigt wären,
So war es hier, und solch' ein Stank ging aus da,
Wie er von eiterfaulen Gliedern ausgeht.
Wir stiegen nieder auf dem letzten Rande
Des langen Felsen immer links hinunter;
Hier drang nunmehro mein Gesicht viel schärfer
Hinab zum Grunde, wo des Höchsten Dien'rin,
Unfehlbare Gerechtigkeit bestrafet,
Die sie hierein verzeichnet, — die Verfälscher,
Ich glaube nicht, daß traur'ger einst zu schaun war
Das ganz und gar erkrankte Volk Aeginas,
Als der Bösartigkeit die Luft so voll war,
Daß alle Thiere bis zum kleinsten Wurme
Darniederfielen, drauf die alten Völker
Sich, wie die Dichter es für sicher halten,
Erneueten aus der Ameisen Saamen:
Als es gewesen längs der dunkeln Kluft da,
Die Geister schmachten sehn in mehren Haufen.
Der Eine auf dem Bauch, der auf der Schulter
Des Andern lag er, und ein Andrer regte
Sich kriechend weiter auf dem traur'gen Wege.
Wir gingen Schritt vor Schritt, ohne zu sprechen,
Hinschauend und aufhorchend nach den Kranken,
Die ihre Leiber nicht erheben konnten.

40. 41. Dante nennt die Sünder in den Bulgen Satans Laienbrüder.

46—49. Zur angeführten Zeit sind die genannten Gegenden besonders ungesund, so daß all' ihre Hospitäler voll sind.

50. Ueber die unreine Luft s. im Inh. v. gegenw. G.s. die Stelle aus Mosis Fluch.

53. Der lange Fels ist die Brücke, die von Kluft zu Kluft führt und nur in der der Heuchler zerschellt ist (s. Hölle XVIII V. 14—18).

64. Diese Pest und die fabelhafte Entstehung des Volks der Mormidonen aus Ameisen erzählt Ovid sehr schön (s. Metamorph. VII V. 118 u. w.).

Io vidi due seder a se appoggiati,
Come a scaldar s' appoggia tegghia a tegghia,
Dal capo a' piè di schianze maculati:
E non vidi giammai menare stregghia
A ragazzo aspettato da signorso,
Nè da colui, che mal volentier vegghia;
Come ciascun menava spesso il morso
Dell' unghie sovra se per la gran rabbia
Del pizzicor, che non ha più soccorso.
E sì traevan giù l' unghie la scabbia,
Come coltel di scardova lo scaglie,
O d' altro pesce, che più larghe l' abbia.
O tu, che con le dita ti dismaglie,
Cominciò 'l duca mio a un di loro,
E che fai d' esse tal volta tanaglie;
Dimmi, s' alcun Latino è tra costoro,
Che sen quinc' entro; se l' unghia di basti
Eternalmente a cotesto lavoro.
Latin sem noi, che tu vedi si guasti,
Qui ambedue, rispose l' un piangendo;
Ma tu chi se', che di noi dimandasti?
E 'l duca disse: I son un, che discendo
Con questo vivo giù di balzo in balzo,
E di mostrar l' inferno a lui intendo.
Allor si ruppe lo comun rincalzo,
E tremando ciascuno a me si volse
Con altri, che l' udiron di rimbalzo.
Lo buon maestro a me tutto s' accolse,
Dicendo: Di a lor ciò, che tu vuoli.
Ed io incominciai, poscia ch' ei volse:
Se la vostra memoria non s' imboli
Nell' primo mondo dall' umane menti,
Ma s' ella viva sotto molti soli:
Ditemi chi voi siete, e di che genti;
La vostra sconcia e fastidiosa pena
Di palesarvi a me non vi spaventi.
Io fui d' Arezzo, e Albero da Siena,
Rispose l' un, mi fe' mettere al fuoco;
Ma quel, perch' io morì, qui non mi mena.
Ver' è, ch' io dissi a lui parlando a gioco:
Io mi saprei levar per l' aere a volo;
E quei, ch' avea vaghezza, e senno poco,
Volle, ch' i' gli mostrassi l' arte; e solo,
Perch' i' nol feci Dedalo, mi fece
Ardere a tal, che l' avea per figliuolo.
Ma nell' ultima bolgia delle diece

Zween sah ich sitzen, an einander lehnend,
Wie man zum Wärmen Pfann' an Pfanne lehnet,
Von Haupt zu Fuß von böfem Grinde fleckig:
Und niemals sah ich eine Striegel führen,
Von einem Burschen, den sein Herr erwartet,
Noch auch von einem, der ungerne wach bleibt:
Wie jeder oftmals da der Nägel Reißen
Hinführte über sich, ob großen Tobens
Des Jückens, welchem nie mehr Lindrung nahet.
Die Nägel aber zogen so den Grind ab,
Wie Messer Schuppen von dem Brassen, oder
Von andrem Fisch, der sie noch breiter hätte.
„O du, der mit den Fingern sich zerneftelt,
Fing mein Geleiter an zu ihrer einem:
Und der du öfters Zangen machst aus ihnen,
Sag' mir: ist ein Lateiner unter denen,
Die hier enthalten sind, soll dir der Nagel
In Ewigkeit ausreichen zu der Arbeit." —
„„Lateiner sind wir, die du so entstellt siehst,
Wir alle beide, sprach der Eine weinend:
Doch du, wer bist du, der du uns befragest?""—
Mein Führer sprach zu ihm: „Ich steige nieder
Mit diesem Lebenden, von Sturz zu Sturze,
Und bin gewillt die Hölle ihm zu zeigen." —
Da trennte sich das Aneinanderlehnen,
Und zitternd wandte sich nach mir ein Jeder,
Mit Andern die's vom Wiederhall vernommen.
Der gute Meister kehrte ganz zu mir sich,
Und sprach: „Sag ihnen nun, was du begehrest."—
Und ich begann, nachdem er es so wollte:
„„Soll euer Angedenken nicht verfliegen
Dort in der ersten Welt aus Menschensinnen,
Nein weiter leben unter vielen Sonnen:
So sagt mir, wer ihr seid, und welches Volkes,
Es schrecke eure ekl' und läß'ge Strafe
Euch nimmer ab, euch mir zu offenbaren!""—
„Bin aus Arezzo: Albero da Siena,
Sprach nun der Ein': ließ mich in's Feuer werfen,
Doch das, warum ich starb, führt nicht hierher mich,
Wahr ist's, daß ich ihm sagt', im Scherze redend:
Ich könnt' im Flug mich in die Luft erheben;
Und er, der Luft d'ran hatt' und wenig Einsicht,
Wollte, daß ich die Kunst ihm zeigt' und ließ mich,
Blos weil ich nicht zum Dädalus ihn machte,
Von dem verbrennen, der ihn dort als Sohn hielt.
Doch hat mich in der zehen Bulgen letzte

109. Der Sprecher soll Griffolino von Arezzo sein und zu Albero da Siena gesagt haben: er könne fliegen wie ein Vogel. Darauf verlangte Albero dies von ihm zu lernen, und als er nun sagte: er habe nur gescherzt, veranlaßte er seinen Vater den Bischof von Siena, ihn verbrennen zu lassen. Er litt also Unrecht und Gewalt. Man sehe darüber die Stelle aus Moses Fluch im Inhalt v. gegenw. Gesange und am Schlusse die Bedeutung von Griffolinos Strafe.

Me, per l' alchimia che nel mondo usai,
Dannò Minos, a cui fallir non lece.
Ed io dissi al poeta: Or fu giammai
Gente sì vana, come la Sanese?
Certe non la Francesca sì d' assai.
Onde l' altro lebbroso, che m' intese,
Rispose al detto mio: Tranne lo Stricca,
Che seppe far le temperate spese;
E Niccolò, che la costuma ricca
Del garofano prima discoperse
Nell' orto, dove tal seme s' appicca;
E tranne la brigata, in che disperse
Caccia d' Ascian la vigna, e la gran fronda,

El 'l Abbagliato il suo senno proferse.
Ma perchè sappi, chi sì ti seconda
Contra i Sanesi, aguzza ver me l' occhio,
Sì che la faccia mia ben ti risponda:
Sì vedrai, ch' i' son l' ombra di Capocchio,
Che falsai li metalli con alchimia,
E ti dee ricordar, se ben t' adocchio,
Com' i' fui di natura buona scimia.

Der Alchimie halb, die ich trieb auf Erden,
Minos, der niemals irren darf, verdammet." —
Ich aber sprach zum Dichter: „„War wohl jemals
Ein Volk so eitel wie das Sieneser?
Gewiß auch das französische nicht ärger!““ —
Worauf der andre Krätz'ge, der mich hörte,
Entgegnete: „Nimm aus davon den Stricca,
Der immer mäßig auszugeben wußte,
Und Niccolo, der jene reiche Sitte
Zuerst erfunden mit der würz'gen Nelke,
Im Garten, wo sich solch' Gesäm' anwurzelt.
Nimm aus davon den Klubb, worin den Weinberg
Caccian d'Ascian verschwelget und den Prachtwald,
Und Abbagliato seinen Witz hersürgab.
Doch daß du wissest, wer dir also beistimmt
Gen die Sanesen; schärfe recht das Auge
Auf mich, daß dir mein Antlitz gut antworte.
So wirst du sehn: ich bin Capocchios Schatten,
Der einst durch Alchimie Metalle fälschte:
Und mußt erinnern dich, kenn' ich dich wirklich,
Daß ich ein guter Affe der Natur war!" —

Gesang XXX.

Inhalt. Dante sieht nunmehr zwey rasende Geister heranstürmen, die ihm von dem Aretiner Griffolino, als Schichis und Myrrhas Seelen bezeichnet werden (über ihre Bedeutung s. d. Ind. v. Ges. XXIX). Myrrha, welche frevelhafte Liebe zum Verbrechen trieb, jagt voruber, Schichi aber, den irdischen Gewinn verlockt, packt den aus gleichem Motiv gefündigt habenden Capocchio an der Kehle, und schleift ihn von dannen. Nun erblickt Dante einen Wassersüchtigen am Boden; dieser bittet ihn sein, des Meister Adams Elend zu betrachten, der auf Erden Alles vollauf hatte, nun aber (wie der reiche Mann Luc. XVI V. 24) vergeblich nach einem Tröpflein Wasser schmachtet. Die Erinnerung an die schöne Gegend, in welcher er so schändlich gesündigt, mehrt seine Qual. Der gewonnene falsche Reichthum ist zerronnen, seine Seele verschmachtet, indem sie von unreinem Stoffe scheinbar wohlgenährt ist. Reden demselben erblickt Dante zwey andere Seelen in hitzigem Fieber liegen: auf sein Befragen bezeichnet Meister Adam sie ihm als Wortverfälscher, die eine als Potiphars verläumderisches Weib, die andere als Sinon, welcher die Trojer durch Lüge verleitet, das hölzerne Pferd in die Stadt zu ziehen. (Das Irrereden im hitzigen Fieber vergleicht sich der Lüge). — Sinon erzürnt, sich von ermeldeter wird, worauf sich ein Zank entspinnt, worin beide sich ihre Sünden vorwerfen. Dante wird von Virgil gescholten, daß er dort so lange zuhört, und geht beschämt mit ihm von dannen.

Nel tempo, che Giunone era crucciata
Per Semele contra 'l sangue Tebano,
Come mostrò una e altra fiata;
Atamante divenne tanto insano,
Che veggendo la moglie co' duo figli

1 In jener Zeit, als Juno zornentbrannt war,
Um Semele, gen das Geschlecht von Theben:
Wie sie es darthat ein und andre Mal:
4 Ward Athamas wahnsinnig, so gewaltig,
Daß er, die Gattin schauend mit zwei Söhnen

124. Der andre Krätzige ist Capocchio: als Gleichgesinnter erscheint er an Griffolino lehnend. Er ward in Siena wegen Alchimie verbrannt, und freut sich hier, böse Dinge von dieser Stadt erzählen zu können. Er sagt ironisch, nimm aus den Stricca; denn dieser mochte eine Hauptrolle in dem Kreise der zum Theil hier genannten Sienesen spielen, die nach Benvenuto von Imola, zwölf an der Zahl, ihr Vermögen zusammenschossen und in zehn Monaten verschwelgten.

127. Niccolo de Buonfiguoli soll, in dem angeführten Kreise, das Braten der Fasanen bei Zimt von Gewürznelken erfunden haben.

129. Der Garten, wo solch Unkraut anschießt, ist Siena.

131. 132. Caccia d' Ascian verschwelgte in jenem Klubb sein schönes Landgut. Abbagliato aber scheint die Seele der Gesellschaft gewesen zu sein.

139. Dante scheint hiernach den Capocchio persönlich gekannt zu haben.

1—12. Es ist bekannt, wie Juno, der Liebe Jupiters zu Semele wegen, dem Geschlecht des Kadmus zürnte. Zu deren Schwester Ino und deren Gemahl Athamas sandte sie die Alk-

Andar carcata da ciascuna mano,
Gridò: Tendiam le reti, sì ch' io pigli
La lionessa, e i lioncini al varco;
E poi distese i dispietati artigli,
Prendendo l' un, ch' avea nome Learco,
E rotollo. e percosselo ad un sasso,
E quella s' annegò con l' altro incarco:
E quando la fortuna volse in basso
L' altezza de' Trojan, che tutto ardiva,
Sì che 'nsieme col regno il re fù casso;
Ecuba trista, misera e cattiva,
Poscia che vide Polissena morta,
E del suo Polidoro in su la riva
Del mar si fu la dolorosa accorta,
Forsennata latrò, sì come cane;
Tanto dolor le fe' la mente torta.
Ma nè di Tebe furie, nè Trojane
Si vider mai in alcun tanto crude,
Non punger bestie, non che membra umane,
Quant' io vidi du' ombre smorte e nude,
Che mordendo correvan di quel modo,
Che 'l porco, quando del porcil si schiude.

L' una giunse a Capocchio, ed in sul nodo
Del collo l' assannò, sì che tirando
Grattar gli fece il ventre al fondo sodo.
E l' Aretin, che rimase tremando,
Mi disse: Quel folletto è Gianni Schicchi,
E va rabbioso altrui così conciando.
Oh, diss' io lui, se l' altro non ti ficchi
Li denti addosso, non ti sia fatica
A dir chi è, pria che di quì si spicchi.
Ed egli a me: Quell' è l' anima antica
Di Mirra scelerata, che divenne
Al padre fuor del dritto amore amica.
Questa a peccar con esso così venne,
Falsificando se in altrui forma,
Come l' altro, che 'n là sen va, sostenne,
Per guadagnar la donna della torma,
Falsificare in se Buoso Donati,
Testando, e dando al testamento norma.

Hergehn, belastet auf jedwedem Arme,
7 Ausrief: Spannt aus die Netze, daß ich fange
Die Löwin sammt den Jungen an der Furt hier!
Und drauf die unbarmherz'gen Klauen streckt' er,
10 Den einen greifend, der Learch benamt war,
Und schwang ihn und zerschellt' an einem Stein ihn,
Doch Jen' ertränkte mit der andern Last sich:
13 Und als Fortuna einst darnieder wandte
Der Trojer Macht, die alles sich vermessen,
Daß sammt dem Reich der König mit zunicht ward:
16 Ließ Hekuba trüb, elend und gefangen,
Nachdem Polyxena sie todt erblicket,
Und ihres Polydorus an dem Strande
19 Des Meers die Traurige gewahr geworden,
Unsinnig Bellen hören gleich dem Hunde:
So hatte ihr der Schmerz den Sinn verkehret;
22 Allein nicht Thebens Furien und nicht Trojas
Ersah man je gen einen so entsetzlich,
Noch Thiere stacheln noch gar Menschenleiber:
25 Wie zween ich bleich' und nackte Schatten sahe,
Die beißend rannten in derselben Weise,
Wie rennt ein Schwein, das aus dem Stall hervorbricht.
28 Hin zu Capocchio kam der ein' und zahnt' ihn
Am Kehlkopf also an, daß er ihn schleifend
Den Bauch zerkratzen ließ am harten Boden.
31 Der Aretiner aber, welcher zitternd
Blieb, sagte mir: „Der Kobold ist Gian Schicchi
Und rasend rennt er, Andre so zerschändend."—
34 „„O, sagt' ich ihm: soll dir der Andre dort nicht
Die Zähn' einhau'n, so falle dir's nicht lästig
Zu sagen wer er ist, eh' er hinwegschlüpft."" —
37 Und er zu mir: „Es ist die alte Seele
Myrrhas der frevelhaften, die des Vaters
Geliebte ward, mit mehr als rechter Liebe.
40 Zu sündigen mit ihm gelangte diese,
Indem sie sich verstellt in fremde Bildung,
Gleichwie der Andre, der da läuft, es aushielt,
43 Der Heerde schönste Stute zu gewinnen,
Sich zu verstellen als Buoso Donati,
Ein Testament in aller Form diktirend." —

rhone, welche beide wahnsinnig machte, so daß geschah, was von Dante oben erwähnt wird. Ausführlicher nachzulesen ist es in Ov. Metam. IV V. 511 u. w.

16. Fast aller ihrer Kinder schrecklich beraubt, ward Hekuba wahnsinnig und in eine bellende Hündin verwandelt (s. Ov. Metam. XIII V. 400).

27. Diese unreinen Geister werden nicht ohne Bedeutung dem unreinen Thier verglichen, in welches Christus den bösen Geist des Besessenen getrieben.

38. Myrrha, die Tochter des Cinyras, Königs von Paphos, ward von schändlicher Liebe zu ihrem Vater so hingerissen, daß sie sich, begünstigt vom Dunkel der Nacht, für eine Fremde ausgab und so zu Erfüllung ihres bösen Gelüstes gelangte. Zufällige Beleuchtung entdeckte sie dem Vater und, von ihm verwünscht, floh sie nach Arabien, wo sie den Adonis gebar.

45. Nach Pietro di Dante hatte Simone Donati seinen Oheim den Buoso Donati (s. Hölle XXV V. 140) umgebracht, weil dessen Testament ihm nicht zu Gunsten ausfallen mochte. Nun mußte sich Schicchi in des heimlich Weggeschafften Bett legen, und mit Nachahmung seines Gehabens, ein Testament in aller Form diktiren, wobei er sich selbst nicht vergaß, sondern sich eine Stute vermachte, 1000 Fl. an Werth.

E poi che i duo rabbiosi fur passati,
Sovra i quali io avea l' occhio tenuto,
Rivolsilo a guardar gli altri mal nati.

I' vidi un fatto a guisa di liuto,
Pur ch' egli avesse avuta l' anguinaja
Tronca dal lato, che l' uomo ha forcuto.
La grave idropisia, che sì dispaja
Le membra con l' omor, che mal converte,
Che 'l viso non risponde alla ventraja,
Faceva lui tener le labbra aperte,
Come l' etico fa, che per la sete
L' un verso 'l mento, e l' altro in su riverte.
O voi, che senza alcuna pena siete
(E non so io perchè) nel mondo grame,
Diss' egli a noi, guardate, e attendete
Alla miseria del maestro Adamo:
Io ebbi vivo assai di quel, ch' i' volli,
Ed ora, lasso, un gocciol d' acqua bramo.
Li ruscelletti, che de' verdi colli
Del Casentin discendon giuso in Arno,
Facendo i lor canali e freddi e molli,
Sempre mi stanno innanzi, e non indarno:
Che l' immagine lor via più m' asciuga,
Che 'l male, ond' io nel volto mi discarno.
La rigida giustizia, che mi fruga,
Tragge cagion del luogo, ov' i' peccai,
A metter più gli miei sospiri in fuga.
Ivi è Romena, là dov' io falsai
La lega suggellata del Batista,
Perch' io il corpo suso arso lasciai.
Ma s' i' vedessi qui l' anima trista
Di Guido, o d' Alessandro, o di lor frate,
Per fonte Branda non darei la vista.
Dentro c' è l' una già, se l' arrabbiate,
Ombre, che vanno intorno, dicon vero:
Ma che mi val, ch' ho le membra legate?
S' i' fossi pur di tanto ancor leggiero,
Ch' i' potessi in cent' anni andare un' oncia,
I' sarei messo già per lo sentiero,
Cercando lui tra questa gente sconcia,
Con tutto ch' ella volge undici miglia,
E più d' un mezzo di traverso non ci ha.
I' son per lor tra sì fatta famiglia:

Und drauf, als die zween Rasenden vorüber,
Auf die mein Auge ich gerichtet hatte,
Wandt' ich's, zu schaun die andern Schlimmgebornen:
Sah einen dann, vergleichbar einer Laute,
Wär' er am Unterleib gestutzt gewesen,
Von da ab wo der Mensch ihn hat gegabelt.
Die schwere Wassersucht, die ungleich schaffet
Die Glieder durch den Saft, den schlecht sie umsetzt,
So daß das Antlitz nicht entspricht dem Wanste,
Macht' ihn die Lippen aufgesperret halten
Wie der Schwindsücht'ge thut, der ob des Durstes
Zum Kinn die eine zieht, die andre aufwärts.
„O ihr, die ihr ohn' alle Plage hierseid,
Warum? weiß ich nicht, in der Welt des Jammers,
Sprach er zu uns: betrachtet' und beachtet
Nun recht das Elend hier des Meister Adam.
Ich hatte lebend g'nug des, was ich wollte,
Und jetzt, ach, wünsch' ich nur ein Tröpflein Wasser.
Die Bächlein, welche von den grünen Hügeln
Des Casentin herniedergehn zum Arno,
Kühl machend ihre Bett' umher und üppig,
Stehn immerdar vor mir, und ach, umsonst nicht:
Indem ihr Bild mich fort und fort ausdörret,
Mehr als dies Weh, das fleischlos mein Gesicht macht:
Denn die Gerechtigkeit, die streng mich peinigt,
Nimmt Anlaß von dem Ort, wo ich gesündigt,
Die Seufzer mein in schnell're Flucht zu bringen.
Romena liegt da, wo ich die Legierung
Gefälscht, die mit des Täufers Bild beprägte;
Weshalb verbrannt ich droben ließ den Körper.
Doch, säh' ich hier die schurk'sche Seele Guidos,
Auch Alexanders, oder ihres Bruders,
Für Brandas Brunnen gäb' ich solche Schau nicht!
Hierinnen ist die eine schon, wenn Wahres
Die wüth'gen Schatten sagen, die hier umgehn;
Allein was hilft's? geschnürt sind meine Glieder!
Wenn ich auch nur so leicht noch wäre, daß ich
Gehn könnte einen Zoll in hundert Jahren:
Ich hätte mich schon auf den Weg begeben,
Ihn unter dem entstellten Volk zu suchen;
Obgleich es eilf der Miglien so hinumliegt,
Und auch wohl schmäler nicht als eine halbe.
Durch sie bin ich bei solcherlei Gesinde:

49. In einer Laute ist der Hals dünn, der Leib aber dick.

60. Interessant ist es hier zu sehn, wie Dante den Durst des reichen Mannes in der Bibel (s. Luc. XVI V. 24) ganz verschieden motivirt und ihn nicht von der Flamme herrühren läßt. (Ueber die Bedeutung der Strafe s. d. Anh. v. d. Gr.)

74. Die Florentiner Florin trugen das Bild Johannis des Täufers.

76. Guidos des Grafen von Romena und seines Bruders Alexanders, die ihn zu dem Verbrechen verleitet.

78. Branda heißt ein vollströmender und reicherzierter Brunnen auf dem Markte von Siena.

Ei m' indussero a battere i fiorini,
Ch' avevan tre carati di mondiglia.
Ed io a lui: Chi son li due tapini,
Che fuman, come man bagnata il verno,
Giacendo stretti a' tuoi destri confini?
Qui gli trovai, e poi volta non dierno,
Rispose, quando piovvi in questo greppo;
E non credo, che denno in sempiterno.
L' una è la falsa, che accusò Giuseppo;
L' altro è 'l falso Sinon Greco da Troja:
Per febbre acuta gittan tanto leppo.
E l' un di lor, che si recò a noja
Forse d' esser nomato sì oscuro,
Col pugno gli percosse l' epa croja:
Quella sonò, come fosse un tamburo:
E mastro Adamo gli percosse 'l volto
Col braccio suo, che non parve men duro,
Dicendo a lui: Ancor che mi sia tolto
Lo muover per le membra, che son gravi,
Ho io il braccio a tal mestier disciolto.
Ond' ei rispose: Quando tu andavi
Al fuoco, non l' avei tu così presto:
Ma sì e più l' avei, quando coniavi.
E l' idropico: Tu dì ver di questo:
Ma tu non fosti sì ver testimonio,
Là 've del ver fosti a Troja richiesto.
S' i' dissi falso, e tu falsasti 'l conio,
Disse Sinone, e son qui per un fallo,
E tu per più, ch' alcun altro Dimonio.
Ricorditi, spergiuro, del cavallo,
Rispose quei, ch' aveva infiata l' epa:
E sieti reo, che tutto 'l mondo sallo.
A te sia ren la sete, onde ti crepa,
Disse 'l Greco, la lingua, e l' acqua marcia,
Che 'l ventre innanzi gli occhi ti s' assiepa.

Allora il monetier: Così si squarcia
La bocca tua per dir mal, come suole;
Che s' i' ho sete, e umor mi rinfarcia,
Tu hai l' arsura, e 'l capo, che ti duole:
E per leccar lo specchio di Narcisso,
Non vorresti a 'nvitar molte parole.
Ad ascoltarli er' io del tutto fisso,
Quando 'l maestro mi disse: Or pur mira,
Che per poco è, che teco non mi risso.

Sie haben mich verführt Floren zu schlagen,
Die drei Karat enthielten an Legierung."—
91 Und ich zu ihm: „„Wer sind die beiden Armen,
Die gleich der feuchten Hand im Winter dampfen,
Gezwängt an deiner rechten Seite liegend?""—
94 „Hier fand ich sie, auch wandten sie sich nimmer,
Antwortet' er: seit in die Kluft ich stürzte,
Und glaub', sie wenden sich in Ewigkeit nicht.
97 Die ist die Falsche, die verläumdet Joseph,
Sinon von Troja der, der falsche Grieche,
Im hitzigen Fieber qualmen so viel Dampf sie.
100 Und deren Einer, den's verdrießen mochte,
Auf solche Weise schlecht genannt zu werden,
Schlug mit der Faust auf seinen harten Wanst ihn:
103 Und der erscholl, als wär' er eine Pauke;
Doch Meister Adam schlug ihn in das Antlitz
Mit seinem Arme, der nicht wen'ger hart schien,
106 Indem er sprach: „Wenn mir auch die Bewegung
Versagt ist mit den Gliedern, die zu schwer sind;
Hab' ich den Arm noch frei zu solcher Arbeit!"—
109 Worauf der wieder sprach: „„Als du zum Feuer
Hingingest, war er die nicht ganz so rührig;
Doch war er's so und mehr, sobald du prägtest.""—
112 Der Wassersücht'ge aber: „Wahres sagst du
Hievon; doch warst du kein so wahrer Zeuge,
Als man, bei Troja, dich nach Wahrheit fragte!"—
115 „„Und sprach ich falsch; so fälschtest du die Münze,
Sprach Sinon: und ich lieg' um einen Fehl hier,
Doch du um mehr als sonst ein andrer Teufel!""—
118 „Erinnre dich, Meineidiger, des Pferdes,
Antwortete der mit geschwoll'nem Wanste:
Und sei dir's Strafe, daß es alle Welt kennt!" —
121 „„Der Durst sei Strafe dir, begann der Grieche:
Der dir die Zunge sprengt, dein Eiterwasser
Dazu, was vor den Augen dir den Wanst thürmt!""
124 Worauf der falsche Münzer: „Also thut sich
Dein Mund zur Bosheit auf, wie er gewohnt ist;
Denn, hab' ich Durst und füllet mich die Nässe,
127 So hast du Brennen, dazu Schmerz im Haupte:
Und zu belecken des Narzissus Spiegel
Bedarf's, zu nöth'gen dich, nicht vieler Worte!"—
130 Sie anzuhören stand ich wie gebannet,
Als mir der Meister sagte: „Schau nur, schau nur,
Denn wenig fehlet, daß mit dir ich zanke!" —

90. Ein Karat ist immer der vier und zwanzigste Theil: Meister Adams Florin waren also um 3/24 zu schlecht.

97. Potiphars Weib, die ihrem Manne bekanntlich sagte, Joseph habe sie verführen wollen.

98. Sinons Betrug wird in Virgils Aen. B. II V. 133 sehr ausführlich erzählt.

126. Der Spiegel des selbstbeschaulichen Narzissus wird hier nicht ohne bittre Ironie zu Bezeichnung der Quelle gebraucht, aus welcher Sinon trinken möchte.

Quand' io 'l sentì a me parlar con ira,
Volsimi verso lui con tal vergogna,
Ch' ancor per la memoria mi si gira.
E quale è quei, che suo danneggio sogna,
Che sognando disidera sognare,
Sì che quel ch' è, come non fosse, agogna:
Tal mi fec' io non potendo parlare,
Che disiava scusarmi, e scusava
Me tuttavia, e noi mi credea fare.
Maggior difetto men vergogna lava,
Disse 'l maestro, ch 'l tuo non è stato:
Però d' ogni tristizia ti disgrava:
E fa ragion, ch' i' ti sia sempre allato,
Se più avvien, che fortuna t' accoglia,
Dove sien genti in simigliante piato:
Che voler ciò udire è bassa voglia.

Als ich ihn zürnend zu mir reden hörte,
Wandt' ich mit solcher Scham mich gegen ihn hin,
Daß sie mich wieder überläuft beim Denken.
Und wie der ist, der sich ein Unglück träumet,
Daß träumend er begehret nur zu träumen
Und was schon ist, als wär' es nicht, sich wünschet.
Gehabt' ich mich, der ich, nicht reden könnend,
Mich doch entschuld'gen wollt' und immerdar mich
Entschuldigte und dennoch glaubt' ich thät's nicht.
„Es wäschet größern Fehl geringer' Schämen,
Als deines war, begann nunmehr mein Meister:
Drum lasse jegliche Betrübniß fahren,
Und denke, daß ich stets bei dir, geschäh' es
Noch öfter, daß der Zufall dich hin führte,
Wo etwa Leut' in solchem Zanken wären:
Denn gern das hören ist gemeine Neigung.

Gesang XXXI.

Inhalt. Virgil hat den Dichter über seine Beschämung beruhigt. Sie wandeln nun nach dem Rande des mittleren Höllenschlundes. Eine düstere Dämmerung waltet hier. Der furchtbare Schall eines Hornes dringt zu Dantes Ohr. Er späht vorwärts und glaubt eine Menge Thürme den Rand des Abgrundes umragen zu sehen: Virgil aber sagt ihm: es seien Riesen, die mit dem halben Leib in dem Brunnen stünden. Nach und nach erblickt Dante sie wirklich und preist die Natur, daß sie nicht mehr solche Wesen schaffe, wo sich der Geist mit ungeheurer Körperkraft zu böse Thun verbindet. Die Riesen, welche sich mit Verrath und Gewalt an Gott versündigt haben, umgeben billig, halbhineingesenkt, den tiefsten Abgrund der Hölle, zugleich die furchtbare, erst jenseits gefesselte Gewalt des Verrathes überhaupt andeutend. Die Größe hier bestrafter Verbrechen wird gewissermaßen auch körperlich vorgebildet. — Zuerst stellt sich Nimrod, der Erbauer des Thurms zu Babel dar, der wirren Laute in unverständlicher Sprache seufzet. Virgil sagt, er möge sich selbst an, und ruft ihm zu: er solle lieber mit dem Horn blasen, als so wirre Sprache herausstoßen. Dann sagt er zu Dante: der Uebermuth desselben habe veranlaßt, daß man nun mehr als eine Sprache auf Erden habe. Nun gelangen die Wandernden zu dem mit Ketten fünfmal umwundenen Ephialtes. Dante verlangt darauf auch den Briareus zu sehen, Virgil aber sagt ihm: er sei fern von da, und sähet ihn, während Ephialtes seine Ketten schüttelt, zu Antäus, der ungefesselt ist. Auf Virgils Zureden ergreift der Riese ihn, der Dante umfasst, und setzt so beide in den Abgrund hinab. Nach Hied XXVI V. 5 seufzen die Riesen unter den Wassern (der Sündflut): Dante stellt sie an den Rand des Sündenstromes, welcher zu Eis erstarrt die ärgsten Sünder bedeckt (s. Hölle XXXIV V. 10—12 u. d. Anm.).

Una medesma lingua pria mi morse,
Sì che mi tinse l' una e l' altra guancia,
E poi la medicina mi riporse:
Così od' io, che soleva la lancia
D' Achille, e del suo padre esser cagione
Prima di trista, e poi di buona mancia.
Noi demmo 'l dosso al misero vallone,
Su per la ripa, che 'l cinge dintorno,
Attraversando senza alcun sermone.
Quivi era men che notte, e men che giorno,
Sì che 'l viso m' andava innanzi poco:
Ma io sentì sonare un alto corno,
Tanto, ch' avrebbe ogni tuon fatto fioco:
Che contra se, la sua via seguitando,
Dirizzò gli occhi miei tutti ad un loco.

Dieselbe Zunge that zuerst mir wehe,
So daß sie beide Wangen mir gefärbet,
Und reichte dann mir auch die Arzenei dar.
So hörte' ich, es sei Achilles Lanze
Und seines Vaters ein Geräth gewesen
Zuerst zu böser, dann zu guter Schenkung.
Wir wandten dem elenden Thal den Rücken,
Auf jenem Rand, der ringsher es umgürtet,
Ihn überschreitend sonder ein Gespräche.
Hier war's nicht völlig Nacht, auch Tag nicht völlig,
So daß mein Blick nur wenig vorwärts reichte,
Allein ich hört' ein hohes Horn so blasen,
Daß jeden Donner es geschwächet hätte:
Und seines Halles Weg entgegen wandte
Ich meine Augen nur auf eine Stelle.

145. Vielleicht läßt Dante dies hier Virgilen sagen mit Bezug darauf, daß Lapterer, sein Vorbild (s. Hölle I V. 85), nie Undies beschrieben.

4. Der Rost von Achilles Lanze heilte der Sage nach den Telephos, der mit dieser Waffe verwundet worden.

Dopo la dolorosa rotta, quando
Carlo Magno perdè la santa gesta,
Non sonò sì terribilmente Orlando.
Poco portai in là alta la testa,
Che mi parve veder molte alte torri:
Ond' io: Maestro, dì, che terra è questa?
Ed egli a me: Però che tu trascorri
Per le tenebre troppo dalla lungi,
Avviene che poi nel maginare aborri.
Tu vedrai ben, se tu là ti congiungi,
Quanto 'l senso s' inganna di lontano;
Però alquanto più te stesso pungi.
Poi caramente mi prese per mano,
E disse: Pria che noi siam più avanti,
Acciocchè 'l fatto men ti paja strano,
Sappi, che non son torri, ma giganti;
E son nel pozzo intorno dalla ripa
Dall' umbilico in giuso tutti quanti.
Come, quando la nebbia si dissipa,
Lo sguardo a poco a poco raffigura
Ciò, che cela 'l vapor, che l' aere stipa:
Così forando l' aer grosso e scura,
Più e più appressando inver la sponda,
Fuggèmi errore, e giugnimi paura;
Perocchè come in su la cerchia tonda
Montereggion di torri si corona:
Così la proda, che 'l pozzo circonda,
Torreggiavan di mezza la persona
Gli orribili giganti, cui minaccia
Giove del cielo ancora, quando tuona:
Ed io scorgeva già d' alcun la faccia,
Le spalle, e 'l petto, e del ventre gran parte,
E per le coste giù ambo le braccia.
Natura certo, quando lasciò l' arte
Di sì fatti animali, assai fe' bene,
Per tor cotali esecutori a Marte:
E s' ella d' elefanti e di balene
Non si pente, chi guarda sottilmente,
Più giusta e più discreta la ne tiene:
Che dove l' argomento della mente
S' aggiugne al mal volere, e alla possa,
Nessun riparo vi può far la gente.
La faccia sua mi parea lunga e grossa,
Come la pina di San Pietro a Roma;
Ed a sua proporzione eran l' altr' ossa:

Nach der unsel'gen Schlacht, als Karl der Große
Den heiligen Kriegzug verloren hatte,
Blies auch Orlando nicht so gar entsetzlich.
Nicht lang' hielt ich das Haupt emporgerichtet,
Als es mich däucht', ich säh' viel' hohe Thürme
Weshalb ich: „Meister, welche Stadt ist diese?"—
Und er zu mir: „„Da in den Finsternissen
Du noch zu weit von dort entfernet wandelst,
Geschieht's, daß du dich irrest im Vermuthen.
Sehn wirst du recht, wenn du dorthin gelangest,
Wie sehr der Sinn sich täuscht aus der Entfernung;
Drum stachle selber dich ein wenig vorwärts.""—
Liebreich hierauf ergriff er bei der Hand mich
Und sprach: „„Eh wir noch weiter vorgedrungen,
Daß es dir weniger unheimlich dünke,
Vernimm: es sind nicht Thürme, sondern Riesen,
Und in dem Brunnen steh'n sie rings am Rande
Vom Nabel abwärts, alle mit einander.""—
Gleichwie, sobald der Nebel sich zertheilet,
Der Blick sich nach und nach zusammenbildet,
Was ihm der Dunst verhüllet, den die Luft häuft:
Also die dick' und dunkle Luft durchdringend,
Indem ich mehr und mehr dem Rande nahte,
Floh mich der Irrthum, aber kam mich Furcht an;
Denn, wie an seiner zirkelförm'gen Mauer
Sich Monteregion mit Thürmen krönet,
Also umthürmeten das Ufer, welches
Umgiebt den Born, von ihrem halben Leib an
Entsetzliche Giganten, die vom Himmel
Noch Jupiter bedroht, sobald es donnert:
Und ich erkannte schon des einen Antlitz,
Schultern und Brust und großen Theil des Bauches,
Und an den Seiten nieder beide Arme.
Natur that wahrlich wohl, als sie das Schaffen
Von so gestalten Wesen unterlassen,
Um Mars derlei Vollstrecker zu entziehen:
Und, reueten sie nicht die Elephanten
Und Walle, wer es recht erwäget, achtet
Sie drum noch für gerechter und für weiser;
Denn da, wo sich die Urtheilskraft des Geistes
Dem bösen Willen und der Macht vereinet,
Kann keinen Damm die Menschheit gegenstellen.
Sein Angesicht schien mir so lang und breit wie
Zu Rom der Pinienzapfen am Sanct Peter,
Auch waren dem gemäß die andern Glieder:

16—18. Karl der Große wollte die Mauren aus Spanien vertreiben. Nach der unglücklichen Schlacht bei Roncesval mußte er den Plan aufgeben. Roland soll sterbend so laut in sein Horn geblasen haben, daß man es viele Meilen weit vernommen.

38. Ueber die Bedeutung der Strafe s. d. Inh. v. d. Ges.

41. Ein Schloß in der Nähe von Siena. Einem alten Kommentator nach, hatte es an der äußern Mauer von 50 zu 50 braccien immer einen Thurm, aber keinen in der Mitte.

59. Auf dem Platz an der Peterskirche fand damals der dem Grabmal Hadrians entsalene metallene Pinienzapfen.

Si che la ripa, ch' era perizoma
Dal mezzo in giù, ne mostrava ben tanto
Di sopra, che di giugnere alla chioma
Tre Frisoni s' averian dato mal vanto:
Però ch' i' ne vedea trenta gran palmi
Dal luogo in giù, dov' uom s' affibbia 'l manto
Rafel mai amech izabi almi,
Cominciò a gridar la fiera bocca,
Cui non si convenien più dolci salmi,
E 'l duca mio ver lui: Anima sciocca,
Tienti col corno, e con quel ti disfoga,
Quand' ira, o altra passion ti tocca:
Cercati al collo, e troverai la soga,
Che 'l tien legato, o anima confusa!
E vedi lui, che 'l gran petto ti doga.
Poi disse a me: Egli stesso s' accusa:
Questi è Nembrotto, per lo cui mal coto
Pure un linguaggio nel mondo non s' usa.
Lasciamo stare, e non parliamo a voto:
Che così è a lui ciascun linguaggio,
Come 'l suo ad altrui, ch' a nullo è noto.
Facemmo adunque più lungo viaggio
Volti a sinistra, e al trar d' un balestro
Trovammo l' altro assai più fiero e maggio.
A cinger lui qual che fosse il maestro,
Non so io dir: ma ei tenea succinto
Dinanzi l' altro, e dietro 'l braccio destro,
D' una catena, che 'l tenea avvinto
Dal collo giù, sì che 'n su lo scoperto
Si ravvolgeva infino al giro quinto.
Questo superbo voll' essere esperto
Di sua potenza contra 'l sommo Giove,
Disse 'l mio duca, ond' egli ha cotal merto:

Fialte ha nome: e fece le gran pruove,
Quando i giganti fer paura ai Dei:
Le braccia, ch' ei menò, giammai non muove.
Ed io a lui: S' esser puote, l' vorrei,
Che dello smisurato Briareo
Esperienza avessero gli occhi m'ei.
Ond' ei ripose: Tu vedrai Anteo
Presso di qui, che parla, ed è disciolto,
Che ne porrà nel fondo d' ogni reo.
Quel, che tu vuoi veder, più là è molto,

61 So daß das Ufer, welches ihm ein Schurz war,
Von mitten aufwärts, doch so viel noch sehn ließ
Von oben, daß, sein Haupthaar zu erreichen,
64 Drei Friesen sich umsonst vermessen hätten;
Denn von ihm sah ich dreißig große Spannen,
Vom Ort herab, wo man den Mantel heftet.
67 „Raphel mai amech izabi almi!“
Begann nunmehr der grause Mund zu rufen,
Für den sich sanfter're Psalmodien nicht schicken.
70 Und zu ihm sprach mein Führer: „„Irre Seele,
Halt dich an's Horn und tob' dich aus mit diesem
Wenn Zorn dich oder andre Stimmung ankommt.
73 Such' dir's am Hals, da wirst die Schnur du finden,
Die es gebunden hält, o wirre Seele!
Da schau' es, es umringt die große Brust dir!““
76 Drauf sagt' er mir: „„Der klaget an sich selber:
Es ist Nimrod, durch dessen arg' Vermessen
Man nicht mehr eine Sprach' auf Erden redet.
79 D'rum lassen wir ihn, reden wir nicht unnütz:
Denn so ist ihm jedwede andre Sprache,
Wie Andern seine ist, die Niemand kennet.““—
82 Wir machten also nun noch mehr des Weges,
Linkshin gewandt, und einen Pfeilschuß weiter
Sah'n wir den zweiten, wilder viel und größer.
85 Wer ihn so einzufesseln war der Meister,
Kann ich nicht sagen, doch geschnüret hatt' er
Den andern vorn, den rechten Arm nach hinten,
88 Mit einer Kette, die ihn hielt gebunden,
Vom Hals hinab, daß auf dem Unbedeckten
Sie sich umherschlang bis zur fünften Windung.
91 „Der Uebermüth'ge wollte sich versuchen
Am höchsten Jupiter mit seiner Stärke,
Sprach mein Geleiter: d'rum wird ihm die
Züchtigung.
94 Ephialtes heißt er, that einst große Dinge,
Als die Giganten Furcht den Göttern machten,
Die Arme, die er schwang, bewegt er nie mehr.“—
97 Und ich zu ihm: „„Dürft' es geschehn, so wünscht' ich
Daß von dem ungemess'nen Briareus
Kenntniß erlangen möchten meine Augen!““—
100 Worauf er sprach: „Du wirst Antäus schauen,
Hier nahe bei, der redet und gelöst ist,
Der uns zum Grund wird bringen aller Sünde
103 Der, den du schau'n willst, steht weit mehr nach dorthin

64. Die Friesen galten damals für große Leute.
67. Der Sinn dieser unverständlichen Worte wird von Virgil V. 76 geheimnißvoll. Sie genauer zu übersetzen, dünkt uns verzeihliche Dreistigkeit, da Virgil es V. 81 deutlich genug aussprecht, daß Nimrod's Sprache Niemand verstehe. Nimrod ist zugleich ein Bild allgemeinen Misverstehens (vergl. Parad. XXV V. 124 u. w.).

82. Die Dichter umwandeln einen Theil des Brunnenrandes.
94. Ephialtes thurmte mit seinem Bruder Otus den Ossa auf den Olymp und auf den Ossa den Pelion, um den Himmel zu erstürmen.
101. Antäus war nicht in dem Kampf gegen die Götter (s. V. 119—122), er ist deshalb angekettet dargestellt.

Ed è legato, e fatto come questo,
Salvo che più feroce par nel volto.
Non fu tremuoto già tanto rubesto,
Che scotesse una torre così forte,
Come Fialte a scuotersi fu presto.
Allor temetti più che mai la morte,
E non v' era mestier più che la dotta,
S' i' non avessi viste le ritorte.
Noi procedemmo più avanti allotta,
E venimmo ad Anteo, che ben cinqu' alle,
Senza la testa, uscia fuor della grotta.

O tu, che nella fortunata valle,
Che fece Scipion di gloria erede,
Quand' Annibal co' suoi diede le spalle,
Recasti già mille lion per preda;
E che, se fossi stato all' alta guerra
De' tuoi fratelli, ancor par ch' e' s creda,
Ch' avrebber vinto i figli della terra:
Mettine giuso (e non ten' venga schifo),
Dove Cocito la freddura serra.
Non ci far ire a Tizio, nè a Tifo:
Questi può dar di quel, che qui si brama:
Però ti china, e non torcer lo grifo.
Ancor ti può nel mondo render fama:
Ch' ei vive, e lunga vita ancor aspetta,
Se innanzi tempo grazia a se nol chiama.
Così disse 'l maestro: e quegli in fretta
Le man distese, e prese il duca mio,
Ond' Ercole sentì già grande stretta.
Virgilio, quando prender si sentio,
Disse a me: Fatti 'n quà sì, ch' io ti prenda.
Poi fece sì, ch' un fascio er' egli ed io.
Qual pare a riguardar la Carisenda
Sotto 'l chinato, quand' un nuvol vada
Sopr' essa sì, ched ella incontro penda:
Tal parve Anteo a me, che stava a bada
Di vederlo chinare, e fu talora,
Ch' i' avrei volut' ir per altra strada:
Ma lievemente al fondo, che divora
Lucifero con Giuda, ci posò:
Nè sì chinato lì fece dimora,
E come albero in nave si levò.

Und ist gebunden und gethan wie dieser;
Nur daß er noch viel wilder ist im Antlitz.
Es war noch kein Erdbeben so gewaltig,
Daß es geschüttelt einen Thurm so mächtig,
Wie Ephialtes rasch war sich zu schütteln.
Da fürchtete den Tod ich mehr als jemals,
Und nöthig war dazu nichts als das Bangen,
Hätt' ich die Fesseln nicht an ihm gewahret.
Wir aber zogen nun noch weiter vorwärts
Und kamen zu Antäus, der fünf Klaftern,
Das Haupt nicht mitgerechnet, dem Schlund entragte.
„O du, der im verhängnißvollen Thale,
Das Scipio'n zum Erben schuf des Ruhmes,
Als Hannibal entfloh'n mit den Seinen,
Dir einst zur Beute tausend Leu'n gelangt hast:
Von dem, hätt'st du im kühnen Krieg den Brüdern
Geholfen, man noch jetzt zu glauben scheinet,
Du hättest Sieg gebracht den Erdensöhnen!
Setz' uns hinab (es falle dir nicht lästig),
Wo den Cocytusstrom die Kälte fesselt.
Send' uns nicht fort zu Titius und Typhoeus,
Verleihn kann der von dem was hier verlangt wird;
D'rum neige dich herab und zieh das Maul nicht.
Er kann dir in der Welt noch Ruhm bereiten;
Da er noch lebt und hofft noch langes Leben,
Ruft ihn nicht vor der Zeit zu sich die Gnade.“—
So sprach der Meister; aber der in Eile
Griff meinen Führer, nahm ihn mit den Händen,
Von denen Herkules einst großen Zwang litt.
Virgilius, als er sich fassen fühlte,
Rief mir da zu: „Komm her, daß ich dich fasse!“—
Drauf macht' er mich mit ihm zu einem Knäuel
Gleichwie der Carisendathurm zu schau'n ist,
Unter der Neigung, ziehet ein Gewölke
So über ihn, daß er entgegen hanget,
Schien mir Antäus, als ich achtend dastand,
Zu schau'n wie er sich neigt', und also war es,
Daß gern ich einen andern Weg genommen:
Doch leicht hinab zum Abgrund, der verschlinget
Den Lucifer sammt Judas, setzt' er uns;
Doch so gebeugt weilt' er da nicht lange,
Und hub empor sich wie der Mast im Schiff.

109—112. Hier tadelt es der Dichter, die irdische Gewalt in Fesseln zu sehen, die ihn (I. Hölle I B. 44. 45. als unbesiegbaren Leu erschreckte.

115. Unter versteht des Antäus Höhle in des Thal des Bagrades, wo Scipio bei Zama über den Hannibal siegte.

132. Antäus, der Sohn der Erde, erhielt von ihrer Berührung immer neue Kraft, welches Herkules so lange empfand, bis er den Riesen hob und in der Luft erdrückte.

136. Carisenda ist einer der hangenden Thürme in Bologna. Zieht eine Wolke dem Hange desselben entgegen, so muß es aussehen, als neige er sich herab. Der Vergleich ist unübertrefflich.

Gesang XXXII.

Inhalt. Die Musen werden um Beistand angerufen, der Höllenschilderung Schlußstein zu setzen: denn die Dichter betreten, dem Mittelpunkt der Erde nahend, den letzten Abgrund. Dieser nimmt den hernieder rinnenden Sündenstrom auf (s. Hölle XIV V. 112 u. d. Anm.), der hier als Gewässer von göttlicher Liebeglut widerstrebender, satanischer, lichtloser Kälte zu Eis erstarrend, die darein versenkten Verräther ewig fesselt. Hierhin drücken alle Lasten, hier ist, am entferntesten von Gott, der furchtbarste Sündenzwang. Während die Seeligen im Gottes Nähe, ledig aller Last, in der endlosesten, lichtesten Freiheit schweben, gefror in Kammender Hölle zu seinem Hohn, mit all' seiner gottentsetzten, gottlosen Qual. Vier Abtheilungen hat der starre Geschlüsse: die äußere, Caina, nimmt die Verräther an Verwandten auf, die zweite, Antenora, die Vaterlandsverräther, die dritte, Prolemäa, die an Gastfreunden, die letzte, innerste, Giudecca, die an Wohlthätern und Gott. — Dante betritt zuerst die nach dem Brudermörder Cain benannte Caina (s. Hölle V V. 107) und sieht hier die Schatten noch so weit dem Eis entragen, als der Mensch vor Scham erröthet. Alle deugen, ewig beschämt, daß Antlitz nieder und weinen: hier ist „in der äußersten Finsternis Heulen und Zähnklappen." Die Thränen erstarren vor der Sünder Augen. Zweien Brüder, die sich verrathen und getödtet, sind so dicht an einander gefroren, daß ihre Locken sich mischen. Als Dante sie antedet, beben sie die Häupter und wollen ihn anschaun, aber rinnende Thränen schließen ihre Augen: in Wuth berüder stoßen sie sich wie Böcke; denn es ist nicht Liebe, es ist Haß, der den Einen ewig dicht vor die Phantasie des Andern stellt. Ein andrer Verräther, Camiccion del Pazzi, verräth, daß sie aus dem Geschlecht [illegible] Alberti da Mangone stammen, und nennt ihm dann noch den Gaffol Mascheroni, welcher dicht vor ihm steht. Hierauf betritt Dante [illegible] zweite Abtheilung, die nach dem Arcadier Antenor benannte Antenora. Hier stößt er den Landesverräther Bocca, ohne es zu wollen, mit dem Fuß an's Haupt. Als dieser ihn ausschilt, nimmt er ihn bei den Haaren und will ihn zwingen, sich zu nennen. Da verräth ein anderer Landesverräther dessen Namen. Bocca rächt sich dafür, indem er wieder Jenen nennt und noch viele Andre, die hier Strafe leiden. Endlich erblickt Dante Zweien in ein Loch gefroren, davon der Eine des Andern Haupt benagt, und betragt den Nagenden, was ihn zu solchem viehischen Hassen treibe? versprechend: er wolle die Schande des Gehaßten auf Erden ausbreiten, dafern seine Zunge nicht verdorre.— Die Liebenden (s. Hölle V V. 77 u. m.) beschwer Dante bei ihrer Liebe, den Verräther bewegt er durch Antheil an seinem Hasse.

S' i' avessi le rime e aspre e chiocce,
Come si converebbe al tristo buco,
Sovra 'l qual pontan tutte l' altre rocce;
I' premerei di mio concetto il suco
Più pienamente: ma perch' i' non l' abbo,
Non senza tema a dicer mi conduco:
Che non è 'mpresa da pigliare a gabbo,
Descriver fondo a tutto l' universo,
Nè da lingua, che chiami mamma, o babbo;
Ma quelle donne ajutino 'l mio verso,
Ch' ajutaro Anfione a chiuder Tebe,
Sì che dal fatto il dir non sia diverso.
Oh sovra tutte mal creata plebe,
Che stai nel loco, onde parlare è duro,
Me' foste state qui pecore, o zebe!
Come noi fummo giù nel pozzo scuro
Sotto i piè del gigante, assai più bassi,
Ed io mirava ancora all' alto muro,
Dicere udimmi: Guarda, come passi:
Fa sì, che tu non calchi con le piante
Le teste de' fratei miseri lassi.
Perch' i' mi volsi, e vidimi davante,
E sotto i piedi un lago, che per gielo
Avea di vetro, e non d' acqua sembiante.
Non fece al corso suo sì grosso velo

1 Hätt' ich die Verse nun so rauh und heiser,
Als sie gebührten dem trübsel'gen Abgrund,
Auf welchen all' die andern Felsen wuchten;
4 Drückt' ich den Saft aus dem, was mir im Sinn ist,
Noch völl'ger aus; doch da ich sie nicht habe,
Geh' ich nicht ohne Erzähten an das Erzählen.
7 Denn nicht als Spiel zu nehmen ist mein Vorwurf,
Des ganzen Weltall's Mitte zu beschreiben,
Noch für die Zunge, die Mama, Papa lallt.
10 Doch mögen meinem Lied die Frauen beistehn,
Die einst Amphion halfen Theben schließen,
Daß nicht verschieden von der That mein Wort sei.
13 O, du vor Allen mißgeschaffner Haufe,
Der du am Ort bist, der so graus zu schildern,
War't Schaaf ihr, oder Ziegen hier, war's besser.
16 Als wir im finstern Brunnen unten waren,
Unter des Riesen Füßen, sehr viel tiefer,
Und ich noch auf zur hohen Mauer sahe,
19 Hört' ich mir sagen: „Schaue, wie du durchkommst;
Und gehe so, daß du nicht mit den Sohlen
Die Häupter trittst elender, schwacher Brüder." —
22 Drauf ich mich wandt', und vor mir einen See sah
Und unter meinen Füßen, der durch Kälte
Von Glas das Ansehn hatte, nicht von Wasser.
25 Nie machte seinem Lauf so starke Decke

11. Nach dem Schall von Amphions Leier bewegten sich die Steine zur Erbauung Thebens. Nicht ohne Sinn erwähnt Dante hier dieser Stadt, die ein Wohnsitz der ärgsten Gräuel des Alterthums war (s. Hölle XXXIII V. [illegible] u. d. Anm.).

17. Von dem Standpunkt der Riesen ist noch ein Abhang bis zu dem Rande des Cocytus.
21. (S. V 53.)
21—24. Der See ist der Cocytus (s. d. Inh.).

Di verno la Danoja in Austericch,
Nè 'l Tanai là sotto 'l freddo cielo.
Com' era quivi: che se Tabernicch
Vi fosse su caduto, o Pietrapana,
Non avria pur dall' orlo fatto cricch.
E come a gracidar si sta la rana
Col muso fuor dell' acqua, quando sogna
Di spigolar sovente la villana:
Livide infin là, dove appar vergogna,
Eran l' ombre dolenti nella ghiaccia,
Mettendo i denti in nota di cicogna.
Ognuna in giù tenea volta la faccia:
Da bocca il freddo, e dagli occhi 'l cuor tristo
Tra lor testimonianza si procaccia.
Quand' io ebbi d' intorno alquanto visto,
Volsimi a' piedi, e vidi due sì stretti,
Che 'l pel del capo aveano insieme misto.
Ditemi voi, che sì stringete i petti,
Diss' io, chi siete? E quei piegar li colli,
E poi ch' ebber li visi a me eretti,
Gli occhi lor, ch' eran pria pur dentro molli,
Gocciar su per le labbra, e 'l gielo strinse
Le lagrime tra essi, e riserrolli:
Con legno legno spranga mai non cinse
Forte così: ond' ei, come duo becchi,
Cozzaro 'nsieme, tant' ira gli vinse.
Ed un, ch' avea perduti ambo gli orecchi
Per la freddura, pur col viso in giùe,
Disse: Perchè cotanto in noi ti specchi?
Se vuoi saper chi son cotesti due:
La valle, onde Bisenzio si dichina,
Del padre loro Alberto, e di lor fue.
D' un corpo usciro, e tutta la Caina
Potrai cercare, e non troverai ombra
Degna più d' esser fitta in gelatina;
Non quelli, a cui fu rotto il petto e l' ombra
Con esso un colpo per la man d' Artù;
Non Focaccia; non questi, che m' ingombra

Zur Winterzeit der Donaustrom in Oestreich,
Noch je der Don dort unterm kalten Himmel,
28 Als hier sie war; denn wär' auch Tabernichi's,
Wär' Pietrapana's Berg darauf gefallen,
Sie hätt' am Saume nicht einmal geknistert.
31 Und wie der Frosch, zum Quacken mit dem Maule
Vorstehet aus dem Wasser, wenn die Bäu'rin
Vom Aehrenlesen unterweilen träumet:
34 So stacken fahl hier bis so weit das Schamroth
Sich zeigt, die traur'gen Schatten in dem Eise,
Mit Zähnen klappend nach der Störche Weise.
37 Hinabgekehrt hielt jeglicher das Antlitz,
Es giebt aus ihrem Mund die Kälte, aber
Das traur'ge Herz aus ihren Augen Zeugniß.
40 Als ich da etwas um mich her geblicket,
Sah' ich zu Füßen Zween so dicht gedränget,
Daß sich ihr Haupthaar in einander mischte.
43 „Ihr, die ihr so die Brüste dränget, sprach ich,
Wer seid ihr? — Und sie bogen ihre Hälse.
Als die Gesichter sie gen mich erhoben,
46 Da troffen ihre Augen, die erst innen
Weich waren, auf die Lippen, und die Thränen
Bezwang der Frost dazwischen und verschloß sie.
49 Wohl nie band eine Klammer Holz mit Holze
So fest zusammen; drob sie wie zwei Böcke
Einander stießen, solch' ein Zorn befing sie.
52 Und einer, welcher durch den Frost die Ohren
Beide verloren, sprach, das Antlitz immer
Hinabgekehrt: „Was siehst du uns so viel an?
55 Begehrst du, wer die Beiden sind, zu wissen?
Das Thal, dem der Bisenzio entströmet,
War Albert's, ihres Vaters, und auch ihres.
58 Ein Leib gebar sie Beid', und ganz Caïna
Kannst du durchsuchen, dennoch keinen Schatten
Fänd'st würd'ger du zu stecken in der Gallert;
61 Nicht der, dem Brust und Schatten ward durchstochen
Mit einem Stoße, von des Artus Hand,
Focaccia nicht, nicht der, der mit dem Haupte

28. In der Gegend von Tovarnicho in Slavonien erhebt sich das einzeln stehende Gebirg Frusta Gora.

29. Pietrapana, ein hoher Berg in der Garfagna, nahe bei Lucca.

32. Die warme Sommerzeit, in welcher die Schnitterin vom Aehrenlesen träumt, wird hier als Gegenstück des schrecklichen ewigen Winters erwähnt. Dante gleicht damit dem Homer, der in die Erzählung des grimmigsten Kampfgewühles Schilderungen friedlicher Scenen einflicht.

35. Bis an den Nacken, so weit man vor Scham erröthet. Diesen Sündern ist ein Gefühl von Scham geblieben, nicht so den folgenden, überrückgebeugten Freundesverräthern (s. Hölle XXXIII V. 93).

38. Die Augen durch Thränen, die Zähne durch Klappen.

52. Camiccion de' Pazzi (s. V. 68).

57. Nach Boccaccio waren sie Zwillingsbrüder, hießen Alessandro und Napoleon degli Alberti und hatten ihr Besitzthum im obern Bisenziothale. Sie sollen, was in dem Geschlecht der Mangone nichts Seltnes war, einander verrätherisch umgebracht haben.

59. Caina, die erste Abtheilung dieses Abgrunds (s. d. Inh.).

61. 62. Mordrec empörte sich gegen seinen Vater, den König Artus, und lauerte auf ihn im Hinterhalt; aber Artus durchstach ihn eigenhändig so gewaltig mit dem Speer, daß ein Strahl der Sonne durch die Wunde drang, also den Schatten theilte (s. Lancelot du lac, derniere partie de la table ronde Cap. XXI.).

63. Focaccia de' Cancellieri von der Parthei der Weißen, ein sehr feiger Verräther. Sein Sprichwort war: „Es ist besser man sagt: hier entwich Focaccia, als: hier ward er erschlagen!" — Er ermordete, mit Hülfe mehrerer Andern, verrätherischer Weise seinen Verwandten Detto d. C., einen der Schwarzen.

Col capo sì, ch' i' non veggi' oltre più,
E fu nomato Sassol Mascheroni:
Se Tosco se', ben sai omai, chi e' fu.
E perchè non mi metti in più sermoni,
Sappi, ch' i' fu' il Camicion de' Pazzi,
Ed aspetto Carlin, che mi scagioni.
Poscia vid' io mille visi cagnazzi
Fatti per freddo: onde mi vien riprezzo,
E verrà sempre de gelati guazzi.
E mentre ch' andavamo in ver lo mezzo,
Al quale ogni gravezza si rauna,
Ed io tremava nell' eterno rezzo:
Se voler fu, o destino, o fortuna,
Non so: ma passeggiando tra le teste,

Forte percossi 'l piè nel viso ad una.
Piangendo mi sgridò: Perchè mi peste?
Se tu non vieni a crescer la vendetta
Di Mont' Aperti, perchè mi moleste?
Ed io: Maestro mio, or qui m' aspetta,
Sì ch' i' esca d' un dubbio per costui;
Poi mi farai, quantunque vorrai, fretta.
Lo duca stette; ed io dissi a colui,
Che bestemmiava duramente ancora:
Qual se' tu, che così rampogni altrui?
Or tu chi se', che vai per l' Antenora
Percotendo, rispose, altrui le gote,
Sì che se vivo fossi, troppo fora?
Vivo son' io: e caro esser ti puote,
Fu mia risposta, se domandi fama,
Ch' i' metta 'l nome tuo tra l' altre note.
Ed egli a me: Del contrario ho io brama;
Levati quinci, e non mi dar più lagna,
Che mal sai lusingar per questa lama.

Allor lo presi per la cuticagna,
E dissi: E' converrà, che tu ti nomi,

O che capel qui su non ti rimagna.
Ond' egli a me: Perchè tu mi dischiomi,
Nè ti dirò ch' i' sia, nè mostrerolti,
Se mille fiate in sul capo mi tomi.

64 Mich so befängt, daß ich nicht fürder schau',
Er war benamet Sassol Mascheroni;
Bist Tusker du, so weißt du, wer er war.
67 Und, daß du mich nicht mehr mit Reden plagest,
So wiss', ich war der Camicion de' Pazzi,
Und warte auf Carlin, der mich entschuld'ge."—
70 Drauf sah' ich der Gesichter tausend' hündisch
Geworden durch den Frost, weshalb mir jetzo
Und ewig schaudert vor gefrornen Lachen.
73 Und während wir da nach der Mitte gingen,
In welcher alle Schwere sich vereinigt,
Und ich erzitterte im ew'gen Schatten;
76 War's Absicht, war es Schicksal, oder Zufall,
Ich weiß nicht; doch hin durch die Häupter wandelnd
Stieß stark ich Einem mit dem Fuß in's Antlitz.
79 Er schrie mich weinend an: „Warum mich treten?
Wenn du nicht kommst, die Rache noch zu steigern
Von Mont' Aperti, warum dann mich quälen?"—
82 Und ich: „„Mein Meister, nun erwarte hier mich,
Daß ich durch ihn aus einem Zweifel komme,
Dann treibe mich, so viel du willst, zur Eile.""—
85 Der Führer stand, ich aber sprach zu jenem,
Der immerwährend noch hartnäckig fluchte:
„„Wer bist du, welcher Andere so ankeift?""—
88 „Erst, wer bist du, der geht durch Antenora,
Zerstoßend, sprach er: Andern ihre Wangen,
So daß, wär' lebend ich, zu viel es wäre?"—
91 „„Ich bin noch lebend, und es kann dir lieb sein,
War meine Antwort: willst du Ruhm, so setz' ich
Zu anderen Berühmten deinen Namen!""—
94 Und er zu mir: „Das Gegentheil begehr' ich.
Heb' dich hinweg, sei mir nicht länger lästig;
Denn schlecht weißt du im Abgrund hier zu schmeicheln." —
97 D'rauf nahm ich bei den Haaren des Genicks ihn,
Und sprach: „„Du wirst dich dennoch nennen müssen,
Sonst soll hier oben nicht ein Haar dir bleiben.""—
100 Drauf er zu mir: „Weil du mich kahl machst, sag' ich
Dir weder, wer ich bin, noch zeig' ich dir es,
Und rammst du tausendmal mit dir das Haupt mir." —

65. Sassol dei Toschi tödtete, um der Erbschaft willen, den Sohn seines Bruders, ward dafür, auf eine Tonne genagelt, in allen Straßen von Florenz umhergeführt und dann enthauptet. Dieser gräuliche Aufzug mochte ihn bekannt genug gemacht haben.

68. 69. Messer Alberto Camicion, bei Pazzi di Val d' Arno, tödtete verrätherischer Weise seinen Verwandten Ubertino. Er sagt: die Verräthereien des noch lebenden Carlino dei Pazzi würden die seinigen gering erscheinen machen, also gleichsam entschuldigen. Carlino hatte nämlich später Castell Piano di Frovigno in Valdarno für die vertriebenen Weißen inne; vertrieb dieselben aber den Florentinern, dabei schonungslos und schändlich seinen Oheim Benvenuto und einen andern Verwandten aufopfernd.

73. Nach der Mitte der ganzen Hölle, der Erde und des Weltalls.

76. Hiemit deutet er an, daß es Schickung war.

88. Antenora ist die zweite Abtheilung, so benannt nach dem Troianer Antenor, welcher Landesverräther den Griechen bei dem Raub des Palladiums und der Einnahme von Troia schändlich beistand.

I' avea gia i capelli in mano avvolti,
E tratti glien' avea più d' una ciocca,
Latrando lui con gli occhi in giù raccolti;
Quando un altro gridò: Che ha' tu Bocca?
Non ti basta sonar con ce mascelle,
Se tu non latri? qual Diavol ti tocca?
Omai, dies' io, non vo' che tu favelle,
Malvagio traditor: ch' alla tu' onta
I' porterò di te vere novelle.
Va via, rispose, e ciò che tu vuoi, conta:
Ma non tacer, se tu di quacatr' eschi,

Di que', ch' ebb' or così la lingua pronta.
Ei piange qui l' argento de' Franceschi:
I' vidi, potrai dir, quel da Duera,
Là dove i peccatori stanno freschi.
Se fossi dimandato, altri chi v' era;
Tu hai dallato quel di Beccheria,
Di cui segò Fiorenza la gorgiera.
Gianni del Soldanier credo che sia
Più là con Ganellone, e Tribaldello,
Ch' aprì Faenza, quando si dormia.

Noi eravam partiti già da ello,
Ch' i' vidi duo ghiacciati in una buca,
Sì che l' un capo all' altro era capello.
E come 'l pan per fame si manduca,
Così 'l sovran li denti all' altro pose,
Là 've 'l cervel s' aggiunge con la nuca.
Non altrimenti Tideo si rose
Le tempie a Menalippo per disdegno,
Che quei faceva 'l teschio e l' altre cose.
O tu, che mostri per sì bestial segno
Odio sovra colui, che tu ti mangi,
Dimmi 'l perchè, diss' io, per tal convegno:

103 Schon hatt' ich um die Hand den Schopf gewunden,
Und mehr als einen Büschel ihm entrissen,
Indeß er bellte, und die Augen senkte;
106 Als nun ein Andrer rief: „Was hast du, Bocca?
Genügt dir's nicht, zu klappen mit den Zähnen,
Mußt du noch bellen? Welcher Teufel plagt dich?"—
109 „„Nun, sprach ich: will ich nicht, daß du noch redest,
Verräther, schlechter; doch zu deiner Schande
Werd' ich von dir wahrhafte Kunde bringen!""—
112 „Geh' hin, sagt' er: und was du willst, erzähle!
Doch schweige nicht, wenn du von hier hinauskommst,
Von dem, der jetzt so flink die Zunge hatte.
115 Er weint hier über der Franzosen Silber.
Ich sahe, kannst du sagen, den von Duera
Da, wo die Sünder in der Kühle sitzen.
118 Hätt'st du gefragt, wer etwa noch hier stecke;
Hast du zur Seite den von Beccheria,
Dem einst Florenz die Gurgel abgeschnitten.
121 Gianni del Soldanier, glaub' ich, ist weiter
Dorthin mit Ganellon und Tribaldello,
Der einst Faënza, als man schlummert', aufthat." —
124 Wir waren schon von ihm hinweggegangen,
Als zween ich sahe in ein Loch gefroren,
So daß das eine Haupt dem andern Hut war.
127 Und wie man Brot hinunterwürgt aus Hunger,
So hieb das Obere die Zähn' in's Unt're,
Da wo das Hirn sich dem Genick verbindet.
130 Nicht anders hat einst Tideus angenaget
Des Menalippus Schläf' aus Haß, wie der es
Dem Schädel und den andern Theilen anthat.
133 „Du, der durch so ein viehisch Zeichen darthut
Haß gegen Jenen, welchen du verzehrest,
Sag' mir, warum? sprach ich: auf den Vertrag hin,

106. Es ist charakteristisch, daß hier ein Verräther schimpflich den andern verräth und im Eifer sich selbst dazu.

113. Bocca degli Abbati diente in der Schlacht bei Mont Aperti den florentiner Guelfen gegen Siena, hieb aber, im Einverständnisse mit den Ghibellinen, dem Jacopo Vacca (bei Pazzi di Firenze) die Hand ab, womit er die Fahne hielt. Das Sinken derselben trug nicht wenig zur Niederlage der Guelfen bei. Hier verräth er (s. V. 116) abwechselnd wieder einen Ghibellinen, den von Duera.

114—117. Buoso von Doaria oder Duera, welcher Mitbefehlshaber der Ghibellinen am Oglio war, soll die Franzosen für Geld über den Strom gelassen haben, wo sie sich im Rücken des Ghibellinenherres mit Obizzo's von Esti guelfischen Schaaren vereinigten.

119. Tesauro, aus dem Hause Beccheria von Pavia, ein Legat des Pabstes Alexander IV., ward von den Florentinern des Einverständnisses mit den vertriebenen Ghibellinen beschuldigt und enthauptet.

122. Ganellon von Mainz veranlaßte, bestochen von den Sarazenen, Carl den Großen über die Pyrenäen zurückzugehen und Roland allein zurückzulassen, was die furchtbare Niederlage bei Roncesal zur Folge hatte.

122. Der Flüchtling Tribaldello Sambrasi gerieth mit den Achatin in Faenza, die ihn gastlich aufgenommen, über ein ihm getödtetes Schwein in Streit und sandte aus Rache einen Wachsabdruck des Schlüssels zur Porta Emilia von Faenza den Geremi von Bologna, die sich dann bei Nacht hereinschlichen und der Stadt bemächtigten.

126. Indem das obere Haupt das untere bald verschlang. (Ueber den Sinn der Strafe s. d. Inh. z. Hölle XXXIII.)

130. Tideus, einer der Sieben von Theben, und Menalippus verwundeten sich gegenseitig auf den Tod. Menalippus verblutete sich eher; da hieß Tideus im Sterben Jenes Haupt abhauen und faßte den Schädel und zernagte ihn vor Wuth mit den Zähnen. Pallas, die so eben bei Zeus Unsterblichkeit für ihn erfleht hatte, wandte sich schaudernd zurück und ließ ihn sterben (s. Stat. Theb. VIII V. 717—767).

Che se tu a ragion di lui ti piangi,
Sappiendo chi voi siete, e la sua pecca,
Nel mondo suso ancor io te ne cangi,
Se quella, con ch' i' parlo, non si secca.

Daß, wenn mit Recht du klagest über Jenen,
Weiß ich nur, wer ihr seid, und sein Verbrechen,
Ich dir's noch oben in der Welt vergelte;
Dafern die nicht verdorrt, mit der ich rede." —

Gesang XXXIII.

Inhalt. Der Sünder erhebt ein Haupt von dem grausen Mahle, giebt sich als Graf Ugolino, den Benagten aber als den Erzbischof Ruggieri zu erkennen. erzählt dann, wie dieser ihn sammt Söhnen und Enkeln verrätherisch gefangen, in einen Thurm sperren und verhungern lassen. Nach vollendeter Erzählung nimmt er das benagte Haupt wieder in die Zähne. Der Sinn der Gruppe ist dieser: Ruggieri's Phantasie muß demselben, nach erwachtem Bewußtsein, beständig das Bild des hungernden Ugolino nahe bringen; so wie Jener ewig den Schatten vor sich sieht und keine andere Empfindung mehr kennt, als Rachegefühl und Haß. Seine V. U. 77 u. m., der heftige Sturm, so lange Franzeska früherer Zeiten gedachte; aber wie der Sturm sinnlicher Liebe sein Reich ergreift und fortführt, zwingt diesen Liebloser wieder der Hunger des Hasses, Jenen von neuem und ewig zu zernagen. — Noch einer gegen Pisa ausgesprochenen Verwünschung geht Dante weiter und betritt die dritte Abtheilung, die Ptolemäa, so benannt nach dem Ptolemäus, welcher seine Gastfreunde verrätherisch umgebracht (s. B. 1 d. Maccab. Cap. 16). Die Sünder sind hier überrückgebeugt: von den Augenhöhlen aufgesangen, gerinnen ihre Thränen erst zu Eisklumpen, dann, ohne Zuweg, dringen sie gänzlich in's Innere. Wer den Freund verräth, beleidigt sein eigenes Innerste, der Freund ist gleichsam ein Theil seines Herzens. Der Schmerz um solche That muß also mehr in das Herz dringen, als irgend ein anderer. Dante wundert sich, hier, wo alle göttliche Wärme entzogen ist, noch eine Luftbewegung zu fühlen. Virgil sagt ihm: er werde bald sehen, wer das Wehen errege. Indes bittet ihn ein hier gestrafter Freundesverräther, ihm das Eis von den Augen zu lösen, damit er seine Qual einmal ausweinen möge. Er antwortet ihm: er solle sich ihm nennen, und thue er (Dante) nicht seinen Willen, so müsse er (Dante) bis zum Grunde des Eises gehen. Der Verräther, nicht wissend, daß Dante letzteres ehnedies thun werde, legt seine Rede thörigterweise für ein günstiges Versprechen aus und giebt sich als die Seele Alberigos zu erkennen, zusetzend: wie es droben um seinen Leib stehe, ob er schon gestorben, wisse er nicht; denn solchen Vorrang habe die Ptolemäa, daß die Seele, sobald sie Verrath begehe, sogleich in den Cocytus stürze; ein Dämon fahre dann statt ihrer in den Leib und regiere ihn so lange, bis seine Zeit gänzlich abgelaufen. Diese Darstellung beruhe sich auf Joh. XIII V. 27, wo es von Judas heißt: „Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn." Der Sinn aber ist der: Sobald die Seele den Freund verräth, ist all ihre Liebe entwichen, sie ist im starren Eise des ewigen Hasses, sie hat ihr Leben und alle ihre Lust verloren, sie ist lebendig todt und all ihr Thun ein gänzlich böses. — Dante geht hinweg, ohne dem Freundesverräther das Eis abzunehmen: solche That wäre ein thörigter Eingriff in die ewige Nothwendigkeit und Gerechtigkeit.

La bocca sollevò dal fiero pasto
Quel peccator, forbendola a' capelli
Del capo, ch' egli avea diretro guasto.
Poi cominciò: Tu vuoi ch' i' rinnovelli
Disperato dolor, che 'l cuor mi preme

Già pur pensando, pria ch' i' ne favelli.
Ma se le mie parole esser den seme,
Che frutti infamia al traditor, ch' io rodo,
Parlare e lagrimar mi vedrai insieme.
I' non so chi tu sie, nè per che modo
Venuto se' quaggiù: ma Fiorentino
Mi sembri veramente, quand' i' t' odo.
Tu de' saper, ch' i' fu 'l Conte Ugolino,

Den Mund erhub vom unbarmherz'gen Mahle
Der Sünder, ihn abwischend an den Haaren
Des Hauptes, das von hinten er zerstöret.
Dann hub er an: „Du willst ich soll erneuen
Verzweiflungsvollen Schmerz, der mir das Herz drücket,

Sein nur gedenkend, eh' davon ich rede.
Doch sollen meine Worte Saamen werden,
Der Schimpf trägt den Verräther, den ich nage;
So sieh zugleich mich reden, und auch weinen.
Ich weiß nicht, wer du bist, noch welcher Art du
Herabgekommen hier, doch Florentiner
Scheinst du in Wahrheit mir, hör' ich dich reden.
So wisse denn, ich war Graf Ugolino,

13. Nach der unglücklichen Seeschlacht mit den Genuesern wählten die Pisaner, ringsher von den Guelfen bedrängt, im October 1284 den Grafen Ugolino della Gherardesca zum Podestà, hoffend es werde, durch dessen Verbindungen mit den Guelfen, gelingen, Unterhandlungen anzuknüpfen. Einen Zuschub des guelfischen Angriffs benutzte der Graf, einzeln mit den Städten zu unterhandeln. Zuerst wußte er die Florentiner, durch Uebersendung von mit Gold gefüllten Weinflaschen, von dem feindlichen Bunde zu trennen. Bei den Genuesern und Lucheſern war er mit seinen Bemühungen nicht so glücklich: es half ihm nichts, daß er ihnen mehrere Vesten übergab, im Gegentheil beschuldigten die Pisaner ihn des Verraths (s. V. 86), und die Feindesheere drangen so nahe, daß, war Florenz nicht von dem Bunde getrennt, Pisa sehen damals verloren ging. Sich mehr zu beseligen, nahm Ugolino seinen Neffen Nino zum Mitgenossen seiner Macht an, gerieth aber in Feindschaft mit ihm, da Jener sich ihm der Ghibellinen zu sehr anzunehmen schien: als diese Feindschaft durch Ermordung des Gano Scornigiano, zum vollen Ausbruch gekommen, wurde sie dadurch wieder gestillt, daß sich beide auf dem Amte gehässig sahen. Sie verbanden sich nun zu Wiedererlangung ihrer Würden auf's Neue, und Nino setzte sich im Palaste del Commune fest, Ugolino im Palazzo del Popolo. So beherrschten beide die Stadt, bis eine dritte Parthei sich erhub, die der alten Ghibellinen, der mächtigen Häuser der Gualandi, Sismondi und Lanfranchi.

E questi l' Arcivescovo Ruggieri:
Or ti dirò, perch' i' son tal vicino.
Che per l' effetto de' suo' ma' pensieri,
Fidandomi di lui, io fossi preso,
E poscia morto, dir non è mestieri.
Però quel, che non puoi avere inteso,
Cioè, come la morte mia fu cruda,
Udirai, e saprai, se m' ha offeso.
Breve pertugio dentro dalla muda,
La qual per me ha 'l titol della fame,
E 'n che convien ancor ch' altri si chiuda,
M' avea mostrato per lo suo forame
Più lune già, quand' i' feci 'l mal sonno,
Che del futuro mi squarciò 'l velame.
Questi pareva a me maestro e donno,
Cacciando 'l lupo e i lupicini al monte,
Perchè i Pisan veder Lucca non ponno.
Con cagne magre, studiose e conte,
Gualandi con Sismondi e con Lanfranchi
S' avea messi dinanzi dalla fronte.
In picciol corso mi parean stanchi
Lo padre e i figli, e con l' agute sanne
Mi parea lor veder fender li fianchi.
Quando fui desto innanzi la dimane,
Pianger sentì fra 'l sonno i miei figliuoli,
Ch' eran con meco, e dimandar del pane.
Ben se' crudel, se tu già non ti duoli,
Pensando ciò, ch' al mio cuor s' annunziava:
E se non piangi, di che pianger suoli?
Già eram desti, e l' ora s' appressava,
Che 'l cibo ne soleva essere addotto,
E per suo sogno ciascun dubitava;
Ed io sentì chiavar l' uscio di sotto
All' orribile torre; ond' io guardai
Nel viso a' miei figliuol senza far motto.
I' non piangeva, sì dentro impietrai,
Piangevan' elli; ed Anselmuccio mio
Disse: Tu guardi sì, padre, che hai?
Però non lagrimai, nè rispos' io

Und dieser hier der Erzbischof Ruggieri;
Nun sag' ich dir, warum ich solch' ein Nachbar.
16 Daß einst, in Folge seiner schlimmen Ränke,
Ich, der ihm traucte, gefangen worden,
Und dann getödtet, thut nicht Noth zu sagen.
19 Drum, was du selbst nicht kannst erfahren haben,
Das ist, wie so entsetzlich war mein Ende,
Sollst hören du, und seh'n, ob er mir weh that.
22 Ein enges Maucrloch in jenem Käfig,
Der nun von mir den Namen trägt des Hungers,
Und drein man Andere noch muß verschließen,
25 Hatte durch seinen Spalt schon manchen Mond mir
Gezeiget, als ich fiel in bösen Schlummer,
Der von der Zukunft mir wegriß den Schleier,
28 Der hier erschien als Herr mir und Gebieter:
Den Wolf mit seinen Wölflein jagt' am Berg' er,
Vor dem Lucca nicht sehn kann der Pisaner.
31 Mit magern Händinnen, gierigen, schlauen,
Hatt' er Gualandi und dazu Sismondi,
Lanfranchi auch sich vor die Stirn genommen.
34 Nach kurzem Lauf schien mir der Wolf ermüdet
Sammt seinen Jungen, und mir war als säh' ich
Von spitzen Zähnen theilen ihre Seiten.
37 Als ich darauf erwacht war, noch vor Tage,
Hört' ich im Schlafe weinen meine Söhne,
Die bei mir waren, und nach Brot verlangen.
40 Sehr hart bist du, wenn es dich noch nicht schmerzet,
Das denkend, was mir nun im Herzen ahnte:
Und weinst du nicht, worüber weinst du sonst wohl?
43 Schon waren auf wir, und die Stunde naht'e,
Wo man die Speise uns zu reichen pflegte,
Und Jeder zweifelte ob seines Traumes;
46 Da hörte ich den Ausgang schließen unten,
Am schreckenvollen Thurm, weshalb ich blickte
In's Antlitz meinen Söhnen, und nichts sagte;
49 Ich weinte nicht, so innerlich versteint' ich.
Sie weineten. Mein Anselmuccio aber
Sagte: du starrest so, Vater! was hast du?
52 Doch weint' ich nicht, und gab auch keine Antwort

an deren Spitze der Erzbischof Ruggieri bei Ubaldini hervortritt. Ugolino hielt es für gerathen, sich mit jener Parthei gegen Nino zu verbinden, und Ruggieri neigte sich so zu ihm, daß er es nicht beachtete, als der hartherzige, das Volk drückende Ugolino ihm einen Neffen erschlagen. Er verdet davon zu reden und ging die Verbindung ein. Nach Nino's Vertreibung kam Ugolino zu sehr in die Stadt, die Ghibellinen hatten das Volk, dem er sich in einer Hungersnoth sehr verhaßt gemacht, bereits gegen ihn aufgewiegelt. Er vertheidigte sich mit den Seinen im Palazzo del Popolo, bis derselbe überall angezündet ward und er selbst genöthigt, sich mit seinen Söhnen und Enkeln gefangen zu geben; worauf erfolgte, was Dante hier erzählen läßt. Wiewohl der Dichter, seinem poetischen Zwecke gemäß, den Stoff großartig umbildete, könnte erst eine, bis jetzt noch nicht genau genug angestellte Prüfung der geschichtlichen Ueberlieferungen jener Zeit darthun. Wir enthalten uns daher aller historischen Einwürfe.

26. Ugolino blieb vom August 1288 bis zum März 1289, also gegen sieben Monate, im Thurm der Gualandi, der nun noch ihm der Hungerthurm heißt.

30. Der Monte St. Giuliano.

28—36. Der Traum bildet Ugolino's Ende vor. Ruggieri erscheint sinnreich als Herr der Jagd, die andern Ghibellinenhäupter (s. d. Anm. z. V. 13) als Führer der Hunde, die das Volk bedeuten, wie der Wolf mit seinen Jungen offenbar Ugolino mit den Seinen bezeichnet. Der Hunger wird hier sehr treuherzig als äußerer Angriff dargestellt.

Tutto quel giorno, nè la notte appresso,
Infin che 'l altro sol nel mondo uscio.
Com' un poco di raggio si fu messo
Nel doloroso carcere, ed io scorsi
Per quattro visi il mio aspetto stesso:
Ambo le mani per dolor mi morsi:
E quei pensando, ch' i 'l fossi per voglia
Di manicar, di subito levorsi,
E disser: Padre, assai ci fia men doglia,
So tu mangi di noi: tu ne vestisti
Queste misere carni, e tu le spoglia.
Quettàmi allor, per non fargli più tristi:
Quel dì, e l' altro stemmo tutti muti:
Ahi dura terra, perchè non t' apristi?
Poscìachè fummo al quarto dì venuti,
Gaddo mi si gittò disteso a' piedi,
Dicendo: Padre mio, che non m' ajuti?
Quivi morì: e come tu mi vedi,
Vid' io cascar li tre ad uno ad uno
Tra 'l quinto dì, e 'l sesto: ond' i' mi diedi
Già cieco a brancolar sovra ciascuno,
E tre dì gli chiamai, poich' e' fur morti:
Poscia più che 'l dolor potè 'l digiuno.

Quand' ebbe detto ciò, con gli occhi torti
Riprese 'l teschio misero co' denti,
Che furo all' osso, come d' un can, forti.
Ahi Pisa, vituperio delle genti
Del bel paese là, dove 'l sì suona;
Poi che i vicini a te punir son lenti,
Muovasi la Capraja e la Gorgona,
E faccian siepe ad Arno in su la foce,
Sì ch' egli annieghi in te ogni persona:
Che se 'l Conte Ugolino aveva voce
D' aver tradita te delle castella,
Non dovei tu i figliuoi porre a tal croce.
Innocenti facea l' età novella,
Novella Tebe, Uguccione, e 'l Brigata,
E gli altri duo, che 'l canto suso appella.
Noi passammo oltre, là 've la gelata
Ruvidamente un' altra gente fascia,
Non volta in giù, ma tutta riversata.

Den ganzen Tag, und auch die Nacht darauf nicht,
Bis in die Welt die neue Sonn' emporstieg.
Als nun ein wenig Strahl sich eingeschlichen
In's schmerzliche Gefängniß, und ich sahe
In vier Gesichtern da mein eig'nes Aussehn:
Biß ich vor Wehe mich in beide Hände.
Und jene, meinend, daß ich's aus Begierde
Zu essen thäte, huben schnell empor sich
Und sagten: Vater, minder wehe thät es
Uns, äßest du von uns; umgeben hast du
Uns mit dem armen Fleisch, so nimm es wieder.
Da faßt' ich mich, sie nicht mehr zu betrüben,
Den Tag, so wie den andern, blieben stumm wir:
O harte Erde, daß du dich nicht aufthat'st?
Als wir nunmehr den vierten Tag erreichet,
Warf Gaddo sich mir ausgestreckt zu Füßen,
Und rief: Mein Vater, warum hilfst du mir nicht?
Da starb er und, wie du mich schauest, sah ich
Die drei hinsinken einen nach dem andern
Zwischen dem fünften Tag und sechsten, wo ich,
Schon blind, begann auf jeden hinzutasten,
Drei Tage rief ich sie nach ihrem Tod noch,
Worauf, mehr als der Schmerz, vermocht der
Hunger!"
Als er gesagt das, nahm er augenrollend
Auf's Neu' den armen Schädel in die Zähne,
Die stark wie eines Hund's dem Knochen waren.
O Pisa, Pisa! Schande du der Völker
Im schönen Lande, wo das „si" ertönet;
Da deine Nachbarn träg' sind dich zu strafen,
Soll regen sich Capraja und Gorgona
Und Dämm' am Arno machen, vor der Mündung,
Daß er in die ertränke jede Seele.
Denn wenn den Ruf Graf Ugolino hatte,
Verrathen dich zu haben mit den Vesten,
Hätt'st du die Söhne nicht so martern sollen.
Die jungen Jahre machten, neues Theben,
Unschuldig den Ugucion' und Brigata,
Und die zween andern, die das Lied schon nannte.
Wir gingen weiter hin, allwo die Kälte
Erschrecklich rauh ein andres Volk umstricket,
Nicht vorgebückt, nein, überrück gebeuget.

75. Ugolino starb also am neunten Tage. Daß er erzählt, man habe den Thurm nach acht Tagen geöffnet.

80. Die romanischen Zungen wurden zu Dantes Zeit in die Langue de si (die italienische), die Langue d'oc (die spanische) und die Langue d'oui (die französische) eingetheilt. Dante meint hier also das Land Italien.

82. Zwei Meereseilande, die nächsten an des Arno Mündung.

85. (S. d. Anm. z. V. 13.) Ugolino wird demnach als Landesverräther dargestellt.

88. Das alte Theben war von seiner Entstehung an der Schauplatz furchtbarer Greuel und Mordthaten.

91. Die Wandernden betreten nun die Ptolomäa, die dritte Abtheilung im Cocytus, so benannt nach Ptolomäus Abobis Sohn, welcher Simon und seine Söhne gastlich aufnahm, sie aber verrätherisch am Mahl überfiel und erschlug (1. d. 1 B. d. Macead. Cap. XVI V. 15 u. 16).

Lo pianto stesso li pianger non lascia,
E 'l duol, che trouva 'n su gli occhi rintoppo,
Si volve in entro a far crescer l' ambascia:
Che le lagrime prime fanno groppo,
E, si come visiere di cristallo,
Riempion sotto 'l ciglio tutto 'l coppo.
E avvegna che, si come d' un callo,
Per la freddura ciascun sentimento
Cessato avesse del mio viso stallo,
Già mi parea sentire alquanto vento:

Perch' i': Maestro mio, questo chi muove?
Non è quaggiuso ogni vapore spento?
Ond' egli a me: Avaccio sarai, dove

Di ciò ti farà l' occhio la risposta,
Veggendo la cagion, che 'l fiato piove.

E un de' tristi della fredda crosta
Gridò a noi: O anime crudeli
Tanto, che data v' è l' ultima posta,
Levatemi dal viso i duri veli,
Si ch' i' sfoghi 'l dolor, che 'l cuor m' impregna,

Un poco pria, che 'l pianto si raggeli.
Perch' io a lui: Se vuoi ch' i' ti sovvegna,
Dimmi chi fosti e s' i' non ti disbrigo,
Al fondo della ghiaccia ir mi convegna.

Rispose adunque: I' son frate Alberigo:
I' son quel dalle frutte del mal' orto,
Che qui riprendo dattero per figo.
Oh, disi lui, or se' tu ancor morto?

Ed egli a me: Come 'l mio corpo stea
Nel mondo su, nulla sciensia porto.
Cotal vantaggio ha questa Tolommea,
Che spesse volte l' anima ci cade
Innanzi, ch' Atropos mossa le dea.
E perchè tu più volentier mi rade
Le 'nvetriate lagrime dal volto,
Sappi che tosto che l' anima trade,
Come fec' io, il corpo suo l' è tolto

Das Weinen selber läßet da nicht weinen,
Der Schmerz, der vor den Augen Hemmung findet,
Kehrt sich hinein, zu mehren die Bedrängniß:
Indem die ersten Thränen Klumpen bilden,
Und also wie crystallene Visire
Unter den Brau'n den ganzen Reich erfüllen.
Und ob mir schon, gleichwie aus einer Hornhaut,
Der Kälte wegen jegliche Empfindung
Gewichen war aus meinem Angesichte;
Schien es mir doch, als fühlt' ein wenig Wind ich:
Weshalb ich: „Meister, wer erreget diesen?
Erlischt denn nicht hier unten jede Wärme?"—
Drauf er zu mir: „„Gar bald gelangst du dorthin,
Wo dir dein Auge drauf wird Antwort geben,
Schauend den Grund, warum der Hauch daher stürzt!"" —
Und ein Elender aus der eis'gen Kruste
Schrie zu uns her: „O Seelen, so entsetzlich,
Daß euch der allerletzte Platz bestimmt ist,
Lös't mir vom Angesicht die harten Schleier,
Daß ich den Schmerz austob', der mir in's Herz frißt,
Ein wenig eh' das Weinen wieder friert!"—
Drum ich zu ihm: „„Willst du, daß ich dir helfe,
So sag' mir, wer du bist, und lös' ich dich nicht,
So müss' ich bis zum Grund des Eises gehen!""—
Da sagt' er: „Bruder Alberigo bin ich,
Der mit den Früchten aus dem bösen Garten
Bin ich, der Dattel hier empfängt für Feige."—
„„O, sagt' ich ihm, bist du nun auch gestorben?"" —
Und er zu mir: „Wie es um meinen Leib steht,
Dort in der Welt, deß hab' ich keine Kenntniß.
Dergleichen Vorrang hat die Ptolemäa,
Daß oft schon hier herab die Seele stürzet,
Bevor noch Atropos ihr Schwung gegeben.
Und daß du williger mir lösen mögest
Vom Angesichte die vergloßten Thränen,
So wisse, daß, sobald verräth die Seele,

94
97
100
103
106
109
112
115
118
121
124
127
130

Wie ich es that, ihr Körper ihr geraubt wird

106. (S. Hölle XXXIV V. 30. 31.)

111. Alberigo dei Manfredi, einer der lustigen Brüderschaft (s. Hölle XXIII V. 103), erhielt bei einem Wortwechsel mit seinem Verwandten, Manfredo dei Manfredi, einen Backenstreich. Als derselbe seine Uebertheilung eingestanden, lud er ihn nebst dessen Schwiegervater Alberghetto zu einem Versöhnungsmahl in seinen Garten. Aber er verbarg Mörder unter der Tafel, und als das Mahl geendet, rief er: „Bringt die Früchte!" — Auf dieses verabredete Wort stürzten die Mörder herbei und erschlugen die Gäste. Nun empfängt Alberigo hier Dattel für Feige, d. h. n. d. Sprichwort: für Böses noch Schlimmeres. Der Tod, den er gab, ist nicht so schlimm, als die Strafe der Verräther.

126. Atropos, die Parze, welche den Lebensfaden abschneidet, der Tod.

Da un Dimonio, che poscia il governa,
Mentre che 'l tempo suo tutto sia volto.
Ella ruina in sì fatta cisterna:
E forse pare ancor lo corpo suso
Dell' ombra, che di quà dietro mi verna:
Tu 'l del saper, se tu vien pur mo giuso:
Egli è Ser Branca d' Oria: e son più anni
Poscia passati, ch' ei fu sì racchiuso.

I' credo, dis' io lui, che tu m' inganni:
Che Branca d' Oria non morì unquanche,
E mangia, e bee, e dorme, e veste panni.

Nel fosso su, dis' ei, di Malebranche,
Là dove bolle la tenace pece,
Non era giunto ancora Michel Zanche,
Che questi lasciò 'l Diavolo in sua vece
Nel corpo suo, e d' un suo prossimano,
Che 'l tradimento insieme con lui fece.
Ma distendi oramai in qua la mano,
Aprimi gli occhi. — Ed io non gliele apersi,

E cortesia fu lui esser villano.
Ahi Genovesi, uomini diversi
D' ogni costume, e pien d' ogni magagna,
Perchè non dieto voi del mondo spersi?
Che col peggiore spirto di Romagna
Trovai un tal di voi, che per sua so
In anima in Cocito già si bagna,
Ed in corpo par vivo ancor di sopra.

Von einem Dämon, der ihn dann regieret,
Bis endlich seine Zeit ganz umgelaufen:
Sie aber stürzet in sothanen Hälter:
Vielleicht sieht man auch noch den Körper droben,
Des Schattens, der da hinter mir einwintert:
Du mußt es wissen, wenn du erst herabkommst;
Ser Branca d' Oria ist's, und viele Jahre
Sind schon entfloh'n, seit er so eingesperrt ward." —

„„Ich glaube, sagt' ich ihm: daß du mich täuschest:
Denn Branca d'Oria ist nie gestorben,
Und ißt und trinkt und schläft und trägt Gewande.""

„Im Graben oben, bei den Schlimmekrallen,
Sprach er, wo jenes zähe Pech aufbrodelt,
War Michel Zanche noch nicht angekommen,
Als der den Teufel ließ an seiner Stelle
In seinem Leib und eines ihm Verwandten,
Der den Verrath mit ihm vereint vollbrachte.
Doch recke nun die Hand daher und thu' mir
Die Augen auf!" — Doch that ich sie ihm nicht auf;
Und Milde war's ihm ungefällig werden.
O Genueser, Menschen, abgewendet
Von aller Sitt', und voll jedweden Frevels,
Warum seid ihr nicht aus der Welt gereutet!
Denn bei dem schlimmsten Schatten aus Romagna
Fand ich der Euren Einen, der im Geist sich
Ob seiner That schon im Cocytus badet,
Und noch lebendig scheint im Leibe droben.

137. Ser Branca D' Oria soll, in Verbindung mit seinem Neffen, seinen Schwiegervater, Michael Zanche, bei Tische verrätherisch umgebracht haben, um sich der Besitzungen desselben zu bemächtigen. Der Dämon fuhr also sogleich nach dem Beschluß, noch vor der That, in D' Oria's Leib.

151—157. Dieses Aufsalles wegen soll Dante, bei einem spätern Besuch Genua's, viel haben erleiden müssen; doch schildern die eigenen Geschichtschreiber die Sitten der Stadt um kein Haar besser.

Gesang XXXIV.

Inhalt. Der Höllenfürst, den wir zuerst das Meer der Zeitlichkeit bewegen, dann vor dem göttlichen Pfluge und dem himmlischen Gestirne zurückweichen sehen (s. d. Anmerk. z. Hölle I V. 1. — Hölle I V. 22—24 und III V. 133. 134 und IX V. 64—72), wohl den Dichter nun mächtiger an; aber er nimmt Virgil, die menschliche Einsicht, zum Schirm, und geht ihm muthig entgegen, dahin über Schatten, welche gänzlich von Eis umschlossen sind. Nun weist die Einsicht, Virgil, ihm vor sich hin, damit er im Anblick der besiegten Bosheit erhärte, und zeigt ihm das Prinzip alles Bösen in dem gestürzten Lucifer. Wie sinnreich ist dieser gedacht! Je mehr er strebt sich auf nichtigen Fittigen zu erheben, je fester klebet er sich an; denn der Sündenstrom, den er erzeugt (s. d. Anm. z. Hölle XIV V. 112), bildet an ihm zurück und erstarrt vom Wehen seiner Flügel in tedtem Eis: ein Gegensatz des seligen Stromes, der von Gott ausgeht und das Weltall belebt (s. Parad. XXX V. 61). Wie schön Lucifer einst in Gottes Nähe war, so häßlich ist er nun durch sein Gottverlassen. Zum haarigen Scheusal verthiert ragt er aus dem Mittelpunkt der Welt und der Schwere in das Amphitheater der Höllenkreise empor: ein riesiges Symbol des unreinen Bewußtseins. In seinen drei Rachen zermagt er je einen Sünder und der Unsinnige meint, selbst größere Qual leidend, darüber hin und drei vereinten Angeschlagenen, ein unseliges Gegenbild zu dem Dreifachseligen! Gottes Weisheit leuchtet ihm nicht, der Gedanke an die göttliche Allmacht ist ihm brennende Qual, und der heiligen Wärme göttlicher Liebe hat er sich entzogen, er leidet er alle Qualen seines dreithrolligen Reiches: Finsterniß, Brand und Frost (s. Hölle III V. 87). Aus dem schwarzen Antlitz weint seine sinnliche Thorheit, aus dem glutrothen seine vermessene Gewaltthätigkeit, aus dem bleichen sein liebloser Trug. Diesen drei falschen Trieben entsprechen die drei Stürme, die von seinen Fittigen aufgehen, zugleich die drei Thäte des ersten Gesanges: der hetzende Panther, der brüllende Löwe und, als Mutter des Kreises, die gierende Wölfin. Virgil erklärt seinem Schüler nun, wer die drei in Lucifers Rachen gerlagten Sünder sind. Der Verräther, Judas, der Verräther an Cäsarius seinem göttlichen Wohlthäter und dem Reich Gottes, oft mit dem Haupt, das er Gott hätte zuwenden sollen, im glühenden Rachen Lucifers und wird am innerlichsten zerfleischt. Die andern Beiden streiten am weltlichen römischen Reich, indem sie an dessen Oberhaupt, Cäsar, ihrem menschlichen Wohlthäter Verrath begangen: deshalb hängen sie mit dem Haupt hervor, aus dem schwarzen Rachen der leidenschaftliche Brutus; aus dem bleichen der kalt überlegende Cassius. Nachdem nun Dante alles dieses geschaut und die falsche Furcht abgelegt, da er die Ohnmacht des Bösen vor Gott erkannt, heißt Virgil mit ihm an der haarigen Seite Lucifers in den Mittelpunkt der Erde, der Erde und der Welt hinab und wendet sich dort mit ihm, plötzlich nach jenseits kehrend und emporsteigend, indem er während der Umkehr sagt: Auf solcher Stiege müsse man sich von so großem Uebel entfernen, d. h. nur gänzliche Umkehr vermag uns von der Sünde zu befreien. Als sie jenseits des Mittelpunktes so hoch emporgestiegen, als sie diesseits in das Eis hinabgestiegen, sucht Dante mit Verwunderung Lucifers Füße dem Eis entzogen. Sie ruhen nun etwas in einer tiefdunklen Kluft. Virgil erklärt ihm, welchen Punkt sie durchgangen, und sagt ihm, daß Lucifer bei seinem Sturz vom Himmel die Mitte der Welt durchbohrt habe, die Erde sei auf der südlichen Halbkugel vor Entsetzen unter das Meer gewichen und auf unserer Halbkugel hervorgetreten, die Hölle Golgatha, Sion bildend; jenseits zurückgedrängt habe sie sich als Fegefeuerberg erhoben. So giebt es Rettung für Lebende wie für todte Gesterbene. In einem Bache, der von jenseits (die abgewaschenen Sünden hernieder führend) herabgeht, klimmen sie nun mühsam empor, bis sie durch eine runde Oeffnung (vermuthlich vom Sturz Lucifers gebildet) den Himmel wieder erblicken und emporsteigen zum Wiedersehen der Sterne. Es ist sinnreich, daß sie da hinaufschreiten, wo die Sünde (Dis) in die Erde hineingekommen. Es ist ferner sinnreich, daß da eine lange, finstere Leere ist, die nur nach dem Schall des klagenden Baches durchwandert wird, bis endlich der Himmel wieder erscheint: denn der Anfang der Reue ist ein finsterer Schmerz, das thatsächliche Streben aus darauf zur Klarheit erhebt, und ein Licht, ein ermuthigender Stern aufdämmert (s. Fegef. I V. 19).

Vexilla regis prodeunt inferni
Verso di noi; però dinanzi mira,
Disse 'l maestro mio, se tu 'l discerni.
Come quando una grossa nebbia spira,
O quando l' emisperio nostro annotta,
Par da lungi un mulin, che 'l vento gira,
Veder mi parve un tal dificio allotta.
Poi, per lo vento, mi ristrinsi retro
Al duca mio; chè non v' era altra grotta.
Già era (e con paura il metto in metro)
Là dove l'ombre tutte eran coverte,
E trasparean come festuca in vetro.
Altre stanno a giacere; altre stanno erte,

1 „Vexilla regis prodeunt inferni
Entgegen uns; drum schaue vorwärts, sagte
Mein Meister: schaue, ob du ihn erkennest!"
4 Wie, wenn ein großer Nebel wehet, oder
Wenn es auf unserer Halbkugel nachtet,
Von ferne eine Mühl' erscheint, die Wind regt,
7 Solch' ein Gebäu' wähnt' ich nunmehr zu schauen.
Drauf, vor dem Winde, hinter meinen Führer
Zog ich mich; denn es war kein andrer Schutz da.
10 Schon war ich (und mit Furcht bring' ich's in Verse)
Dort, wo die Schatten all' bedeckt waren,
Und wie ein Splitterchen im Glas durchschienen
13 Etzend sind ein'ge, andre aufgerichtet,

1. Diese Worte sind aus dem Hymnus, der bei dem Umgang am Charfreitage gesungen wird, und heißen zu Deutsch: „Des Höllenkönigs Heeresfahnen kommen entgegen uns.

4—7. Der Vergleich mit der Mühle hat nicht mühig, wenn wir an die wälzenden Zähne Lucifers denken (s. V. 56).

12. Die Dichter stehen auf der vierten und letzten Abtheilung des Coytus, wo der äußerste Egoismus, die Verrätherei an Wohlthätern und Gott gestraft ist. Hier ist die äußerste Verschlossenheit, hier ist aller Schmerz nach innen gekehrt, hier ist die Seele ganz erstarrt im Eis ihrer Sünde, fest und unwandelbar eingezogen, da ist keine menschliche Regung mehr. Alles ist wie von der Medusa verkehrt (s. Hölle IX V. 56 u. 64 u. d. Anm.).

Quella col capo, e quella con le piante,
Altra, com' arco, il volto a' piedi inverte.
Quando noi fummo fatti tanto avante,
Ch' al mio maestro piacque di mostrarmi
La creatura, ch' ebbe il bel sembiante,
Dinanzi mi si tolse, e fe' restarmi:
Ecco Dite, dicendo, ed ecco il loco

Ove convien che di fortezza t' armi.
Com' io divenni allor gelato e fioco,
Nol dimandar, lettor; ch' i' non lo scrivo,
Però ch' ogni parlar sarebbe poco.
Io non morì', e non rimasi vivo:
Pensa oramai per te, s' hai fior d' ingegno,
Qual io divenni, d' uno e d' altro privo.
Lo 'mperador del doloroso regno
Da mezzo 'l petto uscia fuor della ghiaccia:
E più con un gigante i' mi convegno,
Che i giganti non fan con le sue braccia.
Vedi oggimai quant' esser dee quel tutto,
Ch' a così fatta parte si confaccia.
S' ei fu sì bel, com' egli è ora brutto,
E contra 'l suo fattore alzò le ciglia,
Ben dee da lui procedere ogni lutto.
O quanto parve a me gran meraviglia,
Quando vidi tre facce alla sua testa!
L' una dinanzi, e quella era vermiglia:
L' altre eran due che s' aggiugnéno a questa
Sovr' esso 'l mezzo di ciascuna spalla,
E si giungéno al luogo della cresta:
E la destra parea tra bianca e gialla:
La sinistra a vedere era tal, quali
Vengon di là ove 'l Nilo s' avvalla.

Sotto ciascuna uscivan due grand' ali
Quanto si convenia a tant' uccello;
Vele di mar non vid' io mai cotali.
Non avean penne, ma di vipistrello
Era lor modo: e quelle svolazzava
Sì, che tre venti si movean da ello.
Quindi Cocito tutto s' aggelava.
Con sei occhi piangeva, e per tre menti

Die mit dem Haupt, die mit den Sohlen, einer
Krümmt wie ein Bogen sein Gesicht zu Füßen.
16 Als wir so weit nun vorgegangen waren,
Da es gefiel dem Meister, mir zu zeigen
Die Creatur, die einst so schön erschienen,
19 Zog er mich vor sich hin, und hieß mich stillsteh'n,
Und sprach: „da schau' den Dis, und schau' die Stätte,
Wo es geziemt, daß du mit Muth dich waffnest.
22 Wie ich nunmehro starr und heiser worden,
Das frage nicht, o Leser, denn ich schreib's nicht,
Da alles Sprechen da zu wenig sagte.
25 Ich starb da nicht, und blieb da auch nicht lebend:
Nun denk' bei dir, hast du ein Stäubchen Einsicht,
Wie mir da ward, ohn' dieses und ohn' jenes.
28 Der Kaiser aber des wehvollen Reiches
Mit halber Brust entraget' er dem Eise:
Und eher gleich ich einem der Giganten,
31 Als die Giganten gleichen seinen Armen.
Daraus ermiß nun, wie das Ganze sein muß,
Soll es dem so gestalten Theil entsprechen.
34 Wenn er so schön war, wie er nun entstellt ist,
Und gegen seinen Schöpfer hub die Brauen,
Wohl muß von ihm herkommen alles Trauern.
37 O welch' ein großes Wunder er mir däuchte,
Als drei Gesichter ich an seinem Haupt sah!
Das eine vorn, und es war dieses gluthroth:
40 Zween and're waren, die daran sich schlossen
Ueber der Mitte von jedweder Schulter,
Und dann sich einten in der Scheitelgegend:
43 Das rechte mochte zwischen Weiß und Gelb sein:
Das linke aber war zu schau'n wie Jene
Die dort herkommen, wo der Nil in's Thal
fällt.
46 Unter jedwedem hub zween große Flügel
Er, wie sie ziemten so gewalt'gem Vogel;
Meersegel sah' ich niemals noch so große.
49 Nicht Federn hatten sie, nein, ihre Art war
Wie die der Fledermäus': und damit flattert'
Er so, daß von ihm gingen drei der Stürme,
52 Durch welche der Cocytus ganz zu Eis fror.
Aus sechs der Augen weinet' er, und über

18. Lucifer war einst der schönste und glänzendste der geschaffenen Engel; aber er ward eitel, empörte sich und wollte selbst Gott sein: da ward er von Michael mit seiner Schaar in den Abgrund gestürzt (s. Hölle VII V. 12 u. d. Anm.).

33. Er ragt demnach gegen 700 Fuß aus dem Eise.

34. Er, der einst schön war, ist nun mißgestalt und häßlich, das Böse erscheint nun in seiner wahren Gestalt, entblößt des glänzenden Scheines. Das Volk im Neapolitanischen nennt den Satan brutto fatto (den Häßlichgewordnen).

39. Es wird vom Zorn Gottes durchstäubt, wie es im V Buch Mos. Cap. XXXII V. 22 heißt: „ein brennend Feuer ist mein Zorn und wird brennen bis in die unterste Hölle."

Gocciava il pianto, e sanguinosa bava.

Da ogni bocca dirompéa co' denti
Un peccatore, a guisa di maciulla,
Sì che tre ne facea così dolenti.
A quel dinanzi il mordere era nulla
Verso 'l graffiar, che tal volta la schiena
Rimanea della pelle tutta brulla.
Quell' anima lassù, ch' ha maggior pena,
Disse 'l maestro, è Giuda Scariotto,
Che 'l capo ha dentro, e fuor le gambe mena.

Degli altri due ch' hanno 'l capo di sotto
Quei, che pende dal nero ceffo, è Bruto;

Vedi come si storce, e non fa motto:

E l' altro è Cassio, che par sì membruto.
Ma la notte risurge, ed oramai

È da partir: che tutto avèm veduto.
Com' a lui piacque, il collo gli avvinghiai:

Ed ei prese di tempo e luogo poste,
E, quando l' ale furo aperte assai,
Appiggliò se alle vellute coste.
Di vello in vello giù discese poscia,
Tra 'l folto pélo e le gelate croste.
Quando noi fummo là, dove la coscia
Sì volge appunto in sul grosso dell' anche,
Lo duca, con fatica e con angoscia,
Volse la testa, ov' egli avea le zanche,
Ed aggrappossi al pel, com' uom che sale,

Sì che 'n inferno io credea tornar anche.
Attienti ben, che per sifatte scale,
Disse 'l maestro ansando com' uom lasso,
Conviensi dipartir da tanto male

Poi uscì fuor per lo foro d' un sasso,
E pose me in su l' orlo a sedere;
Appresso porse a me l' accorto passo.
Io levai gli occhi, e credetti vedere
Lucifero com' io l' avea lasciato,
E vidili le gambe in su tenere.

Drei Kinne tropft' er Thrän' und blut'gen Geifer.

55 In jedem Munde malmt' er mit den Zähnen
Je einen Sünder, wie in einer Breche,
So daß er dreien solche Qualen machte.
58 Bei jenem Vordern war das Beißen gar nichts
Gen das Zerkrallen, denn es blieb der Rückgrad
Ihm von der Haut zuweilen ganz entblößet.
61 „Die Seele, die da oben größte Pein hat,
Sagte der Meister: ist Judas Ischariot,
Der drinn das Haupt hat und heraus die Beine.
64 Von jenen Zweien mit dem Haupt nach unten,
Ist, der dort hängt vom schwarzen Rachen,
Brutus.
Schau', wie er sich verdreht, und keinen Laut giebt:
67 Der Andr' ist Cassius, der so stark gebaut ist.
Doch wieder steigt die Nacht, und Zeit ist's jetzo,
Hinwegzugeh'n, da Alles wir geschauet.
70 Wie er es wollt', umschlang ich nun den Hals ihm;
Er aber nahm nunmehro Zeit und Ort wahr,
Und, als die Flügel weit geöffnet waren,
73 Hing er sich schnell an die behaarte Seite.
Von Zotte dann zu Zotte stieg er nieder,
Zwischen dem dicken Haar und eis'ger Rinde.
76 Als wir dort angekommen, wo der Schenkel
Sich drehet auf dem breiten Theil der Hüfte,
Wandte der Führer mit Beschwer und Aengsten
79 Das Haupt hin, wo er erst die Füße hatte,
Und griff am Haar sich fort, wie ein Mensch der aufklimmt,
Daß ich vermeint, es ging zurück zur Hölle.
82 „Halt wohl dich fest, denn auf solchaner Leiter,
Begann mein Meister, keuchend, wie ein Müder:
Muß man sich trennen von so großem Unheil." —
85 Drauf ging er aus durch eine Felsenöffnung,
Und setzte mich dort auf dem Rande nieder
Dann stellt' er sich zu mir mit sich'rem Schritte.
88 Ich hub die Augen, meinend, Luziferen
Zu schauen, wie ich ihn verlassen hatte,
Und sah die Beine ihn nach oben kehren.

68. Dante war gegen 24 Stunden in der Hölle: es wird also wieder Nacht, wie bei seinem Eintritt in dieselbe.

77. Das Gelenk, wo der obere Schenkelkopf aufsetzt, ist genau in der Mitte der ganzen Gestalt.

78. Die gräßliche Umkehr vom Bösen ist selbst dem Erfahrensten nicht leicht.

90. (S. d. Inhalt)

E s' io divenni allora travagliato,
La gente grossa il pensi, che non vede
Qual era il punto ch' io avea passato.
Levati su, disse 'l maestro, in piede:
La via è lunga, e 'l cammino è malvagio,
E già il Sole a mezza terza riede.
Non era camminata di palagio

Là', 'v' eravam, ma natural burella,
Ch' avea mal suolo, e di lume disagio.
Prima ch' io dell' abisso mi divella,
Maestro mio, diss' io quando fu' dritto,
A trarmi d' erro un poco mi favella:
Ov' è la ghiaccia? e questi com' è fitto
Sì sottosopra? e come, in sì poc' ora,
Da sera a mane ha fatto il sol tragitto?
Ed egli a me: tu immagini ancora
D' esser di là dal centro, ov' io mi presi
A pel del vermo reo, che 'l mondo fora.

Di là fosti cotanto, quant' io scesi:
Quando mi volsi, tu passasti il punto,
Al qual si traggon d' ogni parte i pesi;
E se' or sotto l' emisperio giunto,
Ch' è opposito a quel, che la gran secca
Coverchia, e sotto 'l cui colmo consunto
Fu l' uom che nacque e visse sanza pecca.
Tu hai li piedi in su picciola spera,
Che l' altra faccia fa della Giudecca.
Qui è da man, quando di là è sera;
E questi, che ne fe' scala col pelo,
Fitto è ancora sì come prima era.
Da questa parte cadde giù dal cielo:
E la terra, che pria di quà si sporse,
Per paura di lui fe' del mar velo,
E venne all' emisperio nostro: e forse,
Per fuggir lui, lasciò qui il luogo voto
Quella, ch' appar di qua, e su ricorse.
Luogo è laggiù da Belzebù rimoto
Tanto, quanto la tomba si distende,
Che non per vista, ma per suono è noto
D' un ruscelletto, che quivi discende

91 Und ob ich dazumal durchschüttert worden,
Mag sich der Pöbel denken, der nicht einsieht,
Welches der Punkt war, den ich nun durchgangen.
94 „Erheb' dich, rief der Meister: auf den Füßen!
Der Weg ist lang, und übel ist die Straße,
Und schon zur halben Terza steigt die Sonne." —
97 Kein prächt'ger Saal war's, drinn wir uns befanden,
Nein, eher ein natürliches Gefängniß,
Das bösen Grund, und Mangel hatt' an Lichte.
100 „„Bevor ich mich dem Abgrund noch entreiße,
Mein Meister, sagt' ich, als ich aufrecht dastand:
Sag' mir, um aus dem Irrthum mich zu ziehen:
103 Wo ist das Eis nunmehr? und der, wie steht er
Kopfunter, und wie ging die Sonn' aus Abend
Nach Morgen über, in so kurzem Zeitraum?"" —
106 Und er zu mir: „Du denkst noch immer jenseits
Des Mittelpunkts zu sein, wo ich mich festgriff
Am Haar des bösen Wurms, der durch die Welt bohrt.
109 Jenseits warst du so lang', als ich hinabstieg;
Als ich mich kehrte, gingest du den Punkt durch,
Nach dem sich alle Lasten ziehen, ringsher;
112 Und kamst nun unter jene Hemisphäre,
Die der entgegen, die vom großen Trocknen
Bedeckt, auf dessen Höh' der Mensch zerstört ward,
115 Der ohne Schuld geboren war und lebte.
Du hast die Füße über kleinem Spiegel,
Den der Giudecca andre Seite bildet.
118 Hier ist es Morgen, ist es jenseits Abend;
Und der sein Haar zu unsrer Leiter hergab,
Gestellt ist er noch eben so wie früher.
121 Von dieser Seite fiel er ab vom Himmel;
Die Erde aber, die einst hier sich dehnte,
Aus Furcht vor ihm, nahm sie das Meer zur Hülle,
124 Und kam zu unsrer halben Kugel: aber
Im Flieh'n vor ihm ließ sie vielleicht die Leere,
Die hier erscheint, und sprang zurück nach oben.
127 Dort unten aber ist so weit entfernet
Von Beelzebub, als sich sein Grab erstrecket,
Ein Raum, nicht sichtbar, nur am Schall erkennbar
130 Von einem Bächlein, welches hier herabkommt

93. Es war der Mittelpunkt und Schwerpunkt der ganzen Welt (nach Dantes Vorstellung).

96. Die halbe Terza ist die dritte Morgenstunde, es ist jetzt Morgen: weil sie jenseits sind. In Europa ward es eben Nacht (s. V. 68).

108. Die sündige Erde ist hier gleichsam wie ein Apfel gedacht, in welchem der Wurm nagt. Es ist zugleich der nagende Wurm des unreinen Bewußtseins, welches keine Ruhe läßt.

114. Die Höhe ist Golgatha bei Jerusalem, wo durch Christi Opferung die Welt erlöst ward. Sinnreich steht Golgatha, der Berg der Versöhnung, dem Fegefeuerberg gerade gegenüber, beide auf den entgegengesetzten Halbkugeln. Beide Höhen erhuben sich, als Luzifer vom Himmel geschleudert in die Erde fuhr (s. V. 121).

126. Die Fegefeuerinsel bildend.

128. Das Grab Beelzebubs ist der Brunnen, den die Giganten umragen, worin ihn der Cocytus mehr und mehr begräbt.

130. Das Bächlein scheint der Strom der abgebüßten Sünden zu sein, die hier in finstre Vergessenheit zurückrinnen und um Beelzebubs Füße zu Eis erstarren.

Per la buca d' un sasso, ch' egli ha roso
Col corso, ch' egli avvolge, e poco pende.
Lo duca ed io per quel cammino ascoso
Entrammo a ritornar nel chiaro mondo:
E senza cura aver d' alcun riposo,
Salimmo su, ei primo ed io secondo,
Tanto ch' io vidi delle cose belle,
Che porta 'l ciel, per un pertugio tondo;
E quindi uscimmo a' riveder le stelle.

Durch eine Felsenkluft, die es genagt hat,
Gewundnen Laufes, den es wenig neiget.““ —
Der Führer trat und ich in den verborgnen
Schluchtweg, zur lichten Welt zurück zu kehren;
Und ohne irgend nur der Ruh' zu pflegen,
Aufklommen wir, er erst, und ich dahinter,
Bis endlich von des Himmels schönen Dingen
Ich etwas sah' durch eine runde Oeffnung;
Draus stiegen wir zum Wiederseh'n der Sterne.

139. Sie treten nun auf der südlichen Halbkugel hervor, am Fuße des Fegefeuerberges.

Das Fegefeuer.

Drei und dreißig Gesänge.

Das Fegefeuer.

Gesang I.

Inhalt. Dante, das Grausen der Hölle hinter sich lassend beginnt erheitert von dem zweiten Reiche zu singen, wo die Seele sich läutert und des Himmels würdig wird. Gleichsam toll vor Wonne, ruft er Calliope an, sich für ihn etwas zu erheben und seinen Gesang mit siegreichem Schlage zu begleiten. Hierauf singt er das selige Gefühl, nach der düstern Finsterniß der Hölle, den blauen Himmel wiederzuschauen und reinere Luft zu athmen. Es ist Morgen, Dante steht mit Virgil auf der andern Seite der Erde, auf der Insel des Fegefeuers. Wie im ersten Gesang der Hölle aus dem Thal, welches dem hohen Meer verglichen wird, eine heiligende Gnadenhöhe für die Lebenden ragte, so erhebt sich hier eine gleiche für die ewig Gestorbenen aus den bewegten irdischen Wassern. Es ist im geistigen Verstande ganz eine und dieselbe Höhe. Ihr Gipfel trägt hier, wie dort, die durch Adams Ungehorsam verlorne Glückseligkeit. Hier, wie dort, ist sie den Ungehorsamen unerklimmbarer Fels. Aber sie ist hier der Zeitlichkeit entrückt, und dem Dichter leuchtet zest nicht mehr der kalte Mond, sondern der Stern der Liebe schimmert ihm entgegen und macht den ganzen Orient lachend. Nach Süden gewandt, erblickt Dante noch vier andre tugendstrahlende Gestirne, die unsrer Halbkugel verborgen sind: zum Nordpol gekehrt, sieht er den Wagen, unsern irdischen Leitstern, versunken, und vor ihm steht, bestrahlt von den vier heiligen Lichtern, ein würdiger Greis, Cato von Utika, der, als Sinnbild des freien Entschlusses, die Knechtschaft der Sünde zu verlassen, den Fuß des Fegefeuerberges hütet (vergl. Fegef. XXI V. 62). Derselbe erkannt, daß die Ankommenden, göttlicher Satzung entgegen, gewagt, dem Höllenschlunde zu entfliegen. Virgil heißt seinen Schützling sich neigen, sagend: wie eine himmlische Frau ihm befohlen, denselben so zu geleiten, und bittet Cato bei der Liebe zu seinem Weibe Marzia, die in der Vorhölle seiner noch sehnsüchtig gedenkt, sie ziehn zu lassen. Cato sagt: daß Letzteres ihn hier nicht mehr bestimmen könne, daß aber das Erstere genüge. Cato ist demnach der freie Entschluß, Gottes Satzungen zu erfüllen. Er gebietet nun Virgil, der dessen Einsicht, den Dichter nach dem Gestade des Meeres hinabzuführen, ihn zu reinigen und mit nachgiebigen Binsen zu gürten; da es unwürdig sei, mit dem Staub der Hölle und ungeweiht vor einen Boten Gottes zu treten; dann sollten sie den leichtesten Aufgang am Berge suchen (als Gegensatz der widerstrebenden Steile im ersten Gef. d. Hölle, welche der falsche Weg des Hochmuths ist) und die Sonne zum Führer nehmen. Virgil befolgt Alles, geleitet Dante in der Morgendämmerung hinab zum Ufer, wäscht ihn mit dem Thau der Blumen und gürtet ihn mit einer Binse, die er in der Brandung pflückt: wunderbar erneut sich die Pflanze, wo er sie abgebrochen. Die geistigen Gaben mindern sich nicht, sie vervielfältigen sich durch Schenkung (vergl. Fegef. XV V. 44—73).

Per correr miglior acqua alza le vele,
Omai la navicella del mio ingegno,
Che lascia dietro a se mar sì crudele:
E canterò di quel secondo regno,
Ove l' umano spirito si purga,
E di salire al ciel diventa degno.
Ma qui la morta poesia risurga,
O sante Muse, poi che vostro sono
E qui Calliopèa alquanto surga,
Seguitando il mio canto con quel suono
Di cui le Piche misere sentiro
Lo colpo tal, che disperar perdono,
Dolce color d' oriental zaffiro,
Che s' accoglieva nel sereno aspetto
Dell' aer puro infino al primo giro,
Agli occhi miei ricominciò diletto,

1 Durch besser' Wasser hinzufahren, ziehet
Nun auf die Segel meines Geistes Schifflein,
Das hinter sich so grauses Meer verläßet:
4 Und singen werd' ich von dem zweiten Reiche,
Allwo geläutert wird des Menschen Seele,
Und würdig wird, zu steigen in den Himmel.
7 Erstehe denn hier die erstorb'ne Dichtung,
Ihr heil'gen Musen, da ich bin der Eure,
Erheb' Calliope sich hier ein wenig,
10 Mit jenem Tone meinen Sang begleitend,
Deß Schlag die armen Elstern so gefühlet,
Daß sie verzweifelten an der Verzeihung.
13 Die Farbe orientalischen Saphires,
Die süße, dort begrüßt im heitern Anblick
Der reinen Luft bis zu der ersten Sphäre,
16 Gab meinen Augen neue Freude wieder,

3. Dante vergleicht die Hölle einem schrecklichen Meere. Dem schrecklichen Meere vergleicht er auch den Wald (Hölle I V. 2). Diesen vom Sturm des falschen Triebes erschütterten Meeren steht das Meer des Friedens entgegen, welches in Gottes Willen ruht (s. Parad. III V. 85—87).

11. Die armen Elstern sind die neun Töchter des Pierus, welche (s. Ovids Metam. V) gewagt, die Musen zum Wettstreit aufzufordern, und, besiegt, von Apollen in Elstern verwandelt wurden.

15. Die erste Sphäre ist nach alter Vorstellung die Mondsphäre; bis dahin dachte man sich den Himmel blau, darüber leuchtender (s. Parad. I V. 76 u. fg.).

Tosto ch' io fuori uscii dell' aura morta,
Che m' avea contristati gli occhi e il petto.
Lo bel pianeta che ad amar conforta,
Faceva tutto rider l' oriente,
Velando i Pesci ch' erano in sua scorta.
Io mi volsi a man destra, e posi mente
All' altro polo, e vidi quattro stelle
Non viste mai fuor che alla prima gente.
Goder pareva il ciel di lor fiammelle.
O settentrional vedovo sito,
Poi che privato se' di mirar quelle!
Com' io dal loro sguardo fui partito,
Un poco me volgendo all' altro polo,
Là onde il carro già era sparito;
Vidi presso di me un veglio solo,
Degno di tanta reverenza in vista,
Che più non dee a padre alcun figliuolo.
Lunga la barba e di pel bianco mista
Portava a' suoi capelli simigliante,
De' quai cadeva al petto doppia lista.
Li raggi delle quattro luci sante
Fregiavan sì la sua faccia di lume,
Ch' io 'l vedea come 'l sol fosse davante.
Chi siete voi che contra il cieco fiume
Fuggito avete la prigione eterna?
Diss' ei, movendo quelle oneste piume.
Chi v' ha guidati? o chi vi fu lucerna,
Uscendo fuor della profonda notte
Che sempre nera fa la valle inferna?
Son le leggi d' abisso così rotte?
O è mutato in ciel nuovo consiglio,
Che dannati venite alle mie grotte?
Lo duca mio allor mi diè di piglio,
E con parole e con mani e con cenni,
Reverenti mi fe' le gambe e il ciglio.
Poscia rispose lui: Da me non venni:
Donna scese dal ciel, per li cui preghi
Della mia compagnia costui sovvenni.
Ma da ch' è tuo voler che più si spieghi

Sobald aus der erſtorb'nen Luft ich vorging,
Die Augen mir und Herz verdüſtert hatte.
Der ſchöne Wandelſtern, der Lieb' ermuthigt,
Den ganzen Orient macht' er da lachen,
Die Fiſche, die ihm folgeten, verſchleiernd.
Ich wandte mich zur rechten Hand und ſpähte
Zum andern Pol, und vier der Sterne ſah ich,
Die Niemand ſchaut', als nur die erſten Menſchen.
Zu freu'n ſchien ſich der Himmel ihrer Flämmchen:
O mitternächt'ge Lage, du verwaiſ'te,
Da du beraubt biſt, dieſe zu betrachten!
Als ich von ihrer Anſchau mich getrennet,
Ein wenig wendend mich zum andern Pole,
Von wo bereits entſchwunden war der Wagen,
Seh' dicht bei mir ich einen Alten, einſam,
Nach ſeinem Ausſeh'n würdig ſolcher Ehrfurcht,
Daß mehr ein Sohn nicht ſchuldig iſt dem Vater.
Lang trug er ſeinen Bart, mit weißem Haare
Gemenget, gleich wie ſeines Hauptes Locken,
Davon zur Bruſt zween Reih'n herniederfielen.
Die Strahlen der vier heil'gen Lichter kränzten
Deſſelben Angeſicht alſo mit Helle,
Daß ich es ſchaut', als ſei davor die Sonne.
„Wer ſeid ihr, die dem dunklen Bach entgegen
Entronnen aus dem ewigen Gefängniß?
Sprach er, das würdige Gefieder ſchüttelnd.
Wer führt' euch, oder wer war eu're Leuchte,
Indem ihr aus der tiefen Nacht herorgingt,
Die ewig dunkel macht die Kluft der Hölle?
Sind ſo zertrümmert des Abgrunds Geſetze?
Ward neuer Rathſchluß umgewälzt im Himmel,
Daß ihr verdammt, bei mir euch bergen kommet?"
Hierauf nahm mich mein Führer, und mit Worten
Und mit den Händen und mit Augenwinken
Schuf er mir Knie und Antlitz ehrerbietig.
Entgegnete ihm dann: „„Ich kam für mich nicht;
Vom Himmel ſtieg ein Weib, auf deren Bitten
Ich dieſem hülfreich ward durch mein Geleite.

Doch iſt's dein Wille, daß von unſrer wahren

19. Der Planet Venus, welcher das Sternbild der Fiſche mit ſeinen Strahlen gleichſam verſchleiert. Göttliche Liebe ermuthigt die menſchliche, und leuchtet als Stern vor (ſ. V. 22 u. Fegef. VIII V. 89).

22. Vom Often, in welchem die Venus erſchimmert, wendet er ſich rechts, alſo ſüdlich; der andre Pol iſt demnach der Südpol. Die vier Sterne bedeuten die vier Cardinaltugenden: Weisheit, Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigkeit (ſ. Fegef. XXXI V. 104, wo dieſelben ſagen: „hier ſind wir Nymphen und am Himmel Sterne"). Ihr wunderbares Zuſammentreffen iſt es, daß der unſerm Dichter durch unterirdiſch Südhimmel wirklich vier ſo helle Sterne zeigt, die man das Kreuz des Südens genannt.

24. Adam und Eva, im irdiſchen Paradieſe, welches auf der ſüdlichen Halbkugel gedacht iſt (ſ. Fegef. XXVIII).

29. Zum Nordpol.

31. Der Greis, auf welchen hier die vier Cardinaltugenden herableuchten, iſt Cato von Utika (ſ. d. Anm. z. V. 72).

40. Den dunklen Bach ſ. Hölle XXXIV V. 130.

42. Cato ſchüttelt das Haupt. Dies thut man in Italien beim Fragen, wie in Deutſchland beim Verneinen. Das würdige Gefieder iſt der Bart.

46. Ex inferno nulla est redemtio.

48. Da ſie aus der Hölle herauskommen, hält Cato ſie zuerſt für Verdammte.

53. Das Weib iſt Beatrice (ſ. Hölle II V. 53).

Di nostra condizion, com' ella è vera,
Esser non puote il mio che a te si neghi.
Questi non vide mai l' ultima sera,
Ma per la sua follia le fu sì presso,
Che molto poco tempo a volger era.
Sì come io dissi, fui mandato ad esso
Per lui campare, e non c' era altra via
Che questa per la quale io mi son messo.
Mostrata ho lui tutta la gente ria;
Ed ora intendo mostrar quegli spirti
Che purgan sè sotto la tua balia.
Come io l' ho tratto, saria lungo a dirti.
Dell' alto scende virtù che mi ajuta
Conducerlo a vederti e ad udirti.
Or ti piaccia gradir la sua venuta:
Libertà va cercando, che è sì cara
Come sa chi per lei vita rifiuta.
Tu 'l sai, che non ti fu per lei amara
In Utica la morte, ove lasciasti
La veste che al gran dì sarà sì chiara.
Non son gli editti eterni per noi guasti:
Che questi vive, e Minos me non lega;
Ma son del cerchio ove son gli occhi casti
Di Marzia tua, che in vista ancor ti prega,
O santo petto, che per tua la tegni:
Per lo suo amore adunque a noi ti piega.
Lasciane andar per li tuoi sette regni:
Grazie riporterò di te a lei,
Se d' esser mentovato laggiù degni.
Marzia piacque tanto agli occhi miei,
Mentre ch' io vivo fui, diss' egli allora,
Che quante grazie volle da me, fei.
Or che di là dal mal fiume dimora,
Più mover non mi può per quella legge
Che fatta fu quando me n' uscii fuora.
Ma se donna del ciel ti muove e regge
Come tu di', non c' è mestier lusinga:
Basti sì che per lei tu mi richegge.
Va dunque, e fa che tu costui ricinga
D' un giunco schietto, e che gli lavi il viso,

Beſchaffenheit noch mehr entfaltet werde,
Kann's nicht der meine ſein, es dir zu weigern.
Noch ſahe dieſer nicht den letzten Abend,
Doch war durch ſeine Thorheit er ſo nah' ihm,
Daß nur ſehr wenig Zeit verrollen durfte.
So wie ich ſagte, ward ich ihm geſendet,
Um ihn zu retten, und kein andrer Weg war
Als der, durch den ich mich hindurch gewunden.
Ich hab' ihm alles ſünd'ge Volk gewieſen,
Und jetzo will ich ihm die Geiſter zeigen,
Die hier ſich läutern unter deiner Obhut.
Wie ich ihm half, dir ſagen, lange währt' es.
Von Oben kommt die Kraft, die mir ihn führen
Hilft, dich zu ſchauen und dich anzuhören.
Nun möge ſeine Ankunft dir genehm ſein.
Freiheit zu ſuchen geht er, die ſo werth iſt,
Wie der weiß, der um ſie verſchmäht das Leben.
Du weißt's, um ſie war dir der Tod nicht bitter
In Utika, wo du das Kleid gelaſſen,
Das einſt ſo hell ſein wird am großen Tage.
Nicht iſt durch uns verletzt die ew'ge Satzung:
Da dieſer lebt, und Minos mich nicht bindet.
Ich bin vom Kreis, wo deiner Marzia Augen,
Die zücht'gen weilen, deren Blick noch flehet,
Daß du ſie, heil'ge Bruſt, als dein betrachteſt:
Bei ihrer Liebe neige dich uns jetzo.
Laß uns hingehn durch deine ſieben Reiche:
Von dir will Holdes ich zurück ihr bringen,
Wenn du es würdigſt, dort genannt zu werden.""—
„Marzia gefiel vordem ſo meinen Augen,
Als ich noch jenſeit war, ſagt' er nunmehro:
Daß ich, was Holdes ſie erflehnt, gewährete;
Nun, da ſie jenſeit wohnt des böſen Stromes,
Kann ſie mich nicht bewegen, nach der Satzung,
Die ſchon geſtellt war, ehbevor ich ausging.
Doch, ſandt' ein Weib vom Himmel dich und führt dich,
Wie du es ſagſt, bedarf's nicht andrer Lockung:
Mir g'nügt, verlangſt du es um ihretwillen.
So geh' und ſchaffe, daß du dieſen gürteſt
Mit reiner Binſ' und ihm das Antlitz waſcheſt,

60. (S. Hölle II V. 64. 65.)

63. (S. Hölle I V. 91).

68. Von Oben, von Maria von der zuvorkommenden göttlichen Gnade (ſ. d. Znd. z. Hölle II u. daſelbſt V. 94).

69. Dante ſchaut nun, nachdem er das Böſe geſchaut, in Cato perſonifizirt den freien Entſchluß zum Beſſern.

75. Cato von Utika verließ aus freiem Entſchluß die unfreie Welt: nach ewiger Freiheit dürſtend, ließ er ein Schwert durch ſeinen Leib. Er gleicht nicht jenen düſtern Talbſtmördern (Hölle XIII), deshalb wird ſein Leib am jüngſten Tage verklärt ſtrahlen (ſ. Daniel 12 V. 3).

82. Die ſieben Kreiſe des freien Entſchluſſes zum höhern Leben ſind die ſieben Läuterungsſtufen des Berges.

85. Cato hat, als er noch lebte, alle Pflichten gegen ſein Weib Marzia erfüllt, jetzt, losgebunden der irdiſchen, hat er nur göttliche Pflichten. Bedeutſam iſt es, wie Dante den Mann der Freiheit, Cato, hier der göttlichen Satzung freiwillig ergeben darſtellt. Es giebt keine andre Freiheit, als in der Erfüllung göttlicher Geſetze. II Cor. 3, V. 17 heißt es: Wo der Geiſt des Herrn iſt, da iſt Freiheit. Gal. 5 V. 13: Zur Freiheit ſeid ihr berufen. Aber ſehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleiſch nicht Raum gebet (vergl. noch Jac. 1, V. 25).

88. Der böſe Strom iſt der Acheron (ſ. Hölle III V. 71).

Si che ogni sucidume quindi stinga:
Che non si converria l' occhio sorpriso
D' alcuna nebbia andar davanti al primo
Ministro, che è di quei di Paradiso.
Questa isoletta intorno ad imo ad imo,
Laggiù colà dove la batte l' onda,
Porta de' giunchi sovra il molle limo.
Null' altra pianta che facesse fronda,
O indurasse, vi puote aver vita,
Perocchè alle percosse non seconda.
Poscia non sia di qua vostra reddita;
Lo sol vi mostrerà, che surge omai,
Prender 'l monte a più lieve salita.
Così sparì; ed io su mi levai
Senza parlare, e tutto mi ritrassi
Al duca mio, e gli occhi a lui drizzai.
Ei cominciò: Figliuol, segui i miei passi:
Volgianci indietro, che di qua dichina
Questa pianura a' suoi termini bassi.
L' alba vinceva l' ora mattutina
Che fuggia innanzi, sì che di lontano
Conobbi il tremolar della marina.
Noi andavam per lo solingo piano
Com' uom che torna alla smarrita strada,
Che infino ad essa gli par ire in vano.
Quando noi fummo dove la rugiada
Pugna col sole, e per essere in parte
Ove adorezza, poco si dirada;
Ambe le mani in su l' erbetta sparte
Soavemente il mio maestro pose;
Ond' io che fui accorto di su' arte,
Porsi ver lui le guance lagrimose:
Quivi mi fece tutto discoperto
Quel color che l' inferno mi nascose.
Venimmo poi in sul lito diserto,
Che mai non vide navicar sue acque
Uom, che di ritornar sia poscia esperto.
Quivi mi cinse sì come altrui piacque:
O meraviglia! che qual' egli scelse
L' umile pianta, cotal si rinacque
Subitamente là onde la svelse.

Hinweg zu tilgen jegliche Befleckung;
Denn es geziemte nicht, getrübt das Auge
Von einem Nebel, vor den erſten Boten
Zu gehn, der Einer iſt vom Paradieſe.
Die Inſel hier, ringsher von Strand zu Strande
Da unten, dort, wo ſie die Welle ſchläget,
Trägt Binſen über ihrem weichen Schlamme.
Hier könnte keine Pflanze, welche Zweige
Macht' oder ſpröde würde, Leben haben,
Darum, weil ſie den Schlägen nimmer nachgiebt.
Dann aber kehret nicht hierher zurücke.
Die Sonne wird euch zeigen, die nun aufſteigt,
Wo ihr den Berg am leichteſten erklimmet.
Damit verſchwand er. Und ich hub empor mich
Ohne zu reden, und ich zog mich gänzlich
Zum Führer hin, und wandt' auf ihn mein Auge.
Und er begann: „Sohn, folge meinen Tritten,
Laß uns zurück uns wenden, dieſeit neiget
Die Ebne ſich zu ihren tiefen Säumen.
Die Dämm'rung ſiegte ob der Morgenſtunde,
Die vor ihr fliehet, ſo daß ich von Weitem
Schon das Gezitter an dem Strand erkannte.
Wir gingen über die einſame Eb'ne
Wie Einer zur verfehlten Straße kehret,
Dem bis zu ihr ſein Gehen nichtig ſcheinet.
Als wir nun waren, wo der Thau des Morgens
Der Sonne widerſteht, und Ortes halben,
Der ſchattig iſt, nur wenig ſich zertheilet;
So legte beide Hände, ausgebreitet,
Gar ſänftiglich hin über's Gras mein Meiſter;
Worauf ich, welcher ſeines Thuns gewahret,
Zu ihm hin ſtreckte die bethränten Wangen.
Hierauf enthüllet' er mir gänzlich wieder
Die Farbe, ſo die Höll' an mir verhüllet.
Wir kamen nun hinab zum öden Strande,
Der ſeine Waſſer nie von einem Menſchen
Befahren ſah, der dann den Rückweg funden.
Hier gürtet' er mich, wie's der Andre wollte;
O welch' ein Wunder! die demüth'ge Pflanze,
Die er erwählt, erwuchs von Neuem wieder
Urplötzlich da, wo er ſie abgebrochen. —

96. Dieſe Weiſe erinnert an die Weiſe der Prieſter bei dem Nahen zum Sinai (2. B. Moſ. XIX V. 22).

98. (S. Fegef. II V. 20.)

104. Die Binſe giebt den Schlägen irdiſcher Wogen nach und ſtrebt ohne Nebenzweig in's himmliſche Licht empor. Sie iſt Symbol des Duldens, welches zur Beſſerung der Seele nothwendig iſt. Der aus ihr gewundene Gürtel iſt der Gegenſatz zu dem Strick der Luſt, womit Dante vordem die Wolluſt haſchen wollen (ſ. Hölle XVI V. 106 u. f.).

114. Rings um den Fegefeuerberg mit ſeinen 7 Abſtürzen iſt eine ebne Senkung nach dem Meere.

119. Hindeutung auf die Hölle I V. 2 verſchlte.

129. D. h. die natürliche Farbe.

132. Ungluck ſahen wir darin umkommen (ſ. Hölle XXVI V. 130—142).

133. Der Andre iſt Cato (ſ. V. 95).

136. (Ueber die Bedeutung ſ. d. Schluß d. Inhalts.)

Gesang II.

Inhalt. Die Morgenröthe wird heller; die Dichter aber weilen noch nachdenklich am Strande. Da erschimmert am fernen Meereshorizont ein rothes Licht, welches heller und heller naht und endlich als ein Engel göttlicher Gnade erkannt wird, der eine Schaar dufmüthiger Seelen vom römischen Ufer daher bringt in einem Schiff ohne Segel, allein durch die ewigen Fittige des Engels bewegt. Auf Virgil's Geheiß beugt Dante seine Kniee: der himmlische Glanz macht ihn die Augen senken. Die geretteten Seelen singen den 113 Psalm vom Auszug der Kinder Israel aus Egypten, welcher die zu hoffende Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde in die Freiheit der ewigen Seligkeit bedeutet (f. in d. Abhandl. den Brief an Can gr. della Scala u. vergl. dam. Jes. XXX mit Bezug auf die Anm. z. Hölle I. G. 62). Der Engel macht ihnen das Zeichen der Erlösung durch das heilige Kreuz, und die Seelen, die, vor ihrem Scheiden aus dem Körper, Gottes Barmherzigkeit angerufen und zur Läuterung kommen sollen, betreten das Ufer. Der Engel eilt zum Strande von Ostia zurück, um andre Seelen zu holen. Nun taget es: die Dichter werden von den Angekommenen um den Weg zum Berge befragt, antworten aber, daß sie selbst hier unbekannt seien. Voll Erstaunen umringen die Seelen den noch lebenden Dante: eine tritt hervor, und er erkennt in ihr seinen Freund, den trefflichen Sänger Casella. Dreimal will Dante das Schattenbild des Freundes umarmen, aber die Arme kehren leer nach seiner Brust. Er beruhigt sich endlich auf Casella's freundliches Zusprechen und fragt ihn: warum er erst so spät ankomme, da er doch vor längerer Zeit gestorben? Er antwortet: er ergebe sich ganz in den göttlichen Willen des Engels, der ihm die Ueberfahrt geweigert, bis er ihn, der Gnade des heiligen Jubeljahres theilhaftig, am Uebertritte willig eingenommen. Dante bittet nun den Casella, ihn wie vormals mit lieblichem Gesange zu erquicken, und Casella beginnt die Canzone Dante's, worin er die Beglückung durch spekulative Philosophie besingt (s. in d. Abhandl. den Auszug aus d. Convito). Alle lauschen, sanft befriedigt, dem süßen Gesange. Da erscheint wiederum der Greis Cato (das Sinnbild des freien Entschlusses) und schilt die Seelen, die sich dem nicht fördernden Sinnen hingeben, statt glaubensthätig ihrem Heil nachzugehen, und schnellen Entschlusses eilen sie nach dem Berge, die Dichter mit ihnen. (Nach jener Canzone wendet sich der Dichter im Sonnito zum thätigen Leben, da ihm die Philosophie, zu vielen Forschens wegen, zürnt.)

Già era il sole all' orizzonte giunto,
Lo cui meridian cerchio coperchia
Jerusalem col suo più alto punto:
E la notte che opposita a lui cerchia,
Uscia di Gange fuor colle bilance,
Che le caggion di man quando soperchia;
Sì che le bianche e le vermiglie guance,
Là dove io era, della bella Aurora,
Per troppa etate divenivan rance.
Noi eravàm lunghesso il mare ancora,
Come gente che pensa suo cammino,
Che va col core, e col corpo dimora:
Ed ecco qual, su 'l presso del mattino,
Per li grossi vapor Marte rosseggia
Giù nel ponente sovra il suol marino;
Cotal m' apparve, sì lo ancor lo veggia,
Un lume per lo mar venir sì ratto,
Che il mover suo nessun volar pareggia;
Dal qual, com' io un poco ebbi ritratto
L' occhio per dimandar lo duca mio,
Rividil più lucente e maggior fatto.
Poi d' ogni parte ad esso m' apparìo
Un non sapea che bianco, e di sotto
A poco a poco un altro a lui n' uscìo.

1 Schon war die Sonne zu dem Horizonte
Gelangt, deß Mittagskreis gerade decket
Jerusalem mit seinem höchsten Punkte:
4 Und die ihr gegenüber kreist, die Nacht stieg
Nun aus dem Ganges vor, zusammt der Wage,
Die aus der Hand ihr schlüpft, sobald sie zunimmt;
7 So daß die weißen und die rothen Wangen
(Da wo ich war) der lieblichen Aurora,
Als sie nun alterten, zu gelben wurden.
10 Wir waren immer noch längs jenes Meeres,
Wie Leute, die, bedenkend ihre Straße,
Im Geiste geh'n und mit dem Körper bleiben.
13 Und sieh', gleichwie ganz nahe vor der Frühe
Durch dichte Nebel Mars in Roth erschimmert,
Tiefher im West über des Meeres Fläche:
16 Dem gleich erschien mir (säh' ich es jetzt noch!)
Ein Licht meerüber kommend so geschwinde,
Daß seinem Gang kein Fliegen sich vergleichet.
19 Als ich davon ein wenig abgewendet
Das Auge, meinen Führer zu befragen,
Sah' ich es wieder leuchtender und größer.
22 Darauf erschien daran von jeder Seite,
Nicht wußt' ich, welch' ein Schimmer, und von unten
Ging nach und nach an ihm hervor noch andrer.

2–5. Den Fegefeuerberg faßt Dante, auf der andern Seite der Erdkugel, der Höhe von Jerusalem diametral gegenüber: so daß beide Gegenfüßler sind und gleichen Horizont haben. Steigt nun für Jerusalem vom Ganges die Nacht herauf, so erhebt sich für die Fegefeuerinsel die Sonne von Gadz her. Cadix und der Ganges liegen dem Dichter gleichweit von Jerusalem und gleichweit von der Fegefeuerinsel. Dieß ist sombolisch zu verstehen, und auf gleichmäßige Vertheilung der Gnade zu deuten.

6. Im Herbst, wenn die Nacht zunimmt, geht das Gestirn der Wage vor Nacht unter, es entschlüpft ihr gleichsam aus der Hand.

12. (Vergl. dam. V. 121.)

14. Der Planet Mars wird hier wahrscheinlich zum bildlichen Vergleich gewählt, weil die ankommenden Seelen noch manchen Kampf zu kämpfen haben, bevor sie zur Seligkeit eingehen (vergl. Hölle II V. 4).

22–24. Die Schimmer sind des Engels Flügel und seine Lichtgestalt.

Lo mio maestro ancor non fece motto
Mentre che i primi bianchi apparser ali:
Allor che ben conobbe il galeotto,
Gridò: Fa, fa che le ginocchia cali;
Ecco l' Angel di Dio: piega le mani:
Omai vedrai di sì fatti uficiali.
Vedi che sdegna gli argomenti umani,
Sì che remo non vuol nè altro velo
Che l' ale sue tra liti sì lontani.
Vedi come l' ha dritte verso il cielo,
Trattando l' aere con l' eterne penne,
Che non si mutan come mortal pelo.
Poi come più e più verso noi venne
L' uccel divino, più chiaro appariva;
Perchè l' occhio da presso nol sostenne:
Ma china 'l giuso; e quei sen venne a riva
Con un vasello snelletto e leggiero
Tanto che l' acqua nulla ne inghiottiva.
Da poppa stava il celestial nocchiero,
Tal che parea beato per iscritto;
E più di cento spirti entro sediero.
In exitu Israel de Egitto
Cantavan tutti insieme ad una voce,
Con quanto di quel salmo è poscia scritto.
Poi fece il segno lor di santa croce;
Ond' ei si gittar tutti in su la piaggia,
Ed ei sen' gio, come venne, veloce.
La turba che rimase lì, selvaggia
Parea del loco, rimirando intorno,
Come colui che nuove cose assaggia.
Da tutte parti saettava il giorno
Lo sol, che avea colle saette conte
Di mezzo il ciel cacciato il Capricorno:
Quando la nuova gente alzò la fronte
Ver noi, dicendo a noi: Se voi sapete,
Mostratene la via di gire al monte.
E Virgilio rispose: Voi credete
Forse che siamo esperti d' esto loco;
Ma noi siam peregrin come voi siete.
Dianzi venimmo innanzi a voi un poco,
Per altra via che fu sì aspra e forte,

Noch redete mein Meiſter nicht, bis endlich
Die erſten Schimmer ſich als Flügel zeigten;
Dann, als er recht den Steuermann erkannte,
Rief er: „Eil', eil', daß du die Knie beugeſt;
Schau Gottes Engel, falte deine Hände:
Nun wirſt du fogeſtalter Diener ſchauen!
Sieh, wie er, was der Menſch erdenkt, verſchmähet:
Daß er nicht Ruder will, noch andre Segel,
Als ſeine Flügel, zwiſchen fernen Ufern!
Schau, wie er ſie gerichtet hat zum Himmel,
Die Luft bewält'gend mit den ew'gen Schwingen,
Die nie ſich, wie ein ſterblich Haar, verändern!"—
Dann als nun mehr und mehr uns näher herzog
Der göttliche Beſchwingte, ſchien er heller,
Daß in der Näh' ihn nicht ertrug das Auge:
Allein ich neigt' es und er kam zum Ufer
Mit einem Fahrzeug, das ſo ſchnell und leicht war,
Daß nichts davon das Waſſer in ſich einſchlang.
Am Steuer ſtand der himmliſche Geleiter,
Es ſchien an ihm geſchrieben, daß er ſelig,
Und mehr als hundert Geiſter ſaßen innen.
„In exitu Israel de Aegypto"
Sangen ſie allzumal mit einer Stimme,
Und was in jenem Pſalm noch mehr geſchrieben.
Dann macht' er ihnen heil'gen Kreuzes Zeichen:
Worauf ſie alle ſich an's Ufer warfen
Und er hinwegfuhr, ſchnell, wie er gekommen.
Der Schwarm, der dageblieben, ſchien noch fremde
An dieſem Orte, ringsthin um ſich blickend,
Gleich einem, welcher neue Dinge prüfet.
Tag ſchoß nunmehr ringsthin nach allen Seiten
Die Sonne, die mit zielesfund'gen Pfeilen
Aus Himmels Mitte fortgejagt den Steinbock,
Als jene neue Schaar erhub die Stirne
Gen uns, und zu uns ſprach: „Wenn ihr ihn wiſſet,
So zeigt den Weg uns, zu dem Berg zu kommen!"—
Da gab Virgil zur Antwort: „„Ihr vermeinet
Vielleicht, wir ſeien kundig dieſes Ortes;
Allein wir ſind hier Pilger wie ihr ſelber.
Wir kamen wenig früher, als ihr kamet,
Auf andrem Weg, ſo ſtörrig und entfeglich,

31—33. Mit mühevollem, menſchlichem Sinnen gelangen wir nicht zur Erlöſung, die Fittige der Gnade aber tragen uns raſch dahin (ſ. Hölle I 2nd. u. Parad. XXXII V. 143).

42. Es iſt ſinnreich, daß das Fahrzeug das irdiſche Waſſer zwar berührt, aber darin durchaus nicht mehr einſinkt. Es erinnert an das Wandeln Petri auf dem Meere (ſ. Matth. XIV V. 28—31) und deutet wohl Rettung durch Vertrauen an.

46. Deutſch: „Bei Israels Auswanderung von Egypten."

47. Das Geſtirn des Steinbocks ſteht im Zenith.

61—63. Virgil weiß von allen nur durch Chriſtus offenbarten Dingen noch nichts und iſt von nun an mehr ein leitender Mitſchüler Dante's, nicht völlig Lehrer: über die höheren Dinge muß er ſelbſt Andre fragen. Ehben den Einſturz der ſechſten Bulge (ſ. Hölle XXI V. 106) kannte er nicht, eben ſo ſahen wir ihn über Kaiphas ſtaunen (ſ. Hölle XXIII V. 124). Aehnlich ergeht es den eben angekommenen Seelen, die ebenfalls noch unvollkommen im Glauben ſind.

65. Durch den finſtern Wald und die Hölle. Nicht ohne

Che lo salire omai ne parrà gioco.

L' anime che si fur di me accorte,
Per lo spirar, ch' io era ancora vivo,
Maravigliando diventaro smorte:
E come a messaggier che porta olivo
Tragge la gente per udir novelle,
E di calcar nessun si mostra schivo;
Così al viso mio s' affisar quelle
Anime fortunate tutte quante,
Quasi obbliando d' ire a farsi belle.
Io vidi una di lor traggersi avante,
Per abbracciarmi con sì grande affetto,
Che mosse me a far lo simigliante.
O ombre vane, fuor che nell' aspetto!
Tre volte dietro a lei le mani avvinsi,
E tante mi tornai con esse al petto.
Di maraviglia, credo, mi dipinsi;
Perchè l' ombra sorrise e si ritrasse,
Ed io seguendo lei, oltre mi pinsi.
Soavemente disse ch' io posasse:
Allor conobbi chi era, e pregai
Che per parlarmi un poco s' arrestasse.
Risposemi: Così com' io t' amai
Nel mortal corpo, così t' amo sciolta;
Però m' arresto: ma tu perchè vai?
Casella mio, per tornare altra volta
Là dove io son, fo io questo viaggio:
Diss' io: ma a te come tanta ora è tolta?

Ed egli a me: Nessun m' è fatto oltraggio,
Se quei che leva e quando e cui gli piace,
Più volte m' ha negato esto passaggio;
Che di giusto voler lo suo si face.
Veramente da tre mesi egli ha tolto
Chi ha voluto entrar con tutta pace.
Ond' io ch' era ora alla marina volto,
Dove l' acqua di Tevere s' insala,
Benignamente fui da lui ricolto

Daß uns das Steigen nun wird Spiel erscheinen.““ —

Die Seelen aber, die bei mir am Athmen
Gewahret, daß ich annoch lebend wäre,
Erstaunend wurden sie nunmehro bleicher.
Und wie zum Boten, welcher bringt den Oelzweig,
Das Volk sich dränget, Neues zu erfahren,
Und Keiner sich mit Treten blöd' erzeiget:
So hefteten sich an mein Antlitz jene
Beglückten Seelen all', als ob sie sämmtlich
Vergäßen hinzugehn, um sich zu läutern.
Ich sahe deren eine sich hervorthun,
Mich zu umarmen, mit so großer Sehnsucht,
Daß sie mich trieb es eben so zu machen.
O Schatten eitel, außer für den Anblick!
Dreimal verschlang ich hinter ihm die Arme,
Und auch so oft führt' ich zurück zur Brust sie.
Vor Staunen, glaub' ich, hatt' ich mich entfärbet;
Indem der Schatten lächelt' und zurücktrat,
Und ich, ihm folgend, jenseits mich bewegte.
Anmuthig sagt' er mir: ich möge ruhen . . . .
Nunmehr erkannt' ich, wer er war, und bat ihn,
Daß er ein wenig blieb, mit mir zu sprechen.
Er aber sprach: „So wie ich dich geliebet
Im ird'schen Leib, so lieb' ich, ihm entrückt, dich;
Drum bleib' ich steh'n, du aber, warum gehst du?“—
„„O mein Casella, noch einmal zur Heimath
Zurückzukehren, mach' ich solche Reise,
Sagt' ich: doch sag', was nahm so viele Zeit
dir?““ —
Und er zu mir: „Kein Unrecht widerfuhr mir,
Wenn der, der wann und wen er will hinwegholt,
Mir oft die Ueberfahrt nach hier versagt hat;
Denn aus gerechtem Willen kommt der seine.
In Wahrheit, seit drei Monden nahm er mit sich
Wer nur eintreten wollt' in allem Frieden:
Worauf ich, der zum Strand ich mich gewendet,
Wo sich das Tiberwasser mischt mit Salze,
Von ihm genädig aufgenommen wurde:

Bedeutung ist es, daß V. 32 und hier die Ausdrücke: fremd, Narrig und entsetzlich, wieder erscheine, die Dante höhe I V. 5 bei Schilderung des Waldes gebraucht. Das Sterrige und Schreckliche ist verübet, aber die aus dem Walde kommenden Seelen sind noch unheimisch.

70. Noch damals trugen Boten Oelzweige, wie in den alten Griechenzeiten.

79—84. Ueber die Natur der erscheinenden Seelen werden mit großer Lebhaftigkeit (s. Fegef. XXV V. 34 u. m.).

96. Der Sage nach war der Sänger Casella, ein Freund Dante's, eben so wie er dem sinnlichen Vergnügen ergeben: deshalb mochte der Dichter ihm die Ueberfahrt erschwert haben.

98. 99. Seit dem Anfange des Jahres 1300, welches Papst Bonifazius als erstes christliches Jubeljahr feierte (s. d. Anm. z. Hölle XVIII V. 27). Der Segen der Sühne kam den wenig gestimmten Seelen zu Gute. (Ueber die Bedeutung des jüdischen Jubeljahres, in welchem man die Aecker ausruhen ließ und die Knechte frei wurden, s. z. B. Mos. XXV.) Für das Gedicht hat das christliche Jubeljahr die Bedeutung, daß darin Seelen frei werden von der Knechtschaft der Sünde, wie auch mit dem Gesang V. 46 angedeutet worden (s. d. Anh.).

102. Das Ueberschiffen der Seelen nach Inseln war ein sehr verbreiteter Volksglaube; aber Dante wählte hier zur Absahrt die für die Kirche bedeutsamste Stelle. Wie labende Pilger, den Ablaß des Jubeljahres zu empfangen, nach Rom wallfahrteten, läßt er die sündhaften Seelen Gleiches thun.

A quella foce ov' egli ha dritta l' alа:
Perocchè sempre quivi si ricoglie,
Qual verso d' Acheronte non si cala.
Ed io: Se nuova legge non ti toglie
Memoria o uso all' amoroso canto,
Che mi solea quetar tutte mie voglie,
Di ciò ti piaccia consolare alquanto
L' anima mia che con la sua persona
Venendo qui, è affannata tanto.
„Amor che nella mente mi ragiona,"
Cominciò egli allor sì dolcemente,
Che la dolcezza ancor dentro mi suona.
Lo mio maestro, ed io, e quella gente
Ch' eran con lui, parevan sì contenti,
Come a nessun toccasse altro la mente.
Noi èravam tutti fissi ed attenti
Alle sue note; ed ecco il veglio onesto,
Gridando: Che è ciò, spiriti lenti?
Qual negligenza, quale stare è questo?
Correte al monte a spogliarvi lo scoglio,
Ch' esser non lascia a voi Dio manifesto.
Come quando, cogliendo biada o loglio,
Lì colombi adunati alla pastura,
Questi senza mostrar l' usato orgoglio;
Se cosa appare ond' elli abbian paura,
Subitamente lasciano star l' esca,
Perchè assaliti son da maggior cura;
Così vid' io quella masnada fresca
Lasciar il canto, e fuggir ver la costa,
Come uom che va, nè sa dove riesca:
Nè la nostra partita fu men tosta.

An jener Mündung, wohin er den Fittig
Gespannt auf's neu: weil immer dort sich sammelt,
Wer nicht zum Acheron hinunterwallet."—
Und ich: „„Verbeut ein neu Gesetz dir jetzt nicht
Erinnrung oder Brauch des holden Sanges,
Der sonst beruhigt alle meine Wünsche:
Gefall' es dir ein wenig, mir die Seele
Damit zu stärken, die in ihrem Leibe,
Wallend zu diesem Ort, so sehr erschöpft ist!""—
„O Liebe, die zu mir im Geiste redet,"
Begann derselbe nun so süßen Lautes,
Daß dessen Lieblichkeit in mir noch forttönt.
Mein Meister, ich und jene Leute alle,
Die mit ihm waren, schienen so zufrieden,
Als läge Keinem Anderes im Sinne.
Wir gingen All' aufmerkend und gespannet
Auf seine Töne, und sieh! der edle Alte
Kam rufend: „Was ist das, ihr trägen Geister?
Welch' eine Lässigkeit und welch' ein Weilen?
Lauft hin zum Berg, den Fels euch wegzuschaffen,
Der euch den höchsten Gott nicht schauen lässet!"
Gleichwie wenn, Körnlein oder Kräuter pickend,
Die Tauben erst versammelt auf der Weide,
Den sonst gewohnten Uebermuth nicht zeigen:
Wenn etwas naht, davon sie Furcht erlangen,
In Eile ihre Weide ruhen lassen,
Indem von größrer Sorge sie gedrängt sind:
Desgleichen sah ich jene neue Schaar dort
Den Sang verlassen und zum Berg enteilen,
Wie wer da läuft und nicht weiß wo er hinkommt:
Auch unser Theil war da nicht wen'ger hurtig.

112. (S. d. Inh. u. Fegef. III V. 34 u. d. Anm.)

122. 123. D. h.: sie sollen den Berg der Buße erklettern, von dessen Gipfel aus sie zum Anschauen Gottes gelangen. Die Sünde hat den Berg so hoch und steil getürmt (s. Hölle XXXIV V. 120): er schwerer zu erklimmen, als der Hügel (Hölle I V. 13) auf dem wegen Weg von den Schuldlosen erreicht wird. Jedenfalls hat der Fels Bezug auf den Fels der Aergernis (s. d. Inh. d. Hölle I).

Gesang III.

Inhalt. Die schnelle Flucht hat die Eilenden zerstreut. Dante schließt sich wieder an Virgil, der sich selbst, der Weile halben, Vorwürfe macht. Als sie, dem Berge nahend, gelassener wandeln, glaubt sich Dante plötzlich von Virgil verlassen, weil er den Sonnenschein nur von seines eignen Körpers Schatten unterbrochen sieht, und wendet sich zweifelnd. Virgil tadelt sein Mißtrauen und sagt ihm, daß abgeschiedene Seelen so wenig den Strahl aufhalten, als die durchsichtigen Himmelssphären; sein Leib, in dem er Schatten geworfen, liege in Neapel begraben. Er nimmt dann, wohl mit Bezug auf das Ende des vorigen Gesanges gesungene Lob der Philosophie, Gelegenheit von der Beschränktheit menschlicher Forschungen zu reden und von der Nothwendigkeit der Erscheinung Christi. Er, welcher letztere, wie mit Fegef. XXII V. 70 erfahren, vorausgesagt, ist dennoch nicht zum reinen Glauben erwacht, sondern nur Menschlichem nachzeugen: deshalb verlinkt er hier am Fuße des heiligen Berges in Schwermuth. Steil und unzugänglich ragt der Fels in den Himmel hinauf. Vergeblich sinnt Virgil auf Mittel empor zu kommen. Dante zeigt ihm eine Schaar nahender Seelen: er befragt sie um den Aufgang zum Berge; aber sie weilen sämtlichen in Verwunderung, einen Lebenden zu erblicken. Auf Virgil's Versicherung, daß er nicht freventlich und ohne himmlischen Rathschluß hier sei, tritt eine Seele aus der Schaar der übrigen hervor: es ist König Manfred, welcher erzählt: er habe sich trotz seiner Sünden in seiner Todesstunde noch zu dem gewendet, der gern verzeiht, zu Gott; der Kirchenbann, in dem er gestorben, beschränke die Barmherzigkeit Gottes nicht: nur müsse man das Dreißigfache der Zeit, die man darin verharrt, am Fuße des Fegefeuerberges weilen; weiter reiche der menschliche Fluch nicht. Hierauf ersucht Manfred den Dichter, dies seiner Tochter Constanze zu erzählen, damit sie für ihn bete; seines Gebet habe große Macht, die Zeit solcher Verweilung abzukürzen.

Avvegnachè la subitana fuga
Dispergesse color per la campagna,
Rivolti al monte ove ragion ne fruga;
Io mi ristrinsi alla fida compagna:
E come sare' io senza lui corso?
Chi m' avria tratto su per la montagna?
Ei mi parea da se stesso rimorso:
O dignitosa coscienzia e netta,
Come t' è picciol fallo amaro morso!
Quando li piedi suoi lasciar la fretta
Che l' onestade ad ogni atto dismaga,
La mente mia, che prima era ristretta,
L' intento rallargò, sì come vaga,
E diedi 'l viso mio incontro al poggio,
Che 'nverso 'l ciel più alto si dislaga.
Lo Sol, che dietro fiammeggiava roggio,
Rotto m' era dinanzi alla figura,
Che aveva in me de' suoi raggi l' appoggio.
Io mi volsi dallato con paura
D' esser abbandonato, quando io vidi
Solo dinanzi a me la terra oscura:
E 'l mio conforto: Perchè pur diffidi,
A dir mi cominciò tutto rivolto;

1 Obwohl die eil'ge Flucht die Andern alle
Zerstreuet hatte über das Gefilde,
Zum Berg gewendet, wo Vernunft uns hintreibt
4 Ich schloß mich wieder an den treuen Leiter:
Wie wär' ich denn auch ohne ihn gegangen,
Wer hätte mich den Berg hinaufgezogen?
7 Er schien mir aber von sich selbst gereinigt:
O du ehrwürdiges Gewissen, reines,
Wie nagt ein kleiner Fehl an dir so bitter!
10 Als seine Füße ließen von der Eile,
Die von der Würde jedes Thun entzaubert,
Da breitete mein Geist, erst so beschränket,
13 Sein Trachten wieder aus, gleichsam entzücket,
Und ich erhub mein Angesicht zum Berge,
Der zu dem Himmel sich am höchsten hinstreckt.
16 Die Sonne, die roth hinter uns erflammte,
Erschien vor meinem Körper nun gebrochen,
Da ihre Strahlen auf mir Ruhe fanden.
19 Ich wendete zur Seite mich in Sorge,
Daß ich verlassen sei, als ich die Erde
Allein nur vor mir selbst beschattet sahe.
22 Mein Hort jedoch: „Warum mißtraust du also?
Begann er ganz zu mir gewendet: meinst du

1. Die abgeschiedenen Seelen.

4—6. Die menschliche Einsicht ist es, die den Menschen zur Besserung treibt, wie schon V. 3 gesagt ist, von ihr wird Dante auch hier geleitet, ohne sie könnte er nicht weiter.

9. Virgil macht sich Vorwürfe, dem menschlichen Gesange geglaubt zu haben. Was für den Dichter verzeihlich wäre, ist es für die Einsicht nicht, die er vorbildet.

12—18. Sein Geist war in sofern beschränkt, als er Fegef. II V. 112—118 momentanes Genügen an menschlicher Philosophie empfunden: aber nun wendet er sich, wie Hölle I V. 29—37, wieder zur höchsten Höhe, zum Göttlichen. Die Sonne steigt auch hier empor, aber er stimmt nicht sogleich aufwärts; denn die bessere Einsicht spricht ihm V. 37 u. w. deutlich von den Grenzen menschlicher Forschungen, und demüthig fordert Dante V. 61—63 selbst die Einsicht auf, sich bei andern Seelen des Weges halben zu erkundigen, worüber sie erfreut ist und ihn mahnt, fest in Hoffnung zu bleiben (nicht wie Hölle I V. 44 zu wanken und der falschen Furcht anheim zu fallen).

19—21. Diese Sorge ist eine Vorahnung von Virgil's spätrem Verschwinden (s. Fegef. XXX V. 43—57 u. d. Anm.). Ein tiefer Sinn liegt darin: Dante sah die Einsicht selber fehlen und fürchtet demnach, daß sie ihm weiter nicht fördersich sein werde, dies wird indes durch das Folgende gemildert und in das rechte Gleis gebracht.

Non credi tu me teco, e ch' io ti guidi?
Vespero è già colà dov' è sepolto
Lo corpo, dentro al quale io facev' ombra:
Napoli l' ha, e da Brandizio è tolto.
Ora, se innanzi a me nulla s' adombra,
Non ti maravigliar più che de' cieli,
Che l' uno all' altro raggio non ingombra.
A sofferir tormenti e caldi e geli
Simili corpi la virtù dispone,
Che, come fa, non vuol che a noi si sveli.
Matto è chi spera che nostra ragione
Possa trascorrer la infinita via,
Che tiene una Sustanzia in tre Persone.
State contenti, umana gente, al quia;
Che se potuto aveste veder tutto,
Mestier non era partorir Maria;
E disiar vedeste senza frutto
Tai, che sarebbe lor disio quetato,
Ch' eternalmente è dato lor per lutto.
Io dico d' Aristotile e di Plato,
E di molti altri: e qui chinò la fronte;
E più non disse, e rimase turbato.
Noi divenimmo intanto appiè del monte:
Quivi trovammo la roccia sì erta,
Che indarno vi sarien le gambe pronte,
Tra Lerici e Turbia, la più diserta,
La più romita via è una scala,
Verso di quella, agevole ed aperta.
Or chi sa da qual man la costa cala,
Disse il maestro mio, fermando il passo,
Sì che possa salir chi va senz' ala?
E mentre che tenendo il viso basso
Esaminava del cammin la mente,
Ed io mirava suso intorno al sasso,
Da man sinistra m' apparì una gente
D' anime, che movièno i piè ver noi,
E non pareva, sì venivan lente.
Leva, dissi al maestro, gli occhi tuoi:
Ecco di qua chi ne darà consiglio.
Se tu da te medesmo aver nol puoi.

Mich nicht bei dir und daß ich dich geleite?
Schon ist es Abend, wo begraben ruhet
Der Leib, in dem ich Schatten warf: Neapel
Birgt ihn, er ist von Brindisi entführet.
Wenn nun vor mir sich nichts beschattet, bring' es
Dir mehr Verwundrung nimmer als die Himmel,
Die sich einander nicht den Strahl verdunkeln.
Qual zu erleiden, Gluten auch und Fröste
Schafft derlei Körper jene Macht empfänglich,
Die, wie sie schafft, nicht will, daß uns enthüllt sei.
Ein Thor ist wer da hofft, daß unser Sinnen
Den endelosen Weg durchlaufen könne,
Den nimmt, der Eines ist in drei Personen.
Sei mit dem Wie? genügsam, Volk der Menschen;
Denn hättet Alles ihr erforschen können,
That es nicht Noth, daß je gebar Maria!
Du sah'st ja fruchtlos schmachten so Gewalt'ge,
Daß deren Sehnsucht wohl gestillet wäre,
Die ihnen ewiglich zu Pein gegeben:
Von Aristoteles red' ich und Plato,
Und noch viel Andern!"... Hier neigt' er die Stirne
Und sagte weiter nichts, und blieb betrübet.
Indessen kamen wir zum Fuß des Berges;
Hier aber fanden wir den Fels so jähe,
Daß schnelle Füße da nichts fruchten würden.
Denn zwischen Lerici und Turbia wäre
Der ödest' und einsamste Weg gen diesen
Noch eine Treppe, leicht gangbar und offen.
„Wer weiß nun, welcher Hand nach so der Hang neigt,
Begann mein Meister, seinen Schritt anhaltend:
Daß ihn erklimmt wer ungeflügelt wandelt?"—
Und während er, das Antlitz niedersenkend,
Durchforschte seinen Geist des Weges halben,
Und ich empor umher am Felsen schaute:
Erschien zur linken Hand mir eine Menge
Von Seelen, die gen uns die Füße regte,
Und schien's doch nicht zu thun, so langsam ging sie.
„„Heb', sagte ich zum Meister: deine Augen
Und schau da, wer uns Rath ertheilen möchte;
Dafern du von dir selbst ihn nicht erlangest.""—

24. Die Nothwendigkeit des Geleits menschlicher Einsicht auf dem Wege zur Besserung wird durch die Furcht Dante's, von ihr verlassen zu sein, noch mehr hervorgehoben (vergl. Fegef. XXX V. 43—37 u. d. Anm.).

25. Virgil starb zu Brundusium, dem heutigen Brindisi, sein Leib aber ward in Neapel, an der Grotte des Pausilipp, begraben: dort mußte es jetzt Abend sein, da es hier Morgen war. Ueber die Natur der Seele vergl. Fegef. XXV V. 34 u. w. —

30. Die verschiedenen Himmelssphären, auf denen die Gestirne kreisen sollten, dachte man sich durchsichtig (vergl. Parad. XXXI V. 19—21).

31. 32. Die abgeschiedenen Seelen können geistig leiden: mit den Gluten und Frösten wird auf die Feuerhölle der Ketzer und Gewaltthätigen, und auf die eisige Hölle der Verräther hingedeutet: selbst die menschliche Einsicht, Virgil, ist des Schmerzes empfänglich.

36. Der dreieinige Gott (s. Parad. XXXIII V. 82—145).
40—44. (S. Hölle IV V. 40 u. w.)
48. (Vergl. Hölle I V. 30).
49. Lerici und Turbia sind zweien Städte im genuesischen Strandgebirge.
59. Dies sind Seelen solcher Menschen, die im Kirchenbann gestorben sind, was aus V. 136—141 hervorgeht.

Guardommi allora, e con libero piglio
Rispose: Andiamo in là, ch' ei ven gon piano,
E tu ferma la speme, dolce figlio.
Ancora era quel popol di lontano,
Io dico, dopo i nostri mille passi,
Quanto un buon gittator trarria con mano,
Quando si strinser tutti a' duri massi
Dell' alta ripa, e stetter fermi e stretti,
Come a guardar, chi va dubbiando, stassi.
O ben finiti, o già spiriti eletti,
Virgilio incominciò, per quella pace
Ch' io credo che per voi tutti si aspetti,
Ditene dove la montagna giace,
Sì che possibil sia l' andare in suso;
Che il perder tempo a chi più sa più spiace.
Come le pecorelle escon del chiuso
Ad una, a due, a tre, e l' altre stanno
Timidette atterrando l' occhio e 'l muso;
E ciò che fa la prima e l' altre fanno,
Addossandosi a lei s' ella s' arresta,
Semplici e quete, e lo 'mperchè non sanno:
Sì vid' io muover a venir la testa
Di quella mandria fortunata allotta.
Pudica in faccia; e nell' andare onesta.
Come color dinanzi vider rotta
La luce in terra dal mio destro canto,
Sì che l' ombra era da me alla grotta,
Restaro, e trasser sè indietro alquanto,
E tutti gli altri che venieno appresso,
Non sappiendo 'l perchè, fero altrettanto.
Sanza vostra dimanda io vi confesso,
Che questi è corpo uman che voi vedete,
Perchè 'l lume del sole in terra è fesso.
Non vi maravigliate, ma credete
Che non senza virtù che dal ciel vegna,
Cerchi di soperchiar questa parete.
Così il maestro: e quella gente degna,
Tornate, disse: intrate innanzi dunque,
Co' dossi delle man facendo insegna.
Ed un di loro incominciò: Chiunque

64 Da schaut' er mich an und feuen Ausſehns
Antwortet' er: „Komm hin, ſie nahen langſam;
Du aber, lieber Sohn, ſei feſt in Hoffnung.“—
67 Es war dieſelbe Schaar uns noch ſo ferne,
Nach etwa tauſend unſrer Schritte, ſag' ich,
Wie mit den Händen würf' ein guter Werfer.
70 Als All' ſich drängten zu den harten Maſſen
Des hohen Hangs, und feſt und drange ſtanden,
Gleichwie wer fürchtet, ſtehen bleibt zu ſpähen.
73 „„O recht geſtorbne, einſt erwählte Geiſter!
Begann Virgilius: bei jenem Frieden,
Den, wie ich glaube, ſämmtlich ihr erwartet;
76 Sagt uns, wo ſich der Berg etwa ſo neige,
Daß das Emporwärtsklimmen möglich wäre,
Da Zeitverluſt, je mehr man weiß, je mehr quält.“—
79 Gleichwie die Lämmer aus der Hürde gehen
Einzeln, zu zwei'n, zu drei'n und andre weilen
Schüchtern noch Aug' und Maul zur Erde ſenkend:
82 Wenn was das erſte thut, die andern nachthun,
Ihm dicht am Rücken haltend, wenn es ſtehn bleibt,
Einfältig ſtill, und das Warum? nicht wiſſen.
85 Desgleichen ſah zum Kommen ich nunmehro
Das Haupt bewegen die beglückte Heerde,
Schamhaft im Antlitz und im Wandel ehrbar.
88 Und als die Vorderen den Strahl am Boden
Gebrochen ſahn zu meiner rechten Seite;
So daß von mir der Schatten zu dem Schutz ging,
91 Verweilten ſie, etwas zurück ſich ziehend,
Und all' die Andern, die nach ihnen kamen,
Nicht wiſſend weshalb, thaten auch daſſelbe.
94 „Ohn' eure Fragen will ich euch bekennen,
Daß dies ein Menſchenleib iſt, den ihr ſchauet;
Drum iſt der Sonne Schein am Grund zertheilet.
97 Verwundert euch darüber nicht; doch glaubet:
Nicht ohne Kraft, die von dem Himmel kommet,
Strebt er die Scheidewand zu überſteigen.“ —
100 Alſo der Meiſter, und die würd'ge Menge:
„„So wendet euch und ſchreitet vorwärts, ſprach ſie,
Mit ihrer Hände Rücken Zeichen gebend.
103 Und ihrer einer da begann nun: „Wende,

74. Bei dem Frieden der Gerechtigkeit, welcher ſie hier durch Buße genügen ſollen.

78. Hier iſt das Drängen der Einſicht zum Beſſern recht deutlich.

99. Dante kommt nicht eigenmächtig, wie Uliſſes (ſ. Hölle XXVI V. 112 u. w.).

102. Die Seelen winken den Kommenden umzukehren und vor ihnen herzuſchreiten, weil der Aufweg nicht in dieſer Richtung liege.

112. Manfred, König von Neapel und Sicilien, der prachtund kunſtliebende Hohenſtaufe, der, im Kampf mit dem von Clemenz IV unterſtützten Carl von Anjou, von ſeinen niederträchtigen Vaſallen verlaſſen, in der Schlacht bei Benevent fiel (ſ. Hölle XXVIII V. 16). Der unverſöhnliche Carl befahl, den Leichnam, der zwei tödtliche Wunden trug, unbeerdigt liegen zu laſſen; dennoch trug jeder Soldat aus Carls eignem Heer einen Stein herzu, wovon jenes V. 129 erwähnte Steinmal entſtand. Nicht lange ward dem königlichen Leichnam die Ehre verſagt: der Cardinallegat, Erzbiſchof von Cosenza, ließ ihn ausgraben, über die Grenze ſeines vormaligen Reiches ſchaffen und in einem von dem Fluß Verde durchſtrömten Felsthale verſcharren sine lux, sine crux (ohne Licht, ohne Kreuz), wie es bei denen Brauch war, die im Kirchenbann geſtorben.

Tu se', così andando volgi il viso,
Pon mente se di là mi vedesti unque.
Io mi volsi ver lui, e guardail fiso:
Biondo era e bello e di gentile aspetto;
Ma l' un de' cigli un colpo avea diviso.
Quando mi fui umilmente disdetto
D' averlo visto mai, ei disse: Or vedi:
E mostrommi una piaga a sommo il petto.
Poi disse sorridendo: Io son Manfredi
Nipote di Costanza Imperadrice:
Ond' io ti priego che quando tu riedi,
Vadi a mia bella figlia, genitrice
Dell' onor di Cicilia e d' Aragona.
E dichi a lei il ver, s' altro si dice.
Poscia ch' i' ebbi rotta la persona
Di due punte mortali, io mi rendei
Piangendo a quei, che volentier perdona.
Orribil furon li peccati miei;
Ma la bontà infinita ha sì gran braccia,
Che prende ciò che si rivolve a lei.
Se il pastor di Cosenza che alla caccia
Di me fu messo per Clemente, allora
Avesse in Dio ben letta questa faccia,
L' ossa del corpo mio sarien ancora
In co' del ponte presso a Benevento,
Sotto la guardia della grave mora.
Or le bagna la pioggia e muove il vento
Di fuor dal regno, quasi lungo il Verde,
Ove le trasmutò a lume spento.
Per lor maledizion sì non si perde,
Che non possa tornar l' eterno amore,
Mentre che la speranza ha fior del verde.
Ver è che quale in contumacia muore
Di santa Chiesa, ancor che al fin si penta,
Star li convien da questa ripa in fuore
Per ogni tempo, ch' egli è stato, trenta,
In sua presunzion, se tal decreto
Più corto per buon preghi non diventa.
Vedi oramai se tu mi puoi far lieto,
Rivelando alla mia buona Costanza
Come m' hai visto, ed anco esto divieto;
Che qui per quei di là molto s' avanza.

Wer du auch seist, im Weitergehn das Antlitz,
Hab' Acht, ob du mich einst nicht saheſt jenseits."—
Ich wandte mich zu ihm und sah ihn starr an.
Blond war und schön er und von edlem Ansehn,
Doch eine Braue hatt' ein Hieb getheilet.
Als ich demüthiglich mich losgesaget,
Ihn je geschaut zu haben, sprach er: „Schau nun!"
Und zeigte auf der Brust mir eine Wunde.
Sodann mit Lächeln sagt' er: „Ich bin Manfred,
Der Enkelsohn der Kaiserin Constanze;
Drum ich dich bitte, kehrst du wieder, gehe
Zu meiner schönen Tochter, die geboren
Siciliens und Arragoniens Ehre,
Und sag' die Wahrheit ihr, erzählt man Anderes:
Als ich den Leib bereits durchbohret hatte,
Von zweien Todesspitzen, gab ich weinend
Mich jenem wieder hin, der gern verzeihet.
Entsetzlich waren meine Sünden; aber
Die ew'ge Güte hat so große Arme,
Daß sie, was zu ihr wiederkehret, aufnimmt.
Der Hirte von Cosenza, der von Klemens
Einst ausgesendet ward, um mich zu jagen;
Hätt' er an Gott dies Antlitz recht gelesen,
So lägen meines Leibs Gebeine jetzt noch
Am Haupt der Brücke nah bei Benevento,
Unter dem Schirme des gewalt'gen Steinmals:
Nun badet sie der Regen, jagt der Wind sie,
Außer dem Reiche gleichsam, längs des Verde,
Wohin er sie, das Licht verlöschend, brachte.
Durch Jener Fluch verliert man sich nicht also,
Daß nicht die ew'ge Liebe kehren könnte,
Indem die Hoffnung einen grünen Keim hat.
Wahr ist es, daß wer stirbt in heil'ger Kirche
Verbannung, wenn er auch am End' bereut,
Verweilen muß hier außen vor dem Abhang
Das Dreißigfache jeder Zeit, die solcher
Im Trotz verharret; sobald dieser Bann ihm
Nicht abgekürzet wird durch gute Bitten.
Nun sieh', ob du vermagst mich zu erfreuen,
Enthüllend meiner trefflichen Constanze:
Wie du geschauet mich und diesen Bann auch;
Denn hier wird durch die jenseits viel gewonnen."—

115. Constanze, Manfred's Tochter, Gemahlin Peters von Arragonien und Mutter Friedrichs und Jakobs Alphons.

121. König Manfred starb, ohne vom Verdacht mehrerer Greuelthaten wenigstens zu sein, der Verwaltung des Reichs an den rechtmäßigen Erben Conradin nicht zu gedenken. Wer erkennt in Dante's herrlicher Schilderung nicht die Milde des Dichters gegen den König, welcher den Dichtern hold und mild gewesen, so lang er lebte.

126. Das Antlitz der Gnade.

141. Durch fromme Gebete noch lebender Menschen. In Italien wird das Beten für die Todten im Fegefeuer noch jetzt sehr heilig gehalten.

Gesang IV.

Inhalt. Die Sonne ist schon hoch gestiegen, ohne daß Dante es bemerkt: so hat er sich im Gehen in das Anschauen und Anhören Manfred's vertieft. Da rufen ihm die Seelen zu und zeigen ihm den Aufgang, der ohne die Flittige der Sehnsucht und das Geleit menschlicher Einsicht, welche Hoffnung und Licht gewährt, nicht zu erklimmen ist. Virgil klimmt deshalb voran und Dante folgt ihm in dem engen Schlupfweg, auf Füßen und Händen. So erreichen sie den ersten Absatz. Der Weg der Buße ist bei Christi Sühnungstod entstanden. Da bebte die Erde von göttlicher Liebe und der steile Fels der Bergenge auf, während er (s. Höle XXI V. 114 u. d. Anm.) auf die Heuchler und Gewaltthätigen stürzte zum Zeichen, daß sie diese keine Gnade ist. Dahin gehört auch Höle V V. 34. Als Dante, des Weges halben verlegen, Virgil befragt, sagt dieser ihm: Nur keinen Schritt hinunter! (vergl. Höle I V. 36) und spornt den Ermattenden an, den nächsten Vorsprung zu erklimmen, wo welchem der ganze Berg umgürtet ist. Angekommen zurückblickend, staunt Dante, die Sonne auf der Nordseite zu sehen. Virgil erklärt ihm dies als ganz natürlich: indem sie sich südlich des Aequators befänden, und die Sonne sich in unserm Frühling mehr und mehr dem Norden nähert. Nun befragt Dante Virgil, wie hoch sie am Berg zu steigen hätten? und er antwortet ihm: er wisse nur, daß auf demselben das Steigen je höher je leichter werde, finde er es dann so leicht, wie das Hinabgleiten eines Schiffes auf dem Flusse, dann sei der Gipfel erreicht (s. Tozef. XXVII V. 130—139. XXX V. 85 u. 84 u. d. Anm.). Der schöne Sinn der Darstellung ist dieser: daß Tugend, je mehr wir sie üben, je leichter wird und endlich mühelos, wenn wir vollkommen in der Liebe sind. Die Mühelosigkeit bildet hier den Gegensatz zu dem beschwerlichen Weg Hölle I V. 5, welchen Dante betrat, abgewichen von der ersten Liebe, zu welcher er erst Fegefeuer XXVII V. 36 u. w. sich läuternd wieder zurückkehren soll. Den Weg der Erfahrung und Besserung, welchen der Sünder machen muß, ist lang und beschwerlich, der Weg des kindlichen Glaubens, in Liebe zur göttlichen Lehre, zu Beatricen, ist kurz (s. Höle II V. 102). Während die Dichter vom Steigen reden, ruft eine Stimme: „Ihr werdet vielleicht noch ehe weilen müssen!“ und Dante erblickt hinter einem Stein (der Hinderung) eine Schaar fauler Seelen, unter welchen er den Florentiner Belacqua erkennt und ihn befragt: warum er auch hier so müßig weile? Da antwortet ihm der Träge: Hier müsse man so lange weilen, als man auf Erden mit Reue gezögert, dann erst werde man zur Buße zugelassen, im Fall Gebete guter Menschen die Zeit nicht abkürzten. Da treibt Virgil den Dichter zu neuer Eile, indem er selbst bereit vorankommt.

Quando per dilettanze ovver per doglie,
Che alcuna virtù nostra comprenda,
L' anima bene ad essa si raccoglie,
Par che a nulla potenzia più intenda;
E questo è contra quello error che crede
Che un' anima sovr' altra in noi s' accenda.
E però, quando s' ode cosa o vede,
Che tenga forte a se l' anima volta,
Vassene il tempo, e l' uom non se n' avvede:
Ch' altra potenzia è quella che l' ascolta,
Ed altra è quella che ha l' anima intera:
Questa è quasi legata, e quella è sciolta.
Di ciò ebb' io esperienza vera,
Udendo quello spirto ed ammirando;
Che ben cinquanta gradi salito era
Lo sole, ed io non m' era accorto, quando
Venimmo dove quell' anime ad una
Gridaro a noi: Qui è vostro dimando.

Maggiore aperta mille volte impruna
Con una forcatella di sue spine
L' uom della villa, quando l' uva imbruna,
Che non era lo calle onde saline
Lo duca mio ed io appresso soli,

1 Sobald sich wegen Freuden oder Leiden,
Die unsrer Fähigkeiten ein' ergreifet,
Die Seele nur allein in dieser sammelt:
4 Scheint keiner andern Kraft sie zuzustreben,
Und dies ist gen den Irrthum, welcher annimmt,
Daß mehr als eine Seel' in uns entflammt wird.
7 Und darum, hört man etwas oder sieht es,
Das stark an sich gefesselt hält die Seele:
Entflieht die Zeit und nicht bemerkt der Mensch es:
10 Denn eine andre Kraft ist's, die da aufmerkt,
Und eine andre die der ganzen Seele:
Die ist gebunden gleichsam, — die gelöset.
13 Davon erlangt' ich wirkliche Erfahrung,
Den Geist daselbst anhörend und betrachtend;
Denn wohl an fünfzig Grade war gestiegen
16 Die Sonn', ich aber hatt' es nicht gewahret;
Bis wir gelanget wo die Seelen alle
Zugleich uns zuschrie'n: „Hier ist was ihr wünschet!“ —

19 Gar oft verheget einen größern Durchgang,
Mit einem Gäbelchen von seinen Dornen
Der Gärtnersmann, wenn sich die Traube bräunet,
22 Als jener Fußweg war, auf dem wir stiegen,
Mein Führer und dahinter ich, vereinsamt,

6. Den philosophischen Satz: „uns sei mehr als eine Seele gegeben,“ widerlegt Dante kräftig durch das Vertiefen derselben in eine ihrer Fähigkeiten.

12. Die aufmerkende Fähigkeit wirkt frei, während die Seele mit ihren übrigen Kräften an dieselbe gebunden ist. Wären mehrere Seelen im Menschen, so könnte er auf Mehreres zugleich achten.

19—21. Das Verhegen der Weinberge und ihrer kleinen Schlupfwege geschieht fast überall mit Dornen. Nicht ohne Beziehung auf den Weinberg Christi wählt Dante gerade hier dies Gleichniß.

Come da noi la schiera si partine.
Vassi in Sanleo, e discendesi in Noli:
Montasi su Bismantova in cacume
Con esso i piè; ma qui convien ch' uom voli;
Dico coll' ali snelle e colle piume
Del gran disio, diretro a quel condotto
Che speranza mi dava e facea lume.
Noi salivam per entro il sasso rotto,
E d' ogni lato ne stringea lo stremo,
E piedi e man voleva il suol di sotto.
Quando noi fummo in su l' orlo supremo
Dell' alta ripa, alla scoperta piaggia,
Maestro mio, diss' io, che via faremo?
Ed egli a me: Nessun tuo passo caggia;
Pur suso al monte dietro a me acquista,
Fin che n' appaja alcuna scorta saggia.
Lo sommo era alto che vincea la vista,
E la costa superba più assai,
Che da mezzo quadrante a centro lista.
Io era lasso, quando io cominciai:
O dolce padre, volgiti, e rimira
Com' io rimango sol, se non ristai.
O figliuol, disse, insin quivi ti tira,
Additandomi un balzo un poco in sue,
Che da quel lato il poggio tutto gira.
Sì mi spronaron le parole sue,
Ch' io mi sforzai carpando appresso lui,
Tanto che il cinghio sotto i piè mi fue.
A seder ci ponemmo ivi amendui
Volti a levante, ond' eravam saliti,
Che suole a riguardar giovare altrui.
Gli occhi prima drizzai a' bassi liti,
Poscia gli alzai al sole, ed ammirava
Che da sinistra n' eravam feriti.
Ben s' avvide il poeta, che io stava
Stupido tutto al carro della luce,
Ove tra noi ed Aquilone intrava.
Ond' egli a me: Se Castore e Polluce
Fossero in compagnia di quello specchio
Che su e giù del suo lume conduce,
Tu vedresti 'l Zodiaco rubecchio
Ancora all' Orse più stretto rotare,

Sobald die Menge sich von uns geschieden.
Auf steigt man nach San Leo, ab nach Noli,
Man klimmt nach Bismantova zu der Kuppe,
Auf Füßen; doch hier muß der Mensch ja fliegen;
Mit schnellen Flügeln, sag' ich, und mit Schwingen
Der großen Sehnsucht, hinter jenem Führer,
Der Hoffnung mir verlieh und Licht gewährte.
Wir stiegen aufwärts im geborstnen Felsen,
Auf beiden Seiten zwänget' uns die Enge,
Der Boden unten wollte Füß' und Hände.
Als wir nun auf dem obern Saume waren
Der hohen Steilung, an dem freien Absturz,
Sagt' ich: „O Meister, welchen Weg nun nehmen?"
Und er zu mir: „„Nur keinen Schritt hinunter!
Nein hinter mir gewinn' empor am Berge,
Bis irgend ein Geleit erscheint, das Rath weiß.""—
Der Berg war hoch, daß er den Blick besiegte:
Und stolzer stieg der Rand, als eine Linie
Von des Quadranten Mitte nach dem Centrum.
Ermüdet war ich, als ich also anhub:
„O holder Vater, wende dich und schaue,
Wie ich allein hier bleibe, weilest du nicht!" —
„„Mein Söhnlein schleppe bis hierher dich!"" sagt' er,
Mir etwas höher weisend einen Vorsprung,
Der von dort aus den ganzen Berg umgürtet.
Dermaßen sporneten mich seine Worte,
Daß ich mich aufwärtskriechend zu ihm hinzwang,
Bis jener Gürtel unter meinen Füßen:
Da setzten wir uns beide hin zu ruhen,
Gewandt nach Morgen, woher wir gestiegen,
Da Jeden es erquicket umzuschauen.
Zuerst kehrt' ich den Blick zum niedern Strande,
Sodann erhub ich ihn zur Sonn' und sahe,
Daß wir von ihr linkther bestrahlet wurden.
Wohl merkte es der Dichter, daß ich gänzlich
Betroffen war, des Lichtgespannes halben,
Da zwischen uns es eintrat und den Norden.
Drauf er zu mir: „„Wenn Castor und wenn Pollux
Nunmehr gesellet wären diesem Spiegel,
Der auf und nieder führet seines Lichtes;
So sähst den Thierkreis du noch vieles näher
Hin zu den Bärinnen erhellet rollen,

25. San Leo eine Stadt im Herzogthum Urbino. Noli eine Stadt im Genuesischen, an der Küste zwischen Genua und Nizza.

26. Bismantova, ein hoher, steiler Berg bei Reggio.

38. (Vergl. Hölle I V. 55.)

42. Diese Linie hält die Mitte zwischen senkrecht und wagerecht. Da man den Quadranten schon damals und früher zum Messen der Sonnenhöhe anzuwenden pflegte, konnte Dante kein bedeutenderes Bild gebrauchen, wo es sich vom Aufklimmen zur geistigen Sonne, zu Gott, handelt.

52—55. (Vergl. Hölle I V. 22—28.)

56. (Vergl. Hölle I V. 38.)

61. 62. Die Gestirne, Castor und Pollux, in welche die Sonne (ein Spiegel der Engelsonne, Gottes) im Sommer tritt.

65. Du sähest die Sonne noch weiter gegen das Gestirn der Bären hin den Himmel überleuchten, weil sie in unserm Sommer weiter nach Norden strahlt.

Se non uscisse fuor del cammin vecchio.
Come ciò sia, se il vuoi poter pensare,
Dentro raccolto immagina Sion
Con questo monte in su la terra stare,
Sì che amendue hanno un solo orizzon,
E diversi emisperi; onde la strada
Che mal non seppe carreggiar Feton.
Vedrai come a costui convien che vada
Dall' un, quando a colui dall' altro fianco,
Se l' intelletto tuo ben chiaro bada.
Certo, Maestro mio, diss' io, unquanco
Non vid' io chiaro sì com' io discerno,
Là dove mio ingegno parea manco:
Che il mezzo cerchio del moto superno,
Che si chiama Equatore in alcun' arte,
E che sempre riman tra 'l sole e 'l verno,
Per la ragion che di', quinci si parte
Verso settentrion, quanto gli Ebrei
Vedevan lui verso la calda parte.
Ma s' a te piace, volentier saprei
Quanto avemo ad andar, che il poggio sale
Più che salir non possen gli occhi miei.
Ed egli a me: Questa montagna è tale,
Che sempre al cominciar di sotto è grave,
E quanto uom più va su, e men fa male.
Però quando ella ti parrà soave
Tanto, che 'l su andar ti sia leggiero,
Come a seconda in giuso andar per nave:
Allor sarai al fin d' esto sentiero:
Quivi di riposar l' affanno aspetta:
Più non rispondo, e questo so per vero.

E come egli ebbe sua parola detta,
Una voce di presso sonò: Forse
Che di sedere in prima avrai distretta.
Al suon di lei ciascun di noi si torse,
E vedemmo a mancina un gran petrone,
Del qual ned io ned ei prima s' accorse.
Là ci traemmo, ed ivi eran persone
Che si stavano all' ombra dietro al sasso,
Com' uom per negligenza a star si pone.

Dafern er nicht der alten Bahn entwicht.
67 Willst du, wie das geschieht, begreifen können,
So denk' da druntен Zion dir gedeckt
Von diesem Berg auf Erden stehen, also,
70 Daß Einen Horizont sie beide haben,
Und andre Hemisphären, drob der Weg ist,
Den Phaëton zum Unheil schlecht gefahren.
73 Du wirst erkennen, wie er, der auf dieser
Und jener auf der andern Seite gehn muß;
Wenn dein Verstand es recht genau durchschauet.""
76 „Gewiß, mein Meister, sagt' ich, niemals sah' ich
So klar annoch, wie ich dahier erkenne,
(Wo meine Fassungskraft erst hoht erschienen,)
79 Daß der erhabnen Bahn mittlere Umkreis,
Den eine Wissenschaft Aequator nennet,
Und immer zwischen Sonn' und Winter bleibet,
82 Aus selbem Grunde sich so weit entfernet
Von hier nach Mitternacht, als die Hebräer
Denselben gen die heiße Seite schauten:
85 Doch, wenn es dir gefiel, erführ ich gerne,
Wie weit wir gehen müssen; denn der Berg steigt
Viel höher auf, als meine Augen reichen."—
88 Und er zu mir: „„Der Berg ist so beschaffen,
Daß unten am Beginn er schwer zu steigen;
Allein je mehr man steigt, je wen'ger mühvoll.
91 Drum wenn er dir so lieblich wird erscheinen,
Daß dir alsdann das Aufwärtsgehn so leicht wird,
Wie stromhinab die Fahrt in einem Schiffe;
94 Dann bist du an dem Ende dieses Pfades:
Daselbst erwarte Ruhe nach Ermattung.
Mehr sag' ich nicht, und dieß weiß ich wahrhaftig!"" —
97 Und als er ausgesprochen diese Worte,
Erscholl da in der Nähe eine Stimme:
„Vielleicht wirst du vorher noch weilen müssen?"—
100 Bei solchem Schalle wandten wir uns Beide,
Und sahen einen großen Stein zur Linken,
Deß er und ich vorher nicht wahrgenommen:
103 Dort zogen wir uns hin: da waren Leute,
Die hinter diesem Fels im Schatten standen,
Wie einer wohl in Lässigkeit sich hinlehnt.

70. (Siehe die Anm. z. Fegefeuer III V. 106.)

71. 72. Der Weg ist die Sonnenbahn im Thierkreis; bekannt aber ist Phaëtons unglückliche Fahrt aus Ovid. Metamorph. II.

79. Die erhabene Bahn ist die Sonnenbahn innerhalb der Wendekreise.

80. Den Aequator denkt sich Dante so weit nördlich vom Fegefeuerberg, als südlich von Jerusalem. Für die lebenden Neulgen wie für die todt Gebornen ist Gottes Gnadenlicht gleich vertheilt (s. d. Anm. z. Fegef. I).

94. Dann ist er auf der graden Straße (s. Hölle I V. 3 u. d. Anm.).

96. Mehr weiß die menschliche Einsicht nicht, als daß Tugend immer leichter wird, je mehr man sich darin übt und daß man tugendhaft ist, sobald sie zur Lust wird (s. Fegef. XXVII V. 131). Den Weg zur Besserung aber kann nur göttliche Gnade und Offenbarung und Rath erweckter Seelen zeigen.

101. Dieser Fels bedeutet die Verhinderung wegen Säumnis, wie Fegef. II V. 122 schon angedeutet worden. Der Schatten bedeutet immer geistiges Dunkel.

Ed un di lor che mi sembrava lasso,
Sedeva ed abbracciava le ginocchia,
Tenendo il viso giù tra esse basso.
O dolce signor mio, diss' io, adocchia
Colui che mostra se più negligente,
Che se pigrizia fosse sua sirocchia.
Allor si volse a noi, e pose mente,
Movendo il viso pur su per la coscia,
E disse: Va su tu, che sei valente.
Conobbi allor chi era; e quell' angoscia,
Che m' avacciava un poco ancor la lena,
Non m' impedì l' andare a lui; e poscia
Che a lui fui giunto, alzò la testa appena,
Dicendo: Hai ben veduto come il sole

Dall' omero sinistro il carro mena?
Gli atti suoi pigri, e le corte parole,
Mosson le labbra mie un poco a riso;
Poi cominciai: Belacqua, a me non duole
Di te omai; ma dimmi perchè assiso
Qui ritto se'? attendi tu iscorta,
O pur lo modo usato t' hai ripriso?
Ed ei: Frate, l' andare in su che porta?
Che non mi lascerebbe ire a' martiri
L' angel di Dio che siede in su la porta.
Prima convien che tanto il ciel m' aggiri
Di fuor da essa, quant' io feci in vita,
Perchè indugiai al fin li buon sospiri;
Se orazione in prima non m' aita,
Che surga su di cor che in grazia viva;
L' altra che val, che in ciel non è udita?
E già il poeta innanzi mi saliva,
E dicea: Vienne omai, vedi ch' è tocco

Meridian dal sole, e dalla riva
Copre la notte già col piè Marocco.

Und ihrer einer, der mir müde vorkam,
Saß dorten und umarmte seine Kniee,
Und hielt dazwischen sein Gesicht geneiget.
„„O holder Herr, begann ich jetzo: schaue
Dort jenen, der so träge sich gehabet,
Als wenn die Faulheit seine Schwester wäre!““—
Drauf wandt' er sich zu uns herum und blinzte,
Das Antlitz regend über seinen Schenkel
Und sagte: „Steig nur auf, denn du bist hurtig!“—
Da wußt' ich wer er war, und die Beklemmung,
Die mir ein wenig noch den Athem drückte,
Hielt mich nicht ab zu ihm zu gehn, und endlich,
Als ich zu ihm gelangt, hub er nur eben
Das Haupt und sprach: „Erfahst du, wie die Sonne
Den Wagen führet auf der linken Seite?“—
Sein faul Gehaben und die kurzen Worte
Bewegten meine Lippen fast zum Lächeln:
Dann fing ich an: „„Belacqua, dich bedaur' ich
Anjetzt nicht; aber sage mir, warum du
Hier aufrecht sitzest: harr'st du auf Gesellschaft?
Hat wieder die Gewohnheit dich befallen?““—
Und er: „O Bruder, hülfe mir das Steigen?
Es ließe mich ja doch nicht in die Peinen
Der Engel Gottes, welcher in der Thür sitzt.
Vorher muß ja so oft der Himmel kreisen
Um mich hier außen, als im Leben ehmals;
Denn bis an's Ende zögert' ich mit Reue;
Wenn mich nicht eher ein Gebet erlöset
Aus Herzen, die in Gnade sind, was hülfe
Ein andres, das im Himmel nicht erhört wird?“—
Da klomm bereits vor mir empor der Dichter
Und sagte: „„Komm nun, schau, der Mittagskreis ist
Berühret von der Sonn', und bis zum Strande
Deckt schon die Nacht mit ihrem Fuß Marokko.

106. Belacqua war, nach Benvenuto d' Imola, ein Meister in der Kunst, Lauten und Zithern zu verfertigen und mit allerlei künstlichem Schnitzwerk zu verzieren. Dante's Liebe zur Musik mochte die Bekanntschaft veranlaßt haben.

129. (S. Fegef. IX V. 76 u. w.)

131. Die Trägen sind schon mit geringerm Bann belegt, als die im Kirchenbann Gestorbenen (s. Fegef. III V. 39).

Gesang V.

Inhalt. Dante, hinter Virgil emporklimmend, sieht sich nach den Schatten um, die, seines Körpers halben, mit den Augen auf ihn weisen und flüstern; aber sein Lehrer verweist ihm dies nichtige Aufmerken. Beschämt erröthend folgt er seinem Führer. Da zieht eine neue Schaar von Seelen quer über ihren Pfad, singend das Miserere, des lebenden Dante gewahrend aber geht die Gesang in ein klagendes Ach! aus. Zwei Seelen kommen nun aus der Schaar hervor, und als Virgil sie über Dante's Zustand unterrichtet, und sie die Kunde von dem noch Lebenden den Uebrigen gebracht, kommen Alle daher und bestürmen Dante mit Fragen, daß er die Ihren, die noch leben, zu Fürbitten für sie ermahne. Virgil erlaubt ihm, doch hüte ihn Aufklimmen, sie anzuhören und diese Barmherzigkeit zu üben. Da vernimmt er, daß alle diese Seelen gewaltsamen Todes gestorben und sich erst in der letzten Stunde gründlich erleuchtet zu Gott gewendet, und erbittet sich ihre Aufträge an die Lebenden. Zuerst steht ihn nun Jacopo da Cassero an, die Leute in Fano zu Fürbitten zu ermahnen, damit er zur Läuterung eingehen möge, und erzählt sein blutiges Ende. Hierauf naht mit ähnlichem Flehn die Seele Buonconte's. Dante befragt sie, wo ihr Leib hingekommen, da man ihn auf Erden nicht gefunden? Sie antwortet: der Böse habe, einen Wolkendruch erregend, ihr irdisch Theil von dem geschwollenen Strom Archian hinrollen und mit Stromschutt bedecken lassen, das Kreuz auflösend, das er im Sterben mit seinen Armen gemacht. Zuletzt naht die Seele Pia's, und bittet, ihrer zu gedenken. Dieser Gesang stellt im Ganzen die tugendhaft-christliche Theilnahme an unsern Nächsten der leeren und nutzlosen gegenüber, und Virgil's Ermahnung, dabei immer fortzuschreiten, lehrt zugleich, daß der Mensch an Andern nicht so viel Theil nehmen müsse, daß er sein eignes Heil darüber versäume.

Io era già da quell' ombre partito,
E seguitava l' orme del mio duca,
Quando diretro a me, drizzando 'l dito,
Una gridò: Ve', che non par che luca
Lo raggio da sinistra a quel di sotte,
E come vivo par che si conduca.
Gli occhi rivolsi al suon di questo motto,
E vidile guardar per maraviglia
Pur me, pur me, e 'l lume, ch' era rotto.

Perchè l' animo tuo tanto s' impiglia,
Disse 'l maestro, che l' andare allenti?
Che ti fa ciò, che quivi si pispiglia?
Vien diretro a me, e lascia dir le genti:
Sta come torre ferma, che non crolla
Giammai la cima per soffiar de' venti:
Che sempre l' uomo, in cui pensier rampolla
Sovra pensier, da se dilunga il segno:
Perchè la foga l' un dell' altro insolla.
Che potev' io ridir, se non: I' vegno!
Dissilo, alquanto del color consperso,
Che fa l' uom di perdon tal volta degno.

E 'ntanto per la costa da traverso,
Venivan genti innanzi a noi un poco,
Cantando Miserere a verso a verso.
Quando s' accorser, ch' i' non dava loco!
Per lo mio corpo al trapassar de' raggi,

1 Schon hatt' ich mich getrennt von jenen Schatten
Und folgete den Stapfen meines Führers;
Als hinter uns, nach mir den Finger streckend
4 Der Eine rief: „Seht, nicht zu leuchten scheinet
Der Strahl zur Linken dort, an jenem Untern,
Auch scheint er sich wie lebend zu gehaben!" —
7 Die Augen wandt' ich bei dem Hall der Rede
Und sah sie in Verwunderung betrachten
Nur mich, nur mich und den gebrochnen Lichtstrahl.
10 „„Warum verstrickt sich also deine Seele,
Begann der Meister: daß mit Gehn du zögerst?
Was kümmert dich, was man dahinten flüstert
13 Komm, folge mir und laß die Leute reden:
Sei wie ein fester Thurm, der nun und nimmer
Den Gipfel reget bei der Lüfte Sausen.
16 Ein Mensch, in dem Gedanke auf Gedanke
Aufkeimt, entfernet immerdar das Ziel sich,
Weil Einer da des Andern Kraft entsauget.""—
19 Was konnt' ich ihm entgegnen als: „Ich komme!"
Ich sprach's, etwas umgossen mit der Farbe,
Die oft den Menschen der Verzeihung werth
macht.
22 Indessen aber kamen auf dem Abhang
Querüber Leute, vor uns her ein wenig,
Das Miserere singend, Vers nach Verse.
25 Als sie gewahreten, wie ich dem Durchgang
Des Strahls mit meinem Leib nicht Raum gewährte,

5. Die Sonne leuchtet von Norden her: wirft nun Dante seinen Schatten links, so folgt daraus, daß er nach Westen wendelt.

15. Die Bewegung der Lüfte hat auch hier auf den falschen Trieb Bezug (vergl. d. Anm. zu Hölle I V. 90).

18. (Vergl. Hölle II V. 40—42.)

24. Am Fuße dieses Berges singen die Seelen der Gewaltsamengemordeten das Miserere; am Fuße des jenseitigen (s. Hölle I V. 63 u. d. Anm.) rief Dante „Miserere", indem irdische Gewalten ihn erschreckten.

Mutar lor canto in un O lungo e roco.
E due di loro, in forma di messaggi,
Corsero 'ncontra noi, e dimandarne:
Di vostra condizion fatene saggi.
E 'l mio maestro: Voi potete andarne,
E ritrarre a color, che vi mandaro,
Che 'l corpo di costui è vera carne.
Se per veder la sua ombra restaro,
Com' io avviso; assai è lor risposto:
Facciali onore; ed esser può lor caro.
Vapori accesi non vid' io sì tosto
Di prima notte mai fender sereno,
Nè sol calando nuvole d' Agosto,
Che color non tornasser suso in meno:
E giunti là con gli altri a noi dier volta,
Come schiera, che corre senza freno.

Questa gente, che preme a noi, è molta.

E vengonti a pregar, disse 'l poeta:
Però pur va, ed in andando ascolta.
O anima, che vai, per esser lieta,
Con quelle membra, con le quai nascesti,
Venian gridando, un poco 'l passo queta.

Guarda, s' alcun di noi unque vedesti,
Sì che di lui di là novelle porti:
Deh perchè vai? deh perchè non s' arresti?
Noi fummo già tutti per forza morti,
E peccatori infino all' ultim' ora:
Quivi lume del ciel ne fece accorti,

Sì che pentendo e perdonando fuora
Di vita uscimmo, a Dio pacificati,
Che del disio di se veder n' accuora.

Ed io: Perchè no' vostri visi guati,
Non riconosco alcun: ma s' a voi piace
Cosa, ch' i' possa, spiriti ben nati,
Voi dite; ed io farò per quella pace,
Che dietro a' piedi di sì fatta guida
Di mondo in mondo cercar mi si face.
E uno incominciò: Ciascun si fida
Del beneficio tuo senza giurarlo,
Pur che 'l voler non possa non ricida:
Ond' io, che solo innanzi agli altri parlo,

Ward ihr Gesang zum Oh! gedehnt und heiser.
28 Und zwein aus denselben, gleichsam Boten,
Liefen entgegen uns, uns also bittend:
„„Wollt über eurn Zustand uns belehren!““—
31 Mein Meister aber sprach: „Ihr könnt zurückgehn,
Und Jenen, die euch ausgesendet, sagen:
„Daß dieses Menschen Leib wahrhaftig Fleisch ist:
34 Wenn, seinen Schatten zu erschaun, sie weilten,
Wie ich vermeine, gnüget dies zur Antwort.
Wenn sie ihn ehren, kann er ihnen werth sein.“—
37 Entflammte Dünste sah ich nie so eilig
Im Anbeginn der Nacht die Heitre theilen,
Noch, wenn die Sonne sinkt, Augustgewölke:
40 Als Jen' in wen'ger Zeit nun aufwärts kehrten
Und hingelangt sich mit den andern wandten
Zu uns, gleich einem Schwarm der ohne Zaum
jagt.
43 „„Des Volkes, welches uns nachdrängt, ist vie-
les!““ —
„Sie kommen dich zu bitten, sprach der Dichter:
Drum gehe nur und thu sie an im Gehen.“—
46 „„O Seele, die du wallst, selig zu werden,
Mit jenen Gliedern, womit du geboren,
Schrien sie im Kommen: hemm' den Schritt ein
wenig!
49 Sieh, ob du je geschauet unser einen,
Damit du jenseits Kunde von ihm bringest:
O warum gehst du, warum weilst du nimmer?
52 Wir wurden alle mit Gewalt getödtet,
Und waren Sünder bis zur letzten Stunde,
Da macht' ein Lichtstrahl uns des Himmels
denken:
55 Also, daß wir bereuend und verzeihend
Vom Leben schieden und in Gott ergeben,
Der uns mit Sehnsucht, ihn zu schaun, das
Herz füllt.““ —
58 Und ich: „Wie ich in eure Angesichter
Auch schau', ich kenne Keinen; doch, gefällt's euch,
Was ich vermag, zu Heil geborne Geister,
61 Sagt es, so thu' ich es, bei jenem Frieden,
Den, folgend so gestalten Führers Füßen,
Man mich von Welt zu Welt aufsuchen heißet.“—
64 Und Einer hub an: „„Jeglicher vertraut
Hier deinem Wohlthun, selbst auch unbeschworen,
Wenn Ohnmacht nur den Willen nicht verkürzet:
67 Drum ich, allein für all' die Andern redend,

36. Weil er noch im Stande ist, die Lebenden zu Gebeten für sie zu ermahnen.
38. Sternschnuppen und Meteore.
61. Bei dem Frieden, der, eine Frucht der Gerechtigkeit, nur im vollkommenen Glauben zu erlangen ist.

Ti prego, se mai vedi quel paese,
Che siede tra Romagna e quel di Carlo,

Che tu mi sie de' tuoi prieghi cortese
In Fano sì, che ben per me s' adori,
Perch' i' possa purgar le gravi offese.
Quindi fu' io: ma gli profondi fori,
Ond' uscì 'l sangue, in sul quale io sedea,
Fatti mi furo in grembo agli Antenóri,
Là dov' io più sicuro esser credea:
Quel da Esti 'l fe far, che m' avea in ira,
Assai più là, che dritto non volea.
Ma s' i' fossi fuggito inver la Mira,
Quand' i' fu' sovraggiunto ad Oriàco,
Ancor sarei di là, dove si spira.
Corsi al palude, e le cannucce e 'l braco

N' impigliar sì, ch' i' caddi, e lì vid' io
Delle mie vene farsi in terra laco.
Poi disse un altro: Deh se quel disio
Si compia, che ti tragge all' alto monte,
Con buona pietate ajuta 'l mio.
I' fui di Montefeltro, i' fui Buonconte:
Giovanna, o altri non ha di me cura,
Perch' i' vò tra costor con bassa fronte.
Ed io a lui: Qual forza, o qual ventura
Ti traviò sì fuor di Campaldino,
Che non si seppe mai tua sepoltura?
Oh, rispos' egli, appiè del Casentino
Traversa un' acqua, ch' ha nome l' Archiano,
Che sovra l' Ermo nasce in Apennino.
Là 've 'l vocabol suo diventa vano,
Arriva' io, forato nella gola,
Fuggendo a piede, e sanguinando 'l piano.
Quivi perde' la vista e la parola:
Nel nome di Maria finì, e quivi
Caddi, e rimase la mia carne sola.

I' dirò 'l vero, e tu 'l ridì tra i vivi:
L' Angel di Dio mi prese, e quel d' Inferno

Dich bitte, daß, siehst du dereinst die Gegend,
Die zwischen der Romagna liegt und Carls Land:
70 Du mir in Huld beistehst mit deinen Bitten
In Fano: daß man eifrig für mich bete,
Und ich der großen Sünden Läutrung finde.
73 Dort war ich her, allein die tiefen Wunden,
Daraus das Blut floß, drin ich lebte, hab' ich
In der Antenoriden Schooß empfangen,
76 Wo ich am sichersten zu sein vermeinte,
Ließ der von Esti sie mir schlagen, welcher
Mir mehr des Hasses trug, als Recht erheischte.
79 Doch, wär' ich hingeflohen zu der Mira,
Als Oriaco ich erreichet hatte,
Noch würd' ich drüben sein, allwo man athmet.
82 Ich lief zum Sumpf, und Rohr und Schlamm besingen
Mich, daß ich fiel, und dort aus meinen Adern
Sah' an der Erd' ich eine Lache werden.""—
85 Da sprach ein Andrer: „Oh, soll das Verlangen
Sich dir erfüllen, das zur Höh' dich hinzieht:
Steh' meinem bei mit gütigem Erbarmen!
88 Ich war von Montefeltro, hieß Buonconte,
Nicht sorgt Johanna meiner oder Andre,
Drum geh' ich mit gesenkter Stirn bei diesen."—
91 Und ich: „„Sag', welche Macht, welch' Abentheuer
Hat so dich fortgerafft von Campaldino,
Daß nie man deine Grabesstatt erfahren?"" —
94 „O, sagt' er drauf: am Fuß des Casentino
Fließt quer ein Wasser, Namens Archiano,
Am Apennin entspringend, über'm Kloster.
97 Und wo deß Name gänzlich sich vernichtet,
Gelangt' ich hin, durchstochen meine Kehle,
Zu Fuße fliehend, und den Grund beblutend.
100 Allda verlor ich so Gesicht wie Rede.
Ich endete wohl in Maria's Namen,
Und fiel dahin und nur mein Fleisch verblieb dort.
103 Wahr ist es: sag's bei den Lebend'gen wieder,
Gott's Bote nahm mich, aber der der Hölle

68. 69. Die Gegend ist die Mare Ancona; der Redende Jacopo del Cassero. Er hatte von Azzo III da Este übel gesprochen, weshalb ihn dieser auf der Reise nach Mailand, wo er Podesta werden sollte, überfallen und umbringen ließ.

75. Der Mord ward bei den Paduanern verübt, die hier Antenoriden genannt werden, nach Antenor, dem Gründer ihrer Stadt.

78. Die Beleidigungen, die er ausgesprochen, machten ihn nicht des Todes schuldig.

79. Mira, ein Ort im Paduanischen an der Brenta.

80. Oriaco ebenfalls ein Ort im Paduanischen an der Brenta.

81. D. h. ich würde noch leben.

82. Er wollte sich im Rohr der Brenta bergen; ward aber hinstürzend erschlagen.

88. Buonconte, Sohn des Grafen Guido von Montefeltro, fiel in der Ebene von Campaldino, wo seine Partei von den Guelfen geschlagen werden.

89. Er klagt, daß weder seine Gemahlin Johanna, noch Andere für ihn beten.

93. Buonconte's Leiche war nach der Schlacht nicht zu finden; dies giebt dem Dichter Anlaß zu der folgenden hochpoetischen Schilderung.

97. D. h. wo er in den Arno strömt.

104. (Vergl. Hölle XXVII V. 112—129.)

Gridava: O tu dal ciel, perchè mi privi?
Tu te ne porti di costui l' eterno,
Per una lagrimetta, che 'l mi toglie:
Ma i' farò dell' altro altro governo.
Ben sai, come nell' aer si raccoglie
Quell' umido vapor, che in acqua riede,
Tosto che sale, dove 'l freddo il coglie.
Giunse quel mal voler, che pur mal chiede
Con lo 'ntelletto, e mosse 'l fumo e 'l vento
Per la virtù, che sua natura diede.
Indi la valle, come 'l dì fu spento,
Da Pratomagno, al gran giogo coperse
Di nebbia, e 'l ciel di sopra fece intento
Sì, che 'l pregno aere in acqua si converse:
La pioggia cadde, e a' fossati venne
Di lei ciò, che la terra non sofferse:
E come a' rivi grandi si convenne,
Ver lo fiume real tanto veloce
Si ruinò, che nulla la ritenne.
Lo corpo mio gelato in su la foce
Trovò l' Archian rubesto: e quel sospinse
Nell' Arno, e sciolse al mio petto la croce,

Ch' i' fe di me, quando 'l dolor mi vinse:

Voltommi per le ripe e per lo fondo,
Poi di sua preda mi coperse e cinse.

Deh quando tu sarai tornato al mondo,

E riposato della lunga via,
Seguitò 'l terzo spirito al secondo,
Ricorditi di me, che son la Pia:
Siena mi fe', disfecemi Maremma:
Salsi colui, che 'nnanellata pria
Disposando m' avea con la sua gemma.

Schrie: du vom Himmel, warum mir ihn rauben?
Wohlan, so nimm von ihm das ew'ge Theil dir
Hin um das Thränlein, das ihn mir entreißet,
Doch anders werd' ich mit dem andern schalten.
Du weißt gar wohl, wie in der Luft sich feuchtes
Gedünst anhäuft, das wieder wird zu Wasser,
Sobald es aufsteigt wo es Kält' umwehet:
Der böse Wille, der nur Böses wünschet,
Verband mit Einsicht sich und Dunst erregt' er,
Und Wind durch Kraft, die ihm Natur verliehen.
Drauf, als der Tag erloschen war, bedeckt er
Am großen Joch das Thal von Pratomagno
Mit Nebel und verhing den Himmel drüber,
Daß die vollschwangre Luft zu Wasser umschlug,
Der Regen fiel und in die Klüfte strömte:
Von diesem, was die Erde nicht ertragen,
Und wie die Art es ist der großen Bäche,
Zum königlichen Strom hinab geschwinde
Entstürzet' es, daß nichts es mehr zurückhielt.
Und meinen starren Leib fand an der Mündung
Der stolze Archian und trieb zum Arno
Ihn hin, und löst' auf meiner Brust das Kreuz auf,
Das ich vor mir gemacht, als Schmerz mich hinwarf.
Entlang der Ufer roll' er mich, am Grund hin,
Dann deckt' er und umgab mit seinem Raub mich." —

„„Oh, wenn du wirst zur Welt zurückgekehret sein,
Und ausgeruhet von dem langen Wege,
Fuhr nun der dritte Geist fort nach dem zweiten:
Erinnre dich an mich: die Pia bin ich.
Siena gab, Maremma nahm den Leib mir:
Wohl weiß es der, der einst mich im Verlöbniß
Beringet hat mit seinem Siegelringe."" —

112. Der böse Wille, d. h. der Teufel. An die wettererregende Macht des Teufels glaubte die ganze damalige Welt. Als Ort der kalten Gündenthurmes finden wir ihn Hölle XXXIV V. 31.

122. Der königliche Strom ist der Arno.

133. Pia, eine Sienesin, Gemahlin des Nello della Pietra, soll von demselben im Ehebruch betroffen, in die Maremma geführt und daselbst heimlich getödtet worden sein.

Gesang VI.

Inhalt. Wie der Gewinner im Würfelspiel umdrängt wird, umdrängt den Dichter die Menge der Seelen, die gewaltsamen Tod erlitten. Er nennt von ihnen den Aretiner Benincasa, den Federigo Novello von Battifolle, den Guido degli Scornigiani, den Grafen Orso und den Peter della Brocchia. Endlich, frei geworden von dem Zudrange, befragt Dante seinen Führer: wie denn beten den Beschluß des Himmels denzen könne, da er doch in der Aeneis das Gegentheil behaupte. Hierauf entgegnet ihm Virgil, daß überdies habe damals, als er jenes geschrieben, Gebet nicht gebolfen, weil es Gott abtrünnig war (s. Hölle I V. 72); doch räth er ihm, bei dem Zweifel nicht zu weilen, bis Beatrice es ihm heiße, die er auf dem Gipfel des Berges schauen werde. Beatrice's Nahmen hörend treibt Dante mit erneutem Eifer selbst Virgil zum Weitergehen, da der Berg schon schatte. Virgil aber sagt ihm: so schnell sei er nicht zu erbeigen: die Sonne werde noch erst wieder aufgehen, bevor er den Gipfel erreiche. Nun erblicken sie eine einsame würdige Seele, die sie an sich vorübergehen läßt und nur nach ihnen blickt, wie ein ruhender Löwe. Virgil befragt sie nach dem Aufweg, wird aber selbst von ihr vor der Antwort um seine Herkunft befragt. Als er mit Mantua beginnt, giebt sich die Seele freudig als den Mantuaner Dichter Sordello zu erkennen, und freudig stürzen sich beide in die Arme. Dante nimmt hier Gelegenheit, dieser inbrünstigen Innigkeit zweier Landsleute die wilde herrige Uneinigkeit seines Vaterlandes gegenüber zu stellen, wo Bürger Bürger anfeinden, die mit ihnen von einer Mauer umschlossen werden, wo das Volk sich wild hervordrängend, an Kaisers Statt herrschen will. Zugleich werden die Kaiser Rudolph von Habsburg und Albrecht, die sich habsüchtig bereichert, statt des Reiches in Italien zu sorgen, bitter getadelt, und grimmiges Schelten ergeht über den unfair herrschenden Pöbel von Florenz, welches Schelten stark an das der Propheten über Israel erinnert. In diesem Gesange stellt Dante seine Liebe zu Beatrice neben die zu seinem Vaterlande; beider Eifer ist gleich heftig. Der geistliche und politische Grund seiner Dichtung tritt auch hier klar hervor.

Quando si parte 'l giuoco della zara,
Colui, che perde, si riman dolente,
Ripetendo le volte, e tristo impara;
Con l' altro se ne va tutta la gente,
Qual va dinanzi, e qual dirietro 'l prende,
E qual da lato li si reca a mente;

Ei non s' arresta, e questo e quello 'ntende;
A cui porge la man, più non fa pressa;

E così dalla calca si difende:
Tal era io in quella turba spessa,
Volgendo a loro e quà e là la faccia;
E promettendo mi scioglica da essa.
Quivi era l' Aretin, che dalle braccia
Fiere di Ghin di Tacco ebbe la morte,
E l' altro, ch' annegò correndo 'n caccia;
Quivi pregava, con le mani sporte,
Federigo Novello, e quel da Pisa,
Che fe parer lo buon Marzucco forte;

1 Sobald geschieden wird im Zaraspiele,
Bleibt der Verlierer klagend, wiederholet
Die Würfe noch, und überzeugt sich traurig;
4 Doch mit dem Andern geht der ganze Hause:
Der Eine faßt ihn vorn, der Andre hinten,
Der bringt sich von der Seit' ihm in's Gedächtniß:
7 Er bleibt nicht stehn, erhört wohl Den und Jenen,
Streckt vor die Hand dem Andern, und nicht weiter
Drängt dieser ihn: so wehrt er sich das Treten.
10 So ging auch ich in dem vielfält'gen Schwarme,
Das Antlitz hin und her zu ihnen wendend,
Und löste davon mich durch Versprechen.
13 Hier war der Aretiner, der empfangen
Den Tod von Ghin di Taccos rohen Armen,
Und Jener, der ertrunken im Verfolgen.
16 Hier bat, gestreckt die Arme, Federigo
Novello, der Pisaner auch, der kräftig
Erscheinen ließ den trefflichen Marzucco.

1. Eine Art Würfelspiel in Italien. Den Gewinner pflegen dort die Umstehenden zu umdrängen, in Hoffnung, daß er ihnen von seinem Gewinnst etwas mittheilen, oder ihn mit ihnen vertrinken werde.

13. Benincasa von Arezzo, Vicar des Podesta in Siena, ließ einen Bruder des Ghino di Tacco, und einen seiner Neffen, den Turino von Turrita, Straßenraubes halber hinrichten. Ghino beschloß seine Verwandten zu rächen, ging nach Rom, kam in den Saal wo Benincasa war, hieb ihm vor aller Augen den Kopf ab, und floh damit von dannen.

15. Diese von Tortati aus Arezzo verfolgte die Ubaldi, seine Feinde, und soll dabei vom Pferde in den Arno gestürzt worden sein. Nach Boccaccio ist hier jedoch ein gewisser Ciacco gemeint, den die Feinde in den Arno stießen.

16. Moccio, Sohn des Grafen Guido von Battifolle, ward von Fernandolo dei Pazzoli getödtet.

17. Farinata, Sohn des Marzucco dei Scornigiani aus Pisa, ward von seinen Feinden getödtet und gab seinem Vater Gelegenheit zu einer christlich großen Handlung. Dieser war nämlich Minorit geworden, und kam nun mit seinen Ordensbrüdern, die Leiche zu begraben. Er überwand dabei so das Gefühl des Hasses gegen den Mörder, daß er ihm nicht nur verzieh, sondern ihm sogar die Hand küßte. Nach Einigen war Graf Ugolino der Mörder, und verweigerte zuerst das Begräbniß, bis die christliche Würde des Vaters sein hartes Herz überwand.

Vidi Cont' Orso, e l' anima divisa
Dal corpo suo per astio e per inveggia,

Come dicea, non per colpa commisa;
Pier dalla Broccia dico; e qui provveggia,
Mentr' è di quà, la donna di Brabante:
Sì che però non sia di peggior greggia.
Come libero fui da tutte quante
Quell' ombre, che pregar pur, ch' altri preghi
Sì che s' avacci 'l lor divenir sante:
I' cominciai: E' par che tu mi nieghi,
O luce mia, espresso in alcun testo,
Che decreto del cielo orazion pieghi;
E queste genti pregan pur di questo:
Sarebbe dunque loro speme vana?
O non m' è 'l detto tuo ben manifesto?

Ed egli a me: La mia scrittura è piana,
E la speranza di costor non falla,
Se ben si guarda con la mente sana:
Che cima di giudicio non s' avvalla,
Perchè fuoco d' amor compia in un punto
Ciò, che dee soddisfar chi quì s' astalla:
E là dov' i' fermai cotesto punto,
Non s' ammendava, per pregar, difetto,
Perchè 'l prego da Dio era disgiunto.
Veramente a così alto sospetto,
Non ti fermar, se quella nol ti dice,
Che lume fia tra 'l vero e lo 'ntelletto:
Non so se 'ntendi: i' dico di Beatrice:
Tu la vedrai di sopra in su la vetta
Di questo monte ridente e felice.
Ed io: Buon duca, andiamo a maggior fretta:
Che già non m' affatico, come dianzi:

E vedi omai, che 'l poggio l' ombra getta.
Noi anderem con questo giorno innanzi,
Rispose, quanto più potremo, omai:
Ma 'l fatto è d' altra forma, che non stanzi.

19 Ich sah den Grafen Orso, und die Seele
Getrennt von ihrem Leib durch Groll und Mißgunst,
So sagte sie: und nicht Verbrechens halber.
22 Pier dalla Broccia mein' ich, und es sehe
Sich die Brabant'rin vor, so lang sie disseits,
Daß sie dafür nicht komm' in schlimm're Heerde!
25 Als ich nun los war von den Schatten allen,
Die mich nur baten, daß ich Andre bäte,
Daß ihre Heiligung beschleunigt werde:
28 Begann ich: „O mein Licht, es will mir scheinen,
Als leugnetest du fest an einer Stelle,
Daß beten den Beschluß des Himmels wende;
31 Und diese Leute bitten doch um Solches?
So wär' demnach derselben Hoffen eitel?
Wie, oder wär' dein Wort mir da nicht deutlich?" —
34 Und er zu mir: „„Ganz klar ist meine Schrift da,
Auch nimmer irret sich hier dieser Hoffen,
Betrachtet man es recht gesunden Sinnes:
37 Weil des Gesetzes Gipfel nicht zu Thal sinkt,
Wenn Glut der Lieb' in einem Nu erfüllet,
Was der erfüllen soll, der hier sich anwohnt:
40 Und damals, als ich jenes Wort verfasset,
Ward noch kein Fehlen durch Gebet gesühnet;
Weil das Gebet abtrünnig war von Gotte.
43 Doch wahrlich, bei so hehrgeheimem Zweifel
Verweile nicht, gebeut es dir nicht Jene,
Die Licht dir zwischen Wahrheit geb' und Einsicht:
46 Verstehst du mich: ich meine Beatrice.
Du wirst sie schauen oben auf dem Gipfel
Desselben Berges lächelnd und glückselig."" —
49 Ich aber: „Herr, nun laß uns schneller gehen,
Denn schon ermüd' ich nicht mehr wie zu Anfangs,
Und siehe wie die Höhe jetzo schattet!" —
52 „„Wir werden aufwärts gehn an diesem Tage,
Antwortet' er, so viel wir nur vermögen;
Doch schwerer ist das Werk, als du dir vorstellst.

19. Es bleibt ungewiß, wer dieser Graf Orso gewesen. Nach Einigen war er von der Florentinischen Familie der Alberti und ward von seinen Gefährten umgebracht; nach Andern war er ein Sohn des Grafen Napoleon von Cerbaja und starb, getödtet von seinem Oheim, dem Grafen Albert von Mangona.

22. Pier della Broccia, oder Pierre de la Brosse, ein Mann von niederer Abkunft, schwang sich bis zum geheimen Rath und Vertrauten Philipps III empor, ward aber zuletzt beschuldigt, dessen Kronerben vergiftet zu haben. Obwohl er nun den Verdacht auf des Königs zweite Gemahlin Maria von Brabant zurückwälzte, auf der er nach V. 21 noch zu ruhen scheint, schleppte man ihn dennoch zum Galgen; Maria lebte bis 1321.

29. Die Stelle (s. Virg. Aeneis VI V. 376), wo die Sibylle sagt: Laß ab zu hoffen, daß die Beschlüsse der Götter durch Gebet geändert werden.

37. Das Wort Christi „die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung" verbindet Dante hier sehr schön mit dem Bild des Gottesreiches, dem Berge, welcher dereinst alle Thäler erfüllen wird, ohne den Gipfel zu senken.

45. 46. Die Wahrheit ist bei Gott, die Einsicht dem Menschen gegeben; die göttliche Lehre, Beatrice, vermittelt beide.

49. (Vergl. Hölle II V. 132 u. w. Fegef. XXVII V. 35 u. w.)

54. Diese Bemerkung Virgil's ist sehr tiefsinnig. Der Eifer ist rasch und glaubt alles mit seinem Willen zu zwingen, aber die menschliche Einsicht hat nicht so raschen Gang zum Bessern.

Prima che sii lassù, tornar vedrai
Colui, che già si cuopre della costa,
Sì che i suo' raggi tu romper non fai.
Ma vedi là un' anima, ch' a posta
Sola soletta verso noi riguarda:
Quella ne 'nsegnerà la via più tosta.
Venimmo a lei: O anima Lombarda,
Come ti stavi altera e disdegnosa,
E nel muover degli occhi onesta e tarda!
Ella non ci diceva alcuna cosa,
Ma lasciavane gir, solo guardando
A guisa di leon, quando si posa.
Pur Virgilio si trasse a lei, pregando,
Che ne mostrasse la miglior salita:
E quella non rispose al suo dimando;
Ma di nostro paese, e della vita
C' inchiese; e 'l dolce duca incominciava:
Mantova: e l' ombra, tutta in se romita,
Surse ver lui del luogo, ove pria stava,
Dicendo: O Mantovano, io son Sordello
Della tua terra: e l' un l' altro abbracciava.
Ahi serva Italia, di dolore ostello,
Nave senza nocchiero in gran tempesta,
Non donna di provincie, ma bordello;
Quell' anima gentil fu così presta,
Sol per lo dolce suon della sua terra,
Di fare al cittadin suo quivi festa;
Ed ora in te non stanno senza guerra
Li vivi tuoi, e l' un l' altro si rode
Di quei, ch' un muro e una fossa serra.
Cerca, misera, intorno dalle prode
Le tue marine, e poi ti guarda in seno,
S' alcuna parte in te di pace gode.
Che val, perchè ti racconciasse 'l freno
Giustiniano, se la sella è vota?
Sanz' esso fora la vergogna meno.
Ahi gente, che dovresti esser devota,
E lasciar seder Cesar nella sella,
Se bene intendi ciò, che Dio ti nota.
Guarda, com' esta fiera è fatta fella,
Per non esser corretta dagli sproni,

55 Bevor wir droben, siehst du wiederkehren
Die, welche schon sich decket mit dem Hange,
So daß du nicht mehr unterbrichst ihr Strahlen.
58 Doch sieh da eine Seele, die mit Absicht
Allein und einsam gegen uns daherschaut:
Die wird uns schneller hier die Straße zeigen.''''—
61 Wir kamen zu ihr . . . O lombard'sche Seele,
Wie saßest du so hehr, unwillig
Und streng und langsam mit der Augen Regung!
64 Dieselbe sprach zu uns kein einzig Wörtlein,
Nein, ließ uns weiter gehn, nur immer blickend,
Nach eines Leuen Art, sobald er ruhet.
67 Doch ging Virgilius zu ihr und bat sie:
Daß sie uns zeigete den besten Aufgang,
Doch die antwortete nicht auf sein Bitten,
70 Nein, fragt' um unser Vaterland und Leben
Ihn, und darauf begann mein sanfter Führer:
„Mantua" . . . und der in sich einsame Schatten
73 Stand auf gen ihn, vom Ort wo er gesessen,
Spricht: „„Mantuaner, schau, ich bin Sordello
Aus deiner Stadt!"" und Einer halst den Andern.
76 O Dienerin Italien, Leidenswohnstatt,
Schiff ohne Steuermann in großem Sturme,
Herrin der Länder nicht, nein Hurentempel!
79 Die adelige Seele war so eilig,
Allein beim süßen Hall des Vaterlandes,
Dort ihren Landsmann festlich zu umfangen;
82 Und doch sind nimmermehr der Kämpfe ledig,
Die in dir leben: Einer nagt den Andern,
Umhegt von einer Mauer, einem Graben!
85 Such' Elende, ringsher an allen Rändern,
Von deinen Ufern, schau' dann in die Brust dir
Ob wohl ein Theil in dir des Friedens froh wird?
88 Was hilft es, wenn Justinian die Zäume
Dir wieder angelegt — ist leer der Sattel?
Geringer ohne die wär' deine Schande!
91 O Volk, du solltest doch demüthig werden,
Und Cäsarn sitzen lassen auf dem Sattel;
Verstehe ich es recht, was Gott dir vorschreibt.
94 Schau' an: wie tückisch dieses Thier geworden,
Weil es nicht mehr gelenkt wird mit den Sporen,

55. Dreimal geht die Sonne noch auf, bevor sie den Gipfel erreichen: das erstemal Fegef. IX V. 13 u. w., das zweitemal Fegef. XIX V. 1—38, das drittemal Fegef. XXVII V. 109 u. w.

74. Sordello, berühmt als provencalischer Dichter, soll auch einen Schatz der Schätze, Thesaurus Thesaurorum, geschrieben haben. Wahrscheinlich hatte er über dem Studiren sein wahres Seelenheil verabsäumt und muß hier warten, wie (Fegef. VII) die Seelen derjenigen, die es in Staatsgeschäften verabsäumt, und sich an schönem Ort gleichsam von ihren Mühen sammeln und erholen müssen.

88. Justinian gab Italien die Zäume in seinen trefflichen Gesetzen; aber was helfen die Zäume, wenn sie niemand fasset, was helfen die Gesetze, wenn der Kaiser ihnen nicht Macht verleiht, indem er sie wie Zügel faßt und sich auf Italiens Sattel schwingt, das hier einem in des Volkes Hand verwilderten unbändigen Rosse verglichen wird.

90. Die Schande Italiens wird dadurch vermehrt, daß es so treffliche Gesetze hat und sie nicht hält.

94. Das Thier ist das Roß Italien.

Poi che ponesti mano alla predella.
O Alberto Tedesco, ch' abbandoni
Costei, ch' è fatta indomita e selvaggia,
E dovresti inforcar li suoi arcioni:
Giusto giudicio dalle stelle caggia
Sovra 'l tuo sangue, e sia nuovo e aperto,
Tal che 'l tuo successor temenza n' aggia;
Ch' avete tu e 'l tuo padre sofferto,
Per cupidigia di costà distretti,
Che 'l giardin dello 'mperio sia diserto.
Vieni a veder Montecchi e Capelletti,
Monaldi e Filippeschi, uom senza cura,
Color già tristi, e costor con sospetti.
Vien, crudel, vieni, e vedi l' oppressura
De' tuoi gentili, e cura lor magagne,
E vedrai Santafior, com' è sicura.
Vieni a veder la tua Roma, che piagne,
Vedova, sola, e dì e notte chiama:
Cesare mio, perchè non m' accompagne?
Vieni a veder la gente, quanto s' ama:
E se nulla di noi pietà ti muove,
A vergognar ti vien della tua fama.
E se licito m' è, o sommo Giove,
Che fosti 'n terra per noi crucifisso,
Son li giusti occhi tuoi rivolti altrove?
O è preparazion, che nell' abisso
Del tuo consiglio fai per alcun bene,
In tutto dall' accorger nostro scisso?
Che le terre d' Italia tutte piene
Son di tiranni, e un Marcel diventa
Ogni villan, che parteggiando viene.
Fiorenza mia, ben puoi esser contenta
Di questa digression, che non ti tocca,
Mercè del popol tuo, che sì argomenta.
Molti han giustizia in cuor, ma tardi scocca,
Per non venir senza consiglio all' arco:
Ma 'l popol tuo l' ha in sommo della bocca.
Molti rifiutan lo comune incarco:
Ma 'l popol tuo sollecito risponde
Senza chiamare, e grida: I' mi sobbarco.
Or ti fa lieta, che tu hai ben onde,

Sobald du Hand gelegt an die Zügel.
O deutscher Albert, sprich, warum verlässest
Du es, das ungefügt und wild geworden,
Und solltest doch umspannen seinen Sattel!
Gerechter Richtspruch falle von den Sternen
Hin auf dein Blut und neu und offenkundig,
Daß ihn in Ehren halte wer dir folget!
Denn du hast und dein Vater es geduldet,
Aus Habgeier von hier hinweggezogen,
Daß so verwüstet ward das Reiches Garten.
Komm, die Montecchi sieh', die Capuletti,
Monaldi, Filippeschi, Mann, sorgloser, . . .
Die schon betrübt und jene voll von Aengsten.
Komm Unbarmherz'ger, komm und sieh die Drangsal
An deiner Edeln, heil' nun ihre Fehle:
Dann wirst du sehn, wie sicher Santafior ist!
Komm her! sieh' deine Roma, die da weinet,
Verwittwet, einsam Tag und Nächte ruft sie:
Warum nicht wohnest du bei mir, mein Kaiser!
Komm her, das Volk zu schaun, wie es sich lieb hat?
Und wenn für uns kein Mitleid dich beweget,
Komm her, um deines Rufes dich zu schämen!
Und darf ich fragen dich, du höchster Helfer,
Der du für uns gekreuzigt wardst auf Erden;
Schaut anderwärts hin dein gerechtes Auge?
Ist's Vorbereitung, welche in der Tiefe
Gemacht wird deines Raths, zu einem Heile,
Das unsern Blicken ganz und gar entrückt ist?
Dieweil Italiens Städte ganz erfüllet
Sind von Tyrannen und weil ein Marcellus
Jedweder Schuft wird, der partheiend herläuft!
O mein Florenz, du kannst zufrieden bleiben
Mit diesem Ausfall, der dich nicht berühret,
Dank's deinem Volk, das Alles wohlbedenket.
In Vieler Brust ist Rechtlichkeit, doch schießt sie
Spät ab und faßt nicht unbedacht den Bogen;
Allein dein Volk hat's auf der Lippen Spitzen.
Gar Viel' entziehn sich dem gemeinen Wesen,
Allein dein Volk antwortet gar behend da,
Und ungerufen sagt's: Ich nehm' es auf mich.
Nun mach' dich lustig; denn du hast das Zeug zu!

101. Hindeutung auf Albrecht's Ermordung durch seinen Neffen Johann Parricida, der ihn zwischen Baden und Rheinfelden überfiel und erschlug, was Dante für ein Zeichen Gottes ansieht dieser Vernachlässigung Italiens halber.

106. 107. Mehrere ghibellinisch gesinnte Geschlechter, von denen die ersten beiden durch Shakespeare's Romeo und Julie genugsam bekannt sind.

126. Aber Schuft ahmt jenen Marcellus nach, der sich einst der Macht Cäsar's entgegenstellte.

127. Das Folgende ist ein Gemisch von Ironie und Sarkasmus, wie es nur in der Brust eines Menschen sein konnte, der das Wohl seines verödeten Vaterlandes so innig in's Auge faßte wie Dante. Gemeinen Seelen mag dergleichen bittergewordene Liebe immerhin als niedriger Zorn erscheinen; wer tiefer eindringt, wird Alles anders sehen.

133. Diese Mass geht auf die V. 130 u. 131 angedeuteten Rechtlichen; Dante tadelt sie, daß sie sich zu sehr dem Ruder entziehen und es dem Pöbel überlassen.

Tu ricca, tu con pace, tu con senno:
S' l' dico ver, l' effetto nol nasconde.

Atene e Lacedemona, che fenno
L' antiche leggi, e furon sì civili,
Fecero al viver bene un picciol cenno
Verso di te, che fai tanto sottili
Provvedimenti, ch' a mezzo Novembre
Non giunge quel, che tu d' Ottobre fili.
Quante volte del tempo, che rimembre,
Legge, moneta, e ufizio, e costume
Ha' tu mutato, e rinnovato membre?
E se ben ti ricorda, e vedi lume,
Vedrai te simigliante a quella 'nferma,
Che non può trovar posa in su le piume,
Ma con dar volta suo dolore scherma.

Du Reiche, voll von Frieden und voll Weisheit,
Sag' Wahres ich . . . die Folge wird's nicht bergen!
Athen und Lacedämon, die der Vorzeit
Geſetz' gegeben, und ſo ſittlich waren,
Sie thaten rechten Lebens wenig Zeichen,
Mit dir verglichen, die du ſo ſpitzfind'ge
Maßregeln trifft, daß zu Novembers Mitte
Nicht reichet, was du im October ſpinneſt.
Wie oft haſt du, ſeitdem du deß gedenkeſt,
Geſetze, ſo wie Münz' und Amt und Sitte
Geändert und erneuet deine Glieder?
Gedenkſt du deſſen wohl, und ſiehſt du deutlich,
So wirſt du gleich der Kranken dir erſchienen,
Die keine Ruh' erlanget auf den Federn,
Und wider ihren Schmerz ankämpft mit Wenden.

Geſang VII.

Inhalt. Nach mehrfachen Umarmungen giebt Virgil, von Sordell befragt, ſich zu erkennen. Sordell erſtaunt, in ihm den beiden Dichter zu erblicken und bezeigt ihm ſeine Verehrung. Auf Befragen erzählt ihm Virgil: wie er der Schaar der Erkenntniſſenne verlustig gegangen, nun aber von Himmelskraft bewegt, die Todtenſtätte verlaſſen und hierhergelangt ſei, und ſagt daran den Wunſch, den Ort der rechten Läuterung zu erfahren. Sordell entgegnet ihm: der Tag neige ſich bereits, und nach dem Sinken der Sonne vermöge man nicht am Berg emporzuſteigen: nur under und hinaufwandeln ſtehe den Seelen frei; er rathe ihnen daher, einen ſchönen Ruheplatz aufzuſuchen und daſelbſt den neuen Tag zu erwarten. So geleitet er ſie, auf einem Vorſprunge des Berges, an den Hang eines nach außen geöffneten Thales, wo die Seelen derer ruhen, die im Sorgen irdiſcher Herrſchaft das Himmelreich verabſäumt. Zu ihrer Beſchämung blickt das ganze Thal von natürlichen Blumen, die mit ihrer duftenden Pracht alle andere Herrlichkeit übertreffen und dennoch ein vergängliches Ding ſind, wie Christus in der Bergpredigt ſagt (ſ. Matth. VI V. 28 u. f.). Insbeſondere, daß ſie ſich nun von den irdiſchen Reichen zum himmliſchen wenden wollen, ſingen die Seelen den der Himmelskönigin Maria heiligen Abendgeſang „Salve Maria"; Sordell aber räth den Wandernden, nicht ſogleich hinaufzugehn, ſondern die unten Ruhenden erſt von dem hohen Standpunkt zu betrachten, ſo lange die Sonne der Erkenntniß noch etwas leuchte. Hierauf zeigt er ihnen den Kaiſer Rudolph von Habsburg, welchen er der Vernachläſſigung Italiens anklagt, dann den König Ottokar von Böhmen, ferner Philipp III von Frankreich, Heinrich III von Navarra, Peter III von Arragonien und deſſen Sohn, endlich Heinrich III von England und tiefer unten den Markgrafen Wilhelm von Montferrat. Trotz des heiligen Geſanges erſcheinen ſie alle noch von Sorgen um ihre Reiche gedrückt und ihrer Fehler gedenkend; ſo Rudolph von Habsburg iſt ſo vertieft darin, daß er ſogar nicht mitſingt. Sonſt ſcheinen ſie nach dem Rang zu ſitzen, da Kaiſer Rudolph den höchſten Platz einnimmt. Das Thal bedeutet hier wiederum wie Hölle I die Irrthümlichkeit, in der die Seelen befangen ſind; doch nicht die wirkliche, ſondern blos das Gedenken derſelben (wie auch der Sturm Zegel. XXV V. 113 nicht der wirkliche falſche Tritt ſein ſoll, ſondern nur die Erinnerung daran). —

Poscia che l' accoglienze oneste e liete
Furo iterate tre e quattro volte,
Sordel si trasse, e disse: Voi chi siete?

Prima ch' a questo monte fosser volte
L' anime degne di salire a Dio,
Fur l' ossa mie per Ottavian sepolte.

Nachdem die ehrenvollen frohen Grüße
Nun drei- und viermal wiederholet worden,
Entzog Sordell ſich fragend: „Ihr, wer ſeid ihr?" —

„„Bevor noch Seelen ſich zu dieſem Berge
Gewendet, werth zu Gott emporzuſteigen,
Ward mein Gebein von Oktavian begraben.

144. Die widerſprechenden Volksbeſchlüſſe wechſelten von Woche zu Woche in dem unbeſtändigen Florenz.

151. Wie treffend iſt der Vergleich der unbeſtändigen Stadt mit einer Kranken, die ſich in Schmerzen beſtändig wendet auf ihrem Lager und doch keinen Frieden erlangt!

2. Dies erinnert an das altlateiniſche tergore quaterque.

4. Vor Chriſti Erlöſungstod führte kein Weg auf den heiligen Berg einiger Glückſeligkeit. Der Fels theilte ſich erſt von dem Beben der Erde bei ſeinem Sterben.

I' son Virgilio: e per null' altro rio
Lo ciel perdei, che per non aver fè.
Così rispose allora il duca mio.
Qual' è colui, che cosa innanzi a se
Subita vede, ond' ei si maraviglia,
Che crede, e nò, dicendo: Ell' è, non è:

Tal parve quegli: e poi chinò le ciglia,
E umilmente ritornò ver lui,
E abbracciollo, ove 'l minor s' appiglia.
O gloria de' Latin, disse, per cui
Mostrò ciò, che potea la lingua nostra;
O pregio eterno del luogo, ond' i' fui,
Qual merito, o qual grazia mi ti mostra?
S' i' son d' udir le tue parole degno.
Dimmi se vien' d' inferno, e di qual chiostra.

Per tutti i cerchi del dolente regno,
Rispose lui, son' io di quà venuto:
Virtù del ciel mi mosse, e con lei vegno.
Non per far, ma per non fare ho perduto
Di veder l' alto sol, che tu disiri,
E che fu tardi da me conosciuto.
Luogo è laggiù, non tristo da martiri,
Ma di tenebre solo, ove i lamenti
Non suonan come guai, ma son sospiri.

Quivi sto io co' parvoli innocenti,
Da' denti morsi della morte avante,
Che fosser dall' umana colpa esenti.
Quivi sto io con quei, che le tre sante
Virtù non si vestiro, e senza vizio
Conobber l' altre, e seguir tutte quante.
Ma se tu sai e puoi, alcuno indicio
Dà noi, perchè venir possiam più tosto
Là, dove 'l Purgatorio ha dritto inizio.
Rispose: Luogo certo non c' è posto:
Licito m' è andar suso ed intorno:
Per quanto ir posso, a guida mi t' accosto.
Ma vedi già, come dichina 'l giorno,
E andar su di notte non si puote:

7 Ich bin Virgil, verlor um andern Fehl nicht
Den Himmel, als weil mir der Glaube fehlte!"" —
Alſo entgegnete nunmehr mein Führer.
10 Wie Einer iſt, der ſich vor Augen plötzlich
Ein Ding erblickt, worüber er erſtaunet,
Der glaubt und nicht, und ſagt: es iſt — es iſt nicht!
13 So ſchien der Andre, neigte drauf das Antlitz,
Und kehrete zu ihm zurück in Demuth;
Umfing ihn dann wo der Geringre faſſet.
16 „O, der Lateiner Ruhm, ſagt' er: durch welchen
Gezeiget unſre Sprache, was ſie konnte,
O ew'ger Preis des Ortes wo ich her war!
19 Welch' ein Verdienſt zeigt dich mir, welche Gnade,
Wenn ich es werth bin dein Geſpräch zu hören.
Sprich, kommſt du aus der Höll? aus welchem Kreiſe?" —
22 „„Durch alle Kreiſe des wehvollen Reiches,
Antwortet' er: bin ich hierher gelanget,
Mich regte Himmelskraft, mit dieſer komm' ich.
25 Durch Thun verlor ich nicht, allein durch Nichtthun,
Die Schau der Sonne, welche du erſehneſt,
Und die nur allzuſpät von mir gekannt ward!
28 Da unten iſt ein Ort, nicht trüb von Qualen,
Nein nur von Finſterniſſen, wo die Klagen
Nicht hallen wie Geſchrei, nein, Seufzer ſind ſie:
31 Allda bin ich bei den unſchuld'gen Kleinen,
Die ſchon des Todes Zähne trafen, eh' ſie
Erlöſet worden von der Schuld der Menſchheit:
34 Bin dort bei denen, die ſich nicht bekleidet
Mit den drei heil'gen Tugenden, und fehllos
Die andern kannten, und ſie all' befolgten.
37 Doch, weißt du es, und kannſt du, gieb ein wenig
Uns Weiſung, daß wir ſchneller hingelangen,
Allwo den rechten Anfang hat die Läutrung.""—
40 Er ſprach: „Kein feſter Ort iſt uns beſtimmet:
Ich darf hier aufwärts gehen und umher auch.
So weit ich kann, geh' ich mit dir als Führer.
43 Doch ſiehe wie der Tag bereits ſich neiget,
Und bei der Nacht kann man nicht aufwärts gehen:

8. Der Glaube iſt der Anfang zum Wege der Erlöſung (ſ. Hölle II V. 30).
15. Der Geringere umfaßt bei einer Umarmung tiefer, weil er ſich dabei verneigt.
27. Nicht im erſten Leben, ſondern erſt jenſeits, wo keine Aenderung mehr iſt (ſ. Hölle IV V. 33 u. w.)
28. Die Vorhölle (ſ. Hölle IV V. 25 u. w.).
31. Bei den ungetauften Kindern, womit zugleich angedeutet ſcheint, daß die menſchliche Einſicht, wenn ſie Gott nicht gebricht, nie vollkommene Reife und Ausbildung erlangt.
34—36. Die drei heiligen Tugenden ſind die chriſtlichen: Glaube, Liebe, Hoffnung: die andern ſ. in d. Anm. z. Hölle IV V. 106—108.
44. Dies erinnert an Joh. IX V. 4, wo es heißt: „Denn es kommt die Nacht, wo Niemand wirken kann." Die Stelle iſt wichtig zu verſtehen: ohne himmliſche Erleuchtung iſt kein Emporgeſtieg zu verſtehen: ohne himmliſche Erleuchtung iſt kein Emporkommen. Schon Pindar ſagt ſo ſchön: „Was iſt Etwas, was Nichts hier? Des Schattens Traum ſind Menſchen; aber, wo ein Strahl vom Gotte geſandt naht, glänzt helleuchtender Tag dem Mann zum annuthigen Leben." — Auf Erden wechſelt noch Tag

Però è buon pensar di bel soggiorno.

Anime sono a destra qua remote:
Se mi consenti, i' ti merrò ad esse,
E non senza diletto ti fier note.
Com' è ciò? fu risposto: chi volesse
Salir di notte, fora egli impedito
D' altrui? o non sarria, che non potesse?
E 'l buon Sordello in terra fregò 'l dito,
Dicendo: Vedi, sola questa riga

Non varcheresti dopo 'l sol partito:
Non però, ch' altra cosa desse briga,

Che la notturna tenebra, ad ir suso:
Quella col non poter la voglia intriga.
Ben si potria con lei tornare in giuso,
E passeggiar la costa intorno errando,
Mentre che l' orizzonte il dì tien chiuso.
Allora 'l mio signor, quasi ammirando,
Menane, disse, dunque là 've dici,

Ch' aver si può diletto dimorando.
Poco allungati c' eravam di lici,
Quand' i' m' accorsi, che 'l monte era scemo,
A guisa che i valloni sceman quici.
Colà, disse quell' ombra, n' anderemo,
Dove la costa face di se grembo,
E quivi 'l nuovo giorno attenderemo.
Tra erto e piano er' un sentiere sghembo,
Che ne condusse in fianco della lacca,
Là ove più ch' a mezzo muore il lembo.
Oro, e argento fino, e cocco, e biacca,
Indico legno, lucido e sereno,
Fresco smeraldo in l' ora, che si fiacca,
Dall' erba e dalli fior dentro a quel seno
Posti, ciascun saria di color vinto,
Come dal suo maggiore è vinto 'l meno.
Non avea pur natura ivi dipinto,
Ma di soavità di mille odori
Vi facea un incognito indistinto.
Salve regina, in sul verde e 'n su' fiori
Quindi seder cantando anime vidi,
Che per la valle non parèn di fuori:

Drum that man wohl, gedenkt man schöner Ruhstatt.

46 Zur Rechten sind von hier entrückte Seelen:
Wenn dir's genehm ist, führ' ich dich zu ihnen:
Nicht ohne Lust magst du sie kennen lernen." —
49 „„Wie ist das, ward entgegnet: wollte Einer
Bei Nacht aufsteigen, würd' er da von Jemand
Gehindert, oder wär's, daß er nicht könnte?"" —
52 Da fuhr Sordell, der edle, mit dem Finger
Am Boden hin und sprach: „Sieh, nicht den einen
Strich überschreittst du nach der Sonne Hingang;
55 Doch nicht als brächt' ein ander Ding noch Hind'rung
Empor zu gehn, als nur das nächt'ge Dunkel:
Dasselbe hemmt den Willen so mit Ohnmacht.
58 Wohl könnte man darin hinunterwandeln,
Und sich ergehen ringsumher am Abhang,
Indeß der Horizont den Tag verschließet." —
61 Worauf mein Herr gewissermaßen staunend
Sprach: „„Wohl, so führ' dahin uns, wo du sagest:
Daß man da bleibend Lust empfahen könne."" —
64 Ein wenig waren wir von hier entfernet,
Als ich gewahrte, daß der Berg da einbog,
Nach Art wie diesseits sich die Thäler tiefen.
67 „Wir werden dorthin gehen, sprach der Schatten:
Allwo der Abhang einen Busen machet,
Und wollen dort den neuen Tag erwarten." —
70 Vom Sturz zur Ebne war ein Pfad gewunden,
Der uns am Rande führete des Abhangs,
Bis mehr als mitten schwindet dieser Vorsprung.
73 Gold, feines Silber, Scharlachbeer und Bleiweis,
Indisches Holz, hellleuchtendes und klares,
Frischer Smaragd, den man nur eben abbrach:
76 Vom Kraut und von den Blumen, die in dieser
Vertiefung stehn, wär' alles dies besieget,
Besiegt wie von dem Größeren das Kleinre.
79 Es hatte hier Natur nicht bloß gemalet,
Nein, durch Annehmlichkeit von tausend Düften
Erschuf sie da ein unbegreiflich Neues.
82 „Salve Regina" singend hier im Grünen,
Sah' ich auf Blumen Seelen ruh'n, die außen,
Der Tiefung halben, nicht zu sehen waren. —

und Nacht, nur die Sterligen sind im ewigen Tag: Gottes Herrlichkeit erleuchtet sie (s. Offenb. Joh. XXI V. 23 und Fegef. XXX V. 103—105).

49—57. Virgil fragt. Ueber das Dunkel vgl. den Inh. z. Hölle II.

54. Wir haben Hölle I gesehen, daß der Mensch rückwärts kommt in seinem Heil, wenn er nicht in Geduld Gottes Erleuchtung erwartet.

60. Der irdische Horizont, die undurchsichtige Erde verschließt den ewigen Tag: die himmlischen Körper und die geistigen Dinge lassen den Strahl durch (s. Fegef. III V. 28—30).

82. (S. d. Inhalt.)

Prima che 'l poco sole omai s' annidi,
Cominciò 'l Mantovan, che ci aven volti,
Tra color non vogliate ch' i' vi guidi.
Da questo balzo meglio gli atti e i volti
Conoscerete voi ti tutti quanti,
Che nella lama giù tra essi accolti.
Colui, che più sied' alto, e fa sembianti
D' aver negletto ciò, che far dovea,
E che non muove bocca agli altrui canti,
Ridolfo Imperador fu, che potea
Sanar le piaghe, ch' hanno Italia morta,
Sì che tardi per altro si ricrea.
L' altro, che nella vista lui conforta,
Resse la terra, dove l' acqua nasce,
Che Molta in Albia, e Albia in mar ne porta:

Ottachero ebbe nome, e nelle fasce
Fu meglio assai, che Vincislao suo figlio
Barbuto, cui lussuria ed ozio pasce.

E quel Nasetto, che stretto a consiglio
Par con colui, ch' ha sì benigno aspetto,
Morì fuggendo e disfiorando 'l giglio.
Guardate là, come si batte 'l petto;
L' altro vedete, ch' ha fatto alla guancia
Della sua palma, sospirando, letto.
Padre e suocero son del mal di Francia:
Sanno la vita sua viziata e lorda,
E quindi viene 'l duol, che sì gli lancia.

Quel, che par sì membruto, e che s' accorda
Cantando con colui dal maschio naso,
D' ogni valor portò cinta la corda:
E se re dopo lui fosse rimaso
Lo Giovinetto, che retro a lui siede,
Bene andava 'l valor di vaso in vaso:

Che non si puote dir dell' altre rede:
Jacomo, e Federigo hanno i reami:
Del retaggio miglior nessun possiede.

„Bevor das Endchen Sonne noch zu Neſt geht,
Begann der Mantuaner, der uns wandte:
Wollt nicht, daß ich zu Jenen euch geleite.
Von dieſem Hange könnt ihr beſſer Aller
Geſicht und Antlitz faſſen als da unten
In der Vertiefung unter ihnen ſelber.
Der da am höchſten ſitzt und ſich gehabet,
Als hätte er verſäumt, was thun er ſollte:
Und der den Mund nicht regt zu Andrer Singen:
Rudolph der Kaiſer war er, der die Wunden
Weht heilen konnte, die Italien fällten,
Daß ſpät es ſich erhebt durch einen Andern!
Der Andre, deß Anblick ihn tröſtet, herrſchte
Im Lande, wo das Waſſer quellet, welches
Die Moldau in die Elb' und die in's Meer führt:

Ottokar war ſein Nam', und in den Windeln
War er viel beſſer als der bärt'ge Wenzel,
Sein Sohn, den Ueppigkeit und Faulheit weibet.

Und jenes Näslein, das vertraut im Rathe
Mit dem erſcheinet, deß Anſehn ſo hold iſt,
Starb flüchtend und die Lilie entblätternd.
Da ſehet hin, wie er ſich an die Bruſt ſchlägt!
Den Andern ſchaut, der ſeiner Wange ſeufzend
Mit ſeiner Hand ein Bett gemacht: der Vater
Und Eidam ſind ſie von dem Unheil Frankreichs:
Sie kennen ſein ſündhaft und ſchmutz'ges Leben,
Und daher kommt der Schmerz, der ſich auf ſie wirft.

Der alſo gliederſtark erſcheint und ſingend
Zu dem mit der männlichen Naſe ſtimmet,
Trug aller Tugend ſeinen Gurt umwunden:
Und, wär' als König hinter ihm verblieben
Der Jüngling, der ſich hinter ihm gelagert,
Wohl ging die Tugend dann von Schaal' in Schaale,

Was man nicht ſagen kann von andern Erben;
Jakob und Friedrich haben die Gezweige,
Doch keiner hat von ſeinem beſſern Erbtheil.

85. Untergeht.
86. Sterbet.
90. Die im Thal der Zeitlichkeit Befangenen recht zu betrachten, iſt ein höherer Standpunkt nothwendig.
94. Kaiſer Rudolph von Habsburg unterließ bekanntermaßen den Römerzug und wird deßhalb von dem italiſchen Dichter getadelt.
97—102. Ottokar's des Königs von Böhmen Schau tröſtet ihn etwas; denn gegen dieſen Reichsfeind hat er das Reich tapfer vertheidigt. Der Sohn Ottokar's iſt Wenzel IV.
103—111. Das Näslein iſt Philipp III von Frankreich, zugenannt mit der kleinen Naſe. Er fiel im Kriege mit Peter III von Arragonien, geſchlagen flüchtend und entblätterte ſo die Lilie Frankreichs.
Der, „deß Anſehn ſo hold iſt," iſt Heinrich III von Navarra, der Schwiegervater Philipp des Schönen, „der eben regiert: über deſſen Sünden trauern Beide (ſ. die Anm. z. Fegef. XXXII V. 151—153).
112. Der „Gliederſtarke" iſt Peter III von Arragonien: der „mit der männlichen Naſe" Karl I von Sizilien.
116—120. Der Jüngling iſt Peter, der treffliche, jüngſte Sohn Peters III von Arragonien: ſeine ſchlechteren Brüder theilten unter ſich das Erbe. Das beſſere Erbtheil iſt die Tugend.

Rade volte risurge per li rami
L' umana probitate: e questo vuole
Quei, che la dà, perchè da lui si chiami.

Anco al Nasuto vanno mie parole
Non men, ch' all' altro Pier, che con lui canta,

Onde Puglia e Proenza già si duole.
Tant' è del seme suo miglior la pianta,
Quanto più che Beatrice e Margherita,
Costanza di marito ancor si vanta.
Vedete il re della semplice vita
Seder là solo, Arrigo d' Inghilterra:

Questi ha ne' rami suoi minore uscita.
Quel, che più basso tra costor s' atterra,
Guardando 'n suso, è Guglielmo Marchese,

Per cui Alessandria e la sua guerra
Fa pianger Monferrato e 'l Canavese.

Selten erſteht wieder durch die Sproſſen
Die menſchliche Rechtſchaffenheit, und ſolches
Will, der ſie giebt, und man erfleht von
ihm ſie!

Auch dem Benasten gelten meine Reden
Nicht wen'ger als dem andern Pierre, der mitſingt,

Ob dem Provence und Puglien ſchon wehklagt.
So viel geringer iſt vom Stamm der Schöſsling,
Als ſich Conſtanza über Beatrice
Und Margaretha noch des Gatten rühmet.
Den König ſchauet des einfachen Lebens
Dort ruhen einſam: Heinrich iſt's von Eng-
land:

Der hat in ſeinen Zweigen wen'ger Ausfall.
Der ſich bei jenen tiefer ſtreckt am Boden,
Aufblickend — Markgraf Wilhelm iſt's, um
welchen

Aleſſandria und ihr Kriegen weinen machet
Den Montferrater und den Cannaveſer.

Geſang VIII.

Inhalt. Die Stunde iſt herangekommen, wo den Schiffer, der das wankende Meer befährt, das Heimweh ergreift, und der ſehnſüchtige Pilger trauert, daß es nachtet. Eine der Seelen erhebt und wendet ſich in Hoffnung des morgen wiederkehrenden Lichtes nach Morgen, den Hymnus te lucis ante terminum anſtimmend, womit jene Seelen, wie die Gläubigen dieſſeits, Gott um Bewahrung vor nächtlichen Schrecken und Anfechtungen anflehen. Dieſes Gebet wird erhört. Im Berg herab kommen zween Engel. Ihre Fittige und ihr Gewand haben die Farbe der Hoffnung: die ſpitzigen Schwerdter, welche ſie tragen, haben die Spitzen ge-ſtumpft; denn dieſe Engel ſind die Boten göttlichen Erbarmens: ſie kommen von dem Schooß Maria's und ſtellen ſich rechts und links an den Eingang des Thales, es vor der Schlange der Verſuchung zu ſchirmen, die, wie Sordel ſagt, bald erſcheinen ſoll. Nun gehen die drei Dichter hinab in das Thal, und Dante findet daſelbſt zuerſt den edlen Richter Nino, welcher erkannt iſt, ihn zu ſehen, und ihn nach herzlichen Begrüßungen bittet, ſeine Tochter Johanna aufzufordern, daß ſie für ſein Heil bete, da ſeine hinterlaſſene Wittwe ſich von Neuem vermählt habe und ſeiner vergeſſen: ſo vergänglich iſt die irdiſche Liebe! — Nun blickt Dante zum Himmel, die Sterne Glaube, Liebe und Hoffnung anſtaunend, welche an die Stelle der andern Fegef. I V. 24 erwähnten vier Tugendge-ſtirne am Südpol aufgeſtiegen ſind und den ganzen Himmel erhellen. In der Erdennacht gewähren uns dieſe Sterne noch Troſt, wann ſchon die andern: Mäßigkeit, Stärke, Gerechtigkeit und Weisheit verſchwunden ſind. — Es iſt Nacht und die Schlange der Verſuchung kommt gleitend und ſich zugend heran; aber die Engel ſchweben hinab und ſchon vor dem Rauſchen ihrer Fittige weicht das Ungethüm zurück. — Nun wendet ſich der edle Currado Malaſpini in Sorgen um ſein Haus zu Dante und erfährt von ihm, daß der alte Ruhm davon noch nicht gewichen ſei. Erfreut hievon, prophezeiht er dem Dichter: ſein eben ausgeſprochenes Lob werde ſich bald an ihm ſelbſt bethätigen, womit auf die gaſtfreundliche Aufnahme hingedeutet iſt, welche der Dichter im Jahre 1307 bei Mar-zello Malaſpini erfuhr, obgleich er von der Gegenpartei war.

Era già l' ora, che volge 'l disio
A' naviganti, e 'ntenerisce 'l cuore
Lo dì, ch' han detto a' dolci amici a Dio;

1 Schon wa'rs die Stunde, die das Heimweh reget
Den Schiffern und ihr Herz erweicht am Tage,
Da ſie die lieben Freunde Gott befohlen:

124. (S. V. 112 u. d. Anm.) Karls I von Sizilien Sohn (Karl II) gefällt Sordellen eben ſo wenig, als die V. 119 ge-nannten Söhne Peter's III, welchen letzteren er hier den „andern Pierre" nennt, zur Unterſcheidung von ſeinem V. 116 er-wähnten Sohn.

127—129. Conſtanza rühmt ſich ihres Gatten, Peter's III, mehr als Beatrice ihres Ludwig IX von Frankreich und Marga-retha ihres Karl I von Sizilien. Erſtere beide Frauen waren Schweſtern und Töchter Raimunds Berlinghieri V.

130. Der König des einfachen Lebens iſt Heinrich III von England: er konnte ſeines Nachfolgers froher ſein; denn ſein Sohn war Eduard I, der von 1272—1307 glorreich regierte, und viel zum Beſten Englands und der Chriſtenheit ausführte.

133—136. Markgraf Wilhelm von Montferrat ſitzt hier dem Range nach unten an und blickt zu den Andern auf. Von Aleſſandro della Paglia ward er gefangen und getödtet. Seine Söhne wollten den Mord rächen; waren aber im Krieg gegen Aleſſandria unglücklich, ſo daß ihr Land viel davon zu leiden hatte.

1—6. Das irdiſche Heimweh bildet hier die Sehnſucht nach der ewigen Heimath vor, und die Seele ſelbſt iſt der ſehnſüchtige Pilger.

E che lo nuovo peregrin d' amore
Punge, se ode squilla di lontano,
Che paja 'l giorno pianger, che si muore:
Quand' io 'incominciai a render vano
L' udire, e a mirare una dell' alme
Surta, che l' ascoltar chiedea con mano.
Ella giunse, e levò ambo le palme,
Ficcando gli occhi verso l' Oriente,
Come dicesse a Dio: D' altro non calme.

Te lucis ante, sì devotamente
Le uscì di bocca, e con sì dolci note,
Che fece me a me uscir di mente:
E l' altre poi dolcemente e devote
Seguitar lei per tutto l' inno intero:
Avendo gli occhi alle superne ruote.
Aguzza quì, Lettor, ben gli occhi al vero,
Che 'l velo è ora ben tanto sottile,
Certo, che 'l trapassar dentro è leggiero.
I' vidi quello esercito gentile
Tacito poscia riguardare in sùe,
Quasi aspettando, pallido e umile:
E vidi uscir dell' alto, e scender giùe
Du' Angeli con due spade affocate,

Tronche e private delle punte sue.
Verdi, come fogliette pur mo nate,
Erano 'n veste, che da verdi penne
Percosse traèn dietro e ventilate.
L' un poco sopra noi a star si venne,
E l' altro scese nell' opposta sponda,
Sì che la gente in mezzo si contenne.
Ben discerneva in lor la testa bionda,
Ma nelle facce l' occhio si smarria,
Come virtù, ch' a troppo si confonda.
Ambo vegnon del grembo di Maria,
Disse Sordello, a guardia della valle,
Per lo serpente, che verrà via via:
Ond' io, che non sapeva per qual calle,
Mi volsi 'ntorno, e stretto m' accostai
Tutto gelato alle fidate spalle.
E Sordello anche: Ora avvalliamo omai

4 Und die mit Liebesweh den neuen Pilger
Durchdringt, vernimmt von fern er eine Glocke,
Die zu beklagen ſcheint den Tag, der hinſtirbt:
7 Als ich begann vergeblich aufzuhorchen,
Und jener Seelen ein' erſtanden ſahe,
Die winkte mit der Hand Andacht erheiſchend.
10 Sie kam heran und hub die Hände beide,
Feſt richtend ihre Augen gegen Morgen,
Als ſpräch' zu Gott ſie: nach nichts Andrem
tracht' ich.
13 „Te lucis ante" ging ſo frommergeben
Aus ihrem Mund, in ſo holdſel'ger Weiſe,
Daß ſie mich meiner ſelbſt vergeſſen machte.
16 Worauf die Andern heiter und andächtig
Ihr folgten in dem Hymnus bis zu Ende,
Gewendet ihre Augen zu den Höhen.
19 Schärf hier die Blicke recht nach Wahrheit, Leſer,
Denn ſo durchſichtig fein iſt hier der Schleier
Gewißlich, daß hineinzudringen leicht iſt.
22 Ich ſahe diſe adelige Menge
Nunmehro ſchweigend in die Höhe ſchauen,
Gleichſam erwartend, bleich, und ſehr demüthig:
25 Und ſah von oben vorgehn und hernieder
Zween Engel ſteigen, mit zween glüh'nden
Schwerdtern,
Geſtumpfet und beraubet ihrer Spitzen.
28 Grün, wie nur eben erſt entkeimte Blätter,
War ihr Gewand, das ſie von grünen Fitt'gen
Geſchlagen und gefächelt nach ſich zogen.
31 Ein wenig über uns hielt an der Eine;
Der Andre flieg zum Saume drüben nieder,
So daß ſich in der Mitte hielt die Menge.
34 Das blonde Haupt erkannt' ich wohl an ihnen;
Allein im Angeſicht verging das Auge,
Wie Kraft die in zu Vielem ſich vernichtet.
37 „Sie kommen beide von dem Schooß Maria's,
Begann Sordell: das Thal hier vor der Schlange
Zu ſchirmen, die nun kommen wird bald, balde.
40 Worauf ich, der woher ſie kām' nicht wußte,
Mich ringsum wandte und mich dicht andrängte,
Gänzlich erſtarret, an die treuen Schultern.
43 Und weiter ſprach Sordell: Gehn wir hinunter,

7. Der Geſang verſtummt.

13. Dies iſt der Anfang einer Hymne im letzten Theil des katholiſchen Abendgottesdienſtes im Completorium (ſ. dar. d. Inhalt).

19—21. Das Geheimniß iſt, daß geiſtige Nacht uns der Verſuchung bloßſtellt, daß wir aber im Gebet Hülfe finden.

24. Ganz wie es Büßenden geziemt.

27. Die Schwerdter ſind Zeichen der Gerechtigkeit Gottes (vergl. Fegef. XXXI V. 40—42 u. d. Anm.); aber himmliſches Erbarmen hat ihre Spitzen geſtumpft.

31—33. Die Engel nahmen die Betenden von beiden Seiten in ihre Hut. Es ſind die Engel göttlichen Erbarmens, welches (ſ. Parad. XXXIII V. 16) in Maria perſonifizirt erſcheint, die ſich auch Dante's erbarmte (ſ. Hölle II V. 94).

40. Der Sterbliche weiß nicht woher der Verſucher kommt.

Tra le grandi ombre, e parleremo ad esse:
Grazioso fia lor vedervi assai.
Solo tre passi credo ch' io scendesse,
E fui di sotto; e vidi un, che mirava
Pur me, come conoscer mi volesse.
Temp' era già, che l' aer s' annerava,
Ma non sì, che tra gli occhi suoi e' miei
Non dichiarisse ciò, che pria serrava.
Ver me si fece, ed io ver lui mi fei:
Giudice Nin gentil, quanto mi piacque,
Quando ti vidi non esser tra i rei!
Nullo bel salutar tra noi si tacque:
Poi dimandò: Quant' è, che tu venisti
Appiè del monte per le lontan' acque?

O, dissi lui, per entro i luoghi tristi

Venni stamane, e sono in prima vita,
Ancor che l' altra sì, andando, acquisti.
E come fu la mia risposta udita,
Sordello ed egli indietro si raccolse,
Come gente di subito smarrita.
L' uno a Virgilio e 'l altro a me si volse,
Che sedea lì, gridando: Su Currado,
Vieni a veder, che Dio per grazia volse.

Poi volto a me: Per quel singular grado,
Che tu dei a colui, che si nasconde
Lo suo primo perchè, che non gli è guado,
Quando sarai di là dalle larghe onde,
Di a Giovanna mia, che per me chiami
Là, dove agli 'nocenti si risponde.
Non credo, che la sua madre più m' ami,
Poscia che trasmutò le bianche bende,
Le quai convien, che misera ancor brami.
Per lei assai di lieve si comprende,
Quanto in femmina fuoco d' amor dura,
Se l' occhio o 'l tatto spesso nol raccende.
Non le farà sì bella sepoltura
La vipera, che i Melanesi accampa,

Und reden dort wir mit dem großen Schatten:
Sehr wird es sie erfreuen euch zu schauen." —
46 Ich glaube, nur drei Schritte ging ich abwärts,
Und unten war ich, und erblickte einen,
Der mich ansah, als wollt' er mich erkennen.
49 Schon war die Zeit es, wo die Luft sich schwärzte,
Doch so nicht, daß sie zwischen seinen Augen
Und meinen nicht erhellt was erst unkenntlich.
52 Er eilte mir, so wie ich ihm, entgegen:
Du edler Richter Nino, wie erfreut war
Ich, als ich sah, du seist nicht bei den Schuld'gen,
55 Kein schöner Gruß ward zwischen uns verschwiegen:
Dann fragt' er: „Wie lang' ist's, daß du kamst
Zum Fuß des Berges, auf den weiten Wassern?" —
58 „O, sagt' ich: durch die traur'gen Stätten kam ich
Heut früh, und bin annoch im ersten Leben,
Damit so pilgernd ich das zweit' erwerbe." —
61 Als meine Antwort nun vernommen worden,
Zog sich Sordell zurück, mit ihm zusammen,
Wie Leute, die auf einmal sehr erstaunen.
64 Der Eine zu Virgil, der Andre wandte
Zu einem sich, der dort saß, rufend: „Conrad,
Auf! komm und schau' was Gott gewollt in Gnaden."
67 Zu mir gekehrt dann: „Bei'm besondern Vorzug,
Den du verdankest Dem, der so verbirget
Sein erst Warum? daß dahin keine Furt ist:
70 Wirst einst du jenseits sein der breiten Wogen,
Sag' meiner Johanna, daß sie für mich bitte
Da, wo man den Unschuldigen willfahret.
73 Ich zweifl', ob ihre Mutter mich noch liebe;
Seitdem vertauscht sie hat die weißen Binden,
Wonach sie einst noch trauernd muß verlangen.
76 An ihr ersieht man leicht: wie lange Flamme
Der Liebe währt beim Weibe; wenn nicht Auge
Sie und Berührung öfter neu entzündet!
79 So schöne Grabstatt wird ihr nie bereiten
Die Viper, welche die Mailänder schirmet,

46. Das Hinabgehen ist nicht ohne Bedeutung sehr leicht.

53. Nino, aus dem Hause der Visconti zu Pisa, war Richter von Gallura in Sardinien, Haupt der Guelfenpartei und ein Enkel des Grafen Ugolino dell'a Gherardesca (s. Villani L. 7 cap. 120 u. vergl. d. Anm. z. Hölle XXII V. 81).

58. Durch die Hölle.

57. Das ewige.

62. Als die Dichter den Sordell trafen, war die Sonne schon hinter den Berg gegangen: Dante warf demnach keinen Schatten mehr, und Sordell hatte bis jetzt nicht erkannt, daß er noch lebe.

65. Er ruft den Currado Malaspini (s. V. 118 u. d. Anm.).

68. 69. Gott hat ihm den Vorzug geschenkt, jedoch das Jenseits zu durchwandern.

71. Giovanna, die Tochter Nino's, ist noch ein Kind.

73. 80. Die Mutter Giovanna's, Beatrice, Marchesin von Este, Nino's Wittwe, hatte sich wieder vermählt, demnach die Wittwenkleider abgelegt, nach denen sie sich, wie Nino meint, im Unglück zurücksehnen wird. Ihr zweiter Gatte war Galeazzo Visconti von Mailand, welcher Gelegenheit eine Viper im Wappen führte.

Com' avria fatto il gallo di Gallura.
Così dicea, segnato della stampa
Nel suo aspetto di quel dritto zelo,
Che misuratamente in cuore avvampa.
Gli occhi miei ghiotti andavan pure al cielo,
Pur là dove le stelle son più tarde:
Sì come ruota più presso allo stelo.
E 'l duca mio: Figliuol, che là sù guarde?

Ed io a lui: A quelle tre facelle,

Di che 'l polo di quà tutto quanto arde.
Ed egli a me: Le quattro chiare stelle,
Che vedevi staman, son di là basse,
E queste son salite, ov' eran quelle.
Com' i parlava, e Sordello a se 'l trasse,
Dicendo: Vedi là il nostr' avversaro,

E drizzò 'l dito, perchè in là guatasse.
Da quella parte, onde non ha riparo
La picciola vallea, er' una biscia.
Forse qual diede ad Eva il cibo amaro.
Tra l' erba e i fior venia la mala striscia,
Volgendo ad or ad or la testa, e 'l dosso

Leccando, come bestia, che si liscia.
I' nol vidi, e però dicer nol posso,
Come mosser gli astor celestiali:
Ma vidi bene e l' uno e l' altro mosso.
Sentendo fender l' aere alle verdi ali,
Fuggio 'l serpente, e gli Angeli dier volta
Suso alle poste rivolando iguali.
L' ombra, che s' era a Giudice raccolta,
Quando chiamò, per tutto quell' assalto
Punto non fu da me guardare sciolta.
Se la lucerna, che ti mena in alto,
Truovi nel tuo arbitrio tanta cera,
Quant' è mestiero insino al sommo smalto.
Cominciò ella; se novella vera
Di Valdimagra, o di parte vicina
Sai, dilla a me, che già grande là era.
Chiamato fui Currado Malaspina:
Non son l' antico, ma di lui discesi:

Als ihr Gallura's Hahn bereitet hätte." —
So sprach er, und es war sein ganzes Ausehn
Bezeichnet mit dem Stempel wahren Eifers,
Der mäßig in dem Herzen sich entzündet.
Sehnsüchtig ging mein Auge auch zum Himmel,
Dorthin wo langsamer die Sterne wandeln,
Gleichwie ein Rad pflegt näher an der Achse.
Mein Führer sprach: „Nach was blickst du da oben?" —
Und ich zu ihm: „„Nach den drei Fackeln schau' ich,
Wovon der Pol hier diesseits ganz entbrennet.
Drauf er zu mir: „Die vier so klaren Sterne,
Die heute früh du sah'st, sind jenseits unten,
Und die sind aufgestiegen wo die waren." —
Ich sprach — allein Sordell zog ihn zu sich hin
Und sprach: „„Sieh' dorten unsern Widersacher!"" —
Und hielt den Finger, daß dahin er sähe.
Auf jener Seite, wo ohn' allen Schirm ist
Die kleine Bucht des Thals, war eine Schlange:
Dieselbe wohl, die Even bittre Kost gab.
Das böse Streichen zwischen Kraut und Blumen
Kam's, dann und wann den Kopf zum Rücken wendend,
Und leckend einem Thier gleich, das sich putzet.
Ich sah' nicht, und drum kann ich es nicht sagen,
Wie sich die himmlischen Habichte regten;
Doch wohl sah' ich gereget den wie jenen.
Die Schlange, hörend wie die grünen Fittge
Die Luft zertheilten, floh; — die Engel kehrten,
Gleichschwebend wieder auf zu ihrer Stätte.
Der Schatten, der sich an den Richter drängte,
Als dieser rief, so lang der Anfall währte,
Ward nimmer er es los, nach mir zu schauen.
„Soll jene Leuchte, welche dich emporführt,
So vieles Wachs in deinem Willen finden,
Als nöthig ist bis zu dem höchsten Gipfel,
Begann derselbe: so du wahre Kunde
Von Valdimagra weißt und jener Gegend,
So sag' sie mir, der ich vordem da groß war.
Currado Malaspini war genannt ich:
Der alte bin ich nicht; doch von ihm stamm' ich,

81. Der Hahn ist das Wappen der Stadt Gallura, wo Nino, ihr erster Mann, sehr in Ehren gehalten wurde.
85–87. Er sieht zum Südpol: an den Polen drehen sich die Sterne (scheinbar) langsamer.
89–93. (S. d. Anh.)
98. Die Schlange ist der Versucher.
112–114. D. h.: soll das göttliche Licht bei dir so viel guten Willen finden, als nöthig ist, auf den Gipfel des Berges zu gelangen.
118. Currado Malaspini, nicht der Ahnherr dieser Familie, aber von seinem ehrlichen Stamme beherrschte bis Gräber an dem Flusse Magra.

A' miei portai l' amor, che quì raffina.

O, dissi lui, per li vostri paesi
Giammai non fui: ma dove si dimora
Per tutta Europa, ch' ei non sien palesi?
La fama, che la vostra casa onora,
Grida i signori, e grida la contrada,
Sì che ne sa, chi non vi fu ancora.
Ed io vi giuro, s' io di sopra vada,
Che vostra gente onrata non si sfregia
Del pregio della borsa e della spada.
Uso e natura sì la privilegia,
Che perchè 'l capo reo lo mondo torca,

Sola va dritta, e 'l mal cammin dispregia.

Ed egli: Or va, che 'l sol non si ricorca
Sette volte nel letto, che 'l Montone
Con tutti e quattro i piè cuopre ed inforca,
Che cotesta cortese opinione
Ti fia chiavata in mezzo della testa
Con maggior chiovi, che d' altrui sermone;
Se corso di giudicio non s' arresta.

Trug zu den Meinen Liebe, die hier läutert." —

„„O, sagt' ich ihm: in euern Städten war ich
Zwar nie; doch wo kann man in ganz Europa
Noch wohnen, wo nicht kundig sind dieselben?
Der Ruf, der euer Haus mit Ehr' erfüllet,
Schallt' zu dem Herrn und schallet durch die Lande
Daß davon weiß, wer noch nicht da gewesen.
Ich aber schwör' euch, soll hinauf ich kommen,
Daß euer ehrliches Geschlecht nichts ablegt
Vom edlen Ruhm des Seckels, und des Degens.
Brauch und Natur bevorrangt es dermaßen,
Daß, mag das sünd'ge Haupt die Welt verdrehen,
Allein geht's recht, und falschen Weg verschmäht es!""
Und er: „Nun geh', nicht siebenmale senket
Die Sonne sich in's Bette, das der Widder
Mit allen Vieren deckt und überschreitet:
So wird dir diese ehrenvolle Meinung
Inmitten deines Hauptes angeheftet,
Mit stärkern Nägeln, als mit Andrer Reden:
Bleibt ungehemmt der Gang des Urtheilsspruches.

133—138. D. h.: Nicht siebenmal wird sich der Frühling erneuen, wo die Sonne im Gebiet des Widders untergeht — so wird mein Sohn Marcello Malaspini dir mit der That beweisen, daß der Ruf mehr gesprochen (s. d. Anm). Der Vergleich weiser Reden mit Nägeln ist aus Pred. Sal. XII V. 11, wo es heißt: „Diese Worte der Weisen sind Spieße und Nägel" u. s. w.

139. D. h.: Wird der Beschluß Gottes nicht verändert, was also nicht zu erwarten ist.

Gesang IX.

Inhalt. In dem Thal, wo die des Lichtes harrenden Seelen von den Engeln himmlischen Erbarmens vor dem Versucher beschirmt werden, hat sich der Dichter geduldig niedergelassen, gleichfalls das göttliche Licht erwartend. — Im Osten erhebt sich nun ein Schimmer; aber es ist nicht das Morgenroth, es ist die Dämmerung des aufsteigenden Mondes, die ihm nun in dem kalten Zeichen des schädlichen Skorpions erscheint. Von dem unwillkommenen Mondlicht erwartet Dante keine weitere Hülfe (s. d. Anm. z. Hölle I V. 13 u. 17), sondern giebt sich als Sterblicher leiblicher Ruhe hin; der göttlichen Hut traund und getröstet von den drei Sternen Glaube, Liebe und Hoffnung, entschlummert er auf den Blumen, die alle irdische Pracht beschämen. Aber in der heiligen Morgenstunde, wo die Seele im ausgeruhten Leibe freier waltet, und entlastet mühevollen Sinnens sich göttlich erkennt, steht er im Traum einen Adler über sich kreisen, der auf ihn herabschießt und ihn zum göttlichen Licht emporträgt, dessen Brand den noch Ungeläuterten schmerzlich trifft: vergl. d. Anm. z. Hölle VIII V. 73 und d. Anm. z. Fegef. XXVII und Parad. XXXIII V. 76—84), so daß er, erwacht, sich mit Schrecken an andern Ort erblickt, und gewahrt, daß es schon zwei Stunden Tag sei. Virgil, die bessere Einsicht, steht vor ihm und sagt: die heilige Lucia, die erleuchtende Gnade Gottes sei es, die ihn im neuen Tage auf dem tiefen Thal emporgetragen: er, Virgil, sei ihren Schritten gefolgt, und ehe sie verschwanden, habe sie ihm noch den Eingang zur Läuterung gezeigt: hier sei derselbe, wo der steile Fels (der Aergernis) allein getheilt erscheine (das Erbarmen Gottes hat ihn zertheilt, als die Felsen zerrissen bei des Erlösers Tode (s. Hölle XII V. 37—43 u. d. Anm.). — Nun rafft sich Dante empor und erblickt, Virgilen folgend, wo er zuerst nur einen Felsenspalt sah, eine Thür: drei Stufen führen zu ihr, auf der Schwelle aber sitzt als Hüter ein Engel mit blitzendem Schwerte. Man erkennt darin denselben, den Gott nach Adams Vertreibung zum Hüter des Paradieses bestellt, und muß den sinnreichen Dichter bewundern, der ihn vom Paradies an die Pforte der Buße herabgerückt erblickt. Der Engel wehrt den Kommenden, bis Virgil sagt: die erleuchtende Gnade Gottes habe sie an die Pforte geleitet. Nun tritt nähert sich Dante den drei Stufen: in der untersten spiegelt er sich, wie er ist: sie deutet die Selbsterkenntniß an; die zweite von zerrissenem dunklen Gestein deutet die Folge der Selbsterkenntniß, die Zerknirschung an; die dritte, roth wie sprießendes Blut, ist wohl auf die Seelbhgeißelung des Reuigen zu deuten. Der Sitz des Engels ist ein diamantner Fels, festes, furchtloses Vertrauen andeutend nach Cych. III V. 9. — Dante wird von Virgil's (der Einsicht) gutem Willen die drei Stufen hinangeführt, giebt sich drei Schläge an die Brust, und wirft sich vor dem Engel nieder, ihn um Oeffnung der Thür anflehend. Da zeichnet ihm der Engel mit der Spitze des Schwertes sieben P an die Stirne, die jeden Sünden (peccata) anudeuten, wozu er als Adamssohn geneigt ist, und sagt ihm: er solle sich drinnen davon reinigen. Nun holt der Engel zwei Schlüssel, einen goldnen und einen silbernen, aus seinem Gewande hervor, welches die Farbe der Asche hat und der Erde, die man zu frischer Aussaat umrührt, und öffnet die Thür zuerst mit dem silbernen, dann mit dem goldnen Schlüssel, sprechend: der zweite (das Urtheilen) öffne nicht, wenn der erste (das Fragen) nicht des Schlüssel Knoten gelöst. Er habe beide von Petrus empfangen, der ihm anempfohlen habe, eher im Oeffnen, als im Schließen zu irren, dafern sich die Seelen ihm nur zu Füßen würfen, d. h.: sich der göttlichen Gnade unterthänig bezeigten. Noch warnt der Engel die Kommenden, nach ihrem Eintritt nicht zurück zu schauen, und thut nun die Thür auf, die, zu selten gebraucht, mächtig erdröhnt. Aber ihr Tröhnen klingt wie Orgeltön, in dem der eintretende Dante **Te deum laudamus** zu hören glaubt. Dieser Lobgesang umfaßt alle Herrlichkeit des alten und neuen Bundes, und klingt ihn mit Fug hier an, wo sich die Thür auftbut, die Christus selbst ist, welche Joh. X V. 7 sagt: „Ich bin die Thür zu den Schafen.“ Das ganze Christenthum geht auf vor dem dichtenden Geiste.

Sehr wichtig ist es, alle diese Uebergänge mit denen im ersten Gesang der Hölle zu vergleichen, wo der Dichter sich aufmacht, die die Sonne blos in die Tiefe herableuchtet, weshalb er Christus den ebnen Weg verfehlt und an Christus den Fels gelangt, weggegen er hier mit besserer Einsicht das Licht ruhig erwartet, und so von der göttlichen erleuchtenden Gnade zu Christus der Thür gebracht wird, welche sich den verirrten Schafen auftbut, die auf dem Pfade der Buße zu Christus dem ebnen Weg zurückkehren wollen (s. d. Anm. z. Hölle I V. 3 und Fegef. XXVII V. 132). Hierher gehört auch Ps. 126, wo es heißt: „Vergeblich steht ihr auf vor Tage .... den Geliebten giebt er im Schlafe.“

La concubina di Titone antico
Già s' imbiancava al balzo d' Oriente,
Fuor delle braccia del suo dolce amico:
Di gemme la sua fronte era lucente,
Poste 'n figura del freddo animale,
Che con la coda percuote la gente:

E la notte de' passi, con che sale,
Fatti avea due nel luogo, ov' eravamo,

1 Die Nebenfrau Tithonos des uralten
Erschimmerte bereits am Rand des Aufgangs,
Den Armen ihres süßen Freunds entstiegen.
4 Es war die Stirn ihr licht von Edelsteinen,
Vereiniget zum Bild des kalten Thieres,
Das mit dem Schweif zu stechen pflegt die Menschen.
7 Und zwei der Schritte, die sie heben, hatte
Die Nacht gethan, allwo wir waren; aber

1. Die Frau des Tithonos ist nach der alten Fabel Aurora, die Sonnenmorgenröthe: unter der Nebenfrau versteht Dante innerlich die Monddämmerung. Daß er mit „concubina“ nicht die wahre Morgenröthe gemeint habe, geht einmal aus dem gewählten Ausdruck hervor, zweitens daraus, daß die Morgenröthe zu dieser Jahreszeit im Zeichen der Fische aufgeht (s. Fegef. I V. 19), drittens aus V. 82, wo Virgil die andre Morgenröthe besonders bezeichnet. Uebrigens mußte die Monddämmerung gerade in der dritten Stunde der Nacht eben im Zeichen des Skorpions erschienen, den Dante ein kaltes Thier nennt, wie er Fegef. XIX V. 2, wo er wieder schlummert, die Mondkälte dem erwärmenden Sonnenlicht entgegenstellt.

E 'l terzo già chinava 'ngiuso l' ale:
Quand' io, che meco avea di quel d' Adamo,
Vinto dal sonno in su l' erba inchinai,
Là 've già tutt' e cinque sedavamo.
Nell' ora, che comincia i tristi lai
La rondinella, presso alla mattina,
Forse a memoria de' suoi primi guai,
E che la mente nostra, pellegrina,
Più dalla carne, e men da' pensier presa,
Alle sue vision quasi è divina:
In sogno mi parea veder sospesa
Un' aquila nel ciel con penne d' oro,
Con l' ale aperte, ed a calare intesa
Ed esser mi parea là dove foro
Abbandonati i suoi da Ganimede,
Quando fu ratto al sommo concistoro.
Fra me pensava: Forse questa fiede
Par quì per uso, e forse d' altro loco
Disdegna di portarne suso in piede.
Poi mi parea, che più rotata un poco,
Terribil come folgor discendesse,
E me rapisse suso infino al foco.
Ivi pareva, ch' ella ed io ardesse,
E sì lo 'ncendio imaginato cosse,
Che convenne che 'l sonno si rompesse.

Non altrimenti Achille si riscosse,
Gli occhi svegliati rivolgendo in giro,
E non sappiendo là dove si fosse;
Quando la madre da Chirone a Schiro
Trafugò lui dormendo in le sue braccia,
Là onde poi gli Greci il dipartiro:
Che mi scoss' io, sì come dalla faccia
Mi fuggio 'l sonno, e diventai smorto,
Come fa l' uom, che spaventato agghiaccia.
Dallato m' era solo il mio conforto;
E 'l sole er' alto già, più che du' ore;

Der dritte neigte schon herab die Flügel:
Als ich, der was von Adam an sich hatte,
Vom Schlaf besieget mich darniederneigte
Auf's Gras, allwo wir alle Fünfe saßen.
Zur Stunde, wenn die traur'gen Klagen anhebt
Die Schwalbe, nahe an dem frühen Morgen,
Vielleicht gedenkend ihrer ersten Leiden:
Wenn unser Geist mehr außerhalb des Fleisches,
Und minder auch vom Denken eingenommen,
Fast göttlich ist in seinen Visionen:
War mir: als säh' im Traum ich einen Adler
Am Himmel schwebend hangen goldgefiedert,
Mit offnen Flügeln, willens sich zu senken.
Dort schien's zu sein, allwo von Ganymedes
Dereinst die Seinigen verlassen worden:
Als er entrückt ward zu dem höchsten Rathe.
Bei mir gedacht' ich: greift vielleicht aus Brauch er
Allein hier, und verschmäht von andern Orten
Etwas emporzutragen in den Fängen?
Drauf schien's als käm' er etwas mehr gewirbelt,
Entsetzlich wie ein Blitz herabgefahren,
Und raffte mich empor bis zu dem Feuer.
Da schien's als wäre er und ich entbronnen,
Und es erschütterte mich der ertäumte
Brand so, daß sich der Schlummer trennen
mußte.
Nicht anders schüttelte sich einst Achilles,
Die Augen, die erwachten, ringshin rollend,
Da er nicht wußte wo er sich befände?
Als ihn die Mutter von Chiron nach Styros
Schlummernd in ihrem Arm geflüchtet hatte,
Woher die Griechen ihn sodann entführten:
Als ich mich schüttelte, so daß vom Antlitz
Mein Sinn entwich und ich ohnmächtig wurde,
Wie Einer, der erschreckt zu Eis erstarret.
Mein Trost allein befand sich mir zur Seite.
Mehr als zween Stunden hoch war schon die
Sonne,

9. V. d.: In der dritten Stunde nach Sonnenuntergang senkt sich die im Osten aufgeflogene Nacht rollends auf den Weltbetrieht herab, wo nun die letzten Schimmer der Abenddämmerung verschwanden.

10. Den Leib, welcher der Ruhe bedarf.

13. Er hat nun von der Mondämmerung bis zur Morgendämmerung geschlafen.

16. (S. d. Inh.)

15. Progne hatte Schreckliches erlitten und begangen, ehe sie von den Göttern in eine Schwalbe verwandelt ward (s. Ovid's Metamorph. VI V. 433 u. w.). Sinnvoll deutet der Dichter mit ihrem Klaggesang auf der Sünder Bewußtsein von Schuld und Leid hin.

19. Hier ist nicht zu vergessen, daß Dante aus dem finstern Walde kommt, den er Egypten nennt (s. d. Anm. z. Hölle I V. 2), und daß Gott am Berg Sinai spricht: „Ihr habt selbst gesehn, was ich den Egyptern gethan, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir genommen habe" (s. 2 B. Mos. Cap. XIX V. 4). Diese biblische Bild verwendet Dante sinnreich mit der heidnischen Fabel, worin Ganymedes von Jens Adler den Seinen entrückt und zur Versammlung der Götter erhoben ward.

27. Andeutung, daß die Erleuchtung den Sündern nur erscheint, wenn sie in dem Thal der Beschämung sind, wo ihnen das Irdische von göttlichen Werken übertroffen erscheint.

34—39. Achilles ward erst von dem Centauren Chiron erzogen: von dort entrug ihn seine Mutter Thetis nach Styros, damit die Griechen ihn nicht mit nach Troia nähmen. Als Mädchen verkleidet, war er dort nicht lange, so kam Ulysses, entdeckte ihn mit der bekannten List in der Verkleidung und entführte ihn nach Troia (s. Statius Achilleis I V. 199 u. w.).

E 'l viso m' era alla marina torto.
Non aver tema, disse 'l mio signore:
Fatti sicur, che noi siamo a buon punto:
Non stringer, ma rallarga ogni vigore.
Tu se' omai al Purgatorio giunto:
Vedi là il balzo, che 'l chiude dintorno:
Vedi l' entrata, là 've par disgiunto.
Dianzi nell' alba, che precede al giorno,

Quando l' anima tua dentro dormia,
Sopra li fiori, onde laggiù è adorno,
Venne una donna, e disse: I son Lucia:
Lasciatemi pigliar costui, che dorme:
Sì l' agevolerò per la sua via.
Sordel rimase, e l' altre gentil forme:
Ella ti tolse, e come 'l dì fu chiaro,
Sen' venne suso, ed io per le su' orme.
Qui ti posò: e pria mi dimostraro
Gli occhi suoi belli quell' entrata aperta:
Poi ella e 'l sonno ad una se n' andaro.
A guisa d' uom, che in dubbio si raccerta,
E che muti 'n conforto sua paura,
Poi che la verità gli è discoverta,
Mi cambia' io: e come sanza cura
Videmi 'l duca mio, su per lo balzo
Si mosse, ed io diretro, 'nver l' altura.
Lettor, tu vedi ben, com' io innalzo
La mia materia, e però con più arte
Non ti maravigliar s' i' la rincalzo,
Noi ci appressammo, ed eravamo in parte,
Che là, dove pareami in prima un rotto,
Pur com' un fesso, che muro diparte,
Vidi una porta, e tre gradi di sotto
Per gire ad essa, di color diversi,
Ed un portier, ch' ancor non facea motto.
E come l' occhio più e più v' apersi,
Vidil seder sopra 'l grado soprano,
Tal nella faccia, ch' i' non lo soffersi:
E una spada nuda aveva in mano,
Che riflettea i raggi sì ver noi,
Ch' i' dirizzava spesso il viso in vano.
Ditel costinci, che volete voi?
Cominciò egli a dire: ov' è la scorta?
Guardate, che 'l venir su non vi noi.

Und zu dem Strande war mein Blick gewendet.
46 „Hab' keine Furcht, begann nun mein Geleiter,
Sei deß gewiß: wir sind an guter Stätte;
Besange nicht, erweitre jede Kraft nun.
49 Du bist anjetzt gelangt zum Ort der Läutrung:
Sieh' da die Steile, die ihn rings umschließet,
Und sieh' die Thür, wo sie allein zerspellt ist.
52 Noch vor der Dämmrung, die dem Tag voran-
geht,
Als deine Seele schlummerte da drinnen,
Auf jenen Blumen, so die Tiefe schmücken:
55 Kam eine Frau und sprach: ich bin Lucia;
Laß diesen mich hinnehmen, welcher schlummert,
So werd' ich ihn auf seinem Weg beflügeln!
58 Sordell blieb sammt den andern edlen Bilden:
Sie hub dich fort und, als der Tag erhellt war,
Stieg sie hier auf und ich in ihren Spuren.
61 Hier legte sie dich hin, doch wies vorher mir
Den offnen Eingang dort ihr schönes Auge:
Worauf sie und der Schlaf zugleich entwichen."—
64 Gleich einem Menschen, der nun Sich'res findet
Im Zweifeln, und in Trost sein Bangen wandelt,
Sobald als sich die Wahrheit ihm entdeckt hat:
67 Verwandelt' ich mich, und als mich mein Führer
Nun ohne Sorge sah, empor am Hange
Bewegt' er sich, und ich folgt' ihm zur Höhe.
70 O Leser, sieh: wie hoch ich meinen Stoff hier
Aufthürme; wolle drum dich nicht verwundern,
Wenn ich mit mehrer Kunst ihn unterbaue.
73 Wir nahten, waren dann an einer Stelle,
Wo ich, da wo mir erst ein Spalt erschienen,
Gleich einem Riß, der eine Mauer theilet,
76 Nun eine Thür sah und drei Stufen drunter,
Die zu ihr führten, von verschiednen Farben:
Und einen Pförtner, der noch keinen Laut gab.
79 Und wie das Auge mehr und mehr ich aufthat,
Sah ich ihn sitzen auf der höchsten Stufe,
Von Antlitz also, daß ich es nicht aushielt:
82 Und hatt' in seiner Hand ein Schwerdt, ein bloßes,
Das gegen uns so wiedergab die Strahlen,
Daß mein Gesicht ich oft umsonst hinwandte.
85 „Sagt es von dort, was ihr begehrt, begann er
Zu uns zu sprechen: wo ist das Geleite?
Habt Acht, daß das Heraufgehn euch nicht
schade." —

43. Virgil.
45. Nach dem Meerstrand.
55. Eine der himmlischen Gnaden (s. Hölle II b. Inhalt und Hölle II V. 97).
58. Nino Corrado und die Fürsten (s. Fegef. VIII).
64. Schilderung eines Menschen, der sich endlich zum Besitzen aufrafft (vergl. Fegef. XXI V. 61 u. w. und d. Anm.). — Die heilige Lucia ist das, was Dante im Traum als Adler erschienen (s. die Anm. z. V. 19).
76—84. (V. d. Inhalt.)
86. Das Geleit ist die göttliche erleuchtende Gnade, ohne welche Niemand in diese Höhe eingehen kann.

Donna del ciel, di questo cose accerta,
Rispose 'l mio maestro a lui, per dianzi
No disse, andate là, quivi è la porta.
Ed ella i passi vostri in bene avanzi,
Ricominciò 'l cortese portinajo:
Venite dunque a' nostri gradi innanzi.
Là ne venimmo: e lo scaglion primajo
Bianco marmo era, sì pulito e terso,
Ch' i' mi specchiava in esso, quale i' pajo.
Era 'l secondo tinto, più che perso,
D' una petrina ruvida e arsiccia,
Crepata per lo lungo e per traverso.
Lo terzo, che di sopra s' ammassiccia,
Porfido mi parea sì fiammeggiante,

Come sangue, che fuor di vena spiccia.
Sopra questo teneva ambo le piante
L' Angel di Dio, sedendo in su la soglia,
Che mi sembiava pietra di diamante.
Per li tre gradi su di buona voglia
Mi trasse 'l duca mio, dicendo: Chiedi
Umilemente, che 'l serrame scioglia.
Divoto mi gittai a' santi piedi:
Misericordia chiesi, che m' aprisse,
Ma pria nel petto tre fiate mi diedi.

Sette P nella fronte mi descrisse
Col punton della spada, e: Fa che lavi,
Quando se' dentro, queste piaghe, disse.
Cenere o terra, che secca si cavi,
D' un color fora col suo vestimento:
E di sotto da quel trasse due chiavi.
L' un' era d' oro, e l' altra era d' argento:
Pria con la bianca, e poscia con la gialla
Fece alla porta sì, ch' i' fui contento.
Quandunque l' una d' este chiavi falla,
Che non si volga dritta per la toppa,
Dias' egli a noi, non s' apre questa calla.
Più cara è l' una, ma l' altra vuol troppa
D' arte e d' ingegno, avanti che disserri,

Perch' ell' è quella, che 'l nodo disgroppa.
Da Pier le tengo: e dissemi, ch' i' erri
Anzi ad aprir, ch' a tenerla serrata,
Pur che a gente a' piedi mi s' atterri.

Poi piase l' uscio alla porta sacrata,

88 „„Ein Weib vom Himmel, dessen wohlerfahren,
Entgegnete mein Meister: sprach nur eben
Zu uns: da geht hinauf, hier ist die Pforte.““—
91 „Und mög' im Heil sie eure Schritte fördern,
Begann von Neuem der willfähr'ge Pförtner:
Kommt also hier heran zu unsern Stufen.“—
94 Wir kamen nun dahin. Die erste Stufe
War weißer Marmor, also rein und glänzend,
Daß ich mich, wie ich bin, im Spiegel schaute;
97 Die zweite war viel schwärzer als schwarzpurpurn,
Von einem rauhen und verbrannten Steine,
Zerrissen nach der Läng' und nach der Breite;
100 Die dritte, die darauf sich thürmet, aber
Schien mir ein Porphyr, ein so flammendrother,
Wie Blut, das eben aus der Ader springet:
103 Auf diesen hielt gestellt die Sohlen beide
Der Engel Gottes, sitzend auf der Schwelle,
Die mir ein diamantner Fels zu sein schien.
106 Auf die drei Stufen zog mit gutem Willen
Mein Führer mich und sagte mir: „Nun flehe
Demüthiglich, daß sich das Schloß eröffne.“—
109 Andächtig warf ich zu den heil'gen Füßen
Erbarmenflehend mich: daß er mir aufthät!
Doch gab ich erst drei Schläge an die Brust mir.
112 Da schrieb er sieben P mir an die Stirne
Mit seines Schwerdtes Spitze: „Geh' und wasche
Du, wenn du innen bist, die Wunden,“ sprach er.
115 Asch' oder Erde, die man trocken umsticht,
Sind gleicher Farbe mit desselben Kleide:
Und zwei der Schlüssel zog er vor aus diesem,
118 Der eine war von Gold, der andre Silber,
Erst mit dem weißen, sodann mit dem gelben
That an der Thür er so, daß mir genügt ward.
121 „Sobald der Schlüssel einer da versaget,
Daß er sich nicht gerade dreht im Schlosse,
Sprach er zu uns: so öffnet sich der Weg nicht:
124 Viel werther ist der ein', allein der andre
Will gar viel Kunst und Einsicht, eh' er aufthut;
Weil solcher der ist, der den Knoten löset.
127 Mir gab sie Petrus sprechend: eher sollt' ich
Mit Oeffnen irr'n, als sie verschlossen halten;
Wenn nur das Volk sich mir zu Füßen hinwirft.“—
130 Drauf stieß die Thür er an der heil'gen Pforte,

88. Die Frau ist Lucia (s. V. 55).

94—135. (S. d. Inhalt.)

Dicendo: Intrate, ma facciovi accorti,
Che di fuor torna, chi 'ndietro si guata.

E quando fur ne' cardini distorti
Gli spigoli di quella regge sacra,
Che di metallo son sonanti e forti:
Non ruggio sì, nè sì mostrò sì acra
Tarpea, come tolto le fu 'l buono
Metello, donde poi rimase macra.
I' mi rivolsi attento al primo tuono,
E Te Deum laudamus, mi parea
Udire in voce mista al dolce suono.
Tale imagine appunto mi rendea
Ciò, ch' i' udia, qual prender si suole,
Quando a cantar con organi si stea:
Ch' or sì or nò s' intendon le parole.

Und sagte: „Gehet ein, allein erfahret,
Daß wieder auswärts kehrt, wer zurückschaut." —
Und als gedrehet wurden in den Angeln
Die Flügelzapfen jener heil'gen Thüren,
Die ganz von Erz sind, tönend und gewaltig;
Nicht brüllte so noch zeigte sich Tarpeja's
Schatzkammer sprödter, als man ihr Metellus
Den wackern nahm, wonach sie leer geblieben.
Ich wandt' aufmerksam mich dem ersten Ton zu,
Und „Te Deum laudamus" zu vernehmen
Wähnt' ich gemischet zu dem süßen Klange.
Dergleichen Bild erweckete im Sinn mir,
Was ich allda vernahm, als wohl entstehet,
Sobald gesungen wird zu einer Orgel:
Daß bald man hört und bald nicht hört die Worte.

Gesang X.

Inhalt. Durch die Pforte gewalt, hört der Dichter sie hinter sich verschließen, wagt aber nicht, sich danach umzuschauen. Zuerst stimmen sie nun nach dem Absturz, wo der Steig gebückt wird. Der Pfad geht nicht grad empor, sondern zickzack, hin und her: andeutend, wie irr der Stolze geht. Virgil's Warnung vor Anstoßen deutet auf geistliche Verstöße wider Gott, der den Stolzen ein Stein des Anstoßes ist (vergl. Jesaj. XII V. 115 u. d. Anm.), bis sie sich schmiegen lernen. Endlich gelangen sie auf den Vorsprung, welcher den Berg ringsherum umgiebt. Die Stelle ist längs dieses Umganges mit Demuthbildern geschmückt. Zuerst sieht Dante Maria's Demuth bei der Verkündigung, zum Zeichen, daß die Gott ergebenste Demuth die innigste Vereinigung mit ihm herbeiführt. Weiter ist König David zu schauen: wie er im Reigen einherzieht vor der Bundeslade, vor der Welt minder als ein König und doch mehr bei Gott. Die weltliche Abigail, seine Frau, schaut verdrossen diesen Zug an. Hierauf folgt ein anderes Bild, die Milde des Kaisers Trajan gegen die traurige Mutter darstellend, weshalb er durch Gregor's Gebet erlöst werden. Die Bilder sind von Gott selbst, ein über alle Begriffe beliebtes Wunderwerk: heilige und weltliche Geschichte wird in ihnen einigen Symbol und Gotteszeichen. Dante kommt sich nicht vor in ihrem Anschaun, bis ihm Virgil eine Schaar büßender Seelen zeigt, die unter mächtigen Steinlasten mühsam und langsam einherschreiten. Jeder trägt hier den auf ihn gefallenen Stein der Aergerniß mit sich umher. Dante ermahnt die Sterblichen, die Irrwege des Hochmuths zu vermeiden, da die Seele sonst eine irdische Last mit in das Jenseits nimmt, wie ein verkrüppelter Schmetterling mit der Schale der Verpuppung belastet umherkriecht, statt zu fliegen. Der Fels der Aergerniß ist das Symbol der Macht Gottes, welche die Irdischen irdisch beschränkt und beugt.

Poi fummo dentro al soglio della porta,
Che 'l mal amor dell' anime disusa,

Perchè fa parer dritta la via torta,
Sonando la sentì esser richiusa:
E s' i' avessi gli occhi volti ad essa,

1 Als wir nun innerhalb der Thüre waren,
Die außer Brauch der Seelen falschen Trieb bringt,
Da krummen Pfad er grad erscheinen machet:
4 Hört' ich sie tönend wiederum verschließen,
Und, hätt' ich ihr die Augen zugewendet,

133. Cäsar vertrieb den braven Metellus, den Hüter der lange verschlossenen römischen Schatzkammer auf dem tarpejischen Felsen, und bemächtigte sich des Schatzes. Die Mär knarrte, als man sie aufthat, und der Schatz ward sehr gemindert. Dies giebt einen Gegensatz im Vergleich zu der Fülle himmlischen Schatzes, die hier aufgethan wird und sich niemals mindert.

140. Nach der Bekehrung des heiligen Augustinus begann der heilige Ambrosius: „te deum laudamus!" und Augustinus antwortete: „te dominum confitemur" — so entstand dieser Lobgesang, der Sage nach, und findet deshalb hier eine passende Stelle bei Dante's Wiederkehr zu der Thür, die Christus ist. (Ein Mehreres s. im Inh.)

1—3. Die Thür, Christus, wird um so schöner von den Seelen aufgesucht, je mehr der falsche Trieb, die Liebe zum Sinnlichen, sie irre führt (vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 23 und 44—48).

Qual fora stata al fallo degna scusa?
Noi salavàm per una pietra fessa,
Che si moveva d' una e d' altra parte,
Sì come l' onda, che fugge e s' appressa.
Qui si convien usare un poco d' arte,
Cominciò 'l duca mio, in accostarsi
Or quinci or quindi al lato, che si parte.
E ciò fece li nostri passi scarsi
Tanto, che pria lo scemo della luna
Rigiunse al letto suo, per ricorcarsi,
Che noi fossimo fuor di quella cruna.
Ma quando fummo liberi e aperti
Su, dove 'l monte indietro si rauna,
Io stancato, e amendue incerti
Di nostra via, ristemmo su 'n un piano
Solingo più, che strade per diserti.
Dalla sua sponda, ove confina il vano,
Appiè dell' alta ripa, che pur sale,

Misurrebbe in tre volte un corpo umano:
E quanto l' occhio mio potea trar d' ale,
Or dal sinistro e or dal destro fianco;
Questa cornice mi parea cotale.
Lassù non eran mossi i piè nostri anco,
Quand' io conobbi, quella ripa intorno,
Che dritto di salita aveva manco,
Esser di marmo candido, e adorno
D' intagli sì, che non pur Policreto,
Ma la natura gli averebbe scorno.
L' Angel, che venne in terra col decreto
Della molt' anni lagrimata pace,
Ch' aperse 'l ciel dal suo lungo divieto,

Dinanzi a noi pareva sì verace,
Quivi intagliato in un atto soave,
Che non sembiava imagine, che tace.
Giurato si saria, ch' ei dicesse Ave:

Wo war des Fehls genügende Entschuld'gung?
Wir klimmen auf durch den gespaltnen Felsen,
Der diesseits bald und jenseits bald hervorsprang,
Gleichwie die Welle, die entflieht und ankommt.
„Ein wenig Achtsamkeit will angewandt sein,
Begann mein Führer: kommet man bald hüben,
Bald drüben nah der Seite, die zurückweicht."—
Dies aber machte spürlich uns're Schritte,
So spürlich, daß der Mond, der abnahm, ehr
Sein Bett erreichte, wiederum zu ruhen,
Bevor wir aus dem Oehr hinausgelangten;
Allein, sobald wir frei und offen waren,
Und droben, wo der Berg sich wieder schließet:
Da blieben wir, ich matt und Beid' unsicher
Des Pfades, oben steh'n auf einer Fläche,
Weit einsamer als Straßen durch die Wüsten.
Von ihrem Saum, wo er an's Leere grenzet,
Zum Fuß des hohen Strands, der stets hinansteigt,
Mäß' sie ein Mensch mit dreien seiner Längen:
So weit dann meines Auges Flügel hintrug,
Schien mir, zur rechten wie zur linken Seite,
Ringsthin der ganze Vorsprung so gestaltet.
Noch wurden uns're Füße nicht geregt dort;
Als ich erkannte: wie die ganze Felswand,
Die aufrecht war ohn' irgend einen Aufgang,
Weißen Marmor sei und so gezieret
Mit Bildnerein, daß nicht nur Polykletus,
Nein— selbst Natur allda sich schämen würde.
Der Engel, der zur Erde mit dem Bündniß
Des viele Jahr' erweinten Friedens herkam,
Welches den Himmel aufthat, nach dem langen
Zuschluß:
Erschien vor uns alldorten so leibhaftig
Gebildet, in anmuthiger Geberde,
Daß er nicht wie ein Bild erschien, das schweiget:
Geschworen hätte man: er rufe „Ave"!

6. Er hätte ja wieder wie im ersten Gesange nach Verdienen gefischt und darum zurückkehren müssen (vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 61).

7. Der grade Weg (s. d. Anm. z. Hölle I V. 3) ist verfehlt: ihn betreten nur die Reinen, die Bösen wandeln schiefrige Wege (s. d. Anm. z. Hölle I V. 32); diese müssen sie zurückgehn, um wieder zu Gott zu gelangen.

9. Dies erinnert heute auf die Schwankungen im Meer der Zeitlichkeit zurück, wie V. 127 (s. dar. d. Anm. z. Hölle I V. 23).

10. Auf dem Weg der Besserung muß man sich vor neuem Verbleiben sehr hüten, warnt die Einsicht (vergl. Fegef. XII V. 115).

13. Auf dem Wege zur Besserung kommt man Anfangs nur langsam vorwärts.

14. Des Mondes schwaches Aufdämmern ist Fegef. IX V. 1 erwähnt worden, hier, wo Dante den Weg zur wahren Demuth betritt, wird nicht ohne Bedeutung gesagt: der schon abnehmende Mond sei unter den Horizont gesunken. Die irdische Philosophie reicht nicht hin, um diesen Dichter zu führen. Das Gleichniß vom Oehr ist aus Jesus Wort: „Es kann eher ein Kameel durch ein Nadelöhr gehn, denn ein Reicher in das Himmelreich Gottes kommen" (s. Matth. XIX V. 24).

18. Wo wieder ein Umgang ist, und die Wand des Berges wieder glatt, bis zu dem folgenden Aufgang, den wir Fegef. XII V. 97 finden.

22. Das Leere ist der freie Luftraum um den Weg her, im Gegensatz zu der Fülle göttlicher Schätze, die auf dem Berggipfel zu erwarten sind.

31. Polyklet us, ein griechischer Bildhauer, bekannte sich als das Maß vollkommener Gestalten: steht also hier bedeutsam als Symbol vollendeter Menschenkunst.

34. Der Engel der Verkündigung schloß den neuen Bund, welcher der Menschheit den Frieden brachte und den Weg zum verlornen Paradies in Christus wieder auftat.

Perchè quivi era imaginata quella,
Ch' ad aprir l' alto amor volse la chiave.
Ed avea in atto impressa esta favella,
Ecce ancilla Dei, sì propriamente,
Come figura in cera si suggella.

Non tener pure ad un luogo la mente.
Disse 'l dolce maestro, che m' avea
Da quella parte, onde 'l cuore ha la gente.

Perch' io mi mossi col viso, e vedea

Diretro da Maria per quella costa,
Onde m' era colui, che mi moveа,
Un' altra storia, nella roccia imposta:
Perch' io varcai Virgilio, e femmi presso,
A ciò che fosse agli occhi miei disposta.
Era intagliato lì nel marmo stesso
Lo carro, e i buoi traendo l' arca santa,
Perchè si teme ufficio non commesso.
Dinanzi parea gente, e tutta quanta
Partita in sette cori a' duo miei sensi
Facea dicer l' un nò, l' altro sì canta.
Similemente al fummo degl' incensi,
Che v' era imaginato, e gli occhi e 'l naso
E al sì e al nò discordi fensi.
Là precedeva al benedetto vaso,
Trescando alzato, l' umile Salmista,
E più e men, che re era 'n quel caso.
Di contra effigiata ad una vista
D' un gran palazzo Micol ammirava,
Sì come donna dispettosa e trista.
I' mossi i piè del luogo, dov' io stava,
Per avvisar da presso un' altra storia,
Che diretro a Micol mi biancheggiava.
Quiv' era storiata l' alta gloria
Del Roman prince, lo cui gran valore
Mosse Gregorio alla sua gran vittoria.
E dico di Trajano imperadore:
E una vedovella gli er' al freno,
Di lagrime atteggiata e di dolore.

Dann war gebildet die, so einst den Schlüssel
Gewendet, aufzuthun die höchste Liebe:
Und eingedrückt war ihrem Thun die Rede
„Ecce ancilla dei" so wahrhaftig,
Wie eines Siegels Form dem Wachs sich aufdrückt.

„Nicht achte du allein auf eine Stelle!"
Begann der holde Meister, der mich eben
Hatt' an der Seite, wo der Mensch das Herz hat.

Drum ich mit dem Gesicht mich wandt' und schaute
Hinter Maria, auf derselben Seite,
Wo jener wandelte, der mich bewegte,
In Stein gehauen andere Geschichte:
Nun ging ich bei Virgil vorbei und nahte,
Damit sie meinem Aug' sich offenbare.
Da war im Marmor selbst gehau'n der Wagen
Mit Stieren, so die heil'ge Lade zogen:
Weshalb man Furcht hat unbefohlnen Amtes.
Voran war Volk zu sehn, in sieben Chören
Getheilt: das ließ zween meiner Sinne sagen —
Den einen: nein, den andern: ja, es singet!
Desgleichen wurde bei den Weihrauchdüften,
Die dort in Stein gebildet worden, Auge
Und Nase über Ja und Nein entzweiet.
Dort zog, voran der heil'gen Bundeslade,
Im Tanz erhöhet der Psalmist in Demuth,
Und mehr und wen'ger war er dort als König.
Entgegen ihm gebildet, aus des großen
Palastes Fenster, schaute Michal nieder:
Als eine stolze Herrin sehr betrübet.
Ich wandte meinen Fuß von dieser Stätte:
Noch andere Geschichte zu betrachten,
Die mir erschimmerte dort hinter Michal.
Es war daselbst der hohe Ruhm verewigt
Des Römerfürsten, dessen große Tugend
Gregor zu seinem großen Sieg geführet.
Ich meine solches von Trajan dem Kaiser:
Und eine Wittib fiel ihm in den Zügel,
Mit Thränen dargestellt und schmerzerfüllet.

41. 42. Hier ist wieder Bezug auf die göttliche Liebe, Christus, als Thür, wozu der innigsten Demuth zuerst der Schlüssel gewährt ward (vergl. Fegef. IX V. 127—129): die innigste Demuth erscheint hier personificirt in Maria.

44. „Ecce ancilla Dei," d. h.: Siehe Gottes Magd! Es sind dies die Worte, womit Maria die himmlische Botschaft empfing. Wir werden auf allen Läuterungsstufen immer Maria als erstes Vorbild finden.

56. 57. Die Bundeslade, welche nicht berührt werden durfte. Der Levit Usa wollte sie einst stützen, als sie auf der Reise in's Wanken kam, und ward davon getödtet. Er war Gott ungehorsam und vertraute seiner Macht nicht, welche die heilige Lade schon selbst bewahrte.

64. 69. David tanzte den heiligen Reigen vor der Bundeslade; die mittliche Michal aber meinte, dies sehe einem Könige nicht weil an (s. 2 Sam. VI).

71. Trajan, der Kaiser, soll auf Bitten einer armen Wittwe einen Heerzug aufgeschoben haben, bis er den Mord gestraft, der an derselben Sohn begangen worden. Gregor der Heilige ward von diesem Zug berablassender Gerechtigkeit so gerühret, daß er von Trajan innig betete und ihn kraft seines Gebetes aus der Hölle erlöste, wie der heilige Thomas von Aquino berichtet.

Dintorno a lui parea calcato e pieno
Di cavalieri, e l' aguglie nell' oro
Sovr' esso in vista al vento si moviano.
La miserella infra tutti costoro
Parea dicer: Signor, fammi vendetta
Del mio figl'uol, ch' è morto, ond' io m' accoro.

Ed egli a lui rispondere: Ora aspetta,
Tanto ch' i' torni; ed ella: Signor mio, —

Come persona, in cui dolor s' affretta; —

Se tu non torni? ed ei: Chi fia, dov' io,

La ti farà; ed ella: L' altrui bene

A te che fia, se 'l tuo metti in obblio?
Ond' elli: Or ti conforta: che conviene,
Ch' i' solva il mio dovere, anzi ch' i' muova;
Giustizia vuole, e pietà mi ritiene.
Colui, che mai non vide cosa nuova,
Produsse esto visibile parlare,
Novello a noi, perchè qui non si truova.
Mentr' io mi dilettava di guardare
L' imagini di tante umilitadi,
E per lo fabbro loro a veder care:
Ecco di quà, ma fanno i passi radi,
Marmorava 'l poeta, molte genti:
Questi ne 'nvieranno agli alti gradi.
Gli occhi miei, ch' a mirar erano intenti,
Per veder novitadi, onde son vaghi,
Volgendosi ver lui non furon lenti.
Non vo' però, Lettor, che tu ti smaghi
Di buon proponimento, per udire,
Come Dio vuol, che 'l debito si paghi.
Non attender la forma del martire:
Pensa la succession, pensa ch' a peggio,

Oltre la gran sentenzia, non può ire.
I' cominciai: Maestro, quel, ch' i' veggio
Muover ver noi, non mi sembran persone,
E non so che, sì nel veder vaneggio.

Ed egli a me: La grave condizione
Di lor tormento a terra gli rannicchia,
Sì che I mio' occhi pria n' ebber tenzione.

Rings um ſie her ſah man es voll gedränget
Von Rittern, und die Adler in dem Golde
Sah' man ſich über ihr vom Wind bewegen.
Die Traur'ge mitten unter dieſen allen
Schien auszurufen: „Herr, gewähr' mir Rache
Für meinen Sohn, der ſtarb, darob mein Herz
bricht!“
Und er ihr zu erwiedern: „„Jetzo warte,
Bis ich zurückgekehrt!““ Und ſie: „Mein
Herrſcher . . . .
Als ein', in der noch dringender der Schmerz
wird . . . .
Wenn du nicht kehrſt?“ Und er: „„So wird ſie
Einer
Für mich dir ſchaffen!““ — Sie: „Was bringt
die Tugend
Der Andern dir, wenn deine du vergiſſeſt!“
Drauf er: „„Getröſte dich; denn es geziemt mir,
Daß meine Pflicht ich thu', bevor ich ſcheide,
Gerechtigkeit will's und Erbarmen hält mich!““
Der aber, der nie neue Dinge ſchaute,
Geſtaltete dies ſichtbare Geſpräch dort
Uns neu, dieweil es ſich diesſeits nicht findet
Indem ich mich vergnügte zu betrachten
Die Bildniſſe ſo vieler Demuthsthaten,
Und ihres Bildners halben werth zu ſchauen!
„Da ſiehe hier; doch wenig Schritte thun ſie,
So flüſterte mein Meiſter: viele Leute:
Die leiten uns wohl zu den hohen Stufen?“—
Und meine Augen, die beſtiſſen waren,
Stets Neues zu erblicken, daß ſie froh ſind,
Nicht langſam wurden ſie ihm zugewendet.
Nicht will ich, Leſer, drum, daß du dich ſcheideſt
Von gutem Vorſatz, wenn du jetzo höreſt,
Wie Gott es will, daß man die Schuld bezahle.
Nicht ſieh' du auf die Weiſe hier der Marter,
Denk' an die Folg': im ſchlimmſten Falle
kann ſie
Den großen Richtſpruch nimmer überdauern.
Und ich begann: „O Meiſter, die ich ſchaue
Gen uns ſich regen, ſcheinen mir nicht Leute;
Doch weiß ich nicht, ob ich im Seh'n mich
irre?“ —
Und er zu mir: „„Die ſchwere Art und Weiſe
Von ihrer Marter beuget ſie zur Erde,
Daß meine Augen ſelbſt darüber ſtritten:

94. Die Bilder ſind von Gott ſelbſt: Zeichen Gottes, die er zu ewigem Gedächtniß auf Erden ſtellen.

98. Im erſten Bilde wird die Gott völlig ergeben: Demuth dargeſtellt, im zweiten die mitverachtende, im dritten die leidenſchaftbezähmende.

111. Die Buße kann den jüngſten Tag nicht überdauern.

Ma guarda fiso là, e disviticchia
Col viso quel, che vien sotto a quei sassi:
Già scorger puoi, come ciascun si picchia.

O superbi Cristian miseri lassi,
Che della vista della mente infermi
Fidanza avete ne' ritrosi passi:
Non v' accorgete voi, che noi siam vermi,
Nati a formar l' angelica farfalla,
Che vola alla giustizia senza schermi?
Di che l' animo vostro in alto galla,
Poi siete quasi entomata in difetto,
Sì come verme, in cui formazion falla.

Come per sostentar solaio, o tetto,
Per mensola tal volta una figura
Si vede giunger le ginocchia al petto,
La qual fa del non ver vera rancura
Nascere, a chi la vede: così fatti
Vid' io color, quando posi ben cura.
Ver' è, che più e meno eran contratti,

Secondo ch' avean più e meno addosso:
E qual più pazienzia avea negli atti,
Piangendo parea dicer: più non posso.

118 Doch siehe fest dahin und mit den Blicken
Entwirre, was unter den Steinen ankommt:
Schon kannst du sehn, wie jeglicher sich abmüht." —

121 O stolze Christen ihr, elende, matte,
Die ihr, an des Verstandes Augen krankend,
Vertrauen setzt in Schritte, die zurückgehn!

124 Nicht schauet ihr, daß wir nichts sind als Raupen,
Erzeugt, den Engelschmetterling zu bilden,
Der zur Gerechtigkeit fliegt ohne Hülle?

127 Warum schwankt eure Seele denn so hoch auf? —
Dann seid ihr ja wie mißgestalte Wesen,
Gleich Würmern, drinnen sich die Bildkraft irret! —

130 Wie man, Bedachung oder Sims zu stützen,
Zuweilen ein Gebild ersieht, das gänzlich
Mit seinen Knieen seine Brust erreichet,

133 Das, ob es schon unwahr, doch wahre Pein'gung
Erweckt dem, der es schaut: desgleichen sah' ich
Gethan dieselben als ich recht beflissen.

136 Wahr ist's, sie waren mehr und wen'ger krumm dort,
Nachdem sie mehr und wen'ger aufgeladen:
Auch der mit duldendster Geberde, weinend

139 Schien er zu sprechen: Mehr kann ich nicht tragen!

Gesang XI.

Inhalt. Die belasteten Seelen beten das Vaterunser: die letzte Bitte nicht für sie, die wider Versuchung bewahrt sind (s. Fegef. VIII V. 93 u. w.), sondern für die Lebenden: und Dante nimmt Gelegenheit, Letztere zu ermahnen, für die Todten gleichthätig zu sein, dem schönen lebendigen Glauben huldigend, daß Liebe über das Grab hinaus wirke. Virgil befragt, da Dante noch mit Adamsfleisch behaftet ist, die Seelen um den leichtesten Aufgang, und wird eingeladen, mit ihnen zu kommen: rechter Hand sei ein Aufgang Lebenden erklimmbar. Die redende Seele giebt sich als Umberto de Santafiore zu erkennen, welcher den Ahnenstolz, der ihm Haß und Tod zugezogen, hier abbüßt. Als Dante sich neigt, ihm zuzuhören, giebt sich eine andere Seele als Oberisi den Miniaturmaler zu erkennen, welcher hier den Künstlerstolz abbüßt und Gelegenheit nimmt, von der Nichtigkeit des Ruhmes in Künsten zu reden, wobei Dante reuig eignen Stolzes gedenkt. Vor Oberisi büßt der kriegstolze Salvanj: und als Dante sich verwundert, ihn schon hier zu finden, erfährt er, daß eine einzige liebevolle Demuththat ihm die Zeit des Harrens so abgekürzt. Dreierlei Arten von Stolz erscheinen demnach in den hier Büßenden genugsam repräsentirt.

O Padre nostro, che ne' cieli stai,
Non circonscritto, ma per più amore

Ch' a' primi effetti di lassù tu hai,

O Vater unser, der Du bist im Himmel;
Nicht weil umschränkt, nein, weil Du mehr der Liebe
Trägst zu den ersten Wirkungen dort oben.

127. Das Schwanken entsteht durch den falschen Trieb (vergl. d. Anm. z. V. 9).

130—139. Wer sich erhöhet, soll erniedrigt werden, heißt es Matth. XXIII V. 12.

3. Die ersten Wirkungen sind die Engel, die vor den Menschen geschaffen waren, und die als vollkommnere Wesen Gott inniger nahe sind. Gott ist überall; aber seinem eigentlichsten geistigsten Wesen nahen nur die vollkommnern Geschöpfe, und es wird im obersten Lichthimmel, im freien Empyreum gedacht (s. Parad. XXXIII); also unumschränkt, seine fernste Wirkung ist Luzifer, den Gott als der Fels der Aergerniß einengt. So ist Alles in Gott, das Gute wie das Böse.

Landato sia 'l tuo nome, e 'l tuo valore
Da ogni creatura, com' è degno
Di render grazie al tuo dolce vapore.
Vegna ver noi la pace del tuo regno,
Che noi ad essa non potem da noi,
S' ella non vien, con tutto nostro 'ngegno.
Come del suo voler gli Angeli tuoi
Fan sacrificio a te, cantando Osanna,
Così facciano gli uomini de' suoi.
Dà oggi a noi la cotidiana manna,
Senza la qual per questo aspro diserto
A retro va, chi più di gir s' affanna.
E come noi lo mal, ch' avem sofferto,
Perdoniamo a ciascuno, e tu perdona
Benigno, e non guardare al nostro merto.

Nostra virtù, che di leggier s' adona,
Non spermentar con l' antico avversaro
Ma libera da lui, che sì la sprona.
Quest' ultima preghiera, Signor caro,
Già non si fa per noi, che non bisogna,
Ma per color, che dietro a noi restaro.
Così a se e noi buona ramogna,
Quell' ombre, orando, andavan sotto 'l pondo
Simile a quel, che tal volta si sogna,
Disparmente angosciate tutte a tondo,
E lasso, su per la prima cornice,
Purgando le caligini del mondo.
Se dì là sempre ben per noi si dice,

Di quà, che dire e far per lor si puote
Da quei, ch' hanno al voler buona radice?
Ben si dee loro atar lavar le note,
Che portar quinci, sì che mondi e lievi
Possano uscire alle stellate ruote.
Deh se giustizia e pietà vi disgrevi
Tosto, sì che possiate muover l' ala,
Che secondo 'l disio vostro vi levi:
Mostrate da qual mano inver la scala

Si va più corto, e se c' è più d' un varco,

4 Gelobet sei Dein Nam' und Deine Allmacht
Von aller Creatur, wie es gebühret
Dank darzubringen Deinem süßen Odem.
7 Es komme zu uns Deines Reiches Frieden,
Da wir zu ihm ja nicht von selber können,
Wenn er nicht kommt, mit allem unserm Sinnen:
10 Gleichwie Dir Deine Engel ihren Willen
Zum Opfer bringen, Hosianna singend;
So mögen auch die Menschen thun mit ihrem.
13 Gieb unser tägtich Himmelsbrod uns heute,
Ohn' welches man in dieser rauhen Wüste,
Je mehr man sich abmüht, je mehr zurückgeht.
16 Und wie die Schuld, die wir erlitten haben,
Wir Jeglichem vergeben, so vergieb uns
In Gnad' und sieh nicht an, was wir verdienet.
19 Und unsre Kraft, die leicht sich hingiebt, lös sie
Vom alten Widersacher nicht versuchen,
Nein, löse uns von ihm, der so sie anreizt.
22 Die letzte Bitte, theurer Herr, geschichet
Für uns nicht, weil wir dessen nicht bedürfen,
Allein für die, so hinter uns verblieben." —
25 So sich und uns glücksel'ge Fahrt erbittend
Gingen die Schatten unter solcher Last hin,
Dergleichen man zuweilen hat im Traume,
28 Verschiedentlich belastet alle ringsum,
Und matt und müde auf dem ersten Vorsprung,
Von eitler Wolke dieser Welt sich läuternd.
31 Wenn man dort jenseits immer für uns gutspricht,
Was können diesseits wohl die für sie sagen
Und thun, die Willens gute Wurzel haben?
34 Man soll die Fehler ihnen waschen helfen,
Die sie von hier gebracht, daß rein und leichter
Sie ausgeh'n können zu den Sternenkreisen.
37 „O, soll Gerechtigkeit euch und Erbarmen
Entlasten, daß ihr könnt den Flügel regen,
Der euch nach eurem Wunsch erheben möge!
40 Zeigt uns nun, welcher Hand nach man zur Stiege
Am schnellsten kommt, und, ist mehr als ein Aufgang,

6. Im Original bedeutet vapore zugleich Wärme.

7–9. Dante hat den Frieden des Reiches Gottes früher auch mit menschlichem Sinnen erstreben wollen (s. d. Deutung d. Hölle I).

10–12. Wir sind nur selig, wenn wir unsern Willen mit Gottes Willen vereinigen. Wie schmerzvoll das Gottentsagensein ist, haben wir bei allen Feuererscheinungen Gottes in der Hölle gesehen.

13–15. Das Himmelsbrod ist die heilige Lehre, die von Oben herab kommt, das Wort Gottes, welches im Brod des Abendmahls versinnlicht wird (s. Fegef. XII V. 98 u. w.).

24. Für die Lebenden.

35. 36. Gott liegt nicht mehr schwer auf ihnen, sobald sie von ihren Fehlern gereinigt sind.

Quel ne 'nsegnate, che men erto cala:
Che questi, che vien meco, per lo 'ncarco
Della carne d' Adamo, onde si veste,
Al montar su contra sua voglia è parco.
Le lor parole, che rendero a queste,
Che dette avea colui, cu' io seguiva,
Non fur da cui venisser manifeste:
Ma fu detto: A man destra per la riva
Con noi venite, e troverete 'l passo,

Possibile a salir persona viva.
E s' i' non fossi impedito dal sasso,

Che la cervice mia superba doma,
Onde portar conviemmi 'l viso basso:
Cotesti, ch' ancor vive, e non si noma,
Guardere' io, per veder s' io 'l conosco,
E per farlo pietoso a questa soma.
I' fui Latino, e nato d' un gran Tosco:
Guiglielmo Aldobrandesco fu mio padre:
Non so, se 'l nome suo giammai fu vosco.

L' antico sangue, e l' opere leggiadre
De' miei maggior mi fer sì arrogante,
Che, non pensando alla commune madre,
Ogni uomo ebbi 'n dispetto tanto avante,
Ch' i' ne morì, come i Sanesi sanno,
E sallo in Compagnatico ogni fante.
I' sono Omberto: e non pure a me danno
Superbia fe, che tutti i miei consorti
Ha ella tratti seco nel malanno:
E qui convien ch' i' questo peso porti
Per lei, tanto ch' a Dio si soddisfaccia,
Poi ch' io nol fe' tra' vivi, qui tra' morti.
Ascoltando chinai in giù la faccia:
E un di lor, non questi, che parlava,
Si torse sotto 'l peso, che lo 'mpaccia;
E videmi, e conobbemi, e chiamava,
Tenendo gli occhi con fatica fisi
A me, che tutto chin con loro andava.
O, disse lui, non se' tu Oderisi,

Zeigt den uns, welcher minder ſteil emporſteigt.
Der mit mir kommen, iſt der Bürde halben
Des Adamsfleiſches, womit er bekleidet,
Recht gegen ſeinen Willen träg' im Steigen.
Die Antwort, die ſie gaben nach den Worten,
So der geſprochen, welchem ich da folgte,
Ließ nicht erkennen dort, von wem ſie ausging;
Allein geſagt ward: „Rechter Hand am Berg hin
Kommt mit uns, und ihr werdet einen Schluchtweg
Da finden, einem Lebenden erklimmbar.
Und, wär' ich nicht gehindert durch den Stein hier,
Der meinen ſtolzen Nacken mir bezähmet,
Weshalb ich niedrig tragen muß das Antlitz:
Würd' ich den, der noch lebt und ſich nicht nennet,
Anſchau'n, zu ſehen ob ich ihn wohl kenne?
Mitleid mit meiner Bürd' ihm zu erregen.
Lateiner war ich, Sohn vom großen Tusker:
Guiglielmo Aldobrandesco war mein Vater,
Nicht weiß ich, ob der Nam' euch je bekannt ward?
Das alte Blut und die anmuth'gen Thaten
Von meinen Ahnen ſchufen alſo ſtolz mich,
Daß, unſer aller Mutter nicht gedenkend,
Ich jeden mit Verachtung drückte, bis ich
Drum ſtarb," wie die Sieneſen wiſſen, wie es
In Compagnatico jedwedes Kind weiß.
Ich bin Omberk', und nicht nur mir hat Schaden
Der Stolz gebracht, nein, die Genoſſen alle
Hat er mit ſich geriſſen in das Elend!
Hier aber muß ich dieſe Bürde tragen
Um ſeinethalb; bis Gott damit genügt iſt:
Weil nicht bei Lebenden, drum hier bei Todten."
Zuhörend beugte ich hinab das Antlitz,
Und ihrer Einer, nicht der da geſprochen,
Wandt' unter jener Laſt ſich, die ihn drücket,
Und ſah' mich und erkannte mich und rief nun,
Die Augen mühſam nach mir hingerichtet,
Mich, der mit ihnen ganz gebeugt umherging.
„„O, ſagt' ich ihm: biſt du nicht Oderiſi,

45. Daß Dante guten Willen zum Steigen hatte, hat er ſchon Hölle 4 gezeigt; aber wie dort ihn die Sinnlichkeit irrte, ſo iſt er auch hier noch damit behaftet, und vermag darum den wahren Weg nicht ohne Andrer Weiſung zu finden. Wer anders aber weiß und auf Chriſtus, auf den wahren Weg hin, als die vor uns geweſen?

52—54. Hieraus erhellt offenbar, daß der Stein nicht den Stolz ſelbſt bedeute, wie Einige meinen: ſondern den Fels der Aergerniß, der auf die Stolzen gefallen iſt.

58—65. Omberto, Graf von Santafiore, ward durch ſeinen Stolz dem Volk ſo verhaßt, daß es ihn in Compagnatico, einem Ort in der Maremma, tödtete.

79. Dieſer Miniaturmaler lebte zu Dante's Zeit in Bologna. Benvenuto d'Imola erzählt, daß er hochmüthig all' ſeine Mitkünſtler verachtet habe. Wohl nicht ohne Sinn wählt Dante hier zu ſchärferer Bezeichnung einen Miniaturmaler, der in Gottes großer Welt auf ſo kleine Bildchen ſtolz war. Das Illuminiren geſchah mit Waſſerfarben auf Elfenbein oder Pergament.

L' onor d' Agobbio, e l' onor di quell' arte,
Ch' alluminare è chiamata in Parisi?
Frate, diss' egli, più ridon le carte,
Che pennelleggia Franco Bolognese:
L' onore è tutto or suo, e mio in parte.
Ben non sare' io stato sì cortese,
Mentre ch' i' vissi, per lo gran disio
Dell' eccellenza, ove mio core intese.
Di tal superbia quì si paga 'l fio:
E ancor non sarei quì, se non fosse,

Che, possendo peccar, mi volsi a Dio.
O vana gloria dell' umane posse,
Com' poco verde in su la cima dura,
Se non è giunta dall' etati grosse!
Credette Cimabue nella pintura
Tener lo campo: ed ora ha Giotto il grido,
Sì che la fama di colui oscura.
Così ha tolto l' uno all' altro Guido
La gloria della lingua: e forse è nato
Chi l' uno e l' altro caccerà di nido.
Non è il mondan romore altro, ch' un fiato
Di vento, ch' or vien quinci, e or vien quindi,

E muta nome, perchè muta lato.
Che fama avrai tu più, se vecchia scindi
Da te la carne, che se fossi morto
Innanzi che lasciassi il pappo e 'l dindi;
Pria che passin mill' anni? ch' è più corto
Spazio all' eterno, ch' un muover di ciglia
Al cerchio, che più tardi in cielo è torto.

Colui, che del cammin sì poco piglia
Dinanzi a me, Toscana sonò tutta,
Ed ora a pena in Siena sen' pispiglia:

Ond' ora sire, quando fu distrutta
La rabbia Fiorentina, che superba
Fu a quel tempo, sì com' ora è putta.
La vostra nominanza è color d' erba,
Che viene, e va, e quel la discolora,
Per cui ell' esce della terra acerba.

Die Ehr' Agobbio's und jener Kunst auch,
Die in Paris Illuminiren heißet?"'
82 „O Bruder, mehr doch lachen jene Blätter,
Die Franco Bolognest ausgemalet:
Ganz ist nun sein die Ehr', verkrochen meine!
85 So höflich wäre ich wohl nicht gewesen,
So lang ich lebte, großen Eifers halber
Nach Trefflichkeit, in den mein Herz verfallen.
88 Von solchem Stolz entrichtet man den Zoll da,
Und noch wär' ich nicht hier, hätt' ich nicht, annoch
Sündigen ihnend, mich zu Gott gewendet.
91 O eitler Ruhm des menschlichen Vollbringens,
Wie wenig Grün auf deinem Gipfel dauert,
Sobald dir keine rohen Zeiten folgen!
94 Erst glaubte Cimabus das Feld zu halten
Im Malen; nun wird Giotto ausgerufen,
Daß Jenes Ruf dadurch verdunkelt worden.
97 So nahm der eine Guido auch dem andern
Der Sprache Ruhm: auch ist vielleicht geboren,
Der ihn, wie Jenen, aus dem Neste jaget.
100 Nichts Andres ist der Weltruhm, als ein Hauchen
Von Winde, der bald dorther kommt, bald daher,
Und Namen ändert, weil er Seite wechselt.
103 Wie viel des Ruhmes hast du mehr, wenn alt du
Das Fleisch ablegst; als wenn du todt gewesen,
Bevor den Brei du ließest und die Klappe?
106 Eh' tausend Jahr' vergehn, was kürzrer Raum ist
Zur Ewigkeit, als wie ein Augenblickchen
Dem Kreis, der sich am trägsten dreht am Himmel.
109 Von dem, der von dem Weg so wenig abnimmt,
Erscholl vor meiner Zeit einst ganz Toskana:
Jetzt flüstert man von ihm kaum noch in Siena:
112 Davon er Herr war, eh' vernichtet wurde
Der florentin'sche Zorn, der überstolz war
In jener Zeit, so wie er jetzt verschändet.
115 Es ist ja euer Ruhm der Blume Farbe,
Die kommt und gehet; aber sie entfärbet der,
Durch den sie aus der bittern Erde vergeht."—

83. Franco von Bologna hat die Illuminirkunst weiter gebracht. Er lebte später als Oderisi.

94—96. Der Maler Cimabue ward von dem großartigen Giotto, einem Freunde Dante's, bei weitem übertroffen.

97. Guido Guinicelli ward von Guido Cavalcante als Dichter, wie auch im Verdienst um die Sprache besiegt; bei dem Dritten kann Dante gar wohl, auch ohne Stolz, an sich selbst gedacht haben; um so mehr, da er sich nur in die Reihe derer stellt, die von Späteren übertroffen werden (vergl. Purg. I V. 34—36).

108. Der letzte Fixsternhimm. l., der nach Ptolemäus 36,000 Jahre gebrauchen sollte, seine schiefe Bewegung zu vollenden, welche die Vorrückung der Nachtgleichen genannt wird, und alle 72, nach Dante alle hundert Jahre, einen Grad ändert.

109. Er wird V. 121 genannt.

Ed io a lui: Lo tuo ver dir m' incuora
Buona umiltà, e gran tumor m' appiani:
Ma chi è quei, di cui tu parlavi ora?

Quegli è, rispose, Provenzan Salvani,
Ed è qui, perchè fu presuntuoso
A recar Siena tutta alle sue mani.
Ito è così, e va senza riposo,
Poi che morì: cotal moneta rende,
A soddisfar, chi è dì là troppo oso.
Ed io: Se quello spirito, ch' attende,
Pria che si penta, l' orlo della vita,
Laggiù dimora, e quà sù non ascende,
Se buona orazion lui non aita,
Prima che passi tempo, quanto visse,
Come fu la venuta a lui largita?
Quando vivea più glorioso, disse,
Liberamente nel campo di Siena,
Ogni vergogna deposta, s' affisse:
Egli, per trar l' amico suo di pena,
Che sostenea nella prigion di Carlo,
Si condusse a tremar per ogni vena.
Più non dirò, e scuro so che parlo:
Ma poco tempo andrà, che i tuo' vicini
Faranno sì, che tu potrai chiosarlo:
Quest' opera gli tolse quei confini.

Und ich: „„Dein wahres Wort giebt wackre Demuth
In's Herz, auch ebnest du mir große Beule;
Doch, wer ist der, von dem du eben sprachest?““ —
„Der ist, antwortet' er: der Provencale
Salvani, und ist hier, weil er so keck war,
Ganz Siena unter seine Hand zu bringen.
Drum ging er so, und geht so ohne Ruhe,
Seitdem er starb: mit solcher Münze büßet
Hier ab, wer jenseits einst allzuvermessen.“—
Und ich: „„Wenn so ein Geist des Lebens Ende
Abwartet, eh' er noch zur Reu' sich anschickt,
Und unten weilet, und nicht hier heraus kann,
Wenn fromm' Gebet ihm nicht zu Hülfe eilet:
Eh' so viel Zeit vergeht, als er gelebet;
Wie ward der Aufweg diesem so erleichtert?““—
„Als er viel prangender noch lebte, sprach er:
Freiwillig auf den Marktplatz von Siena
Stellt' er sich hin, abtegend alles Schämen,
Und, seinen Freund zu retten von der Pein'gung,
Die er ertrug in Karl des Zweiten Kerker,
Ging er dahin, an allen Pulsen zitternd.
Mehr nicht davon: ich weiß es: dunkel red' ich;
Doch wenig Zeit vergeht, daß deine Nachbarn
So thun, daß du davon wirst reden können!
Dies Werk hat ihm die Schranken aufgehoben.

121—124. Provenzano Salvani war Anführer der Sienesen in der Schlacht bei Montaperti an der Arbia, wo die florentinischen Guelfen geschlagen wurden.

133—142. Salvani erbettelte, mitten auf den Markt Siena's hingestellt, das nöthige Geld, um einen Freund aus der Gefangenschaft Karl's von Anjou zu lösen.

Gesang XII.

Inhalt Dante, der eignen Hochmuths gedenkt, geht reuig gebeugt neben der beladnen Seele einher, so lange die Einsicht (Virgil) es zuläßt; aber als diese ihm sagt: es sei genug, und ihn zum Vorwärtsschreiten antreibt, eilt er aufgerichtet weiter: das Versinken in Reue ist zu nichts nütze, wenn wir nicht weiterstreben. — Nun fordert die Einsicht (Virgil) den Dichter auf, sich der Betrachtung des Fußpfades hinzugeben, welcher die Bahn des Stolzes ist. Da sieht er sie mit Bildern gefällten Hochmuthes überkleidet. Zuerst zeigt ihm Luzifer's und Briareus gestürzte Vermessenheit, daß keine Macht im Himmel noch auf Erden sich wider Gottes Macht erheben kann: an Nimrod's Bild sieht er den Stolz auf eitles Menschenwerk, an Niobe's den auf Nachkommen zernichtet: in Saul den Königsstolz, in Arachne den Künstlerstolz erliegen: in Roboam den Tyrannenhochmuth, die Eitelkeit auf weltlichen Schmuck in Eriphylen bestraft, menschliches Vermessen wider Gott in Sanherib: des Eroberers Stolz in Cyrus, den auf Kriegsheere in Holofernes, den auf Mauern in Troia fallen, und schilt die Menschen, daß sie nicht erkennen, mit welchen Warnungszeichen Gott den Weg des Stolzes geschmücket, auf dem sie wandeln, ohne ihn zu betrachten. Nachdem Dante letzteres genugsam gethan, fordert die Einsicht (Virgil) ihn auf, dem höheren Pfade zu nahen, wohin ein Engel die Kommenden einladet, beklagend, daß so Wenige seiner Ladung folgend, den Weg des Stolzes verlassen. Als sie vom Engel geführt sich wenden, in dem vom göttlichen Erbarmen getheilten Fels der Aergerniß emporzuwallen, hören sie singen: „Selig sind die geistlich arm sind," und wir werden sehen, daß nun auf allen Umgängen des Berges Worte Jesu aus der Bergpredigt tönen: allein bei den Trägen nicht. Im Emporsteigen hat der Engel dem Dichter eins der P (s. Fegef. IX V. 112—114) von der Stirn geweht, und er wundert sich, daß er nun so leicht emporsteigt: da sagt ihm die Einsicht (Virgil) den Grund davon, und daß, je mehr er sich durch Betrachtung von Sünden reinige, je leichter steigen werde. Die Hinderung schwindet hier, welche Gott den Sündern entgegenstellt, von denen es Galater VI V. 15 heißt: Jeder wird seine Last tragen: und Jac. IV V. 5: Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen giebt er Gnade: seid Gott unterthan und widerstehet dem Teufel, so flieht er euch.

Di pari, come buoi, che vanno a giogo,
M' andava io con quella anima carca,
Fin che 'l sofferse il dolce pedagogo.
Ma quando disse: Lascia lui, e varca,
Che qui è buon con la vela e co' remi,

Quantunque può ciascun, pinger sua barca;

Dritto, sì som' andar vuolsi, rifemi
Con la persona, avvegna che i pensieri
Mi rimanessero e chinati e scemi.
I' m' era mosso, e seguia volentieri
Del mio maestro i passi, e amendue
Già mostravam, com' eravam leggieri,
Quando mi disse: Volgi gli occhi in giùe:
Buon ti sarà' per alleggiar la via,
Veder lo letto delle piante tue.
Come, perchè di lor memoria sia,
Sovr' a' sepolti le tombe terragne
Portan segnato quel, ch' egli era pria:
Onde lì molte volte se ne piagne,
Per la puntura della rimembranza,
Che solo a' pii dà delle calcagne:
Sì vid' io lì, ma di miglior sembianza,

1 Gleichmäßig, wie zwei Stiere, die im Joch gehn,
Schritt ich dahin mit der beladnen Seele,
So lang der holde Lehrer es erlaubte:
4 Doch als er sprach: „Laß ihn und geh' vorüber;
Denn hier ist's gut, mit Segeln und mit Rudern,
So viel ein Jeder kann, sein Schifflein treiben:"
7 Da streckt' ich, wie es Gehn verlangt, mich wieder
Grad mit dem Leib, obwohl mir die Gedanken
Hinabgebeuget und demüthig blieben.
10 Ich hatte mich bewegt und folgte willig
Den Schritten meines Meisters, und wir zeigten
Nunmehro beide schon, wie schnell wir waren,
13 Als er mir sagte: „Senk' die Augen nieder:
Es wird, den Weg dir zu verkürzen, gut sein,
Die Stätte deiner Füße zu betrachten!" —
16 Gleichwie, damit Gedächtniß ihrer bleibe,
Ob den Begrabenen die ird'schen Gräber
Geformt sie tragen, wie sie erst gewesen,
19 Weshalb man sie da vielemale wieder
Beweinet, ob des Stachels der Erinnrung,
Die nur allein den Frommen Sporen eindrückt:
22 So sah ich da, allein von beß'rem Ansehn,

1. Dieses Joch ist nicht leicht und sanft, wie Christi Joch und Last den Erlösten wird.

12. Im Eifer zum Bessern.

13—21. Der Blick auf die Bilder gestürzten Hochmuths soll von dem Weg dieses Lasters forttreiben, worauf auch der Ausdruck „Sporen" deutet. Die Bilder gestürzten Hochmuths bedecken hier mit Recht den Fußpfad, während die Vorbilder der Demuth aufrecht die Wand schmücken, welche die göttliche Zuflucht ist (s. d. Anm. z. Fegef. XIII V. 45).

Secondo l' artificio figurato,
Quanto per via di fuor dal monte avanza.
Vedea colui, che fu nobil creato
Più d' altra creatura, giù dal cielo
Folgoreggiando scender da un lato.
Vedea Briareo, fitto dal telo
Celestial, giacer dall' altra parte,
Grave alla terra per lo mortal gielo.
Vedea Timbreo, vedea Pallade e Marte,
Armati ancora, intorno al padre loro,
Mirar le membra de' Giganti sparte.
Vedea Nembrotte appiè del gran lavoro,
Quasi smarrito, e riguardar le genti,
Che 'n Sennaar con lui superbi foro.
O Niobe, con che occhi dolenti
Vedev' io te, segnata in su la strada,
Tra sette e sette tuoi figliuoli spenti!
O Saul, come 'n su la propria spada,
Quivi parevi morto in Gelboè,
Che poi non sentì pioggia, nè rugiada!

O folle Aragne, sì vedea io te,
Già mezza ragna, trista in su gli stracci
Dell' opera, che mal per te si fe'.

O Roboan, già non par che minacci:
Quivi è il tuo segno: ma pien di spavento,
Nel porta un carro, prima ch' altri 'l cacci.
Mostrava ancor lo duro pavimento,
Come Almeone a sua madre fe' caro
Parer lo sventurato adornamento.
Mostrava come i figli si gittaro
Sopra Sennacherib dentro dal tempio,
E come, morto lui, quivi 'l lasciaro.
Mostrava la ruina e 'l crudo scempio,

Hinſichts der Kunſt, mit Bildern überkleidet,
So viel des Wegs hervorſprang um die Höhe.
Ich ſahe den, der mehr als andre Weſen
Anmuthig war gebildet, von dem Himmel
Umblitzt zur einen Seite niederſtürzen:
Ich ſahe Briareus zur andern Seite
Gefällt vom himmliſchen Geſchoſſe liegen,
Der Erde ſchwer in ſeinem Todesfroſte.
Timbraeus ſah' ich, Pallas und den Kriegsgott,
Gerüſtet um den Vater, noch betrachten
Die Glieder der zerſtreuten Giganten.
Ich ſah' am Fuß des großen Werkes Nimrod
Gleichſam verwirret auf die Schaaren blicken,
Die ſich mit ihm in Sinear vermeſſen.
O Niobe, mit welchen Schmerzensaugen
Sah' ich dich auf dem Pfade zwiſchen ſieben
Und ſieben erſchlagnen Kindern hingezeichnet!
O Saul, wie ſchienſt du auf dem eignen Schwerdte
Geſtorben hier, wie einſtmals auf Gelboa,
Das dann nicht Thau, nicht Regen mehr geſpüret!
O thörige Arachne, ja dich ſah' ich
Schon halb als Spinne traurig auf den Fetzen
Des Werk's, das ſchlimm für dich gewoben wurde.
O Roboam, nun ſcheinſt du nicht zu drohen:
Hier iſt dein Abbild, aber voll Entſetzen
Entführet ein Wagen es, eh' Feind' es ſagen:
Es zeigte noch die harte Grundbekleidung:
Wie theuer einſt Alkmäon ſeiner Mutter
Den unheilvollen Schmuck erſcheinen machte:
Sie zeigte, wie ſich einſt die Söhne warfen
Auf Sanherib, im Innerſten des Tempels,
Und wie ſie ihn allda erſchlagen ließen:
Zeigt' auch den Sturz, die grauſe Pein, die vormals

25. Luzifer, der einſt ſo ſchön war (ſ. Hölle XXXIV V. 18 u. d. Anm.).

31. Timbräus iſt ein Beiname Apollo's von einem Flufſe bei Troja: die beiden andern Götter ſind bekannt. Daß der hundertarmige Rieſe Briareus im Krieg gegen die Götter fiel, erwähnen die alten Dichter nicht: es ſcheint eine poetiſche Freiheit Dante's.

34. Im Fuße des babyloniſchen Thurms. Man vergl. über Nimrod's Verwirrung Hölle XXXI V. 67 u. w.

37. Niobe, die Tochter des Tantalus, Amphion's Gattin und Mutter von ſieben Töchtern und ſieben Söhnen, ſpottete der Latona, welche nur zweien Kinder geboren: Apollo und Diana. Dafür rächten dieſe beiden Götter ſie, indem Apollo die Söhne, und Diana die Töchter mit ihren Pfeilen erlegte. Niobe dieß ſchauend, erſtarrte in Thränen zu Stein, aus dem Steine noch weinend.

40. Saul ſtürzte ſich, beſiegt von den Philiſtern, auf der Höhe Gelboa in ſein eignes Schwerdt. In der ſchönen Klage um ihn ſpricht David: „Ihr Berge von Gilboa, es müſſe weder Thau noch Regen fallen auf euch" (ſ. d. II B. d. K. Cap. XXXI u. B. II Cap. I).

43. Arachne wagte, ihre Lehrerin Pallas zu ihrem Wettſtreit in der Webekunſt aufzufordern, und ſtellte auf ihrem Gewebe unwürdige Thaten der Götter vor: da zerriß Pallas (die Weisheit) das ſchändliche Gewebe, und die erſchreckte Arachne ward in eine Spinne verwandelt.

46. Rehabeam, Salome's Sohn und Nachfolger, ſprach zum Volk zu Sichem: Mein Vater hat euch mit Peitſchen gezüchtigt: ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen. Da lief Israel von ihm ab, reinigte ſeinen Rentmeiſter, und er beſtieg ſeinen Wagen und floh nach Jeruſalem (ſ. d. III B. d. Kön. Cap. XII).

50. 51. Erzählt verrieth den Aufenthalt ihres Mannes Amphiaraus um einen Schmuck, den ihr Polynikes ſchenkte. Dafür tödtete ſie, als Amphiaraus im Kriege gegen Theben zu fallen war, ihr Sohn Alkmäon.

52. Sanherib, der übermüthige König von Aſſyrien, kam vor Jeruſalem, als ein Engel Gottes ſeine Schaaren vertilgte (ſ. d. IV B. der Kön. Cap. XIX), und ward in Minive von ſeinen Söhnen Adra Melech und Sar Eſer erſchlagen, zur Zeit als er betete im Hauſe ſeines Gottes Nisroch.

55–57. Es iſt bekannt, daß Tempeſis, die Königin der

Che fe Tamiri, quando disse a Ciro:
Sangue sitisti, ed io di sangue t' empio.
Mostrava come in rotta si fuggiro
Gli Assiri, poi che fu morto Oloferne,
E anche le reliquie del martiro.
Vedeva Troja in cenere e 'n caverne:
O Ilion, come te basso e vile
Mostrava 'l segno, che lì si discerne!
Qual di pennel fu maestro, e di stile,
Che ritraesse l' ombre e i tratti, ch' ivi
Mirar farieno uno 'ngegno sottile?
Morti li morti, e i vivi parén vivi.
Non vide me' di me, chi vide 'l vero,
Quant' io calcai, fin che chinato givi.
Or superbite: e via col viso altiero,
Figliuoli d' Eva; e non chinate 'l volto,
Sì che veggiate 'l vostro mal sentiero.
Più era già per noi del monte volto,
E del cammin del sole assai più speso,
Che non stimava l' animo non sciolto;
Quando colui, che sempre innanzi atteso
Andava, cominciò: Drizza la testa:
Non è più tempo da gir sì sospeso.
Vedi colà un' Angel, che s' appresta
Per venir verso noi: vedi, che torna
Dal servigio del dì l' ancella sesta.
Di riverenza gli atti e 'l viso adorna,
Sì ch' ei diletti lo 'nviarci 'n suso:
Pensa che questo dì mai non raggiorna.
I' era ben del suo ammonir uso,
Pur di non perder tempo, sì che 'n quella
Materia non potea parlarmi chiuso.
A noi venia la creatura bella,
Bianco vestita, e nella faccia, quale
Par tremolando mattutina stella.
Le braccia aperse, e indi aperse l' ale:
Disse: Venite, qui son presso i gradi,
E agevolemente omai si sale.
A questo annunzio vegnon molto radi:
O gente umana, per volar su nata,
Perchè a poco vento così cadi?
Menocci ove la roccia era tagliata:
Quivi mi battéo l' ale per la fronte,
Poi mi promise sicura l' andata.
Come a man destra, per salire al monte,

Vollbracht Tomyris, als sie sprach zu Cyrus:
Du dürstetest nach Blut, ich füll' mit Blut dich!
58 Und zeigte: wie geschlagen die Assyrer
Entflohn, als Holofernes lag erschlagen,
Und auch die Ueberbleibsel der Vertilgung.
61 Ich sahe Troia dort in Asch' und Trümmern:
O Ilion, wie winzig und wie niedrig
Erwies das Bild dich, was man dort erkennet!
64 Wer war je Pinsels so und Griffels Meister,
Daß Strich und Schatten er so führen könnte,
Wie dort den feinsten Geist sie staunen machten?
67 Todt schienen Todte, Lebende lebendig,
Besser als ich, sah nicht, der's wirklich ansah,
Was ich betrat, so lang gebückt ich forttging.
70 Nun werdet stolz, hebt immer hoch die Blicke,
Ihr Evens Söhn', und beuget nicht das Antlitz
Also, daß euren bösen Weg ihr schauet!
73 Des Berges war schon mehr von uns umwandelt,
Und von der Sonne Weg mehr aufgewendet,
Wie dort mein Geist vermeint, der noch nicht loskam:
76 Als jener, welcher immerdar aufmerkend
Vorwandelte, begann: „Erhebt das Haupt nun;
Nicht ist's mehr Zeit, nachdenklich hinzuwallen!
79 Sieh' einen Engel dort, der sich bereitet,
Gen uns zu kommen: siehe, wie vom Dienste
Des Tags die sechste Dienerin zurückkehret.
82 Mit Ehrfurcht schmücke nun Geberd' und Antlitz,
Daß ihm gefalle, uns empor zu leiten,
Gedenk', daß dieser Tag nie wieder aufgehet!" —
85 Ich war wohl so gewöhnt an sein Ermahnen,
Die Zeit nicht zu verlieren, daß in Solchem
Er mir nicht räthselhaft zureden konnte.
88 Nunmehro kam zu uns das schöne Wesen,
Hellleuchtend von Gewand und Antlitz, welches
Im Flimmern wie der Morgenstern erscheinet.
91 Die Arme that er auf, that auf die Flügel,
Und sagte: „Kommt, hier nahe sind die Stufen,
Auch wird nunmehro leicht emporgestiegen.
94 Auf diese Botschaft kommen nur gar Wen'ge!
O Menschenvolk, erzeugt um aufzuschweben,
Warum doch sinkst du bei so wenig Winde?"
97 Er führt' uns, wo der Felsen war getheilet:
Hier schlug er mit den Fitt'gen mir die Stirne,
Sodann verhieß er sicher mir den Aufgang.
100 Gleichwie zur Rechten, um zum Berg zu klimmen

Massagten, das überwundenen Cyrus Haupt abhauen und in Blut tauchen hieß, sprechend: da sättige dich des Blutes.

58–62. Ueber die Bedeutung aller dieser Darstellungen s. d. Anm.

76. Virgil.

81. Die sechste Stunde vom Aufgang der Sonne an, was im Frühling auf Mittag deutet.

96. Der Wind ist der falsche Trieb zum Bösen (s. d. Anm. z. Hölle I. V. 23).

97. S. d. Anm.

Dove siede la Chiesa, che soggiega
La ben guidata sopra Rubaconte,
Si rompe del montar l' ardita foga
Per le scalee, che si fero ad ciade,
Ch' era sicuro 'l quaderno e la doga:
Così s' allenta la ripa, che cade
Quivi ben ratta dall' altro girone:
Ma quinci e quindi l' alta pietra rade.
Noi volgend' ivi le nostre persone,
Beati pauperes spiritu, voci
Cantaron sì, che nol diria sermone.
Ahi quanto son diverse quelle foci
Dall' infernali! che quivi per canti
S' entra, e laggiù per lamenti feroci.
Già montavam su per li scaglion santi,
Ed esser mi parea troppo più lieve,
Che per lo pian non mi parea davanti:
Ond' io: Maestro, dì, qual cosa greve

Levata s' è da me, che nulla quasi
Per me fatica andando si riceve?
Rispose: Quando i P, che son rimasi
Ancor nel volto tuo presso che stinti,
Saranno, come l' un, del tutto rasi,
Fien li tuo' piè del buon voler sì vinti,
Che non pur non fatica sentiranno,
Ma fia diletto loro esser su pinti.

Allor fec' io, come color, che vanno
Con cosa in capo, non da lor saputa,
Se non che i cenni altrui sospicciar fanno:
Perchè la mano ad accertar s' ajuta,
E cerca, e trova, e quell' uficio adempie,
Che non si può fornir per la veduta:
E con le dita della destra scempie
Trovai pur sei le lettere, che 'ncise
Quel dalle chiavi a me sopra le tempie:

A che guardando il mio duca sorrise.

Allwo die Kirche steht, die überschauet
Die wohlregierte über'm Rubikone,
Der Steile kühner Schwung gebrochen worden
Durch Stufen, ausgehau'n in jenen Zeiten,
Da richtig war das Hauptbuch und die Daube:
So mildert sich die Steile, welche dorten
Gar jäh herabfällt von dem höhern Umgang;
Doch hier wie da streift an der hohe Felsen.
Als wir dort unsere Gestalten wandten,
„Beati pauperes spiritu" sangen
Da Stimmen, also, daß kein Wort es ausdrückt.
Ach, wie verschieden sind doch diese Engen
Von denen in der Hölle; denn mit Singen
Geht man hier ein, und dort mit wilden Klagen!
Schon stiegen wir empor die heil'gen Stufen;
Und es erschien mir dies um Vieles leichter,
Als mir es früher auf der Ebne vorkam;
Weshalb ich: „Meister, sprich, welch' schweres Ding ist
Von mir genommen nun, da ich beinahe
Gar keine Müh' empfinde bei dem Steigen?"—
Er gab zur Antwort: „„Wenn die P, die noch dir
Im Angesicht verblieben fast erloschen,
Einst ganz vertilgt sein werden, wie das eine:
Von gutem Willen werden deine Füße
Dann so besiegt, daß sie nicht nur nicht Mühe,
Nein, Lust empfinden bei dem Aufwärtsklimmen."" —
Da that ich so wie Leute, die am Haupte
Ein Ding mittragen, ohne dies zu wissen,
Wenn Andrer Zeichen sie's nicht ahnen lassen:
Weshalb gewiß zu sein, die Hand da aushilft
Und sucht und findet, und den Dienst erfüllet,
Den man nicht kann verrichten mit dem Auge:
Also, die Finger meiner Rechten breitend,
Fand ich nur sechs von den Buchstaben, welche
Der mit den Schlüsseln meinen Schläfen einschnitt:
Und dies gewahrend lächelte mein Führer.

102. Die Wohlregierte ist — ironisch ausgedrückt — das übel regierte Florenz: die Kirche ist St. Miniato.

105. Vergl. Cacciaguida's Rede Parad. XVI V. 49 u. w. Wie jene Treppe zur Kirche führt, so führen diese Stufen zur Seligkeit.

110. Christus sagt in der Bergpredigt Matth V V. 3: Selig sind die arm im Geiste sind (d. h.: die sich nicht reichen Geistes dünken, sondern die demüthig Alles Gott anheim stellen). Es sind die ersten Worte der Bergpredigt und werden hier bei dem Verlassen des ersten Laters sinnreich eingeflochten.

136. Virgil (die Einsicht) freut sich, seinen Schüler so geleitet zu haben.

Gesang XIII.

Inhalt. Auf minderbeschwerlichem Wege gelangen die Wanderer auf den zweiten, schon kleineren Umgang, wo die büßende Seele des göttlichen Vorgesehen an Umfang abnimmt. Sie erblickt ohne Bild: der Fußboden schwarzgelb. Da wendet sich die bessere Einsicht (Virgil) rechtshin und bittet die Sonne himmlischer Erkenntniß um Führung. Von den himmlischen Strahlen geleitet, vernehmen sie nun Stimmen: zuerst das Wort Maria's, womit sie der Gäste bei der Hochzeit zu Kanaan liebreich gedenkt: dann den Namen des freundschaftlichen Dreibundes, zuletzt Christi Wort: „Liebet die euch Böses thaten!“ — Auf Befragen erfährt nun Dante, daß hier die neidischen Seelen büßen und diese heiligen Worte sie zu Gastfreundlichkeit, Freundschaft und christlicher Feindesliebe antreiben: er werde bald andere Stimmen vernehmen, womit Gott sie vor Neid warnt. Die Lockungen nennt die Einsicht die von Liebe geschwungene Geißel, die Warnungsstimmen den Zügel. Die Stimmen vertreten hier die sichtbaren Zeichen Gottes im vorigen Umgang. Nun erst stellen sich die büßenden Seelen der Neidischen dar; geduldig lehnen alle in Bußkleidern an der göttlichen Zuflucht, Einer stützt nun liebend den Andern, nach dem Spruch Galat. VI V. 2: „Einer trage des Andern Last, so erfüllet ihr das Gesetz Christi.“ Die Augen, welche sich der Liebe abgewandt und neidisch auf Anderer Glück geblickt, sind nun schmerzlich geschlossen mit der Gerechtigkeit ehernem Faden: ihr Thränen erinnert an Ps. XXXI V. 13: „Was ist schalkhafter erschaffen als das (neidische) Auge: darum vergießt es beim Sehen Thränen über das ganze Gesicht herabdürre. Auf Dante's Frage, ob eine Seele aus Latium hier sei? antwortet eine der büßenden: hier seien alle Bürger einer wahren Stadt (des wahren Roms, des wahren Sion), oder sie selbst habe als Erdenpilgerin in Siena gelebt, Sapia geheißen und büße hier, weil sie sich gefreut, ihre Mitbürger in die Flucht geschlagen zu sehen. Ihre Reue wäre nicht hinlänglich genesen, sie hätten nicht der fromme Einsiedler Pier Pettinagno ihrer im Gebet gedacht. Sie klagt sich eigner Unweisheit an. Zugleich wundert sie sich, daß Dante noch athmet und frei umherwandelt. Darauf sagt er ihr: er werde darüber nur wenig hier zu büßen haben, eher drunten im Kreise der Hochmüthigen. Er lebe noch und werde von Einem geleitet, der eben nicht spreche. Hierauf bittet ihn Sapia, die Übrigen zum Gebet für sie zu ermahnen und weissagt am Schluß den Sienesen, die auf neidischer Eitelkeit eine Seemacht werden wollen, das Mißlingen ihrer Flotte. —

Noi eravamo al sommo della scala,
Ove secondamente al risegа
Lo monte, che salendo altrui dismala:
Ivi così una cornice lega
Dintorno 'l poggio, come la primaja,
Se non che l' arco suo più tosto piega.
Ombra non gli è, nè segno, che si paja:
Par sì la ripa, e par sì la via schietta
Col livido color della petraja.
Se quì per dimandar gente s' aspetta,
Ragionava 'l poeta, l' temo forse,
Che troppo avrà d' indugio nostra elettа.
Poi fisamente al sole gli occhi porse:
Fece del destro lato al muover centro,
E la sinistra parte di se torse.
O dolce lume, a cui fidanza l' entro
Per lo nuovo cammin, tu ne conduci,
Dicea, come condur si vuol quinc' entro:
Tu scaldi 'l mondo: tu sovr' esso luci:

1 Wir waren auf dem Gipfel nun der Stiege,
Allwo zum zweiten Male sich abstuft
Der Berg, der im Ersteigen uns entsündigt:
4 Daselbst umfasset wiederum ein Umgang
Die Höhe rings umher, gleichwie der erste;
Nur daß sein Bogen sich geschwinder wendet.
7 Nicht Schatten ist, nicht Bild hier, das erscheine:
Der Strand erscheint so, der einförm'ge Weg auch
Mit der schwarzgelben Farbe seiner Steine.
10 „Wenn man hier wartet, Leute zu befragen,
Begann der Dichter jetzo: so befürcht' ich,
Es werde unsre Wahl zu sehr verzögert.“ —
13 Drauf kehrt' er fest die Augen zu der Sonne,
Die rechte Seite nahm zum Wendepunkt er,
Und wandte sich darum mit seiner Linken.
16 „O süßes Licht, auf welches ich vertrauend
Den neuen Weg betreten, führe du uns,
Sprach er, wie man von hieraus will geführt sein!
19 Du wärmst die Welt, du leuchtest auf sie nieder:

2. Die erste Abstufung war die, wo der Stolz gebüßt wird.
3. Die Erhebung zu Gott durch Christus, den Mittler.
6. Der irdische Boden nimmt ab, je mehr wir uns zu Gott erheben.
9. Nicht die göttliche Felswand, sondern der Felsgrund des Neides erscheint in schwarzgelber Farbe.
16–19. Vergl. Fegef. I V. 107.

S' altra cagione in contrario non pronta,
Esser den sempre li tuo' raggi duci.
Quanto di quà per un miglinjo si conta,
Tanto di là eravam noi già iti
Con poco tempo per la voglia pronta:
E verso noi volar furon sentiti,
Non però visti, spiriti parlando
Alla mensa d' amor cortesi inviti.
La prima voce, che passò volando,
Vinum non habent, altamente disse,
E dietro a noi l' andò reiterando.
E prima che del tutto non s' udisse,
Per allungarsi, un' altra: I' sono Oreste,
Passò gridando, ed anche non s' affisse.
O, diss' io, padre, che voci son queste?
E com' io dimandai, ecco la terza,
Dicendo: Amate, da cui male aveste.
Lo buon maestro: Questo cinghio sferza
La colpa della 'nvidia, e però sono
Tratte da amor le corde della ferza.
Lo fren vuol' esser del contrario suono:
Credo, che l' udirai per mio avviso,

Prima che giunghi al passo del perdono.
Ma ficca gli occhi per l' aer ben fiso,
E vedrai gente innanzi a noi sedersi,
E ciascun è lungo la grotta assiso.
Allora più che prima gli occhi apersi:
Guardámi innanzi, e vidi ombre con manti,

Al color della pietra non diversi.
E poi che fummo un poco più avanti,
Udi gridar, Maria ora per noi,
Gridar, Michele, e Pietro, e tutti i Santi.
Non credo che per terra vada ancoi
Uomo sì duro, che non fosse punto
Per compassion di quel, ch' i' vidi poi:
Che quando fu' sì presso di lor giunto,

Zwingt andre Ursach' nicht zum Gegentheile;
So seien immer Führer deine Strahlen!" —
Wie viel man hier für eine Miglie rechnet:
So viel schon waren wir allda gegangen,
In wenig Zeit, bei unserm rüst'gen Willen.
Und gen uns fliegen wurden da gehöret
Und nicht gesehen Geister: diese sprachen
Holdsel'ge Ladungen zum Tisch der Liebe.
Die erste Stimme, die vorbeizog fliegend:
„Vinum non habent," sprach sie hehren Lautes,
Und hinter uns wich sie, es wiederholend:
Und ehe sie noch ganz vernommen worden
Im Weichen, tönete: „Ich bin Oreste!"
Im Fortziehn eine andere und blieb nicht.
O, sprach ich: Vater, welche Stimmen sind das?
Und wie ich also fragte: Horch, die dritte,
Erhallend: „Liebet, die euch Böses thaten!"
Der gute Meister aber: „„Dieser Gürtel
Geißelt des Neides Sünde, doch von Liebe
Geschwungen sind die Stricke dieser Geißel.
Der Zaum will sein vom gegentheil'gen Klange,
Du hörst ihn, glaub' ich, noch nach meiner Weisung,
Bevor du kommst zur Stätte der Verzeihung.
Doch richte scharf dein Auge durch die Luft hin,
So wirst vor uns du Leute sitzen sehen,
Und Jeder ist gelehnt rings an der Zuflucht.""—
Drauf that ich mehr die Augen auf, als früher,
Sah vor mich hin und sah Schatten in Mänteln,
Nicht unterschiedne von des Bodens Farbe.
Und als wir etwas weiter vorgeschritten:
„Maria, bitt' für uns," hört' ich da schreien,
Und: „Michael, Petrus und alle Heil'gen!" —
Ich glaube nicht, daß noch ein Mensch auf Erden
So hart sei, der da nicht gerühret würde
Von Mitleid mit dem, was ich nun erblickte:
Denn wie ich ihnen nun so weit genahet,

20. 21. Die andere Ursache ist Versündigung, welche, gemäß der Gerechtigkeit Gottes, die neidischen Augen des Lichtes unwerth macht, welches Gesetz in den schmerzlich geschlossenen Augen (s. V. 70—72) Erfüllung findet.

27. Diese Geisterstimmen sind Gotteszeichen, wie die Bilder in vorigem Gesange, symbolische Erinnerungen aus heiligen und weltlichen Ueberlieferungen.

29. Bei der Hochzeit zu Kanaan sprach Maria, gastlich fürbittend, zu Jesus: „Sie haben keinen Wein!" (S. Joh. II V. 3.)

32. Die Freundschaft zwischen Orest und Pylades ist zum Sprichwort geworden. Dante mischt hier, wie überall, heidnische und biblische Gottesstimmen nach dem Muster Pauli, welcher sich in der Rede an die Athener (s. Apostelgesch. XVII V. 28) auch auf die griechischen Poeten beruft.

36. Nach Christi Spruch in der Bergpredigt: „Liebet eure Feinde, thut wohl denen die euch gehaßt.

40—42. Die Worte, welche Virgil den Zaum der Bübenden nennt, vernimmt Dante Fegef. XIV V. 133 u. 139.

45. Hier wird die göttliche Felswand (grotta) Zuflucht, Schirm genannt, in welchem Sinne das Wort auch Hölle XXXIV V. 9. Fegef. I V. 49. III V. 90 und XXVII V. 57 gebraucht ist. Christus ist der Fels, die bergende Zuflucht, der Strand, wohin man sich aus dem Meer der Zeitlichkeit rettet (vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 29—31).

Che gli atti loro a me venivan certi
Per gli occhi, fui di grave dolor munto.

Di vil ciliccio mi parean coperti,
E l' un sofferia l' altro con la spalla,
E tutti dalla ripa eran sofferti:
Così li ciechi, a cui la roba falla,
Stanno a' perdoni a chieder lor bisogna,
E l' uno 'l capo sopra l' altro avvalla,
Perchè in altrui pietà tosto si pogna,
Non pur per lo sonar delle parole,
Ma per la vista, che non meno agogna.
E come agli orbi non approda 'l sole,
Così all' ombre, dov' io parlava ora,
Luce del ciel di se largir non vuole:
Ch' a tutte un fil di ferro il ciglio fora,
E cuce, sì com' a sparvier selvaggio
Si fa, però che queto non dimora.
A me pareva andando fare oltraggio,
Vedendo altrui, non essendo veduto:
Perch' i' mi volsi al mio consiglio saggio.
Ben sapev' ei, che volea dir lo muto:
E però non attese mia dimanda,
Ma disse: Parla, e sii breve e arguto.

Virgilio mi venia da quella banda
Della cornice, onde cader si puote
Perchè da nulla sponda s' inghirlanda:
Dall' altra parte m' eran le devote
Ombre, che per l' orribile costura
Premevan sì, che bagnavan le gote.
Volsimi a loro, ed: O gente sicura,
Incominciai, di veder l' alto lume,
Che 'l disio vostro solo ha in sua cura:
Se tosto grazia risolva le schiume
Di vostra coscienzia, sì che chiaro
Per essa scenda della mente il fiume;
Ditemi (che mi fia grazioso e caro)
S' anima è qui tra voi, che sia Latina:
E forse a lei sarà buon, s' i' l' apparo.

O frate mio, ciascuna è cittadina

Daß ihr Gehaben sich genau mir kundgab
Durch's Aug', entzwang ein tiefer Schmerz mir Thränen.

58 Mit schlechtem Bußkleid sah ich sie bekleidet,
Und Einer litt den Andern auf der Schulter,
Und waren all' geduldet von dem Strande.

61 So steh'n die Blinden, die der Nahrung mangeln,
An Ablaßtagen, bettelnd ihre Nothdurft,
Und Einer fügt sein Haupt dicht auf den Andern:

64 Damit in Andern schnell Mitleid entstehe,
Nicht nur allein durch das Gethön der Rede,
Nein, auch durch Anblick, der nicht wen'ger rühret.

67 Und wie den Blinden nichts mittheilt die Sonne,
Will sie den Schatten hier, wovon ich rede,
Kein Himmelslicht mittheilen aus sich selber;

70 Denn allen bohrt ein Eisendrath die Wimper,
Und heftet sie, wie man dem wilden Sperber
Pflegt anzuthun, wenn er nicht ruhig bleibet.

73 Es schien im Gehn mir, als ob Sünd' ich thäte,
Indem ich Andre sah, selbst ungesehen!
Drum ich zu meinem weisen Rath mich wandte.

76 Wohl wußt' er, was der Stumme sagen wollte,
Darum erwartete er nicht mein Fragen,
Nein, sagte: „„Sprich, und rede kurz und sinnvoll!"" —

79 Es ging Virgil mir da auf jener Seite
Des Umgangs, wo man kann hinunterfallen,
Weil sie mit keiner Brustwehr sich umkränzet.

82 Zur andern Seite waren mir die Schatten
Der Büßer, welche durch die grause Noth da
So litten, daß die Wangen sie benetzten.

85 Zu ihnen wandt' ich mich, und: „Seelen, sicher,
Begann ich: das erhab'ne Licht zu schauen,
Um das allein nur sorget eure Sehnsucht,

88 Soll baldigst Gnade euch die Schäume lösen
Von eurem Gewissen, so daß lauter
Dadurch herab der Strom des Geistes rinne:

91 Sagt mir, es wird mir angenehm und lieb sein,
Ob eine Seel' aus Latium bei euch weilet,
Vielleicht nützt es auch ihr, kern' ich sie kennen?" —

94 „„O Bruder mein, jedwede ist hier Bürg'rin

58. Ciliccio, hier Bußkleid übersetzt, ist ursprünglich ein härener Zeug aus Cilicien, woraus die Oberer Bußkleider trugen.
59. 60. O. d. Ind.
69. Sie birgt ihr Licht den Sündhaften (vergl. Hölle I V. 60), aber hier tönen V. 29—36 ihre Mahnungen, sie schweigt den Büßenden nicht.
76. Der Stumme ist Dante, der mit stummer Geberde zu Virgil spricht.
85—87. Wir sahen andere Neidische in ewiger Finsterniß (s. Hölle III V. 48), diese Büßenden aber haben Hoffnung, dereinst das Licht wieder zu schauen.
88—90. „Ihr unverständig Herz ist verfinstert", sagt Paulus Röm. I V. 21.
94—96. Anspielung auf Ebr. XIII V. 14: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt; sondern die zukünftige suchen wir (das wahre Rom, die wahre Sion).

D' una vera città: ma tu vuol dire,
Che vivesse in Italia peregrina.
Questo mi parve per risposta udire
Più innanzi alquanto, che là dov' io stava:
Ond' io mi feci ancor più là sentire.
Tra l' altre vidi un' ombra, ch' aspettava
In vista; e se volesse alcun dir, come?
Lo mento a guisa d' orbo in su levava.
Spirto, diss' io, che per salir ti dome,
Se tu se' quelli, che rispondesti,
Fammiti conto o per luogo, o per nome.

I' fui Senese, rispose, e con questi
Altri rimondo quì la vita ria,

Lagrimando a colui, che se ne presti.
Savia non fui, avvegna che Sapia
Fossi chiamata, e fu' degli altrui danni

Più lieta assai, che di ventura mia.
E perchè tu non credi ch' i' t' inganni,
Odi, se fui, com' i' ti dico, folle:
Già discendendo l' arco de' mie' anni
Erano i cittadin miei, presso a Colle,
In campo giunti co' loro avversari:
Ed io pregava Dio di quel, ch' e' volle.
Rotti fur quivi, e volti negli amari
Passi di fuga, e veggendo la caccia,
Letizia presi ad ogni altra dispari,
Tanto, ch' i' leva' 'n su l' ardita faccia,
Gridando a Dio: Omai più non ti temo;

Come fa 'l merlo per poca bonaccia.
Pace volli con Dio in su lo stremo
Della mia vita: e ancor non sarebbe
Lo mio dover per penitenzia scemo,
Se ciò non fosse, ch' a memoria m' ebbe
Pier Pettinagno in sue santo orazioni,
A cui di me per caritate increbbe.
Ma tu chi se', che nostre condizioni
Vai dimandando, e porti gli occhi sciolti,
Sì com' i' credo, e spirando ragioni?

Von einer wahren Stadt, doch du willst sagen:
Die einst als Pilg'rin lebte in Italien?"" —
97 Dergleichen schien als Antwort ich zu hören,
Von etwas ferner her, als wo ich weilte;
Weshalb ich näher noch hinging, zu hören.
100 Ich sah von seiben Schatten einen warten
Mit seinem Haupt: als woll' er sagen: wie doch?
Hub er das Kinn empor, nach Art der Blinden.
103 „Geist, sprach ich: der sich beuget um zu steigen;
Bist jener du, der Antwort mir gegeben:
Thu' dich mir kund nach Ortschaft oder Namen." —
106 „„Sienesin war ich, und mit diesen Andern,
Begann sie: läute' ich mich vom sünd'gen Leben,
Zu dem aufweinend, der sich uns gewähre!
109 Unweise war ich, obwohl ich Sapia
Genannt war, und ich ward durch Andrer Schäden
Vielmehr erfreut, als durch die eigne Wohlfahrt.
112 Und, daß du nicht vermeinst, daß ich dich täusche,
Hör': ob ich thörig war wie ich dir sage?
Als meiner Jahre Bogen schon herabstieg,
115 Da waren meine Bürger, nah' bei Colle,
Im Feld im Kampf mit ihren Widersachern,
Und ich bat Gott um das— was er gewollt hat:
118 Da wurden sie geschlagen und zum bittern
Fluchtschritt gewendet, und die Jagd erblickend,
Empfing ich Lust, ungleich jedweder andern;
121 Also, daß ich erhub das kecke Antlitz
Zu Gott aufrufend: Jetzt fürchte' ich dich
nimmer;
Der Amsel gleich beim ersten guten Wetter.
124 Mit Gott begehrt' ich Frieden, an dem letzten
Tag meines Lebens; aber meine Sünde
Wär noch durch meine Reue nicht erloschen;
127 Geschah's nicht, daß in heiligem Gebete
Mein noch gedachte Pietro Pettinai,
Der sich aus Milde meiner noch erbarmet.
130 Doch wer bist du, der uns're Art und Weise
Erforschen geht, und frei die Augen träget,
Wie mir bedünket, und auch athmend redet?""—

109. Der Name Sapia scheint von sapere, wissen, weise sein, gebildet, oder ist gar der griechische Name Sophia, welcher ebenfalls Weisheit bedeutet. Die hier sprechende Sapia, eine angesehene Sienesin, lebte, verbannt aus Siena, in Colle, und freute sich deshalb, als die Sienesen von den Florentinern geschlagen wurden, so unmäßig, daß sie hier dafür büßt.

117. Um die Niederlage der Sienesen.

123. Einer Sage nach entfloh einer Amsel in den letzten Tagen des Januars dem Käfig: meinend, der Frost sei vorbei, schlug sie fröhlich: aber der Frost kam wieder und tödtete sie, und das Volk in der Lombardei nennt seit jener Zeit die drei letzten Tage im Januar die Amseltage: so erzählt Lombardi.

127–129. Pietro Pettinai, ein Eremit, ohne dessen Gebet sie noch vor der Pforte des Fegefeuers harren müßte. Es ist ein schöner Gedanke, daß die Erbarmungslose das Erbarmen Anderer nöthig hatte.

Gli occhi, diss' io, mi fieno ancor quì tolti,
Ma picciol tempo: che poch' è l' offesa
Fatta per esser con invidia volti.
Troppa è più la paura, ond' è sospesa,
L' anima mia del tormento di sotto;
Che già lo 'ncarco di là già mi pesa.
Ed ella a me: Chi t' ha dunque condotto
Quassù tra noi, se giù ritornar credi?
Ed io: Costui: ch' è meco, e non fa motto:
E vivo sono; e però mi richiedi,
Spirito eletto, se tu vuoi ch' i' muova
Di là per te ancor li morta' piedi.
O quest' è a udir sì cosa nuova,
Rispose, che gran segno è, che Dio t' ami:
Però col prego tuo talor mi giova:
E chieggioti per quel, che tu più brami,
Se mai calchi la terra di Toscana,
Ch' a' miei propinqui tu ben mi rinfami.
Tu gli vedrai tra quella gente vana,
Che spera in Talamone, e perderagli
Più di speranza, ch' a trovar la Diana:
Ma più vi metteranno gli ammiragli.

133 „Hier seien mir die Augen auch benommen,
Sprach ich: doch kurze Zeit, da sie nur wenig
Gesündiget mit neidischer Verdrehung.
136 Viel größer ist die Furcht, d'rin meine Seele
Anlangend jene unter Pein'gung schwebet;
Denn schon bedrückt die Last mich von da unten."
139 Und sie zu mir: „„Wer hat dich denn geleitet
Hier auf zu uns, glaubst du zurückzukehren?""—
Und ich: „Der mit mir ist und keinen Laut giebt:
142 Und lebend bin ich, und darum verlange
Von mir, willst du, erwählter Geist, daß jenseits
Ich noch für dich sterbliche Füße rege." —
145 „„O, dieses ist so neu zu hören, sprach sie:
Daß es groß Zeichen ist, daß Gott dich liebet!
Drum hilf du mir alsdann mit deinem Bitten;
148 Und bitt' ich dich bei dem, was du am meisten
Ersehnst, betrittst du je die Tuskererde,
Bring mich bei den Verwandten noch zu Ehren
151 Du wirst sie bei dem eitlen Volk erblicken,
Das hofft auf Telamon, und da mehr Hoffnung
Verlieren wird, als bei dem Dianensuchen;
154 Doch mehr verspielen da die Flottenführer."" —

Gesang XIV.

Inhalt. Zwei der büßenden Seelen, mit Staunen vernehmend, daß Dante noch lebe, befragen ihn um seinen Namen; bescheiden entgegnet er: derselbe sei noch nicht weit erklungen, und sagt nur: er komme von dem unruhigen Fluß, der am Falterona entspringt. Eine der Seelen (Rinieri de Calboli) wundert sich, daß er den Namen des Flusses gleichsam schaudernd verschweigt; da sagt die andre (Guido del Duca): der Name Arno verdiene unterzugehn, so verthiertes Volk wohne jezt an seinen Ufern, und vergleicht die Casentiner, mit Bezug auf die Grafen Guidi, wilden Schweinen, die Aretiner zähnefletschenden Kläffern, die Florentiner gierigen Wölfen, endlich die Pisaner arglistigen Füchsen; prophezeiht sodann, daß Rinier's Neffe Florenz dereinst sehr entvölkern werde: die ganze Romagna sei voll giftigen Gestruppes, d. h. gottloser Menschen (vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 2). Dann klagt er über den sittlichen Verfall vieler altadeligen Häuser, denkt mit Trauern des guten Lizio, Arrigo Manardi's, Pier Traversaro's, Guido di Carpigna's, und daß nun ein Schmid (Lambertazzi) sich in die Reihe der Adeligen erhoben und ein Bernardo del Fosco ein edles Geschlecht erzeuge: noch klagt er um Guido da Prata, Ugolin d' Azzo, die Geschlechter Federigo Tignoso's, Traversara's und die Anastagii und die einst so schönen nun verfallenden Sitten ihrer Häuser. Er wunscht, daß die Stadt Brettinoro vergehe, nun all' die Guten weggeflohen, nicht unredlich zu handeln; nennt den Bagnacavalla glücklich, daß er nicht wieder zeugt, und den Castrocaro und Conio unglücklich, daß sie so schlechte Erben in die Welt setzen; ja er sagt zulezt: Ugolin da Fantolin's Ehre stehe sicher, weil er unfähig sei zu zeugen; doch hier bricht er ab, sich tadelnd, daß er sich den Sorgen um die Erde so hingegeben, da er doch Andres zu beweinen und zu büßen habe, und ermahnt Dante, weiter zu gehen: schweigend gehorcht dieser. Da vernimmt er urplötzlich das Wort Kains: „Mich todtet wer mich findet!" — es ist der Verzweiflungsruf des ersten Neidischen. Dann ertönt gleich einem Donner der neidischen Aglauros Stimme: „Ich bin zu Stein geworden!" — Von Virgil (der Einsicht) erfährt Dante, diese Rufe seien der vom Bösen abschreckende Zügel, wie die Ladungen zum Tisch der Liebe die Geißel waren, die zur Besserung antreibt (s. Hezek. XIII V. 28—42 u. d. Anm.).

Chi è costui, che 'l nostro monte cerchia,
Prima che morte gli abbia dato il volo,

1 „Wer ist wohl der, der unsern Berg umwallet,
Bevor ihm Tod annoch den Flug gegeben;

133—135. Die Stelle beweist, daß Dante nicht meint, daß man durch diese Betrachtung die Schuld abbüßen könne, sondern daß thätige Genugthuung erforderlich sei. Im Gedicht verhält er sich blos als Betrachtender.

136—138. Er befürchtet, daß er nach diesem Leben eher für seinen Stolz büßen müsse: ein so niedriges Laster wie Neid ist seiner Seele fremder.

151—153. Die Sienesen hatten Telamon, ein Schloß mit einem Hafen in der Maremma, erobert und gedachten nun eine Seemacht zu werden, wie die Pisaner und die Genuesen. Viele, die Admirale zu werden hofften, verwandten ihr Vermögen auf diese Unternehmung, welche so fehl schlug, wie einst das kostspielige Suchen eines Stromes, Diana genannt, welcher unter der Stadt Siena fließen sollte.

E apre gli occhi a sua voglia, e coperchia?
Non so, chi sia; ma so, ch' ei non è solo:
Dimandal tu, che più gli t' avvicini,
E dolcemente, sì che parli, accolo.
Così due spirti, l' uno ell' altro chini,
Ragionavan di me ivi a man dritta:
Poi fer li visi, per dirmi, supiui.
E disse l' uno: O anima, che fitta
Nel corpo ancora, inver lo ciel ten' vai,
Per carità ne consola, e ne ditta,
Onde vieni, e chi se': che tu ne fai
Tanto maravigliar della tua grazia,
Quanto vuol cosa, che non fu più mai.
Ed io: Per mezza Toscana si spazia
Un fiumicel, che nasce in Falterona,
E cento m'glia di corso nol sazia:
Di sopr' esso rech' io questa persona.
Dirvi chi sia, saria parlare indarno,
Che 'l nome mio ancor molto non suona.
Se ben lo 'ntendimento tuo accarno
Con lo 'ntelletto, allora mi rispose
Quei, che prima dicea, tu parli d' Arno.
E l' altro disse a lui: Perchè nascose
Questi 'l vocabol di quella riviera,
Pur com' uom fa dell' orribili cose?
E l' ombra, che di ciò dimandata era,
Si sdebitò così: Non so, ma degno
Ben' è, che 'l nome di tal valle pera:
Che dal principio suo, dov' è sì pregno
L' alpestro monte, ond' è tronco Peloro,
Che 'n pochi luoghi passa oltra quel segno,
Infin là 've si rende per ristoro
Di quel, che 'l ciel della marina asciuga,
Ond' hanno i fiumi ciò, che va con loro,
Virtù così per nimica si fuga
Da tutti, come biscia, o per sventura
Del luogo, o per mal uso, che gli fruga:
Ond' hanno sì mutata lor natura
Gli abitator della misera valle,
Che par che Circe gli avesse in pastura.
Tra brutti porci più degni di galle,
Che d' altro cibo fatto in umano uso,
Dirizza prima il suo povero calle.

Und wie er will sein Aug' aufthut und schließet?"—
„„Nicht weiß ich wer er sei, doch weiß ich: einsam
Ist solcher nicht: frag' du ihn: du bist näher,
Und sprich ihn lieblich an, damit er rede!"—
So sprachen, einer hingeneigt zum andern,
Zween Geister rechter Hand von mir und legten
Sedann zurück die Häupter, mich zu sprechen.
Und einer sprach: „„O Seele, die, im Leibe
Annoch versenkt, empor zum Himmel steiget,
Getröste uns aus Liebe und erzähl' uns,
Woher du kommst und wer du bist; da Staunen
Du uns durch deine Gottesgnad' erwecket:
Wie es erheischet ein Ding, das nie gewesen?""—
Und ich: „Es dehnt sich mitten durch Toskana
Ein Flüßchen, das am Falteron' entspringet,
Das hundert Miglien Laufes nicht beruh'gen:
Von dorther bring' ich diesen meinen Körper;
Doch wer ich sei, euch sagen, wär' vergeblich,
Indem mein Name noch nicht viel erschellen."—
„„Dring' ich in deinen Sinn mit meiner Einsicht
Recht ein, gab der mir der zuerst geredet
Hierauf zur Antwort: redest du vom Arno?""—
Und zu ihm sprach der Andre: „Warum barg uns
Wohl jener da den Namen dieses Stromes,
Wie einer thut mit greuelvollen Dingen?"—
Der Schatten aber, der darum befragt war,
Fand so sich ab: „Ich weiß nicht, doch gerecht ist
Es wohl, daß solcher Gosse Namen umkommt;
Denn dort vom Anfang, wo so wohlgetränkt ist
Das Hochgebirg, dem sich entriß Pelorus,
Daß solch' ein Maaß es selten übersteiget,
Bis wo er sich als ein Ersatz zurückgiebt
Dess, was der Himmel dörrt vom Meer, woher ja
Die Flüsse was mit ihnen rollt empfangen:
Wird Tugend so geflohn wie eine Feindin,
Von Allen, gleich der Schlange, ob durch Unglück
Des Ortes oder Unart, die sie antreibt:
Wodurch ihr Wesen so verändert haben
Des traur'gen Thals Bewohner, daß es scheinet,
Als habe Circe sie in Kost genommen.
Denn zwischen Ebern, würdiger der Eicheln,
Als andrer Kost nach Menschenart bereitet,
Führt anfangs er hinab die arme Laufbahn:

1–3. So fragt die büßende Seele Messer Guido's del Duca da Bertinoro.
4–6. Hier antwortet die büßende Seele Messer Rinieri's de Calboli da Forli.
17. Am Gebirg Falterone entspringt der Arno, an welchem Florenz liegt.
23. Guido del Duca s. V. 1.
25. Der Andre ist Rinieri da Calboli s. V. 4–6.
26. Dante hat den Namen Arno verschwiegen.
28. Guido del Duca.
32. Der quellenreiche Apennin, von dessen südlichem Ende sich das Gebirg Peloras in Sizilien losgerissen, wodurch die Meerenge von Messina entstanden.
42. Circe, die Zauberin, verwandelte, wie bekannt ist, die Gefährten des Ulysses in Schweine.
43–57. (S. d. Anh.)

Botoli trnova poi, venendo giuso,
Ringhiosi più, che non chiede lor possa,
E a lor disdegnosa torce 'l muso:
Vassi caggendo, e quanto ella più 'ngrossa,
Tanto più trnova, di can farsi lupi,
La maladetta e aventurata fossa.
Discesa poi per più pelaghi cupi,
Trnova le volpi sì piene di froda,
Che non temono ingegno, che l' occupi.
Nè lascerò di dir, perch' altri m' oda:
E buon sarà costui, s' ancor s' ammenta
Di ciò, che vero spirto mi disneda.
I' veggio tuo nipote, che diventa
Cacciator di quei lupi in su la riva
Dal fiero finme, e tutti gli agomenta.
Vende la carne loro, essendo viva:
Poscia gli ancide, come antica belva:
Molti di vita, e se di pregio priva.
Sanguinoso esce della trista selva:
Lasciala tal, che di quì a mill' anni
Nello stato primajo non si rinselva.
Com' all' annunzio de' futuri danni
Si turba 'l viso di colui, ch' ascolta,
Da qualche parte il periglio l' assanni:
Così vid' io l' altr' anima, che volta
Stava a udir, turbarsi, e farsi trista,
Poi ch' ebbe la parola a se raccolta.
Lo dir dell' una e dell' altra la vista
Mi fe voglioso di saper lor nomi,
E dimanda ne fei, con prieghi mista.
Perchè lo spirto, che di pria parlòmi,
Ricominciò: Tu vuoi ch' io mi deduca
Nel fare a te ciò, che tu far non vuomi:

Ma da che Dio in te vuol, che traluca
Tanta sua grazia, non ti sarò scarso:
Però sappi ch' io son Guido del Duca.
Fu 'l sangue mio d' invidia sì riarso,
Che, se veduto avessi uom farsi lieto,
Visto m' avresti di livore sparso.
Di mia semenza cotal paglia mieto.
O gente umana, perchè poni 'l cuore,

Là 've è mestier di consorto divieto?
Questi è Rinier: quest' è 'l pregio e l' onore
Della casa da Calboli, ove nullo

Dann trifft er Händlein an, hinunter kommend,
Viel grinsender als ihre Macht erfodert,
Und kehrt verächtlich ihnen seinen Mund ab:
Und flichet stürzend und, jemehr er anschwillt,
Jemehr sieht er aus Hunden Wölfe werden:
Der ganz vermaledeit' elende Graben:
Gefallen dann durch viele dunkle Klüfte,
Trifft er die Füchse an, so voll von Argtist,
Daß sie von keinem Witz Umgarnung fürchten.
Ich laß das Reden nicht: daß der mich höre:
Und gut wird's ihm sein, wenn er einst gedenket
An das, was mir ein wahrer Geist enthüllet.
Ich sehe deinen Neffen, wie ein Jäger
Er wird derselben Wölfe, dort am Ufer
Des grausen Stroms, und alle sie entmuthigt.
Ihr Fleisch verkauft er, während sie noch leben,
Dann tödtet er sie wie ein altes Schlachtvieh,
Das Leben nimmt er Vielen, sich die Ehre.
Blutttriefend geht er aus dem traur'gen Dickicht,
Und läßt es so, daß es in tausend Jahren
Sich nicht auf's Neu' bebuschet, wie es zuvor war!" —
Wie bei Verkündung des zukünft'gen Schadens
Sich trübt das Antlitz dessen, der erfähret,
Von welcher Seite die Gefahr ihm drohe:
Sah' ich die andre Seele, die zu horchen
Sich wandt', unruhiger und traur'ger werden,
Als sie die Rede in sich aufgenommen.
Der Einen Rede wie der Andern Ausehn
Schuf mich begierig nach derselben Namen:
Drum fragt' ich sie nunmehr darum mit Bitten:
Worauf der Geist, der erst mit mir geredet,
Auf's Neu' begann: „Du willst, daß ich mich füge,
Dir das zu thun, was du mir selbst nicht thun willst:
Allein da Gott es will, daß seine Gnade
So durch dich leuchte, will ich dir nicht karg sein:
Drum wisse, daß ich Guido bin del Duca.
Es war mein Blut einst so von Neid entzündet,
Daß, hätt' ich einen fröhlich werden sehen,
Du sahest übergossen mich mit Blässe.!
Von meiner Aussaat ärnt' ich solche Halme;
O Menschheit, warum steht dein Herz nach Dingen,
Die Ausschluß der Genossenschaft verlangen!
Der ist Rinier, der ist der Preis, die Ehre
Des Hauses Calboli, in dem nun Keiner

58. Der Neffe ist Fulcieri de Calboli. Er ward im Jahr 1302 Podesta von Florenz, nahm Gold von der schwarzen Partei und ließ dafür Viele von der weißen Partei hinrichten und verbannen.

70. Guido del Duca.

Fatto s' è reda poi del suo valore.
E non pur lo suo sangue è fatto brullo,
Tra 'l Po, e 'l monte, e la marina, e 'l Reno,
Del ben richiesto al vero e al trastullo:
Che dentro a questi termini è ripieno
Di velenosi sterpi, sì che tardi,
Per coltivare omai, verrebber meno.
Ov' è 'l buon Lizio, e Arrigo Manardi,
Pier Traversaro, e Guido di Carpigna?
O Romagnuoli tornati in bastardi!
Quando in Bologna un fabbro si ralligna:
Quando 'n Faenza un Bernardin di Fosco,
Verga gentil di picciola gramigna.
Non ti maravigliar, s' io piango, Tosco,
Quando rimembro con Guido da Prata
Ugolin d' Azzo, che vivette vosco;
Federigo Tignoso, e sua brigata;
La casa Traversara, e gli Anastagi;
(E l' una gente, e l' altra è diretata,)
Le donne e i cavalier, gli affanni e gli agi,
Che ne 'nvogliava amore e cortesia,
Là dove i cuor son fatti sì malvagi.
O Brettinoro, che non fuggi via,
Poi che gita se n' è la tua famiglia,
E molta gente, per non esser ria?
Ben fa Bagnacaval, che non rifiglia,
E mal fa Castrocaro, e peggio Conio,
Che di figliar tai Conti più s' impiglia.
Ben faranno i Pagan, da che 'l Demonio
Lor sen' girà: ma non però che puro
Giammai rimanga d' essi testimonio.
O Ugolin de' Fantolin, sicuro
E il nome tuo, da che più non s' aspetta
Chi far lo possa tralignando oscuro.
Ma va via, Tosco, omai, ch' or mi diletta
Troppo di pianger più, che di parlare,
Sì m' ha vostra ragion la mente stretta.
Noi sapavàm, che quell' anime care
Ci sentivano andar: però tacendo
Facevan noi del cammin confidare.
Poi fummo fatti soli procedendo,

Zum Erben seiner Trefflichkeit sich machte.
Und nicht allein sein Blut ist arm geworden,
Dort zwischen Po und Berg und Strand und Reno,
Das Heil gesucht im Wahren und im Schönen:
Nein, innert dieser Grenzen ist nun Fülle
Von giftigem Gesträpp, so daß nur langsam
Des wen'ger werden mag durch gute Pflege.
Wo ist der gute Lizio, wo Manardi,
Pier Traversar' und Guido di Carpigna?
O Bastarde geworden Romagnoler!
Wenn in Bologna sich ein Schmid empordrängt,
Wenn in Faenz' ein Bernardin di Fosco
Erhabne Sprossen treibt aus geringen:
Nicht wundre dich, wein' ich darüber, Tusker,
Gedenkend jetzt noch mit Guido da Prata
Ugolin d' Azzo's, der mit euch gelebt hat,
Friedrich Tignoso's auch und all' der Seinen,
Der Häuser Traversar' und Anastagi
(Und dies Geschlecht ist so enterbt wie jenes,)
Der Frau'n und Ritter und der Müh'n und Thaten,
Was Lieb' uns eingab und die edle Sitte,
Dort wo die Herzen nun so tückisch worden!
O Brettinoro, willst du nicht vergehen,
Da all' dein Stamm bereits hinweggezogen,
Und viel des Volkes, um nicht mit zu sünd'gen?
Wohl thut Bagnacaval, daß er nicht zeuget,
Und schlimm thut Castrocar und schlimmer Conio,
Der, solche Grafen zeugend, sich's verschlimmert.
Recht werden die Pagani thun, sobald erst
Ihr Dämon stirbt, doch also nicht, daß jemals
Von ihnen noch ein reiner Zeuge bliebe!
O Ugolin da Fontolin, bewahrt ist
Dein Name, da man nun nicht mehr erwartet,
Wer ihn durch Uebertretung schänden könnte.
Doch geh', Toskaner, nun, denn es erfreuet
Das Weinen mich viel mehr nun als das Reden:
So hat mir Leid um euch den Geist beenget!" —
Wir wußten, daß die werthen Seelen dorten
Uns wandeln hörten, wodurch sie veranlaßt,
Daß wir dem Weg uns schweigend überließen.
Dann als wir weiterschreitend einsam waren:

92. In der Romagna.
97. 98. Edle und treffliche Romagnoler, deren Stamm ausgeartet ist.
104. Prata ist ein Ort zwischen Ravenna und Faenza.
105. Azzo degli Ubaldini aus einer Ardkaner Familie.
106. Die Traversari und Anastagi werden in einer Novelle des Boccaccio erwähnt.
112. Brettinoro, eine Stadt in der Romagna, wo der Sprecher her war.
115. Er meint den Grafen von dem Schlosse Bagnacavallo.
116. 117. Die Grafen von Castrocaro und Conio, zweien Orten der Romagna, haben böse Nachkommen.
118—120. Malvardo Pagani von Faenza ward, seiner Bosheit wegen, der Teufel genannt: nach seinem Absterben ist erst Hoffnung für Besserung seines Stammes.
121. Ein trefflicher Mann, doch unfähig, Kinder zu zeugen.
130—136. (S. d. Inh.)

Folgore parve, quando l' aer fende,

Voce, che giunse di contra, dicendo:
Anciderammi, qualunque m' apprende.
E fuggì come tuon, che si dilegua,
Se subito la nuvola scoscende.
Come da lei l' udir nostro ebbe tregua;
Ed ecco l' altra, con sì gran fracasso,
Che somigliò tonar, che tosto segua:
Io sono Aglauro, che divenni sasso.
E allor, per istringermi al poeta,
Indietro feci, e non innanzi 'l passo.

Già era l' aura d' ogni parte queta:
Ed ei mi disse: Quel fu il duro camo,
Che dovria l' uom tener dentro a sua meta.
Ma voi prendete l' esca, sì che l' amo
Dell' antico avversario a se vi tira:
E però poco val freno, o richiamo.
Chiamavi 'l cielo, e 'ntorno vi si gira,
Mostrandovi le sue bellezze eterne:
E l' occhio vostro pure a terra mira:
Onde vi batte, chi tutto discerne.

. . Gleich Blitz, wenn Luft er theilt, erschien uns Stimme,
Die da herankam, uns entgegen, rufend:
133 „Es wird mich tödten, wer mich irgend findet!"—
Und floh dann wie ein Donner, der hinwegzieht,
Wenn eilend er zersprenget das Gewölke.
136 Als unser Hören Frieden vor ihr hatte:
Horch, eine andre, mit so mächt'gem Krachen,
Daß sie ein Donnern schien, das eilig nachfolgt:
139 „Ich bin Aglauros, die zu Steine worden!"—
Ich aber, an den Dichter mich zu drängen,
Bewegte rückwärts meinen Schritt, nicht vorwärts.
142 Schon war die Luft nach allen Seiten ruhig:
Er aber sprach: „„Das war der harte Zügel,
Der Menschen halten sollt' in ihren Schranken.
145 Doch nehmt ihr so den Köder, daß der Angel
Des alten Widersachers euch zu ih'm zieht,
Und wenig gilt drum Zügel oder Zuruf.
148 Euch ruft der Himmel, er umrollt euch immer,
Euch zeigend seine ew'gen Herrlichkeiten:
Doch euer Auge siehet nur zur Erde;
151 Weshalb euch schlägt, der Alles wohl durchschauet.

Gesang XV.

Inhalt. Der Umgang des Berges wendet sich rascher als früher: die Dichter wallen schon westwärts, und die Sonne scheint in ihr Gesicht: da tritt ein neuer Glanz hinzu, es ist der Engel, der zum neuen, minder steilen Aufgang einladet. Hinter ihnen ertönen nun als Gesang die Worte der Bergpredigt: „Selig sind die Barmherzigen!" und „Freue dich, der du siegest." — Von Dante befragt, erklärt Virgil im Gehen eine Rede jener Neid-büßenden Seele, Guido's (s. Fegef. XIV V. 86. 87), indem er der neiderregenden irdischen Güter Unterschied von den himmlischen entwickelt, bei welchen letzteren kein Ausschluß der Genossenschaft ist, da sie sich bei dem Vertheilen unter Viele sogar vermehren; darum würde die Bängniß des Neides aus den Menschen verschwinden, wenn ihre Sehnsucht von Liebe zum Himmel gelenkt würde; Beatrice werde ihm alles Dies dereinst noch mehr erhellen. Hierauf betritt Dante hocherfreut den neuen Umgang. Da erscheinen ihm innere Visionen: zuerst ein Tempel mit vielem Volk erfüllt, am Eingange Maria, welche sanftmüthig zu dem zwölfjährigen Jesus spricht: „Mein Sohn, warum hast du uns das gethan, mit Schmerzen haben ich und dein Vater dich gesucht!" — Dann erscheint Pisistrat's Sanftmuth, als dessen Gattin Rache verlangte für einen Kuß, den ein Jüngling ihrer Tochter gegeben: endlich die Sanftmuth des heiligen Stephanus, womit er Gott um Vergebung für die Feinde anflehte, während jene Wüthenden ihn steinigten. Als Dante sich von der Schau der göttlichen Gesichte wieder sammelt, bringt Virgil (die Einsicht) ihn vollends zum thätigen Bewußtsein, sprechend: Was ist dir? Du gehst ja wie ein Schlummernder oder Trunkner: diese Gesichte erscheinen dir nur, dich nach dem Quell alles Seelenfriedens hinzulocken: tritt wiederum kräftig auf die Füße, d. h.: bloßes Versenken in Anschauungen ist nicht hinreichend, zur Seligkeit zu gelangen, der Glaube muß lebendig und thätig sein. Nun wandeln die Dichter, in den Abend hinspähend, weiter: da erhebt sich, ihnen entgegen, ein finstrer Rauch: es ist der Rauch des Zornes Gottes, der auf diesem Umgange die Zornigen läutert, die mit jenen Stimmen der Sanftmuth zur Besserung gelockt werden. Der Rauch verhüllt hier den Berg, wie einst den Sinai, auf den sich Gott mit Feuer und Rauch niederließ (s. II B. Mos. XIX); dem analog finden wir Gottes läuternde Flamme weiter oben (s. Fegef. XXV V. 112), die verkörperte Gotterscheinung aber auf dem Gipfel (s. Fegef. XXIX V. 108 u. w.). — Hierher gehört auch Ps. XVII V. 9 u. w.: „Es stieg Rauch auf in Seinem Zorn . . . und Dunkel war unter Seinen Füßen und Er setzte Finsterniß ringsher zu Seinem Versteck, rings um Sich her zu Seinem Gezelt" . . . Auch im II B. der Kön. XXII V. 8 u. w. heißt es: Denn Er zürnte über sie, es stieg Rauch aus seiner Nase u. w.

Quanto tra l' ultimar dell' ora terza,
E 'l principio del dì par della spera,

1 So viel als von dem Schluß der dritten Stunde
Bis zu des Tags Beginn verbleibt der Sphära,

139. Ueber Aglauros, die aus Neid das Liebesverhältniß ihrer Schwester Herse mit Merkur gestört s. Ovid's Metamorph. L. II: sie ward zur Strafe in Stein verwandelt.

143. Der Zaum wird hart genannt, im Vergleich mit der sanften Geißel der Liebe, welche zur Besserung antreibt (vergl. Fegef. XIII V. 28—42 u. d. Anm.)

1—3. Die Sphära, welche ewig heiter ist, ist die Sonne.

Che sempre a guisa di fanciullo scherza:
Tanto pareva già, inver la sera,
Essere al sol del suo corso rimaso;
Vespero là, e quì mezza notte era.
E i raggi ne ferian per mezzo 'l naso,
Perchè per noi girato era sì 'l monte,
Che già dritti andavamo inver l' occaso:
Quando io sentì a me gravar la fronte
Allo splendore, assai più che di prima,
E stupor m' eran le cose non conte.
Ond' io levai le mani inver la cima
Delle mie ciglia, e fecimi 'l solecchio,
Che del soverchio visibile lima.
Come quando dall' acqua, o dallo specchio
Salta lo raggio all' opposita parte,
Salendo su per lo modo parecchio
A quel, che scende, e tanto si diparte
Dal cader della pietra in igual tratta,
Sì come mostra esperienza e arte:
Così mi parve da luce rifratta,
Ivi dinanzi a me esser percosso:
Perch' a fuggir la mia vista fu ratta.
Che è quel, dolce padre, a che non posso
Schermar lo viso, tanto che mi vaglia,
Diss' io, e pare inver noi esser mosso?
Non ti maravigliar, s' ancor t' abbaglia
La famiglia del cielo, a me rispose;
Messo è, che viene ad invitar ch' uom saglia.
Tosto sarà, ch' a veder queste cose
Non ti fia grave, ma fieti diletto,
Quanto natura a sentir ti dispose.
Poi gunti fummo all' Angel benedetto;
Con lieta voce disse: Intrate quinci
Ad un scalèo, vie men che gli altri eretto.
Noi montavamo già partiti linci,
E Beati misericordes fue
Cantato retro, e godi tu, che vinci.

Lo mio maestro ed io soli amendue
Suso andavamo, ed io pensava, andando,
Prode acquistar nelle parole sue:
E dirizzámi a lui, sì dimandando:
Che volle dir lo spirto di Romagna,
E divieto e consorto menzionando?

Die immer heiter ist nach Kinderweise,
4 So viel auch schien nunmehro bis zum Sinken
Der Sonne noch von ihrem Wandel übrig;
Dort war es Abend, Mitternacht hienieden.
7 Die Strahlen trafen unsrer Nasen Mitte:
Indem der Berg sich uns so mild erzeigte,
Daß wir bereits gerad nach Westen gingen;
10 Als ich das Antlitz mehr belastet fühlte
In solcherlei Bestrahlung, als vorhero,
Und Wunder nahmen mich die neuen Dinge:
13 Weshalb ich meine Hände zu dem Gipfel
Der Brauen hub und so mir Schirm gewährte,
Dem übermäß'gen Schauen eine Grenze.
16 Gleichwie vom Wasser, oder von dem Spiegel,
Der Strahl zur Seite gegenüber springet
Und aufwärts steiget in derselben Weise,
19 Wie er herabfiel, und gleichviel zurückweicht,
Von eines Steines Fall, mit gleichem Winkel,
Wie dies Erfahrung oder Lehre zeiget:
22 So schien ich mir von da vor mir zurücke
Gestrahltem Licht getroffen, solchermaßen,
Daß mein Gesicht genöthigt ward zum Weichen.
25 „Was ist das, theurer Vater, gegen das ich
Den Blick nicht schirmen kann, daß es mir hülfe,
Sagt' ich: und das gen uns beweget scheinet?" —
82 „„Nicht wundre dich, dafern dich jetzt noch blendet
Die himmlische Genossenschaft, begann er:
Ein Bote ist's, der hier zum Steigen ladet.
31 Bald wird's geschehn, daß solcher Dinge Schauen
Dir nicht Beschwerde, sondern Wonne sein wird,
Nachdem Natur dich rüstet zum Empfinden."—
34 So waren wir gelangt zum sel'gen Engel:
Mit holder Stimme sprach er: „Gehet ein da!
Zum Steig, der minder steil ist als die frühern."—
37 Wir klommen schon, von dorten abgeschieden,
Und „Beati misericordes!" sang es
Nun hinter uns und: „Freu' dich, der du siegest!" —
40 Mein Meister und ich, beide nun vereinsamt
Aufstiegen wir, und ich gedacht' im Wandern,
Mir Heil aus seiner Rede zu gewinnen:
43 Und wandte mich zu ihm, ihn also fragend:
„Was meinte doch der Geist aus der Romagna,
Als von Genossenschaft er sprach und Ausschluß?"—

4–6. D. h.: die Sonne hatte noch drei Stunden am Himmel zu durchlaufen, bevor es Nacht wurde.

8–9. Der Umfang des Felsen der Aergerniß mindert sich, je höher sie aufklimmen.

10–34. Der kommende Engel widerstrahlt das göttliche Licht, welches eine sich auf den seligen Geistern mehrende Himmelsgabe ist (vergl. V. 67–75 u. d. Anm.). Dante kann diese doppelte Fülle noch nicht ertragen.

38. „Selig sind die Barmherzigen!" (S. d. Inh.).

44. 45. (S. Inh.)

Perch' egli a me: Di sua maggior magagna
Conosce 'l danno: e però non s' ammiri,
Se ne riprende, perchè men sen' piagna.

Perchè s' appuntano i vostri desiri,
Dove per compagnia parte si scema:
Invidia muove il mantaco a' sospiri.
Ma se l' amor della spera suprema
Torcesse 'n suso 'l desiderio vostro,
Non vi sarebbe al petto quella tema:
Che per quanto si dice più li nostro,
Tanto possiede più di ben ciascuno,
E più di caritate arde 'n quel chiostro.
Io son d' esser contento più digiuno,
Diss' io, che se mi fosse pria taciuto:
E più di dubbio nella mente aduno.
Com' esser puote, ch' un ben distributo
I più posseditor faccia più ricchi
Di se, che se da pochi è posseduto?
Ed egli a me: Però che tu rificchi
La mente pure alle cose terrene,
Di vera luce tenebre dispicchi.
Quello 'nfinito ad ineffabil bene,
Che lassù è, così corre ad amore,
Com' a lucido corpo raggio viene.
Tanto si dà, quanto truova d' ardore:
Sì che quantunque carità si stende;
Cresce sopr' essa l' eterno valore.
E quanta gente più là sù s' intende,
Più v' è da bene amare, e più vi s' ama
E come specchio, l' uno all' altro rende.
E se la mia ragion non ti disfama,
Vedrai Beatrice: ed ella pienamente
Ti torrà questa, e ciascun' altra brama.
Procaccia pur, che tosto sieno spente,
Come son già le due, le cinque piaghe,
Che si richiudon per esser dolente.
Com' io voleva dicer: Tu m' appaghe;
Vidimi giunto in su l' altro girone,
Sì che tacer mi fer le luci vaghe,
Ivi mi parve in una visione
Estatica, si subito esser tratto,
E vedere in un tempio più persone;
E una donna in su l' entrar, con atto
Dolce di madre, dicer: Figliuol mio,
Perchè hai tu così verso noi fatto?

46. Vom Schandfleck des Neides.

49—51. Dies sind die irdischen Dinge.

46 Drum er zu mir: „„Von seinem größten Schandfleck
Kennt er den Nachtheil: drum ist nicht zu
staunen:
Er straft sich, daß man künftig wen'ger weine.
49 Warum doch haften eure Wünsch' an Dingen,
Bei denen Mitgenuß etwas verringert,
Und Neid den Blasebalg zum Seufzen reget?
52 Denn wenn die Liebe zu der höchsten Sphära
Nach oben richtete die Sehnsucht euer:
Ihr hättet nimmer in der Brust die Bängniß:
55 Dieweil, je mehr wir dorten unser nennen,
Je mehr besitzet Jeder von dem Gute,
Je mehr der Liebe glüht in jenen Räumen!""—
58 „Ich bin noch unbefriedigter nunmehro,
Sagt' ich: als hätte ich zuvor geschwiegen,
Und mehr der Zweifel häuft' ich nun im Geiste.
61 Wie kann's geschehn, daß ein vertheilet Gut je
Noch mehrere Besitzer reicher schaffe,
Als wär' es nur von Wenigen besessen?" —
64 Und er zu mir: „„Dieweil du immer wieder
Den Sinn nur auf die ird'schen Dinge richtest,
Entschöpfest du dem wahren Lichte Dunkel.
67 Das Gut, das endelos' unausgesprochne,
Welches da droben ist, strömt so zu Liebe,
Gleichwie ein Strahl zu Körper, der erglänzet.
70 So viel verleiht's von sich, als Brunst es findet;
So daß, wie viel die Liebe sich verbreite,
Stets über ihr der ew'ge Schatz sich mehret.
73 Und wie viel Schaar sich droben mehr verstehet,
Je mehr ist liebenswerth und wird geliebet,
Gleich Spiegeln leiht da Einer wieder Andern.
76 Und stillt mein Reden dir noch nicht den Hunger,
So wirst du Beatrice sehn, die wird dir
Den Wunsch und jeden andern völlig stillen.
79 Nur siehe zu, daß bald getilget werde,
Wie zween der Wunden, auch die andern fünfe,
Die sich verschließen, weil sie wehe werden."""—
82 Als ich nun sagen wollte: „Du genügst mir". . .
Sah' ich am neuen Kreis mich angekommen,
Daß die erfreuten Augen mich nun stillten.
85 Es war mir da, als wenn in ein entzücktes
Gesicht urplötzlich ich entrücket würde,
Und sähe viele Leut' in einem Tempel:
88 Und eine Frau mit mütterlicher, sanfter
Geberd' am Eingang sagte: „„O mein Söhnlein,
Warum hast also du an uns gehandelt?

81. Die eingegrabenen P, die Sünden, schwinden, wenn sie mehr thun, nicht wenn wir ihrer vergessen.

90—92. Worte Maria's (s. d. Joh. u. Luc. II V. 41—49.)

Ecco dolenti lo tuo padre ed io
Ti cercavamo; e come qui si tacque,
Ciò, che pareva prima, disparìo.
Indi m' apparve un' altra, con quell' acque
Giù per le gote, che 'l dolor distilla,
Quando per gran dispetto in altrui nacque,
E dir: Se tu se' sire della villa,
Del cui nome ne' Dei fu tanta lite,
E onde ogni scienzia disfavilla,
Vendica te di quelle braccia ardite,
Ch' abbracciar nostra figlia, o Pisistrato.
E 'l signor mi parea benigno e mite
Risponder lei, con viso temperato:
Che farem noi a chi mal ne desira,

Se quei, che ci ama, è per noi condannato?

Poi vidi genti accese in fuoco d' ira,
Con pietre un giovinetto ancider, forte
Gridando a se pur: Martira, martira!
E lui vedea chinarsi per la morte,
Che l' aggravava già, inver la terra,
Ma degli occhi facea sempre al ciel porte,
Orando all' alto sire in tanta guerra,
Che perdonasse a' suoi persecutori,
Con quell' aspetto, che pietà disserra.
Quando l' anima mia tornò di fuori
Alle cose, che son fuor di lei vere,
Io riconobbi i miei non falsi errori.
Lo duca mio, che mi potea vedere
Far sì com' uom, che dal sonno si slega,
Disse: Che hai, che non ti puoi tenere?
Ma se' venuto, più che mezza lega,
Velando gli occhi, e con le gambe avvolte,
A guisa di cui vino o sonno piega?
O dolce padre mio, se tu m' ascolte,
I' ti dirò, diss' io, ciò che m' apparve,
Quando le gambe mi furon sì tolte.
Ed ei: Se tu avessi cento larve
Sopra la faccia, non mi sarien chiuse
Le tue cogitazion, quantunque parve.
Ciò che vedesti fu, perchè non scuse
D' aprir lo cuore all' acque della pace,
Che dall' eterno fonte son diffuse.
Non dimandai, che hai, per quel, che face,
Chi guarda pur con l' occhio, che non vede,

Da sieh', mit Schmerzen haben dich dein Vater
Und ich gesucht!"" ... Und so wie es da still ward,
Verschwand nun auch, was mir zuerst erschienen.
Drauf schien mir eine Andre, der die Wangen
Herab ein Wasser rann, wie Schmerz es quellet,
Entstehet er aus großem Zorn gen Andre,
„Zu sprechen: „Wenn du Herr der großen Stadt bist,
Um deren Namen Götter einst gestritten,
Woher auch alle Wissenschaft entbrennet:
So räche, Pisistrat, dich an den Armen,
Den Frechen, die umarmet unsre Tochter!"—
Es schien der Herr mir aber mild und gütig
Ihr zu erwiedern mit gelass'nem Antlitz:
„„Was thun wir Einem, der uns Böses an-
wünscht,
Wenn der von uns verdammt wird, der uns
liebet?"" —
Drauf sah' ich Leut', entbrannt in Glut des Zornes,
Mit Steinen grausam tödten einen Jüngling,
Zurufend sich einander: Steinigt! steinigt!
Er aber ward gesch'n vom Tod sich neigend,
Der schon zur Erd' ihn beugt'; allein er machte
Die Augen stets zu Pforten für den Himmel,
Zum höchsten Herrn in solchem Kampfe betend:
Daß seinen Pein'gern er verzeihen möge,
Mit jenem Aufblick, der Mitleid erschließet.
Als meine Seele wieder sich nach außen
Gewandt, zu, außerhalb ihr, wahren Dingen,
Erkannt' ich meine nicht trugvollen Irren:
Mein Führer aber, der mich schauen konnte,
Wie ich als Einer that, der aus dem Schlaf will,
Sprach: „Was ist dir: kannst du dich nicht halten?
Wohl mehr als eine halbe Miglie gingst du
Geschloßnen Auges und mit irren Füßen,
Nach Eines Art, den Wein neigt oder Schlummer."
„„O holder Vater mein, wenn du mich anhörst,
Sag' ich dir, sprach ich: was mir da erschienen,
Als mir die Füße so benommen worden.""
Und er: „Und hättest du auch hundert Larven
Auf deinem Antlitz nicht verschlossen blieben
Mir die Gedanken dein, wie klein sie wären.
Du sahest das, damit du dich nicht wehrest,
Das Herz des Friedens Wassern zu eröffnen,
Die aus der ew'gen Quelle sind ergossen.
Was ist dir? fragt' ich nicht wie irgend Einer,
Der nur mit Augen schaut und der nicht siehet,

97. Pisistratus war Beherrscher von Athen (über das Weitere s. d. Anh.).

107. Der Jüngling ist der heilige Stephanus (s. d. Anh. und Apostelgesch. VII V. 55—59).
123. Vergl. über den Schlummer d. Anm. z. Hölle I V. 115).

Quando disanimato il corpo giace:
Ma dimandai, per darti forza al piede;
Così frugar conviensi i pigri lenti,
Ad usar lor vigilia, quando riede.
Noi andavàm per lo vespero attenti,
Oltre, quanto potèn gli occhi allungarsi
Contra i raggi serotini e lucenti:
Ed ecco a poco a poco un fumo farsi
Verso di noi, come la notte oscuro,
Nè da quello era luogo da cansarsi:
Questo ne tolse gli occhi, e l' aer puro.

Sobald sein Leib entseelt dahingesunken.
136 Ich fragt' es, zu erkräft'gen deine Füße:
So muß man treiben die langsamen Läß'gen,
Die Zeit zu nützen, wenn sie wieder wach sind.
139 Wir gingen, spähend in den Abend, weiter,
Als sich die Augen nur erstrecken konnten,
Entgegen abendlichen, hellen Strahlen:
142 Und siehe, nach und nach erhub ein Rauch sich
Dort wider uns, so finster wie die Nacht ist,
Und war kein Raum allda, ihm auszuweichen:
145 Der nahm die Aussicht und das klare Licht uns.

Gesang XVI.

Inhalt. Der Rauch, den Zorn Gottes, der die Zornmüthigen trifft, vorbildend, umgiebt die Wandernden mit einer Nacht, finstrer als alle andere Nächte und dunkler als das Dunkel der Hölle; so daß sie die Augen schließen müssen. Virgil aber sagt zu seinem Schüler: er möge sich nicht von ihm, von der Einsicht, trennen lassen. Hier ist ihm letztere besonders nöthig, um vor dem Zorn Gottes nicht in Verzweiflung und ewigen Tod zu fallen. Seinem Führer folgend, vernimmt er Stimmen, welche einträchtiglich das Lamm Gottes, das alle Verschuldungen auf sich nimmt, um Erbarmen anflehen, und so die Schlinge lösen, womit Zornmuth sie bestrickt hat. Eine der Seelen fragt den noch lebenden Dante: wer er sei? Virgil räth ihm zur Antwort, und ermahnt ihn, zugleich nach dem Wege zu fragen. Dante thut es. Jene Seele räth ihm geradeaus zu wallen, erbietet sich ihm zum Geleiter, so weit sie gehen dürfe, und giebt sich als die Seele des Venetianers Marco zu erkennen, welcher auf Erden (obwohl hinsichtlich des Zornes sündigend) nach dem höchsten Gut gestrebt, wonach die Welt jetzt wenig trachte. Da befragt ihn Dante um den Grund dieser Verderbtheit, den Mancher dem Himmel, Mancher der Welt Schuld giebt: worauf Marco von der Freiheit der menschlichen Seele spricht, welcher in der Offenbarung ein Licht gegeben ist, Recht und Unrecht zu erkennen, zugleich natürliche Liebe zum Schöpfer: giebt sie sich nun, vom Reiz der Gegenwart verlockt (s. Hölle I V. 41—43 u. d. Anm.), falschem Triebe hin, so trägt sie selbst die Schuld, wenn sie in die Knechtschaft der Sünde geräth, statt, den Geboten Gottes gehorchend, die höhere Freiheit zu erlangen, geführt von der Einsicht, welche den Thurm der wahren Stadt, Christum, im Auge behält. Die Gebote seien vorhanden; aber Niemand befolge sie: der Pabst selbst trachte nach Irdischem: darum begehre seine Heerde auch nicht nach Höherem. Schlechte Führung, nicht Natur habe die Welt verderbt. Hirtenstab und Schwerdt in einer Hand mache, daß sich das Eine nicht vor dem Andern scheue und es werde finster auf der Welt, weil der Pabst, sich die weltliche Herrschaft anmaßend, den Glanz des Kaisers verdunkelt habe. Es habe besser um die Welt gestanden, ehe Kaiser Friedrich mit dem Pabst zu Streite gekommen. Die Anmaßung beider Herrschaften habe die Kirche in den Schmutz gebracht. Da erkennet Dante, warum der Stamm Levi von dem Erbe ausgeschlossen worden (s. Josua XIII V. 14). Marco nennt ihm drei treffliche Männer, die noch leben: den Currado del Palazzo, den Guido von Castello und Gerhard den Guten, den er mit dessen Tochter Gaja näher bezeichnet. Hierauf nimmt Marco Abschied, weil der Rauch bereits durchsichtiger scheine, und er noch nicht daraus hervorgehen dürfe (vergl. Hölle XV V. 115—118): er fühlt sich noch nicht würdig, Gottes Licht zu schauen.

Bujo d' inferno, e di notte privata
D' ogni pianeta, sotto pover cielo,
Quant' esser può di nuvol tenebrata,
Non fero al viso mio sì grosso velo,
Come quel fumo, ch' ivi ci coperse,
Nè a sentir di così aspro pelo:
Che l' occhio stare aperto non sofferse:
Onde la scorta mia saputa e fida
Mi s' accostò, e l' omero m' offerse.
Sì come cieco va dietro a sua guida,

1 Das Schwarz der Hölle und der Nacht, jedwedes
Planeten mangelnd, unter armem Himmel,
So viel es sein kann finster von Gewölken,
4 Schuf meinem Antlitz nicht so dichten Schleier,
Als jener Rauch, der dort uns überdeckte,
Auch nicht so rauhen Striches für's Empfinden.
7 Denn offen ließ er nicht das Auge bleiben;
Weshalb mein aufmerksam' und treu' Geleite
Mir nahete und mir die Schulter anbot.
10 Gleich wie ein Blinder hinter seinem Führer

1—7. Der Zorn Gottes ist noch dunkler als die Hölle: die Finsterniß der Hölle ist nur ein Ausfluß desselben. Verwerflich ist die bisherige Auslegung des Rauches, als bedeute er die Sünde der Zornigen. Wie könnte die Sünde der hier Büßenden schwärzer als die Hölle sein? Wie könnten sie fürchten, daraus hervorzugehen wie Marco (s. V. 142—144)? Die Bußen bestehen allein in der Hinderung, die Gottes Gerechtigkeit den Schuldigen entgegenstellt, so daß sie ihn nicht schauen können. Die Bußen sind zeitliche Entziehungen der göttlichen Güter. Dies wird besonders klar an dem Baume (s. Fegef. XXII V. 141).

Per non smarrirsi, e per non dar di cozzo
In cosa, che 'l molesti, o forse ancida,
M' andava io per l' aere amaro e sozzo,
Ascoltando 'l mio duca, che diceva
Pur: Guarda, che da me tu non sie mozzo,

I' sentia voci, e ciascuna pareva
Pregar per pace e per misericordia
L' Agnel di Dio, che le peccata leva.
Pure Agnus Dei eran le loro esordia:
Una parola era in tutti e un modo,
Sì che parea tra esse ogni concordia.
Quei sono spirti, maestro, ch' i' odo?
Diss' io; ed egli a me: Tu vero apprendi,
E d' iracondia van solvendo 'l nodo.
Or tu chi se', che 'l nostro fumo fendi,
E di noi parli pur, come se tue
Partissi ancor lo tempo per calendi?
Così per una voce detto fue:
Onde 'l maestro mio disse: Rispondi,
E dimanda se quinci si va sue.
Ed io: O creatura, che ti mondi
Per tornar bella a colui, che ti fece,
Maraviglia udirai, se mi secondi.
I' ti seguiterò, quanto mi lece,
Rispose: e se veder fumo non lascia,

L' udir ci terrà giunti in quella vece.
Allora incominciai: Con quella fascia,
Che la morte dissolve men vo suso,
E venni quì, per la 'nfernale ambascia:
E se Dio m' ha in sua grazia richiuso,
Tanto ch' e' vuol, ch' io veggia la sua corte,
Per modo tutto fuor del modern' uso:
Non mi celar chi fosti anzi la morte,
Ma dilmi, e dimmi, s' io vo bene al varco:
E tue parole fien le nostre scorte.
Lombardo fui, e fu' chiamato Marco:
Del mondo seppi, e quel valore amai,
Al quale ha or ciascun disteso l' arco:
Per montar su, dirittamente vai.
Così rispose, e soggiunse: Io ti prego,
Che per me preghi, quando su sarai.
Ed io a lui: Per fede mi ti lego
Di far ciò, che mi chiedi: ma lo scoppio
Dentro a un dubbio, s' i' non me ne spiego.

Geht, nicht zu irren, noch auch anzustoßen
An etwas, das ihn quälet oder tödtet:
13 Ging durch die bittere und trübe Luft ich,
Anhörend meinen Führer, welcher sagte:
„Gib Acht nur, daß du nicht von mir getrennt wirst!“ —

16 Ich hörte Stimmen da, und alle schienen
Um Frieden anzuflehen und Erbarmen
Das Gotteslamm, das alle Sünden abnimmt:
19 Nur „Agnus Dei“ waren ihre Bitten,
In Allen eine Stimm' und eine Weise,
Daß alle Eintracht schien zu sein bei ihnen.
22 „„Sind das nicht Seelen, Meister, die ich höre?““
Sprach ich; und er zu mir: „Du greifst das Wahre,
Und lösen gehn sie ihres Zornmuths Schlinge.“—
25 „„Jetzt, wer bist du, der unsern Rauch durchdringet,
Und sprichst von uns in solcher Art, als theiltest
Du immer noch die Zeit ein nach Calenden?““—
28 So ward allda gefragt von einer Stimme,
Weshalb der Meister zu mir sprach: „Gib Antwort,
Und frage ihn, ob man nach dort emporsteigt?“—
31 Ich aber: „„O Geschöpf, das hier sich läutert,
Um rein zu dem zu kehren, der dich machte,
Du sollst, geleitet bu mich, Wunder hören!““—
34 „Ich werde dich, so weit ich darf, geleiten,
Sprach sie zurück: und, läßt mich Rauch nicht schauen,
Wird uns dafür Gehör verbunden halten!“ —
37 Hierauf begann ich: „„Mit der Hülle, welche
Der Tod auflöset, walle ich hier aufwärts,
Und kam daher durch all' die Angst der Hölle:
40 Und also schloß mir [illegible] in seine Gnade,
Daß er es will [illegible] seinen Hof ich schaue,
Auf gänzlich neu und ungewohnte Weise.
43 Nicht birg mir, wer du warst vor deinem Tode,
Sag mir's, und sag mir: geh' ich recht zum Aufgang?
Es seien deine Reden unsre Führer.““ —
46 „Lombardo hieß ich, zubenamet Marco,
Kannte die Welt und strebte nach dem Preise,
Nach dem nun Jeder abgespannt den Bogen:
49 Hinaufzukommen wallest du gerade,
Antwortet' er und setzte zu: ich bitte
Dich, bitte du für mich, bist du dort oben!“—
52 Und ich zu Ihm: „„Was du von mir verlangest,
Auf Treu verbind' ich mich's zu thun, doch berst' ich
Von einem Zweifel, wenn ich ihn nicht löse:

15. (S. d. Anh.)

27. D. h.: der du noch deine Tage berechnest, wie man auf Erden rechnet. Sie hören an der lauten Stimme, daß er noch lebt.

45. Weil sie im Rauch nicht sehen können.

Prima era scempio, e ora è fatto doppio
Nella sentenzia tua, che mi fa certo
Qui e altrove quello, ov' io l' accoppio.
Lo mondo è ben così tutto disserto
D' ogni virtute, come tu mi suone,
E di malizia gravido e coverto:
Ma prego, che m' additi la cagione,
Sì ch' io la vegga, e ch' io la mostri altrui:
Che nel cielo uno, e un quaggiù la pone.
Alto sospir, che duolo strinse in hui,
Mise fuor prima: e poi cominciò: Frate,
Lo mondo è cieco, e tu vien ben da lui.
Voi, che vivete, ogni cagion recate,
Pur suso al cielo, sì come se tutto
Movesse seco di necessitate.
Se così fosse, in voi fora distrutto
Libero arbitrio, e non fora giustizia,
Per ben letizia, e per male aver lutto.
Lo cielo i vostri movimenti inizia,
Non dico tutti: ma posto ch' io 'l dica,
Lume v' è dato a bene, e a malizia:
E libero voler, che se fatica
Nelle prime battaglie del ciel dura,
Poi vince tutto, se ben si nutrica.
A maggior forza, e a miglior natura
Liberi soggiacete, e quella cria
La mente in voi, che 'l ciel non ha in sua cura.
Però se 'l mondo presente vi svia,
In voi è la cagione, in voi si cheggia:
Ed io te ne sarò or vera spia.
Esce di mano a lui, che la vagheggia,
Prima che sia, a guisa di fanciulla,
Che piangendo e ridendo pargoleggia,
L' anima semplicetta, che sa nulla,
Salvo che mossa da lieto fattore
Volentier torna a ciò, che la trastulla.
Di picciol bene in pria sente sapore,
Quivi s' inganna, e dietro a esso corre,
Se guida, o fren non torce 'l suo amore.
Onde convenne legge per fren porre:
Convenne rege aver, che discernesse
Della vera cittade almen la torre.
Le leggi son, ma chi pon mano ad esse?

Erſt war er einfach, jetzo ward er doppelt,
Durch deine Rede, welche mir daſſelbe
Verſichert hier wie anderswo, verbind' ich's.
Die Welt iſt wahrlich dergeſtalt verlaſſen
Von aller Tugend, wie du mir verlautet,
Und aller Bosheit trächtig und bedecket:
Doch bitt' ich, ſage mir den Grund, damit ich
Ihn ſchau', und Andern zeige; denn es ſuchet
Am Himmel Einer ihn, der Andre drunten."—
Gewalt'gen Seufzer, den der Schmerz zum Ach! ſchuf,
Stieß er zuerſt heraus, begann dann: „Bruder,
Die Welt iſt blind, und wohl kommſt du von ihr her!
Ihr, die ihr lebet, ſchiebet alle Urſach'
Nur auf den Himmel oben, gleich als zwäng' er
Durch die Nothwendigkeit dies Alles mit ſich;
Wär' ſolches alſo, wär' aus euch vertilget
Der freie Will', auch wärd' es nicht gerecht ſein,
Für Tugend Luſt, für Sünde Trauer haben.
Der Himmel legt den Keim zu euren Trieben,
Zu allen ſag' ich nicht, doch, ſagt' ich's, ward euch
Zu Recht und Unrecht doch ein Licht gegeben,
Und freier Wille, und erträgt er Mühe
In ſeinen erſten Kämpfen für den Himmel,
Dann ſiegt er über Alles, nährt er recht ſich.
Viel größrer Macht und beſſerer Natur auch
Seid frei ihr unterthan, und dieſe ſchaffet
Geiſt in euch, den der Himmel nicht mehr hütet
Drum, lenkt die Zeitlichkeit euch von dem Wege,
So iſt in Euch der Grund, in Euch zu ſuchen:
Deß will ich dir ein wahrer Späher werden.
Es gehet aus der Hand Ihm, der ſie gnädig
Anlächelt', eh' ſie war, nach Art des Kindes,
Das immer tändelt, weinend ſo wie lachend,
Die unſchuldvolle Seele, die nichts kennet,
Als daß, beweget von dem ſel'gen Schöpfer,
Sie gern zu dem ſich kehret, was ſie vergnüget.
An kleinem Gut ſchmeckt ſie ſogleich die Süße:
Da irrt ſie ſich und läuft ihm nach, wenn Lehre
Nicht, oder Zaum zurücklenkt ihre Liebe.
Weshalb Geſetz beſtellt ſein muß als Zügel,
Sowie ein Führer, der zum allermindſten
Den Thurm der wahren Stadt erkennen möge!
Geſetze giebt's: allein wer hält ſie? — Keiner! —

57. Er hört wieder die Verderbtheit der Welt ſchelten, wie ſchon früher von Guido del Duca (ſ. Fegef. XIV V. 76 u. w.): wenn er ſich deſſen Rede mit Marco's Rede verbindet, wird ſein Zweifel doppelt: hat ihn doch die Verderbtheit der Welt (ſ. die Deutung von Hölle I) ſchon früher ſo erſchreckt, daß er an Gottes Gerechtigkeit faſt irre ward: die Löſung dieſes Zweifels iſt demnach höchſt wichtig: darum ſagt Dante V. 63: er dürfe ſinnerlich, wenn ſie ausbliebe.

75. Das Licht iſt die Offenbarung durch Chriſtus, wie es Joh. IX V. 5 heißt: „Das Volk, das im Finſtern wandelt, ſiehet ein großes Licht."

91. (Vergl. Hölle I V. 31 u. w. und d. Anm.)

93. Die Führung iſt die Lehre, der Zaum iſt die abſchreckende Strafe der Lehre.

95. 96. Der Hirte iſt der Pabſt, der Thurm der Stadt Chriſtus (ſ. d. Inf.).

Nullo: però che 'l paſtor, che precede,
Ruminar può, ma non ha l' unghie fesse.
Perchè la gente, che sua guida vede
Pure a quel ben ferire, ond' ella è ghiotta,
Di quel si pasce, e più oltre non chiede.
Ben puoi veder, che la mala condotta
È la cagion, che 'l mondo ha fatto reo,
E non natura, che 'n voi sia corrotta.
Soleva Roma, che 'l buon mondo feo,
Duo Soli aver, che l' una e l' altra strada
Facén vedere, e del mondo, e di Deo.
L' un l' altro ha spento, ed è giunta la spada
Col pasturale, e l' uno e l' altro insieme
Per viva forza mal convien che vada:
Però che giunti, l' un l' altro non teme.
Se non mi credi, pon mente alla spiga:
Ch' ogni erba si conosce per lo seme.
In sul paese, ch' Adice e Pò riga,
Solea valore e cortesia trovarsi,
Prima che Federigo avesse briga:
Or può sicuramente indi passarsi,
Per qualunque lasciasse, per vergogna,
Di ragionar co' buoni, o d' appressarsi.
Ben v' en tre vecchi ancora, in cui rampogna
L' antica età la nuova, e par lor tardo,
Che Dio a miglior vita li ripogna,
Currado da Palazzo, e 'l buon Gherardo,
E Guido da Castel, che me' si noma
Francescamente il semplice Lombardo.
Di oggimai, che la Chiesa di Roma,
Per confondere in se duo reggimenti,
Cade nel fango, e se brutta, e la soma.
O Marco mio, diss' io, bene argomenti;
E or discerno, perchè dal retaggio
Li figli di Levì furono esenti:
Ma qual Gherardo è quel, che tu per saggio
Dì, ch' è rimaso della gente spenta
In rimproverio del secol selvaggio?
O tuo parlar m' inganna, o e' mi tenta,
Rispose a me, che parlandomi Tosco,
Par che del buon Gherardo nulla senta.
Per altro soprannome i' nol conosco,
S' io nol togliessi da sua figlia Gaja.
Dio sia con voi, che più non vegno vosco.
Vedi l' albor, che per lo fumo raja,

Der Hirte, der vorangeht, wiederkauen
Kann er, und hat die Klau'n doch nicht gespalten!
Weshalb das Volk, das seinen Führer siehet
Solch' Gut nur schlingen, wonach ihn gelüstet,
Nur davon ißt und drüber nichts begehret!
So kannſt du ſeh'n: es iſt die böſe Führung
Die Urſach', die die Welt ſo ſündhaft machte,
Und nicht Natur, die ſo in euch verderbt wär.
Sonſt hatte Rom, als es die Welt gebeſſert,
Zween Sonnen, welche die wie jene Straße
Erhellten, die der Welt und jene Gottes.
Verliſcht hat ein' die andre, und das Schwerdt iſt
Gelangt zum Hirtenſtab: ſo muß das eine
Gewaltſam übel fahren mit dem andern:
Weil ſo vereint nun Keins das Andre fürchtet!
Glaubſt du mir nicht, ſo ſieh' nur auf die Aehre;
Denn jedes Kraut erkennet man am Saamen.
Man pflag im Land, das Etſch und Po durchziehen,
Sonſt Tapferkeit und Trefflichkeit zu finden,
Zur Zeit als Friedrich noch nicht Streit gehabt:
Jetzt kann ſich deren ſicherlich entäußern
Ein Jeder, der aus Schaam es unterließe,
Zu Trefflichen zu ſprechen und zu nahen.
Wohl ſind drei Alte noch, aus denen ſtrafet
Die alte Zeit die neue: denen währt es
Gar lang, bis Gott ſie ruft zu beſſerm Leben:
Currado da Palazzo und Gerhardo
Der Gut' und Guido von Caſtell, der beſſer
Der ehrliche Lombarde hieß auf Fränkiſch.
Sag' Allen jetzo, daß die Kirche Roma's
Dadurch, daß zween Herrſchaften ſie vereinigt,
In Koth verſinkt, ſich und die Laſt beſudelnd."
„„O Marco mein, ſprach ich: du ſchließeſt trefflich!
Und jetzt erkenn' ich, warum von der Erbſchaft
Die Söhne Levi's ausgeſchloſſen worden:
Doch wer iſt Gerhard, der, wie du es ſagteſt,
Blieb vom vergangenen Geſchlecht, ein Muſter
Und Vorwurf dem verwilderten Jahrhundert?""—
„Entweder täuſchet oder prüft dein Wort mich,
Antwortet' er: da du, toskaniſch redend,
Vom guten Gerhard nichts zu wiſſen ſcheineſt?
Ich kenn' ihn nicht mit anderer Bezeichnung;
Nehm' ich ſie nicht von ſeiner Tochter Gaſa.
Gott ſei mit Euch, ich zieh' mit Euch nicht weiter.
Da ſich die Dämm'rung, die den Rauch durchſtrahlet,

98. Der Hirt iſt der eben regierende Papſt Bonifazius VIII (ſ. Hölle XIX V. 52—57 u. d. Anm.).

106—108. Die zween Jenen waren der Kaiſer und der Papſt.

117. Kaiſer Friedrich II: damals begannen die Streitigkeiten zwiſchen Kirche und Reich.

132. (S. d. Anm.).

140. Eine berühmte Schönheit von trefflichen Sitten, die Tochter Gherardo's di Camino.

Già biancheggiare: e me convien partirmi;
L' Angelo è ivi: prima ch' egli paja.
Così parlò, e più non volle udirmi.

Bereits erschimmern, also muß ich scheiden;
Der Engel ist dahier, eh' er erscheinet!" —
So sprach er, wollte dann mich nimmer hören.

Gesang XVII.

Inhalt. Nach und nach erschimmert den Wanderern wiederum die Sonne (der Erkenntniß), und hervortretend aus der Wolke (des göttlichen Zürnens) sehen sie das Licht von den Tiefen bereits verschwinden. Da erscheinen Dante durch göttliche Eingebung Gesichte schrecklichendender Wuth. Zuerst sieht er die Rache Philomelen's, die an dem unschuldigen Itys genommen ward, dann Hamann's übelendenden Zorn gegen das Volk Gottes, zuletzt die verpeitelte Heftigkeit der Amata, welche sich selbst vernichtete. Diese Bilder zerstieben vor dem himmlischen Glanz des Engels, dem sie indessen genaht sind. Derselbe ladet sie zu dem neuen Aufgang, weht sie mit den Flügeln an, und spricht: Jetzt Worte aus der Bergpredigt: „Selig sind die Friedfertigen, die ihr ehn' ar gen Zorn seid!" — Nun steigen sie empor und erreichen, eben als die Sonne sinkt, den neuen Umgang; ermüdet weilt Dante und, seine Seele schauend, fragt er Virgil: welche Sünde hier gebüßt werde? Da antwortet dieser: die allzu lässige Liebe, und sagt ihm dazu: wie alle Sünde aus Liebe entstehe, sobald man entweder den Schaden des Nächsten liebe, oder zu lässig liebe, oder seine Liebe zu sehr Gütern zuwendet, welche nicht die wahre Seligkeit bringen. Den Schaden des Nächsten liebe der Stolze, um bei Anderer Fall zu steigen; der Neidische, um an Glück oder Ruhm nicht nachzustehen; der Zornige, um sich gerächt zu sehen: zu lässig in der Liebe seien die Unthätigen. Alle diese büßen in den bereits betretenen Kreisen des Berges; über denselben aber in dreien Kreisen diejenigen, welche in der Liebe zu den vergänglichen Gütern unmäßig gewesen (die Geizigen, die Schlemmer und die Wollüstigen).

Ricordìti, Lettor, se mai nell' alpe
Ti colse nebbia, per la qual vedessi
Non altrimenti, che per pelle talpe:
Come, quando i vapori umidi e spessi
A diradar cominciansi, la spera
Del sol debilemente entra per essi:
E fia la tua imagine leggiera
In giugnere a veder, com' io rividi
Lo sole in pria, che già nel corcare era.
Sì pareggiando i miei co' passi fidi
Del mio maestro, uscì fuor di tal nube
A' raggi morti già ne' bassi lidi.
O imaginativa, che ne rube
Tal volta sì di fuor, ch' uom non s' accorge,
Perchè d' intorno suonin mille tube,
Chi muove te, se 'l senso non ti porge?
Muoveti lume, che nel ciel s' informa,
Per se, o per voler, che giù lo scorge?
Dell' empiezza di lei, che mutò forma
Nell' uccel, che a cantar più si diletta,
Nell' imagine mia apparve l' orma:
E quì fu la mia mente sì ristretta
Dentro da se, che di fuor non venia
Cosa, che fosse ancor da lei recetta.
Poi piovve dentro all' alta fantasìa

1 Erinnre Leser dich, wenn je in Alpen
Dich Nebel einschloß, welchen du nicht anders
Durchschauen konntest, wie fein Fell der Maulwurf:
4 Wenn nun die feuchten und vielkält'gen Dünste
Beginnen sich zu trennen, und der Spiegel
Der Sonne trübe nur durch sie erschimmert:
7 So wirst du leicht davon ein Bild gewinnen,
Dafern du wieder schautest, wie ich wieder
Die Sonn' erblickte, die bereits sich neigte.
10 Und, haltend gleichen Schritt mit meines Meisters
Getreuem Schritt, kam ich aus solcher Wolke
An's Licht, das schon verschwand von tiefern Ufern.
13 Einbildungskraft, die manchmal uns entrücket
So ausser uns, daß Einer oft nicht höret,
Und bliese man umher mit tausend Tuben,
16 Wer regt dich an, wenn dir der Sinn nichts darbeut?
Anregt dich Licht, das sich im Himmel bildet
Selbst, oder auch durch Boten, der's herabbringt.
19 Von Jener Zorn, die einst sich in den Vogel
Verkehrt, der sich zumeist erfreut des Sanges,
Erschien das Schattenbild in meiner Seele,
22 Und war mein Sinn allda so gar verschlossen
In sich, daß ihm daselbst kein Ding von Außen
Erscheinen konnte, das er fassen können.
25 Dann senkte sich in's hohe Schau'n hernieder

18. Hier ist von den Vorstellungen, von den Gesichten die Rede, welche Gott selbst eingiebt.

19—21. Philomelen's Schattenbild. In Tereus, der sie erschändet, nahm sie mit ihrer Schwester Progne furchtbare Rache, indem sie den Sohn desselben, den Itys schlachteten und dem Vater zum Mahl vorsetzte. Tereus, erkennend was geschehen war, wollte sie tödten, da flehte sie zu den Göttern und ward in eine klagende Nachtigall verwandelt (s. Ovid's Metam. VI V. 413 u. f.).

25—30. Weil Mardochäus sich vor dem stolzen Hamann

Un crocifisso dispettoso e fiero
Nella sua vista, e cotal si moría:
Intorno ad esso era 'l grande Assuero,
Ester sua sposa, e 'l giusto Mardocheo,
Che fu al dire e al far così 'ntero.
E come questa imagine rompèo
Se per se stessa, a guisa d' una bulla,
Cui manca l' acqua, sotto qual si feo:
Surse in mia visione una fanciulla,
Piangendo forte, e diceva: O regina,
Perchè per ira hai voluto esser nulla?
Ancisa t' hai, per non perder Lavina:
Or m' hai perduta: l' sono essa, che lutto
Madre alla tua pria ch' all' altrui ruina.
Come si frange il sonno, ove dibutto
Nuova luce percuote 'l viso chiuso,
Che fratto guizza, pria che muoja tutto;
Così l' imaginar mio cadde giuso,
Tosto che 'l lume il volto mi percosse
Maggiore assai, che quel ch' è in nostr' uso.
I' mi volgea, per vedere ov' io fosse,
Quand' una voce disse: Qui si monta;
Che da ogni altro 'ntento mi rimosse:
E fece la mia voglia tanto pronta
Di riguardar chi era, che parlava,
Che mai non posa, se non si raffronta.
Ma come al sol, che nostra vista grava,
E per soverchio sua figura vela,
Così la mia virtù quivi mancava.
Questi è divino spirito, che ne la
Via d' andar su ne drizza senza prego,
E col suo lume se medesmo cela.
Sì fa con noi, come l' uom si fa sego:
Che quale aspetta prego, e l' uopo vede,

Malignamente già si mette al nego:
Ora accordiamo a tanto 'nvito il piede;
Procacciam di salir, pria che s' abbui:
Che poi non si poria, se 'l dì non riede.

Così disse 'l mio duca: ed io con lui
Volgemmo i nostri passi ad una scala:
E tosto ch' io al primo grado fui,
Sentimi presso quasi un muover d' ala,

Gekreuziget ein ſtolzer Mann, gar zornig
In ſeinem Anblick, und als ſolcher ſtarb er.
28 Bei ihm war Ahasver der Groß' und Eſther
Sein Weib, und der gerechte Mardochäus,
Der gleich gerecht beſtand in Wort und Handeln.
31 Und, als dies Bild ſich nun zertrennet hatte
Sich aus ſich ſelbſt, nach einer Blaſe Weiſe:
Das Waſſer fehlt, worin ſie ſich gebildet;
34 Erhub in meinem Schauen ſich ein Mägdlein,
Das heftig weinete und ſprach: „O Fürſtin,
Warum haſt du aus Zorn Nichts werden wollen?
37 Du tödteſt dich, Lavinia nicht zu miſſen!
Jetzo verlorſt du mich, die ich nun ſchluchze,
O Mutter, mehr um Dein, als Andrer Hinſturz!“—
40 Wie ſich der Schlaf zertheilet, wenn urplötzlich
Ein neues Licht trifft die geſchloſſ'nen Blicke,
Und erſt noch zucket, eh' er ganz entſchwindet:
43 So fiel nunmehr mein Schattenbild zuſammen,
Sobald das Licht mein Angeſicht getroffen,
Viel heller, als wir es gewohnt auf Erden.
46 Ich wandte mich, zu ſchauen wo ich wäre?
Als nun: „Hier ſteigt man!“ eine Stimme ſagte,
Die mich von jeder andern Abſicht wandte:
49 Und meinen Willen ſo begierig machte,
Zu ſchauen, wer es ſei, der dorten ſpreche?
Daß er nicht ruhte, eh' er ihn erblickte.
52 Doch, wie die Sonne unſern Blick beläſtigt,
Und in zu großer Helle die Geſtalt birgt;
So war da meine Kraft auch zu geringe.
55 „Dies iſt ein Geiſt, ein göttlicher, der hier uns
Den Aufgang zeigt, ſonder eine Bitte,
Und ſich verbirget in dem eignen Lichte.
58 Er thut uns, wie ein Menſch thun ſoll dem Andern;
Denn wer auf Bitten harrt, und ſieht die Noth doch,
Bereitet ſich ſchon tödtlich auf's Verneinen.
61 Auf! folgen auf dem Fuß wir ſolchem Rufe,
Und eilen wir zu ſteigen, eh' es dunkelt;
Sonſt könnte man's nicht, wenn der Tag nicht kehret.“—
64 So ſprach da mein Geleiter, und wir wandten,
Mit ihm ich, unſern Schritt zu einer Stiege:
Und jetzt, wie ich gelangt zur erſten Stufe,
67 Fühlt' ich's mir nahe wie geregte Flügel,

nicht wie vor einem Gott niederwerfen wollte, ergrimmte dieſer ſo, daß er es durch ſeine Gunſt bei dem König Ahaſverus dahin zu bringen ſuchte, daß das ganze Volk der Juden vertilgt würde. Gott aber fügte es anders, und Ahaſverus ließ, von der ſchönen Eſther bewogen, den ſchändlichen Haman kreuzigen (ſ. d. B. Eſther).

37—39. Lavinia beklagt hier ihre Mutter Amata, die ſich in tobendem Schmerz erdrankte, während Turnus, der Verlobte ihrer Tochter, fiel gefallen (ſ. Virgil's Aeneis XII V. 595 u. f.).

67. Der Engel weht ihm hier wieder ein Sündenzeichen hinweg (vergl. Fegef. XII V. 97. 98).

E ventarmi nel volto, e dir: Beati
Pacifici, che son sanza ira mala.
Già eran sopra noi tanto levati
Gli ultimi raggi, che la notte segue,
Che le stelle apparivan da più lati.
O virtù mia, perchè sì ti dilegue?
Fra me stesso dicea, che mi sentiva
La possa delle gambe posta in tregue.
Noi eravám, dove più non saliva
La scala su, ed eravamo affissi,
Pur come nave, ch' alla piaggia arriva.

Ed io attesi un poco, s' io udissi
Alcuna cosa nel nuovo girone:
Poi mi rivolsi al mio maestro, e dissi:
Dolce mio padre, dì, quale offensione
Si purga quì nel giro, dove semo?
Se i piè si stanno, non stea tuo sermone.
Ed egli a me: L' amor del bene scemo
Di suo dover, quiritta si ristora:
Quì si ribatte 'l mal tardato remo.
Ma perchè più aperto intendi ancora,
Volgi la mente a me, e prenderai
Alcun buon frutto di nostra dimora.
Nè creator, nè creatura mai,
Cominciò ei, figliuol, fu sanza amore,
O naturale, o d' animo; e tu 'l sai.
Lo natural fu sempre senza errore:
Ma l' altro puote errar per male obbietto,
O per troppo, o per poco di vigore.
Mentre ch' egli è ne' primi ben diretto,
E ne' secondi se stesso misura,
Esser non può cagion di mal diletto.
Ma quando al mal si torce, o con più cura,
O con men, che non dee, corre nel bene,
Contra 'l fattore adovra sua fattura.
Quinci comprender puoi, ch' esser convene
Amor sementa in voi d' ogni virtute,
E d' ogni operazion, che merta pene.
Or perchè mai non può dalla salute
Amor del suo suggetto volger viso,
Dall' odio proprio son le cose tute:
E perchè 'ntender non si può diviso,
Nè per se stante, alcuno esser del primo,
Da quello odiare ogni affetto è deciso.

Und mir in's Antlitz wehn, da rief's: „Beati
Pacifici, die ihr ohn' argen Zorn seid!" —
70 Schon waren über uns so weit erhoben
Die letzten Strahlen, denen bald die Nacht folgt,
Daß hie und da die Sterne schon erschienen.
73 O meine Kraft, warum entweichst du also!
Sprach zu mir selber ich, indem ich fühlte,
Wie das Vermögen meiner Füße einhielt.
76 Wir waren, wo man nicht mehr jene Stiege
Hinansteigt, und wir hafteten daselbst nun,
Gleich wie ein Schiff, das zu dem Strand gekommen.
79 Ich aber späht' ein wenig, ob ich irgend
Nur etwas auf dem neuen Umgang hörte?
Dann wandt' ich mich zu meinem Meister, sprechend:
82 „Geliebter Vater, sag', von welcher Sünde
Wird in dem Kreis, wo nun wir sind, geläutert?
Stehn still die Füße, thu's nicht deine Rede." —
85 Und er zu mir: „„Die Liebe zu dem Heile,
Die nicht der Pflicht genügt, wird hier ergänzet:
Man schlägt dahier auch auf das säum'ge Ruder.
88 Allein, damit du klarer mich verstehest,
So kehr' den Geist zu mir, und ein'ge Früchte
Kannst du aus unserm Weilen hier erlangen.
91 Nicht Schöpfer noch Geschöpfe, so begann er:
Mein Söhnlein, waren jemals ohne Liebe,
Natürliche wie freie, und das weißt du:
94 Die von Natur war immer sonder Fehle:
Die andre konnt' im Gegenstand sich irren,
Und durch zu viel Gewalt und durch zu wen'ge.
97 Ist höchsten Gütern sie recht zugekehret,
Und mäßigt sie sich selbst bei den geringern,
Kann nie sie Anlaß sein zu sünd'ger Freude;
100 Doch kehrt sie sich zum Uebel, oder jagt sie
Dem Gute nach zu eifrig oder träge,
Wirkt das Geschöpf entgegen seinem Schöpfer.
103 Hieraus kann man ersehen, wie die Liebe
In euch muß Saamen sein jedweder Tugend,
Wie jedes Werks, das Züchtigung verdienet.
106 Und weil die Liebe nie das Antlitz wenden
Kann vom Gefallen ihres Unterworfnen,
Sind vor dem eignen Haß die Wesen sicher:
109 Und weil man sich nicht kann ein Wesen denken
Auf sich bestehend und getrennt vom höchsten,
Ist Haß gen dieses jedem Trieb benommen.

68. 69. „Beati Pacifici!" Selig seid ihr Friedfertigen! Worte aus der Bergpredigt Christi (s. Matth. V V. 9).

73. Mit dem einbrechenden Dunkel weicht die Kraft emporzusteigen (s. Fegef. VII V. 44—54 und d. Inh.).

85. Die Liebe zu Gott, die nicht thätig genug war.

98. Der Dichter ist also gar nicht gegen den Genuß der irdischen Dinge.

106—111. Weder sich selbst, noch den Schöpfer kann je ein Wesen hassen.

Resta, se dividendo bene stimo,
Che 'l mal, che s' ama, è del prossimo: ed esso
Amor nasce in tre modi in vostro limo.
È chi per esser suo vicin soppresso,
Spera eccellenza, e sol per questo brama,
Ch' ei sia di sua grandezza in basso messo:
È chi podere, grazia, onore, e fama
Teme di perder, perch' altri sormonti,
Onde s' attrista sì, che 'l contrario ama:
Ed è chi per ingiuria par ch' adonti,
Sì che si fa della vendetta ghiotto;
E tal convien, che 'l male altrui impronti.
Questo triforme amor quà giù disotto
Si piange: or vo' che tu dell' altro intende,
Che corre al ben con ordine corrotto.
Ciascun confusamente un bene apprende,
Nel qual si quieti l' animo, e desira:
Perchè di giugner lui ciascun contende.
Se lento amore in lui veder vi tira,
O a lui acquistar, questa cornice
Dopo giusto pentér ve ne martira.
Altro ben' è, che non fa l' uom felice:
Non è felicità, non è la buona
Essenzia d' ogni ben frutto e radice:
L' amor, ch' ad esso troppo s' abbandona,
Di sopra noi si piange per tre cerchi:
Ma, come tripartito, si ragiona;
Tacciolo, acciochè tu per te ne cerchi.

So bleibt, wenn ich im Sondern richtig ſchätze:
Das Uebel, was man liebet, iſt des Nächſten:
In eurem Schlamm wird ſolche Liebe dreifach:
Der Ein' erhofft, — iſt unterdrückt ſein Nächſter,
Sich Herrlichkeit, und nur darum verlangt er,
Daß der von ſeiner Höh' hinabgeſtürzt ſei;
Der Andre fürchtet, Macht und Gunſt und Ehre
Und Ruhm zu miſſen, käm' ein Andrer höher:
Drob wird er ſo, daß er das Gegentheil liebt;
Den Dritten ſieht man ſo des Schimpfs ſich ſchämen,
Daß er beſtändig gier'ger wird nach Rache:
Und Solcher muß nun Andrer Schaden ſuchen.
So dreigeſtalte Neigung wird hier unten
Gebüßt. Nun aber hör' auch von der andern,
Die wohl nach Heil jagt, aber außer Ordnung.
Undeutlich denket ſich ein Gut Jedweder,
Indem er ſich die Seele ſtill', und wünſcht es;
Weshalb es zu erreichen Jeder ſtrebet.
Wenn träg die Lieb' iſt, die euch dies zu ſchauen,
Und zu erwerben treibt: wird dieſer Umgang,
Nach rechter Reue, euch um Solches pein'gen.
Auch giebt es Gut, das macht nicht Menſchen ſelig:
Es iſt nicht Heil, auch iſt es nicht das rechte
Urweſen, alles Heiles Frucht und Wurzel:
Die Liebe, die ſich dem zu ſehr dahingiebt,
Wird über uns gebüßt in dreien Kreiſen;
Allein den Grund, warum ſie dreigetheilet,
Verſchweig' ich, daß du ſelber dir ihn ſuchteſt." —

115—117. Dies iſt der Stolze, der Anderer Fall liebt, damit er ſich erheben könne.

118—120. Dies iſt der Neidiſche.

121. Dies iſt der Rachſüchtige, der ſeinen Nächſten wieder zu beleidigen ſtrebt.

130—132. Der Umgang iſt der Kreis, wo die Trägen büßen.

133—135. Dieſes Gut iſt irdiſcher Reichthum, irdiſche Speiſe und Trank und fleiſchliche Liebe. Das Urweſen, die Frucht und Wurzel des Heils aber iſt Gott.

Gesang XVIII.

Inhalt. Virgil kommt Dante's Wunsch nach und belehrt ihn weiter über das Wesen der Liebe, sagend: sie entstehe durch Anregung von außen, welche Neigung und Sehnsucht erzeugt, der geliebten Gegenstandes theil zu werden. Da meint Dante: so wäre ja die Seele nicht zurechnungsfähig, sie möge sich nun guter oder böser Liebe hingeben, worauf Virgil erwidert: dem Menschen sei Vernunft als Hüterin verliehen und Freiheit in der Wahl, wodurch er allerdings zurechnungsfähig werde und Lohe oder Strafe verdienen könne. Ueber das Weitere wird Dante an Beatrice's dereinstige Belehrung verwiesen. Mitternacht naht heran, der Mond geht auf; aber er hat schon so abgenommen, daß er sich nur wie ein rothglühender Kessel aus den Dünsten der Erde erhebt. Es ist sinnreich, daß das Mondlicht, welches die Philosophie bedeutet, dem Dichter immer geringer, unvollkommner und gleichsam unzureichender erscheint, je höher er in christlichen Anschauungen emporsteigt: dennoch will ihm jetzt Virgil's Erklärung der Liebe fast wieder zu genügen, wie der Gesang Jezef. II V. 112—117; und er will stillschend sich einschlummern, da weckt ihn wie dort Cato, hier aus dieser allzufrühen Beruhigung wieder höchst sinnreich — eine Schaar büßender Seelen, die in vollem Laufe daherkommt und selbst bei Nacht nicht ruht, nachzuholen, was sie einst auf dem Wege zu Gott versäumt hat. — Zwei Seelen rufen weinend vor allen aus: „Maria lief eilig über das Gebirge, Cäsar ließ Massilia und flog nach Spanien!“ und alle folgen den anfeuernden Worten, rufend: schnell, schnell! daß die Zeit nicht verloren gehe durch zu wenig Liebe! Hierauf eilt Virgil, die Seelen um den neuen Aufgang zu befragen; da antwortet eine derselben: folgt uns nach! giebt sich als Abt von St. Zeno aus Verona zu erkennen, beklagt dasselbe Kloster, welches den an Leib und Seele mißgebornen Sohn Albert's della Scala zum Abt bekommen, und fliegt eilig vorüber. Da folgen zwei Seelen den Uebrigen nach und bringen, zum Abschrecken von der Trägheit, ein Erinnerung: wie die Kinder Israel, welcher der Weg in das gelobte Land zu mühsam dünkte, gelaufen, ohne es zu erblicken, und wie ruhmlich die Gefährten des Aeneas umgekommen, welche bei dem alten Acebes in Sicilien verblieben. So hat Gott bei Heiden und bei dem heiligen Volk Zeichen gethan, zu zeigen, wie fern Trägheit vom göttlichen, wie vom irdischen Reich sein solle. — Die Menge fliegt vorüber, ein neuer Gedanke steigt in Dante's Seele empor, aus dem sich immer wieder neue entwickeln, bis er, gleichsam in Entzückung gerathend, die leiblichen Augen schließt.

Posto avea fine al suo ragionamento
L' alto dottore, e attento guardava
Nella mia vista, s' io parea contento:
Ed io, cui nuova sete ancor frugava,
Di fuor taceva, e dentro dicea: Forse
Lo troppo dimandar, ch' io fo, li grava.
Ma quel padre verace, che s' accorse
Del timido voler, che non s' apriva,

Parlando di parlare ardir mi porse.
Ond' io: Maestro, il mio veder s' avviva
Sì nel tuo lume, ch' i' discerno chiaro
Quanto la tua ragion porti, o descriva.
Però ti prego, dolce padre caro,
Che mi dimostri amore, a cui riduci
Ogni buono operare, e 'l suo contraro.
Drizza, disse, ver me l' acute luci
Dello 'ntelletto, e fieti manifesto
L' error de' ciechi, che sì fanno duci.
L' animo, ch' è creato ad amar presto,
Ad ogni cosa è mobile, che piace,
Tosto che dal piacere in atto è desto.
Vostra apprensiva da esser verace
Tragge intenzione, e dentro a voi la spiega,
Sì che l' animo ad essa volger face.
E se rivolto inver di lei si piega,
Quel piegare è amor, quello è natura,

1 Es hatte seiner Rede nun ein Ende
Gesetzt der hohe Lehrer, und aufmerksam schaut' er
In's Antlitz mir, ob ich befriedigt schiene?
4 Und ich, den neuer Durst noch immer reizte,
Schwieg äußerlich, und sprach bei mir: Vielleicht sind
Die vielen Fragen, die ich thu', ihm lästig?
7 Doch der wahrhafte Vater, der bemerkte
Den Wunsch, den schüchternen, der sich nicht
kund gab:
Zusprechend mir, gab er mir Muth zu sprechen.
10 Worauf ich: „Meister, mein Gesicht belebet
Sich so in deinem Licht, daß klar ich schaue,
So viel mir dein Gespräch bringt oder schildert.
13 Drum bitt' ich dich, mein süßer, theurer Vater,
Erklär' die Liebe mir, auf die du alles
Rechtthun zurückführst und sein Gegentheil auch!“ —
16 „„So kehre, sprach er: mir die scharfen Blicke
Zu, des Verstands, so wird der Blinden Irrthum,
Die sich zu Führern machen, kund dir werden.
19 Der Geist, bereit geschaffen um zu lieben,
Zu Allem, was gefällt, ist er beweglich,
Sobald Vergnügen ihn zur That erreget.
22 Und eure Fassungskraft, von Ding das wirklich
Ist, nimmt sie Schnsucht, sie in euch entfaltend,
So daß sie euren Geist zu selbem wendet:
25 Und wenn er sich gewendet selbem zuneigt,
Ist dieses Neigen Liebe, und Natur ist's,

26. Die aufgenommene Neigung wird eine Gewohnheit, eine zweite Natur der Seele.

Che per piacer di nuovo in voi si lega.
Poi come 'l fuoco muovesi in altura
Per la sua forma, ch' è nata a salire
Là, dove più in sua materia dura:
Così l' animo preso entra 'n disire,
Ch' è moto spiritale, e mai non posa,
Fin che la cosa amata il fa gioire.
Or ti puote apparer, quant' è nascosa
La veritade alla gente, ch' avvera
Ciascuno amore in se laudabil cosa:
Però che forse appar la sua matera
Sempr' esser buona: ma non ciascun segno
È buono, ancor che buona sia la cera.
Le tue parole, e 'l mio seguace ingegno,
Risposi lui, m' hanno amor discoverto;
Ma ciò m' ha fatto di dubbiar più pregno:
Che s' amore è di fuore a noi offerto,
E l' anima non va con altro piede;
Se dritto o torto va, non è suo merto.
Ed egli a me: Quanto ragion qui vede,
Dir ti poss' io: da indi in là t' aspetta
Pure a Beatrice, ch' è opra di fede.
Ogni forma sustanzial, che setta
È da materia, ed è con lei unita,
Specifica virtude ha in se colletta,
La qual sanza operar non è sentita,
Nè si dimostra, ma che per effetto,
Come per verdi fronde in pianta vita:
Però, là onde vegna lo 'ntelletto
Delle prime notizie, uomo non sape,
E de' primi appetibili l' affetto,
Che sono in voi, sì come studio in ape
Di far lo mele: e questa prima voglia
Merto di lode o di biasmo non cape.
Or perchè a questa ogni altra si raccoglia,
Innata v' è la virtù, che consiglia,
E dell' assenso de' tener la soglia.
Quest' è 'l principio, là onde si piglia
Cagion di meritare in voi, secondo
Che buoni e rei amori accoglie e viglia.
Color, che raggionando andaro al fondo,
S' accorser d' esta innata libertate:
Però moralità lasciaro al mondo.
Onde pognam, che di necessitate
Surga ogni amor, che dentro a voi s' accende,

Die sich durch Lust von Neuem in euch bindet.
28 Dann wie das Feuer sich bewegt nach oben,
Nach seiner Form erzeugt um aufzusteigen,
Dorthin wo's seinem Stoff nach länger dauert:
31 So kommt der Geist befangen in's Verlangen,
Das geist'ge Regung ist, und ruhet nimmer,
Bis der geliebte Gegenstand ihn froh macht.
34 Hieraus kann es dir klar sein, wie verborgen
Die Wahrheit bleibe allem jenem Volke,
Das jede Lieb' an sich für löblich Ding hält;
37 Darum vielleicht, dieweil ihr Stoff allimmer
Gut pflegt zu sein; doch nicht jedwedes Siegel
Ist gut, und wenn das Wachs dazu auch gut ist.""
40 „Dein Wort und meine Denkkraft, die ihm folget,
Sagt' ich ihm: haben Liebe mir erkläret;
Allein das hat mich mehr erfüllt mit Zweifeln;
43 Denn wird von aussen Lieb' uns angeboten,
Und geht die Seele nicht mit andrem Fuße,
Geht recht sie oder falsch, ist's ihre Schuld nicht."—
46 Und er zu mir: „„Wie viel Vernunft hier siehet,
Kann ich dir sagen; weiterhin erwarte
Nur Beatrice; weil es Werk des Glaubens.
49 Jedwedes eigne Wesen, das verschieden
Ist von dem Stoffe, und mit ihm verbunden:
Besondre Kraft hält es in sich gesammelt,
52 Die niemals ohne Thätigkeit gespürt wird,
Noch auch sich zeiget, außer durch die Wirkung:
Wie Leben eines Baums durch grüne Zweige:
55 Und endlich, woher da die Einsicht komme
Der ersten Wahrnehmungen, weiß der Mensch nicht,
Noch auch den Reiz der allerersten Triebe,
58 Die in euch sind, wie in der Biene Streben
Honig zu machen; und der erste Wille
Enthält nicht Lobes Ursach, noch auch Tadels:
61 Doch, daß zu der sich jede andre sammle,
Ist eingeboren euch die Kraft, die Rath giebt,
Und soll des Eingehns Schwelle wohl behüten.
64 Die ist der Anbeginn, von wo genommen
Wird Ursach' euch zu lohnen, je nachdem sie
Gut' oder schlechte Lieb' ergreift und wählet.
67 Die, welche denkend auf den Grund gedrungen,
Erkannten wohl die eingeborne Freiheit,
Und ließen drum der Welt die Sittenlehre,
70 Wonach wir schließen: jede Lieb' entstehe
Wohl aus Nothwendigkeit, die in euch zündet,

30. Nach der damaligen Vorstellung, über der Sphäre des Mondes (s. Parad. I V. 19—84 und d. A.).
44. D. h.: bewegt die Seele nichts als der Trieb.
51. Dies ist die eingeborne Lebenskraft.
56. Dies sind Geheimnisse des Schöpfers.
62. Die Vernunft, um welche sich jede andere Kraft als ihre Dienerin sammeln soll.
63. D. h.: darauf achten, daß die Liebe sich nicht Schlechtem zuwende.
67. Die alten Moralisten.

Di ritenerlo è in voi la potestate.
La nobile virtù Beatrice intende
Per lo libero arbitrio, e però guarda,
Che l' abbi a mente, s' a parlar ten' prende.
La luna, quasi a mezza notte tarda,
Facea le stelle a noi parer più rade,
Fatta com' un secchion che tutto arda.
E correa contra 'l ciel per quelle strade,
Che 'l sole infiamma allor, che quel da Roma
Tra' Sardi e Corsi il vede, quando cade:
E quell' ombra gentil, per cui si noma
Pietola più, che villa Mantovana,
Del mio carcar diposto avea la soma:
Perch' io, che la ragione aperta e piana
Sopra le mie questioni avea ricolta,
Stava com' uom, che sonnolento vana.
Ma questa sonnolenza mi fu tolta
Subitamente da gente, che dopo
Le nostre spalle a noi era già volta.
E quale Ismeno già vide ed Asopo
Lungo di se di notte furia e calca,
Pur che i Teban di Bacco avessero uopo:
Tale per quel giron suo passo falca
Per quel ch' io vidi di color venendo,
Cui buon volere, e giusto amor cavalca.
Tosto fur sopra noi: perchè correndo
Si movea tutta quella turba magna:
E duo dinanzi gridavan piangendo:
Maria corse con fretta alla montagna:
E Cesare, per suggiugare Ilerda,
Punse Marsilia, e poi corse in Ispagna.
Ratto ratto, che 'l tempo non si perda
Per poco amor, gridavan gli altri appresso,
Che studio di ben far grazia rinverda.
O gente, in cui fervore acuto adesso
Ricompie forse negligenza e 'ndugio
Da voi per tiepidezza in ben far messo:

Doch sie zu hemmen ist in euch die Stärke.
73 Mit edler Kraft bezeichnet Beatrice
Darum den freien Willen, also denke
Daran zurück, wenn einst sie mit dir redet.
76 Der Mond, fast schon bis Mitternacht verziehend,
Macht' uns die Sterne seltener erscheinen,
Gestaltet wie ein ganz erglüh'n'der Kessel:
79 Dem Himmelslauf entgegen zog er Pfade,
Die dann entflammt die Sonne, wenn der Römer
Sie zwischen Sarden sieht und Corsen sinken.
82 So hatte sich der edle Geist, deßwillen
Pietola mehr als sonst ein Mantuaner
Ort Ruhm hat, meines Auftrags Last entledigt:
85 Weshalb ich, der die Rechnung klar und deutlich
Auf meine Fragen in Empfang genommen,
Nun dastand wie ein Mensch, der schläfrig wanket;
88 Doch diese Schläfrigkeit ward mir urplötzlich
Benommen jetzt von einer Menge Volkes,
Schon hinter unserm Rücken angekommen.
91 Wie sonst bei Nacht Ismenus und Asopus
Längs ihrer Ufer Lauf sahn und Getümmel,
Allein weil Bachus den Thebanern Noth that:
94 Also beeilt sich mit dem Schritt auf diesem
Umgang, was ich von denen kommen sahe,
Die guter Will' und ächte Liebe spornet.
97 Sie waren schnell bei uns, dieweil sich rennend
Bewegete der ganze große Haufe;
Doch vor ihm her ausriefen Zween mit Weinen:
100 „Maria lief in Eile zu dem Berge,
Und Cäsar, um Ilerda zu bezwingen,
Stach wund Marsilia und flog nach Spanien!“—
103 „„Schnell, schnell, damit die Zeit nicht sei verloren
Durch wenig Liebe! riefen dann die Andern:
Daß Rechtthuns Eifer Gnade neu begrüne!““ —
106 „O Schaar, in der ein scharfer Eifer jetzo
Vielleicht Nachlässigkeit und Zögern aufwiegt,
Womit ihr fehltet aus Lauheit im Guten:

76—78. Der Vollmond geht bei Untergang der Sonne auf, dann, abnehmend, täglich eine Stunde später; demnach mußte er jetzt, als am fünften Tage, fünf Stunden nach Sonnenuntergang aufgehen und schon so abgenommen haben, daß er wie ein halbrunder Kessel aussah. Glühend erscheint er der Dünste halben, die von der Erde aufsteigen.

79. Der scheinbare Umlauf des Himmels geschieht von Osten nach Westen: der Mond aber geht jeden Tag mehr nach Osten hin auf; sein periodischer Lauf ist also insofern dem des Himmels entgegen; diese Gegenbewegung scheint hier nicht ohne Bezug auf die Philosophie erwähnt zu werden, welche der Mond bedeutet.

80—81. Wenn der Römer die Sonne in der Richtung zwischen Corsika und Sardinien sinken sieht, ist sie im Zeichen des Scorpions: sie erreicht dieses im October, der Mond aber ist jetzt darin (s. Fegef. IX V. 1—3 und d. Anm.).

82—86. Der edle Geist ist Virgil. Sein Geburtsort Andes, jetzt Pietola, hat durch ihn mehr Ruhm als alle andern Mantuanerstädte. — Die Bilder von abgegebener Ladung und Rechnung sind kaufmännischem Verkehr entnommen, und Dante will damit sagen: Virgil, die Einsicht, habe ihn, den Ermüdeten, damals befriedigt, und die geistige Rechnung für ihn wohl abgeschlossen.

91—93. An den Strömen Ismenus und Asopus wurde von den Griechen nächtlicher Umlauf gehalten, Bachus Hülfe anzurufen; hier aber geschieht es Christi (der wahren Rebe) wegen.

100. Als sie, Christum in sich tragend, Elisabeth zu besuchen ging (s. Ev. Luc. 1 V. 39).

101—102. Als Cäsar Marseille nicht sogleich einnehmen konnte, ließ er Truppen zurück, es zu belagern, und eilte, sein Hauptziel verfolgend, ungesäumt nach Spanien, wider die Feldherren des Pompejus.

Questi, che vive (e certo io non vi bugio)
Vuole andar su, pur che 'l sol ne riluca:
Però ne dite, ond' è presso 'l pertugio.
Parole furon queste del mio duca:
E un di quegli spirti disse: Vieni
Diretr' a noi, che troverai la buca.
Noi siam di voglia a muoverci sì pieni,
Che ristar non potém: però perdona,
Se villania nostra giustizia tieni.
I' fui Abate in San Zeno a Verona,
Sotto lo 'mperio del buon Barbarossa,
Di cui dolente ancor Milan ragiona:
E tale ha già l' un piè dentro la fossa,
Che tosto piangerà quel monistero,
E tristo fia d' avervi avuta possa:
Perchè suo figlio mal del corpo intero,
E della mente peggio, e che mal nacque,
Ha posto in luogo di suo pastor vero.
Io non so, se più disse, o s' ei si tacque,
Tant' era già di là da noi trascorso:
Ma questo 'ntesi, e ritener mi piacque.
E quei, che m' era ad ogni uopo soccorso,
Disse: Volgiti in quà: vedine due
All' accidia venir dando di morso.
Diretro a tutti dicén: Prima fue
Morta la gente, a cui 'l mar s' aperse,
Che vedesse Giordan le rede sue.
E quella, che l' affanno non sofferse,
Fino alla fine col figliuol d' Anchise,
Se stessa a vita sanza gloria offerse.
Poi quando fur da noi tanto divise
Quell' ombre, che veder più non potersi,
Nuovo pensier dentro da me si mise,
Del qual più altri nacquero e diversi:
E tanto d' uno in altro vaneggiai,
Che gli occhi per vaghezza ricopersi,
E 'l pensamento in sogno trasmutai.

Der hier, der lebt (gewiß, ich täusch' euch nimmer),
Will aufwärts gehn, wenn neu die Sonne scheinet;
Drum sagt uns, wo der Felsenspalt am nächsten?"—
Dies waren Worte dessen, der mich führte.
Der Geister einer aber sagte: Folg' uns
Nur immer nach, so wirst die Kluft du finden.
Wir sind so voll von Eifer, uns zu regen,
Daß wir nicht weilen können, drum verzeihe,
Hältst für Unhöflichkeit du unsre Strafe.
Abt war ich in San Zeno a Verona,
Unter des guten Barbarossa Herrschaft,
Von welchem Mailand noch mit Schmerzen redet:
Und Einer hat schon einen Fuß im Grabe,
Der bald beklagen wird dasselbe Kloster,
Und trauern wird, es einst beherrscht zu haben:
Weil er den Sohn, ganz übel schon von Leibe,
Und schlechter noch an Geist, und mißgeboren,
Gesetzt an seines rechten Hirten Stelle.
Nicht weiß ich: ob er mehr sprach, ob er still schwieg;
So weit war er schon von uns weggelaufen;
Doch merkt' ich dies und wollt' es gern behalten.
Und er, der mir in allen Nöthen Helfer,
Sprach: „Wende dich hierher und siehe zweie
In Eile kommen, und die Trägheit schelten."—
Sie riefen hinter Allen: „Erst gestorben
War jenes Volk, dem sich aufthat die Meerflut,
Bevor der Jordan ihre Erben schaute.
Und jenes, das die Mühen nicht ertragen
Bis ganz zu Ende, mit dem Sohn Anchisens,
Gab selbst sich hin dem Leben ohne Glorie.
Drauf, als so weit getrennt die Schatten waren
Von uns, daß wir sie nimmer schauen konnten,
Senkt' in mich sich ein Gedank', ein neuer,
Aus dem viel andre wurden und verschiedne,
Und so von einem irrt' ich in den andern,
Daß aus Entzücken ich die Augen zuschloß,
Und all' mein Sinnen wandelte in Träumen.

111. Der neue Aufgang zum höheren Kreise.
118. St. Zeno ist ein Kloster in Verona.
119. Der Kaiser Friedrich Barbarossa, welcher Mailand grausam behandelt hatte, wird hier ironisch der Gute genannt.
121. Dies ist Alberto della Scala, Herr von Verona, der seinen mißrathenen Sohn zum Abt jenes Klosters eingesetzt.
134. Die murrenden Kinder Israel's starben, ohne das gelobte Land zu sehen.
137. Mit Aeneas: ein Theil seiner Begleiter blieb bei dem alten Acestes in Sicilien, und starb, ohne das weltliche römische Reich mit gründen zu helfen.

Gesang XIX.

Inhalt. Ueber die Wärme, womit die himmlische Erkenntnissonne den Wanderer umgeben hatte, liegt noch einmal die sonnenverbergende Erde und die Zeit, und im kalten Mondlicht der Philosophie taucht vor dem noch Einmischen ein sich stets verschönerndes Traubild auf, welches bei Aufgang der Sonne wieder schwindet. Jenes Traubild bedeutet die täuschende Welt. Sie erscheint dem schon etwas belehrten Dichter zuerst als ein fahles, hinfälliges, krüppelhaftes Weib, kurz höchst unvollkommen; allein, als nun die Wärme himmlischer Erkenntniß in ihm nachläßt, wird das erst höllische Weib vor seinen Augen schöner und schöner, ja seine Augen sind es recht eigentlich, welche die Hinfällige wieder beleben und mehr und mehr mit allen erdenklichen Reizen schmücken, bis sie ihn zuletzt als Sirene verlockend anfingt. Er ist nahe daran, sich dem Traubild hinzugeben, aber mit Aufgang der Sonne steht urplötzlich eine himmlische Frau, die Wahrheit neben ihm und fragt Virgil: wer jenes Weib sei? Virgil aber (die bessere Einsicht) blickt die Wahrheit scharf an: da zerreißt diese das täuschende Gewand der Welt und zeigt sie in all' ihrer Scheußlichkeit; von dem Gestank, der von der Enthüllten ausgeht, erwacht Dante. Virgil ermuntert ihn vollends, und eilet ihn an, den neuen Aufgang zu suchen. Alle Umgänge des Berges sind bereits wieder erfüllt von den Strahlen der himmlischen Erkenntnissonne: in ihrem Licht gelangen die Wandernden zu dem Engel, der sie zur höheren Stiege ladet, mit den heiligen Worten Jesu aus der Bergpredigt: „Selig sind die da Leid tragen (die Geduldigen), denn sie sollen einst davon befreit und getröstet werden!" — Als sie nun höher gestiegen und Dante noch immer seinem Traum nachsinnt, sagt Virgil zu ihm: Sahst du die uralte Zauberin (die Welt), deren Täuschungen in den drei Kreisen über uns (von den Geizigen, Schlemmern und Wollüstigen) bemeint werden, und wie man sich von ihr (durch Anschauen der Wahrheit) befreit? — Auf den fünften Umgang gelangt, sehen sie nun die Buße derer, welche ihre Augen von dem göttlichen Reichthum abgewandt und dem irdischen zugewandt haben. „Meine Seele klebt am Staube!" seufzen sie, mit dem Angesicht am Boden liegend, nahe dem äußern Rande des Umgangs, entfernt von der göttlichen Felswand. Göttliche Gerechtigkeit achtet sie noch unwerth Gott zu schauen und fesselt sie Gott abgewandt an den Boden: so lange es Gott gefällt, bleiben sie in dieser Buße. — Dies erfahren die Wanderer auf Betreiben von dem hier büßenden Papste Adrian V, der ihnen sagt: keine Buße des Berges sei schwerer als diese: erst als er die höchste Staffel erstiegen und Papst geworden, habe er die Nichtigkeit des Irdischen erkannt, und buße nun sie früheren Geiz. Er wehrt dem Dichter, sich vor ihm zu neigen, sprechend: hier sind wir alle Brüder, und zu gleicher Würde bestimmt. Hierauf bittet er, seine Buße durch längeres Weilen nicht aufzuhalten, und erwähnt, auf Dante's Anerbieten, auf Erden etwas für ihn zu thun, daß er daselbst noch eine Nichte habe, mit Namen Alagia und von guter Art, dafern sie die bösen Verwandten nicht etwa noch verdürben.

Nell' ora, che non può 'l calor diurno
Intiepidar più 'l freddo della Luna,
Vinto da Terra, o talor da Saturno;
Quando i Geomanti lor maggior fortuna
Veggiono in Oriente innanzi all' alba
Surger per via, che poco le sta bruna;
Mi venne in sogno una femmina balba,
Con gli occhi guerci, e sopra i pie distorta,
Con le man monche, e di colore scialba.
Io la mirava: e come 'l sol conforta
Le fredde membra, che la notte aggrava:
Così lo aguardo mio le facea scorta
La lingua, e poscia tutta la drizzava
In poco d' ora: e lo smarrito volto,
Come amor vuol', così le colorava.
Poi ch' ell' avea 'l parlar così disciolto,
Cominciava a cantar, sì che con pena
Da lei avrei mio intento rivolto.

1 Zur Stunde, wenn entschwundnen Tages Hitze
Nicht mehr erwärmen kann die Mondeskälte,
Bewältigt von der Erd', auch von Saturn wohl:
4 Wenn nun ihr größtes Glück die Geomanten
Im Morgen steigen sehen, vor der Dämm'rung,
Auf Pfaden, die nicht lang mehr dunkel bleiben:
7 Erschien im Traume eine Frau mir, stammelnd,
Schielenden Auges, krumm auf ihren Füßen,
Mit Stummelhänden und von fahler Farbe.
10 Ich sah sie an: und wie die Sonne stärket
Die kalten Glieder, welche Nacht beschweret,
Desgleichen löste auch ihr mein Anblick
13 Die Zung', und stellete sie gänzlich aufrecht,
In wenig Zeit, und das verwelkte Antlitz,
Wie Lieb' es je begehret, färbt' er solches.
16 Drauf, als sie so gelöst die Sprache hatte,
Begann zu singen sie, so daß mit Mühe
Ich meinen Sinn von ihr gewendet hätte.

1—3. Die Stunde, wo die Wärme des vergangenen Tages am schwächsten nachwirkt, ist die letzte vor Sonnenaufgang: die Erde, welche das Sonnenlicht birgt, oder auch die kalte Zeit (Saturn) machen diese nachwirkende Wärme schwinden, und das Mondlicht erscheint in all' seiner Kälte. (Ueber die Bedeutung s. d. Inh.)

4. Die Geomanten wahrsagten unter andern auch ungezählten Punkten, die, in gewissen Reihen geordnet, bestimmte Figuren bildeten. Waren diese nach gewissen Regeln abgetheilt, und die Zahl der abgetheilten Punkte stimmte mit der Zahl der letzten Sterne des Wassermanns und mit den ersten Sternen der eben aufsteigenden Fische, so nannten sie dies „la maggior fortuna" (das größte Glück). Daß das Gestirn der Fische im Frühling kurz vor Sonnenaufgang auftaucht, ist bekannt (vergl. Fegef. I V. 19—21 u. d. Anm.). Nicht ohne Sinn flicht Dante hier den Aberglauben der Geomanten ein, welche den Himmel so verkünden, daß sie daran nur ihr irdisches Glück erspähen wollen.

Io son, cantava, io son dolce Serena,
Che i marinari in mezzo 'l mar dismago:
Tanto son di piacere a sentir piena.
Io trassi Ulisse del suo cammin vago
Al canto mio: e qual meco s' ausa,
Rado sen' parte, sì tutto l' appago.
Ancor non era sua bocca richiusa,
Quando una donna apparve santa e presta
Lunghesso me, per far colei confusa.
O Virgilio, Virgilio, chi è questa?
Fieramente dicea: ed ei veniva
Con gli occhi fitti pure in quella onesta:
L' altra prendeva, e dinanzi l' apriva,
Fendendo i drappi, e mostravami 'l ventre:
Quel mi svegliò col puzzo, che n' usciva.
Io volsi gli occhi, e 'l buon Virgilio: almen tre
Voci t' ho messe, dicea: surgi, e vieni;

Troviam l' aperto, per lo qual tu entre.
Su mi levai: e tutti eran già pieni
Dell' alto dì i giron del sacro monte,
E andavàm col sol nuovo alle reni.
Seguendo lui portava la mia fronte
Come colui, che l' ha di pensier carca,
Che fa di se un mezzo arco di ponte:
Quando i' udì: Venite, quì si varca;
Parlare in modo soave e benigno,
Qual non si sente in questa mortal marca.
Con l' ale aperte, che parén di cigno,
Volseci in su colui, che sì parlonne,
Tra i due pareti del duro macigno.
Mosse le penne poi, e ventilonne,
Qui lugent, affermando esser beati,
Ch' avran di consolar l' anime donne.
Che hai, che pure in ver la terra guati?
La guida mia incominciò a dirmi,
Poco amendue dall' Angel sormontati.
Ed io: Con tanta sospeccion fa irmi
Novella vision, ch' a se mi piega,
Sì ch' io non posso dal pensar partirmi.
Vedesti, disse, quella antica strega,
Che sola sopra noi omai si piagne?
Vedesti, come l' uom da lei si slega?
Bastiti, e batti a terra le calcagne:

19 „Ich bin, so sang sie: bin süße Sirene,
Verlock' die Schiffer in des Meeres Mitte:
So bin ich anzuhören voll von Anmuth!
22 Ich zog Ulyssen von der Bahn, entzücket
Von meinem Sang, und wer es mit mir waget,
Verläßt mich selten, ganz still' ich den Wunsch ihm."
25 Noch war ihr Mund nicht wiederum geschlossen,
Als eine Frau erschien heilig und eilig
Ganz dicht bei mir, um jene zu verwirren:
28 „„Virgil, Virgil, wer ist denn jene dorten?""
Sprach sie mit strengem Ernst; er aber kam nun,
Die Augen nur der Edlen zugewendet.
31 Sie griff die Andre und enthüllte vorn sie,
Zerriß ihr Kleid und zeigte deren Leib mir:
Der weckte mich mit Stank, der da hervorging.
34 Die Augen wandt' ich und Virgil, der gute,
Sprach: „Wohl an dreimal rief ich: auf! und komme,
Laß uns die Oeffnung suchen, wo du eingehst!"
37 Auf stand ich, aber allerfüllet waren
Vom hohen Tag des heil'gen Berges Kreise,
Und gingen wir, die neue Sonn' im Rücken.
40 Ihm folgend, trug ich meine Stirn wie Einer,
Der sie beschwert hat von Gedanken, welcher
Aus sich macht einen halben Brückenbogen,
43 Als ich da hörte: „Kommt, hier geht man über;
In so holdsel'ger Weise, wie man niemals
Es hört in dieser sterblichen Gemarkung.
46 Mit offnen Flügeln, die des Schwans erschienen,
Wandte sich aufwärts, der uns also zusprach,
Zwischen des harten Felsen beiden Wänden.
49 Dann regt' er das Gefieder, uns anwehend,
Versichernd uns, daß selig sind „qui lugent,"
Weil frei einst ihre Seelen Trost empfangen.
52 „Was hast du, daß du nur zur Erden schauest?"
Begann zu mir mein Führer, als wir beide
Ein wenig höher als der Engel waren. —
55 Und ich: „„Mit solchem Zweifeln läßt mich wandeln
Ein neues Traumgesicht, das so mich anzieht,
Daß ich mich nimmer scheiden kann vom Sinnen.""—
58 „Du sahest wohl die Zauberin, die alte,
Ob der allein hier über uns geweint wird:
Sah'st du es, wie der Mensch davon erlöst wird?
61 Sei dir's genug, die Erde stampf' mit Füßen,

22–24. Die Welt lügt hier: Ulysses ließ sich nicht von den Sirenen verlocken, sondern verlichtete seinen Ruderern die Ohren mit Wachs und ließ sich selbst an den Mast des Schiffes binden, um nicht verlockt werden zu können.
26. Die heilige Frau ist die Wahrheit.
36. Den Aufgang zum höhern Kreise.
43. Dies ruft der Gnadenengel, der zum höhern Kreise ladet.
50. Qui lugent — die Leid tragen (s. Ev. Matth. V V. 4 u. d. Znd.).
58–60. (S. d. Znd.).
61–63. Der ewige König ist Gott, die ewigen Kreise die

Gli occhi rivolgi al logoro, che gira
Lo rege eterno con le ruote magne.
Quale il falcon, che prima al piè si mira,
Indi si volge al grido, e si protende
Per lo disio del pasto, che là il tira:
Tal mi fec' io: e tal, quanto si fende
La roccia per dar via a chi va suso,
N' andai 'n fino, ove 'l cerchiar si prende.
Com' io nel quinto giro fui dischiuso,
Vidi gente per esso, che piangea,
Giacendo a terra tutta volta in giuso.
Adhaesit pavimento anima mea,
Sentia dir lor con sì alti sospiri,
Che la parola appena s' intendea.
O eletti di Dio, gli cui soffriri
E giustizia e speranza fan men duri,
Drizzate noi verso gli alti saliri.
Se voi venite dal giacer sicuri,
E volete trovar la via più tosto,
Le vostre destre sien sempre di furi.
Così pregò 'l poeta, e sì risposto
Poco dinanzi a noi ne fu: perch' io
Nel parlare avvisai l' altro nascosto,
E volsi gli occhi agli occhi al signor mio:
Ond' elli m' assentì con lieto cenno
Ciò, che chiedea la vista del disio.
Poi ch' io potei di me fare a mio senno
Trassimi sopra quella creatura,
Le cui parole pria notar mi fenno,
Dicendo: Spirto, in cui pianger matura
Quel, senza 'l quale a Dio tornar non puossi,
Sosta un poco per me tua maggior cura.
Chi fosti, e perchè volti avete i dossi
Al su, mi di, e se vuoi, ch' i' t' impetri
Cosa di là, ond' io vivendo mossi.
Ed egli a me: Perchè i nostri diretri
Rivolga 'l cielo a se, saprai: ma prima
Scias, quod ego fui successor Petri.
Intra Siestri e Chiaveri s' adima
Una fiumana bella, e del suo nome
Lo titol del mio sangue fa sua cima.
Un mese e poco più prova' io, come

Die Augen heb' zum Lockspiel, welches schwinget
Der ew'ge König, mit den großen Kreisen." —
64 Gleich wie der Falk, der erst sich blickt zu Füßen,
Sodann zum Ruf sich wendet, und sich ausspannt
Von der Begier der Speise, die ihn fortzieht:
67 So that auch ich desgleichen, und soweit sich
Der Fels theilt, Weg zu geben dem, der aufklimmt:
Ging ich ihn aus, bis wo der Kreis beginnet.
70 Als ich befreit stand auf dem fünften Umgang,
Sah' ich da längsthin Leute, welche weinten,
Am Boden liegend, ganz hinabgewendet.
73 „Adhaesit pavimento anima mea!"
Hört' ich sie rufen, mit so tiefen Seufzern,
Daß man die Worte kaum vernehmen konnte.
76 „„O ihr Erwählten Gottes, deren Peinen
Gerechtigkeit und Hoffnung milder machen,
O weiset recht uns zu den höhern Stiegen!"" —
79 „Wenn ihr gebogen kommt vor Niederliegen,
Und wollet hier die Straße zeit'ger finden:
So seien eure Rechten stets nach außen!" —
82 So bat der Dichter, und so ward ihm Antwort,
Ein wenig vor uns; weshalb bei dem Sprechen
Ich jenen Andern da verborgner ansah.
85 Ich wandt' auf meines Führers Aug' mein Auge;
Drauf er mit heitrem Winke mir gewährte,
Das was der Blick ersehnte meines Wunsches;
88 Und als nach meinem Sinn ich schalten konnte,
Zog ich mich also hin zu jenem Wesen,
Deß Reden mir es erst bemerklich machten,
91 Ihm sagend: „„Geist, in welchem Leid das zeitigt,
Ohn' welches du nicht kannst zu Gotte kehren:
Laß meinethalb etwas dein größ'res Sorgen!
94 Wer warst du, und warum habt ihr die Rücken
Emporgekehrt? Sag' mir's, soll ich dir etwas
Erflehen dort, von wo ich lebend herkam!"" —
97 Und er: „Weshalb der Himmel unsre Rücken
Sich so zukehret, sollst wissen du, doch früher
Scias quod ego fui successor Petri!
100 Es stürzet zwischen Chiavari und Sestri
Ein schöner Bach sich, und von seinem Namen
Wird abgeleitet meines Namens Titel.
103 Nur einen Mond kaum mehr fühlt' ich, wie lastend

Himmel, das Lockspeis die Seligkeit, denen verheißen, welche die Erde mit Füßen treten und ihr Antlitz ganz zu Gott richten.

72. Dies sind die für den Geiz Büßenden; sie haben nicht die Erde mit Füßen getreten, wie V. 61—63 von der Einsicht gerathen wird, auch war ihr Antlitz nicht der ewigen Seligkeit zugekehrt. Deßhalb müssen sie, nun die Sehnsucht nach letzterer in ihnen erwacht ist, davon abgehalten büßen, so lange es Gott gefällt.

73. Aus Ps. CXVIII V. 25: „Meine Seele klebt am Boden, gieb mir Leben nach deinem Worte!"

91. Das, was zeitigt wird, ist die Reinheit der Seele.

92. Auf dem heiligen Wege nach dem ewigen Zion kann nichts Unreines wandeln (s. d. Anm. z. Hölle I V. 3).

99. Deutsch: Wisse, ich war Nachfolger Petri, d. h. Pabst. Es ist Ottobuono de' Fieschi de' Conti di Lavagna. Er war einen Monat und neun Tage Pabst und ward Adrian V genannt.

101. Der Bach ist die Lavagna.

Pesa 'l gran manto, a chi dal fango 'l guarda:
Che piuma sembran tutte l' altre sone.
La mia conversione omè fu tarda;
Ma come fatto fui Roman pastore,
Così scopersi la vita bugiarda.
Vidi, che lì non si quetava 'l cuore,
Nè più salir potèsi in quella vita:
Perchè di questa in me s' accese amore.
Fino a quel punto misera e partita
Da Dio anima fui, del tutto avara:
Or, come vedi, quì ne son punita.
Quel, ch' avarizia fa, quì si dichiara
In purgazion dell' anime converse:
E nulla pena il monte ha più amara.
Sì come l' occhio nostro non s' aderse
In alto, fisso alle cose terrene,
Così giustizia quì a terra il merse.
Come avarizia spense a ciascun bene
Lo nostro amore, onde operar perdèsi,
Così giustizia quì stretti ne tene
Ne' piedi e nelle man legati e presi,
E quanto fia piacer del giusto Sire,
Tanto staremo immobili e distesi.
Io m' era inginocchiato, e volea dire;
Ma com' i' cominciai, ed ei s' accorse,
Solo ascoltando, del mio riverire:
Qual cagion, disse, in giù così ti torse?
Ed io a lui: Per vostra dignitate,
Mia coscienza dritta mi rimorse.
Drizza le gambe, e levati su, frate,
Rispose: non errar; conservo sono
Teco e con gli altri ad una potestate.
Se mai quel santo Evangelico suono,
Che dice: Neque nubent, intendesti:
Ben puoi veder, perch' io così ragiono.
Vattene omai: non vo', che più t' arresti:
Che la tua stanza mio pianger disagia,
Col qual maturo ciò, che tu dicesti.
Nepote ho io di là, ch' ha nome Alagia,
Buona da se, pur che la nostra casa
Non faccia lei per esempio malvagia:
È questa sola m' è di là rimasa.

Der große Mantel dem, der ihn vor Schmutz wahrt,
Daß alle andern Bürden Federn scheinen!
Und meine Umkehr kam erst spät, o weh' mir!
Doch als ich war bestellt zum röm'schen Hirten,
Erkannt' ich so das lügenhafte Leben:
Ich sah', daß dort das Herz sich nimmer stillet,
Noch höher steigen kann im dort'gen Leben,
Weshalb zu diesem Lieb' in mir entbrannte.
Bis dahin war ich eine arme Seele,
Von Gott geschieden, ganz und gar habgierig,
Jetzt bin ich, wie du siehst, hier drum gezüchtigt.
Was Geiz verübet, wird dahier geläutert,
In Läuterung zurückgekehrter Seelen,
Und keine Strafe hat der Berg, die bittrer.
Wie unser Aug' sich vormals nicht gerichtet
Zur Höh', geheftet auf die ird'schen Dinge,
So senkt Gerechtigkeit es hier zur Erde.
Wie Habsucht unsre Liebe für das Gute
Einst unterdrückt, wodurch das Thun verloren,
So hält Gerechtigkeit uns hier danieder,
An Fuß und Hand gefesselt und gefangen,
So lang' es dem gerechten Herrn gefället,
So lange bleiben regungslos wir liegen.
Ich war da hingekniet, und wollte reden;
Doch als ich anfing und er solches wahrnahm,
Nur weil er hörte mein Niederbeugen:
„Was hat dich, sprach er, so herabgebeuget?“
Und ich zu ihm: „„Um eurer Würde willen,
Trieb mich gerechterweise mein Gewissen.““ —
„Steh' grad' auf Füßen, und erheb' dich, Bruder,
Antwortet' er: nicht irr', ich bin nur Mitknecht,
Mit dir und mit den Andern gleicher Würde.
Wenn jemals du den heil'gen evangel'schen
Laut, welcher „neque nubent“ sagt, verstandest,
Kannst wohl du sehn, warum ich also rede.
Geh' nun, ich will nicht, daß du länger weilest;
Denn dein Verweilen hemmet meine Buße,
Durch die ich reife, was vorhin du meintest.
Dort hab' ich eine Nichte, heißt Alagia,
An sich wohl gut; wenn unser Haus nicht etwa
Sie mittelst seines Beispiels schlimmer machte:
Und die allein ist jenseits mir verblieben.

104. Der große Mantel bedeutet die päbstliche Würde, wie Hölle II V. 27.

118. (Vergl. V. 61—63 u. d. Anm.)

125. Diese Regungslosigkeit hat tiefe Bedeutung. Die den Geiz Abbüßenden sollen nicht mehr ruhelos den irdischen Klumpen, wie die Geizigen Hölle VII V. 25 u. w., deren Sünde ihre ewige Strafe ist; nein, diese Büßenden erwarten, am irdischen Boden hingestreckt, sehnsüchtig den Augenblick, wo sich ihnen die göttliche Liebe wieder auftut, welche sich ihnen als Fels der Aergerniß verschloß, weil Habsucht ihrer Seelen Liebe zu Gott verschlossen (l. V. 121—123). So lange liegen sie von unlöslichen Banden göttlicher Gerechtigkeit gefesselt. Mit ihrer zu hoffenden Erhebung vom Irdischen ist es nichtig, als Gegensatz die Strafe der Simonisten in der Hölle zu vergleichen, welche Göttliches mit Füßen traten und darum mit ihrem Haupt immer tiefer in das Irdische hinabsinken (l. d. Anm. zu Hölle XIX).

137. „Neque nubent.“ nach Matth. XXII V. 30, wo es heißt: „In der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel.“

Gesang XX.

Inhalt. Dante trennt sich fast ungern von dem Gespräch mit Papst Adrian V, und geht mit seinem Begleiter dicht an der göttlichen Felswand hin, während die Büßenden hier davon abgewendet, dem äußern Rande zuliegen. Da er eben mit einem geizig gewesenen Papst gesprochen, gebraucht er der gierigen Wölfin, die ihm im Walde erschien, und wünschte, daß ihr Vertilger (ein Hund) den göttlichen Dingen nachtrachtender, zeitlichermer Papst) bald erscheinen möge (vergl. Hölle I V. 105 u. d. Anm.). Indem sie weiter gehen, ruft eine Seele Worte, die an Maria's Dürftigkeit erinnern, an die Geburt des Heilands in der armen Krippe, an Fabricius tugendhafte Armuth, und an des heiligen Nikolaus Milde, der seine Schätze hingab, arme Mädchen vor Verführung zur Sünde zu wahren. Dante, von den weisen Worten erfreut, befragt die redende Seele, welchen Lohn von Fürbitte versprechend: wer sie sei und warum sie allein rufe? Uneigennützig aber erwiedert ihm die Seele: Hugo Capet's, von welchem die Könige Frankreichs stammen, deren Gewaltthaten die Welt verflustern. Darauf erzählt sie, wie sie mächtig geworden, wie das provenzalische Gut genommen, ferner wie Carl von Anjou Neapel weggerafft, zur Buße dann den jungen Conradin geschlachtet und den heiligen Thomas von Aquino zum Himmel gesandt habe: bald aber werde ein anderer Carl (der von Valois) kommen, bewehrt mit Judas Lanze, Zwiespalt in Florenz anrichten, ich aber nichts gewinnen als Schande. Ein andrer Carl (der Zweite von Sicilien) werde seine Tochter verhandeln, ja er sehe schon im Geist die Krieger Philipp's des Schönen in Alagna einziehen, und Christum von Neuem gefangen nehmen, verspotten und kreuzigen, in der Person seines Nachfolgers (Bonifazius VIII): sehr wünscht er, daß die Rache Gottes sich nicht mehr lange verbergen möge. Hierauf sagt er dem Dichter: Maria, die einzige Braut des heiligen Geistes, werde hier allen Bitten vorangesetzt, so lange der Tag währe: bei Nacht aber werde, zu abschreckender Erinnerung, der Habsucht Pygmalions erwähnt, der Thorheit des Midas, dann des Frevlers Achan, Saphira's und ihres Gatten und des Ärmpel-betäubenden Heliodorus Gedächtniß erneuert: endlich wälze der ganze Berg des gräulichen Polymnester Namen in Schande, zuletzt aber werde Crassus ausgerufen, dessen Goldgier so schrecklich geendet. Bald rufe einer laut, bald leise, je nachdem ihn der Eifer treibe: es habe sich nun eben ereignet, daß er allein laut geworden. — Schon von der sprechenden Seele hinweggegangen, fühlt Dante unter sich den Berg erbeben, als stürze etwas hinab: und rings um den Berg vernimmt er: „Ehre sei Gott in der Höhe!" Von Virgil ermuthigt, harrt er, bis das Zittern aufhört, und geht weiter mit ihm, brennend von Begier, dieses Ereignisses Grund zu erfahren.

Contra miglior voler voler mal pugna:
Onde contra 'l piacer mio per piacerli
Trassi dell' acqua non sazia la spugna.
Mossimi: e 'l duca mio si mosse per li
Luoghi spediti pur lungo la roccia,
Come si va per muro stretto a' merli:
Che la gente, che fonde a goccia a goccia
Per gli occhi 'l mal, che tutto 'l mondo occúpa,
Dall' altra parte in fuor troppo s' approccia.
Maladetta sie tu, antica Lupa,
Che più che tutte l' altre bestie hai preda,
Per la tua fame sanza fine cupa.
O ciel, nel cui girar par che si creda
Le condizion di quà giù trasmutarsi,
Quando verrà, per cui questa disceda?
Noi andavám co' passi lenti e scarsi,
Ed io attento all' ombre, ch' i' sentía
Pietosamente piangere e lagnarsi:
E per ventura udì, Dolce Maria,
Dinanzi a noi chiamar, così nel pianto,
Come fa donna, che 'n partorir sia;

1 Gar übel ringt gen bessern Willen Wille,
Drum wider Wunsch entzog, ihm zu gefallen,
Noch ungesättigt ich den Schwamm dem Wasser.
4 Ich schritt mit meinem Führer durch die Räume,
Die gangbar waren längshin an dem Felsen,
Wie man auf Mauern geht dicht an den Zinnen.
7 Denn jene Schaar, die durch die Augen Tropfen
Nach Tropfen schmilzt das Weh, das alle Welt drückt
Naht nur zu sehr dem andern äußern Rande.
10 Vermaledeit seist du uralte Wölfin,
Die mehr du Raub hast als all' andere Thiere,
Mit deinem endlos bodenlosen Hunger!
13 O Himmel, in deß Kreislauf, wie man glaubet,
Der Dinge Stand hier unten sich verändert,
Wann wird erscheinen der, dem diese weichet?
16 Wir gingen fort, langsamen, seltnen Schrittes,
Ich auf die Schatten merkend, die inbrünstig
Ich weinen hörete und sich beklagen.
19 „Zum Glück vernahm ich da: „Süße Maria!"
Ausrufen in der Klage vor uns, also,
Wie eine Frau, die eben will gebären;

1. Der bessere Wille war hier der des Papstes Hadrian, seine Buße fortzusetzen.

2. 3. D. h.: ich zog nicht so viel Erkundigung ein, als ich zuerst Willens war.

4—9. Der Fußboden aller Umgänge bedeutet immer das Irdische, wogegen die aufrechtstehende Felswand immer das Göttliche symbolisirt. Die Bilder der Demuth sahen wir deshalb an der Wand, die des gestürzten Hochmuths am Fußboden (s. Fegef. XII V. 13 u. w. und vergl. Fegef. XXV V. 115 u. d. Anm.).

E seguitar: Povera fosti tanto,
Quanto veder si può per quell' ospizio,
Ove sponesti 'l tuo portato santo.
Seguentemente intesi: O buon Fabbrizio,
Con povertà volesti anzi virtute,
Che gran ricchezza posseder con vizio.
Queste parole m' eran sì piaciute,
Ch' io mi trassi oltre, per aver contezza
Di quello spirto, onde parèn venute.
Esso parlava ancor della larghezza,
Che fece Niccolao alle pulcelle,
Per condurre ad onor lor giovinezza.
O anima, che tanto ben favelle,
Dimmi, chi fosti, dissi, e perchè sola
Tu queste degne lode rinnovelle.
Non fia senza mercè la tua parola,
S' io ritorno a compiér lo cammin corto
Di quella vita, ch' al termine vola.
E egli: Io ti dirò non per conforto,
Ch' io attenda di là, ma perchè tanta
Grazia in te luce, prima che sie morto.
I' fui radice della mala pianta,
Che la terra Christiana tutta aduggia,
Sì che buon frutto rado se ne schianta.
Ma se Doagio, Guanto, Lilla, e Bruggia
Potesser, tosto ne saria vendetta:
Ed io la cheggio a lui, che tutto giuggia.
Chiamato fui di là Ugo Ciapetta:
Di me son nati i Filippi e i Luigi,
Per cui novellamente è Francia retta.
Figliuol fui d' un beccajo di Parigi,
Quando li regi antichi venner meno
Tutti, fuor ch' un, renduto in panni bigi.
Trovàmi stretto nelle mani il freno
Del governo del regno, e tanta possa
Di nuovo acquisto, e più d' amici pieno,
Ch' alla corona vedova promossa
La testa di mio figlio fu, dal quale
Cominciar di costor le sacrate ossa.
Mentre che la gran dote Provenzale
Al sangue mio non tolse la vergogna,

Und weiter rufen: „Ach, du warst so dürftig,
Wie man ersehen kann an jener Ruhstatt,
Wo du die heil'ge Bürde niederlegtest!" —
Und weiter hört' ich: „Wackerer Fabricius,
Du wolltest lieber mit der Armuth Tugend,
Als großen Schatz besitzen mit dem Laster!" —
So hatten diese Reden mir gefallen,
Daß ich mich näher hinzog, um Erkundung
Zu haben von dem Geist, aus dem sie kommen.
Er sprach alsdann noch von freigeb'ger Großmuth,
Die Nicolaus erzeigete den Mägdlein:
Zur Ehre zu geleiten ihre Tugend.
„„O Seele, die so trefflich redet, sag' mir,
Wer warst du, und warum erneuest
Du nur allein die würdigen Lobsprüche?
Nicht ohne Lohn wird deine Rede bleiben,
Kehr' ich zurück, den kurzen Weg zu enden,
Von jenem Leben, das zu Ende flieget."" —
Und er: „Ich will dir sagen, nicht um Tröstung,
Die ich von dort erwarte, nein, weil solche
Begnadung an dir leuchtet, eh' du todt bist:
Ich war die Wurzel jener übeln Pflanze,
Die alle Christenlande hat verfinstert,
So daß man gute Frucht nur selten pflücket.
Doch wenn Douais und Gent und Lille und Brügge
Nur könnten, würde bald deß Rache kommen;
Und fleh' ich Den drum an, der Alles richtet!
Genennet ward ich jenseits Hugo Capet,
Entstammt sind mir die Philippe, die Louis,
Durch die in neuer Zeit Frankreich regiert wird.
Ich selbst war aus Paris, Sohn eines Metzgers,
Zur Zeit, als schwanden jene alten Kön'ge
All', außer einem, der trug graue Kleider.
Mir in die Hand gedrückt fand ich den Zügel
Der Reichesführung, und so große Ohmacht
Neuen Erwerbs, vollständ'ger noch durch Freunde,
Daß zur verwittweten Reichskron' erhoben
Ward meines Sohnes Haupt, von welchem
Begannen die gesalbten Schädel Jener.
So lang die große provenzal'sche Mitgift
Noch nicht die Schaam genommen meinem Blute,

24. In der armen Krippe, wo sie Jesum geboren.

25. Der römische Feldherr Fabricius schlug die ihm von den Samniten und dem Könige Pyrrhus angebotenen Geschenke aus, wofür er sein Vaterland verrathen sollte.

31. Der heilige Nicolaus gab heimlich zwei Säcke Geldes hin, um damit drei Mädchen auszustatten und so vor Verführung zu retten.

39. Das irdische Leben eilt desto mehr, je mehr wir altern.

43. Die üble Pflanze ist der Stamm der Capetinger.

46. Diese flandrischen Städte waren von Philipp dem Schönen besetzt.

53. Die Könige, die von Carl dem Großen stammten. Die Schilderung folgt hier mehr der Sage, als der Geschichte; Dante wählt von beiden immer, was ihm zu markiger Darstellung seiner Ideen dient.

54. Noch dieser Sage nach der letzte Carolinger Mönch geworden.

61. Wahrscheinlich ist hier Geld und Land gemeint, welches dem Louis und Carl von Anjou die Töchter Raimund Berlinghieri's als Heirathsgut mitbrachten.

Poco valea, ma pur non facea male.
Là cominciò con forza e con menzogna
La sua rapina: e poscia per ammenda
Ponti e Normandia prese, e Guascogna.
Carlo venne in Italia, e per ammenda
Vittima fe di Curradino, e poi
Ripinse al ciel Tommaso per ammenda.
Tempo veggh' io, non molto dopo ancòi,
Che tragge un' altro Carlo fuor di Francia,
Per far conoscer meglio e se, e i suoi.
Senz' arme n' esce, e solo con la lancia,
Con la qual giostrò Giuda, e quella ponta
Sì, ch' a Fiorenza fa scoppiar la pancia.
Quindi non terra, ma peccato e onta
Guadagnerà, per se tanto più grave,
Quanto più lieve simil danno conta.
L' altro, che già uscì preso di nave,
Veggio vender sua figlia, e patteggiarne,
Come fan li corsar dell' altre schiave.
O avarizia, che puoi tu più farne,
Poi ch' hai 'l sangue mio a te sì tratto,
Che non si cura della propria carne?
Perchè men paja il mal futuro e 'l fatto,
Veggio in Alagna entrar lo fiordaliso,
E nel vicario suo Christo esser catto.
Veggiolo un' altra volta esser deriso:
Veggio rinnovellar l' aceto e 'l fele,
E tra' vivi ladroni essere anciso.
Veggio 'l nuovo Pilato sì crudele,
Che ciò nol sazia, ma senza decreto
Porta nel tempio le cupide vele.
O signor mio, quando sarò io lieto,
A veder la vendetta, che nascosa
Fa dolce l' ira tua nel tuo segreto?
Ciò ch' i' dicea di quell' unica sposa
Dello Spirito Santo, e che ti fece
Verso me volger per alcuna chiosa;
Tant' è disposto a tutte nostre prece,

Galt wenig es, nur that es doch nicht übel:
Da fing es an, ſo mit Gewalt als Lüge,
Sein freveind Rauben, und darauf als Buße
Nahm Ponti, Normandie es und Gaskogne.
Carl kam nun nach Italien, und als Buße
Macht' er aus Conradin ein Opfer, weiter
Sandt' er zum Himmel auch Thomas als Buße.
Ich ſehe eine Zeit, nicht lang' nach heute,
Die einen andern Carl aus Frankreich ziehet,
Daß beſſer man ihn kenne und die Seinen:
Ohn' Waffen zieht er aus, nur mit der Lanze,
Mit der einſt Judas focht, und dieſe ſtemmt er,
Daß er damit Florenz den Leib zerſpellet.
Dann nicht ein Land, nein, Sünde nur und Schande
Wird er gewinnen, ihm um ſo viel ſchwerer,
Als leichter er dergleichen Schaden achtet.
Den Andern, der gefangen aus dem Schiff kam,
Seh' ſeine Tochter ich verkaufen und drum feilſchen,
Wie die Piraten thun mit andern Sklaven.
O Habſucht, was kannſt du an dieſen mehr thun,
Da du mein Blut ſo haſt an dich gezogen,
Daß es des eignen Fleiſches nicht mehr ſorget?
Daß künft'ge Sünd' und alte kleiner ſcheine,
Seh' in Alagna ich einziehn die Lilie,
Chriſtum in ſeinem Stellvertreter fahen!
Ich ſeh' ein andermal ihn dort verſpottet,
Ich ſehe Gall' und Eſſig ihm erneuen,
Ihn tödten unter Schächern, weiche leben!
Seh' alſo grauſam den neuen Pilatus,
Daß das ihn nicht erſättigt: ohne Vollmacht
Lenkt in den Tempel er die gier'gen Segel.
O du mein Herr, wann werd' ich mich denn freuen,
Die Rache zu erblicken, die bei dir noch
Geheim verborgen deinen Zorn ſo ſanft macht?
Das, was ich ſagte, von der Braut, der ein'gen
Des heil'gen Geiſtes, und was dich gewendet
Zu mir daher, um einer Frage willen:
Wird vorgeſetzt ſo lang' all' unſern Bitten,

67. Bekannt iſt Carl von Anjou's Uſurpation Neapels, und die Hinrichtung, die er an dem letzten wahren Erben des Reichs, Conradin von Hohenſtauffen, vollziehen ließ. Den heiligen Thomas von Aquino ſoll er auf dem Wege zum Concil von Lyon haben vergiften laſſen, deſſen Ankunft, er möchte ihm entgegen ſein.

71. Dies iſt Carl von Valois, der 1307 Florenz beſetzte.

73—78. Er richtete durch ſeine Ränke nur Zwieſpalt an, ohne ſich ſelbſt zu nützen.

79. Karl II von Sizilien war einſt in einem Treffen von dem Admiral Peters von Arragonien gefangen worden. Wie es heißt, gab er für eine große Summe Geldes ſeine Tochter Beatrice dem ältlichen Markgrafen Azzo VI zur Gemahlin.

85. Das Folgende bezieht ſich auf die Gefangennehmung des Papſtes Bonifazius VIII zu Alagna (Anagni) in der römiſchen Campagna, durch Nogaret und den vertriebenen Sciarra Colonna, die Abgeſandten Philipps des Schönen. Bonifazius ward wenige Tage darauf durch die Bürger von Anagni befreit, ſtarb aber 35 Tage darauf aus Gram über dieſe Begebenheit. Dante, ſo ſehr er Bonifazius ſelbſt angreift (ſ. Hölle XIX V. 52 u. w.), ereifert ſich dennoch hier gegen Nogaret, welcher der päpſtlichen Würde zu nahe trat, als er den Papſt in ſeinem Ornat ergriff und fortſchleppte.

90. Schächer nennt er hier die Beiden, welche den Papſt gefangen genommen und noch lebten.

91—93. Philipp der Schöne, der hier unter Pilatus verſtanden wird, mußte ſich ohne Erlaubniß des Papſtes viele Kirchengüter an.

97—99. Jenes „Süße Maria!" (ſ. V. 19 u. w.)

Quanto 'l dì dura: ma quando s' annotta,
Contrario suon prendemo in quella vece:
Noi ripetiam Pigmalione allotta,
Cui traditore e ladro e patricida
Fece la voglia sua dell' oro ghiotta:
E la miseria dell' avaro Mida,
Che seguì alla sua dimanda ingorda,
Per la qual sempre convien che si rida.
Del folle Acám ciascun poi si ricorda,
Come furò le spoglie, sì che l' ira
Di Josuè quì par ch' ancor lo morda.
Indi accusiam col marito Safira:
Lodiamo i calci, ch' ebbe Eliodoro,
Ed in infamia tutto 'l monte gira
Polinnestor, ch' ancise Polidoro:
Ultimamente ci si grida, Crasso,
Dicci, che 'l sai, di che sapóre è l' oro.

Talor parliam l' un alto, e l' altro basso,
Secondo l' affezion, ch' a dir ci sprona
Ora a maggiore, ed ora a minor passo.
Però al ben, che 'l dì ci si ragiona,
Dianzi non er' io sol: ma quì da presso
Non alzava la voce altra persona.
Noi eravám partiti già da esso,
E brigavàm di soverchiar la strada
Tanto, quanto al poder n' era permesso;
Quand' io sentì, come cosa che cada,
Tremar lo monte: onde mi prese un gielo,
Qual prender suol colui, ch' a morte vada.
Certo non sì scotea sì forte Delo,
Pria che Latona in lei facesse 'l nido,
A parturir li du' occhi del cielo.
Poi cominciò da tutte parti un grido
Tal, che 'l maestro inver di me sì féo,
Als währt der Tag, doch, nachtet es, so tauschen
Wir diesen Spruch mit andrem ihm entgegnen:
Dann rufen wir Pygmalion von Neuem,
Den zum Betrüger, Dieb und Freundesmörder
Sein Wille machte, der nach Gold gegieret:
Dann auch das Elend des habsücht'gen Midas,
Das seinem gierigen Begehren folgte,
Das immerdar verdient verlacht zu werden.
Des thörigen Achan gedenkt dann Jeder,
Wie er bestahl die Beute, daß es scheinet,
Als strafe ihn hier noch des Josua Zürnen:
Dann schelten wir Saphira, sammt dem Gatten,
Die Tritte loben wir, die Heliodorus
Empfahn: der ganze Berg wälzt dann in Schande
Den Polymnestor, Polydorus Mörder;
Zuletzt jedoch wird hier geschrieen Crassus,
Sag' uns, du weißt es ja, wie gut das Gold schmeckt?
Bald redet Einer laut, bald Einer leise,
Wie eben uns antreibet unser Eifer
In schnellrer nun und nun in sanftrer Weise.
Drum bei dem Heilsruf, der am Tag erschallet,
War nicht allein ich, nur hat in der Nähe
Kein Andrer hier erhoben seine Stimme." —
Wir waren schon von ihm hinweggegangen,
Und mühten und den Weg zu überwinden,
So viel als unsrer Kraft allda vergönnt war:
Da fühlte ich, wie etwas das hinabstürzt,
Den Berg erzittern, wovon mir ein Frost kam,
Wie er wohl den faßt, der zum Tode gehet.
Gewiß so stark nicht schüttelte sich Delos,
Bevor Latona dort ihr Nest gebauet,
Die beiden Himmelsaugen zu gebären.
Dann hub von allen Seiten an ein Schreien,
So daß der Meister zu mir trat und sagte:

102. Bei Tage werden Tugendbeispiele, bei Nacht abschreckende Bilder des Lasters in Erinnerung gebracht: erforcé ist die zur Besserung treibende Liebesgeißel, das zweite der Zügel, der die Bübenden vom Bösen ablenkt (vergl. Fegef. XIII V. 38 u. d. Anm.).

104—106. Pygmalion tödtete den Sichäus, den Gemahl seiner Schwester Dido, sich der Schätze desselben zu bemächtigen (s. Virgil's Aeneis B. I).

106—108. Das Begehren, Alles in Gold verwandelt zu sehen, was er berühre, ward ihm von den Göttern gewährt; so mußte er Hungers sterben, da Gold keine Speise ist (s. Ovid's Metam. XI).

109. Josua ließ den Achan steinigen, weil er sich wider Verbot einen Theil der Beute von Jericho zugeeignet, welche Gott geweiht sein sollte.

112. Saphira und ihr Mann Ananias hatten Armuth gelobt, aber dennoch heimlich Geld zurückbehalten, weshalb sie bei Petri Schelten todt zur Erde fielen (s. Apostelg. V).

113. Bekannt ist, wie dem Heliodorus, den Seleukus gesandt, die Tempelschätze zu rauben, ein gewaffneter Mann erschien auf einem Roß, das ihn zu Boden schmetterte, worauf er mit leeren Händen entfloh. (II. Macrab. II Kap. III).

115. Polymnester ermordete den letzten Sohn des Priamus, den Polydorus, der ihm anvertraut worden, der Schätze halben (s. Virg. Aen. B. III).

116. Als die Parther die Leiche des habsüchtigen römischen Feldherrn Crassus auf dem Schlachtfelde fanden, schnitten sie ihm das Haupt ab, gossen geschmolzenes Gold darein und riefen: Du dürstetest nach Gold, da trink' es.

121—123. Antwort auf die Frage, warum er nur allein gerufen, s. V. 35. 36.

130. Vor der Geburt des Apollon und der Diana, welche als Sonne und Mond die Himmelsaugen genannt werden, bebte das meerentstiegene Eiland Delos gewaltig.

133—136. Die Seelen der Büßenden rufen: „Ehre sei Gott in der Höhe!" welcher Gesang einst den Hirten verkündigte, daß die Welt durch die Geburt des Heilandes erlöst sei. Hier ist der Heiland in einer Seele wiedergeboren, die so eben ihre Buße vollendet hat; deßhalb werden diese Worte von Neuem gerufen (s. Fegef. XXI V. 34 u. f.).

Dicendo: Non dubbiar, mentr' io ti guido.
Gloria in excelsis tutti Deo
Dicean, per quel ch' io da vicin compresi,
Onde 'ntender lo grido si potéo.
Noi ci restammo immobili e sospesi
Come i pastor, che prima udir quel canto,
Fin che 'l tremar cessò, ed ei compiési.
Poi ripigliammo nostro cammin santo,
Guardando l' ombre, che giacén per terra,
Tornate già in su l' usato pianto.
Nulla ignoranza mai cotanta guerra
Mi fo desideroso di sapere;
Se la memoria mia in ciò non erra,
Quanta parémi allor pensando avere:
Nè per la fretta dimandare er' oso,
Nè per me lì potea cosa vedere:
Così m' andava timido e pensoso.

„„Befürchte nichts, dieweil ich dich geleite.““—
„Gloria in excelsis Deo!“ riefen
Sie all', ſo viel ich in der Näh' verſtanden,
Wo man das Schreien wohl vernehmen konnte.
Wir blieben unbewegt allda und ſchwankend,
Den Hirten gleich, die einſt den Sang vernommen,
Bis jenes wich, und dieſer ſtill ſchwieg:
Dann nahmen unſern heil'gen Pfad wir wieder,
Die Schatten ſchauend, die am Boden lagen,
Nun wiederum gekehrt zu ihrer Klage.
Nie regte Nichtoerſtehn mir ſolchen Kampf auf,
So gierigen, um etwas zu erkennen,
Wenn ſich darin nicht mein Gedächtniß irret.
Als es mir ſchien, daß ich da ſinnend ausſtand:
Nicht waget' ich zu fragen bei der Eile,
Noch konnt' ich etwas dort von ſelbſt erkennen,
So ging ich denn erbangend und nachdenklich.

Geſang XXI.

Inhalt. Nach Bekehrung bürftend, folgt Dante ſeinem Führer: da erſcheint unpläglich hinter ihnen (wie der erſtandne Chriſtus den Jüngern auf dem Wege erſchien) eine Seele, die nach vollbrachter Buße vom Boden erſtanden iſt, und ſie nun mit dem Gruße des Friedens anſpricht. Virgil erwiedert dieſen Gruß, beklagend, daß er ſelbſt jenes Friedens nicht theilhaftig werden könne, und fragt, Dante's geheimem Wunſch nachkommend, den Schatten: warum der Berg vordin gebebt und alle Seelen „Ehre ſei Gott in der Höhe!“ gerufen? — Da erfahren ſie, daß dies jedesmal geſchehe, wenn der Himmel etwas, das aus ihm ſtamme (nämlich eine Seele, die ihre Buße vollendet), wieder in ſich aufnehme. Wie bei Chriſti Auferſtehung (ſ. Matth. XXVIII V. 2) die Erde bebte, ſo bebt hier der Berg, wenn Chriſtus in einer Seele wieder erſteht, und die Bande des ewigen Todes von ihr herabfallen (ſ. Fegef. XX V. 127): wie bei Chriſti Geburt tönt es wieder: „Ehre ſei Gott in der Höhe!“ denn Chriſtus iſt wiederum neu geboren in der Seele, die wieder rein iſt wie ein Kind. Von ihrer Reinigkeit zeugt der Wille, der ſich nach vollendeter Buße frei fühlt: bis dahin hält ihn der den Menſchen eingeborne göttliche Gerechtigkeitstrieb, das Gewiſſen, mit unlösbaren Feſſeln in der Buße (ſ. Fegef. XVI V. 141—144. XIX V. 123—126. XXVI V. 13—15). Es iſt derſelbe Trieb, der während des Sündigens vom Böſen abmahnt, derſelbe, der die ohne Reue Geſtorbenen über den Acheron zum böſen Bewußtſein bringt (ſ. Hölle III V. 124—127. V V. 4 u. d. Anm.). Hier bittet Virgil die zum ewigen Leben erſtandene Seele, zu ſagen: wer ſie ſei? Da giebt ſie ſich als Seele des römiſchen Dichters Statius zu erkennen, ſagend: daß ſie Virgil's Aeneis all' ihre Kunſt verdankt, und ſpricht ſeurig den Wunſch aus zur Zeit Virgil's gelebt zu haben: da lächelt Dante, Virgil winkt ihm zu ſchweigen; aber Statius bittet ihn, ihm zu ſagen, warum er gelächelt, und erfährt, nach Virgil's Erlaubniß, von Dante, daß er den Dichter der Aeneis vor ſich ſehe. Begeiſtert will er nun deſſen Füße umſchlingen; aber Virgil (die Einſicht) hält ihn davon ab, ihn erinnernd, daß ſie jetzt nur Schatten ſeien. — Dieſe eingeflochtene Scene dient, ohne ſonſtige Beziehung, zum Preiſe Virgil's und bereitet das ſchöne Geſpräch vor, welches uns der folgende Geſang bietet.

La sete natural, che mai non sazia,
Se non con l' acqua, onde la femminetta
Sammaritana dimandò la grazia,
Mi travagliava, e pungèmi la fretta
Per la 'mpacciata via retro al mio duca,
E condolèmi alla giusta vendetta.
Ed ecco, sì come ne scrive Luca,
Che Christo apparve a' duo, ch' erano 'n via
Già surto fuor della sepulcral buca,
Ci apparve un' ombra; e dietro a noi venía,

Der angeborne Durſt, der nie ſich ſtillet,
Als mit dem Waſſer nur, um deſſen Gnade
Das Samariterweib dereinſt geflehet,
Gab mir nun Qualen und die Eile trieb mich:
Auf engem Pfade hinter meinem Führer
Trauert' ich mit bei der gerechten Buße:
Und ſieh': wie Lucas es beſchreibt, daß Chriſtus
Den Zween, die unterweges war'n, erſchienen,
Bereits erſtanden aus dem Grabeſchlunde:
Erſchien ein Schatten uns und folgt' uns, ſchauend

1—3. Der Durſt nach Erkenntniß, der allein durch das Wort Gottes geſtillt wird (ſ. Joh. IV V. 13 u. w.).
7—8. Den Jüngern zu Emaus (ſ. Luc. XXIV).
10. (S. d. Inhalt.)

Dappiè guardando la turba, che giace:
Nè ci addemmo di lei, sì parlò pria,
Dicendo: Frati miei, Dio vi dea pace:
Noi ci volgemmo subito: e Virgilio
Rendè lui 'l cenno, ch' a ciò sì conface:
Poi cominciò: Nel beato concilio
Ti ponga in pace la verace corte,
Che me rilega nell' eterno esilio.
Come, dins' egli, e perchè andate forte,
. Se voi siete ombre, che Dio su non degni?
Chi v' ha per la sua scala tanto scorte?
E 'l dottor mio: Se tu riguardi i segni,
Che questi porta, e che l' Angel si profila,
Ben vedrai, che co' buon convien ch' e' regni.
Ma perchè lei, che dì e notte fila,
Non gli avea tratta ancora la conocchia,
Che Cloto impone a ciascuno e compila;
L' anima sua, ch' è tua e mia sirocchia,
Venendo su non potea venir sola,
Però ch' al nostro modo non adocchia:
Ond' io fui tratto fuor dell' ampia gola
D' Inferno per mostrarli, e mostrerolli
Oltre, quanto 'l potrà menar mia scuola.
Ma dinne, se tu sai, perchè tal crolli
Diè dianzi 'l monte, e perchè tutti ad una
Parver gridare infino a' suoi piè molli?
Sì mi diè dimandando per la cruna
Del mio disio, che pur con la speranza
Sì fece la mia sete men digiuna.
Quel cominciò: Cosa non è, che sanza
Ordine senta la religione
Della montagna, o che sia fuor d' usanza.
Libero è qui da ogni alterazione:
Di quel, che 'l cielo in se da se riceve,
Esserci puote, e non d' altro cagione.
Perchè non pioggia, non grando, non neve,
Non rugiada, non brina più su cade,
Che la scaletta de' tre gradi breve.
Nuvole spesse non pajon, nè rade,
Nè corruscar, nè figlia di Taumante,
Che di là cangia sovente contrade.
Secco vapor non surge più avante,
Ch' al sommo de' tre gradi, ch' io parlai,
Ov' ha 'l vicario di Pietro le piante.

Zu Füßen ſich die Menge, die da lieget;
Wir aber ſah'n ihn nicht, bevor er anhub
13 Und ſprach: „Gott ſchenk' euch Frieden, meine Brüder!“
Wir wendeten uns eilig, und das Zeichen
Macht' ihm Virgil, das ſich hierauf gebühret:
16 Begann ſodann: „„Zur ſeligen Verſammlung
Bring' dich in Frieden der wahrhafte Richtſpruch,
Der mich verſtößt in ewige Verbannung!““ —
19 „Wie? ſagte der, und warum eilt ihr alſo;
Seid Schatten ihr, die Gott nicht oben würdigt?
Wer führte euch ſo weit auf ſeiner Stiege?“
22 Mein Lehrer aber: „„Siehſt du wohl die Maale,
Die Jener trägt, und die der Engel zeichnet?
Erkennſt du wohl, daß einſt er thront bei Guten?
25 Allein weil Jene, welche Tag und Nacht ſpinnt,
Ihm ſeinen Rocken noch nicht abgezupfet,
Den Clotho Jedem aufſteckt und umwickelt:
28 So konnte ſeine Seele, welche Schweſter
Dir iſt, wie mir, allein nicht aufwärts ſteigen:
Indem ſie nicht nach unſrer Weiſe ſchauet;
31 Weshalb ich aus dem weiten Höllenſchlunde
Geholt ward, ihn zu weiſen, und ich weiſ' ihn,
So weit als meine Lehr' es wird vermögen.
34 Doch ſag' uns, weißt du's, warum ſolche Stöße
Der Berg vorhin gab: warum All' auf einmal
Schrien bis hinab zu ſeinem naſſen Fuße?““ —
37 So fragend, traf er grade durch das Oehr hin
Meines Verlangens, daß er durch die Hoffnung
Mein Dürſten etwas ſchon gelindert hatte.
40 Doch Jener hub ſo an: „Kein Ding geſchieht je,
Was ſonder Ordnung dieſes Berges Heil'gung
Erführe, oder, das hier ungeregelt.
43 Frei iſt er hier von all' und jeder Wandlung,
Nur wenn der Himmel was von ſich zu ſich nimmt,
Kann dies geſcheh'n, und nicht aus andrer Urſach';
46 Weil Regen nimmer, Hagel nicht, auch Schnee nicht,
Nicht Thau, nicht Reif noch weiter fällt nach oben,
Als bis zur kurzen Stiege mit drei Stufen.
49 Nicht viel Gewölk' erſcheinen hier, noch wenig,
Noch Blitze, noch die Tochter des Thaumantes,
Die jenſeits oft die Gegenden vertauſchet:
52 Auch ſteiget trockner Hauch nicht weiter aufwärts,
Bis zu der Stufen Gipfel, die ich nannte:
Drauf Petri Stellvertreter hat die Füße.

15. D. h.: er erwiderte ſeinen Gruß.
22–24. Die Maale, die Dante trägt (ſ. Fegef. IX V. 112–114).
25–27. Die Parze Lachefis hat Dante's Lebensfaden noch nicht abgeſponnen, d. h.: er iſt noch nicht geſtorben.
31. (S. Hölle II V. 83 u. m. und d. Anm.)
33. (Vergl. Hölle I V. 121 u. m.)
34–36. (S. Fegef. XX V. 127 u. m.)

43. D. h. eine Seele: die Seelen werden vom Himmel gegeben (ſ. Fegef. XXV V. 70 u. m.): ſind ſie von Sünden rein, ſo nimmt er ſie auf; bis dahin hält ſie die Gerechtigkeit Gottes, welche ſich im Herzen als Gewiſſen offenbart, ſo lange zurück, bis ſie ihr genügt haben.
50. Die Tochter des Thaumantes, Iris, der Regenbogen.
51. (S. Fegef. IX V. 105 u. m.)

Trema forse più giù poco, od assai:
Ma per vento, che 'n terra si nasconda,
Non so come, quà sù non tremò mai:
Tremaci, quando alcuna anima monda
Si sente, si che surga, o che si muova
Per salir su, e tal grido seconda.
Della mondizia il sol voler fa pruova,
Che tutta libera a mutar convento
L' alma sorprende, e di voler le giova.
Prima vuol ben: ma non lascia 'l talento,
Che divina giustizia contra voglia,
Come fu al peccar, pone al tormento.
Ed io, che son giaciuto a questa doglia
Cinquecento anni e più, pur mo sentii
Libera volontà di miglior soglia.
Però sentisti 'l tremoto, e li pii
Spiriti per lo monte render lode
A quel signor, che tosto su gl' invii.
Così gli disse: e però che si gode
Tanto del ber, quant' è grande la sete,
Non saprei dir, quant' e' mi fece prode.
E 'l savio duca: Omai veggio la rete,
Che quì vi piglia, e come si scalappia,
Perchè si trema, e di che congaudete.
Ora chi fosti, piacciati ch' io sappia,
'E perchè tanti secoli giaciuto
Quì se', nelle parole tue mi cappia.
Nel tempo, che 'l buon Tito con l' ajuto
Del sommo Rege vendicò le fora,
Ond' uscì 'l sangue per Giuda venduto,
Col nome, che più dura e più onora,
Er' io di là, rispose quello spirto,
Famoso assai, ma non con fede ancora.
Tanto fu dolce mio vocale spirto,
Che Tolosano a se mi trasse Roma,
Dove mertai le tempie ornar di mirto.
Stazio la gente ancor di là mi noma:
Cantai di Tebe, e poi del grande Achille:
Ma caddi 'n via con la seconda soma.

55 Er zittert wohl hinabwärts schwach und stärker,
Allein durch Wind, der sich verbirgt im Erdgrund,
Nicht weiß ich wie, bebt er hier oben niemals.
58 Uns zittert er so, fühlt sich eine Seele
So rein, daß sie emporsteht, oder regt sich
Zum Aufgang: dann geleitet jener Ruf sie.
61 Von ihrer Reine zeugt allein der Wille,
Der gänzlich frei, Gemeinschaft zu verändern,
Die Seele überkömmt, und ihr mit Lust hilft.
64 Erst möchte sie, doch leidet es der Trieb nicht,
Den göttliche Gerechtigkeit dem Willen
Entgegen stellt im Leid, wie einst im Sünd'gen.
67 Und ich, der hier in diesem Weh' gelegen
Fünfhundert Jahr und mehr, nur eben fühlt' ich
Mir freien Willen zu erhöht'rer Schwelle.
70 Drum fühltest das Erbbeben du, und hörtest
Die frommen Geister rings am Berg lobsingen
Dem Herren, der sie bald nach oben leite!"—
73 So sagt' er ihm und, weil man so viel Lust hat
Am Trinken, wie etwa das Dürsten groß ist:
Kann, ich nicht sagen, wie er mir da wohlthat!
76 Der weise Führer aber: „„Jetzo seh' ich
Das Netz, das hier euch fängt, und wie man ausschlüpft,
Warum's hier bebt und wessen ihr euch freuet.
79 Nun lasse gern mich wissen, wer du warest,
Und warum so viel hundert Jahr' du lagest,
O wolle deine Worte mir nicht bergen!""—
82 „Zur Zeit als, mit des höchsten Herrschers Beistand,
Der gute Titus rächte jene Wunden,
Aus denen floß das Blut verkauft von Judas:
85 Mit einem Namen, der noch währt, noch ehrt,
War jenseits ich, antwortete der Schatten:
Gar viel berühmt, allein noch nicht im Glauben.
88 So lieblich war da meiner Rede Hauchen,
Daß Rom mich Tolosaner zu sich hinzog,
Wo Myrthen ich verdient zum Schmuck der Schläfe.
91 Noch nennen dort mich Statius die Leute.
Ich sang von Theben, dann Achill' den Großen;
Doch sank ich mit der zweiten Last im Weg hin.

55—57. Er bebt nicht von dem Winde, den der böse Feind erregt, indem er gegen die göttliche Glut ankämpft (s. Hölle III V. 133. IX V. 64 u. w. XVII V. 117. XXXIII V. 100—108. XXXIV v. Anf. u. V. 8 u. 9 u. 46—53; auch vergl. d. Anm. zu Hölle I V. 23, und d. Anm. zu Fegef. XXV V. 112—114). Des bösen Feindes Walten sahen wir in dem schönen Thal von den Engeln abwehren (s. Fegef. VIII d. Anf.). Der Wind, den der Rand des Berges ausströmt (s. Fegef. XXV V. 112—114), ist nur eine abschreckende Erinnerung an die Unruhe des falschen Triebes; der Berg wird davon nicht erschüttert.

58—60. (S. d. Anf.)

64 Der Trieb, den die Gerechtigkeit Gottes in unser Herz legt, ist das Gewissen (s. d. Anf.).

77. Die Stricke der Gerechtigkeit Gottes binden hier den Sünder (s. Fegef. XIX V. 123 u. w.).

82. Als Kaiser Titus Christi Tod, durch die Zerstörung Jerusalems, rächte.

87. Der hier redende Statius war schon berühmt als Dichter, aber noch nicht Christ.

89. Er erhielt das Bürgerrecht in Rom: für einen Tolosaner hielt man ihn zu Dante's Zeit; aus den erst später aufgefundenen „silvae" sehen wir, daß er ein Neapolitaner war.

90. Mit Myrthen pflegte man Dichter zu kränzen.

92. 93. Von seinen beiden Gedichten, der Thebais und der Achilleis, ist nur das erste vollendet.

Al mio ardor fur seme le faville,
Che mi scaldar della divina fiamma,
Onde sono allumati più di mille:
Dell' Eneida dico, la qual mamma
Fummi, e fummi nutrice poetando:
Sanz' essa non fermai peso di dramma.
E per esser vivuto di là, quando
Visse Virgilio, assentirei un sole
Più, ch' i' non deggio al mio uscir di bando.
Volser Virgilio a me queste parole
Con viso, che tacendo dicea Taci:
Ma non può tutto la virtù, che vuole:
Che riso e pianto son tanto seguaci
Alla passion, da che ciascun si spicca,
Che men seguon voler ne' più veraci.
Io pur sorrisi, come l' uom, ch' ammicca:
Perchè l' ombra si tacque, e riguardommi
Negli occhi, ove 'l sembiante più si ficca.
Deh se tanto lavoro in bene assommi,
Disse: perchè la faccia tua testeso
Un lampeggiar d' un riso dimostrommi?
Or son io d' una parte e d' altra preso:
L' una mi fa tacer, l' altra scongiura,
Ch' i' dica: ond' io sospiro, e sono inteso.
Dì, il mio maestro, e non aver paura,
Mi disse, di parlar; ma parla, e digli
Quel, ch' e' dimanda con cotanta cura.
Ond' io: Forse che tu ti maravigli,
Antico spirto, del rider, ch' i' fei:
Ma più d' ammirazion vo', che ti pigli.
Questi, che guida in alto gli occhi miei,
È quel Virgilio, dal qual tu togliesti
Forze a cantar degli uomini e de' Dei.
Se cagione altra al mio rider credesti,
Lasciala per non vera, ed esser credi
Quelle parole, che di lui dicesti.
Già si chinava ad abbracciar li piedi
Al mio dottor: ma e' gli disse: Frate,

Non far, che tu se' ombra, e ombra vedi.
Ed ei surgendo: O puoi la quantitate
Comprender dell' amor, ch' a te mi scalda.
Quando dismento nostra vanitate,
Trattando l' ombre come cosa salda.

94 Und meiner Inbrunſt Samen warn Funken,
Die mich erwärmten mit göttlicher Flamme,
Wovon entzündet worden mehr als Tauſend:
97 Von der Aeneis red' ich, welche Mutter
Mir war, und Amme mir im Dichten worden:
Ohn' ſie hätt' ich kaum einer Drachme ſchwer gehalten!
100 Und um gelebt zu haben in der Zeit, da
Virgil gelebt, gäb' ich ein Jahr hier mehr zu,
Als ich bedarf zum Ausgang aus dem Banne!"
103 Die Reden wendeten zu mir Virgilen,
Mit Anblick, welcher ſchweigend ſagte: ſchweige!
Doch Alles, was ſie will, vermag die Kraft nicht.
106 Denn Lachen ſind und Weinen alſo folgſam
Der Regung, draus ſie keimen, daß dem Willen
Aufricht'ger Leute wen'ger ſie gehorchen.
109 Ich lachte nur wie Einer, welcher Wink giebt,
Weshalb der Schatten ſchwieg und in die Augen
Mir blickte, wo ſich mehr darthut der Ausdruck:
112 „Und, ſoll dich ſolch' ein Werk zum Heil erhöhen,
Sprach er: Warum hat wohl dein Antlitz eben
Das Blitzen eines Lächelns mir gezeiget?" —
115 Nun bin ich hier gefangen, ſo wie dorten:
Der heißt mich ſchweigen, aber der beſchwört mich
Zu reden, drum ſeufz' ich und — bin verſtanden.
118 „„Sprich, und nicht ſcheue dich zu reden, ſagte
Mein Meiſter jetzo; ſondern ſprich, und ſag' ihm
Das, was mit ſolchem Eifer er begehret.""—
121 Drauf ich: „Vielleicht daß du uralte Seele
Erſtaunteſt ob des Lächelns, das ich ſeh'n ließ,
Doch will ich, daß du mehr zu ſtaunen habeſt.
124 Der hier, der meine Augen führt zur Höhe,
Iſt der Virgil, von dem du Kraft empfangen,
Zu ſingen von den Menſchen und den Göttern;
127 Und wähnteſt andern Grund du meinem Lachen,
Laß ihn für nichtig fallen, ſuch' allein ihn
In jenen Worten, die von ihm du ſprachteſt."—
130 Schon neigt' er ſich und meines Lehrers Füße
Wollt' er umfah'n; doch ſprach der: „„Bruder, thue
Das nicht, denn Schatten biſt du, Schatten ſiehſt
du."" —
133 Und er aufſtehend: „Nun kannſt du ermeſſen
Der Liebe Fülle, die für dich mich glühn macht
Indem ich, unſrer Eitelkeit vergeſſend,
136 Mit Schatten umging, wie mit feſtem Körper!"—

97—99. Statius hatte ſich nach Virgil gebildet.

100. Statius drückt ſich hier etwas feurig aus: Virgil, die Einſicht, bringt ihn indeß am Schluſſe des Geſanges wieder in das rechte Gleis. Hier muß auch daran erinnert werden, daß Statius ſich noch nicht im Feuer der wahren Liebe geläutert hat was erſt Fegef. XXVII V. 47 geſchieht.

Geſang. XXII.

Inhalt. Ein Engel geleitet die drei Wanderer an den Aufgang zum ſechſten Kreiſe der Läuterung, und während er unſerm Dichter ein P von der Stirn weht, rufen die Seelen der Büßenden „Beati“ und „Sitio“, welche Worte Bezug haben auf die der Bergpredigt: „Selig ſind die da hungert nach der Gerechtigkeit; denn ſie ſollen ſatt werden“ (ſ. Matth. V V. 6), zugleich auf das Fegef. XXI V. 64—69 Angedeutete. — Nunmehr folgt Dante mit weniger Mühe als je den geſchwinden Geiſtern der zweien altrömiſchen Dichter, die Stufen empor. Virgil erwidert in freundlichen Worten des Statius Zuneigung, und äußert nur ſein Erſtaunen, daß in ſeiner Dichterſeele Geiz entſtanden? worauf Statius ihm lächelnd entgegnet: das Gegentheil von Geiz, Verſchwendung ſei ſeine Sünde geweſen: dieſelbe werde hier mit dem Geiz in gleichem Kreiſe abgebüßt (wie Hölle VII). Eine Stelle in Virgil's Aeneis habe ihn von dieſem Fehler entfernt: Virgil ſei es, der ihn den Weg zum Parnaß gelehrt, ja endlich durch eine in der Aeneis enthaltene Prophezeihung gar zum chriſtlichen Glauben, da dieſe Weiſſagung mit der durch die Apoſtel verbreiteten Lehre ſo überzeugend zuſammenſtimmt. Virgil fragt hierauf, wie Statius, wenn er ein Chriſt geweſen, doch heidniſche Dichtungen habe ſchreiben können. Da antwortet Statius: er ſei aus Furcht ein heimlicher Chriſt geblieben; weshalb er in dem Kreiſe der Läſſigen dreihundert Jahre büßen müſſen. Mit Antheil erkundigt ſich Statius nun nach dem Schickſal der übrigen alten Dichter, und erfährt von Virgil, daß ſie ſämmtlich in der Vorhölle ſeien, mit vielen von Statius befungenen Heroen. Unter dieſen Geſprächen ſind die Wanderer zum ſechſten Umgang gelangt, und wenden ſich, auf Virgil's Vorſchlag, in nun ſchon gewohnter Weiſe nach der rechten Seite, noch zuverſichtlicher gemacht durch Statius Zuſtimmung. Dante dralauſcht, hinter den beiden Dichterſeelen wandelnd und Vieles lernend, ihre heiden Geſpräche (vergl. Hölle IV V. 10:—105); plötzlich aber werden dieſe durch den Anblick eines herrlichen Fruchtbaumes unterbrochen, der ſich inmitten des Weges darſtellt. Von der göttlichen Feldmark geht ein Sprühen lebendigen Waſſers aus, welches die Zweige benetzt und erquickt: dieſelben ſind am Wipfel umher breiter als unten, alſo grade umgekehrt wie bei den irdiſchen Bäumen. Alles dieſes deutet auf den Baum des ewigen Lebens, der (ſ. d. 1 B. Moſ. III V. 22—24) im Garten Eden ſteht; aber hier ſymboliſch erſcheint, wie Fegef. XXIV V. 115—118 der Baum der Erkenntniß. Die Zweige des Baumes verbreiten ſich je mehr, je höher ſie hervorſprießen, was ſie den Himmeln entgleicht, die, je höher ſie über der Erde kreiſen, je größer und weiter werden; wohingegen die Kreiſe der Hölle je tiefer, je enger ſind. Mit der zunehmenden Größe der Zweige mehren ſich auch die Früchte; denn in der Gottesnähe nehmen die geiſtigen Genüſſe zu. Den Seelen, die in irdiſchen Genüſſen geſchwelgt haben, entziehen ſich hier zur Buße die ewigen: darum ruft auch eine Stimme aus den Zweigen: „dieſe Speiſe wird euch fehlen!“ und ſagt: Maria habe mit ihrer Bitte bei der Hochzeit zu Canaan nicht Schwelgerei befördert, ſondern das Feſt vollkommen und ehrenvoll machen wollen: dann rühmt ſie der alten Römerinnen und der goldnen Weltalters Genügſamkeit, und ſtellt Johannes den Täufer als Muſter dieſer Tugend auf.

Già era l' Angel dietro a noi rimaso,
L' Angel, che n' avea volti al sesto giro,
Avendomi dal viso un colpo raso;
E quei, ch' hanno a giustizia lor disiro,
Detto n' avean, Beati, in le sue voci
Con sitio, e sanz' altro ciò forniro;
Ed io più lieve, che per l' altre foci,
M' andava sì, che senza alcun labore
Seguiva in su gli spiriti veloci:
Quando Virgilio cominciò: Amore,
Acceso di virtù, sempre altro accese,
Pur che la fiamma sua paresse fuore.
Onde dall' ora, che tra noi discese
Nel limbo dello 'nferno Giovenale,
Che la tua affezion mi fe palese,
Mia benvoglienza inverso te fu, quale
Più strinse mai di non vista persona,
Sì ch' or mi parran corte queste scale.

1 Schon war der Engel hinter uns geblieben,
Der Engel, der zum ſechſten Kreis uns führte,
Als er von meiner Stirn gelöſcht ein Zeichen,
4 Und Jene, die Gerechtigkeit begehren,
Zu ſeinen Worten „Beati“ gerufen
Und „Sitiunt“ und weiter nichts als dieſes.
7 Und leichter als durch all' die andern Klüfte
Ging alſo ich, daß ſonder eine Mühe
Ich aufwärts folgte den geſchwinden Geiſtern.
10 Als nun Virgil dort anhub: „Lieb' entzünder
Von Tugend, ſtets entzündete ſie andre,
Wo ihre Flamme ſich hervorgezeigt hat:
13 Drum von der Stund' an, da zu uns hernieder,
Zum Höllenvorhof Juvenal gekommen,
Der mir dort offenbart hat deine Liebe:
16 Ergriff Wohlwollen mich zu dir, wie ſonſt es
Zu nie geſeh'nen Leuten nicht erfaſſet,
Daß kurz mir ſcheinen werden dieſe Pfade;

1—3. Was in den andern Kreiſen als geſchehend eingeführet wird, wird hier als geſchehen dargeſtellt.

4. Die nach Gerechtigkeit Verlangenden ſind die Seelen der Büßenden: ihr Genoſſen treibt ſie dazu, die Gerechtigkeit durch Abbüßen zu erlangen (ſ. Fegef. XXI V. 64—68). Im Zuſammenhange damit ſteht, daß Chriſtus den irdiſch Segnenden Matth. VI V. 33 ſagt: Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit.

5. 6. „Beati“ heißt: Selig ſind — „sitio“: ich dürſte. (Ueber die Bedeutung dieſer einzelnen Worte ſ. d. Inhalt.)

14. Der römiſche Satyriker Juvenal lebt das Statius Abtheilte.

18. Die Pfade, die er in Statius Geſellſchaft gehen wird.

Ma dimmi: e come amico mi perdona,
Se troppa sicurtà m' allarga il freno,
E come amico omai meco ragiona:
Come potéo trovar dentro al tuo seno
Luogo avarizia tra cotanto senno,
Di quanto per tua cura fosti pieno?
Queste parole Stazio mmover femo
Un poco a riso pria; poscia rispose:
Ogni tuo dir d' amor m' è caro cemno.
Veramente più volte appajon cose,
Che danno a dubitar falsa matera,
Per le vere cagion, che son nascose.
La tua dimanda tuo creder m' avvera
Esser, ch' io fossi avaro in l' altra vita,
Forse per quella cerchia, dov' io era.
Or sappi, ch' avarizia fu partita
Troppo da mez e questa dismisura
Migliaja di lunari hanno punita.
E se non fosse, ch' io drizzai mia cura,
Quand' io intesi là, ove tu chiame,
Crucciato quasi all' umana natura:
Perchè non reggi tu, o sacra fame
Dell' oro, l' appetito de' mortali?
Voltando sentirei le giostre grame.
Allor m' accorsi, che troppo aprir l' ali
Potén le mani a spendere, e pentèmi
Così di quel, come degli altri mali.
Quanti risurgeran co' crini scemi
Per l' ignoranza, che di questa pecca
Teglie 'l pentér vivendo, e negli stremi!
E sappi, che la colpa, che rimbecca
Per dritta opposizione alcun peccato,
Con esso insieme qui suo verde secca.
Però s' io son tra quella gente stato,
Che piange l' avarizia, per purgarmi,
Per lo contrario suo m' è incontrato.
Or quando tu cantasti le crude armi
Della doppia tristizia di Jocasta,
Disse 'l cantor de' bucolici carmi,
Per quel, che Clio li con teco tasta,
Non par, che ti facesse ancor fedele
La fè, senza la qual ben far non basta.
Se così è, qual sole, o qual candele
Ti stenebrarcn sì, che tu drizzasti
Poscia diretro al pescator le vele?

Doch ſag' mir, und verzeihe es als Freund mir,
Läßt zu viel Traulichkeit den Zaum mir ſchießen,
Und walte mir als Freund nunmehro ſagen:
Wie konnte wohl in deinem Buſen jemals
Geiz Stätte finden, bei ſo vieler Weisheit,
Womit durch deinen Drang du ſo erfüllt warſt?" —
Die Worte regten Statius im Anfang
Etwas zum Lächeln, dann ſprach er: „„Von dir iſt
Mir jedes Wort ein theures Liebeszeichen.
Wahrheit: es erſcheinen oftmals Dinge,
Die falſchen Stoff gewähren zu Vermuthung,
Sobald verborgen ſind die wahren Gründe.
Dein Fragen zeigt mir an: du biſt der Meinung,
Ich ſei im andern Leben karg geweſen;
Vielleicht des Kreiſes halben, wo ich büßte.
Jetzt wiſſe: Geiz war nur zu ſehr geſchieden
Von mir; und dieſes Nichtermeſſen haben
Allda gezüchtigt tauſende der Monde.
Und hätte ich mein Streben nicht geregelt,
Als ich die Stelle las, allwo du gleichſam
Erzürnt zurufeſt der Natur des Menſchen:
Wozu verleitеſt du, unheil'ger Hunger
Nach eitlem Geld, der Sterblichen Begierde!
So hört' ich wälzend dort die traur'gen Zänke.
Nun merkt' ich, wie zu weit die Flügel können
Aufthun die Händ' im Spenden, und es reute
Mich dieſe, gleichwie all' die andern Sünden.
Wie Viel' erſtehen einſt mit kahlen Schädeln,
Ob der Unwiſſenheit, die von der Sünde
Abhält die Reu' im Leben wie im Sterben.
Und wiſſe, daß die Sünde, deren Antlitz
Gerad entgegenſtehet klarer andern,
Mit der zugleich hier ihre Grüne dörret.
Darum, wenn ich bei dieſer Schaar geweſen
Bin, die den Geiz beweinet, mich zu läutern;
Iſt mir's geſchehn, des Gegentheiles halben." —
„„Doch, als du ſangeſt die grauſamen Waffen,
Die zwiefache Betrübniß der Jokaſte,
Begann nunmehr der Hirtenliederſänger:
Aus dem, was Clio da mit dir beſinget,
Scheint's, daß dich damals noch nicht gläubig machte
Der Glaub', ohn' den gut Werkthun nicht genüget?
Iſt's alſo, welche Sonne, welche Kerze
Nahm dir das Dunkel ſo, daß du die Segel
Dann grad gerichtet hinter jenem Fiſcher?"" —

34—36. Statius war eine Zeit lang ſehr verſchwenderiſch.
40. 41. (S. Virgil's Aen. III. 56.)
42. Bei den Verſchwendern und Geizigen (ſ. Höll. VII v. 25—30).
56. In der Thebaïs.
57. Der Hirtenliederſänger iſt Virgil.
63. Hinter Petrus dem Apoſtel, der ein Fiſcher war; er fragt ihn mit dieſen Worten: was ihn zum Chriſtenthum geführt?

Ed egli a lui: Tu prima m' inviasti
Verso Parnaso, a ber nelle sue grotte,
E prima appresso Dio m' alluminasti.
Facesti, come quei, che va di notte,
Che porta il lume dietro, e sè non giova,
Ma dopo sè fa le persone dotte:
Quando dicesti: Secol si rinnuova,
Torna giustizia, e primo tempo umano,
E progenie discende dal ciel nuova.
Per te poeta fui, per te Christiano:
Ma perchè veggi me' ciò, ch' i' disegno,
A colorar distenderò la mano.
Già era 'l mondo tutto quanto pregno
Della vera credenza, seminata
Per li messaggi dell' eterno regno:
E la parola tua sopra toccata
Si consonava a' nuovi predicanti:
Ond' io a visitarli presi usata.
Vennermi poi parendo tanto santi,
Che quando Domizian li perseguette,
Senza mio lagrimar non fur lor pianti:
E mentre che di là per me si stette,
Io gli sovvenni, e lor dritti costumi
Fer dispregiare a me tutte altre sette.
E pria ch' io conducessi i Greci a' fiumi,
Di Tebe, poetando, ebb' io battesmo:
Ma per paura chiuso Christian fumi
Lungamente mostrando paganesmo:
E questa tiepidezza il quarto cerchio
Cerchiar mi fe, più che 'l quarto centesmo.
Tu dunque, che levato hai 'l coperchio,
Che m' ascondeva quanto bene io dico,
Mentre che del salire avém soverchio,
Dimmi, dov' è Terenzio nostro amico,
Cecilio, Plauto, e Varro, se lo sai:
Dimmi, se son dannati, ed in qual vico.
Costoro, e Persio, ed io, e altri assai,
Rispose 'l duca mio, siam con quel Greco,
Che le Muse lattar, più ch' altro mai,
Nel primo cinghio del carcere cieco.
Spesse fiate ragioniam del monte,

64 Und er zu ihm: „Du führteſt auf den Weg mich
Zu dem Parnaß, in ſeinem Schutz zu trinken,
Und haſt nächſt Gott mich da zuerſt erleuchtet.
67 Du thateſt da wie Einer, der bei Nacht geht,
Und Licht trägt hinter ſich, und ſich nichts nützet,
Doch hinter ihm die Leute weiſe machet:
70 Als du geſagt: die Zeit wird neu, es kehret
Gerechtigkeit und erſtes Menſchenalter,
Und es entſteigt ein neuer Sproß dem Himmel!
73 Durch dich ward ich Poet, durch dich zum Chriſten,
Doch daß du beſſer ſiehſt, was ich entwerfe,
Streck' ich den Finger nun, es auszumalen.
76 Es war die Welt ſchon überall befruchtet
Von dem wahrhaften Glauben, ausgeſäet
Durch die Geſandten des urew'gen Reiches:
79 Und deine eben nur berührte Rede
Stimmte ſo lieblich zu den neuen Pred'gern,
Daß ich ſie zu beſuchen mich gewöhnte.
82 Nunmehr erſchienen ſie mir All' ſo heilig,
Daß, als ſie nun Domitian verfolgte,
Nicht ohne meine Thränen ihre floſſen.
85 Ich ſtand, ſo lange jenſeits ich verweilte,
Denſelben bei, und ihre reine Sitte
Ließ mich verſchmähen all' die andern Secten.
88 Und, eh' zu Thebens Flüſſen ich die Griechen
Dichtend geführet, hatt' ich die Tauf' empfangen
Nur war ich ein geheimer Chriſt, aus Bängniß,
91 Noch lange Zeit als Heide mich verſtellend,
Und dieſe Lauheit ließ den vierten Kreis mich
Wohl mehr als vier Jahrhunderte umwandeln;
— 94 Du aber, der die Hülle mir entnommen,
Die mir ſo großes Heil barg, als ich nannte,
So lange wir noch Raum zum Steigen haben,
97 Sag' mir, wo nun Terentius unſer Freund iſt,
Cäcilius, Plautus, Varro, wiſſt du's, ſage,
Ob ſie verdammt ſind und in welcher Weiſe?" —
100 „Die, Perſius und ich, und viele Andre,
Sprach nun mein Führer: bei dem Griechen ſind wir,
Dem Milch gereicht die Muſen mehr als Jedem!
103 Im erſten Kreis des blinden Kerkers ſprechen
Wir unter uns gar oft von jenem Berge,

70. Die Stelle, welche im Mittelalter als unbewußte Weiſſagung auf die Geburt Chriſti bezogen ward, ſ. in der vierten Ekloge Virgil's V. 4—9:

„Nun beginnet die Reihe der Zeiten, und herrlich die Zeit:
Und die Jungfrau kommt, es kommt die ſaturniſche Herrſchaft:
Schon entſteigt ein neuer Geſchlecht dem erhabenen Himmel.
Sei dem kommenden Knaben, dem erſt die eiſerne Zeit
Endet, und tilgt auf immer des goldnen Geſchlechts durch das Weltall,
Sei du, keuſche Lucina, ihm hold: ſchon herrſcht dein Apollo."

88. Ehe er die Thebais gedichtet.

92. 93. Den Kreis der Luſtigen.

97—99. Terentius, Plautus und Cäcilius waren römiſche Luſtſpieldichter; Varro Polyhiſtor, der Kaiſers Auguſtus, ein ſehr gelehrter und heiliger Mann.

101. Bei Homer (ſ. Hölle IV V. 88 u. w.).

103—105. D. h.: in der Vorhölle ſprechen wir gar häufig von dem Muſenberge, d. h. von der Hoheit der Poeſie.

Ch' ha le nutrici nostre sempre seco.
Euripide v' è nosco, e Anacreonte,
Simonide, Agatone, e altri piùe
Greci, che già di lauro ornar la fronte.
Quivi si veggion delle genti tue
Antigone, Deifile, ed Argia,
Ed Ismene sì trista, come fue.
Vedesi quella, che mostrò Langia:
Evvi la figlia di Tiresia, e Teti,
E con le suore sue Deidamia.
Tacevansi amendue già li poeti,
Di nuovo attenti a riguardare intorno,
Liberi dal salire e da' pareti:
E già le quattro ancelle eran del giorno
Rimase addietro, e la quinta era al temo,
Drizzando pure in su l' ardente corno:
Quando 'l mio duca: Io credo, ch' allo stremo
Le destre spalle volger ci convegna,
Girando il monte, come far solemo.
Così l' usanza fu lì nostra insegna:
E prendemmo la via con men sospetto,
Per l' assentir di quell' anima degna.
Elli givan dinanzi, ed io soletto
Diretro, e ascoltava i lor sermoni,
Ch' a poetar mi davano intelletto.
Ma tosto ruppe le dolci ragioni
Un alber, che trovammo in mezza strada,
Con pomi ad odorar soavi e buoni.
E come abete in alto si digrada
Di ramo in ramo, così quello in giuso,
Cred' io, perchè persona su non vada.
Dal lato, onde 'l cammin nostro era chiuso,
Cadea dall' alta roccia un liquor chiaro,
E si spandeva per le foglie suso.
Li due poeti all' alber s' appressaro:
E una voce per entro le fronde
Gridò: Di questo cibo avrete caro.
Poi disse: Più pensava Maria, onde
Fosser le nozze orrevoli ed intere,
Ch' alla sua bocca, ch' or per voi risponde:

Der immer bei ſich ſchauet unſre Ammen.
Euripides, Anakreon ſind bei uns,
Simonides und Agathon und Griechen
Viel', die mit Lorbeern ſich die Stirn geſchmücket.
Man ſieht dort auch aus deinen Schaaren weiche,
Antigone, Delphile und Argia,
Ismene auch, wie vormals ſie betrübt war.
Auch ſieht man, die den Brunnen Langia zeigte:
Da iſt Tireſias Tochter und der Thetis,
Und Deidamia auch mit ihren Schweſtern.““ —
Die beiden Dichter ſchwiegen ſchon bedächtig,
Von Neuem jetzo rings umherzuſchauen,
Befreit vom Steigen nun und von den Wänden:
Auch waren allbereits vier Dienerinnen
Des Tags zurückgeblieben, und die fünfte
Die glüh'nde Spitz' aufrichtend bei der Deichſel,
Als mein Geleiter ſprach: „„Ich glaub', wir müſſen
Am Saum der rechten Schulter nach uns wenden,
Den Berg umkreiſend, wie wir ſchon es thaten.““
So war daſelbſt Gewohnheit unſre Fahne,
Und wen'ger zweifelnd traten wir den Weg an,
Des Beifalls halben jener würd'gen Seele.
Sie gingen nun voran und ich dahinter
Allein, und ich belauſchte ihre Reden,
Die Einſicht mir verliehen zu dem Dichten.
Doch plötzlich unterbrach die ſüßen Reden
Ein Baum, den mitten in dem Weg wir fanden,
Mit Aepfeln, angenehmen Rucks und trefflich.
Und wie die Tanne ſich abſtuft nach oben
Von Zweig zu Zweig, ſo that es der nach unten;
Ich glaube, damit Niemand ihn erſteige.
Zur Seite dann, wo unſer Weg geſchloſſen,
Fiel von dem hohen Fels ein Naß, ein klares,
Und breitete ſich über alle Blätter.
Die beiden Dichter naheten dem Baume:
Und eine Stimme rief da aus den Zweigen:
„An dieſem Eſſen ſollt' ihr Mangel leiden!“
Dann ſprach ſie: „Mehr gedachte einſt Maria,
Daß ehrlich ſei die Hochzeit und vollkommen,
Als ihres Mundes, der für euch nun bittet.

106. Euripides der Tragiker, Anakreon der Dichter der Liebeleien.

107. Simonides, ein griechiſcher Lyriker, Agathon ein Tragiker.

109. Aus Statius Thebaïs, wo Antigone und Ismene, die Töchter des Oedipus, auftreten, auch Argia, die Gemahlin des Polynikes, und Delphile, ihre Schweſter, Gemahlin des Atreus.

111. Ismene trauert noch um ihren Geliebten Evenhus.

112. Hypſipyle zeigte dem König Adraſt und ſeinem Heere eine Quelle zur Labung, während welcher Zeit ein Schlange ihren Zögling Opheltes tödtete.

113. Dies wäre Manto: ſonderbarer Weiſe erwähnt ſie Virgil hier, als in der Vorhölle befindlich, und fand ſie doch bei den Wahrſagern in der tiefern Hölle (ſ. Hölle XX V. 52 u. v.); ſoll möchte man annehmen, die Stelle ſei verunſtaltet?

114. Deidamia war eine Tochter des Lykomedes und von Achil verlaſſen (ſ. Hölle XVI V. 62), als er nach Troia zog.

118. Vier Horen, Stunden, welche die Sonnenpferde geleiten: die fünfte tritt ihr Amt an.

126. Des Statius.

130–154. Ueber den Baum und die Stimme, die aus den Zweigen tönt, ſ. d. Inhalt.

E lo Romano antico per lor bere
Contento furon d' acqua: e Daniello
Dispregiò cibo, e acquistò sapere.
Lo secol primo, quant' oro, fu bello:
Fe savorose con fame le ghiande,
E nettare per sete ogni ruscello.
Mele e locuste furon le vivande,
Che nudriro 'l Batista nel diserto:
Perch' egli è glorioso, e tanto grande,
Quanper l' Evangelio v' è aperto.

Es nahmen auch die alten Römerinnen
Zum Trunk vorlieb mit Wasser, und auch Daniel
Verschmähte Speise und erwarb sich Wissen.
Das erste der Weltalter war wie Gold schön:
Wohlschmeckend schuf es Eicheln durch den Hunger,
Zum Nektar jedes Bächlein durch das Dürsten.
Honig, dazu Heuschrecken, war'n die Speise,
Die einst den Täufer nähret' in der Wüste;
Weshalb so ruhmvoll er und so gewaltig,
Wie es das Evangelium euch kund thut."

Gesang XXIII.

Inhalt. Dante staunt, am Baum der ewigen Seligkeit weilend, in das geheimnisbergende Laub. Da mahnt ihn Virgil (die Einsicht) von verzeihlichem Forschen ab, und wieder folgt der Lenksame den Schritten der beiden alten Dichter, deren weise Gespräche ihm den Weg mühelos schaffen. Nun kommt hinter ihnen eine Schaar Seelen, welche hier ihre Schwelgerei abbüßen: abgezehret von Sehnsucht nach den himmlischen Genüssen, deren sie sich durch Schwelgen in den irdischen unwürdig gemacht, singen sie aus dem Bußpsalm die Stelle, worin Gott gebeten wird, den Mund, der vermag gesündigt, zu seinem Lobe zu heiligen. Indem die Schaar der Seelen vorübereilt, gewahrt eine derselben, daß Dante noch lebt, und ruft staunend: o welch' auserwählte Gnade ist das! — In der Stimme erkennt Dante seinen ehemaligen Freund Forese, mit welchem er sonst die sinnlichen Freuden des Lebens genossen, und erfährt im Zwiegespräch mit ihm, daß Gott dem Baum und dem Wasser hier so große Macht verliehe, daß die Seelen durch Sehnsucht danach so abgezehret werden; aber sie leben den Weg unlaufend immer wieder zu dem göttlichen Baume zurück, mit demselben Verlangen der ewigen Gerechtigkeit zu genügen, welchen Christum bis an die Grenze menschlichen Vergagens ausharren ließ, als er uns mit seinem Herzblut erlöste. Dante wundert sich, die Seele Forese's schon so weit oben am Berge zu finden, und erfährt, daß dessen Gattin Nella ihn durch ihr frommes Gebet und lautes Weinen so weit erlöst habe. Forese lobt ihre Zuchtsamkeit um so mehr, als er die übrigen Florentinerinnen unzüchtig findet, wofür, wie er meint, die Strafe nicht ausbleiben, nein, bald erscheinen werde. Auf Begehren sagt ihm Dante hierauf, wer die beiden ihn begleitenden Schatten sind.

Mentre che gli occhi per la fronda verde
Ficcava io, così come far suole
Chi dietro all' uccellin sua vita perde:
Lo più che padre mi disse: Figliuole,
Vienne oramai, che 'l tempo, che c' è 'imposto,
Più utilmente compartir si vuole.
I' volsi 'l viso, e 'l passo non men tosto
Appresso a' savi, che parlavan sìe,
Che l' andar mi facén di nullo costo:
Ed ecco piangere, e cantar a' udìe,
Labia mea, Domine, per modo
Tal, che diletto e doglia partorìe.
O dolce padre, che è qual, ch' i' odo?
Comincia' io; ed egli: Ombre, che vanno
Forse di lor dover solvendo 'l nodo.
Sì come i peregrin pensosi fanno,
Giugnendo per cammin gente non nota,
Che si volgono ad essa, e non ristanno:

1 Indem ich in das grüne Laub die Augen
Versenkte: so wie Einer, der sein Leben,
Nachtrachtend kleinem Vögelein, verlieret:
4 Sprach der zu mir, der mehr wie Vater: „Söhnlein,
Komm jetzo: denn die Zeit, die uns gesetzt ist,
Will nützlicher als so vertheilet werden.
7 Da wandt' ich mein Gesicht, den Schritt nicht minder
Schnell jenen Weisen nach, die also sprachen,
Daß mir das Gehen keine Müh' gelostet.
10 Und siehe! weinen hörte man und singen:
„Labia mea, Domine", in Weise,
Daß Wonne sie gebar zugleich mit Wehe.
13 „O süßer Vater, was ist, was ich höre?
Begann ich;" und er: „Schatten, die vielleicht hier
Umgehn, den Knoten ihrer Pflicht zu lösen."
16 Wie es gedankenvolle Pilger machen,
Wenn unterwegs sie fremder Schaar begegnen,
Daß sie zu ihr sich wenden, doch nicht stillstehn:

2. 3. Dies bezieht sich nicht allein auf den Zeitverlust bei dem Vogelfleiden, sondern zugleich auf eine Stelle des für das Gedicht bedeutsamen fünften Capitels des Buches der Weisheit, wo ein Leben, in welchem kein Zeichen thätiger Tugend nachgelassen wird, der Bahn des Vogels verglichen wird, die in der Luft verschwindet. Mit unthätiger Beschaulichkeit vergeudet man das Leben.

11. Aus Ps. L V. 17: Herr, öffne meine Lippen, so wird mein Mund dein Lob verkünden.

16. Vergl. Fegef. XIX V. 133 u. w. und d. Anm.).

Così dirotro a noi più tosto mota
Venendo e trapassando, ci ammirava
D' anime turba tacita e devota.
Negli occhi era ciascuna oscura e cava,
Pallida nella faccia, e tanto scema,
Che dall' ossa la pelle s' informava.
Non credo, che così a buccia strema
Erisitón si fusse fatto secco
Per d'ginar, quando più n' ebbe tema.
Io diceva fra me stesso pensando: Ecco
La gente, che perdè Gerusalemme,
Quando Maria nel figlio diè di becco.
Parèn l' occhiaje anella senza gemme,
Chi nel viso degli uomini legge omo,
Bene avr'a quivi conosciuto l' emme.
Chi crederebbe, che l' odor d' un pomo
Sì governasse, generando brama,
E quel d' un' acqua, non sappiendo como?
Già era in ammirar, che sì gli affama,
Per la cagione ancor non manifesta
Di lor magrezza e di lor trista squama:
Ed ecco del profondo della testa
Volse a me gli occhi un' ombra, e guardò fiso,
Poi gridò forte: Qual grazia m' è questa?
Mai non l' avrei riconosciuto al viso:
Ma nella voce sua mi fu palese,
Ciò che l' aspetto in se avea conquiso.
Questa favilla tutta mi raccese
Mia conoscenza alla cambiata labbia,
E ravvisai la faccia di Forese.
Deh non contendere all' asciutta scabbia,
Che mi scolora, pregava, la pelle,
Nè a difetto di carne, ch' io abbia.
Ma dimmi 'l ver di te: e chi son quelle
Du' anime, che là ti fanno scorta:
Non rimaner, che tu non mi favelle.
La faccia tua, ch' io lagrimai già morta,
Mi dà di pianger mo non minor doglia,
Rispos' lui, veggendola sì torta.
Però mi dì, per Dio, che sì vi sfoglia:
Non mi far dir, mentr' io mi maraviglio:

19 So hinter uns geſchwinder fortbeweget,
Ankommend und vorübereilend ſah uns
Ein Schwarm von Seelen an, ſtill und ergeben.

22 Jedwede war von dunklem hohlem Auge,
Und bleich von Antlitz, und ſo eingeſchwunden,
Daß ihre Haut der Knochen Bildung zeigte.

25 Nicht glaub' ich, daß ſo bis zum letzten Baſte
Erißichthonius verdorrt' vor Hunger,
Als dieſer ihm am ſchrecklichſten geworden.

28 Ich ſagte, bei mir ſelber denkend: ſiehe
Die Leute, die Jeruſalem verloren,
Als einſt Maria dort ihr Söhnlein antiß!

31 Die Augen ſchienen Ringe ohne Steine.
Die in dem Menſchenantlitz omo leſen,
Die konnten hier das m gar wohl erkennen.

34 Wer glaubte, daß der Duft von einem Apfel
So wirken könnt', indem er Sehnſucht reget,
Und der von Waſſer, wüßte er das Wie nicht?

37 Schon ſpähet' ich, was ſo an ihnen zehret?
Weil noch der Grund nicht offenbar geworden
Von ihrer Magerkeit und traur'ger Schale.

40 Und ſieh', aus Hauptes Tiefe wandt' ein Schatten
Die Augen zu mir her und ſah mich ſtarr an,
Dann rief er laut: „O, welche Gnade ſchau' ich!"

43 Ich hätt' ihn nie erkannt nach ſeinem Antlitz,
Doch es entdeckte ſich in ſeiner Stimme
Mir, was vergangen war in ſeinem Ausſehn:

46 Der Funk' entzündete mir gänzlich wieder
Erinn'rung, trotz des ganz entſtellten Anblicks,
Und ich erkannte das Geſicht Foreſe's.

49 „O ſträube dich nicht ob des dürren Ausſchlags,
Der alſo mir die Haut entfärbet, bat er,
Noch ob des Mangels, den ich hab an Fleiſche:

52 Mein, ſag' von dir das Wahre mir, und ſag' mir,
Wer beide Seelen ſind, die dich begleiten?
O laſſe nun von deinem Stilleſchweigen! " —

55 „Dein Antlitz, das ich ſchon als todt beweinet,
Giebt nun nicht wen'ger Anlaß mir zu Weinen,
Antwortet' ich ihm, ſo entſtellt ihn ſchauend:

58 Drum ſag', bei Gott, mir, was euch ſo entblättert?
Heiß mich nicht reden, während ich noch ſtaune,

25—27. Erißichthonius, der eine der Ceres geheiligte Eiche umhauen, ward von der Göttin mit einem nie ſtillbaren Hunger beſtraft. Am ſchrecklichſten war ihm dieſer, als er alle ſeine Güter verzehrt hatte, und endlich genöthigt ward, ſich ſelbſt aufzufreſſen (f. Ovid's Metam. VIII).

30. Der Geſchichtſchreiber Joſephus erzählt im ſiebenten Buche, Kap. XII, daß bei der Belagerung von Jeruſalem durch Titus und der dabei entſtandenen Hungersnoth eine Ehrderin, Namens Maria, ihr eigen Kind verzehret habe.

31. Ringe, aus denen die glänzenden Steine herausgefallen ſind.

33. Der mittlere Strich des m wird nach dieſer Lesart von der Nase gebildet, die beiden äußeren von den Augenknochen: die Augenhöhlen ſelbſt geben die beiden o her. Omo oder Uomo heißt zu deutſch Menſch, und es iſt nicht ohne tiefere Bedeutung, daß hier bei den Schmerzern das Menſchliche ſo deutlich und leidend hervortritt.

36. Dante erzählt das Wie? B. 61, und noch ausführlicher Geſ. XXV, 20 u. f.

48. Foreſe war ein Freund Dante's, aus dem Hauſe Donati, und mit ihm verſchwägert.

Che mai può dir, chi è pien d' altra voglia.

Ed egli a me: Dell' eterno consiglio
Cade virtù nell' acqua, e nella pianta

Rimasa addietro, ond' io sì mi sottiglio.
Tutta esta gente, che piangendo canta,
Per seguitar la gola oltre misura,
In fame e 'n sete quì si rifà santa.
Di bere e di mangiar n' accende cura
L' odor, ch' esce del pomo e dello sprazzo,

Che si distende su per la verdura.
E non pure una volta questo spazzo
Girando si rinfresca nostra pena:
Io dico pena, e dovre' dir solazzo:
Che quella voglia all' arbore ci mena,
Che menò Christo lieto a dire Eli,
Quando ne liberò con la sua vena.
Ed io a lui: Forese, da quel dì,
Nel qual mutasti mondo a miglior vita,
Cinqu' anni non son volti insino a quì.
Se prima fu la possa in te finita
Di peccar più, che sorvenisse l' ora
Del buon dolor, ch' a Dio ne rimarita.
Come se' tu quà sù venuto ancora?
Io ti credea trovar là giù di sotto,
Dove tempo per tempo si ristora.
Ed egli a me: Sì tosto m' ha condotto,
A ber lo dolce assenzio de' martiri,
La Nella mia col suo pianger dirotto.
Con suo' prieghi devoti e con sospiri
Tratto m' ha della costa, ove s' aspetta,
E liberato m' ha degli altri giri.
Tant' è a Dio più cara e più diletta
La vedovella mia, che tanto amai,
Quanto 'n bene operare è più soletta:
Che la Barbagia di Sardigna assai
Nelle femmine sue è più pudica,
Che la Barbagia, dov' io la lasciai,
O dolce frate, che vuoi tu, ch' io dica?
Tempo futuro m' è già nel cospetto,
Cui non sarà quest' ora molto antica;
Nel qual sarà in pergamo interdetto

Schlecht Antwort giebt, wer andern Wunsches voll ist.'''' —

61 Und er zu mir: „Von dem urew'gen Rathe
Kommt auf das Wasser Kraft und auf den Fruchtbaum,
Der dort zurückblieb, wodurch ich so schwinde.
64 All' dieses Volk hier, welches weinend singet,
Weil es zu sehr gefolget seinem Gaumen,
Heiligt sich wieder hier in Durst und Hunger.
67 Sehnsucht entflammt zu trinken und zu essen
Der Duft, der von dem Apfel und dem Sprühn kommt,
Das oben sich verbreitet durch die Grüne.
70 Und nicht nur einmal diesen Raum durchlaufend,
Wird uns're Peinigung so angefrischet;
Ich sage Pein'gung, Wohlthat sollt' ich sagen,
73 Denn zu dem Baume führt uns das Verlangen,
Das Christum freudig trieb Eli zu rufen,
Als er mit seinem Herzblut uns erlöset." —
76 Und ich zu ihm: „„Forese, von dem Tag an,
Wo Welt du tauschetest mit besserm Leben,
Sind nicht fünf Jahre hingerollt bis jetzo.
79 War dir die Kraft, noch mehr zu sünd'gen, eher
Erloschen, als dich überkam die Stunde
Heilsamen Wehs, das Gott uns neu vermählet;
82 Wie bist du nun schon hier herauf gekommen;
Ich glaubte sie tief unten anzutreffen,
Wo Zeit dich wieder durch die Zeit ergänzet?'''' —
85 Und er zu mir: „So schnell hat mich geleitet,
Der Peinen süßen Wermuthtrank zu trinken,
Mit ihrem lauten Weinen meine Nella.
88 Mit ihren frommen Bitten und mit Seufzern
Hat sie vom Strand erlöst mich, wo man wartet,
Und mich befreiet von den andern Kreisen.
91 Es ist Gott um so werther und erles'ner,
Die ich so liebte, meine junge Wittwe,
Je mehr sie einsam ist bei guten Werken.
94 Denn selber das Barbagia von Sardinien
Ist ja in seinen Frau'n um Vieles zücht'ger,
Als das Barbagia, wo ich sie verlassen!
97 O lieber Bruder, was soll ich dir sagen!
Es liegt schon künft'ge Zeit vor meinem Blicke,
Der diese Stunde gar so alt nicht dünket,
100 Wo man verbieten wird auf Pergamente

62. Die Kraft der Sehnsucht, welche die irdische Fülle der Schwelger verzehrt (s. Fegef. XXV V. 20 u. w.).

73–75. „Eli, Eli, lamma sabacthani!" Mein Gott, warum hast du mich verlassen! rief Christus, als er, der ewigen Gerechtigkeit zu genügen (s. d. Inh. von Parad. VII), die Leiden für uns, bis an die Grenze menschlichen Verzagens, willig duldete.

84. Er glaubte ihn erst im Vorfegefeuer (s. Fegef. IV 2. 127 u. w.).

94. Barbagia war eine wilde Gebirgsgegend in Sardinien, wo Männer und Weiber fast nackend gingen, und von zügellosen Sitten waren.

96. Das üppige Florenz.

100. Mittelst geistlicher Decrete.

Alle sfacciate donne Fiorentine
L' andar mostrando con le poppe il petto.
Quai Barbare fur mai, quai Saracine,
Cui bisognasse, per farle ir coverte,
O spirituali, o altre discipline?
Ma se le svergognate fosser certe
Di quel, che 'l ciel veloce loro ammanna,
Già per urlare avrian le bocche aperte.
Che se l' antiveder qui non m' inganna,
Prima fien triste, che le guance impeli
Colui, che mo si consola con nanna.
Deh frate, or fa che più non mi ti celi:
Vedi, che non pur io, ma questa gente
Tutta rimira là, dove 'l sol veli.
Perch' io a lui: Se ti riduci a mente,
Qual fosti meco, e quale io teco fui,
Ancor fia grave il memorar presente.
Di quella vita mi volse costui,
Che mi va innanzi l' altr' jer, quando tonda
Vi si mostrò la suora di colui:
E 'l sol mostrai. Costui per la profonda
Notte menato m' ha da' veri morti
Con questa vera carne, che 'l seconda.
Indi m' han tratto su li suoi conforti,
Salendo e rigirando la montagna,
Che drizza voi, che 'l mondo fece torti.
Tanto dice di farmi sua compagna,
Ch' io sarò là, dove fia Beatrice:
Quivi convien, che senza lui rimagna.
Virgilio è questi, che così mi dice:
E additálo: e quest' altr' è quell' ombra,
Per cui scosse dianzi ogni pendice
Lo vostro regno, che da se la sgombra.

Den unverſchämten Florentiner Frauen,
Den Buſen ſammt den Warzen frei zu tragen!
Wo gab's Barbarenfrau und Sarazener,
Die, daß bedeckt ſie gingen, nöthig hatten
Geiſtlicher Züchtigungen, oder andrer?
Doch wenn die Unverſchämten ſicher wüßten
Das, was in Eil' der Himmel ihnen ſendet;
Sie thäten ſchon die Lippen auf zum Heulen!
Denn, wenn die Vorſchau mich dahier nicht täuſchet,
So werden traurig ſie, noch eh' die Wange
Sich dem behaart, den jetzt das nanna einlullt.
Nun Bruder ei.', und birg dich mir nicht länger
O ſieh', nicht ich allein, nein, all' das Volk hier
Blickt nun dahin, wo du die Sonne deckeſt!"—
Drum ich zu ihm: „„Rufſt du dir in's Gedächtniß,
Wer du mit mir, wer ich mit dir geweſen,
Noch wird deß zu gedenken dich betrüben!
Von ſolchem Leben wendete mich dieſer,
Der mir ſeit ehegeſtern vorgeſchritten,
Als ſich noch rund gezeigt d.: Schweſter Jenes:
Ich wies auf Sol: der hat mich durch die tiefe
Nacht der wahrhaftig Todten hergeführet,
Mit dieſem wahren Fleiſche, das ihm folget.
Mit ſeinen Mahnungen führt er von dort mich,
Aufſteigend und oftmals den Berg umkreiſend,
Der grad euch richtet, da die Welt euch krümmte.
So lange, ſagt' er, würd' er mir Geleit ſein,
Bis dort ich bin, wo Beatrice ſein wird:
Dort aber ziemt es, daß ohn' ihn ich bleibe.
Virgil iſt's, der mir dieſes ſagt; ich aber
Zeigt ihn: allein der Andre iſt der Schatten,
Um den vorhin geſchüttelt jeden Abhang
Euer Gebiet, das ihn von ſich entläſſet.““ —

114. Weil Dante noch den Körper hat, deckt er die Sonne, kommt er das göttliche Licht.

118. Dies iſt Virgil, der den von Sinnlichkeit Befangenen von den zeitlichen Dingen zu den ewigen gewendet (ſ. Hölle I V. 113 u. 114).

120. 121. Die Schweſter Sols iſt Luna, der Mond, er führte ich eben, als Dante in ſeinem Licht an den Fuß des heiligen Berges gelangte (ſ. d. Anm. z. Hölle I V. 14 u. 15).

122. Die Nacht der wahrhaftig Todten iſt die Finſterniß der Hölle.

123. Dante's Fleiſch iſt wahres Fleiſch, das der Seelen hat nur den Schein beſtiebet.

127—129. (S. Hölle I V. 112—120).

131. Der Andere iſt Statius.

Geſang XXIV.

Inhalt. Die durch Sehnſucht nach entzogner Himmelsſpeiſe abgezehrten Schatten ſtaunen den noch lebenden Dante mit ihren hohlen Augen an. Im Geſpräch mit Forese erkundigt er ſich, im Gehen, nach deſſen Schweſter Piccarda, und erfährt, daß der Himmel ſie aufgenommen. Dann nennt ihm Forese auf ſein Bitten die merkwürdigſten der hier büßenden Seelen: den Dichter Bonagiunt von Lucca, den Pabſt Martin IV, den Ubaldino degli Ubaldini della Pila, den Erzbiſchof Bonifazius von Ravenna, und keiner nimmt es übel, da genannt zu werden. Dante bemerkt, daß Bonagiunt mit ihm reden möchte, vernimmt, daß er etwas wie Gentucca murmelt, und ſpricht ihn darum ſelbſt an. Da ſagt ihm Bonagiunt voraus: ein ſchönes Mädchen, Namens Gentucca, werde ihm vereinſt das ſonſt ſehr beſchiltene Lucca werth machen, und freut ſich, den Dichter vor ſich zu ſehen, der einen neuen Styl in die Liebeslieder eingeführt habe. Da ſagt Dante: er ſchreibe nur nieder, was Liebe ihm in die Feder ſage, und erklärt damit dem einſt ſo ſehr künſtelnden Dichter Bonagiunt vollkommen, warum die ältern Liebesdichter mit ihren Verkünſtelungen nicht ſo Schönes leiſten konnten. Bonagiunt, die eignen Fehler einſehend, ſchweigt, und entfernt ſich, froh der genommenen Einſicht: man hört, er iſt über den Kreis des Stolzes hinaus. Aus der vorübereilenden Schaar der Seelen bleibt Forese noch einen Augenblick zurück, Dante fragend: mann ſie ſich wohl wiederſehen würden? — Später, als ich es wünſchte, ſagt Dante, und beginnt ſeine Vaterſtadt zu beklagen. Da ſagt ihm Forese, der, welcher die meiſte Schuld an deren Elend trage, Corſo Donati, werde von ſeinen eignen Roſſen in die Hölle geſchleift werden, und eilt ſodann den büßenden Seelen nach. Dante wandelt allein hinter Virgil und Statius einher, und erblickt einen zweiten Baum mit lockenden Früchten, nach welchen die Seelen, Kindern gleich, die Hände ſtrecken; aber von einer Stimme im Geweig vernannt, ziehen ſie weiter ziehen. Es iſt der Baum des unterſagten Genuſſes, ein Ableger des Baumes, von welchem die lüſterne Eva genaſcht. Die Stimme, die aus dem Baum hervortönt, ſchreckt die Seelen durch Beiſpiele beſtrafter Lüſternheit von dieſer Sünde zurück, während die des andern Baumes Verbildet der Mäßigkeit nannte, und die Früchte deſſelben Sehnſucht nach der höhern Seligkeit erregten. Auch die drei nahenden Dichter werden vom Baum bei vorüber Gauſſel hinweggewieſen, und dicht an der göttlichen Feldwand hinwandelnd, vernehmen ſie von Eva's Sünde, von der übelwollenden Unmäßigkeit der Centauren, und den durch Völlerei unlüchtig gewordenen Gefährten Gideons. — Nun aber lobt der Gudenangst, der zum ſtehenten Umgang geleitet, die Kommenden zum Emporgehn ein, forſchend: Hier ſei der Weg für die, welche den Frieden ſuchten. Der Engel leuchtet heller als geſchmolzenes Glas oder Metall, und der gelobte Dante folgt den Dichtern nur noch dem Gehör, der Engel aber weht ihm das ſechſte P von der Stirn, und er athmet wie Maienluft und wie Duft himmliſcher Speiſe. Da hört er noch mit Bezug auf die im Inhalt zu Fegefeuer XXII erwähnten Worte der Bergpredigt: „Selig ſind, die nur nach ſo viel begierig ſind, als gerecht iſt.“ —

Nè 'l dir l' andar, nè l' andar lui più lento
Facea: ma ragionando andavàm forte,
Sì come nave pinta da buon vento.
E l' ombre, che parean cose rimorte,
Per le fosse degli occhi ammirazione
Traèn di me, di mio vivere accorte.
Ed io, continuando 'l mio sermone,
Dissi: Ella sen' va su forse più tarda,
Che non farebbe, per l' altrui cagione.
Ma dimmi, se tu sai, dov' è Piccarda:
Dimmi, s' io veggio da notar persona
Tra questa gente, che sì mi riguarda.
La mia sorella, che tra bella e buona
Non so qual fosse più, trionfa lieta
Nell' alto Olimpo già di sua corona.
Sì disse prima, e poi: Qui non si vieta
Di nominar ciascun, da ch' è sì munta
Nostra sembianza via per la dieta.
Questi (e mostrò col dito) è Buonagiunta,
Buonagiunta da Lucca: e quella faccia
Di là da lui, più che l' altre trapunta,

1 Es hemmte Sprechen nicht das Wandern, Wandern
Das Sprechen nicht, nein, redend eilten wir da,
Gleichwie ein Schiff von gutem Wind getrieben.
4 Die Schatten, die zweimal geſtorben ſchienen:
Durch ihrer Augen Höhlen ſogen Staunen
An mir ſie ein, gewahrend daß ich lebe.
7 Und ich, fortfahrend noch in meiner Rede,
Sprach: „Dieſer ſteigt vielleicht langſamer aufwärts,
Als ſonſt er thäte, um des Andern willen.
10 Doch ſag' mir, weißt du es, wo iſt Piccarda?
Und ſag' mir noch, ob ich merkwürd'ge Leute
Seh' unter dieſer Schaar, die ſo mich anblickt?“ —
13 „„Die Schweſter mein, ob ſchöner, tugendhafter,
Nicht weiß ich, was ſie mehr war, triumphiert ſchon
Im hohen Himmel, fröhlich ihrer Krone:
16 So ſprach er erſt, dann weiter: unverboten
Iſt's, Alle hier zu nennen, da dermaßen
Geſchwunden unſre Züge durch das Faſten.
19 Der (mit dem Finger zeigt' er) Bonagiunto
Iſt's, Bonagiunt von Lucca, und das Antlitz
Jenſeits von ihm, noch höher als die Andern,

8. Er meint Statius, deſſen Liebe zu Virgil ihn einſt vereinigt auf dem Wege zur Seligkeit hergt. Fegef. XXI V. 109 —103).

10. Piccarda iſt Forese's Schweſter; wir finden ſie Parad. III V. 49 u. f.
19. 20. (V. d. Verf. z. V. 30.)

Ebbe la santa chiesa in le sue braccia:
Dal Torso fu, e purga per digiuno
L' anguille di Bolsena e la vernaccia.
Molti altri mi mostrò ad uno ad uno:
E nel nomar parèn tutti contenti,
Sì ch' io però non vidi un' atto bruno.
Vidi per fame a voto usar li denti
Ubaldin dalla Pila, e Bonifazio,
Che pasturò col rocco molte genti.
Vidi Messer Marchese, ch' ebbe spazio
Già di bere a Forlì con men secchezza;
E sì fu tal, che non si sentì sazio.
Ma come fa chi guarda, e poi fa prezza
Più d' un che d' altro, fe' io a quel da Lucca,
Che più parea di me aver contezza.
El mormorava: e non so che Gentucca
Sentiva io, la 'v' ei sentia la piaga
Della giustizia, che sì gli pilucca.
O anima, diss' io, che par sì vaga
Di parlar meco, fa sì, ch' io t' intenda,
E te e me col tuo parlare appaga.
Femmina è nata, e non porta ancor benda,
Cominciò ei, che ti farà piacere
La mia città, come ch' uom la riprenda.
Tu te n' andrai con questo antivedere;
Se nel mio mormorar prendesti errore,
Dichiareranti ancor le cose vere.
Ma dì, s' io veggio qui colui, che fuore
Trasse le nuove rime, cominciando:
Donne, ch' avete intelletto d' amore.

Ed io a lui: Io mi son un, che, quando
Amore spira, noto, e a quel modo,
Che detta dentro, vo significando.
O frate, issa vegg' io, diss' egli, il nodo,
Che 'l Notaio, e Guittone, e me ritenne
Di quà dal dolce stil nuovo, ch' i' odo.
Io veggio ben, come le vostre penne
Diretro al dittator sen' vanno strette,

22 Trug in den Armen einſt die heil'ge Kirche:
Er war von Tours, und läutert ſich durch Faſten,
Von den Bolſeneraalen und dem Moſte.“ —
25 Viel Andre nannt' er, Einen nach dem Andern,
Und Alle ſchienen Nennens ſo zufrieden,
Daß ich deshalb nicht finſtre Miene ſchaute.
28 Umſonſt ſah' ich gebrauchen ſeine Zähne
Ubaldin della Pila, Bonifazius,
Der vieles Volk geweidet mit der Pfründe.
31 Meſſer Marcheſe ſchaut' ich, der mehr Raum einſt
Zum Trinken hatte bei gering'rer Dürre,
Und einſt ſo war, daß er nie ſatt ſich fühlte.
34 Doch wie es macht, wer ſchaut, und Einen vorzieht
Dem Andern, macht' ich es mit dem von Lucca,
Der mehr mich ſchien zu kennen, als die Andern.
37 Er ſprach für ſich: und ſo was von Gentucca
Hört' ich von dorther, wo die Wund' er fühlte
Des Richterſpruchs, der alſo ihn verzehret.
40 „O Seele, ſprach ich: welche ſo geneigt ſcheint,
Mit mir zu ſprechen, thu's, daß ich dich höre,
Und gnüge dir und mir mit deinen Reden!“ —
43 „Ein Mädchen lebt, das noch nicht Schleier träget,
Begann er nun: das meine Stadt dir künftig
Geliebt wird ſchaffen, wie man auch ſie ſchmähet.
46 Du kommſt dahin mit dieſer Vorverkündung:
Und, haſt du dir mein Murmeln falſch gedeutet,
So werden es Thatſachen dir erklären.
49 Doch ſag' mir, ſeh' ich hier vor mir den Dichter,
Der neue Reime bildete, beginnend:
O Frauen, die ihr kundig ſeid der Liebe?“ —
52 Und ich zu ihm: „Ich bin ſo Einer, welcher,
Wenn Liebe hauchet, ſchreibt, und wie es innen
Geſagt mir wird, ſo ſchreibe ich es nieder.“
55 „O Bruder, ſprach er: nun ſeh' ich den Knoten,
Der den Notar, Guittone und mich zurückhielt
Vom holden neuen Styl, von dem ich höre!
58 Ich ſehe jetzo wohl, wie deine Federn
Der Gebrerin der Worte treulich folgen,

22–24. Pabſt Martin, von Tours in Frankreich gebürtig, hat Aale in Moſt haben erſticken laſſen, ſie dadurch wohlſchmeckender zu erhalten. Er ſtarb in ſeinem Bette.

25–27. Ein Mensch, daß Aller ihre Sünden herzlich leid ſind.

29. Bonifazio dei Fieschi, ein Genueſer, Erzbiſchof von Ravenna.

31–33. Marcheſe de Rigogliosi, Ritter von Forli, ein gewaltiger Trinker, der, als ihm ſein Keltermeiſter ſagte, man ſpreche in der Stadt viel von ſeinem Trinken, antwortete: ſag' den Leuten, daß ich immer Durſt habe.

36. Der Dichter Bonagiunta von Lucca kannte, wie wir ſehen werden, Dante als Dichter.

38. 39. Er murmelte es nämlich innerhalb des Gaumens, mit welchem er ſich durch zu vieles Verſchlingen von Speiſe und Trank verſtändigt hatte.

43–45. Dies war die ſchöne Gentucca, welche Dante hätte liebgewinnen, als er ſich verbannt in Lucca aufhielt. Lucca war eine ſo geſchätzte Stadt, daß die Dichter ſich heute noch entſchuldigen, wenn ſie erzählen, daß ſie von dorther gebürtig ſind.

51. Dies iſt der Anfang einer ſchönen Canzone in der „Vita nuova“ unſers Dichters.

55–63. Der Notar Jacopo von Lentini in Sicilien und Guittone von Arezzo waren zweene Dichter, welche, wie Bonagiunta, ihre Dichtungen mit unnöthigem Schmuck überluden und dadurch ſelber machten.

Che delle nostre certo non avvenne.
E qual più a gradire oltre si mette,
Non vede più dall' uno all' altro stilo:
E quasi contentato si tacette.
Come gli augei, che vernan verso 'l Nilo,
Alcuna volta di lor fanno schiera,
Poi volan più in fretta, e vanno in filo:
Così tutta la gente, che lì era,
Volgendo 'l viso, raffrettò suo passo,
E per magrezza e per voler leggiera.
E come l' uom, che di trottare è lasso,
Lascia andar li compagni, e si passeggia,
Fin che si sfoghi l' affollar del casso:
Sì lasciò trapassar la santa greggia
Forese, e dietro meco sen' veniva,
Dicendo: Quando fia, ch' i' ti riveggia?

Non so, risposi lui, quant' io mi viva:
Ma già non fia 'l tornar mio tanto tosto,
Ch' io non sia col voler prima alla riva.
Però, che 'l luogo, ù fui a viver posto,
Di giorno in giorno più di ben si spolpa,
E a trista ruina par disposto.
Or va, disse' ei, che quei, che più n' ha colpa,
Vegg' io a coda d' una bestia tratto
Verso la valle, ove mai non si scolpa.
La bestia ad ogni passo va più ratto,
Crescendo sempre, infin ch' ella 'l percuote,
E lascia 'l corpo vilmente disfatto.
Non hanno molto a volger quelle ruote,
(E drizzò gli occhi al ciel) ch' a te fia chiaro
Ciò, che 'l mio dir più dichiarar non puote.
Tu ti rimani omai, che 'l tempo è caro
In questo regno sì, ch' io perdo troppo,
Venendo teco sì a paro a paro.
Qual' esce alcuna volta di galoppo
Lo cavalier di schiera, che cavalchi,
E va per farsi onor del primo intoppo:
Tal si partì da noi con maggior valchi;
Ed io rimasi in via con esso i due,
Che fur del mondo sì gran Maliscalchi.
E quando innanzi a noi sì entrato fue,
Che gli occhi miei si fero a lui seguaci,
Come la mente alle parole sue:

Was mit den unsern wahrlich nicht geschehen.
61 Doch wer, um zu gefallen, weiter gehet,
Der sieht nicht mehr von dem zu jenem Style.““ —
Und damit schwieg er still, gleichsam befriedigt
64 Wie Vögel, die am Nilstrom überwintern,
Zuweilen eine Schaar aus ihnen machen,
Dann eil'ger fliegen und im Streifen hinziehn.
67 So all' das Volk, das dort sich aufhält: wendend
Sein Angesicht, beeilt es seine Schritte,
Leicht durch die Magerkeit, wie durch die Sehnsucht.
70 Und wie der Mensch, der von dem Laufe müd' ist,
Ziehn lässet die Gefährten und gemach geht,
Bis die Bewegung seiner Brust sich austobt:
73 So ließ die heil'ge Heerde sich vorbeiziehn
Forese, und mit mir zog er dahinter,
Und sprach nunmehr: „Wann seh'n wir uns wohl wieder?“ —
76 „„Ich weiß nicht, sprach ich: wie lang' ich noch lebe,
Doch wird die Rückkehr nicht so schnell erfolgen,
Als ich am Strande bin mit meinem Wunsche:
79 Indem die Stadt, wo mir das Leben worden,
Von Tag zu Tag sich ärmer schafft am Heile,
Und zu elendem Untergang geneigt scheint.““ —
82 Geh', sprach er: nun, denn den, der meiste Schuld hat,
Seh' ich geschleift, an eines Thieres Schweife,
Zu jenem Thal, wo man sich nie entsündigt.
85 Das Thier, bei jedem Schritte jagt es schneller,
Und immer schneller, bis es ihn zerschellet,
Und seinen Leib dann gräulich und entstellt läßt.
88 Nicht oft umrollen dürfen jene Kreise,
(Und zu dem Himmel wandt' er seine Augen)
So wird dir klar, was dir mein Wort nicht aufhellt.
91 Du bleibe nun, dieweil die Zeit so köstlich
In diesem Reich, daß ich zu viel verliere,
Geh' ich mit dir so Paar und Paar gesellt.“ —
94 Gleichwie zuweilen im Galopp ein Reiter
Versprenget aus der Heerschaar, welche reitet,
Und Ruhmes wegen eilt zum ersten Anlauf:
97 So eilte der von uns in größern Sätzen,
Ich aber blieb im Weg mit jenen Beiden,
Die einst der Welt so große Führer waren.
100 Und als er so vor uns hineingewichen,
Daß meine Augen ihm nur folgen konnten,
Wie mein Vernehmen seinen Worten folgte:

78. Am göttlichen Strande dieses Berges, auf welchem man zum Himmel steigt, aus dem bewegten Meer der Zeitlichkeit errettet.

79. Florenz.

82. Dies war Corso Donati; er ward später von Carl von Valois zum Haupt der schwarzen Parthei in Florenz eingesetzt; aber, als er sich der Herrschaft bemächtigen wollte, vom Pöbel verfolgt, und nachdem er sich tapfer gewehrt, von seinem Pferde zu Tode geschleift. Er war der Bruder Forese's, und es ist merkwürdig, daß Dante die drei Geschwister Piccarda, Forese und Corso Donati in die drei Reiche: in Himmel, Fegefeuer und Hölle vertheilt, und den Bericht davon dem Einen in den Mund legt.

90. Es geschah im Jahr 1308.

Parvermi i rami gravidi e vivaci
D' un' altro pomo, e non molto lontani,
Per esser pure allora volto in làci.
Vidi gente sott' esso alzar le mani,
E gridar, non so che, verso le fronde,
Quasi bramosi fantolini e vani,
Che pregano, e 'l pregato non risponde:
Ma per fare esser ben lor voglia acuta,
Tien alto lor disio, e nol nasconde.
Poi si partì, sì come ricreduta:
E noi venimmo al grande arbore, ad esso,
Che tanti prieghi e lagrime rifiuta.
Trapassate oltre, senza farvi presso:
Legno è più su, che fu morso da Eva,
E questa pianta si levò da esso.
Sì tra le frasche non so chi diceva:
Perchè Virgilio e Stazio ed io ristretti,
Oltre andavám dal lato, che si leva.
Ricordivi, dicea, de' maladetti
Ne' nuvoli formati, che satolli
Teseo combattér co' doppj petti:
E degli Ebrei, ch' al ber si mostrar molli,
Perchè non ebbe Gedeon compagni,
Quando inver Madián discese i colli.
Sì accostati all' un de' duo vivagni,
Passammo, udendo colpe della gola,
Seguite già da miseri guadagni.
Poi rallargati per la strada sola
Ben mille passi e più ci portammo oltre,
Contemplando ciascun, senza parola.
Che andate pensando sì voi sol tre?
Subita voce disse: ond io mi scossi,
Come fan bestie spaventate e poltre.
Drizzai la testa, per veder chi fossi:
E giammai non si videro in fornace
Vetri o metalli sì lucenti e rossi,
Com' i' vidi un, che dicea: S' a voi piace
Montare in su, quì si convien dar volta:
Quinci si và, chi vuole andar per pace.
L' aspetto suo m' avea la vista tolta:
Perch' io mi volsi indietro a' miei dottori,
Com' uom, che va secondo ch' egli ascolta.
E quale annunziatrice degli albòri

Sah' ich die vollen und lebend'gen Zweige
Von einem andern Apfelbaum, nicht ferne,
Als wir uns eben nur allda gewendet.
Ich ſah' darunter Volk die Händ' erheben,
Und gen die Zweig', ich weiß nicht was, ausrufen,
Gleichwie begierige und thör'ge Kinder,
Die bitten, während der Gebetne ſchweigt,
Und, ihre Gier noch ſtärker zu erregen,
Hochhält, was ſie begehren, und nicht birget.
Dann ging es fort, wie von dem Wahn erlöſet:
Wir aber kamen nun zum großen Baume,
Der ſo viel Flehn und Thränen von ſich abweiſt.
„Geht weiter ihr, und ohne hier zu nahen,
Mehr oben iſt ein Stamm, benaſcht von Eva,
Und dieſer Schößling iſt von dem genommen."—
So ſprach, ich weiß nicht wer, dort in den Zweigen;
Weshalb Virgil und Statius da gingen
Mit mir, dicht an der Seite, die emporſteigt.
„Erinnre dich, ſo ſprach es: der Verfluchten,
Gezeuget in den Wolken, welche trunken
Theſeus bekämpften mit zwiefachen Brüſten:
Und der Ebräer, feig durch Trunk, die deshalb
Sich Gideon nicht zu Gefährten wollte,
Als er gen Midian die Höhn hinabzog.
So dicht an einem jener beiden Ränder
Fortſchritten wir, vernehmend, wie den Sünden
Des Gaumens traurige Gewinne folgen.
Dann, freier auf der nun einſamen Straße,
Wohl tauſend Schritt und mehr noch gingen fort wir,
Ein Jeder in Betrachtung ohne Sprechen.
„Wie geht da ſo nachdenklich nur ihr dreie?"—
Rief plötzlich eine Stimme, daß ich zuckte,
Wie ſcheue und erſchreckte Thier' es machen.
Ich hub das Haupt, zu ſchauen, wer es wäre?
Und niemals ſah man Glas in einem Ofen,
Noch auch Metall ſo leuchtend und ſo glühend:
Wie einen ich erſah, der ſprach: „Gefällt's Euch
Hinaufzugehn, ſo muß man hier ſich wenden;
Hier geht hinauf, wer in den Frieden gehn will!"
Sein Anſchaun hatte mich des Sehn's beraubet,
Drum ich zu meinen Weiſen mich zurückbog,
Als Einer, der nur nach dem Hören wandelt.
Und wie, Verkünderin der Morgenſchimmer,

112. (S. d. Znh.)

116. Mehr oben, d. h. im irdiſchen Paradieſe (ſ. Fegef. XXXII V. 38).

118—120. Sie gehen wieder an der Menſchen-abhaltenden und Menſchen-erhebenden göttlichen Felswand, wie Fegef. XX. V. 4—9; denn der äußere Rand iſt der, wo man wieder hinabſtürzen kann.

121—123. Dies ſind die Centauren, die ſich bei der Hochzeit des Pirithous betranken, die Braut Hippodamia rauben wollten, aber von Theſeus erſchlagen wurden (ſ. d. Anm. z. Hölle XII V. 63 u. 65).

124—126. S. d. B. der Richter Kap. VII.

137. 138. Dieſer Vergleich kommt mehrmals bei göttlichen Erſcheinungen in der Bibel vor; hier aber, wo es zur Läuterung durch Feuer geht, ſteht er um ſo paſſender.

L' aura di Maggio muovesi, e olezza,
Tutta impregnata dall' erba e da' fiori:
Tal mi sentì un vento dar per mezza
La fronte: e ben sentì muover la piuma,
Che fe sentir d' ambrosia l' orezza:
E sentì dir: Beati, cui alluma
Tanto di grazia, che l' amor del gusto
Nel petto lor troppo disir non fuma,
Esuriendo sempre, quanto è giusto.

Die Mailuft sich beweget und erduftet,
Gänzlich erfüllet, so von Kraut, als Blumen:
So fühlt' ich Luft herwehen, an die Mitte
Der Stirn, und fühlte recht den Fittig regen,
Der mir Ambrosiadüfte gab zu riechen:
Und rufen hört' ich: „Selig, die erleuchtet
So große Gnade, daß die Luft am Schmecken
In ihre Brust nicht zu viel Gierde qualmet,
Stets so viel nur begehrend, als gerecht ist.“ —

Gesang XXV.

Inhalt. Die Wanderer beeilen sich, die Stiege zum siebenten Kreise hinanzuklimmen, da schon zwei Stunden seit Mittag verüber sind. Schüchtern wagt Dante zu fragen, wie es möglich sei, daß Seelen abzehren, da sie doch keiner Nahrung mehr bedürften. Da bittet Virgil den Statius, dies seinem Schüler zu erklären, und Statius beginnt nun die Entstehung des Menschen aus dem Blute des Erzeugers zu schildern, welches im Herzen bildende Kraft erhält, und dann im Leibe des Weibes die Frucht gestaltet und belebt; sei das Hirn vollkommen ausgebildet, so hauche der erste Beweger des Weltalls, wie bei Adams Schöpfung, himmlischen Odem, wodurch sich die einige Seele des Menschen bildet, die alle thätige Kraft an sich zieht und zuletzt bei dem Tode des Menschen mit sich nimmt, wenn sie den Leib verläßt. Dann wirkt die bildende Kraft noch immer fort und gestaltet ringsher die Luft zu einem Scheinleib, der ihr folgt, wie die Flamme getragnem Feuer, und ihre Empfindungen alle sichtbar darstellt, wie eben hier das Schmachten nach verlorner himmlischer Nahrung.

Nachdem Dante so von Statius über das belehrt worden, was ihm der heidnische Virgil, mit Bezug auf die Schöpfung der Seele, nicht so entwickeln konnte, sind die Wandernden auf den letzten Umgang des Berges gelangt, wo die Seelen sich von unreiner Liebeslust läutern. Die göttliche Felswand schießt die einige Flamme der himmlischen Liebe hervor; aber ihrer Verbreitung wehrt ein Sturm (der unreine Brieb), dieser weht von des Umganges äußerem Rande herauf, welcher letztere, wie wir Fegef. XX V. 9 gesehen haben, als Gegensatz der göttlichen Felswand und Zuflucht, die Entfernung von Gott bedeutet. Zwischen dem Sturm und dem Feuer bleibt ein schmaler Weg für den Betrachtenden übrig, wo keine Flamme ist, gerade wie Hölle XIV V. 84 am Sündenstrom. Zugleich ist dies der Weg, den im Grunde die Lebenden wandeln, welchen noch die Wahl frei steht zwischen reiner und unreiner Liebe. Dantes fürchtet hier das Hinunterstürzen vom Sturme, scheut sich aber auch noch vor der göttlichen Flamme. Bemerkenswerth ist es, daß im Fegefeuer nicht von zerstreuten Flammen, wie in der Hölle, die Rede ist: die göttliche Liebe erscheint den Büßenden hier als einige reine vollkommene Flamme: sie fliehen Gottes strafende Liebe nicht, wie die Sodomiten in der Hölle, sie tragen ihr auch nicht, wie die Lästerer, sie wehren sie auch nicht ab, wie die Wucherer, nein, sie bulden ihr Strafen, denn sie fühlen sie als einige Liebe (vergl. Fegef. XIII V. 39): darum singen sie auch, in der einigen Flamme wandelnd, den Hymnus: „Summae Deus Clementiae“, worin der Gott der Barmherzigkeit angerufen wird, mit seinem Feuer die Seele von allem Unreinen zu läutern. Dann rufen die Büßenden hier Maria's Wort bei der Empfängniß, welche den heiligen Geist der Liebe empfing, ohne von einem Manne zu wissen: zugleich preisen sie den Eifer Dianens, mit dem diese die unzüchtige Calisto austrieb, und rühmen noch andere Frauen und Männer, die sich unbefleckt erhalten. So heilen sie die böse Wunde, welche die Lust der Welt ihnen gemacht. Das Feuer ist insofern zeitliches Feuer (wie es Fegef. XXVII V. 127 genannt wird), als es nur so lange strafend auftritt, wie Unreines in der Seele ist: denn die Seligen sind ewig darin (s. d. Anm. z. Parad. V V. 1) und sind selig, die Unreinen sind auch darin, aber als unrein ewig unselig. So ist Alles wiederum in Gott nach dem Spruch: „denn in ihm leben, weben und sind wir.“ Die Ansicht, daß mit dem Feuer ein materielles gemeint sei, findet Fegef. XXVII V. 25—30 ihre Widerlegung.

Ora era, onde 'l salir non volea storpio,
Che 'l sole avea lo cerchio di merigge
Lasciato al Tauro, e la notte allo Scorpio:
Perchè come fa l' uom, che non s' affigge,
Ma vassi alla via sua, checchè gli appaja,
Se di bisogno stimolo il trafigge:
Così entrammo noi per la callaja,
Uno innanzi altro, prendendo la scala,
Che per artezza i salitor dispaja.

Zeit war's, wo Steigen keinen Krüppel wollte;
Da Sol bereits den Mittagkreis dem Stiere
Gelassen, wie die Nacht dem Skorpione:
Darum, wie Einer, welcher sich nicht aufhält,
Rein, seinen Weg geht, was ihm auch erscheine,
Wenn Stachel der Nothwendigkeit ihn treibet:
So stiegen wir empor in jenem Durchgang,
Der Eine vor dem Andern, auf der Stiege,
Die unpaar macht die Steiger durch die Enge.

154. (Vergl. Fegef. XXII V. 6—6 u. d. Anm.)
1—3. D. h.: es wollte rasch gestiegen sein, da schon zwei Stunden des Nachmittags verüber waren, wie man aus dem Stand der erwähnten Sternbilder ersieht.

5. Der sich nicht irre machen läßt, wie Dante vordem durch den Panther (s. Hölle I V. 31 u. w.).

9. Nach Matth. VII V. 14: „Wie enge ist die Pforte und

E quale il cicognin, che leva l' ala
Per voglia di volare, e non s' attenta
D' abbandonar lo nido, e giù la cala:
Tal era io con voglia accesa e spenta
Di dimandar, venendo infino all' atto,
Che fa colui, ch' a dicer s' argomenta.
Non lasciò per l' andar, che fosse ratto,
Lo dolce padre mio, ma disse: Scocca
L' arco del dir, che 'nfino al ferro hai tratto.
Allor sicuramente aprii la bocca,
E cominciai: Come si può far magro,
Là dove l' uopo di nutrir non tocca?
Se t' ammentassi, come Meleagro
Si consumò al consumar d' un tizzo,
Non fora, disse, questo a te sì agro;
E se pensassi, come al vostro guizzo
Guizza dentro allo specchio vostra image,
Ciò che par duro, ti parrebbe vizzo.
Ma perchè dentro a tuo voler t' adage,
Ecco quì Stazio: ed io lui chiamo e prego,
Che sia or sanator delle tue piage.
Se la vendetta eterna gli dislego,
Rispose Stazio, là dove tu sie,
Discolpi me, non potert' io far niego.
Poi cominciò: Se le parole mie,
Figlio, la mente tua guarda e riceve,
Lume ti fieno al come, che tu die.
Sangue perfetto, che mai non si beve
Dall' assetate vene, si rimane
Quasi alimento, che di mensa leve,
Prende nel cuore a tutte membra umane
Virtute informativa, come quello,
Ch' a farsi quelle per le vene vane.
Ancor digesto scende, ov' è più bello
Tacer, che dire: e quindi poscia geme
Sovr' altrui sangue in natural vasello.
Ivi s' accoglie l' uno e l' altro insieme,

Und wie das Störchlein, das den Flügel hebet,
Aus Lust zu fliegen, und sich nicht getrauet
Vom Nest zu lassen, und ihn wieder senket:
So war in mir, bald glühend, bald erloschen,
Die Fragelust gekommen zur Geberde,
Die Einer macht, der sich entschließt zu reden.
So schnell das Gehen war, verließ mich nimmer
Der holde Vater, nein, „Entlaß, so sprach er:
Der Rede Bogen, den du bis zum Stahl zogst!“—
Getroster öffnet' ich nunmehr die Lippen,
Beginnend: „„Wie doch kann man hager werden,
Wo kein Bedürfniß hinrührt sich zu nähren?““—
„Erinnertest du dich, wie Meleager
Verzehrt ward beim Verbrennen eines Scheites,
Sprach er, so würde dies dir nicht so sauer;
Gedächtest du auch, wie bei eurem Zucken
In einem Spiegel mitzuckt euer Abbild,
So würde, was dich hart angeht, gelinder;
Doch daß du innen nach Gelüst dich stillest,
Sieh' Statius, den ruf' ich nun und bitt' ihn,
Daß er ein Arzt für deine Wunden werde!“ —
„„Wenn ich die ew'ge Strafe ihm enthülle,
Sprach Statius zurück: hier, wo du wallest,
Entschuld'ge mich: Dir kann ich nichts versagen!
Darauf begann er: Sohn, wenn meine Worte
Dein Geist betrachtet und erfasset, werden
Sie dir das Wie? erhellen, was du suchest.
Vollkommnes Blut, das nicht mehr eingetrunken
Wird von erfüllten Adern, und zurückbleibt
Wie Speise, die man von der Tafel abhebt,
Erlangt im Herzen alle Menschenglieder
Zu bilden Kraft, als solches was zu diesen
Sich zu gestalten fortzieht in den Venen.
Nochmals geläutert, geht's hinab, wo Schweigen
Lobwürd'ger ist, als Reden, und dann rinnt es
Zu Andrer Blut in ein natürlich Becken.
Daselbst vereint sich Eines mit dem Andern

wie schmal der Weg, der zum Leben führet! und Wenige sind, die ihn finden.“

18. Bis zur stählernen Spitze des Pfeiles.

21. Er denkt nicht daran, daß die Seelen himmlischer Speise bedürfen (s. Fegef. XI V. 13—15).

22—24. Dem Helden Meleager war bei seiner Geburt von den Parzen bestimmt worden, so lange zu leben, als ein gemisses Scheit nicht von der Flamme verzehrt würde. Seine Mutter verwahrte es sorgfältig; aber als er bei der kalydonischen Jagd ihre Brüder getödtet, warf sie es zürnend in's Feuer, und er ward von innern Gluten verzehrt. Mit diesem Bild ist eine höhere Einwirkung, als die gewöhnliche, angedeutet: die göttliche, sehnsuchterregende Kraft, die auf den Baum kommt (s. Fegef. XXIII V. 61—63), verzehret die Seelen.

25—27. Dies Gleichniß findet seine Erklärung V. 91—108, die äußere Erscheinung der Seele spiegelt nämlich ihren innern Zustand ab, wie ein Spiegel die Bewegungen unsers Körpers.

30. Die Zweifel werden, als Erbtheil der Söhne Adams, als Schwächen, als Wunden betrachtet, wie andere sündliche Neigungen (vergl. Fegef. IX d. Inh. u. V. 112). Sie werden durch Belehrung geheilt, wie die andern Wunden durch die Gnadenengel, die zur höhern Stufe der Vollkommenheit laden (s. Fegef. XII V. 98 u. 116—126).

31. „Die ewige Strafe“ heißt die Strafe der Schlemmer hier nur in Bezug auf Gott, der dem Baum die ewige Kraft giebt, durch Sehnsucht zu verzehren. Für die Büssenden dauert sie nicht ewig (vergl. Fegef. XXVII V. 127 u. d. Anm.).

37. Hiemit ist das männliche Blut gemeint, welchem allein die bildende Kraft zugeschrieben wird.

45. In das sogenannte Becken des Weibes.

L' un disposto a patire, e l' altro a fare,
Per lo perfetto luogo, onde si preme:
E giunto lui comincia ad operare,
Coagulando prima, e poi ravviva
Ciò, che per sua materia fe gestare.
Anima fatta la virtute attiva,
Qual d' una pianta, in tanto differente,
Che quest' è 'n via, e quella è già a riva;
Tanto opra poi, che già si muove e sente
Come fungo marino: ed ivi imprende

Ad organar le posse, ond' è semente.
Or si piega, figliuolo, or si distende
La virtù, ch' è dal cuor del generante,
Dove natura a tutte membra intende.
Ma come d' animal divegna fante,
Non vedi tu ancor: quest' è tal punto,
Che più savio di te già fece errante:
Sì che per sua dottrina fe disgiunto
Dall' anima il possibile intelletto,
Perchè da lui non vide organo assunto.
Apri alla verità, che viene, il petto,
E sappi, che sì tosto, come al feto
L' articolar del cerebro è perfetto,
Lo motor primo a lui si volge lieto
Sovra tanta arte di natura, e spira
Spirito nuovo, di virtù repleto:
Che ciò, che truova attivo quivi, tira
In sua sustanzia, e fassi un' alma sola,
Che vive, e sente, e se in se rigira.
E perchè meno ammiri la parola,
Guarda 'l calor del sol, che si fa vino,
Giunto all' umor, che dalla vite cola.
E quando Lachesis non ha più lino,
Solvesi dalla carne, ed in virtute
Seco ne porta e l' umano e 'l divino;
L' altre potenzie tutte quante mute,
Memoria, intelligenzia, e volontade,
In atto molto più che prima acute.
Senza restarsi per se stessa cade
Mirabilmente all' una delle rive:
Quivi conosce prima le sue strade.
Tosto che luogo là la circonscrive,

Zu Duldung dies, doch das zu That getrieben,
Von der vollkommnen Stätte, die es quellet:
Vereint dem Andern hebt es an zu bilden,
Bewirkend ein Gerinnen; dann belebt es
Das, was mit seinem Stoff es aufgeregret.
Die thät'ge Kraft nun ein Lebend'ges worden,
Das so verschieden ist von einer Pflanze,
Daß es im Lauf ist und die schon am Ufer:
Wirkt also, daß es nun sich regt und fühlet,
Gleich einem Meerschwamm, fängt dann an zu bilden
Die Eigenschaften, davon sie der Saamen.
Nunmehr entfaltet sich, o Sohn, nun breitet
Die Kraft sich, die vom Herzen ist des Zeugers,
Von wo Natur für alle Glieder sorget.
Doch wie sie aus dem Thiere wird zum Menschen,
Ersiehest du noch nicht: das ist die Stelle,
Die einen Weiseren, als dich geirret:
So daß in seiner Lehr' er von der Seele
Gänzlich geschieden hat die Kraft der Einsicht;
Indem er kein Organ für diese vorfand.
Der Wahrheit, die nun kommt, thu' auf den Busen,
Und wisse: daß, wenn an der Frucht nunmehro
Das Hirn vollkommen ausgebildet worden,
Der erste Beger mild sich auf sie neiget,
Auf solches Kunstwerk der Natur, und hauchet
Dann neuen Odem, der von Kraft erfüllt ist,
Die, was sie thätig findet, in ihr Wesen
Hinzieht, und sich zur ew'gen Seele bildet,
Die lebt und fühlt und in sich selber webet . . .
Und daß du wen'ger staunest dem Gesagten:
Schau' an der Sonne Glut: wie sie zu Wein wird,
Dem Naß sich einend, was die Rebe quellet! . . .
Und hat dann Lachesis nicht mehr des Flachses,
Löst sie vom Fleische sich, und mit sich nimmt sie
Die Kraft, die menschliche, wie die von Gotte,
All' andre Kräfte stumpf, doch das Gedächtniß,
Dazu die Einsicht, und die Kraft des Willens
Weit mehr noch als vorher zur That geschärfet.
Und ohne zu verweilen, stürzt von selbst sie
Gar wunderbar zu einem von den Ufern:
Daselbst erkennt zuerst sie ihre Wege.
Sobald der Stätten eine sie umfähet,

47. D. h.: das weibliche Blut ist zu bilden, das männliche zum thätigen Bilden organisirt.

52–54. Die negetative Bildung ist an der Frucht hier schon vollendet, und die thierische begonnen; es ist also noch ein Fortgang, während eine Pflanze schon als abgeschlossen dasteht. Der Fortgang tritt V. 66 u. m. noch deutlicher hervor, wo der Hauch Gottes den Keim der Seele hineinschafft.

63. Dies ist Averrhoes', der Commentator des Aristoteles, welcher die Intelligenz, als ein Gemeingut aller Seelen, gänzlich von der dem Körper verbundenen Seele schied, da er kein Organ dafür vorfand.

77. 78. Ein bedeutendes Gleichniß, wenn man zugleich an Christi Weinstock denkt.

La virtù formativa raggia intorno,
Così e quanto nelle membra vive.
E come l' aere, quand' è ben piorno,
Per l' altrui raggio, che 'n se si riflette,
Di diversi color si mostra adorno:
Così l' aer vicin quivi si mette
In quella forma, che in lui suggella
Virtualmente l' alma, che ristette.
E simigliante poi alla fiammella,
Che segue 'l fuoco, là 'vunque si muta,
Segue allo spirto sua forma novella.
Però che quindi ha poscia sua paruta,
È chiamat' ombra: e quindi organa poi
Ciascun sentire, insino alla veduta.
Quindi parliamo, e quindi ridiam noi:
Quindi facciam le lagrime e i sospiri,
Che per lo monte aver sentiti puoi.
Secondo che ci affigon li disiri
E gli altri affetti, l' ombra si figura:
E questa è la cagion, di che tu miri.

E già venuto all' ultima tortura
S' era per noi, e volto alla man destra,
Ed eravamo attenti ad altra cura.
Quivi la ripa fiamma in fuor balestra:
E la cornice spira fiato in suso,
Che la reflette, e via da lei sequestra:
Onde ir ne convenia dal lato schiuso
Ad uno ad uno: ed io temeva 'l fuoco
Quinci, e quindi temeva il cader giuso.
Lo duca mio dicea: Per questo loco
Si vuol tenere agli occhi stretto 'l freno,
Però ch' errar protrebbesi per poco.
Summae Deus clementiae, nel seno
Del grand' ardore allora udì cantando,
Che di volger mi fe caler non meno.
E vidi spirti per la fiamma andando:
Perch' io guardava a i loro e a' miei passi,
Compartendo la vista a quando a quando.
Appresso 'l fine, ch' a quell' inno fassi,

Erstrahlt die bildnerische Kraft nun ringshin,
So und so weit, wie in lebend'gen Gliedern.
Und wie die Luft, wenn sie des Regens voll ist,
Vom fremden Strahl, den sie in sich abspiegelt,
Geschmücket wird mit mannigfachen Farben:
So ordnet sich die nachbarliche Luft dort
Zu der Gestalt, die ihr die Kraft der Seele
Aufpräget an dem Orte, wo sie weilet.
Und dann, vergleichbar einer Flamme, welche
Dem Feuer immer folgt, wo man es hinträgt,
Folgt nun dem Geiste seine neue Bildung.
Dorther empfähet er dann sein Erscheinen
Und heißt ein Schatten, rüstet auch ein jedes
Empfinden völlig aus, bis daß es sichtbar.
Deswegen reden wir dahier und lächeln,
Deswegen bilden Seufzer wir und Thränen,
Die du am Berg kannst wahrgenommen haben.
Nachdem uns Neigungen und andre Triebe
Festhalten, bildet sich der Schatten: siehe:
Dies ist der Grund des Vorgangs, dem du staunest.“ —

Und allbereits zur letzten Windung waren
Wir hingelangt, und rechter Hand gewendet,
Und waren aufmerksam auf andre Sorge.
Dort schießet das Gestad nach außen Flammen:
Der Umlauf aber wehet Hauch nach oben,
Der sie zurückwirft und von ihm entfernet:
Weshalb am offnen Rand wir gehen mußten,
Der Eine nach dem Andern, und ich scheute
Das Feuer hier, dort das Hinunterstürzen.
Mein Führer aber sprach: „An diesem Orte
Muß man den Augen straff den Zügel halten,
Weil man durch ein Geringes irren könnte.
„Summae Deus clementiae“, so hört' ich's
Nunmehr in dem gewalt'gen Brande singen:
Ihm zugewandt ließ er mich doch nicht fallen.
Und Geister sah ich durch die Flammen schreitend;
Weshalb auf ihre Schritt' ich schaut' und meine,
Von Zeit zu Zeit allda mein Schauen theilend.

Bei'm Schlusse, den man macht an diesem Hymnus,

91—93. Bei Bildung des Regenbogens, der aus den Spiegelungen des Sonnenstrahles in den Waſſertheilchen entſteht.

105. Z. B. bei den Neidiſchen, deren Augen thränen (ſ. Fegef. XIII V. 64).

109. Zur letzten Windung, d. h. zum letzten Umlauf der Büßenden, welches der ſiebente iſt.

112—117. Ueber den Sinn des Dargeſtellten ſ. d. Anm.

118—120. In der Liebe kann man ſich gar leicht irren, und die irdiſche mit der göttlichen verwechſeln, wie diejenigen thun, welche Anderer ihrer irdiſchen Geliebten ſind.

121. „Summae Deus clementiae“: Gott höchſter Milde, iſt der Anfang eines Hymnus, den man in der katholiſchen Kirche am Sonntagmorgen zu ſingen pflegt; man bittet darin Gott, dem Herzen Reinheit und Keuſchheit zu verleihen, ſingend:

„Lumbos jecunque morbidum
Flammis adure congruis
Accensi ut actus excubent
Luxu remoto pessimo“

(ſ. d. Anm.).

123. Dies iſt ſehr bedeutend: das Anſchauen der göttlichen Flamme läßt ihn nicht ſinken. Bei dem Anſchauen der Geiſter hingegen muß er auch zuweilen auf ſeinen Weg ſchauen, um nicht zu fallen (ſ. V. 124—126).

Gridavano alto: Virum non cognosco:
Indi ricominciavan l' inno bassi.
Finitolo anche gridavano: Al bosco
Corse Diana, ed Elice caccionne,
Che di Venere avea sentito 'l tosco.
Indi al cantar tornavano: indi donne
Gridavano e mariti, che fur casti,
Come virtute e matrimonio imponne.
E questo modo credo, che lor basti
Per tutto 'l tempo, che 'l fuoco gli abbruccia;
Con tal cura conviene e con tai pasti,
Che la piaga dassezzo si ricucia.

Schrien Alle laut auf: „Virum non cognosco!“
Begannen leise dann auf's Neu d'n Hymnus.
Beendigt ihn, auch riefen sie: „Zum Haine
Lief Diana und verjagte Callisto,
Als die der Venus Gift gekostet hatte!“ —
Dann kehrten zum Gesang sie, riefen Frauen
Sodann und Männer, welche keusch bestanden,
Wie Tugend es und Ehe auferleget.
Und diese Weise, glaub' ich, genüget ihnen
Durch all' die Zeit, wo sie das Feuer senget;
Mit solcher Wartung und mit solcher Nahrung
Muß man zuletzt die Wunde wieder heften.

Gesang XXVI.

Inhalt. Nicht ohne Bezug auf sein früheres Abirren mit dem Panther (der ihn Hölle I V. 31—18) in die zitternde Luft brachte), wird Dant: hier von Virgil (der dessen Einsicht) oftmals ermahnt, wohl Acht zu geben, daß er hier nicht (wieder) irre, da man von dem schmalen Rande leicht hinabstürzen könne, und spricht den Wunsch aus, daß sein Gemüthsgen (welches ihn auf dem angstvollen Theile dis hier herausgebracht) ihm nun gedeihen möge. Es dient Dante nun zu mehrer Sicherung, daß die leitende Sonne der Erkenntniß seine rechte, dem Abgrund zugekehrte, Schulter bestrahlt. Da macht der Schatten seines Körpers die Flamme brennender erscheinen, was von tiefer Bedeutung ist, wenn man bedenkt, daß das Licht, welches sein zwischengesetzter Körper raubt, das der Erkenntniß ist. Ohne das Licht der Erkenntniß erscheint die Qual steilich größer. Die Seelen in der Flamme verwundern sich über Dante's Schattenwerfen, sprechen darüber unter einander, nahen ihm so viel als möglich, hutan sich aber wohl, die Flamme des reinen Triebes zu verlassen. Eine der Seelen bittet, ihnen das Wunder zu erklären. Als Dante dies eben thun will, kommt eine Schaar der andern entgegen: die Begegnenden küssen sich in der einigen Flamme mit dem reinen Kuß einiger Brudertiebe; verwünschen dabei, die eine Schaar Sodom und Gomorrha, die andre Schaar das Laster der Pasiphae: dann eilen beide ihren Weg dahin: aber die Seelen, welche früher mit Dante zu reden begehrt, nahen wieder, und er giebt ihnen nach Wunsch Auskunft über sein Emporwallen zu Gott, bittet sie dagegen aber, ihm zu sagen, wer sie und jene andre Schaar seien? Er beschwört sie darum bei dem von reiner Liebe erfüllten weiten Himmel, und erfährt, daß die fremde Schaar an sich Cäsar's und Sodom's Sünde bereuen, sie selbst aber mit den Andern die hermaphroditische; alle Seelen dort zu nennen, sei unmöglich (vergl. Hölle XV V. 103—105); sie selbst aber sei die Seele Guido Guinicelli's. — Dante erschrickt, diesen Namen hier zu hören, blickt aber die büßende Seele so traurig und liebevoll an, daß sie ihn befragt, warum er das thue? Da sagt Dante: Guido's unsterblicher Liedesreime wegen (Dan Guido Guinicelli wird als Vater der mittelalterlichen Liebespoesie betrachtet). Hierauf zeigt Guido auf eine Seele, die vor ihm in der Flamme geht, und sagt: Jener sei ein besserer Schmid der Mutterspache, bittet Dante, im Himmel ein Vaterunser für ihn zu sprechen, und entschwindet, dem Andern Raum zu lassen, in die Glut, wie ein Fisch in das Wasser, worin er lebt. Nun giebt sich, auf Dante's Bitte, die andere Seele als den provenzalischen Dichter Arnald zu erkennen, sprechend: er singe hier weinend seine dereinst vergangene Thorheit, erwarte jedoch baldige Erlösung, bittet Dante, seiner zur gehörigen Zeit fürbittend zu gedenken, und birgt sich, wie der Andere, in der läuternden Flamme.

Mentre che si per l' orlo, uno innanzi altro,
Ce n' andavamo, spesso 'l buon maestro
Diceva: Guarda, giovi, ch' io ti scaltro.
Feriami 'l sole in su l' omero destro,
Che già raggiando tutto l' occidente
Mutava in bianco aspetto di cilestro:
Ed io facea con l' ombra più rovente
Parer la fiamma, e pure a tanto indizio
Vidi molt' ombre andando poner mente.
Questa fu la cagion, che diede inizio
Loro a parlar di me: e cominciarsi

Indem am Saum wir, Einer nach dem Andern,
Hinwandelten, sprach oft der gute Meister:
„Hab' Acht und helf' es dir, daß ich dich treibe!“ —
Die rechte Schulter traf mir da die Sonne,
Die, schon den ganzen Westen überstrahlend,
Umschuf in lichtweiß den azurnen Anblick.
Und glühender macht' ich mit meinem Schatten
Die Flamm' erscheinen, und auf dieses Zeichen
Allein sah' ich im Gehn viel Schatten achten.
Dies war der Grund, der ihnen Anlaß barbot,
Von mir zu reden, sie begannen also:

128. „Virum non cognosco,“ deutsch: ich weiß von keinem Manne. Dies sind die Worte Maria's bei der Verkündigung (s. Luc. I V. 34). Als Diana erfuhr, daß die Nymphe Callisto ihre Keuschheit nicht bewahrt habe, vertrieb sie dieselbe aus ihrer Schaar (s. über das Weitere Ovid's Metam. L. II. 3. (S. d. Üb.)

A dir: Colui non par corpo fittizio.
Poi verso me, quanto potevan farsi,
Certi si feron, sempre con riguardo
Di non uscir, dove non fossero arsi.
O tu, che vai, non per esser più tardo,
Ma forse reverente agli altri dopo,
Rispondi a me, che 'n sete ed in fuoco ardo.
Nè solo a me la tua risposta è uopo:
Che tutti questi n' hanno maggior sete,
Che d' acqua fredda Indo o Etiòpo.
Dinne, com' è, che fai di te parete
Al sol, come se tu non fossi ancora
Di morte entrato dentro dalla rete.
Sì mi parlava un' d' essi: ed io mi fora
Già manifesto, s' io non fossi atteso
Ad altra novità, ch' apparse allora;
Che per lo mezzo del cammino acceso
Venía gente col viso incontro a questa,
La qual mi fece a rimirar sospeso.
Lì veggio d' ogni parte farsi presta
Ciascun' ombra, e baciarsi una con una,
Senza restar, contente a breve festa:
Così perentro loro schiera bruna
S' ammusa l' una con l' altra formica,
Forse a spiar lor via e lor fortuna.

Tosto che parton l' accoglienza amica,
Prima che 'l primo passo li trascorra
Sopra, gridar ciascuna s' affatica;
La nuova gente: Soddoma e Gomorra;
E l' altra: Nella vacca entrò Pasife,
Perchè 'l torello a sua lussuria corra.
Poi come gru, ch' alle montagne Rife
Volasser parte, e parte inver l' arene,
Queste del giel, quelle del sole schife,
L' una gente sen' va, l' altra sen' viene,
E tornan lagrimando a' primi canti,
E al gridar, che più lor si conviene:
E raccostarsi a me, come davanti
Essi medesmi, che m' avean pregato,
Attenti ad ascoltar ne' lor sembianti.
Io, che due volte avea visto lor grato,
Incominciai: O anime sicure
D' aver, quando che sia, di pace stato,

„Der sieht nicht aus wie Körper, der nur scheinet!"—
Dann nahend mir, so weit sie nur vermochten,
Versicherten sie sich, stets Obacht gebend,
Nicht vorzugehn, wo ungebrannt sie wären.
„Du, welcher, nicht als sei er etwa träger,
Nein wohl aus Ehrfurcht wandelt hinter Jenen,
Antworte dem, der brennt in Durst und Feuer.
Nicht mir nur ist Bedürfniß deine Antwort,
Die Alle haben danach mehr des Durstes,
Als nach der kühlen Fluth Aethiop' und Inder.
Sag', wie geschieht es, daß du vor der Sonne
Hier bildest eine Wand mit dir, als seiest
Du noch nicht in des Todes Netz gegangen?"—
So rief mir ihrer Einer, und ich hätte
Mich schon erkläret, war' ich nicht gespannet
Auf andre Neuigkeit, die nun erschienen:
Denn, in der Mitte des entflammten Weges,
Kam Schaar, das Antlitz der entgegen kehrend,
Was mich da schweben ließ in der Betrachtung.
Da sah von jeder Seite jeden Schatten
Ich eilen, einen dann den andern küssen,
Ohn' Aufenthalt, des kurzen Grußes fröhlich.
Also berührt sich in dem braunen Schwarme
Ameise und Ameise mit dem Rüssel,
Wohl nach dem Weg und nach dem Glück zu forschen.
Sobald sie scheiden von dem Freundesgruße,
Eh' noch der erste Schritt sie weiter aufführt,
Beifern Alle sich, allda zu schreien,
Die neue Rotte: „Sodom und Gomorrha!"
Die andre: „„In die Kuh ging Pasiphäa,
Damit zu ihrer Brunst das Stierlein käme!""
Dann Kranichen gleich, die theils Riphäerbergen
Zufl0gen, theils hin nach der sand'gen Wüste,
Die bange vor dem Frost, die vor der Sonne,
Geht eine Schaar dahin und kommt die andre,
Und kehren weinend zu den ersten Sängen,
Und zu dem Ruf, der ihnen mehr geziemet.
Als naheten nunmehro mir wie früher
Dieselben, welche mich gebeten hatten;
Nach ihren Mienen aufmerksam zu hören.
Ich, der ihr Sehnen zweimal schon geschauet,
Begann nunmehr: „O Seelen, wohlgesichert,
Wann es auch sei, des Friedens Stand zu haben,

12. (Vergl. Fegef. XXV V. 86—106.)

14. 15. Sie wollen nicht aus der sie strafend läuternden Liebe Gottes treten.

40. Die Sünden dieser beiden Städte sind bekannt aus dem 1 B. Mos. Kap. XVIII u. XIX.

41. (S. d. Anm. z. Hölle XII V. 12—21.)

43—45. Die Riphäen waren fabelhafte Gebirge, welche die Griechen in den hohen Norden setzten.
Die sandige Wüste ist die Libysche.
Das Gleichniß will entgegengesetzte Richtungen andeuten.

48. Sodom oder Pasiphae (s. V. 40 41).

Non son rimase acerbe, nè mature
Le membra mie di là, ma son quì meco
Col sangue suo, e con le sue giunture.
Quinci su vo, per non esser più cieco:
Donn' è di sopra, che n' acquista grazia,
Perchè 'l mortal pel vostro mondo reco.
Ma se la vostra maggior voglia sazia
Tosto divegna, sì che 'l Ciel v' alberghi,
Ch' è pien d' amore, e più ampio si spazia,
Ditemi, a ciò che ancor carte ne verghi,
Chi siete voi, e chi è quella turba,
Che sì ne va diretro a' vostri terghi?
Non altrimenti stupido si turba
Lo montanaro, e rimirando ammuta,
Quando rozzo e salvatico s' inurba;
Che ciascun' ombra fece in sua paruta:
Ma poi che furon di stupore scarche,
Lo qual negli alti cuor tosto s' attuta:
Beato te, che delle nostre marche,
Ricominciò colei, che pria ne chiese,
Per viver meglio esperienza imbarche.
La gente, che non vien con noi, offese
Di ciò, perchè già Cesar trionfando
Regina contra se chiamar s' intese:
Però si parton, Soddoma gridando,
Rimproverando a se, com' hai udito,
E ajutan l' arsura vergognando.
Nostro peccato fu Ermafrodito:
Ma perchè non servammo umana legge,
Seguendo come bestie l' appetito,
In obbrobrio di noi, per noi si legge,
Quando partiamci, il nome di colei,
Che s' imbestiò nelle 'mbestiate schegge.
Or sai nostri atti, e di che fummo rei:
Se forse a nome vuoi saper, chi semo,
Tempo non è da dire, e non saprei.
Farotti ben di me volere scemo:
Son Guido Guinicelli, e già mi purgo,
Per ben dolermi, prima ch' allo stremo.
Quali nella tristizia di Licurgo
Si fer duo figli a riveder la madre,
Tal mi fec' io, ma non a tanto insurgo:

Nicht unreif und nicht reif sind meine Glieder
Jenseits geblieben; nein, ich trag' sie mit mir,
Sammt ihrem Blute und sammt ihren Sehnen.
Von hier will ich, nicht blind zu bleiben, aufwärts:
Ein Weib ist droben, die mir Gnad' erwirket,
Daß Sterbliches durch eure Welt ich trage.
Allein, soll bald so euer größtes Hoffen
Gesättigt sein, daß euch der Himmel aufnimmt,
Der Liebe erfüllet sich am weitsten ausdehnt;
Sagt mir, daß ich damit noch Blätter fülle,
Wer seid ihr und wer ist dort jener Hause,
Der so hinum, euch nun im Rücken, wandelt?"—
Nicht anders wird verwirret von Erstaunen
Der Bergbewohner, und verstummt im Schauen,
Wenn rauh und fremd er in die Stadt hereinkommt:
Als jeder Schatten dort, nach seinem Ansehn:
Doch dann, als sie des Staunens ledig worden,
Das sich in hohen Herzen bald beruhigt:
„Glückselig du, der sich von unsern Marken,
Hub Jener an, der früher mich gebeten:
Kund' in sein Schiff nimmt, besser einst zu leben."
Die Schaar, die nicht mit uns wallt, hat gesündigt
In dem, weshalb einst Cäsar triumphirend
Sich „Königin" entgegenrufen hörte.
Drum ziehen sie von hinnen, Sodom schreiend,
Sich selbst Vorwürfe machend, wie du hörtest,
Und helfen schamerröthend noch der Glut nach.
Hermaphrodisisch war einst unsre Sünde,
Und weil wir menschliches Gesetz nicht hielten,
Gleichwie die Thiere, nur dem Triebe folgend,
Wird, zur Beschämung uns, von uns gerufen,
Wenn wir uns trennen hier, derselben Name,
Die sich verthiert in dem verthierten Holzwerk.
Jetzt weißt du unsre Werk' und weß wir schuldig;
Willst namentlich du, wer wir sind, erfahren,
Fehlt' es zu sagen Zeit, auch wüßt' ich's nimmer.
Was mich anlangt, will ich den Wunsch dir stillen:
Bin Guido Guinicell, und läutre jetzt mich,
Da wohl bereuet ich vor meinem Ende." —
Wie bei Lykurgus Unheil zween der Söhne,
Beim Wiedersehen ihrer Mutter, thaten,
That ich allda, nur hub ich mich so hoch nicht:

70. Die Schatten erstaunen darüber, daß Dante lebend hier wandelt.

77. 78. Dies bezieht sich auf das bekannte Spottlied, welches die römischen Krieger bei Cäsar's Triumphzug sangen:

Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem.
Ecce, Caesar nunc triumphat, qui subegit Gallias;
Nicomedes non triumphat, qui subegit Caesarem.

Hätte Dante den Cäsar dieser Sünde wirklich schuldig gehalten, er würde ihn nicht (s. Hölle IV V. 123) unter die Heroen versetzt haben, sondern zu den Sodomiten (Hölle XVI.

79—81. Die Sodomiten, welche wider die Natur gesündigt haben, wandeln hier zur Buße nicht rechts, sondern linkshin um den Berg.

82—84. Dies heißt nichts als: wir waren zügellos im Umgang mit dem andern Geschlecht; denn der Hermaphrodit war der alten Fabel nach aus zu brünstiger Liebesumarmung entstanden.

94. 95. Hypsipyle fanden ihre Söhne, als Lykurgus die selbe eben erschlagen wollte, und schützten sie.

Quando i' udì nomar se stesso il padre
Mio, e degli altri miei miglior, che mai
Rime d' amore usar dolci e leggiadre.
E senza udire e dir pensoso andai
Lunga fiata, rimirando lui,
Nè per lo fuoco in là più m' appressai.
Poi che di riguardar pasciuto fui,
Tutto m' offersi pronto al suo servigio,
Con l' affermar, che fa credere altrui.
Ed egli a me: Tu lasci tal vestigio,
Per quel ch' i' odo, in me, e tanto chiaro,
Che Lete nol può torre, nè far bigio.
Ma se le tue parole or ver giuraro,
Dimmi, che è cagion, perchè dimostri
Nel dire e nel guardar d' avermi caro?
Ed io a lui: Li dolci detti vostri,
Che, quanto durerà l' uso moderno,
Faranno cari ancora i loro inchiostri.
O frate, disse, questi, ch' io ti scerno
Col dito (e additò uno spirto innanzi)
Fu miglior fabbro del parlar materno:
Versi d' amore, e prose di romanzi
Soverchiò tutti: e lascia dir gli stolti,
Che quel di Lemosì credon ch' avanzi:
A voce più ch' al ver drizzan li volti,
E così ferman sua opinione,
Prima ch' arte o ragion per lor s' ascolti.
Così fer molti antichi di Guittone,
Di grido in grido, pur lui dando pregio,
Fin che l' ha vinto 'l ver con più persone.
Or se tu hai sì ampio privilegio,
Che licito ti sia l' andare al chiostro,
Nel quale è Christo abate del collegio:
Fagli per me un dir di paternostro;
Quanto bisogna a noi di questo mondo,
Ove poter peccar non è più nostro.
Poi, forse per dar luogo altrui, secondo
Che presso avea, disparve per lo fuoco,
Come per l' acqua il pesce andando al fondo.
Io mi feci al mostrato innanzi un poco,
E dissi, ch' al suo nome il mio desire
Apparecchiava grazioso loco:
Ei cominciò liberamente a dire:

97 Als ich sich selber nennen hörte meinen
Und aller Bessern Vater, welche jemals
Der süß' und heitern Liebescreime pflogen,
100 Und ohn' zu hören und zu reden ging ich
Nachdenklich, ihn gar lange Zeit betrachtend,
Und nahet' ihm nicht mehr, des Feuers halben.
103 Dann, als gesättiget ich war des Schauens,
Stellt' ich mich ganz bereit zu seinem Dienste,
Mit der Betheurung, welche Glauben weckt.
106 Und er zu mir: „Durch das was ich vernehme,
Läßest du solche Spur in mir, so leuchtend,
Daß Lethe sie nicht rauben kann noch trübet.
109 Doch, haben deine Worte wahr geschworen,
Sag' mir, was ist die Ursach', daß mit Reden
Und Blicken du darthust, daß du mich lieb hast?"—
112 Und ich zu ihm sprach: „„Deine holden Sprüche,
Welche, so lang' die neue Weise dauert,
Noch werth erhalten werden ihre Lettern!"" —
115 „O Bruder, sprach er: der, den mit dem Finger
Ich zeig', (er wies auf einen Schatten vor ihm)
Der war ein bess'rer Schmid der Muttersprache!
118 In Liebeslied und Prosa der Romanzen
Besiegt' er Alle, laß die Narren reden,
Die den von Lemesin noch höher halten!
121 Mehr als zur Wahrheit kehren die zum Rufe
Das Antlitz und beschwören, was er saget,
Eh' Kunst und Sinn von ihnen noch vernommen.
124 So machten's viele Alte mit Guittone,
Von Ruf zu Ruf nur ihm den Preis ertheilend,
Bis Wahrheit ihn besiegt mit mehren Leuten.
127 Jetzt, hast du so erhabene Gewährung,
Daß frei dir steht das Wallen zu dem Kloster,
Worinnen Christus Abt ist der Versammlung:
130 Sprich dort für mich zu ihm ein Vaterunser,
So weit es uns in dieser Welt genüget,
Wo nicht mehr unser ist das Sünd'genkönnen."
133 Dann, um vielleicht dem Andern Raum zu lassen,
Der ihm da folgte, schwand er in das Feuer,
Gleichwie ein Fisch im Wasser, der zu Grund fährt.
136 Ich trat etwas hervor zu dem Gezeigten,
Sagend, daß seinem Namen meine Sehnsucht
Anmuth'ge Stätte in Bereitschaft halte.
139 Freiwillig hub er also an zu sprechen:

97—99. Guido Guinicelli wird auch in Dante's Schrift de vulgari eloquio und im Convito rühmlich erwähnt; auch Fegef. XI V. 97 wird er gepriesen. Dante gedenkt hier vielleicht auch eigner Schwächen, wie Hölle V V. 109—114.

106. Lethe, der Strom der Vergessenheit alles Bösen.

115—117. Wir lernen diesen Schatten V. 142 kennen. Er ist ein Provenzale; vielleicht nennt Dante hier das Provenzalische die Muttersprache des Italienischen.

120. Der von Lemosin ist Geraut von Bimeges, ein anderer provenzalischer Dichter.

124. Guittone wird auch Fegef. XXIV V. 56 erwähnt.

130—132. (Vergl. Fegef. XI V. 19—24).

133. Der Provenzale Arnald, den er gerühmt.

Tan m' abbelis votre cortois deman,
Chi eu non puous, ne vuell a vos cobrire.
Jeu sui Arnaut che plor e vai cantan
Con si tost vei la spassada folor,
Et vie giau sen le jor, che sper denan.
Ara vus preu pora chella valor,
Che vus ghida al som delle scalina,
Sovegna vus a temps de ma dolor!
Poi s' ascose nel fuoco, che gli affina.

„So sehr gefällt mir eure edle Bitte,
Daß ich euch weder bergen will noch könnte:
Ich bin Arnalt, der weint, und ich durchwate
Die Feuerfurt, singend vergang'ne Thorheit,
Und bald schon naht der Tag, den ich erhoffe;
Jetzt aber bitt' ich euch, bei jener Tugend,
Die euch zum Gipfel dieser Stiegenleitte,
Gedenkt zu rechter Zeit einst meines Schmerzes!"
Dann barg er sich im Feuer, das ihn läutert.

Gesang XXVII.

Inhalt. Die Sonne geht auf für die Stätte, wo Christus die Welt erlöst hat: als die Wanderer in das eilende Liebesfeuer eingehen sollen, womit Er tauft (s. Luc. III V. 16). „Selig sind, die reines Herzens sind", und: „weiter vermag man hier nicht zu gehen, außer durch die Flamme!" ruft ihnen ein Engel entgegen, der an dem fürmischen Rande steht. Da sinkt Dante mit gefalteten Händen zu Boden und harrt in der Feuer, fürchtend, leiblich verbrennen zu müssen; aber die Einsicht (Virgil) ermutigt ihn, sprechend: sie werde ihn hier in Gottes Nähe nicht verlassen; hier könne wohl Pein sein, aber nicht Tod; wolle er den Zipfel des Gewandes hineinhalten, so werde er gewähren, daß das Feuer kein materielles, tötpeinigendes sei (dies erinnert an den Busch, den Moses durch Gottes Nähe in Flammen stehen und doch nicht verzehrt sah). Noch geht Dante nicht in die heiligende Liebesglut ein, sondern bleibt fernig davor, selbst wider sein Gewissen, bis die Einsicht ihm sagt: nur diese Flamme scheide ihn von Beatricen! Da erwacht die erste, reine, jugendliche Neigung zu dieser, zur göttlichen Lehre, mit allen ihren Beseligungen wieder in der Erinnerung des Mannes, und weich und kindlich gehorsam folgt er der Einsicht in die heiligende Flamme, die nicht das Sinnliche zerstört, nein, nur alles Fremde, Störende mit schmerzlich eifernder Gewalt aus der Seele nagt und läuternd tilgt, bis diese wieder fähig wird, der unschuldigen Paradiesfreuden zu genießen, deren Keiner theilhaftig sein kann, der nicht wieder wird wie ein Kind, nach Christi Spruch: „Wer das Reich Gottes nicht annimmt als ein Kind, der wird nicht hineinkommen" (s. Luc. XVIII V. 17). — Das Geheimniß des ganzen Gedichtes liegt in dieser Stelle, und bedeutsam und tief ist der Zug von Dante's Störrigkeit, die selbst seinem Gewissen nicht weicht, bis die Gnadenerscheinung Beatricens vor seine Erinnerung tritt; da verläßt er den Sturm der falschen Liebe und tritt in die läuternde Flamme der wahren, und über Sion geht die Sonne auf. — Die Glut der Flamme ist unermeßlich, aber die Einsicht scheint dem noch kräftigen Wanderer beständig von der beseligenden Beatrice; von jenseits tönt eine leitende Stimme, und als die drei Dichter die Flammen durchschritten, empfängt ein zweiter Engel sie, sprechend: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." — Dies sind Christi Worte, die er am jüngsten Tage zu denen sprechen wird, welche die Werke barmherziger Liebe geübt. — Auf des Engels Rath steigen die Wanderer weiter empor, so lange die Sonne noch leuchtet; als aber das Dunkel eintritt, lagern sie sich, Jeder auf eine der Stufen, Dante ruht inmitten beider Dichter, von ihnen gehütet und unschlafen von den göttlichen Felsenwänden, welche hier wieder „grotta", Zuflucht genannt werden. Ueber der Kluft erscheinen die Sterne ihm größer und heller als jemals, und nachdenklich versinkt er in Schlummer. Da erscheint dem Geläuterten ein heiliges Traumgesicht: er sieht ein Weib auf einer Au lustwandeln und sich geschäftig einen Kranz winden, singend: sie sei Lea und schmücke sich, sich in ihrem Spiegel zu gefallen, während ihre Schwester Rahel ihre Augen nie von ihrem Spiegel abwende: der Spiegel aber ist Gott, Lea die Werththätigkeit, welche sich mit lebendigen Blumen, d. h. Werken, schmückt, Gott zu gefallen; dagegen ist Rahel die Wonne der Gottesbetrachtung. Heilige Werkthätigkeit und Gottesbetrachtung bilden zusammen das wahre Paradiesleben: die Vereinigung beider erscheint dem erwachten Dante sofort in der blumenpflückenden und Gottes Wunderwerke besingenden Mathilde (s. Jezek. XXVIII V. 37 u. w.). Jetzt steigt die neue Sonne empor, Dante springt auf, die beiden Dichter schon erfunden schauend; Virgil aber deßhalb seine Fuße durch die Werke: daß der vielgesuchte süße Apfel der Wonne heute seine Wünsche stillen werde, und sagt ihm, als die letzte Stufe erreicht ist: er habe nun die ewige Feuerpein der Hölle und hier die geschaut, welche nur eine Zeit lang quäle: weiter vermöge Virgil nicht zu führen noch menschliche Lehre zu gebieten: frei von engen Regen und Mühen, solle er nun seinen geläuterten Willen zum Führer nehmen, und nach Lust im Paradiesesgarten umherwandeln oder ruhen, während die Augen der himmlischen Lehrerin, die ihm den Virgil zu Hilfe gesandt, naheten: er sei nun frei und ein König und Bischof über sich selbst. — Dante hat, emporgewallt auf den Pfaden der Buße, den Lernenis unter seinen Füßen: aus der ägyptischen Sündenknechtschaft ist er betrachtend gelangt zu dem Reich der Freiheit, womit uns Christus befreit hat (s. Galat. V V. 1).

Si come, quando i primi raggi vibra,
Là dove 'l suo fattore il sangue sparse,
Cadendo Ibéro sotto l' alta Libra,

1 Gleichwie, wenn sie die ersten Strahlen schießet,
Dort wo ihr Schöpfer einst sein Blut vergossen,
Wenn Ebro fließt unter der hohen Wage,

143. Er singt die V. 41. 42 erwähnten Worte.

1—5. Die Sonne ging eben für die Stätte der Erlösung auf; daher mußte es nach Dante's symbolischer Geographie in Judäa über dem Ganges Mittag sein, Mitternacht über dem spanischen Fluß Ebro, und Abend auf dem Fegefeuerberge. (Ueber den bedeutenden Sinn dieses Momentes s. d. Anh.)

E ha l' onde il Gange di nuovo riarse:
Si stava il sole, onde 'l giorno sen' giva,
Quando l' Angel di Dio lieto ci apparse.
Fuor della fiamma stava in su la riva,
E cantava: Beati mundo corde,
In voce assai più che la nostra viva:
Poscia: Più non si va, se pria non morde,
Anime sante, il fuoco: entrate in esso,
Ed al cantar di là non siate sorde.
Si disse, come noi gli fummo presso:
Perch' io divenni tal, quando lo 'ntesi,
Quale è colui, che nella fossa è messo.
In su le man commesse mi protesi,
Guardando 'l fuoco, e immaginando forte
Umani corpi, già veduti accesi.
Volsersi verso me le buone scorte
E Virgilio mi disse: Figliuol mio,
Quì puote esser tormento, ma non morte.
Ricordati, ricordati: e se io
Sovr' esso Gerion ti guidai salvo,
Che farò or, che son più presso a Dio?
Credi per certo, che se dentro all' alvo
Di questa fiamma stessi ben mill' anni,
Non ti potrebbe far d' un capel calvo.
E se tu credi forse, ch' io t' inganni,
Fatti ver lei, e fatti far credenza
Con le tue mani al lembo de' tuo' panni.
Pon giù omai, pon giù ogni temenza:
Volgiti 'n quà, e vieni oltre sicuro:
Ed io pur fermo, e contra coscienza.
Quando mi vide star pur fermo e duro,
Turbato un poco disse: Or vedi, figlio,
Tra Beatrice e te è questo muro.
Come al nome di Tisbe aperse 'l ciglio
Piramo in su la morte, e riguardolla,
Allor che 'l gelso diventò vermiglio:
Così la mia durezza fatta solla,
Mi volsi al savio duca, udendo il nome,
Che nella mente sempre mi rampolla.
Ond' e' crollò la testa, e disse: Come,
Volemci star di quà? indi sorrise,
Come al fanciul si fa, ch' è vinto al pome.
Poi dentro al fuoco innanzi mi si mise,
Pregando Stazio, che venisse retro,

4 Und wiederum erglüh'n des Ganges Wogen:
So stand die Sonne und der Tag entwich nun,
Als heiter uns erschien der Gottesengel.
7 Außer der Flamme stand er auf dem Rande
Und sang allda: „Beati mundo corde,“
Mit Stimme, viel beleber als die unsre:
10 Dann: „Weiter geht man nicht, ihr heil'gen Seelen,
Eh' nicht das Feuer naget, geht hinein denn,
Und seid nicht taub dem Singen von da drüben.“—
13 So redet' er, als wir ihm nahe waren
Weshalb ich, als ich's hörte', also wurde,
Wie Einer ist, den man zu Grabe senket.
16 Ich warf mich hin auf die gefaltnen Hände,
An's Feuer schauend, lebhaft mich erinnernd
Der Menschenleiber, die ich brennen sehen:
19 Da wandten sich zu mir die guten Führer,
Und zu mir sprach Virgilius: „Mein Söhnlein,
Hier kann wohl Peinigung sein, aber Tod nicht!
22 Besinn', besinne dich; hab' ich dich früher
Auf dem Gervon unversehrt geleitet,
Was werd' ich jetzt thun, wo ich Gotte näher?!
25 Glaub' als gewiß, daß, wenn du in dem Umfang
Derselben Flamm' auch tausend Jahre bliebest,
Sie könnte dir doch nicht ein Haar versengen!
28 Und wenn du etwa glaubst, daß ich dich täusche,
Tritt hin zu ihr, und laß die Glauben schaffen
Von eigner Hand am Zipfel der Gewande.
31 Leg' ab, leg' ab nunmehr jedwedes Bangen,
Kehr' dich hierher und komm' getrost hinüber!“—
Doch blieb ich noch, selbst wider mein Gewissen.
34 Als er mich weiten sahe, fest und störrig,
Sprach er etwas betrübt: „Nun schaue, Söhnlein,
Die Mauer ist zwischen dir und Beatrice!“ —
37 Gleichwie einst Pyramus, bei Thisbe's Namen,
Im Tod die Wimper aufthat und sie ansah,
Zur Stund', als Purpur färbete die Maulbeer';
40 So, all' die Störrigkeit gemildert, wandt' ich
Zum weisen Führer mich, den Namen hörend,
Der im Gedächtniß mir stets neu emporkeimt.
43 Drob er das Haupt bewegt' und sprach: „Wie? wollen
Wir diesseits bleiben?“ lächelte dann also
Mir zu wie Kindern, die ein Apfel bändigt.
46 Und vor mir her ging er nun in das Feuer,
Daß hinter uns er gehe, Statius bittend,

7. Wo der Sturm mehte.
8. „Selig sind, die reines Herzens sind!“ Dies sind wiederum Worte Jesu aus der Bergpredigt (s. Matth. V V. 8).
12. (S. V. 35 u. w.).
22. 23. (S. Hölle XVII V. 79—96.)
26. Nach Zach. II V. 5: „Und ich will Jerusalem (der Kirche) eine feurige Mauer sein ringsum, spricht der Herr.“
37. Pyramus, dessen Blut der Fabel nach die Maulbeerfrucht roth gefärbt, blickte zum letztenmal auf, als er den Namen seiner Geliebten vernahm (s. Ovid. Metam. L. IV); das Gleichniß ist sehr bedeutend, wo es sich um Entscheidung zwischen ewigem Tod oder ewigem Leben handelt: über den Tod erhebt sich hier die Liebe.

Che pria per lunga strada ci divise.
Come fui dentro, in un bogliente vetro
Gittato mi sarei, per rinfrescarmi,
Tant' era ivi lo 'ncendio senza metro.
Lo dolce padre mio, per confortarmi,
Pur di Beatrice ragionando andava,
Dicendo: Gli occhi suoi già veder parmi.
Guidavaci una voce, che cantava
Di là: e noi, attenti pure a lei,
Venimmo fuor, là ove si montava.
Venite, benedicti patris mei,
Sonò dentro a un lume, chi lì era,
Tal, che mi vinse, e guardar noi potei.
Lo sol sen' va, soggiunse, e vien la sera:
Non v' arrestate, ma studiate 'l passo,
Mentre che l' occidente non s' annera
Dritta salia la via, perentro 'l sasso,
Verso dal parte, ch' io toglieva i raggi
Dinanzi a me del sol, ch' era già lasso.
E di pochi scaglion levammo i saggi,
Che 'l sol corcar per 'l ombra, che si spense.
Sentimmo dietro ed io e gli miei saggi.
E pria che 'n tutte le sue parti immense
Fusse orizzonte fatto d' un' aspetto,
E notte avesse tutte sue dispense:
Ciascun di noi d' un grado fece letto;
Che la natura del monte ci affranse
La possa del salir, più che 'l diletto.
Quali si fanno ruminando manse
Le capre, state rapide e proterve
Sopra le cime, prima che sien pranse,
Tacite all' ombra, mentre che 'l sol ferve,
Guardate dal pastor, che 'n su la verga
Poggiato s' è, e lor poggiato serve;
E quale il mandrian, che fuori alberga,
Lungo 'l peculio suo queto pernotta,
Guardando, perchè fiera non lo sperga:
Tali eravamo tutt' e tre allotta,
Io come capra, ed ei come pastori,
Fasciati quinci e quindi dalla grotta.
Poco potea parer lì del di fuori:
Ma per quel poco vedev' io le stelle
Di lor solere, e più chiare e maggiori.

Der erst auf langem Wege uns geschieden.
Als ich darin war: in ein Glas, das schmilzet,
Hätt' ich gestürzet mich, mich zu erfrischen,
So ohne Maaßen war die Glut darinnen.
Der holde Vater mein, um mich zu stärken,
Allein von Beatricen redend, ging er,
Und sprach: „Mich dünkt, schon seh' ich ihre Augen!“
Es führt' uns eine Stimme, die von jenseits
Hersang, und nur allein auf diese merkend,
Kamen wir da hinaus, wo man emporsteigt.
„Venite Benedicti patris mei!“
Erklang's in einem Licht, das mich bewältigt
Mit seinem Glanz, daß ich's nicht schauen konnte.
„„Die Sonn' entweicht, fügt' es hinzu: und herkommt
Der Abend; weilt nicht, fördert eure Schritte,
So lang der Untergang sich noch nicht schwärzet!““
Gerade auf ging da der Weg im Felsen,
Nach solcher Richtung, daß ich mir die Strahlen
Der Sonne, die schon matt war, vor mir raubte.
Und wen'ge Stufen hatten wir gepflüget:
Da sahn ich und die Führer an des Schattens
Entflichn, daß hinter uns die Sonne sinke:
Und eh' in allen unermess'nen Theilen
Von gleichem Anblick worden der Gesichtskreis,
Und Nacht hervorgeführet all' die ihren;
Nahm unser Jeder zum Bett eine Stufe;
Denn die Natur des Berges raubte mehr uns
Die Macht da, als die Lust emporzusteigen.
Wie es die Ziegen machen, wiederkäuend,
Die kurz zuvor so schnell und muthig waren
Auf den Gebirgen, ehe sie geweidet:
Still ruh'n im Schatten sie, wenn brennt die Sonne,
Betrachtet von dem Hirten, der am Stabe
Sich hingestützt und so gestützt sie hütet:
Und wie der Schafhirt, der im Freien hauset,
Geduldig, in der Nacht, längs seiner Heerde
Hinschaut, daß sie kein wildes Thier verspreng:
So waren alle Drei wir nunmehro:
Ich gleich der Ziege, doch sie gleich den Hirten,
Umschlossen hier wie dorten von der Zuflucht.
Wenig des Aeußern konnte da erscheinen;
Doch durch das Wenige sah' ich die Sterne
Viel heller und auch größer als gewöhnlich.

49—51. Das Feuer ist die eifernde Liebe Gottes, welche jede andere niedere Neigung mit Macht verzehrt, wie es im Hohenliede Kap. VIII V. 6 u. w. heißt: „Denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer, ihre Leuchten sind feurige Leuchten.“ Jesaias LXII V. 1 ist der Heiland selbst eine Fackel, und im V Buch Mos. Kap. IV V. 24 Gott ein treffend Feuer, ein (um seine Liebe) eifernder Gott. — Das Bild des geschmolznen Glases erinnert an das gläserne Meer mit Feuer gemenget (Offenb. Joh. XV V. 2).

54. Die Augen werden immer genannt, weil es sich im ganzen Gedicht beständig um Betrachtung handelt.

87. Von den beiden Wänden des von himmlischen Erbarmen gethürmten Felsen.

90. Dem Geläuterten erscheinen die himmlischen Dinge viel größer, als dem Unreinen.

Sì ruminando, e sì mirando in quelle,
Mi prese 'l sonno; il sonno, che sovente,
Anzi che 'l fatto sia, sa le novelle.
Nell' ora credo, che dell' oriente
Prima raggiò nel monte Citerea,
Che di fuoco d' amor par sempre ardente,
Giovane e bella in sogno mi parea
Donna vedere andar per una landa,
Cogliendo fiori, e cantando dicea:
Sappia, qualunque 'l mio nome dimanda,
Ch' io mi son Lia, e vo movendo 'ntorno
Le belle mani, a farmi una ghirlanda.
Per piacermi allo specchio, qui m' adorno:
Ma mia suora Rachel mai non si smaga
Dal suo ammiraglio, e siede tutto giorno.
Ell' è de' suo' begli occhi veder vaga,
Com' io dell' adornarmi con le mani:
Lei lo vedere, e me l' oprare appaga.
E già, per gli splendori antelucani,
Che tanto ai peregrin surgon più grati,
Quanto tornando albergan men lontani,
Le tenebre fuggian da tutti i lati,
E 'l sonno mio con esse: ond' io levámi,
Veggendo i gran maestri già levati.
Quel dolce pome, che per tanti rami
Cercando va la cura de' mortali,
Oggi porrà in pace le tue fami
Virgilio inverso me queste cotali
Parole usò: e mai non furo strenne,
Che fosser di piacere a queste iguali.
Tanto voler sopra voler mi venne
Dell' esser su, ch' ad ogni passo poi
Al volo mio sentía crescer le penne.
Come la scala tutta sotto noi
Fu corsa, e fummo in su 'l grado superno,
In me ficcò Virgilio gli occhi suoi,
E disse: Il temporal fuoco, e l' eterno,
Veduto hai, figlio, e se' venuto in parte,
Ov' io per me più oltre non discerno.

91 So wiederkäuend, so auf jene schauend,
Befiel mich Schlaf, der Schlaf, der unterweilen,
Bevor etwas geschieht, die Kund' empfähet.
94 Zur Stunde glaub' ich, als vom Oriente
Zuerst dort auf den Berg Cythere strahlte,
Die immer flammend scheint von Glut der Liebe,
97 Jung und anmuthig, schien es mir, als sah' ich
Im Traum ein Weib auf einer Au' umherwandeln,
Und Blumen pflücken, aber singend sprach sie:
100 „Es wisse, wer da fragt nach meinem Namen,
Lea bin ich, und geh', die schönen Hände
Bewegend rings, mir einen Kranz zu winden.
103 Im Spiegel mir zu gefallen, schmück' ich hier mich,
Doch meine Schwester Rahel trennt sich nimmer
Von ihrem Spiegel, nein, sie sitzt den Tag durch.
106 Sie freut des Schau'ns sich aus den schönen Augen,
Wie ich — mit meinen Händen mich zu schmücken:
Sie stillt das Schauen, aber mich das Werkthun!"
109 Und schon durch die vorleuchtenden Geschimmer,
Die desto holder auferstehn den Pilgern,
Je näher sie heimkehrend übernachten,
112 Entflohen ringsumher die Finsternisse;
Mit ihnen auch der Schlaf, weshalb ich aufstand,
Die großen Meister schon erstanden schauend.
115 „Der süße Apfel, den durch so viel Zweige
Der Sterblichen Begierde suchen gehet,
Wird deine Wünsche heut zufrieden stellen." —
118 Virgilius richtete an mich die Worte,
Und niemals hat es Schenkungen gegeben,
Die diesen gleich gekommen an Begückung.
121 So viel der Sehnsucht überkam mich, oben
Zu sein, daß ich bei jedem Schritt die Schwingen
Mir wachsen fühlete zu meinem Fluge.
124 Als unter uns die Stiege ganz durchlaufen
Und wir nun auf der höchsten Stufe waren,
Da richtete Virgil auf mich die Augen
127 Und sprach: „Das Feuer, das zeitlich' und ew'ge
Hast du geschaut, o Sohn, und bist gekommen,
Wo ich durch mich nun nicht mehr weiter schaue.

94—96. Cythere oder Venus, einer der Planeten, d. h. die wahre Liebe geht ihm auf, nun er sich von der falschen gereinigt: in dem Licht der wahren sieht er nun das folgende Gesicht.

97—108. Ueber die Bedeutung Lea's und Rahel's und des Ganzen s. d. Inhalt.

115—117. Der Apfel ist das höchste Glück.

127. Gottes flammende Liebe eifert ewig gegen die ewig Unreinen in der Hölle; doch gegen die, welche sich ihm zuwenden, nur so lange, als das Unreine an ihnen haftet. Hiemit erklärt sich das zeitliche und ewige Feuer.

129. Man hat sich vielfach gewundert, wie Virgil, als heidnischer Dichter, das Fegefeuer betrachtend mit durchwandeln könne; aber spricht er nicht selbst in der Aeneis davon (freilich in seinem Sinn)? Die merkwürdige Stelle von der Reinigung der Seelen lautet LXI V. 735 u. w. so:

„Doch nicht alles Verderb, nicht weicht den Armen von Grund aus
Alles verpestende Uebel des Leibs; an dem Innersten hängt
Vieles, das lang anwuchs, und bekleibt in zäher Vereinung;
Drum wird marternde Strafe geübt, und das alte Verderbniß
Abgebüßet durch Pein. Denn Andere schweben gebreitet
Gegen der Winde Anhauch, und Anderen spület der Strudel
Haftende Sünden hinweg; noch Anderen brennt sie die Flamm' aus.
Alle wir dulden im Tode für uns. Durch Elysiums Räume
Schweben wir dann und bewohnen, wir Wenige, Fluren
Des Heiles."

Tratto t' ho quì con ingegno e con arte:
Lo tuo piacere omai prendi per duce:
Fuor se' dell' erte vie, fuor se' dell' arte.
Vedi là il sol, che 'n fronte ti riluce:
Vedi l' erbetta, i fiori, e gli arbucelli,
Che quella terra sol da se produce.
Mentre che vegnan lieti gli occhi belli,
Che lagrimando a te venir mi fenno,
Seder ti puoi, e puoi andar tra elli.
Non aspettar mio dir più, nè mio cenno:
Libero, dritto, sano è tuo arbitrio,
E fallo fora non fare a suo senno:
Perch' io te sopra te corono e mitrio.

130 Ich brachte dich hierher mit Kunst und Lehre,
Nimm deinen eignen Willen nun zum Führer,
Bist aus den steilen Wegen, aus den Mühen.
133 Schau' dort die Sonne, die auf deine Stirn scheint,
Schau' an das Kraut, die Blumen und die Büsche,
Die diese Erd' allein von selbst gebieret.
136 Indem die schönen Augen heiter nahen,
Die thränend dort zu Dir mich kommen machten,
Kannst ruhn du unter ihnen oder wandeln.
139 Mein Wort erwarte nicht mehr, noch mein Winken:
Frei ist nunmehr dein Will', und grad und ganz
So thu' ihn und nichts außer seinem Sinne;
142 Denn über dich nun krön' und weih' ich dich."—

Gesang XXVIII.

Inhalt. Dante betritt, mit Lust umherspähend, den göttlichen dichten Hain des irdischen Paradieses. Eine stete Luft weht hier und beugt sanft die Wipfel, welche lieblich mitklingen in den Gesang der Vögel, die den Morgen begrüßen. Die Bewegung der Luft geht aber gerade von der Sonne aus. Als Dante so weit vorgeschritten ist, daß er nicht mehr sehen kann, wo er eingegangen ist, hemmt ihn ein Bach, welcher weder von Sonne noch Mond beschienen, dunkel und überaus klar nach links hinströmt. Staunend späht Dante über ihn hin, die Mannigfaltigkeit der Paradiesespflanzen betrachtend; da erblickt er über dem Bach eine schöne Frau, welche Blumen pflückt und die Herrlichkeit der Werke Gottes mit Gesang preiset. Die Frau heißt, wie wir Fegef. XXXIII V. 119 von Beatricen erfahren, Mathilde, und bedeutet, Lea's Werkthätigkeit mit der Betrachtung Gottes vereinend, das wahre paradiesische Leben, welches, selig in heiligem Thun und Schauen, des Bösen vergessen und nur des Guten gedenken macht (s. Fegef. XXXI V. 91—105 u. d. Anm. u. Fegef. XXXIII V. 121—143). Dante zürnt dem Bach, der ihn von der schönen Frau (dem paradiesischen Leben) trennt, und vergleicht ihn dem stürmischen Hellespont, welcher den Leander von seiner Geliebten schied. Auf sein Bitten kommt die schöne Frau lächelnd daher und sagt: sie sei so heiter, weil sie mit dem XCI Psalm die Herrlichkeit der Werke Gottes preise, und sammelt während des Redens immer mehr farbige Blumen. Sie löst auch Dante's Zweifel, den ihm der Wind und der Bach erregt haben, ihm sagend: die Bewegung der Luft sei keine Störung, sondern sie sei der stete, geordnete Trieb, den die ewige Himmelsbewegung erzeuge, sie sei es, welche den Samen der von selbst sprossenden Paradiesespflanzen über die Erde streue. (Dies ist der heilige, belebende Trieb, welcher dem unheiligen, unstet tödtenden Sturm des Lucifer entgegensteht, dessen letzter Andeutung Dante entfloh, als er in die reinigende Flamme trat). Auch der Bach komme aus stetem, unerschöpflichem Quell, der, so viel abströmt, vom Willen Gottes wieder empfange. Nach links (zur Hölle) hinströmend heiße er Lethe, und nehme die glückstörende Erinnerung der begangenen Sünden, rechtshin strömend aber heiße er Eunoe, und bringe das erfreuende Gedächtniß aller guten Thaten wieder: dies sei Nektar, dies sei der Ort, den die Dichter, welche vom goldnen Alter sangen, auf dem Parnaß erträumt haben. Hier waren die ersten Stammältern der Menschheit einst unschuldig selig. Dante blickt hierauf die Dichter an, sieht, daß sie erfreut lächeln, und wendet seine Augen wieder der schönen Frau zu. Zur Seligkeit des Paradieses fehlt ihm das Vergessen seiner begangenen Fehler, denn noch hat er aus dem Lethe nicht getrunken.

Vago già di cercar dentro e dintorno
La divina foresta spessa e viva,
Ch' agli occhi temperava il nuovo giorno,
Senza più aspettar lasciai la riva,
Prendendo la campagna lento lento,
Su per lo suol, che d' ogni parte oliva.

1 Voll Lust schon, innen und rings zu erforschen
Den göttlichen, dicht' und lebend'gen Fruchthain,
(Er milderte den neuen Tag den Augen:)
4 Verließ den Rand ich, ohne mehr zu weilen,
Vorgehend in die Landschaft langsam, langsam,
Auf jenem Boden, welcher ringsher duftet.

Dies sind Worte des Anchises, welcher dann noch vom Lethe, ja selbst noch von einstiger Rückkehr der Seelen in neue Leiber spricht.

132. Die steilen Wege betrat der irrende Forscher Hölle I V. 31. — Die Mühen sind nun vorüber, nachdem er vom falschen Trieb gereinigt ist. Gottes Wunderwerke zu betrachten und gläubig seiner Lehre zu lauschen, ist nur Lust, nicht Mühe: Sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht; selbst das Werkthun wird nur ein Blumenpflücken, wenn wir es ihm zu gefallen üben, wie Lea (s. V. 97—108).

136. 137. (S. Hölle II V. 115—120.)

141. D. h.: bleibe bei der reinen Liebe, dann wirst du nicht mehr irren.

142. D. h.: du bist weltlich und geistlich dein Gebieter, denn du bist der Knechtschaft der Sünde ledig.

3. Die Schönheit der Natur ist dem sinnlichen Menschen eine Vermittlung zwischen sich und dem rein Göttlichen, für welches sein Auge noch nicht stark genug ist (vergl. Parad. IV V. 40).

5. Langsam, weil er betrachtet.

Un' aura dolce, senza mutamento
Avere in se, mi feria per la fronte,
Non di più colpo, che soave vento:
Per cui le fronde tremolando pronte
Tutte quante piegavano alla parte;
U' la prim' ombra gitta il santo monte;
Non però dal lor' esser dritto sparte
Tanto, che gli augelletti per le cime
Lasc'asser d' operare ogni lor' arte:
Ma con piena letizia l' ore prime
Cantando riceveano intra le foglie,
Che tenevan bordone alle sue rime,
Tal, qual di ramo in ramo si raccoglie
Per la pineta in sul lito di Chiassi,
Quand' Eolo Scirocco fuor discioglie.
Già m' avean trasportato i lenti passi
Dentro all' antica selva, tanto ch' io
Non potea rivedere, ond' io m' entrassi:
Ed ecco più andar mi tolse un rio,
Che 'n ver sinistra con sue picciole onde
Piegava l' erba, che 'n sua ripa uscio.
Tutte l' acque, che son di quà più monde
Parrieno avere in se mistura alcuna
Verso di quella, che nulla nasconde;
Avvegna che si muova bruna bruna
Sotto l' ombra perpetua, che mai
Raggiar non lascia sole ivi, nè luna.
Co' piè ristetti, e con gli occhi passai
Di là dal fumicello, per mirare
La gran variazion de' freschi mai:
E là m' apparve, sì com' egli appare
Subitamente cosa, che disvia
Per maraviglia tutt' altro pensare,
Una donna soletta, che si gia
Cantando ed iscegliendo fior da fiore,
Ond' era pinta tutta la sua via.
Deh bella Donna, ch' a' raggi d' amore
Ti scaldi, s' i' vo' credere a' sembianti,
Che soglion esser testimon del cuore,
Vegnati voglia di trarreti avanti,
Diss' io a lei, verso questa riviera,
Tanto ch' i' possa intender, che tu canti.

Und eine süße Luft, ohn' irgend Wechsel
In sich zu tragen, traf mich an die Stirne,
Mit mehr Anwehen nicht, als sanfter Windhauch:
Wodurch die Zweig' erzitternd sich willfährig
Hinbeugten alle nach der Seite, welcher
Der heil'ge Berg zuwirft den ersten Schatten.
Doch also nicht von ihrer wahrer Richtung
Entfernt, daß drum die Vögel in den Wipfeln
All' ihre Kunst zu üben unterlassen.
Nein, mit vollkommner Luft empfingen singend
Die ersten Stunden sie dort in den Blättern,
Die mit einstimmeten in ihre Weise:
Wie das von Zweig zu Zweige wird vernommen
Im Pinienwalde, an dem Strand von Chiassi,
Wenn Aeolus hervorläßt den Scirocco.
Mich hatten die langsamen Schritte jetzt schon
So weit im alten Hain gebracht, daß nicht mehr
Ich wiederschauen konnte, wo ich einging.
Und sieh', das Weitergeh'n benahm ein Bach mir,
Der dort nach links mit seinen kleinen Wellchen
Das Gras bog, das an seinem Rand hervorstund.
Die Wasser all', die diesseits sind die reinsten;
Sie schienen etwas Trübung noch zu haben
Gen jenes, welches nichts in sich verhüllet;
Obwohl es sich beweget dunkel, dunkel,
Unter dem ew'gen Schatten, welcher niemals
Noch Sonne, noch den Mond da scheinen läßet.
Gehemmt die Füße, späht' ich mit den Augen
Jenseit des Bächleins, um allda zu schauen
Die Mannigfaltigkeit der frischen Maien.
Und dort erschien mir, so wie ganz urplötzlich
Ein Ding erscheinet, welches alles andre
Nachdenken durch Erstaunen aus dem Gleis bringt:
Ein einsam Weib, das dort umherging, singend,
Und eine Blume pflückend nach der andern,
Davon ihr ganzer Weg allda gefärbt war.
„O schöne Frau, die an der Liebe Strahlen
Du dich erwärmst, will ich den Zügen glauben,
Die Zeugen zu sein pflegen von dem Herzen:
Es komme Wille dir, daherzuwandeln,
Sprach ich zu ihr: zu diesem Bach, so nahe,
Daß ich vernehmen könne, was du singest.

10. Die Zweige geben hier dem heiligen himmlischen Triebe willfährig nach, wie die Gedichten dem Walten des göttlichen Strömes V. 24. 25.

20. Chiassi, eine jetzt zerstörte Stadt, bei Ravenna.

21. Aeolus hält, der Fabel nach, die Winde in einer Höhle auf Lipari gefangen. Der Scirocco ist der südostwind.

25. Der Bach ist der Lethe, welcher linkshin zur Hölle fließt (s. Hölle XXXIV V. 130 u. d. Anm.).

31. Der Bach Lethe ist dunkel, weil er die begangenen Sünden, die seine klaren Wellen nicht bergen, sondern gerade recht schauen lassen (s. Fegef. XXX V. 76 u. d. Anm.), in das ewige Dunkel hindahinführt.

43. Die schöne Frau ist das reine, wahre, thätige und beschauliche Paradiesleben, und wird erwärmt in den Strahlen der Liebe, welche den Unreinen brennende Qual sind.

Tu mi fai rimembrar, dove e qual' era
Proserpina nel tempo, che perdette
La madre lei, ed ella primavera.
Come si volge con le piante strette
A terra e intra se donna, che balli,
E piede innanzi piede a pena mette:
Volsesi 'n su' vermigli ed in su' gialli
Fioretti verso me, non altrimenti,
Che vergine, che gli occhi onesti avvalli;
E fece i prieghi miei esser contenti,
Sì appressando se, che 'l dolce suono
Veniva a me co' suoi intendimenti.
Tosto che fu, là dove l' erbe sono
Bagnate già dall' onde del bel fiume,
Di levar gli occhi suoi mi fece dono.
Non credo, che splendesse tanto lume
Sotto le ciglia a Venere, trafitta
Dal figlio, fuor di tutto suo costume.
Ella ridea dall' altra riva dritta,
Traendo più color con le sue mani,
Che l' alta terra senza seme gitta.
Tre passi ci facea 'l fiume lontani:
Ma Elleſponto, là 've passò Xerse,
Ancora freno a tutti orgogli umani,
Più odio da Leandro non sofferse,
Per mareggiare intra Sesto e Abido,
Che quel da me, perchè allor non s' aperse.
Voi siete nuovi; e forse perch' io rido,
Cominciò ella, in questo luogo eletto
All' umana natura per suo nido,
Maravigliando tienvi alcun sospetto:
Ma luce rende il salmo Delectasti,
Che puote disnebbiar vostro 'ntelletto.
E tu che se' dinanzi, e mi pregasti,
Di, s' altro vuoi udir: ch' io venni presta
Ad ogni tua question, tanto che basti.
L' acqua, diss' io, e' l suon della foresta
Impugnan dentro a me novella fede
Di cosa, ch' io udi contraria a questa.

49 Du läſſeſt mich Proſerpina's gedenken,
Wo ſie und wie ſie war, als ihrer Mutter
Geraubt ſie worden, aber ihr der Frühling!" —

52 Wie ſich auf enggeſchloſſnen Füßen wendet
Am Boden und in ſich ein tanzend Mägdlein,
Und kaum den einen Fuß ſetzt vor den andern,

55 So wandte ſich allda ſich auf den rothen
Und gelben Blümchen her nach mir, vergleichbar
Der Jungfrau, welche ſenkt die zücht'gen Augen:

58 Und ſtellte meine Bitte nun zufrieden,
Sich alſo nähernd, daß das ſüße Tönen
Zu mir gelangete, ſo wie ſein Inhalt.

61 Als ſie nun dorten war, wo ſchon die Kräuter
Benetzt ſind von des ſchönen Stromes Wellen,
Beſchenkte ſie mich mit der Augen Aufblick.

64 Ich glaube nicht, daß ſo viel Licht geſchimmert
Unter der Venus Wimper, als vom Sohne
Sie mehr als jemals war verwundet worden.

67 Sie lächelte vom andern Ufer rechtüber,
Mit ihren Händen mehr der Farben pflückend,
Die ſonder Ausſaat ſproßt die hohe Erde.

70 Drei Schritte nur entfernete der Bach uns;
Allein der Hellespont, wo Xerxes durchging,
Noch Zaum für alle Menſchenheitlichkeiten,

73 Ertrug nicht mehr des Haſſes von Leander,
Als zwiſchen Abydus er brauſt' und Seſtus;
Als der von mir, weil er ſich da nicht aufthat.

76 „„Ihr ſeid noch fremd, und vielleicht weil ich lächte,
Begann ſie: an der Stätte, die erwählt iſt
Zum erſten Sitz für das Geſchlecht der Menſchen,

79 Beſtaunet ſtaunend euch vielleicht ein Zweifel;
Doch giebt der Pſalm: „Ma delectasti" Licht euch,
Das eure Einſicht nun entnebeln möge.

82 Und Du, der vorn ſteht und der mich gebeten,
Willſt mehr du hören, frag', daß ſchnell ich folge,
So viel ich kann, jedweder deiner Fragen.""" —

85 „Das Waſſer, ſprach ich: und der Hall des Baches
Bekämpfen in mir einen neuen Glauben
An etwas, das ich hörte, dem entgegen."—

50. Als die jugendliche Proſerpina Blumen pflückte, ward ſie von Pluto, dem Todesgott, in die Unterwelt entführt, und ihr ſo in doppelter Hinſicht der Frühling geraubt.

69. Die Pflanzen entſtehen hier durch die urſprüngliche göttliche Schöpfungskraft.

71. Xerxes ging zweimal über den Hellespont, einmal übermüthig, um Griechenland zu unterjochen, aber dann traurig und geſchlagen wieder zurück.

73. 74. Leander war oft von Abydus nach dem gegenüberliegenden Seſtus zu ſeiner Geliebten Hero geſchwommen, bis der Hellespont einſt ſchrecklich ſtürmte und den kühnen Schwimmenden verſchlang.

80. 81. Dies iſt der XCI Pſalm, worin die Werke Gottes betrachtend gepriſen werden und es heißt: „Du erfreueſt mich, Herr, in deinen Geſchöpfen: über die Werke Deiner Hände will ich jubeln. Wie herrlich ſind Deine Werke, o Herr, gar ſehr tief ſind geworden Deine Gedanken! Ein thörichter Menſch erkennt dies nicht" u. ſ. w. Dieſer Pſalm nennt die Urſache ihrer Heiterkeit, ſie lacht nicht darüber, daß die Fremdlinge von dem Bach gehemmt worden.

87. Er denkt an das was er Jezek. XXI V. 40—57 gehört hat: daß nämlich kein Wind von der Erde hier herumwehen könne, daß hier auch kein Regen mehr falle; nun aber ſieht er doch die Zweige vom Luftſtrome genaigt und ein krauſelndes Waſſer, dies ſcheint ihm ein Widerſpruch.

Ouri' ella: I' dicerò, come procede
Per sua cagion ciò, ch' ammirar ti face,
E purgherò la nebbia, che ti fiede.
Lo sommo ben, che solo esso a se piace,
Fece l' uom buono a bene, e questo loco
Diede per arra a lui d' eterna pace.
Per sua difalta qui dimorò poco:
Per sua difalta in pianto ed in affanno
Cambiò onesto riso e dolce giuoco.
Perchè 'l turbar, che sotto da se fanno
L' esalazion dell' acqua e della terra,
Che quanto possono dietro al calor vanno,
All' uomo non facesse alcuna guerra:
Questo monte salio verso il ciel tanto,
E libero è da indi, ove si serra.
Or perchè in circuito tutto quanto
L' aer si volge con la prima volta,
Se non gli è rotto 'l cerchio d' alcun canto:
In questa altezza, che tutta è disciolta,
Nell' aer vivo tal moto percuote,
E fa sonar la selva, perch' è folta;
E la percossa pianta tanto puote,
Che della sua virtute l' aura impregna,
E quella poi girando intorno scuote;
E l' altra terra, secondo ch' è degna
Per se o per suo ciel, concepe e figlia
Di diverse virtù diverse legna.
Non parrebbe di là poi maraviglia,
Udito questo, quando alcuna pianta
Senza seme palese vi s' appiglia.
E saper dei, che la campagna santa,
Ove tu se', d' ogni semenza è piena,
E frutto ha in se, che di là non si schianta.
L' acqua, che vedi, non surge di vena,
Che ristori vapor, che giel converta,
Come fiume, ch' acquista o perde lena:
Ma esce di fontana salda e certa,
Che tanto del voler di Dio riprende,
Quant' ella versa da due parti aperta.
Da questa parte con virtù discende,
Che toglie altrui memoria del peccato;
Dall' altra d' ogni ben fatto la rende.
Quinci Lete, così dall' altro lato
Eunoè si chiama, e non adopra,

Worauf sie: Sagen werd' ich dir von Grund aus,
Wie das geschieht, was dich erstaunen machet,
Und will den Nebel lösen, der dich hindert.
Das höchste Gut, das in sich selber selig,
Erschuf den Menschen gut zum Guten, gab ihm
Dann diesen Ort zum Angeld ew'gen Friedens.
Durch seine Schuld verweilt' er hier nicht lange,
Durch seine Schuld in Elend und in Weinen
Verkehrt' er süßes Spiel und harmlos' Lachen.
Damit die Störung, die von selbst erzeugen
Des Wassers Hauche und der Erde, welche,
So viel sie können, nach der Wärme ziehen,
Dem Menschen nimmer einen Kampf bereite:
Erhub der Berg so hoch sich gen den Himmel,
Und frei ist er von da, wo man ihn schließet.
Jetzt, weil im Umlauf sich die ganze Luft rings
Umwälzet mit der allerersten Regung,
Ist ihr der Kreis gestört auf keiner Seite.
In dieser Höhe, welche ganz entrückt ist
In die lebend'ge Luft, trifft diese Regung
Den Wald, und macht ihn tönen, weil er drang ist.
Und die getroffne Pflanze kann so viel dann,
Daß sie mit ihrer Eigenschaft die Luft füllt,
Und jene dann, die rings sich regt, schüttelt;
Und andres Land, nachdem an sich es würdig,
Und seinem Himmel nach, empfängt und sprosset
Verschiedne Bäume von verschiedner Tugend.
Es würde jenseits nicht so Staunen regen,
Wär' dies bekannt; wenn irgend eine Pflanze
Sich sichtlich dort anwurzelt ohne Saamen.
Und wissen sollst du, daß die heil'ge Flur hier,
Wo nun du bist, jedwedes Saamens voll ist,
Und in sich Frucht hegt, die jenseits nicht sprosset.
Das Wasser, was du schau'st, strömt nicht aus Ader,
Die Dunst ersetzet oder Frost verwandelt,
Als Fluß, der Odem annimmt und verlieret;
Rein, kommt aus stetem Quell und aus gewissem,
Der so viel wiedernimmt vom Willen Gottes,
Als er ergießt, nach beiden Seiten offen.
Von dieser Seite fließt es ab mit Tugend,
Die Allen nimmt Gedächtniß ihrer Sünden,
Dort gibt es das für gute Thaten wieder.
Hier heißt es Lethe, auf der andern Seite
Heißt Eunoe dasselbe, und es hilft nicht,

91. Gott.

97—101. Damit die Störungen, welche der in die Erde geschleuderte Luzifer ursursache, dem Menschen keinen Kampf bereiten möchten, stieg dieser Berg so hoch empor (s. Hölle XXXIV den Inhalt).

103—120. (S. d. Inhalt.) Gott erscheint auch dem Elias in sanftem Säuseln, zum Zeichen seiner Güte und Barmherzigkeit (s. d. III B. d. Kön. Kap. XIX V. 11—13).

121—130. Dieses Wasser strömt aus dem Gipfel der Erhebung zu Gott, aus dem geistigen Felsen, welcher ist Christus (s. I Cor. X V. 4): nur in Christo werden wir selig.

131. 132. Erinnerung guter Thaten und Vergessen der bösen schafft erst reine Glückseligkeit; eins von beiden langt dazu nicht hin.

So quinci e quindi pria non è gustato.
A tut' altri saport esto è di sopra:
E avvegna ch' assai possa esser sazia
La sete tua, perchè più non ti scuopra,
Darotti un corollario ancor per grazia,
Nè credo, che 'l mio dir ti sia men caro,
So oltre promission teco si spazia.
Quelli, ch' anticamente poetaro
L' età dell' oro, e suo stato felice,
Forse in Parnaso esto loco sognaro.
Quì fu innocente l' umana radice:
Qui primavera sempre, ed ogni frutto:
Nettare è questo, di che ciascun dice.
Io mi rivolsi addietro allora tutto
A' mie' poeti, e vidi, che con riso
Udito avevan l' ultimo costrutto:
Poi alla bella donna tornai 'l viso.

Bevor man es nicht hier und dort gekoſtet.
Jedwede andre Labung übertrifft es;
Und obwohl ſchon genug geſättigt ſein kann
Dein Dürſten, wenn ich dir nichts mehr enthülle:
Will ich aus Gunſt dir einen Zuſatz reichen,
Nicht glaubend, daß unwerther dir mein Wort ſei,
Dehnt es für dich ſich über das Verheißen.
Die, welche dichteten in alten Zeiten
Das goldne Alter und ſein ſelig Treiben,
Erträumten wohl den Ort auf dem Parnaſſe.
Unſchuldig war hier einſt der Menſchheit Wurzel,
Hier Frühling immerdar mit allen Früchten:
Nektar iſt dies, wovon ein Jeder redet.'''' —
Ich wandte mich hierauf gänzlich zurücke
Nach meinen Dichtern, und ſah', daß mit Lächeln
Sie angehört den letzten Schluß der Rede.
Dann zu der ſchönen Frau kehrt' ich das Antlitz.

Geſang XXIX.

Inhalt. Nach dem Schluß ihrer Rede führt Mathilde fort zu ſingen: „Selig, deren Sünden bedeckt ſind!“ Hiemit wird nicht, wie Einige meinen, Dante begrüßt; nein, ſie ſingt vielmehr ihre eigne Beſeligkeit: die ſündenbedeckende Strom Lethe iſt es ja, welcher den Dichter noch von ihr, von dem wahren Paradieſesleben ſchindet. Sie wandelt nun am Ufer in der Richtung, wo der Strom herauffließt: ihrem gemäßigten Schritt, der noch auf der Erde, alſo bald im Dunkel, bald im Licht iſt, folgt Dante mit gleichmäßigem Schritt am andern Rande: da wenden ſich beide Ufer und die Wandernden mit ihnen gen Aufgang, gen die heilige Himmelsgegend, und Mathilde ſpricht zu dem gelaſſen wandelnden Dante: „Mein Lieb, mich höre!“ Da erfüllt ſich das Wort: „Wer glaubt, hat nicht zu eilen.“ Dante hat hier nicht mühſam nach Licht zu klimmen, wie Hölle lauf dem falſchen Wege; die wahren Lichter, die ſieben Gnadengaben des heiligen Geiſtes bewegen ſich von ſelbſt dem ruhig Wandelnden entgegen, nicht wie vorüberflüchtiges Bildwerk, nein, feſt heller und heller erſtehend, und immer vernehmlicher ertönt ihm das Lob Gottes. Hier ruft Dante die Muſen an, daß ſie ihm ſchildern helfen, was er dort geſchaut. Oft ſchon hatte die Luft unter den grünen Zweigen, und eine ſüße Melodie durchtönt den ganzen Paradieſeshain. Weiterhin wahnt er Laden gleiche Bäume zu ſchauen; aber näher gekommen, erkannt er lieben Leuchter, auf denen lichte Flammen brennen, leuchtender als der volle Mond (die Philoſophie). Da wendet ſich Dante erkannt zur menſchlichen Einſicht (zu Virgil), aber auch dieſe vermag hier nur zu ſtaunen: die Wunder des Glaubens ſind unbegreiflich; die ſieben Gnadengaben des heiligen Geiſtes: die Gabe der Weisheit, des Verſtandes, des Rathes, der Stärke, der Wiſſenſchaft, der Gottſeligkeit und der Furcht des Herrn aber kann unſere Einſicht nicht erſtreben, nur kindlich rein empfangen. Nun vernimmt Dante deutlich den Geſang als Gottes Lob und vertieft ſich ganz in das Anſchauen der heiligen Lichter; aber Mathilde ſagt ihm: er ſolle ſich doch auch umſchauen nach dem, was hinter den Lichtern dahinkomme. Da ſieht er vier und zwanzig weißgekleidete Herren denſelben als ihren Führern folgen; aber noch am Strom hinwandelnd, ſieht er ſeine linke Seite (die falſche) darin gefeſſelt; d. h. er gedenkt ſeiner Fehler, daß er ſtudier (f. Hölle I) zu unzeitgemäßig forſchte, und bleibt, um nun beſſer zu ſchauen, zum Strand gewandt, ſtehen, und erwartet die Ankunft der göttlichen Gnadenlichter, welche in der Luft ſieben regenbogenfarbige Streifen hinterlaſſen, welche auf die ſieben Gattungen, auf das der Taufe, der Firmung, des Altars, der Buße, der letzten Oelung, der Prieſterweihe und der Ehe zu deuten ſind; denn dieſe haben ihren Urſprung aus dem heiligen Geiſt. Die beiden äußerſten Farbenſtreifen haben einen Raum von zehn Schritten zwiſchen ſich, was auf die zehn Gebote deutet. Die vier und zwanzig nachfolgenden Herren aber verkündigen die 24 Bücher des alten Teſtamentes, welche von den Gnadengaben des heiligen Geiſtes überſtrahlt ſind. Zum Zeichen ihrer Reinheit ſind ſie weiß gekleidet, und mit Lilien bekränzt. Sie ſingen das Lob Maria's, andeutend, daß ſie die Verkünder der Geburt des Heilands ſind. Als dieſe vor Dante vorübergegangen ſind, kommen die vier myſtiſchen Thiere, welche die 4 Evangelien bedeuten, jedes mit ſechs Fittigen daher und mit Stirne, Gemälde und Federn; ihre Fittige ſind mit ſcharfſehenden Augen bedeckt, grüne Zweige bekränzen ſie. Mitten zwiſchen den Thieren aber kommt der Wagen der Kirche, welcher von einem Greifen gezogen wird, deſſen gefiederte Flügel durch die Streifen des dritten Lichtes unabſehbar zum Himmel aufragen, gleichgewaxen und goldfarben, ohne einem derſelben (der hohen Tugendmaße) zu nahe zu thun; der Greif aber bedeutet Chriſtum: ſo weit er Vogel iſt, d. h. himmliſcher Natur, iſt er weiß und roth, was auf ſeine Uebelleidigkeit und ſein aufopfrig für uns vergoſſenes Blut zu deuten iſt, auch irdiſcher Natur, iſt er weiß und roth, was auf ſeine Uebelleidigkeit und ſein aufopfrig für uns vergoſſenes Blut zu deuten iſt, auch nach dem Wort der Kirche im Hohenliede: „Mein Geliebter iſt weiß und roth!“ — Zu Chriſtus ward das Himmliſche mit dem Irdiſchen vollkommen vereinigt: er iſt der wahre Lenker und Führer des Kirchenwagens; dieſem zur Rechten tanzen die drei chriſtlichen Tugenden ihren heiligen Reigen; bald führt ihn die feuerfarbene Liebe, bald der hellgrüne Glaube, und die grüne Hoffnung folgt (wie ſinnreich!) bald der einen bald dem andern. Zur Linken aber ſchlingen die vier ſittlichen Tugenden, den Wagen begleitend,

ihren Reigen: Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Starkmüthigkeit. Die Klugheit mit drei Augen (die auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und auf den dreieinigen Gott deuten) führt dieſen Tanz. Hinter dem Wagen aber folgt Lucas, als Verfaſſer der Apoſtelgeſchichte, und Paulus mit dem Schwerdt, als Verfaſſer der Epiſteln; hinter Beiden aber Jacobus, Petrus, Johannes und Judas, gleichfalls als Verfaſſer von Epiſteln: den Schluß macht Johannes, der, als Verfaſſer der Offenbarung, ſchlummernd, doch Mächtiges im Traume ſchauend, einherſchreitet. Dieſe letzten Zehen ſind mit rothen Roſen bekränzt, zum Zeichen des Märtyrerthums. Als der Wagen dem Dichter gegenüber angelangt iſt, erhallt ein Donner, und Alles ſcheint auf göttlichen Gebot ſtill zu ſtehen, damit Dante es betrachten könne: und dies iſt nicht zu kühn von dem Dichter; denn iſt in den heiligen Büchern der geoffenbarten Schrift nicht allen Menſchen dieſes Alles gegeben? Steht es nicht immer ſtill vor uns, damit wir es betrachten ſollen?

Cantando, come donna innamorata,
Continuò col fin di suo parole:
Beati, quorum tecta sunt peccata:
E come Ninfe, che si givan sole
Per le salvatiche ombre, disiando,
Qual di fuggir, qual di veder lo sole:
Allor si mosse contra 'l fiume, andando
Su per la riva, ed io pari di lei,
Picciol passo con picciol seguitando.
Non eran cento tra i suo' passi e i miei,
Quando le ripe igualmente dier volta,
Per modo, ch' al levante mi rendei.
Nè anche fu così nostra via molta,
Quando la donna mia a me si torse,
Dicendo: Frate mio, guarda, e ascolta.
Ed ecco un lustro subito trascorse
Da tutte parti per la gran foresta,
Tal che di balenar mi mise in forse.
Ma perchè 'l balenar, come vien, resta,
E quel durando più e più splendeva,
Nel mio pensar dicea: Che cosa è questa?
E una melodía dolce correva
Per l' aer luminoso: onde buon zelo
Mi fe riprender l' ardimento d' Eva:
Che là, dove ubbidía la terra e 'l cielo,
Femmina sola, e pur testè formata,
Non sofferse di star sotto alcun velo:
Sotto 'l qual se divota fosse stata,
Avrei quelle ineffabili delizie
Sentite prima, e poi lunga fiata.
Mentr' io m' andava tra tante primizie
Dell' eterno piacer, tutto sospeso,

1 Singend, als eine Frau von Lieb' erfüllet,
Fuhr ſie dann fort am Ende ihrer Rede:
„Beati quorum tecta sunt peccata!“
4 Und wie vordem die Nymphen einſam gingen
Durch wilde Waldesſchatten, die begehrend,
Der Sonne zu entflieh'n — die, ſie zu ſchauen:
7 Bewegte ſie ſich nun dem Strom entgegen,
Entlang dem Ufer wandelnd, ich desgleichen,
Dem kleinen Schritt mit kleinem Schritte folgend.
10 Nicht hundert Schritte waren ihr' und meine,
Als beide Ufer ſich gleichmäßig wandten,
So daß ich wieder mich dem Morgen hingab.
13 So auch war unſer Weg nicht lang geworden,
Als meine holde Frau ſich zu mir wandte,
Und ſprach: „Mein Bruder, ſchaue nun und höre!“
16 Und ſiehe da: ein Leuchten ging urplötzlich
Von allen Seiten durch die große Waldung,
Daß es mich ſchwanken machte, ob es blitze?
19 Doch weil ein Blitzen, wie es kommt, verſchwindet,
Und jenes bleibend mehr und mehr erglänzte,
Sprach ich in meinem Sinn: welch' Ding iſt dieſes?
22 Und eine ſüße Melodie durchrann da
Die lichterfüllte Luft, daß guter Eifer
Mich Eva's Ueberkühnheit ſchelten machte:
25 Daß da, wo Erd' und Himmel folgſam waren,
Ein Weib nur, und ſo eben erſt geſchaffen,
Nicht litt das Weilen unter einem Schleier;
28 Worunter, wenn ſie fromm geweſen wäre,
Ich jene unerſchöpflich ſüße Wonne
Früher genoſſen hätt' und dann noch lange!
31 Indem ich durch ſo viel Urdinge hinging,
Vom ewigen Vergnügen ganz im Schweben,

3. „Selig, deren Sünden bedeckt ſind“, aus Pſ. XXXI V. 1, wo es vorher noch heißt: „Selig, deren Miſſethaten nachgelaſſen.“ Letzteres iſt dem betrachtenden Dante bereits geworden, als das letzte F im Feuer von ſeiner Stirn verſchwand, doch bedeckt werden ſeine Sünden mit Vergeſſenheit erſt Pſalm XXXI V. 91—100, nachdem er ſich ihrer nochmals vollſtändig klar erinnert, und ſie laut genannt hat.

4—12. Das Leben im irdiſchen Paradieſe iſt noch nicht lauter Licht: es wechſelt noch Nacht und Tag, Sonnenſchein und Schatten, aber es geht dem ewigen Morgen entgegen.

14. Mathilde.

27. Als Eva vom Baum der Erkenntniß brach: ſo erlangt gleichſam das in der Anm. z. V. 4 u. 7 erwähnte Dunkel nicht, was auf Erden doch ertragen werden muß, da die Sonne der Erkenntniß uns nicht beſtändig leuchtet.

28—30. Dante hätte dann nichts von Gott's Erbſünde an ſich gehabt, und nicht ſo ungeduldig geſeufzt, wie Hölle I am ſteilen Hange.

31. Urdinge „primizie“ nennt Dante mit Recht die Paradieſespflanzen, welche nicht, wie die andern, aus Samen entſtanden ſind, ſondern, unmittelbar aus Gottes Hand hervorgegangen, ewig grünen; ſie ſind zugleich ein Sinnbild der Frommen (ſ. Parad. XII V. 80), wie der Wald Hölle I V. 2 ein Bild der Gottloſen.

E disioso ancora a più letizie:
Dinanzi a noi tal, quale un fuoco acceso,
Ci si fe' l' aer sotto i verdi rami,
E 'l dolce suon per canto era già 'nteso:
O sacrosante Vergini, se fami,
Freddi, o vigilie mai, per vol soffersi,
Cagion mi sprona, ch' io mereè ne chiami.
Or convien, ch' Elicona per me versi,
E Urania m' ajuti col suo coro,
Forti cose a pensar mettere in versi.
Poco più oltre sette alberi d' oro
Falsava nel parere il lungo tratto
Del mezzo, ch' era ancor tra noi e loro.
Ma quando l' fui sì presso di lor fatto,
Che l' obbietto comun, che 'l senso inganna,
Non perdea per distanza alcun suo atto:
La virtù, ch' a ragion discorre ammanna,
Sì com' egli eran candelabri apprese,
E nelle voci del cantare Osanna.
Di sopra fiammeggiava il bello arnese
Più chiaro assai, che Luna per sereno
Di mezza notte nel suo mezzo mese.
Io mi rivolsi d' ammirazion pieno
Al buon Virgilio: ed esso mi rispose
Con vista carca di stupor non meno:
Indi rendei l' aspetto all' alte cose,
Che si movieno incontro a noi sì tardi,
Che foran vinte da novelle spose.
La donna mi sgridò: Perchè pur' ardi
Sì nell' affetto delle vive luci,
E ciò che vien diretro a lor non guardi?
Genti vid' io allor, com' a lor duci,
Venire appresso, vestite di bianco:
E tal candor giammai di quà non fuci.
L' acqua splendeva dal sinistro fianco,
E rendea a me la mia sinistra costa,
S' io riguardava in lei, come specchio anco.
Quand' io dalla mia riva ebbi tal posta,
Che solo il fiume mi facea distante,
Per veder meglio, a' passi diedi sosta:
E vidi le fiammelle andare avante,
Lasciando dietro a se l' aer dipinto,

Stets mehr begierig noch nach mehr der Wonnen:
Ward vor uns gleichwie ein entzündet Feuer
Die Luft unter den grünenden Gezweigen,
Und ſchon der ſüße Ton als Sang vernommen.
O heilige Jungfrauen, hab' ich Hunger,
Fröſt' oder Wachen je um euch ertragen,
Spornt Anlaß mich, daß ich um Gnad' euch bitte:
Jetzt muß der Helikon mir Flut ergießen,
Urania helfen mir mit ihrem Chore,
In Verſe bringen Dinge, ſchwer zu denken!
Etwas mehr hin ließ ſieben goldne Bäume
Mich fälſchlich ſchaun die mächtige Entfernung,
Die zwiſchen uns und ihnen lag inmitten.
Doch als ich nun genahet war ſo nahe,
Als ein gewöhnlich Ding, das unſern Sinn täuſcht,
Nicht mehr durch Ferne die Geſtalt verlieret:
Entnahm die Kraft, die der Vernunft Geſpräch giebt,
Daß jene Bäume große Leuchter waren,
Und aus den Singeſtimmen das Hoſianna.
Darüber flammte das Geräth, das ſchöne,
Viel heller als der Mond je durch die Heitre
Der Mitternacht erſtrahlt in Monats Mitte.
Ich wandte mich, erfüllt von Erſtaunen,
Zum trefflichen Virgil, und Antwort gab er
Mit Anblick voll nicht minderer Verwund'rung.
Dann ſchaut' ich wieder nach den hohen Dingen,
Die ſich gen uns bewegeten ſo langſam,
Daß junge Bräute wohl noch ſchneller gingen.
Da rief die Frau mir zu: „Warum entbrennſt du
Nur ſo im Eifer für die hellen Lichter,
Und ſiehest nicht, was hinter ihnen hergeht?“ —
Da ſah ich Schaaren, die als ihren Führern
Denſelben folgeten, in Weiß gekleidet,
Und nimmer ſah man diſſeits ſolche Reine.
Das Waſſer ſchimmerte zu meiner Linken,
Mir wiedergebend meine linke Seite,
Die ich darin auch ſchaute wie in Spiegel.
Als ſolchen Stand an meinem Rand ich hatte,
Daß mich nichts Andres als der Fluß entfernt hielt,
Gab, beſſer dort zu ſchau'n, ich Ruh den Füßen:
Und ſah dieſelben Flammen fürder wandeln,
Die Lüfte hinter ſich gefärbt verlaſſend,

37. Hier ruft er die Muſen an.

41. Urania, die Muſe, welche himmliſche Dinge ſingt und geſtirnkundig iſt, was hier in Betracht kommt, wo das höchſte Siebengeſtirn beſungen werden ſoll (ſ. Fegef. XXX V. 1 u. d. Anm.).

49. Die Kraft des Geſichtes, des geiſtigen Schauens.

52. Die ſchönen Leuchter als Geräth der Kirche; denn ſie tragen die ſieben Gnadengaben des heiligen Geiſtes als Flammen.

Dieſe ſieben Gnadengaben ſind, nach Iſ. XI V. 2 u. 3 und nach der Annahme der katholiſchen Kirche, die in dem Inhalt angegebenen; undogmatiſch iſt es daher, wie ſelbſt katholiſche Ausleger andere nennen konnten, um damit alle Einfachheit der Darſtellung zu verwirren. — Sieben heilige Lampen finden wir zuerſt im IV B. Moſ. Kap. 8, auf dem goldnen Leuchter, was mit den ſieben Leuchtern und ſieben Sternen in der Offenb. Joh. Kap. 1 und den ſieben Geiſtern Gottes, Kap. IV V. 5, in Bezug gebracht ſt.

E di tratti pennelli avea sembiante:
Di ch' egli sopra rimanea distinto
Di sette liste, tutte in quei colori,
Onde fa l' arco il sole, e Delia il cinto.
Questi stendali dietro eran maggiori,
Che la mia vista: e quanto a mio avviso,
Diece passi distavan quei di fuori.
Sotto così bel ciel, com' io diviso,
Ventiquattro signori a due a due
Coronati venian di fiordaliso.
Tutti cantavan: Benedetta tue
Nelle figlie d' Adamo, e benedette
Sieno in eterno le bellezze tue.
Poscia che i fiori e l' altre fresche erbette,
A rimpetto di me dall' altra sponda,
Libere fur da quelle genti elette,
Si come luce luce in ciel seconda,
Vennero appresso lor quattro animali,
Coronato ciascun di verde fronda.
Ognuno era pennuto di sei ali,
Le penne piene d' occhi; e gli occhi d' Argo,
Se fosser vivi, sarebber cotali.
A discriver lor forma più non spargo
Rime, Lettor: ch' altra spesa mi strigne
Tanto, che 'n questa non posso esser largo.
Ma leggi Ezzechiel, che li dipigne,
Come li vide dalla fredda parte
Venir, con vento, con nube, e con igne:
E quali li troverai nelle sue carte,
Tali eran quivi, salvo ch' alle penne
Giovanni è meco, e da lui si diparte.
Lo spazio dentro a lor quattro contenne
Un carro in su due ruote trionfale,
Ch' al collo d' un Grifon tirato venne:
Ed esso tendea su l' una, e l' altr' ale,
Tra la mezzana e le tre e tre liste,
Si ch' a nulla fendendo facea male:
Tanto salivan, che non eran viste;
Le membra d' oro avea, quanto era uccello,
E bianche l' altre, di vermiglio miste.

Und Pinselzügen war es zu vergleichen:
Wovon es unterschieden blieb da oben
In sieben Streifen, alle von den Farben,
Davon die Sonne Bogen, Delia Ring macht.
Dieselben Wimpel gingen hinter weiter:
Als mein Gesicht; auch standen, wie ich meine
Die äußersten zehn Schritt ab von einander.
Unter so schönem Himmel gingen dorten,
So schätzt' ich, Paar nach Paare vier und zwanzig
Betagte Herrn, mit Lilien bekrönet:
Sie sangen alle: „Sei gebenedeiet
In Adams Töchtern, und gebenedeiet
Seien in Ewigkeit all' deine Zierden!" —
Drauf als die Blumen und die frischen Pflanzen
Mir gegenüber auf dem andern Ufer
Frei waren von den auserwählten Schaaren:
Gleichwie sich Licht auf Licht im Himmel folget,
So kamen hinter ihnen vier der Thiere,
Bekränet jegliches mit grünen Zweigen:
Jedweder war befiedert mit sechs Flügeln,
Die Federn augenvoll, und Argus Augen,
Wenn sie lebendig wären, wären also.
Zu schildern ihre Bildung, spend' ich, Leser,
Mehr Reime nicht, mich dränget andre Spende,
Daß ich bei dieser nicht verschwenden dürfte;
Doch lies Ezechiel, der sie uns schildert,
Wie er sie sahe von der kalten Seite
Mit Sturm dahergeh'n, mit Gewölk und Feuer:
Und wie du sie auf seinen Blättern findest,
So waren hier sie, nur daß bei den Federn
Johannes mit mir ist, und von ihm abweicht.
Der Raum inmitten jener Vier faßte
Auf zweien Rädern einen Siegeswagen,
Der ward von eines Greifen Hals gezogen:
Und dieser spannte den wie jenen Flügel
Zwischen dem mittlern Streif und drei'n und dreien,
So daß er theilend keinem that zu nahe.
Sie stiegen, daß man sie nicht konnt' erschauen;
So weit er Vogel, waren Gold die Glieder,
Und weiß das Andre, röthlich untermischet.

78. Die Farben des Regenbogens erscheinen zuweilen um den Mond ringförmig. Ueber die Bedeutung der Streifen s. d. Inhalt.

82—84. Diese treten auch in der Offenbarung Johannis, Kap. IV V. 4, auf: hier bedeuten sie die 24 Bücher des alten Testaments, wie man sie nach dem heiligen Hieronymus eintheilt. 1—5) die Bücher Mosis, 6) Josua, 7) Sophetim (Richter), 8) Samuel, 9) Malachim (Könige 3 u. 4), 10) Isaias, 11) Jeremias, 12) Ezechiel, 13) Thenasor (die kleinen Propheten), 14) Hiob, 15) David (Psalmen), 16) Salomon (Sprüche), 17) Ecclesiasten (Prediger), 18) Sirthasirim (Hohelied), 19) Daniel, 20) Verba Dierum (Paralipomenon, Chronik), 21) Esdra, 22) Esther, 23) Ruth, 24) die Bücher der Makabäer.

94—96. Argus, der hundert Augen hatte, ward von der eifersüchtigen Juno als Wächter gebraucht: hier deutet dies auf den schnellen und wachsamen Eifer Ehrists.

100. S. Ezechiel I.

105. S. Offenb. Joh. IV.

110. Man sieht sicher nicht, wenn man annimmt: der mittlere Streif deute auf das Sacrament des Altars; dieses, als heiliges Mysterium, hat er zwischen seine himmlischen Farben: denn es ist basjenige, welches uns erhebt.

Non che Roma di carro così bello
Rallegrasse Affricano, o vero Augusto:
Ma quel del Sol saria pover con ello:
Quel del Sol, che sviando fu combusto,
Per l' orazion della Terra devota,
Quando fu Giove arcanamente giusto.
Tre donne in giro dalla destra ruota
Venien danzando, l' una tanto rossa,
Ch' a pena fora dentro al fuoco nota;
L' altr' era, come se le carni e l' ossa
Fossero state di smeraldo fatte;
La terza parea neve testè mossa:
Ed or parevan dalla bianca tratte,
Or dalla rossa; e dal canto di questa
L' altre toglién l' andare e tarde e ratte.

Dalla sinistra quattro facén festa,
In porpora vestite, dietro al modo
D' una di lor, ch' avea tre occhi in testa.
Appresso tutte 'l pertrattato nodo
Vidi duo vecchi in abito dispari,
Ma pari in atto ed onestato e sodo.
L' un si mostrava alcun de' famigliari
Di quel sommo Ippocrate, che natura
Agli animali fe, ch' ell' ha più cari:
Mostrava l' altro la contraria cura,
Con una spada lucida e acuta,
Tal che di quà dal rio mi fe paura.
Poi vidi quattro in umile paruta,
E diretro da tutti un veglio solo
Venir dormendo con la faccia arguta.
E questi sette col primajo stuolo
Erano abituati: ma di gigli
Dintorno al capo non facevan brolo,
Anzi di rose e d' altri fior vermigli:
Giurato avria poco lontano aspetto,
Che tutti ardesser di sopra da' cigli.
E quando 'l carro a me fu a rimpetto,
Un tuon s' udì: e quelle genti degne
Parvero aver l' andar più interdetto,
Fermandos' ivi con le prime insegne.

115 Nicht nur daß Rom nie mit so schönem Wagen
Erfreut den Africanus und Augustus,
Nein, der des Sol war arm hier neben diesen;
118 Ja Sols, der bahnabirrend einst verbrannt ward,
Auf das Gebet der frommen Mutter Erde,
Als Jupiter geheimnißvoll gerecht war!
121 Vom rechten Rand her walleten drei Frauen,
Im Kreise tanzend, also roth die eine,
Daß man sie kaum erkennen würd' im Feuer:
124 Die andre war, als wenn Fleisch und Gebeine
Derselben aus Smaragd gebildet worden:
Ein frisch gefallner Schnee erschien die dritte.
127 Bald schienen sie geführet von der Weißen,
Bald von der Rothen, und nach dieser Singen
Ward langsam bald, bald schnell der andern Schreiten.
130 Zur Linken aber tanzeten vier Andre
In Purpurkleidern, nach der Weise einer
Derselben, die drei Augen hatt' im Haupte.
133 Nach jenem ganzen so verschlung'nen Knoten
Sah' zween der Greis' ich, an Gewandung ungleich,
Doch an Geberde gleich, und Ernst und Würde.
136 Der Eine da gebahrte wie ein Freund sich
Hippocrates des Hohen, den Natur einst
Den Wesen gab, die sie am meisten lieb: hat
139 Der Andre schien des Gegentheils zu sorgen,
Mit einem Schwerdte, leuchtend und geschärfet,
Daß er mir Bangen schuf disseit des Stromes.
142 Dann sah' ich Viere von demüth'gem Ansehn,
Und hinter Allen einen Alten einsam
Herwallen, schlummernd, mit tiefsinn'gem Antlitz.
145 Und diese Sieben waren mit der ersten
Der Schaaren gleich gekleidet; doch sie ließen
Ihr Haupt nicht rings umher von Lilien blühen,
148 Von Rosen doch und andern rothen Blumen.
Geschworen hätt' ein Aug', nicht weit entfernet,
Daß über ihren Brauen Alle glühten!
151 Und als mir gegenüber war der Wagen,
Vernahm man Donner, und den würd'gen Schaaren
Schien untersagt zu sein das Fürderschreiten,
154 Da sie dort hielten sammt den ersten Zeichen.

115–117. Die Triumphwagen des Scipio Africanus und Augustus, d. h. des weltlichen Roms, waren nie so schön, als der der wahren Kirche; wie er entstellt ward, sehen wir Fegef. XXXII V. 136.

118–120. Jupiter vernichtete den von Phaeton übelgeleiteten Sonnenwagen. In dieser Fabel, meint Dante, sei ein tieferes Geheimniß verborgen, vielleicht voraus hindeutend auf Fegef. XXXIII V. 35, wo dann Beziehung zwischen dem weltlichanmaßenden Pabstthum und Phaeton wäre.

123. Die Liebe ist ja selbst Flamme: viele Wasser vermögen sie nicht auszulöschen, wie Salomo sagt (s. Hohenl. VIII V. 6. 7).

124. Dies ist die Hoffnung.

126. Dies ist der reine, unbefleckte Glaube.

130. (S. d. Inhalt.)

136. Dies ist der Arzt Lucas, der Verfasser der Apostelgeschichte.

139. Dies ist Paulus.

142–154. (S. d. Inhalt.)

Gesang XXX.

Inhalt. Als das leitende Siebengestirn der sieben heiligen Geistesgaben nun stillsteht, wendet sich die ganze heilige Schaar nach dem Wagen der Kirche, als nach der friedebringenden Mitte. Einer aus derselben aber, der Sänger des Hohenliedes, Salomo, ruft die Kirche an, wie er geschrieben: „Komm, Braut vom Libanon!“ Als er dreimal so gerufen, und die Andern nach ihm, erheben sich auf dem göttlichen Wagen hundert Engel des ewigen Lebens, die Worte rufend, welche bei Christi Einzug in Jerusalem aus dem Munde des Volkes kamen: „Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Sinnvoll ertönt dieser Ruf hier, wo das Christenthum mit all' seiner ursprünglichen Herrlichkeit auftritt, welche den Dichter erst bald verständlich anklang, als er durch die Thür des göttlichen Erbarmens ging (s. d. Inh. z. Fegef. IX u. V. 139—145). Hierauf streuen die Engel einen Blumenregen, in welchem die Braut vom Libanon, die himmlische, seligmachende Lehre erscheint, mit dem Oelzweig des Friedens und der Weisheit den weißen Schleier des Glaubens bekränzt, unter hoffnungsgrünem Mantel das Flammenkleid der Liebe tragend. Eh' er sie noch recht mit Augen schaut, ergreift ihre geheimwirkende Kraft den Dichter mit derselben Macht, wie vormals, da er noch ein Jüngling war, und sie in der lebenden Beatrice verkörpert sah: er will das mächtige Gefühl Virgilen mittheilen, und wendet sich zu ihm: da ist Virgil geheimnißvoll verschwunden, zum Zeichen, daß menschliche Einsicht vor den Wundern des Glaubens schwindet, daß wir die göttliche Lehre nicht begreifen können, wie anderes Wissen, sondern allein kindlich annehmen mit reinem Herzen; deshalb verweist es die heilige Lehre sogleich dem Dichter, daß er über Virgil's Verschwinden weint, sagt ihm: er habe über ganz Anderes zu weinen, und beginnt nun, ihm milde, doch strenge Vorwürfe zu machen, daß er ihr untreu geworden und andern trügerischen Glücksphantomen nachgegangen, welche nicht erfüllen, was sie versprechen; womit sie auf die Periode in Dante's Leben hindeutet, wo er sein Heil nicht in den göttlichen Offenbarungen der Schrift, sondern in der Philosophie und im politischen Leben gesucht. — Sieh', spricht sie zu ihm: ich bin Beatrice (die seligmachende), hast du es endlich für gut befunden, zu dem Berg zu kommen, und wußtest du nicht schon, daß hier der Mensch selig ist (der gläubige Schuldlose lebt immer auf dieser sel'gen Höhe, sobald er die Lehren der heiligen Schrift betrachtet)? — Da neigt Dante beschämt das Antlitz, und es nicht ertragend, sich so im Strome zu schauen, wendet er die Blicke in das Gras zu seinen Füßen. Nun singen die Engel den auf Gott hoffenden und um Rettung flehenden dreißigsten Psalm bis dahin, wo es heißt: „Du hast angesehen mein Elend und aus den Nöthen errettet meine Seele: und mich nicht verschlossen in die Hände des Feindes, auf weiten (freien) Raum gestellt meine Füße!“ — Dante ist nämlich, wie schon im Inh. z. Fegef. XXVII gesagt worden, im Reich der Freiheit angekommen; die Erinnerung seiner Fehler ist es allein noch, welche ihm das schuldlose Glück raubt. Das fürbittende Mitleid, welches sich im Gesang der Engel kund giebt, die himmlische Theilnahme biegt nun aber den Starrsinn Dante's, und er duldet weinend und seufzend mit echter Reue das Schelten der göttlichen Lehre, welche, zu den Engeln gewendet, sagt: sie habe ihn, einst auf Erden in Beatricen verkörpert, zu dem wahren Weg (welcher Christus ist) geleitet und ein neues Leben in ihm erweckt, worin er alles Guten fähig war; aber sobald sie jene irdische Hülle verlassen, sei er auf falschen Wegen trügerischen Glücksphantomen gefolgt, und sei nur um so mehr verwildert, als gute Kraft in ihm war. Selbst ihre Eingebungen in Schlaf und Wachen hätten nichts gefruchtet, bis es ihn endlich gerettet, als ihm auf ihre Bitte Virgil (die Einsicht) die Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes an den Bösen jenseits gezeigt und ihn wieder hier herauf zu dem wahren Weg gebracht: Unrecht wäre es, wenn er, im Lethe trinkend, seiner Sünden vergäße, bevor er sie herzlich bereut und beweint habe!

Quando 'l settentrion del primo cielo,

Che nè occaso mai seppe, nè orto,
Nè d' altra nebbia, che di colpa velo,
E che faceva lì ciascuno accorto
Di suo dover, come 'l più basso face,
Qual timon gira, per venire a porto,
Fermo s' affisse: la gente verace,
Venuta prima tra 'l Grifone ed esso,
Al carro volse se, come a sua pace:
E un di loro quasi da Ciel messo,
Veni, sponsa, de Libano, cantando
Gridò tre volte, e tutti gli altri appresso.

1 Sobald das Siebengestirn des höchsten Himmels,
Das niemals Niedergang gekannt, noch Aufgang,
Noch andrer Wolke Schleier, als der Sünde:
4 Und welches dort Jedweden achtsam machte
Auf seine Pflicht, wie jenes tief're auch thut,
Das unser Steuer lenkt, zum Port zu kommen:
7 Nun stillstand: wandte die wahrhafte Heerschaar,
Die zwischen ihm gekommen und dem Greifen,
Sich hin zum Wagen, als nach ihrem Frieden.
10 Und ihrer Einer, wie gesandt vom Himmel,
„Veni Sponsa de Libano“, rief singend
Er dreimal auf, und all' die Andern nach ihm.

1. Die sieben Gnadengaben des heiligen Geistes werden hier das Siebengestirn des höchsten Himmels genannt, welches die Heiligen so leitet, wie unser Siebengestirn am Nordhimmel die Schiffer leitet, in den erwünschten Hafen zu kommen: der Hafen des höchsten Himmels aber ist Gott.

7—9. Wie sinnreich! Die alttestamentliche vorangeschrittene Schaar wendet sich um nach dem, was sie verkündet hat: die Neutestamentlichen haben die christliche Kirche begleitet und sind ihr gefolgt: sie sind ihr alle schon zugewendet.

10—12. Der Rufende ist Salomo, der im Hohenliede Kap. IV V. 8 sagt: „Komm' vom Libanon, meine Braut, komm' vom Libanon, komm'! du wirst gekrönt! Komm' vom Gipfel Amanas, vom Gipfel Senirs und Hermons, von den Lagern der Löwen, von den Bergen der Parder!“ Hiezu ist zu bemerken, daß nach katholischer Auslegung der Libanon oft mit seinen Cedern ein Bild der Stolzen ist, welche, den Frommen gegenüber, die Welt vorstellen (s. Ps. XXXVI V. 35); Parder und Löwen aber sind Bilder der Feinde des

Quale i beati al novissimo bando
Surgeran presti, ognun di sua caverna,
La rivestita carne alleviando:
Cotali in su la divina basterna
Si levar cento, ad vocem tanti senis,
Ministri e messaggier di vita eterna.
Tutti dicèn: Benedictus, qui venis;
E, fior gittando di sopra e dintorno:
Manibus o date lilia plenis.
Io vidi già nel cominciar del giorno
La parte oriental tutta rosata,
E l' altro ciel di bel sereno adorno;
E la faccia del sol nascere ombrata,
Sì che per temperanza di vapori
L' occhio lo sostenea lunga fiata:
Così dentro una nuvola di fiori,
Che dalle mani angeliche saliva,
E ricadeva giù dentro e di fuori,
Sovra candido vel, cinta d' oliva,
Donna m' apparve, sotto verde manto,
Vestita di color di fiamma viva.
E lo spirito mio, che già cotanto
Tempo era stato con la sua presenza,
Non era di stupor tremando affranto,
Senza degli occhi aver più conoscenza,
Per occulta virtù, che da lei mosse,
D' antico amor sentì la gran potenza.
Tosto che nella vista mi percosse
L' alta virtù, che già m' avea trafitto,
Prima ch' io fuor di puerizia fosse:
Volsimi alla sinistra col rispitto,
Col quale il fantolin corre alla mamma,
Quando ha paura, o quando egli è afflitto,
Per dicere a Virgilio: Men che dramma
Di sangue m' è rimasa, che non tremi;
Conosco i segni dell' antica fiamma.
Ma Virgilio n' avea lasciati scemi

13 Wie einſt bei'm jüngſten Ruf die Sel'gen eilend
Erſtehen, jeglicher aus ſeiner Höhle,
Ihr wieder ſie umhüllend Fleiſch erhebend;
16 So huben auf dem göttlichen Geräthe
Sich Hunderte, ad vocem tanti senis,
Der Diener und der Boten ew'gen Lebens.
19 Sie ſprachen all': „Benedictus qui venis!
Und Blumen werfend aus der Höh' und ringsher
Manibus o date lilia plenis!“ —
22 Ich ſahe ſchon im Anbeginn des Tages
Den morgenblichen Theil ganz Thau-erfüllet,
Den andern Himmel ſchön gezieret mit Heitre,
25 Und dann der Sonn' Antlitz verdunkelt aufgeh'n,
Alſo daß, ob der Mäßigung durch Dünſte,
Das Aug' es lange Zeit hindurch ertragen:
28 Alſo inmitten einer Blumenwolke,
Die aus der Engel Händen ſich erhebend,
Hernieberregnet innen ſo wie außen:
31 Bekränzt mit Oellaub auf dem weißen Schleier,
Erſchien ein Weib mir unter grünem Mantel,
Gekleidet in lebend'ger Flamme Farbe.
34 Mein Geiſt jedoch, da ſchon ſo viel der Zeiten
Vergangen, daß in ihrer Nähe er nimmer
Erzitternd vor Erſtaunen hingeſunken,
37 Fühlt', eh' er mit den Augen mehr erkannte,
Durch hehrgeheime Kraft von ihr gereget,
Die große Mächtigkeit der alten Liebe!
40 Sobald als in dem Anblick mich getroffen
Die hehre Kraft, die früher mich durchdrungen,
Eh' ich dem Knabenalter noch entlaufen:
43 Wandt' ich zur Linken mich, mit der Beklägniß,
Mit der das Kind hinfliet zu der Mutter,
Wenn Furcht es heget, oder tief betrübt iſt:
46 Um zu Virgil zu ſagen: Keine Drachme
Von Blut iſt mir geblieben, die nicht zittert:
Ich kenn' die Zeichen der uralten Flamme!
49 Allein Virgil hatt' uns verlaſſen, ſeiner

Reichen Gottes (ſ. Jeſ. XI V. 6 u. Jerem. V V. 6): — die Kirche ſoll alſo den Ort der Strafen, der Feinde des Gottesreichs verlaſſen. Deſſelbe hat auch Dante gethan, als er Hölle I V. 136 das Waldthal, den Aufenthalt des Paradieſes, das Heiden und der Weiſen verblieb: er iſt alſo nun wieder bei der Kirche, welche in jenem Walde nicht iſt (vrgl. Paſſ. XXXII V. 100 u. d. Anm.).

21. Deutſch: „O ſtreut Lilien mit vollen Händen!“ Der Text iſt aus Virgil's Aeneis B. VI V. 882, und gilt dort der Leiche des jungen Marcellus.

28—30. In den Augen und aufmerkſamkeit deſſelben regnet die himmliſche Blumenfülle.

31—33. Die göttliche Lehre hat die Farben der drei chriſtlichen Tugenden. Das gerade der Schleier die Farbe des Glaubens trägt und mit dem Zweig der Weisheit bekränzt iſt, iſt von tiefer Bedeutung; wenn wir an Eva's Unmündigkeit denken, als ſie ihn nicht ertragen wollte (ſ. Genes. XXIX V. 26. 27 u. d. Anm.). Zugleich erinnert er an das verſchleierte Bild zu Sais.

34—36. Es war zehn Jahre her, daß Beatrice Portinari geſtorben, und daß Dante ſich bald nach ihrem Tode von der weltlichen Lehre abgewandt hatte, erzählen wir V. 124.

37—39. Noch ehe mit die göttliche Lehre in uns aufwachen, fühlen wir ihre Gewalt.

41. 42. Mit neun Jahren hatte jene Liebe zu Beatrice begonnen und ſeine Jugend geheiligt. Damit verbindet ſich Dante mit Salomo von der himmliſchen Weisheit ſagt: „Ich habe ſie mir erwählt von Jugend an und gedachte ſie mir zur Braut zu nehmen und ward Liebhaber ihrer Schöne (ſ. d. B. d. Weish. Kap. VIII V. 2). Die Kirche ſoll nicht nur die Braut Chriſti ſein, ſondern aller ſeiner Nachfolger, beſonders der Päpſte (ſ. Hölle XIX V. 57 u. d. Anm.).

46. Drachme iſt ein kleines Gewicht.

Di se, Virgilio dolcissimo padre,
Virgilio, a cui per mia salute diemi:
Nè quantunque perdéo l' antica madre,
Valse alle guance nette di rugiada,
Che lagrimando non tornassero adre.
Dante, perchè Virgilio se ne vada,
Non piangere anche, non piangere ancora,
Che pianger ti convien per altra spada:
Quasi ammiraglio, che 'n poppa ed in prora
Viene a veder la gente, che ministra

Per gli alti legni, ed a ben far la 'ncuora,
In su la sponda del carro sinistra,
Quando mi volsi al suon del nome mio,
Che di necessità quì si rigistra,
Vidi la donna, che pria m' apparío,
Velata, sotto l' angelica festa
Drizzar gli occhi ver me di quà dal rio.
Tutto che 'l vel, che le scendea di testa,
Cerchiato dalla fronde di Minerva,
Non la lasciasse parer manifesta:
Realmente nell' atto ancor proterva
Continuò, come colui, che dice,
E 'l più caldo parlar dietro riserva:
Guardami ben: ben son, ben son Beatrice:
Come degnasti d' accedere al monte?
Non sapei tu, che quì è l' uom felice?
Gli occhi mi cadder giù nel chiaro fonte:
Ma veggendomi in esso io trassi all' erba,
Tanta vergogna mi gravò la fronte.
Così la madre al figlio par superba,
Com' ella parve a me: perchè d' amaro
Sentì 'l sapor della pietate acerba.
Ella si tacque, e gli Angeli cantaro
Di subito: In te Domine speravi;
Ma oltre pedes meos non passaro.
Sì come neve tra le vive travi
Per lo dosso d' Italia si congela,
Soffiata e stretta dalli venti schiavi;
Poi liquefatta in se stessa trapela,
Pur che la terra, che perde ombra, spiri,

Beraubt, Virgil, der holde, süße Vater,
Virgil, dem ich zu meinem Heil mich hingab!
52 Nicht wie viel einst verlor die erste Mutter,
Half da den Wangen, war ihr Thau getrocknet,
Daß weinend sie nicht wieder trübe wurden.
55 „Dante, wenn auch Virgilius hinweggeht,
Nicht weine drum, und weine noch nicht jetzo,
Denn weinen mußt du noch ob andern Schwerdtes!"
58 Gleichwie ein Admiral hingeht zu Steuer
Und Schnabel, nach dem Volk zu schau'n, was Dienst thut
Auf hohen Schiffen, und zur Pflicht ermuntert:
61 So auf der linken Seite jenes Wagens,
Als ich bei meines Namens Hall mich wandte,
Der aus Nothwendigkeit hier eingeschrieben,
64 Sah' ich die Frau, die mir vorher verhüllet
Erschienen unter jener Engelfeier,
Ueber den Bach auf mich die Augen richten.
67 Obwohl der Schleier, der ihr Haupt herabfiel,
Umkränzet von den Zweigen der Minerva,
Sie noch nicht offenbar erscheinen lassen:
70 In Wahrheit noch unmilde von Geberde,
Fuhr fort sie, gleich als Einer, welcher redet,
Und sich noch vorbehält das wärmste Sprechen:
73 Schau' recht, wohl bin, wohl bin ich Beatrice
Geruhtest endlich du dem Berg zu nahen?
Nicht wußtest du, daß hier der Mensch glückselig?"
76 Die Augen sanken tief zum klaren Quell mir;
Doch schauend mich in ihm, wandt' ich in's Gras sie:
Solch' eine Scham beschwerte mir die Stirne.
79 So scheint die Mutter ihrem Kinde strenge,
Wie sie mir schien; denn aus dem Bittern schmeckt' ich
Heraus die Süße der so strengen Milde.
82 Sie schwieg nun still: die Engel aber sangen
Urplötzlich: „In te Domine speravi!"
Doch über „pedes meos" nicht mehr weiter.
85 Wie Schnee wohl, zwischen wachsendem Gebälke,
Zusammenfrieret auf Italiens Rücken,
Beweht und fest gemacht von slav'schen Stürmen:
88 Dann flüssig worden in sich selbst verträufelt,
Wenn haucht das Land, wo sich verliert der Schatten;

52–54. Das irdische Paradies vermochte ihn in dem Augenblick nicht zu trösten: weil er des Forschens und Denkens zu sehr gewohnt war, konnte er sich schwer der menschlichen Einsicht begeben.

73–75. (S. d. Inh.) In dem: „Geruhtest endlich du", liegt der Vorwurf, welcher dem stolzen, eigenmächtigen Forschen gilt, womit Dante sich versündigt hat, statt sich sogleich gläubig-gehorsam an die geoffenbarte Schrift zu wenden, wie Gott es haben will.

76–78. Er sieht seine Schuld hier in dem klaren Strom, der bald deren Erinnerung hinwegführen soll.

79. Dies erinnert an Fegef. XIII V. 38. 39, wo es heißt: „doch von Liebe geschwungen sind die Stricke dieser Geißel!"

83. 84. Die ist aus Ps. XXX, welcher wider Kleinmuth zu singen ist. Die angeführten Stellen heißen auf deutsch: „Herr, auf dich habe ich gehofft", und: „meine Füße" (s. d. Inhalt).

89. D. h.: wenn das Land Libyen (wo Mittags aller Schatten schwindet, weil die Sonne gerade über dem Haupte steht), warmen, Eis-schmelzenden Thauwind haucht. Das schattenlose Libyen deutet hier auf die himmlische Klarheit der mitleidig singenden Engel.

Sì che par fuoco fonder la candela:
Così fui senza lagrime e sospiri
Anzi 'l cantar di que', che notan sempre
Dietro alle note degli eterni giri:
Ma poi che 'ntesi nelle dolce tempre
Lor compatire a me, più che se detto
Avesser: Donna, perchè sì lo stempre?
Lo giel, che m' era 'ntorno al cuor ristretto,
Spirito ed acqua fessi, e con angoscia
Per la bocca e per gli occhi uscì del petto.
Ella pur ferma in su la destra coscia
Del carro stando, alle sustanzie pie
Volse le sue parole così poscia:
Voi vigilate nell' eterno die,
Sì che notte nè sonno a voi non fura

Passo, che faccia 'l secol per sue vie:
Onde la mia risposta è con più cura,
Che m' intenda colui, che di là piagne,
Perchè sia colpa e duol d' una misura;
Non pur, per ovra delle ruote magne,
Che drizzan ciascun seme ad alcun fine,
Secondo che le stelle son compagne;
Ma per larghezza di grazie divine,
Che sì alti vapori hanno a lor piova,
Che nostre viste là non van vicine:
Questi fu tal nella sua Vita nuova
Virtualmente, ch' ogni abito destro
Fatto averebbe in lui mirabil pruova.
Ma tanto più maligno e più silvestro
Si fa 'l terren col mal seme e non colto,
Quant' egli ha più di buon vigor terrestro.
Alcun tempo 'l sostenni col mio volto;
Mostrando gli occhi giovinetti a lui,
Meco 'l menava in dritta parte volto.
Sì tosto, come in su la soglia fui
Di mia seconda etade, e mutai vita,
Questi si tolse a me, e diessi altrui.
Quando di carne a spirto era salita,
E bellezza e virtù cresciuta m' era,
Fu' io a lui men cara e men gradita:

So daß es ſcheint, als ſchmölz' Glut eine Kerze:
So war ich ohne Thränen, ohne Seufzer,
Eh' Jene ſangen, deren Weiſe immer
Nachfolgt den Weiſen der urew'gen Kreiſe:
Doch als ich dann in ihren ſüßen Klängen
Vernahm ihr Mitleid mit mir, mehr als hätten
Geſagt ſie: Frau, was peinigſt du ihn alſo?
Da ward der Froſt, der mir um's Herz gezwängt war,
Zu Hauch und Waſſer, und mit Schluchzen ging er
Hervor durch Mund und Aug' aus meinem Buſen.
Sie, unbewegt ganz auf dem rechten Schenkel,
Des Wagens ſtehend, wendete die Rede
Nunmehro zu dem holden Weſen alſo:
„Ihr wachet in dem endloſen Tage,
So daß nicht Nacht, nicht Schlaf euch einen Schritt raubt,
Den thut die Zeitlichkeit auf ihrem Wege:
Es iſt befliſſentlich ſo meine Antwort,
Daß mich vernehme, der da drüben weinet;
Damit ſo Sünd' als Leid von gleichem Maaß ſei.
Nicht nur durch die Gewalt der großen Kreiſe,
Die jedes Saatkorn bringt zu einem Ziele,
Wie eben es geleiten die Geſtirne:
Nein, auch durch Schenkungen göttlicher Gnade,
Die aus ſo hoher Wolke niederregnen,
Daß unſ're Blicke dort nicht nahen können:
Ward der da ſo in ſeinem neuen Leben
Mit Kraft geſtählt, daß jede gute Sitte
Sich wunderbar an ihm erwieſen hätte:
Doch um ſo ſchlimmer wird, und um ſo wilder
Ein Land durch böſe Saat und ungepfleget,
Als es in ſich der Erde gute Kraft hat.
Ich hielt ihn ein'ge Zeit mit meinem Antlitz;
Ihm zeigend meine jugendlichen Augen,
Führt' ich mit mir ihn gradeaus gerichtet;
Allein, ſobald gekommen ich zur Schwelle
Des zweiten Alters, und mein Leben tauſchte,
Entzog er mir ſich, und ergab ſich Andern.
Als aus dem Fleiſch ich mich zum Geiſt erhoben,
Und Schönheit mir und Tugend war gewachſen,
War ich ihm weniger genehm und theurer!

93. Der Geſang der Engel ſtimmt zu der ewigen Sphärenharmonie.

100. Vier 61 auf der „linken Seite des Wagens" ſtehend, ſprach die heilige Lehre zu dem unvollkommenen Dante; auf der rechten ſtehend, ſpricht ſie zu den vollkommenen Engeln.

103–105. Dies iſt der Gegenſatz zu dem Schauen der Sterblichen, über die Nacht und Schlaf Macht haben (ſ. Hölle I. 11 u. d. Anm.).

109–111. Nicht nur durch Begünſtigung der natürlichen Wirkungen, welche man den Geſtirnlauf zuſchreib.

115. Das „neue Leben" bezieht ſich hier zugleich auf Dante's Schrift vita nuova, worin er die Einwirkungen Beatrice's auf ihn beſchreibt.

124. 125. D. h.: ſobald ich erwachſen war und nun den angenommenen Körper, der Beatrice Portinari wieder entlief, in den Himmel kehrend.

126. Mit den „Andern" ſind hier nicht ſowohl Mädchen, als falſche Lehren gemeint (ſ. Fegef. XXXIII V. 85 u. m., u. d. Anm.).

E volse i passi suoi per via non vera,
Imagini di ben seguendo false,
Che nulla promission rendono intera.
Nè l' impetrare spirazion mi valse,
Con le quali, ed in sogno e altrimenti,
Lo rivocai; sì poco a lui ne calse.
Tanto giù cadde, che tutti argomenti
Alla salute sua eran già corti,
Fuor che mostrargli le perdute genti.
Per questo visitai l' uscio de' morti,
E a colui, che l' ha quà sù condotto,
Li prieghi miei piangendo furon porti.
L' alto fato di Dio sarebbe rotto,
Se Lete si passasse, e tal vivanda
Fosse gustata senza alcuno scotto
Di pentimento, che lagrime spanda.

Er wandte seine Schritt' auf falsche Wege,
Nachfolgend trügerischen Glücksgestalten,
Die kein Versprechen dann gänzlich erfüllen.
Eingebungen ihm senden, half mir auch nicht,
Womit ich ihn im Schlaf und anderwärts auch
Zurückrief; so wenig sorgt' er dessen.
So tief fiel er hinab, daß alle Lehren
Zu seinem Heil nicht reichten; außer daß ihm
Gezeiget wurden die verlornen Schaaren:
Deshalb besuchte ich der Todten Ausgang,
Drum sind zu dem, der ihn heraufgeführet,
Mit Thränen hingetragen meine Bitten.
Das hohe Schicksal Gottes wär' zertrümmert,
Wenn Lethe überschritten würd', und Labung
Der Art gekostet, sonder eine Zahlung
Von Reue, welche Thränen niederströmet.

Gesang XXXI.

Inhalt. Beatrice fordert dem Dichter, bevor er des Lethe trinken darf, das Sündenbekänntniß seiner Schuld ab: gebrochen Lautes kommt es von seinen Lippen. Da fragt sie ihn weiter, welche Hindernisse er angetroffen, daß er ihr nicht gefolgt. Nun gesteht er: wie die Zeitlichkeit ihn gelockt mit ihrer falschen Lust, sobald Beatrice die irdische Hülle der Vertinnt verlassen: worauf Beatrice erwidert: die Vergänglichkeit dieser irdischen Schönheit hätte ihn die Unzuverlässigkeit der irdischen Dinge desto eindringlicher zeigen, und ihn dem Unvergänglichen zuwenden sollen: er möge nun seinen Bart erheben und sie anschauen. Beschämt, daß er, als ein schon bärtiger Mann, sich so betrieren können, blickt Dante empor, sieht die Engelfeier nunmehr ruhen: aber die überirdische Schönheit Beatrice's, welche nur auf den Greifen, auf Christum, hinblickt, erfüllt ihn mit solcher Reue, daß alle andern Lockungen auf Erden ihm immer verhaßter werden, und er, von tenigster Selbsterkenntniß überwältigt, zu Boden sinkt. Als er wieder zu sich kommt, sieht er über sich Mathilde, die, auf der Oberfläche des Lethe wallend, ihm zuruft: „Fasse mich, fasse mich!“ Da ergreift er sie (das wahre Paradiesleben), sie zieht ihn durch die Flut, während die Engel singen: „Besprenge mich mit Hysop, so werde ich gereinigt“, was auf das sündenabwaschende Blut Christi deutet, und nahe am seligen Ufer taucht sie ihn nieder, damit er des Stromes trinke, und all' seiner Sünden vergesse. Aus dem Strom empor führt ihn Mathilde dann ein in den Reigen der vier sittlichen Tugenden, die ihn mit ihren Armen umfangen, und ihm sagen: hier seien sie Nymphen und am Himmel (leitende) Sterne (s. Fegef. I B. 23). Sie führen ihn vor Beatrice's Augen; aber für das beide sieht darin (Christus), sagen sie ihm, würden ihn die andern drei, die christlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung stärken. Stillschend an der Brust des Greifen, sieht er nun beiden Bild in Beatrice's Augen gespiegelt, und bald in des Einen Art, bald nach Alterweise gesetzt; während der Greif selbst, beide Naturen vereinigend, strahlt. Dieses Wunder deutet darauf, daß die göttliche Lehre uns in der Schrift beide Naturen Christi, bald die menschliche, bald die himmlische, als thätig zeigt, während beide doch in vollkommener Vereinigung waren. Da bitten die drei christlichen Tugenden Beatricen, dem Dichter nun ihre zweite Schönheit, ihren heilsam lehrenden Mund zu enthüllen, und, als sie nun die das Wort Gottes tönenden Lippen im Reich der Irrthum entschleiert, stimmt der ganze Himmel harmonirend ein: hier schweigt die Sonne der Erkenntniß dem Dichter nicht mehr, wie in der Kunst des Vergagens (s. Hölle I B. 60), hier tönt ihn die Harmonie aller Sphären an, denn die menschlichen und göttlichen Werke Christi gehen ihm in den Augen, die Worte aber in dem Munde der heiligen Lehre auf: das sind ihre zwo Schönheiten: sie zu singen, verzagt der Dichter.

O tu, che se' di là dal fiume sacro,
Volgendo suo parlare a me per punta,
Che pur per taglio m' era parut' acro,
Ricominciò seguendo senza cunta:
Di, di, se quest' è vero: a tanta accusa
Tua confession convien esser congiunta.

1 Du, welcher jenseits ist des heil'gen Stromes,
Begann sie, auf mich hergewandt die Spitze
Der Rede, deren Schneide mir schon herb schien,
4 Von Neuem nun, fortfahrend sonder Aufhalt:
„Sprich, sprich, ob Gottes wahr; es muß so mächt'ger
Anschuldigung sich dein Bekenntniß einen!“ —

136. 137. (S. Hölle I B. 60 u. d. Anm.) Die Lehren reichten nicht hin d. h. die Sonne schwieg.

138. An denen sich die Gerechtigkeit Gottes, die auf Erden nicht vollkommen erscheint, in der Hölle erfüllt (s. d. Deutung d. ersten Gesanges d. Hölle).

139—141. (S. Hölle II B. 109—117.)

Era la mia virtù tanto confusa,
Che la voce si mosse, e pria si spense,
Chè dagli organi suoi fosse dischiusa.
Poco sofferse; poi disse: Che pense?
Rispondi a me: che le memorie triste
In te non sono ancor dall' acqua offense.

Confusione e paura insieme miste
Mi pinsero un tal Sì fuor della bocca,
Al quale intender fur mestier le viste.
Come balestro frange, quando scocca,
Da troppa tesa la sua corda e l' arco,
E con men foga l' asta il segno tocca.
Sì scoppia' io sott' esso grave carco,
Fuori sgorgando lagrime e sospiri,
E la voce allentò per lo suo varco.
Ond ell' a me: Perentro i miei disiri,
Che ti menavano ad amar lo bene,
Di là dal qual non è a che s' aspiri,
Quali fosse attraversate, o quai catene
Trovasti, perchè del passare innanzi
Dovessiti così spogliar la spene?
E quali agevolezze, o quali avanzi
Nella fronte degli altri si mostraro,
Perchè dovessi lor passeggiare anzi?
Dopo la tratta d' un sospiro amaro
A pena ebbi la voce, che rispose,
E le labbra a fatica la formaro.
Piangendo dissi: Le presenti cose
Col falso lor piacer volser mie' passi,
Tosto che 'l vostro viso si nascose.
Ed ella: Se facessi, o se negassi
Ciò, che confessi, non fora men nota
La colpa tua: da tal giudice sassi:
Ma quando scoppia dalla propria gota
L' accusa del peccato, in nostra corte
Rivolge se contra 'l taglio la ruota.
Tuttavia, perchè me' vergogna porte
Del tuo errore, e perchè altra volta,
Udendo le Sirene, sie più forte,
Pon già 'l seme del piangere, ed ascolta:
Sì udirai, come 'n contraria parte
Muover doveati mia carne sepolta.
Mai non t' appresentò natura ed arte

Es war da meine Kraft also verwirret,
Daß sich die Stimme regt' und eher hinstarb,
Eh' sie gelöset war von ihrem Werkzeug.
Nicht lange litt' sie es und sprach: „Was sinnst du?
Antworte mir, denn die Erinnerungen,
Die traur'gen, hat die Fluth noch nicht geschwächt
dir!" —
Verwirrung trieb und Furcht zugleich gemischet
Nun solch ein „Ja" hervor aus meinem Munde,
Daß nöthig war das Aug', es zu entnehmen.
Wie eine Armbrust knicket, wenn sie losschnellt,
Durch Ueberspannung ihres Strangs und Bogens,
Daß matter dann der Pfeil das Ziel berühret:
Brach ich zusammen unter solcher Bürde,
Vorbringend Thränen nur allein und Seufzer,
Und es ermattete die Stimm' im Vorgeh'n.
Drum sie zu mir: „Im Innern meiner Wünsche,
Die dich geleiteten, das Gut zu lieben,
Jenseits desselben nichts ist, das ersehnt wird:
Sprich, welcherlei Quergräben oder Ketten
Trafst du wohl an, die dergestalt der Hoffnung
Des Vorwärtsschreitens dich berauben mußten?
Und welche Förderungen, welche Gunsten
Erschienen dir wohl auf der Stirn der Andern,
Daß du sodann vor ihnen wallen müssen?"
Nach eines herben Seufzers tiefem Zuge
Hatt' ich die Stimme kaum zum Antwortgeben,
Und nur mit Mühe formten sie die Lippen:
Und weinend sagt' ich: „„Die zeitlichen Dinge
Wandten mit ihrer falschen Lust den Schritt mir,
Sobald sich Euer Angesicht verborgen!"" —
Da sprach sie: „Schweigst du, oder wolltest leugnen,
Was du bekennst, nicht weniger bekannt wär'
Die Sünde dein, ein solcher Richter weiß sie!
Doch wenn hervorgeht aus den eignen Wangen
Der Sünd' Anklage, kehrt an unserm Hof sich
Das Rad gewendet wieder gen die Schneide.
Dennoch, damit du mehr der Scham empfindest
Ob deines Irrens, und daß andremale
Du, hörend die Sirenen, stärker bleibest:
Wirf ab die Saat des Weinens und hab' Acht nun,
So wirst du hören, wie im Gegentheile
Mein Erd-bestattet Fleisch dich leiten sollen.
Nie zeigete Natur, nie Kunst die Wonne

12. Die Fluth Lethe's nämlich: er trinkt davon erst V. 102.
23. Gott.
25. Man sieht, das Gedicht ist in einem kampf- oder Zeitalter geschrieben.
29. Mit den „Andern" sind Dante's wissenschaftliche und politische Bestrebungen gemeint, über denen er sein wahres Seelenheil so lange versäumte.
39. Gott.
40—42. Wenn der Sünder sich selbst anklagt, kommt dies das scharfe Schwert der Gerechtigkeit Gottes.
44. 45. Das Irren bezieht sich auf sein philosophischen Irrthümer; die Sirenen auf die sinnlichen Verlockungen, denen er sich hingegeben; auch wohl auf Beides.

Piacer, quanto le belle membra, in ch' io
Rinchiusa fui, e che son terra sparte:
E se 'l sommo piacer sì ti fallio
Per la mia morte: qual cosa mortale
Dovea poi trarre te nel suo disio?
Ben ti dovevi per lo primo strale
Delle cose fallaci levar suso,
Diretr' a me, che non era più tale.
Non ti dovea gravar le penne in giuso
Ad aspettar più colpi, o pargoletta,
O altra vanità con sì breve uso.
Nuovo augelletto due o tre aspetta:
Ma dinanzi dagli occhi de' pennuti
Rete si spiega indarno, o si saetta.
Quale i fanciulli, vergognando, muti
Con gli occhi a terra stannosi ascoltando,
E se riconoscendo, e ripentuti:
Tal mi stav' io: ed ella disse: Quando
Per udir se' dolente, alza la barba,
E prenderai più doglia riguardando.
Con men di resistenza si dibarba
Robusto cerro, o vero a nostral vento,
O vero a quel della terra d' Iarba,
Ch' io non levai al suo comando il mento:
E quando per la barba il viso chiese,
Ben conobbi 'l velen dell' argomento.
E come la mia faccia si distese,
Posarsi quelle belle creature
Da loro apparsion l' occhio compreso:
E le mie luci, ancor poco sicure,
Vider Beatrice volta in su la fiera,
Ch' è sola una persona in due nature.
Sotto suo velo e oltre la riviera
Verde pareami più se stessa antica
Vincer, che l' altre qui, quand' ella c' era.
Di penter sì mi punse ivi l' ortica,
Che di tutt' altre cose, qual mi torse
Più nel suo amor, più mi si fe' nimica.
Tanta riconoscenza il cuor mi morse,
Ch' io caddi vinto: e quale allora femmi,
Salsi colei, che la cagion mi porse.
Poi quando 'l cuor virtù di fuor rendemmi,

Den schönen Gliedern gleich, in die ich ehmals
Verschlossen war, die nun verstreuter Staub sind.
52 Und, trog dich dergestalt die höchste Wonne,
So durch mein Scheiden, weich' ein sterblich Wesen
Sollte dich noch in seine Sehnsucht locken — ?
55 Wohl solltest du schon bei dem ersten Pfeilschuß
Der trügerischen Ding' empor dich richten
Zu mir gekehrt, die nicht mehr sterblich lebte.
58 Nicht sollt' er dir die Flügel niederlassen,
Mehr Pfeile zu erwarten, oder Mädchen,
Und andre Eitelkeit so kurzen Brauches.
61 Ein junges Vöglein, zwei auch drei erharrt es;
Doch vor den Augen des bereits beschwingten
Wird Netz umsonst verspannt und Pfeil verschossen."
64 Gleichwie verstummt die Kinder, die sich schämen,
Die Augen tief zur Erde, stehn und horchen,
Und sich erkennen, und von Reu' erfüllt sind:
67 So stand ich, und sie sprach: „Bist du nunmehro
So traurig schon vom Hören, heb' den Bart nun,
So wirst du mehr des Leids vom Schau'n empfahen!"
70 Mit weniger des Widerstands entblättert
Die stämmige Buch-Eiche sich im Nordwind,
So wie in jenem aus dem Land des Jarbas:
73 Als ich, auf ihr befehlend Wort, das Kinn hob.
Indem sie mit dem Bart das Antlitz heischte,
Erkannt' ich wohl den Stachel ihrer Rede!
76 Und als mein Angesicht empor sich streckte,
Ersah' das Aug', daß jene schönen Wesen
Nunmehro ruheten von ihrer Feier.
79 Und meine Blicke, noch gar wenig sicher,
Sah'n Beatricen hingewandt zum Thiere,
Das nur Ein Wesen ist in zween Naturen.
82 In ihrem Schleier, über'm grünen Ufer,
Schien mehr ihr früher Selbst sie zu besiegen,
Als sie, da hier sie war, besiegt die Andern.
85 Da traf mich dergestalt der Reue Nessel,
Daß jedes andre Ding, jemehr mich's anzog!
Durch seine Liebe, jemehr feind mir wurde.
88 Solch' Selbsterkennen traf in's Herz mich jetzo,
Daß ich besiegt hinsank, und wie ich dort ward,
Weiß Jene, die dazu mir Grund gegeben.
91 Als mir das Herz nach außen wieder Kraft lieh,

52. Als meine irdische Erscheinung in Beatrice Portinari's schönem Leibe durch den Tod derselben dahin war.

61. Zwei, auch drei Pfeilschüsse.

64—66. Wie ein neugeb Kind muß der Mensch werden, wenn Gott ihm verzeihen soll.

69. Wenn du meine überirdische Schönheit siehst.

72. Aus Getulien in Afrika, denen Jarbas König war: also ist der Südwind gemeint.

75. Daß er nämlich als ein Erwachsener so irren können.

78. Er sah, daß die Engel vom Blumenstreuen ruhten.

80. 81. Zum Greifen, der halb Adler und halb Löwe ist, und Christum, seiner irdischen und seiner himmlischen Natur nach, verbildet.

82—84. Dies ist die Schilderung ihrer unsterblichen Schönheit, welche ihre vormalige irdische so übertrifft, wie diese einst die alten Jungfrauen auf Erden übertraf.

90. Beatrice.

La donna, ch' io avea trovata sola,
Sopra me vidi, e dicea: Tiemmi, tiemmi.
Tratto m' ave' nel fiume 'nfino a gola,
E tirandosi me dietro, sen giva
Sopr' esso l' acqua, lieve come spola.
Quando fu' presso alla beata riva,
Asperges me sì dolcemente udissi,
Ch' io nol so rimembrar, non ch' io lo scriva.
La bella donna nelle braccia aprissi,
Abbracciommi la testa, e mi sommerse,
Ove convenne, ch' io l' acqua inghiottissi:
Indi mi tolse, e bagnato m' offerse
Dentro alla danza delle quattro belle,
E ciascuna col braccio mi coperse.
Noi semo quì Ninfe, e nel ciel semo stelle:
Pria che Beatrice discendesse al mondo,
Fummo ordinate a lei per sue ancelle.
Menrenti agli occhi suoi: ma nel giocondo
Lume, ch' è dentro, aguzzeran li tuoi
Le tre di là, che miran più profondo.
Così cantando cominciaro: e poi
Al petto del Grifon seco menarmi,
Ove Beatrice volta stava a noi.
Disser: Fa che le viste non risparmi:
Posto t' avem dinanzi agli smeraldi,
Ond' Amor già ti trasse le sue armi.
Mille disiri, più che fiamma caldi,
Strinsermi gli occhi agli occhi rilucenti,
Che pur sopra 'l Grifone stavan saldi.
Come in lo specchio il sol, non altrimenti
La doppia fiera dentro vi raggiava,
Or con uni, or con altri reggimenti.
Pensa, Lettor, s' io mi maravigliava,
Quando vedea la cosa in se star queta,
E nell' idolo suo si trasmutava.
Mentre che piena di stupore e lieta
L' anima mia gustava di quel cibo,
Che saziando di se, di se asseta:
Se dimostrando del più alto tribo
Negli atti, l' altre tre si fero avanti,
Cantando al loro angelico caribo.

Sah' ich die Frau, die ich allein gefunden,
Nun über mir; sie sagte: „Faß mich! faß mich!"
94 Sie hatte bis an's Kinn mich in die Stromfluth
Gebracht, und, mich nachziehend, ging sie weiter
Auf jenem Wasser leichthin wie ein Webschiff.
97 Als ich nun nahe war dem sel'gen Ufer:
„Asperges me!" hört' ich's so süß da hallen,
Daß ich's so nicht mehr denken kann, noch schreiben
100 Die schöne Frau erschloß nun ihre Arme,
Umfing mein Haupt und tauchete mich unter,
Wo es gebührte, daß ich Wasser einsog.
103 Sie nahm von dort mich, und gebadet bot sie
Mich hin dem Reigen der vier schönen Frauen,
Und Alle deckten mich mit ihren Armen.
106 „Hier sind wir Nymphen und im Himmel Sterne!
Eh' Beatrice nieder in die Welt stieg,
Schon waren wir bestellt zu ihren Mägden.
109 Wir werden dich vor ihre Augen führen,
Doch für das holde Licht, das drin ist, schärfen
Die deinen jene drei, die tiefer blicken.
112 Also begannen singend sie und führten
Mich dann mit sich hin zu der Brust des Greifen,
Wo Beatrice stand, uns zugewendet.
115 Sie sprachen also: „Spare nicht die Augen!
Wir haben dich gestellt vor die Smaragde,
Woher einst Amor seinen Pfeil dir sandte!"
118 Tausend der Wünsche, heißer viel als Flamme,
Zwangen mein Aug' zu ihren lichten Augen,
Die auf den Greif allein gerichtet standen.
121 Gleichwie die Sonn' im Spiegel und nicht anders,
Erstrahlte drin das Thier, das zweigestalte,
In den Geberden bald, bald in den andern.
124 Gedenk', o Leser, ob ich da erstaunte?
Als ich das Wesen an sich ruhig steh'n sah',
Und es veränderte sich in dem Abbild.
127 Indem da, voll Verwundrung und vergnüget,
Die Seele mein genoß von jener Speise,
Die mit sich sätt'gend Sehnsucht nach sich reget:
130 Vom höchsten Stamm sich zeigend im Gehaben,
Thaten die andern Drei sich herfür nun,
Zu ihrem engelischen Reigen singend.

92. Mathilde.

96. Das wahre Paradiesesleben kann nie sinken, es wandelt auf dem Wasser, wie Christus auf dem Meer.

104. Dem Reigen der vier sittlichen Tugenden.

106. Die Tugenden sind die Nymphen, die göttlichen Verwahrerinnen des irdischen Paradieses, und am Himmel leitende Sterne (s. Fegef. I V. 23 u. w.).

110. 111. Die christlichen Tugenden werden sein Auge für Christus schärfen, der sich im Auge der göttlichen Lehre spiegelt (s. d. Anh.).

116. Smaragdgrün ist nach der katholischen Auslegung von Esech. Zech. IV V. 3 die Farbe der göttlichen Gnade, sie strahlt demnach mit Recht hier aus den Augen Beatricen's, welche die rettungbringende Gnade ist (s. d. Anh. z. Hölle II). Vielleicht ist Smaragd auch nach dem II B. Mos. Kap. 39 der Stein des Stammes Levi, das kirchlichen.

118. Dante brennt hier im heiligen Eifersuer.

121—123. (S. d. Anh.)

125. Den Greifen (s. d. Anh.).

129. Himmelsmanna.

131. Die christlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung.

Volgi Beatrice, volgi gli occhi santi,
Era la sua canzone, al tuo fedele,
Che per vedorti ha mossi passi tanti.
Per grazia fa noi grazia, che disvele
A lui la bocca tua, sì che discerna
La seconda bellezza, che tu cele.
O isplendor di viva luce eterna,
Chi pallido si fece sotto l' ombra
Sì di Parnaso, o bevve in sua cisterna,
Che non paresse aver la mente ingombra,
Tentando a render te, qual tu paresti,
Là dove armonizzando il ciel t' adombra,
Quando nell' aere aperto ti solvesti?

„Kehr' Beatrice, kehr' die heil'gen Augen,
War ihr Gesang: zu deinem Treuen wieder,
Der dich zu schau'n so viele Schritte regte!
Aus Gnad' erzeig' uns Gnade, die entschlei're
Ihm also deinen Mund, daß er erkenne
Die zweite Schönheit, welche du verbirgest!" —
O Strahlen des lebend'gen ew'gen Lichtes,
Wer bleichte sich im Schatten des Parnasses
Wohl also, oder trank aus seinem Born so,
Daß ihm der Sinn da nicht umdüstert schiene,
Im Streben dich zu schildern, wie du aufsahst,
Wo Einklang-hallend dich umfing der Himmel,
Als du dich in der offnen Luft entschleiertest?

Gesang XXXII.

Inhalt. Nach zehnjährigem Abwenden von der göttlichen Lehre haftet Dante's Auge nun zu starr an ihr. Mit diesem Schauen aber ist nichts gethan: deshalb wenden die christlichen Tugenden sein Antlitz der thätigen Bewegung zu, die nun anhebt, indem der Zug, der vorangeht, nun wieder den sieben Leuchtern folgt, und rechts umwendend nach Morgen zurückwandelt, von wo er herkam. Jedes Paar macht seine Schwenkung, sobald das frühere vorüber ist, und als der Wagen mit Beatricen sich gleichfalls wendet, folgt Dante mit Statius und Mathilde dem rechten Rade, welches die tiefste Schwenkung macht, dem Greife (Christus) den Blick der thätigen Nachfolge Christi. Der aufgehenden Sonne der Erkenntniß entgegen führt der Greif (Christus) den Wagen, aber nicht zu ihr erhebt sich sein Flug, vielmehr hebt keine Feder an seinen Fittigen, und demüthig bleibt er, der irdischen Natur gemäß, stehen am Baum der Erkenntniß, der höher als alle andern Bäume zum Himmel ragt. Da steigt die göttliche Lehre (Beatrice) auf die Erde herab, und die himmlische Schaar umgiebt den Baum, Adams Ungehorsam beklagend, durch welchen die Zweige dürr geworden; aber den Greifen selig preisend, daß er gehorsam des Baumes nicht brüche, weil dieses seinem menschlichen Theil übel bekäme. Da läßt das himmlisch-irdischen Wesen den Baum ungeschädigt, und spricht: „So bewahrt man den Samen alles Rechten!" Dann bindet es mit seinem (göttlichen) Schnabel die Deichsel des Wagens an den Baum, von dessen Holz sie gezimmert ist, und siehe, der durch Adams Schuld dürre Baum des Ungehorsams und des Todes wird zum Baum des Gehorsams und des Lebens, indem er von Neuem erblüht mit der Blutfarbe Christi, des Gottmenschen, der Gott gehorsam war bis in den Tod, und und dadurch das ewige Leben wiedergewann. Diese heilige Wandlung des Baumes wird von den Umstehenden in einem Hymnus gefeiert, welchen der noch sterbliche Dichter nicht fassen kann, so daß ihn ein Schlummer überfällt, wie einst die in einem Hymnus gefeiert, welchen der noch sterbliche Dichter nicht fassen kann, so daß ihn ein Schlummer überfällt, wie einst die Jünger bei der Verklärung; aber wie diese von Christi Leiden-erweckendem Wort erwachten, erwacht Dante von dem Ruf: „Steh' auf, was thust du?" Und wie die Jünger nun Moses und Elias nicht mehr sahen, sieht Dante den Greifen und sein Gefolge nicht mehr; aber Mathilde steht bei ihm, und sagt ihm: der Greif sei mit den Andern unter noch heiligerer Liebe gen Himmel gefahren, und habe Beatrice, die göttliche Lehre, als Hüterin des Wagens zurückgelassen: dort lge sie auf der Wurzel des heiligen Baumes, umgeben von den sieben Tugenden, welche die sieben Gnadenlichter des heiligen Geistes in den Händen halten, sicher vor Nord- und Südsturm. Nun wendet sich Beatrice zu Dante, und sagt ihm: er werde zwar nur kurze Zeit im irdischen Paradiese (d. h. im Gott-gehorsamen irdischen Leben) weilen, selig an der Seite der wahren reinen Lehre, allein dereinst ewig mit ihr in dem himmlischen Rom wohnen, in der heiligen Stadt, wo Christus Mitbürger ist: zum Heil des römischen Reiches aber, wo es jetzt so übel hergehe, solle er die Geschichte niederschreiben, die er nun schauen werde. Da geht die ganze Geschichte der Kirche, fast Christus, in grossartigen Bildern an ihm vorüber. Zuerst sieht er den römischen Adler am Baum der Erkenntniß gewaltsam herabfahren, Blätter, Blüthen und Rinde herabschmettern, und den Wagen der Kirche mit Hieben seines Schnabels erschüttern, wie ein Schiff im Sturme. Dies deutet auf die Verfolgungen des Christenthums durch die römischen Kaiser, welche nach Christi Himmelfahrt begannen. Nachdem der Wagen der Kirche diesen harten Strauß bestanden, schmingt ein Fuchs sich hinein; wird aber von Beatricen verrieben. Dies deutet auf Ketzereien, welche sich in die junge Kirche einschleichen wollten, aber von ihr (auf den Concilien) ausgestoßen wurden. Nun kommt der römische Adler friedlich herab und läßt viel seines Gefieders (zweimit er fliegen sollte) im Wagen zurück. Dies deutet auf die Schenkung zeitlicher Güter, welche Kaiser Constantin der Kirche gemacht. Nun kommt der alte Drache, der Satan, welcher einst Even zur Lüsternheit verleitet hatte, wieder aus der Erde hervor, reißt den heiligen Boden des Wagens hinweg und entführt ihn seelisch des Raubes: da wird der erst heilige Wagen unheilig, und nimmt die geschenkten Federn so an, daß sie wie Unkraut wuchern auf seinen Ueberbleibseln und ihn in das bekannte Ungeheuer mit sieben Häuptern und zehn Hörnern verwandeln. Letzteres bedeutet, nach katholischer Auslegung von Offenb. Joh. XVII, das heidnische römische Reich mit den sieben Hügeln; aber hier, wo es aus dem entheiligten Wagen der Kirche entstehe, bedeutet es offenbar den durch Constantin's irdische Schenkung und Einwirkung des Satans entstandenen gleichsam heidnischen Kirchenstaat. Auf diesem Ungeheuer thront statt der heiligen Lehre, die auf dem Wagen saß, eine freche Hure, die ein Riese dahlerisch küßt und eifersüchtig schlägt, als sie den Dichter anblickt; so zuletzt reißt der Riese sie sammt dem Ungeheuer gänzlich los von dem Baume, und führt beide wild von dannen; der Dichter aber nimmt gegen ihn den heiligen Wald zum Schilde. Die Hure bedeutet, nach der Offenbarung, die entartete Herrschaft Roms; hier hat sich derselben ein Riese

demächtigt; dieser Riese ist niemand anders, als das weltlich-gewaltige Papstthum; denn der wahre Gatte der eigentlichen Roma ist, nach Joseph. VI B. 112, der römische Kaiser, der Papst aber soll nach Christi Beispiel Bräutigam der heiligen Lehre sein; wendet er sich von dieser ab, so wird er ein Buhler, wie der Riese hier V. 156 genannt wird. Das weltlich-gewaltige Papstthum geißelt die entartete Roma, sobald sie ihren Blick einem Ehrgeizlinen zugewendet; denn es fürchtet sich, daß sie ihm könne geraubt werden (s. V. 151), ja es zerreißt endlich gänzlich das Band des Gehorsams gegen Gott, womit Christus den nur mit geistlichem Reichthum belebenen Kirchenwagen an den Baum des Gehorsams, der Erkenntniß und des ewigen Lebens band, und führt den nun mißgestaltete Unding alles wild hinab von der seligen Höhe. Der Dichter aber schützt sich mit dem Heime, der um die wahre Lehre dächte, die nicht verloren, nur von den Menschen verlassen ist.

Tanto eran gli occhi miei fissi e attenti
A disbramarsi la decenne sete,
Che gli altrj sensi m' eran tutti spenti:
Ed essi quinci e quindi avén parete
Di non caler, così lo santo riso
A se traéli con l' antica rete:
Quando per forza mi fu volto 'l viso
Ver la sinistra mia da quelle Dee:
Perch' io udía da loro un troppo fiso.
E la disposizion, ch' a veder ee
Negli occhi, pur testè dal sol percossi,
Sanza la vista alquanto esser mi fee:
Ma poi che al poco il vio rifomossi;
Io dico al poco, per rispetto al molto
Sensibile, onde a forza mi rimossi:
Vidi in sul braccio destro esser rivolto
Lo glorioso esercito, e tornarsi
Col sole e con le sette fiamme al volto.
Come sotto li scudi, per salvarsi,
Volgesi schiera, o se gira col segno,
Prima che possa tutta in se mutarsi:
Quella milizia del celeste regno,
Che precedeva, tutta trapassonne,
Pria che piegasse 'l carro il primo legno.
Indi alle ruote si tornar le donne,
E 'l Grifon mosse 'l benedetto carco,
Sì che però nulla penna crollonne.
La bella donna, che mi trasse al varco,
E Stazio, ed io seguitavám la ruota,
Che fe l' orbita sua con minore arco.
Sì passeggiando l' alta selva vota,
Colpa di quella, ch' al serpente crese,
Temprava i passi in angelica nota.
Forse in tre voli tanto spazio prese
Disfrenata saetta, quanto eramo
Rimossi, quando Beatrice scese.
Io sentì mormorare a tutti Adamo:

1 So fest und achtsam schauten meine Augen,
Das zehenjähr'ge Dürsten sich zu stillen,
Daß alle andern Sinne mir vergangen:
4 Und hatten gleichsam hier und dorten Mauern,
Nicht nebenauszugleiten: also zog sie
Das heil'ge Lächeln mit dem alten Netz an!
7 Als mit Gewalt mir das Gesicht gewandt ward
Von jenen Göttinnen zu meiner Linken,
Daß ich von ihnen hört' ein: „Allzu starrend!" —
10 Und Blendung, die man wahrnimmt in den Augen
Die eben erst getroffen sind von Sonne,
Benahm mir ein'ge Zeit durch alles Schauen;
13 Doch als für's Mind're sich der Blick geeignet,
Ich sag' für's Mind're, in Betracht des Vielen
Sichtbaren, davon mich Gewalt hinwegbog:
16 Sah' ich nun um den rechten Arm sich wenden
Das Ruhm-gekrönte Heer, und wiederkehren,
Vor sich die Sonne und die sieben Flammen.
19 Wie unter Schilden, sich zu retten, Heerschaar
Sich wendet und umkreiset mit der Fahne,
Eh' sie sich ganz umzugestalten Macht hat:
22 So ging die Heeresschaar des Himmelreiches,
Die dort voranzog, gänzlich erst vorüber,
Bevor der Wagen noch das erste Holz bog.
25 Nun kehrten zu den Rädern jene Frauen,
Auch regete der Greif die heil'ge Last nun,
So aber, daß ihm keine Feder bebte.
28 Die schöne Frau, die mich geführt im Strome,
Und Statius und ich folgten dem Rade,
Das seine Wendung macht' im kleinern Kreise.
31 Durchwallend so den hohen Wald, den leeren,
(Schuld Jener, welche einst der Schlange glaubte)
Fügt' ich die Schritte nach dem Sang der Engel
34 Wohl in drei Flügen spannt so viel des Raumes
Ein losgeschnellter Pfeil, als wir da waren
Zurückgekehrt, und abstieg Beatrice.
37 Nun hörte ich sie Alle murmeln: „Adam!"

8. Von den drei christlichen Tugenden.
18. Es ging also wieder nach Morgen im Doppellicht der Sonne und der sieben Gaben des heiligen Geistes.
25. Die Tugenden, Dante folgt den christlichen Dreien, die neben dem rechten Rade hergehen.
28. Matthilde.
30. Er macht jetzt keinen Umweg mehr.
32. Eva hat an der Nahrungsthat des Paradieses Schuld
33. Er richtet sich nach der Ordnung des Himmels.

Poi cerchiaro una pianta dispogliata
Di fiori e d' altra fronda in ciascun ramo.
La chioma sua, che tanto si dilata
Più, quanto più è su, fora dagl' Indi
Ne' boschi lor per altezza ammirata.
Bento se', Grifon, che non discindi
Col becco d' esto legno dolce al gusto,
Poscia che mal si torse 'l ventre quindi.
Così d' intorno all' arbore robusto
Gridaron gli altri; e l' animal binato:
Sì si conserva il seme d' ogni giusto.
E volto al temo, ch' egli avea tirato,
Trasselo al piè della vedova frasca;
E quel di lei a lei lasciò legato.
Come le nostre piante, quando casca
Giù la gran luce mischiata con quella,
Che raggia dietro alla celeste Lasca,
Turgide fansi, e poi si rinnovella
Di suo color ciascuna, pria che 'l sole
Giunga li suoi corsier sott' altra stella.
Men che di rose, e più che di viole,
Colore aprendo, s' innovò la pianta,
Che prima avea le ramora sì sole.
Io non lo 'ntesi, nè quà giù si canta
L' inno, che quella gente allor cantaro,
Nè la nota soffersi tutta quanta.
S' io potessi ritrar, come assonnaro
Gli occhi spietati, udendo di Siringa,
Gli occhi, a cui più vegghiar costò sì caro:
Come pintor, che con esempio pinga,
Disegnerei, com' io m' addormentai:
Ma qual vuol sia, che l' assonnar ben finga:

Però trascorro, a quando mi svegliai,
E dico, ch' un splendor mi squarciò 'l velo
Del sonno, e un chiamar: Surgi, che fai?

Quale a veder de' fioretti del melo,
Che del suo pomo gli Angeli fa ghiotti,

Dann kreis'ten sie um ein Gewächs, entkleidet
Von Blüth' und andrem Laub an jedem Zweige.
Sein Haupthaar, welches sich jemehr verbreitet,
Jemehr es raget, selbst von Indern würd' es
In ihren Wäldern ob der Höh' umstaunet.
„Glückselig bist du, Greif, wenn nie dein Schnabel
Vor diesem Holze, lieblich dem Geschmack, bricht,
Weil sich der Bauch danach gar übel krümmte!"—
So rings um den gewalt'gen Baum her riefen
Die andern, und das zweigeborne Thier dann:
„„So wird bewahrt der Saamen alles Rechten!""
Gewandt zur Deichsel dann, die es gezogen,
Führt' es zum Fuße des entlaubten Stamms sie,
Die davon war, und ließ sie dran gebunden.
Wie unsre Pflanzen, wenn herniederleuchtet
Das große Licht, mit jenem untermischet,
Das hinter der himmlischen Barb' erstrahlet:
Nun üppig werden und sich dann erneuen,
Mit ihrer Farbe jeb', eh' unter andrem
Gestirne Sol vereinigt seine Renner.
Nicht Rosenglut, doch höh're Farb' als Veilchen
Erschließend, neuete sich das Gewächs nun,
Das erst die Zweige so verödet hatte.
Ich, nicht verstand ich ihn, noch singt man diesseits
Den Hymnus, den nun jene Leute sangen,
Auch nicht ertrug ich ganz und gar die Weise.
Könnt' ich nun schildern, wie in Schlummer sanken,
Von Syrinx hörend, die grausamen Augen,
Die Augen, denen Wachen hoch zu stehn kam:
Gleich einem Maler, der nach Vorbild malet,
Würd' ich nun schildern, wie ich eingeschlummert;
Doch wer's auch sei, der das Entschlummern gut
malt;
Ich übergeh' es, bis wo ich erwachte,
Und sag', daß mir ein Glanz zerriß den Schleier
Des Schlafes und ein Ruf: „Steh' auf, was
thust du?"—
Wie zu erschau'n des Apfelbaumes Blüthen,
(Der Engeln Sehnsucht regt mit seinem Apfel,

38. Um den durch Adams Schuld entblätterten Baum der Erkenntniß.

45. Das Essen von diesem Baum brachte Adam den sittlichen Tod (s. d. I B. Mos. Kap. III V. 19).

51. Der Baum ist der Baum des Gehorsams, die lenkende Deichsel des Kirchenwagens ist von demselben Holze — wie sinnreich und nahe, denn wenn die Deichsel nicht folgsam Gott gerecht, wo wird der Wagen hingerathen!

52—54. Die Sonne, wenn sie im Gestirn des Widders aufgeht, welches dem der Fische folgt, also im Frühling.

58. 59. Die Blüthen haben die Farbe des Blutes Christi, welches aus seiner Seite rann.

61—63. (S. d. Inhalt.)

64. 65. Der hundertäugige Argus ward durch Merkur mit der Erzählung von Pan und Syrinx eingeschläfert, den Augen kam ihr früheres Spähen hoch zu stehen, denn Argus ward darum getödtet. Bei Dante sinken jetzt auch die Augen in Schlaf, die ihm Hülfe I, wo er zu viel forschte, beinahe den Tod gebracht, und er erwacht dann mit neugestärkten, die Christus belebt (s. V. 77. 78).

73—75. Nach dem Hohenl. II V. 3 wird Christus, der Bräutigam, von seiner Braut, der Kirche, einem Apfelbaum verglichen, seine Blüthen sind sein Blut, von dessen Opferung er mit Moses und Elias bei der Verklärung sprach (s. V. 88. 89 u. d. Anm.). Die Frucht dieser Blüthen ist die ewige Seligkeit und Erkenntniß, welche selbst die Engel ersehnen, und die den Bräutigam mit der Braut ewig vereinigt.

E perpetue nozze fa nel Cielo,
Pietro e Giovanni e Jacopo condotti,
E vinti ritornaro alla parola,
Dalla qual furon maggior sonni rotti;
E videro scemata loro scuola,
Così di Moise come d' Elia,
E al maestro suo cangiata stola:
Tal torna' io: e vidi quella pia
Sopra me starsi, che conducitrice
Fu de' mie' passi lungo 'l fiume pria:
E tutto 'n dubbio disse: Ov' è Beatrice?
Ed ella: Vedi lei sotto la fronda
Nuova sedersi in su la sua radice;
Vedi la compagnia, che la circonda:
Gli altri dopo 'l Grifon sen' vanno suso,
Con più dolce canzone, e più profonda.
E se fa più lo suo parlar diffuso,
Non so: però che già negli occhi m' era
Quella, ch' ad altro 'ntender m' avea chiuso.
Sola sedeasi in su la terra vera,
Come guardia lasciata lì del plaustro,
Che legar vidi alla biforme fiera.
In cerchio le facevan di se claustro
Le sette Ninfe, con que' lumi in mano,
Che son sicuri d' Aquilone e d' Austro.
Qui sarai tu poco tempo silvano,
E sarai meco sanza fine cive
Di quella Roma, onde Christo è Romano:
Però in pro del mondo, che mal vive,
Al carro tieni or gli occhi, e quel, che vedi,
Ritornato di là fa, che tu scrive.
Così Beatrice: ed io, che tutto a' piedi
De' suo' comandamenti era devoto,
La mente e gli occhi, ov' ella volle, diedi.
Non scese mai con sì veloce moto
Fuoco di spessa nube, quando piove
Da quel confine, che più è remoto:
Com' io vidi calar l' uccel di Giove
Per l' arbor, giù rompendo della scorza,
Non che de' fiori e delle foglie nuove;
E ferìo 'l carro di tutta sua forza:
Ond' ei piegò, come nave in fortuna
Vinta dall' onde, or da poggia or da orza.
Poscia vidi avventarsi nella cuna

Und ew'ges Hochzeitfest im Himmel schaffet)
Petrus, Jakobus und Johannes kamen,
Bewältigt dann, auf's Neu' vom Wort erstanden,
Von welchem tiefre Schlummer schon zerbrochen:
Und ihre Schule nun gemindert sahen,
Sowohl um Moses, als auch um Elias,
Und an dem Meister umgetauscht die Stola:
So kehrt' ich wieder, und die Fromme sah' ich
Nun über mir, die früher meinen Schritten
Geleiterin gewesen längs des Stromes:
Und bangend sprach ich: „„Wo ist Beatrice?““
Worauf sie: „Schau' sie unter dem erneuten
Gezweige sitzen, auf desselben Wurzel;
Sieh' das Geleite, welches sie umgiebt,
Die Andern folgen aufwärts nach dem Greifen,
Mit süß'rem und tiefsinnigerem Liede.“ —
Und ob ihr Reden dort sich mehr ergossen,
Nicht weiß ich's; denn schon war in meinen Augen
Die mir den Sinn zuschloß für alles Andre.
Sie saß allein auf der wahrhaften Erde,
Wie zu des Wagens Wächterin gelassen,
Den an den Baum das zwiegestalte Thier band.
Im Kreise schufen mit sich selbst Clausur ihr
Die sieben Nymphen, in der Hand die Lichter,
Die sicher sind vor Nordwind und vor Südwind.
Hier wirst du wen'ge Zeit Waldwohner bleiben,
Und wirst mit mir sein ewiglich ein Bürger
Desselben Roms, da Christus ist ein Römer.
Darum zum Heil der Welt, die übel lebet,
Kehr' nun den Blick zum Wagen; was du schauest,
Wiß du zurückgekehrt, sieh', wie du's schreibest!“—
So Beatrice. Ich, der ganz zu Füßen
Ergeben war in allen ihren Willen,
Ich wandte, wie sie wollte, Sinn' und Augen.
So schnell beweget fiel noch nie hernieder
Ein Blitz aus dichter Wolke, wenn es regnet,
Von jener Grenze, die zumeist entfernt ist:
Als ich den Vogel Jovis stürzen sahe
Am Baum herab, auch seiner Rinde schmetternd,
Nicht nur der Blüthen und der jungen Blätter.
Er hieb den Wagen mit all' seiner Stärke,
Wovon der bog wie Schiff im Sturm von Wogen
Umrungen, jetzt am Steuer, jetzt am Backbord;
Drauf schauet' ich, wie in den innern Raum da

78. Christus hatte bereits Tode erweckt.
82. Matthäe.
94. Auch in dem Hohenliede setzt sich die Braut in den Schatten des Apfelbaumes (s. Kap. II V. 3), sie hat auf der wahrhaften Erde, die das Böse flieht (s. Hölle XXXIV V. 121—135 u. d. Anm.).
97—99. Die sieben Tugendgaben mit den sieben Gnadenlichtern des heiligen Geistes. Der Nordwind deutet auf gewaltsame Kaiser (s. Parad. III v. 119), der Südwind auf gewaltsame Päpste: vor beiden sind die Lichter geschützt.
112. Der Vogel Jovis bedeutet hier den römischen Adler, die Kaiserherrschaft.

Del trionfal veicolo una volpe,
Che d' ogni pasto buon parea digiuna.
Mai riprendendo lei di laide colpe,
La donna mia la volse in tanta fuga,
Quanto sofferson l' ossa senza polpe.
Poscia per indi, ond' era pria venuta,
L' aguglia vidi scender giù nell' arca
Del carro, e lasciar lei di se pennuta.
E qual' esce di cuor, che si rammarca,
Tal voce uscì del cielo, e cotal disse:
O navicella mia, com' mal se' carca!
Poi parve a me, che la terra s' aprisse
Tra 'mbo le ruote, e vidi uscirne un drago,
Che per lo carro su la coda fisse:
E come vespa, che ritragge l' ago,
A se traendo la coda maligna,
Trasse del fondo, e gissen' vago vago.
Quel che rimase, come di gramigna
Vivace terra, della piuma offerta,
Forse con intenzion casta e benigna,
Si ricoperse, e funne ricoperta
E l' una e l' altra ruota e 'l temo, in tanto,
Che più tiene un sospir la bocca aperta.
Trasformato così 'l dificio santo
Mise fuor teste per le parti sue
Tre sopra 'l temo, e una in ciascun canto.
Le prime eran cornute, come bue:
Ma le quattro un sol corno avén per fronte:
Simile mostro in vista mai non fue.
Sicura, quasi rocca in alto monte,
Seder sopr' esso una puttana sciolta
M' apparve con le ciglia intorno pronte.
E come perchè non li fosse tolta,
Vidi di costa a lei dritto un Gigante:
E baciavansi insieme alcuna volta.

Des Siegeswagens sich ein Fuchs hineinwarf,
Der nüchtern war schwerer guten Speise.
Doch scheltend ihn ob höllischen Vermessens,
Verscheuchte meine Frau in solche Flucht ihn,
Als seine Knochen ohne Fleisch vertrugen.
Darauf von da, wo er zuerst gekommen,
Sah' ich den Adler stürzen in den Kasten
Des Wagens, ihn voll seiner Federn lassend.
Und wie aus einem Herzen geht, das wehklagt,
Solch' eine Stimme kam vom Himmel, sprechend:
„O Schifflein mein, wie schlimm bist du beladen!"
Drauf sah' ich sich aufthun die Erde zwischen
Den Rädern, und hervorgehn einen Drachen,
Der um den Wagen aufwärts seinen Schweif bog:
Und wie die Wespe, die den Stachel einzieht,
Den grimmen Schweif nunmehro nach sich ziehend,
Nahm er des Bodens und fuhr froh von dannen.
Das, was verblieb, gleichwie von Gras bedeckt wird
Ein üppig Ackerland, so mit den Federn,
Geschenkt vielleicht von keuschem, mildem Sinne,
Bedeckt' es sich, und ward bedecket dieses
Wie jenes Rad, die Deichsel auch so eilend,
Daß länger offen hält den Mund ein Seufzer!
Das heilige Gebäu', so umgestaltet,
That jetzo Häupter vor aus seinen Theilen,
Drei an der Deichsel, eins an jeder Ecke.
Die ersten waren Rindern gleich gehörnet,
Die vier hatten an der Stirn nur ein Horn:
Ein gleiches Ungethüm war nie zu schauen!
Sicher, wie eine Burg auf hohem Berge,
Erschien mir, auf ihm sitzend, eine Hure,
Gar frech und schnell umblickend mit den Augen.
Und gleichsam, daß sie ihm nicht würd' entrissen,
Sah ich zur Seit' ihr einen Riesen stehen,
Und unterweilen küßten sie sich Beide.

120. Die gute Speise ist das Himmelsbrod, von welchem die in dem Fuchs symbolisirten Ketzer nichts genießen (s. d. Anh.).

122. Die Frau ist Beatrice.

123. Die Magerkeit der Unchristlichen bildet den Gegensatz zu der Wohlgenährtheit der Heerde Christi (s. Parad. XI V. 139); dies will übrigens nur geistig verstanden werden.

129. Petrus (der Menschenfischer) trauert um sein Schifflein, die Kirche, die er nun mit irdischem Gut belastet sieht, da doch Christus von seinen Nachfolgern Armuth verlangt.

130—135. Dies ist der Drache, die alte Schlange, welche heißt Satan, der Verführer. Dieser schlägt dem Gefäß der Kirche den Boden aus, d. h.: es wird äußern nach zeitlichem Gut und bodenlos habgierig (vergl. Fegef. XX v. 12 u. d. Anm).

148—160. (S. d. Inhalt.) Fälschlich hat man die Hure auf den Papst Bonifacius gedeutet und den Riesen für Philipp den Schönen von Frankreich, das Wegführen des Wagens aber für das Entführen des päpstlichen Stuhles nach Avignon gehalten; da doch offenbar der ganze Vorgang nicht so äußerlich, sondern tiefer, mehr der Schrift nach und überhaupt großartiger zum Ganzen stimmend, zu nehmen ist. Daß hier nicht von einzelnen Personen, von Bonifacius und Philipp, die Rede sein kann, erweist sich aus Fegef. XXXIII V. 43—45, wo gesagt wird: der Gesandte Gottes werde die Hure und den Riesen tödten. Dann wäre Nogaret, nach dessen Mißhandlungen Bonifacius vor Aerger starb, jener Gesandte Gottes; aber Nogaret wird so Fegef. XX V. 90 ein Schächer genannt und hat doch auch nicht Philipp den Schönen ermordet. Solche prosaische Auslegungen, die Alles nur einzeln ansehen, ohne das Ganze in's Auge zu fassen, haben das göttliche Gedicht zu einem unförmlichen Conglomerat historischer Anekdötchen herabgewürdigt, und dadurch unklar und komplizirt gemacht, wo es ganz einfach der Schrift folgt, und die Geschichte nur in großartigem Sinne symbolisch auffaßt. (Ueber Päpste als Buhler Roma's s. Hölle XIX v. 106 u. d. Anm. im Nachtrag.)

A me rivolse, quel feroce drudo
La flagellò dal capo insin le piante.
Poi di sospetto pieno e d' ira crudo,
Disciolse 'l mostro, e trassel per la selva,
Tanto, che sol di lei mi fece scudo
Alla puttana e alla nuova belva.

Sie auf mich wandte, geißelte der Buhle,
Der wilde, sie vom Haupt bis zu den Sohlen.
Drauf voll des Mißtrauns und vor Zorne grimmig,
Löst' er das Unthier und zog's durch den Wald hin,
So daß ich diesen nun allein zum Schild nahm
Vor jener Hure und dem neuen Unthier.

Gesang XXXIII.

Inhalt. Die sieben um die göttliche Lehre versammelten Tugenden beklagen die Zerstörung des Kirchenwagens, den Psalm 78 singend, welcher die Zerstörung des Tempels durch die Heiden betrauert (womit wieder das eben registrirte Pabstthum als Heidenthum bezeichnet ist). Die Tugenden vergießen Thränen, und Beatrice wandelt sich vor Schmerz wie Maria am Kreuz, aber auf einmal richtet sie sich auf und ruft im heiligen Eifer, wie Feuer entbrennend: „Ueber ein Kleines werdet ihr mich sehen", und dann: „wiederum über ein Kleines werdet ihr mich sehen!" d. h.: die göttliche Lehre wird zwar jetzt eine Zeit nicht auf Orden gesehen werden, bald aber wird sie in ihrer Herrschaft wieder sichtbar erscheinen. Dies deutet offenbar auf eine zu erwartende Kirchenverbesserung, wie diese in's Werk gesetzt werden soll, wird weiter unten in Räthseln angedeutet. Beatrice ladet nun Dante ein, ihr zu folgen und sie zu fragen. Dante erwidert, man bedürfe im Forschen: Sie werde wohl selbst lehren, was ihm hilfsam wäre. Da sagt ihm Beatrice: der Wagen der Kirche sei jetzt vernichtet; aber Gottes Strafe über die Schuldigen werde nicht säumen: der römische Reichsadler, der seine Schwungfedern an den Wagen verschwendet, weshalb dieser Unthier und Beute geworden, werde nicht allezeit ohne Orden bleiben; denn die Geistne würden einem neuen Kaiser bald günstige Zeit gewähren, ohne Widerstand das verlassne Reich einzunehmen: da ein DXV (ein Domini Xristi Vicarius, ein Statthalter Christi), gesandt von Gott, kommen werde, der die Hure und den Riesen tödten; d. h. der Sündhaftigkeit Roms und dem weltlichherrschenden Pabstthum ein Ende machen werde. Spreche sie in Räthseln zu ihm, so würden die Thaten ihm diese bald enthüllen, ohne Schaden, weder an Heerden noch an Saaten. Dies deutet offenbar auf eine friedliche Ausgleichung durch einen uneigennützigen Pabst, der nach Christi Rath dem Kaiser das Reich, was des Kaisers ist, zurückgäbe, und Gott die Ehre und den Gehorsam, der ihm zukommt, indem er, die Mißbräuche abschaffend, den Wagen der Kirche wieder herstellte und, Christus nachfolgend, wieder anbände an den Baum des Gehorsams, der Erkenntniß und des ewigen Lebens. — Weiter spricht Beatrice zu Dante: es solle dieses Aas den Sterblichen verbinden und dazu, wie er den Baum zum zweitenmale betauben sah, als der Adler daran herabschmetterte. Wer ihn betaube wie Adam, oder ihn schädige wie der Aar, beleidige Gott durch Lästerung in der That. Adam habe mehr als fünftausend Jahre darauf gebüßt in Pein und Sehnsucht, bis Christus die Sünde auf sich genommen und ihn ins erlöst. Nicht ohne Grund kein des Baumes Art, unten schwach und oben an dem Wipfel immer breite und stärker, er würde diesen Grund schon an den großen Folgen moralisch erkennen; wenn nicht (philosophische) Einsicht und (sinnliche) Lust seine Einsicht verkümmert und verdunkelt hätten. Nun solle er wenigstens die Bilder dieser Dinge mit sich nehmen, wie ein Pilger den Palmzweig aus dem heiligen Lande. Dante sagt: er trage diese Bilder fest in sich geprägt, wie den Zodenk eines Siegels, fragt aber zugleich, warum ihre Rede so hoch über seiner Einsicht schwebe, daß er sie nicht fassen könne? Da sagt ihm Beatrice: dies geschieht, damit du sehest, wie schwach die Lehre sei, der du gefolgt (die Philosophie), und daß eure menschlichen Wege von Gottes Wegen so weit entfernt sind, als der höchste Himmel von der Erde. Als nun Dante sich seines vormaligen Abirrens von Gottes Weg und Beatrice's Lehre nicht mehr entsinnen kann, sagt sie ihm: dies sei ein Zeichen, daß es nicht gut war; sonst würden Lethe's Wellen ihn der Erinnerung daran nicht beraubt haben, von nun an aber werde sie selbst so deutlich zu ihm sprechen, als es nöthig sei für seinen noch schwachen geistigen Blick. — Jetzt nimmt die Sonne der Erkenntniß, auf Dante stärker herableuchtend, den Mittagskreis ein, und die sieben Tugenden bleiben mit den sieben Gottesgaben an einem schattigen Dunkel haben, wo zwei Bäche einem klaren Quell entströmen, aber beide nach verschiedenen Seiten abfließen, der eine Lethe, gegen Abend, der andere Eunoe, gegen Morgen. Dante, erstaunt, fragt: was dies für Wasser seien, die Simon Quell auseinander trennen, sich dennoch trennen. Da sagt Beatrice, er solle Matzhilde bitten, sein dies zu erklären; aber Matzhilde sagt: sie habe ihm dies entheitet, und Lethe werde ihm das Gedächtniß dafür nicht genommen haben (s. Fegef. XXVIII V. 121). „Nun sei gleich ihm von Eunoe zu trinken!" sagt Beatrice. Da führt Matzhilde Dante und Statius zu der Quelle, welche das Gedächtniß für die guten Thaten wiedergiebt; und die Dichter trinken: aber die Sinnlichkeit dieses erquickenden Tranks zu schildern, findet der Dichter keinen Raum mehr in seinem geordneten Liede, und sagt nur, daß er wie eine an edlen Zweigen erneute Pflanze von der heiligen Welle zurückgekehrt sei, rein und bereit zum Aufflug nach den Sternen. Was jedoch das Geistliche betrifft, so ist er der Meinung, der Dichter habe bei dem Quell an den Gnadenquell Gottes gedacht, der unsere Sünden tilgt und uns heiligt, wie Paulus Korinth. 1 Kap. X V. 4 von den Israeliten sagt: „sie tranken aber aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, und der Felsen war Christus." Sehen wir doch schon in den beiden symbolischen Hoden, welche Dante auf Orden annimmt (Sieg und den Fegefeuerberg), Christum als göttlichen Felsen der Aergernis, des Anstoßes für die Welt, aber auch der Erbauung für die Meinen, welche den Gnadenweg wandeln, der für sie bereitet ist in Christus dem Felsen; so quillt denn hier aus der Brust dieses Felsen der Gnadenborn, der Sünde tilgt und neues Leben giebt, den alten Adam austreibend und den neuen schaffend, welcher fähig ist des Aufflugs in den Himmel.

Deus, venerunt gentes, alternando,
Or tre or quattro, dolce salmodia

1. „Gott, es kamen Heiden in Dein Erbe verunreinigten Deinen heiligen Tempel und machten Jerusalem zu einem Wachthäuschen im Baumgarten" ist der Anfang des 78sten Psalm.

1 „Deus, venerunt gentes" sich erwiedernd
Bald drei, bald vier, begannen nun die Frauen,

2. Die Tugenden.

Le donne incominciaro lagrimando.
E Beatrice sospirosa e pia
Quelle ascoltava sì fatta, che poco
Più alla croce si cambiò Maria.
Ma poi che l' altre vergini dier loco
A lei di dir: levata dritta in piè,
Rispose, colorata come fuoco:
Modicum, et non videbitis me:
E iterum, sorelle mie dilette,
Modicum, et vos videbitis me.
Poi le si mise innanzi tutte e sette:
E dopo se solo accennando mosse
Me, e la donna, e 'l savio, che ristette.
Così seu' giva: e non credo, che fosse
Lo decimo suo passo in terra posto,
Quando con gli occhi gli occhi mi percosse.
E con tranquillo aspetto: Vien più tosto,
Mi disse, tanto, che s' i' parlo teco,
Ad ascoltarmi tu sie ben disposto.
Sì com' i' fui, com' io doveva, seco,
Dissemi: Frate, perchè non t' attenti,
A dimandare omai, venendo meco?
Come a color, che troppo reverenti
Dinanzi a' suo' maggior parlando sono,
Che non traggon la voce viva a' denti,
Avvenne a me, che senza 'ntero suono
Incominciai: Madonna, mia bisogna
Voi conoscete, e ciò ch' ad essa è buono.
Ed ella a me: Da tema e da vergogna
Voglio, che tu omai ti disviluppe,
Sì che non parli più com' uom, che sogna.
Sappi, che 'l vaso, che 'l serpente ruppe,
Fu, e non è: ma chi n' ha colpa, creda,
Che vendetta di Dio non teme suppe.
Non sarà tutto tempo senza reda
L' aguglia, che lasciò le penne al carro:
Perchè divenne mostro, e poscia preda.
Ch' io veggio certamente, e però 'l narro,
A darne tempo già stelle propinque
Sicuro d' ogn' intoppo e d' ogni sbarro:
Nel quale un cinquecento diece e cinque
Messo di Dio anciderà la fuja,

Thränen vergießend, süße Psalmodien:
4 Und Beatrice, seufzend und ergeben,
Vernahm dieselben dergestalt, daß wenig
Mehr sich Maria wandelte am Kreuze!
7 Doch als die andern Jungfraun ihr zum Sprechen
Raum lieh'n, empor auf ihren Füßen stehend,
Antwortete sie jetzt, gefärbt wie Feuer:
10 „Modicum, et non videbitis me!
Et iterum, Geliebte, meine Schwestern!
Modicum, et vos videbitis me!“ —
13 Drauf stellte vor sich hin sie alle sieben,
Und hinter ihr nur winkend schon bewegte
Die Frau mich und den Weisen, der geblieben.
16 So ging sie, und nicht glaub' ich, daß der zehnte
Von ihren Schritten rührete die Erde,
Als sie mit Augen mich traf durch die Augen:
19 Und ruh'gen Blickes: „„Komm' um so viel schneller,
Sprach sie zu mir: daß, wenn ich zu dir spreche,
Du wohlgeeignet seist, mich zu vernehmen.
22 Als ich, so nah' ich sollte, mit ihr hinging,
Sprach sie zu mir: Ach, Bruder, warum eilst du
Nicht mich zu fragen, nun du mit mir wandelst?““
25 So wie die Leute, die, zu sehr in Ehrfurcht
Befangen, im Gespräch mit ihren Obern
Das Wort nicht laut vorbringen aus den Zähnen:
28 Geschah' es mir, daß unvollkommnen Lautes
Ich nun begann: „Madonna, was mir Noth thut,
Erkennet ihr, und auch was dazu heilsam!“ —
31 Und sie zu mir: „„Der Furcht und bidden Schämens
Will ich, daß du nun also dich entäußerst,
Daß du nicht mehr so redest, wie wer träumet.
34 Hör'! das Geräth, das brach der Drache, war einst
Und ist nicht mehr; doch wer deß Schuld hat, glaube,
Daß Gottes Rache sich nicht scheut vor Suppen.
37 Nicht alle Zeit wird bleiben sonder Erbe
Der Aar, der das Gefieder ließ im Wagen,
Davon der Unthier ward und endlich Beute;
40 Denn deutlich schau' ich (und darum verkünd' ich's)
Ihm günst'ge Sterne Zeit dazu gewähren,
Vor jeder Hemmung und Verhindrung sicher:
43 In welchen ein Fünfhundertzehn und Fünfer
Gesandt von Gotte, tödten wird die Hure

6. Als ihr Sehn litt.
10. (S. d. Inhalt.)
15. Der Weise ist Statius.

34—36. Die sichtbare Kirche ist auf Erden vernichtet: wer deß Schuld hat, wird sich mit keinen Zaubermitteln gegen Gottes Rache schützen können. Man hatte den Aberglauben, daß, wenn der Mörder den dritten Tag auf dem Grabe des von ihm Ermordeten eine Suppe ähe, der Mord ungerächt bliebe. Wahrscheinlich war dieser Gebrauch ein Ueberrest heidnischer Sühnungsmahle.

38. Der kaiserliche Aar, d. h.: es wird ein Kaiser wieder in Empfang nehmen, was die Kirche mit Unrecht angenommen.

42. D. h.: es wird kein Widerstand sein, wenn er das Erbe annimmt; man wird es ihm freiwillig geben.

E quel Gigante, che con lei delinque.
E forse che la mia narrazion buja,
Qual Temi e Sfinge, men ti persuade,
Perch' a lor modo lo 'ntelletto attuja:
Ma tosto fien li fatti le Najade,
Che solveranno questo enigma forte,
Sanza danno di pecore o di biade.
Tu nota: e sì come da me son porte
Queste parole, sì le 'nsegna a' vivi
Del viver, ch' è un correre alla morte:
Ed aggi a mente, quando tu le scrivi,
Di non celar qual' hai vista la pianta,
Ch' è or due volte dirubata quivi.
Qualunque ruba quella, o quella schianta,
Con bestemmia di fatto offende Dio,
Che solo all' uso suo la creò santa.
Per morder quella, in pena e in disio
Cinque mil' anni e più l' anima prima
Bramò colui, che 'l morso in se punio.
Dorme lo 'ngegno tuo, se non istima,
Per singular cagione essere eccelsa
Lei tanto, e sì travolta nella cima.
E se stati non fossero acqua d' Elsa
Li pensier vani intorno alla tua mente,
E 'l piacer loro un Piramo alla gelsa,

und jenen Riesen, der mit ihr gefrevelt.
46 Es überzeugt dich meine dunkle Rede,
Wie Themis und wie Sphinx wohl wen'ger,
Weil sie wie die den Sinn in Dunkel hüllet:
49 Doch werden bald Najaden sein die Thaten,
Die lösen werden dies gewalt'ge Räthsel,
Ohn' Schaden so an Schafen wie an Saaten!
52 Du merke das, und wie von mir gebracht sind
Dieselben Reden, lehr' sie den Lebend'gen
Des Lebens, das ein Rennen ist zum Tode!
55 Und hab' wohl Acht, wenn du sie niederschreibest,
Nicht zu verbergen, wie du sahst die Pflanze,
Die nun zum zweiten Male hier beraubt ist.
58 Wer irgend sie beraubet, oder schädigt,
Durch Lästerung mit That beleidigt Gott er,
Der seinem Dienst nur heilig sie geschaffen!
61 Weil darein biß die erste aller Seelen,
Fünftausend Jahr' und mehr in Pein und Sehnsucht,
Rief den sie, der an sich den Biß gestraft.
64 Es schlummert deine Einsicht, achtet jene
Sie nicht, aus sonderlichem Grund so ragend
Erhöhet, gleichsam umgekehrt am Wipfel:
67 Und waren nicht so wie der Elsa Wasser
Um deinen Sinn die eitelen Gedanken,
Und ihre Lust, ein Pyramus der Maulbeer,

43—45. Fünfhundert zehn und fünf zieht mit römischen Zahlen DXV, die Anfangsbuchstaben von Domini Xristi Vicarius, welche heißt: des Herrn Christi Statthalter; so nennt sich der Papst. — Man Einiges von falschen Deutungen dieser Stelle. Frühere Ausleger machten nämlich aus der Zahl DXV durch Versetzung DVX, Führer: dies konnte immer noch den göttlichen Führer der Christenheit bedeuten; sie dachten aber nur an einen kriegerischen Heerführer, und nannten als solchen Heinrich VII, meinend, Dante habe nur immer fortgeschrieben, wie die Zeit es eben gab, und Anfang und Schluß des Gedichtes nicht in Einklang gebracht; deshalb kümmerte es diese unrechtschen Leute wenig, daß dieselbe Beatrice Parad. XXX V. 133 u. w. sagt, der Zug Kaiser Heinrichs werde mißlingen, weil er komme, ehe Zitten ihm geneigt sei. Andere haben das herausgefundene Dux geradezu mit Herzog übersetzt und darin sogleich den Herzog Gandella Stats, oder den Usurpateur della Faggiola erblickt. Wie viele tapferen Herren aber so große Dinge „ohne Schaden an Heerden und Saaten" in das rechte Gleis bringen sollten, war nie recht abzusehen: es wären denn doch einige Heerden und Saaten zu Grunde gegangen, ehe sie alle Hindernisse weggeräumt hätten. Auf abentheuerliche Unternehmungen von Partheihäuptern aber kann das große Gedicht nicht gedacht sein; der weise Dante sah ja, während der langen Zeit, daß er daran schrieb, so viele menschliche Unternehmungen scheitern, daß er sein Werk so unzuverlässigem Wanzuug nicht anvertrauen konnte. Wohl aber gereicht es ihm als katholischen Gottes zum Ruhm, wenn er das Heil des Reiches von dem uneigennützigen Eifer eines dereinst kommenden wahren Statthalters Christi erwarte. Daß sein Hoffen vergeblich war, mindert nichts an der Größe des Gedankens. (Vergl. Hölle I V. 101—111 u. d. Anm.; auch Parad. XVII V. 76—94 u. d. Anm.).

44. 45. Das Tödten der Hure und des Riesen ist nicht materiell zu verstehen, es bedeutet allein, daß der Gottgesandte der Entartung Roms und der weltlichen Pabstherrschaft ein Ende machen werde.

46—51. Themis und Sphinx gaben dunkle Räthsel auf; aber Dasjenige löste das der Sehnsucht, die Najaden die der Themis (s. Dante's Mistam. VII. 760). Den Act der Gerechtigkeit Gottes, welcher hier gelöst werden soll, nennt Beatrice linnovel ein Räthsel der Themis (der Gerechtigkeit), welches die Thaten lösen werden, ohne Schaden an dem Wollen und der Heerde Christi: diese Lösung ist aber nicht durch Gewalt der Waffen, sondern allein durch eines wahren Pabstes heiligen Eifer möglich (vergl. Hölle I V. 101—111 u. d. Anm.), der irdisch Gut verschmäht.

56. Der Baum der Erkenntniß.

57. Den vom Adler, dem Kaiserthum durch Schädigung und von dem Riesen, dem weltlichgesinnten Pabstthum durch Loslösen des Kirchenwagens, den Gerichus dem Baum verbunden hatte. Kaiserthum und Pabstthum haben sich am Baum des Gehorsams gegen Gott versündigt und beide durch Gewalt. Die Thäter sollen der Strafe nicht entgehen, aber das Uebel durch ein erneutes wahres Pabstthum und ein erneutes wahres Kaiserthum geheilt werden. Dies ist die großartige Hoffnung, welche Dante hier von der göttlichen Lehre selbst verkünden läßt und so überaus wichtig findet.

61—63. Adam sehnte sich nach dem Erlöser.

64. Die Pflanze. Der Baum der Erkenntniß und des ewigen Lebens liegt geheimnißvoll so hoch und unerreichbar für die Menschen, damit Sehnsucht nach dem Himmel zu erwecken, wie wir schon früher erfahren haben (s. Hölle XXII V. 131—141 u. d. Anm. und XXIII V. 61 u. w. u. d. Anm.).

67. Das Wasser des Flüßchens Elsa in Toskana soll versteinern.

68. Die eitlen philosophischen Bestrebungen.

69. Das Blut des Pyramus färbte die Maulbeere dunkel; gleichermaßen verdunkelt Weltlust die Sinne zur Lust Einiger.

Per tante circostanze solamente
La giustizia di Dio nello 'nterdetto
Conosceresti all' alber moralmente.
Ma perch' io veggio te nello 'ntelletto
Fatto di pietra, ed in peccato tinto,
Sì che t' abbaglia il lume del mio detto,
Voglio anche, e se non scritto, almen dipinto,
Che 'l te ne porti dentro a te per quello,
Che si reca 'l bordon di palma cinto.
Ed io: Sì come cera da suggello,
Che la figura impressa non trasmuta,
Segnato è or da voi lo mio cervello,
Ma perchè tanto sopra mia veduta
Vostra parola disiata vola,
Che più la perde, quanto più s' ajuta?
Perchè conoschi, disse, quella scuola,
Ch' hai seguitata, e veggi sua dottrina,
Come può seguitar la mia parola:
E veggi vostra via dalla divina
Distar cotanto, quanto si discorda
Da terra 'l ciel, che più alto festina.
Ond' io rispuosi lei: Non mi ricorda,
Ch' io straniassi me giammai da voi,
Nè honne coscienzia, che rimorda.
E se tu ricordar non te ne puoi,
Sorridendo rispose, or ti rammenta,
Sì come di Letèo bevesti ancoi,
E se dal fumo fuoco s' argomenta:
Cotesta oblivion chiaro conchiude
Colpa nella tua voglia altreve attenta.
Veramente oramai saranno nude
Le mie parole, quanto converrassi
Quelle scovrire alla tua vista rude.
E più corrusco, e con più lenti passi
Teneva 'l sole il cerchio di meriggo,
Che quà e là come gli aspetti fassi:
Quando s' affisser, sì come s' affigge
Chi va dinanzi a schiera per iscorta,
Se trovva novitate in suo vestigge,
Le sette donne al fin d'un' ombra smorta,
Qual sotto foglie verdi e rami nigri
Sopra suoi freddi rivi l' alpe porta.
Dinanzi ad esse Eufrates e Tigri

Erkanntest du aus den gewalt'gen Folgen
Schon die Gerechtigkeit des höchsten Gottes,
Sittlich in dem Verbot an diesem Baume.
Allein weil ich dich schau' an deiner Einsicht
Zu Stein geworden, und von Sünde dunkel,
Also, daß meines Wortes Licht dich blendet,
Will ich dazu, daß du's, wenn nicht geschrieben,
Doch bildlich in dir tragst, deshalb, weshalb man
Den Pilgerstab darreicht umkränzt mit Palmen.'"
Ich aber: „Wie das Wachs von einem Siegel,
Das ein ihm aufgedrücktes Bild nicht ändert,
Ist mein Gehirn nunmehr von Euch gezeichnet!
Doch warum fliegt über mein Schau'n so mächtig
Hoch Eure heißersehnte Rede, daß es,
Jemehr sich's müht, je eher sie verlieret?" —
„Damit du, sprach sie: jene Schul' erkennest,
Der du gefolgt, und ihre Lehre schauest,
Wie weit sie meinem Worte folgen könne!
Und siehest euren Weg von Gottes Wegen
So weit abstehen, als sich von der Erde
Losspannt der Himmel, der am höchsten eilet!"—
Worauf ich ihr antwortet': „Ich entsinne
Mich nicht, daß ich mich je von Euch entfernet,
Noch hab' ich ein Bewußtsein, das mich strafe!"
„Und kannst du dessen nimmer dich entsinnen,
Antwortete sie lächelnd: so gedenke,
Daß eben heute du vom Lethe trankest:
Und wie man von dem Rauche schließt auf Feuer,
Schließt dies Vergessen klar in sich das Fehlen
In deinem Trachten, das wo anders hinsah.
Wahrhaftig, meine Worte werden jetzo
Die unverhüllt sein, so viel als geziemet
Sie zu enthüllen deinem stumpfen Blicke." —
Und leuchtender und mit langsamern Schritten
Nahm nun die Sonne ein den Kreis des Mittags,
Der dort wie hier sich nach dem Standpunkt ändert:
Als stehen blieben, gleichwie Einer stehn bleibt,
Der als Begleitung geht vor einer Schaar her,
Wenn Neues er entdeckt auf seinem Fußpfad,
Die sieben Frau'n an einem schatt'gen Dunkel,
Wie unter grünem Laub und schwarzen Zweigen,
Die Alpe hat an ihren kalten Rändern.
Vor ihnen schien mir's, als säh' ich den Euphrat

70–72. Die bös'en Folgen haben gelehrt, wie schlimm es ist, wenn Menschen Gott nicht gehorchen.

78. Den Pilgern im heiligen Lande, als ein Zeichen der Erinnerung.

85. Die Schule der Philosophie, die Alles zu erforschen meint.

90. Der höchste Himmel drehte sich, nach damaliger Vorstellung, am schnellsten.

103–105. Mittags, wo die Sonne hoch steht, scheint sie langsamer zu wandeln, der Mittagskreis verändert sich für uns nach dem Standpunkt, den wir auf Erden nehmen.

112–114. Euphrat und Tigris sind nach dem 1 B. Mos. Kap. II V. 14 Paradiesflüsse.

Veder mi parve uscir d' una fontana,
E quasi amici dipartirsi pigri.
O luce, o gloria della gente umana,
Che acqua è questa, che quì si dispiega
Da un principio, e se da se lontana?
Per cotal prego detto mi fu: Prega
Matelda, che 'l ti dica: e quì rispose,
Come fa chi da colpa si dislega,
La bella donna: Questo, e altre cose
Dette li son per me: e son sicura,
Che l' acqua di Letèo non gliel nascose.
E Beatrice: Forse maggior cura,
Che spesse volte la memoria priva,
Fatto ha la mente sua negli occhi oscura.
Ma vedi Eunoè, che là deriva:
Menalo ad esso, e come tu se' usa,
La tramortita sua virtù ravviva.
Com' anima gentil, che non fa scusa,
Ma fa sua voglia della voglia altrui,
Tosto com' è per segno fuor dischiusa:
Così poi che da essa preso fui,
La bella donna mossesi, e a Stazio
Donnescamente disse: Vien con lui.
S' io avessi, Lettor, più lungo spazio
Da scrivere, io pur cantere' 'n parte
Lo dolce ber, che mai non m' avria sazio.
Ma perchè piene son tutte le carte,
Ordite a questa cantica seconda,
Non mi lascia più ir lo fren dell' arte.
Io ritornai dalla santissim' onda,
Rifatto sì come piante novelle
Rinnovellate di novella fronda,
Puro e disposto a salire alle stelle.

Und Tigris nun aus Einem Quell hervorgehn,
Und gleichwie Freunde sich nur langsam trennen.
„O Licht und Glorie des Menschenvolkes,
Welch' Wasser ist's, das hier sich erst entfaltet
Aus Einem Spring, und sich sodann doch scheidet?"
Auf diesen Wunsch ward mir zur Antort: „„Bitte
Mathilde, die's zu sagen!"" — Und es sprach nun,
Wie einer welcher Fehlen von sich ablehnt,
Die schöne Frau: „So die, wie andre Dinge,
Sind ihm von mir gesagt, und sicher bin ich,
Daß Lethes Wasser sie ihm nicht verhüllet." —
Und Beatrice sagte: „„Größre Sorge,
Die oftmals wohl beraubet das Gedächtniß,
Schuf ihm vielleicht den Geist an Augen dunkel;
Doch schaue Eunoe, die dort entspringet,
Führ' ihn zu ihr, und wie du es gewohnt bist,
Belebe ihm die erstorbne Kraft auf's Neue.
Als hehre Seele, die nicht widerredet,
Mein, andrer Willen machet zu dem ihren,
Sobald er durch ein Zeichen nur sich darthut:
So, als von ihr ich bei der Hand gefaßt war,
Bewegte sich die schöne Frau, und sagte
Magdlich zu Statius: „Komm du mit ihm nun!"
O Leser, bliebe mir ein längrer Raum hier
Zum Schreiben, sänge' ich eines Theils wohl
Den süßen Trank, der nie mich sätt'gen könnte;
Doch weil bereits erfüllt sind alle Blätter,
Die zu dem zweiten Lied geordnet wurden,
Läßt mich der Zaum der Kunst nicht weiter gehen.
Ich kehrete von der hehrheit'gen Welle
So neugeboren wie verpflanzte Bäume
Mit jungem, frischem Laube rings erneuet,
Rein und bereit zum Aufflug nach den Sternen.

115—117. (S. d. Schluß d. Inhalts.)
121—123. Sie hat ihm die Flüsse genannt (Fegef. XXVIII V. 121—144).
127. Die Quelle, welche das Gedächtniß für alle guten Thaten wiederbringt.
138. Es ist das Wasser, welches auch den Baum des Lebens benetzt (s. Fegef. XXII V. 130—138).

142—144. Eine solche Pflanze bildet den Gegensatz zu den hörigen Bäumen im Walde des ersten Gesangs der Hölle, gleichwie die dortige Nacht zu der Mittagshelle, die sich hier auf den Dichter ergießt, der nun zum mühelosen Aufschwunge bereit ist, während er sich aus der finstern Kluft mit aller Mühe nicht erheben konnte, weil er den rechten Weg verfehlte, welcher ist Christus.

Das Paradies.

Drei und Dreißig Gesänge.

Das Paradies.

Gesang. I.

Inhalt. Der Dichter ruft den Apollo an, ihm jetzt höchste, wahrste Kraft zu verleihen, nun er beginne, die Schau des Himmels zu besingen, der am meisten des göttlichen Lichtes empfängt. Ein Gipfel poetischer Erhebung (der irdische) genügt ihm nicht zu diesem Gesange, er muß dazu den zweiten betreten, der in das himmlische Paradies hinanragt. — Schon war ihm das Himmelslicht der Ortskenntnißsonne in der günstigsten Constellation aufgegangen, die lieben Tugenden leuchteten ihm vor mit den sieben heiligen Gestirngaben, als er aus der Lunee trank; nun aber die Sonne in den Meridian getreten und die ganze Hälfte der Erdkugel erleuchtet, worauf Dante steht, hebt Beatrice, zur Linken gewandt, den Blick empor, fixirt in die Sonne (staunt, als je ein Adler. Da ist ihm, als ob Tag zu Tage käme, als ob der Schöpfer der Welt eine zweite Sonne geschaffen. In dieser Voraussetzung der Engelsonne (s. Parad. X V. 53) sinkt sein Auge zu Beatricen herab, die nach den ewigen Kreisen emporblickt. Jetzt wird er der menschlichen Natur durch den heiligen Liebes-Geist entrückt, während ihn die Harmonien des sonnenklammten Himmels sehnsuchtserregend anklingen. Diesen Zustand vermag er nicht zu singen. Beatrice kommt den Fragen des Staunenden zuvor, ihm sagend: er stehe nicht mehr auf der Erde, und als er nun fragt: wie es geschehen könne, daß er den ihn eingeschlossenen Aether überfliege? antwortet sie ihm: der reine Trieb zu Gott trage ihn nun empor; wenn er jetzt, nachdem er vom falschen Trieb gereinigt sei, nicht aufschwebte, würde dies so unnatürlich sein, als wenn ein Strom nicht abwärts flöße, oder lebendig Feuer träg am Boden läge und nicht emporflammte. Wie einfach und wahr ist hier der Gedanke ausgedrückt, daß die reine Seele sich natürlicher Weise zu Gott erheben und ihm nahen muß, weil ihre Gott-entflammte Sehnsucht, ihr reiner Trieb, die Glut des heiligen Geistes selbst sie emportrage, und sie nichts mehr tödet und hindert. (Wie sehr kontrastirt hiemit Hölle I V. 28 u. w. das mühsame und vom falschen Triebe geleitete eigenwillige Klettern an der göttlichen Steile!) — Beatrice wendet, nach solcher Belehrung, den Blick zurück zum Himmel.

La gloria di colui, che tutto muove,
Per l' universo penetra, e risplende
In una parte più, e meno altrove.
Nel ciel, che più della sua luce prende,
Fu' io, e vidi cose, che ridire
Nè sa nè può, qual di lassù discende:
Perchè appressando sè al suo disire,
Nostro intelletto si profonda tanto,
Che retro la memoria non può ire.
Veramente quant' io del regno santo
Nella mia mente potei far tesoro,
Sarà ora materia del mio canto.
O buono Apollo, all' ultimo lavoro
Fammi del tuo valor sì fatto vaso,

Die Glorie Dessen, welcher Alles reget,
Dringt durch das Weltall; aber sie erstrahlet
In einem Theil mehr, weniger im andern.
Im Himmel, der mehr aufnimmt Seines Lichtes,
War ich und sahe Dinge, die zu sagen
Nicht weiß und nicht vermag, wer da herabkommt;
Dieweil, indem er seinem Wunsch sich nähert,
Sich unser Geist dermaßen dort vertiefet,
Daß die Erinn'rung nicht kann wiederkehren.
In Wahrheit, so viel ich des heil'gen Reiches
In meinem Geiste Schatz ansammeln konnte,
So viel wird nun der Stoff zu meinem Lied sein.
O gütiger Apoll, zum letzten Werke
Laß Deiner Kraft ein solch' Gefäß mich werden,

1. (Vergl. Jesaj. XI V. 1.) Wie haben das Gottlicht weniger und nur zerstreut in der Hölle leuchten sehen, mehr auf Erden (s. Höle I) und am Fegefeuerberge, doch oft verdunkelt durch das Zwischentreten der Erde, welche Nacht hervorbringt. Im letzten Himmel aber, der ganz frei gedacht ist, verbreitet sich der heilige Lichtglanz mächtig, weil jener Raum dafür empfänglicher ist, als unsere undurchsichtige Erde.

4—6. Schon Paulus sagt II Kor. XII: daß er, in den Himmel der Seligen entrückt, Geheimnisse erfahren, die menschliche Sprache nicht ausdrücke.

10—12. Das Reich Gottes ist der Himmel mit ewigen Schätzen.

14. In dem Wort „Gefäß" tritt der Vergleich Dante's mit Paulus klarer hervor, der schon früher sich angedeutet erschien (s. Hölle II V. 28—30 u. d. Anm.). Dante ist gleichsam ein poetischer Apostel.

Come dimanda dar l' amato alloro.
Insino a qui l' un giogo di Parnaso
Assai mi fu: ma or con amendue
M' è uopo entrar nell' aringo rimaso.
Entra nel petto mio, e spira tue,
Sì come quando Marsia traesti
Della vagina delle membra sue.
O divina virtù, se mi ti presti
Tanto, che l' ombra del beato regno
Segnata nel mio capo io manifesti,
Venir vedrami al tuo diletto legno,
E coronarmi allor di quelle foglie,
Che la matera e tu mi farai degno.
Sì rade volte, padre, se ne coglie,
Per trionfare o Cesare, o poeta,
(Colpa e vergogna dell' umane voglie)
Che partorir letizia in su la lieta
Delfica deità dovria la fronda
Peneia, quando alcun di se asseta.
Poca favilla gran fiamma seconda:
Forse diretro a me con miglior voci
Si pregherà, perchè Cirra risponda.
Surge a' mortali per diverse foci
La lucerna del mondo: ma da quella,
Che quattro cerchi giugne con tre croci,
Con miglior corso e con migliore stella
Esce congiunta, e la mondana cera
Più a suo modo tempera e suggella.
Fatto avea di là mane e di quà sera

Wie es erheischt geliebten Lorbeers Reichung!
Bis hierher war ein Gipfel des Parnasses
Genügend mir; doch jetzt muß allen beiden
Muß in die Bahn ich treten, die noch übrigt.
Dring' ein in meinen Busen und erathme
Wie damals, als den Marsyas du rissest
Aus der Umhüllung aller seiner Gliedern.
O göttliche Gewalt, leih' dich mir also,
Daß ich den Schatten nur des sel'gen Reiches,
In dies mein Haupt gezeichnet, offenbare!
Du wirst mich nahn sehn deinem holden Baume,
Und mich dann kränzen mit den Blättern, deren
Der Stoff und du mich würdig schaffen werden.
So selten, Vater, pflücket sich derselben
Zum Triumphiren Kaiser oder Dichter
(Schuld so wie Schande der menschlichen Gierden),
Daß Wonne triefen sollte auf den heitern
Gott Delphi's das peneische Gezweige,
Sobald es Einen nach sich dürsten machet.
Geringem Funken folgt gewalt'ge Flamme,
Vielleicht wird einst nach mir mit bess'rer Stimme
Gebetet werden, daß Cirrha erhalle! —
Den Sterblichen steigt aus verschiedner Gegend
Des Weltalls Leuchte auf; allein von jener,
Die vier der Kreise eint mit dreien Kreuzen,
Kommt sie auf bess'rer Bahn und bessern Sternen
Vereint hervor, das irdsche Wachs erwärmend,
Und prägt es mehr nach ihrer Art und Weise.
Die hatte jenseits Morgen, Abend diesseits,

16–19. Wie die ältern Christen das Bild des Orpheus und Apollo's des Hirten als Symbol Christi gebrauchten, geht hier ebenfalls Apollo, die dichterische Begeisterung, der Licht-Gott und der Christliche Gott des Lichts, der die Sonne geschaffen, und der heilige Geist, der geistige Sonne ist, in einander über. Eben so ist es mit dem zweigipfligen Parnaß, dessen einer Gipfel dem Gott des Weines, der andre dem Gott des Lichts und des Gesangs geweiht war, was hier mit dem Weinberg Christi und dem Sonnen-erleuchteten himmlischen Jerusalem in Bezug tritt (vergl. Fegef. XXV V. 77 u. d. Anm.). Das irdische Paradies ist der eine Gipfel, das himmlische der zweite. Dieses Verstehen der heidnischen Symbole in die christlichen und ihre hohe Vergeistigung darin wird Niemanden befremden, der das Parad. IV V. 40–48 Ausgesprochene in seinem wahren Sinne begreift.

20–21. Xii Apollo den Marsyas belegt und sinnbildlich entlarvt hatte, indem er ihn aus der Hülle seiner Glieder, aus der Haut, (cf. Ov. Metam. L. VI), gab er damit seinen Sitze für die wahre Kunst zu erkennen: mit diesem Schicksal haben den entlarvenden Sitze will der Dichter befreit werden von Apollo — d. h. vom heiligen Geiste.

25–27. Dem Lorbeerbaum.

31–33. Das peneische Gezweige heißt das Lorbeerlaub, weil Daphne des Flußgottes Peneus Tochter war, und, vor Apollo fliehend, in einen Lorbeerbaum verwandelt worden. Der weissagende Gott Delphi's ist Apollo.

34–36. Cirrha war eine dem Apollo heilige Stadt am Parnaß, oder Dante meint hier wohl zugleich die heilige Stadt Christi, das himmlische Sion, welches er nun zu singen beginnt.

37. Die Sonne geht in andere Jahreszeit in andrem Gestirn auf.

38–42. Die vier Constellation ist nach Dante's Meinung die der Tag- und Nachtgleiche, wo sich vier Kreise: unser Horizont, der Thierkreis, der Aequator und der Colurus so schneiden, daß sie sich dreimal kreuzen. Die vier Kreise und die drei Kreuze bezeichnen sich wieder auf die vier moralischen und drei christlichen Tugenden, welche dem Dichter bei Sonnenaufgang erscheinen im Gestirn der vier Leuchter, auf welche hier die „bessern Sterne" Bezug nehmen. Zugleich ist mit [illegible] das Frühlings-Gestirn des Widders gemeint und dabei wieder an den Widder zu denken, der ein Sinnbild von Abrahams Gehorsam gegen Gott ist. Im Gestirn des Gehorsams gegen Gott geht die Sonne der Erkenntniß am günstigsten auf, und kann uns am meisten nützen, weil sie uns am hilfsamsten naht.

43–45. Sie war [illegible] dort aufgegangen, sagt Dante, damit den irrenden Athenern zu begegnen; die etwa sagen könnten, die Sonne sei vom Beginn seiner Wanderung an schon weiter gerückt. Er meint übrigens mit diesem Sonnenaufgang den Fegef. XXVII V. 133 erwähnten, und sagt damit nicht, daß jetzt eben die Sonne auch einmal aufgehe; sondern vielmehr die Halbkugel, auf der er stand, sei ganz circulirt gewesen, was auf Mittag deutet und ich an Fegef. XXXIII V. 103–105 angeschlossen. Es ist nicht nöthig, mit Einigen anzunehmen: Dante sei über Nacht im irdischen Paradies geblieben, [illegible] er doch jedenfalls etwas gesagt hätte.

Tal fece quasi, e tutto era là bianco
Quello emisperio, e l' altra parte nera:
Quando Beatrice in sul sinistro fianco
Vidi rivolta, e riguardar nel sole:
Aquila sì non gli s' affisse unquanco.
E sì come secondo raggio suole
Uscir del primo, e risalire insuso,
Pur come peregrin, che tornar vuole:
Così dell' atto suo per gli occhi infuso
Nell' imagine mia il mio si fece
E fissi gli occhi al sole oltre a nostr' uso.
Molto è licito là, che quì non lece
Alle nostre virtù, mercè del loco
Fatto per proprio dell' umana spece.
Io nol soffersi molto, nè sì poco,
Ch' io nol vedessi sfavillar dintorno,
Qual ferro, che bollente esce del fuoco.
E disubito parve giorno a giorno
Essere aggiunto, come quei, che puote,
Avesse 'l ciel d' un altro sole adorno.
Beatrice tutta nell' eterne ruote
Fissa con gli occhi stava, ed io in lei
Le luci fisse, di là sù remote.
Nel suo aspetto tal dentro mi fei,
Qual si fe Glauco nel gustar dell' erba,
Che 'l fe consorto in mar degli altri Dei.
Trasumanar significar per verba
Non si porìa: però l' esempio basti,
A cui esperienza grazia serba.
E' io era sol di me quel, che creasti
Novellamente, Amor, che 'l ciel governi,
Tu 'l sai, che col tuo lume mi levasti.
Quando la ruota, che tu sempiterni
Desiderato, a se mi fece atteso
Con l' armonia, che temperi e discerni,
Parvemi tanto allor del cielo acceso
Dalla fiamma del sol, che pioggia o fiume
Lago non fece mai tanto disteso.
La novità del suono, e 'l grande lume
Di lor cagion m' accesero un disio,
Mai non sentito di cotanto acume.
Ond' ella, che vedea me, sì com' io,
Ad acquetarmi l' animo commosso,
Pria ch' io a dimandar, la bocca aprio,
E cominciò: Tu stesso ti fai grosso

Geschaffen fast von da, und gänzlich hell war
Die halbe Kugel dort, und schwarz die andre:
46 Als Beatrice ich zur linken Seite
Gewendet sah, und schauen in die Sonne:
So heftet nie ein Adler sich an diese!
49 Und wie ein zweiter Strahl wohl aus dem ersten
Hervorzugehn pflegt und zurückzusteigen,
Gleich Pilger, welcher umzukehren wünschet:
52 So ward von ihrem Thun, das durch die Augen
Zu Sinn mir drang, mein Thun, und fester spannt' ich
Die Augen in die Sonn', als unser Brauch ist.
55 Viel ist gewährt dort, was hier nicht gewähret
Ist unsern Kräften, Gnade jenes Ortes,
Gemacht zum Eigenthum des Stamms der Menschen.
58 Ich trug es nicht so lange, noch so wenig,
Daß ich's nicht ringsher Funken sprühen sehen,
Wie Eisen, das glühend entkommt dem Feuer.
61 Und plötzlich schien nunmehro Tag zu Tage
Gefügt zu sein, als hätte der deß Macht hat,
Geziert den Himmel mit noch einer Sonne.
64 Die Augen gänzlich zu den ew'gen Kreisen
Gewandt, stand Beatrice, und ich hielt nun
Die Blick' auf sie zurückgewandt von droben.
67 In ihrem Anblick ward in mir ich also,
Wie Glaucus ward beim Kosten jenes Krautes,
Das ihn im Meer gesellt den andern Göttern.
70 Das Uebermenschlichwerden läßt in Worten
Sich nimmer malen; drum genüg' das Beispiel
Dem, welchem Gnad' Erfahrung aufbehalten.
73 Ob ich durch mich allein der war, den neu du
Erschufst, o Liebe, die den Himmel leitet,
Weißt du, die mich mit ihrem Licht emporhub!
76 Sobald das Kreisen, welches du verewigst,
Ersehnete, mich auf sich merksam machte
Durch Einklang, den du ordnest und erwählest:
79 Schien mir so viel des Himmels von der Flamme
Der Sonn' entbrannt, daß Regen oder Strom nie
See bildete so mächtig ausgebreitet.
82 Des Klanges Neuheit und das große Leuchten
Entflammten mir nach ihrer Ursach' Sehnsucht,
Niemals empfunden mit so mächt'gem Stachel.
85 Drauf sie, die, gleich mir selber, mein Gemüth so
Beweget schauete, mich zu beruh'gen,
Eh' ich noch fragt' — aufthat ihre Lippen,
88 Und so begann: „Du selber schaffst dich blöder

67–69. Glaucus ward durch Essen eines Krautes aus einem armen Fischer zum Meergott; das Bild hat wieder Bezug auf Petrus den göttlichen Fischer und seinen Nachfolger Dante.

74. Die himmlische Liebe, der heilige Geist (s. d. Ind.).

79–81. Er kommt in die von den damaligen Gelehrten angenommene Region des Feuers, hier im Sinne der Gut des heiligen Geistes (vergl. Fegef. XXVII S. 36 u. d. Anm.).

85–87. Beatrice.

Col falso imaginar, sì che non vedi
Ciò che vedresti, se l' avessi scosso.
Tu non se' in terra, sì come tu credi:
Ma folgore, fuggendo 'l proprio sito,
Non corse come tu, ch' ad esso riedi.
S' i' fui del primo dubbio disvestito
Per le sorrise parolette brevi,
Dentro a un nuovo più fui irretito:
E dissi: Già contento requievi
Di grande ammirazion: ma ora ammiro,
Com' io trascenda questi corpi lievi.
Ond' ella, appresso d' un pio sospiro,
Gli occhi drizzò ver me con quel sembiante,
Che madre fa sopra figliuol deliro:
E cominciò: Le cose tutte quante
Hann' ordine tra loro; e questo è forma,
Che l' universo a Dio fa simigliante.
Qui veggion l' alte creature l' orma
Dell' eterno valore, il quale è fine,
Al quale è fatta la toccata norma.
Nell' ordine, ch' io dico, sono accline
Tutte nature per diverse sorti,
Più al principio loro, e men vicine:
Onde si muovono a diversi porti
Per lo gran mar dell' essere, e ciascuna
Con instinto a lei dato, che la porti.
Questi ne porta 'l fuoco inver la Luna:
Questi ne' cuor mortali è promotore:
Questi la terra in se stringe e aduna.
Nè pur le creature, che son fuore
D' intelligenzia, quest' arco saetta,
Ma quelle, ch' hanno intelletto e amore.
La providenzia, che cotanto assetta,
Del suo lume fa 'l ciel sempre quieto,
Nel qual si volge quel, ch' ha maggior fretta:
Ed ora lì, com' a sito decreto,
Cen' porta la virtù di quella corda,
Che ciò che scocca, drizza in segno lieto.
Ver' è, che come forma non s' accorda
Molte fiate alla 'ntenzion dell' arte,
Perch' a risponder la materia è sorda:
Così da questo corso si diparte
Talor la creatura, ch' ha podere
Di piegar, così pinta, in altra parte.
E sì come veder si può cadere
Fuoco di nube, se l' impeto primo

Mit solcher Einbildung, daß du nicht siehest,
Was du erfähst, wenn du sie abgeworfen.
91 Du bist nicht auf der Erde, wie du meinest:
Nie flog ein Blitz, dem höchsten Sitz entfliehend,
Dir gleich, der du dahin zurückekehrest." —
94 War ich vom ersten Zweifel nun enthüllet,
Durch jene lächelnden und kurzen Wörtlein
War ich bestricket nun in einem neuen:
97 Und sprach zu ihr: „„Bereits befriedigt ruht' ich
Vom mächtigen Erstaunen, doch nun staun' ich,
Wie ich die leichten Körper überfliege?"" —
100 Auf welches sie, nach einem frommen Seufzen,
Die Augen zu mir wandte, mit der Miene,
Die eine Mutter macht dem Kind, das irret,
103 Und so begann: „Die Dinge haben alle
Unter sich Ordnung, welches die Gestalt ist,
Die dieses Weltall Gott selbst ähnlich machet.
106 Hier schauen die erhabenen Geschöpfe
Die Spur des ew'gen Gutes, die das Ziel ist,
Wozu geschaffen vorbenannte Satzung.
109 Der Ordnung, die ich nannte, zugeneigt sind
Alle Naturen nach verschiednen Loosen,
Bald mehr, bald wen'ger nahe ihrem Ursprung:
112 Weshalb sie nach verschiednen Häfen fahren
Hin durch das große Meer des Seins, ein Jedes
Mit ihm gegebnen Trieb, der es beweget:
115 Der trägt den Feuerglanz hin zu dem Monde,
Der ist in Menschenherzen der Beweger,
Der drückte zusammen die Erde und vereint sie,
118 Und nicht nur die Geschöpfe, die entäußert
Sind des Verstandes, treibet dieser Bogen;
Nein, die auch, die Verstand und Liebe haben.
121 Die Vorsicht, welche so Allmächt'ges ordnet,
Stillt ihres Lichtes immerdar den Himmel,
Worin sich der regt, der am meisten Eil' hat.
124 Und jetzo hier, wie zu bestimmtem Sitze,
Trägt uns dahin die Tugend jener Sehne,
Die, was sie schnellt, in sel'ges Ziel hin richtet.
127 Wahr ist es: so wie oftmals ein Gebilde
Nicht mit der Kunst Absicht zusammenstimmet,
Indem der Stoff ihr taub ist im Erwiedern:
130 So scheidet sich wohl auch von dieser Laufbahn
Zuweilen das Geschöpf, dem so getrieben
Macht bleibt, nach andrer Seite sich zu neigen:
133 Recht also, wie man Feuer aus der Wolke
Kann fallen sehen (ward der erste Anstoß

92. Der Blitz ist ein beschleunigtes Licht Gottes.
93. Zu Gott, von dessen Kraft du ausgingst.
122. Das Empyreum, in welchem die andern neun Himmel sich um die Erde bewegen (s. d. Anm. z. Höllr I V. 127).
125. Die Kraft der Sehnsucht zu Gott.
130. 131. Die Seele kann sich von Gott abwenden.

A terra è torto da falso piacere;
Non dei più ammirar, se bene stimo,
Lo tuo salir, se non come d' un rivo,
Se d' alto monte scende giuso ad imo.
Maraviglia sarebbe in te, se privo
D' impedimento giù ti fossi assiso,
Com' a terra quieto fuoco vivo.
Quinci rivolse inver lo cielo il viso.

Zur Erde hin von falscher Lust gebeuget);
Nicht mehr anstaunen, wenn ichs richtig schätze,
Sollst Du Dein Steigen, als des Stromes Fallen,
Geht er von hohem Berg hinab zu Thale.
Ein Wunder wär's an dir, wenn du, befreiet
Von Hinderniß, da unten wärst geblieben;
Gleichwie, wenn lebend Feuer blieb am Boden." —
Drauf wandte sie den Blick zurück zum Himmel.

Gesang II.

Inhalt: Nunmehr bittet der Dichter alle Zuhörer, welche sich nie sehnsüchtig am Himmelsbrot, d. h. am Worte Gottes gelabt, ihn zu verlassen, da sie ihm nicht mehr folgen könnten; das Schiff seines Gesanges segle von Weisheit getrieben, vom Lichtgott und den neun himmlischen Musen geleitet, durch unbefahrenes Meer, ihm könnten nur die folgen, welche sich zeitig mit Himmelsspeise genährt, die hier niemals sättige; diese wenigen werde hier größeres Staunen ergreifen als die Argonauten, welche den Jason mit flammenhauchenden Stieren pflügen sahn. — Dante schaut auf seine Führerin, die göttliche Lehre, die emporblickt. Plötzlich umgiebt ihn wie ein glänzendes Gewölk, und Beatrice fordert ihn zum Dank gegen Gott auf, der ihn in die Sphäre des Mondes gebracht. Das Wunder, daß der Dichter mit seinem Körper in dem himmlischen Körper war, soll Sehnsucht regen, Christum zu schaun, der in sich Himmlisches mit unsrer Natur verbunden. Im Himmel werden wir alles Dieses erfahren, nicht durch mühsame Schlüsse, sondern offenbar wie das, was bereits hier als wahr einleuchtet. Nun frägt Dante, woher die dunkeln Flecken des Mondes entstünden, die man auf Erden sehe, und erfährt, daß sie nicht, wie er gemeint, durch dichte und dünne Stellen des Mondes entstünden. Hiebei macht Beatrice den rechten Gebrauch der Philosophie, indem sie seinen Irrthum durch logische Schlüsse widerlegt („meiden das Böse ist Verstand"); dann aber giebt sie ihm himmlische Belehrung und sagt ihm: im Himmel seien die Ursachen der Erscheinungen mannigfaltiger, als er es denken könne; Gottes strahlende Weisheit präge sich vermannigfaltigt aus in den belebten Himmelssphären, mehr oder minder, je nachdem die gemischte Natur derselben mehr oder weniger empfänglich dafür sei, und so daß die obern immer den untern von dem verleihen, was sie von oben empfangen. Die göttliche Natur strahle aus ihren gemischten Kräften verschieden hervor, wie Wonne aus lebendigem Augenstern. Sie sei ja Urbildungskraft und schaffe nach ihrer Huld Trübes und Helles. — Gott hat den Mond (die Philosophie) eben nicht so hell erschaffen wollen, als die Sonne (die göttliche Erleuchtung und Offenbarung).

O voi, che siete in piccioletta barca,
Desiderosi d' ascoltar, seguiti
Dietro al mio legno, che cantando varca:
Tornate a riveder li vostri liti:
Non vi mettete in pelago, che forse,
Perdendo me, rimarreste smarriti.
L' acqua, ch' io prendo, giammai non si corse:
Minerva spira, e conducemi Apollo,
E nuove Muse mi dimostran l' Orse.
Voi altri pochi, che drizzaste 'l collo
Per tempo al pan degli Angeli, del quale
Vivesi qui, ma non sen' vien satollo;
Metter potete ben per l' alto sale
Vostro navigio, servando mio solco
Dinanzi all' acqua, che ritorna eguale.
Que' gloriosi, che passaro a Colco,
Non s' ammiraron, come voi farete,
Quando Jason vider fatto bifolco.
La concreata e perpetua sete
Del deiforme regno cen' portava
Veloci, quasi come 'l ciel vedete.

O ihr, die ihr etwa im kleinen Bote,
Begierig zuzuhören, meinem Fahrzeug
Gefolget seid, das singend überschiffet:
Kehrt, eure Ufer wieder zu erblicken,
Werft Euch nicht in das hohe Meer, indem ihr
Mich da verlierend, Euch vielleicht verirrtet!
Das Wasser, drein ich segl', ist unbefahren,
Minerva hauchet und Apollo führt mich,
Und die neun Musen zeigen mir die Bärin.
Ihr andern Wen'gen, die den Hals ihr zeitig
Gestrecket nach der Engel Brot, von welchem
Dahier man lebt, doch deß man niemals satt wird;
Ihr könnet Euer Fahrzeug wohl noch wagen
In's hohe Salzmeer, haltend meine Furche,
Voran dem Wasser, das sich wieder ebnet.
Die Ruhmgekrönten, die nach Kolchis fuhren,
Sie staunten sich nicht an, wie ihr es werdet,
Als sie den Jason sahn zum Pflüger werden.
Das mitgeschaffene und ew'ge Dürsten
Zum Gott-gestalten Reiche trug dahin uns,
So schnell beinah, wie ihr den Himmel schauet.

9. Die Bärin am Nordpol ist das leitende Gestirn der Schiffer. Die neun Musen und neun kreisenden Himmel haben Bezug auf einander.

16–18. Die Argonauten staunten, als sie den Jason mit den flammenhauchenden Stieren pflügen sahen (s. Ovid's Metam. L. VI).

19. Die Sehnsucht.

21. Den höchsten Himmel; denn mit der geringsten Schnel-

30 *

Beatrice in suso ed io in lei guardava:
  E forse in tanto, in quanto un quadrel posa,
  E vola, e dalla noce si dischiava,
Giunto mi vidi, ove mirabil cosa
  Mi torse 'l viso a se: e però quella,
  Cui non potea mi' opra essere ascosa,
Volta ver me si lieta come bella:
  Drizza la mente in Dio grata, mi disse,
  Che n' ha congiunti con la prima stella.
Pareva a me, che nube ne coprisse,
  Lucida, spessa, solida e pulita,
  Quasi adamante, che lo sol ferisse.
Per entro se l' eterna margherita
  Ne ricevette, com' acqua recepe
  Raggio di luce, permanendo unita.
S' io era corpo, e qui non si concepe,
  Com' una dimensione altra patio,
  Ch' esser convien se corpo in corpo repe:
Accender ne dovria più il disio
  Di veder quella essenzia, in che si vede,
  Come nostra natura e Dio s' unio.
Lì si vedrà ciò, che tenem per fede,
  Non dimostrato, ma fia per se noto,
  A guisa del ver primo, che l' uom crede.
Io risposi: Madonna, sì devoto,
  Quant' esser posso più, ringrazio lui,
  Lo qual dal mortal mondo m' ha rimoto.
Ma ditemi, che son li segni bui
  Di questo corpo, che là giuso in terra
  Fan di Cain favoleggiare altrui?
Ella sorrise alquanto; e poi: S' egli erra
  L' opinion, mi disse, de' mortali,
  Dove chiave di senso non disserra,
Certo non ti dovrien punger li strali
  D' ammirazione omai: poi dietro a' sensi
  Vedi, che la ragione ha corte l' ali.
Ma dimmi quel, che tu da te ne pensi.
  Ed io: Ciò che n' appar quà sù diverso,
  Credo che 'l fanno i corpi rari e densi.
Ed ella: Certo assai vedrai sommerso,
  Nel falso il creder tuo, se bene ascolti
  L' argomentar, ch' io li farò avverso.
La spera ottava vi dimostra molti

22 Empor sah Beatrie', und ich auf sie hin,
  Und in der Zeit, als wohl ein Bolzen ruhet,
  Und flieget, und sich von der Nuß befreiet:
25 Sah ich mich angelangt, wo meine Blicke
  Ein wunderbar Ding anzog, weshalb Jene,
  Der nicht verhüllt sein konnte meine Regung,
28 Zu mir gewandt so heiter als anmuthig:
  „Heb' dankend deinen Geist zu Gotte, sagte:
  Der uns vereinigt hat dem ersten Sterne!“ —
31 Mir schien, als ob uns da Gewölk umschlösse,
  Durchsichtig, häufig, dichtgefügt und glanzhell,
  Gleich einem Diamant, den trifft die Sonne.
34 In sich hinein empfing die ew'ge Perle,
  Dem ähnlich wie das Wasser ihn empfähet,
  Den Strahl des Lichtes, allvereinigt bleibend.
37 War ich ein Körper, und begreift man hier nicht,
  Wie ein Gemeßnes duldete das ander,
  Wie doch geschehn muß, dringt in Körper Körper:
40 Sollt' es uns mehr entzünden das Verlangen,
  Die Wesenheit zu schaun, in der man siehet,
  Wie unsere Natur sich Gott vereint hat.
43 Da wird erkannt, was wir für Glauben halten,
  Nicht durch Beweis, nein durch sich offenbaret,
  Nach Art des ersten Wahren, das der Mensch glaubt.
46 Ich sprach zurück: „„Madonna, so ergeben,
  Als ich nur irgend sein kann, dank ich Ihm dort,
  Der mich der Welt, der sterblichen, entrückt hat!
49 Doch saget mir: was sind die dunklen Flecken,
  In diesem Körper, die auf Erden unten
  Von Kain fabeln machen alle Leute?““ —
52 Sie lächelte ein wenig, sodann: „Irret,
  Sprach sie zu mir: der Sterblichen Vermeinen,
  Wo nimmer aufthun kann des Sinnes Schlüssel,
55 So sollten dich wohl nicht des Staunens Pfeile
  Verwunden jetzt, wo du erkannst, wie Sinnen
  Folgend Vernunft die Fittige zu kurz hat!
58 Doch sag' mir, was du aus dir selbst da denkest?“ —
  Und ich: „„Was uns verschieden scheint da unten,
  Glaub' ich, bewirken Körper, dünn und dichter.““ —
61 Und sie: „Gewiß gar sehr versenkt in Täuschung
  Wirst du dein Meinen sehen, hörst du recht an
  Den Grund, den ich ihm werd' entgegenstellen.
64 Die achte Himmelsbildung zeigt euch viele

lichkeit der unteren Bewegung [illegible] in den Mond nicht er[illegible] zu sehn.

34. Die Thore des himmlischen Jerusalems sind auch Perlen (s. Offenb. Joh. XXI. V. 21.).

40—42. (S. d. Joh.).

51. Das Volk in Italien meint, Kain mit seinem Dornbusch sei in den Mond gebannt und glaubt seine Gestalt in den Flecken zu erkennen. Dies wird nicht ohne Sinn hier erwähnt: der Mond bedeutet die Philosophie, Kain mit dem Gott [illegible] Opfer, welches nicht brennt, — den Philosophen. Die ganze Stelle bedeutet [illegible]: Wie kommt es, daß die Philosophie unvollkommen bleibt? — Beatrice's Antwort ist V. 148 [illegible]: Gott will es so.

55—57. Es hat dich am Fuße des Berges Hölle I und Fegef. III. V. 33—44 [illegible].

Lumi, li quali nel quale e nel quanto
Notar si possono di diversi volti.
Se raro e denso ciò facessee tanto,
Una sola virtù sarebbe in tutti
Più e meno distributa, ed altrettanto.
Virtù diverse esser convegnon frutti
Di princ'pj formali, e quei, fuor chi mee,
Seguiterieno a tua ragion distrutti.
Ancor se raro fosse di quel bruno
Cagion, che tu dimandi, ed oltre in parte,
Fora di sua materia sì digiuno
Esto pianeta, o sì come comparte
Lo grasso e 'l magro un corpo, così questo
Nel suo volume cangerebbe carte.
Se 'l primo fosse, fora manifesto
Nell' eclissi del sol, per trasparere
Lo lume, come in altro raro ingesto.
Questo non è: però è da vedere
Dell' altro: e s' egli avvien, ch' io l' altro cassi,
Falsificato fia lo tuo parere.
S' egli è, che questo raro non trapassi,
Esser conviene un termine, da onde
Lo suo contrario più passar non lassi:
E indi l' altrui raggio si rifonde
Così, come color torna per vetro,
Lo qual diretro a se piombo nasconde.
Or dirai tu, ch' el si dimostra tetro
Quivi lo raggio, più che in altre parti,
Per esser lì rifratto più a retro.
Da questa instanzia può diliberarti
Esperienza, se giammai la provi,
Ch' esser suol fonte a' rivi di vostre arti.
Tre specchi prenderai, e due rimuovi
Da te d' un modo, e l' altro più rimosso
Tr' ambo li primi gli occhi tuoi ritruovi:
Rivolto ad essi fa, che dopo 'l dosso
Ti stea un lume, che i tre specchi accenda,
E torni a te, da tutti ripercosso:
Ben che nel quanto tanto non si stenda
La vista più lontana, lì vedrai
Come convien, ch' egualmente risplenda.
Or come ai colpi degli caldi rai,
Della neve riman nudo 'l suggetto,
E dal colore e dal freddo primai:
Così rimaso te nello 'ntelletto
Voglio informar di luce sì vivace,
Che ti tremolerà nel suo aspetto.
Dentro dal ciel della divina pace

Der Lichter, welche sich nach Macht und Umfang
Verschiednen Angesichten aufzeichnen lassen.
Wenn dies allein nur dünn und dicht bewirkte,
Wär' eine eing'ge Kraft allein in Allen
Mehr oder wen'ger, oder gleich vertheilet.
Es müssen ja verschiedne Kräfte Früchte
Sein bildender Ursachen, doch die, außer
Der einen, schwänden ja nach Deinem Grundsatz
Dazu, wär' Dünne jenes Dunkeln Ursach',
Um das du fragest, oder wäre theilweis
Im Innersten so leer von seinem Stoffe
Dieser Planet hier, oder wenn wie Fettes
Und Mageres ein Körper scheidet, dieser
In seinem Band verschiedne Blätter hätte.
Wär' hier das Erste, würd' es offenbaret
Bei Sonnenfinsterniß, weil dann hindurchschien
Das Licht, wie es bei andrem Dünnen durchdringt.
Doch nicht geschieht's, drum muß man nach dem Andern
Hinschaun, und wenn das Andre ich vernichte,
Wird trügerisch erwiesen deine Meinung.
Ist es, daß jenes Dünne nicht hindurchgeht,
Muß da wohl eine Grenze sein, an welcher
Es seinen Gegner weiter nicht mehr durchläßt;
Und dorther muß des Andern Straht zurückgehn,
Gleichwie die Farbe wiederstrahlt vom Glase,
Das hinter seinem Rücken Blei verbirget.
Nun wirst du sagen, daß daselbst sich dunkler
Der Straht erweise, wie in andern Theilen,
Weil er aus größ'rer Tiefe dort zurückprallt?
Von diesem Einwurf kann dich die Erfahrung
Befrein, wenn du sie irgend prüfst, sie pfleget
Sonst Quell zu sein den Strömen eurer Künste.
Drei Spiegel nimm, und zwei derselben stelle
Etwas zurück von dir, der andre, ferner
Zwischen den ersten, treffe deine Augen:
Gewandt zu ihnen, schaff' daß hinterm Rücken
Dir steh' ein Licht, das die drei Spiegel helle,
Und zu dir kehr' zurückgestrahlt von allen;
Obwohl am Umfang sich das Fernstgeschaute
So weit nicht breiten würde, sähst du's dennoch,
Wie es sein muß, dort gleichermaßen leuchten:
Jetzt, so wie bei Berührung warmer Strahlen
Der Boden bleibt, befreiet von dem Schnee,
Und von der frühern Farb' und frühern Kälte:
So will ich, wenn du im Verständniß bliebest,
Es dir vollenden, so lebend'gen Lichtes,
Daß du aufzittern wirst in seinem Anblick.
Im Himmel innen des göttlichen Friedens

112. Im Empyreum, wo Gott ist.

Sì gira un corpo, nella cui virtute
L' esser di tutto suo contento giace.
Lo ciel seguente, ch' ha tante vedute,
Quell' esser parte, per diverse essenze
Da lui distinte e da lui contenute.
Gli altri giron per varie differenze
Le distinzion, che dentro da se hanno,
Dispongono a lor fini e lor semenze.
Questi organi del mondo così vanno,
Come tu vedi omai di grado in grado,
Che di su prendono, e di sotto fanno.
Riguarda bene a me sì com' io vado
Per questo loco al ver, che tu disiri,
Sì che poi sappi sol tener lo guado.
Lo moto e la virtù de' santi giri,
Come dal fabbro l' arte del martello,

Da' beati motor convien che spiri.
E 'l ciel, cui tanti lumi fanno bello,
Dalla mente profonda, che lui volve,
Prende l' image, e fassene suggello.
E come l' alma dentro a vostra polve,
Per differenti membra, e conformate
A diverse potenzie, sì risolve:
Così l' intelligenzia sua bontate
Multiplicata per le stelle spiega
Girando se sopra sua unitate.
Virtù diversa fa diversa lega
Col prezioso corpo, che l' avviva,
Nel qual, sì come vita in voi, sì lega.
Per la natura lieta, onde deriva,
La virtù mista per lo corpo luce,
Come letizia per pupilla viva.
Da essa vien ciò, che da luce a luce
Par differente, non da denso e raro:
Essa è formal principio, che produce,
Conforme a sua bontà, lo turbo e 'l chiaro.

Regt kreiſend ſich ein Körper, in deß Tugend
Beruht das Sein von allem ſeinem Inhalt.
Der nächſte Himmel dann, der ſo viel Blicke
Hat, theilt dies Sein an unterſchiedne Weſen,
Von ihm geſchieden und von ihm enthalten.
Die andern Kreiſ' in bunten Unterſchieden
Beſtimmen, was getrennt ſie in ſich tragen,
Zu deſſen Zwecke und zu deſſen Ausſaat.
Es folgen ſo ſich dieſe Weltorgane,
Wie jetzo du erſiehſt, nach Stufe Stufe,
Daß ſie von oben nehmen, unten ſchaffen.
Merk' wohl auf mich, wie ich durch dieſe Stelle
Zur Wahrheit geh', die du erſehnſt, damit du
Die Furt dereinſt allein zu halten wiſſeſt.
Die Regung und die Kraft der heil'gen Kreiſe,
Wie von dem Schmied das Kunſtwerk ſeines Hammers,
Muß ſie von ſeligen Bewegern athmen.
Der Himmel aber, den ſo viel Geſtirn zieren,
Von dem urtiefen Geiſte, der ihn reget,
Nimmt er das Bild und wird deſſelben Abdruck.
Und wie die Seele, innert eures Staubes,
Sich durch verſchidne Glieder und geſchaffen
Zu mannigfachen Fähigkeiten ſtrecket,
So breitet Seine Weisheit Seine Güte
Vermannigfaltigt aus in alle Sterne,
Indem Er ſchwebet über Seiner Einheit.
Verſchidne Kraft macht auch verſchiednen Bund mit
Dem edlen Körper, welchen ſie belebet,
Drin ſie, wie in euch Leben, ſich verſchließet.
Von ſeliger Natur, der ſie entſpringet,
Strahlt die gemiſchte Kraft aus dieſem Körper,
Wie Wonne aus lebend'gem Augenſterne.
Von ihr entſpringt das, was von Licht zu Lichte
Verſchieden ſcheinet, nicht aus dicht und dünne:
Sie iſt Urbildungskraft, die da hervorbringt,
Nach ihrer Huld, das Trübe wie das Helle.

113. Dies iſt das primum Mobile.
115. Der Fixſternhimmel.

118. Die übrigen Himmel.
145. Von Geſtirn zu Geſtirn (vergl. V. 121—123).

Gesang III.

Inhalt. Dante richtet sich auf, zu gehen, da er sich geirrt habe, und daß er nun belehrt sei; da erscheinen ihm plötzlich eine Menge Gesichter, die er für gespiegelte hält, indem sie durchsichtig erscheinen; er wendet sich deshalb zurück, die wirklichen zu schauen. Da lächelt Beatrice und sagt ihm, er irre sich, wiederum auf irdische Schlüsse bauend: diese Gestalten seien nicht Spiegelbilder, sondern Seelen, in diese unvollkommne Sphäre gebannt, weil sie, der Gewalt nachgebend, ihr Gelübde nicht vollkommen erfüllt hätten. Der Mond ist ja mit seinen Flecken ein Bild unvollkommner Weisheit; höchst sinnreich erscheinen deshalb hier diejenigen Seelen, welche, durch Sophismen überredet, schlten; es ist ein Sophismus, zu meinen, man müsse irdischer Gewalt nachgeben, da doch Str. X. V. 29 geschrieben steht: „Der Weg des Herrn ist die Stärke des Arglosen; aber Schrecken für die, so Böses thun. Der Gerechte wankt nicht in Ewigkeit." — Dante vernimmt ferner von Beatrice, daß diese Seelen jetzt auch nicht mehr wankten und wichen von Gottes Licht, und wendet sich an die freudenbegrenzte derselben mit der Bitte, ihm mit der Kunde ihres Namens und des Zustandes dieser Seelen zu genügen. Da giebt sich die Seele als Piccarda, Forese's Schwester zu erkennen, und bestätigt Beatrice's Wort, daß hier die Seelen derer erschienen, die ihre Gelübde nicht ganz erfüllt hätten; dennoch seien sie selig auf dieser untern Stufe, weil ihr Wille sich ganz in den Willen Gottes füge. Dies erinnert an Christi Wort (s. Matth. XI V. 29 und 30): „Nehmt mein Joch auf Euch und lernet von mir, denn ich bin sanft und demüthig von Herzen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele; denn mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht." Piccarda erzählt auf des Dichters Frage, wie man sie mit Gewalt aus dem Kloster der heiligen Clara, wo sie Profeß gethan, in die böse Welt zurückgeführt habe; Gleiches sei auch mit der Seele neben ihr, der Kaiserin Constanza geschehen, dieselbe habe indeß in ihrem Herzen beständig die Liebe zum Schleier bewahrt. Hierauf scheidet Piccarda, Maria, das Vorbild der Keuschheit, preisend, und der Dichter vermag ihr mit dem Auge nicht mehr zu folgen, womit hier zugleich angedeutet ist, daß er ihren Worten auch geistig nicht ganz folgen könne.

Quel sol, che pria d'amor mi scaldò 'l petto,
Di bella verità m' avea scoverto,
Provando e riprovando, il dolce aspetto:
Ed io, per confessar corretto e certo
Me stesso, tanto, quanto si convenne,
Levai lo capo a profferer più erto.
Ma visione apparve, che ritenne
A se me tanto stretto, per vedersi,
Che di mia confession non mi sovvenne.
Quali per vetri trasparenti e tersi,
O ver per acque nitide e tranquille,
Non sì profonde, che i fondi sien persi,
Tornan de' nostri visi le postille
Debili sì, che perla in bianca fronte
Non vien men tosto alle nostre pupille:
Tali vid' io più facce a parlar pronte:
Perch' io dentro all' error contrario 'corsi
A quel, ch' accese amor tra l' uomo e 'l fonte.
Subito, sì com' io di lor m' accorsi,
Quelle stimando specchiati sembianti,
Per veder di cui fosser, gli occhi torsi,
E nulla vidi, e ritorsili avanti
Dritti nel lume della dolce guida,
Che sorridendo ardea negli occhi santi.

1 Die Sonne, die mein Herz mit Lieb' erst wärmte,
Sie hatte schöner Wahrheit süßes Anschaun
Bewiesend mir enthüllt, und widerlegend;
4 Doch ich, mich selbst berichtigt zu bekennen
Und überzeugt, erhub, so viel geziemte,
Das Haupt gerader, um es zu gestehen;
7 Doch ein Gesicht erschien mir, das so nahe
Mich zu sich hinzog, um es zu betrachten,
Daß ich nicht mehr an mein Bekenntniß dachte.
10 Gleichwie aus Glas durchsichtig und erglänzend,
Oder aus Wasser lauter und geruhig,
Doch nicht so tief, daß sich der Grund verliere,
13 Scheinbilder unsrer Angesichter kehren,
So schwach, daß eine Perl' auf weißer Stirne
Nicht minder schnell uns in die Augen fiele:
16 Sah viel' Gesichter ich, bereit zum Sprechen;
Drob ich gerieth in Irrthum, dem entgegen,
Der zwischen Mensch und Quelle Lieb' entflammte:
19 Denn eilig, als ich sie bemerkte, meinend,
Es seien nur gespiegelte Gestalten,
Wandt' ich zu schauen weß sie seien die Blicke:
22 Und sahe nichts, und wandte sie nun vorwärts,
In's Licht der holden Führerin gerichtet,
Das heiter flammte in den heil'gen Augen.

1—3. Die hier redende Sonne ist Beatrice, zu deren Wort die Harmonie der Sphären stimmt (vergl. d. Anm. z. Höll. I. V. 60 u. d. Anh. u. Fegef. XXXI V. 144).

7—16. Die ihm hier erscheinenden Geister sind lauterer, als die am Fegefeuerberge, weil ihre Gestalt sich nicht aus irdischer Luft, sondern aus göttlich klarem Aether bildet, und keine weder den Lichtstrahl noch das Erscheinen der andern birgt (vergl. Purg. XXXI V. 19—24 u. d. Anm.), was tiefen heiligen Sinn hat: wir sind im Reich der Freiheit, wo kein Schauen gehindert ist, sondern Alles durchschaut wird. Charakteristisch ist es noch, daß diese Geister auf der niedrigsten Sphäre noch nicht so hell leuchten, daß Dante's irdisches Auge nicht noch einige Gestalt erkennt.

21. D. h.: er sah sich nach rückwärts um, zu schauen, ob wirkliche Gestalten hinter ihm stünden?

23. Zu Beatricen.

Non ti maravigliar, perch' io sorrida,
Mi disse, appresso 'l tuo pueril quoto,
Poi sopra 'l vero ancor lo piè non fida,
Ma te rivolve, come suole, a voto;
Vere sustanzie son, ciò che tu vedi,
Quì rilegate per manco di voto.
Però parla con esse, e odi e credi,
Che la verace luce, che le appaga,
Da se non lascia lor torcer li piedi.
Ed io all' ombra, che parea più vaga
Di ragionar, drizzàmi, e cominciai,
Quasi com' uom, cui troppa voglia smaga:
O ben creato spirito, che a' rai
Di vita eterna la dolcezza senti,
Che non gustata non s' intende mai;
Grazioso mi fia, se mi contenti
Del nome tuo, e della vostra sorte:
Ond' ella pronta, e con occhi ridenti:
La nostra carità non serra porte
A giusta voglia, se non come quella,
Che vuol simile a se tutta sua corte.
Io fui nel mondo vergine sorella:
E se la mente tua ben mi riguarda,
Non mi ti celerà l' esser più bella:
Ma riconoscerai, ch' io son Piccarda;
Che posta quì con questi altri beati,
Beata son nella spera più tarda.
Li nostri affetti, che solo infiammati
Son nel piacer dello Spirito Santo,
Letizian, del su' ordine formati:
E questa sorte, che par giù cotanto,
Però n' è data, perchè fur negletti
Li nostri voti, e voti in alcun canto.
Ond' io a lei: Ne' mirabili aspetti
Vostri risplende non so che divino,
Che vi trasmuta da' primi concetti:
Però non fui a rimembrar festino;
Ma or m' ajuta ciò, che tu mi dici,
Sì che raffigurar m' è più latino.
Ma dimmi: Voi, che siete quì felici,

„Es nehme dich nicht Wunder, wenn ich lächle,
Sprach sie zu mir: ob deiner kind'schen Rechnung,
Da sie den Fuß nicht setzet auf das Wahre,
Nein, dich umsonst umwendet, wie sie pfleget.
Wahrhafte Wesen sind's, die du erblickest,
Hierher gebannt um Fehlen am Gelöbniß.
Drum sprich mit selbigen, und hör' und glaube,
Daß das wahrhafte Licht, das sie befriedigt,
Von sich nicht ihren Fuß abirren lässet." —
Und zu dem Schatten, der zumeist erfreut schien
Zu reden, wendete ich mich, beginnend,
Gleichwie ein Mensch, den zu viel Sehnsucht irret.
„„O reingeschaffner Geist, der in den Strahlen
Ewigen Lebens du die Süße schmeckest,
Die ungekostet nimmermehr erkannt wird:
Du wirst mir gnädig sein, wenn deines Namens
Du mir genügst, und dazu Eures Schicksals!"" —
Worauf sie willig und mit heitern Augen:
„Nicht schließet unsre Liebe je die Pforte
Gerechtem Wunsche; nein, nur wie die ew'ge,
Die ähnlich sich all' ihren Hof verlanget.
Als Jungfrau war ich auf der Erde Schwester;
Und wenn mich deine Seele wohl betrachtet,
So wird mein Schönersein mich dir nicht bergen:
Und wirst erkennen, wie ich bin Piccarda,
Die hier bestallt mit diesen andern Sel'gen,
Ich selig bin auf der langsamsten Sphära.
Unsere Wünsche, die allein entflammet
Sind von der Seligkeit des heil'gen Geistes,
Erfreuen sich gereiht in seinen Orden:
Und dieses Loos, das so tief unten scheinet,
Ist uns verliehn, weil unsere Gelübde,
Versäumt, und nicht durchaus erfüllet worden." —
Drauf ich zu ihr: „„In euren wunderbaren
Anblicken glänzt nicht weiß ich welch ein Göttliches,
Das euch entrückt den früheren Begriffen;
Drum war ich nicht so rasch in dem Erinnern;
Allein nun hilft mir was du mir gesaget,
Daß das Entsinnen mir nun mehr Latein ist.
Doch sag mir noch: Ihr, die ihr hier beglückt seid,

28. Vergl. Hölle I. V. 34—36, wo die sinnliche Betrachtungsweise den Dichter ebenfalls statt vorwärts rückwärts dringt.

32. Das wahrhafte Licht der Wahrheit ist Christus (s. d. Anm. z. Hölle I. V. 3).

43—45. Gottes wird den unbußfertigen Sündern ein verschlossener Zeit der Aergernis, für die Reuigen hat Liebe den Zeit gespalten (s. Fegef. IV. V. 19.), und unterwerfen sie sich in Demuth, so öffnet sie ihnen die Thür (s. Fegef. IX. V. 106. u. w.); sind sie aber im Feuer des heiligen Geistes geläutert (s. Fegef. XXVII. Ind.) so sind sie im Reiche der Freiheit, und der Himmel der Liebe thut sich ihnen auf.

46—51. Piccarda, die Schwester von Dante's Freunde Forese, ward Nonne im Orden der heiligen Clara; aber ihr andrer Bruder Corso Donati entriß sie mit Gewalt wieder dem Kloster. Dante hat sie früher gekannt; in ihrem jetzigen verschönten Zustande aber nicht sogleich wiedererkannt. Fegef. XXIV V. 10. hat er schon nach ihr gefragt.

51. Der Mond lief nach damaliger Vorstellung langsamer um die Erde, als die andern Gestirne. Das „langsamste Sphära" deutet hier indeß darauf hin, daß die hier befindlichen Seelen durch den irdischeren Weltlauf in ihrem Weg zum Himmel aufgehalten worden, und später dahin gelangt sind.

52—54. Als Seligen sind gleichsam im Orden des heiligen Geistes.

63. Latein ist die Muttersprache Italiens; „mehr Latein" heißt demnach hier — geläufiger.

Disiderate voi più alto loco,
Per più vedere, o per più farvi amici?

Con quell' altr' ombre pria sorrise un poco:
Da indi mi rispose tanto lieta,
Ch' arder parea d' amor nel primo foco:
Frate, la nostra volontà quieta
Virtù di carità, che fa volerne
Sol quel, ch' avemo, e d' altro non ci asseta.
Se disiassimo esser più superne,
Foran discordi gli nostri disiri
Dal voler di colui, che qui ne cerne:
Che vedrai non capere in questi giri;
S' essere in caritate è quì necesse,
E se la sua natura ben rimiri:
Anzi è formale ad esso beato esse,
Tenersi dentro alla divina voglia,
Perch' una fansi nostre voglie stesse.
Sì che come noi sem di soglia in soglia
Per questo regno, a tutto 'l regno piace,
Com' allo re, ch' a suo voler ne 'nvoglia:
E la sua volontade è nostra pace:
Ella è quel mare, al qual tutto si muove
Ciò, ch' ella cria, e che natura face
Chiaro mi fu allor, com' ogni dove
In Cielo è Paradiso, etsi la grazia
Del sommo ben d' un modo non vi piove.
Ma sì com' egli avvien, s' un cibo sazia,
E d' un' altro rimane ancor la gola,
Che quel si chiere, e di quel si ringrazia:
Così fec' io con atto e con parola
Per apprender da lei, qual fu la tela,
Onde non trasse insino al cò la spola.
Perfetta vita ed alto merto inciela
Donna più su, mi disse, alla cui norma
Nel vostro mondo giù si veste e vela:
Perchè 'nfino al morir si vegghi e dorma
Con quello sposo, ch' ogni voto accetta,
Che caritate a suo piacer conforma.
Dal mondo, per seguirla, giovinetta
Fuggimmi, e nel su' abito mi chiusi,
E promisi la via della sua setta.
Uomini poi, a mal più ch' a bene usi,
Fuor mi rapiron della dolce chiostra:
Dio lo si sa, qual poi mia vita fusi.

Sehnt ihr euch wohl nach einem höhern Orte,
Nach mehr der Schau, nach innigerer Freundschaft?"" —

67 Erst lächelte mit jenen andern Schatten
Ein wenig sie, antwortete so froh dann,
Daß liebentglüht sie schien im ersten Feuer:
70 „Bruder, es sänftiget hier unsern Willen
Der Liebe Kraft, die uns nur wünschen lässet,
Was unser ist, und nicht nach Andrem Durst regt.
73 Wenn weiter oben wir zu sein begehrten,
So wären nicht einstimmig unsre Wünsche
Mit jenes Willen, der uns hier gesondert:
76 Was du nicht finden wirst in diesen Kreisen
Da hier nothwendig ist das Sein in Liebe,
Und wenn ihr Wesen du genau betrachtest:
79 Wird es zum Seligsein durchaus erfordert,
Sich in dem Willen Gottes zu erhalten,
Daß unsre Wünsche damit einig werden.
82 Wie wir von Stufe sind vertheilt zu Stufe
Durch dieses Reich, gefällt das Reich uns allen,
Gleichwie dem König, der zu seinem Willen
85 Uns lenket, und sein Will' ist unser Frieden;
Er ist das Meer, auf dem sich Alles reget,
Was er erschaffet und was die Natur baut." —
88 Klar war es jetzo mir, wie allenthalben
Im Himmel Paradies ist, wenn die Gnad' auch
Des höchsten Heils nicht gleichvertheilet hinfällt.
91 Doch wie's geschieht, wenn eine Speise sättigt,
Und nach der andren noch Gelüst verbleibet,
Daß man sie wünscht, und für die andre danket;
94 So that ich mit Geberde wie mit Sprechen,
Von ihr zu lernen, welches das Gewebe war,
Davon sie nicht zum Ende zog das Webschiff.
97 „Vollkommnes Leben hohes Werkthun, sprach sie:
Hub eine Frau zu höher'm Himmel, deren
Norm nach bei Euch man Kleider trägt und Schleier;
100 Daß man so bis zum Sterben leb' und schlafe
Mit jenem Bräut'gam, der jedwed' Gelübde
Annimmt, das Liebe thut, ihm zu gefallen.
103 Ihr nachzufolgen floh ich aus der Welt schon
Als Mägdlein, und verschloß in ihr Gewand mich,
Gelobt' auch ihres Ordens Weg zu wandeln;
106 Doch Männer, mehr an Böses als an Gutes
Gewöhnt, entrissen mich dem süßen Kloster:
Gott weiß es, welches dann mein Leben worden!

69. In Gott selbst.

95. 96. Er will erfahren, welches Gelübde sie nicht vollkommen erfüllt habe.

97–99. Sie meint die heilige Clara nach deren Norm sich die Nonnen ihres Ordens auf Erden kleiden.

101–109. Ihr Bruder that dies, Corso Donati, der Stifter des florentinischen Unglücks (vergl. Fegef. XXIV V. 82–87.).

E quest' altro splendor, che ti si mostra
Dalla mia destra parte, e che s' accende
Di tutto 'l lume della spera nostra,
Ciò ch' io dico di me, di se intende
Sorella fu, e così le fu tolta
Di capo l' ombra delle sacre bende.
Ma poi che pur al mondo fu rivolta
Contra suo grado e contra buona usanza,
Non fu dal vel del cuor giammai disciolta.
Quest' è la luce della gran Gostanza,
Che del secondo vento di Soave
Generò 'l terzo, e l' ultima possanza.
Così parlommi: e poi cominciò, AVE
MARIA cantando; e cantando vanio,
Come per acqua cupa cosa grave.
La vista mia, che tanto le seguìo,
Quanto possibil fu, poi che la perse,
Volsesi al segno di maggior disio,
Ed a Beatrice tutta si converse:
Ma quella folgorò nello mio sguardo
Sì, che da prima il viso nol sofferse:
E ciò mi fece a dimandar più tardo.

Und dieser andre Glanz, der sich dir zeiget
Zu meiner rechten Seit', und der erglühet
Von allem Lichte dieser unsrer Sphära,
Versteht von sich, was ich von mir verkünde.
Auch sie war Schwester, und auch ihr ward also
Geraubt vom Haupt der heil'gen Binden Schatten.
Doch, ward sie auch zur Welt zurückgezwungen,
Entgegen ihrem Willen und der Sitte,
Blieb ungelöst doch ihres Herzens Schleier!
Dies ist das Licht der herrlichen Constanze,
Derselben, die vom zwoten Sturm aus Schwaben
Gebar den dritten und die letzte Herrschaft.
So sprach zu mir sie und begann dann: „Ave
Maria!“ singend; aber so entschwand sie
Gleichwie ein schweres Ding in tiefem Wasser.
Mein Blick jedoch, der ihr so lange folgte
Wie möglich war; als er sie nun verloren,
Wandt' er sich hin zum Ziele größrer Sehnsucht,
Und wendete sich ganz zu Beatricen;
Doch diese blitzet' also in mein Schauen,
Daß anfangs mein Gesicht es nicht ertragen:
Dies aber schuf mich langsamer im Forschen.

Gesang IV.

Inhalt. Piccarda's Rede hat den Dichter in zwei frommen Zweifeln bestrickt. Er wünscht die Lösung beider so sehnsüchtig, daß er nicht weiß, über welchen er Beatricen zuerst befragen soll? Die Sehnsucht und das Bangen dieses Zustandes wird in drei sinnreichen Bildern geschildert. Endlich kommt Beatrice seiner Frage zuvor und nennt ihm selbst seine Zweifel. Er hält es nämlich erstens für ungerecht, daß die an den Nennen von Andern verübte Gewaltthat ihre Seligkeit mindere, und hängt zweitens, noch immer zu viel philosophirend, an der Meinung des Timäus bei Plato, welcher sagt: die Seelen gingen von bestimmten Sternen aus und kehrten dahin wieder zurück. Bezugs der letztern Ansicht sagt Beatrice ihm, daß alle heil'gen Seelen derselbe Himmel umfasse; diese seien ihm nur hier erschienen, ihm sinnlich ihre niederste Seligkeitsstufe anzudeuten, da zu sinnlichen Menschen nur in Sinnbildern gesprochen werden könne, weshalb auch die Schrift Gott Hände und Füße beilege, und die Kirche den Engeln menschliche Gestalt, und es doch anders meine. Der Irrthum Timäus sei es eben, daß er seine Worte nicht sinnbildlich meine, sondern wirklich. Dergleichen Ansicht habe die Abgötterei mit den Gestirnen erzeugt. Was den ersten Zweifel betreffe, seien die Nonnen nicht schuldlos: wäre ihr Wille vollkommen gewesen, so würden sie nicht der Gewalt gewichen, sondern bis in den Tod treu bestanden sein wie Laurentius auf dem Rost und Mucius Scävola vor Porsenna. Diesem vollkommen Willen sei Constanza zwar, wie Piccarda sagte, im Herzen treu geblieben; in der That aber habe sie andrem irdischen Willen zu viel Raum gelassen, und damit Tadel und eine mindre Stufe der Seligkeit erworben. Daß ihm ihr Schicksal irriger Weise ungerecht erscheine, sei übrigens kein Zeichen teuflischer Bosheit, sondern vielmehr ein Zeichen des Glaubens, daß Gott gerecht sein müsse. Hierdurch ermuthigt und ermuthigt trägt Dante getrost, ob man im Himmel wohl solchem Irrthum am Gebäude genügen könne? Beide blickt er Beatricen an, sinkt aber, von ihrem Glanze geblendet, demüthig die Augen, und erwartet ihre Belehrung, die sie im folgenden Gesange ertheilt.

Intra duo cibi distanti, e moventi
D' un modo, prima si morria di fame,
Che liber uomo l' un recasse a' denti.
Sì si starebbe un agno intra due brame
Di fieri lupi, igualmente temendo,
Sì si starebbe un cane intra due dame:
Perchè s' io mi tacea, me non riprendo
Dalli miei dubbi d' un modo sospinto,

Inmitten zweier Speisen, gleich entfernet,
Und gleich verlockend, stürbe wer die Wahl hat
Vor Hunger, eh zum Mund er eine brächte:
So stünd' ein Lämmchen zwischen zween Begierden
Grimmiger Wölf' in gleichem Maß erbangend,
So stünd' ein Hund inmitten zweier Hirschlein:
Weshalb ich mich nicht strafe, daß ich stillschwieg,
Von meinem Zweifel dergestalt umwoben,

109–117. Constanza, Gemahlin Kaiser Heinrichs d. V. wäre, dieser Sage nach, dem Kloster entrissen worden. Die drei Kaiser, Friedrich I., Heinrich V. und desselben mit Constanza erzeugter Sohn Friedrich II. kommen mit ihrem Kriegszügen einem Italiener wohl wie Stürme aus Schwaben erscheinen. Mit Friedrich II. Tode erlosch die Herrschaft über das ganze Reich; denn sein Sohn Konrad blieb nur im Besitz eines Theiles desselben. Ueber V. 114 vergl. Parad. IV V. 97–114.

Poi ch' era necessario, nè commendo,
Io mi tacea: ma 'l mio disir dipinto
M' era nel viso, e 'l dimandar con ello
Più caldo assai, che per parlar distinto.
Fessi Beatrice, qual fe Daniello,
Nabuccodonosor levando d' ira,
Che l' avea fatto ingiustamente fello.
E disse: Io veggio ben come ti tira
Uno ed altro disio, sì che tua cura
Se stessa lega sì, che fuor non spira.
Tu argomenti, se 'l buon voler dura,
La violenza altrui per qual ragione
Di meritar mi scema la misura?
Ancor di dubitar ti dà cagione
Parer tornarsi l' anime alle stelle,
Secondo la sentenza di Platone.
Queste son le quistioni, che nel tuo velle
Pontano igualmente: e però pria
Tratterò quella, che più ha di felle.
De' Serafin colui, che più s' india,
Moisè, Samuello, e quel Giovanni,
Qual prender vuogli, io dico, non Maria,
Non hanno in altro cielo i loro scanni,
Che quegli spirti, che mo t' appariro,
Nè hanno all' esser lor più o meno anni.
Ma tutti fanno belle il primo giro,
E differentemente han dolce vita,
Per sentir più e men l' eterno spiro.
Qui si mostraron, non perchè sortita
Sia questa spera lor, ma per far segno
Della celestial, ch' ha men salita.
Così parlar conviensi al vostro ingegno,
Però che solo da sensato apprende,
Ciò che fa poscia d' intelletto degno.
Per questo la Scrittura condescende
A vostra facultate, e piedi e mano
Attribuisce a Dio, ed altro intende:
E santa Chiesa con aspetto umano
Gabriell' e Michel vi rappresenta,
E l' altro, che Tobbia rifece sano.
Quel, che Timeo dell' anime argomenta,
Non è simile a ciò, che qui si vede,
Però che, come dice, par che senta.

Noch mich drum lobe; denn nothwendig schwieg ich.
Ich schwieg, allein es war mir mein Verlangen
Gemalt in's Antlitz und mit ihm die Frage,
Viel wärmer als durch Reden, unterschieden.
Da that nun Beatrice wie einst Daniel,
Als er benahm den Grimm Nebukadnezars
Der ungerechter Weise schlimmgemuth war:
Und sprach zu mir: „Wohl seh' ich wie ein Sehnen
Dich anzieht gleich dem andern, daß dein Wünschen
Sich selbst so bindet, daß es nicht hervorkann.
Du denkst bei dir: wenn guter Willen fortwährt,
Aus welchem Grund soll Anderer Gewalt dann
Mir des Verdienstes Maaß vermindern können?
Auch giebt zum Zweifeln dir die Meinung Anlaß,
Als kehreten die Seelen zu den Sternen
Auf's Neu zurücke nach dem Spruche Plato's.
Dies sind die Fragen, die auf deinem Willen
Gleichmäßig lasten; drum will ich zuerst dir
Die eine lösen, die der Galle mehr hat.
Der Seraphim, der sich zumeist in Gott senkt,
Moses und Samuel, der Johannes, welchen
Du nehmen willst, ich sag', auch nicht Maria
Haben in andrem Himmel ihre Sitze,
Als jene Geister, die dir jetzt erschienen,
Noch ihres Seins mehr oder wen'ger Jahre:
Nein, Alle zieren sie den ersten Umkreis,
Und haben unterschieden süßes Leben,
Minder und mehr den ew'gen Hauch empfindend.
Hier zeigten sie sich nicht, als ob denselben
Bestimmt die Sphäre, nein, nur anzudeuten
Die himmlische, die weniger erhöht ist.
So will gesprochen sein zu eurem Geiste,
Der nur von einem Sinnlichen erlernet,
Das, was sodann ihn würdig schafft der Einsicht.
Deßhalb auch läßet sich die Schrift hernieder
Zu eurer Fähigkeit, und leget Füße
Und Hände Gott bei, und versteht's doch anders.
Und heil'ge Kirche mit menschlichem Ansehn
Stellt Gabriel und Michael sie vor euch,
Und den auch, der Tobias wieder heilte.
Das, was Timäus von den Seelen ausspricht,
Ist dem nicht ähnlich, was dahier geschaut wird:
Indem er's wie er's sagt zu meinen scheinet:

14. Nebukadnezar ward von einem mächtigen Traumgesicht geängstigt, das aus seiner Erinnerung geschwunden war, und wollte im Zorn seine chaldäischen Wahrsager, welche den Traum nicht zu sagen wußten, tödten lassen. Dies wendete Daniel, indem er dem König den Traum erzählte und auslegte, und ihn so aus dem peinigenden bangen Zustande erlöste. So that Beatrice hier dem Dichter, indem sie ihm sagte und erklärte, was er eben nicht auszusprechen, noch zu erklären vermochte.

19—21. Dies bezieht sich auf Piccarda's (Parad. III. V. 115—118) ausgesprochen Worte (s. d. Znd.).

22—24. (S. d. Znd.)

27. Der durch die platonische Idee veranlaßte Zweifel war allerdings geistlicher, indem er vom Göttlichen, Heiligen ablenkte. Galle ist Symbol der Sünde (s. d. Anm. z. Hesek. V. 7).

48. Der Engel Raphael.

49—51. Timäus scheint in dem Dialog des Plato, das

Dice, che l' alma alla sua stella riede,
Credendo quella quindi esser decisa,
Quando natura per forma la diede.
E forse sua sentenzia è d' altra guisa,
Che la voce non suona, ed esser puote
Con intenzion da non esser derisa.
S' egl' intende tornare a queste ruote
L' onor della 'nfluenzia e 'l biasmo, forse
In alcun vero suo arco percuote.
Questo principio male inteso torse
Già tutto 'l mondo quasi, sì che Giove,
Mercurio, e Marte a nominar trascorse.
L' altra dubitazion, che ti commuove,
Ha men velen, però che sua malizia
Non ti potria menar da me altrove.
Parere ingiusta la nostra giustizia
Negli occhi de' mortali è argomento
Di fede, e non d' eretica nequizia.
Ma perchè puote vostro accorgimento
Ben penetrare a questa veritate,
Come disiri, ti farò contento.
Se violenza è, quando quel, che pate,
Neente conferisce a quel, che sforza,
Non fur quest' alme per essa scusate:
Che volontà, se non vuol, non s' ammorza,
Ma fa, come natura face in foco,
Se mille volte violenza il torza:
Perchè s' ella si piega assai o poco,
Segue la forza: e così queste fero,
Potendo ritornare al santo loco.
Se fosse stato il lor volere intero,
Come tenne Lorenzo in su la grada,
E fece Muzio alla sua man severo:
Così l' avría ripinte per la strada,
Ond' eran tratte, come furo sciolte;
Ma così salda voglia è troppo rada.
E per queste parole, se ricolte
L' hai, come dei, è l' argomento casso,
Che t' avría fatto noja ancor più volte.
Ma or ti a'-attraversa un altro passo

Spricht, daß die Seele kehr' zu ihrem Sterne,
Meinend, es sei daher entnommen diese,
Als die Natur sie als Gebild gegeben.
Vielleicht auch ist sein Spruch ganz andrer Art noch,
Als ihn das Wort ertönt, und könnte Meinung
In sich enthalten, die nicht zu verlachen:
Verstünd' er, daß zu diesen Kreisen kehre
Die Ehre ihrer Wirkung und ihr Tadel,
In ein'ges Wahre trifft sodann sein Bogen.
Derselbe Grundsatz, falsch verstanden, wandte
Fast alle Welt einst ab, daß sie so weit ging,
Sie Jupiter, Merkur und Mars zu nennen.
Der andre Zweifel, welcher dich beweget,
Hat weniger des Giftes, da sein Makel
Dich nimmermehr von mir ableiten könnte.
Das Ungerechterscheinen unsers Rechtes
In Augen Sterblicher ist ein Beweis nur
Von Glauben, nicht von ketzerischer Bosheit;
Allein, daß eure Einsicht rechtermaßen
Durchdringen möge zu sothaner Wahrheit,
Werd' ich nach Wunsche dich zufrieden stellen.
Ist es Gewalt, wenn der, der sie erleidet,
Gar nichts zu dem beiträgt, was ihn gewaltigt,
Sind diese Seelen nicht durch sie entschuldigt:
Denn Wille, will er nicht, verlöschet nimmer,
Nein thut, wie auch Natur thut mit der Flamme,
Wenn sie Gewalt auch tausendmale beuget.
Drum, beuget er sich viel da oder wenig,
Folgt der Gewalt er, und so thaten diese,
Rückkehren könnend zu dem heil'gen Orte.
Denn wär ihr Willen ungetheilt gewesen,
Wie er Laurentius auf dem Rost gehalten,
Und Mucius strenge gegen seine Hand schuf,
Hätt' er sie ja zurückgeführt zur Straße,
Der man geraubt sie, als sie frei geworden;
Doch so fehllosen Will' ist allzuselten.
Und durch die Worte, hast du sie gesammelt,
Wie du gesollt, ist ganz getilgt der Zweifel,
Der dich gewiß noch oft beschweret hätte.
Doch jetzo zieht sich eine andre Kluft dir

nach ihm benannt ist, die Sache wirklich so zu verstehen, wie er sagt, wogegen hier Alles nur Sinnbild höherer geistiger Ideen ist (vergl. V. 37—39). Wird nun aller Gipfel der Philosophie dem Dichter nur Symbol höherer Wahrheiten, so thun ihn wahrlich alle die Unrecht, welche meinen: er wolle sich selbst im Paradiese mit enger scholastischer Philosophie herum.

58—60. Dante gesteht hiermit den Sternenkreisen einigermaßen gute und böse Einwirkungen zu; doch so nicht, daß sie die Macht des Willens hemmten.

61—63. Die übertriebene Vorstellung von Einwirkung der Sternenkreise erzeugte den Gestirndienst.

64—66. Vergl. V. 19—21.

76—78. Der reine Trieb, die Flamme des heiligen Geistes, wird hier mit der natürlichen Flamme verglichen, die sich trotz des anblasenden Windes immer wieder aufrichtet (s. Purg. XXV V. 112.)

83. Der heilige Laurentius, der Kämpfer für das Reich Gottes, blieb von menschlicher Gewalt unerschüttert in seiner Heiligkeit: Sein reiner Wille hielt ihn beharrlich auf dem Rost, auf dem er gebraten ward.

84. Auch Mucius Scävola, der Kämpfer für das weltliche Rom, zeigte festen Willen, indem er die Hand, welche nicht den wahren Feind des Reiches in Porsenna getroffen, selbst in's Feuer hielt, bis sie verbrannt war. Porsenna an ihm

Dinanzi agli occhi tal, che per te stesso
Non n' usciresti, pria saresti lasso.
Io t' ho per certo nella mente messo,
Ch' alma beata non poria mentire,
Però che sempre al primo vero è presso:
E poi potesti da Piccarda udire,
Che l' affezion del vel Costanza tenne,
Sì ch' ella par quì meco contradire.
Molte fiate già, frate, adivenne,
Che, per fuggir periglio, contro a grato
Sì fe di quel, che far non si convenne:
Come Almeone, che di ciò pregato
Dal padre suo, la propria madre spense;
Per non perder pietà si fe spietato.
A questo punto voglio che tu pense,
Che la forza al voler si mischia, e fanno
Sì, che scusar non si posson l' offense.
Voglia assoluta non consente al danno:
Ma consentevi intanto, inquanto teme,
Se si ritrae, cadere in più affanno.
Però quando Piccarda quello spreme,
Della voglia assoluta intende; ed io
Dell' altra, sì che ver diciamo insieme.
Cotal fu l' ondeggiar del santo rio,
Ch' uscì del fonte, ond' ogni ver deriva,
Tal pose in pace uno ed altro disio.
O amanza del primo amante, o diva,
Diss' io appresso, il cui parlar m' innonda
E scalda sì, che più e più m' avviva:
Non è l' affezion mia tanto profonda,
Che basti a render voi grazia per grazia:
Ma quei, che vede, e puote, a ciò risponda.
Io veggio ben, che giammai non si sazia
Nostro 'ntelletto, se 'l ver non lo illustra,
Di fuor dal qual nessun vero si spazia.
Posasi in esso, come fera in lustra,
Tosto che giunto l' ha: e giugner puollo,
Se non, ciascun disio sarebbe frustra.
Nasce per quello, a guisa di rampollo,
Appiè del vero il dubbio: ed è natura,
Ch' al sommo pinge noi di collo in collo.

So tief vor Augen, daß für dich allein du
Ihr nicht entkämst, nein, eher müde würdest.
94 Ich hab' dir als gewiß zu Sinn geführet,
Wie sel'ge Seele nimmer lügen könne,
Da sie beständig nah dem ersten Wahren:
97 Und konntest dann doch von Piccarda hören:
„Constanza wahrte Liebe zu dem Schleier,"
So daß sie mir da scheint zu widersprechen:
100 Doch vielemals, Bruder, ist's geschehen,
Daß, um Gefahr zu fliehen, wider Lust auch,
Verübet worden, was zu thun nicht ziemte:
103 Gleichwie Alkmäon, der, von seinem Vater
Drum angefleht, die eigne Mutter tödtend,
Die Scheu nicht zu verlieren, schuldlos wurde.
106 In diesem Punkt will ich, daß du erkennest,
Wie die Gewalt sich mischt dem Willen, also
Thuend, daß nichts entschuldiget die Sünden.
109 Vollkommner Wille willigt nicht in Uebles,
Nein, giebt so viel nur nach, als er befürchtet,
Wenn er sich weigert, in mehr Leid zu fallen.
112 Drum wenn Piccarda jenes also ausdrückt,
Meint den vollkommnen Willen sie, ich aber
Den andern, so daß Beide wahr wir reden." —
115 So war des heiligen Geströmes Wallen,
Kommend vom Quell, dem alles Wahr' entspringet,
So stellt' es den wie jenen Wunsch zufrieden.
118 „„O Braut des ersten Liebenden, o Göttin,
Sagt' ich nun: deren Wort mich überfluthet,
Und wärmt, so daß mich's mehr und mehr belebet;
121 Es ist so tief, ja nimmer mein Empfinden,
Daß es genügend Dank für Huld Euch reiche,
Doch der, der schaut und kann, mag sie vergelten.
124 Ich sehe wohl, daß unsre Einsicht nimmer
Sich stillt, wenn nicht das Wahre sie erleuchtet,
Außerhalb dessen sich kein Wahres breitet.
127 Sie ruht in ihm, wie in der Höhl' ein Wild ruht
Sobald sie es erreicht, und kann's erreichen,
Sonst wäre jeglich Sehnen ganz vergeblich.
130 Durch Dieses sprießt, nach eines Schößlings Weise,
Am Fuß des Wahren Zweifel, und Natur ist's,
Die uns zum Gipfel treibt von Höh' zu Höhe." —

schauend, was Rom für Vertheidiger habe, ließ ihn nicht tödten, sondern zog hinweg, und Rom war gerettet.

98. S. Parad. III. V. 115—118.

99. Da Piccarda sie gleichsam entschuldigt, während Beatrice sie tadelt.

103—105. Alkmäon tödtete, aus falschem Gehorsam gegen seinen Vater, seine Mutter; steht demnach hier als ein Bild falschen Gehorsams.

112—114. Hier ist von zwei verschiedenen Willen die Rede, von dem tadelnswürdigen, mit dem Constanza der Gewalt nachgab, und von dem lobenswürdigen, den sie im Innern ihres Herzens bewahrte, wie Piccarda Parad. III. V. 106. 117. sagte. Von dem tadelnswürdigen sprach Beatrice V. 73—80, von dem lobenswürdigen Piccarda; beider Rede widerspricht sich also nicht.

118. Der erste Liebende ist Christus, seine Geliebte und Braut (nach dem Hohenliede) die göttliche Lehre (Beatrice).

123. Gott.

125. Christus, welcher sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (s. d. Anm. z. Hölle I V. 3).

126. Die Wahrheit kann in Christus erreicht werden.

Questo m' invita, questo m' assicura
Con riverenza, Donna, a dimandarvi
D' un' altra verità, che m' è oscura.
Io vo' saper se l' uom può soddisfarvi
A' voti manchi sì con altri beni,
Ch' alla vostra stadera non sien parvi.
Beatrice mi guardò con gli occhi pieni
Di faville d' amor, con sì divini,
Che, vinta mia virtù, diedi le reni,
E quasi mi perdei con gli occhi chini.

Dies ladet mich so ein, schafft so getrost mich,
Mit Ehrerbietung, Frau, euch zu befragen,
Um eine andre Wahrheit, die mir dunkel.
Ich möchte wissen, ob der Mensch hier g'nügen
Könn' unerfülltem Schwur durch andre Güter,
Die Eure Wage nicht als leicht erwiese?" " —
Mich sah mich an, erfüllt die Augen
Mit Liebesfunken, göttlichen, so mächt'gen,
Daß meine Kraft besiegt den Nacken hingab,
Und ich mich fast verlor gesenkten Auges.

Gesang V.

Inhalt. Beatrice (die heilige Lehre) sagt dem Dichter: er solle nicht staunen, wenn sie, je höher sie sich mit ihm in Anschauungen erhebe, je höher im Feuer des heiligen Geistes (der Liebe) erglühe. Dies sei natürliche Folge, und auch er werde schon von diesem Licht bestrahlt. Alles was auf Erden verlocke, sei ein von hier durchleuchtender aber mißverstandner Schimmer dieses Liebeslichtes. Hierauf sage sie ihm, in Bezug auf seine Frage im vorigen Gesange: bei einem Gelübde seien zwei Dinge nothwendig, erstens: der Vertrag mit Gott, wovon selbst die Kirche nie entbinden könne, zweitens aber der Gegenstand des Gelübdes: letzterer könne allerdings, mit Erlaubniß der Kirche, vertauscht werden; dafür genügen aber könne man nur, wenn das Ersatzopfer größer sei als das vertauschte. Da nun bei Klostergelübden die Freiheit des Willens Gott geopfert wird, und diese Freiheit schon der höchste Schatz des Menschen ist, welchen Ersatz kann man dann noch bieten, wenn solch ein Gelübde gebrochen worden? Ein wahres Gelübde ist das, welches mit Gottes Willen übereinstimmt, es erfüllen ist Tugend; dagegen ist die Erfüllung eines thörigten mit Gottes Willen nicht übereinstimmenden Gelübdes Sünde; Beispiele solcher Versündigung sind Jephtha und Agamemnon. Dem Gott der Weisheit und Liebe diene man nicht, wenn man Thörigtes gelobe und halte, rathe Jemand dazu, so solle ein Christ nicht blindlings folgen, wie ein altes Sprichwort sage, sondern sich Raths erholen im alten und neuen Testament und bei dem Priester, um nicht zuletzt selbst wie Juden verlacht zu werden. — Nach solcher Belehrung tauchen wieder neue Fragen in dem Dichter auf: doch schweigt er, da Beatrice sich wieder dem Himmel zuwendet, und mit ihm, so schnell wie ein Pfeil, dessen Sehne noch zittert, während er schon in das Ziel schlägt, in höherer Sphäre in dem Planeten Merkur ankommt, seiner zitternden Sehnsucht gleichsam vorauseilend. Der schwachleuchtende Planet wird durch Beatrice's Nahen viel heller, und, wie Fische im Wasser, kommen mehr als tausend Schimmer heran, hoffend, der Dichter werde ihre Liebe mehren. Einer derselben bietet ihm, dafern er sie verlange, Belehrung an, sprechend, diese Geister seien alle vom Licht des heiligen Geistes erleuchtet, was Beatrice bestätigt. Nun sagt Dante zu der Seele, die gesprochen: er sehe wohl ihre Liebe und ihren Glanz, wisse aber nicht, wer sie sei, und warum sie hier in dem Planeten erscheine, der fast immer von andrer Schimmer überstrahlt werde? Da wird die gefragte Seele von Liebe heller und heller und giebt, ganz verhüllt in strahlendes Licht, die Antwort, welche der folgende Gesang singt.

I.

S' io ti fiammeggio nel caldo d' amore
Di là dal modo, che 'n terra si vede,
Sì che degli occhi tuoi vinco 'l valore,
Non ti maravigliar: che ciò procede
Da perfetto veder, che come apprende,
Così nel bene appreso muove 'l piede.
Io veggio ben, sì come già risplende
Nello 'ntelletto tuo l' eterna luce,
Che vista sola sempre amore accende:
E s' altra cosa vostro amor seduce,
Non è se non di quella alcun vestigio
Mal conosciuto, che quivi traluce.
Tu vuoi saper se con altro servigio
Per manco voto si può render tanto,
Che l' anima sicuri di litigio.
Sì cominciò Beatrice questo canto:
E sì com' uom, che suo parlar non spezza,
Continuò così 'l processo santo.

I.

Erflamme ich dir'n der Glut der Liebe
Viel mächt'ger, als auf Erden je geschaut wird,
So daß ich deiner Augen Kraft bewält'ge;
Nicht staune du darum, es ist die Wirkung
Vollkommnen Schauens, das, wie es erkennet,
Also in dem erkannten Heil emporsteigt.
Ich sehe wohl, wie schon etwas erschimmert
In deiner Einsicht vom urew'gen Lichte,
Das, kaum erblickt, beständig Lieb' entzündet;
Verlocket aber Andres eure Liebe,
So ist es nichts, als eine Spur desselben,
Von hier durchscheinend, aber mißverstanden.
Erfahren willst du, ob mit andrem Dienste
Man unerfüllt' Gelübd' so könn' erstatten,
Daß man die Seele berge vor Verklagen?" —
So hub nun Beatrice den Gesang an,
Und wie ein Mensch, der nicht zerstückt sein Reden,
Führte sie also fort den heil'gen Rechtsstreit:

142. Ein Bild demüthigen Aufhorchens.

Lo maggior don, che Dio per sua largheza
Fesse creando, e alla sua bontate
Più conformato, e quel ch' ei più apprezza,
Fu della volontà la libertate,
Di che le creature intelligenti
E tutte e sole furo e son dotate.
Or ti parrà, se tu quinci argomenti,
L' alto valor del voto, s' è sì fatto,
Che Dio consenta, quando tu consenti
Che, nel fermar tra Dio e l' uomo il patto,
Vittima fassi di questo tesoro,
Tal, qual' io dico, e fassi col su' atto.
Dunque che render puossi per ristoro?
Se credi bene usar quel, ch' hai offerto,
Di mal tolletto vuoi far buon lavoro.
Tu se' omai del maggior punto certo:
Ma perchè santa Chiesa in ciò dispensa,
Che par contra lo ver, ch' i' t' ho scoverto;
Convienti ancor sedere un poco a mensa,
Però che 'l cibo rigido, ch' hai preso,
Richiede ancora ajuto a tua dispensa.
Apri la mente a quel, ch' io ti paleso,
E fermalvi entro: che non fa scienza
Senza lo ritenere avere inteso.
Due cose si convegnono all' essenza
Di questo sacrificio: l' una è quella,
Di che si fa, l' altra è la convenenza.
Quest' ultima giammai non si cancella,
Se non servata, ed intorno di lei
Si preciso di sopra si favella:
Però necessitate fu agli Ebrei
Pur l' offerere, ancor che alcuna offerta
Si permutasse, come saper dei.
L' altra, che per materia t' è aperta,
Puote ben esser tal, che non si falla,
Se con altra materia si converta.
Ma non trasmuti carco alla sua spalla
Per suo arbitrio alcun, senza la volta
E della chiave bianca e della gialla:
Ed ogni permutanza credi stolta,
Se la cosa dimessa in la sorpresa,
Come 'l quattro nel sei, non è raccolta.
Però qualunque cosa tanto pesa

„Die größte Gabe, die in seiner Großmuth
Gott schuf und bildete, und seiner Güte
Am ähnlichsten, und die er schätzt am höchsten,
Die Freiheit war's, die Freiheit in dem Willen,
Mit welcher die verständigen Geschöpfe
Allein begabet wurden und begabt sind.
Denkst du hier weiter fort, muß dir der hohe
Werth des Gelübd's erscheinen, wenn es so ist,
Daß Gott einwilliget, wenn du einwilligst.
Denn bei dem Bundschluß zwischen Gott und Menschen
Bringt jenen Schatz der Mensch dar als ein Opfer,
So wie ich sag', und diese That ist seine.
Was also kann man geben zum Ersatze?
Meinst wohl zu brauchen du, was du geopfert,
So willst mit bösem Raub du gutes Werk thun.
Du bist nun in dem Hauptpunkt wohl befestigt;
Doch weil dabei die heil'ge Kirch' entbindet,
Was gen das Wahre scheint, das ich dir aufschloß:
Mußt du nun noch verweilen an dem Tische:
Indem die schwere Speise, die du nahmest,
Nachhülfe noch verlangt aus deinem Würzschrank.
Thu' auf den Sinn dem, was ich dir erkläre,
Und schließ darein es; denn es schafft das Hören
Ja nimmer Wissen, ohne das Behalten.
Zwei Dinge sind zum Wesen jenes Opfers
Erforderlich: das Eine ist die Gabe,
Womit man's darbringt, und der Bund das Andre.
Dies Letzte wird nie aus dem Buch getilget,
Nein, will bewahrt sein, und es ward darüber
Von mir vorhin schon so bestimmt gesprochen.
Drum war nur Opferbringen den Ebräern
Nothwendig, obwohl jener Opfer manches,
Wie du es wissen mußt, vertauschet worden.
Das Eine, was als Gegenstand dir kund ist,
Kann also wohl so sein, daß man nicht sündigt,
Wenn man mit andrem Gegenstand es umtauscht:
Nur ändert Keiner seiner Schultern Bürde
Nach eigner Willkür, ehe nicht der Schlüssel
Sich wendet, so der weiße, wie der gelbe:
Und jegliche Vertauschung halte thörig,
Ist das Verlassne in dem Uebernommnen
Nicht wie die Vier in der Sechs enthalten.
Drum, wiege jedes Ding noch so gewichtig,

31—33. Wenn man seine Freiheit Gott als Opfer gelobt hat, so hat man ja kein Eigenthum mehr, was man als Ersatz bieten könnte: die Unvollkommenheit, welche die Seele durch Brechen des Klostergelübdes annimmt, bleibt an ihr haften. Solche Seelen erscheinen dem Dichter demnach sehr sinnreich auf der untersten, unvollkommensten, lichtwechselnden Himmelssphäre, wo die Fabel den Kain mit seinem unvollkommnen Opfer hin versetzt; die auch Symbol der unzurechnenden Philosophie ist.

34—39. Die Kirche entbindet von Gelübden, dies scheint gegen Beatrice's Rede zu streiten; sie muß es demnach weiter erläutern, wie die Kirche entbindet?

57. Die Schlüssel sind Prüfen und Urtheilen (s. d. Inh. d. Fegef. IX.).

Per suo valor, che tragga ogni bilancia;
Soddisfar non si può con altra spesa.
Non prendano i mortali il voto a ciancia:
Siate fedeli, ed a ciò far non bieci,
Come fu Iepte alla sua prima mancia
Cui più si convenia dicer, mal feci,
Che servando far peggio: e così stolto
Ritrovar puoi lo gran duca de' Greci:
Onde pianse Ifigenia il suo bel volto,
E fe pianger di se e i folli e i savi,
Ch' udir parlar di così fatto colto.
Siate, Christiani, a muovervi più gravi:
Non siate come penna ad ogni vento,
E non crediate, ch' ogni acqua vi lavi.
Avete 'l vecchio e 'l nuovo Testamento,
E 'l pastor della Chiesa, che vi guida;
Questo vi basti a vostro salvamento.
Se mala cupidigia altro vi grida,
Uomini siate, e non pecore matte,
Sì che 'l Giudeo tra voi di voi non rida.
Non fate come agnel, che lascia il latte
Della sua madre, e semplice e lascivo
Seco medesmo a suo piacer combatte.
Così Beatrice a me, com' io scrivo:
Poi si rivolse tutta disiante
A quella parte, ove 'l mondo è più vivo.
Lo suo piacere e 'l tramutar sembiante
Poser silenzio al mio cupido 'ngegno,
Che già nuove questioni avea davante.
E sì come saetta, che nel segno
Percuote pria, che sia la corda queta,
Così corremmo nel secondo regno.
Quivi la donna mia vid' io sì lieta,
Come nel lume di quel ciel si mise,
Che più lucente se ne fe il pianeta.
E se la stella si cambiò e rise;
Qual mi fec' io, che pur di mia natura
Trasmutabile son per tutte guise!
Come in peschiera, ch' è tranquilla e pura,
Traggono i pesci a ciò, che vien di fuori,
Per modo, che lo stimin lor pastura:
Sì vid' io ben più di mille splendori
Trarsi ver noi, ed in ciascun s' udia:
Ecco chi crescerà li nostri amori.
E sì come ciascuno a noi venia,

Durch seinen Werth, daß jede Waag' es ziehe,
Mit andrer Spende kann man da nicht g'nügen.
Nehmt, Sterbliche, Gelübde nicht als Scherze;
Seid treu, doch werdet auch damit nicht sündhaft,
Wie Jephtha ward mit seinem ersten Opfer:
Dem mehr es ziemte sagen: übel that ich!
Als, drauf bestehend, übler thun. So thörig
Muß auch der Griechen großer Fürst dir scheinen,
Deßhalb ihr schönes Antlitz Iphigenie
Beweint', und weinen machte Weis' und Thoren,
Die sagen hörten von diesem Opfer.
Seid, Christen, langsamer es auszusprechen,
Nicht wie die Feder in jedwedem Winde,
Und glaubt nicht, daß euch jedes Wasser wasche.
Ihr habt das Testament, das alt' und neue,
Dazu der Kirche Hirten, der euch leitet,
Und dies genüge euch zu eurem Heile.
Wenn böbliche Begier euch Andres zuruft,
So seid doch Menschen und nicht thör'ge Schafe,
Daß neben euch der Jud' euch nicht verlache.
Thut nicht dem Lamm gleich, das die Milch der Mutter
Verläßet und nun dumm und übermüthig
Nach eignem Trieb herumtobt mit sich selber." —
So sprach da Beatrice, wie ich's schreibe;
Dann wendete sie sich gänzlich verlangend
Nach Richtung, wo lebendiger die Welt ist.
Ihr Schweigen, so wie ihrer Züge Wandlung
Gelobten Schweigen meinem gier'gen Sinne,
Der wieder neue Fragen vor sich hatte.
Und also wie ein Pfeil, der in das Zeichen
Hineinschlägt, ehe ruhig ist die Sehne,
Fuhren empor wir zu dem zweiten Reiche.
Hier aber sah ich meine Frau so heiter,
Indem in dieses Himmelslicht sie einging,
Daß der Planet davon noch lichter wurde.
Und wenn der Stern sich wandelte und lachte,
Wie wurde ich erst, der ich von Natur schon
In jeder Art veränderlich geschaffen!
Wie in dem Weiher, welcher still und klar ist
Die Fische ziehn nach dem, was außen ankommt,
Indem sie es für ihre Speise halten:
So sahe ich wohl mehr als tausend Schimmer
Herziehn zu uns, und man vernahm aus allen
„Sieh da, wer unsre Liebe kommt zu mehren!" —
Und so wie jeglicher zu uns daherkam

63. Nämlich für ein gebrochnes Klostergelübde.

66—68. Jephtha, der Richter Israels, gelobte Gott, wenn er ihn siegen ließe, das Erste zu opfern, was ihm daheim begegnen würde. Da begegnete ihm seine Tochter, und er hielt das thörige Gelöbniß.

69—71. Agamemnon, der die Griechen nach Troia führte, hatte gelobt, seine Tochter zu opfern, Diana aber entrückte das Opfer lebendig nach Tauris. Dies ist ein Vorbild, daß die Götter nicht solche Opfer haben wollen. Iphigeniens Schicksal ist vielfältig rührend besungen worden.

Vedeasi l' ombra piena di letizia
Nel folgor chiaro, che di lei uscia.
Pensa, Lettor, se quel, che qui s' inizia,
Non procedesse, come tu avresti
Di più sapere angosciosa carizia:
E per te vederai, come da questi

M' era n' disio d' udir lor condizioni,
Sì come agli occhi mi fur manifesti.
O bene nato, a cui veder li troni
Del trionfo eternal concede grazia,
Prima che la milizia s' abbandoni;
Del lume, che per tutto 'l ciel si spazia,
Noi semo accesi: e però se disii
Da noi chiarirti, a tuo piacer ti sazia.
Così da un di quelli spirti pii
Detto mi fu, e da Beatrice: Di, di
Sicuramente, e credi come a Dii.
Io veggio ben sì come tu t' annidi
Nel proprio lume, e che dagli occhi il traggi,
Perch' ei corrusca, sì come tu ridi
Ma non so chi tu se', nè perchè aggi,
Anima degna, il grado della spera,
Che si vela a' mortai con gli altrui raggi.
Questo diss' io diritto alla lumiera,
Che pria m' avea parlato: ond' ella fessi
Lucente più assai di quel, ch' ell' era.
Sì come 'l sol, che si cela egli stessi
Per troppa luce, quando 'l caldo ha rose
Le temperanze de' vapori spessi:
Per più letizia sì mi si nascose
Dentro al suo raggio la figura santa,
E così, chiusa, chiusa, mi rispose
Nel modo, che 'l seguente canto canta.

Erblickte man den Schatten wonn'erfüllet
Im lichten Glanze, welcher von ihm ausging.
Denk', Leser, wenn dies, was dahier begonnen,
Nicht weiter ginge, wie mehr zu erfahren
Du peinigende Noth empfinden würdest:
Dann kannst nach dir du schließen, wie's mein Wunsch war,
Von Jener Art und Weise nun zu hören,
Sobald sie meinen Augen kund geworden.
„Zum Heil Geborner, dem zu schaun die Throne
Des ewigen Triumphs gewährt die Gnade,
Noch ehe er den Kriegeszug verlässet:
Vom Licht, das in den ganzen Himmel ausströmt,
Sind wir entzündet, und darum, verlangst du
Von uns Erleuchtung, sättige nach Lust dich!" —
So ward von einem jener frommen Geister
Gesagt mir, und von Beatrice: „„Sprich, sprich
Mit Zuversicht, und glaub' wie Göttern ihnen."" —
Ich sehe wohl, wie du dein Nest gebauet
Im eignen Licht, und dies dem Aug' entsendest,
Damit es also blitze, wie du lächelst.
Doch weiß ich, wer du bist, nicht, noch warum du,
O würd'ge Seel', einnimmst der Sphäre Stufe,
Die Sterblichen von Andrer Strahl verhüllt wird.
Dies aber sagte ich gewandt zur Leuchte,
Die schon zu mir gesprochen, wovon selbe
Um vieles heller ward, als sie zuvor war.
Gleichwie die Sonne, die sich selbst verbirget
In zu viel Licht, sobald die Glut verzehrt hat
Die Mäßigungen der vielfält'gen Dünste:
So barg sich mir mit mehr und mehr der Wonne
In seinem Strahl das heilige Gebilde,
Und so verhüllt, verhüllt gab es mir Antwort,
Wie der Gesang sie, der nun folgt, verkündet.

114. Das Leben auf Erden wird ein Kriegszug genannt; dies war in damaliger Zeit doppelt wahr.

126. Der Planet Mercur wird vom Sonnenlicht oft verborgen; wird er doch auch von Beatrice's Erscheinen heller (s. V. 90).

Gesang VI.

Inhalt. Das redende Licht giebt sich als die Seele Kaiser Justinian's zu erkennen, und sagt: daß sie durch den Papst Agapitus den Glauben an die zwei Naturen Christi gewonnen, und sodann von Gott inspirirt worden sei, aus dem römischen Recht Unmaß und Mangel zu verbannen. Sie habe mit ganzem Eifer das große Werk des Gesetzbuches vollführen können, weil sie dem Feldherrn Belisar die Führung der Kriege vertrauen durfte. Das ungerechte Verfahren der Ghibellinen und Guelfen veranlaßt den großen kaiserlichen Rechtsfreund von der römischen Herrschaft zu sprechen, die von Gott geordnet sei und ich von ihrem Ursprunge an siegreich erwiesen habe, bis Rom den Adler, das Zeichen der Herrschaft, freiwillig an Cäsar gegeben. So sei das Kaiserthum gegründet nahe der Zeit, wo Gott die Welt durch sein Verbild auch geistig läutern wollen. Unrecht also hätten die, welche dem Adler trotzten, und unrecht die, welche ihn mit Gewalt an sich reißen wollten, da er freiwillig verliehen werden müsse. Die Verräther an Cäsar am Kaiserthume hüten in der tiefsten Hölle: Gott selbst habe es verherrlicht, indem er es zweimal als Werkzeug seiner Strafe gebraucht: erstlich zu Bestrafung aller menschlichen Sünden durch Christi Kreuzigung unter Tiber, zweitens durch die Zerstörung Jerusalems unter Titus, wodurch das Unrecht, welches die Juden an Christus geübt, gerächt worden. Frankreich solle demnach nicht glauben, daß die Lilien sich je über den Adler stellen könnten, das römische Reich habe schon stärkere Feinde besiegt. Nach so großartiger Symbolisirung der römischen Geschichte sagt Justinianus dem Dichter: Hier in dem Planet Mercur erscheinen ihm die Seelen, welche im thätigen Leben guter Ehre und gutem Ruhme nachgetrachtet, es sei daher natürlich, daß nicht so viel Licht auf sie strahle, als wenn sie sich ganz der lebendigen Liebe zugewandt; das Bewußtsein, daß dies gerecht sei, sei indeß ihre Seligkeit; die Seelen ordneten sich stufenweise wie verschiedne Stimmen zu einem mannigfachen, großen, harmonischen Chore: in dem einen Lichte neben ihm sei der edle Romeo, der Raimonde Berlinghieri's Güter so trefflich verwaltet habe, daß er ihm drei Königs zu Eidamen gewonnen.

Posciachè Constantin l' aquila volse
Contra 'l corso del ciel, che la seguìo,
Dietro all' antico, che Lavina tolse;
Cento e cent' anni e più l' uccel di Dio
Nello stremo d' Europa si ritenne,
Vicino a' monti, de' quai prima uscìo:
E sotto l' ombra delle sacre penne
Governò 'l mondo lì, di mano in mano,
E sì cangiando in su la mia pervenne.
Cesare fui, e son Giustiniano,
Che per voler del primo amor, ch' io sento
D' entro alle leggi trassi il troppo e 'l vano:
E prima ch' io all' opra fossi attento,
Una natura in Christo esser, non più,
Credeva, e di tal fede era contento.
Ma il benedetto Agabito, che fue
Sommo pastore, alla fede sincera
Mi dirizzò con le parole sue.
Io gli credetti: e ciò che 'nuo dir' era,
Veggio ora chiaro, sì come tu vedi
Ogni contradizione e falsa e vera.
Tosto che non la Chiesa mossi i piedi,
A Dio per grazia piacque di spirarmi
L' alto lavoro, e tutto in lui mi diedi.
E al mio Bellisar commendai l' armi,
Cui la destra del ciel fu sì congiunta,
Che segno fu, ch' io dovessi posarmi.

Nachdem den Adler Constantin gewendet,
Dem Himmelslauf entgegen, dem er folgte
Hinter dem Urahn, der Lavinien freite:
Hundert und hundert, und mehr Jahre hielt man
Den Vogel Gottes an dem End' Europens,
Den Bergen nah, draus Anfangs er hervorging.
Und unterm Schatten seiner heil'gen Fitt'ge
Regierte er die Welt von Hand zu Hand dort,
Und also wechselnd kam er auf die meine.
Cäsar war ich, und bin Justinianus,
Der, höchster Liebe Wunsch nach, die ich fühle,
Aus den Gesetzen bannt' Unmaß und Mangel.
Und, eh' ich eifrig war in diesem Werke,
Glaubt' ich, in Christus sei nicht mehr als eine
Natur, und war zufrieden solchen Glaubens;
Doch der gebenedeite Agabitus,
Der damals Oberhirte war, bekehrte
Zum wahren Glauben mich mit seinen Reden.
Ich glaubte ihm, und was sein Wort mir kund that,
Seh' ich nunmehr so klar, wie du erkennest,
Daß Widerspruch' in falsch und wahr zerfallen.
Sobald die Füß' ich regte mit der Kirche,
Gefiel es Gott aus Huld mir einzuhauchen
Das hohe Werk, und ganz weihr' ich mich diesem:
Befahl dann meinem Belisar die Waffen,
Dem so zur Seite war des Himmels Rechte,
Daß mir es Zeichen war: ich solle ruhen.

1–9. Rom soll der eigentliche Sitz des Adlers der römischen Herrschaft sein; es war dem Himmelslauf, der von Morgen nach Abend geht, entgegen, als Constantin den Sitz der Kaiser nach Byzanz verlegte; bloß und die weltliche Stärkung an den Papst hat das Reich verderbt. Aeneas, der sich mit Lavinien vermählte, hatte die Herrschaft von Troia nach Italien gebracht, Constantin wieder zurück in die Nähe Troia's, wo sie über zweihundert Jahre geblieben war, ehe sie an Justinian gekommen.

10–12. Justinianus hat nach dem Wunsche Gottes die große Sammlung der römischen Gesetze zu Stande gebracht, welche wir noch besitzen.

24. Eben der Gesetzsammlung.

Or quì alla quistion prima s' appunta
La mia risposta, ma la condizione
Mi stringe a seguitare alcuna giunta:
Perchè tu veggi con quanta ragione
Si muove contra 'l sacrosanto segno,
E chi 'l s' appropria, e chi a lui s' oppone.
Vedi quanta virtù l' ha fatto degno
Di reverenza, e cominciò dall' ora,
Che Pallante morì, per darli regno.
Tu sai ch' e' fece in Alba sua dimora
Per trecent' anni, ed oltre infino al fine,
Che tre a tre pugnar per lui ancora.
Sai quel, che fe dal mal delle Sabine,
Al dolor di Lucrezia, in sette regi
Vincendo 'ntorno le genti vicine.
Sai quel, che fe, portato dagli egregi
Romani incontro a Brenno, incontro a Pirro,
Incontro agli altri principi e collegi:
Onde Torquato, e Quintio, che dal cirro
Negletto fu nomato, e Deci, e Fabi
Ebber la fama, che volentier mirro.
Esso atterrò l' orgoglio degli Arábi,
Che diretro ad Annibale passaro
L' alpestre rocce, Pò, di che tu labi.
Sott' esso giovanetti trionfaro
Scipione e Pompeo, ed a quel colle,
Sotto 'l qual tu nascesti, parve amaro.
Poi presso al tempo, che tutto 'l ciel volle
Ridur lo mondo a suo modo sereno,
Cesare per voler di Roma il tolle:
E quel, che fe da Varo insino al Reno,
Isara vide ed Era, e vide Senna,
Ed ogni valle, onde 'l Rodano è pieno.
Quel, che fe poi, ch' egli uscì di Ravenna,
E saltò 'l Rubicon, fu di tal volo,
Che nol seguiteria lingua nè penna.
In ver la Spagna rivolse lo stuolo,
Poi ver Durazzo, e Farsaglia percosse
Sì, ch' al Nil caldo si sentì del duolo.

28 Nunmehro findet mit der ersten Frage
Sich meine Antwort ab, doch ihre Weise
Drängt mich, daran zu hängen eine Glosse:
31 Damit du schauest, mit wie vielem Rechte
Sich reget wider das hehrheil'ge Zeichen,
Wer's an sich reißt, und wer demselben trotzet.
34 Schau', wie viel Tugend es geschaffen, würdig
Der Ehrfurcht; aber dies begann zur Stunde,
Als Pallas fiel, um ihm das Reich zu lassen.
37 Du weißt, daß es in Alba Wohnstatt aufschlug,
Dreihundert Jahr' und drüber bis an's Ende,
Als drei und drei noch um dasselbe kämpften.
40 Du weißt, was es seit dem Sabinerweh that,
Bis zu Lucretia's Schmerz, mit sieben Kön'gen
Besiegend rings die nachbarlichen Völker.
43 Weißt, was es that dann, von den edlen Römern
Getragen wider Brennus, wider Pyrrhus,
Und all' die andern Fürsten und Genossen:
46 Woher Torquat und Quinctius, der benamet
War nach dem wirren Haar, und Decier, Fabier,
Ruhm fanden, den ich gern mit Myrrhen salbe:
49 Es warf den Stolz der Araber zur Erde,
Die, Hannibal nachfolgend, überschritten
Die alp'gen Felsen, die du Po herabfällst:
52 Darunter triumphirte noch als Jüngling
Scipio, Pompejus auch, bei jenem Hügel,
Darunter du geboren, zeigt' es herb sich:
55 Dann jener Zeit nah, wo der ganze Himmel
Die Welt nach seinem Vorbild läutern wollte,
Nahm Cäsar es dahin nach Roma's Willen:
58 Und was es that vom Varus bis zum Rheine,
Isara sah's und Era sah's, und Senna,
Und jede Kluft, woraus sich füllt der Rhodan.
61 Was dann es that, als von Ravenn' es auszog
Und übersprang den Rubikon, so fliegend,
Daß ihm nicht Zung', nicht Feder folgen könnte!
64 Dann gegen Spanien kehrt's die Heeresschaaren,
Dann gen Durazzo, und Pharsalia hieb es,
Daß man am heißen Nil das Weh empfunden:

28. Dante's erste Frage war: wer die Seele sei, die mit ihm rede (s. Parad. V V. 124)?

32. Das Zeichen des Adlers, das Sinnbild der römischen Weltherrschaft.

36. Pallas, Sohn des Evander, ward von Turnus getödtet, im Kampf für Aeneas, den Gründer des römischen Reichs.

37—39. In Alba longa, der von Aeneas Sohn Ascanius erbauten Stadt, herrschten dessen Nachkommen über 300 Jahre bis zum Kampf der 3 Horatier und 3 Curiatier, wo die Herrschaft nach dem siegreichen Rom kam.

40—42. Seit dem bekannten Sabinerraube bis zur Vertreibung des Tarquinius hatte es die Nachbarn besiegt.

43—45. Ueber den Gallier Brennus siegte Camillus, über den König Pyrrhus Fabricius.

46—48. Titus Manlius Torquatus ließ seinen Sohn, der über die Lateiner wider seinen Befehl gesiegt hatte, erst als Sieger bekränzen, dann, den Gehorsam aufrecht zu erhalten, enthaupten. Quinctius Cincinnatus, die Decier und Fabier haben in verschiedenen Kriegen Großes gethan für Erhaltung des Reiches, was Justinian hier der Gerechtigkeit gemäß anerkennt.

49—54. In den punischen Kriegen ging Hannibal mit den Karthaginiensern, die von Iphricus, einem Könige des glücklichen Arabiens, stammen sollen, über die Alpen nach Italien; ward aber zuletzt von Scipio besiegt. Pompejus zerstörte Fiesole, weil es dem Catilina Vorschub gethan, und erbaute in dem Thal dabei Florenz, wo Dante geboren ist.

58—67. Varus ist ein kleiner Fluß zwischen Frankreich und Italien: Isara die heutige Isère in Frankreich, welche wie

Antandro e Simoenta, onde si mosse,
Rivide, e là dov' Ettore si cuba,
E mal per Tolommeo poi si riscosse.
Da onde venne folgorando a Giuba:
Poi si rivolse nel vostro occidente,
Dove sentia la Pompejana tuba.
Di quel, che fe col bajulo seguente,
Bruto con Cassio nello 'nferno latra,
E Modona e Perugia fu dolente.
Piangene ancor la trista Cleopatra,
Che, fuggendogli innanzi, dal colubro
La morte prese subitana ed atra.
Con costui corse insino al lito rubro:
Con costui pose 'l mondo in tanta pace,
Che fu serrato a Giano il suo delubro.
Ma ciò, che 'l segno, che parlar mi face,
Fatto avea prima, e poi era fatturo
Per lo regno mortal, ch' a lui soggiace,
Diventa in apparenza poco e scuro,
Se in mano al terzo Cesare si mira
Con occhio chiaro, e con affetto puro:
Che la viva giustizia, che mi spira,
Gli concedette in mano a quel, ch' io dico,
Gloria di far vendetta alla sua ira.
Or quì t' ammira in ciò, ch' io ti replico.
Poscia con Tito a far vendetta corse
Della vendetta del peccato antico.
E quando 'l dente Longobardo morse
La santa chiesa, sotto alle sue ali
Carlo Magno vincendo la soccorse.
Omai puoi giudicar di que' rotali,
Ch' io accusai di sopra, e de' lor falli,
Che son cagion di tutti i vostri mali.
L' uno al publico segno i gigli gialli
Oppone, e l' altro appropria quello a parte,
Sì ch' è forte a veder qual più si falli.
Faccian gli Ghibellin, faccian lor arte
Sott' altro segno: che mal segue quello
Sempre, chi la giustizia e lui diparte:
E non l' abbatta esto Carlo novello
Co' Guelfi suoi, ma tema degli artigli,

Antander, Simois, woher es kommen,
Sah's wiederum, wo Hektor ausgestreckt ruht;
Dann wandt' es grimmig sich gen Ptolemäus,
Von wo es Blitze schleudernd kam zu Juba;
Darauf in euren Occident sich wandte,
Wo es vernahm die Pompejan'sche Tuba:
Das, was es mit dem Träger that, der folgte,
Bellt Brutus dort mit Cassius in der Hölle,
Und Modena war und Perugia traurig:
Drob weinet noch Cleopatra, die düstre,
Die, vor demselben fliehend, mit der Natter
In Eile sich und grausenvoll getödtet:
Es zog mit ihm bis zu dem rothen Meerstrand,
Mit ihm die Welt in solchen Frieden bringend,
Daß Janus Tempelthür geschlossen wurde:
Doch was das Zeichen, das mich reden machet,
Auch Anfangs that, und dann vollführen mochte,
Im sterblichen Gebiete, das ihm dienet:
Es war geringen Ansehns und verfinstert,
Schaut man es in der Hand des dritten Kaisers,
Mit klarem Auge und mit reinem Sinne:
Denn die mich athmen machet, die lebend'ge
Gerechtigkeit bot in die Hand desselben
Den Ruhm, zu üben ihres Zornes Rache.
Jetzt aber staune dem, was ich dir sage:
Es zog dann aus mit Titus Rache nehmend
Der Rache für die ältere Verschuldung.
Und als der longobardsche Zahn gebissen
Die heil'ge Kirche, kam unter den Fitt'gen
Ihr siegend beizuspringen Karl der Große.
Nunmehro aber kannst du richten jene,
Die ich vorhin anklagt', und ihre Sünden,
Die Ursach' sind an allen euren Uebeln.
Der setzt gen das gemeinschaftliche Zeichen,
Die gelben Lilien, jener rafft es an sich,
So daß es schwer zu schauen, wer mehr sündigt
Die Ghibellinen mögen, was sie treiben,
Thun unter andrem Zeichen, stets folgt bös ihm,
Wer die Gerechtigkeit von selbem scheidet.
Und nicht zertrümm're jener neue Karl es
Mit seinen Guelfen, nein, die Klauen fürcht' er,

die Ora in die Rhone fließt. Senna ist die heutige Seine. In dem Folgenden werden die Thaten Cäsar's weiter besungen.

68. Das Trojanische Gefilde mit den Strömen Simois und Antander.

69. Nach Aegypten.

70. Zu Juba dem Mauritanierkönig, der den Pompejanern half.

71. 72. Nach Spanien, wo Cäsar die Pompejaner vollends besiegte, und jenem Krieg ein Ende machte.

73. Mit Augustus, welcher Cäsarn rächte und die Herrschaft überkam.

75. Weil diese Städte im Kriege wider Antonius viel litten.

79. Mit Augustus.

82. Der Adler.

86. Liberé, s. d. Anh.

92. Jerusalem zerstörend, das sich an Christus versündigt hatte.

94–96. Karl der Große steht als Muster hier, wie der Kaiser die Kirche schützen soll.

106. Der neue Karl ist Karl der Zweite von Apulien, welcher dem Reich droht.

Ch' a più alto leon trasser le vello.
Molte fiate già pianser li figli,
Per la colpa del padre: e non si creda,
Che Dio trasmuti l' armi per suoi gigli.
Questa picciola stella si correda
De' buoni spirti, che son stati attivi,
Perchè onore e fama gli succeda:
E quando li disiri poggian quivi,
Sì disviando, pur convien, che i raggi
Del vero amore in su poggin men vivi.
Ma nel commensurar de' nostri gaggi
Col merto, è parte di nostra letizia,
Perchè non li vedén minor, nè maggi.
Quinci addolcisce la viva giustizia
In noi l' affetto sì, che non si puote
Torcer giammai ad alcuna nequizia.
Diverse voci fanno dolci note:
Così diversi scanni in nostra vita
Rendon dolce armonia tra queste ruote.
E dentro alla presente margherita
Luce la luce di Roméo, di cui
Fu l' opra grande e bella mal gradita.
Ma i Provenzali, che fer contra lui,
Non hanno riso: e però mal cammina,
Qual si fa danno del ben fare altrui.
Quattro figlie ebbe, e ciascuna reina,
Ramondo Berlinghieri, e ciò gli fece
Roméo persona umile e peregrina:
E poi il mosser le parole biece
A dimandar ragione a questo giusto,
Che gli assegnò sette e cinque per diece.
Indi partissi povero e vetusto:
E se 'l mondo sapesse 'l cuor, ch' egli ebbe,
Mendicando sua vita a frusto a frusto
Assai lo loda, e più lo loderebbe.

Die höh'ren Leuen schon das Vließ entrissen.
Schon vielemale weineten die Söhne
Um ihres Vaters Schuld, und nimmer glaub' er,
Daß Gott das Wappen tauscht mit seinen Lilien!
Es zieret aber dieser kleine Stern sich
Mit guten Geistern, welche thätig waren,
Damit denselben Ruhm und Ehre folgte.
Und wenn die Wünsche sich hierher bewegen,
Abirrend also, müssen wohl die Strahlen
Der wahren Liebe minder hell sie treffen.
Doch ist ja in dem Messen unsers Lohnes
Mit dem Verdienst ein Theil schon unsrer Wonne,
Da wir ihn weder kleiner sehn noch größer:
Drum sänftiget den Trieb so die lebend'ge
Gerechtigkeit in uns, daß man ihn niemals
Verleiten kann zu irgend einem Unrecht.
Verschiedne Stimmen bilden süße Weisen,
So schaffen andre Stufen in unserm Leben
Die Harmonie süß innert dieser Kreise:
Und innerhalb der Perle, drin du weilest,
Erstrahlt das Licht Romeo's, dessen Arbeit
Groß war und schön, doch übel aufgenommen.
Die Provenzalen aber, die entgegen
Ihm wirkten, lachen nicht, ja übel wandelt,
Wer sich aus Andrer Wohlthat Schaden bildet!
Vier Töchter hatte, jede eine Kön'gin,
Ramondo Berlinghieri, und dies schuf ihm
Romeo, nur ein schlichter Mann und Fremdling;
Und doch bewegten ihn die schnöden Reden,
Von dem Gerechten Rechenschaft zu fordern,
Der ihm für zehn fünf wiedergab und sieben.
Drauf ging von dannen er arm und betaget;
Und säh die Welt das Herz, das er besessen,
Das Leben sich erbettelnd bissenweise:
Sie preist ihn sehr und würd' ihn mehr noch preisen.

108. Die Klauen des römischen Adlers.
127. Im Planeten Mercur

128. S. d. Anh.

Gesang. VII.

Inhalt. Die Alles überleuchtende Gottesklarheit (s. Offenb. Joh. XXI. V. 23.) mit Hosianna preisend, wendet sich die Seele Justinian's wieder ihrem Sterne zu, und entschwindet mit den andern Seelenflammen, durch den Lauf desselben plötzlich in die Ferne gerückt. Dem Dichter sind bei Justinian's Worten (s. Parad. VI. V. 90—93.) zwei Bedenken gekommen: wenn die Kreuzigung Christi, wie Justinian gesagt hat, von Gott gerechter Weise zu Bestrafung der menschlichen Sündhaftigkeit verhängt war, begreift Dante nicht, wie sie wiederum mit Fug und Recht an den Juden durch Titus gerächt werden konnte? Sein andres Bedenken ist, warum Gott gerade seinen Sohn kreuzigen lassen, und die Menschen nicht auf andre Art erretten wollen? — Da kommt Beatrice wiederum den Fragen des Schüchternen zuvor, und sagt ihm: In Betracht der Sünde, die durch Adam in die Welt gekommen, und an Christi menschlicher Natur um Erfüllung der Gerechtigkeit willen durch Verjagung seines Blutes gerächt werden mußte, war die Kreuzigung gerecht, von Gott aus, von den Juden aus aber das größte Unrecht. Ansehens der göttlichen Personen Christi, an der sie sich vergriffen. Dieses Unrecht ward durch Titus gerächt, als er Jerusalem zerstörte. In Betreff des zweiten Bedenkens sagt Beatrice weiter: Gott gehorsam verbunden sei der Mensch gut gewesen, wie alle von Gott geschaffnen Dinge; aber nachdem durch Verführung der Schlange Adam ungehorsam, somit Gott abwendig und mit allem seinem Stamm unvollkommen geworden, sei die Menschheit nur auf zwei Wegen zu retten gewesen. Entweder hätte der Mensch von selber demüthig werden und seinen Ungehorsame, oder Gott mußte ihm von freien Stücken verzeihen. Da nun der Mensch, vermöge des ihm durch Adam anhaftenden Ungehorsame, nicht von selbst demüthig werden und abbüßen konnte, gab Gott dem Menschen Christus zum Vorbilde der Demuth und des Gehorsams bis in den Tod, und verzieh zugleich denen, welche Christi Beispiele folgen würden. So hat er zur Erlösung der Menschheit nicht einen Weg allein erwählt, sondern, viel reichlicher schenkend, beide vereinigt: dem menschlichen und dem göttlichen Christus folgend kann nun der Mensch genug thun, und Gott verzeihn. Daß Beatrice alles Geschaffne gut nennt, scheint der Vergänglichkeit der irdischen Dinge zu widersprechen: aber sie sagt, ihr Ausspruch beziehe sich nur auf das wirklich Geschaffne, die Engel, die Himmel und den Stoff aller Dinge: diese seien gut und ewig. Die Gestaltung des Stoffes aber sei Folge der Gestirnstellungen, so auch das Leben der Thiere und der Pflanzen, also wandelbar. Anders verhalte es sich mit dem Leben des Menschen: dieses sei ein Hauch Gottes und ewig: er werde demnach am jüngsten Tage wieder auferstehn, und der ewige Stoff, aus dem der Leib bestand, sich wieder zu nun unvergänglichem Leibe gestalten.

Osanna sanctus Deus Sabaoth,
Superillustrans claritate tua
Felices ignes horum malahoth:
Così volgendosi alla nota sua
Fu viso a me cantare essa sustanza,
Sopra la qual doppio lume s' addua:
Ed essa e l' altre mossero a sua danza,
E, quasi velocissime faville,
Mi si velar di subita distanza.
Io dubitava, e dicea: Dille dille
Fra me, dille diceva alla mia donna,
Che mi disseta con le dolci stille:
Ma quella reverenza, che s' indonna
Di tutto me, pur per B e per ice,
Mi richinava, come l' uom ch' assonna.
Poco sofferse me cotal Beatrice,
E cominciò, raggiandomi d' un riso
Tal, che nel fuoco faria l' uom felice:
Secondo mio infallibile avviso,
Come giusta vendetta giustamente
Punita fosse, e' hai in pensier miso:

1 Osanna sanctus Deus Sabaoth,
Superillustrans claritate tua
Felices ignes horum malahoth:
4 So, als zu seinem Stern es wiederkehrte,
Vernahm ich da lobsingen jenes Wesen,
Auf welchem sich ein doppelt Licht verzwiefacht:
7 Dann folgt' es mit den andern dessen Reigen,
Und wie die schnellsten Funken bargen alle
Sich mir, verhüllt von plötzlicher Entfernung.
10 Ich war in Zweifel, und sprach zu mir selber:
Sprich, sprich, ja sprich davon mit deiner Herrin,
Die dir mit süßem Träufeln stillt das Dürsten.
13 Allein die Ehrfurcht, die mein ganzes Wesen
Gebietend einnimmt, schon bei B und ice,
Verneigte mich gleich Einem, welcher schlummert.
16 Nicht lang' ertrug mich also Beatrice,
Und hub nun an, zustrahlend mir ein Lächeln,
Wie es in Feuer Menschen selig schäfe:
19 Nach meinem unfehlbaren Schauen trägst du,
Wie die gerechte Rache irgend Strafe
Rechtlich empfahen könne, ein Bedenken;

1—3. Dieser aus Ebräisch und Lateinisch gemischte Lobgesang würde auf Deutsch heißen:
„Heilig' uns heiliger Gott Zebaoth;
Der du mit deiner Klarheit überstrahlest,
Die selgen Flammen dieses Himmelsheers!"

4. Zum Stern Mercur, in den es sich zurückwendet, nachdem es daraus Parad. V. V. 100. u. w. hervorgeleuchtet.

9. Da der Stern Mercur, auf dem jene Seelen sind, sich von Dante entfernt.

14. B und ice, zusammen Bice, ist die Abkürzung des Namens Beatrice.

19—21. Vergleiche die Rede Justinian's Parad. VI. V. 90—93.

Ma io ti solverò tosto la mente:
E tu ascolta, che le mie parole
Di gran sentenzia ti faran presente.
Per non soffrire alla virtù, che vuole
Freno a suo prode, quell' uom, che non nacque
Dannando se, dannò tutta sua prole:
Onde l' umana spezie inferma giacque
Giù per secoli molti in grande errore,
Fin ch' al Verbo di Dio di scender piacque;
U la natura, che dal suo fattore
S' era allungata, unio a se in persona
Con l' atto sol del suo eterno amore.
Or drizza 'l viso a quel, che si ragiona.
Questa natura al suo fattore unita,
Qual fu creata, fu sincera e buona:
Ma per se stessa pur fu ella sbandita
Di Paradiso, però che si torse
Da via di verità e da sua vita.

La pena dunque, che la croce porse,
S' alla natura assunta si misura,
Nulla giammai si giustamente morse:
E così nulla fu di tanta ingiura,
Guardando alla persona, che sofferse,
In che era contratta tal natura.
Però d' un atto uscir cose diverse:
Ch' a Dio e a' Giudei piacque una morte:
Per lei tremò la terra, e 'l ciel s' aperse.
Non ti dee oramai parer più forte,
Quando si dice, che giusta vendetta
Poscia vengiata fu da giusta corte.
Ma i' veggi' or la tua mente ristretta
Di pensiero in pensier dentro ad un nodo,
Del qual con gran disio solver s' aspetta.
Tu dici: Ben discerno ciò, ch' i' odo:
Ma perchè Dio volesse, m' è occulto
A nostra redenzion pur questo modo.
Questo decreto, frate, sta sepulto
Agli occhi di ciascuno, il cui ingegno
Nella fiamma d' amor non è adulto.
Veramente, però ch' a questo segno
Molto si mira, e poco si discerne,

Doch werd' ich dir den Geist sogleich entwirren,
Und höre wohl mich an, da meine Worte
Mit großem Spruche dich beschenken werden.
Weil bei der Kraft, die ihm zum Helle Zaum will,
Nicht Zaum ertrug der Mensch, der nicht geboren,
Verdammend sich, all seinen Stamm verdammt' er:
Weshalb das menschliche Geschlecht erkrankt lag
Viel hundert Jahre tief in großem Irrthum,
Bis Gottes Wort gefiel hinabzusteigen:
Wo der Natur, die sich von ihrem Schöpfer
Entfernte, es persönlich sich vereinte
Allein durch Walten seiner ew'gen Liebe.
Nun richte fest den Blick auf was ich sage:
Jene Natur, vereinigt ihrem Schöpfer,
War, eben erst geschaffen, schlicht und trefflich;
Nur durch sich selbst allein ward sie verbannet
Vom Paradies, weil sie sich abgewendet
Vom Weg der Wahrheit und von ihrem Leben.
Drum wenn die Pein man, die das Kreuz verursacht,
Nur an der angenommenen Natur mißt,
Hat niemals eine so gerecht geüchtigt:
Und wieder war auch keine so voll Unrechts
Ansehens der Person, die sie erlitten,
Mit der die andere Natur sich einte.
Verschiednes ging hervor aus einer Handlung,
Da Gott und Juden einen Tod verlanget:
Die Erd' erbebt' ihm, auf that sich der Himmel.
Nun sollt' es fürder nicht mehr hart dir scheinen,
Sobald gesagt wird, daß gerechte Rache
Sodann gerächt ward von gerechtem Rathe.
Doch seh' ich von Gedanken in Gedanken
Befangen deinen Geist in solcher Schlinge,
Draus man mit großem Drang harrt auf Erlösung.
Du sagst: gar wohl erkenn' ich, was ich hörr,
Doch birgt sich mir, warum Gott diese Weise
Allein gewollt zu unserer Erlösung.
Derselbe Rathschluß, Bruder, ist vergraben
Den Augen eines Jeden, dessen Sinnkraft
Nicht in der Liebe Flamme mündig worden.
Doch wahrlich, weil nach jenem Ziel wohl häufig
Geschauet, aber wenig nur erkannt wird:

25. Die Kraft ist der freie Wille des Menschen, welcher den Zaum des Gehorsams gegen Gott will, zum eignen Helle des Menschen, der ja immer unselig werden muß, wenn er nicht in Gott, im Ewiggutten bleibt.

26. Der nicht geborne Mensch ist Adam, denn er ward unmittelbar von Gott erschaffen.

30. Bei der Menschwerdung Jesu s. d. Evang. Joh. Kap. 1.

31—33. Das Wort Gottes verband sich in Christus mit der menschlichen sündhaften Natur.

35. 36. Jene menschliche Natur war gut, so lange sie eins mit Gott, d. h. ihm gehorsam war.

39. Vergl. Hölle I. V. 3. u. d. Anm.

41. An der menschlichen sündhaften Natur, welche Christus angenommen.

44. 45. Der göttlichen Person Christi, mit der die menschliche Natur sich verbanden.

48. Der Fels der Aergerniß zerspellte und die Himmelsthür that sich auf (s. Evgel. IX. Znh.).

58—60. In den Augen jedes Gott Abgewendeten oder Hals

Dirò perchè tal modo fu più degno.
La divina bontà, che da se sperne
Ogni livore, ardendo in se sfavilla,
Sì che dispiega le bellezze eterne.
Ciò che da lei sanza mezzo distilla,
Non ha poi fine, perchè non ci muove
La sua impronta, quand' ella sigilla.
Ciò che da essa sanza mezzo piove,
Libero è tutto, perchè non soggiace
Alla virtute delle cose nuove.
Più l' è conforme, e però più le piace:
Che l' ardor santo, ch' ogni cosa raggia,
Nella più simigliante è più vivace.
Di tutte queste cose s' avvantaggia
L' umana creatura, e s' una manca,
Di sua nobilità convien che caggia.
Solo il peccato è quel, che la disfranca,
E falla dissimile al sommo bene,
Perchè del lume suo poco s' imbianca:
Ed in sua dignità mai non riviene,
Se non riempie, dove colpa vota,
Contra mal dilettar con giuste pene.
Vostra natura, quando peccò tota
Nel seme suo, da queste dignitadi,
Come di Paradiso fu remota:
Nè ricovrar potea, se tu badi
Ben sottilmente, per alcuna via,
Senza passar per un di questi guadi:
O che Dio solo per sua cortesia
Dimesso avesse, o che l' uom per se isso
Avesse soddisfatto a sua follia.
Ficca mo l' occhio perentro l' abisso
Dell' eterno consiglio, quanto puoi
Al mio parlar distrettamente fisso.
Non potea l' uomo ne' termini suoi
Mai soddisfar, per non potere ir giuso
Con umiltate, obbediendo poi,
Quanto disubbidendo intese ir suso:
E questa è la ragion, perchè l' uom fue
Da poter soddisfar per se dischiuso.
Dunque a Dio convenía, con le vie sue
Riparar l' uomo a sua intera vita,
Dico con l' una, o ver con ambodue.
Ma perchè l' opra tanto è più gradita
Dell' operante, quanto più appresenta
Della bontà del cuore, ond' è uscita;

Sag' ich, warum die Weise war die hehrste.
64 Die Gottesgüte, die von sich entfernet
Jedweden Haß, ersprüht in sich erglühend,
Daß ewige Schönheiten sie entfalte.
67 Das, was von ihr unmittelbar erträufelt,
Hat dann kein Ende, da sich nimmer ändert
Ihr eingedrücktes Bild, sobald sie siegelt.
70 Das, was von ihr unmittelbar herabträufelt,
Ist Alles frei, weil es nicht unterlieget
Der Mächtigkeit von irgend neuen Dingen:
73 Ihr gleicht es mehr, und drum gefällt es mehr ihr,
Indem die heil'ge Glut, die Alles hell macht,
Im Allerähnlichsten lebend'ger webet.
76 All' dieser Dinge wird voraus theilhaftig
Die menschliche Natur, und, sündigt eine,
Von ihrem Adel muß herab sie sinken.
79 Die Sünd' ist's nur, was ihr die Freiheit raubet,
Und sie unähnlich macht dem höchsten Gute,
Weil seines Lichtes sie nur wenig aufnimmt.
82 Sie kommt nicht wiederum in ihre Würde,
Füllt sie nicht wieder da, wo Sünde aushöhlt,
Für falsche Lüste mit gerechten Bußen.
85 Eure Natur, als sie in ihrem Samen
Sich ganz versündigt, ward von diesen Würden
Gleichwie vom Paradiese weggebannet:
88 Und konnte sich nicht raffen, wenn genauer
Du es erwägen willst, auf keinem Wege,
Ohn' eine dieser Furten zu durchwallen:
91 Es hätte Gott denn nur durch seine Gnade
Verziehen, oder durch sich selbst der Mensch dann
Genuggethan, entgegen seiner Thorheit.
94 Nun senk' das Auge innen in die Tiefe
Des ew'gen Rathes, so viel als du Macht hast,
An meine Rede inniglich geheftet.
97 Der Mensch, nicht konnte er in seinen Schranken
Jemals genugthun, da er nicht vermochte
Hinabzugehn, in Demuth dann gehorchend,
100 So viel er nicht gehorchend aufwärts wollte:
Dies aber ist der Grund, warum den Menschen
Verschlossen war das Durchschgnügenkönnen.
103 Drum kam es Gotte zu, auf seinem Wege
Zu neu'n den Menschen zum vollkommnen Leben,
Ich sag' auf einem, nein, vielmehr auf beiden.
106 Doch weil das Werk um so viel angenehmer
Dem Bildner ist, je mehr es irgend darstellt
Der Trefflichkeit des Herzens, dem es ausging:

ftarrigen, dessen Seele die Wärme der Liebe Gottes nicht zur Reife bringt (s. Hölle XIV. V. 48).

64. Gott entfernt allen Haß von sich: wir sehen darum die Hassenden am fernsten von Gott, in der tiefsten Hölle: dort nagen sie einander an (s. Hölle XXXII. V. 125. u. XXXIV. V. 55. u. w.).

85. In Adam.

La divina bontà, che 'l mondo imprenta,
Di proceder per tutte le sue vie
A rilevarvi suso fu contenta:
Nè tra l' ultima notte e 'l primo die,
Sì alto e sì magnifico processo,
O per l' uno, o per l' altro fue, o fie

Che più largo fu Dio a dar se stesso,
In far l' uom sufficiente a rilevarsi,
Che s' egli avesse sol da se dimesso.
E tutti gli altri modi erano scarsi
Alla giustizia, se 'l Figliuol di Dio
Non fosse umiliato ad incarnarsi.
Or per empierti bene ogni disio,
Ritorno a dichiarare in alcun loco,
Perchè tu veggi lì così, com' io.
Tu dici, io veggio l' aere, io veggio 'l foco,
L' acqua, e la terra, e tutte lor misture
Venire a corruzione, e durar poco:
E queste cose pur fur creature:
Perchè se ciò, ch' ho detto, è stato vero,
Esser dovrian da corruzion sicure.
Gli Angeli, frate, e 'l paese sincero,
Nel qual tu se', dir si posson creati,
Sì come sono in loro essere intero:
Ma gli elementi, che tu hai nomati,
E quelle cose, che di lor si fanno,
Da creata virtù sono informati.
Creata fu la materia, ch' egli hanno:
Creata fu la virtù informante
In queste stelle, che 'ntorno a lor vanno.
L' anima d' ogni bruto e delle piante
Di complession potenziata tira
Lo raggio e 'l moto delle luci sante.
Ma nostra vita senza mezzo spira
La somma beninanza, e la 'nnamora

Di se, sì che poi sempre la disira.
E quinci puoi argomentare ancora
Vostra resurrezion, se tu ripensi,
Come l' umana carne fessi allora,
Che li primi parenti entrambo fensi.

114. Für den Menschen und durch Gott.
130. Die sichre Wohnstatt ist der Himmel.
139–141. Dies ist peripathetische Ansicht.

109 War Gottes Güte, die dem All sich aufprägt,
Auf allen ihren Wegen es bewirkend,
Euch wiederum neu zu erheben selig.
112 Nicht zwischen letzter Nacht und erstem Tage
Geschah, und wird jemals geschehn so große
Und reiche That für diesen und durch jenen.
115 Denn reicher schenkte Gott, da er sich selbst gab,
Und zum Erstehn den Menschen gnügen machte,
Als hätte Gott nur seinerseits erlassen.
118 Und nimmer erreichten all' die andern Weisen
Zur Rechtserfüllung, sobald Gottes Sohn nicht
Erniedriget sich hätte Fleisch zu werden.
121 Dir jeden Wunsch nun recht zu stillen, kehr' ich
Zurück, dir eine Stelle zu erhellen,
Damit auch du schaueſt wie ich selber.
124 Du sagst: ich seh' die Luft, ich seh' das Feuer,
Wasser und Erd', und alle ihre Mischung
Gelangen zum Verderb, und wenig dauern:
127 Und diese Dinge waren doch geschaffne;
Drum war es wahr, was ich vorhin gesprochen
So müßten vor Verderben sie bewahrt sein?
130 Die Engel, Bruder, und die sichre Wohnstatt,
Worin du bist, kann man geschaffen nennen,
Weil sie vollkommen sind in ihrem Wesen:
133 Die Elemente aber, die du nanntest,
Und Dinge, die daraus gebildet werden,
Empfahen von erschaffner Kraft Gestaltung.
136 Geschaffen ward der Stoff, der ihnen inn' ist,
Geschaffen ward die Kraft, sie zu gestalten,
In diesen Sternen, welche sie umkreisen.
139 Die Seele jedes Thieres und der Pflanzen
Von mächtigerer Wesenheit empfäht sie
Straht wie Bewegung aus den heil'gen Lichtern;
142 Allein unmittelbar haucht unser Leben
Uns höchste Huld, und flößt zu ihr ihm Lieb' ein,
So daß es immerdar sich nach ihr sehnet.
145 Dazu noch magst du eure Auferstehung
Hieraus begreifen, wenn zurück du denkest:
Wie menschlich Fleisch gebildet wurde damals,
148 Als die Urältern beid' erschaffen wurden.

142–144. Gott blies dem Menschen seinen Odem ein (s. 1. B. Mos. Kap. II. V. 7. u. vergl. Fegef. XXV. V. 70—72).
145–148. S. d. Inh.

Gesang VIII.

Inhalt. In dem zunehmenden Glanze Beatricens gewahrt der Dichter, daß er sich plötzlich in höhern Stern, in den der Venus entrückt befinde, dem die Heiden fälschlich die irdische thörige Liebeserregung zuschrieben und ihm irrthümlich Opfer brachten. Dieser Irrthum der Heiden bildet hier zugleich den frühern Irrthum der hier erscheinenden Seelen vor, welche vordem der irdischen Liebe auch allzusehr schuldigt. Schneller als Sturmwind kommen sie daher, entgegenden, daß sie dem Sturme der irdischen Liebe entflohen kannten und entflohen sind, und sie werden in dem Stern himmlischer Liebe wie Funken in der Flamme unterschieden, oder wie Stimmen im Gesange mehr und minder hell nach dem Maß ihrer göttlichen Anschauungen. Daß am meisten genahte Licht erbietet sich, Dante's Fragen zu beantworten, sagend, auch diese ganze Hosianna singende Schaar sei dazu bereit. Alle folgeten der Bewegung der Himmelsfürsten, welche er einst angerufen, im Convito singend: Die ihr erkennend regt den dritten Himmel. — Nachdem Dante Beatricens Einwilligung in ihrem Blick erkannt, fragt er das redende Licht inbrünstig: wer sie seien? Da wird das gefragte Licht vor Wonne, ihm zu genügen, heller und größer, und giebt sich als Karl Martell, den König von Ungarn, Dante's Freund zu erkennen, sprechend, daß manches Unheil, was jetzt geschehe, nicht geschehen würde, wenn er noch auf Erden gelebet wäre; dann hätte auch Dante seine Freundschaft erst recht freu werden sollen. Dann tadelt er die böse Herrschaft, welche Sicilien ereert hat, auch das geizige Schalten seines Bruders Robert, der von so freigebigem Vater entsprossen. Auf die Frage Dante's aber, wie von gutem Vater böse Kinder entstehen könnten, antwortet Karl Martell: Alles sei vorbedacht im ewigen Rathe, die Geschöpfe mit all ihrer Wohlfahrt. Die Väter würden immer ihnen gleiche Sehne zeugen, wenn Gott nicht durch den Einfluß der Gestirne bei Erschaffung der Seelen andre Grundanlagen hervorbringen ließe, die Mannigfaltigkeit zu bewirken, welche zur Bildung des Staates nothwendig sei. — Zu dieser Mannigfaltigkeit der Grundanlagen treten dann noch die Veränderungen, welche Fortuna hervorbringt; doch enthalte viel Böses daraus, daß die Menschen auf jene Grundanlagen nicht genugsam achteten, und die zu Priestern machten, welche zum Kriege bestimmt seien, aber die, welche predigen sollten, zu Königen machten. Darum sei die Welt oben so aus dem Gleis gekommen. Dies wird nicht ohne Bezug auf die gewaltthätigen Päpste gesagt.

Solea creder lo mondo in suo periclo
Che la bella Ciprigna il folle amore
Raggiasse, volta nel terzo epiciclo:
Perchè non pure a lei faceano onore,
Di sacrifici e di votivo grido,
Le genti antiche nell' antico errore:
Ma Dione onoravano, e Cupido,
Questa per madre sua, questo per figlio,
E dicean, ch' ei sedette in grembo a Dido:
E da costei, ond' io principio piglio,
Pigliavano 'l vocabol della stella,
Che 'l sol vagheggia or da coppa, or da ciglio.
Io non m' accorsi del salire in ella:
Ma d' esserv' entro mi fece assai fede
La donna mia, ch' io vidi far più bella
E come in fiamma favilla si vede,
E come in voce voce si discerne,
Quando una è ferma, e l' altra va e riede:
Vid' io in essa luce altre lucerne
Muoversi in giro più e men correnti,
Al modo, credo, di lor viste eterne.
Di fredda nube non discesser venti,
O visibili o no, tanto festini,
Che non paressero impediti e lenti,
A chi avesse quei lumi divini

1 Gefährlich war der Welt vordem die Meinung:
Die schöne Kypris strahl' die thör'ge Liebe
Herab im dritten Epicyclus kreisend:
4 Weshalb nicht ihr allein nur Ehr' erwiesen,
Mit Opferspenden und mit Weiherufen,
Die alten Völker im uralten Irrthum;
7 Nein, Dione ehrten sie auch und Cupido,
Als ihre Mutter die, als ihren Sohn den,
Erzählend, wie er Dido saß im Schooße:
10 Und ihr, mit der ich nun beginn', entnahmen
Des Sterns Benamung sie, der bald im Scheitel
Der Sonne äugelt, bald vor ihrem Auge.
13 Des Steigens in ihn wurde nicht gewahr ich;
Allein darin zu sein, bezeugte g'nug mir,
Daß ich verschönen sahe meine Herrin.
16 Und wie in Flamme wird gesehn der Funke
Und wie in Stimme Stimme unterscheiden,
Bleibt fest die ein', und kommt und flieht die andre:
19 Sah ich in diesem Licht nun andre Leuchten
Im Kreis sich regen, mehr und minder eilend,
Nach Maßen, glaub' ich, ihres ew'gen Schauens.
22 Aus kalter Wolke fielen niemals Stürme,
Sichtbare oder nicht, so eilend nieder,
Daß hier sie nicht gehemmt und träg erschienen,
25 Dem, welcher jene göttlichen Geleuchte

1–3. Die schöne Kypris deutet hier auf den Venusstern, der im dritten Himmelskreis umläuft.

9. Dido ist das Bild untreuer Liebe. (S. Hölle V V. 61. 62.) Der ihr im Schooße sitzende Cupido hat also hier tiefe Bedeutung.

10. Der Venus oder Kypris.

12. Als Morgen- und Abendstern. Das Bild ist von tiefer Bedeutung, wenn wir die Bedeutung der Sonne recht erfaßt haben.

22–25. S. d. Anh.

Veduto a noi venir, lasciando 'l giro
Pria cominciato in gli alti Serafini.
E dietro a quei, che più 'nnanzi appariro,
Sonava Osanna, sì che unque poi
Di riudir non fui sanza disiro.
Indi si fece l' un più presso a noi,
E solo incominciò: Tutti sem presti
Al tuo piacer, perchè di noi ti gioi.
Noi ci volgiam co' Principi celesti
D' un giro, d' un girare, e d' una sete,
A' quali tu nel mondo già dicesti:
Voi, che intendendo il terzo ciel movete:

E sem sì pien d' amor, che per piacerti
Non fia men dolce un poco di quiete.
Poscia che gli occhi miei si furo offerti
Alla mia donna reverenti, ed essa
Fatti gli avea di se contenti e certi,
Rivolsersi alla luce, che promessa
Tanto s' avea, e di, chi siete, fue
La voce mia di grande affetto impressa.
E quanta e quale vid' io lei far più
Per allegrezza nuova, che s' accrebbe,
Quand' io parlai all' allegrezze sue:
Così fatta, mi disse, il mondo m' ebbe
Giù poco tempo: e se più fosse stato,
Molto sarà di mal, che non sarebbe.
La mia letizia mi ti tien celato,
Che mi raggia dintorno, e mi nasconde,
Quasi animal di sua seta fasciato.
Assai m' amasti, ed avesti bene onde:
Che s' io fossi giù stato, io ti mostrava
Di mio amor più oltre, che le fronde.
Quella sinistra riva, che si lava
Di Rodano, poi ch' è misto con Sorga,
Per suo signore a tempo m' aspettava;
E quel corno d' Ausonia, che s' imborga
Di Bari, di Gaeta, e di Crotona,
Da ove Tronto e Verde in mare sgorga.
Fulgeami già in fronte la corona
Di quella terra, che 'l Danubio rigа,
Poi che le ripe Tedesche abbandona:

Gesehn zu uns hergehn, den Reigen lassen,
Der bei den hohen Seraphinen anhebt.
28 Und hinter jenen, die mehr vorn zu schauen,
Erscholl Hosianna so, daß ich seitdem nie
Ohn' Sehnen war, es wieder anzuhören.
31 Nunmehro kam uns deren eines näher
Und hub allein an: „Alle sind bereit wir,
Wie dir's gefällt, weil du dich unser freuest.
34 Wir drehn uns mit den Himmelsfürsten gleichen
Kreises, und gleichen Gangs, und gleichen Durstes,
Zu welchen einst du auf der Welt gesprochen:
37 „Die ihr erkennend regt den dritten Himmel!"
Und sind so ueberfüllt, daß, dir zu Liebe,
Nicht minder süß ein wenig ruhn uns sein wird." —
40 Darauf als sich ehrfürchtig meine Augen
Erboten meiner Herrin, und sie diese
In ihr zufrieden und gewiß geschaffen:
43 Wandten sie wieder sich zum Licht, das also
Gewaltig sich verhieß, und: „Sagt, wer seid ihr?"
Erscholl mein Laut von großem Drang besiegelt
46 Und wie viel größer sah' ich es und schöner
Von neuer Wonne werden, die sich mehr e,
Sobald ich also sprach zu seinen Wonnen.
49 So angethan sprach es: „Die Erde hatte
Mich unten kurze Zeit, und blieb ich länger,
Viel Böses wird geschehn, das nicht geschähe."
52 Es hält mich dir verborgen meine Freude,
Die ringsthin mir entstrahlt und mich verhüllet,
Gleichwie ein Thier von seiner Seid' umhüllt ist.
55 Sehr liebtest du mich, hattest deß auch Ursach:
Denn weilte ich daunten noch, dir hätt' ich
Von meiner Liebe mehr als Laub geboten.
58 Das linke Ufer, das sich unten badet
Im Rhodanus, wenn ihm gemischt die Sorgue,
Erwartete mich einst zu seinem Herrscher;
61 Auch jenes Horn Ausoniens, das sich thürmet
Mit Bari, mit Gaeta, und Crotona,
Wo in das Meer der Tront' und Verde münoet.
64 Schon an der Stirn' erglänzte mir die Krone
Von jenem Lande, das die Donau streifet,
Sobald die deutschen Ufer sie verlässet:

27. Die Gestirnbewegung hebt bei den Seraphinen im höchsten Himmel an.

37. Dies ist eine Stelle aus einer Canzone in Dante's Convito. Vielleicht hatte Karl Martell von ihm diese Stelle gehört?

42. Durch ihren Beifall.

49—51. Karl Martell, Sohn Karl's des Zweiten von Neapel und Provence, war noch bei Lebzeiten seines Vaters zum Könige von Ungarn gekrönt worden, und würde auch all' dessen Länder ererbt haben, wenn er nicht so früh gestorben wäre. Sein Bruder Robert drängte sich an die Stelle der Söhne der rechtmäßigen Erben Karl Martell's in die Herrschaft ein.

55—57. Ueber Dante's Freundschaft mit Karl Martell ist weiter nichts bekannt; vielleicht gewannen sich Beide lieb, als Dante, was zweimal geschah, florentinischer Gesandter in Neapel war.

58. 59. Die Provence.

61—65. Hiemit ist das Königreich Neapel bezeichnet.

È la bella Trinacria, che caliga
Tra Pachino e Peloro sopra 'l golfo,
Che riceve da Euro maggior briga,

Non per Tifeo, ma per nascente solfo;
Attesi avrebbe li suoi regi ancora
Nati per me di Carlo, e di Ridolfo;
Se mala signoria, che sempre accuora
Li popoli suggetti, non avesse
Mosso Palermo a gridar: Mora, mora!
E se mio frate questo antivedesse,
L' avara povertà di Catalogna
Già fuggirla, perchè non gli offendesse:
Che veramente provveder bisogna
Per lui o per altrui, sì ch' a sua barca
Carica più di carco non si pogna.
La sua natura, che di larga Parca
Discese, avria mestier di tal milizia,
Che non curasse di mettere in arca.
Però ch' io credo, che l' alta letizia,
Che 'l tuo parlar m' infonde, signor mio,
Ov' ogni ben si termina e s' inizia,
Per te si veggia, come la vegg' io;
Grata m' è più, e anche questo ho caro,
Perchè 'l discerni, rimirando in Dio.
Fatto m' hai lieto: e così mi fa' chiaro,
Poi che parlando a dubitar m' hai mosso,
Come uscir può di dolce seme amaro.
Questo io a lui; ed egli a me: S' io posso
Mostrarti un vero a quel, che tu dimandi,
Terrai 'l viso, come tieni 'l dosso.
Lo ben, che tutto 'l regno, che tu scandi,
Volge e contenta, fa esser virtute
Sua providenza in questi corpi grandi:
E non pur le nature provvedute
Son nella mente, ch' è da se perfetta,
Ma esse insieme con la lor salute.
Perchè quantunque questo arco saetta,
Disposto cade a provveduto fine,
Sì come cocca in suo segno diretta.
Se ciò non fosse, il ciel, che tu cammine,
Produrrebbe sì li suoi effetti,

67 Trinakrien, das schön' auch, welches dampfet
Zwischen Pachinum und Pelorus (über
Dem Golf, der stärksten Kampf besteht im
Eurus),

70 Nicht durch Typhoeus, durch entstehnden Schwefel,
Erwartete dann auch zu seinen Kön'gen
Die mir gebornen Sprossen Karl's und Rudolf's;

73 Wenn böse Herrschaft, welche stets beherzt macht
Die unterworfnen Völker, nicht Palermo
Erregt hätte: „Stirb, stirb, stirb!" zu schreien.

76 Und wenn mein Bruder dies vorausgesehen,
Die geiz'gen Bettelnden von Catalonien
Hielt er sich fern, daß sie kein Leid ihm brachten.

79 Denn wahrlich nöthig ist es, vorzuschauen
Für ihn, wie auch für Andre, daß sein Schifflein
Mit mehrer Last beschwert nicht versinke.

82 Seine Natur, die karg aus so freigeb'ger
Entsprossen ist, bedurfte einer Kriegsschaar,
Die nicht den Kasten anzufüllen sorgte."

85 „„Indem ich glaube, daß die hohe Wonne,
Die mir dein Wort einflößet, mein Gebieter,
Wo jedes Heil sein Ziel hat und beginnet,

88 Von dir geschauet wird, wie ich sie schaue,
Ist sie geliebter mir; auch dies ist werth mir,
Weil du's erkennst, empor zu Gotte schauend.

91 Du hast erfreut mich, so erklär' mir ferner,
Da du mit Sprechen mich bewegt zu Zweifeln,
Wie bittrer Samen kommen könn' aus süßem?""

94 So ich zu ihm; und er zu mir: „Vermag ich,
Dir Wahrheit darzulegen, zum Verlangten
Kehrst du das Antlitz dann, wie nun den Rücken.

97 Das Heil, das all' das Reich, das du ersteigest,
Regt und befriedigt, lässet seine Vorsicht
Kraft sein in diesen mächtiggroßen Körpern.

100 Und nicht nur vorbedacht sind die Naturen
In jenem Geiste, der aus sich vollkommen,
Nein, vorbedacht auch alle ihre Wohlfahrt.

103 Drum wieviel dessen Bogen je hinabschießt,
Fällt strebend hin zu vorbestimmtem Ziele,
Gleichwie ein Pfeil gerichtet auf sein Zeichen.

106 Wär' dem nicht so, es brächte dieser Himmel,
Den du durchwallest, also seine Früchte,

67. Trinakrien, der alte Name Siziliens; Pachinum und Pelorus sind zwei Vorgebirge Siziliens; über diesen dampft der Aetna, nicht durch den der Fabel nach dort begrabnen Typhoeus, sondern nach der damaligen Ansicht durch brennenden Schwefel, den die Erde dort erzeugt. Der Golf, welcher am meisten vom Ostwind leidet, ist die Ostküste Siziliens, an welcher der Aetna liegt.

72. Durch Karl Martell's Frau stammten seine Kinder von jenen Kaisern ab.

73–75. Bei der Sizilianischen Vesper, als die Sizilianer den Druck der Anjouschen Herrschaft unleidlich fanden.

76–84. S. d. Inh.

87. Zu Gott.

93. Dies bezieht sich auf das V. 82. 83. Gesagte (s. d. Inh.).

99. Zu den Himmeln und Sternen.

103–105. Es ist großartig, die Wirkungen der Himmel als Geschosse der Himmelsbogen darzustellen.

Che non sarebbero arti, ma ruine:
E ciò esser non può, se gl' intelletti,
Che muovon queste stelle, non son manchi,
E manco 'l primo, che non gli ha perfetti.
Vuo' tu che questo ver più ti a' inbianchi?
Ed io: Non già; perchè impossibil veggio,

Che la natura in quel, ch' è uopo, stanchi.
Ond' egli ancora: Or dì, sarebbe il peggio
Per l' uomo in terra, se non fosse cive?

Sì, rispos' io, e quì ragion non cheggio.

E può egli esser, se giù non si vive
Diversamente per diversi ufici?
Nè: se 'l maestro vostro ben vi scrive.
Sì venne deducendo insino a quici:
Poscia conchiuse: Dunque esser diverse
Convien de' vostri effetti le radici:
Perchè un nasce Solone, ed altro Serse,
Altro Melchisedech, ed altro quello,
Che volando per l' aere il figlio perse.
La circular natura, ch' è suggello
Alla cera mortal, fa ben su' arte,
Ma non distingue l' un dall' altro ostello.
Quinci addivien, ch' Esaù si diparte
Per seme da Jacòb; e vien Quirino
Da sì vil padre, che si rende a Marte.

Natura generata il suo cammino
Simil farebbe sempre a' generanti,
Se non vincesse il provveder divino.
Or quel, che t' era dietro, t' è davanti.
Ma perchè sappi, che di te mi giova,
Un corollario voglio, che t' ammanti.
Sempre natura, se fortuna trova
Discorde a se, come ogni altra semente
Fuor di sua region, fa mala pruova.
E se 'l mondo là giù ponesse mente
Al fondamento, che natura pone,
Seguendo lui avria buona la gente.
Ma voi torcete alla religione

Daß ſie nicht Werke wären, ſondern Trümmer:
Und ſolches kann nicht ſein, ſind die verſtänd'gen
Beweger dieſer Sterne, nicht voll Mängel,
Voll Mängel der auch, der ſie nicht vollendet.
Willſt du, daß dieſe Wahrheit mehr erhellt ſei?" —
Und ich: „„Nicht mehr, ich ſeh', es iſt unmöglich,
Daß die Natur in dem, was Noth, ermüde."" —
Worauf er noch: „Nun ſprich, wär's für den Menſchen
Das Schlimmſt' auf Erden, wäre er kein Bürger?" —
„„Ja, ſprach ich: und deß gehr ich nicht Beweiſe."" —
Und kann dies ſein, wenn unten nicht gelebt wird
Verſchiednerr Weiſe, in verſchiednen Dienſten?
Nein, wenn es recht euch ſchreibet euer Meiſter."
Alſo gelangt' er bis hierher im Folgern,
Und ſchloß ſodann: „Verſchieden müſſen alſo
Die Wurzeln ſein von allen euren Sproſſen;
Drum wird der Solon, Xerxes der geboren,
Ein Andrer Melchiſedech, und ein Andrer,
Der fliegend durch die Luft den Sohn verloren.
Sphärennatur, die Siegel iſt dem Wachſe,
Dem ſterblichen, macht trefflich ihre Arbeit,
Doch Unterſchied nicht bei dem Hauſ' und jenem.
Daher geſchieht's, daß Eſau ſich im Samen
Von Jakob trennt, Quirin auch von ſo niedrer
Erzeugung ſtammt, daß man dem Mars ihn zuſchiebt.
Erzeugte Natur zög' ihren Weg fort,
Allimmer ähnlich denen, die erzeugen,
Wenn göttliche Vorſchau nicht überwände.
Nun liegt, was hinter dir gelegen, vor dir.
Doch, daß du wiſſeſt, daß ich dein mich freue,
Empfah' noch einen Zuſatz, der dich zudeckt.
Natur, wenn Zufall ſie antrifft mißſtimmend
Zu ihr, giebt gleich jedwedem andern Samen,
Der nicht in ſeinem Boden, böſen Ausſchlag.
Und wenn die Welt daunten Obacht gäbe
Auf Grundanlage, welche die Natur legt,
Sie würd', ihr folgend, gutes Volk erzielen.
Allein ihr zwinget zu dem Prieſteramte

110. Die Beweger der Sterne ſind die Intelligenzen.

111. Gott.

114. Die Natur kann alſo nicht Schuld haben, daß von guten Altern ſchlechtere Söhne ſtammen.

123. Die Wurzeln ſind die Grundanlagen, welche durch die Stellung der Geſtirne bei der Geburt mannigfach verliren.

124. D. h.: Einer wird zum Geſetzgeber (Solon), einer zum König (Xerxes), einer zum Oberprieſter (Melchiſedech), einer zum Künſtler (Dädalus) geboren.

127—129. Die fortzeugende Natur, von der Sphärennatur V. 122. verſchieden, machte Alles gleichförmig, wenn die Geſtirne nicht durch ihren Einfluß Mannigfaltigkeit bewirkten.

131. 132. Quirin's Vater war unbekannt, deshalb nannte man ihn ganz allgemein einen Sohn des Krieges, des Mars.

138. Die Belehrung wird einem Kleide verglichen, was nicht zu kurz ſein darf, damit es völlig decke und wärme.

Tal, che fu nato a cingersi la spada,
E fate re di tal, ch' è da sermone:
Onde la traccia vostra è fuor di strada.

Den, welcher für das Schwert geboren wurde,
Und macht zum König den, der taugt zur Predigt:
Darum ist eure Spur so außer'm Wege.

Gesang IX.

Inhalt. Karl Martell prophezeiht dem Dichter noch, was das Geschlecht der Provenzalen für Verrätherein erleiden, und was darauf für Strafe folgen werde, verbietet ihm aber, das Verhängnißvolle zu verkünden, und wendet sich wieder Gott zu. Da schwebt ein andres Licht heran, und Beatrice gewährt dem Dichter, mit demselben zu reden. Darin ist die einst üppige Cunizza, die Schwester des Ezelino da Romano, welche gesteht, daß sie auf Erden von der irdischen Liebe bethört worden, und deshalb auf diesem Stern erscheine. Sie ist nicht mehr von Neue gequält, sondern hat sich, wie Gott ihr verziehen, worüber der Pöbel wohl staunen möchte, wie sie selbst sagt. Neben ihr zeigt sie Dante die Seele des Dichters Folco von Marseille, erhebt dessen Ruhm und schilt dagegen das unrühmliche Thun des Treviseer Volkes, dafür es, besonders aber die Stadt Padua Unheil erleiden werde. Hierauf wendet sie sich in ihren Kreis zurück. Nun wird das andre Licht vor Freude heller und heller (wie die Schatten in der Hölle vor Leid dunkler werden), und Dante frägt unschuldig, warum es seinen Wunsch noch nicht erfülle und mit ihm spreche? Hierauf giebt Folco weiter zu erkennen und erzählt, wie er in seiner Jugend der irdischen Liebe ergeben gewesen, was er indeß nicht mehr betraure, sondern vielmehr der Weltordnung froh sei, die zuletzt die irdische Liebe in die himmlische verklärt habe. Neben ihm strahle das Liebeslicht der Rahab, welche Christus, als er die Altvordern aus der Vorhölle erlöst, von allen Seelen zuerst aus seinem Triumphzug hier zurückgelassen habe als Siegespalme: denn sie habe, obwohl sie eine Buhlerin war, das Reich Gottes wirksam befördert; dagegen vergesse dies der an der Kirche ehebrecherische Papst gänzlich, und trachte nur nach Weltlichem. Die vom Teufel gegründete Stadt Florenz schlage die Floren, welche alle Welt verführten und die Priester zu gierigen Wölfen machten, so daß man statt der Bibel und der Kirchenväter nur die Decretalen des Papstes studire. Bald aber werde dem Ehebruch an der Kirche ein Ende gemacht werden. (Ueber das Mal? s. Gesg. XXXIII. Inhalt.)

Da poi che Carlo tuo, bella Clemenza,
M' ebbe chiarito, mi narrò gl' inganni,
Che ricever dovea la sua semenza.
Ma disse: Taci, e lascia volger gli anni:
Sì ch' io non posso dir, se non che pianto
Giusto verrà dirietro a' vostri danni.
E già la vista di quel lume santo
Rivolta s' era al sol, che la riempie,
Come a quel ben, ch' a ogni cosa è tanto.
Ahi anime ingannate, e fatture 'mpie,
Che da sì fatto ben torcete i cuori,
Drizzando in vanità le vostre tempie!
Ed ecco un altro di quegli splendori
Ver me si fece, e 'l suo voler piacermi
Significava nel chiarir di fuori.
Gli occhi di Beatrice, ch' eran fermi
Sopra me come pria, di caro assenso
Al mio disio certificato fermi:
Deh metti al mio voler tosto compenso,
Beato spirto, dissi, e fammi prova,
Ch' io possa in te refletter quel, ch' io penso.

Als mich dein Karl, anmuthige Clemenza,
Erleuchtet, nannt' er die Verrätherin mir,
Die sein Geschlecht dereinst erleben sollte;
Doch sprach er: Schweig', und laß die Jahre rollen,
So daß ich nichts verkünden kann, als Klage,
Gerechte, wird einst folgen eurem Schäden.
Schon hatte sich des heil'gen Lichtes Antlitz
Zurückgewandt zur Sonne, die's erfüllet,
Als zu dem Gut, das jedem Ding genüget.
Getäuschte Seelen, sündliche Geschöpfe,
Die ihr von solchem Gut die Herzen abkehrt,
Auf Eitelkeit nur richtend eure Blicke!
Und siehe da, ein andrer Glanz aus jenen
That sich zu mir, und zeigte seinen Willen,
Mir zu gefallen, außen heller werdend.
Die Augen Beatricens, fest gerichtet
Auf mich, wie erst, mit lieblicher Gewährung
Befestigte sie mich in meinem Wunsche.
„O reiche bald Genügen meiner Sehnsucht,
Du sel'ger Geist, sagt' ich: und gieb Beweise,
Daß, was ich denk', in dir sich spiegeln könne!" —

1. Die schöne Clemenza war Karl Martell's Tochter und Gemahlin Ludwigs des Zänkers von Frankreich. Sie lebte noch im Jahre 1300.

2. Vermuthlich die widerrechtlichen Anmaßungen Robert's, welcher Karl Martell's Kinder von der Regierung Neapel's ausschloß.

6. D. h.: Ueber die, welche dem Geschlecht Martell's Leid anthun, wird Leid kommen.

7–9. Das Licht Karl Martell's hatte sich schon wieder von Dante dem Menschen ab-, und Gott zugewendet.

10–12. D. h.: Wie thöricht seid ihr Menschen, die ihr euch von dem beseligenden Gute, von Gott, zu Eitelkeit wendet!

13. Eine andre der in der Venus erscheinenden Seelen.

16–18. Ihre Augen, d. h. ihre Weisheit, sagte ihm: es sei gut, wenn er jene Seelen befrage (vergl. Parad. VIII V. 40–42).

Onde la luce, che m' era ancor nuova,
Del suo profondo, ond' ella pria cantava,
Seguette, come a cui di ben far giova.
In quella parte della terra prava
Italica, che siede intra Rialto
E le fontane di Brenta e di Piava,
Si leva un colle, e non surge molt' alto,
Là onde scese già una facella,
Che fece alla contrada grande assalto.
D' una radice nacqui ed io ed ella:
Cunizza fui chiamata, e qui refulgo;
Perchè mi vinse il lume d' esta stella.
Ma lietamente a me medesma indulgo
La cagion di mia sorte, e non mi noja:
Che forse parria forte al vostro vulgo.
Di questa luculenta e chiara gioja
Del nostro cielo, che più m' è propinqua,
Grande fama rimase, e pria che muoja,
Questo centesim' anno ancor s' incinqua:
Vedi se far si dee l' uomo eccellente,
Sì ch' altra vita la prima relinqua:
E ciò non pensa la turba presente,
Che Tagliamento e Adice richiude,
Nè per esser battuta ancor si pente.
Ma tosto fia, che Padova al palude
Cangerà l' acqua, che Vicenza bagna,
Per essere al dover le genti crude.
E dove Sile e Cagnan s' accompagna,
Tal signoreggia, e va con la testa alta,
Che già per lui carpir si fa la ragna.
Piangerà Feltro ancora la diffalta
Dell' empio suo pastor, che sarà sconcia
Sì, che per simil non s' entrò in Malta.
Troppo sarebbe larga la bigoncia,
Che ricevesse 'l sangue Ferrarese,
E stanco, chi 'l pesasse ad oncia ad oncia,
Che donerà questo prete cortese,

22 Worauf das Licht, das mir bis dahin fremd war,
Aus seinem Innern, darin es zuvor sang,
Fortfuhr, wie Einer, den Wohlthun erquickt:
25 „„In jenem Theile des verderbten Landes
Italien, der zwischen dem Rialto
Und Brenta's Quell gelegen ist und Piava,
28 Erhebt ein Hügel sich und ragt nicht hoch auf,
Von wo ein Feuer einst herabgekommen,
Das rings die Gegend mächtig überfallen.
31 Aus einer Wurzel sproßte ich und jenes:
Cunizza hieß ich und hier unten glänz' ich,
Weil dieses Sternes Licht mich einst besiegt hat.
34 Doch wonniglich verzeihe ich mir selber
Die Ursach' meines Looses, unbetrübet,
Was euren Pöbel vielleicht Wunder nähme.
37 Vom lichterfüllten hellen Edelsteine,
Der mir am nächsten ist in unserm Himmel,
Blieb großer Ruhm, und ehe der verschwindet,
40 Wird dies Jahrhundert hier annoch verfünffacht.
Sieh, ob der Mensch sich trefflich soll bethätigen,
Daß erstes Leben hinterlass' ein zweites!
43 Doch solches glaubet nicht der jetz'ge Haufe,
Den Tagliamento so wie Etsch umschließen,
Der, selbst geschlagen, dennoch nicht bereuet.
46 Doch bald geschieht's, daß Padua zum Sumpfe
Verkehrt das Wasser, das Vicenza netzet,
Da wider Pflicht halsstarrig sind die Leute.
49 Und da wo Sile und Cagnan' gesellt gehn,
Regieret und trägt hoch das Haupt so Einer,
Daß schon zu haschen ihn das Netz gewebt wird.
52 Auch Feltro wird seines verruchten Hirten
Treubruch beweinen, der so schändlich sein wird,
Daß man um Gleiches nimmer kam nach Malta.
55 Zu mächtig würde wohl ein Bottich werden,
Der dann der Ferrareser Blut aufnähme,
Und müde, wer es wöge Loth nach Lothe:
58 Was schenken wird der sehr gefäll'ge Priester,

22. Das V. 13 nahende Licht.

25–31. Zwischen dem Rialto von Venedig und jenen beiden genannten Flüssen liegt das Schloß Romano, wo der Tyrann Ezelino geboren ward, der Bruder Cunizza's. Wir fanden diesen schrecklichen Tyrannen schon in dem Blutstrom-Hölle XII V. 110.

32–36. Cunizza soll sich von der Einwirkung des Venusgestirns, d. h. von der Liebe auf Erden, haben sehr beherrschen lassen, und erscheint demnach dem Dichter auf ihrem Stern, weil sie einst nicht nach dem trachten, nach der Engelssonne, nach Gott getrachtet hat: demnach ist sie jetzt in heiligem Genügen selig. Der Pöbel, der allzuleicht verdammt, wird dies nicht leicht fassen, meint sie.

37–42. Cunizza spricht hier von dem provenzalischen Dichter Folco, und gebraucht seinen zeitlichen Ruhm, der noch fünfhundert Jahre währen soll, als vorbildliche Lockung zu einem Leben, das ewigen Ruhm erwürbe.

43–45. Der Hause des Treviſaner Volks glaubt nicht, daß man hier nach ewigem Ruhme trachten müsse. Tagliamento und Etsch umfließen die Trevisaner Mark.

41. Die Paduaner wurden bei Vicenza 1311, 1314 und 1318 geschlagen und besserten sich dennoch nicht.

49–51. In Treviso vereinigen sich die Flüsse Cagnano und Sile. Daselbst herrschte der übermüthige Richard da Camino, bis er 1313 beim Schachspiel erschlagen ward.

52–60. Nach Feltre, in der Treviser Mark, hatten sich mehrere Ferrarenser, die gegen den Papst gekämpft, geflüchtet und sich dem Erzbischof von Feltre zu Gefangenen ergeben: dieser aber lieferte sie dem Statthalter von Ferrara aus, der sie alle niedermetzeln ließ. Der Erzbischof verrieth sie, um sich als treuer Anhänger des Papstes zu zeigen. — Malta oder Malta war ein Ort am Bolsener See, wo die Päpste verdrecherische Geistliche hinsandten.

Per mostrarsi di parte: e cotai doni
Conformi fieno al viver del paese.
Su sono specchi, voi dicete troni,
Onde rifulge a noi Dio giudicante,
Sì che questi parlar ne pajon buoni.
Qui si tacette, e fecemi sembiante,
Che fosse ad altro volta per la ruota,
In che si mise, com' era davante.
L' altra letizia, che m' era già nota,
Preclara cosa mi si fece in vista,
Qual fin balascio, in che lo sol percuota.
Per letiziar là sù fulgor s' acquista,
Sì come riso qui: ma giù s' abbuja
L' ombra di fuor, come la mente è trista.
Dio vede tutto, e tuo veder s' illuja,

Diss' io, beato spirto, sì che nulla
Voglia di se a te puote esser fuja.
Dunque la voce tua, che 'l ciel trastulla
Sempre col canto di que' fuochi pii,
Che di sei ale fannosi cuculla,
Perchè non soddisface a' miei disii?
Già non attendere' io tua dimanda,
S' io m' intuassi, come tu t' immii.
La maggior valle, in che l' acqua si spanda,
Incominciaro allor le sue parole,
Fuor di quel mar, che la terra inghirlanda,
Tra discordanti liti contra 'l sole
Tanto sen va, che fa meridiano
Là dove l' orrizonte pria far suole.
Di quella valle fu io littorano
Tra Ebro e Macra, che per cammin corto
Lo Genovese parte dal Toscano.
Ad un occaso quasi e ad un orto
Buggea siede, e la terra, ond' io fui,
Che fe del sangue suo già caldo il porto.
Folco mi disse quella gente, a cui
Fu noto il nome mio: e questo cielo
Di me s' imprenta, com' io fe di lui:
Che più non arse la figlia di Belo,
Nojando ed a Sicheo e a Creusa,

Sich von Parthei zu zeigen: und dergleichen
Geschenke werden dort nach Landesbrauch fein.
61 Spiegel sind droben: ihr benennt sie Throne,
Woher zu uns Gott richtend widerstrahlet;
Daß wir als richtig schauen was ich sagte.'" —
64 Hier schwieg sie, und erschien mir so als hätte
Sie Andrem sich im Kreise zugewendet,
An den sie, wo zuvor sie war, zurückging.
67 Die andre Wonne, die mir schon bekannt war,
Ward überleuchtend Ding mir vor dem Antlitz,
Gleich köstlichem Rubin, den trifft die Sonne.
70 Durch freudig sein erwirbt man Glanz da oben,
Wie Lächeln hier; doch es erdunkelt drunten
Der Schatten außen, wie sein Geist betrübt ist.
73 „Gott schaut das All, dein Schaun vertieft in ihm sich,
Sprach ich: o sel'ger Geist, daß nicht ein Wille
In ihm dir noch verdunkelt bleiben könne.
76 Doch deine Stimme, die der Himmel froh macht
Allimmer durch den Sang der heil'gen Feuer,
Die Ordenskleid sich machen mit sechs Flügeln:
79 Warum genüget sie nicht meinen Wünschen?
Würd' ich doch deine Bitte nicht erwarten,
Schaut' also ich in dich, wie du in mich schaust!" —
82 „„Das größte Thal, drin sich das Wasser breitet,
War jetzo seiner Reden Anfang: außer
Dem Ocean, der rings umkränzt die Erde,
85 Er woget zwischen den ungleichen Ufern,
Der Sonn' entgegen, bis es Mittagkreis macht
Da, wo zuerst es Horizont gebildet.
88 Desselben Thals Strandwohner war ich, zwischen
Dem Ebro und der Macra, die mit kurzem
Lauf vom Toskaner trennt den Genueser.
91 Fast gleichen Untergang und Aufgang haben
Buggea und die Stadt, daraus ich stammte,
Die einst mit ihrem Blut heiß schuf den Hafen.
94 Es nannte Folco jenes Volk mich, welchem
Bekannt mein Name war, und dieser Himmel
Erhält durch mich Gepräg, wie einst durch ihn ich:
97 Denn mehr entbrannte nicht die Tochter Belus,
Sichäus Trauer bringend und Creusen,

61. Die Throne werden die Engel der dritten Ordnung (s. d. Anh. z. Parad. XXVIII); Gunizza nennt sie widerstrahlende Spiegel des Rathes Gottes.

67. Dante hatte vorhin (V. 37—42) schon erkannt, daß der Dichter Folco in diesem Lichte sei.

77. 78. Dies sind die Cherubim, die sich mit sechs Flügeln decken: Folco hört nun Seraphimischen Gesang.

82—87. Hier spricht Folco von dem mittelländischen Meer, welches sich nach Dante's symbolischer Geographie über die Hälfte unsrer Halbkugel ausdehnt, so daß es an Syrien Mittag hat, wenn es bei Gibraltar Morgen wird.

88—93. Es bezeichnet hiemit Folco von Marseille diese Stadt als seinen Wohn- und Geburtsort. Der Hafen von Marseille ward heiß von Menschenblut, als Brutus die Stadt in Cäsar's Auftrag eroberte. Buggea in Afrika liegt unter dem 22° 30', Marseille unter dem 23° 2'; beide Städte hätten demnach ziemlich gleichen Sonnenaufgang.

96. Gepräg heißt hier so viel als Charakteristik.

97. Dido (s. Hölle V. V. 61. 62.)

Di me, infin che si convenne al pelo:
Nè quella Rodopea, che delusa
Fu da Demofoonte, nè Alcide,
Quando Iole nel cuore ebbe richiusa.
Non però quì si pente, ma si ride,
Non della colpa, ch' a mente non torna,
Ma del valor, ch' ordinò e provvide.
Quì si rimira nell' arte, ch' adorna
Con tanto affetto, e discernesi 'l bene,
Perchè al mondo di su quel di giù torna.
Ma perchè le tue voglie tutte piene
Ten' porti, che son nate in questa spera,
Procedere ancor oltre mi conviene.
Tu vói saper chi è 'n questa lumiera,
Che quì appresso me così scintilla,
Come raggio di sole in acqua mera.
Or sappi, che là entro si tranquilla
Raab, ed a nostr' ordine congiunta
Di lui nel sommo grado si sigilla.
Da questo cielo, in cui l' ombra s' appunta
Che 'l vostro mondo face, pria ch' altr' alma
Del trionfo di Christo fu assunta.
Ben si convenne lei lasciar per palma
In alcun cielo dell' alta vittoria,
Che s' acquistò con l' una e l' altra palma:
Perch' ella favorò la prima gloria
Di Josuè in su la terra santa,
Che poco tocca al Papa la memoria.
La tua città, che di colui è pianta,
Che pria volse le spalle al suo fattore,
E di cui è la 'nvidia tanto pianta,
Produce e spande il maladetto fiore,
Ch' ha diaviate le pecore e gli agni,
Però che fatto ha lupo del pastore.
Per questo l' Evangelio e i Dottor magni
Son derelitti, e solo ai Decretali
Si studia sì, che pare a' lor vivagni.
A questo intende 'l Papa e i Cardinali:
Non vanno i lor pensieri a Nazzarette,
La dove Gabbriello aperse l' ali.

Als ich, so lang es meinem Haar gemäß war:
Noch jene Rhodopäerin, die vormals
Demophoon betrogen, noch Alcides,
Als Jolä er in sein Herz geschlossen.
Doch dies bereut man hier nicht, nein, man jauchzet,
Nicht dem Vergehn, das nicht kehrt zur Erinn'rung,
Der Kraft nur, die da ordnete und vorsah.
Hier schauet man die Kunst an, welche zieret
Mit solcher Inbrunst, und erkennt das Gute,
Weil zu der obern Welt rückkehrt die untre.
Doch daß du deine Wünsche all' erfüllet
Mitnehmest, so die Sphära hier geboren,
Muß ich nunmehr noch weiter fürderschreiten:
Du willst erfahren, wer in diesem Licht sei,
Was dir in meiner Nähe hier erfunkelt,
Gleichwie ein Sonnenstrahl in klarem Wasser?
So wisse, daß da innen sich beruhigt
Rahab, und unsrer Ordnung angeschlossen
Von ihm gezeichnet wird auf höchster Stufe.
Von diesem Himmel, wo der Schatten spitz wird,
Den eure Welt macht, ward vor allen Seelen
Sie Christi Siegeszug zuerst entrücket.
Wohl ziemt' es sich, als Palme sie zu lassen
In einem Himmel, jenes hohen Sieges,
Der einst erworben ward mit beiden Händen:
Dieweil sie günstig war dem ersten Ruhme
Von Josua, dort in dem heil'gen Lande,
Das wenig an's Gedächtniß rührt dem Pabste.
Doch deine Stadt, die dessen Pflanze, welcher
Zuerst gewandt den Rücken seinem Schöpfer,
Wovon der schon so viel beweinte Neid stammt,
Erzeugt, verbreitet die verfluchten Blumen,
Die von dem Weg gelockt Schaf' und Lämmer,
Indem zum Wolfe sie gemacht den Hirten.
Drum ruht das Evangelium, ruhn die Lehrer,
Die großen, und allein die Decretalen
Studirt man, daß sich's zeigt an ihren Rändern.
Danach nur trachten Pabst und Cardinäle:
Ihr Denken geht nicht mehr nach Nazareth hin,
Wo Gabriel die Flügel einst entfaltet!

98. Sichäus, Dido's verstorbner Gatte, und Creusa, Aeneas' verstorbne Gattin, trauerten Beide, als Dido und Aeneas sich in strafbarer Liebe vereinigten.

100. Die Rhodopäerin Phillis gab ihr Reich, Thracien, ihrem Geliebten Demophoon hin, der sie dann hinterging — weshalb sie sich, verzweifelnd, das Leben nahm.

103—105. S. d. Anh.

109—110. Die Sphäre der Venus hat in Dante den Wunsch erregt, zu wissen, wen jedes der hier erscheinenden Lichter enthalte?

123. Christus erwarb den Sieg über den Tod, als seine beiden Hände, an's Kreuz geheftet, damit rangen.

127—129. Florenz nennt Dante hier symbolisch vom Teufel gepflanzt.

130. Die Florin, Gulden, die Florenz geprägt wurden, tragen das Bild einer Blume, einer Lilie.

132. Die Heerde Christi, die Christenheit.

133—135. Anstatt der Bibel und der Kirchenlehrer studiren die Geistlichen nur das Buch der Decretalen, der kirchlichen Gesetze, woraus zu ersehn, in welchen Fällen die Priester für Indulgenzen, Dispensationen und andre dergleichen Dinge Geld fordern können. Die Ränder dieser Decretalen sind schon ganz abgegriffen, so eifrig werden sie studirt.

136—138. Pabst und Cardinäle vergessen das heilige Land,

Ma Vaticano, e l' altre parti elette
Di Roma, che son state cimitero
Alla milizia, che Pietro seguette,
Tosto libere fien dell' adultéro.

139 Allein der Vatican und all' die andern
Erwählten Theile Rom's, die Gruft geworden
Der Heeresschaar, die Petrus nachgefolgt ist:
142 Bald werden ledig sie des Ehebruches.

Gesang X.

Inhalt. Dante preiset Gottes große Weltordnung an der Sonnenbahn, durch deren Wechsel die Jahreszeiten entstehen, und die Bewohner der Erde erhalten werden. Dieß ist ihm der Eingang, nun er beschreibt, wie er, so schnell als ein Gedanke entstehe in der Sonne angelangt, wo Beatrice durch sich selbst leuchtender wird. In der Sonne unterscheidet man die Dinge nicht nach ihrem (d. h. nicht nach täuschendem Schein), sondern nach ihrer wirklichen Lichtkraft (nach ihrem wahren Werth), was unmöglich zu sehen sei, aber ersehnt werden solle. — In der Sonne ist die vierte Genossenschaft von Seelen, bestehend aus den heiligen Theologen. Beatrice aber sagt zum Dichter: er solle der Engelssonne, Gott danken, daß er ihn in diese sichtbare entrückt habe. Da verstiet sich Dante so inbrünstig in den Gedanken an Gott, daß er fast Beatricens vergißt. Sie freut sich dessen, lenkt aber endlich seine Aufmerksamkeit wieder auf die ihn umgebenden Seelen, die sie, die göttliche Lehre, als ein Kranz von Lichtern umgebend, dreimal lobsingend umkreisen. Aus dem nächsten Licht spricht eine selige Seele zu Dante, es sei unmöglich, einem Durste, wie der seinige sei, den himmlischen Trank zu versagen, und nennt sich ihm als Thomas von Aquino; neben ihm zeigt er ihm den großen Meister Albertus von Köln; weiterhin den Ordner geistlichen und weltlichen Rechtes, Gratianus; ferner den beschreibenden, doch großen Theologen Petrus Lombardus, genannt Magister Sententiarum; ferner den unvergleichlichen Salomo, und neben diesem den heiligen Dionysius Areopagita, der von der Natur der Engel geschrieben; dann den wackern Paulus Orosius, der mit seinen sieben Geschichtsbüchern die Kirche gegen heidnische Anfeindungen vertheidigt hat; weiterhin zeigt Thomas von Aquino dem Dichter das Licht des Severinus Boethius, der das Buch vom Trost der Weisheit geschrieben; ferner den spanischen Bischof Isidorus, den Engländer Beda, der Doctor venerabilis genannt ward, und den scharfsichtigen Mönch Ricciardo, zuletzt den Dialektiker und Logiker Sigieri aus Paris. Hierauf beginnt wiederum der Gang und das Kreisen dieser heiligen Seelen, so geordnet und lieblich, wie die Räder einer kunstvollen Uhr in einander greifen und gleichmäßig ziehn und treiben, wenn ihre Glocke tönt, um die gottgeweihte Seele zu bräutlichem Morgenlied zu wecken. Alles deutet auf die göttliche Harmonie in den Bestrebungen dieser großen Theologen: da giebt es nicht Widersprechendes, Alles stimmt zusammen, die Seelen zur Vereinigung mit Gott zu erwecken. Wie sinnreich war es darum von dem Dichter, diesen Gesang mit dem Preise der göttlichen Weltordnung zu beginnen, und die wechselnde und doch geregelte Bahn zu loben, welche die Sonne, das Licht der göttlichen Erkenntniß, wandelt. In ihrem Wechsel sind zugleich die mannigfachen Standpuncte vorgebildet, welche die verschiedenen Theologen zu Erleuchtung der Christenheit genommen haben. Hier ist das VII., VIII. und IX. Kapitel des Buches der Weisheit nachzulesen.

Guardando nel suo Figlio con l' amore,
Che l' uno e l' altro eternalmente spira,
Lo primo ed ineffabile valore,
Quanto per mente o per occhio si gira,
Con tanto ordine fe', ch' esser non puote,
Senza gustar di lui, chi ciò rimira.
Leva dunque, Lettore, all' alte ruote
Meco la vista dritto a quella parte,
Dove l' un moto all' altro si percuote:
E lì comincia a vagheggiar nell' arte
Di quel maestro, che dentro a se l' ama
Tanto, che mai da lei l' occhio non parte.
Vedi come da indi si dirama
L' obblico cerchio, che i pianeti porta,
Per soddisfare al mondo, che gli chiama:

1 Auf seinen Sohn hinschauend mit der Liebe,
Die Einer wie der Andre ewig athmet,
Erschuf das erst' unaussprochne Urgut,
4 Wieviel mit Geist man oder Aug' umkreiset,
In solcher Ordnung, daß nicht ungeschmecket
Es bleiben kann dem, der auf solches schauet.
7 Drum hebe, Leser, zu den hohen Kreisen
Mit mir den Blick, gerichtet nach der Stelle,
Allwo ein Schwung sich mit dem andern kreuzet:
10 Und hier beginne, dich am Werk zu freuen
Des Meisters, der es in sich selber liebet,
Also daß er davon nie trennt das Auge.
13 Und schaue, wie von dort herab sich abzweigt
Der schräge Kreis, der die Planeten träget,
Der Erde zu genügen, die sie anruft.

sinnbildlich das Reich Gottes, und die Verkündigung Gabriel's, d. h. den himmlischen Ursprung des Christenthums.

139—141. Die Gruft der wahren Päbste, der ächten Nachfolger Petri, vielleicht auch andrer Märtyrer.

142. S. d. Anh.

3. Das Urgut ist Gott, der das Weltall erschaffen.

9. Wo der Thierkreis eben den Aequator durchschneidet, zum Gestirn des Widders also, welches Frühlingsthätigkeit andeutet und, mit Bezug auf Abraham's Opfer, Symbol des Gehorsams ist (s. d. Anm. z. Parad. 1 V. 38—42).

14. Der Thierkreis, mit welchem Sonne und andere Planeten parallel laufen.

E se la strada lor non fosse torta,
Molta virtù nel ciel sarebbe in vano,
E quasi ogni potenzia quà giù morta.
E se dal dritto più o men lontano
Fosse 'l partire, assai sarebbe manco,
E giù e sù dell ordine mondano.
Or ti riman, Lettor, sopra 'l tuo banco,
Dietro pensando a ciò, che si preliba,
S' esser vuoi lieto assai prima, che stanco.
Messo t' ho innanzi: omai per te ti ciba:
Che a se ritorce tutta la mia cura
Quella materia, ond' io son fatto scriba.
Lo ministro maggior della natura,
Che del valor del cielo il mondo imprenta,
E col suo lume il tempo ne misura,
Con quella parte, che su si rammenta,
Congiunto si girava per le spire,
In che più tosto ogni ora s' appresenta;
Ed io era con lui: ma del salire
Non m' accors' io, se non com' uom s' accorge,
Anzi 'l primo pensier, del suo venire:
Oh, Beatrice, quella, che si scorge
Di bene in meglio sì subitamente,
Che l' atto suo per tempo non si sporge,
Quant' esser convenia da se lucente! —
Quel, ch' era dentro al sol, dov' io entrami,
Non per color, ma per lume parvente:
Perch' io lo 'ngegno, e l' arte, e 'l uso chiami,
Sì nol direi, che mai s' imaginasse:

Ma creder puossi, e di veder si brami.
E se le fantasie nostre son basse
A tanta altezza, non è maraviglia:
Che sopra 'l sol non fu occhio ch' andasse.
Tal era quivi la quarta famiglia
Dell' alto padre, che sempre la sazia,
Mostrando come spira, e come figlia.
E Beatrice cominciò: Ringrazia,
Ringrazia il Sol degli Angeli, ch' a questo
Sensibil t' ha levato per sua grazia.

Und wäre nicht geneiget ihre Laufbahn,
Wär' viele Kraft im Himmel nur vergeblich,
Und gleichsam todt jedwede Kraft hier unten.
Und, wäre mehr vom Graden oder minder
Entfernt ihr Gang, sehr Vieles würde fehlen
Unten und droben an der Weltenordnung.
Nun bleibe du auf deiner Bank, o Leser,
Nachsinnend dem, was man hier vorgekostet,
Willst du schon lange froh sein, eh' du müd' wirst.
Ich hab' dir vorgesetzt, nun nähr' dich selber;
Denn an sich zieht auf's Neu all' meine Sorgfalt
Der Stoff, davon ich worden bin der Schreiber.
Die größte Schaffnerin in der Natur hier,
Die mit des Himmels Heil die Welt beprägt,
Und auch die Zeit mit ihrem Licht uns misset,
Vereinigt jenem Orte, dessen oben
Gedacht, durchrollete die schrägen Kreise,
Wodurch tagtäglich sie sich früher zeiget:
Und ich war in derselben, doch des Steigens
Gewahrt' ich so nur, wie ein Mensch des ersten
Gedankens, ehe er ihm kommt, gewahr wird.
Ach Beatrice, jene die gesehn wird,
Von gut zu besser so gewaltig schnelle,
Daß nimmer sich ihr Thun in Zeit hinausdehnt:
Wie mußte sie durch sich nun leuchtend werden! —
Was in der Sonn', in die ich einging, wehte,
Durch Farbe nicht, durch Licht allein nur sichtbar:
Wie ich's auch denk', anrufend Kunst und Uebung,
Doch sagt' ich's nicht, da man sich's niemals vorstellt:
Doch kann's geglaubt und soll's ersehnet werden.
Sind aber unsre Vorstellungen niedrig
Zu so Erhabenem, kein Wunder ist es;
Denn über Sonne gab's kein Aug', das aufstieg.
So war hier der Genossenschaften vierte
Des hohen Vaters, welcher stets sie sättigt,
Schaun lassend, wie er Odem giebt und schaffet.
Und anhub Beatrice: „Danke, danke
Der Engelsonne, welche dich zu dieser
Sichtbaren aufwärts hub, durch ihre Gnade!"

16—18. Es würde nicht Sommer und Winter wechseln, und nur um den Aequator her Leben entstehen, wenn die Sonnenbahn mit dem Aequator parallel ginge; so aber wechselt wie Aug und Nacht auch Sommer und Winter, und ein größerer Theil der Erde kann ergrünen. Wir geben diese Erklärungen hier notirich nach dem ältern Ptolemäischen System, nach welchem die Sonne um die Erde ging. (Ueber das Weitere s. d. Abhandl. über Dante's Weltsystem.)

28—30. Die Schaffnerin, welche die Welt mit Gottes Licht bildet, ist die Sonne.

33. Im Frühlinge, im Herbst aber erscheint sie uns täglich später.

40. Nach dem Buch der Weisheit VII. V. 29 ist die himmlische Weisheit heller als die Sonne (s. Hölle II V. 55 u. d. Anm.). — Sie wird hier heller vor eigner Wonne, nicht als ob die Sonne sie erleuchtete: sie wird von der Engelsonne, von Gott selbst erhellt, und hat mit ihm die Welt erschaffen (s. Weish. IX V. 9.)

42. S. d. Ind.

51. Denn die hier erscheinenden Geister sind in der Sonne der Erkenntniß.

Cuor di mortal non fu mai sì digesto
A divozione, ed a rendersi a Dio
Con tutto 'l suo gradir cotanto presto:
Com' a quelle parole mi fec' io;
E sì tutto 'l mio amore in lui si mise,
Che Beatrice eclissò nell' obblio.
Non le dispiacque: ma sì se ne rise,
Che lo splendor degli occhi suoi ridenti
Mia mente unita in più cose divise.
Io vidi più fulgór vivi e vincenti
Far di noi centro, e di se far corona
Più dolci in voce, che 'n vista lucenti:
Così cinger la figlia di Latona
Vedem tal volta, quando l' aere è pregno,
Sì che ritenga il fil, che fa la zona.
Nella corte del ciel, dond' io rivegno,
Si trovan molte gioje care e belle
Tanto, che non si posson trar del regno.
E 'l canto di que' lumi era di quelle:
Chi non s' impenna sì, che là sù voli,

Dal muto aspetti quindi le novelle.
Poi sì cantando quegli ardenti soli
Si fur girati intorno a noi tre volte,
Come stelle vicine a' fermi poli:
Donne mi parver non da ballo sciolte,
Ma che s' arrestin tacite, ascoltando,
Fin che le nuove note hanno ricolte.
E dentro all' un sentì cominciar: Quando
Lo raggio della grazia, onde s' accende
Verace amore, e che poi cresce amando,
Multiplicato in te tanto risplende,
Che ti conduce su per quella scala,
U sanza risalir nessun discende:
Qual ti negasse 'l vin della sua fiala
Per la tua sete, in libertà non fora,
Se non com' acqua, ch' al mar non si cala.
Tu vuoi saper di quai piante s' infiora
Questa ghirlanda, ch' intorno vagheggia
La bella donna, ch' al ciel t' avvalora:

Io fui degli agni della santa greggia,
Che Domenico mena per cammino,
U ben s' impingua, se non si vaneggia.

67. Luna, den Mond.
69. Den sogenannten Hof um den Mond.
70–75. D. h.: Man kann die himmlischen Köstlichkeiten nicht schildern.
78. Der Pol war hier die göttliche Lehre, Beatrice, welche die Seelen der Theologen dreimal lobsingend umkreisen, zum Zeichen ihres Glaubens an die Dreieinigkeit.

55 Sterblichen Herz war niemals so bereitet
Zur Andacht, und sich Gotte zu ergeben
Mit aller seiner Neigung so geschwinde,
58 Als ich geworden nach denselben Worten.
Und so versenkt' in Ihn sich all' mein Lieben,
Daß Beatrice in Vergessen hinschwand.
61 Doch nicht mißfiel ihr's, nein, sie freute deß sich,
Bis ihrer frohen Augen Strahl den Geist mir,
Der einig war, nun theilt' auf mehr der Dinge.
64 Ich sah' lebend'ger Siegeslichter viele
Zur Mitt' uns nehmen und zum Kranz sich bilden,
Von Laut noch süßer, als von Anblick leuchtend.
67 So sehen wir die Tochter der Latona
Zuweilen gürten, wenn die Luft so dicht ist,
Daß sie das Band hält, das den Gürtel bildet.
70 Am Himmelshof, woher ich wieder komme,
Sind Edelsteine viel', so werth' und schöne,
Daß man sie nicht entführen darf dem Reiche.
73 So aber war das Singen jener Lichter,
Daß, wer sich nicht beschwingt und da hinauffliegt,
Vom Stummen hier erwarte die Berichte.
76 Als jene glüh'nden Sonnen also singend,
Zu dreienmalen ringsher uns umkreiset
Wie Sterne nach den Polen, welche feststehn:
79 Schienen wie Frau'n sie, die den Tanz nicht lassen,
Rein, nur verweilen schweigend und aufhorchend,
Bis sie die neuen Melodien vernommen.
82 Und in der einen hört' ich's so beginnen:
„Dafern der Gnade Strahl, woran entbrennet
Wahrhafte Lieb', und dann durch Lieben zunimmt,
85 Also vermehret in dir wiederstrahlet,
Daß er die Stieg' empor dich führet, die Keiner,
Ohn' wieder aufzusteigen, niederwallet:
88 Wer dir den Wein aus seinem Krug versagte,
Bei deinem Durst, der hätte deß nur Freiheit,
Als wie das Wasser nicht zum Meer zu fließen
91 Erfahren willst du nun, von welchen Pflanzen
Der Kranz bekränzt sei, der mit Lieb' umängelt
Die schöne Frau, die dich des Himmels werth macht:
94 Ich war der Schaaf' eins aus der heil'gen Heerde,
Welche Domenicus hinführt die Straße,
Wo wohl man zunimmt, wenn man nicht entirret.

92. Der Kranz der die göttliche Lehre, Beatrice, umschwebenden Heiligen.
94–96. Thomas von Aquino war Dominikaner.
97–99. Albertus, der große Meister von Köln genannt, besonders berühmt als Kenner der Natur, lehrte in Paris um das Jahr 1256, Thomas von Aquino war sein Schüler.

Questi, che m' è a destra più vicino,
Frate e maestro fummi: ed esso Alberto
E di Cologna, ed io Tomas d' Aquino.
So tu di tutti gli altri esser vuoi certo,
Diretro al mio parlar ten vien' col viso,
Girando su per lo beato serto.
Quell' altro fiammeggiare esce del riso
Di Graxian, che l' uno e l' altro foro
Ajutò sì, che piace in Paradiso.
L' altro, ch' appresso adorna il nostro coro,
Quel Pietro fu, che con la poverella
Offerse a santa Chiesa il suo Tesoro.
La quinta luce, ch' è tra noi più bella,
Spira di tale amor, che tutto 'l mondo
La già n' ha gola di saper novella.
Entro v' è l' alta luce, u' sì profondo
Saper fu messo, che se 'l vero è vero,
A veder tanto non surse 'l secondo.
Appresso vedi 'l lume di quel cero,
Che giuso in carne più addentro vide
L' angelica natura, e 'l ministéro.
Nell' altra piccioletta luce ride
Quell' avvocato de' templi Christiani,
Del cui latino Agostin si provvide.
Or se tu l' occhio della mente trani
Di luce in luce dietro alle mie lode,
Già dell' ottava con sete rimani:
Per vedere ogni ben dentro vi gode
L' anima santa, che 'l mondo fallace
Fa manifesto a chi di lei ben ode:
Lo corpo, ond' ella fu cacciata, giace
Giuso in Cieldauro, ed essa da martiro
E da esilio venne a questa pace.
Vedi oltre fiammeggiar l' ardente spiro
D' Isidoro, di Beda, e di Riccardo,
Che a considerar fu più che viro.
Questi, onde a me ritorna il tuo riguardo,
E il lume d' uno spirto, che 'n pensieri
Gravi a morire gli parve esser tardo.
Essa è la luce eterna di Sigieri,
Che leggendo nel vico degli strami
Sillogizzò invidiosi veri.

Der, so am nächsten ist zu meiner Rechten,
War Bruder mir und Meister: Albert ist es
Aus Köln, ich aber bin Thomas d' Aquino.
Willst du dich vergewissern, wer die Andern,
So folge meinem Wort nach, mit dem Antlitz
Umwandelnd, droben in dem sel'gen Kranz hin.
Dies andre Flammen geht hervor vom Lächeln
Gratianus, welcher diesem Recht wie jenem
So half, daß er im Paradies willkommen.
Der Andre, der nach Jenem unsern Chor schmückt,
War jener Petrus, welcher mit den Dürft'gen
Der heil'gen Kirche seinen Schatz geweihet.
Das fünfte Licht, das bei uns ist das schönste,
Von solcher Lieb' erathmet's, daß die ganze
Welt drunten sich nach Kunde von ihm sehnet.
Drin ist das hohe Licht, drein also tiefe
Weisheit gelegt ward, daß, wenn Wahres wahr ist,
So viel zu schaun nie sich erhub ein Zweiter.
Dann schauest du des mächt'gen Wachses Leuchten,
Das einst am innersten im Fleische drunten
Die englische Natur sah und ihr Walten.
Im andern kleinen Licht dort ist in Wonne,
Der Christentempel trefflicher Verfechter,
Mit deß Latein sich Augustin gerüstet.
Jetzt, wenn das Auge du des Geistes führest,
Von Licht zu Licht, nachfolgend meinem Rühmen,
Bist du schon nach dem achten voll des Durstes.
Im Schauen alles Heils ist darin selig
Die heil'ge Seele, die den falschen Weltlauf
Dem offenbaret, der sie richtig anhört.
Der Leib, aus welchem sie vertrieben, ruhet
Dort unten in Ciel d' oro, und aus Marter
Und aus Verbannung kam sie zu dem Frieden.
Sieh ferner flammen den erglüh'nden Odem
Von Isidorus, Beda und Riccardo,
Der im Betrachten höher als ein Mensch war.
Der hier, von dem dein Blick zu mir zurückkehrt,
Ist eines Geistes Licht, dem in tiefernsten
Gedanken Sterben allzulangsam nahte.
Es ist die ew'ge Leuchte von Sigieri,
Der, vormals lesend in der Halmengasse,
Beneidete Wahrheiten aufgeschlossen.

97–102. Gratianus aus Chiusi, Benedictiner im Kloster St. Felice in Bologna um 1151, schrieb die concordantia discordantium canonum (s. d. Anh.).

103–105. Petrus Lombardus, der berühmte Magister Sententiarum, schrieb vier Bücher der Theologie, welche von Thomas von Aquino und Andern erklärt wurden. In der Vorrede zu jenen Büchern vergleicht er sich der Wittwe, die ihr Scherflein beiträgt.

106–108. Salomo; die Erklärung s. Parad. XIII V. 106.

109–117. Dionysius Areopagita (s. d. Anh.).

118–120. Die Schriften dieses Dionysius (s. d. Anh.) veranlaßten den heil. Augustinus zu der Schrift de civitate dei.

124–129. Severinus Boethius verfaßte ein Buch de consolatione philosophiae. König Theoderich ließ ihn foltern, wobei er den Geist aufgab. In Ciel d' oro, im Kloster des heiligen Petrus, liegt er begraben.

130–132. S. d. Anh.

136–138. Sigieri hielt, in der Halmengasse in Paris, scharfsinnige Vorlesungen über Logik.

Indi, come orologio, che ne chiami
Nell' ora, che la sposa di Dio surge
A mattinar lo sposo, perchè l' ami;
Che l' una parte e l' altra tira ed urge.
Tintin sonando con sì dolce nota,
Che 'l ben disposto spirto d' amor turge:
Così vid' io la gloriosa ruota
Muoversi, e render voce a voce in tempra

Ed in dolcezza, ch' esser non può nota,
Se non colà, dove 'l gioir s' insempra.

Darauf, wie eine Uhr, die uns emporruft
Zur Stunde, wenn die Gottesbraut früh aufsteht
Zum Gruß des Bräutigams, daß er sie liebe:
Wenn ein Theil wie der andre zieht und treibt,
Tintin ertönend, mit so holdem Laute,
Daß gernbereiten Geist es schwellt mit Liebe:
So sahe ich den ehrenreichen Kreis dort
Bewegt, und Stimm' um Stimm' im Takt erwiedern
In Süße, wie sie nirgend kann gekannt sein
Als dort allein, wo Wonne sich verewigt.

Gesang XI.

Inhalt. Mit dem Ausdruck des seligen Gefühls, durch die göttliche Lehre (Beatrice) über alle irdischen Sorgen emporgehoben zu sein, beginnt dieser Gesang. Die heiligen Lichter stehn nun still in ihrem Kreise wie flammende Kerzen auf dem Altare Gottes, aber das Licht des heiligen Thomas, in Gott schauend, daß Dante nicht Alles gefaßt habe, was es zu ihm gesprochen, beginnt zwei dem Dichter dunkle Stellen zu erläutern, davon die eine sich auf Salomo's Weisheit, die andre auf das Abirren der Heerde Christi vom wahren Wege bezog. Der wahre Weg ist Christus (s. Hölle I V. 3 u. d. Anm.), wer sich der Sorge für Irdisches zuwendet, kommt von dem wahren Weg ab. Deshalb erzählt nun der heilige Thomas von Aquino mit tiefer Bedeutung für das ganze Gedicht: wie Gott einst die wankende Christenheit gerettet durch Sendung zweier Männer, welche mit heiligem Eifer den ersten Rath Christi befolgten, den irdischen Gütern entsagten und nur nach den himmlischen trachteten, der eine, Franziscus, mehr der Liebe, der andre, Domenicus, mehr der Weisheit erfüllend, beide aber mit göttlicher Kraft gerüstet. Aehnliche Rettung der Christenheit durch freiwillige Armuth und Eifer nach Weisheit, Liebe und göttlicher Kraft wird im ersten Gesange der Hölle von der menschlichen Einsicht vorhergesagt (s. Hölle I V. 101 u. w. u. d. Anm.); denn man konnte vernünftiger Weise schließen, daß der allgemeinen Verderbniß abgeholfen werden könne, wenn das Oberhaupt der Kirche den ersten Rath Christi befolgte, das Irdische aufgäbe und dem Himmlischen nachtrachtete. — In herrlichen Worten schildert der heilige Thomas von Aquino nunmehr das Leben des heiligen Franziscus von Assisi, den Zug der freiwilligen Armuth bedeutsam preisend, indem er sagt, daß Christus mit ihr ans Kreuz geheftet sei, das Zeitliche für das Ewige verlassend, daß aber seit Christus Niemand wieder die Armuth so geliebt als Franziscus, welcher dafür auch gewürdiget worden, am Felsen von Alvernia die Wundenmale des Herrn als letztes Siegel seiner Heiligkeit zu empfangen. Noch im Sterben habe Franziscus seinen Nachfolgern seine geliebte Armuth empfohlen. Nachdem Thomas die Folgen von Franziscus Wirken erzählt, sagt er: der heilige Domenicus, der andere Retter, sei diesem gleich an Werth; aber die jetzigen Jünger des Domenicus wichen sehr von seiner Bahn. In den Kabel dieser Mönche seines Ordens schließt der heilige Thomas symbolisch den Kadel der ganzen Christenheit ein, welche zu sehr nach irdischen Gütern, zu wenig nach himmlischen trachtet: worauf auch der Anfang des Gesanges zielt.

O insensata cura de' mortali,
Quanto son difettivi sillogismi
Quei, che ti fanno in basso batter l' ali!
Chi dietro a jura, e chi ad aforismi
Sen' giva, e chi seguendo sacerdozio,
E chi regnar per forza e per sofismi:
E chi rubare, e chi civil negozio,
Chi, nel diletto della carne involto,
S' affaticava, e chi si dava all' ozio:
Quando, da tutte queste cose sciolto,
Con Beatrice m' era suso in cielo,
Cotanto gloriosamente accolto.
Poi che ciascuno fu tornato ne lo
Punto del cerchio, in che avanti s' era,

O thör'ge Sorge sterblicher Geschöpfe,
Wie viele sind der trügerischen Schlüsse,
Die deiner Flügel Schlag zur Tiefe neigen!
Der ging dem Jus nach, der den Aphorismen,
Der strebte nur nach seinem Priesteramte,
Der mit Gewalt zu herrschen, der durch Ränke:
Der stahl und der trieb bürgerlich' Gewerbe,
Der schuf sich selbst, in Fleischeslust befangen,
Nur Müh', und der ergab dem Müßiggang sich:
Indem ich, aller dieser Dinge ledig,
Mit Beatrice war im Himmel droben,
Wo ich so ehrenvoll empfangen wurde.
Als Jedes wiederum zurückgekehret
Zur Stell' im Kreis, wo es zuvor gewesen;

139–148. S. d. Anh.
4. Den Aphorismen des Arztes Hippokrates.
12. Von den liebenden Seelen der Heiligen, welche Freude haben über den rückkehrenden Sünder.

Fermossi, come a candellier candelo.
Ed io sentì dentro a quella lumiera,
Che pria m' avea parlato, sorridendo
Incominciar, facendosi più mera:
Così com' io del suo raggio m' accendo,
Sì riguardando nella luce eterna
Li tuo' pensieri, onde cagioni, apprendo;
Tu dubbi, ed hai voler, che si ricerna
In sì aperta e sì distesa lingua
Lo dicer mio, ch' al tuo sentir si sterna:
Ove dinanzi dissi: U' ben s' impingua,

E là, u' dissi, non surse il secondo:

E quì è uopo che ben si distingua.
La providenza, che governa 'l mondo
Con quel consiglio, nel quale ogni aspetto
Creato è vinto, pria che vada al fondo:
Però che andasse ver lo suo diletto
La sposa di colui, ch' ad alte grida
Disposò lei col sangue benedetto,
In se sicura, e anche a lui più fida;
Duo principi ordinò in suo favore,

Che quinci e quindi le fosser per guida.
L' un fu tutto Serafico in ardore,
L' altro per sapienzia in terra fue
Di Cherubica luce uno splendore.
Dell' un dirò, però che d' amendue
Si dice l' un pregiando, qual ch' uom prende,
Perchè ad un fine fur l' opere sue.
Intra Tupino e l' acqua, che discende
Del colle, eletto dal beato Ubaldo,
Fertile costa d' alto monte pende:
Onde Perugia sente freddo e caldo
Da Porta Sole, e dirietro le piange
Per grave giogo Nocera con Gualdo.
Di quella costa là, dov' ella frange

Blieb stehen es, so wie auf Leuchter Kerze.
Ich aber hört' im Innern jenes Lichtes,
Das schon vorhin zu mir gesprochen, lächelnd
Beginnen, während es viel klarer wurde:
„Gleichwie ich mich in seinem Strahl entzünde,
So, schauend in das endelose Licht hin,
Erfahr' ich all' dein Sinnen, wo es herkommt.
Du zweifelst und hast Willen zu vernehmen
In so entfülleter und breiter Sprache
Mein Wort, daß es sich eigne deinem Ohre,
Wo ich vorhin sprach: „wo man trefflich zunimmt,"
Und wo ich sprach: „daß nie sich hub ein Zweiter,"
Auch ist's hier nöthig wohl zu unterscheiden.
Die Vorsicht, welche alle Welt regieret
Mit jenem Rath, drinn jeglicher geschaffne
Blick stets besiegt ist, eh' zum Grund er dringet:
Damit zu ihrer ew'gen Wonne komme
Die Braut desselbigen, der lauten Schreies
Sich ihr vermählt mit benedeitem Blute,
In sich gestärkt und ihm um so getreuer:
Bestellte ihrem Heile zween der Fürsten,
Die hier wie da ihr blieben zum Geleite.
Der Eine war vor Inbrunst ganz Seraphisch,
Der Andre war durch Weisheit auf der Erde
Vom Cherubinschen Glanz ein Wiederleuchten.
Von Einem werd' ich reden, denn von Beiden
Spricht man, lobt man nur Einen, wen man wähle,
Da eines Zieles waren ihre Werke.
Zwischen Tupino und dem Bach, der stürzet
Vom Hügel, den erwählt Ubald der Sel'ge,
Neigt sich vom hohen Berg fruchtreiche Lehne
Woher Perugia Hitz' und Frost empfindet,
Von Porta Sole, und dahinter weinet
Ob harten Joches Nocera mit Gualdo:
Vom Hange, wo der Bach sein Stürzen mildert,

16—18. In dem Lichte des heil. Thomas von Aquino (s. Parad. X V. 82 u. 119).

19—21. Er schaut Dante's Gedanken in dem ewigen Lichte, in Gott.

22—26. D. h.: Dante wünscht, der Heilige möge ausführlicher und verständlicher über das Parad. X V. 94—96 u. 112—114 Angedeutete reden, so daß er, ein Sterblicher, es fassen könne.

28—36. D. h.: Damit die Braut, die Kirche, der sich Christus durch seinen Tod am Kreuz vermählt habe, getrostet und stärker sei, hat die göttliche Vorsicht ihr einst zween Kämpfer gegeben, den heiligen Franziscus und den heiligen Domenicus. Daß die Kirche und die irdische Armuth hier in nahem Bezuge stehn, geht aus V. 71 u. 72 hervor.

37. Brennende Liebe ist die Eigenschaft der Seraphim; deshalb wird Franziscus der seraphische genannt.

38. 39. Der heilige Domenicus hatte mehr von der Eigenschaft der Weisheit-erfüllten Cherubim.

46. Die fruchtreiche Lehne ist Assisi, wo Franziscus geboren ward.

47. 48. Porta Sole, das Sonnenthor in Perugia, weist nach Assisi. Die Gegend von Nocera und Gualdo, welche hinter dem Berge von Assisi liegt, wurde zu Dante's Zeit von Perugia durch viele Erpressungen gepeinigt.

49. Von dem Hange von Assisi, wo der Bach Chiascio, der auf dem Berg des heiligen Ubaldus entspringt, schon sanfter fließt.

Più sua rattezza, nacque al mondo un Sole,
Come fa questo tal volta di Gange.
Però chi d' esso loco fa parole,
Non dica Ascesi, che direbbe corto,
Ma Oriente, se proprio dir vuole.
Non era ancor molto lontan dall' orto,
Ch' e' cominciò a far sentir la Terra
Della sua gran virtude alcun conforto.
Che per tal donna giovinetto in guerra
Del padre corse, a cui, com' alla morte,
La porta del piacer nessun disserra:
E dinanzi alla sua spiritual corte,
Et coram patre le si fece unito,
Poscia di dì in dì l' amò più forte.
Questa, privata del primo marito,
Mille e cent' anni e più, dispetta e scura,
Fino a costui si stette, senza invito:
Nè valse udir, che la trovò sicura
Con Amiclate al suon della sua voce
Colui, ch' a tutto 'l mondo fe paura:
Nè valse esser costante, nè feroce,
Sì che dove Maria rimase giuso,
Ella con Christo salse in su la croce.
Ma perch' io non proceda troppo chiuso;
Francesco e Povertà per questi amanti
Prendi oramai nel mio parlar diffuso.
La lor concordia, e i lor lieti sembianti
Amore e maraviglia e dolce sguardo
Faceano esser cagion de' pensier santi:
Tanto che 'l venerabile Bernardo
Si scalzò prima, e dietro a tanta pace
Corse, e correndo gli parv' esser tardo.
O ignota ricchezza, o ben verace!
Scalzasi Egidio, e scalzasi Silvestro
Dietro allo sposo: sì la sposa piace.
Indi sen' va quel padre e quel maestro
Con la sua donna e con quella famiglia,
Che già legava l' umile capestro:

Ward aller Welt geboren eine Sonne,
Wie diese auch wohl steiget aus dem Ganges.
Drum, wer von jenem Orte spricht, der sage
Aßeſi nicht, er würde wenig sagen,
Nein, Orient, will er bezeichnend sprechen!
Er hub sich noch nicht hoch von seinem Boden,
Als er bereits die Erde ein'ge Stärkung
Empfinden lassen seiner großen Tugend.
Denn er gerieth, noch jung, mit seinem Vater
In Streit um eine Frau, der, wie dem Tode,
Sonst Niemand seines Wunsches Thür eröffnet:
Vor seinem geistigen Gerichtshof aber
Und coram patre einigt' er mit ihr sich,
Dann liebt' er sie von Tag zu Tage stärker:
Die ihres ersten Gatten war beraubet
Tausend und hundert Jahr' und mehr, verachtet
Und dunkel (bis er kam) blieb ohne Freier:
Nicht half es hören, daß sie sorglos antraf
Mit Amiclet beim Schalle seiner Stimme,
Der, welcher Furcht erregete dem Weltall:
Noch half ihr standhaft bleiben oder tapfer,
Als sie, wo unten stehen blieb Maria,
Mit Christus an das Kreuz emporgestiegen.
Doch daß nicht zu verhüllt ich weiter rede:
Franziscus und die Armuth nimm als diese
Brautleute an, in meiner Rede Fülle.
So gab da ihre Eintracht und ihr heitres
Ausſehn und Lieb' und Wunder und ihr süßes
Anblicken Anlaß heiliger Gedanken,
Daß sich der ehrfurchtwürdige Bernardus
Zuerst entschuhete, und solchem Frieden
Nacheilt', und eilend sich zu träge däuchte.
O unbekannter Reichthum, wahrer Schatz du!
Egidius entschuhte sich, Sylvester:
Nach jenem Bräut'gam, so gefiel die Braut ihm.
Hinwallete der Vater und der Meister
Mit seiner Herrin und mit der Gemeinde,
Die schon der Demuth Strick verbunden hatte:

50. 51. Wie die Sonne Gottes sich über den Ganges erhebt, erhob sich Franziscus über den Bach Chiascio, an dem er geboren ward.

55. D. h.: Er war noch jung.

56. 57. Tugend verbreitet immer edle Kraft um sich.

58–60. Die Frau ist die Armuth, der, gleichwie dem Tode, kein Mensch gern die Thür öffnet. Franziscus erklärte wider den Wunsch seines irdischen Vaters, daß er auf alle irdischen Güter verzichte.

61. Der geistige Gerichtshof ist das Gewissen.

62. Coram patre heißt hier wohl vor dem himmlischen Vater, nach Einigen vor dem geistlichen Vater, dem Bischof von Assisi.

64–66. Der erste Gatte der Armuth war Christus, nach ihm kam kein Freier zu ihr, bis Franziscus erschien.

67. Die Menschen liebten die Armuth nicht, obwohl sie hörten, daß Cäsar ihre Kraft schon an dem Fischer Amiclet herrlich erfunden, als er ihn in dem schrecklichen Bürgerkriege während eines Ungewitters selig und sorglos in seiner Hütte schlummern sah, wie in Lucan's Phars. L. V nachzulesen. Dort dichtet Cäsar selbst in eine Lobpreisung der Armuth aus.

70–72. Auch Christus, der mit der Armuth an das Kreuz stieg, machte sie den Menschen noch nicht lieblich genug.

76–78. Eine schöne Schilderung der eigentlichen Armuthseligkeit.

79–81. Der heilige Bernardus war einer der ersten Geführten des heiligen Franziscus.

83. Egidius und Sylvester sind zwei Schüler des Franziscus.

84. Die Braut ist die Armuth, der Bräutigam Franziscus.

85. Vater und Meister jener Liebhaber der Armuth ist Franziscus.

87. Der Strick, den der Orden des heiligen Franziscus um den Leib trägt.

Nè gli gravò viltà di cuor le ciglia,
Per esser fi' di Pietro Bernardone,
Nè per parer dispetto a maraviglia.
Ma regalmente sua dura intenzione
Ad Innocenzio aperse, e da lui ebbe
Primo sigillo a sua religione.
Poi che la gente poverella crebbe
Dietro a costui, la cui mirabil vita
Meglio in gloria del ciel si canterebbe;
Di seconda corona redimita
Fu per Onorio dall' eterno spiro
La santa voglia d' esto archimandrita:
E poi che per la sete del martiro
Nella presenza del Soldan superba
Predicò Christo e gli altri, che 'l seguiro:
E per trovare a conversione acerba
Troppo la gente, e per non stare indarno,
Reddissi al frutto dell' Italica erba:
Nel crudo sasso, intra Tevere ed Arno,
Da Christo prese l' ultimo sigillo,
Che le sue membra du' anni portarno.
Quando a colui, ch' a tanto ben sortillo,
Piacque di trarlo suso alla mercede,
Ch' egli acquistò nel suo farsi pusillo:
Ai frati suoi, sì com' a giuste rede,
Raccomandò la sua donna più cara,
E comandò, che l' amassero a fede:
E del suo grembo l' anima preclara
Muover si volle, tornando al suo regno,
E al suo corpo non volle altra bara.
Pensa oramai qual fu colui, che degno
Collega fu, a mantener la barca
Di Pietro in alto mar per dritto segno:
E questi fu il nostro patriarca:
Perchè qual segue lui, com' ei comanda,
Discerner puoi, che buona merce carca.
Ma il suo peculio di nuova vivanda
E fatto ghiotto sì, ch' esser non puote,

Nicht trübte Herzensniedrigkeit die Brau' ihm,
Dieweil er Sohn war Pietro Bernardone's,
Noch weil er wundersam schimpflich einherging;
Rein, königlich that seinen strengen Vorsatz
Er kund an Innocenz, und von ihm hatte
Das erste Siegel er zu seiner Regel.
Und als die arme Schaar nunmehro zunahm,
Nachfolgend ihm, deß wunderbares Leben
Besser gesungen würd' in Himmelsgloria;
Ward mit der zwoten Krone durch Onorius
Bekrönet von dem ew'gen Gottesgeiste
Der heil'ge Wille dieses Heerdenfürsten:
Und dann (nachdem, das Märtyrthum ersehnend,
Er in der stolzen Gegenwart des Sultans
Christum gepredigt und die ihm gefolget;
Und er für die Bekehrung allzuhörrig
Das Volk erfunden, nicht umsonst zu weilen,
Zurückgekehrt zur Frucht ital'scher Pflanzung)
Am Steinfels zwischen Tiberstrom und Arno
Empfing von Christus er das letzte Siegel,
Das seine Glieder dann zwei Jahre trugen.
Als dem, der ihn zu so viel Heil erhoben,
Gefiel, ihn aufzunehmen zu der Gnade,
Die er erwarb, sich selbst geringe machend:
Empfahl er seinen Brüdern, gleich als rechten
Erben, die Frau, die er am meisten liebte,
Befahl, daß sie sie liebten mit Vertrauen:
Aus ihrem Schooße wollte die glorreiche
Seel' auferstehn, zu ihrem Reiche kehrend,
Und andre Bahre nicht für ihren Körper.
Nun denke, wer der andre war, der würd'ger
Genosse war, das Schifflein zu erhalten
Petri im hohen Meer nach rechtem Zeichen:
Und unser Patriarch war eben dieser:
Draus kann, wer ihm, wie er gebietet, folget,
Ersehen, daß er gute Waare ladet.
Doch seine Heerde ist nach neuer Weide
So gierig worden, daß es nicht zu meiden,

89. Pietro Bernardone, des Franziscus Vater, war ein schlechter gemeiner Mann, ein Fleischer.

91–93. Papst Innocenz bestätigte den Orden des heiligen Franziscus.

96. Im höhern Himmel von den Engeln.

97–99. Durch Papst Onorius erhielten die Franziscanermönche die zweite Weihe und durften als Priester fungiren. So wurde des Oberhirten, d. h. des Stifters Franziscus fester Wille gekrönt.

100. Franziscus zog nach Asien, und nachdem er vergeblich versucht hatte, die Mohammedaner zu bekehren, wandte er seinen Eifer nach Italien zurück, wo bessre Frucht zu hoffen stand.

106–108. An dem Berge Alvernia empfing der heilige Franziscus in einer Entzückung die Wundmale des Herrn als Siegel, wie herrlich er in der Nachfolge Christi war.

112–114. Franziscus empfahl seinen Jüngern, die Armuth zu lieben.

115–117. Aus dem Schoeße der Armuth wollte die Seele des Franziscus dereinst erstehn, er verlangte kein prächtiges Begräbniß.

118–120. Thomas meint hier: wie groß müsse Dominicus gewesen sein, da Gott ihn gewürdigt, mit Franziscus das Schifflein Petri, das Schiff der Kirche zu retten. Dies bezieht sich auf einen Traum, in welchem Papst Innocenz den Lateran wanken, aber von jenen beiden Heiligen halten sah.

121. Der heilige Thomas war Dominicaner; daher wird Dominicus hier von ihm „unser Patriarch" genannt.

124–126. Die Dominicaner sind ausgeartet, und den Christus, dem heiligen Felsen, wo gute Weide ist, abgekommen.

Che per diversi salti non si spanda:
E quanto le sue pecore rimote
E vagabonde più da esso vanno,
Più tornano all' ovil di latte vote.
Ben son di quelle, che temono 'l danno,
E stringonsi al pastor: ma son sì poche,
Che le cappa fornisce poco panno.
Or se le mie parole non son fioche,
Se la tua audienza è stata attenta,
Se ciò, ch' ho detto, alla mente rivoche,
In parte fia la tua voglia contenta;
Perchè vedrai la pianta, onde si scheggia,

E vedra' il corregger, ch' argomenta
U' ben s' impingua, se non si vaneggia.

Daß sie sich nicht um andre Hänge breite:
Doch so viel seine Schafe nun entfernter
Von ihm und irre gehn, um so viel leerer
An Milche kehren sie zurück zum Schafstall.
Wohl giebt es deren, die, den Schaden fürchtend,
Sich an den Hirten schmiegen; doch so wen'ge,
Daß wenig Tuch hinreicht zu deren Kutten.
Nunmehro, sind nicht heiser meine Worte,
Ist dein Gehör hier aufmerksam gewesen,
Rufst du dir, was ich sagte, in's Gedächtniß,
Wird eines Theils genügt sein deinem Wunsche,
Da du den Stamm schaun wirst, von dem man pflücket,
Und wirst das Schelten merken in den Worten,
„Wo wohl man zunimmt, wenn man nur nicht abirrt.

Gesang XII.

Inhalt. Den Kreis der heiligen Lichter, den Dante früher (s. Parad. X V. 139—148) einer lieblich weckenden Uhr verglichen, vergleicht er nun sehr sinnreich einem Mühlrad, das wiederum zu kreisen beginnt, anzudeuten, daß von den heiligen Lehrern himmlische Frucht gemahlen und genießbar gemacht wird, wie man Weizen zu Brod bereitet. Und wie ein Regenbogen aus und um den andern entsteht, wie das Echo einer Stimme ringsher zurückhallt, umgiebt nun schon ein zweites Rad von zwölf neuen Lichtern das erste, mit gleichem Trieb und gleichem Sange. So mehrt sich um die heilige Lehre die himmlische Wonne, und als Liebesecho des Lobes, welches Thomas über Franziscus ergossen, tönt aus dem zweiten Kreise das Lob des heiligen Dominicus zurück, aus dem Munde des Franziscaners Bonaventura. Wie schön ist zugleich die himmlische Unparteilichkeit, mit welcher hier ein Orden den andern preist; weil alle wahren Orden gleiches Ziel haben, — das göttliche Leben. Nachdem Bonaventura das Wirken des heiligen Dominicus erhoben, stellt er ihn wiederum dem heiligen Franziscus gleich, und wie Thomas die späteren Dominicaner tadelte, tadelt er den Wandel der heutigen Franciscaner. Sinnreich tritt hier der heiligen Männer Strenge gegen die eignen Orden hervor, während sie an den fremden nur was herrlich ist, preisen. Der Gesang schließt damit, daß Bonaventura die Gefährten nennt, die mit ihm gekrönten, angeleuchtet von der lieblichen Rede des heiligen Thomas von Aquino: es sind die Seelen andrer heiliger Lehrer, des Illuminat, des Augustinus, die sich auch durch freiwillige Armuth Gott zum Freunde gemacht; ferner Ugo da Sanvittore, Pietro Mangiadore, Pietro Jspano der Prophet, Nathan, Chrysostomus, Anselmus, Donatus, Rabun und der Abt Gioachino. So erscheinen alle Zäcker göttlicher Lehre genügend vertreten.

Sì tosto come l' ultima parola
La benedetta fiamma per dir tolse,
A rotar cominciò la santa mola:
E nel suo giro tutta non si volse
Prima, ch' un' altra d' un cerchio la chiuse,
E moto a moto e canto a canto colse:

Canto, che tanto vince nostre Muse,
Nostre Sirene in quelle dolci tube,
Quanto primo splendor quel, che rifuse.
Come si volgon per tenera nube
Du' archi paralleli e concolori,
Quando Giunone a sua ancella jube,

1 Sobald als die gebenedeite Flamme
Das letzte Wort empfahn, es auszusprechen,
Begann das heil'ge Mühlenrad zu kreisen:
4 Und wandte sich nicht ganz in seinem Umlauf,
Als schon ein andres es umschloß im Ringe,
Und Schwung dem Schwung vereint', und Sang dem Sange:
7 Sang, welcher so besieget unsre Musen,
Auch unserer Sirenen süße Rohre,
Wie erster Strahl den, der zurückeprallet.
10 Gleichwie durch zarte Wolken zwei der Bögen
Sich wölben mit einander, gleichgefärbet,
Wenn Juno ihre Dienerin entsendet,

139. S. Parad. X V. 94—96.

2. Sie nahm ihr Wort von Gott und sprach es aus.

3. Das Rad wird von dem Kreis der heiligen Lehrer gebildet, welche den Menschen die himmlische Frucht, den geistigen Weizen gleichsam mahlen, daß er für sie genießbares heiliges Brod werde. Wir können demnach nicht die Meinung derer theilen, welche das hier gewählte Bild gemein finden.

7—9. Unsere Künste sind nur ein schwacher Wiederhall und Abglanz der himmlischen.

10—12. Die Dienerin der Juno ist Jris, die Göttin des

Nascendo di quel d' entro quel di fuori,
A guisa del parlar di quella vaga,
Ch' amor consunse, come sol vapori;
E fanno quì la gente esser presaga
Per lo patto, che Dio con Noè pose
Del mondo, che giammai più non s' allaga:
Così di quelle sempiterne rose
Volgensi circa noi le due ghirlande,
E sì l' estrema all' intima rispose.
Poi che 'l tripudio e l' altra festa grande,
Sì del cantare, e sì del fiammeggiarsi,
Luce con luce gaudiose e blande,
Insieme appunto, e a voler quietarsi;
Pur come gli occhi, ch' al piacer che i muove,
Convengue insieme chiudere e levarsi;
Del cuor dell' una delle luci nuove
Si mosse voce, che l' ago alla stella
Parer mi fece in volgermi al suo dove:
E cominciò: L' amor: che mi fa bella,
Mi tragge a ragionar dell' altro duca,
Per cui del mio sì ben ci si favella.
Degno è, che dov' è l' un, l' altro s' induca,
Sì che com' elli ad una militaro,
Così la gloria loro insieme luca.
L' esercito di Christo, che sì caro
Costò a riarmar, dietro alla 'nsegna
Si movea tardo, sospeccioso e raro;
Quando lo 'mperador, che sempre regna,
Provvide alla milizia, ch' era in forse,
Per sola grazia, non per esser degna:
E, com' è detto, a sua sposa soccorse
Con duo campioni, al cui fare, al cui dire
Lo popol disviato si raccorse.
In quella parte, ove surge ad aprire
Zefiro dolce le novelle fronde,
Di che si vede Europa rivestire;
Non molto lungi al percuoter dell' onde,
Dietro alle quali per la lunga foga
Lo sol tal volta ad ogni uom si nasconde,

Der äußere geboren aus dem innern,
Nach Art der Sprache jener Holdanmuth'gen,
Die Liebe aufgelöst wie Sonne Nebel;
Und unser Erdenvolk vorahnend machen,
Durch jenen Bund, den Gott mit Noah setzte,
Daß nimmer überfluthet sei die Erde:
Also von jenen ew'gen Rosen schwangen
Ringsher um uns sich jene Kränze beide,
Und so entsprach der äußere dem innern.
Als nun der Reigen und die hohe Feier,
Sowohl des Sangs, als des von Licht zu Lichte
Wonnig' und holden Sichentgegenflammens,
Zugleich sich und einmüthiglich beruhigt:
Wie Augen nach deß Willen, der sie reget,
Zugleich sich senken müssen und erheben:
Vom Herzen eines jener neuen Lichter
Kam Stimme, die mich regte wie die Nadel
Zum Stern sich kehrt, als ich mich zu ihm wandte:
Es hub so an: „Die mich verschönt, die Liebe,
Treibt mich, zu reden von dem andern Führer,
Deßwillen man von meinem hier so wohl spricht.
Es ziemt sich, daß, wo Einer, auch der Andre
Genannt sei, daß so wie vereint sie kämpften,
Zusammen auch erstrahle ihre Glorie.
Die Herrschaar Christi, welche neu zu waffnen
So viel gekostet, folgete der Fahne
Nur langsam, zweifelnd und in schwacher Anzahl;
Als jener Kaiser, welcher ewig herrschet,
Vorsah dem Herre, das unsicher wankte,
Aus Gnade nur, nicht weil es dessen würdig;
Und wie gesagt ward, seine Braut zu retten,
Zween Kämpfer bracht', um deren Thun und Rede
Sich das verwirrte Volk von Neuem schaarte.
Dort, dort, von wo der süße Zephyr aufsteht,
Um aufzuthun das neue Laub, womit man
Europa wiederum bekleiden siehet:
Nicht weit entfernet von der Wogen Ansturz,
Wohinter bei dem allerfernsten Laufe
Zu Zeiten sich den Menschen birgt die Sonne,

Regenbogens, der Regenbogen entsteht auf Befehl der Gemahlin Jupiter's, der zweite Kreis der Lichter um die Braut Christi, Beatrice, gleichsam als fortwirkendes Echo ihrer Liebesworte.

16—18. S. d. I. B. Mos. Kap. IX. V. 12—17.

20. Jene beiden Kränze von heiligen Lichtern.

22—27. Sinnreich werden die heiligen Lehrer hier Augen verglichen, die dem, deß sie sind, willig gehorchen. Die heiligen Lehrer aber sind Gottes.

29. 30. Dante wandte sich zu dem Licht, wie die Magnetnadel nach dem Polstern; ein bedeutendes Bild!

32. Von dem heiligen Dominicus.

33. Von dem heiligen Franziscus; denn es ist der Franziscaner Bonaventura, der hier redet.

34—36. Sie lebten zu derselben Zeit, gegen das Ende des zwölften und zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts.

40—42. Nur aus Gnade, nicht weil sie dessen würdig war, nahm sich Gott der Christenheit an.

43—45. Die Kirche zu retten (s. Parad. XI. V. 28—39), gab ihr Gott den Dominicus und Franziscus zu Kämpfern.

46—48. Im Westen; Zephyrus ist der Westwind: daß sich von Dominicus Geburtsort der Blüthen-eröffnende Westwind erhebt, hat höhern Bezug.

49—51. Im Sommer geht die Sonne den Italienern in der bezeichneten Gegend unter, nachdem sie einen längern Lauf am Himmel beschrieben hat. Dante häuft hier zum Preise des Dominicus die Bilder: er ist geboren, wo der knospenöffnende Früh-

Siede la fortunata Callaroga
Sotto la protezion del grande scudo,
In che soggiace il Leone, e soggiega.
Dentro vi nacque l' amoroso drudo
Della fede Christiana, il santo atleta,
Benigno a' suoi, ed a' nimici crudo:
E come fu creata, fu repleta
Sì la sua mente di viva virtute,
Che nella madre lei fece profeta.
Poi che le sponsalizio fur compiute
Al sacro fonte intra lui e la fede,
U' si dotar di mutua salute:
La donna, che per lui l' assenso diede,
Vide nel sonno il mirabile frutto,
Ch' uscir dovea di lui e delle rede:
E perchè fosse, quale era, in costrutto;
Quinci si mosse spirito a nomarlo
Del possessivo, di cui era tutto:
Domenico fu detto; ed io ne parlo,
Sì come dell' agricola, che Christo
Elesse all' orto suo per ajutarlo.
Ben parve messo e famigliar di Christo,
Che 'l primo amer, che 'n lui fu manifesto,
Fu al primo consiglio, che diè Christo.
Spesse fiate fu tacito e desto
Trovato in terra dalla sua nutrice,
Come dicesse: Io son venuto a questo.
O padre suo veramente Felice!
O madre sua veramente Giovanna,
Se 'nterpretata val, come si dice!
Non per lo mondo, per cui mo a' affanna
Diretro ad Ostiense e a Taddeo,

Liegt das beseligete Callaroga,
Unter dem Schutze des gewalt'gen Schildes,
Worin der Leu erliegt und unterjochet.
Dort ward geboren der inbrünst'ge Freier
Des Christenglaubens, jener heil'ge Kämpfer
Gütig den Seinen, doch den Feinden strenge.
Als er geschaffen wurde, ward erfüllet
Sein Geist lebend'ger Kraft, also daß solcher
Ihn zum Propheten schuf schon in der Mutter.
Als die Vermählungen vollstreckt worden
Am heil'gen Borne zwischen ihm und Glauben,
Wo mit verschwiegnem Heil sie sich beschenkten:
Ersah die Frau, die für ihn gab den Weihrauch,
Im Schlafe jene wundernswürd'ge Frucht schon,
Die von ihm ausgehn sollt' und seinen Erben:
Und, daß er als der, so er war, erschiene,
Bewegete sich Odem, ihn zu nennen,
Dem eigen, dem er gänzlich war ergeben.
Domenicus ward er benamt: ich rede
Von ihm, wie von dem Gärtner, welchen Christus,
Erwählt, in seinem Weinberg ihm zu helfen.
Wohl schien er Bote und ein Freund von Christus.
Die erste Liebe, die an ihm sich kund that,
War die zum ersten Rath, ertheilt von Christus.
Oftmalen wurde schweigend er und wachsam
Gefunden an der Erde von der Amme,
Als sagte er: hiezu bin ich gekommen.
O Vater sein, ein Felix du in Wahrheit!
O Mutter sein, wahrhaftige Johanna!
Ist die Auslegung recht, wie man sie lehret.
Nicht für die Welt, für die man jetzt sich abplagt,
Nach dem von Ostia und dem Thaddäus,

lingkmind berecht, wo die Sonne erst nach ihrem längsten Lauf niedergeht, in dem Lande, in dessen Wappen der Leu des Stolzes erliegt, und der Leu der Demuth, Christus, siegt.

52—54. Das Castilien, worin Domenicus Geburtsstadt liegt, einen besiegten und einen besiegenden Leuen im Schilde führt, wendet hier Dante zu höherer Bedeutung (s. d. vorige Anm.).

57. Den Feinden der Kirche, den Ketzern.

60. Der Mutter des Domenicus träumte nämlich, als sie mit ihm schwanger ging, daß sie einen weiß und schwarz gefleckten Hund zur Welt bringe, der eine Fackel im Maule trüge, was auf den Feuereifer dieses Heiligen und seine schwarze und weiße Ordenstracht gedeutet wurde. Das Sinnbild des die Heerde Christi vertheidigenden Hundes ward um Dante's Zeit aber nicht allein auf Domenicus angewendet, sondern, wie die Capella del Spagnuoli bei Santa Maria Novella in Florenz zeigt, auch auf Papst und Kaiser; denn daselbst sieht man Papst und Kaiser als Erhalter der Kirche gebildet und darunter als Sinnbild die Heerde Christi von zween Hunden bewacht. Diese Nachricht diene der von uns in der Anmerkung zu Vers 101 des ersten Gesanges der Hölle gemachten Auslegung des Hundes zur Grüge. Mit poetischer Freiheit schweigt Dante hier, wo er von dem Traum spricht, von dem Hunde, um die Energie dieses Bildes an jenem Ort nicht zu stören. Zu seiner Zeit ist er damit auch sicher verstanden worden; denn die ältesten Ausleger geben sich gar keine Mühe mit besonderer Auslegung des Hundes. Zur Zeit des Boccaccio waren die Ansichten darüber freilich schon durch allzupersönliche Deutungen verwirrt. In der erwähnten Capelle bei Spagnuoli ist übrigens noch die eifrige Ketzerpredigt des heiligen Domenicus abgebildet, und darunter als Sinnbild wieder die Heerde Christi von Wölfen angefallen und von Hunden vertheidigt, wodurch die gegebne Deutung des Hundes und der Wölfe des ersten Gesanges der Hölle noch bekräftigt wird. Die Bilder sind übrigens wenige Jahre nach Dante's Tode gemalt, noch vor 1330.

61—66. Als Domenicus getauft wurde, hatte seine Pathe geträumt, sie sähe ihn mit einem Stern an der Stirn und einem im Scheitel, was darauf gedeutet wurde, daß er den Orient wie den Occident erleuchten werde.

67—70. Dem Herrn eigen ward er genannt „Dominicus."

76. Er möchte die Armuth nach Christi ersten Rath: verkaufe, was du hast und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben (s. Matth. XIX V. 21).

79—81. Felix heißt glücklich, Johanna auf Ebräisch gnadenreich.

83. Der von Ostia ist der Kardinal von Ostia, ein Schriftsteller über kanonisches Recht, der Commentator der päbstlichen

Ma per amor della verace manna
In picciol tempo gran dottor si feo,
Tal che si mise a circuir la vigna,
Che tosto imbianca, se 'l vignajo è reo:
Ed alla sedia, che fu già benigna
Più a' poveri giusti, non per lei,
Ma per colui, che siede, e che traligna,

Non dispensare o due o tre per sei,
Non la fortuna di primo vacante,
Non decimas, quae sunt pauperum Dei,
Addimandò, ma contra 'l mondo errante
Licenzie di combatter per lo seme,
Del qual ti fascian ventiquattro piante.
Poi con dottrina e con volere insieme,
Con l' uficio apostolico si mosse,
Quasi torrente, ch' alta vena preme:
E negli sterpi eretici percosse
L' impeto suo più vivamente quivi,
Dove le resistenze eran più grosse.
Di lui si fecer poi diversi rivi,
Onde l' orto cattolico si riga,
Sì che i suoi arbuscelli stan più vivi.
Se tal fu l' una ruota della biga,
In che la santa Chiesa si difese,
E vinse in campo la sua civil briga:
Ben ti dovrebbe assai esser palese
L' eccellenza dell' altra, di cui Tomma
Dinanzi al mio venir fu sì cortese.
Ma l' orbita, che fe la parte somma
Di sua circonferenza, è derelitta,
Sì ch' è la muffa, dov' era la gromma.
La sua famiglia, che si mosse dritta
Co piedi alle su' orme, è tanto volta,
Che quel dinanzi a quel diretro gitta:
E tosto s' avvedrà della ricolta
Della mala coltura, quando 'l loglio
Si lagnerà, che l' arca gli sia tolta.

Allein aus Liebe zum wahrhaften Manna
Ward er in kurzer Zeit ein großer Lehrer,
Daß er begann, den Weinberg zu umwandeln,
Der bald sich lichtet, wenn der Winzer schlecht ist.
Und bei dem Stuhle, welcher vormals gütiger
War dürftigen Gerechten, (seine Schuld nicht,
Nein deß, der darauf sitzt, und aus der Bahn
weicht),
Nicht zwei und drei für sechse darzubringen,
Nicht Pfründen von der ersten leeren Stelle,
Nicht Zehnten, welche sind der Armen Gottes,
Erfleht' er sich, nein, gen die Welt, die irret,
Erlaubniß, anzukämpfen für den Saamen,
Davon dich vierundzwanzig Pflanzen gürten.
Darauf mit Lehre, im Geleit von Willen,
Zog er mit dem Apostelamt von dannen,
Gleichwie ein Strom, den tiefe Ader vordrängt.
Und in die ketzerischen Waldgesträppe
Schlug am lebendigsten sein Ungestüm ein,
Dort wo die Widerstände dichter waren.
Von ihm entsprangen dann verschiedne Bäche,
Davon durchstreift wird der katholische Garten;
So daß lebend'ger stehen seine Büsche.
War so das eine Rad vom Zwiegespanne,
In dem die heil'ge Kirche sich vertheidigt,
Und ihren Bürgerkrieg gewann im Felde:
Wohl müßte dir genügend offenbart sein
Die Trefflichkeit des andern, wovon Thomas
Vor meinem Kommen so huldvoll gesprochen.
Allein das Gleis, das seines Umschwungs höchste
Erhebung eingedrückt, ist nun verlassen,
Daß dort nun Schimmel ist, wo vormals Weinstein.
Und seine Schaar, die sonst mit Füßen grade
In seine Stapfen trat, ist so gewendet,
Daß da die Zehen sind, wo sonst die Fersen.
Doch bald wird man der Ernte sich gewahren
Des bösen Anbaus, wenn der Loich in Klagen
Ausbrechen wird, daß man ihm wehrt die Scheuer.

Dertulen (s. Parad. IX. V. 133 u. w.); Thaddäus aber war grosser florentinischer Arzt.

84. Zum Himmelsbrod, zum göttlichen Wort.

86. Der Weinberg Christi, die Kirche.

88. Bei dem päbstlichen Stuhl, der ehemals von gütigeren Männern besetzt war, ersiehte er sich nicht einträgliche Kirchenämter oder Erlaubniß zu absolviren, wenn Sünder einen Theil des Ertrabten der Kirche opferten, welcher Mißbrauch sehr überhand genommen.

96. Vier und zwanzig heilige Lehrer, die ihn in zwei leuchtenden Kranzen umschweben: sie werden mit Recht erblühte Saat des göttlichen Wortes genannt.

97. Domenicus erbat sich die Erlaubniß auszuziehen, um gegen die Ketzer zu predigen.

99. Die nicht sobald abnimmt (vergl. Fegef. XXVIII V. 23 u. w.).

100—102. Vergl. den Wald Hölle I V. 2 u. w. u. d. Anm. Die dichten Widerstände s. Hölle I. V. 5.

105. Die wahren Pflanzen des christlichen Weinbergs, welche den Gegensatz bilden zu dem dornigen Gestrüpp der Gottlosen mit bittern Früchten (s. Hölle I V. 2—7 u. d. Anm.).

106—108. Der heilige Domenicus wird hier ein Rad des Kirchenwagens genannt, der heilige Franziscus das andre (vergl. d. Anm. z. Parad. XI V. 118—120).

118—120. Die Bösen werden aus den Kirchenämtern getrieben werden, sobald der Fegef. XXXIII V. 49—51 und Hölle I V. 101. u. w. verkündete Retter erscheint.

Ben dico, chi cercasse a foglio a foglio
Nostro volume, ancor troverria carta,
U leggerebbe: I' mi son quel, ch' io soglio.
Ma non fia da Casal, nè d' Acquasparta,
Là onde vegnon tali alla Scrittura,
Ch' uno la fugge, e altro la coarta.

Io son la vita di Buonaventura
Da Bagnoregio, che ne' grandi ufici
Sempre posposi la sinistra cura.
Illuminato e Agostin son quici,
Che fur de' primi scalzi poverelli,
Che nel capestro a Dio si fero amici.

Ugo da Sanvittore è quì con elli,
E Pietro Mangiadore, e Pietro Ispano,
Lo qual giù luce in dodici libelli:
Natan profeta, e 'l Metropolitano
Chrisostomo, ed Anselmo, e quel Donato,
Ch' alla prim' arte degnò poner mano:
Raban è quivi, e lucemi dallato
Il Calavrese abate Giovacchino,
Di spirito profetico dotato.
Ad inveggiar cotanto paladino
Mi mosse l' infiammata cortesia
Di fra Tommaso, e 'l discreto latino,
E mosse meco questa compagnia.

Zwar sag' ich: wer da suchte Blatt nach Blatte
In unsrem Buche, würde wohl auch Seite
Sehn, wo er läs': noch bin ich, der ich sonst war.
Doch wird nicht von Casal noch Aquasparta
Der sein, wovon zur Schrift dergleichen kommen,
Daß der abweicht von ihr, der Zwang ihr anthut.

Ich bin das Leben des Bonaventura
Von Bagnoregio, der in großen Aemtern
Allimmer nachgesetzt die linke Sorge.
Illuminat und Augustin sind auch hier,
Von jenen ersten dürftigen Entschuhten,
Die mit der Schnur sich Gott zum Freunde machten,
Ugo da Sanvittor' ist hier mit ihnen,
Und Pietro Mangiador, und Pietro Ispano,
Der drunten in zwölf Büchern hell erstrahlet:
Nathan der Seher, der Metropolit auch,
Chrysostomus, Anselm und der Donato,
Der an die erste Kunst Hand legen wollen:
Raban ist hier, und leuchtet mir zur Seite,
Der Calabreser Abt auch, Giovacchino,
Der mit prophet'schem Odem war begabet.
Und zu dem Preise des gewalt'gen Kämpfers
Bewegete mich die entflammte Milde
Von Fra Tomas', sein liebliches Latein auch,
Und mit mir alle, die sich hier versammelt.

121—123. Es würde sich in den Registern des Franziskanerordens wohl mancher Bruder eingezeichnet finden, der an Befolgung der alten heiligen Regel fehlbt, aber er würde sicher nicht aus Aquasparta und aus Casale sein, woher nur Leute kämen, welche wie Cardinal Matthäus die Schrift zu streng, oder wie Ubertino zu leichtfertig auslegten.

127—129. Bonaventura war ein Franziskaner: es ist schön, daß er sich jetzt sein Leben nennt, gleichsam als seine unvertilgbare Lebensflamme. Wir haben schon bemerkt, daß die linke Seite immer die irdische bedeutet (s. Fegef. XXX V. 100 u. d. Anm.), linke Sorge heißt demnach irdische Sorge. Hierher gehört das Wort der Schrift: Was deine Rechte giebt, soll die Linke nicht wissen (s. Matth. VI V. 3).

130. Zwei der ersten Jünger des heiligen Franziscus.

133. Hugo ein Sachse, Canonicus des Klosters St. Victor in Paris, ein berühmter Schriftsteller.

134. Pietro Mangiadore hat eine Geschichte der Scholastik geschrieben, Pietro Ispano zwölf Bücher Dialektik.

136. Der Prophet Nathan, der den König David wegen des Ehebruches und Mordes schalt (s. d. II. B. d. Kön. Kap. XII).

137. Der Kirchenvater Chrysostomus war Metropolitan. St. Anselmo Normande war Erzbischof von Canterbia. Donato, Lehrer des heiligen Hieronymus, schrieb eine Grammatik. Grammatik nennt Dante die erste Kunst, weil sie die Sprache lehrt: ohne Sprache kann die göttliche Lehre nicht verkündet werden.

139. Raban Mauro, ein Deutscher, Abt von Fulda, dann Erzbischof von Mainz.

140. Der Abt Giovacchino aus Calabrien in dem Kloster Florense, soll viel Zukünftiges vorhergesagt haben.

142. Des heiligen Domenicus, welcher gegen die Ketzer für die Kirche stritt.

143—145. D. h.: die liebliche Lobpreisung meines Ordensstifters, des heiligen Franziscus, hat mich und den ganzen zweiten Kreis der heiligen Lichter (der V. 5—31 als Wiederglanz als Echo des ersten bezeichnet worden) hierhergelockt.

Geſang XIII.

Inhalt. Die Herrlichkeit und den Glanz der zween ihn umringenden Kreiſe von Heiligen zu ſchildern, ſagt der Dichter: wenn man ſich funfzehn der hellſten Sterne mit neun der hellſten, die unſern Polarſtern umkreiſen, zu zwei Kränzen verbunden denke, ſo gebe dies erſt einen ſchwachen Schatten von dem, was ſich ihm dort gezeigt. — Nachdem jene heil'gen Lichter das Lob ihres Polarſterns, des dreieinigen Gottes, und ſeine Verbindung mit der menſchlichen Natur geſungen, wenden ſie ſich zu Beatrixen und dem Dichter, und das Licht des heiligen Thomas beginnt Dante's Bedenken hinſichtlich Salomo's zu heben, von dem Parad. X V. 112—114 geſagt worden: „So viel zu ſchauen, ſei kein Zweiter aufgeſtanden." Dante hält nämlich den Adam als unmittelbar von Gott erſchaffen, und den Gottmenſchen Chriſtus für die Weiſeſten, welche die Erde getragen. Thomas lobt dieſe Anſicht und ſagt: das unmittelbar von Gott Erſchaffne und Erzeugte müſſe am meiſten ſeines Lichtes haben, und Alles überſtrahlen, was ſonſt die Natur hervorbringen könne, deren Bildungen oft gehindert würden, ſo daß das Göttliche ſich darin nicht rein ausprüge. Salomo ſei keineswegs der weiſeſte der Menſchen geweſen, wohl aber der weiſeſte unter den Königen: als er ſich von Gott, da er wählen durfte, nicht die niedere Schulweisheit erſteht, ſondern die wahre Königsweisheit; in der Erkenntniß dieſer, in ihrer Schau habe er alle andern Könige übertroffen, deren es wohl viele gebe, doch ſelten gute. Hierauf ſchließt der heilige Thomas mit einer Warnung vor zu leichtſinnigem Zugeben oder Verneinen: dergleichen unweiſes Treiben bringe viel Verkehrtheit in die Welt. Als warnende Beiſpiele werden genannt: Parmenides, welcher geglaubt, die Sonne beſtehe aus Hitze und Kälte, Meliſſus, der alle Bewegung für ſchlechthin hielt, Briſſus, welcher die Quadratur des Zirkels gefunden zu haben glaubte; Sabellus und Arius, welche durch ihr leichtſinniges Annehmen und Verwerfen das Antlitz der Schrift verzerrten, womit ſie ſich zu den wahren Lehrern verhielten, wie Schwerter zu ehrnen reinen Spiegeln, worin das Geſpiegelte nicht entſtellt wird. Vereiltes Urtheil iſt trügeriſch. Manches Ding ſieht ſchlimm aus und beſſert ſich. Manches iſt gut und verſchlimmert ſich; darum ſoll man nicht ſogleich das Urtheil Gottes zu durchſchauen glauben, ſieht man den Einen fehlen, den Andern opfern: der Geſalbte kann ſich erheben, der Stehende fallen. Sinnreich ſchließt ſich der Adel der Unreinheit an das Lob der wahren Weisheit, und die mannigfaltigen Verſtandesirrthümer der Menſchen erſcheinen mit den erwähnten Perſonen reich genug charakteriſirt.

Imagini, chi bene intender cupe
Quel, ch' i' or vidi, e ritegna l' image,
Mentre ch' io dico, come ferma rupe,
Quindici stelle, che in diverse plage
Lo cielo avvivan di tanto sereno,
Che soverchia dell' aere ogni compage.
Imagini quel carro, a cui il seno
Basta del nostro cielo, e notte e giorno,
Sì ch' al volger del temo non vien meno.
Imagini la bocca di quel corno,
Che si comincia in punta dello stelo
A cui la prima ruota va dintorno,
Aver fatto di se duo segni in cielo,
Qual fece la figliuola di Minoi,
Allora che sentì di morte il gielo;
E l' un nell' altro aver gli raggi suoi,
E amenduo girarsi per maniera,
Che l' uno andasse al primo, e l' altro al poi:
Ed avrà quasi l' ombra della vera

1 Es denke ſich, wer wohl zu faſſen wünſchet,
Was nun ich ſahe, (und das Bild behalt' er,
Indem ich rede, wie ein feſter Felſen)
4 Funfzehen Sterne an verſchiednen Stellen
Den Himmel ſo beleben mit Erleuchtung,
Daß aller Anhäufung von Luft ſie obſiegt:
7 Und denke ſich den Wagen, dem der Buſen
Genüget unſers Himmels, Tags und Nachts auch,
So daß er nicht abnimmt im Deichſelwenden:
10 Und denke ſich die Mündung jenes Winkels,
Welcher beginnet an dem End' der Achſe,
Um die das erſte Rad ſich hinbeweget,
13 Vereint am Himmel zween Sternbilder bilden,
Wie einſt die Tochter Minos eins gebildet
Zur Zeit, als ſie des Todes Froſt empfunden,
16 Dann dies wie jenes ſeine Strahlen haben,
Und beide ſich bewegen in der Weiſe,
Daß eins ſich reget, und das andre nachfolgt:
19 Dann hat er kaum den Schatten von der wahren

6. Die trübe Luft iſt ſonſt lichthemmend.

7—10. Der Himmelswagen nimmt nicht ab, d. h. das Irdiſche verdirgt ihn nicht, für uns geht er nie unter; damit contraſtirt das Schickſal des durch Eindringen irdiſcher Mächte verderbten Kirchenwagens (ſ. Fegef. XXXII V. 124 u. w.).

10. Die Mündung des Winkels, welcher vom Polarſtern ausgeht, wird von zween Sternen des kleinen Bären gebildet. Alles ſind für uns nie untergehende Geſtirne, die nur von der Sonne überſtrahlt werden.

14. Die Krone der um Theſeus vorzweifelnden Tochter des Minos, Ariadne, warf Bacchus empor zum Himmel, wo ſie noch als prächtiges Geſtirn erſtrahlt (ſ. Ov. Met. L. VIII).

Costellazione, e della doppia danza,
Che circulava il punto, dov' io era:
Poi ch' è tanto di là da nostra usanza,
Quanto di là dal muover della Chiana
Si muove 'l ciel, che tutti gli altri avanza.
Lì si cantò non Bacco, non Peana,
Ma tre persone in divina natura,
Ed in una sustanzia essa e l' umana.
Compiè 'l cantare, e 'l volger sua misura:
E attesersi a noi quei santi lumi,
Felicitando se di cura in cura.
Ruppe 'l silenzio ne' concordi numi
Poscia la luce, in che mirabil vita
Del poverel di Dio narrata fumi:
E disse: Quando l' una paglia è trita,
Quando la sua semenza è già riposta,
A batter l' altra dolce amor m' invita.
Tu credi, che nel petto, onde la costa,
Si trasse, per formar la bella guancia,
Il cui palato a tutto 'l mondo costa
Ed in quel, che forato dalla lancia,
E poscia e prima tanto soddisfece,
Che d' ogni colpa vince la bilancia,
Quantunque alla natura umana lece

Aver di lume, tutto fosse infuso
Da quel valor, che l' uno e l' altro fece:
E però ammiri ciò, ch' io dissi suso,
Quando narrai, che non ebbe secondo
Lo ben, che nella quinta luce è chiuso.
Ora apri gli occhi a quel, ch' io ti rispondo,
E vedrai il tuo credere, e 'l mio dire
Nel vero farsi, come centro in tondo.
Ciò che non muore, e ciò che può morire,
Non è se non splendor di quella idea,
Che partorisce amando il nostro sire:
Che quella viva luce, che si mea
Dal suo lucente, che non si disuna
Da lui, nè dall' amor, che 'n lor s' intrea,

Constellation, und von dem Doppelreigen,
Der jenen Ort umkreiste, wo ich weilte;
22 Da dies so weit dem hier Gewohnten vorgeht,
Als nur den Lauf der Chiana überjaget
Der Himmel, der den andern allen voreilt.
25 Da sang man Bacchus nicht, nicht Päan; aber
In Gottnatur vereinet drei Personen,
Die mit der menschlichen ein einzig Wesen.
28 Ihr Maaß erfüllten so Sang als Reigen,
Und zu uns wandten sich die heil'gen Lichter,
Von Huld zu Huld sich ihre Wonnen mehrend.
31 Das Schweigen der einträcht'gen Götter brach nun
Das Licht, in dem das wunderbare Leben
Des Armen Gottes mir erzählet worden.
34 Und sprach: Nachdem gedroschen eine Garbe,
Und schon bewahrt sind ihre Körner, lockt
Mich süße Liebe zu dem Schlag der zweiten.
37 Du glaubest, daß der Brust, davon die Rippe
Genommen zu der schönen Wange Bildung,
Derselben Gaumen alle Welt nun büßet,
40 Und jener, die, durchstochen von der Lanze,
Nachher und vorher so genuggethan hat,
Daß jeder Schuld Gewicht sie überwieget,
43 Wieviel der menschlichen Natur gewährt ist
Des Lichts zu haben, alles eingeflößt ist
Vom ew'gen Gut, das die erschuf, wie jene:
46 Und staunst darum dem, was vorhin ich sagte,
Als ich erzählt: nicht hatte seines Gleichen
Das Heil, das in dem fünften Licht verschlossen.
49 Nun thu' die Augen auf für meine Antwort:
Schaun wirst du wie dein Glauben und mein Reden
Stehn wird im Wahren, wie im Kreis das Centrum.
52 Das, was nicht stirbt, und was kann sterben, alles
Ist nichts, als wie ein Strahl von dem Gedanken,
Den liebend ausströmt unser Herr im Himmel;
55 Denn das lebend'ge Licht von seinem Strahler
Ausgehend so, daß sich's von ihm nicht trennet,
Noch von der Liebe, die als Drittes mitwirkt,

23. 24. Die Chiana ist ein langsam fließendes Bächlein zwischen Arezzo und Siena: der Himmel, der sich am schnellsten bewegt, ist nach der damaligen Vorstellung, nach welcher Alle um die Erden kreisten, der äußerste.

25—27. Hier wurde nicht der Weingott oder der Lichtgott allein gesungen, sondern die heilige Dreieinigkeit: dies scheint andre fehlerhafte Lehrer zu strafen, welche das Christenthum nicht ganz auffaßen. Bacchus deutet auf die menschliche Natur Christi, Päan, Apollo, Sol auf die göttliche (vergl. d. Anm. z. Parad. I V. 16—19).

31. Die Seelen der Heiligen werden, als vergöttlicht, hier geradezu Götter genannt.

32. 33. Das Licht ist wieder Thomas b' Aquino, welcher das Leben des freiwillig armen Franziscus erzählt hatte.

34. Die Erklärung seines ersten dunkeln Wortes nennt Thomas das Ausdreschen der ersten Garbe, die Erklärung des zweiten, Salomo betreffenden, den Schlag der zweiten Garbe. Himmlische Frucht wird für den Sterblichen bereitet (vergl. d. Inh. zu Parad. XII).

37—39. Aus Adams Brust ward die Rippe genommen, daraus Gott Eva schuf, deren Lüsternheit der Welt so theuer zu stehen kommt (s. d. Inh.).

40. Die andre Brust ist Christi (s. d. Inh.).

46—48. S. Parad. X V. 112.

49—51. D. h.: Du wirst sehen, daß mein Wort deiner Ansicht nicht widerspricht, sondern ganz dazu stimmt.

Per sua bontate il suo raggiare aduna,
Quasi specchiato in nuove sussistenze,
Eternalmente rimanendosi una.
Quindi discende all' ultime potenze
Giù d' atto in atto tanto divenendo,
Che più non fa, che brevi contingenze:
E queste contingenze essere intendo
Le cose generate, che produce
Con seme e senza seme il ciel movendo.

La cera di costoro, e chi la duce,
Non sta d' un modo, e però sotto 'l segno
Ideale poi più e men traluce:
Ond' egli avvien, ch' un medesimo legno,
Secondo spezie, meglio e peggio frutta,
E voi nascete con diverso ingegno.
Se fosse appunto la cera dedutta,
E fosse 'l cielo in sua virtù suprema,
La luce del suggel parrebbe tutta.
Ma la natura la dà sempre scema,
Similemente operando all' artista,
Ch' ha l' abito dell' arte, e man, che trema.
Però se 'l caldo amor la chiara vista
Della prima virtù dispone e segna,
Tutta la perfezion quivi s' acquista.
Così fu fatta già la terra degna
Di tutta l' animal perfezione;
Così fu fatta la Vergine pregna:
Sì ch' io commendo tua opinione:
Che l' umana natura mai non fue,
Nè fia, qual fu in quelle due persone.
Or s' io non procedessi avanti più;
Dunque come costui fu senza pare?
Comincerebber le parole tue.
Ma perchè paja ben quel, che non pare,
Pensa chi era, o la cagion, che 'l mosse,
Quando fu detto: Chiedi, a dimandare.
Non ho parlato sì, che tu non posse
Ben veder, ch' ei fu Re, che chiese senno,
A ciò che Re sufficiente fosse:
Non per saper lo numero, in che enno
Li motor di quà su, o se necesse

58 Durch seine Huld vereinigt es sein Strahlen,
Gleichsam gespiegelt in neun Himmelskugeln,
Doch immerdar und ewig eines bleibend.
61 Sinkt von denselben zu den fernsten Kräften
Hinab von That zu That, zuletzt so werdend,
Daß es nur Dinge kurzer Dauer schaffet.
64 Und ich verstehe mit denselben Dingen,
Hier die erzeugten, welche so durch Saamen
Als ohne Saamen formt der Schwung des Himmels:
67 Derselben Wachs, und was dem wird zum Leiter,
Ist nicht von gleicher Art, drum unterm Stempel
Erstrahlt der Urgedanke mehr und wen'ger:
70 Woher's geschiehet, daß dieselbe Baumart
Bald bessre Früchte bringt, bald wieder schlechtre,
Und Ihr verschiednen Geists geboren werdet.
73 Wär' ganz vollkommen dieses Wachs geleitet,
Und wirkete in höchster Kraft der Himmel,
Erschiene ganz und gar der Glanz des Siegels;
76 Doch die Natur giebt immer ihn geringer,
Verfahrend wie ein Künstler, der wohl Uebung
In einer Kunst hat, aber Hand, die zittert.
79 Doch wenn der ersten Kraft glutheiße Liebe,
Und helles Schauen formet und besiegelt,
Wird die Vollkommenheit darin erlanget.
82 So edel ward der Erdkloß einst geschaffen,
In jeglicher belebten Vollendung,
Und also ward geschwängert auch die Jungfrau;
85 Weshalb ich deine Meinung würdig schätze,
Daß nie die menschliche Natur gewesen,
Noch sein wird, so wie jene Beiden waren.
88 Und wenn ich jetzo nicht mehr weiter ginge,
Wie wäre dann wohl Jener ohne Gleichen?
Begönne deine Frage dann von Neuem:
91 Doch daß dir klar sei, was du noch nicht siehest,
Denk', wer er war, und was ihn einst zu bitten
Bewoget, als Gott zu ihm sagte: Wähle!
94 Nicht sprach ich so, daß du nicht sehen konntest,
Daß er ein König war, der Weisheit wählte,
Damit er ein vollkommner König würde:
97 Nicht daß er wisse, wie groß der Beweger
Zahl sei hier oben, auch nicht ob necesse

63 Und zwar auf Erden.
67–69. Wachs bedeutet hier bildsamen Stoff. Der Urgedanke ist der, daß der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen ist. Bei Adam erschien dies Bild rein und ungetrübt von andern Einwirkungen, bis Eva ihn verführte.
73–75. S. d. Ind.
82. Adam.
84. Den Heiland zu gebären.
87. Wie Adam und Christus.

89. Salomo.
96. S. d. III. B. d. Könige, Kap. III.
97. 98. Es lag ihm nicht daran zu wissen, wieviel Intelligenzen den Himmel bewegten, noch ob in einem Syllogismus, der aus einem necesse, d. h. aus einer nothwendig wahren Prämisse und einem nicht nothwendig wahren Untersatz besteht, wieder einen wahren Schlußsatz gebe. In der Dialektik wird dies verneint nach der Regel: conclusio sequitur semper debiliorem partem.

Con contingente mai necesse fenno:
Non si est dare primum motum esse,
O se del mezzo cerchio far si puote
Triangol, sì ch' un retto non avesse.
Onde se ciò, ch' io dissi, e questo note,
Regal prudenza e quel vedere impari,
In che lo stral di mia 'ntenzion percuote.
E se al Surse drizzi gli occhi chiari,
Vedrai aver solamente rispetto
Ai regi, che son molti, e i buon son rari.
Con questa distinzion prendi 'l mio detto:
E così puote star con quel, che credi
Del primo padre, e del nostro diletto.
E questo ti sia sempre piombo a' piedi,
Per farti muover lento com' uom lasso,
E al sì e al no, che tu non vedi:
Che quegli e tra gli stolti bene abbasso,
Che sanza distinzione afferma, o niega,
Così nell' un, come nell' altro passo:
Perch' egl' incontra, che più volte piega
L' opinion corrente in falsa parte,
E poi l' affetto lo 'ntelletto lega.
Vie più che 'ndarno da riva si parte,
Perchè non torna tal, qual' ei si muove,
Chi pesca per lo vero, e non ha l' arte:
E di ciò sono al mondo aperte pruove
Parmenide, Melisso, Brisso, e molti,
I quali andavano, e non sapén dove.
Sì fè Sabello, ed Arrio, e quegli stolti,
Che furon come spade alle scritture,
In render torti li diritti volti.
Non sien le genti ancor troppo sicure
A giudicar, sì come quei, che stima
Le biade in campo, pria che sien mature:
Ch' io ho veduto tutto 'l verno prima
Il prun mostrarsi rigido e feroce,
Poscia portar la rosa in su la cima:
E legno vidi già dritto e veloce
Correr lo mar per tutto suo cammino,
Perire al fine all' entrar della foce.
Non creda donna Berta e ser Martino,
Per vedere un furare, altro offerere,
Vedergli dentro al consiglio divino:
Che quel può surgere, e quel può cadere.

Mit Zufälligem jemals giebt necesse,
Nicht si est dare primum motum esse:
Nicht ob man könn' im halben Kreis ein Dreieck
Formiren, das nicht rechten Winkel hätte.
Drum, merkst du was ich erst gesagt und dieses,
Ist Königsweisheit das Schaun sonder Gleichen,
In welches meiner Absicht Pfeil hineinschlägt:
Und sagt' ich: so erhub sich nie ein Zweiter,
Ersiehst du, blickst du klar, daß dies nur angeht
Die Kön'ge, deren viel sind, selten gute.
Mit dieser Unterscheidung nimm mein Wort hin:
So kann's bestehn mit jenem, was du glaubest
Vom ersten Vater und von unsrer Wonne.
Und sei dies immer Blei an deinen Füßen,
Dich langsamer zu regen wie ein Müder
Zu Ja, so wie zu Nein, wo du nicht schauest;
Denn der ist unter Narren sehr tief unten,
Der sonder Unterschied zugiebt und läugnet,
So in dem einen, wie im andern Falle;
Denn es geschichet, daß er oft die Meinung,
Die gäng' und gäb' ist, dreht auf falsche Seite,
Und dann die Leidenschaft den Geist bestricket.
Wohl mancher stößt mehr als umsonst vom Ufer,
Dieweil nicht wiederkehret, wie er ausfährt,
Wer fischt nach Wahrheit, und nicht hat die Lehre.
Davon sind in der Welt dort offne Proben:
Parmenides, Melissus, Brissus, Viele,
Die ausgerückt und das Wohin nicht wußten!
So that Sabell und Arrius, die Narren
Auch, die wie Schwerter waren für die Bibel,
Drin zu verzichn die graden Angesichter.
Nicht allzu sicher sollen sein die Menschen
Im Urtheil, Einem gleich, der schätzt die Aernte
Im Felde, ehe sie noch reif geworden:
Denn sieh, ich sahe wohl im Winter Anfangs
Den Dorn sich struppig und verwildert zeigen,
Doch dann die Rose tragen auf dem Wipfel:
Ein Schiff auch sah' ich einst gerad' und schnelle
Das Meer durchziehn auf seinem ganzen Wege,
Dann untergehn beim Einziehn in den Hafen.
Nicht glaub' Frau Berta, und nicht Herr Martino,
Sehn einen stehlen sie, den andern opfern,
Drum in das göttliche Gericht zu schauen;
Denn der kann sich erheben, jener fallen!

100. Ob man eine Uebewegung der Dinge annehmen dürfe.
101. 102. Dies ist erwiesen unmöglich.
103–105. S. d. Inh.
109–111. Der erste Vater ist Adam, die Wonne der Hei-
ligen aber Christus, welche, wie aus V. 37–45 hervorgeht, Dante für die Vielsetzen auf Erden hält.
121–123. Dergleichen Leute müssen sich in einem Meer ohne Land verirren.
124–142. S. d. Inh.

Gesang XIV.

Inhalt. Nachdem das Licht des heiligen Kreises seine Rede geendet, beginnt Beatrice zu demselben zu sprechen: Dieses Gespräch scheint dem Dichter der Bewegung zu gleichen, die Wasser in einem runden Gefäß annimmt, indem man es bald außen anrührt und nach der Mitte wallen macht, bald mitten anrührt und nach außen kreisen läßt. Das Sinnreiche des Gleichnisses tritt hervor, wenn man daran denkt, daß Beatrice, die himmlische Weisheit, hier die Kreis der heiligen Lehrer aber gleichsam den Rand des Gefäßes bildet. So walt das göttliche Wort (unter dem Symbol des sehnsuchtstillenden Wassers) bald von den Lehrern zur Weisheit hin, bald breitet es sich, von ihr bewegt, wie Ringe im Wasser zu den Lehrern hin, und der Dichter wird, neben der Lehrerin stehend, von den hin- und zurückfließenden Wallungen erfrischt und erquickt, was er Vers 25—27 so lieblich ausdrückt. Das ganze Bild ist unübertrefflich. — Beatrice sagt: dem Dichter thue noch mehr zu wissen Noth, wenn er es auch weder mit Stimme noch Gedanken ausgedrückt habe, der Geister einer möge ihm sagen, ob das Licht, was ihre Seelen umgiebt, sie ewig umkleiden, und ob es sie dann nicht blenden werde, wenn sie nach dem jüngsten Tage ihre Leiber wieder bewohnten. — Da antwortet eine liebliche Stimme aus dem innern Kreise: Das Licht werde über ihnen noch wachsen, da es sich mehre über ihrer Inbrunst, so viel als Gott derselben gewähre, darum wenne auch ihr Schauen wachsen und wieder die Inbrunst mehren und ihr Leuchten. Ihr Leib werde demnach einst heller strahlen, wie jetzt ihre Seele, und auch mächtig und vollkommen sein, das Licht und die Schau zu ertragen. Alle Seelen der zween umgebenden Kreise betheuern dies Wort mit einem feurigen „Amen!“ worin sich ihre Sehnsucht nach den auf Erden verlassnen Leibern kund giebt, wohl auch nach dem Wiedersehn von lieben Verwandten und Freunden. — Da erschimmert eine ahnungsvolle Helle rings um den äußern Kreis, und Dante glaubt eine Unzahl neuer Seelen zu erblicken, wird aber von dieser Schau geblendet, bis sich sein Blick wieder klärt. Das Fortwirken der Lehre ist hiemit als unendlich angedeutet. Nun aber nimmt er an dem hellern Lichte wahr, er sei in den Planeten Mars erhoben, und bringt Gott das Opfer seines Dankes dar. Vor ihm erschimmert in der Tiefe der neuen Sphäre, wie von den Sternen der Milchstraße gebildet, ein mächtiges Kreuz, von welchem Christus herabstrahlt. Wie Stäubchen sich in der Sonne regen, sieht er an diesem Kreuz Lichter (Seelen) auf- und niederschweben, und hört sie einen Lobgesang anstimmen, der ihn entzückt, obwohl er nichts der Worte vernimmt als: „Stehe auf und siege!“ — Er gesteht, daß ihn bis dahin nichts so entzückt habe, dies aber sei keine Untreue an Beatricen gewesen, denn die Wonne steigere sich, je höher die Seele dringe; und er hatte im Mars seine Lehrerin noch nicht angeblickt, die nun noch viel schöner geworden, wie es der folgende Gesang V. 32—36 ausdrückt.

Dal centro al cerchio, e sì dal cerchio al centro
Muovesi l' acqua in un ritondo vaso,
Secondo ch' è percossa fuori o dentro:
Nella mia mente fe subito caso
Questo ch' io dico, sì come si tacque
La gloriosa vita di Tommaso,
Per la similitudine, che nacque
Del suo parlare e di quel di Beatrice,
A cui sì cominciar dopo lui piacque.
A costui fa mestieri, e noi vi dice
Nè con la voce, nè pensando ancora,
D' un altro vero andare alla radice.
Diteli se la luce, onde s' infiora
Vostra sustanzia, rimarrà con voi
Eternalmente, sì com' ella è ora:
E se rimane: dite come poi,
Che sarete visibili rifatti,
Esser potrà, ch' al veder non vi noi.

Come da più letizia pinti e tratti
Alla fiata quei, che vanno a ruota,
Levan la voce, e rallegrano gli atti:
Così all' orazion pronta e devota
Li santi cerchi mostrar nuova gioja
Nel torneare, e nella mira nota.

Vom Centrum wallt zum Kreis, vom Kreis zum Centrum
Das Wasser auf in einem runden Hälter,
Wie es erregt wird, außen oder innen:
Im Augenblicke trat vor meine Seele,
Was ich hier sage, als nun still geschwiegen
Thomas d' Aquinos ruhmgekröntes Leben:
Aehnlicher Wirkung halber, die sein Sprechen
Ausübete und Beatrice's Sprechen,
Der es noch ihm gefiel so zu beginnen:
„Nöthig ist diesem, (wenn er's auch mit Stimme
Noch nicht zu euch gesagt, noch mit Gedanken)
Zu andrer Wahrheit Wurzel hinzudringen.
Sagt ihm: ob dieses Licht, womit sich euer
Wesen umblüht, euch immerdar und ewig
Verbleiben wird, wie es in dieser Stund' ist:
Und, bleibet es, so saget ihm, wie künftig,
Wenn ihr aufs Neu sichtbar geschaffen worden,
Es sein kann, daß es euch im Schaun nicht hindert?“ —
Wie, von mehr Lust getrieben und gezogen,
Zuweilen Leute, die im Ringe tanzen,
Die Stimm' erhöhn und froher sich geberden,
So auf die eilige und fromme Bitte
Zeigten die heil'gen Kreise neue Wonne,
An ihrem Drang und Wundersang erkennbar.

1—27. S. d. Inh.

Qual si lamenta, perchè quì se muoja,
Per viver colà sù, non vide quive
Lo refrigerio dell' eterna ploja.
Quell' uno e due e tre, che sempre vive,
E regna sempre in tre e due e uno,
Non circonscritto, e tutto circonscrive,
Tre volte era cantato da ciascuno
Di quelli spirti con tal melodia,
Ch' ad ogni merto saria giusto muno:
Ed io udi nella luce più dia
Del minor cerchio una voce modesta,
Forse qual fu dell' Angelo a Maria,
Risponder: Quanto fia lunga la festa
Di Paradiso, tanto il nostro amore
Si raggerà dintorno cotal vesta.
La sua chiarezza seguita l' ardore,
L' ardor la visione, e quella è tanta,
Quanta ha di grazia sopra sua valore.
Come la carne gloriosa e santa
Fia rivestita, la nostra persona
Più grata fia per esser tuttaquanta:
Perchè s' accrescerà ciò, che ne dona
Di gratuito lume il sommo bene;
Lume, ch' a lui veder ne condiziona:
Onde la vision crescer conviene,
Crescer l' ardor, che di quella s' accende,
Crescer lo raggio, che da esso viene.
Ma si come carbon, che fiamma rende,
E per vivo candor quella soverchia,
Si che la sua parvenza si difende:
Così questo fulgór, che già ne cerchia,
Fia vinto in apparenza dalla carne,
Che tutto dì la terra ricoperchia:
Nè potrà tanta luce affaticarne,
Che gli organi del corpo saran forti
A tutto ciò, che potrà dilettarne.
Tanto mi parver subiti ed accorti
E l' uno e l' altro coro a dicere Amme,
Che ben mostrar disio de' corpi morti,
Forse non pur per lor, ma per le mamme,
Per li padri, e per gli altri, che fur cari,
Anzi che fosser sempiterne fiamme.
Ed ecco intorno di chiarezza pari
Nascere un lustro sopra quel, che v' era,

Wer sich beklaget, daß man stirbt auf Erden,
Dort oben dann zu leben, schaut daselbst nicht
Die wonnige Erfrischung ew'gen Regens!
Der Eins und Zwei und Drei ist, immer lebet
Und herrscht als Drei und Zwei und Eines,
Selbst nicht umschränkt ist, Alles rings umschränket,
War dreimal dort besungen von jedwedem
Der Geister, in so holder, hoher Weise,
Daß jeglichem Verdienst sie rechter Lohn wär':
Da hört' ich in dem göttlichsten der Lichter,
Des kleinern Kreises eine Stimme, lieblich
Vielleicht wie die des Engels zu Maria,
Antworten: „„Also lang', als währt die Feier
Des Paradieses, wird sich unsre Liebe
Ringsher umstrahlen mit dergleichen Kleide.
Es folget ihre Klarheit ihrer Inbrunst,
Der Inbrunst folgt das Schauen, und so viel ist
Desselben, als der Gnad' auf seiner Kraft ruht.
Sobald als wiederum ruhmreich und heilig
Mit Fleisch bekleidet sein wird unsre Seele,
Wird sie vollkommner sein, weil sie dann ganz ist:
Darum wird immer wachsen, was uns jemals
Freiwill'gen Lichts das höchste Gut verleihet,
Des Lichtes, was uns eignet, es zu schauen.
Weshalb denn also wachsen muß das Schauen,
Wachsen die Glut, die sich vom Schaun entzündet,
Wachsen der Strahl, der von derselben ausgeht.
Doch gleichwie Kohle, welche Flamme sendet,
Und sie besieget mit lebend'gem Glanze,
In Weise, daß ihr Schein sich unterscheidet:
So wird der Glanz, der uns bereits umringet,
Besiegt sein an Erscheinung von dem Fleische,
Das Tag für Tag die Erde noch bedecket.
Nicht wird so viel Licht uns ermüden können,
Denn unsers Leibs Organe werden stark sein
Zu Allem, was uns wird erfreuen können.““
So eilig und so ganz einstimmig schien mir
Amen so der wie jener Chor zu sprechen,
Daß sie wohl Sehnsucht zeigten nach den Leibern:
Vielleicht nicht nur für sich, auch für die Mütter
Und Väter wohl, und Andre, die sie liebten
Zuvor, eh' sie noch ew'ge Flammen waren.
Und siehe, ringsumher von gleichem Lichte
Entstand ein Glänzen über das vorhandne,

30. Vergl. Jesaj. XI V. 1—3.

34. Wahrscheinlich ist mit dem göttlichsten dieser Lichter das Licht Salomo's gemeint.

40—66. Die Dichtung schließt sich hier an das, was wir Daniel XII V. 2. 3 lesen: Und die Schaaren derer, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, Einige zum ewigen Leben und einige zur Schmach, um sie ewig zu schauen. Die aber Erleuchtete waren, werden leuchten wie der Glanz des Firmaments, und, die Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie Sterne immer und ewig.

A guisa d' orizzonte, che rischiari.
E sì come al salir di prima sera
Comincian per lo ciel nuove parvenze
Sì che la cosa pare e non par vera:

Parvemi lì novelle sussistenze
Cominciare a vedere, e fare un giro
Di fuor dall' altre due circonferenze.
O vero sfavillar del santo spiro,
Come si fece subito e candente
Agli occhi miei, che vinti nol soffriro!
Ma Beatrice sì bella e ridente
Mi si mostrò, che tra l' altre vedute
Si vuol lasciar, che non seguir la mente.
Quindi ripreser gli occhi miei virtute
A rilevarsi, e vidimi translato
Sol con mia donna a più alta salute.
Ben m' accorsi' io, ch' i' era più levato,
Per l' affocato riso della stella,
Che mi parea più roggio, che l' usato.
Con tutto 'l cuore, e con quella favella,
Ch' è una in tutti, a Dio feci olocausto,
Qual conveniasi alla grazia novella:
E non er' anco del mio petto esausto
L' ardor del sacrificio, ch' io conobbi
Esso litare stato accetto e fausto:
Che con tanto lucore, e tanto robbi
M' apparvero splendor dentro a' due raggi,
Ch' io dissi: O Eliòs, che sì gli addobbi!
Come distinta da minori in maggi
Lumi biancheggia tra i poli del mondo
Galassia sì, che fa dubbiar ben saggi:
Sì costellati facèn nel profondo
Marte quei raggi il venerabil segno,
Che fan giunture di quadranti in tondo.
Quì vince la memoria mia lo 'ngegno:
Che 'n quella Croce lampeggiava Christo,
Sì ch' io non so trovare esempio degno.
Ma chi prende sua croce, e segue Christo.
Ancor mi scuserà di quel, ch' io lasso,
Vedendo in quell' albór balenar Christo.
Di corno in corno, e tra la cima e 'l basso,
Si movén lumi, scintillando forte

Nach Art des Horizontes, der sich aufhellt:
Und gleichwie wenn der Abend eben auffteigt,
Am Himmel neues Glanzgeschimmer anhebt,
Und man es bald für wahr, bald nicht für wahr hält:
So schien es mir, als ob ich neue Wesen
Begänn' zu sehn, die sich im Kreis bewegten,
Der außerhalb der andern beiden Ringe.
O wahres Sprühen du des heil'gen Geistes,
Wie schnell er sich und leuchtend meinen Augen
Darthat, daß sie besiegt ihn nicht ertrugen!
Doch Beatrice zeigte sich so lieblich
Und heiter mir, daß bei dem andern Schimmer
Mein Geist sie lassen muß, nicht folgen könnend.
Drauf nahmen meine Augen wieder Kraft an,
Sich zu erheben, und ich sah' versetzt mich
Mit meiner Herrin zu noch höhrem Heile.
Wohl nahm ich wahr, ich sei noch mehr erhoben,
An der entbrannten Heitre jenes Sternes,
Der glühnder mir erschien, als sonst er pflegte.
Mit ganzem Herzen, und in jener Sprache,
Die ein' in Allen, bracht' ich Gott das Opfer,
Das für die neue Gnade sich geziemte:
Und noch war nicht in meiner Brust erloschen
Der Brand des Opfers, als ich schon erkannte,
Gnädig und günstig sei es angenommen:
Da mit so viel Lichtglanz und frischerglühend
Sich Schimmer mit in zweien Strahlen zeigten,
Daß ich austief: „Gott, was erhöht sie also?" —
Gleichwie in kleineren und größern Lichtern
Verschieden glänzt, innert des Weltalls Polen,
Die Milchstraß' und gar Weise schwanken läßt:
Also gestellet schufen in der Tiefe
Des Mars die Schimmer das ehrwürd'ge Zeichen,
Das, in dem Kreis vereint, Quadranten bilden.
Hier siegt Erinnrung über meine Bildkraft;
Denn so an jenem Kreuz erblitzte Christus,
Daß ich nicht finden kann ein würdig Gleichniß;
Doch wer sein Kreuz aufnimmt und folget Christus,
Wird mich entschuld'gen, wenn ich Jenes lasse,
Schaut einst er in dem Glanz erblitzen Christus.
Von End' zu End', vom Gipfel zu dem Fuße
Bewegten Lichter sich, mächtig erfunkelnd

70–81. Das neue Glänzen scheint eine Andeutung, daß die Lehre mit diesen Lehrern noch nicht abgeschlossen sei, sondern sich in das Unendliche breite. Darum ist es hier auch dem Dichter unmöglich, den Glanz Beatricens, der Lehre, vollständig zu schildern. Die Stelle ist überaus erhaben.

84. In dem Planeten Mars.

86. Des Mars.

88. In der Sprache innerer Empfindung.

96. Was erhöht so ihren Glanz?

99. Indem sie die Sterne darin nicht bestimmen können.

100–102. Wenn man einen Kreis durch vier seiner Radien in vier gleiche Theile theilt, so entstehen vier Quadranten, und die Radien bilden die Figur des Kreuzes. Das Gleichniß ist bedeutend, wenn wir an die Kreise zurückdenken, die sich um die heilige Lehre gebildet hatten.

Nel congiungersi insieme e nel trapasso:
Così si veggion quì diritte e torte,
Veloci e tarde, rinovando vista,
Le minuzie de' corpi, lunghe e corte,
Muoversi per lo raggio, onde si lista
Tal volta l' ombra, che per sua difesa
La gente con ingegno ed arte acquista
E come giga ed arpa, in tempra tesa
Di molte corde, fan dolce tintinno
A tal, da cui la nota non è intesa:
Così da' lumi, che lì m' apparinno,
S' accoglieа per la Croce una melode,
Che mi rapiva, senza intender l' inno.
Ben m' accors' io, ch' ell' era d' alte lode,
Però che a me venía: Risurgi, e vinci!
Com' a colui, che non intende, e ode.
Io m' innamorava tanto quinci,
Che 'nfino a lì non fu alcuna cosa,
Che mi legasse con sì dolci vinci.
Forse la mia parola par tropp' osa,
Posponendo 'l piacer degli occhi belli,
Ne' quai mirando mio disio ha posa.
Ma chi s' avvede, che i vivi suggelli
D' ogni bellezza più fanno più suso,
E ch' io non m' era lì rivolto a quelli;
Escusar puommi di quel, ch' io m' accuso
Per iscusarmi, e vedermi dir vero:

Che 'l piacer santo non è quì dischiuso,
Perchè si fa montando più sincero.

Bei der Vereinung und im Uebergange.
So sieht man hier gerade und gebogen,
Geschwind und langsam, ihr Ansehn verändernd,
Der Körper längere und kürzre Theilchen
Im Strahl beweget, womit sich der Schatten
Zuweilen streifet, den zu ihrem Schirme
Die Leute sich mit Kunst und Müh' verschaffen.
Und gleichwie Geig' und Harfe, wohlgestimmet
Mit vielen Saiten, süßen Wohllaut tönen,
Auch einem, der die Weise nicht verstehet:
So von den Lichtern, die mir dort erschienen,
Vernahm man von dem Kreuze eine Weise,
Die mich hinriß, der ich das Lied nicht faßte.
Gar wohl erkannt' ich's als erhabnes Loblied,
Indem zu mir drang: „Stehe auf und siege!"
Gleich wie zu dem, der nicht versteht und lauschet,
Also besing ich mich dahier in Liebe,
Daß bis dahin mir noch kein Ding erschienen,
Das mich gebunden mit so süßen Banden.
Vielleicht daß allzu kühn mein Wort erscheinet,
Da es nachstellt die Lust der schönen Augen,
Drein schauend, meine Sehnsucht Ruhe findet:
Doch wer gewahrt, daß die lebend'gen Sieget
Von aller Schönheit sich erhöht verschönen,
Und ich mich hier noch nicht gewandt zu ihnen,
Kann mich entschuld'gen, der ich mich verklage,
Mich zu entschuld'gen, wird's auch wahr befinden,
Sag' ich: die heil'ge Lust ist hier nicht lose,
Da sie nur treuer wird im Aufwärtssteigen.

114. Die Sonnenkäubchen. Die Idee hiezu gab die Pythagoreische Ansicht, daß die Sonnenstäubchen wirkliche Seelen seien. Dem Dichter aber wird, wie schon früher gezeigt worden, alles Philosophische nur Symbol.

121—123. Vergl. Fegef. IX V. 140 u. d. Ind. u. Fegef. XXXII V. 61 u. w.

135. Zu den Augen Beatricens, welche die lebendigen Abdrücke aller himmlischen Schönheit sind.

136. Dante tadelt sich, daß er nicht sogleich in Beatricens Augen geblickt, aber daß er dies nicht gethan, dient zur Entschuldigung des Liedes, welches er über jene andern Erscheinungen ausgegossen.

139. Die Liebe zur göttlichen Lehre wird treuer, je höher sie uns trägt.

Geſang XV.

Inhalt. Aus mittheilender Liebe, welche das Gegentheil der begehrlichen falſchen iſt, ſchweigen die an dem Kreuz leuchtenden Seelen, damit Dante Gelegenheit und Luſt zu ſchenken, ſie zu befragen. Liebreich ſenkt ſich, gleich einem fallenden Stern, ein's der Lichter am Kreuze herab, und begrüßt den Dichter als ſeinen Nachkommen mit freudigem Staunen über die Gnade Gottes, welche ihm des Himmels Thür ſchon bei Lebzeiten eröffne. Da wendet ſich Dante fragenden Blickes an Beatrice, ſie aber ſtrahlt ihm freudige Gewährung zu, ſo daß er, von der Fülle ſolcher Huld umgeben, ſchon ſeine höchſte Begnadung und Beſeligung erſtrebt vermeint. Nun führt der liebliche Geiſt fort zu ſprechen, aber vor Entzücken in ſo hoher Himmelsſprache, daß Dante davon nichts faßt, bis die Sprache der menſchlichen wieder näher kommt und er vernimmt, wie der Geiſt dem dreieinigen Gotte dankt, daß er ſeinen Saamen ſo hoher Gnade gewürdigt. Liebreich ermuthigt der ſelige Geiſt nun den Dichter, ſeinen Wünſchen Stimme zu geben, und ſein Verlangen in Worten auszuſprechen; obwohl er bereits in Gott ſchaue, was ihn bewege, und die Antwort ſchon beſtimmt ſei. Nochmals blickt Dante in Beatricens Auge, und da ihm Beifall zuſtrahlt, ſagt er dem Geiſt beſcheidnen, doch herzlichen Dank für den väterlichen Empfang, und bittet ihn um Nennung ſeines Namens. Da giebt ſich derſelbe als den Vater von Dante's holdem Urgroßvater zu erkennen, ſchildert die einfachen edlen Sitten der damaligen florentiniſchen Bürgerſchaft, und preiſt ſich ſelig, in ſo herrlicher Zeit geboren worden zu ſein. In dem ſchönen alten Taufhauſe habe er bei der Taufe den Namen Cacciaguida erhalten; zum Ritter aber ſei er durch Kaiſer Konrad geſchlagen worden, als er mit ihm ausgezogen wider die Ungläubigen, welche ſich, durch Schuld des Pabſtes, des heiligen Landes anmaßten. Dort ſei er für den Glauben ſtreitend gefallen, und aus der Marter in dieſen Frieden gekommen. In der Geſtalt Cacciaguida's vereinigt Dante Alles, was er ſich unter einem Ohzdeliinen in höchſter Bedeutung denkt. Ein Liebhaber traulichen Bürgerfriedens, ein treuer Unterthan des rechtmäßigen Kaiſers, fällt er im frommen Kampfe gegen das Unheilige, welches eingedrungen iſt in das Heilige. In Cacciaguida's Geſtalt haben wir ein einfaches und vollkommnes Spiegelbild von Dante's religiöſer, politiſcher und häuslicher Geſinnung.

Benigna volontade, in cui si liqua
Sempre l' amor, che drittamente spira,
Come cupidità fa nell' iniqua,
Silenzio pose a quella dulce lira,
E fece quietar le sante corde,
Che la destra del cielo allenta e tira.
Come saranno a' giusti prieghi sorde.
Quelle sustanzie, che per darmi voglia,
Ch' io le pregassi, a tacer fur concorde?
Ben è che senza termine si doglia,
Chi per amor di cosa, che non duri
Eternalmente, quell' amor si spoglia.
Quale per li seren tranquilli e puri
Discorre ad ora ad or subito fuoco,
Movendo gli occhi, che stavan sicuri,
E pare stella, che tramuti loco,
Se non che dalla parte, onde s' accende,
Nulla sen' perde, ed esso dura poco:
Tale dal corno, che 'n destro si stende,
Al piè di quella Croce corse un astro
Della costellazion, che lì risplende:
Nè si partì la gemma dal suo nastro:
Ma per la lista radial trascorse,
Che parve fuoco dietro ad alabastro:

1 Gütiger Will', in dem ſich immer kund giebt
Die wahre Liebe, die gerade wehet,
So wie Begehrlichkeit die falſche zeiget,
4 Hieß ſtilleſchweigen jene ſüße Lyra,
Und ſich beruhigen die heil'gen Saiten,
Die Himmels rechte Hand nachläßt und ſpannet.
7 Wie könnten wohl gerechten Bitten taub ſein
Die Weſen dort, die, um mir Luſt zu machen,
Daß ich ſie bät', einmüthiglich geſchwiegen.
10 Wohl iſt es recht, daß wehklagt unaufhörlich,
Wer ſich aus Liebe zu hinfäll'gen Dingen
Von jener Liebe ewiglich entkleidet.
13 Wie durch die ruhige und reine Heitre
Im Augenblick hinzuckt geſchwindes Feuer,
Die Augen regend, die in Ruhe waren:
16 Und es ein Stern erſcheint, der Stellung ändert,
Nur daß ſich auf dem Ort, wo er entbrannte,
Keiner verliert, er ſelbſt auch wenig dauert:
19 Alſo vom Arme, der ſich rechtshin breitet,
Kam ſchnell daher ein Stern zum Fuß des Kreuzes,
Aus jenem Sternbild, was allda erglänzet:
22 Doch nicht entfiel der Edelſtein der Faſſung,
Nein, lief im Kreuzesſtreifen hin, daß Feuer
Er ſchien, was hinter Alabaſtern brennet.

2. Das grade Wachen des reinen Triebes (vergl. Geſ. XXVIII V. 7—70 u. d. Anm.) ſteht dem unhaltenden Sündenſturm entgegen, der die Seelen, welche der Begier die Weisheit unterordnen, hin und her und darauf und hinab ſchleudert (ſ. Hölle V V. 31 u. m. u. d. Anm.).

4—6. Die vom Kreuz herab lobſingenden Seelen werden eine Lyra genannt, deren Saiten Gott ſpannt oder nachläßt, daß ſie bald tönen, bald ruhen.

12. Von der wahren, freundlich mittheilenden Liebe.

13—24. Wie eine Sternſchnuppe ſchießt einer der ſtrahlenden Geiſter am Kreuz herab, mit dem Unterſchied, daß die Sternſchnuppe ganz verſchwindet, dieſer ſelige Stern aber vor dem Dichter ſtehen bleibt, am Fuß des leuchtenden Kreuzes.

Si pia l' ombra d' Anchise si porse.
(Se fede merta nostra maggior musa,)
Quando in Elisio del figliuol s' accorse.
O sanguis meus, o superinfusa
Gratia Dei: sicut tibi, cui
Bis unquam caeli janua reclusa?
Così quel lume: ond' io m' attesi a lui:
Poscia rivolsi alla mia donna il viso,
E quinci e quindi stupefatto fui:
Che dentro agli occhi suoi ardeva un riso
Tal, ch' io pensai co' miei toccar lo fondo
Della mia grazia, e del mio Paradiso.
Indi a udire e a veder giocondo
Giunse lo spirto al suo principio cose,
Ch' io non intesi, sì parlò profondo:
Nè per elezion mi si nascose,
Ma per necessità: che 'l suo concetto
Al segno de' mortai si soprappose.
E quando l' arco dell' ardente affetto
Fu sì sfocato, che 'l parlar discese
Inver lo segno del nostro 'ntelletto:
La prima cosa, che per me s' intese,
Benedetto sie tu, fu, trino ed uno,
Che nel mio seme se' tanto cortese;
E seguitò: Grato e lontan digiuno
Tratto, leggendo nel maggior volume,
Du' non si muta mai bianco nè bruno,
Soluto hai, figlio, dentro a questo lume,
In ch' io ti parlo: mercè di colei,
Ch' all' alto volo ti vestì le piume.
Tu credi, che a me tuo pensier miei
Da quel ch' è primo, così come raja,
Dell' un, se si conosce, il cinque e 'l sei.
E però ch' io mi sia, e perch' io paja
Più gaudioso a te, non mi dimandi,
Che alcun altro in questa turba gaja.

So fromm erzeigte sich Anchises Schatten,
Verdienet Glauben unsre erste Muse,
Als im Elysium er des Sohns gewahrte.
„O sanguis meus, o superinfusa
Gratia Dei: sicut tibi cui
Bis unquam caeli janua reclusa?“
Sprach dieses Licht, und nach demselben späht' ich:
Dann wandt' ich das Gesicht nach meiner Herrin,
Und war entzücket, also hier wie dorten:
Denn solch ein Lächeln brannt' in ihren Augen,
Daß ich der mir gewährten Gnade Boden
Erspäht vermeint', und meines Paradieses.
Dann, lieblich anzuhören und zu schauen,
Fügte der Geist zu seinem Anfang Dinge,
Die ich nicht fassete, so Tiefes sprach er.
Doch nicht aus Wahl verbarg er sich mir also,
Nur aus Nothwendigkeit, indem der Inhalt
Hoch über Zeichen Sterblicher hinausging.
Doch als der Bogen der entbrannten Neigung
So nachgelassen, daß nunmehr sein Reden
Herniederkam zu unsrer Einsicht Zeichen:
So war das Erste, was ich da vernommen:
„Gesegnet sei allimmer, Dreifacheiner,
Der du so gnädig bist gen meinen Saamen!
Fortfuhr er dann: Gar süß' und lange Sehnsucht,
Die ich empfing, im großen Buche lesend,
Wo nie das Weiß und nie das Schwarz sich ändert,
Hast du gestillet, Sohn, in diesem Lichte,
Darin ich zu dir spreche, durch die Gnade
Deß, der zum hohen Flug dir gab die Flügel.
Du glaubst, daß zu mir komme dein Gedanke
Vom Urgedanken, wie der Eins entspringet,
Wenn man sie kennt, die Fünfe und die Sechse.
Und darum frägst du, wer ich sei, mich jetzt nicht,
Auch nicht, warum ich freud'ger dir erscheine,
Als irgend einer in dem frohen Schwarm hier?

25–27. Unsre größte Muse wird hier Virgil genannt, da Homer zu Dante's Zeit in Italien nicht vorhanden war. In Virgil's Aeneis B. VI B. 686 redet Anchises Schatten seinen Sohn Aeneas, der Freude meinend, mit den Worten an:

„Kommst du endlich daher und besiegt die dem Vater erprobte Frömmigkeit, was die erschwerte die Bahn? Schaun darf ich das Antlitz,
Deines, o Sohn, und hören das traute Wort und erwidern?
Zwar so ahnet' ich immer im Geist und berechnete der Zukunft,
Wann ich die Zeiten erwog, und nicht war täuschend die Sehnsucht.“
u. s. w. — Mit Unrecht stellt ein italischer Kritiker diese Verse Virgil's über die nachfolgenden Dante's. Wollten doch Beide sehr Verschiednes ausdrücken, und Dante ganz unstreitig Höheres.

28. Der Geist seines heiligen Ahnherrn redet den Dichter zuerst in der durch die Kirche geweihten lateinischen Sprache an, was die Feierlichkeit der Szene erhebt. Die Verse lauten übersetzt so:

„O du mein Blut, o du darauf ergossne
Begnadung Gottes! ward wohl irgend Einer,
Wie dir, des Himmels Thür zweimal erschlossen?

37–42. Der verklärte Geist sprach zu Gott in Sprache seliger Verzückung, das kennte des Sterblichen Ohr nicht fassen; denn es waren nicht Worte menschlicher Sprache.

50. 51. D. h.: in Gottes Rath schauend, daß Dante kommen werde. In Gottes Buch wird kein Beschluß verändert, wie in einem irrdischen Buche, wo man radirt oder hinzuschreibt. Psl. 138 V. 16 heißt es: „Da ich noch unvollkommen war, sahen mich deine Augen, und in dein Buch sind Alle geschrieben, die Tage worden bestimmt, ehe noch Jemand darin (ist.“ —

55–63. Du harrst in dem Gedanken beruhigt, daß ich deine Gedanken in Gott schaue, aus dem alle Gedanken, wie alle Zahlen aus der Eins entspringen, getrost harrend fragst du mich noch nicht, was du fragen möchtest. Dein Gedanke irrt sich nicht: wir Seligen schauen Alles in Gott, wie in einem Spiegel.

Tu credi 'l vero, che i minori e i grandi
Di questa vita miran nello speglio,
In che prima che pensi il pensier pandi.
Ma perchè 'l sacro amore, in che io veglio
Con perpetua vista, e che m' asseta
Di dolce disiar, s' adempia meglio;
La voce tua sicura balda e lieta
Suoni la volontà, suoni 'l desio,
E che la mia risposta è già decreta.
I' mi volsi a Beatrice: e quella udio,
Pria ch' io parlassi, e arrisemi un cenno,

Che fece crescer l' ale al voler mio:
E cominciai così: L' affetto e 'l senno,
Come la prima egualità v' apparse,
D' un peso per ciascun di voi si fenno:
Però che al sol, che v' allumò e arse
Col caldo e con la luce, en si iguali,
Che tutte simiglianze sono scarse.
Ma voglia e argomento ne' mortali
Per la cagion, ch' a voi è manifesta,
Diversamente son pennuti in ali.
Ond' io, che son mortal, mi sento in questa
Disagguaglianza: e però non ringrazio,
Se non col cuore, alla paterna festa.
Ben supplico io a te, vivo topazio,
Che questa gioja preziosa ingemmi,
Perchè mi facci del tuo nome sazio.
O fronda mia, in che io compiacemmi
Pure aspettando, io fui la tua radice:
Cotal principio rispondendo femmi.
Poscia mi disse: Quel, da cui si dice
Tua cognazione, e che cent' anni e più

Girato ha 'l monte in la prima cornice,
Mio figlio fu, e tuo bisavo fue:
Ben si convien, che la lunga fatica
Tu gli raccorci con l' opere tue.
Fiorenza dentro dalla cerchia antica,
Ond' ella toglie ancora e Terza e Nona,

Recht glaubst du, denn die Kleinern und die Großern
In diesem Leben blicken in den Spiegel,
Drin, eh' du denkst, sich dein Gedank' entfaltet.
Doch daß die heil'ge Liebe, drin ich webe
Mit ewiglicher Schau, und die mich füllet
Mit süßem Sehnen, völliger sich darthu':
So spreche harmlos deine Stimm' und sicher,
Und froh den Wunsch heraus und dein Verlangen,
Dem meine Antwort schon bestimmet worden.
Zu Beatricen wandt' ich mich und lauschte
Auf sie, bevor ich sprach, da lacht' ein Wink mir,
Der meinem Wunsch die Flügel wachsen machte;
Und so begann ich: „„Neigung und Verstand sind,
Seit Euch die Ungleichmäßigkeit erschienen,
Jedem von Euch auch gleichgewichtig worden:
Denn bei der Sonne, die mit Gluth und Licht Euch
Erhellt hat und durchglüht, sind also sie,
Daß alle Gleichnisse dazu nicht reichen.
Doch Sterblichen ist Einsicht so wie Wille
Aus jenem Grunde, der Euch offenbart ist,
Beflügelt mit gar sehr verschiednen Schwingen.
Drum ich, der sterblich noch, mich fühl' in dieser
Ungleichheit, und darum nur mit dem Herzen
Dank sage für das väterliche Grüßen.
Sehr bitt' ich, o lebendiger Topas, dich,
Der Edelstein hier ist im hohen Kleinod,
Daß du mich deines Namens nun ersättigst."" —
„O du mein Zweig, an dem ich mich erfreue
Schon im Erwarten, deine Wurzel war ich." —
Dies war, als er antwortete, sein Anfang.
Dann sprach er weiter: „Der, von dem benannt ist
Dein Stamm, und der wohl hundert Jahr' und länger

Den Berg umwallt hat auf dem ersten Umgang:
Er war mein Sohn, und war dein Urgroßvater,
Und wohl geziemt es, daß die lange Mühe
Du ihm zu kürzen suchest durch dein Zuthun!
Florenz stand innerhalb des alten Ringes,
Von wo es noch vernimmt Terza und Nona,

64–69. Ein sich Aussprechendürfen ist erquickend; darum bietet es der liebreiche Geist dem blöden Sterblichen an.

74–78. Das höchste Gleichmaß von Liebe und Weisheit ist in Gott, in dessen Schau die Seligen gelangt sind.

79–81. Die Einsicht ist bei Menschen schwächer als der Wille, weil Gott es so geordnet; das Warum? erkennen erst die seligen Geister.

85. Unter den zwölferlei Steinen, woraus das himmlische Jerusalem gebaut wird, befindet sich auch der goldgelbe Topas. Nach Ezechiel Kap. XXVIII gehört er auch zu den Paradiesessteinen, eben so nach d. H. B. Mos. Kap. XXVIII V. 17 zu den Steinen der zwölf Stämme, ist also ein sehr heiliger geweihte Stein.

89. Der Stammvater dieses Hauses.

91–94. Dies ist Alighieri, von dem die Vorfahren Dante's schon den Namen angenommen, den er selbst auch beibehalten. Dieser Alighieri wäre nach dieser Stelle ein steter Mann gewesen, denn auf dem ersten Umgang des Fegefeuerberges sahen wir die Stolzen büßen (s. Fegef. X).

96. Durch Beten und gute Werke, welche Dante ihm zu Liebe thun soll (vergl. Fegef. XI V. 31–36).

98. In dem alten Theile der Stadt war zu Dante's Zeit noch die Hauptuhr, welche die Stunden für alle öffentlichen Verhandlungen bestimmte.

Si stava in pace sobria e pudica.
Non avea catenella, non corona,
Non donne contigiate, non cintura,
Che fosse a veder più, che la persona.
Non faceva nascendo ancor paura
La figlia al padre, che 'l tempo e la dote
Non fuggian quinci e quindi la misura.
Non avea case di famiglia vote:
Non v' era giunto ancor Sardanapalo
A mostrar ciò, che 'n camera si puote.
Non era vinto ancora Montemalo
Dal vostro Uccellatojo, che com' è vinto
Nel montar su, così sarà nel calo.
Bellincion Berti vid' io andar cinto
Di cuojo e d' osso, e venir dallo specchio
La donna sua, sanza 'l viso dipinto:
E vidi quel de' Nerli, e quel del Vecchio
Esser contenti alla pelle scoverta,
E le sue donne al fuso ed al pennecchio:
O fortunate! e ciascuna era certa
Della sua sepoltura, ed ancor nulla
Era per Francia nel letto deserta.
L' una vegghiava a studio della culla,
E consolando usava l' idioma,
Che pria li padri e le madri trastulla:
L' altra, traendo alla rocca la chioma,
Favoleggiava con la sua famiglia
De' Trojani, e di Fiesole, e di Roma.
Saria tenuta allor tal maraviglia
Una Cianghella, un Lapo Salterello,
Qual' or saria Cincinnato e Corniglia.
A così riposato, a così bello
Viver di cittadini, a così fida
Cittadinanza, a così dolce ostello
Maria mi diè, chiamata in alte grida;
E nell' antico vostro Batisteo
Insieme fui Christiano e Cacciaguida.

Damals in Frieden, mäßig noch und züchtig.
Es hatte da nicht Kettlein und nicht Kronen,
Noch Fraun mit Schmuck am Fuß, noch Gürtel,
Der mehr in's Auge fiel, als die Gestalt selbst.
Nicht schuf die Tochter im Geborenwerden
Dem Vater Bangigkeit, da Zeit und Mitgift
Das Maß nicht überschritt, auf keiner Seite.
Nicht gab es Häuser, öde von Bewohnern,
Auch war Sardanapal noch nicht gekommen,
Zu zeigen was in Zimmern man vermöge.
Noch war nicht übertroffen Montemalo
Von eurer Aussicht; doch wie er besiegt ist
Bei'm Steigen, wird er es bei'm Stürzen werden.
Bellincion Berti sah ich gehn gegürtet
Mit Leder und mit Bein, und seine Gattin
Vom Spiegel kommen ungeschminkt das Antlitz:
Auch den de' Nerli, den del Vecchio sah' ich
Zufrieden gehn, bedecket nur mit Leder,
Und ihre Fraun mit Spindel und mit Rocken.
O Glückliche! und annoch wußte jede,
Wo ihre Grabstatt war, und keine lag noch
Um Frankreichs willen in dem Bett verlassen.
Die eine wachte emsig bei der Wiege,
Und sprach dem Kindlein zu in jener Sprache,
Die ganz zuerst ergötzt Väter und Mütter:
Und eine Andre, die das Haar zum Thurm zog,
Erzählte Mährlein sich mit ihren Leuten,
Von den Trojanern, Fiesole und Roma.
Solch Wunderding wär' damals wohl gewesen
Eine Cianghella, ein Lapo Saltarello,
Als heut' ein Cincinnat', eine Cornelia!
In solch ein ruhiges und schönes Leben
Der Bürger, und in eine so getreue
Mitbürgerschaft, und solche süße Heimath
Gab mich Maria, die lautangerufne;
In eurem Taufhaus aber, im uralten,
Ward ich ein Christ mit Namen Cacciaguida.

101. Die florentiner Damen trugen zu Dante's Zeit zierliche besohlte Strümpfe, mit schön durchbrochnen bunten Riemchen umwunden, auch sehr prächtige breite Gürtel mit Edelsteinen.

103. Zu Dante's Zeit mußte der Vater eilen, die Töchter so schnell als möglich zu verheirathen, da nur die sehr jungen Freier fanden, und diese auch dann nur, wenn die Mitgift recht ansehnlich war.

109—111. D. h.: Die Aussicht des Montemalo (Monte mario) auf Rom war noch nicht von der von dem Uccellatojo auf Florenz übertroffen; aber wie Florenz, im Steigen schöner aussah, als damals Rom, so wird die Aussicht auf seine Trümmer auch noch schrecklicher sein, als die auf die Trümmer Roms.

112. Bellincion Berti de' Ravignani, ein sehr reicher florentinischer Edler.

115. Zwei ebenfalls sehr reiche und edle Florentiner.

118—120. Dies bezieht sich auf die Unruhen, welche durch die Einmischung Frankreichs in die florentinischen Händel vermehrt wurden.

124. Ein Spinnstuben-Ausdruck für muntres Spinnen, wobei der Faden so hoch ausgezupft wird, als der Arm reicht. Bei Schilderung der häuslichen Freuden zeigt ein so weltkundiger Ausdruck den mit ganzer Seele empfindenden Dichter.

128. Cianghella war eine florentinische Wittwe, die nach dem Tode ihres Mannes ein sehr üppiges Leben führte. Lapo Saltarello war ein schändlicher, ränkesüchtiger Advocat.

129. Der mäßige und gerechte Römer Cincinnatus und die züchtige einfache Cornelia, die Mutter der Gracchen, sind bekannt genug.

133. Bei den Wehen riefen die frommen Mütter die erbarmende Mutter Maria an.

134. In dem Battisterio di San Giovanni, vor der Domkirche.

Mercato fu mio frate, ed Eliseo:
Mia donna venne a me di val di Pado,
E quindi 'l soprannome tuo si feo;
Poi seguitai lo 'mperador Currado,
Ed ei mi cinse della sua milizia,
Tanto per bene oprar gli venni in grado;
Dietro gli andai incontro alla nequizia
Di quella legge, il cui popolo usurpa,
Per colpa del pastor, vostra giustizia.
Quivi fu' io da quella gente turpa
Disviluppato dal mondo fallace,
Il cui amor molte anime deturpa,
E venni dal martirio a questa pace.

Mein Bruder war Moront', auch Elisens,
Und meine Frau nahm ich aus Val di Pado:
Von dieser aber stammt dein andrer Name.
Ich folgte sodann dem Kaiser Konrad:
Er gürtete mit seinem Ritterthum mich,
So hoch stieg ich bei ihm durch rechte Thaten.
Ich zog ihm nach, der Schändlichkeit entgegen
Jenes Gesetzes, dessen Volk sich anmaßt
Durch Eures Hirten Sünden, Eures Erbes.
Dort wurde ich von jenem bösen Volke
Entkleidet von der Welt, der täuschungsvollen
Derselben Liebe viele Seelen schlimm macht,
Und aus der Pein kam ich in diesen Frieden.

Gesang XVI.

Inhalt. Der Dichter sagt, wie er sich nicht wundre, wenn Leute auf Erden sich ihrer edlen Abstammung rühmen, da er selbst im Himmel stolz darauf gewesen: hieran knüpft er indes die treffende Bemerkung, daß der Werth derselben gar bald abnehme, wenn ihn der Nachfolgenden Tugenden nicht beständig verwehrten. Der edle Ahnherr erscheint nur als ein dem Herzen näherstehendes Vorbild, was desto dringender zu allen Tugenden mahnt. — Jetzt redet er den seligen Geist an mit den schlichten „Ihr" der alten Zeit, sein Entzücken treibe ihn so hin, daß er nun auch die Vorältern Cacciaguida's erforschen will; aber die Erfüllung dieses unmöglichen Wunsches, vor dem wohl auch Beatrice's Lächeln V. 13—15 warnt, verweigert Cacciaguida, sagend: es möge ihm genügen zu erfahren, welches Stadtviertel von Florenz sie bewohnt, weitre zu forschen ziemе nicht. Wie schön begegnet hier Cacciaguida der Sucht vieler Adligen, ihren Stammbaum in alte Zeiten hinauf fortzusetzen, wo uns alle Geschichte verläßt. Dagegen erfüllt er desto reichlicher einen andern geziemenden Wunsch Dante's, welcher das Allgemeine betrifft, dem sich die Familien nur als Glieder einordnen, ihm sagend: daß die Bevölkerung von Florenz damals nur das Fünftheil der jetzigen betragen habe, daß dafür aber der Stamm der Bürger noch rein von fremder Bevölkerung Gesindel gewesen sei, und leitet das Unglück von Florenz zum Theil davon her, daß es durch Aufnahme von fremder Bevölkerung schlechte Sitten in seine Ringmauer gebracht habe. Eine große Menge gemischten Volkes sei nicht so thatkräftig, als ein reines Volk mit angestammter reiner Sitte. So ein reiner Stamm seien die damaligen Fiorentiner gewesen; daß Alles nicht mehr so sei, werde ihn bei der Vergänglichkeit aller menschlichen Dinge nicht staunen machen, aber damals hätten treffliche Geschlechter gelebt, einfach, schlicht, ohne Neid und Mißgunst, einträchtiglich und traulich umschlossen von einer Ringmauer. Die berühmtesten derselben vergleicht er mit denen, die jetzt ihre Stelle einnehmen, und beklagt den, durch Buondelmonte's Untreue an seiner Braut, eingetretenen Unfrieden, der das heitere ruhige Glück der edlen Stadt vernichtet habe.

O poca nostra nobiltà di sangue,
Se gloriar di te la gente fai
Quà giù, dove l' affetto nostro langue,
Mirabil cosa non mi sarà mai:
Che là, dove appetito non si torce,
Dico nel cielo, io me ne gloriai.
Ben se' tu manto, che tosto raccorce,
Sì che, se non s' appon di die in die,
Lo tempo va dintorno con le force.
Dal voi, che prima Roma sofferie,
In che la sua famiglia men persevra,

O du geringer Adel unsres Blutes,
Wenn du die Leute schon mit Stolz erfüllest
Hier unten, wo noch wankt unsre Neigung:
Wird es mich nimmermehr ein Wunder dünken;
Da ich, wo die Begier sich nimmer ablenkt,
Ich sag' im Himmel, stolz darauf gewesen!
Wohl bist ein Mantel du, der bald sich kürzet,
So daß, wenn man nicht Tag für Tag hinzusetzt,
Die Zeit ihn rings umwandelt mit der Scheere.
Mit jenem Ihr, das Rom zuerst ertragen,
An dem sein heutig Volk nicht eben festhält,

137. Seine Frau war aus Ferrara, von der Familie der Aldighieri, welcher Name nun auf Cacciaguida's Nachkommen überging, so daß ihn auch Dante führte.

139. Dies ist Kaiser Konrad der Dritte, welcher, auf Zureden des heiligen Bernardus von Clairvaux, im Jahr 1147 einen Kreuzzug unternahm.

143. Mit dem Gesetz ist das Gesetz Mohamets gemeint.

144. Das Erbe der Ehetten ist das heilige Land, welches durch Schuld der Päbste, welche die kaiserliche Macht zerstört haben, von den Mohamedanern usurpirt worden.

145. Von den Mohamedanern ward Cacciaguida getödtet.

148. Mit Unrecht scheint der Jesuit Venturi unsern Dichter anzugreifen, wenn er sagt, er kanonisire aus Eitelkeit seinen Vorfahren zum Märtyrer; das Wort Martirio kann auch bloß Marter, Pein, Qual bedeuten, und muß hier nicht gerade im Sinn von Martyrium stehn.

Rincominciaron le parole mie:
Onde Beatrice, ch' era un poco scevra,
Ridendo parve quella, che tossio
Al primo fallo scritto di Ginevra.
Io cominciai: Voi siete 'l padre mio;
Voi mi date a parlar tutta baldezza;
Voi mi levate sì, ch' i' son più ch' io:
Per tanti rivi s' empie d' allegrezza
La mente mia, che di se fa letizia:
Perchè può sostener, che non si spezza.
Ditemi dunque, cara mia primizia,
Quai son gli vostri antichi, e quai fur gli anni,
Che si segnare in vostra puerizia?
Ditemi dell' ovil di san Giovanni,
Quant' era allora, e chi eran le genti
Tra esso degne di più alti scanni?
Come s' avviva allo spirar de' venti
Carbone in fiamma, così vidi quella
Luce risplendere a' miei blandimenti:
E come agli occhi miei si fe più bella,
Così, con voce più dolce e soave,
Ma non con questa moderna favella,
Dissemi: Da quel dì, che fu detto AVE
Al parto, in che mia madre, ch' è or santa,
S' alleviò di me, ond' era grave,
Al suo Leon cinquecento cinquanta
E tre fiate venne questo fuoco
A rinfiammarsi sotto la sua pianta.
Gli antichi miei ed io nacqui nel loco,
Dove si truova pria l' ultimo sesto
Da quel, che corre il vostra annual giuoco.
Basti de' miei maggiori udirne questo:
Chi ei si furo, e onde venner quivi,
Più è tacer, che ragionare, onesto.
Tutti color, ch' a quel tempo eran ivi,
Da potere arme, tra Marte e 'l Batista,
Erano 'l quinto di quei, che son vivi:
Ma la cittadinanza, ch' è or mista
Di Campi, e di Certaldo, e di Figghine,

Begannen da zum Ursprung meine Worte,
Daß Beatrice, die etwas entfernt war,
So lächelte wie Jene, die gehustet,
Wie man's beschreibt beim ersten Fehl Ginevra's.
Ich aber hub so an: „Ihr seid mein Vater,
Ihr gebt zum Sprechen mir jedwede Kühnheit,
Ihr hebt mich, daß ich mehr bin als ich selber.
Aus so viel Strömen füllet sich mit Wonne
Mein Geist, daß aus sich selbst er Lust ergießet,
Nur so erträgt er's, daß er nicht zerspringet!
So sagt mir also, o mein theurer Ursprung,
Wer eure Aeltern sind, und welche Jahrzahl
Man damals schrieb in euren Jugendjahren.
Sagt mir auch von dem Schafstall Sanct Johannis,
Wie groß er damals war, und die Geschlechter,
Die würdig waren dort der höchsten Stufen!" —
Wie in der Flamme bei der Winde Hauchen
Die Kohle sich belebt, so sah' ich jenes
Licht leuchtender bei meinen Liebesworten:
Und wie es heller wurde meinen Augen,
Sprach es mit süß'rer, lieblicherer Stimme,
Doch nicht in unsrer jetzt gewohnten Sprache:
Zu mir: Vom Tag an, wo das „Ave" tönte,
Bis da, wo meine Mutter, die nun heilig,
Sich mein, mit dem sie schwanger ging, erleichtert,
Kam dieses Feuer fünfmalhundertfunfzig
Und dreimal wiederum zu seinem Löwen,
Sich unter seinem Fuß neu zu entflammen.
Es sind wie ich geboren meine Väter
An jener Stelle, wo beim letzten Sechstheil
Ankommt, was rennt in eurem Jahreswettlauf.
Von meinen Ahnen g'nüg' dir dies zu hören:
Denn was sie waren, und woher sie kamen,
Davon läßt Schweigen würdiger als Sprechen.
All' Jene, die dort zwischen Mars und Täufer
An jenen Tagen waffenfähig waren,
Betrugen jetzt dort Lebender ein Fünftheil.
Allein die Bürgerschaft, die nun gemischt ist
Aus Campi und Certaldo und Figghine,

13–15. Bei dem ersten Kusse, den die Königin Ginevra dem schönen Lanzelot gab, hustete die Frau von Manneslt, wohl warnend, daß die Königin nicht zu weit gehen möge. So warnt hier Beatrice den Dichter, mit weiblichem Forschen aus Liebe zu den Vorfahren nicht zu weit zu gehn, wozu dann auch Cacciaguida's plötzliches Abbrechen von der Sache trefflich stimmt (s. V. 43–45).

18. Der Gedanke an tugendhafte Vorfahren giebt ein möchtigeres Selbstgefühl, weil wir ihres Blutes sind.

20. Sein Entzücken aussprechend.

25. Er nennt Florenz, das unter dem Schutzpatronat Johannis des Täufers steht, den Schafstall des heiligen Johannis.

34–39. Von Mariä Empfängniß an, bei welcher der Engel Gabriel „Ave" rief, bis zum Tage meiner Geburt kam dieser Planet Mars, auf dem du mich jetzt, 583 Mal in das Zeichen des Löwen zurück. Nach damaliger Ansicht bedurfte derselbe zwei Jahre zu einem Umlauf: Cacciaguida wäre demnach ohngefähr im Jahr 1106 geboren, was sich wohl denken läßt, da er im Jahr 1147 starb.

41. Florenz wurde nicht in Viertel, sondern in Sechstel getheilt.

42 Man ließ in Florenz jährlich, am Johannisfest, Hengste laufen: der Sieger erwarb einen schönen Mantel.

46. Zwischen dem verstümmelten Standbild des Mars an der Brücke und dem Dom des heiligen Johannes lag das alte Florenz.

50. Dies sind umliegende Ortschaften, welche die Stadt zu Dante's Zeit bereits ihrem Gebiet einverleibt hatte.

Pura vedeasi nell' ultimo artista.
O quanto fora meglio esser vicino
Quelle genti, ch' io dico, ed al Galluzzo,
E a Trespiano aver vostro confine,
Che averle dentro, e sostener lo puzzo
Del villan d' Aguglion, di quel da Signa,
Che già per barattare ha l' occhio aguzzo!
Se la gente, ch' al mondo più traligna,
Non fosse stata a Cesare noverca,
Ma come madre a suo figliuol benigna,
Tal fatto è Fiorentino, e cambia, e merca,
Che si sarebbe volto a Simifonti,
Là dove andava l' avolo alla cerca.
Sariesi Montemurlo ancor de' Conti:
Sariensi i Cerchi nel pivier d' Acone,
E forse in Valdigrieve i Buondelmonti.
Sempre la confusion delle persone
Principio fu del mal della cittade,
Come del corpo il cibo, che s' appone.
E cieco toro più avaccio cade,
Che cieco agnello: e molte volte taglia
Più e meglio una, che le cinque spade.
Se tu riguardi Luni ed Urbisaglia,
Come son ite, e come se ne vanno
Diretro ad esse Chiusi e Sinigaglia:
Udir, come le schiatte si disfanno,
Non ti parrà nuova cosa nè forte,
Poscia che le cittadi termine hanno.
Le vostre cose tutte hanno lor morte,
Sì come voi; ma celasi in alcuna,
Che dura molto, e le vite son corte.
E come 'l volger del ciel della Luna
Cuopre ed iscuopre i liti senza posa,
Così fa di Fiorenza la fortuna:
Perchè non dee parer mirabil cosa
Ciò, ch' io dirò degli alti Fiorentini,
Onde la fama nel tempo è nascosa.
Io vidi gli Ughi, e vidi i Catellini,

Sah rein man selbst im letzten Arbeitsmanne.
Ach, wie viel besser wär' es, wären Nachbarn
Die Stämme, die ich nannt', und bei Galluzzo
Und bei Trespiano wären eure Grenzen,
Als, drin sie habend, den Gestank zu dulden
Des Bauers d' Aguglion und des da Signa,
Der nach Bestechungen schon spitzt das Auge.
Wär' die Schaar, die am ärgsten fehlt im Weltall,
Nicht so stiefmütterlich an Cäsar werden,
Und wär' sie mild ihm, wie dem Kind die Mutter:
Gar mancher Florentiner wechselt, schachert,
Der dann nach Simifont zurückgekehret wär',
Dahin, wo sein Großvater einst gebettelt!
Dann hätten Montemurlo, noch die Conti,
Die Cerchi wären in Acona's Sprengel,
Vielleicht in Val di Griev die Buondelmonti.
Es war die Volksvermischung ja von jeher
Der Anfang von der Bürgerschaft Verderben,
Gleichwie im Leib die ungehör'ge Speise:
Und wahrlich eher fällt ein blinder Stier als
Ein blindes Lamm, und viele Male schneidet
Ein einziges vielmehr als fünf der Schwerter.
Betrachtest Luni du und Urbisaglia,
Wie sie vergangen sind, und wie vergehen
Nach ihnen Chiusi, so wie Sinigaglia:
Zu hören wie die Zweige sich entblättern,
Wird dir nicht neu, nicht wunderbar erscheinen,
Da selbst die Städte auch ein Ende haben.
Es haben ihren Tod all' eure Dinge,
Wie ihr, doch birgt er sich in ein'gen,
Die länger dauern, und kurz ist das Leben.
Und wie die Wendungen des Mondeshimmels
Die Ufer decken und entblößen ruhlos,
Also verfähret mit Florenz Fortuna.
Drum muß es gar nicht wunderlich erscheinen,
Was ich von jenen ält'sten Florentinern
Dir sage, deren Ruhm in Zeit verhüllt ist.
Ich sah' die Ughi, sah' die Catellini,

54. Diese beiden Orte wurden auch dem Stadtgebiet einverleibt; zu Cacciaguida's Zeit grenzten sie noch daran.

56. Er meinte Messer Baldo d' Aguglione und Messer Bonifazio da Signa, zween Leute niedern Stammes, die sich damals sehr geltend machten.

58. Die Schaar ist die römische Curie, die Feindin der Kaiser.

62. Simifont ein kleines 1202 von den Florentinern zerstörtes Castell in Toscana. Durch die von den Päbsten angezettelten Zerwürfnisse entstanden die Unordnungen, in welchen gemeines Volk sich habgierig eindrängte, und die alten Besitzer vertrieb.

64. Die Conti Guidi besaßen einst den Montemurlo bei Prato, verkauften ihn aber, von den Pisanern gedrängt, an die Florentiner.

65. Und nicht in Florenz aufgenommen, wo sie nur Unheil gestiftet.

66. Die Buondelmonti wären auch nicht in Florenz, und somit der unselige Zwist über Buondelmonte's Untreue nicht entstanden, woher alles Unglück von Florenz stammt (s. d. Anm. z. V. 140).

70. 71. Ein kleines blindes Thier fällt nicht so leicht, als ein ungeschickt großes: so hätte auch das kleine Florenz nie in so viel Unglück kommen können, als das jetzt ungeheuer vergrößerte.

73. Zwei verfallne Städte in Italien.

75. Einst blühende Städte. Sinigaglia am adriatischen Meer, zu Urbino gehörig.

83. Ebbe und Fluth verursachend.

84. Ueber Fortuna s. Hölle VII V. 61—96 u. d. Anm.

88. 89. Dies sind Namen edler florentinischer Geschlechter, die damals schon im Sinken, aber doch noch groß waren.

Filippi, Greci, Ormanni, e Alberichi,
Già nel calare illustri cittadini:
E vidi così grandi, come antichi,
Con quel della Sannella quel dell' Arca,
E Soldanieri, e Ardinghi, e Bostichi.
Sopra la porta, che al presente è carca
Di nuova fellonia, di tanto peso,
Che tosto fia jattura della barca,
Erano i Ravignani, ond' è disceso
Il conte Guido, e qualunque del nome
Dell' alto Bellincione ha poscia preso.
Quel della Pressa sapeva già come
Regger si vuole, ed avea Galigajo
Dorata in casa sua già l' elsa e 'l pome.
Grande era già la colonna del Vajo,
Sacchetti, Giuochi, Sifanti, e Barucci,
E Galli, e quei ch' arrossan per lo stajo.
Lo ceppo, di che nacquero i Calfucci,
Era già grande, e già erano tratti
Alle curule Sizii, ed Arrigucci.
O quali vidi quei, che son disfatti
Per lor superbia! e le palle dell' oro
Fiorian Fiorenza in tutti suoi gran fatti.
Così facèn li padri di coloro,
Che sempre che la vostra chiesa vaca,
Si fanno grassi, stando a consistoro.
L' oltracotata schiatta, che s' indraca
Dietro a chi fugge, e a chi mostra 'l dente,
O ver la borsa, com' agnel si placa,
Già venía su, ma di piccola gente,
Sì che non piacque ad Ubertin Donato,
Che 'l suocero il facesse lor parente.
Già era 'l Caponsacco nel mercato
Disceso giù da Fiesole, e già era
Buon cittadino Giuda ed Infangato.
Io dirò cosa incredibile e vera:
Nel picciol cerchio s' entrava per porta,
Che si nomava da quei della Pera.
Ciascun, che della bella insegna porta

Filippi, Greci, Ormanni, Alberighi,
Obgleich im Sinken, als ruhmvolle Bürger!
91 Und sah' so große als auch altberühmte,
Mit dem della Sannella den dell' Arca,
Und Soldanier, Ardinghi und Bostichi.
94 Und an dem Steuer, das nunmehr beladen
Mit neuer Schändlichkeit, von solcher Schwere,
Daß man bald wird auswerfen aus dem Schiffe:
97 Waren die Ravignani, denen Guido
Der Graf entstammt, und jeder der den Namen
Des hohen Bellincion dann angenommen.
100 Der della Pressa wußte schon, wie etwa
Regiert sein will, und Galligajo hatte
Maulbeer und Apfel schon im Haus vergoldet.
103 Groß war da allbereits die Säul' im Felle,
Sacchetti, Giuochi, Sifanti, Barucci
Und Galli, die auch, die der Scheffel roth macht.
106 Der Stamm, aus dem geboren die Calfucci,
War groß bereits, und schon gezogen waren
Zum Rathssitz Sizii und Arrigucci.
109 O wie ich die sah, die gestürzet worden
Durch ihren Stolz! die goldnen Kugeln schmückten
Florenz mit Blüth' in allen großen Thaten.
112 Also gehabten sich die Väter deren,
Die stets, wenn euer Kirchenstuhl geleert ist,
Sich, in dem Consistorium wohnend, mästen.
115 Der freche Zweig, der sich in Drachen wandelt
Dem Fliehenden, doch dem, der Zähne oder
Auch Beutel weiset, wie ein Lämmlein mild wird,
118 Kam schon empor, allein von niedrem Volke;
So daß mißfiel dem Uberto Donato
Die Anverwandtschaft durch den Schwiegervater.
121 Schon war zum Markt gekommen Caponsacco,
Von Fiesole herab, und guter Bürger
War Giuda schon, so wie auch Infangato.
124 Ich werd' Unglaubliches, doch Wahres sagen:
Man trat in jenen kleinen Ring durch Thor ein,
Das man nach denen della Pera nannte.
127 Ein Jeder, der das schöne Zeichen träget,

94. Am Steuer, welches jetzt so schlecht gelenkt wird, sah Cacciaguida damals die trefflichen hier benannten altfiorentinischen Familien. Dies dient als Antwort auf Dante's Frage (s. V. 26. 27).

99. S. Parad. XV. V. 112.

103. Das Wappen der Familie Billi.

105. Einer aus der Familie Chiaramonti war über die öffentlichen Speicher gesetzt, und soll durch Verfälschung eines Getreidemaßes viel Geld erworben haben, dann aber dafür hingerichtet worden sein. Seine Familie muß demnach vor dem Anblicke eines Getreidemaßes erröthen.

109. Die durch Stolz Gestürzten sind die Abbati; nach Einigen führte diese Familie goldne Kugeln in ihrem Wappen.

112—114. Weil die Väter der Virdomini, der Tosinghi und Cortigiani das Bischofthum von Florenz gegründet, wohnten und schwelgten ihre Nachkommen, bei jeder Vacanz des Stuhles, im bischöflichen Sitz, bis der Stuhl wieder besetzt war.

115. Der freche Zweig ist das Haus der Adimari. Boccaccio Adimari hatte sich später, als Dante in's Exil verwiesen war, aller seiner Güter bemächtigt, und damit er den Raub nicht herausgeben dürfe, widersetzte er sich immer heftig der Rückkehr des Verbannten.

119. 120. Der Schwiegervater Donato's hatte die andre Tochter einem Adimari vermählt.

121. Er wohnte schon am Mercato.

124—126. Ein Thor nach einer Familie zu nennen, hätte zu Dante's Zeit der Neid der andern nicht geduldet.

Del gran barone, il cui nome e 'l cui pregio
La festa di Tommaso riconforta,
Da esso ebbe milizia e privilegio;
Avvegna che col popol si rauni
Oggi colui, che la fascia col fregio.
Già eran Gualterotti ed Importuni:
E ancor saria Borgo più quieto,
Se di nuovi vicin fosser digiuni.
La casa, di che nacque il vostro fleto,
Per lo giusto disdegno, che v' ha morti,
E posto fine al vostro viver lieto,
Era onorata essa, e suoi consorti.
O Buondelmonte, quanto mal fuggisti
Le nozze sue per gli altrui conforti!
Molti sarebber lieti, che son tristi,
Se Dio t' avesse conceduto ad Ema
La prima volta, ch' a città venisti.
Ma conveniasi a quella pietra scema,
Che guarda 'l ponte, che Fiorenza fesse
Vittima nella sua pace postrema.
Con queste genti, e con altre con esse,
Vid' io Fiorenza in sì fatto riposo,
Che non avea cagione, onde piangesse.
Con queste genti vid' io glorioso
E giusto 'l popol suo tanto, che 'l giglio
Non era ad asta mai posto a ritroso,
Nè per division fatto vermiglio.

Des großen Freiherrn, dessen Ruhm und Ehre
Noch festlicher das Fest des Thomas schaffet,
Empfing die Ritterschaft von ihm und Rechte,
Obwohl sich jetzt gesellet zu dem Pöbel
Der, der es eingefaßt mit goldnem Zierrath.
Schon gab es Gualterotti, Importuni,
Und heutzutage noch wär' Borgo ruhig,
Wenn sie der neuen Nachbaren ledig wären.
Das Haus, aus dem entstanden euer Klagen,
Durch den gerechten Zorn, der euch geschwächt hat,
Und eurem frohen Leben setzt' ein Ende,
War selber ehrenreich, wie seine Freunde.
O Buondelmonte, wie du die Verbindung
Mit ihm zum Unheil flohst, auf Andrer Antrieb!
Gar Viele wären fröhlich, die nun traurig,
Wenn Gott der Ema dich hätt' überlassen,
Als du zum ersten Male nach der Stadt kamst!
Doch ziemte dem zerfallnen wüsten Steine,
Der nach der Brücke sieht, daß Opfer brachte
Florenz in seinem allerletzten Frieden.
Mit den Geschlechtern und mit Ihresgleichen
Sah' ich Florenz damals in solcher Ruhe,
Daß da zum Weinen Ursach' nicht vorhanden.
Mit den Geschlechtern sah' ich ruhmgeschmücket
Und so gerecht sein Volk, daß da die Lilie
Nie umgekehret ward an einem Sperre,
Noch rothgefärbt durch innere Zerwürfniß.

128. Der große Freiherr ist Ugo Markese von Toscana, dessen Mutter die Badia di Fiezole gestiftet. Am Auge des heiligen Thomas, wo er gestorben, feierten die dankbaren Mönche sein Andenken jährlich mit feierlichen Umgängen.

132. Der, der das Wappen mit goldnem Zierrath eingefaßt hat, ist der zur Parthei des Pöbels übergegangene Giano della Bella.

133. Diese beiden Familien wohnten in Borgo Sant Apostolo, ihre Nachbarn waren die Buondelmonti.

136. Das Haus der Amidei, deren blutige Rache für den ihnen durch Buondelmonte's Untreue angethanen Schimpf der Anfang alles Zwiespaltes in Florenz geworden.

140. Buondelmonte hatte sich mit einer Amidei verlobt, brach aber sein Versprechen, als eine Donati ihm ihre schöne Tochter zur Gattin anbot. Dafür ward er von den Amidei, auf Mosca's Antrieb, bei der zertrümmerten Bildsäule des Mars an Ponte vecchio ermordet.

143. Wenn Buondelmonte in dem Fluß Ema ertrunken wäre, wäre all' das Unglück nicht geschehen, welches durch seine Untreue entstand.

145. Der Bildsäule des Mars (s. Hölle XIII V. 143 u. n.).

Gesang XVII.

Inhalt. Von Beatrice ermuthigt, bittet der Dichter seinen Ahnherrn Cacciaguida, über die ihm in der Hölle am Fegefeuerberg und im Himmel so drohend prophezeihte Zukunft um Aufschluß: da ein Pfeil, den man kommen sehe, minder hart treffe, auch damit er selbst wie ein wohlzugehauener Quaderstein fest liege, und den Stößen des Schicksals widerstehe. Da sagt Cacciaguida: die zukünftige Zeit liege, ohne darum Zwang zu leiden, schon abgebildet in dem Blick Gottes, worin er sie schaue: Florenz, das sehe er, werde, von Rom zur Untreue am Kaiser verleitet, den Dichter stiefmütterlich ausstoßen: der Ruf der Schuld werde dem beleidigten Theil folgen, aber Wahrheit dereinst die Frevel rächen. Bevor werde Dante jedoch schmecken, was es heiße, verbannt sein, fremdes Brod essen und fremde Treppen auf- und niedersteigen; mehr aber werde ihm die schändliche Gesellschaft seiner Mitverbannten wehthun, von denen er sich zu seiner Ehre dereinst scheide. Seine erste Zuflucht werde bei dem großen Herzog Alboin della Scala in Verona sein. Dieser werde ihn großmüthig aufnehmen: dort werde er dessen neunjährigen Bruder Can della Scala schauen, welcher, unter dem Gestirn des Mars geboren, dereinst herrliche Thaten vollbringe, vielen Gewaltthätigen den Raub aus den Zähnen reiße und den Betrubten zurückgebe. Der Dichter solle die, die ihn selbst betrauen, nicht beneiden: ihre Bestrafung werde er weit überleben. Hiernach sagt Dante: er fürchte durch Verkündung dessen, was er in der Hölle, am Fegefeuerberg und im Himmel vernommen, Manchem bitter zu werden, und sich am Ende so aller Zufluchten zu berauben; andererseits fürchte er wiederum, bei den künftigen Geschlechtern nicht fortzuleben, wenn er seige die Wahrheit verschweige. Auf dieses Bedenken sagt ihm Cacciaguida: er solle sich nicht scheuen, die Wahrheit zu verkünden, die er vernommen: habe sie auch für Manchen bittern Geschmack, so werde sie, zuletzt wohlverdauet, zu lebendiger Nahrung. Er solle mit seiner Rede nur immer die Gipfel berühren. In Hölle, Fegefeuer und Paradies seien ihm deshalb nur berühmte Seelen erschienen, damit er von unberühmten schweige; nur was in die Augen falle, überzeuge die Hörer. In mächtigen Zügen tritt aus diesem Gesange Dante's feste Stellung in seiner Zeit, und die schlagende Hoheit seiner Dichtung hervor. Bedeutsam, auch für die kämpfende Zeit, ist es, daß er diese Festigkeit und Tapferkeit im Gestirn des Mars gewinnt.

Qual venne a Climenè, per accertarsi
Di ciò, ch' aveva incontro a se udito,
Quei, ch' ancor fa li padri a' figli scarsi:
Tale era io, e tale era sentito,
E da Beatrice e dalla santa lampa,
Che pria per me avea mutato sito.
Perchè mia donna: Manda fuor la vampa
Del tuo disio, mi disse, sì ch' ell' esca
Segnata bene della 'nterna stampa:
Non perchè nostra conoscenza cresca
Per tuo parlare, ma perchè t' ausi
A dir la sete, sì che l' uom ti mesca.
O cara pianta mia, che sì t' insusi,
Che, come veggion le terrene menti
Non capere in triangolo du' ottusi;
Così vedi le cose contingenti,
Anzi che sieno in se, mirando 'l punto,
A cui tutti li tempi son presenti,
Mentre ch' i' era a Virgilio congiunto

So wie zu Climene hinkam, genauer
Zu hören, was er wider sich vernommen,
Der, der die Väter noch karg macht den Söhnen:
So war ich, und so ward ich schon verstanden
Von Beatrice und der heil'gen Lampe,
Die meinethalb vorhin Stellung gewechselt.
Drum meine Herrin zu mir sprach: „Entsende
Nun deiner Sehnsucht Gluth, daß wohlgeprägt
Vom innern Siegel sie hervorgelange:
Nicht so als ob sich unser Wissen mehre
Durch dein Gespräch, nein daß du kühner werdest
Den Durst zu nennen, und ihn dieser stille." —
„„Mein theurer Stamm, der du so hoch dich hebest,
Daß, wie die ird'schen Geister sehn, es können
Im Dreieck nie zwei Winkel stumpfe werden:
Du schaust die Dinge, die noch ruhn im Willen,
Bevor sie selber sind, da du den Blick siehst,
Dem immer gegenwärtig alle Zeiten:
So lange ich noch mit Virgil vereint war,

1–3. Phaeton hatte gehört, daß er nicht ein Sohn Apollo's, sondern des Epaphus sei, und befragte deshalb seine Mutter Climene. Da erfuhr er, daß man ihn mit Unrecht erniedrigt, und bat nun seinen Vater Apollo, ihm, damit er seine göttliche Herkunft beweisen könne, die Lenkung des Sonnenwagens für einen Tag zu vertrauen. Apollo, den ein übereiltes Versprechen band, gewährte es ihm; aber die sterbliche Hand war zu schwach, die Sonnenrosse zu bändigen, und Phaeton stürzte mit dem Wagen vom Himmel herab. Dieser unglückliche Ausgang belehrt die Väter, den Söhnen nicht Alles sogleich zu bewilligen. Im Forschen nach der Wahrheit vergleicht sich Dante dem Phaeton, auch darin, daß Beiden Unangenehmes gesagt werden, was sie beunruhigte (s. V. 19–24 u. vergl. Ovid's Metam. L. I V. 748 u. ff.).

5. Die Lampe ist Cacciaguida, welcher an dem leuchtenden Kreuz herabgesahren (s. Parad. XV V. 13–27).

12. „Dieser," nämlich Cacciaguida: der Durst ist Dante's Sehnsucht, von seiner Zukunft recht nahre Kunde zu vernehmen.

13–18. Cacciaguida ist der Stamm, auf dem Dante als Sprößling gewachsen ist: als seliger Geist schaut er in dem Blicke Gottes alle Dinge, ehe sie geschehen, so klar, wie ein Mensch durch Beweis einsieht, daß in einem Dreieck unmöglich zwei Winkel stumpfe sein können, weil seine Seiten somit auseinander fallen würden. Hier ist zugleich Bezug auf die Dreieinigkeit, welche das Dreieck ist, worein Cacciaguida schaut.

19–28. In der Hölle und am Fegefeuerberge hat Dante manches drohende Wort in Bezug auf seine Zukunft gehört, (Hölle X V. 79–132 von Farinata, Hölle XV V. 95–99 von Brunetto Latini, Hölle XXIV von Gianni Fucci, auch Fegef. VIII V. 133–139 von Currado Malaspini, Fegef. XI V. 139–142 von

Su per lo monte, che l' anime cura,
E discendendo nel mondo defunto,
Dette mi fur di mia vita futura
Parole gravi; avvegna ch' io mi senta
Ben tetragono ai colpi di ventura.
Perchè la voglia mia saria contenta
D' intender qual fortuna mi s' appressa:
Che saetta previsa vien più lenta.

Così diss' io a quella luce stessa,
Che pria m' avea parlato, e come volle
Beatrice, fu la mia voglia confessa.
Nè per ambage, in che la gente folle
Già s' invescava, pria che fosse anciso
L' Agnel di Dio, che le peccata tolle:
Ma per chiare parole, e con preciso
Latin rispose quell' amor paterno,
Chiuso, e parvente del suo proprio riso:
La contingenza, che fuor del quaderno
Della vostra materia non si stende,
Tutta è dipinta nel cospetto eterno.
Necessità però quindi non prende,
Se non come dal viso, in che si specchia
Nave, che per corrente giù discende.
Da indi, sì come viene ad orecchia
Dolce armonia da organo, mi viene
A vista 'l tempo, che ti s' apparecchia.
Qual si partì Ipolito d' Ateno
Per la spietata e perfida noverca,
Tal di Fiorenza partir ti conviene.
Questo si vuole, e questo già si cerca;
E tosto verrà fatto a chi ciò pensa
Là, dove Christo tutto dì si merca.
La colpa seguirà la parte offensa
In grido, come suol: ma la vendetta
Fia testimonio al ver, che la dispensa.
Tu lascerai ogni cosa diletta
Più caramente: e questo è quello strale,
Che l' arco dell' esilio pria saetta.
Tu proverai sì come sa di sale

Aufwärts am Berge, der die Seelen heilet,
Und zur erstorbnen Welt hinunterstiegend,
Ward mir gesagt von meinem künft'gen Leben
Manch' schweres Wort, damit ich für die Schläge
Des Schicksals mich wohl zugekantet fühlte.
Drum würd' es meinen Wunsch zufrieden stellen,
Vernähm' ich, welche Schickung sich mir nahe:
Denn sanfter kommt ein Pfeil, den man vorher
schaut." —
So sprach ich zu dem Lichte, das schon früher
Mit mir gesprochen, und wie Beatrice
Es wollte, hatt' ich meinen Wunsch eröffnet.
Nicht in Zweideutigkeiten, worin sonst sich
Befing das thör'ge Volk, eh' noch geschlachtet
War Gottes Lamm, das alle Sünde hinnahm;
Nein, in ganz offenbarem und bestimmtem
Latein antwortete des Vaters Liebe,
Verhüllet, aber sichtbar durch ihr Lächeln.
„Der Zufall, welcher nur in eures Stoffes
Beschränkung, aber außerhalb nicht statthat,
Liegt vorgezeichnet in dem ew'gen Blicke;
Doch nimmt er drum hievon so wenig Zwang an,
Als wie von Aug', darinnen es sich spiegelt,
Ein Schiff, das auf dem Strom hinuntergleitet.
Aus jenem Blicke kommt, wie Orgeleinklang
Zum Ohre dringet, in mein Schaun herüber
Der Zeitenlauf, der dir sich schon bereite.
Wie Hippolyt Athen verlassen müssen,
Der untreu schändlichen Stiefmutter halben,
So mußt du von Florenz dereinst dich trennen.
Dies will man, und dies wird bereits betrieben,
Und bald wird es vollbringen, der es aussann,
Wo Christus alle Tage wird verschachert.
Der Ruf der Schuld wird dem gekränkten Theile
Nachfolgen, wie gewöhnlich, doch die Rache
Wird zeugen von der Wahrheit, die da rächet.
Du wirst alsdann verlassen alle Dinge,
Die dir die liebsten sind: dies wird der erste
Pfeil sein, den der Verbannung Bogen abschnellt.
Du wirst dann merken, wie nach Salze schmecke

Odyss. Gesg. XIV V. 35—126 von Guido dal Duca, Gesg. XX V. 70—96 von Hugo Capet, Gesg. XXIV V. 76—99 von Forese: über alles Dieses möchte er nun noch mehr Gewißheit erlangen.

24. Wie ein würfelförmiger Stein, der fest liegt und nicht wankt, auf den sich auch bauen läßt.

28. Zu dem licht Cacciaguida's.

31—36. Bis zu Christi Tode täuschte sich die Welt mit zweideutigen Auslegungen der Prophezeihung vom Messias. So war auch Dante bis jetzt noch nicht im Klaren über seine Zukunft, die Cacciaguida sie ihm in bündigem Latein, d. h. in verständlicher Sprache deutlich offenbaret.

37—39. Zufall giebt es nicht: nur der menschliche beschränkte Verstand nennt Dinge, deren Ursachen ihm verborgen sind, zufällige; aber sie liegen bereits in Gottes weiser Vorsehn.

43. Aus dem Blicke Gottes.

46. Hippolyt's Stiefmutter, Phädra, hatte ihn verleumdet, eil er mit ihr keine Untreue an seinem rechten Vater begehen wollte, so ward er verbannt; in gleicher Art verleumdet, und verbannt Florenz den Dichter, weil er die Untreue am Kaiser nicht theilen wollte.

50. Der Papst Bonifacius, welcher dies durch die Seinen bewirken ließ.

55. 56. Die liebsten Dinge sind sein vaterländisches Eigenthum.

Lo pane altrui, e com' è duro calle
Lo scendere, e 'l salir per l' altrui scale.
E quel, che più ti graverà le spalle,
Sarà la compagnia malvagia e scempia,
Con la qual tu cadrai in questa valle:
Che tutta ingrata, tutta matta ed empia
Si farà contra te: ma poco appresso
Ella, non tu, n' avrà rossa la tempia.
Di sua bestialitate il suo processo
Farà la pruova, sì ch' a te fia bello
Averti fatta parte per te stesso.
Lo primo tuo rifugio, e 'l primo ostello
Sarà la cortesia del gran Lombardo,
Che 'n su la scala porta il santo uccello:
Ch' avrà in te sì benigno riguardo,
Che del fare e del chieder tra voi due
Fia prima quel, che tra gli altri è più tardo.

Con lui vedrai colui, che impresso fue,
Nascendo, sì da questa stella forte,
Che notabili fien l' opere sue.
Non se ne sono ancor le genti accorte
Per la novella età, che pur nove anni
Son queste ruote intorno di lui torte.
Ma pria che 'l Guasco l' alto Arrigo inganni,
Parran faville della sua virtute
In non curar d' argento, nè d' affanni.
Le sue magnificenze conosciute
Saranno ancora, sì che i suoi nimici
Non ne potran tener le lingue mute.
A lui t' aspetta, ed a' suoi benefici:
Per lui fia trasmutata molta gente,
Cambiando condizion ricchi e mendici:
E porterane scritto nella mente
Di lui, ma nol dirai: e disse cose
Incredibili a quei, che fia presente.

Das fremde Brod, und weich' ein harter Gang ist
Das Auf- und Niedersteigen fremder Treppen.
61 Und was dir mehr noch wird die Schulter drücken,
Wird sein die schlimm' und schändliche Gesellschaft,
Mit der du fallen wirst in diese Kluft hin;
64 Denn ganz undankbar und ganz toll und gottlos
Wird gegen dich sie sein, doch bald darauf sind
Nur ihre Schläf', und deine nicht geröthet.
67 Von ihrer Thierheit wird ihr weitres Handeln
Beweis ablegen, so daß dir es Ehre
Sein wird, Parthei für dich gemacht zu haben.
70 Die erste Zuflucht dein, die erste Berge
Wird sein die Milde des großen Lombarden,
Der auf der Leiter trägt den heil'gen Vogel,
73 Der dich ansehen wird so gütʼgen Blickes,
Daß bei euch Beiden, Thun und Bittʼ anlangend,
Das früher kommen wird, was sonst wohl nachkommt.

76 Bei ihm wirst den du schaun, der von dem mächtʼgen
Stern hier besiegelt ward bei der Geburt schon,
Daß seine Thaten würdig des Verzeichnens:
79 Noch haben sie die Menschen nicht geschauet,
Der Jugend halb; denn noch nicht neun der Jahre
Sind diese Kreiſ' um ihn gewendet worden;
82 Doch ehʼ den hohen Heinrich täuscht der Guasco,
Wird man erblicken seiner Tugend Funkeln,
Nicht Silbers sorgend, oder der Beschwerden.
85 Also bekannt wird seine reiche Großmuth
Dort unten werden, daß selbst seine Feinde
Die Zunge nicht mehr stumm behalten können.
88 Auf ihn vertraue du und seine Hulden,
Durch ihn wird große Schaar verändert werden,
Reichthum vertauschend, oder Bettelarmuth.
91 Geschrieben wirst du dies im Geiste tragen
Von ihm, doch sagen nicht, und Dinge sagtʼ er,
Unglaublich denen, die dabei sein werden.

64—66. Dies scheint auf schändliche und tolle Unternehmungen zu deuten, von denen Dante seinen Mitverbannten abgerathen, die aber für sie übel abliefen, weil seine Rathschläge nicht befolgt wurden. Vielleicht ist damit das unbedachte gemeinsame Eindringen in die Stadt gemeint, aus der sie sich mit großem Verlust zurückziehen mußten.

70—72. Das Wappen der della Scala trug einen Adler auf einer Leiter. Mit dem großen Lombarden ist der treffliche Alboin della Scala, Herzog von Verona, gemeint, von welchem Dante lange Zeit gastlich beherbergt wurde. Er hebt hier das hervor, daß er den kaiserlichen Aar auf der Leiter trägt, weil er damit als entschiedner Ghibelline charakterisirt wird.

75. D. h.: Die That wird immer vor der Bitte kommen.

76—81. Dies deutet auf den damals erst neunjährigen Herzog Can della Scala, welchem Dante später sein Paradies zueignete.

82—84. Sein Adel wird sich herausstellen, ehe der Guasco, d. h. der aus der Gascogne gebürtige Papst Clemens der Fünfte, den Kaiser Heinrich den Sechsten, seine Feinde unterstützend, hintergehen wird.

89—93. Diese Stelle hat Viele verleitet, in der Person Can della Scala's den allgemeinen Retter zu suchen, der Hölle I V. 101 u. w., Fegef. XX V. 10, XXXIII V. 40—54, Parad. XII V. 118—120, XXVII V. 22—148 prophezeiht wird; um so eher, weil Can zwischen Feltro in der Provinz Mark und dem Montefeltro in der Romagna geboren ist, auch sein Name Can zu dem Hunde I V. 101 u. w. auffordernden schnellen Hunde stimmt. Da aber ein Räthsel nicht gelöst ist, wenn das Wort nur auf einen Theil desselben paßt, und auf das Uebrige nicht, so ist diese Auslegung zu verwerfen sammt jeder andern, die zur Persönlichkeit herabwürdigt, was mit großartiger Symbolik nur auf ein Princip deutet. So schwach an Verstande war Dante nicht, die Hauptidee seines Gedichtes, die religiöse Besserung der Welt, auf eine benannte Person zu bauen, die jeden Augenblick umkommen konnte. Wie sollte Can die Habgier und der

Poi giunse: Figlio, queste son le chiose
Di quel, che ti fu detto: ecco le 'nsidie,
Che dietro a pochi giri son nascose.
Non vo' però, ch' a' tuo' vicini invidie,
Poscia che s' infutura la tua vita
Via più là, che 'l punir di lor perfidie.
Poi che tacendo si mostrò spedita
L' anima santa di metter la trama
In quella tela, ch' io le porsi ordita:
Io cominciai, come colui, che brama
Dubitando consiglio da persona,
Che vede, e vuol dirittamente, ed ama:
Ben veggio, padre mio, sì come sprona
Lo tempo verso me, per colpo darmi
Tal, ch' è più grave, a chi più s' abbandona:
Perchè di provedenza è buon, ch' io m' armi,
Sì che se luogo m' è tolto più caro,

Io non perdessi gli altri per miei carmi.
Giù per lo mondo senza fine amaro,
E per lo monte, del cui bel cacume
Gli occhi della mia donna mi levaro,
E poscia per lo ciel di lume in lume,
Ho io appreso quel, che s' io ridico,
A molti fia sapor di forte agrume:
E s' io al vero son timido amico,
Temo di perder vita tra coloro,
Che questo tempo chiameranno antico.
La luce, in che rideva il mio tesoro,
Ch' io trovai lì, si fe prima corrusca,
Quale a raggio di sole specchio d' oro:
Indi rispose: Coscienza fusca,
O della propria o dell' altrui vergogna,
Pur sentirà la tua parola brusca.
Ma nondimen, rimossa ogni menzogna,
Tutta tua vision fa manifesta,
E lascia pur grattar, dov' è, la rogna:
Che se la voce tua sarà molesta
Nel primo gusto, vital nutrimento
Lascerà poi, quando sarà digesta.
Questo tuo grido farà, come vento,
Che le più alte cime più percuote:
E ciò non fa d' onor poco argomento.
Però ti son mostrate in queste ruote,

Dazu noch fügt' er: Sohn, dies sind die Glossen
Zu dem, was dir gesagt ward, sieh' was lauert
Verborgen hinter wenig Sonnenwenden.
Doch sollst du deine Nachbarn drum nicht neiden,
Indem dein Leben weiter noch hinausragt,
Als die Bestrafung ihrer Schändlichkeiten." —
Als schweigend sich nunmehr bereit erzeigte
Die heil'ge Seele, den Einschlag zu schürzen,
An dem Gewebe, das ich aufgezogen:
Begann ich, gleichwie Einer, welcher zweifelnd
Begehret einen Rath von einem Menschen,
Der weise ist, und Rechtes will und liebet:
„„Wohl sehe ich, mein Vater, wie der Zeitlauf
Daherspornt wider mich, mir Stoß zu geben,
Der schwerer dem ist, der sich mehr ihm hingiebt.
Drum gut ist's, daß ich mich mit Vorschau rüste,
Daß, wenn die liebste Stätte mir geraubt ist,
Durch meine Sänge ich nicht verlier' bei andern.
Da unten in der Welt, die endlos bitter,
Und an dem Berge, von deß schönem Gipfel
Die Augen meiner Herrin mich erhoben,
Und dann im Himmel hier, von Licht zu Lichte,
Hab' ich gehört, was, wenn ich's wiedersage,
Gar Vielen Tunk ist von sehr herbem Schmacke.
Doch, bin ich ein furchtsamer Freund der Wahrheit,
Besorg' ich, daß das Leben ich bei denen
Verlier', die einst die Zeit die alte nennen."" —
Das Licht, darin sich freuete mein Kleinod,
Das ich hier fand, ward flammender vorherro,
Gleichwie ein Sonnenstrahl in goldnem Spiegel;
Antwortete sodann: „Ein bös Bewußtsein
Der eignen, oder auch der fremden Schande,
Wird zwar empfinden deine bittre Rede;
Doch dem zum Trotz, verbannend alles Lügen,
Thu' deine Vision kund, laut und offen,
Und lasse du nur kratzen wo der Grind ist.
Denn wenn dein Wort auch etwas lästig würde
Beim ersten Kosten, wird lebend'ge Nahrung
Es hinterlassen, ist es erst verdauet.
Es wird dein Ruf hier gleich dem Winde schalten,
Der stärker anstößt gen die höchsten Gipfel,
Und das giebt nicht geringen Grund zu Ehren.
Drum wurden dir gezeigt in diesen Kreisen,

Welt vertreiben? Wie sollte er, der Ghibelline, den ungeheuren Streit der Ghibellinen und Guelfen friedlich lösen? Man sehe hiezu die Anm. z. Fegef. XXXIII V. 43—45.

100—102. Cacciaguida schien hiemit das Gespräch, welches Dante angeknüpft hatte, beenden zu wollen: da beginnt Dante von Neuem, ihm seine innere Bewegung darzulegen.

112—116. In der ewig bittern Welt in der Hölle, denn am Fegefeuerberge und im Paradiese hat Dante manches tadelnde Wort vernommen, welches, wiedergesagt, ihm manche Feindschaft bereiten und manche Zuflucht rauben konnte.

120. D. h.: Bei der Nachwelt.

137. Am Fegefeuerberg und in der Hölle.

Nel monte, e nella valle dolorosa
Pur l' anime, che son di fama note:
Che l' animo di quel, ch' ode, non posa,
Nè ferma fede per esempio, ch' haja
La sua radice incognita e nascosa,
Nè per altro argomento, che non paja.

Am Berg und in dem wetterfüllten Thale,
Nur solche Seelen, die durch Ruf bekannt sind:
Denn es beruhigt sich der Geist des Hörers
Wohl nie, noch traut er bei einem Beispiel,
Deß Wurzel unbekannt ist und verborgen,
Noch anderem Beweis, als dem der sichtbar.

Gesang XVIII.

Inhalt. Cacciaguida schweigt, selig im göttlichen Wort; aber des sterblichen Dichters Wonne wird durch Gedanken an die verkündete trübe Zukunft mehr und mehr gemindert. Da tröstet ihn Beatrice, sprechend: sie (die himmlische Weisheit) sei so immer bei Gott, der von ungerechtem Leid entlaste. Auf dieses Wort wendet er sich der liebenden Führerin zu, und der Abglanz Gottes, der von ihrem Antlitz zurückstrahlte, schafft ihm volles Genügen, bis sie ihn darauf aufmerksam macht, daß nicht in ihren Augen allein Paradies sei. So wieder Cacciaguida zugewendet, erfährt er von demselben, daß die vom Kreuz herableuchtenden Seelen, alle für das heilige Reich fechtend, großen Kriegsruhm erwerben, ehe der Himmel sie aufgenommen. Als er ihm nun die Namen Josua, Mattabäus, Karl der Große, Orlando, Guiglielmo, Rinaardo und Gottfried von Bouillon nennt, regen sich die denselben entsprechenden Flammen wie Blitze, wie wirbelnde Kreisel und wie Falken, in demselben Augenblick, als die Zunge ihren Namen bildet: wodurch angedeutet ist, daß bei solchen thatkräftigen Seelen Wort und That eins ist. Nun mischt sich auch Cacciaguida, mächtig singend, in die vielbewegte Schaar, und Dante seiner, die linke, böse Seite behütenden Führerin zugewandt, forscht in ihrem Auge nach seiner Pflicht. Da erscheint ihm die Geliebte schöner als alles je Geschaute, und wie in Uebung der Tugend sich die Kräfte mehren, sieht er den Himmel um sich her erweitert, und wie eine Wange lichter wird, wenn ihr Erröthen flieht, wird Beatrice heller, da sie mit dem Dichter aus dem blutgetrübten Gestirne des Mars in den reineren Planeten Jupiter einschwebt, welcher darüber erhaben seine Bahn rollt, als sicht der herrschenden Gerechtigkeit. Die hier im liebeslicht wohnenden Seelen bilden, wie Vogelschwärme flatternd, mit ihren wechselnden Flügen, bald gereiht, bald innehaltend, Schriftzüge, welche zusammen die Worte Salomonis (s. Weisheit I, 1.) ausdrücken: Diligite justitiam qui judicatis terram, d. h.: „Habt lieb die Gerechtigkeit, ihr, die ihr die Erde richtet." — Dann wandelt sich das letzte m durch Hochfliegen aller jener Seelen, mit dem Haupte beginnend, in das Bild eines leuchtenden Adlers, — das Zeichen der herrschenden Macht. Wie sinnreich ist es, daß dieser aus jener Schrift entsteht, welche die Liebe zur Gerechtigkeit lehrt! So erscheint die Kraft, welche das Gestirn des Jupiter ausströmt, durch die Thränen seiner Seligen in Schrift und Bild redlich ausgesprochen, und sinnvoll schließt der Gesang mit einem Anruf der hier webenden Himmelsherrschaar: sie solle bei Gott bitten, daß er auf Erden zum Rechten schaue; denn das Verkaufen der Kirche habe über dem Johannes, der auf den florentiner Geldgulden gepräzt sei, Petrus und Paulus vergessen, den Menschenfischer und den Pelgrim: so böses Beispiel folgend, sei die ganze Christenheit vom Wege der Gerechtigkeit abgeirrt.

Già si godeva solo del suo verbo
Quello spirto beato, ed io gustava
Lo mio, temprando 'l dolce con l' acerbo:
E quella donna, ch' a Dio mi menava,
Disse: Muta pensier, pensa ch' io sono
Presso a colui, ch' ogni torto disgrava.
Io mi rivolsi all' amoroso suono
Del mio conforto; e quale io allor vidi
Negli occhi santi amor, quì l' abbandono:
Non perch' io pur del mio parlar diffidi,
Ma per la mente, che non può reddire
Sovra se tanto, s' altri non la guidi.
Tanto poss' io di quel punto ridire,
Che, rimirando lei, lo mio affetto
Libero fu da ogni altro disire.
Fin che 'l piacere eterno, che diretto
Raggiava in Beatrice, dal bel viso
Mi contentava col secondo aspetto.

1 Bereits genoß für sich nun seines Wortes
Der sel'ge Geist, ich aber schmeckte meines
Und mäßigte das Süße mit dem Bittern;
4 Doch jene Herrin, die zu Gott mich führte,
Sprach: „Wechs'le die Gedanken, denk' ich bin ja
Dem nah', der ungerechten Leids entlastet."
7 Ich wandte bei dem liebevollen Laute
Zu meiner Tröstung mich, und welche Lieb' ich
Da in den heil'gen Augen sah', verschweig' ich;
10 Nicht nur, weil ich an meinem Wort verzage,
Nein auch, weil das Gedächtniß nimmer wieder
So hoch zurückkehrt, wenn's kein Andrer leitet.
13 Soviel nur kann davon ich wiedersagen,
Daß, sie betrachtend, meine Neigung gänzlich
Befreiet war von jeder andern Sehnsucht.
16 Indem die ew'ge Wonne, die gerade
Auf Beatrice strahlte, mir genügte
Mit ihrem Wiederschein vom schönen Antlitz.

1. Hiemit ist das göttliche Wort gemeint.
2. 3. Dante schmeckte die Bitterkeit des ihm Verkündeten.

4. Beatrice.
7–21. S. d. Inh.

Vincendo me col lume d' un sorriso,
Ella mi disse: Volgiti, ed ascolta,

Che non pur ne' mie' occhi è Paradiso.
Come si vede quì alcuna volta
L' affetto nella vista, s' ello è tanto,
Che da lui sia tutta l' anima tolta:
Così nel fiammeggiar del fulgor santo,
A cui mi volsi, conobbi la voglia
In lui, di ragionarmi ancora alquanto.
E cominciò: In questa quinta soglia
Dell' albero, che vive della cima,
E frutta sempre, e mai non perde foglia,
Spiriti son beati, che giù, prima
Che venissero al ciel, fur di gran voce,
Sì ch' ogni Musa no sarebbe opima.
Però mira ne' corni della Croce:
Quel, ch' io or nomerò, lì farà l' atto,
Che fa in nube il suo fuoco veloce.
Io vidi per la Croce un lume tratto
Dal nomar Iosuè: com' ei si féo,
Nè mi fu noto il dir, prima che 'l fatto.
Ed al nome dell' alto Maccabeo
Vidi muoversi un altro roteando:
E letizia era ferza del paléo.
Così per Carlo Magno, e per Orlando
Duo ne seguì lo mio attento sguardo,
Com' occhio segue suo falcon volando.
Poscia trasse Guiglielmo, e Rinoardo,
E 'l duca Gottifredi la mia vista
Per quella Croce, e Roberto Guiscardo.
Indi tra l' altre luci mota e mista
Mostrommi l' alma, che m' avea parlato,
Qual' era tra i cantor del cielo artista.
Io mi rivolsi dal mio destro lato,
Per vedere in Beatrice il mio dovere,
O per parole o per atto segnato:
E vidi le sue luci tanto mere,
Tanto giocondo, che la sua sembianza
Vinceva gli altri, e l' ultimo solere.

19 Besiegend mich mit eines Lächelns Lichte
Sprach sie: „Nun wende dich und hör', indem nicht
Allein in meinen Augen Paradies ist." —
22 Wie man zuweilen wohl erkennt hier unten
Die Leidenschaft im Blick, ist sie so mächtig,
Daß ganz die Seele von ihr hingerissen:
25 So in dem Flammen jenes heil'gen Glanzes,
Zu dem ich mich nun wandt', erkannt' ich jetzo
Den Willen, noch etwas zu mir zu sprechen.
28 Und er begann: „„Auf diesem fünften Absatz
Des Baumes, der vom Wipfel hat sein Leben,
Stets Früchte bringt und nie verliert die Blätter,
31 Sind sel'ge Geister, die da unten, eh' sie
Zum Himmel kamen, großen Ruf erlanget,
Der jeder Muse reichen Stoff verliehe.
34 Darum denn schaue nach des Kreuzes Armen,
Der, den ich nennen werde, wird sich regen,
Wie in der Wolke ihr geschwindes Feuer."" —
37 Ich sah' am Kreuz ein Licht dahingeführet
Beim Nennen Josua's, als es geschah, und
Nicht ward das Wort mir eher als die That kund.
40 Und bei des hohen Maccabäers Namen
Sah' ich ein Andres kreisend sich bewegen,
Und Wonne war die Peitsche dieses Kreisels.
43 Also bei Karl dem Großen und Orlando
Folgete zweien mein aufmerkend Spähen,
Gleichwie ein Aug' dem Falken folgt, der flieget.
46 Dann zog Guiglielmo mir und Rinoardo,
Der Herzog Gottfried auch das späh'nde Auge
Nach jenem Kreuze hin, und Robert Guiscard.
49 Sodann bewegt, gemischt den andern Lichtern,
Erwies die Seele, die zu mir gesprochen,
Sich als ein Meister bei des Himmels Sängern.
52 Ich wandte mich von meiner rechten Seite
Zu Beatricen, meine Pflicht zu schauen,
In Wort bezeichnet, oder in Geberde:
55 Und sahe ihre Lichter so erstrahlend,
So wonniglich, daß ihr Anschaun besiegte
Die Andern All', und alles sonst Gewohnte.

25. In dem Lichte Cacciaguida's.

28–30. Der Himmel des Mars ist der fünfte, von unten hinauf gezählt, und wird der fünfte Absatz des Paradiesesbaumes, des Weltenbaumes genannt, der vom Gipfel, von Gott aus, sein Leben hat (vergl. d. Inh. z. Gesang. XXII).

36. Das Feuer der Wolke ist der Blitz: über die Bedeutung s. d. Inh.

38. Josua, der Heerführer der Kinder Israel, der nach Moses Tode das heilige Land einnahm, wird billig als erster heiliger Krieger genannt.

40. Das wirbelnde Kreisen des großen Judas Maccabäus deutet zugleich auf den unermüdlichen Eifer, den er um sich her verbreitete, bis das heilige Land von seinen Drängern befreit war.

43–45. Der Flug des Falken deutet auf die fernen Kriegszüge, welche jene Helden unternahmen, deren Thaten zu bekannt sind, als daß sie hier noch weiter erzählt werden müßten.

46. 47. Wilhelm Graf von Auvergne und Rinoard sein Anverwandter nahmen das Kreuz und zogen mit Gottfried von Bouillon nach dem heiligen Lande, wo sie tapfer kämpften.

48. Robert Guiscard, der tapfre Herzog von Puglien und Calabrien, half seinem Bruder Ruggiero die Sarazenen aus Italien und Sicilien vertreiben.

55. Die Lichter Beatricens sind ihre schauenden und leuchtenden Augen.

E come, per sentir più dilettanza,
Bene operando l' uom di giorno in giorno
S' accorge, che la sua virtute avanza:
Sì m' accors' io, che 'l mio girare intorno
Col cielo 'nsieme avea cresciuto l' arco,
Veggendo quel miracolo più adorno.
E quale è il trasmutare in picciol varco
Di tempo in bianca donna, quando 'l volto
Suo si discarchi di vergogna il carco:
Tal fu negli occhi miei, quando fu volto
Per lo candor della temprata stella
Sesta, che dentro a se m' avea ricolto.
Io vidi in quella Giovial facella
Lo sfavillar dell' amor, che lì era,
Segnare agli occhi miei nostra favella.
E come augelli surti di riviera,
Quasi congratulando a lor pasture,
Fanno di se or tonda, or lunga schiera:
Sì dentro a' lumi santo creature
Volitando cantavano, e facénsi
Or D or I or L in sue figure.
Prima cantando a sua nota moviénsi:
Poi, diventando l' un di questi segni,
Un poco s' arrestavano, e tacénsi.
O diva Pegasea, che gl' ingegni
Fai gloriosi, e rendigli longevi,
Ed essi teco le cittadi e i regni,
Illustrami di te, sì ch' io rilevi
Le lor figure, com' io l' ho concette:
Paja tua possa in questi versi brevi.
Mostrarsi dunque in cinque volte sette
Vocali e consonanti: ed io notai
Le parti sì, come mi parver dette.
Diligite justitiam, primai
Fur verbo e nome di tutto 'l dipinto:
Qui judicatis terram, fur sezzai.
Poscia nell' M del vocabolo quinto
Rimasero ordinate, sì che Giove
Pareva argento lì d' oro distinto.
E vidi scendere altre luci, dove
Era 'l colmo dell' M, e lì quetarsi,
Cantando, credo, il ben, ch' a se le muove.
Poi come nel percuoter de' ciocchi arsi
Surgono innumerabili faville,

58–81. C. d. Inh.

82–84. Pegasea wird hier Calliope angerufen, mit Bezug auf das Flügelroß Pegasus, welches die Musen warten. Durch Calliope, die Muse des Heldenliedes, erlangen mit den Dichtern ihre Helden und die Städte und Länder, denen sie angehören, lange dauernden Ruhm.

58 Und gleichwie, mehr der Freudigkeit empfindend
Im rechten Thun, der Mensch von Tag zu Tage
Gewahr es wird, daß seine Stärke zunimmt:
61 So sahe ich, daß meinem Ringeinkreisen
Der Bogen größer worden, sammt dem Himmel,
Erschauend mehr geziert die Wunderbare.
64 Und wie in kurzem Augenblick Verändrung
Entsteht an weißer Frau, sobald ihr Antlitz
Die Bürde der Beschämung abgeleget,
67 War sie vor meinen Augen, als gerollet
Ich ward im Glanze des bescheidnen sechsten
Gestirns, das mich in sich nun aufgenommen.
70 Da sahe ich in dieser Jovisfackel
Das Funkensprühn der Liebe, das hier webte,
Nun meinen Augen schreiben unsre Sprache.
73 Und wie vom Bach emporgeflogne Vögel,
Als wünschten sie sich Glück zu ihrer Weide,
Bald runden Schwarm bald wieder langen bilden:
76 So in den Lichtern sangen heil'ge Wesen
Im Flattern, und gestalteten nunmehro
Jetzt D, jetzt I, jetzt L mit ihren Reihen.
79 Erst eileten sie singend zu dem Zeichen,
Dann sich zu einem jener Lettern ordnend,
Verweileten ein wenig sie und schwiegen.
82 O heil'ge Pegasea, die mit Ruhm du
Die Geister schmückst, und lange dauern machest
Mit dir und ihnen, Länder auch und Reiche:
85 Erleuchte mich aus dir, daß ich erhebe
Ihre Gestalten, wie ich sie entworfen,
Zeig' deine Macht an diesen kurzen Versen.
88 In fünf Umschwüngen zeigten so sich sieben
Vocal' und Consonanten, und die Theile
Merkt' ich, sobald sie ausgesprochen waren.
91 Diligite justitiam entstanden
Als erste Zeit- und Nennwort' in dem Ganzen,
Qui judicatis terram dann als letzte.
94 Drauf in dem m des fünften Wortes blieben
Gereiht sie, daß da Jupiter wie Silber
Erschien, das unterschieden ist mit Golde.
97 Und niedersteigen sah' ich andre Lichter
Zum Gipfel jenes m, und dorten ruhen,
Singend, glaub' ich, das Gut das sie an sich zieht.
100 Dann wie bei'm Schlagen mit entbrannten Scheiten
Unzähl'ge Funken ringsumher sich heben,

97–99. Aus diesen herumgeflatterten Geistern bildet sich V. 100–108 Kopf und Hals des Adlers.

112–114. Die andre Seligkeit nennt Dante hier die Schaar Cieten, welche als m stehen geblieben. Die Seitenstriche des m breiten sich nun mit geringer Bewegung als Flügel, aus dem mittlern Strich aber entsteht die übrige Gestalt des Adlers, durch noch geringere Bewegung.

Onde gli stolti sogliono agurarsi:
Risurger parver quindi più di mille
Luci, e salir quali assai, e qua' poco,
Sì come 'l sol, che l' accende, sortille:
E quietata ciascuna in suo loco,
La testa e 'l collo d' un Aquila vidi
Rappresentare a quei distinto foco.
Quei, che dipinge lì, non ha chi 'l guidi;
Ma esso guida, e da lui si rammenta
Quella virtù, ch' è forma per li nidi.
L' altra beatitudo, che contenta
Pareva in prima d' ingigliarsi all' emme,
Con poco moto seguitò la 'mprenta.
O dolce stella, quali e quante gemme
Mi dimostraron, che nostra giustizia
Effetto sia del ciel, che tu ingemme!
Perch' io prego la mente, in che s' inizia
Tuo moto e tua virtute, che rimiri
Ond' esce 'l fumo, che 'l tuo raggio vizia:

Sì ch' un altra fiata omai s' adiri
Del comperare e vender dentro al templo,
Che si murò di segni e di martiri.
O milizia del ciel, cu' io contemplo,
Adora per color, che sono in terra
Tutti sviati dietro al malo esemplo.
Già si solea con le spade far guerra:
Ma or si fa togliendo or quì or quivi
Lo pan, che 'l pio padre a nessun serra.
Ma tu, che sol per cancellare scrivi,
Pensa che Pietro e Paolo, che moriro,
Per la vigna, che guasti, ancor son vivi.
Ben puoi tu dire: Io ho fermo 'l disiro
Sì a colui, che volle viver solo,
E che per salti fu tratto a martiro,
Ch' io non conosco il Pescator, nè Polo.

Draus ſich die Thoren zu weiſſagen pflegen:
So ſchienen hier ſich mehr als tauſend Lichter
Zu heben, und zu ſteigen mehr und minder,
Wie ſie die Sonn' erwählt, die ſie entzündet.
Als jedes ruhig war an ſeinem Orte,
Sah' eines Adlers Haupt und Hals ich dorten
Darſtellen von dem unterſchiednen Feuer.
Der droben mahlt, hat Keinen, der ihn leitet,
Er ſelber führet, und es ſchreibt von ihm ſich
Die Kraft her, die beſtimmet alle Stätten.
Die andre Seligkeit, die erſt zufrieden
Erſchienen in das m ſich einzukelchen,
Vollführete das Bild mit kurzer Regung.
O ſüßer Stern was für, wieviel Juwelen
Mir zeigten: unſere Gerechtigkeit ſei
Wirkung des Himmels, welchen du regiereſt!
Drum bitte ich den Geiſt, von dem beginnet
Dein Schwung und deine Kraft, daß er betrachte,
Woher der Rauch kommt, der dein Strahlen
trübet.
Daß er zum andern Male nun ergrimme
Dem Kaufen und Verkaufen in dem Tempel,
Den man mit Wunderzeichen baut' und Martern.
O Himmelsheerſchaar, welche ich betrachte,
Bet' an für alle die, die auf der Erde
All' abgeirrt ſind, böſem Beiſpiel folgend.
Sonſt pflag man mit dem Schwerte Krieg zu führen,
Doch jetzt bald hier bald dort das Brod entziehend,
Was Keinem je verſchließt der güt'ge Vater.
Doch du, der ſchreibt, allein um auszuſtreichen,
Gedenk', daß Petrus, Paulus, die geſtorben
Für den Weinberg, den du verdirbſt, noch leben!
Wohl kannſt du ſagen: So getreu begehr' ich
Nur den, nur den, der einſam leben wollte,
Und den für Tänze man zur Marter ſchleppte,
Daß ich den Fiſcher nicht, nicht Paulum kenne.

118. Der Geiſt iſt Gott.

120. Der Rauch, der das Licht der Gerechtigkeit verfinſtert, entſteht durch des Papſtes Anmaßungen (vergl. Fegef. XVI V. 58—132).

128. 129. Das Abendmahl ward damals oft verſagt. Die Excommunicationen der Kaiſer waren eins der wirkſamſten Mittel, wodurch die Päpſte das Volk von Kaiſer und Reich abwendig machten, und überall Verwirrungen anſtifteten, damit ſie im Trüben fiſchen könnten.

130. Der Papſt, meint Dante, ſchreibe ſeine eigennützigen Decrete, nur um Chriſti Worte in der Schrift auszuſtreichen, welche von ſeinem Nachfolger freiwillige Armuth verlangen (ſ. Matth. XIX V. 21).

133—136. Der Tanz der Herodias ward die Veranlaſſung zur Enthauptung Johannis des Täufers, deſſen Bild auf den florentiner Goldgulden dem Papſt mehr Sehnſucht erweckt, als er hat, Petrus dem Menſchenfiſcher und dem Apoſtel Paulus zu folgen. Im Original iſt ein in's Deutſche unüberſetzbares Wortſpiel zwiſchen polo Paulus und polo dem Pol oder Polarſtern, welcher dann Chriſtum bedeutet.

Geſang XIX.

Inhalt. Die in dem Bilde des Adlers, dem Zeichen der göttlich herrſchenden Weisheit und Gerechtigkeit, ſelig verbundnen Seelen vereinigen ihre Stimmen nun alle in eine, die, aus dem heiligen Schnabel vertönend, von der ganzen Schaar derſelben in der Perſon der Einheit ſpricht, ſagend, daß ſie ihrer Gerechtigkeit und Heiligkeit wegen in dieſe Glorie erhöht ſei. Hierauf bittet Dante, ihm einen Zweifel zu ſtillen, der ihn ſeit lange quäle: es iſt der: warum gerechten Heiden die Seligkeit verſchloſſen bleibe, was er mit Gottes Gerechtigkeit nicht wohl vereinigen könne; denn Heiden, welchen keine Gelegenheit zu Taufe und chriſtlicher Bekehrung gegeben ſei, hätten dieſen Mangel doch nicht verſchuldet. Da ſchlägt der Adler, das Sinnbild der himmliſchen Gerechtigkeit, vor Begier ihm zu antworten, ſich mit den Fittigen, wird herrlicher und herrlicher, und ſpricht von der Unergründlichkeit des Rathſchluſſes Gottes, und wie der Geiſt des Menſchen ein zu kleines Gefäß zur Aufnahme der unendlichen Gedanken des höchſten Gutes ſei: hier müſſe der Glaube genügen, daß das höchſte Gut ja durch kein ander Gut von ſich, der höchſten Gerechtigkeit, hinweggelockt werden könne, wie irdiſche Weſen; denn es ſei ja der Schöpfer aller Güter. Nicht ohne Bezug auf die geordnete Bewegung des Alls kreiſet nun der Adler himmliſcher Gerechtigkeit über dem Haupt des entzückten Dichters und ſpricht weiter: daß Niemand in dies ſelige Reich gelangen könne, als durch Chriſtus (ſ. d. Anm. z. Hölle I. B. 3), daß aber viele Heiden am jüngſten Tage Chriſto näher ſtehn werden, als Viele, die ſich Chriſten nennen, und es nicht ſind. Auch in Heiden kann eine Verahnung göttlichen Lebens ſein, die ſie für die Gnade innerer Offenbarungen befähigt, wenn ſie dieſelbe heiligende Weſen auch nicht mit dem Namen Chriſtus bezeichnen, wenn ihnen auch die Offenbarungen nicht äußerlich durch Schrift und Lehre geworden (ſ. Parad. XX V. 67—72 u. 118—129). Gewiß iſt der Unterſchied zwiſchen Namenchriſten und wirklichen Chriſten nie ſchöner dargethan worden, als im gegenwärtigen und folgenden Geſang. Hier ſchließt der Adler ſeine Rede damit, daß er ſagt: Am jüngſten Tage werde das Buch des Gedächtniſſes Gottes aufgethan liegen, worin ſich mit ihren Grenzen nicht genügen laſſen, und dadurch Unheil über das eigne Land und die fremden bringen. Die Oberhäupter, die hier als ungerecht angedeutet werden, ſind Kaiſer Albrecht, Philipp der Schöne von Frankreich, Robert Bruce von Schottland, Eduard der Erſte von England, Ferdinand der Vierte von Spanien, Wenzeslaus von Böhmen, Karl der Lahme von Neapel, Friedrich von Sicilien, Jakob von Majorca, Jakob von Arragonien, Dionyſius von Portugal, Haken von Norwegen und Heinrich der Zweite von Cypern. Ueber die tiefſinnige Wahl aller Bilder dieſes Geſanges ſ. d. Anm.

Parea dinanzi a me con l' ale aperte
La bella image, che nel dolce frui
Liete faceva l' anime conserte.
Parea ciascuna rubinetto, in cui
Raggio di sole ardesse sì acceso,
Che ne' miei occhi rifrangesse lui.
E quel', che mi convien ritrar testeso,
Non portò voce mai, nè scrisse inchiostro,
Nè fu per fantasia giammai compreso:
Ch' io vidi, e anche udì parlar lo rostro,
E sonar nella voce ed Io ed Mio,
Quand' era nel concetto Noi e Nostro.

Zu ſchauen war vor mir mit offnen Flügeln
Das ſchöne Bild, das ſelig machte' im ſüßen
Genuſſe die darin vereinten Seelen:
Und jegliche ſchien ein Rubin, worinnen
Der Sonne Strahl ſo hellentzündet glühte,
Daß er zurückeſprüng' in meine Augen:
Doch das, was ich darſtellen ſoll nunmehro,
Hat Stimme nie erzählt, noch ſchrieb es Dinte,
Noch ward es je von Phantaſie begriffen.
Ich ſah' und hörte ſprechen auch den Schnabel:
Und in den Worten „ich" und „mein" ertönen,
Wenn „Wir" und „Unſer" im Inhalt gemeint war.

1—12. Der Adler, der hier die Seelen vereinigend ſelig macht, iſt, wie bei dem vorigen Geſange geſagt worden, Symbol der göttlichen Gerechtigkeit. — Im Einzel ſagt Gott ſelbſt (ſ. d. II. B. Moſ. Kap. XIX V. 4), daß er, die Egypter ſtrafend, Israel auf Adlersflügeln errettet habe; auch Matth. XXIV V. 28 u. Luc. XVII V. 37 erſcheint (nach katholiſcher Auslegung) der Adler als Bild ſtrafender Gerechtigkeit; Offenb. Joh. XII V. 14 werden der geiſtigen Gemeinde die Adlerflügel der Gerechtigkeit gegeben, ſich zu retten, und Nabuchodonoſor muß, nach Dan. IV V. 30 u. VII V. 4, der Gerechtigkeit Gottes zu genügen, ſo lange büßen, bis ſein Haar ſo lang iſt wie Adlersfedern, und ſeine Nägel wie Vogelklauen. Das Haupt des Adlers aber bedeutet in den Geſichten Ezechiels Kap. I. V. 10 u. X V. 14, auch Offenb. Joh. IV V. 7 die göttliche weitſchauende Weisheit, von der auch in dieſen Geſängen des Dichters vielfältig die Rede iſt. Iſt nun nach dem heiligen Thomas (P. I. q. 35 art. 6) die Macht dem Vater eigen, die Liebe dem heiligen Geiſte und die Weisheit dem Sohne, ſo führt uns dies darauf, daß der Adler hier die Gerechtigkeit in Chriſto andeute, worin die Seelen ſelig ſind, worin allein Seligkeit iſt, wie auch V. 2 u. 3 u. V. 103—105, zuſammenhalten, ergeben. Den Adlerſchnabel des Greifen, der das Sinnbild der zwiefachen Natur Chriſti iſt, hörten wir bereits Vogel. XXXII V. 43—51 am Baum der Erkenntniß lehren, wie der Saamen alles Rechten bewahrt werde, wenn man den Geboten Gottes gehorche. Beruhnend ſah der Dichter den Adler im Traum (ſ. Fegef. IX V. 10—63 u. d. Anm.), während die himmliſche Erleuchtung ihn zur rechten Pforte brachte. Dieſes himmliſche Zeichen des Adlers iſt aber auch Sinnbild und Vorbild der von Gott geordneten römiſchen, gerechten Weltherrſchaft, als welches es Parad. VI V. 1 u. w. ſo vortrefflich wird, zuletzt in Titus Hand wieder als vollführendes Werkzeug der Gerechtigkeit Gottes. Das Ineinanderſpielen dieſer Sinnbilder wird Niemanden befremden, welcher davon unterrichtet iſt, daß der katholiſche Chriſt ſchon im V. Buch Moſis Kap. XXVIII V. 49 den römiſchen Adler angedeutet findet, der die Gerichte an Israel vollführen ſollte, und Offenb. Joh. VIII V. 13 (vergl. Eſra VIII V. 1) erſcheint wiederum ein am Himmel fliegender Adler, der mit Menſchenſtimme die Strafgerichte Gottes verkündet, wie der Adler auch hier am Schluß des Geſanges von Gottes Gericht weiſſagt. Die Harmonie der in dem himmliſchen Adler ſeligen Schaaren giebt zugleich den Völkern der damaligen Erde das ſchönſte

E cominciò: Per esser giusto e pio,
Son io qui esaltato a quella gloria,
Che non si lascia vincere a disio:
Ed in terra lasciai la mia memoria
Sì fatta, che le genti h malvage
Commendan lei, ma non seguon la storia.
Così un sol calor di molte brage
Si fa sentir, come di molti amori
Usciva solo un suon di quella image.
Ond' io appresso: O perpetui fiori
Dell' eterna letizia, che pur uno
Sentir mi fate tutti i vostri odori,
Solvetemi spirando il gran digiuno,
Che lungamente m' ha tenuto in fame,
Non trovandoli in terra cibo alcuno.
Ben so io, che se in cielo altro reame
La divina giustizia fa suo specchio,
Che 'l vostro non l' apprende con velame.

Sapete, come attento io m' apparecchio
Ad ascoltar: sapete quale è quello
Dubbio, che m' è digiun cotanto vecchio.

Quasi falcone, ch' esce di cappello,
Muove la testa, e con l' ale s' applaude,
Voglia mostrando, e facendosi bello:
Vid' io farsi quel segno, che di laude
Della divina grazia era contesto,
Con canti, quai si sa, chi là sù gaude.
Poi cominciò: Colui, che volse il sesto
Allo stremo del mondo, e dentro ad esso
Distinse tanto occulto e manifesto,
Non potéo suo valor sì fare impresso
In tutto l' universo, che 'l suo verbo
Non rimanesse in infinito eccesso.
E ciò fa certo, che 'l primo superbo,
Che fu la somma d' ogni creatura,
Per non aspettar lume, cadde acerbo.
E quinci appar, ch' ogni minor natura
È corto recettacolo a quel bene,

13 Und er begann: „Weil ich gerecht und fromm war,
Bin ich erhöhet hier in diese Glorie,
Die sich nicht überfliegen läßt von Wunsche:
16 Und ließ auf Erden solch' Gedächtniß meiner,
Daß dort die Bösgearteten es loben,
Es loben, doch nicht folgen dem Erzählten." —
19 So läßt sich eine Gluth von vielen Kohlen
Empfinden, wie von vielen Liebesgeistern
Ein eing'ger Ton da vorging aus dem Bilde:
22 Weshalb ich fortfuhr: „„O lebend'ge Blüthen
Der ew'gen Wonne, die ihr all' auf einmal
Mich alle eure Düfte athmen lasset:
25 Erlöset hauchend mich vom großen Darben,
Das lange mich im Hunger festgebannet,
Da ich dafür nicht Speise fand auf Erden.
28 Wohl weiß ich, da im Himmel andre Reiche
Gottes Gerechtigkeit sich macht zum Spiegel,
Sie auch dem euren nicht durch Schleier kund wird.
31 Ihr wißt, wie andachtvoll ich mich bereite,
Zu hören, wißt auch, welches ist der Zweifel,
Der ungestillt mir ist, und doch so alt schon!"" —
34 Gleichwie ein Falke, der, entschlüpft der Kappe,
Das Haupt bewegt und sich mit Flügeln klatschet,
Begierde zeigend und sich selbst verschönend:
37 Sah' ich das Zeichen werden, das von Preisung
Göttlicher Gnade ganz und gar gewebt war,
Mit Sängen, die nur kennt, wer droben froh ist.
40 Dann hub er an: „Der, welcher den Magnet kehrt
Zum End' der Welt, und in ihr unterschieden
So viel Verborgenes und Offenbares:
43 Nicht konnt' Er so ausprägen seine Güte
Im ganzen All, daß nicht sein Wort darüber
Noch blieb' in endloser Ueberragung:
46 Und dies erweist sich, da der erste Stolze,
Der Gipfel war von den Geschöpfen allen,
Da er des Lichts nicht harrte, herb herabfiel.
49 Und drauß ersieht man: jegliche gering're
Natur sei ein zu klein Gefäß dem Gute,

Vorbild zur friedlichen Vereinigung unter den Fittigen des von Gott geordneten kaiserlichen Zeichens, und dem Lichthaber Dantischer Poesie wird nicht entgehn, wie reizend die Dichtung die Deutung auf das ewige Reich mit der auf das zeitliche verwebt hat, so daß eines immer harmonisch auf das andre hinweist.

32. 33. Der Zweifel wird V. 70 ausgesprochen.

37. Das Zeichen ist der Adler.

40. Der Magnet, dessen Richtung Gott geordnet, deutet wieder auf den Kreis der Wesen, der nach Gott hinweist, der aller Dinge Anfang und Ende ist.

43—45. Vergl. Jes. XL.

46. Lucifer (s. d. Anm. z. Hölle VII V. 1—12 u. XXXIV V. 18 u. Znh.; auch Fegef. XII V. 25 u. Znh.).

48. Das „herb" im Sinn einer unreifen, unvollkommen, bittern abgefallnen Frucht ist das Gegentheil des „Süßen," womit im Gedicht so häufig das Vollkommne angedeutet wird. Im Zusammenhang mit diesem „herb" steht der dürre Wald (s. Hölle I V. 1 u. d. Anm.), und das Capaneus Seele nicht reif wird, weil sie dem Lichte des heiligen Geistes trotz (s. Hölle XIV V. 49). — Dante selbst fiel in das Thal der herben Pflanzen zurück, weil er (s. Hölle I V. 28) des Lichts nicht harrte; dagegen wird der gläubig Wartende (s. Fegef. IX V. 10—69 u. d. Anm.) aus dem Thal menschlicher Beschämung dorthin erhoben, wo die Seele in Läuterung reift wird für die Seligkeit des Himmels.

Che non ha fine, e se in se misura.
Dunque nostra veduta, che conviene
Essere alcun de' raggi della mente,
Di che tutte le cose son ripiene,
Non può di sua natura esser possente
Tanto, che suo principio non discerna
Molto di là, da quel ch' egli è parvente.
Però nella giustizia sempiterna
La vista, che riceve il vostro mondo,
Com' occhio per lo mare entro, s' interna:
Che ben che dalla proda veggia il fondo,
In pelago nol vede: e nondimeno
Egli è, ma cela lui l' esser profondo.
Lume non è, se non vien dal sereno,

Che non si turba mai, anzi è tenébra,
Od ombra della carne, o suo veneno.
Assai t' è mo aperta la latébra,
Che t' nascondeva la giustizia viva,
Di che facei quistion cotanto crebra:
Che tu dicevi: un uom nasce alla riva
Dell' Indo, e quivi non è chi ragioni
Di Christo, nè chi legga, nè chi scriva:

E tutti suoi voleri e atti buoni
Sono, quanto ragione umana vede,
Sanza peccato in vita, od in sermoni:
Muore non battezzato e senza fede:
Ov' è questa giustizia, che 'l condanna?
Ov' è la colpa sua, sed ei non crede?
Or tu chi se', che vuoi sedere a scranna,
Per giudicar da lungi mille miglia
Con la veduta corta d' una spanna?
Certo a colui, che meco s' assottiglia,
Se la Scrittura sopra voi non fosse,
Da dubitar sarebbe a maraviglia.
O terreni animali, o menti grosse,
La prima volontà, ch' è per se buona,
Da se, ch' è sommo ben, mai non si mosse.
Cotanto è giusto, quanto a lei consuona:
Nullo creato bene a se la tira,

Das endlos ist, und sich an sich nur misset.
52 Darum kann unser Schauen, welches einer
Der Strahlen sein muß jenes ew'gen Geistes,
Von dem erfüllet werden alle Dinge,
55 Niemals aus eigener Natur so stark sein,
Daß es sein Ursprung nicht sehr weit entfernet
Von dem erscheinen sähe, was er selbst ist.
58 In die Gerechtigkeit, die ew'ge, dringet
Das Schauen drum, das eurer Welt verliehn ist,
So tief nur ein, wie euer Aug' in's Meer dringt,
61 Das, ob es zwar am Rande noch den Grund schaut,
Im hohen Meer ihn nicht erkennt, und dennoch
Ist er vorhanden; nur sein Tiefsein birgt ihn.
64 Licht giebt es nicht, kommt's nicht von jener Klarheit,
Die nie sich trübt, doch Dunkelheit davor ist
Des Fleisches Schatten oder dessen Gift auch.
67 Weit offen schau nun das Versteck, das früher
Dir die Gerechtigkeit barg, die lebend'ge,
Wonach du so vielfält'ge Fragen thatest,
70 So daß du sprachst: Es wird ein Mensch geboren
Am Indusstrand, und dorten ist ja keiner,
Der spräch' von Christus, noch der läs' noch schriebe:
73 Und alle seine Wünsch' und seine Thaten
Sind gut, so weit die menschliche Vernunft sieht,
Und ohne Sünd' im Leben wie im Reden:
76 Und stirbt doch ungetauft und ohne Glauben!
Wo ist das Recht dann, welches ihn verdammet?
Wo seine Sündenschuld, wenn er nicht glaubet?
79 Jetzt wer bist du, der auf dem Stuhl will sitzen,
Um zu entscheiden über tausend Meilen,
Mit seiner kurzen Schau von einer Spanne.
82 Wahrlich es würde, wer mit dir so fortschlöss',
Wenn über euch die heil'ge Schrift nicht wäre,
Erstaunenswürdig viel zu zweifeln haben.
85 O ird'sche Wesen ihr, o blöde Geister,
Der erste Wille, der gut in sich selbst ist,
Von sich, dem höchsten Heile, wich er niemals.
88 Es ist gerecht soviel, als mit ihm stimmet:
Ihn ziehet nimmer ein erschaffnes Gut an,

55. Vergl. d. Deutung zu Hölle I; auch Hölle I V. 29—31 u. d. Anm.

56. 57. Der Ursprung unsrer Schauens ist Gott, der unser Forschen immer weit von sich entfernt sieht.

66. Der Schatten des Fleisches ist die menschliche Unwissenheit, das Gift der vom Satan erregte falsche Trieb (vergl. d. W. d. Weish. IX V. 15).

70. Dante deutete V. 32. 33. den Zweifel nur an, aber der selige Geist verstand ihn.

79—81. Dante wird hier von dem Adler zurechtgewiesen, wie Hiob Kap. XXXVIII—XLI. von Gott selbst. Hierher gehört auch Römer IX V. 20.

82. Wie V. 70—78. Unsrer Ansicht nach hat im Original ursprünglich non statt meco gestanden, was zwar den Sinn nicht wesentlich ändert, aber das Adlers würdiger scheint. Wir geben demnach, ohne das Original anzutasten, die Uebersetzung nach unsrer Ansicht.

83. Die heilige Schrift aber giebt das wahre Licht.

85—90. Was sollte denn Gott ungerecht machen können? Da er selbst das höchste Gut ist, kann ihn ja kein anderes verlocken oder bestechen. Er schafft sie, ja alle.

Ma essa radiando lui cagiona.

Quale sopr' esso 'l nido si rigira,
Poi ch' ha pasciuto la cicogna i figli,
E come quei, ch' è pasto, la rimira:
Cotal si fece, e sì levai li cigli
La benedetta imagine, che l' ali
Movea sospinta da tanti consigli.
Roteando cantava, e dicea: Quali

Son le mie note a te, che non le 'ntendi,
Tal' è il giudicio eterno a voi mortali.
Poi seguitaron quei lucenti incendi
Dello Spirito Santo ancor nel segno,
Che fe i Romani al mondo reverendi.
Esso ricominciò: A questo regno
Non salì mai, chi non credette in Christo,
Nè pria, nè poi che 'l si chiavasse al legno.
Ma vedi, molti gridan Christo, Christo,
Che saranno in giudicio assai men prope
A lui, che tal, che non conobbe Christo:
E tai Christian dannerà l' Etiópe,
Quando si partiranno i duo collegi,
L' uno in eterno ricco, e l' altro inópe.
Che potran dir li Persi ai vostri regi,
Com' e' vedranno quel volume aperto,
Nel qual si scrivon tutt' i suoi dispregi?
Lì si vedrà tra l' opere d' Alberto
Quella, che tosto moverà la penna,
Perchè 'l regno di Praga fia deserto.
Lì si vedrà il duol, che sopra Senna
Induce, falseggiando la moneta,

Quei che morrà di colpo di cotenna.
Lì si vedrà la superbia, ch' asseta,
Che fa lo Scotto, e l' Inghilese folle,
Sì che non puo soffrir dentro a sua meta.

Nein Er, erstrahlend, giebt ihm das Entstehen." —
Wie über ihrem Nest im Kreise schwebet
Die Störchin, wenn die Jungen sie gespeiset,
Und wie das, welches satt ist, sie betrachtet:
So that allda . . . und so hub ich die Augen . . .
Das benedeite Bild, das seine Flügel
Bewegete, geregt von so viel Räthen.
Und kreisend sang's und sprach: „Wie meine Weisen
Dir also sind, daß du sie nicht verstehest:
So ist euch Sterblichen der ew'ge Rathschluß." —
Hierauf beharrten diese lichten Brände
Des heil'gen Geistes immer noch im Zeichen,
Das in der Welt geehrt die Römer machte.
Auf's Neue hub es an: „Zu diesem Reiche
Stieg Keiner je, der nicht geglaubt an Christus
So eh', wie seit man ihn an's Holz genagelt;
Doch siehe, Viele rufen Christus, Christus,
Die beim Gericht ihm einst viel ferner stehen,
Als einer, welcher nichts gewußt von Christus:
Dergleichen Christen wird der Aethiope
Verdammen, wenn sich die zwei Schulen trennen,
Die eine ewig reich, die andre dürftig.
Was werden dann die Perser sagen können
Zu euren Kön'gen, schaun das Buch sie offen,
Worein man schreibet alle ihre Flüche.
Dort wird man schauen unter Albrecht's Thaten
Die, welche rasch bewegen wird die Feder,
Weil sie das Reich von Prag zur Wüste machet:
Dort wird man schaun die Wehcklagen, welche
Dem Strand der Seine bringt, die Münze fälschend
Der, welcher stirbt vom Stoß des borst'gen Felles.
Dort wird man schaun den Stolz, der Habsucht reget;
Der thöricht macht den Schotten und den Britten,
Daß ihnen nicht wohl ist in ihrer Hälfte.

92. Der Storch, der, als Zugvogel wegziehend und zur rechten Zeit wiederkehrend, sich dem Gesetz der Natur gehorsam darstellt, ist Jer. VIII V. 7 Sinnbild gerechten Wandels. Mit Bezug darauf vergleicht demnach unser Dichter den lehrenden Adler einer Störchin, die ihn, das junge Störchlein, speiset. Denkt man an Dante's zu jener Zeit so unstätes Herumziehn, so gewinnt der Vergleich noch an Nachdruck.

97. „Weisen" deutlicher „Melodien:" die himmlischen sind nicht ganz zu fassen; vergl. Fegef.

100. 101. Die lichten Brände des heiligen Geistes sind die hier weilenden Seelen: sie beharrten noch im Bild des Adlers, ein Symbol der Gerechtigkeit, welche auch das römische Reich einst groß machte (s. d. Inh.).

103—105. Hier wird ausdrücklich vom himmlischen Reich gesprochen.

110. Die Schule Christi und die Schule des Satan (dessen Jünger oder Laienbrüder uns Hölle XXIX V. 40—42 begegneten) werden sich am jüngsten Tage trennen, wenn Christus die Böcke von den Lämmern scheiden wird.

113. Das Buch ist das ewige Gedächtniß Gottes.

114. Die Verwünschungen, welche gegen sie ausgestoßen werden (vergl. Hölle VIII V. 49—51).

115—118. Kaiser Albrecht der Erste verwüstete das Böhmerland, aus Haß gegen Wenzel, 1304: das hier Gesagte ist demnach Prophezeihung. Albrecht's That wird mit rascher, zürnender Feder in das Buch des Gedächtnisses Gottes eingetragen werden.

118—120. Philipp der Schöne, König von Frankreich, besoldete sein gegen die Niederländer geführtes Heer mit falschem Gelde, das er geprägt. Auf einer Jagd rannte ein Eber sein Roß danieder, wobei er stürzte und umkam.

121. Die hartnäckigen stolzen Kämpfe der englischen und

Vedrassi la lussuria, il viver molle
Di quel di Spagna, e di quel di Buemme,
Che mai valor non conobbe, nè volle:
Vedrassi al Ciotto di Gerusalemme
Segnata con un I la sua bontate,
Quando 'l contrario segnerà un' emme.
Vedrassi l' avarizia e la viltate

Di quel, che guarda l' isola del fuoco,
Dove Anchise finì la lunga etate:
E a dare ad intender quanto è poco,
La sua scrittura fien lettere mozze,
Che noteranno molto in parvo loco.
E parranno a ciascun l' opere sozze
Del Barba e del Fratel, che tanto egregia
Nazione, e duo corone han fatto bozze.
E quel di Portogallo, e di Norvegia
Là si conosceranno, e quel dì Rascia,
Che male aggiustò 'l conio di Vinegia.
O beata Ungheria, se non si lascia
Più malmenare! e beata Navarra,
Se s' armasse del monte, che la fascia!

E creder dee ciascun, che già per arra
Di questo Nicosia e Famagosta
Per la lor bestia si lamenti e garra
Che dal fianco dell' altre non si scosta.

Schaun auch die Ueppigkeit, das weiche Leben
Von dem in Spanien und dem in Böhmen,
Der Tugend nie gekannt und nie ersehnt hat:
Schaun bei dem Lahmen von Jerusalem
Mit einem I vermerkt die guten Thaten,
Die gegentheiligen mit einem M.
Schaun wird man auch die Habsucht und die Feigheit
Von dem, der seiner Feuerinsel wahret,
Allwo Anchises schloß sein langes Leben.
Und anzuzeigen, wie gering er, wird man
Mit Abbreviaturen von ihm schreiben,
Die viel in kleinem Raum vermerken werden.
Dann zeigt sedwede sich der schmuz'gen Thaten
Des Oheims und des Bruders, die so edle
Abstammung schändeten und zween der Kronen
Auch den von Portugal und den Norweger
Wird man erkennen dort, und den von Rascie
Der so verfudelt hat Venedig's Stempel.
O glücklich Ungerland, ließ es sich nimmer
Mißhandeln, und glückseliges Navarra,
Schirmt' es sich mit dem Berg, der es umgürtet!
Und Jeder glaube, daß als Angeld dessen
Schon Nicosia, Famagosta klagen,
Und aufgeregt sind, ihres Thieres halben,
Das nie den andern von der Seite weichet.“

brittischen Könige währten noch Jahrhunderte fort: hier scheinen König Robert Bruce von Schottland und König Eduard der Erste von England gemeint.

124. In Spanien regierte damals Ferdinand der Vierte, durch dessen Ueppigkeit sich die königliche Macht im Kriege minderte, während sich die seiner Großen mehrte.

127—129. Bei Karl dem Zweiten, dem Lahmen, König von Neapel und Jerusalem, werden mit der Zahl Eins „I“ die bösen, aber mit der Zahl Tausend „M“ die guten Thaten bezeichnet.

130—132. Der habsüchtige Zeitgenoß ist König Friedrich von Sicilien, Sohn Peters von Arragonien. Sicilien wird des Aetna wegen die Feuerinsel genannt, vielleicht zugleich mit Bezug auf die vielen Feuerthürme, welche zum Signalisiren der Feinde rings aufgestellt wurden. Anchises starb auf dieser Insel und ward auf ihr begraben (s. Virg. Aeneis III V. 709).

133—135. Friedrich ist nicht einmal aufgeschriebene Schrift werth, so gering ist sein Thun.

136—138. Der Oheim Friedrich's von Sicilien war Jakob, König der balearischen Inseln, des Letztern Bruder war Jakob von Arragonien. Beide schändeten ihren gemeinschaftlichen Stamm und die beiden Kronen von Majorca und Arragonien.

139—141. Dionysius Agricola, König von Portugal, regierte von 1279—1331. Hako der Sechste von Norwegen, von 1290—1319. Der Beherrscher von Rascia, in einem Theil der Slawenien, schlug und verbreitete falsche venetianische Münze.

142—148. Ungarn hatte bei dem Streit des Arpadischen Stammes (Andreas des Dritten) mit dem von Anjou (Karl Robert) lange gelitten. Nun sagt der Dichter, wie glücklich könnte das schöne Land sein, ließe es sich von seinen schlechten Königen nicht irre führen. Von Navarra wird gesagt: es könne auch glücklich sein, wenn es sich in seinen Bergen, die es umschließen, wider das bald eindringende Frankreich vertheidigte: es könne an der unglücklichen Insel Cypern, die von einem oder so schlechten Fürsten, wie der französische sei, regiert werde, sehn, wie unglücklich es selbst werden würde: die Klagen Famagosta's und Nikosia's, der Hauptstädte Cyperns, seien das Gewisse, gleichsam das Handgeld zu den Klagen Navarra's. Der König von Cypern, Heinrich der Zweite, wird als ein Thier bezeichnet, das mit den andern Thieren (d. h. den schlechten Königen) immer nebenher läuft auf allen wilden Bergen.

Geſang XX.

Inhalt. Wie die Sterne ſchimmern, ſobald die Sonne niedergegangen, ertönen, als der Schnabel ſchweigt, dem Dichter wieder die Geſänge aller Seelen, die im Symbol der Gerechtigkeit Chriſti, im Adler, ſelig ſind, aber als ſie ſchweigen, durchrinnt den Hals des Adlers ein Getön wie eines von hohem Gipfel ungehindert herabmurmelnden Stromes, und geſtaltet ſich im Schnabel zu Worten, wie ſie das Herz des Dichters erſehnt. War im vorigen Geſange die Einſtimmigkeit der Seelen geſchildert, ſo iſt hier in dem Getön die Alle ungehemmt durchrinnende himmliſche Seligkeit angedeutet, und der Schnabel, das Getön zu Worten geſtaltend, bezeichnet nun die fein Haupt ſchmückenden Seelen und die Wonne, die ſie erwerben. In ſeinem Augapfel erglänzt die Flamme König David's, des dichtenden Schers, des Geleiters der Bundeslade, der nun ganz erkennt, wie der Himmel ihn darum begeiſtert habe, weil er ſo weiſe war, das Rechte zu wollen. Fünf leuchtende Seelen bilden die Braue des Adlers: die nächſte am Schnabel iſt die des gerechten Kaiſers Trajan, die Erfahrung hat des bittern, von Chriſtus fernen Lebens, und des ihm nahen, ſüßen. Das zweite Licht der Braue iſt Ezechias, der in der Mitte ſeiner Jahre an den Pforten der Hölle war, aber ſeiner Reue halben Aufſchub des Todes gewann, ſo daß ihm endlich ſeine bitterſte Bitterkeit zum Frieden geworden, wie unſerm Dichter (ſ. Hölle I B. 1 u. 7 u. d. Anm.). Hierauf folgt das Licht Kaiſer Conſtantin's, der hier ſelig iſt ſeines guten Willens halben, während die Welt noch zerrüttet iſt durch ſeine thörige Schenkung Rom's an den Papſt und die Verlegung des kaiſerlichen Sitzes nach Byzanz. Das vierte Licht in der Braue iſt König Wilhelm der Gute von Sizilien, aber das fünfte Ripheus, der Gerechteſte der Arrianer. — Da erkannt Dante, hier zwoen Heiden, Trajan und Ripheus, in ſo hoher Glorie zu finden; aber der Adler belehrt ihn, ſprechend: Gott ſei von ſo großmüthiger Güte, daß er ſich von inbrünſtiger Liebe und lebendiger Hoffnung bewegen laſſe. Jene Beiden ſeien nicht als Heiden geſtorben, ſondern als Chriſten. Dem inbrünſtigen Flehn des heiligen Gregors habe Gott gewährt, daß der gerechte Kaiſer Trajan, der erſt als Heide geſtorben, aus der Hölle in ſeinen Leib zurückkehren und die Taufe empfangen durfte, ſo daß er zum zweiten Male ſterbend als Chriſt in den Himmel einzieht kennte. Der andre Held Ripheus aber ſei durch unergründliche Gnade Gottes ſo inſpirirt worden, daß er das Heidenthum abgeworfen, an das göttliche gerechte Leben geglaubt, es geliebt und darauf gehofft habe: ſo ſeien ihm Glaube, Liebe, Hoffnung ſtatt der Taufe geweſen, lange bevor Johannes taufte: ſo ſei er ein Chriſt geweſen, obgleich er den Namen Chriſti nicht gekannt. Gottes Gnadenwohl ſei unergründlich, und daß die hier ſeligen Seelen ſie nicht ganz ergründen können, ſei nur ſüßere Seligkeit, indem ſo ihr Heil immer wachſe. — Wie Parad. XVIII V. 34—42 regen die Seelen, welche genannt werden, ſich liebentbrennend in ihren Flammen.

Quando colui, che tutto 'l mondo alluma
Dell' emisperio nostro si discende,
E 'l giorno d' ogni parte si consuma:
Lo ciel, che sol di lui prima s' accende,
Subitamente si risà parvente
Per molte luci, in che una risplende.
E questo atto del ciel mi venne a mente,
Come 'l segno del mondo e de' suoi duci
Nel benedetto rostro fi tacente:
Però che tutte quelle vive luci,
Vie più lucendo, cominciaron canti
Da mia memoria labili e caduci.
O dolce amor, che di riso t' ammanti,
Quanto parevi ardente in que' favilli,
Ch' aveano spirto sol di pensier santi!
Poscia che i cari e lucidi lapilli,
Ond' io vidi 'ngemmato il sesto lume,
Poser silenzio agli angelici squilli:
Udir mi parve un mormorar di fiume,
Che scende chiaro giù di pietra in pietra,

1 Wenn jene, die die ganze Welt erhellet,
Von unſrer Hemiſphäre niederſteiget,
Und nun der Tag auf allen Seiten ſchwindet:
4 Gewinnt, der erſt von ihr allein erſtrahlte,
Der Himmel wiederum ein neues Scheinen,
Durch viel' der Lichter, woraus eins zurückſtrahlt:
7 Und dieſes Thun des Himmels kam zu Sinn mir,
Als nun der Welt und ihrer Führer Zeichen
Im beneheiten Schnabel ſtill geworden:
10 Indem nun die lebend'gen Lichter alle,
Stets leuchtender, Geſäng' erhuben, welche
Mir aus dem Sinn gekommen und vergangen.
13 O ſüße Liebe, die ſich hüllt in Lächeln
Wie glühend ſah' man dich in jenen Funken,
Die Hauch nur hatten heiliger Gedanken!
16 Drauf als die köſtlichen und lichten Steine,
Davon das letzte Licht ich ſah' gezieret,
Die Engelsglockenklänge ruhen laſſen,
19 War mir, als hört' ich eines Bachs Gemurmel,
Der klar herniederfällt von Stein zu Steine,

1. Die Sonne.

4—9. Die ſingenden Seelen im Adler werden hier das eine Licht zurückſtrahlenden Sternen verglichen, der redende Schnabel ſelbſt aber der Sonne, und nicht ohne Fug, denn er bedeutet die vorleuchtende Gerechtigkeit in Chriſto.

15. Der Hauch heiliger Gedanken iſt die chriſtliche Weisheit.

17. Das letzte Licht iſt das des Planeten Jupiter, worin ſich der Dichter eben befindet.

18. Engelsglockenklängen gleich tönten die Geſänge der Seelen, d. h. ſie waren kirchlich feierlich.

19—21. Dies deutet auf den Strom des Lebens, der von Chriſtus dem Gipfel ausgeht, in dem alle Fülle iſt (vergl. Zegef. XXVIII V. 121—130 u. d. Anm.).

Mostrando l' ubertà del suo cacume.
E come suono al collo della cetra
Prende sua forma, e sì come al pertugio
Della sampogna vento, che penetra:
Così rimosso d' aspettare indugio
Quel mormorar dell' Aquila salissi
Su per lo collo, come fosse bugio:
Fecesi voce quivi, e quindi uscissi
Per lo suo becco in forma di parole,
Quali aspettava 'l cuore, ov' io le scrissi.
La parte in me, che vede, e pate il sole
Nell' aguglie mortali, incominciommi,
Or fisamente riguardar si vuole:
Perchè de' fuochi, ond' io figura fommi,
Quelli, onde l' occhio in testa mi scintilla,
E di tutti lor gradi son li sommi.
Colui, che luce in mezzo per pupilla,
Fu il cantor dello Spirito Santo,
Che l' arca traslatò di villa in villa:
Ora conosce 'l merto del suo canto,
In quanto affetto fu del suo consiglio,
Per lo remunerar, ch' è altrettanto.
De' cinque, che mi fan cerchio per ciglio,
Colui, che più al becco mi s' accosta,
La vedovella consolò del figlio:
Ora conosce quanto caro costa
Non seguir Christo, per l' esperienza
Di questa dolce vita, e dell' opposta.
E quel, che segue in la circonferenza,
Di che ragiono, per l' arco superno,
Morte indugiò per vera penitenza:
Ora conosce, che 'l giudicio eterno
Non si trasmuta, perchè degno preco
Fa crastino là giù dell' odierno.
L' altro, che segue con le leggi e meco,
Sotto buona 'ntenzion, che fe mal frutto,

Die Fülle seines Gipfels offenbarend:
Und wie der Ton am Halse der Guitarre
Empfähet die Gestalt, und wie im Rohre
Der Feldschallmei der Hauch, der sie durchwehet:
So, weit entfernet Hemmung zu erwarten,
Stieg selbiges Getön des Adlers aufwärts,
Im Hals empor, als wäre Raum darinnen,
Und ward zu Stimme da, und ging hervor dann
Aus seinem Schnabel, in Gestalt von Worten,
Wie sie das Herz ersehnt, wo ich sie einschrieb.
„Der Theil an mir, der schaut und der bei Adlern,
Die sterblich sind, die Sonn' erträgt, begann er
Zu mir: will fest nunmehr betrachtet werden;
Denn von den Feuern, draus ich mich gestalte,
Sind die, wovon das Aug' im Haupt mir funkelt,
Die Gipfel auch von allen ihren Würden.
Das, welches mitten als Augapfel leuchtet,
Des heil'gen Geistes Sänger war es, welcher
Von Stadt zu Stadt gebracht die Bundeslade.
Nunmehr erkennt er seines Sanges Werth erst,
Wieweit er war Begeistrung seiner Weisheit,
An der Belohnung, welche gleichgewogen.
Von jenen fünfen, die den Kreis der Braue
Geschwungen, ist das nächst' am Schnabel jener,
Der tröstete die Wittw' ob ihres Sohnes.
Nun siehet er, wie theuer es zu stehn kommt,
Christo nicht folgen, dieses süßen Lebens
Erfahrung habend, und des Gegentheiles.
Und jenes, das dem andern folgt im Schwunge,
Wovon ich rede, an dem obern Bogen,
Verzögerte den Tod durch wahre Reue:
Nunmehr erkennt es, daß das ew'ge Urtheil
Sich nicht verändert, wenn auch frommes Flehen
Dort oben Heutiges in Künft'ges wandelt.
Das folgende mit mir und dem Gesetze,
In guter Absicht, welche böse Frucht gab,

25—27. Bei solcher Eintracht der gerechten Oberhäupter fließt der Strom des Lebens ungehemmt, und, was edel ist, erhält gerechte Würdigung durch ausgesprochnes Lob (s. V. 34 u. w.).

30. Ueber das Schmachten Dante's nach dem Erkennen der göttlichen Gerechtigkeit s. d. Deutung z. Hölle I.

36. Es sind die weitschauendsten aller dieser Seelen (vergl. Cäsar's Feitenaugen Hölle IV V. 123 u. d. Anm.).

37—39. Sinnreich ist es, daß hier der dichtende Seher David, der Begleiter der Bundeslade, als Augapfel im Adler der christlichen Gerechtigkeit leuchtet, als Augapfel, welcher das Schauen der göttlichen Sonnenklarheit erträgt.

40—42. Wie schön ist es, die heilige Poesie David's himmlische Begeisterung seiner Weisheit zu nennen. Ueber die Wonne, zu schauen, wie die Belohnung im Himmel mit dem Verdienst gleich gewogen erscheint, vergl. Justinian's Wort: Parad. VI V. 118—120.

43. Den den Seelen, welche den Kreis der Augenbrauen des Adlers bilden.

44. 45. Das nächste Licht am Schnabel ist Kaiser Trajan, der seiner Gerechtigkeit an der Wittwe halber schon Purg. X V. 73—93 gepriesen wurde. Er hatte als Heide gelebt und war als Heide gestorben; die Sage erzählt aber: jene That der Gerechtigkeit habe den heiligen Gregor mit solcher Liebe zu ihm erfüllt, daß er Gott inbrünstig bat, den Kaiser aus der Hölle: den Leib zurückkehren zu lassen, damit er der Taufe theilhaftig und selig werden könne. Gott ließ dieses Wunder geschehn. Trajan hat demnach nun die Erfahrung des bittern von Christus entfernten Lebens und des ihm nahen, süßen.

49—51. Das folgende steht im Schwunge der Augenbraue ist König Ezechias: wie wir aus Jesaias ersehn, verzögerte seine Reue seinen Tod, und er that Buße (s. d. Znd.).

54. D. h.: Aufschub gewähret uns Erbarmen, sonst ist Alles im Voraus vorgesehn (s. Purg. XVII V. 37—39).

55—60. Mit dem Zeichen der römischen Obrigkeit, die von Gott ist, mit dem Adler, zog Kaiser Constantin nach Byzanz, dem Papst Rom überlassend. Dieser Schritt, so gut er gemeint,

Per cedere al pastor si fece Greco:
Ora conosce come 'l mal dedutto
Dal suo bene operar non gli è nocivo,
Avvegna che sia 'l mondo indi distrutto.
E quel, che vedi nell' arco declivo,
Guiglielmo fu, cui quella terra plora,
Che piange Carlo e Federigo vivo:
Ora conosce, come s' innamora
Lo ciel del giusto rege, ed al sembiante
Del suo fulgore il fa vedere ancora.
Chi crederebbe giù nel mondo errante,
Che Rifèo Trojano in questo tondo
Fosse la quinta delle luci sante?
Ora conosce assai di quel, che 'l mondo

Veder non può della divina grazia;
Ben che sua vista non discerna il fondo.
Qual lodoletta, che 'n aere si spazia
Prima cantando, e poi tace contenta
Dell' ultima dolcezza, che la sazia:
Tal mi sembiò l' imago della 'mprenta
Dell' eterno piacere, al cui disio
Ciascuna cosa, quale ell' è, diventa.
E avvegna ch' io fossi al dubbiar mio
Lì, quasi vetro allo color, che 'l veste;
Tempo aspettar tacendo non patio:

Ma della bocca: Che cose son queste?
Mi pinse con la forza del suo peso:

Perch' io di corruscar vidi gran feste.
Poi appresso con l' occhio più acceso
Lo benedetto segno mi rispose,
Per non tenermi in ammirar sospeso:
Io veggio, che tu credi queste cose,
Perch' io le dico, ma non vedi come:
Sì che se son credute, sono ascose.
Fai come quei, che la cosa per nome
Apprende ben, ma la sua quiditate

Macht' es, dem Pabſte weichend, ſich zum Griechen.
Nun ſchaue, wie das Uebel, das entſpringet
Aus ſeinem guten Willen, ihm nicht ſchädlich,
Obwohl die Welt dadurch zerrüttet worden!
Doch das, was von des Bogens Senkung herſchaut,
War Wilhelm, den das Land beweint, das jetzo
Um Karl und Friedrich weint, weil ſie noch leben!
Nun ſchauet er, wie lieb gewinnt der Himmel
Den König, der gerecht iſt, und am Scheinen
Von ſeinem Blitz auch ſolches ſchauen läſſet.
Wer glaubte drunten in der Welt, die irret,
Daß Ripheus der Troianer hier im Kreiſe
Das fünfte ſei von dieſen heil'gen Lichtern?
Nun kennt er viel von dem, was nie die Welt dort

Erblicket von der göttlichen Begnadung,
Obwohl ſein Schauen nicht den Boden kennet.
Gleich Lerche, die ſich breitet in die Lüfte,
Anfänglich ſingt, dann ſchweigt und ſich genüget
Des letzten ſüßen Lauts, der ſie erſättigt:
Alſo erſchien mir jenes Bild vom Siegel
Der ew'gen Wonne, für deſſelben Sehnſucht
Jedwedes Ding das wird, was es an ſich iſt.
Und, war ich hier auch ſo vor meinem Zweifeln,
Wie Glas vor Farbe, die es überkleidet,
Konnt' ich doch ſchweigend nicht die Zeit erwarten;
Rein, aus dem Munde trieb's kraft ſeiner Laſt mir
Den Ausruf: „„Was ſind dieſes hier für Dinge?““ —
Da ſah' von dem Geflamm' ich hohes Grüßen:
Dann gab, indem ſein Auge mehr entbrannt war,
Das benedeite Zeichen mir zur Antwort,
Vor Staunen mich in Zweifeln nicht zu laſſen:
„Wohl ſeh' ich, daß du dieſe Dinge glaubeſt,
Weil ich ſie ſag'; allein du ſiehſt ihr Wie? nicht.
So daß ſie zwar geglaubt, doch dir verhüllt ſind.
Du thuſt wie jener, der ein Ding bei Namen
Wohl nennen lernt, doch deſſen innres Weſen

war verderblich für das Reich und für die Chriſtenheit: aber Gott ſah allein auf den reinen Willen des Kaiſers, und letzterer iſt ſelig, während die Menſchheit an den Folgen ſeines Irrthums krankt.

61. Das Licht, das von der Senkung der Adlerbraue herabſchaut, iſt der von der normänniſchen Linie ſtammende Wilhelm der Gute von Sicilien, der von 1166—1189 regierte. Ueber den lahmen Karl den Zweiten von Neapel, der von 1283—1309 regierte, und über Friedrich den Zweiten von Sicilien, der von 1296—1336 regierte, meinte man ſchon bei ihren Lebzeiten, weil ſie das Volk durch Herrſchaft und Habſucht drückten.

64. Nun ſchaut Wilhelm der Gute, wie Gott die guten Könige belohnt, da er ihn mit ſolcher Herrlichkeit geſchmückt hat.

67—72. Ripheus, der von Virgil (ſ. Aeneis L. II V. 425). der Gerechteſte aller Troianer und der treueſte Wahrer des Rechts genannt wird, gab dem Dichter Geſtalt her, eine hohe Idee, die mögliche Seligkeit von Heiden betreffend, auszudrücken (ſ. d. Anh.).

76—78. Die Sehnſucht der Gerechtigkeit wird geſtillt: ſie ſchaut jedes Ding in ſeinem wahren Werth, und iſt in dieſem Schauen ſelig.

79—83. Die Seligen konnten durch ſeine Bruſt ſein Zweifeln in ihm ſchauen, wie man ein mit Glas bedecktes Bild ſieht, doch war ſein Zweifeln ſo ſtark, daß es ihm die ſtaunenden Worte heraustrieb, worin die Frage lag: wie es möglich ſei, daß zwei Heiden zu ſolcher himmliſchen Glorie erhoben ſein könnten?

84. Das Geflamm' iſt hier der ganze Adler.

86. Das Zeichen — der Adler.

88. Nämlich daß hier zwei Heiden ſind.

Veder non puote, s' altri non la preme.
Regnum cælorum violenzia pate
Da caldo amore, e da viva speranza,
Che vince la divina volontate;
Non a guisa che l' uomo all' uom sovranza,
Ma vince lei, perchè vuole esser vinta,

E vinta vince con sua beninanza.
La prima vita del ciglio, e la quinta
Ti fa maravigliar, perchè ne vedi
La region degli Angeli dipinta.
De' corpi suoi non uscir, come credi,
Gentili, ma Christiani in ferma fede
Quel de' passuri, e quel de' passi piedi:
Che l' una dallo 'nferno, à non si riede
Giammai a buon voler, tornò all' ossa,
E ciò di viva speme fu mercede;
Di viva speme, che mise sua possa
Ne' prieghi fatti a Dio per suscitarla,
Sì che potesse sua voglia esser mossa.
L' anima gloriosa, onde si parla,
Tornata nella carne, in che fu poco,
Credette in lui, che poteva ajutarla:
E credendo s' accese in tanto fuoco
Di vero amor, ch' alla morte seconda
Fu degna di venire a questo giuoco.
L' altra per grazia, che da sì profonda
Fontana stilla, che mai creatura
Non pinse l' occhio insino alla prim' onda,
Tutto suo amor là giù pose a drittura:
Perchè di grazia in grazia Dio gli aperse
L' occhio alla nostra redenzion futura
Onde credette in quella, e non sofferse
Da indi 'l puzzo più del paganesmo,
E riprendeane le genti perverse.
Quelle tre donne gli fur per battesmo,
Che tu vedesti dalla destra ruota,
Dinanzi al battezzar più d' un millesmo.
O predestination, quanto rimota
E la radice tua da quegli aspetti,
Che la prima cagion non veggion tota!

Nicht schauen kann, erklärt es ihm kein Andrer.
94 Das Reich der Himmel duldet Ueberwältigung
Von heißer Liebe und lebend'ger Hoffnung,
Die siegt über den göttlichen Willen:
97 Nicht wie der Mensch den Menschen überraget,
Nein, sie besiegt Ihn, weil Er will besiegt sein,
Und so besiegt siegt Er mit Seiner Güte.
100 Der Braue erstes Leben, und ihr letztes
Giebt dir Erstaunen, weil du mit denselben
Der Engel Region geschmücket siehest.
103 Nicht wie du meinst als Heiden, nein als Christen
Erstarben sie: dies glaubte an die Füße,
Die leiden sollten, das an die, die litten:
106 Das hier kam aus der Hölle, draus man niemals
Mit gutem Willen strigt, zurück zum Leibe,
Und solches war der Lohn lebend'ger Hoffnung,
109 Lebend'ger Hoffnung, welche ihre Stärke
Setzt' in ihr Flehn zu Gott: es zu erwecken,
Bis sie bewegen konnte seinen Willen.
112 Die ruhmesreiche Seele, die ich nannte
In's Fleisch zurückgekehrt, wo sie nicht lange
Blieb, glaubt' an Jenen, der ihr helfen konnte:
115 Entbrannte glaubend dann von solchem Feuer
Der wahren Liebe, daß beim zweiten Sterben
Sie würdig war, zu dieser Lust zu kommen.
118 Die andere, durch Gnade, die entträufelt
So tiefem Quell, daß kein Geschaffnes jemals
Mit Augen drang zu ihrer ersten Welle,
121 Setzt' alle ihre Lieb' auf graden Wandel;
Drum ihr von Gnad' zu Gnade Gott eröffnet
Das Aug' für unsre künftige Erlösung:
124 Weshalb sie glaubt' an diese, und nicht weiter
Den Stank des Heidenthums ertragen mochte,
Und darum ausschalt die abtrünn'gen Völker.
127 Für Taufe galten solcher die drei Frauen,
Die du geschaut hast am rechten Rade,
Wohl mehr als tausend Jahr', bevor man taufte.
130 O Vorbestimmung, wie so weit entliegen
Ist deine Wurzel von den Blicken allen,
Welche den ersten Grund nicht ganz erschauen.

100. 101. Das erste Leben der Augenbraue (d. Trojan's Geist (s. V. 43—45), das letzte Ripheus (s. V. 67—69): beider himmlischer Aufenthalt setzt ihn in Erstaunen, weil er sich als Heiden in der Hölle denken mußte.

104. „Dies" Licht, Ripheus, glaubte an den kommenden Heiland, „das" andre, Trojan, an den gekommnen. Die Füße werden hier erwähnt, den gerechten Wandel anzudeuten. Wie beide Seelen Christen waren, s. im Jnh. — Nicht ohne Sinn hat der Dichter zween Heiden genannt, die nicht Feinde des römischen Reichs, sondern dessen Beschützer waren. Ein Gerechter muß bei Dante des weltlichen und des geistlichen Roms Bürger werden, denn beide sind von Gott geordnet.

106—111. „Das hier" ist das Licht und das Leben Trojan's (s. d. Anm. z. V. 43. 45).

112. Die Seele Trojan's.

118—123. Die „andere" ist die Seele Ripheus (s. d. Anm. z. V. 67—72).

127. 128. Glaube Liebe, Hoffnung bieten dem Ripheus statt der Taufe, lange bevor man taufte. Diese drei Frauen s. d. H. sah Dante am rechten Rade des Kirchenwagens (Segel. XXIX V. 121—129).

E voi, mortali, tenetevi stretti
A giudicar: che noi, che Dio vedemo,
Non conosciamo ancor tutti gli eletti:
Ed enne dolce così fatto scemo:
Perchè 'l ben nostro in questo ben s' affina,
Che quel, che vuole Dio, e noi volemo.
Così da quella imagine divina,
Per farmi chiara la mia corta vista,
Data mi fu soave medicina.
E come a buon cantor buon citarista
Fa seguitar lo guizzo della corda,
In che più di piacer lo canto acquista:
Sì mentre che parlò, mi si ricorda
Ch' io vidi le due luci benedette,
Pur come batter d' occhi si concorda,
Con le parole muover le fiammette.

133 Drum haltet Sterbliche euch straff die Zügel
Im Richten, denn wir, welche Gott erschauen,
Kennen noch nicht die Auserwählten alle.
136 Süß aber ist uns selber dies Entzogne,
Da unser Heil in diesem Heile zunimmt,
Und das, was Gott will, wir auch Alle wollen."—
139 So ward von jenem göttlichen Gebilde,
Mein kurz Gesichte klarer zu erhellen,
Mir Arzenei gereicht, erquickendsüße.
142 Und gleichwie gutem Sänger guter Meister
Der Zither folgen läßt den Schwung der Saiten:
Wovon der Sang noch mehr der Wonn' empfähet:
145 Entsinn' ich mich, daß, während er gesprochen,
Ich von den beiden beneideten Lichtern,
Ganz wie der Augen Blick vereint sich regt,
148 Geregt sah' bei den Worten ihre Flammen.

Gesang XXI.

Inhalt. Dante blickt seine Führerin an, aber sie lächelt nicht, sie sagt ihm vielmehr: da sie immer herrlicher werde, je höher sie mit ihm emporschwebe, würde der Blitz ihres Lächelns ihn jetzt in Asche verwandeln, wie der Anblick Jupiters einst Semele gethan, als sie ihn in aller Majestät schauen wollen. Indem Beatrice dies sagt, hat sie mit ihm schon die siebente Sphäre, die des Saturn, betreten, welcher ein reiner Krystall genannt wird. Dieser nach dem Beherrscher des goldnen Weltalters benannte Planet erweckt, vom Himmelslömen (Christus) erwärmt, die Menschen zu genügsamem Leben und friedlicher Gelassenheit in Betrachtung Gottes. Hier erscheinen dem Dichter die Seelen heiliger Männer, welche der Welt entsagt und in göttlicher Beschaulichkeit ihre Seligkeit gesucht. Darum steht er hier auch die Jakobsleiter mit allen Stufen schnsüchtiger Betrachtung bis in den höchsten Himmel hineinragen: wer die niedre Welt verläßt, findet die Stufen, die ihn zu Gott führen, nachdem Christus (der Himmelslöwe) in ihm das saturnische goldne Alter erneut hat. — Die Lichter der hier erscheinenden Seelen schweben in verschiednen Ordnungen die Leiter auf und nieder: treffen aber an bestimmter Stufe alle zusammen, womit angedeutet ist, daß sie aus verschiednen Orden sind, aber im Aufgehen der Welt für den Himmel alle zusammenstimmen. Eins dieser Lichter bleibt vor Dante stehn, und mit Beatrice's Erlaubniß fragt er dasselbe: warum es sich ihm genähert, und warum in dieser Sphäre kein Lobgesang ertöne? — Da antwortet das Licht: vor ihm, dem Sterblichen, schweige der Gesang aus demselben Grunde, aus welchem Beatrice vorhin das Lächeln gemieden (Dante hat noch nicht der Welt entsagt, er ist so vollkommner Wonne nicht fähig, sie würde ihn vernichten): der Grund, warum das Licht ihn zu grüßen nahte, war allein Gottes Wille. Als nun Dante weiter forscht und den Grund wissen will, warum Gott grade dieses Licht dazu ermählt habe, wird ihm es himmlischer Entzückung und antwortet: dies sei im Rathe Gottes tief verborgen, und er solle die Sterblichen von diesem vergeblichen Forschen abmahnen, da selbst der vollkommenste Seraph nicht bis in dieses Geheimniß dringen könne. Hier athmet Alles gänzliche Ergebung in den Willen Gottes. Da beschränkt sich Dante allein darauf, das Licht zu fragen, wer es sei, und es giebt sich ihm als der heilige Pier Damiano zu erkennen, der am Berge Catria gewohnt, zufrieden mit selbbereiteten Speisen, glückselig zu heiligen Betrachtungen, von welchem einfachen Glück die heutigen Geistlichen gänzlich abgekommen seien. Hierauf beginnt er die Weltlichkeit derselben zu schelten, und viele heilige Flammen sammeln sich um ihn, und erheben ein so mächtiges Gierzgeschrei über die Sittenverderbniß der Kirche, daß Dante, vor dem gewaltigen Getöse desselben, den Inhalt nicht fassen kann.

Già eran gli occhi miei rifisi al volto
Della mia donna, e l' animo con essi,
E da ogni altro intento s' era tolto;
Ed ella non ridea, ma: S' io ridessi,
Mi cominciò, tu ti faresti quale
Semele fu, quando di cener fessi:
Che la bellezza mia, che per le scale

1 Schon haftete mein Aug' an meiner Herrin
Antlitz auf's Neu, und mit ihm all' mein Sinnen,
Und war entzogen jedem andern Streben;
4 Doch lächelte sie nicht, nein: „Wollt' ich lächeln,
Begann zu mir sie, würdest so du werden,
Wie Semele, da sie zerfiel zu Asche:
7 Denn wenn die Schönheit mein, die auf den Stufen

133. Wir, die seligen Geister, die Gott schauen: der Adler spricht im Namen der Schauern, die sein Bild füllen.

145—148. S. im Inh. d. Gnde.

6. Semele, die von Jupiter geliebt ward, bat ihn, sich in seiner ganzen Majestät zu zeigen: da verging die Sterbliche vor ihm zu Asche (Ovid's Metam. III). In der Hölle sahen wir einen Sünder schon vor dem Gedanken an Gott zu Asche zerfallen (s. Hölle XXIV V. 97—118 u. d. Anm.).

7—9. Vergl. Parad. V V. 1—6.

Dell' eterno palazzo più s' accende
Com' hai veduto, quanto più si sale,
So non si temperasse, tanto splende,
Che 'l tuo mortal podere al suo fulgore
Parrebbe fronda, che tuono scoscende.
Noi sem levati al settimo splendore,
Che sotto 'l petto del Lione ardente
Raggia mo misto giù del suo valore.
Ficca diretro agli occhi tuoi la mente,
E fa di quegli specchio alla figura,
Che 'n questo specchio ti sarà parvente.
Qual savesse qual era la pastura
Del viso mio nell' aspetto beato,
Quand' io mi trasmutai ad altra cura,
Conoscerebbe, quanto m' era a grato
Ubbidire alla mia celeste scorta,
Contrappesando l' un con l' altro lato.
Dentro al cristallo, che 'l vocabol porta,
Cerchiando 'l mondo del suo caro duce,
Sotto cui giacque ogni malizia morta,
Di color d' oro, in che raggio traluce,
Vid' io uno scaléo eretto in suso,
Tanto che nol seguiva la mia luce.
Vidi anche per li gradi scender giuso
Tanti splendor, ch' io pensai, ch' ogni lume,
Che par nel ciel, quindi fosse diffuso.
E come per lo natural costume
Le pole insieme al cominciar del giorno
Si muovono a scaldar le fredde piume;
Poi altre vanno via senza ritorno,
Altro rivolgon se, onde son mosse,
E altre roteando fan soggiorno:
Tal modo parve a me, che quivi fosse,
In quello sfavillar, che 'nsieme venne,
Si come in certo grado si percosse;
E quel, che presso più ci si ritenne,
Si fe' sì chiaro, ch' io dicea, pensando:
Io veggio ben l' amor, che tu m' accenne.
Ma quella, ond' io aspetto il come, e 'l quando
Del dire, e del tacer, si sta: ond' io
Contra 'l disio fo ben, ch' io non dimando.
Perch' ella, che vedeva il tacer mio,
Nel veder di colui, che tutto vede,

Des ewigen Palasts sich mehr entflammet,
Wie du gesehn, je höher wir emporgehn,
Sich hier nicht mäß'gen wollte, glänzt sie also,
Daß deine ird'sche Kraft in ihrem Glanze
Gezweig erschiene, das der Blitz hinabschlägt.
Wir sind entrückt in's siebente der Lichter
Das unter des entbrannten Leuen Brust nun
Mit dessen Kraft gemischt hinunterstrahlet.
Dring' nach jetzt deinem Auge mit dem Geiste
Und laß ihn Spiegel werden dem Gebilde,
Das dir erscheinen wird in diesem Spiegel." —
Wem es bekannt wär', welches war die Weide
Meines Gesichtes in dem sel'gen Anblick,
Als ich mich wendete zu andrem Spähen:
Der würde wissen, welche Lust ich hatte,
Der himml'schen Geleit'rin zu gehorchen,
Das eine Theil erwägend mit dem andern.
In dem Krystalle, der, die Welt umrollend,
Den Namen trägt ihres geliebten Führers,
Unter dem alle Bosheit todt gewesen:
Sah' ich, in Goldes Farb', auf welchem Lichtstrahl
Erglänzet, eine Leiter aufgerichtet,
So hoch, daß ihr mein Augenlicht nicht folgte:
Und sah' herniedergehn auf ihren Stufen
So viel' der Lichter, daß ich alle Sterne
Verstreut hier meinte, die am Himmel leuchten.
Und wie, gemäß natürlicher Gewohnheit,
Die Krähen sich, bei dem Beginn des Tages,
Ihr kalt' Gefieder zu erwärmen, regen:
Hinziehen ein'ge ohne Wiederkehren,
Doch andre kehren hin, woher sie kamen,
Und andre weilen noch im Kreise fliegend:
Denn ähnlich schien die Regung mir, die hier war
In diesem Funkenstieben, das vereint kam,
Wenn an bestimmter Stuf' es sich getroffen.
Doch das, was uns am nächsten weilte, ward nun
So hell, daß ich mir in Gedanken sagte:
Wohl schau' die Lieb' ich, mit der du mich grüßest! —
Doch Sie, derselben wie und wann im Sprechen
Und Schweigen ich erwart', ist still, weshalb ich,
Zwar wider Wunsch, doch wohlthu', nicht zu fragen.
Worauf sie, die, was ich verschwieg, erblickt
Im Schauen dessen, welcher Alles schaut,

13–15. Das der Planet Saturn hier im Sternbild des Löwen steht, und mit dessen Kraft vereinigt strahlt, hat tiefe Bedeutung, wenn man in dem himmlischen Löwen das Symbol Christi sieht, welcher der Löwe vom Stamm Juda ist. Saturn gilt für ein kaltes Gestirn (s. Jesaj. XIX V. 3), aber hier durchwärmt ihn das heilige Feuer Christi, und die kalte Betrachtung, wozu er die Menschen erregen würde, empfängt lebendige Glut, sobald sie christlich ist (s. d. Inh.).

18. In diesem Planeten, dem Saturn: die Planeten werden alle Spiegel genannt.

25–32. S. d. Inh.

46–48. Beatrice ist die Lehrerin des göttlichen Wortes, welche Dante's Reden oder Schweigen bestimmt. Nach ihr blickt er, aber sie schweigt: deshalb wagt er nicht zu reden.

50. In Gottes Auge.

Mi disse: Solvi il tuo caldo disio.
Ed io incominciai: La mia mercede
Non mi fa degno della tua risposta;
Ma per colei, che 'l chieder mi concede,
Vita beata, che ti stai nascosta
Dentro alla tua letizia, fammi nota
La cagion, che sì presso mi t' accosta:
E dì perchè sì tace in questa ruota
La dolce sinfonia di Paradiso,
Che giù per l' altre suona sì devota.
Tu hai l' udir mortal, sì come 'l viso,
Rispose a me: però quì non si canta

Per quel, che Beatrice non ha riso.
Giù per li gradi della scala santa
Discesi tanto, sol per farti festa
Col dire e con la luce, che m' ammanta:
Nè più amor mi fece esser più presta:
Che più e tanto amor quinci su ferve,
Sì come 'l fiammeggiar ti manifesta.
Ma l' alta carità, che ci fa serve
Pronte al consiglio, che 'l mondo governa,
Sorteggia qui, sì come tu osserve.
Io veggio ben, diss' io, sacra lucerna,
Come libero amore in questa Corte
Basta a seguir la providenza eterna.
Ma quest' è quel, ch' a cerner mi par forte;
Perchè predestinata fosti sola
A questo ufizio tra le tue consorte.
Non venni prima all' ultima parola,
Che del suo mezzo fece il lume centro,
Girando sè come veloce mola.
Poi rispose l' amor, che v' era dentro:
Luce divina sopra me s' appunta,
Penetrando per questa, ond' io m' inventro;
La cui virtù, col mio veder congiunta,
Mi leva sopra me tanto, ch' io veggio
La somma essenzia, della quale è munta.
Quinci vien l' allegrezza, ond' io fiammeggio,
Perchè alla vista mia, quant' ella è chiara,

La chiarità della fiamma pareggio.
Ma quell' alma nel ciel, che più si schiara,
Quel Serafin, che 'n Dio più l' occhio ha fisso,

Zu mir nun sagte: „Still dein heißes Sehnen!"
52 Ich aber anhub also: „„Nicht das eigne
Verdienst macht hier mich würdig deiner Antwort,
Allein bei der, die mir erlaubt das Fragen,
55 Woll', o du sel'ges Leben, das verborgen
Du bist in deiner Wonne, mir nun kundthun
Die Ursach', welche dich mir also nähret?
58 Und sag', warum in diesem Kreise schweiget
Die süße Symphonie des Paradieses,
Die ja so fromm tönt bei den Andern drunten?""—
61 „Wie dein Gesicht ist dein Gehör auch sterblich,
Gab mir's zur Antwort, deshalb singt man hier nicht,
Weshalb auch Beatrice nicht gelächelt.
64 So weit bin ich der heil'gen Leiter Stufen
Herabgestiegen, nur um dich zu grüßen,
Mit Sprache wie mit Licht, das mich umhüllet.
67 Nicht mehr der Liebe hat mich so beeilet,
Denn mehr und gleichviel Liebe brennt hier oben,
Wie jenes Flammen dort dir offenbaret;
70 Allein die hohe Liebe, die zu schnellen
Dienern uns macht des Rathes, der die Welt lenkt,
Erwählt aus uns hier, wie du es ersiehest." —
73 „„Ich schaue wohl, sprach ich, o heil'ge Leuchte,
Wie freie Liebe hier an diesem Hofe
G'nügt, um der ew'gen Vorsicht zu gehorchen.
76 Doch was zu schaun mir schwierig ist, ist dieses,
Warum gerade du allein bestimmt wardst
Zu diesem Dienst, von allen dir Gesellten?"" —
79 Ich kam noch nicht zum letzten meiner Worte,
So nahm das Licht sein Mittelstes zum Centrum,
Und schwang im Kreise sich gleich schneller Mühle.
82 Dann gab die Liebe, die drin war, zur Antwort:
Mit seiner Spitze rühret göttliches Licht mich
(Durchdringend das, womit ich mich umkörp're),
85 Und seine Kraft mit meinem Blick vereinigt
Hebt über mich so hoch mich, daß ich schaue
Das höchste Wesen, aus dem man es sauget:
88 Daher entsteht die Lust, von der ich flamme;
Denn meiner Schau, je mehr und mehr sie hell ist,
Bild' ähnlich ich die Klarheit meiner Flamme:
91 Doch wird die lichteste der Himmelsseelen,
Der Seraphim, des Aug' am treusten Gott schaut,

52. Dante spricht nun zu dem V. 43—45 genahten Lichte.
58—60. Zu den andern niedern Himmeln tönten Lobgesänge; Dante wundert sich deshalb, daß sie hier schweigen.
61—63. S. d. Anh. u. V. 4—42.
68. Im höhern Himmel, von wo er herabkam.
70—72. S. d. Anh.

79—90. Das wirbelnde Kreisen der Seelen deutet die Schnelligkeit der Betrachtung Gottes im ganzen kreisenden Weltall an: auch Elias wird in einem Wirbelsturm (turbo) zu Gott entrückt (s. d. IV B. d. K. Kap. II u. vergl. Parad. XXII V. 97—99). Der Vergleich der Mühle bezieht sich wieder auf Bereitung himmlischer Frucht für den Sterblichen (s. Parad. XII V. 1—3 u. Anm.).

Alla dimanda tua non soddisfara:
Però che, si s' innoltra nell' abisso
Dell' eterno statuto quel, che chiedi,
Che da ogni creata vista è scisso.
E al mondo mortal, quando tu riedi,
Questo rapporta; si che non presuma
A tanto segno più muover li piedi.
La mente, che qui luce, in terra fuma:
Onde riguarda, come può là giùe
Quel, che non puote, perchè 'l ciel l' assuma.
Si mi perscrisser le parole sue,
Ch' io lasciai la quistione, e mi ritrassi
A dimandarla umilmente, chi fue.
Tra due liti d' Italia surgon sassi,
E non molto distanti alla tua patria,
Tanto, che i tuoni assai suonan più bassi:
E fanno un gibbo, che si chiama Catria,
Disotto al quale è consecrato un' ermo,
Che suol' esser disposto a sola latria.
Così ricominciommi 'l terzo sermo:
E poi continuando disse: Quivi
Al servigio di Dio mi fei si fermo,
Che pur con cibi di liquor d' ulivi
Lievemente passava caldi e gieli,
Contento ne' pensier contemplativi.
Render solea del chiostro a questi cieli
Fertilemente: ed ora è fatto vano,
Si che tosto convien, che si riveli.
In quel loco fu' io Pier Damiano:
E Pietro peccator fui nella casa
Di Nostra Donna in sul lito Adriano.
Poca vita mortal m' era rimasa,
Quand' io fu chiesto, e tratto a quel cappello,
Che pur di male in peggio si travasa.
Venne Cephas, e venne il gran vasello
Dello Spirito Santo, magri e scalzi,
Prendendo 'l cibo di qualunque ostello:
Or voglion quinci e quindi chi rincalzi
Gli moderni pastori, e chi gli meni,
Tanto son gravi, e chi dirietro gli alzi.

Dir nimmermehr genügen auf dein Fragen:
94 Indem sich so vertiefet in den Abgrund
Der ew'gen Satzung das, was du ersehnest,
Daß jeglichem geschaffnen Blick es fern bleibt.
97 Und wenn zur sterblichen Welt du zurückkehrst,
Berichte dies, daß sie sich nicht erkühne
Zu solcher Grenze mehr den Fuß zu regen.
100 Der Geist, der hier hell leuchtet, qualmt auf Erden:
Daraus ersieh, wie es vermag dadrunten
Der, der es nicht vermag selbst hier im Himmel!"—
103 Also geboten mir da seine Worte,
Daß ich die Frage ließ und mich beschränkte
Demüthiglich ihn, wer er sei? zu fragen.
106 „Zwischen Italiens beiden Ufern heben
Sich Felsen, und nicht fern von deiner Heimath,
Hoch, daß die Donner sehr viel tiefer rollen:
109 Und bilden eine Höh', genannt Catria,
An deren Fuß geweiht ist eine Zelle,
Wie man sie nur dem Dienste Gottes heiligt."—
112 Also begann zum drittenmal sein Sprechen,
Dann fuhr er fort und sprach: „An jener Stätte
Ward ich so fest und treu im Dienste Gottes,
115 Daß nur mit Speisen in Olivensafte
Ich leicht durchlebte Gluthen so wie Fröste,
Zufrieden in betrachtenden Gedanken.
118 Dies Kloster pflegte diesem Himmel reichlich
Zu fruchten sonst, doch nun ist's wüst geworden,
So daß es bald gezieret das aufdecken.
121 An jenem Ort war ich der Pier Damiano,
Zuvor der Sünder Peter in dem Hause
Von unsrer Frau am adriat'schen Ufer.
124 Sterblichen Lebens war mir wenig übrig,
Als ich erwählt ward und zum Hut geschleppet,
Der Füllung sich von schlecht in schlechter mindert.
127 Der Felsen ging und das Gefäß, das mächt'ge
Des heil'gen Geistes, hager und entschuhet,
Und Speise nehmend in jedweder Berge;
130 Jetzt wollen rechts und links Volk, das sie anschuht,
Die neuen Hirten, und das sie geleitet
(So schwer sind sie) und das sie hinten aufhebt.

95. C. B. 76—78.

97. Der hier ausgesprochne Gedank ist sehr bedeutend: das Warum Gottes bleibt ewig unerforschlich, und es erspähn zu wollen, ist Thorheit.

100—102. Der menschliche Geist, der im Himmel licht ist, wird auf Erden durch die Sinnlichkeit wie von Rauch umdunkelt (vergl. Parad. XIX V. 64—66): kann er nun hier im Himmel das Warum nicht erspähen, wie will er es da drunten?

109. Catria, ein Gipfel der Apenninen im Herzogthum Urbino, zwischen Gubbio und Pergola.

119. D. h.: Sonst waren dort die Mönche so heilig, daß viele in diesen Himmel kamen, jetzt aber ist das Kloster so unfruchtbar an guten Früchten geworden, daß man es nicht mehr verschweigen soll.

121—126. Dort am Berge Catria war ich der heilige Peter Damianus, früher aber bin ich als armer, sündiger Peter in das Kloster unsrer lieben Frauen, am adriatischen Meere (bei Ravenna). Ueber den Zusammenhalt Pier Damiano's in letzterem Kloster s. Bollan. al 23 di Febbrajo im Leben dieses Heiligen. Er war Mönch, Abt, Bischof und Cardinal, stets ein treuer Diener der Kirche.

127. Der Fels ist — Petrus, das mächtige Gefäß des heiligen Geistes — Paulus (vergl. Hölle II C. 28).

130—135. Der heilige genügsame Mönch Damianus geißelt

Cuopron de' manti lor gli palafreni,
Si che doo bestie van sott' una pelle:
O paziensia, che tanto sostieni!
A questa voce vid' io più fiammelle
Di grado in grado scendere e girarsi,
Ed ogni giro le facea più belle.
Dintorno a questa vennero, e fermarsi,
E foro un grido di sì alto suono,
Che non potrebbe qui assomigliarsi:
Nè io lo 'ntesi, sì mi vinse il tuono.

133 Mit ihren Mänteln decken sie die Zelter,
Daß unter einem Fell zwen Thier' einhergehn:
O göttliche Geduld, die so viel duldet!" —
136 Bei diesen Worten sah' ich viele Flammen
Von Stufe niedergehn zu Stuf' und kreisen,
Und es verschönerte sie jeder Umschwung.
139 Zu dieser kamen sie ringsher und blieben
Und thaten einen Ruf so lauten Halls,
Daß man ihn hier mit nichts vergleichen könnte;
142 Doch ich verstand ihn nicht, betäubt vom Donnern.

Gesang XXII.

Inhalt. Dante wendet sich, von dem mächtigen Ruf bewältigt, zu Beatrice, die ihn wieder beruhigt, sprechend: hier im Himmel geschehe, was geschehe, nur aus gerechtem Eifer: an seinem Schreck aber könne er ermessen, wie ihn das Singen und ihr Lächeln (s. Parad. XXI V. 4—12 u. 61—63) erschüttert haben würde, wenn es nicht unterblieben wäre. Hätte er den Ruf verstehn können, so würde er daraus erkannt haben, daß die himmlischen Strafgerichte nicht säumen, sondern über die Schuldigen noch bei seinen Lebzeiten hereinbrechen würden (damit wird auf die Mißhandlung des Papstes in Anagni, auf die Versetzung des päbstlichen Stuhles nach Avignon und andre Demüthigungen der üppigen Curie hingedeutet, welche der Dichter noch erlebt hat). — Hierauf wendet sich Dante, auf Beatricens Geheiß, zu Betrachtung der übrigen Flammen, deren einer dem Schächtrenen sagt: wenn Dante wüßte, welche Liebe hier wehne, würde er seine Wünsche schon kundgethan haben, damit er aber keine Zeit versäume, wolle er ihm seine unausgesprochnen Fragen beantworten. Nun erzählt ihm der selige Geist, wie er auf Erden das Heidenthum vertrieben, und das Kloster am Monte Cassino erbaut, wodurch er sich als der heilige Benedict zu erkennen giebt. Unter seinen Gefährten, die alle beschaulich Männer waren, nennt er die Heiligen Maccarius und Romualdo. Als nun Dante liebend fragt, ob er Benedict's Antlitz nicht schauen könne, wird ihm gesagt: erst dreben im höchsten Himmel, wo sich alle Wünsche erfüllen: dort sei Alles vollkommen und unbeschränkt (es ist das Reich der Freiheit, zu dem uns Christus berufen hat): derthin reiche die Leiter, die dem Patriarch Jakob (und in ihm allen Menschen) ihre höchste Stufe darbot. (Es ist die Leiter heiliger Sehnsucht, die nicht eher endet, als wo sich alle Wünsche erfüllen.) Und doch sind die Menschen so thöricht, sie nicht erklimmen zu wollen, sondern bleiben am Weltlichen hangen. Petrus und er, und Franziscus haben arm begonnen, jetzt habe die irdische Gier den Lauf des Kirchenstromes verändert; dennoch sei, Alles zu retten, kein so großes Wunder nöthig, als damals, wie Gott das rothe Meer zurückreißen ließ, dem Volk Gottes Bahn zu machen (die Abhülfe ist da, sobald ein wahrer Nachfolger Christi Papst wird und mit rechtem Eifer die irdische Gier aus dem Weingarten Christi vertreibt). Nachdem Benedict diese trostliche Hoffnung verliehn, fährt er mit den übrigen Seelenflammen, die sich alle brünstig umfassen, gleich einem Wirbelsturm empor, und Beatrice, die göttliche Lehre, treibt den Dichter an, denen zu folgen, welche die niedre Welt verlassen, um ganz göttlich zu werden. — Da gelangt er schneller, als irgend etwas auf Erden fliegt oder fällt, zur achten Sphäre, zu dem Fixsternhimmel, eingehend durch das Gestirn der Zwillinge, unter welchem er geboren ist. Wie sinnreich ist dies, wenn man daran denkt, daß dieses Gestirn das Symbol der Bruderliebe ist, zu der alle Menschen geschaffen sind, und ohne die kein Eingang in den Himmel ist. Mit Recht wird demnach dieses Gestirn von unsrem Dichter um Kraft angerufen, dann aus brüderlicher Liebe, zur Besserung und Beglückung der Menschheit, hat er das große Werk begonnen. — Im Fixsternhimmel angelangt, heißt ihn Beatrice zurückschauen: damit er erkenne, wie viel der Welt sie unter seine Füße gelegt habe. Da sieht er den Ball der Erde gering und dunkel, den Mond, der nur noch der Erde zu Flecken hat, auf der himmlischen Seite ganz hell; den Thätigkeit erregenden Mercur und die Liebe erregende Venus schaut er hier von der Sonne die Erkenntnis gerührt: den Kampf erregenden Mars und den Friedenstrahlenden Saturn von Jupiter, dem Stern der Gerechtigkeit, in Schranken gehalten, und alle durch Räume geschieden und geschützt. Jetzt von der göttlichen Lehre über die Einwirkung der geschaffnen Dinge belehrt, darf er thun, was ihm (s. Fegef. IX V. 131. 132) an der Pforte zur Läuterung untersagt ward: er darf zurückschauen. Da sieht er die schlechte Aenne, auf der so viel Spreu gewerfelt wird, die Erde, die uns so liebles macht, und erkennt, mit dem Gestirn der ewigen Bruderliebe kreisend, alle Höhen und Tiefen unsrer Kugel, d. h. all' ihr Heil und ihr Verderben. Dann wendet er sich zurück zur göttlichen Lehrer, die ihn dies Alles erkennen gelehrt, wie im Buch der Weisheit VII geschrieben steht: „Gott der Führer der Weisheit gab mir die wahre Wissenschaft von Allem, was ist: um zu verstehen die Anordnung der Welt und die Kräfte der Elemente, der Zeiten Anfang, Ende, und Mitte, wie die Sonne sich wendet und die Jahreszeiten wechseln, des Jahres Lauf und der Sterne Stand ꝛc."

Oppresso di stupore alla mia guida
Mi volsi, come parvol, che ricorre

1 Bewältigt von Erstaunen, wandt' ich jetzt mich
Zu meiner Führerin, gleichwie ein Kindlein

hier scharf die Corpulenz, die Ueppigkeit und das Gepränge der Nachfolger Petri und Pauli, welche Sänften, Zeltessel, Prunkwagen, Armbinden, Schleppenträger, Ceremonienmeister, Rossführer und dergleichen mehr bedürfen. Solch Gepränge läßt sich freilich schwer mit der Armuth vereinigen, die Christus von seinen Nachfolgern verlangt. Solch Schelten im Paradiese wird Niemanden

Wunder nehmen, wenn er an d. B. d. Weish. Kap. IV V. 16 gedenkt, wo es heißt: „der Gerechte-Verstorbne verdammt die noch lebenden Gottlosen." —

138. Vergl. V. 79—90 u. d. Anm.

140—142. S. d. Anm. und vergl. Parad. XXII V. 7—18.

Sempre colà, dove più si confida.
E quella, come madre, che soccorre
Subito al figlio pallido ed anelo,
Con la sua voce, che 'l suol ben disporre,
Mi disse: Non sa' tu, che tu se' 'n cielo,

E non sa' tu, che 'l cielo è tutto santo,
E ciò che ci si fa, vien da buon zelo?
Come t' avrebbe trasmutato il canto;
(Ed io, ridendo: Mo pensar lo puoi.)
Poscia che 'l grido t' ha mosso cotanto?
Nel qual se 'nteso avessi i prieghi suoi,
Già ti sarebbe nota la vendetta,
La qual vedrai innanzi che tu muoi.
La spada di quà sù non taglia in fretta,
Nè tardo, ma che al parer di colui,
Che desiando o temendo l' aspetta.
Ma rivolgiti omai inverso altrui:
Ch' assai illustri spiriti vedrai,
Se, com' io dico, la vista ridui.
Com' a lei piacque, gli occhi dirizzai,
E vidi cento sperule, che 'nsieme
Più s' abbellivan con mutui rai.
Io stava come quei, che 'n se ripreme
La punta del disio, e non s' attenta
Del dimandar, sì del troppo si teme:
E la maggiore, e la più luculenta
Di quelle margherite innanzi fessi,
Per far di se la mia voglia contenta.
Poi dentro a lei udì: Se tu vedessi,
Com' io, la carità, che tra noi arde,
Li tuoi concetti sarebbero espressi;
Ma perchè tu, aspettando, non tarde
All' alto fine, io ti farò risposta
Pure al pensier, di che sì ti riguarde.
Quel monte, a cui Cassino è nella costa,
Fu frequentato già in su la cima
Dalla gente ingannata e mal disposta.
Ed io son quel, che su vi portai prima
Lo nome di colui, che 'n terra addusse
La verità, che tanto ci sublima:
E tanta grazia sopra me rilusse,

Hinsticht, wo es am sichersten sich glaubet:
Und Jene, wie die Mutter, welche eilig
Zuspricht dem Kind, dem bleichen, athemlosen,
Mit ihrer Stimme, die es sonst getröstet:
Sprach zu mir: „Weißt du nicht, daß du im Himmel,
Und weißt nicht, daß im Himmel Alles heilig,
Und was geschieht, geschieht aus gutem Eifer?!
Wie dich der Sang gewandelt haben würde,
Und ich mit Lächeln, kannst du nun ermessen,
Da schon das Rufen also dich erschüttert:
Woraus, wenn du darin das Flehn vernommen,
Dir schon die Rache offenbaret wäre,
Die du erschaun wirst, ehbevor du hinstirbst.
Das Schwerdt von droben schneidet nicht in Eile,
Noch allzuspät auch, wie es einem scheinet,
Der es erwartet sehnlichst oder fürchtend.
Doch kehre dich auch Andern zu nunmehro,
Denn sehr ruhmreiche Geister wirst du schauen,
Wenn, wie ich sage, du die Blicke wendest.“ —
Und wie es ihr gefiel, wandt' ich die Augen,
Und sahe hundert Globen, die einander
Mit wechselseitigem Gestrahl verschönten.
Ich stand wie Einer, der in sich zurückdrängt
Die Spitze des Verlangens, und nicht waget
Zu fragen, weil er glaubt, er heischt zu Großes.
Der größte aber und der allerhellste
Derselben Edelsteine kam heran nun,
Um meinem Wunsche mit sich zu genügen.
Dann hörte ich in ihm: „„Wenn du die Liebe
Ersähst, wie ich, die zwischen uns entflammt ist,
So wären deine Wünsche schon verkündet;
Doch, daß dich Harren nicht verweil' im Streben
Zum hohen Ziel, werd' ich dir Antwort geben
Auf den Gedanken, welchen du so hütest.
Der Berg, an dessen Hange liegt Cassino,
War vormals viel besucht auf seinem Gipfel
Von den getäuschten und verführten Völkern:
Und ich bin der, der dort hinauf zuerst euch
Den Namen brachte deß, der zu der Erde
Gebracht die Wahrheit, die uns so erhöhet.

4–6. Vergl. Hölle XXIII V. 37–51.

9. Der Ruf war hier ein heiliges Eifergeschrei, ein Aufruf zur Abstellung der gerügten Mißbräuche (vergl. Hölle I V. 101 u. m. a. d. Anm.).

10–12. Vergl. Parad. XXI V. 61–63 u. d. Anm.

13–18. S. d. Anm.

19. D. h.: Er solle nun auch die übrigen Lichter ansehn, welche sich um Pier Damian versammelt haben.

23. Die feurigen Globen sind die Seelen andrer Heiligen, welche sich beschaulichem Leben gewidmet (s. V. 43–48).

28–30. Das größte dieser Lichter war der heilige Benedict.

31–33. D. h.: Du hättest längst zu uns gesprochen, wenn du die Liebe kanntest, die in uns wohnt, nun beantworte ich deine Frage, eh' du fragst, damit du auf deinem Wege keine Zeit verlierest.

37–39. Auf jenem Berge, wo das Kloster Cassino liegt, stand ein Tempel des Apollo, den Benedict zerstörte.

Ch' io ritrassi le ville circonstanti
Dall' empio colto, che 'l mondo sedusse.
Questi altri fuochi tutti contemplanti
Uomini furo, accesi di quel caldo,
Che fa nascere i fiori e i frutti santi.
Quì è Maccario, quì è Romoaldo,
Quì son li frati miei, che dentro a' chiostri
Fermar li piedi, e tennero 'l cuor saldo.
Ed io a lui: L' affetto, che dimostri
Meco parlando, e la buona sembianza,
Ch' io veggio e noto in tutti gli ardor vostri,
Così m' ha dilatata mia fidanza,
Come 'l sol fa la rosa, quando aperta
Tanto divien, quant' ell' ha di possanza.
Però ti prego, e tu, padre, m' accerta,
S' io posso prender tanta grazia, ch' io
Ti veggia con imagine scoverta.
Ond' egli: Frate, il tuo alto disio
S' adempierà in su l' ultima spera,
Ove s' adempion tutti gli altri, e 'l mio.
Ivi è perfetta matura ed intera
Ciascuna disianza, in quella sola
È ogni parte là, dove sempr' era:
Perchè non è in luogo, e non s' impola:
E nostra scala infino ad essa varca:
Onde così dal viso ti s' invola.
Infin là sù la vide il Patriarca
Iacob isporger la superna parte,
Quando gli apparve d' Angeli sì carca.
Ma per salirla mo nessun diparte
Da terra i piedi: e la regola mia
Rimasa è giù per danno delle carte.
Le mura, che soleano esser badia,
Fatte sono spelonche, e le cocolle
Sacca son, piene di farina ria.
Ma grave usura tanto non si tolle
Contra 'l piacer di Dio, quanto quel frutto,
Che fa il cuor de' monaci sì folle.
Che, quantunque la Chiesa guarda, tutto
È della gente, che per Dio dimanda,
Non di parente, nè d' altro più brutto.
La carne de' mortali è tanto blanda,

Daß ich die Orte ringsumher gewendet
Vom falschen Dienste, der die Welt verführte.
Die andern Flammen waren alle Menschen,
Beschauliche, entbrannt von jener Wärme,
Die heil'ge Blüthen keimen macht und Früchte.
Hier ist Maccario, hier Romualdo,
Hier sind die Brüder mein, die einst in Klöstern
Gehemmt den Fuß, und rein das Herz erhalten.
Und ich zu ihm: „„Die Liebe, die du, sprechend
Zu mir, mir zeigest, und das güt'ge Blicken,
Das ich erschau' in euren Gluthen allen,
Hat dergestalt entfaltet mein Vertrauen,
Wie Sonne thut mit Rose, wenn so offen
Sie wird, als irgend es in ihrer Macht ist;
Drum bitt' ich, Vater, dich, und du erklär' mir,
Ob ich so viel der Gnad' erlangen möge,
Daß dein Gesicht ich könn' entschleiert sehen?““
Worauf er: „Bruder, dein so hohes Sehnen
Wird sich erfüllen auf der letzten Sphäre,
Wo alle sich erfüllen und auch meines.
Dort ist vollendet reif und ganz vollkommen
Jedwedes Sehnen, und allein in jener
Ist jeder Theil da, wo er stets gewesen.
Denn nicht ist sie in Raum, hat auch nicht Pole,
Und bis hinauf zu ihr geht unsre Leiter,
Westhalb die also deinem Blick entschwindet.
Bis droben sah' der Patriarch sie, Jakob,
Darbieten ihre allerhöchste Stufe,
Als sie ihm so gefüllt erschien von Engeln.
Doch, zu erklimmen sie, erhebt nun Keiner
Die Füße von der Erd', und meine Regel
Ist drunten blieben zum Papierverderben.
Die Mauern, welche sonst Abtei gewesen,
Sind Klüfte worden, aber unsre Kutten
Sind Säcke jetzo, voll verdorbten Mehles.
Doch schwerer Wucher ist dem Willen Gottes
Nicht so zuwider, als es jene Frucht ist,
Die jetzt so thörig macht das Herz der Mönche;
Denn so viel, als die Kirche wahrt, ist Alles
Des armen Volkes, das bei Gotte flehet,
Nicht der Verwandten oder gar noch Aergrer!
Das Fleisch der Sterblichen ist so verleitbar,

46. Die andern Gluten s. V. 23.

49. Es gab zween Heilige des Namens Maccario: der heilige Romualdo ist Stifter des Kamaldulenserordens.

50. 51. Die Brüder des heiligen Benedict sind Mönche seines Ordens und Andrer, welche in Klöstern ihren Fuß vor den Irrwegen der Welt bewahrt haben.

61. Im höchsten Kreis, im Empyreum: dort schaut Dante alle Seligen von Angesicht, nachdem er (s. Parad. XXIII V. 40—48) seinen Blick im Anschauen der Engelsonne gestärkt hat: es wäre widernatürlich, wenn er dort, wo alles Sehnen sich erfüllt, nicht auch dieser Kraft in Gott theilhaftig würde.

70—72. Jakob sah die Himmelsleiter vorahnend im Traum (s. 1 B. Mos. XXVIII u. d. Anf.). Die Regel des heiligen Benedict wird oft abgeschrieben, aber nicht befolgt.

77. Das Mehl, die Lehre, ist in den Mönchen verdorben.

80. 81. Die böse Frucht ist die irdische Gier. Die Kirche darf nur sammeln, die Armen Gottes damit zu erquicken, aber nicht die Verwandten der Geistlichen oder ihre Buhlerinnen reich zu machen.

Che già non basta buon cominciamento,
Dal nascer della quercia al far la ghianda.
Pier cominciò sanz' oro e sanza argento,
Ed io con' oraxione e con digiuno,
E Francesco umilmente il suo convento;
E se guardi al principio di ciascuno,
Poscia riguardi là, dov' è trascorso,
Tu vederai del bianco fatto bruno.
Veramente Giordan volto è retrorso:
Più fu il mar fuggir, quando Dio volse,
Mirabile a veder, che quì il soccorso.
Così mi disse: e indi si ricolse
Al suo collegio, e 'l collegio si strinse:
Poi come turbo in su tutto s' accolse.
La dolce donna dietro a lor mi pinse
Con un sol cenno su per quella scala;
Sì sua virtù la mia natura vinse:
Nè mai quà giù, dove si monta e cala,
Naturalmente fu sì ratto moto,
Ch' agguagliar si potesse alla mia ala.
S' io torni mai, Lettore, a quel devoto
Trionfo, per lo quale io piango spesso
Le mie peccata, e 'l petto mi percuoto:
Tu non avresti in tanto tratto e messo
Nel fuoco il dito, in quanto io vidi 'l segno,
Che segue 'l Tauro, e fui dentro da esso.

O gloriose stelle, o lume pregno
Di gran virtù, dal quale io riconosco
Tutto (qual che si sia) il mio ingegno:
Con voi nasceva, e s' ascondeva vosco
Quegli, ch' è padre d' ogni mortal vita,
Quand' io sentì da prima l' aer Tosco:
E poi quando mi fu grazia largita
D' entrar nell' alta ruota, che vi gira,
La vostra region mi fu sortita.
A voi divotamente ora sospira,
L' anima mia, per acquistar virtute
Al passo forte, che a se la tira.
Tu se' sì presso all' ultima salute,
Cominciò Beatrice, che tu dei
Aver le luci tue chiare e acute.

Daß drunten nicht genügt ein guter Anfang
Beim Keim der Eiche, soll sie Eicheln tragen.
88 Petrus begann ohn' Gold und ohne Silber,
Und ich vordem mit Beten und mit Fasten,
Franziscus auch demüthiglich sein Kloster;
91 Und siehst du auf den Anfang eines Jeden,
Und siehest dann, wohin er nun gerathen,
Wirst du ihn sehn aus weiß in schwarz verwandelt.
94 Wahrlich des Jordans Lauf ist nun verkehrt;
Doch fliehen sehn das Meer, als Gott es wollte,
Ist wunderbarer als dahier die Hülfe!" —
97 Dies sagt' er mir, und eilete sich wieder
Mit seiner Schul', und die Schul' umfing sich,
Fuhr gleich dem Wirbelwind dann ganz nach oben.
100 Die holde Frau trieb jetzo ihnen nach mich,
Mit einem Winke nur, empor die Leiter:
So siegte ihre Macht ob meiner Schwäche!
103 Nie war hier unten, was auch steigt und sinket,
Natürliche Bewegung so geschwinde,
Daß man sie gleichen könnte meinen Flügeln.
106 Soll je ich kehren, Leser, zu dem heil'gen
Triumph, deßwillen ich hier meine Sünden
Gar oft bewein' und mir die Brust zerschlage:
109 Nie hätt'st so schnell du aus- und eingezucket
Den Finger bei der Flamm', als ich das Zeichen
Sah', das dem Stier folgt, und auch schon darin war.
112 O würd'ge Sterne ihr, o Licht, geschwängert
Von großer Macht, der, wie ich es erkenne,
Entstammt (wie sie auch sei) all' meine Sinnkraft,
115 Mit euch stieg aufwärts und verbarg sich Jener,
Der Vater alles Sterblichen, das lebet,
Als ich zuerst die Tuskerluft gefühlet:
118 Und dann, als mir die Huld ward einzugehen
In jenen hohen Kreis, der euch beweget,
Ward eure Region mir auserwählet.
121 Zu euch nunmehro flehet meine Seele
Mit frommer Bitte, Stärke zu gewinnen,
Zum ungeheuren Schritte, der sie anzieht. —
124 „So nah' bist du dem allerletzten Heile,
Hub Beatrice an: daß deine Augen
Du klar nun haben mußt und wohlgeschärfet.

88. Petrus, der erste Papst, war arm, wie Christus geboren (vergl. Hölle XIX V. 90—117 u. d. Anm.).

90. Die Armuthsliebe des heiligen Franziskus wird Parad. XI V. 58—117 gepriesen, und ist Grundbedingung christlichen Wandels. Wer am Irdischen hängt, wie will er das Himmlische erlangen?

94—96. Der Lauf des Jordans ist jetzt verkehrt, d. h.: der Sitten des heiligen Landes, der Kirchenstrom ist verkehrt in seinem Lauf: aber die Abhülfe ist ohne Wunder erreichbar. Ueber das Meer s. Hölle I V. 101 u. d. Anm. u. Fegef. XXXIII V. 40—51 u. d. Anm. u. Parad. IX V. 130—142 u. d. Anm.

99—102. S. d. Anm.

105. Den Flügeln der Sehnsucht, welche Dante empfangen.

111. In dem Gestirn der Zwillinge, welches dem des Stiers folgt.

112—123. S. d. Anm.

124—132. Jetzt, nun er den Weltentsagenden Heiligen gesolgt ist, darf er ohne Gefahr zurückblicken; in diese Schau der

E però prima, che tu più t' inlei,
Rimira in giuso, e vedi quanto mondo
Sotto li piedi già esser ti fei;
Sì che 'l tuo cuor, quantunque può giocondo,
S' appresenti alla turba trionfante,
Che lieta vien per questo etera tondo.
Col viso ritornai per tutte quante
Le sette spere, e vidi questo globo
Tal, ch' io sorrisi del suo vil sembiante:
E quel consiglio per migliore approbo,
Che l' ha per meno: e chi ad altro pensa,
Chiamar si puote veramente probo.
Vidi la figlia di Latona incensa
Senza quell' ombra, che mi fu cagione,
Perchè già la credetti rara e densa.
L' aspetto del tuo nato, Iperione,
Quivi sostenni, e vidi com' si muove
Circa e vicino a lui Maja e Dione.
Quindi m' apparve il temperar di Giove
Tra 'l padre e 'l figlio: e quindi mi fu chiaro
Il variar, che fanno di lor dove:
E tutti e sette mi si dimostraro
Quanto son grandi, e quanto son veloci,
E come sono in distante riparo.
L' ajuola, che ci fa tanto feroci,
Volgendom' io con gli eterni Gemelli,
Tutta m' apparve da' colli alle foci:
Poscia rivolsi gli occhi agli occhi belli.

Drum, eh' du dich in jenes mehr hineinsenkst,
Blick' hier hinab, und schau', wie viel der Welt ich
Bereits tief unter deinen Füßen sein ließ:
Daß sich dein Herz, so viel es kann beseligt,
Darstelle der siegfeiernden Gemeinde,
Die froh daherzieht in dem runden Aether.
Da kehrt' ich mit dem Blick zurück durch alle
Die sieben Sphären, und den Ball hier sah' ich
So, daß ich lacht' ob seines schlechten Ansehns:
Und ich erklär' das Urtheil für das beß're,
Das ihn gering hält, und wer Höher'm zustrebt,
Den kann wahrhaftig man erst trefflich nennen.
Ich sah erhellt die Tochter der Latona
Ohn' jenen Schatten, der mir Anlaß darbot,
Daß ich sie einst mir dünn und dichter dachte.
Hyperion, den Anblick deines Sohnes
Ertrug ich hier, und sahe, wie sich reget
Ringsher und nah' ihm Maja und Dione:
Dann sah' ich Jupiter, wie sanfte Mäß'gung
Er zwischen Vater bringt und Sohn, und deutlich
Ward mir, warum sie wechseln ihre Stätten.
Und alle sieben zeigten sich mir dorten,
Wie groß sie alle sind, und wie geschwindt,
Und wie von ferne sie gesteuert werden.
Die Tenne, die so wild uns macht, erschien mir,
Als mit den ew'gen Zwillingen ich kreis'te,
Gänzlich von ihren Höh'n bis zu den Tiefen:
Dann blickt' ich wieder in die schönen Augen.

fügt seinen Blick im Streben zum Höhern. Sein Auge wird nicht mehr von irdischer Sehnsucht umdüstert, und er darf sich den freien Schauern der Seligen nahn, welche Welt und Tod besiegt haben.

134. Der Ball ist die Erde.

139. Die Tochter der Latona ist Luna, der Mond, der von Gott aus licht ist, aber nach der dunklen, nicht widerleuchtenden Erde ihn Flecken hat. Er ist mit seinem wechselnden Licht Bild der wandelbaren, menschlichen Philosophie und der unvollkommenen, nicht treugebliebenen Liebe zum Himmlischen; darum erscheinen darin auch die Seelen derer, die sich durch den Weltlauf in Erfüllung ihrer Gelübde haben irren lassen (s. Parad. III V. 29. 30. u. d. Anh. u. vergl. Fegef. XXX V. 131. 132).

142—144. Der Sohn Hyperion's ist Sol, die Sonne der Erkenntniß. Dante's Blick erträgt sie hier, so hoch hat ihn die göttliche Lehre gebracht. — Die vielgestaltige Maja ist die Mutter des Mercur, Dione die Mutter der Venus: die Namen der Mütter stehn hier für die der Kinder. Daß das Thätigkeit-erregende Gestirn des Mercur und die Liebe-erregende Venus hier der Sonne der Erkenntniß nahe kreisen, deutet an, daß unsre Thätigkeit und unsre Liebe von himmlischer Weisheit geleitet sein sollen.

145. Jupiter, der Planet, welcher Gerechtigkeitsglanz ausströmt, hält die Mitte zwischen dem Kampferregenden Gestirn des Mars und dem Frieden-bringenden Saturn, und mäßigt beider Einflüsse. So sind am Himmel Thätigkeit und Liebe von Weisheit, Kampf und Friede von Gerechtigkeit gezügelt.

151—154. S. d. Inhalt.

Gesang XXIII.

Inhalt. Beatrice blickt vorspähend nach dem Zenith, und als Dante sie harrend anschaut, wird der Himmel heller und heller, und sie spricht zu ihm: da sich die Heeresschaar, welche, Christum folgend, mit ihm den Sieg über Tod und Welt feiert, und alle Frucht geärntet von dem Kreisen dieser Himmel. Nun scheint Beatricens Antlitz ganz entbrannt, und über der Unzahl von Lichtern sieht Dante die Engelsonne (Christum) herniederleuchten; aber noch erträgt er den Glanz nicht und senkt die Augen, Beatricen anredend; ohne die Lehre vermag er nichts. Da sagt sie ihm gegen dieses Licht (Christus) sei keine Macht vorhanden: dies sei die Weisheit und die Macht, welche die Wege zum Himmel aufgethan (als sich der Fels der Aergernis vor erbarmender Liebe theilte). Diese Engelsonne wird der Arieia (der dreiwegigen Göttin) verglichen, die als Selene, Luna und Hekate im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt leuchtet, anzuzeigen, daß das Licht Christi überall hindringt. In der Hölle ist es Brand, auf Erden leuchtet es zur Seligkeit und im Himmel ist es Sehnsucht-stillende Wonne. — Von dem ersten Blick auf den ganz göttlichen Christus ist indeß Dante's Auge so gestärkt und er selbst so übermenschlich geworden, daß Beatrice ihm sagt: er sei nun fähig die ganze Seligkeit ihres Lächelns zu schauen. Die Stelle ist sehr bedeutend: die Seligkeit der Lehre von Christus leuchtet dem Dichter ein, ehe er noch des göttlichen Christus Anschau zu tragen vermag. Nun aber zeigt ihm die Lehre Maria's Flamme, welche sie eine Rose nennt, und die Flammen der Apostel und Nachfolger Christi, welche sie Lilien nennt, nach deren Duft man die rechte Strasse finde. Wie aus Beschattung blickt er nun empor auf die himmlische Blumenau', die von obenher angeleuchtet ist von Fülle des heiligen Geistes, dessen Ursprung — die Engelsonne, Dante nun nicht erblickt: sie hat sich emporgehoben zum höhern Himmel, damit sein Blick ungeblendet die übrigen, von ihr angestrahlten Flammen überschauen könne. Da senkt sich der Engel Gabriel vom höchsten Himmel herab, Maria lobpreisend, und umschwebt sie mit schnellem Lichtkreis als Krone, während sie ihrem Sohne nachschwebt in den Krystallhimmel, der sich noch so weit über Dante's Blicken wölbt, daß er ihn nicht erschauen kann. Aber nun vermag der nicht mehr Geblendete, angestrahlt, erquickt von Ahnung des Höheren, die übrigen Flammen zu betrachten, welche vereint Maria's Lob anstimmen. Hier in diesem Himmel ärnten die unmittelbaren Nachfolger Jesu die Wonne, die sie aufgesäet, alles Irdische verlassend: hier ist auch Petrus, der den Schlüssel hält zum geistlichen Himmelreich.

Come l' augello intra l' amate fronde
Posato al nido de' suoi dolci nati
La notte, che le cose ci nasconde,
Che per veder gli aspetti desiati,
E per trovar lo cibo, onde gli pasca,
In che i gravi labor gli sono aggrati,
Previen 'l tempo in su l' aperta frasca,

E con ardente affetto il sole aspetta,
Fiso guardando, pur che 'l alba nasca:
Così la donna mia si stava eretta,
E attenta rivolta inver la plaga,
Sotto la quale il sol mostra men fretta:
Sì che veggendola io sospesa e vaga
Fecimi, quale è quei, che disiando
Altro vorria, e sperando s' appaga.
Ma poco fu tra uno ed altro quando;
Del mio attender dico, e del vedere
Lo ciel venir più e più rischiarando.
E Beatrice disse: Ecco le schiere
Del trionfo di Christo, e tutto 'l frutto
Ricolto del girar di queste spere.
Parcami, che 'l suo viso ardesse tutto:
E gli occhi avea di letizia sì pieni,
Che passar mi convien senza costrutto.
Quale ne' plenilunii sereni
Trivia ride tra le Ninfe eterne,

1 Gleichwie der Vogel im geliebten Laube,
Wo er im Nest bei seinen süßen Kleinen
Geruhet in der Nacht, die Alles birget:
4 Der zu erschauen die ersehnten Blicke,
Und Futter aufzusuchen sie zu nähren,
Wobei die schweren Müh'n ihm lieblich dünken,
7 Der Zeit zuvorkommt, auf dem offnen Zweiglein,
Mit brennender Begier der Sonne harrend,
Starrend hinaus, daß nur die Dämm'rung kommt:
10 So war emporgerichtet meine Herrin,
Und aufmerksam gewendet nach der Gegend,
Allwo die Sonne wen'ger Eile zeiget:
13 Daß ich, erwartend sie und froh erblickend,
So ward wie einer, der in seiner Sehnsucht
Anderes wünscht' und hoffend sich beruhigt:
16 Doch wenig Zeit verging da zwischen Beidem,
Zwischen dem Spähen mein' ich und dem Schauen
Des Himmels, wie er hell und heller wurde.
19 Und Beatrice sprach: „Da sieh die Heere
Von Christi Siegeszug, und alle Frucht auch
Geärntet von dem Kreisen dieser Sphären." —
22 Mir schien's, als ob ihr Antlitz gänzlich brenne,
Und ihre Augen waren so voll Wonne,
Daß ich sie übergeh'n muß unbeschrieben.
25 Wie in den allerreinsten Vollmondnächten
Je Trivia lachet bei den ew'gen Nymphen,

10. Beatrice.
11. 12. Nach dem höchsten Punkt des Mittagkreises (s. Ges. XXXIII V. 103).
19. Hier erscheint der Triumphzug der Nachfolger Christi.
26. S. d. Znh. u. vergl. Hölle X V. 79.

Che dipingono 'l ciel per tutti i seni:
Vid' io sopra migliaja di lucerne
Un sol, che tutte quante 'l accendea,
Come fa 'l nostro le viste superne:
E per la viva luce trasparea
La lucente sustanzia tanto chiara
Nel viso mio, che non la sostenea.
O Beatrice dolce guida e cara!
Ella mi disse: Quel, che ti sobranza,
E virtù, da cui nulla si ripara.
Quivi è la sapienza e la possanza,
Ch' aprì le strade tra 'l cielo e la terra,
Onde fu già sì lunga disianza.
Come fuoco di nube si disserra
Per dilatarsi, sì che non vi cape,
E fuor di sua natura in giù s' atterra:
Così la mente mia tra quelle dape,
Fatta più grande, di se stessa uscio,
E che si fesse, rimembrar non sape.
Apri gli occhi, e riguarda, qual son' io:
Tu hai vedute cose, che possente
Se' fatto a sostener lo riso mio.
Io era come quei, che si risente
Di visione obblita, e che s' ingegna
Indarno di ridurlasi a mente,
Quando lo udì questa profferta degna
Di tanto grado, che mai non si stingue
Del libro, che 'l preterito rassegna.
Se mo sonasser tutte quelle lingue,
Che Polinnia con le sue suore fero
Del latte lor dolcissimo più pingue,
Per ajutarmi; al millesmo del vero
Non si verria, cantando 'l santo riso,
E quanto 'l santo aspetto faces mero.
E così figurando 'l Paradiso
Convien saltar lo sagrato poema,
Come chi truova suo cammin reciso.

Die an dem Himmel alle Räume zieren:
So sah' ich über Tausenden von Leuchten
Nun eine Sonne, die dort all' entflammte
Die obern Blicke, wie hier thut die unsre.
Allein durch das lebend'ge Licht hindurch schien
Der leuchtende Urstoff mir also lauter
In's Antlitz, daß ich's nicht ertragen mochte:
„„O Beatrice, süße theure Leit'rin!"" —
Sie sprach zu mir: „Das was dich überwältigt
Ist Kraft, wogegen keine Wehr vorhanden.
Hier ist die Weisheit und die Macht, die aufthat
Die Wege zwischen Himmel einst und Erde,
Wonach gewesen ein so langes Sehnen." —
Wie sich das Feuer scheidet aus der Wolke,
Sich so verbreitend, daß es drin nicht Raum hat,
Und wider seine Art zur Erde sinket:
So ging mein Geist, bei jenen Gastgeboten
Emporgenähret, aus sich selbst hervor nun;
Doch wie er ward, deß kann er nicht gedenken.
Thu' auf die Augen und sieh wie ich bin mich:
Du hast geschaut Dinge, daß du mächtig
Geworden bist, mein Lächeln zu ertragen." —
Ich war wie Einer, welcher wieder aufwacht
Aus Vision, die wich, und sich vergeblich
Müht, sie zurückzurufen in's Gedächtniß:
Als ich vernommen diesen Ruf, der würdig
So hoher Freude, daß er nie erlöschet
Im Buche, das aufzeichnet das Vergangne.
Wenn jetzt ertönten jene Zungen alle,
Die Polyhymnia und ihre Schwestern
Mit ihrer süßen Milch am reichsten nährten,
Mir beizustehn: das Tausendtheil der Wahrheit
Erreicht' ich nicht, das heil'ge Lächeln singend,
Und wie es lauter schuf das heil'ge Antlitz.
Und bei der Schilderung des Paradieses
Muß deßhalb springen die geweihte Dichtung,
Wie Einer, der den Weg sich sieht durchschnitten.

29. Diese Sonne ist Christus, die planetarische Sonne ist sein Spiegel (s. Parad. X V. 53. 54).

30. Die „obern Blicke" stehen hier für sehende und Göttliches erkennende Augen. Die Gestirne sind Himmelslampen, eben so die Seligen. Die Begriffe Licht, Blick, Auge, Erkenntniß und Stern spielen mit großer Innigkeit ineinander.

31—34. Dante's Auge erstarkt erst völlig, wo er sich nicht mehr von dem göttlichen Licht abwendet (s. Parad. XXXIII V. 82 u. w.).

37. Das Aufthun der Wege ist vom Dichter sinnlich vorgebildet am Fegefeuerberge (s. d. Joh. d. Fegef. IX u. V. 61): Wege wird hier gesagt, weil Dante zwei Wege Christi annimmt, der eine führt die Lebenden nach Sion, der andre die ewig Gestorbnen nach der Paradiesesöhe. Die Bedeutungen Sion's und der Paradiesesöhe oder sollen gestig in eins zusammen.

40. Bei dem Blitzen hält die Wolke den Strahl nicht zurück: so wird Dante's Geist hier größer als seine menschlichen Organe. Er kommt hier bei den unmittelbaren Nachfolgern Christi Gott wieder einen bedeutenden Schritt näher: er ist nun, nachdem er den planetarischen verlassen, in dem zweiten Hauptthimmel, in den Fixsternhimmel eingetreten, wo unzählige Gestirne alle eine und dieselbe Bahn haben. Das Uebermenschlichwerden, was er schon am Eingang zum ersten Himmel (s. Parad. I V. 7—32) andeutete, steigert sich hier auf's Neue, die letzte Steigerung erfährt es im dritten großen, im geistlichen Himmel (s. Parad. XXXIII V. 49 u. w.), wohin auch einst Paulus entrückt ward.

46—48. Hier im apostolischen Himmel erscheint die Lehre in all' ihrer ursprünglichen Wonne.

54. Im Buche meines Gedächtnisses.

55—60. D. h.: Alle Dichter zusammen sind nicht im Stande die lebendige Wonne in der göttlichen Lehre, in Beatricen zu schildern.

Ma chi pensasse il ponderoso tema
E l' omero mortal, che se ne carca,
Nol biasmerebbe, se sott' esso trema.
Non è poleggio da picciola barca
Quel, che fendendo va l' ardita prora,
Nè da nocchier, ch' a se medesmo parca.
Perchè la faccia mia sì t' innamora,
Che tu non ti rivolgi al bel giardino,
Che sotto i raggi di Christo s' infiora?
Quivi è la rosa, in che 'l Verbo Divino
Carne si fece: quivi son li gigli,
Al cui odor si prese 'l buon cammino.
Così Beatrice: ed io, ch' a' suoi consigli
Tutto era pronto, ancora mi rendei
Alla battaglia de' debili cigli.
Come a raggio di sol, che puro mei
Per fratta nube, già prato di fiori
Vider coperti d' ombra gli occhi miei:
Vid' io così più turbe di splendori
Fulgurati di su di raggi ardenti,
Sanza veder principio di fulgori.
O benigna virtù, che sì gl' imprenti,
Su t' esaltasti per largirmi loco
Agli occhi li, che non eran possenti.
Il nome del bel fior, ch' io sempre invoco
E mane e sera, tutto mi ristrinse
L' animo ad avvisar lo maggior foco.
E com' ambo le luci mi dipinse
Il quale e 'l quanto della viva stella,
Che là sù vince, come quà giù vinse:
Perentro 'l cielo scese una facella,
Formata in cerchio a guisa di corona,
E cinsela, e girossi intorno ad ella.
Qualunque melodia più dolce suona
Quà giù, e più a se l' anima tira,
Parrebbe nube, che squarciata tuona,
Comparata al sonar di quella lira,
Onde si coronava il bel zaffiro,
Del quale il ciel più chiaro s' inzaffira.
Io sono amore angelico, che giro
L' alta letizia, che spira del ventre,
Che fu albergo del nostro disiro:

64 Doch wer des Gegenstandes Wucht bedächte,
Und die ihn aufnimmt die sterbliche Schulter:
Der schilte nicht wenn sie darunter bebte.
67 Nicht ist es Ueberfahrt für kleine Böte,
Was theilend der verweg'ne Kiel durchschneidet,
Noch auch für Schiffer, der sich selber schonet.
70 „Warum füllt dich mein Antlitz so mit Liebe,
Daß du dich nicht zum schönen Garten wendest,
Der von den Strahlen Christi hier erblühet?
73 Hier ist die Rose, worin Gottes Wort einst
Fleisch ward, und hier sind auch die Lilien alle,
Nach deren Duft man rechte Straße wählte."—
76 So Beatrix', und ich, den ihre Lehren
Gänzlich bereit gefunden, kehrte nochmals
Zurück zum Kampfe mit den schwachen Augen.
79 Gleichwie im Sonnenstrahl, der rein herabstieg
Durch dicht' Gewölk, einst eine Au' voll Blumen
Ersahen meine Augen, selbst beschattet:
82 So sah' ich viele Schaaren heller Schimmer
Von droben angeblitzt von glühen Strahlen,
Doch nicht erspähend jenes Blitzens Ursprung.
85 O güt'ge Kraft, die also sie besiegelt,
Du hubest höher dich mir Raum zu schenken
Für meine Augen hier, die sonst zu machtlos.
88 Der schönen Blume Namen, die ich Morgens
Anruf' und Abends bannt all' mein Gemüth fest,
Daß ich betrachtete das größte Feuer.
91 Und als mir nun die Augen beide malten
Die Art und Größe des lebend'gen Sternes,
Der droben siegt, wie er hier unten siegte:
94 Fuhr in dem Himmel nieder eine Leuchte
Zum Kreis geschwungen, gleichwie eine Krone,
Und die umschlang sie und umflog im Kreis sie.
97 Die Weise, die am süßesten hier unten
Ertönet, und die Seel' am meisten anzieht,
Erschien Gewölk da, was zerrissen dröhnet,
100 Verglichen mit dem Lauten dieser Lyra,
Wovon der liebliche Saphir umkränzt ward,
Durch den noch wächst des Himmels Saphirhelle.
103 „Englische Liebe bin ich und umkreise
Die hohe Wonne, die dem Leib' entstrahlet,
Der einst die Wohnstatt unsrer Sehnsucht worden:

73–75. S. d. Inh.

76. Er wagt es, nachdem er die Lehre angeschaut, wieder nach Christus zu schauen, oder die Lehre zeigt ihm erst die Seelen Maria's und der Apostel. Die Lehre löst ihn das Höhere erahnen, erklärt es ihm aber stufenweise, so daß beständig Fortschritt vom Minderen zum Höheren ist: es darf nichts Gottgegebenes übergangen werden.

88. Der schönen Blume Namen ist der Name Maria (s. V. 73): sie selbst ist hier das größte Feuer.

92. Der Stern ist das größte Feuer, Maria.

94. Dieses Leuchten ist der Engel Gabriel, dessen schnelles Fliegen eine Lichtkrone um Maria zieht, wodurch sich das schnelle Gott-Gehorchen ausdrückt, denn auch der obere Himmel, der Gott am meisten gehorcht, hat die schnellste lebendigste Bewegung.

101. Maria wird hier der liebliche Saphir genannt. Nach d. II B. Mos. XXIV V. 10 ist unter Gottes Füßen gleichwie ein Saphir. Saphir ist auch der zweite köstliche Grundstein der himmlischen Stadt, während der erste Jaspis mit Deutung auf Christi Blut ist (s. Offenb. Joh. XXI, 19).

E girerommi, Donna del Ciel, mentre
Che seguirai tuo Figlio, e farai dia
Più la spera suprema, perchè lì entre.
Così la circulata melodia
Si sigillava, e tutti gli altri lumi
Facén sonar lo nome di Maria.
Lo real manto di tutti i volumi
Del mondo, che più ferve, e più s' avviva

Nell' alito di Dio, e ne' costumi,
Avea sopra di noi l' interna riva
Tanto distante, che la sua parvenza,
Là dov' i' era, ancor non m' appariva:
Però non ebber gli occhi miei potenza
Di seguitar la coronata fiamma,
Che si levò appresso sua semenza.
E come fantolin, che 'nver la mamma
Tende le braccia, poi che 'l latte prese,
Per l' animo, che 'n fin di fuor s' infiamma:
Ciascun di quei candori in su si stese
Con la sua cima, sì che l' alto affetto,
Ch' egli aveano a Maria, mi fu palese.
Indi rimaser lì nel mio cospetto,
Regina caeli, cantando sì dolce,
Che mai da me non si partì 'l diletto.
Oh quanta è l' ubertà, che si soffolce
In quell' arche richissime, che foro
A seminar quà giù buone bobolce!
Quivi si vive, e gode del tesoro,
Che s' acquistò piangendo nell' esilio
Di Babilonia, ove si lasciò l' oro.
Quivi trionfa sotto l' alto Filio
Di Dio e di Maria di sua vittoria,
E con l' antico, e col nuovo concilio
Colui, che tien le chiavi di tal gloria.

Und kreisen werd' ich, Himmelsfürstin, während
Du deinem Sohn' folgst, und die höchste Sphära
Göttlicher schafft, in sie hinüber wallend." —
Als sich die Melodie, die kreisgeschwungne
So ausgeprägt, ließen als die andern
Lichtschimmer rings Maria's Namen hallen.
Der königliche Mantel aller Hüllen
Der Welt, der mehr entbrennt und mehr belebt wird
Von Gotteshauch und seinen heil'gen Sitten,
Wölbt' über uns sein inneres Gestade,
Annoch so weit entfernet, daß sein Anblick
Da, wo ich weilte, mir noch nicht sich darthat;
Drum hatten meine Augen dort die Macht nicht
Hinauf zu folgen der gekrönten Flamme,
Die sich erhub, nachfolgend ihrem Saamen.
Und wie ein Kind, das nach der Mutter strecket
Die kleinen Arme, wenn es Milch gesogen
Aus Neigung, die entflammt ist bis zur Aeuß'rung:
So streckten all' die Schaaren sich nach oben
Mit ihren Gipfeln, daß die hohe Liebe
Mir kund ward, die sie trugen zu Maria.
Dann blieben sie allda in meiner Anschau,
Regina Caeli singend so holdselig,
Daß dessen Wonne nie von mir gewichen.
O wie so groß die Fülle ist, aufbewahret
In diesen reichsten Scheuern, welche vormals
Zur Saat hier unten gute Pflüger waren.
Hier lebt man und genießet jenes Schatzes,
Den weinend man erwarb in der Verbannung
Zu Babylon, wo man das Gold zurückließ.
Hier triumphirt unter dem hohen Sohne
Jehova's und Maria's seines Siegs bald,
Und mit dem alten Bunde und dem neuen
Der, der die Schlüssel hält zu solcher Ehre.

106. Hier ist wieder die Nachfolge Christi vorgebildet, die zum höhern Himmel aufschwebt, mit heiliger Sehnsucht nachlockend.

109. Der Gesang des Engels Gabriel.

112. Der neunte Himmel, der die andern alle umfängt und leitet, die schnellste Bewegung unmittelbar von Gott empfängt, daher das primum mobile, das erste Bewegte genannt wird: von ihm, dem einfachen, Gott gehorsamsten, empfangen alle übrigen ihre mehr und mehr complicirten Bewegungen.

119. Die gekrönte Flamme ist die von Gabriel umkreiste Maria.

121—126. Die Auffahrt Maria's erweckt allen Heiligen Sehnsucht, ihr in den höhern Himmel zu folgen.

130—132. Die Ackerleute Christi werden im Himmel zu vollen Scheuern, d. h.: sie ernten die Wonne, die sie gesäet.

133—135. Die babylonische Gefangenschaft bedeutet Sündknechtschaft: aus Sundknechtschaft aber gelangt man nur durch Verlassen des zeitlichen Gutes für das ewige.

136. D. h.: Hier freut sich Petrus, dem die Schlüssel des Himmelreichs übergeben sind, mit Christus seines Siegs über Welt und Tod.

Gesang XXIV.

Inhalt. Beatrice bittet die seligen Geister, dem Kommenden etwas von ihrem Theil am Mahle des Lammes, etwas von ihrer Seligkeit mitzutheilen. Da gestalten die einzelnen Schaaren sich zu verschiedenen Sphären, die sich um feste Pole drehen. Nach dem Maaß ihrer Schnelle ermißt Dante ihre verschiedne Seligkeit. Die schnelle, doch in vollkommenste Form geordnete Bewegung im freien Himmel bildet den Gegensatz zur unbeweglichen Einkerkerung der Verdammten im zwängenden Orte (s. Hölle XXXIV V. 10—15). Die festen Pole, um welche sich hier die in Sphärenform geordneten Schaaren drehn, deuten auf Hauptlehren, deren jede Schule eine zum Mittelpunkt nahm, so daß Unterschiede entstanden wie zwischen Johannischristen und paulinischen. Jede Schaar vollendete ihr Werk in ihrem Sinne, das bedeutet die Kugel und ihre Pole. — Aus dem schönsten dieser Flammenballen kommt auf Beatricens liebeglühende Bitte das Licht Petri herab, und beginnt, von ihr darum ersucht, den Dichter im Glauben zu prüfen, welcher die Bürger dieses Himmelreichs geschaffen. In der nun beginnenden Prüfung sagt Dante: Glaube ist (wie Paulus schreibt) die Wesenheit der Dinge, die wir hoffen, und die Ueberzeugung von der noch nicht geschauten: er tritt nämlich für die Augen der Sterblichen, welche Gott noch nicht schauen können, an die Stelle der erlangten Anschauung und wirklichen Ueberzeugung. Würde dies genug beachtet, so würde nicht so viel falsche Wissenschaft in die Lehre der Kirche dringen, sagt Petrus, und fragt Dante: ob er den Glauben rein und vollkommen habe? was derselbe besahe. Hierauf fragt Petrus weiter: woher er den Glauben habe? und Dante antwortet: aus dem alten und neuen Testament, worauf der heilige Geist sich so reich ergossen habe, daß alle Einwendungen dagegen zu schwach seien: den Beweis, daß darin Gottes Wort enthalten, gäben die geschehnen Wunder, die übernatürlich seien. Als ihn nun Petrus fragt: ob ihm Jemand diese Wunderbeweise beschworen habe? spricht er: Verbreitung des Christenthumes ohne Wunderzeichen würde ein hundertmal größeres Wunder sein, als jene Wunder alle zusammen, denn arm und fastend sei er (Petrus) ausgegangen, den Weinberg Christi zu pflanzen, der so groß geworden und jetzt entwilde. — Da tönt dem Dichter das „Herr Gott dich loben wir“ in reiner Himmelsmelodie entgegen, alle Herrlichkeit des Christenthums ausbreitend: nun vernimmt er es vollkommner, als am Eingange zur Läuterung, wo er gleichsam ahnend nur einzelne Worte verstand (s. Fegef. IX V. 139—145). Petrus lobt Dante's Antworten, und fragt ihn nur noch, an was er glaube? Da sagt er: an den einigen und dreieinigen Gott, der, selbst unbewegt, Alles bewege, Himmel und Erde durch Liebe und Sehnsucht: er glaube auch an die drei in Gott vereinigten Personen, von denen man „sie sind“ und „er ist“ sagen kann (wie die ersten Worte der heiligen Schrift beweisen). Von diesem göttlichen Glauben nehme sein Geist oft Gepräg an, dies sei der Funke, von dem aus das Licht in ihm entbrenne, wie ein Stern im Himmel. Als Dante so die Prüfung im Glauben wohl bestanden, umarmt ihn Petrus, segnend und lobpreisend. — Dieser Schluß des Gesanges mag Vielen etwas kühn scheinen: aber Glaube macht kühn, und die feste Ueberzeugung, daß sein Glaube der wahre sei, kann nicht vollkommner ausgedrückt werden, als wenn er sich von dem umarmen läßt, der mit Christus auf dem Meere gewandelt: es liege die vollkomme Sicherheit hierin, daß der erste Apostel ihm zustimmt.

O sodalizio eletto alla gran cena
Del benedetto Agnello, il qual vi ciba
Sì, che la vostra voglia è sempre piena:
Se per grazia di Dio questi preliba
Di quel, che cade della vostra mensa,
Anzi che morte tempo gli prescriba,
Ponete mente alla sua voglia immensa,
E roratelo alquanto: voi bevete
Sempre del fonte, onde vien quel, ch' ei pensa.

Così Beatrice: e quelle anime liete
Si fero spere sopra fissi poli,
Fiammando forte a guisa di comete.
E come cerchi in tempra d' orivoli
Si giran, sì che 'l primo, a chi pon mente,
Quieto pare, e l' ultimo che voli:
Così quelle carole differentemente danzando, della sua ricchezza
Mi si facean stimar veloci e lente.

1 „O Tischgenossenschaft zum großen Mahle
Erwählt des reinen Lammes, das euch speiset,
Also daß euer Sehnen stets erfüllt wird,
4 Wenn dieser hier durch Gottes Gnade kostet
Von dem, was niederfällt von eurem Tische,
Bevor der Tod annoch die Zeit ihm vorschreibt:
7 Betrachtet seine unermeßne Sehnsucht,
Und netzet ihn ein wenig: ihr ja trinket
Stets von dem Quell, wo herkommt, was er denket.“ —
10 So Beatrix', und jene frohen Seelen
Bildeten Sphären nun in festen Polen,
Mächtig erflammend nach Kometenweise:
13 Und wie in Uhren wohlgefügte Räder
So kreisen, daß das erste dem Betrachter
Ruhig erscheinet, und das letzt' als flög es:
16 Dem ähnlich ließen jene Flammenballen,
Verschieden tanzend ihre Reichthumsfülle,
Mich schätzen, schnell geschwungen oder langsam.

1—3. Die Tischgenossenschaft am Mahl des Lammes sind die Apostel, welche mit Christus das Osterlamm verzehrten.
4. Dieser hier ist Dante.
5. Dies erinnert an die Bitte des kananäischen Weibes (s. Matth. XV, 27).
9. Von dem Born des Lebens, Christus.
13—18. Der Vergleich mit dem ineinander greifenden Räderwerk einer Uhr trat schon Parad. X V. 130—148 auf; doch dort mehr in Bezug auf das Wecken der Seelen, nicht auf den geordneten Genuß der Seligkeit.

Di quella, ch' io notai di più bellezza,
Vid' io uscire un fuoco sì felice,
Che nullo vi lasciò di più chiarezza:
E tre fiate intorno di Beatrice
Si volse con un canto tanto divo,
Che la mia fantasia nol mi ridice:
Però salta la penna, e non lo scrivo:

Che l' imaginar nostro a cotai pieghe,
Non che 'l parlare, è troppo color vivo.
O santa suora mia, che sì ne preghe-
Devota, per lo tuo ardente affetto,
Da quella bella spera mi disleghe:
Poscia fermato il fuoco benedetto,
Alla mia donna dirizzò lo spiro,
Che favellò così, com' io ho detto.
Ed ella: O luce eterna del gran viro,
A cui Nostro Signor lasciò le chiavi,
Ch' ei portò giù di questo gaudio miro,
Tenta costui de' punti lievi e gravi,
Come ti piace, intorno della fede,
Per la qual tu su per lo mare andavi.
S' egli ama bene, e bene spera, e crede,
Non t' è occulto, perchè 'l viso hai quivi,
Ov' ogni cosa dipinta si vede.
Ma perchè questo regno ha fatto civi
Per la verace fede a gloriarla,
Di lei parlare è buon ch' a lui arrivi.
Sì come il baccellier s' arma, e non parla,
Fin che 'l maestro la quistion propone,
Per approvarla, non per terminarla:
Così m' armava io d' ogni ragione,
Mentre ch' ella dicea, per esser presto
A tal querente, e a tal professione.
Di buon Christiano, fatti manifesto:
Fede che è? ond' io levai la fronte
In quella luce, onde spirava questo.
Poi mi volsi a Beatrice, e quella pronte
Sembianze femmi, perchè io spandessi
L' acqua di fuor del mio interno fonte.
La grazia, che mi dà, ch' io mi confessi,
Comincia' io dall' alto primipilo,
Faccia li miei concetti essere espressi;

Aus jenem aber, den ich ſchaut' als ſchönſten,
Sah' ich ein Feuer ausgeh'n ſo glückſelig,
Daß es da keins zurückließ hellern Lichtes.
Und dreimal kreiſ't es rings um Beatrice
Mit einem Sang ſo göttlich ſchön, daß nimmer
Ihn meine Phantaſie mir wiederholet.
Drum hüpft die Feder, und ich ſchreib' ihn hier nicht,
Denn ſeinen Wendungen iſt unſer Sinnen,
Gar erſt das Reden, allzugrelle Farbe.
„„O heil'ge Schweſter mein, die du ſo innig
Uns bitteſt hier, durch deine glüh'nde Liebe
Löſeſt du mich von jener ſchönen Sphära!““ —
Nachdem dies benedeite Feuer ſtillſtand
Wandt' es zu meiner Herrin ſeinen Odem,
Der alſo redete, wie ich es ſagte.
Und ſie: „O ew'ges Licht des großen Mannes,
Dem unſer Herr die Schlüſſel ließ, die nieder
Er bracht' aus dieſer wunderswerthen Wonne,
Prüf' dieſen über leicht' und ſchwere Stellen,
Wie dir's gefällt, anlangend jenen Glauben,
Durch welchen einſt du auf dem Meer gewandelt.
Ob recht er liebe, recht auch hoff' und glaube,
Birgt dir ſich nicht, da hier du haſt das Antlitz,
Darin man jedes Ding gemalet ſiehet.
Doch weil dies Reich hier Bürger hat geſchaffen
Durch den wahrhaften Glauben, iſt zur Ehr' ihm,
Es recht zu dem zu ſprechen, der herauskommt.“
Wie ſich ein Baccalaur bereitet ſchweigend,
Bis ihm der Meiſter eine Frage vorlegt,
Sie zu beweiſen, nicht ſie zu beſtimmen:
So rüſtete ich mich mit allen Gründen,
Indem ſie ſprach, damit bereit ich wäre,
Für ſolchen Frager und ſolch' ein Bekenntniß.
„Sprich guter Chriſt, erkläre dich nun offen:
Was iſt der Glaube?“ — Da hub ich das Antlitz
Zum Licht, aus welchem dies hervorgeathmet.
Dann wandt' ich mich zu Beatrix' und dieſe
Gab ei'ge Winke mir, daß ich ergöſſe
Die Waſſerfluth aus meiner innern Quelle.
„„Die Gnade, welche mir gewährt, begann ich,
Daß vor dem hohen Feldherrn ich Bekenntniß
Ablegen darf, leih' meiner Meinung Ausdruck.““

20. Das Feuer iſt Petrus.
28. Petrus redet Beatricen an.
30. S. V. 19—21.
32. Seinen ſprechenden Lebensodem, das göttliche Wort, in dem hier Alles lebt.
35. S. Matth. XVI V. 19.
39. Als Chriſtus im Sturm zu den im Schiffe zagenden Jüngern auf dem Meere daherſchritt, rief Petrus: „Herr, biſt du es, ſo heiße mich zu dir kommen auf dem Waſſer.“ Er aber ſprach: „Komm'! Und Petrus ſtieg aus dem Schiffe und ging auf dem Waſſer (ſ. Matth. XIV V. 25).“ Dieſer Vorgang iſt Symbol feſten Glaubens.
44. Zur Ehre des Glaubens ſoll zu dem ſehnſüchtig Herankommenden geſprochen werden.
46. Der Baccalaureus, der geprüft wird.
52. Petrus ſpricht.
58—60. Die Gnade Gottes ſoll ſeiner Meinung Ausdruck geben: der hohe Feldherr des Glaubens iſt Petrus.

E seguitai: Come 'l verace stilo
Ne scrisse, padre, del tuo caro frate,
Che mise Roma teco nel buon filo,
Fede è sustanzia di cose sperate,
E argomento delle non parventi:
E questa pare a me sua quiditate.
Allora udì: Dirittamente senti,
Se bene intendi, perchè la ripose
Tra le sustanze, e poi tra gli argomenti.
Ed io appresso: Le profonde cose,
Chi mi largiscon quì la lor parvenza,
Agli occhi di là giù non si nascose,
Che l' esser lor v' è in sola credenza,
Sopra la qual si fonda l' alta spene;
E però di sustanzia prende intenza;
E da questa credenza ci conviene
Sillogizzar, senza avere altra vista;
Però intenza d' argomento tiene.
Allora udì: Se quantunque s' acquista
Giù per dottrina, fosse così 'nteso,
Non v' avria luogo ingegno di sofista:
Così spirò da quell' amore acceso:
Indi soggiunse: Assai bene è trascorsa
D' esta moneta già la lega e 'l peso:
Ma dimmi se tu l' hai nella tua borsa.
Ed io: Sì, ho sì lucida e sì tonda,
Che nel suo conio nulla mi s' inforsa.
Appresso uscì della luce profonda,
Che lì splendeva: Questa cara gioja,
Sopra la quale ogni virtù si fonda,
Onde ti venne? Ed io: La larga ploja

Dello Spirito Santo, ch' è diffusa
In su le vecchie, e 'n su le nuove cuoja,
E sillogismo, che a mi ha conchiusa
Acutamente, sì che 'nverso d' ella
Ogni dimostrazion mi pare ottusa.
Io udì poi: L' antica e la novella
Proposizione, che sì ti conchiude,
Perchè l' hai tu per divina favella?
Ed io: La prova, che 'l ver dischiude,
Son l' opere seguite, a che natura
Non scaldò ferro mai, nè battè incude.
Risposto fummi: Dì, chi t' assicura,
Che quell' opere fosser quel medesmo,
Che vuol provarsi? non altri il ti giura.

61 Und weiter sprach ich: „„Vater, wie der Griffel
Uns schrieb, der wahre deines lieben Bruders,
Der Rom mit dir zum graden Weg geleitet,
64 Ist Glaube Wesenheit gehoffter Dinge,
Und Ueberzeugung von noch nicht geschauten;
Und dies erscheint mir als sein wahrer Inhalt.““—
67 Darauf vernahm ich: „Du verstehst es richtig,
Weißt du, warum er zu den Wesenheiten,
Dann zu den Ueberzeugungen ihn stellte.“ —
70 Ich aber sprach darauf: „„Die tiefen Dinge,
Die ihren Anblick mir dahier gewähren,
Sind so versteckt den Augen von da drunten,
73 Daß ihre Wesenheit nur ist im Glauben,
Auf welchen sich die hohe Hoffnung gründet;
Drum nimmt er ein der Wesenheiten Stelle:
76 Und von demselben Glauben muß man dorten
Fortschließen, weil das weitre Schauen fehlet;
Drum nimmt er ein der Ueberzeugung Stelle.““—
79 Darauf vernahm ich: „Wenn so viel man drunten
Erwirbt durch Lehre, so verstanden würde,
Fänd' Streben falscher Weisheit keine Stätte.“—
82 So athmet' es aus der entbrannten Liebe,
Und setzte dann hinzu: „Sehr abgerollet
Ist Stempel und Gewicht an dieser Münze:
85 Doch sag' mir, hast du sie in deinem Beutel?“ —
Ich sprach: „„So blank hab' ich und rund sie,
Daß nichts mir ungewiß an ihrem Stempel.““—
88 Drauf ging hervor aus jenem tiefen Lichte,
Das dort erglänzte: „Dieses theure Kleinod,
Auf welches alle Tugend sich ergiebet,
91 Woher empfingst du's?“ — Und ich sprach: „„Der reiche
Erguß des heil'gen Geistes, der gereget
Hat auf die alt' und neuen Pergamente,
94 Der ist ein Schluß, der solches mir bewiesen
So scharf und klärlich, daß mir gegen diesen
Jedweder Einwand wirr und dunkel scheinet.““—
97 Drauf hört' ich: „Den alten und den neuen
Bund, welcher dich so mächtig überzeuget,
Warum hältst diesen du für Sprache Gottes?“—
100 Und ich: „„Beweis, der mir erschließt die Wahrheit,
Sind mir die Wirkungen, wozu Natur nie
Das Eisen heiß gemacht noch schlug den Amboß.““—
103 Da ward zur Antwort mir: „Sag', was versichert
Dich, daß die Wirkungen dasselbe waren,
Was zu beweisen: Keiner schwört dir solches.“—

62. Paul (s. Hebr. XI).
79—81. S. d. Anm.
82. Aus dem Licht Petri.
84. In der Münze des Glaubens, die von Gott geprägt ist.
89. Das Kleinod des Glaubens.
93. Des alten und neuen Testamentes.
101. Diese Wirkungen sind die Wunder, die nicht in der Werkstätte der Natur geschmiedet worden.

Se 'l mondo si rivolse al Christianesmo,
Diss' io senza miracoli, quest' uno
È tal, che gli altri non sono 'l centesmo:
Che tu entrasti povero e digiuno
In campo, a seminar la buona pianta,
Che fu già vite, ed ora è fatta pruno.
Finito questo, l' alta Corte santa
Risonò per le spere: Un Dio lodiamo!
Nella melòde, che là sù si canta.
E quel baron, che sì di ramo in ramo
Esaminando già tratto m' avea,
Che all' ultime fronde appressavamo,
Ricominciò: La grazia, che donnea
Con la tua mente, la bocca t' aperse
Insino a quì, com' aprir si dovea;
Sì ch' io approvo ciò, che fuori emerse:
Ma or conviene esprimer quel, che credi,
E onde alla credenza tua s' offerse.
O santo padre e spirito, che vedi
Ciò che credesti, sì che tu vincesti
Ver lo sepolcro più giovani piedi,
Comincia' io: tu vuoi ch' io manifesti
La forma quì del pronto creder mio,
Ed anche la cagion di lui chiedesti.
Ed io rispondo: Io credo in uno Dio
Solo ed eterno, che tutto 'l ciel muove,
Non moto, con amore e con disio:
Ed a tal creder non ho io pur pruove
Fisice e metafisice, ma dalmi
Anche la verità, che quinci piove
Per Moisè, per profeti, e per salmi,
Per l' evangelio, e per voi, che scriveste,
Poi che l' ardente spirto vi fece almi.
E credo in tre persone eterne, e queste
Credo una essenzia sì una, e sì trina,
Che soffera congiunto sono et este.
Della profonda condizion divina,
Ch' io tocco mo, la mente mi sigilla
Più volte l' evangelica dottrina.
Quest' è 'l principio, quest' è la favilla,
Che si dilata in fiamma poi vivace,
E come stella in cielo in me scintilla.
Come 'l signor, ch' ascolta quel, che place,
Da indi abbraccia 'l servo, gratulando,
Per la novella, tosto ch' e' si tace:

„„Wenn sich die Welt bekehrt zum Christenthume,
Sprach ich: ohn' alles Wunder, wär' dies eine
So, daß die andern nicht das Hunderttheil sind!
Denn arm und nüchtern gingst du auf den Acker,
Um auszusäen darein die gute Pflanze,
Die Weinstock einst gewesen und nun Dorn ist.""—
Geendet dies, tönte der Hof, der heil'ge,
„„HerrGottdichlobenwir!" in jenen Sphären,
In Melodie, wie man sie droben singet.
Und jener Fürst, der so von Ast zu Aste
Mich prüfend schon empor geführet hatte,
Daß wir bereits den letzten Zweigen nahten,
Begann auf's Neu: „Die Gnade, die gewaltet
Auf deinem Geist, hat dir den Mund geöffnet
Bis hier, wie er geöffnet werden sollen,
So daß ich dies gutheiße, was du aussprichst;
Doch nun sollst du ausdrücken, was du glaubest,
Und woher es deinem Glauben sich darbot?" —
„„O heil'ger Vater, Geist, der du nun schauest,
Was einst du glaubtest, so daß du besiegtest,
Zur Grabesstatt hineilend, jüng're Füße,
Begann ich: Du verlangst, daß die Gestalt ich
Hier offenbare meines raschen Glaubens,
Und wolltest auch desselben Ursach' wissen?
Und ich antwort': ich glaub' an einen Gott nur
Allein und ewig, der den ganzen Himmel
Regt, unbewegt, mit Liebe und mit Sehnsucht:
Und zu dem Glauben hab' ich nicht allein nur
Natürliche und geistige Beweise,
Nein auch die Wahrheit reicht sie, die herabkam
Durch Moses, die Propheten und die Psalmen,
Durch's Evangelium und durch Euch, die dann ihr
Schriebt, als der glüh'nde Geist euch göttlich machte.
Ich glaub' auch an drei ewige Personen,
Und diese so als ein' und also dreifach,
Daß sind wie ist man sagen kann von ihnen:
Mit jener Wesenheit, der göttlichsten,
Die eben ich erwähnt, giebt meinem Geiste
Gar oft Gepräg' die evangel'sche Lehre.
Dies ist der Anfang, dieses ist der Funke,
Der dann sich breitet in lebend'ge Flamme,
Und in mir funkelt, wie ein Stern am Himmel."" —
Gleichwie der Herr, der anhört, was ihm lieb ist,
Zuletzt umarmt den Diener und ihn segnet,
Der Kunde halb, sobald er stilleschweiget:

111. Den Dorn gewordnen Weinstock sahen wir Hölle I V. 2—7.

115—117. Petrus hatte ihn am Baum des Lebens gleichsam von Ast zu Aste prüfend hinangeführt.

118. Die Gnade (s. V. 50 u. d. Anm.).

124. Petrus schaut jetzt, was er sonst geglaubt. Ueber sein schnelles Hineilen zum Grabe Christi, als Magdalene ihm sagte, der Leichnam Christi sei entwendet s. Joh. XX.

138. Der heilige Geist bei der Auferstehung desselben, als Flammen über den Häuptern der Jünger standen.

139—154. S. d. Inh.

Così benedicendomi cantando,
Tre volte cinse me, sì com' io tacqui,
L' appostolico lume, al cui comando
Io aveo detto; sì nel dir gli piacqui.

Desgleichen, mich nunmehro segnend, singend
Umfing zu dreienmalen, als ich schwieg, mich
Das apostol'sche Licht, auf deß Gebot ich
Gesprochen: So gefiel ich ihm im Sprechen.

Gesang. XXV.

Inhalt. Im Glauben gerüst und der Zustimmung Petri versichert, spricht der verbannte Dichter kräftig die Hoffnung aus, dereinst auch von seiner Vaterstadt als echter Bürger und heiliger Dichter anerkannt, und mit Ehren wieder aufgenommen zu werden. Diese Hoffnung, in das Bürgerthum auf Erden einzudringen, bildet mit gutem Fug den Eingang zu dem Gesange, in welchem er in der Hoffnung auf das himmlische Bürgerthum gestärkt wird. — Der Flammenspähre, aus welcher Petrus kam, entschwebt ein neues Licht, und beide begrüßen sich mit freudigem Kreisen, wie friedliche Tauben, die beide nebeneinander stillstehen. Ihr Glanz übernimmt Dante's Augen; aber Beatrice bittet das neue Licht, in dieser Himmelshöhe die Hoffnung ertönen zu lassen, die ihm so reichlich offenbart worden sei, bei der Verklärung Christi. Da sagt Jacobus dem Dichter: Keiner komme in diesen hohen Himmel, der nicht in den Strahlen der drei in Christus verklärten Jünger reife. Damit er in sich und Andern die Hoffnung mehre, gelange er zur Schau der nächsten Diener des himmlischen Hofes: nun aber solle er sagen 1) was Hoffnung sei, 2) wie sie ihn erfülle und 3) woher er sie empfangen? Da kommt Beatrice Dante's schüchterner Bescheidenheit in Beantwortung der zweiten Frage zuvor, sorgend: daß kein Sohn der noch kämpfenden Kirche mehr Hoffnung in sich trage als er: um seiner starken Hoffnung willen sei ihm gewährt, noch ih' sein Kampf geendet, aus dem sündhaften Egypten aufzuschweben, und dies himmlische Jerusalem zu schauen. Hierauf beantwortet Dante die andern beiden Fragen, sprechend: Hoffnung sei ein festes Erwarten künftiger Ehre, was durch Gottes Gnade und vorheriges Verdienst erworben werde. David habe zuerst dieses feste Erwarten in ihm entzündet, singend: „Os hoffen auf dich Herr, die deinen Namen kennen;" — wer aber Gottes Namen nicht kenne, sei andern Glaubens als Dante. So habe ihn dann auch Jacobus in seinem Briefe so reichlich mit Hoffnung genetzt, daß er Andern diesen fruchtbaren Regen mittheilen könne. Hierauf regt sich das Licht Jacobi freudig, und fragt ihn weiter: was Hoffnung ihm verheiße? — Da antwortet Dante: das selige Leben in Gott: dieses sei die himmlische Stadt, von der Jesaias sagt, daß die Seelen der Frommen da Zweifältiges besitzen werden, wovon Johannes in der Offenbarung noch viel verklärter spreche. Während Dante solches sagt und nachher erhöht in der Höhe jener Psalm David's: „Sperent in te" (Herr auf dich hoffen ꝛc.), da wird ein Licht unter den vielen heller und heller, und tritt zu den andern beiden, die vor Wonne kreisen. Beatrice aber bezeichnet dem Dichter das neue Licht als den dritten Jünger, der bei der Verklärung war, der an der Brust des Pelikans (Jesu) geruht, und bei Maria an Christi Statt trat. — Von diesem Jünger ging nach Joh. XXI V. 22 die Rede: er sei nicht gestorben. Dante nach in der irrigen Meinung: die Stelle sei so auszulegen, als sei Johannes leiblich gen Himmel gefahren, starrt sehnsüchtig in das Licht, ihn leiblich zu erblicken, bis ihm von vergeblichem Spähen die Augen dunkel werden. Da sagt ihm Johannes: nur Christus und Maria seien als vollkommen göttliche Menschen leibhaftig in das ewige Reich emporgestiegen: er solle sich mit so vergeblichem Spähen nicht selbst Dunkel schaffen. Nun blickt Dante nach Beatricen und erblickt sie nicht, was ihm Furcht macht. Sein Irrthum hat sich verdunkelnd zwischen sie und ihn geschoben, obwohl sie ihm immer noch nahe ist, und er in dem seligen Reich. Die Stelle ist überaus tief und erhaben.

Se mai continga che 'l poema sacro,
Al qual ha posto mano e cielo e terra,
Sì che m' ha fatto per più anni macro,
Vinca la crudeltà, che fuor mi serra
Del bel ovile, ov' io dormì agnello

Nimico a' lupi, che gli danno guerra;
Con altra voce omai, con altro vello
Ritornerò poeta, ed in sul fonte
Del mio battesmo prenderò 'l cappello:
Però che nella fede, che fa conte
L' anime a Dio, quiv' entra' io, e poi

1 Geschäh' es jemals, daß die heil'ge Dichtung,
An welche Himmel Hand gelegt und Erde,
Wodurch für viele Jahr' ich hager worden,
4 Die Grausamkeit bezwäng', die von dem schönen
Schafstall mich ausschließt, drin ich schlief als
Lämmlein,
Ein Feind der Wölfe, die ihm Unruh' machen:
7 Mit andrer Stimme dann, mit andrem Haupthaar,
Ein Dichter kehr' ich wieder und am Quelle
Von meiner Taufe empfah' ich die Bekränzung:
10 Denn in den Glauben, welcher Gott die Seelen
Vertraut macht, ging ich ein allda, und Petrus

4. Die Grausamkeit seiner Mitbürger, welche ihn von seiner Geburtsstadt Florenz ausschließt, hofft er dereinst durch die Trefflichkeit seiner Dichtung zu bezwingen (s. d. Inh.).

7. Er war unterdeß grau geworden.
8. 9. Der Taufquell, wo Dante getauft ward, war in dem Taufhause am Dom in Florenz.

Pietro per lei sì mi girò la fronte.
Indi si mosse un lume verso noi
Di quella schiera, ond' uscì la primizia,
Che lasciò Christo de' vicari suoi.
E la mia donna, piena di letizia,
Mi disse: Mira, mira! ecco 'l barone,

Per cui là giù si visita Galizia.
Sì come quando 'l colombo si pone
Presso al compagno, l' uno e l' altro pande,
Girando e mormorando, l' affezione:
Così vid' io l' un dall' altro grande
Principe glorioso essere accolto,
Laudando il cibo, che là sù si prande.
Ma poi che 'l gratular si fu assolto,
Tacito coram me ciascun s' affisse,
Ignite sì, che vinceva 'l mio volto.
Ridendo allora Beatrice disse:
Inclita vita, per cui l' allegrezza
Della nostra basilica si scrisse,
Fa risonar la speme in questa altezza:
Tu sai che tante volte la figuri,
Quanto Jesù a' tre fe più chiarezza.
Leva la testa, e fa che t' assicuri:
Che ciò, che vien quà sù dal mortal mondo,
Convien ch' a' nostri raggi si maturi.
Questo conforto del fuoco secondo
Mi venne: ond' io levai gli occhi a' monti,
Che gl' incurvaron pria col troppo pondo.
Poi che per grazia vuol che tu t' affronti
Lo nostro Imperadore, anzi la morte,
Nell' aula più segreta, co' suoi Conti,
Sì che veduto 'l ver di questa Corte,
La speme, che là giù bene innamora,
In te ed in altrui di ciò conforte:
Di quel, ch' ell' è, e come se ne 'nflora
La mente tua, e di onde a te venne:
Così seguìo 'l secondo lume ancora.
E quella pia, che guidò le penne
Delle mie ali a così alto volo,

Umfing mir droben dann deshalb die Stirne! —
Nunmehr bewegt' ein Licht sich uns entgegen
Aus jener Schaar, woraus der erste Jener
Vorging, die Christus als Statthalter nachließ.
Und meine Herrin, allerfüllt von Wonne,
Sprach: „Sieh',“ zu mir: „Sieh', sieh' dahier den Fürsten,
Um den man drunten wallet nach Galliçien.“ —
Gleichwie wenn sich die Taube der Gespielin
Nah' setzt, und eine wie die andre darthut
Im Kreisen und im Girren ihre Neigung:
So sah' ich von dem einen großen Fürsten
Den andern ehrenreich empfangen, preisend
Die Speise, womit droben man gelabt wird.
Doch als nunmehr beendet war das Grüßen,
So blieben beide schweigend vor mir stehen,
So feurig, daß es übernahm mein Antlitz.
Nunmehro sprach mit Lächeln Beatrice:
„Ruhmreiches Leben du, von dem die Wonne
Unseres hohen Doms beschrieben worden,
Die Hoffnung laß in diesen Höh'n ertönen:
Du kennst sie, der um so viel mehr sie darstellt,
Als Jesus größre Klarheit schuf den Dreien.“ —
„„Erhebt' das Haupt und nimm es als gewiß an:
Was von der Welt, der sterblichen, herauskommt
Hierher, das muß in unsern Strahlen reifen.““ —
Die Tröstung kam mir aus dem zweiten Feuer;
Darum erhub das Aug' ich zu den Bergen,
Die erst es durch zu viel Gewicht geneiget.
„„Da unser Kaiser solches will aus Gnade,
Daß vor dem Tod du im geheimsten Hofe
Von Antlitz schaust zu Antlitz seine Fürsten,
Damit, sahst du an diesem Hof die Wahrheit,
Du dann in dir und Andern stärkst die Hoffnung,
Die drunten euch erfüllt mit rechter Liebe.
Sag', was sie ist, und wie von ihr erblühet
Dein Geist, und sag', woher sie dir gekommen?““ —
So fuhr das zweite Licht noch im Gespräch fort.
Und jene Heil'ge, welche meiner Flügel
Gefieder zu so hohem Flug geleitet,

13—15. Aus der Schaar, wo Petrus hervorging (s. Parad. XXIV V. 19 u. w.).

17. 18. Das Grab des heiligen Jacobus, welcher hier in dem Licht ist, befindet sich in Compostella in Galliçien, und es wird dahin viel gewallfahrtet.

24. Das Wort Gottes.

29. 30. Dante nimmt hier gegen die Meinung vieler Schriftsteller an, daß der Brief Jacobi, worin er das Himmelreich predigt, von Jacobus dem Aeltern sei.

32. Im Briefe Jacobi ist von Hoffnung mannigfach die Rede (s. d. Inh.).

33. Bei der Verklärung Christi waren Petrus, Johannes und Jacobus gegenwärtig.

34—36. S. d. Inh.

37. Aus dem Feuer Jacobi.

39. Die ersten Verkünder des Worts werden in der Schrift häufig Berge genannt, was mit dem heiligen Berge und dessen Grundstein, Christus, in Bezug steht.

40—42. Der Kaiser ist Gott, seine Fürsten sind seine nächsten Diener.

45. Die echte Hoffnung erfüllt mit der wahren Liebe. Ferner sahen wir Dante erst in der Hoffnung irren, die er auf Zeitliches setzte; dann erst irrte er in der Liebe, und kam in die klärende Luft (s. Hölle I V. 41—48 u. d. Anm.).

49. 50. Beatrice.

Alla risposta così mi pervenne.
La Chiesa militante alcun figliuolo
Non ha con più speranza, com' è scritto
Nel sol, che raggia tutto nostro stuolo:
Però gli è conceduto, che d' Egitto
Vegna in Gerusalemme per vedere,
Anzi che 'l militar gli sia prescritto.
Gli altri duo punti, che non per sapere
Son dimandati, ma perch' ei rapporti,
Quanto questa virtù t' è in piacere,
A lui lasc' io: che non gli saran forti,
Nè di jattanzia: ed elli a ciò risponda,
E la grazia di Dio ciò gli comporti.
Come discente, ch' a dottor seconda
Pronto e libente in quel, ch' egli è esperto,
Perchè la sua bontà si disasconda:
Speme, diss' io, è uno attender certo
Della gloria futura, il qual produce
Grazia divina e precedente merto:
Da molte stelle mi vien questa luce:
Ma quei la distillò nel mio cor pria,
Che fu sommo cantor del sommo duce.
Sperino in te nella sua Teodia
Dice, color, che sanno 'l nome tuo:

E chi nol sa, s' egli ha la fede mia?
Tu mi stillasti con lo stillar suo
Nella pistola poi, sì ch' io son pieno,
Ed in altrui vostra pioggia repluo.
Mentr' io diceva, dentro al vivo seno
Di quello 'ncendio tremolava un lampo
Subito e spesso, a guisa di baleno:
Indi spirò: L' amore, ond' io avvampo
Ancor ver la virtù, che mi seguette
Infin la palma, ed all' uscir del campo,
Vuol ch' io respiri a te, che ti dilette
Di lei: ed emmi a grato, che tu diche
Quello, che la speranza ti promette.
Ed io: Le nuove e le scritture antiche
Pongono 'l segno, ed esso lo m' addita,

Kam also da zuvor mir in der Antwort:
„Es hat die Kirche, die da kämpft, nicht einen
Sohn mehr erfüllt von Hoffnung, wie geschrieben
Steht in der Sonne, die all' unserm Heer strahlt.
Darum ist ihm gewähret, daß aus Egypten
Er komme nach Jerusalem, zu schauen,
Bevor des Kampfes End' ihm vorgesteckt ist.
Die andern beiden Fragen, die du stellest,
Nicht wissenshalb, nein, nur daß er verkünde,
Wie sehr dieselbe Tugend dir geliebt ist,
Laß ich ihm selbst: nicht schwer, nicht eitel werden
Sie ihn angehn, drum geb' er drauf die Antwort:
Und Gottes Gnade helf' ihm sie vollführen." —
Gleichwie ein Lernender gehorcht dem Lehrer
Schnell und bereit in dem, was er gelernt hat,
Damit sich seine Trefflichkeit enthülle,
Sprach ich: „„Die Hoffnung ist ein fest' Erwarten
Der künft'gen Glorie, das durch Gottes Gnade
Erzeugt wird und vorheriges Verdienen.
Aus vielen Sternen kam mir dieses Licht zu;
Doch läutert' es zuerst in meinem Herzen
Der, der des höchsten Führers erster Sänger.
Es hoffen, singt in seinem Gotteslied er:
Auf dich, o Herr, die deinen Namen kennen:
Und wer ihn nicht kennt, hat er meinen Glauben?
Du hast mich beneztest mit deinem Träufeln
In deinem Briefe, so, daß ich erfüllt bin,
Und deinen Regen auch ergieß' auf Andre."" —
Indem ich redet': in desselben Brandes
Lebend'ger Brust erzitterte ein Blitzen
Geschwind und reichlich, nach des Blitzes Weise:
Dann athmet' es: „Die Lieb', in der ich jetzt noch
Erglühe zu der Kraft, bis einst mich führte
Bis zu der Palme und des Krieges Ausgang,
Will, daß zu dir ich athme, der sich freuet
An ihr, und lieb wär' mir es, wenn nunmehro
Du sagtest, was die Hoffnung dir verheißet!" —
Und ich: „„Die neuen Schriften und die alten
Stellen den Seelen, die sich Gott zu Freunden

52. Die kämpfende Kirche ist die Gemeinschaft der Frommen auf Erden, welche noch Kämpfe zu bestehn hat.

55–57. Vergl. d. Anm. z. Hölle I V. 2. Aegypten ist das Land der Sündenknechtschaft: Jerusalem, Sion die Höhe der Entsündigung, das Himmelreich.

58–62. Die andern beiden Fragen kann Dante beantworten, ohne sich selbst zu loben, was ihm seine Bescheidenheit verbietet.

69. Ohne Bewußtsein guter Thaten ist keine Hoffnung.

70. Aus vielen Sternen, d. h.: aus vielen erleuchtenden Schriften.

72. David, der höchste Sänger Gottes.

73. 74. Die Stelle ist aus Ps. IX V. 11: „Und es hoffen auf dich, Herr, die deinen Namen kennen, denn du verlässest nicht, die dich suchen, Herr."

76. 77. Im Briefe Jacobi ist die hierher gehörige Stelle Kap. V V. 7: „Seid also geduldig, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn. Siehe, der Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, er harret geduldig, bis sie den Früh- und Spätregen empfange. So seid auch ihr geduldig und stärket eure Herzen: denn die Ankunft des Herrn nahet sich." —

79. Im Innern des Feuers Jacobi.

Dell' anima, che Dio s' ha fatto amiche.
Dice Isaia, che ciascuna vestita
Nella sua terra fia la doppia vesta:
E la sua terra è questa dolce vita.
E 'l tuo fratello assai vie più digesta,
Là dove tratta delle bianche stole,
Questa rivelazion ci manifesta.
E prima, e presso 'l fin d' este parole,
Sperent in te, disopra noi s' udì,
A che risposer tutte le carole:
Poscia tra esse un lume si schiarì,
Sì che se 'l Cancro avesse un tal cristallo,
Il verno avrebbe un mese d' un sol dì.
E come surge, e va, ed entra in ballo
Vergine lieta, sol per fare onore
Alla novizia, non per alcun fallo:
Così vid' io lo schiarato splendore
Venire a' due, che si volgeano a ruota,
Qual conveniasi al loro ardente amore.
Misesi lì nel canto e nella nota:
E la mia donna in lor tenne l' aspetto,
Pur come sposa tacita od immota.
Questi è colui, che giacque sopra 'l petto
Del nostro Pellicano: e questi fue
Di su la croce al grande ufizio eletto.
La donna mia così: nè però più
Mosse la vista sua di stare attenta,
Poscia che prima, alle parole sue.
Quale è colui, ch' adocchia, e s' argomenta
Di vedere eclissar lo sole un poco,
Che per veder non vedente diventa:
Tal mi fec' io a quell' ultimo fuoco,
Mentre che detto fu, perchè t' abbagli,
Per veder cosa, che qui non ha loco?

In terra è terra il mio corpo, e saragli
Tanto con gli altri, che 'l numero nostro
Con l' eterno proposito s' agguagli.
Con le due stole nel beato chiostro
Son le due luci sole, che saliro:

Gemacht, das Ziel, und dieses zeigt mir jenes.
91 Jesaias spricht, daß eine jede künftig
In seiner Stadt zwiefaches Kleid bekleidet:
Und seine Stadt ist dieses süße Leben.
94 Dein Bruder aber hat noch viel verklärter,
Da wo er redet von den weißen Kleidern,
Uns dargelegt dieselbe Offenbarung.““ —
97 Doch früher und am Ende dieser Worte
Ward über uns: „Sperent in te“ vernommen,
Dem Antwort gaben all' die Ringelreigen.
100 Drauf ward in ihrer Mitt' ein Licht so helle,
Daß, wär' im Krebs solch ein Krystall, es hätte
Der Winter einen Monat, der ein Tag wär'.
103 Und gleichwie sich erhebt und in den Reigen
Hineintritt eine heit're Jungfrau, einzig
Die Braut zu ehren, nicht aus eit'lem Fehlen:
106 So sah' ich kommen das verklärte Licht da
Zu jenen Zweien, die im Wirbel kreisten,
Wie es gemäß war ihrer glüh'nden Liebe.
109 Hier fügt' es sich mit ein in Lied und Weise,
Und meine Herrin hielt auf sie den Blick nur
Wie eine Braut stillschweigend, unbeweglich.
112 „Hier dieser ist's, der an der Brust geruhet
Von unserm Pelikan, auch ward derselbe
Unter dem Kreuz zum großen Dienst erwählet“
115 Sprach meine Herrin, doch ihr Schauen wandte
Sie darum doch nicht ab von der Betrachtung,
Nicht, weder nachher, noch eh' sie gesprochen.
118 Wie Einer, der mit Augen spähet, meinet
Die Sonne nun verdunkelt zu erblicken,
Der endlich gar nicht sehend wird durch Spähen:
121 So ward ich da vor jenem letzten Feuer,
Indem gesprochen ward: „„Warum doch blendest
Du dich, ein Ding zu schaun, das hier nicht Statt hat?
124 Auf Erden Erde ist mein Leib und bleibt es
Mit allen Anderen, bis unsre Zahl einst
Gleichkommet dem urewigen Beschlusse.
127 Mit beiden Stolen in dem sel'gen Kloster
Sind nur die beiden Lichter, die gestiegen;

90. Das Ziel ist das selige Leben in Gott.

91. S. Jes. LXI V. 7: „Denn darum erhalten sie Zwiefältiges in ihrem Lande und ewige Freude wird ihr Theil.“

94—96. Johannes in der Offenbarung Kap. VII V. 9 u. f. —

100—102. Wenn im Gestirn des Krebses (welches einen Wintermonat hindurch immer aufsteht, wenn die Sonne untergeht) ein so heller Stern wäre, würde es jenen ganzen Monat hindurch Tag sein, d. h.: Johannes, der in dem Licht ist, leuchtet so hell als die Sonne der Erkenntniß selbst.

106—108. Zu den Zweien, Petrus und Jacobus, trat Johannes.

112—114. Der Pelikan soll, nach dem Volksglauben, wenn seine Jungen von einer Schlange getödtet werden, sich die Brust mit seinem Schnabel öffnen und dieselben mit seinem Blute wieder beleben. So ist er ein treffendes Sinnbild Christi. In Christi Brust ruhte bei dem Abendmahl Johannes, vom Kreuz herab befahl er ihm bei seiner Mutter Maria Schmerzpflicht zu übernehmen (s. Ev. Joh. XIX V. 26. 27).

118—123. Christus sagt (s. Ev. Joh. XXI V. 22): „So ich will, daß er (Johannes) bleibe bis ich komme, was gehet es dich an.“ Hieraus ward falsch gefolgert, Johannes könne nie gestorben sein. Dante spähet demnach vergeblich in die Flamme, den Johannes leibhaftig zu schauen.

125. 126. Die Zahl der Gestorbenen am jüngsten Tage.

127—129. Stolen, Kleidern, d. h.: mit Leib und Seele be-

E questo apporterai nel mondo vostro.
A questa voce lo 'nfiammato giro
Si quietò, con esso 'l dolce mischio,
Che si facea del suon nel trino spiro:
Si come, per cessar fatica o rischio,
Gli remi, pria nell' acqua ripercossi,
Tutti si posano al sonar d' un fischio.
Ahi quanto nella mente mi commossi,
Quando mi volsi per veder Beatrice
Per non poter vederla, ben ch' io fossi
Presso di lei, e nel mondo felice!

Und dies wirst du in eurer Welt verkünden.““ —
Nach diesem Wort' sank das entbrannte Kreisen
In Ruhe, und damit die süße Mischung
Des Schalls, die vom dreifachen Hauch entstanden:
Gleichwie, um Mühe und Gefahr zu meiden,
Die erst im Wasser umgeschwung'nen Ruder
Allsämmtlich ruhn bei einer Pfeife Tönen. —
Ach, wie erbebet' ich in meinem Geiste,
Als ich mich wendete zu Beatrice,
Sie zu erschaun, und sie nicht sah, obwohl ich
Ihr nahe war und in der sel'gen Welt auch!

Gesang XXVI.

Inhalt. Dante's Furcht, daß es mit seinem Schauen nun ein Ende habe, wird ihm von Johannes benommen, der aus dem blendenden Licht zu ihm spricht und ihm sagt: während seine Sehkraft sich wieder zum Schauen sammle, solle er sprechen und das Ziel nennen, wohin seine Seele strebe: Beatrice (die göttliche Lehre) vermöge ja sein Auge bald zu heilen. Nun sagt Dante: seine Seele liebe über Alles das seligmachende himmlische Gut: dieses sei das A und O aller Schriften, die Liebe predigen. Auf die Frage: was seine Liebe auf dieses höchste Ziel gerichtet? antwortet er weiter: philosophische Schlüsse (s. d. Anm. z. Hölle I V. 14. 15) und Offenbarung (s. Hölle II Anh.). Des Aristoteles Lehre und Gottes Wort zu Mose: „Ich will vor dir hergehn lassen all meine Güte,“ haben ihn dahin erhoben, auch Johannes in dem über Alles erhabnen Eingange zu seinem Evangelium. Alles Sein der Welt und sein eignes, der Tod, den Christus gelitten, damit wir das Leben haben, und Alles, was Gläubige besitzen, dazu die lebendige menschliche Erkenntniß (Virgil) habe ihn dem Meer der falschen Liebe (s. Hölle I V. 28 u. d. Anm.) entrissen, und an den Strand der rechten gebracht (s. Fegef. I V. 112—136). Er liebe die Pflanzen (die Geschöpfe) Gottes nur so weit, als Gott sie seiner Göttlichkeit theilhaftig macht. — Nach dieser Antwort ertönt ein Lobgesang in der Höhe, aber mit einem über tausend Meilen reichenden Strahl giebt Beatrice dem Dichter sein Augenlicht wieder, und — er sieht schärfer als je. — Wie sinnreich ist dies: nachdem er sich die Liebe zu Gott sprechend klar vergegenwärtigt hat, ist sein Auge wieder mächtig zum Schauen. — Nunmehr sieht er ein viertes Licht vor sich stehen, und Beatrice sagt ihm: dies sei das Licht Adams, der ersten Seele, welche von der Urkraft erschaffen worden. Während Beatrice dies sagt, neigt sich Dante: dann aber erhebt er sich und bittet den Stammvater des Menschheit, ihm seine Allschreienden Fragen zu beantworten, die er ja in Gott schaue. Da regt sich Adam's Geist freudig in der Flamme und sagt ihm: nicht das Essen vom Baum der Erkenntniß sei Grund seiner langen Verbannung gewesen, sondern die Uebertretung seiner Schranke. Viertausend und zwei Jahre habe er in der Vorhölle geschmachtet nach dieser himmlischen Vereinigung, nachdem er schon neunhundert und dreißig Jahre auf Erden gelebt hatte. Die Sprache, die er erfunden, sei schon von der Erde verschwunden, bevor Nimrod's Volk das nie vollendbare Werk, den Thurm zu Babel, begonnen; denn alles Menschliche sei dem Wechsel unterworfen. So lange er gelebt, sei Gott El (der Eine) genannt worden, später Gli (mein Einziger, was schon weniger die Allheit Gottes ausdrückt). Auf der Höhe des irdischen Paradieses sei er, der erste Mensch, nur sieben Stunden gewesen, denn als die Sonne sich neigte, hatte er schon gesündigt und ward vertrieben. Dies sind die Beantwortungen der Alten Fragen, welche der Dichter in seinem Innern an den Ursprung der Menschheit richtet. Er ist nun belehrt über die allgemeine Schuld, — welche der Ungehorsam ist, und über den Wechsel der menschlichen Verständigung oder Sprache, die nichts Bleibendes hat. — Sinnreich ist es, daß er, nun ihn das göttliche sündlose Wort durch Beatrice von seiner Blindheit geheilt hat, augenblicklich den Urheber des wechselnden, sündigen, nie vollkommen menschlichen Wortes vor sich sieht. Der Unterschied des Wandelbaren und des Ewigen tritt deutlich vor die lehrerquickten Augen.

Mentr' io dubbiava, per lo viso spento
Della fulgida fiamma, che lo spense,
Uscì un spiro, che mi fece attento,

Indem ob des erlosch'nen Augenlichtes
Ich bangete, ging aus der hellen Flamme,
Die es verlöschte, ein Hauch, der mich mit Andacht

kleidet sind nur Christus und Maria, die Lichter, welche fliegen (s. Parad. XXIII V. 89 u. m.).

132. Bei dem Gesang der drei Apostel Petrus, Jacobus und Johannes. Die Pfeife wird als Schiffszeichen gebraucht. Die erwähnte Mühe und Gefahr steht in Bezug auf Dante's mühsames Dichten: sein Schiff ist in Gefahr, wieder in die Klippen fruchtlosen Forschens zu gerathen.

2. Aus der Flamme Johannis, in die er hineingestrahlt.

Dicendo: In tanto, che tu ti risense
Della vista, che hai in me consunta,
Ben' è, che ragionando la compense.
Comincia dunque, e di, ove s' appunta

L' anima tua, e fa ragion che sia
La vista in te smarrita e non defunta:
Perchè la donna, che per questa dia
Region ti conduce, ha nello sguardo
La virtù, ch' ebbe la man d' Anania.
Io dissi: Al suo piacere e tosto e tardo

Vegna rimedio agli occhi, che fur porte,
Quand' ella entrò col fuoco, ond' io sempr' ardo.
Lo ben, che fa contenta questa Corte,
Alfa ed Omega è di quanta scrittura

Mi legge amore o lievemente, o forte.

Quella medesma voce, che paura
Tolta m' avea del subito abbarbaglio,
Di ragionare ancor mi mise in cura:
E disse: Certo a più angusto vaglio
Ti conviene schiarar: dicer convienti,
Chi drizzò l' arco tuo a tal berzaglio.

Ed io: Per filosofici argomenti,

E per autorità, che quinci scende,

Cotale amor convien, che 'n me s' imprenti:
Che 'l bene, in quanto ben, come s' intende,
Così accende amore, e tanto maggio,
Quanto più di bontate in se comprende.
Dunque all' essenzia, ov' è tanto avvantaggio,
Che ciascun ben, che fuor di lei si truova,
Altro non è, che di suo lume un raggio;
Più che in altro convien, che si muova
La mente, amando, di ciascun, che cerne
Lo vero, in che si fonda questa pruova.
Tal vero allo 'ntelletto mio sterne

4 Erfüllte, sprechend: „Während du die Sehkraft
Erneuest, welche du in mir vernichtet,
Ist gut es, wenn du sie mit Sprechen aufwiegst:
7 Beginn' denn: nenn' das Ziel, wo deine Seele
Hinstrebt und überzeug' dich, daß dein Blick nur
Betroffen ist, doch darum nicht erstorben:
10 Die Frau, die durch dies göttliche Gefild' dich
Hinüberführt, hat ja in ihren Augen
Die Kraft, die Ananias' Hand besessen." —
13 Ich sprach: „„Wie's ihr gefällt, bald oder spät,
komm'
Den Augen Heilung, welche Pforten waren,
Als sie mit Gluth einzog, drin stets ich brenne:
16 Das Gut, das diesem Hof Genügen reichet,
Ist aller Schriften A und O, wie viel' auch
Mir Liebe predigen leiser oder lauter.""" —
19 Dieselbe Stimme, welche mir benommen
Das Bangen vor der plötzlichen Erblindung,
Trieb mich im Sprechen zu noch höh'rer Sorgfalt,
22 Und sagte: „Wahrlich, durch ein enger' Sieb mußt
Du dich annoch erklären, sagen mußt du:
Wer deinen Bogen auf solch' Ziel gerichtet?" —
25 Ich aber sprach: „„Durch philosoph'sche
Schlüsse,
Durch Zeugniß auch, das von dahier
hinabsteigt,
Muß sich mir wohl einprägen diese Liebe.
28 Denn jedes Gut, je mehr man es als Gut kennt,
Je mehr entflammt es Lieb', und um so größre,
Als größer ist die Güte, die es einschließt.
31 Drum zu dem Wesen, wo so viel Gewinn ist,
Daß jeglich' Gut, das außer ihm sich findet,
Nichts andres als ein Strahl ist seines Lichtes:
34 Muß mehr als je zu einem andern streben
Die Seele, liebend, Jedermanns, der schauet
Die Wahrheit, drauf sich gründet jener Vorschmack.
37 Die Wahrheit breitet aus vor meinem Geiste

4–6. Wie Wort und Anschauung sich gegenseitig ergänzen, sahen wir schon vielfältig in der Hölle und am Fegefeuerberge.

7. Das Streben der Seele ist Liebe, die sich zu Gott oder von ihm abwenden kann (s. Fegef. XVII V. 91 u. w.).

10. Beatrice.

12–14. Durch Ananias' Handauflegen ward der von Christi Erscheinung geblendete Paulus geheilt (s. Apostelgesch. IX).

14. 15. Die göttliche Lehre (Beatrice) zog durch die Augen, d. h.: durch Anschauung in sein Herz.

16–18. Das Gut, Gott, welcher A und O, der Erste und der Letzte ist.

19. Johannes' Stimme.

24. Der Bogen steht hier für Streben, Liebe.

26. Durch Offenbarung (s. d. Inh.).

31. Zu Gott.

36. Jener Vorschmack durch Einsicht und Offenbarung.

37–39. Diese Wahrheit hat schon Aristoteles aufgestellt, und

Colui, che mi dimostra 'l primo amore
Di tutte le sustanzie sempiterne.
Sternel la voce del verace autore,
Che dice a Moisè, di se parlando:
Io ti farò vedere ogni valore.
Sternilmi tu ancora, incominciando
L' alto preconio, che grida l' arcano
Di quì là giù sopra ad ogni altro bando.
Ed io udì: Per intelletto umano,
E per autoritade a lui concorde,
De' tuoi amori a Dio guarda 'l sovrano.
Ma dì ancor se tu senti altre corde
Tirarti verso lui, sì che tu suone,
Con quanti denti questo amor ti morde.
Non fu latente la santa intenzione
Dell' aguglia di Christo; anzi m' accorsi,
Ove menar volea mia professione:
Però ricominciai: Tutti quei morsi,
Che posson far lo cuor volgere a Dio,
Alla mia caritate son concorsi:
Che l' essere del mondo, e l' esser mio,
La morte, ch' el sostenne, perch' io viva,
E quel, che spere ogni fedel com' io,
Con la predetta conoscenza viva,
Tratto m' hanno del mar dell' amor torto,
E del diritto m' han posto alla riva.
Le fronde, onde s' infronda tutto l' orto
Dell' ortolano eterno, am' io cotanto,
Quanto da lui a lor di bene è porto.
Sì com' io tacqui, un dolcissimo canto
Risonò per lo cielo, e la mia donna
Dicea con gli altri: Santo, Santo, Santo.
E come al lume acuto si disonna
Per lo spirto visivo, che ricorre
Allo splendor, che va di gonna in gonna,
E lo svegliato ciò, che vede, abborre,
Sì nescia è la sua subita vigilia,
Fin che la stimativa nol soccorre:
Così degli occhi miei ogni quisquilia
Fugò Beatrice col raggio de' suoi
Che risulgeva più di mille milia:
Onde me', che dinanzi, vidi poi,
E quasi stupefatto dimandai
D' un quarto lume, ch' io vidi con noi.

Der, welcher mir die erste Liebe zeiget
All' jener Wesen, die allimmer dauern:
Auftbut sie des wahrhaften Autors Stimme,
Der sprach zu Moses, von sich selber redend:
Ich will dich schauen lassen alle Güte!
Auch du hast sie mir aufgethan, beginnend
Das hohe Lob, das ausrief das Geheimniß
Von hier, dort unten, aller Sprüche höchster!"" —
Und ich vernahm: „Durch menschliches Erkennen,
So wie durch Zeugniß, das zu diesem stimmet,
Siehst Gott du an als deine höchste Liebe;
Doch sage, fühlest du noch andre Bande
Zu ihm dich ziehn, daß du mir sagen könntest
Mit wieviel Spitzen dich die Liebe steachelt?" —
Nicht war verborgen mir die heil'ge Absicht
Des Adlers Christi, nein, gar wohl gewahrt' ich,
Wohin er lenken wollte mein Bekenntniß;
Darum begann ich wieder: „„All' die Spitzen,
Die je das Herz zu Gott hinlenken können,
Vereineten sich all' in meiner Liebe;
Denn alles Sein der Welt, und auch das meine,
Der Tod, den Er ertrug, damit ich lebe,
Und was wie ich ein jeder Gläub'ge hoffet,
Und die erwähnte lebend'ge Kenntniß
Entrissen mich dem Meer verirrter Liebe,
Und setzten nieder mich am Strand der rechten.
Die Zweige, womit sich der ganze Garten
Belaubt des ew'gen Gärtners, lieb' so viel ich
Als ihnen Gut von Ihm verliehen worden."" —
Sobald ich schwieg, ertönt' ein süßer Hymnus
Her durch den Himmel, aber meine Herrin
Rief mit den Andern: „Heilig, heilig, heilig!" —
Und wie in scharfem Licht vom Schlaf man aufwacht,
Nur durch den schau'nden Geist, der da zurückkehrt
Zum Lichte, das durch Häll' und Hülle dringet,
Und den Erwachten, was er schaut, erschrecket:
So unverständig ist sein plötzlich' Wachen,
Bis die vernünft'ge Kraft ihm wieder beisteht:
So nahm mir jedes Stäubchen von den Augen
Mit ihrer Strahlen einem Beatrice,
Der fernhin blitzte, mehr als tausend Meilen:
Wodurch ich besser schaute wie jemals,
Und gleichsam staunend fragte eines vierten
Lichts halben, welches ich bei uns erblickte.

ihn damit aus dem wilden Walde Hölle I V. 13 an den Anfang der göttlichen Dinge gebracht.

40. Gottes Stimme (s. d. II. B. Mos. XXXIII V. 19).

43. Auch du, Johannes, im Eingange zu deinem Evangelium, wo du sagst: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort u. s. f.

47. Durch Offenbarung.

53. Der scharfsehende Adler ist das Sinnbild des Evangelisten Johannes.

58—90. S. d. Jak.

E la mia donna: Dentro da quei rai
Vagheggia il suo fattor l' anima prima,
Che la prima virtù creasse mai.
Come la fronda, che flette la cima
Nel transito del vento, e poi si leva,
Per la propria virtù, che la sublima:
Fec' io in tanto, in quanto ella diceva,
Stupendo, e poi mi rifece sicuro
Un disio di parlare, end' io ardeva:
E cominciai: O pomo, che maturo
Solo prodotto fosti, o padre antico,
A cui ciascuna sposa è figlia e nuro,
Devoto, quanto posso, a te supplico,
Perchè mi parli: tu vedi mia voglia,

E, per urdirti tosto, non la dico.

Tal volta un animal coverto broglia,
Sì che l' affetto convien, che si paja
Per lo seguir, che face a lui la 'nvoglia:
E similmente l' anima primaja
Mi facea trasparer per la coverta,
Quant' ella a compiacermi venia gaja.
Indi spirò: Sanz' essermi profferta
Da te la voglia tua, discerno meglio,
Che tu, qualunque cosa t' è più certa:
Perch' io la veggio nel verace speglio,
Che fa di se pareglio all' altre cose,
E nulla face lui di se pareglio.
Tu vuoi udir quant' è, che Dio mi pose
Nell' eccelso giardino, ove costei
A così lunga scala ti dispose:
E quanto fu diletto agli occhi miei,
E la propria cagion del gran disdegno,
E l' idioma, ch' usai, e ch' io fei.

Or, figliuol mio, non il gustar del legno
Fu per se la cagion di tanto esilio,
Ma solamente il trapassar del segno.
Quindi, onde mosse tua donna Virgilio,
Quattromila trecento e duo volumi
Di sol desiderai questo concilio:
E vidi lui tornare a tutti i lumi
Della sua strada novecento trenta

Und meine Herrin sprach: „In diesen Strahlen
Erfreut ihr Schöpfer nun die erste Seele,
Die jemals die ursrerste Kraft erschaffen." —
Gleichwie das Laub, das seinen Wipfel beuget
Bei Winds Vorüberziehn und dann sich hebet
Durch seine eigne Kraft, die es erhöhet:
So neigt' ich mich, so lang' als sie dies sagte,
Verwundert, doch getrostet schuf sodann mich
Ein Wunsch zu reden, wovon ich entbrannte,
Und ich begann: „„O Apfel, der allein du
Reif bist geschaffen, o uralter Vater,
Dem jedes Weib stets Tochter und auch Schnur ist,
So fromm als ich vermag fleh' ich zu dir nun,
Daß du zu mir sprechst: meinen Wunsch erkennst du,
Und ich verschweig' ihn nur um schnell zu hören!"" —
Oft regt, verhüllt, ein Wesen sich so heftig,
Daß sich die Leidenschaft muß offenbaren:
Durch Folge, die ihm leistet die Verhüllung:
Dem ähnlich ließ die allererste Seele
Mir dort durch ihre Flammenhülle erscheinen,
Wie sie erfreuet war mir zu willfahren:
Athmete dann: „Bevor noch kundgethan wird
Dein Wunsch durch dich, erkenn' ich ihn genauer,
Als du ein Ding erkennst, deß du gewiß bist;
Denn ich erschau' ihn im wahrhaften Spiegel,
Der jedes andre Ding vollkommen spiegelt;
Allein nicht eines spiegelt ihn vollkommen.
Du hörtest gern: wie lang' es her, daß Gott mich
Setzt' in den hohen Garten, wo dich jene
Bereitete für diese lange Stiege?
Sodann wie lang' er meiner Augen Lust war,
Und den besondern Grund des großen Zornes
Die Sprach' auch, die ich braucht' und mir gebildet?
Also mein Sohn: nicht jenes Holzes Kosten
An sich war Grund so dauernder Verbannung,
Nein, nur allein der Schranke Uebertretung.
Wo den Virgil hervorrief deine Herrin,
Sehnt' ich mich viertausend und dreihundert
Und zween der Sonnenwenden nach dem Rath hier,
Und kehren sah' ich sie zu allen Lichtern
Auf ihrem Pfade neunmalhundert dreißig

91—93. So redet Dante den Adam an.

97—102. Diese erhabne Stelle ist von Auslegern und Uebersetzern, welche unter animal durchaus ein Thier gemeint glaubten, gar übel mißverstanden worden.

106. Zu Gott.

110. Zu des irdische Paradies auf dem Fegefeuerberge, wo Dante von Beatricen für den Himmel vorbereitet ward.

112—117. S. d. Zus.

118. Zu der Vorhölle (s. Hölle IV).

120. Nach der Versammlung der Heiligen.

121. Die Sonne.

Fiate, mentre ch' io in terra fumi.
La lingua, ch' io parlai, fu tutta spenta,
Innanzi che all' opra inconsumabile
Fosse la gente di Nembrotte attenta:
Che nullo affetto mai razionabile
Per lo piacere uman, che rinnovella,

Seguendo 'l cielo, sempre fu durabile.
Opera naturale è, ch' uom favella:
Ma, così o così, natura lascia
Poi fare a voi, secondo che v' abbella.
Pria ch' io scendessi alla 'nfernale ambascia
Un s' appellava in terra il sommo Bene,
Onde vien la letizia, che mi fascia:
ELI si chiamò poi, e ciò conviene:
Che l' uso de' mortali è, come fronda
In ramo, che sen va, ed altra viene.
Nel monte, che si leva più dall' onda,
Fu' io con vita pura e disonesta
Dalla prim' ora a quella, ch' è seconda,
Come 'l sol muta quadra all' ora sesta.

Mal, während ich noch lebte auf Erden.
Die Sprache, die ich sprach, war ganz erstorben,
Bevor zu jenem unerklärbar'n Werke
Sich strebend hingewandt das Volk des Nimrod.
Denn keinerlei vernünftige Gewohnheit
War, weil der Menschen Lust dem Himmelsumschwung
Nachgebend ändert, je von langer Dauer.
Wohl ist es Wirkung der Natur, daß redet
Der Mensch, doch ob so oder so, das lässt sie
Euch selber wählen dann, wie es euch gutdünkt.
Bevor ich niederstieg zur Angst der Hölle,
Ward Eli das höchste Gut genannt auf Erden,
Von dem die Wonne kommt, die mich umgürtet:
Dann hieß Eli es, und also geziemt es;
Denn Brauch der Sterblichen ist gleich dem Laube
Am Zweige, das abfällt, und neues sprosset.
Am Gipfel, der der Woge entragt am höchsten,
War im unschuldigen und schuld'gen Leben
Ich von der ersten Stunde bis zu jener,
Die, wenn die Sonne sinket, folgt der sechsten.

Gesang XXVII.

Inhalt. Nunmehr erschallt im ganzen Paradies ein Gloria dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist, und Dante wird durch Ang' und Ton zugleich beseligt (d. h.: durch Anschau und Lehre). Das Licht Petri aber beginnt, der Erde gedenkend, plötzlich zu werden, wie wenn der Stern der Gerechtigkeit (Jupiter) sein weißes Licht mit dem Rot des Kriegsgestirnes (des Mars) vertauschte, und sprechend fleht er: sein Stuhl auf Erden sei Angesichts Christi erledigt, ein Sicher habe sich dessen angemaßt und sein Grab zur Kloake von Blut und Stank gemacht, worüber sich der gestürzte Engel freue. Da übersieht den ganzen Himmel der bitterste Ochin des göttlichen Zornes, wie wenn die lichte Sonne dem Gerölk grade entgegensteht. Solche Verfinsterung, meint der Dichter, habe den Himmel eingenommen, als die Macht Christi am Kreuz gelitten. Alle Heiligen ernsthen, auch Beatrice, die unschuldige, über der Hirten Schuld. Ueberaus reizend mischt sich hier das Erröten der Scham über Andrer Sünden mit dem Rot des himmlischen Zornes, welches wir sahen Hölle III V. 133 u. w. dem Bleichen des sinkten Holenturmes entgegenglühen, und den dort noch in Sündhaftigkeit befangenen Dichter überwältigen sahen. Dieses Rot erscheint auch strafend an dem mittlern Gott tragenden Gesicht Lucifers (s. Hölle XXXIV V. 20). — Mit seinem Aufsehn gemäß umgewandelter Stimme kürzt Petrus fort, die Gehäßigkeit des zeitlichen Clerus zu schelten, und nennt die bösen Vorsteher der Kirche grobem raubgierige Wölfe in Hirtenkleidern, aber den Dichter gemahnt er, von dem Unflug nicht zu schweigen, der bald ein übles Ende nehmen werde. Gottes Vorsehung, die das weltliche Rom vordem durch Scipio gerettet, werde auch jetzt dem göttlichen Heil senden (durch einen weltlichmächtigen Fürst, der ein wahrer Nachfolger Christi wäre; s. Ezech. XXXIII V. 41—45 u. d. Anm.). Nachdem Petrus dies gesprochen, stehen alle ihn umschwebenden Flammen mit ihm zum höhern Himmel empor, wie Schneeflocken im Winter zur Erde herabfallen, und als Dante ihrem Aufstieg nicht mehr nachsinnen kann, ruft ihn Beatrice, jetzt lieber zu sehn, wie weit er mit dem Himmel fortschreitungen werden, seit er zuletzt sind zur Erde sah. Da gewahrt er, daß das Gestirn der Zwillinge um ein Viertheil seiner Bahn mit ihm fortgerückt ist, und überblickt nun die Erde von da an, wo der Gott unaussprechsame Mensch (Ulysses) seine Schranken überschritt und im Sündenmeer versank, bis wo Gott die ihn liebende Menschheit (Europa) auf seinen Schultern sicher über das Meer trug, sich mit ihr in Liebe zu vereinigen (s. d. Anm. z. V. 82—84). Noch mehr von der Erde hätte er gegen Morgen hin geschaut; aber wie ihm vorhin die Flammen der Heiligen entschwunden waren, war die Sonne (der Erkenntnis) ihm auch um mehr als ein Zeichen entrückt, und er wendet sich sehnsüchtiger als je zurück zu Beatrice, und wird von ihrem Blick mehr als je fest gehalten und befeligt; so derselbe mittle so gewaltig auf ihn ein, daß er ihn aus den Zwillingen, dem Gestirn der Beuderliebe, emporhebt in den höhern Krystallhimmel, der Nachtgleiche aufnahm (s. d. Anm. z. Hölle I V. 40). Das Sinken der Erkenntnissonne findet hier nicht ohne Bedeutung.

124—140. S. d. Anm.

141. 142. Der Tag wird hier zu 12 Stunden genommen, die Nacht ebenfalls, denn Adam ward in der Herbst-Tag- und

allein von Gottesliebe und Gottesweisheit bewegt wird, überall gleichgestaltet, so daß der Dichter nicht sagen kann, zu welcher Stelle seiner geschwungnen Wölbung ihn Beatrice gebracht. Dieser Gedanke ist überaus sinnreich und erhaben: nach Gott hin wird Alles mehr und mehr Einigkeit: die wirkenden Eigenschaften und Tugenden treten da nicht mehr getrennt oder unterschieden auf. Beatrice sagt dem im Krystallhimmel Angekommenen: dieser Himmel sei von nichts mehr umfangen, als allein von dem Geiste Gottes, dessen Liebe und Weisheit ihn um seine Pole schwinge. Hier beginne die Bewegung der Welt um die feststehende Mitte (die Erde). In diesem Himmel sei auch die Wurzel der Zeit, denn er bestimme die Bewegung der Gestirne und die Zeit, wenn sie auf- und niedergehn: sein eigner Lauf werde aber nicht von andern bestimmt: er ist ihre Grundzahl und durch ihre Zahl nicht theilbar, seine Grundzahl aber ist Gottes Einheit. Von Anschauung der göttlichen Vollkommenheit dieses Himmels geht Beatrice zur Betrachtung des Verderbens über, welches die finstre Gier über die Menschheit bringe, ihre ursprüngliche Unschuld und Schönheit zerstörend und verdunkelnd. Hierauf sagt sie zu Dante: es fehle jetzt an einem Führer auf Erden, weshalb das Geschlecht der Menschen so vom wahren Wege abirre; doch bald werde diese göttliche Weltordnung einen so gewaltigen Ruf thun, daß das erwartete Heil (ein edler armer Pabst) erscheinen und die verirrte Flotte der Welt umwenden, und ihrem wahren Ziele (Gott) zusteuern werde.

Al Padre, al Figlio, allo Spirito Santo
Cominciò gloria tutto 'l Paradiso,
Sì che m' inebbriava il dolce canto.
Ciò, ch' io vedeva, mi sembrava un riso
Dell' Universo: perchè mia ebbrezza
Entrava per l' udire e per lo viso.
O gioja! o ineffabile allegrezza!
O vita intera d' amore e di pace!
O sanza brama sicura ricchezza!
Dinanzi agli occhi miei le quattro face
Stavano accese, e quella, che pria venne,
Incominciò a farsi più vivace,
E tal nella sembianza sua divenne,
Qual diverrebbe Giove, s' egli e Marte
Fossero augelli, e cambiassersi penne.
La provedenza, che quivi comparte
Vice e uficio, nel beato coro
Silenzio posto avea da ogni parte:
Quand' io udì: Se io mi trascoloro,
Non ti maravigliar: che, dicend' io,
Vedrai trascolorar tutti costoro.
Quegli, ch' usurpa in terra il luogo mio,
Il luogo mio, il luogo mio, che vaca
Nella presenza del Figliuol di Dio,
Fatto ha del cimiterio mio cloaca
Del sangue e della puzza, onde 'l perverso,
Che cadde di quà sù, là giù si placa.
Di quel color, che per lo sole avverso
Nube dipinge da sera e da mane,
Vid' io allora tutto 'l ciel cosperso.
E come donna onesta, che permane
Di se sicura, e per l' altrui fallanza

1 Dem Vater, Sohn und heil'gen Geist erhub nun
Ein „Gloria" das ganze Paradies rings,
So daß der süße Sang mich trunken machte.
4 Das, was ich schauete, schien mir ein Lächeln
Des ganzen Weltalls, denn der Rausch der Wonne
Drang in mich durch Gehör, wie durch Gesicht ein.
7 O Lust, o unaussprechlich hohe Freude!
O Leben ganz in Liebe und in Frieden!
O frei von Gier allimmer sichrer Reichthum!
10 Vor meinen Augen standen die vier Leuchten
Allda entbrannt, und die zuerst gekommne
Begann nunmehr lebendiger zu flammen,
13 Und also wurde sie in ihrem Anblick,
Wie Jupiter erschien', wenn er und Mars auch
Wie Vögel ihr Gefieder wechseln wollten.
16 Die Vorsicht, welche hier vertheilt die Pflichten
Und Gegenpflichten, hatte nun dem sel'gen
Chor Schweigen auferlegt nach allen Seiten:
19 Als ich vernahm: „Wenn ich mich nun verfärbe,
So staune nicht; denn während ich nun rede,
Wirst du sich alle die verfärben sehen.
22 Der, der sich meines Stuhls anmaßt auf Erden,
Ja meines Stuhls, ja meines Stuhls, der ledig
Ist vor dem Angesicht des Sohnes Gottes,
25 Hat meine Grabstatt zur Kloak' gewandelt
Des Bluts und Stankes, deß sich der Abtrünn'ge,
Der niederfiel von hier, da unten freuet!" —
28 Mit Farbe, wie, durch Gegenstehn der Sonne,
Die Wolken färbet Abends oder Morgens,
Sah' ich nunmehr bedeckt den ganzen Himmel:
31 Und gleichwie eine edle Frau, die ruhig
In sich verbleibet, doch ob andrer Fehlen

2. Ein Gloria in excelsis Deo, ein „Ehre sei Gott in der Höhe."

7—9. Diese Terzine drückt den vollkommnen Gegensatz von den Gefühlen aus, welche das schreckliche Thal (Hölle I) einflößt.

10. Petrus, Jacobus, Johannes und Adam.

11. Die zuerst gekommne Leuchte ist das Licht Petri.

13—15. D. h.: Petrus ward roth in gerechtem Zorn (S. d. Anh.).

19. Petrus spricht.

21. Alle übrigen Seligen.

22—27. S. d. Anh.

28—30. Das Bild ist sehr bedeutend: die göttliche Sonne scheint in der Farbe des Zorns, wenn sich ihr Gewölk entgegenstellt.

31—39. S. d. Anh.

Pure ascoltando timida si fane:
Così Beatrice trasmutò sembianza:
E tale eclissi credo, che 'n ciel fue,
Quando patì la suprema possanza.
Poi procedetter le parole sue,
Con voce tanto da se trasmutata,
Che la sembianza non si mutò piùe:
Non fu la sposa di Christo allevata
Del sangue mio, di Lin, di quel di Cleto,
Per essere ad acquisto d' oro usata:
Ma per acquisto d' esto viver lieto.
E Sisto, e Pio, Calisto, e Urbano
Sparser lo sangue dopo molto fleto.
Non fu nostra 'ntenzion, ch' a destra mano
De' nostri successor parte sedesse,
Parte dall' altra del popol Christiano:
Nè che le chiavi, che mi fur concesse,
Divenisser segnacolo in vessillo,
Che contra i battezzati combattesse:
Nè ch' io fossi figura di sigillo
A privilegi venduti e mendaci,
Ond' io sovente arrosso e disfavillo.
In vesta di pastor lupi rapaci
Si veggion di quà sù per tutti i paschi:
O difesa di Dio, perchè pur giaci!
Del sangue nostro Caorsini e Guaschi
S' apparecchian di bere: o buon principio,
A che vil fine convien che tu caschi!
Ma l' alta providenza, che con Scipio
Difese a Roma la gloria del mondo,
Soccorrà tosto, sì com' io concipio:
E tu figliuol, che per lo mortal pondo
Ancor giù tornerai, apri la bocca,
E non nasconder quel, ch' io non nascondo.
Sì come di vapor gelati fiocca
In giuso l' aer nostro, quando 'l corno
Della Capra del ciel col sol si tocca:
In su vid' io così l' etere adorno
Farsi, e fioccar di vapor trionfanti,
Che fatto avén con noi quivi soggiorno.
Lo viso mio seguiva i suo' sembianti,
Schon wenn sie davon hört, beginnt zu bangen:
34 So wandelte ihr Antlitz Beatrice,
Und ähnliche Verfinstrung, glaub' ich, war einst
Am Himmel, als die höchste Macht gelitten.
37 Dann führete die Rede fort der Heil'ge,
Mit Stimme so verwandelt in ihr selber,
Daß sein Gesicht nicht mehr verändert worden:
40 „Es wurde Christi Braut nicht aufgenähret
Mit meinem Blut, und Linus Blut und Cletus,
Daß man sie brauche zum Erwerb des Goldes,
43 Nein, zum Erwerben dieses sel'gen Lebens!
Auch Sixtus, Pius und Calixt verströmten,
Urbanus auch, ihr Blut nach langem Seufzen.
46 Nicht war es unser Wille, daß zur Rechten
Unsrer Nachfolger säß' das eine Theil nur
Des Christenvolks, das andere zur Linken:
49 Noch daß die mir vordem verlieh'nen Schlüssel
Ein Zeichen würden auf den Kriegesfahnen,
Die wider die Getauften in den Streit ziehn:
52 Noch daß ich Bild auf einem Siegel würde
Verkaufter Privilegien, lügenhafter,
Weshalb ich oft erröthe und erglühe!
55 Im Hirtenkleid sieht man raubgier'ge Wölfe,
Blickt von hier oben man, auf allen Weiden:
O du Vertheid'gung Gottes, warum ruhst du?
58 Cahorser und Gascogner schicken an sich
Zu trinken unsers Bluts: o schöner Anfang,
In welches schlimme Ende wirst du fallen?
61 Allein die hohe Vorsicht, die durch Scipio
Für Rom bewahrt hat die weltliche Ehre,
Bald wird sie helfen, wie ich es erkenne!
64 Doch du, o Sohn, der durch sterbliche Schwere
Noch wieder niedergehn wird, thu' den Mund auf,
Und nicht verbirg du, was ich nicht verberge."—
67 Wie sich mit Flocken von gefrornen Dünsten
Füllt unsre niedre Luft, wenn sich am Himmel
Des Steinbocks Horn berühret mit der Sonne:
70 So sah' ich aufwärts sich den Aether schmücken,
Und aufwärts stieben von siegfrohen Flammen,
Die früherhin bei uns verweilet hatten.
73 Mein Schauen folgete derselben Anblick,

40—45. Die Kirche, für welche die hier genannten Päbste den Märtyrertod starben, ist nicht dazu da, um eine gute Pfründe abzugeben, sondern damit sie die Christenheit zur Seligkeit führe.

46—48. Der Pabst soll seine Liebe nicht Partheien zuwenden, nicht die eine segnen, die andre in den Bann thun aus weltlichen Absichten.

52. Die Päbste siegeln mit dem Bildniß Petri.

55. Vergl. Hölle I V. 49—51 u. d. Anm.

58—60. Pabst Clemens der Fünfte war aus Gascogne, Johann der Einundzwanzigste aus Cahors. Das Blut der Heiligen trinken, heißt hier Entweihen; auch Offenb. J. XVII V. 6 ist die große Hure (die Gott-abtrünnige Roma), berauscht vom Blute der Heiligen und wird dafür gestraft.

61—63. Durch Scipio ward einst das weltliche Rom vor den Carthagern beschirmt (s. d. Ind.).

64. 65. Dante kann noch nicht in der ewigen Welt bleiben, weil seine Seele noch im Körper ist.

67—69. Im Winter steht das Gestirn des Steinbocks in der Sonnenhöhe. Der Bock ist ein Sinnbild Gott trotzender Bosheit, bei welcher Seelenkälte entsteht. Das Bild des fallenden Schnees finden wir auch bei den Gotteslästerern (s. Hölle XIV V. 28—30 u. d. Anm.).

E seguì, fin che 'l mezzo per lo molto
Gli tolse 'l trapassar del più avanti:
Onde la donna, che mi vide asciolto
Dell' attendere in su, mi disse: Adima
Il viso, e guarda, come tu se' volto.

Dall' ora, ch' io avea guardato prima,
I' vidi mosso me per tutto l' arco,
Che fa dal mezzo al fine il primo clima;
Sì ch' io vedea di là da Gade il varco
Folle d' Ulisse, e di quà presso il lito,
Nel qual si fece Europa dolce carco:
E più mi fora discoverto il sito
Di questa aiuola, ma 'l sol procedea,
Sotto i miei piedi un segno e più partito.
La mente innamorata, che donnea
Con la mia donna sempre, di ridure
Ad essa gli occhi più che mai ardea.
E se natura o arte fe pasture
Da pigliare occhi, per aver la mente
In carne umana, o nelle sue pinture,
Tutte adunate parrebber niente
Ver lo piacer divin, che mi rifulse,
Quando mi volsi al suo viso ridente.
E la virtù, che lo sguardo m' indulse,
Del bel nido di Leda mi divelse,
E nel ciel velocissimo m' impulse.
Le parti sue vivissime ed eccelse
Sì uniformi son, ch' io non so dire,
Qual Beatrice per luogo mi scelse.
Ma ella, che vedeva il mio disire,
Incominciò ridendo tanto lieta,
Che Dio parea nel suo volto gioire:
La natura del moto, che quieta
Il mezzo, e tutto l' altro intorno muove,
Quinci comincia come da sua meta.
E questo cielo non ha altro dove,
Che la mente divina, in che s' accende
L' amor, che 'l volge, e la virtù, ch' ei piove.

Und folgte, bis der Zwischenraum zu groß war,
Und so das Weiterfolgen ihm benommen.
Drum meine Herrin, die mich sah entbunden
Des Aufwärtsspähens, zu mir sagte: „Neige
Den Blick, und sieh', wie weit du fortgerollt
bist." —

Seit jener Zeit, wo ich zuerst hinabsah,
Sah' ich bewegt mich durch den ganzen Bogen,
Von ersten Clima's Mitte bis zum Ende:
So daß ich jenseit Gades sah die thör'gte
Furt des Ulysses, diesseit auch das Ufer,
An dem Europa ward zu süßer Bürde.
Und mehr noch hätt' entdeckt ich von der Lage
Der Tenne hier, doch weiter zog die Sonne
Zu Füßen mir, schon ferner als ein Zeichen.
Mein liebentzündetes Gemüth, das immer
Liebäugelte mit meiner Herrin, brannte
Nun mehr als je, zu ihr den Blick zu kehren.
Was auch Natur je oder Kunst für Weide
Schuf, Augen zu erfahn, den Geist zu fesseln,
Durch menschlich' Fleisch entweder, oder Bilder,
So wär' dies allzusammen nichts, verglichen
Mit der göttlichen Wonne, die mir blitzte,
Als ich nach ihrem heitern Antlitz hinsah:
Und die Gewalt, die mir ihr Blick gewährte,
Wand los mich aus dem schonen Nest der Leda,
Und trieb mich in den allerschnellsten Himmel.
So gleich sind dessen schnellst' und höchste Theile
Geformt, daß ich nicht sagen könnte, welchen
Mir Beatrice wählete zum Standpunkt?
Sie aber, welche mein Verlangen schaute,
Begann nunmehro lächelnd also heiter,
Daß Gott in ihrem Antlitz froh zu sein schien:
„Die Weise der Bewegung, welche ruhn heißt,
Die Mitt' und alles Andre rings beweget,
Beginnt von hier, als ihrem Ausgangsorte.
Und dieser Himmel hat nicht andre Stätte,
Als Gottes Seel', in der die Lieb' entglühet,
Die ihn schwingt und die Kraft, die er hinabsträuft.

78. Mit der Bewegung des Fixsternhimmels, auf dem sie im Gestirn der Zwillinge stehn.

79—81. Parad. XXII V. 127 u. w. sah Dante ebenfalls aus dem Gestirn der Zwillinge (der Brüderliebe) hinab; seit jener Zeit ist der Fixsternhimmel den vierten Theil seines ganzen Bogens fortgerückt.

82—84. Ueber die Bedeutung dieser heidnischen Bilder, womit Dante christliche Ideen ausdrückt, s. d. Ind. Bei dem Gott, der, in Stiersgestalt von Morgen kommend, die Menschheit (Europa) über das Sündenmeer trägt, ist zugleich daran zu denken, daß Christi auch sonst unter dem Symbol eines Opferstieres gedacht wird.

85. 86. Von der Lage der Erde (vergl. Parad. XXII V. 151—153 u. d. Anm.) hatte Dante nach Morgen hin noch mehr erkannt; aber nach jener Seite war es jetzt dunkel, indem die Sonne schon um mehr als das Zeichen des Stiers von dem Gestirn der Zwillinge entfernt war.

90. Da Dante noch im Himmel noch auf Erden weiter sehen kann, wendet er sich wieder zur Lehre.

97—99. Das Gestirn der Zwillinge, welche die Söhne Leda's sind, wird hier das Nest der Leda genannt. Die irdische Liebe hat, mit Gott vermählt, die Brüderliebe geboren: die Brüderliebe ist aber noch nicht Gottesliebe, deshalb wird hier hervorgehoben, daß die göttliche Lehre, Beatrice, den Dichter mit ihrem Blick gleichsam hinweg schafft, so daß er sich aus dem Nest hebt, und von der Menschenliebe zur Gottesliebe fliegt.

100—135. S. d. Ind.

Luce ed amor d' un cerchio lui comprende,
Sì come questo gli altri, e quel precinto
Colui, che 'l cinge, solamente intende.
Non è suo moto per altro distinto:
Ma gli altri son misurati da questo,
Sì come diece a mezzo e da quinto.
E come 'l tempo tenga in cotal testo
Le sue radici, e negli altri le fronde,
Omai a te puot' esser manifesto.
O cupidigia, che i mortali affonde
Sì sotto te, che nessuno ha podere
Di ritrar gli occhi fuor delle tu' onde!
Ben fiorisce negli uomini 'l volere:
Ma la pioggia continua converte
In bozzacchioni le susine vere.
Fede ed innocenzia son reperte
Solo ne' pargoletti: poi ciascuna
Pria fugge, che le guance sien coperte.
Tale balbuziendo ancor digiuna,
Che poi divora con la lingua sciolta
Qualunque cibo per qualunque luna:
E tal balbuziendo ama ed ascolta
La madre sua, che con loquela intera
Disia poi di vederla sepolta.
Così si fa la pelle bianca nera
Nel primo aspetto della bella figlia
Di quei, ch' apporta mane, e lascia sera.
Tu, perchè non ti facci maraviglia,
Pensa che 'n terra non è chi governi:
Onde si svia l' umana famiglia.
Ma prima, che Gennajo tutto averni
Per la centesma, ch' è là giù negletta,
Ruggeran sì questi cerchi superni,
Che la fortuna, che tanto s' aspetta,
Le poppe volgerà, u' son le prore,
Sì che la classe correrà diretta:
E vero frutto verrà dopo 'l fiore.

112 Mit einem Kreis umschlingt ihn Licht und Liebe,
Wie er die andern dann, und diesen Einschluß,
Begreift nur Jener, der ihn selber bildet.
115 Sein Schwung ist nicht durch andere erkennbar,
Doch sind von ihm gemessen all' die Andern,
Gleichwie die Zehne von der Zwei und Fünfe.
118 Und wie die Zeit in diesem ersten Grundsatz
Hab' ihre Wurzeln und die Zweig' in andern,
Kann dir nunmehr vollkommen offenbar sein.
121 O Gier, die du die Sterblichen so mächtig
Versenkest unter dich, daß keiner Macht hat
Das Aug' zurückzuziehn aus deinen Wogen:
124 Zwar wohl erblüht der Wille in den Menschen,
Allein der Regen, der beständ'ge, wandelt
In schlechte Butten die sonst echten Pflaumen.
127 So Treu' als Unschuld werden nur in Kindern
Annoch gefunden, doch sie schwinden beide,
Noch eh' die Wange sich mit Haar bedecket.
130 Wohl manches fastet noch, so lang' es stammelt,
Was dann mit ungezähmter Zunge schlinget
Jedwede Speise, in jedwedem Monde.
133 Ein andres liebt, so lang' es stammelt, hört auch
Die Mutter an, das in vollkommner Sprache
Sodann begehrt, sie bald im Grab zu sehen.
136 So wird die weiße Haut am Ende dunkel
Im ersten Antlitz jener schönen Tochter
Desselben, der Tag bringt und Abend daläßt.
139 Doch du, damit du nicht darüber staunest,
Denk', daß auf Erden nicht ist, der regieret;
Drob so vom Weg' irrt das Geschlecht der Menschen.
142 Doch eh' der Januar ganz aus dem Winter
Tritt, durch das Hunderttheil, was ihr nicht achtet,
Erbrüllen also diese hohen Kreise,
145 Daß jenes Heil, was man so lang' erwartet,
Die Steuer wenden wird, wo nun die Schnäbel,
So daß die ganze Flotte grade fähret:
148 Und wahre Frucht wird folgen auf die Blüthe.

136—138. Die schöne Tochter des Sonnengottes ist hier die Menschheit: (Sol et homo generant hominem) sie ist erst weiß, d. h. unschuldig, wird aber dann dunkel durch Sünde.

142. 143. Der Kalender war zu Dante's Zeit noch nicht so genau bestimmt als jetzt, der Fehler bei dem Schalttage hätte bewirkt, daß einst der Januar in den Frühling gefallen wäre; dem Uebelstand ward erst 1682 durch Pabst Gregor abgeholfen.

144. Brüllen heißt hier: sie lassen einen mächtigen Ruf zur Erde hinabschallen: das Wort brüllen wird in der Schrift auch in ähnlichem Sinne von Gott gebraucht; z. B. sagt Jer. Kap. XXV V. 30: der Herr wird brüllen aus der Höh' und aus seiner heiligen Wohnung erschallen lassen seine Stimme" u. s. f.

145—147. S. d. Inh.

148. Echte Frucht wird der Blüthe folgen, nicht bittre, unreife, wie in dem finstern Wald (s. Hölle I V. 7 u. d. Anm.)

Gesang XXVIII.

Inhalt. Nachdem Dante von Beatrice über das verirrte Leben der Sterblichen belehrt worden, erblickt er in ihrem Aug' einen gespiegelten Glanz, wendet sich und sieht über sich einen hellen Lichtpunkt, der gar keinen Raum einnimmt, so daß der kleinste Stern daneben ein Mond erschiene, doch derselbe ist zugleich so blendend, daß ihn Dante nicht anzuschauen vermag. Der gar keinen Raum einnehmende Lichtpunkt ist die vollkommene Einheit, Gott. Die Spiegelung in Beatricens (der Lehre) Augen erinnert an das frühere Spiegeln des Greifen in denselben (s. Zegel. XXXI V. 115—129 u. d. Anm. u. Inh.). Um diesen Lichtpunkt, vor welchem Dante nach die Augen schließen muß, erblickt er, wie sich Höfe um die Sonne zeigen, neun immer weitere und weitere Lichtkreise, die sich, je näher am Mittelpunkt, je schneller und leuchtender schwingen. — Die Ordnungen dieser himmlischen Kreise schauend, sagt Dante: das All würde ihn wohl befriedigen, wenn es in der untern körperlichen Welt eben so hell wäre; doch um die Erde finde das Gegentheil statt: dort seien die Himmelskreise nur je ferner je göttlicher. Sei die untre Schöpfung nun ein Spiegel der obern, so könne man nicht begreifen, warum Ebbild und Urbild sich so wenig entsprächen. Da sagt ihm Beatrice: die körperlichen Dinge können, je größer sie sind, je mehr der Kraft aufnehmen; deshalb entsprächen die großen körperlichen Kreise der Gestirnwelt — den geistigen kleineren, einigeten (z. B. der neunte, der Krystallhimmel, dem ersten Ringtanz um den ganz concentrirten göttlichen Lichtpunkt): Dante müsse hier die Kraft allein messend vergleichen, nicht die äußere Erscheinung, so werde sich ihm wunderbare Uebereinstimmung von Gott herab nach unten zeigen. — Da wird es in Dante's Seele, wie wenn der Himmel sich bei gleichwehrender Tramontana lieblich klärt, und die Wahrheit leuchtet ihm wie ein Stern am Himmel. — Nunmehr nennt Beatrice ihm die Bewohner jener neun feurigen Kreise. In den drei nächsten um Gott sind im innersten — die liebentflammten und entflammenden Seraphim, im zweiten — die weisheitsvollen Cherubim, im dritten — die Throne göttlichen Urtheils. Der göttliche Geist ergießt sich nicht in ihre Liebe, sondern in sie Schauen: denn aus ihrem Schauen folgt erst ihre Liebe, das Maas ihres Schauens aber hängt von ihrem Verdienst ab, und dieses wird von der göttlichen Gnade und jener gehorsamen Willen hervorgebracht. — In den drei folgenden Kreisen sind im innersten — die Herrschaften, welche Fürsten göttlich machen, im zweiten — die wunderwirkenden Tugenden, im dritten — die über böse Geister liegenden Mächte. — In der dritten Dreizahl innersten Kreise sind — die Fürstenthümer, welche den Fürsten Gottes Willen verkündigen, im zweiten — die zu wichtigen Botschaften bestellten Erzengel, im dritten — die übrigen Boten Gottes, die Engel genannt sind. Alle diese Ordnungen von Engeln werden von dem höchsten Licht angezogen und sowen diesen Zug nach unten fort, von Weltkreis zu Weltkreis. Der heilige Dionysius Areopagita konnte dieses hohe Geheimniß auf Erden verkünden, denn es war ihm von dem Apostel Paulus mitgetheilt worden, und Paulus hatte es durch Anschauung erfahren: als er in den dritten Himmel (in den geistlichen) entzückt worden (s. II. Cor. XII V. 1—4). Beatrice sagt hinzu: der heilige Gregorius sei, von Dionysius Lehre abweichend, in Irrthümer verfallen, und habe dieselben dann hier eben berichtet, als die Anschauung ihn eines Bessern belehrt.

Poscia che 'ncontro alla vita presente
De' miseri mortali aperse 'l vero
Quella, che 'mparadisa la mia mente;
Come in ispecchio fiamma di doppiero
Vede colui, che se n' alluma dietro,
Prima che l' abbia in vista od in pensiero,
E se rivolve, per veder se 'l vetro
Li dice 'l vero, e vede, ch' el s' accorda
Con esso, come nota con suo metro:
Così la mia memoria si ricorda,
Ch' io feci, riguardando ne' begli occhi,
Onde a pigliarmi fece Amor la corda.
E com' io mi rivolsi, e furon tocchi
Li miei da ciò, che pare in quel volume,
Quandunque nel suo giro ben s' adocchi:
Un punto vidi, che raggiava lume
Acuto sì, che 'l viso, ch' egli affuoca,
Chiuder conviensi per lo forte acume.
E quale stella par quinci più poca,
Parrebbe Luna locata con esso,
Come stella con stella si colloca.

Nachdem mir, in Betracht des jetzigen Lebens
Der armen Sterblichen, aufschloß die Wahrheit
Die, welche meinen Geist in's Paradies hebt:
Wie Einer, der im Spiegel eine Fackel
Erblicket, die man hinter ihm entzündet,
Bevor er sie in Aug' hat oder Sinne,
Und sich umkehrt, zu schauen, ob das Glas ihm
Die Wahrheit sag', und siehet, daß sie stimmet
Damit, wie eine Melodie zum Verse:
Dem gleich, erinnert jetzt sich mein Gedächtniß,
Tha ich, in jene schönen Augen schauend,
Wo Liebe mich zu fahn die Schlinge webte:
Und als ich mich gewendet und die meinen
Getroffen, was erscheint in diesem Kreise,
Wenn man ihn wohl anschaut in seinem Umfang:
Sah' einen Punkt ich, welcher Licht erstrahlte,
So scharfes, daß den Blick, den es durchglühet,
Man schließen muß, der mächt'gen Schärfe halben.
Und welcher Stern dahier am kleinsten scheinet,
Ein Mond erschien' er, so zu ihm gestellet,
Wie sich ein Stern gestellt zu dem andern.

3. Beatrice.

Allo cigner la luce, che 'l dipigne,
Quando 'l vapor, che l' porta, più è spesso,
Distante intorno al punto un cerchio d' igne
Si girava sì ratto, ch' avria vinto
Quel moto, che più tosto il mondo cigne:
E questo era d' un altro circuncinto,
E quel dal terzo, e 'l terzo poi dal quarto,
Dal quinto 'l quarto, e poi dal sesto il quinto.
Sopra seguiva 'l settimo sì sparto
Già di larghezza, che 'l messo di Juno
Intero a contenerlo sarebbe arto:
Così l' ottave, e 'l nono: e ciascheduno
Più tardo si movea, secondo ch' era
In numero distante più dall' uno:
E quello avea la fiamma più sincera,
Cui men distava la favilla pura;
Credo però che più di lei s' invera.
La donna mia, che mi vedeva in cura
Forte sospeso, disse: Da quel punto
Depende il cielo, e tutta la natura.
Mira quel cerchio, che più gli è congiunto,
E sappi, che 'l suo muovere è sì tosto
Per l' affocato amore, ond' egli è punto.
Ed io a lei: Se 'l mondo fosse posto
Con l' ordine, ch' io veggio in quelle ruote,
Sazio m' avrebbe ciò, che m' è proposto;
Ma nel mondo sensibile si puote
Veder le volte tanto più divine,
Quant' elle son dal centro più remote.
Onde se 'l mio disio dee aver fine
In questo miro ed angelico templo,
Che solo amore e luce ha per confine;
Udir conviemmi ancor, come l' esempio
E l' esemplare non vanno d' un modo:
Che io per me indarno a ciò contemplo.
Se li tuoi diti non sono a tal nodo
Sufficienti, non è maraviglia,
Tanto per non tentare è fatto sodo.
Così la donna mia; poi disse: Piglia
Quel, ch' io ti dicerò, se vuoi saziarti,
Ed intorno da esso t' assottiglia.
Li cerchi corporai sono ampi ed arti
Secondo 'l più e 'l men della virtute,
Che si distende per tutte lor parti.
Maggior bontà vuol far maggior salute;
Maggior salute maggior corpo cape,
S' egli ha le parti ugualmente compiute.

Der Kreis, den es mit bunter Farbe malet,
Wenn reichlicher der Dunst ist, der es träget,
Bewegte um den Punkt ein Feuerkreis sich
Also geschwind, daß er besieget hätte
Den Schwung, der um die Welt am schnellsten kreiset:
Und dieser war umkreist von einem andern,
Vom dritten der, der dritte von dem vierten,
Vom fünften der, der fünfte dann vom sechsten;
Um den schwang sich der siebente so weit schon
Gedreitet, daß der Abgesandte Junos
Ihn ganz zu überspannen allzueng wär':
Also der achte und der neunt', und jeder
Bewegte sich langsamer, je nachdem er
An Zahl entfernt war von der ersten Einheit.
Doch jener hatt' am lautersten die Flamme,
Dem jener reine Funk' am mind'sten fern war,
Ich glaub', weil dessen er am meisten spiegelt.
Und meine Herrin, die in hoher Sorge
Mich schweben sah, begann: „Von jenem Punkte
Hanget der Himmel ab und die Natur auch.
Schau' an den Kreis, der ihm zunächst verbunden,
Und wisse, daß sein Umschwung so geschwind ist,
Durch die entflammte Liebe, die ihn stachelt." —
Und ich zu ihr: „„Wär' unsre Welt in gleicher
Ordnung, wie ich sie schau' in diesen Kreisen,
Gesättigt hätte mich, was hier sich darstellt;
Doch in der sichtbar'n Welt kann man die Sphären
Allein um so viel göttlicher erfinden,
Jemehr vom Mittelpunkte sie entfernt sind.
Deßhalb, soll meine Sehnsucht Ende finden
In dieser Schau, in dieser Engelskirche,
Die nichts als Liebe hat und Licht zur Schranke;
Muß ich annoch vernehmen: wie denn Urbild
Und Abbild nicht in gleicher Weise rollet?
Denn bei mir selbst betracht' ich dies vergeblich."" —
„Wenn deine Finger zu so mächt'gem Knoten
Nicht ganz genügend sind, kein Wunder ist es,
So fest ist er durch Unberührtheit worden,
Sprach meine Herrin, sagte dann: Nun fasse,
Was ich dir sage, willst du dich erfreu'n,
Und schärfe deine Fassungskraft an solchem:
Die körperlichen Kreise weiter, enger
Sind sie nach größrer und geringrer Thatkraft,
Die sich verbreitet durch all' ihre Theile.
Es will die größre Güte größres Heil sä'n,
Größeres Heil nimmt auf der größre Körper,
Hat er die Theil' in gleicher Art vollkommen;

27. Den Schwung des Krystallhimmels, auf dem Dante stand.

42. Denn der reine Lichtpunkt ist Gott, die ganz einfache, nicht Raum einnehmende geistige Kraft.

Dunque costui, che tutto quanto rape
L' alto universo seco, corrisponde
Al cerchio, che più ama, e che più sape.
Perchè se tu alla virtù circonde
La tua misura, non alla parvenza
Delle sustanzie, che t' appajon tonde:
Tu vederai mirabil convenenza
Di maggio a più, e di minore a meno,
In ciascun cielo a sua intelligenza.
Come rimane splendido e sereno
L' emisperio dell' aere, quando soffia
Boreo da quella guancia, ond' è più leno:
Perchè si purga, e risolve la roffia,
Che pria turbava, sì che 'l ciel ne ride
Con le bellezze d' ogni sua paroffia:
Così fec' io, poi che mi provvide
La donna mia del suo risponder chiaro,
E come stella in cielo il ver si vide.

E poi che le parole sue restaro,
Non altrimenti ferro disfavilla,
Che bolle, come i cerchi sfavillaro.
Lo 'ncendio lor seguiva ogni scintilla:
Ed eran tante, che 'l numero loro,
Più che 'l doppiar degli scacchi, s' immilla.
Io sentiva osannar di coro in coro
Al punto fisso, che gli tiene all' ubi,
E terrà sempre, nel qual sempre foro:
E quella, che vedeva i pensier dubi
Nella mia mente, disse: I cerchi primi
T' hanno mostrato i Serafi e i Cherubi.
Così veloci seguono i suoi vimi,
Per simigliarsi al punto, quanto ponno,
E posson, quanto a veder son sublimi.
Quegli altri amor, che dintorno gli vonno,
Si chiaman Troni del divino aspetto,
Perchè 'l primo ternario terminonno.
E dei saper, che tutti hanno diletto,
Quanto la sua veduta si profonda
Nel vero, in che si queta ogn' intelletto.
Quinci si può veder, come si fonda
L' esser beato nell' atto, che vede,

Der also, welcher ganz mit sich dahinreißt
Das hohe All der Welt, entspricht dem Kreise,
Der hier am meisten liebet und erkennet;
Denn wenn du deinen Maßstab legen wolltest
Nur an die Kraft und nicht an die Erscheinung
Der Himmelskörper, die dir rund erscheinen:
Sähst du Zusammenstimmung, wunderbare,
Des größeren mit mehrerer, des kleinern
Mit mindrer, jegliches mit seiner Einsicht.
Gleichwie erhellt verbleibet und erheitert
Der Luft Halbkugel, wenn aus jener Wange
Bläst Boreas, woraus er weht am gleichsten:
Damit der Dunst sich reinige und löse,
Der erst sie trübte, daß darob der Himmel
Lacht mit den Reizen aller seiner Fülle:
So ward ich da, nachdem mich meine Herrin
Mit ihrer klaren Antwort ausgestattet,
Und gleich dem Stern am Himmel schien die Wahrheit.
Doch als nun ihre Worte still geworden:
Nicht andre Funken sprüht geschmolznes Eisen,
Das wallet, als die Kreise Funken stoben.
Nachfolgte seinem Brand jedweder Funke,
Und so viel' war'n, daß ihre Zahl sich mehr noch
Vertausendfacht, als der Schachfelder Doppeln.
Hosianna hörte' ich von Chor zu Chore
Um jenen festen Punkt, der sie als Pol hielt,
Und stets sie halten wird, wo stets sie waren.
Und sie, die alle schwankenden Gedanken
In meinem Geist sah, sprach: „Die ersten Kreise
Zeigten die Seraphim und Cherubim dir:
Und ihren Reifen folgen so geschwind sie,
Daß, wie sie können, sie dem Punkt sich gleichen,
Und können dies so viel im Schaun sie hoch sind.
Die andern sie umzieh'nden Liebesfeuer
Nennt man des göttlichen Antlitzes Throne,
Indem die erste Dreiheit sie beschließen:
Und wisse, daß sie all' so viel der Wonne
Erlangen, als ihr Schaun sich in die Wahrheit
Versenkt, worin sich jede Einsicht stillet.
Hieraus kannst du ersehn, wie sich ergießet
Der sel'ge Geist in Regung, welche schauet

70. Der Kreis des Krystallhimmels, welcher auch das primum mobile genannt wird und die Wurzel der Zeit ist (s. Parad. XXVII V. 106 u. w.).

71. Dem concentrirtesten Lichtkreise, der dem Lichtpunkt am nächsten ist.

73—79. S. d. Anm.

80. 81. Aus Nordost, woher die Wolken vertreibende Tramontana kommt, die auch vento maestro, Meisterwind, genannt wird.—

92. 93. Bekannt ist die Sage, daß der Erfinder des Schachspiels sich zur Belohnung nichts ausbat, als auf das erste Feld des Schachbrets ein Körnchen Weizen, auf das nächste zwei, auf das dritte vier, und so fort, immer das Doppelte des vorhergehenden, welches so unscheinbare Verlangen zuletzt eine so ungeheure Summe gab, daß so viel Weizen auf dem ganzen Erdboden nicht aufzutreiben war. Der Vergleich mit der sich immer mehrenden Verdoppelung des Weizens hat diese Bedeutung.

94—139. S. d. Anm.

Non in quel, ch' ama, che poscia seconda:
E del vedere è misura mercede,
Che grazia partorisce, e buona voglia;
Così di grado in grado si procede.
L' altro ternaro, che così germoglia
In questa primavera sempiterna,
Che notturno Ariete non dispoglia,
Perpetualmente Osanna sverna
Con tre melóde, che suonano in tree
Ordini di letizia, onde s' interna.
In essa gerarchia son le tre Dee,
Prima Dominazioni, e poi Virtudi:
L' ordine terzo di Podestadi ee.
Poscia ne' duo penultimi tripudi
Principati ed Arcangeli si girano:
L' ultimo è tutto d' Angelici ludi.
Questi ordini di su tutti rimirano,
E di giù vincon sì, che verso Dio
Tutti tirati sono, e tutti tirano.
E Dionisio con tanto disio
A contemplar questi ordini si mise,
Che li nomò e distinse, com' io.
Ma Gregorio da lui poi si divise:
Onde sì tosto, come gli occhi aperse
In questo ciel, di se medesmo rise.
E se tanto segreto ver profferse
Mortale in terra, non voglio ch' ammiri:
Che chi 'l vide quà sù, gliel discoverse
Con altro assai del ver di questi giri.

Und nicht in die, die liebet, denn die folgt erst:
Des Schauens Maaß jedoch ist das Verdienst nur,
Was Gottes Gnade zeugt und guter Wille,
So geht von Stufe es zu Stufe weiter:
Der andere dreifache Reigen, welcher
Ersprosset in dem wechsellosen Frühling,
Deß Kleid der nächt'ge Widder nie hinwegnimmt,
Läßt immer, immer Hosianna blühen
In dreien Melodien, die in drei Reihen
Von Jubel tönen, drin er sich verdreifacht.
Es sind drei Göttliche in diesem Reigen,
Herrschaften erst, dann hohe Tugendkräfte,
Die dritte Reihe aber ist der Mächte.
Dann in den zwo vorletzten Ringelreigen
Sich' Fürstenthümer und Erzengel kreisen,
Der letzt' ist all' erfüllt von Engelsspielen.
Die Ordnungen all', schauen sie nach oben,
Und wirken so nach unten, daß zu Gotte
Sie all' gezogen sind, und alle ziehen:
Und Dionysius rang so in Sehnsucht
Dieselben Ordnungen all' zu betrachten,
Daß er genannt sie und wie ich getrennt hat.
Zwar ist Gregor dann von ihm abgewichen,
Weshalb, sobald er hier in diesem Himmel
Aufthat das Aug', er über sich gelächelt.
Und bracht' ein Sterblicher so hehrgeheime
Wahrheit zur Erde, sollst du dich nicht wundern,
Denn ihm erschloß sie, der sie sah hier oben,
Sammt vieler andern Wahrheit dieser Kreise."

Gesang XXIX.

Inhalt. Eh' Beatrice weiter spricht, wägt sie, zu dem höchsten Punkte, zu Gott aufblickend, Philosophie und Gott-gesandte Erkenntniß gegen einander ab. Diesen innerlichen Vorgang auszudrücken, läßt der Dichter in einem erhabnen Gleichniß Vollmond und Sonne am Erdhorizont einander gegenüber in der Wage schweben und vom Zenith aus wägen, bis eine der beiden lichterfüllten Schalen gewinnt: daß die gewinnende die Sonne, die Gott-gesandte Erkenntniß, sei, geht aus dem übrigen Inhalt des Gesanges hervor. Denn Beatrice beginnt nun auf die heilige Schrift gegründete Schilderung der Urschöpfung, und verwirft Alles, was der heilige Geist nicht offenbart hat; läßt aber in ihrer Wage auch der Vernunft so viel Gewicht, als ihr gebührt (s. V. 43—45 u. d. Anm.). Beatrice sagt: der dreieinige Gott hat, wie ein dreischniger Bogen auf einmal drei Pfeile schnellt, drei Dinge auf einmal geschaffen: die geistiggestalteten, Himmel-bewegenden Engel, die körperlichgestalteten Engel-bewegten Himmel und die ungestaltete, bildsame Erdmasse. Solches geschah im unermeßlichen Anfang, vor Beginn der Zeit. Als hierauf Gott das Licht erschuf, wollte der schönste der Engel, Lucifer, nicht erwarten, was Gott ihm davon zutheilen werde, sondern es mit seiner Schaar gewaltsam erstreben: da stürzte ihn sammt derselben Michael (zu deutsch: der Gottgemäße) durch die neun Kreise der Engel und die neun Kreise der Himmel, ungeraist vom Licht (s. Parad. XIX V. 46—48 u. d. Anm.), hinab in die Mitte der Erde, deren Vollkommenheit er störte und noch stört (s. Hölle XXXIV V. 121—126 u. d. Inh.): die andern Engel aber begannen, des Lichts, was ihnen Gott zutheilen würde, bescheiden harrend, die kreisförmige Lebensregung, die in Gottes Nähe anhebt und, tiefer und tiefer fortwirkend, alle Himmel bewegt, die wiederum auf die bildsame Erde influiren. Da die guten Engel beständig Alles in Gott schauen, von dem sich ihr Antlitz nicht abwendet, und sich kein Gegenstand zwischen ihr Schauen und Gott stellt, bedürfen sie keines gesonderten Gedächtnisses: hiermit verwirft Beatrice die Streitigkeiten, welche unter den damaligen Theologen über die besonderen Eigenschaften der Engel waren, und spricht weiter über die Irrwege, auf denen die Neigung zum Schein des Wissens die Menschen von den göttlichen Dingen ableitet, daß sie mit eitlen gelehrten Conjecturen das reine Licht der Offenbarung verdunkelt, so daß die christliche Herde statt mit Gottesspeise gelabt, mit Wind erfüllt von der Weide kehrt. Nicht Stolz allein, auch niedre Habsucht erzeugt geistliches Gleißen und alberne Fabeln, womit die Welt betrogen wird: dahin ist auch der Ablaß zu rechnen, den die Mönche mit Ranken und Schwänken verkaufen, der aber auf keinem Zeugniß der Schrift beruht, und nur die Bosheit auf Erden mehrt.

gar kein göttlich Gepräg an sich tragend. Nach diesem Ursprung wendet Beatrice die Aufmerksamkeit des Dichters sehr tröstlich darauf, wie unermeßlich groß das Heer der Engel, der bewegenden himmlischen Kräfte ist, und sagt ihm: mit menschlicher Zahl sei es nicht zu fassen: mit seinen „zehnmal Zehntausenden" habe Daniel keine Zahl bestimmen, im Gegentheil die Unzählbarkeit andeuten wollen. Die menschliche Denkkraft muß demnach auch hier zurückstehn. Noch sagt Beatrice, in jedem dieser Gefäße des göttlichen Lichtes, d. h. in jedem Engel, werde, nach Maßgabe des liebenden und thätigen Schauens, mehr oder minder heiß glühende Wonne empfangen: hier könne er die Fülle göttlichen Reichthums schauen, da Gott so viele Spiegel seines Lichtes erschaffen, worein er es ewig ergieße und doch ungemindert derselbe und Ewigein bliebe.

Quando ambedue li figli di Latona,
Coverti del Montone e della Libra,
Fanno dell' orizzonte insieme zona:
Quant' è dal punto, che 'l zenit inlibra,
Infin che l' uno e l' altro da quel cinto
Cambiando l' emisperio si dilibra;
Tanto, col volto di riso dipinto,
Si tacque Beatrice, riguardando
Fisso nel punto, che m' aveva vinto.
Poi cominciò: Io dico, e non dimando
Quel, che tu vuoi udir, perch' io l' ho visto,
Ove s' appunta ogni ubi e ogni quando.
Non per avere a se di bene acquisto,
Ch' esser non può, ma perchè suo splendore
Potesse risplendendo dir, subsisto,
In sua eternità di tempo fuore,
Fuor d' ogni altro comprender, com' el piacque,
S' aperse in nuovi amor l' eterno amore.
Nè prima quasi torpente si giacque:
Che nè prima nè poscia procedette

Lo discorrer di Dio sopra quest' acque.
Forma e materia congiunte e purette
Usciro ad atto, che non avea fallo,
Come d' arco tricorde tre saette:
E come in vetro, in ambra, od in cristallo
Raggio risplende, sì che dal venire
All' esser tutto non è intervallo:
Così 'l triforme effetto dal suo sire
Nell' esser suo raggiò insieme tutto,
Senza distinzion nell' esordire.

So lang', wenn beide Kinder der Latona,
Bedeckt von dem Widder und der Wage,
Zugleich sich gürten mit dem Horizonte:
Es währt von da, wo der Zenith sie wäget,
Bis die, wie jener, sich aus ihrem Gürtel
Losmachen, und die Hemisphären tauschen:
So lange, ihr Gesicht verschönt von Lächeln,
Schwieg Beatrice, immer fest hinschauend
In jenen Punkt, der mich bewältigt hatte.
Dann hub sie an: „Ich frage nicht, ich sage
Das, was du hören willst, denn ich erblickt' es,
Wo jeglich wann und wo in einen Punkt strömt:
Nicht, daß des Gutes sie noch mehr gewönne,
Was nimmer sein kann; nein, damit ihr Leuchten
Zurückleuchtend sagen könne: ich ruhe:
In ihrer Ewigkeit, bevor noch Zeit war,
Eh' andrer Raum war, offenbarte frei sich
Die ew'ge Lieb' in neuen Liebesgeistern:
Doch weilte sie vorher nicht gleichsam träge,
Weil kein Vorher noch war, und auch kein Nachher,
Als Gottes Wort erging ob diesen Wassern.
Und Form und Stoff vereinigt und gesondert
Traten zum Sein hervor, das ohne Fehl war,
Wie von dreisehn'gem Bogen drei Geschosse;
Und wie in Glas, in Bernstein, in Krystalle
Ein Straht so leuchtet, daß von seinem Anfang
Bis zur Vollendung keine Zeit vergehet:
So strahlete die dreigestalte Wirkung
Vom Herrn zugleich aus mit all' ihrem Wesen,
Ohn' Unterschied der Zeit bei dem Hervorgehn:

1—6. Die Kinder der Latona sind Sol und Luna, Sonne und Mond (vergl. Fegef. XX V. 130—132 u. d. Anm.). In beiden Tag- und Nachtgleichen treten diese beiden Gestirne am Rand des Horizonts einander gegenüber, das eine auf-, das andre niedergehend, das eine im Zeichen des Widders, das andre in dem der Wage. Sonne und Mond werden hier gleichsam in Wagschalen gethan und vom höchsten Punkte, vom Zenith aus, gewogen, aber bald sinkt eins der Lichter und das andre steigt. Die Himmelszeichen, in denen hier gewogen wird, sind nicht ohne Bedeutung: der Widder ist Symbol des Gehorsams und der Sühne (s. d. Anm. z. Parad. I V. 38—42), die Wage das der prüfenden Gerechtigkeit. Auch hat die ganze Gestaltung sonst noch tiefe Beziehung auf gegenwärtigen Gesang und das ganze Gedicht, denn in ihr begann die Schöpfung (s. Hölle I V. 38—40 u. d. Anm.), auch ist es dieselbe, in welcher Dante an den Rand des Waldes kam, geleitet von dem Verstand der Philosophie (s. Hölle I V. 11—18 u. d. Anm.), der ihn verließ, während die aufsteigende Sonne der Erkenntniß den Gipfel des Berges beschien.

9. Der Punkt ist Gott.

12. In Gott.

13. Die ewige Liebe.

18. Die Liebesgeister sind hier die Engel.

19—30. Dieser Stelle liegen die ersten Worte der heiligen Schrift zum Grunde: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Aber die Erde war wüste und leer, Finsterniß war über dem Abgrund und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Zu dem „Himmel" rechnet hier Dante, nach der helle-

Concreato fu ordine, e costrutto
Alle sustanzie, e quelle furon cima
Nel mondo, in che puro atto fu produtto.
Pura potenzia tenne la parte ima:
Nel mezzo strinse potenzia con atto
Tal vime, che giammai non si divima.
Jeronimo vi scrisse lungo tratto
De' secoli, degli Angeli, creati
Anzi che l' altro mondo fosse fatto.
Ma questo vero è scritto in molti lati
Dagli scrittor dello Spirito Santo:
E tu lo vederai, se ben ne guati:
E anche la ragion lo vede alquanto,
Che non concederebbe, che i motori
Sanza sua perfezion fosser cotanto.
Or sai tu dove, e quando questi amori
Furon creati, e come; sì che spenti
Nel tuo disio già son tre ardori.
Nè giugneriesi numerando al venti
Sì tosto, come degli Angeli parte
Turbò 'l suggetto de' vostri alimenti.
L' altra rimase, e cominciò quest' arte,
Che tu discerni, con tanto diletto,
Che mai da circuir non si diparte.
Principio del cader fu il maladetto
Superbir di colui, che tu vedesti
Da tutti i pesi del mondo costretto.
Quelli, che vedi quì, furon modesti
A riconoscer se della bontate,
Che gli avea fatti a tanto intender presti:
Perchè le viste lor furo esaltate
Con grazia illuminante, e con lor merto,
Sì ch' hanno piena e ferma volontate.
E non voglio che dubbi, ma sie certo,
Che ricever la grazia è meritoro,
Secondo che l' affetto gli è aperto.
Omai dintorno a questo consistoro

31 Und anerschaffen und gebildet wurde
Den Dingen Ordnung; doch es wurden Gipfel
Des Alls, die, welche reine Form geworden.
34 Der bloße Stoff erhielt die untre Stelle;
Doch Stoff mit Form vereint, ward in die Mitte
Mit Bast gebunden, welcher nie sich auflöst.
37 Zwar hat von viel' Jahrhunderten geschrieben
Hieronymus, die nach der Engel Schöpfung
Verflossen, eh' die andre Welt geschaffen;
40 Doch ist die Wahrheit auf gar viele Seiten
Geschrieben von des heil'gen Geistes Schreibern,
Und du erkennst sie, wenn du recht daraufsiehst:
43 Auch schauet die Vernunft etwas dieselbe,
Die nimmer zugäb', daß so viel' Beweger
Gewesen, eh' die Welt vollendet worden.
46 Nun weißt du, wo dieselben Liebesgeister,
Und wann sie sind geschaffen, daß der Wünsche
Drei nun gestillet sind in deiner Sehnsucht;
49 Doch würd'st du zählend nicht so schnell zur Zwanzig
Gelangen, als bereits ein Theil der Engel
Den Stoff gestöret eurer Elemente:
52 Der andre Theil blieb, und begann das Regen,
Was du erblickest mit so vieler Wonne,
Daß er sich nimmer scheidet von dem Ringtanz.
55 Beginn des Falls war das vermaledeite
Stolzwerden Jenes, welchen du erblicktest
Von jeder Last des Weltalls eingezwänget.
58 Die hier du schauest, waren so bescheiden,
Sich als Geschöpfe anzusehn der Güte,
Die fähig sie erschuf, so viel zu fassen:
61 Weshalb erhoben ward ihr Blick durch Gnade,
Erleuchtende, durch eigenes Verdienst auch,
Daß vollen Willen sie und festen haben.
64 Nicht zweifeln sollst du, sondern deß gewiß sein,
Daß sie die Gnad' empfangen und verdienet,
So viel sich ihre Liebesneigung aufthat.
67 Nun aber kannst du rings in diesem Hofe

gen Thomas Ansicht, zugleich die Beweger der Himmel. Form und Stoff vereinigte sich in den runden Himmelskörpern. Form ohne körperlichen Stoff waren die Engel, doch Stoff ohne Form war die noch ungestaltete Erde: dies sind die drei Dinge, die Gott auf einmal geschaffen: die Bewegung hub an, als Gottes erleuchtende Gnade das Licht vertheilte (s. V. 49—66 u. d. Anm.). Das Wort „Bast" V. 36 deutet auf Binden des Weltbaums, womit die Himmel sonst auch symbolisirt werden (s. Fegef. XXII Inhalt).

37. Der heilige Hieronymus theilte die Ansicht aller griechischen Theologen seiner Zeit, allein die heilige Schrift ward betreffs dieses Punktes später von erleuchteten Männern anders ausgelegt, und so, wie wir in d. Anm. z. V. 19—30 gesagt haben.

43. Die Vernunft schaut auch etwas die Wahrheit betreffs der Engelschöpfung, denn es erscheint ihr widersinnig, daß die Beweger so lange Zeit vor dem geschaffen wären, was sie bewe-

48. Seine drei Wünsche hinsichts der Engel, der Himmel und der Erde.

49. Die Zahl „Zwanzig" scheint hier gebraucht zu sein, weil die bösen Engel durch neun Engelkreise und neun Himmelskreise in das Neunzehnte, die Erde, hinabstürzten und nun gleichsam das Zwanzigste sind. Sie störten den Stoff unsrer Elemente, d. h. den bildsamen Stoff der Erde hindern sie an seiner vollkommnen Entwicklung so lange, bis dereinst die Erde wieder neu und vollkommen geschaffen und jedes Thal erfüllt wird (s. Offenb. Joh. XXI).

55. Beginn des Engelsturzes war die Vermessenheit des schönsten Engels, Lucifer, der eine Schaar aufwiegelte, sich des Lichts zu bemächtigen, statt es von Gottes Gnade zu erwarten (s. Hölle XXXIV Inh. u. Parad. XIX V. 46—48 u. d. Anm.). Aber Gottgemäßes (Michael) siegte über Lichtraub (Lucifer).

58. Die guten Engel harrten des Lichts.

Puoi contemplare assai, se le parole
Mie son ricolte, senz' altro ajutoro.
Ma perchè 'n terra per le vostre scuole
Si legge, che l' angelica natura
È tal, che 'ntende, e si ricorda, e vuole;
Ancor dirò, perchè tu veggi pura
La verità, che là giù si confonde,
Equivocando in sì fatta lettura.
Queste sustanzie poi che fur gioconde
Della faccia di Dio, non volser viso
Da essa, da cui nulla si nasconde:
Però non hanno vedere interciso
Da nuovo obbietto, e però non bisogna
Rimemorar per concetto diviso.
Sì che là giù non dormendo si sogna,
Credendo e non credendo dicer vero:

Ma nell' uno è più colpa e più vergogna.
Voi non andate giù per un sentiero,
Filosofando; tanto vi trasporta
L' amor dell' apparenza, e 'l suo pensiero.
E ancor questo quà sù si comporta
Con men disdegno, che quando è posposta
La divina Scrittura, o quando è torta.
Non vi si pensa quanto sangue costa
Seminarla nel mondo, e quanto piace,
Chi umilmente con essa s' accosta.
Per apparer ciascun s' ingegna, e face
Sue invenzioni, e quelle son trascorse
Da' predicanti, e 'l Vangelio si tace.
Un dice, che la Luna si ritorse
Nella passion di Christo, e s' interpose,
Perchè 'l lume del sol giù non si porse:
Ed altri, che la luce si nascose
Da se: però agl' Ispani e agl' Indi,
Com' a' Giudei, tale eclissi rispose.
Non ha Firenze tanti Lapi e Bindi,
Quante sì fatte favole per anno
In pergamo si gridan quinci e quindi:
Sì che le pecorelle, che non sanno,
Genug erkennen es, ob meine Reden
Von dir begriffen sind, ohn' fern're Hülfe.
Doch weil auf Erden man in euren Schulen
Wohl lehrt, daß die Natur der Engel schaue,
Und sich erinn're auch und Willen hege,
Sag' ich dir noch, damit du klar die Wahrheit
Erblickest, die da unten man verwirret,
Zweifsinnig werdend bei genannter Lehre:
Die Wesen hier, weil sie von Gottes Antlitz
Beseligt waren, wandten ihren Blick nicht
Von ihm, vor dem sich nichts jemals verbirget;
Drum haben sie die Schau nie unterbrochen
Von neuem Gegenstand, und drum nicht nöthig,
Sich zu erinnern mit getrenntem Sinnen:
So daß man drunten ohn' zu schlafen träumet,
Glaubt und nicht glaubt die Wahrheit auszusprechen;
Doch in dem einen ist mehr Sünd' und Schande!
Nicht nur auf einem Wege zieht ihr abwärts,
Philosophirend, also reißt dahin euch
Die Liebe zu dem Schein und ihr Gedanke.
Und solches wird hier oben noch ertragen,
Geringern Zürnens, als wenn nachgestellt ist
Die Gottesschrift, und wenn man sie verdrehet.
Nicht denkt dabei man, wie viel Blut es kostet,
Sie in die Welt zu sä'n, und wie willkommen,
Wer sich demüthiglich derselben anschmiegt.
Zu gleißen sucht ein Jeder dort und bildet
Seine Erfindungen, von diesen reden
Die Pred'ger, und vom Evangelium schweigt man.
Der Eine sagt: Es sei der Mond zurücke
Gerollt bei Christi Leid und vorgetreten,
Damit das Licht der Sonne nicht herabkäm':
Ein Anderer, daß sich das Licht verborgen
Von selbst, weshalb die Spanier und Inder
Verfinstrung hatten eben wie die Juden.
Florenz hat nicht so viel Lapi und Bindi,
Als derlei Fabeln man von Jahr zu Jahre
Auf Pergament ausrufet da und dorten,
So daß die Lämmlein, welche nichts verstehen,

69. Ohne weitre Belehrung.

70—81. S. d. Inh.

82. 83. Man lehrt darüber Sachen, die man sittlich glaubt, in selbst solche, die man nicht glaubt; letzteres aber ist schlimmer.

85—87. So erging es auch Dante im Vorgina seiner Wanderung, als der Panther ihn vom rechten Weg irren machte.

90. Mit Künsteleien und abgeschliffnen eitlen Fabeln, die Erfindung und Phantasie erfunt.

92. 93. Dieser Beschuldigung ist Dante in seinem Werke theilhaftig.

97. Daß Dante hier grade einer Hypothese erwähnt, die den Mond vor die Sonne schiebt, hat diesen Sinn, wenn man den Mond wieder als Philosophie betrachtet. Von eitlen Lehren wird das Licht der Erkenntniß durch Zwischenschieben einer Philosophie verhüllet.

100—102. Von dieser allgemeinen Verhüllung der Gottheit in der Schrift auch nicht die Rede, sie existirt nur in den Köpfen solcher Gottesgelehrten.

103. Die Namen Lapi und Bindi waren damals in Florenz

Tornan dal pasco pasciute di vento,
E non le scusa non veder lor danno.
Non disse Christo al suo primo convento,
Andate, e predicate al mondo ciance,
Ma diede lor verace fondamento:
E quel tanto sonò nelle sue guance,
Sì ch' a pugnar, per accender la fede,
Dell' Evangelio fero scudi e lance.
Ora si va con motti e con iscede
A predicare, e pur che ben si rida,
Gonfia 'l cappuccio, e più non si richiede.
Ma tale uccel nel becchetto s' annida,
Che se 'l vulgo il vedesse, vederebbe
La perdonanza, di che si confida:
Per cui tanta stoltezza in terra crebbe,
Che, sanza pruova d' alcun testimonio,
Ad ogni promession si converrebbe.
Di questo 'ngrassa 'l porco santo Antonio,
Ed altri assai, che son peggio che porci,
Pagando di moneta sanza conio.
Ma perchè sem digressi assai, ritorci
Gli occhi oramai verso la dritta strada,
Sì che la via col tempo si raccorci.
Questa natura sì oltre s' ingrada
In numero, che mai non fu loquela,
Nè concetto mortal, che tanto vada.
E se tu guardi quel, che si rivela
Per Daniel, vedrai che 'n sue migliaja
Determinato numero si cela.
La prima luce, che tutta la raja,
Per tanti modi in essa si ricepe,
Quanti son gli splendori, a che s' appaja.
Onde, però che all' atto, che concepe,
Segue l' affetto, d' amor la dolcezza
Diversamente in essa ferve, e tepe.
Vedi l' eccelso omai, e la larghezza
Dell' eterno valor, poscia che tanti
Speculi fatti s' ha, in che si spezza
Uno manendo in se, come davanti.

Mit Wind gespeist von der Weide kehren,
Vom Nichtersehn des Schadens nicht entschuldigt.
Nicht sprach zu seinen ersten Jüngern Christus:
Geht hin, und prediget der Erde Fabeln,
O nein, er gab wahrhaften Grund denselben,
Und dieser tönte so aus seinem Munde,
Daß kämpfend sie, den Glauben zu entflammen,
Im Evangelium Schwerdt und Schild geschaffen.
Jetzt zieht mit Schwänken und mit Spöttereien
Man predigen, und nur daß recht gelacht wird,
Bläht die Kapuze sich, sonst nichts begehrend;
Doch solch ein Vogel nistet in dem Zipfel,
Daß, säh' das Volk ihn, es durchschauen würde
Den Ablaß, welchem es so sehr vertrauet;
Wodurch so viel der Thorheit wuchs auf Erden,
Daß, sonder den Beweis von einem Zeugniß,
Man jeglichem Versprechen Glauben schenkte.
Damit macht San Antonio das Schwein fett,
Und Andre viel, die ärger sind als Schweine,
Mit Münze zahlend, die ganz ohn' Gepräg' ist.
Doch weil wir sehr abkamen, wende jetzo
Zurück die Augen zu der rechten Straße,
Daß sammt der Zeit zugleich der Pfad gekürzt sei.
Sieh', das Geschlecht der Engel übersteiget
So alle Zahl, daß keines Menschen Zunge,
Noch sterblicher Gedanke dahin reichte:
Und wenn du jenes anschaust, was enthüllt wird
Von Daniel, so wirst bestimmte Zahl du
In seinen Tausenden verschleiert finden.
Das erste Licht, das gänzlich sie durchstrahlet,
Wird auf so viele Art darin empfangen,
Als Lichter da sind, denen sich's vereinet:
Weshalb, hinweil der Regung, die begreifet,
Die Neigung folgt, auch Süßigkeit der Liebe
Verschiedentlich in ihnen heiß und lau ist.
Schau' nun die Höhe und die Reichthumsfülle
Des ew'gen Gutes, da so viele Spiegel
Es sich erschuf, worein es sich ergösse,
Eines in sich verbleibend, so wie vormals."

108. Die Christen können sich damit nicht entschuldigen, daß ihre Unwissenheit ihre geführt werde, denn sie haben ja die Offenbarung in der heiligen Schrift.

114. Als sie es aufschrieben.

115. Die heiligen Kapuzinerpredigten und andre dergleichen Dinge, womit die Welt zum Glauben an den Ablaßstrom gebracht wurde, schienen damals schon in vollem Zuge gewesen zu sein.

118—123. Der Vogel, der im Zipfel der Kapuze nistet, ist nicht die Taube des heiligen Geistes, nein, der Teufel, den Dante auch anderwärts einen Vogel nennt (s. Hölle XXXIV V. 47). Wenn das Volk sähe, daß der Teufel Gefallen die Mönche zu solchem Predigen treibt, würde es solchem wahnsinnigen Ablaß nicht trauen, der auf gar keinem Zeugniß der heiligen Schrift beruht. Wie dieser Unfug die Welt bethörte, und wieviel Unheil er brachte, sehen wir am augenscheinlichsten im sechzehnten Jahrhundert.

128. Die rechte Straße ist die, welche zu Gott führt.

133—135. Daniel sagt, wo er von der Herrlichkeit Gottes spricht: „Ein reißender Feuerstrom ging von seinem Angesichte aus. Tausendmal tausend dieneten ihm, und zehntausendmal hunderttausend standen vor ihm." Damit wird unermeßliche Zahl angedeutet.

139—141. Vergl. Parad. XXVIII V. 106—114 u. d. Anm.

142—145 S. d. Zeh.

Gesang XXX.

Inhalt. Wie man die Sterne nicht mehr leuchten sieht, wenn die Sonne erscheint, schwindet dem Dichter die Schau der himmlischen Heerscharen vor Betrachtung des Einzelnen, aber die überwiegende Herrlichkeit blendet, und nichts mehr erblickend, wendet Dante liebend die Augen zur Lehre, zu Beatricen zurück. Da ist ihre Schönheit so groß, daß er es von nun an aufgiebt, sie zu schildern, sagend: Gott allein vermöge all' ihre Wonne zu genießen; sie aber spricht zu ihm: er sei nun im höchsten Himmel angelangt, im unbegrenzten, freien, der nur gütiges, reines, liebeerfülltes Licht und Wonneerfüllte Liebe zum wahren Gut sei, und Wonne, die alle Güte übertreffe. Hier werde er beide Heerscharen des Paradieses schauen, die der Engel und die der heiligen Menschenseelen. Dem Dichter, dessen Herz schon vom Brand der reinen Liebe geläutert, und heller als je schauend, sieht er den göttlichen Lichtstrom zwischen blumigen Ufern strömen, daraus sprühen Funken, die sich in die Blumen des Ufers senken, aber wie von Düften berauscht, wieder zurückkommen in den Strom, während andere sich erheben. Dante's sehnlicher Wunsch, dies zu begreifen, wird von Beatricen bemerkt, und sie sagt ihm: es zu können, müsse er aus dem Strome trinken. Dies hat tiefe Bedeutung, denn es ist der Strom des göttlichen Lebens, das von keinem begriffen wird, der nicht darin ist. Mit heftiger Inbrunst neigt sich der Dichter nun in die Lichtfluth, und kaum hat seine Wimper sie berührt, so sieht er, die vorhin langhin zu strömen schien, zu einem Lichtkreise verschlungen; um den Kreis her aber wandeln sich die Funken in die neun Engelkreise, und unter denselben die Blumen in die Seelen der heiligen Menschen, welche unzählige, kreisförmige Sitzreihen füllen, die einander, je höher je weiter, umfangen, wie die Blätter einer Rose nach außen höher und größer werden. Die heiligen Seelen aber spiegeln sich in dem überschwebenden Lichtkreis, in der Klarheit des Herrn, wie ein blumiger Hang sich im Wasser darunter spiegelt, von Haupt zu Füßen. So unzählig und weit die Kreise sind, kann Dante dennoch Alles deutlich schaun, das Ferne wie das Nahe, denn wo Gottes Klarheit unmittelbar waltet, sind die unteren Naturgesetze nicht vorhanden. Daß sich der von Gott aufgehende Lichtstrom dem nun von göttlicher Kraft gestärkten Auge in die vollkommne Form des Kreises wandelt, ist der erhabne Ausdruck der Idee, daß alles Leben von Gott ausgeht und wieder zu ihm zurückkehrt. Nun führt Beatrice den Dichter in den Kelch dieser weißen Himmelsrose, welche Gottes Lob duftet, und spricht zu ihm: da sich die Menge derer, die weiße, hochzeitliche Kleider tragen, und sich die Größe der Gottesstadt! Als nun Dante's Blick auf einem leeren Sitz haftet, den eine Krone ziert, fährt sie fort: noch ehe du den Leib verlässt, an diesem ewigen Hochzeitmahl Theil zu nehmen, wird jenen Sitz einnehmen der hohe Kaiser Heinrich, der Italien zu retten allzufrüh kommen wird, eh' es ihm geneigt ist; denn so verderbt ist das Volk Italiens von blinder Gier, daß es wie ein Kind vor Hunger verschmachtet, und doch die Amme zurückstößt. Aber das Oberhaupt der Kirche, welches dann regieren und mit dem Kaiser äußerlich andres verfahren wird, als insgeheim, wird nicht lange so walten, sondern bald in den Kreis der Hölle hinabstürzen, wo die Simonisten immer tiefer in den Fels der Argernis versenkt werden, der sie immer vom folgenden: dort wird Clemens V Benifatius den Achten niederdrücken. Der Seligkeit derer, welche für das Reich der Freiheit starben, wird die Unseligkeit derer entgegengestellt, die es auf Erden gestört, und nun dem ewigen Zwange verfallen.

Forse semila miglia di lontano
Ci ferve l' ora sesta, e questo mondo
China già l' ombra, quasi al letto piano:
Quando 'l mezzo del cielo, a noi profondo,
Comincia a farsi tal, che alcuna stella
Perde 'l parere infino a questo fondo.
E come vien la chiarissima ancella
Del sol più oltre, così 'l ciel si chiude
Di vista in vista in fino alla più bella;
Non altrimenti 'l trionfo, che lude
Sempre dintorno al punto, che mi vinse,
Parendo inchiuso da quel, ch' egl' inchiude,
A poco a poco al mio veder si stinse:
Perchè tornar con gli occhi a Beatrice
Nulla vedere, ed amor mi costrinse.
Se quanto infino a quì di lei si dice,
Fosse conchiuso tutto in una loda,
Poco sarebbe a fornir questa vice,
La bellezza, ch' io vidi, trasmoda

1 Von uns entfernt, vielleicht sechstausend Miglien,
Glüht heiß die sechste Stund', und dieser Erdtheil
Senkt fast den Schatten schon in's ebne Bette:
4 Indem des Himmels Mitte hochgewölbet
Uns so beginnt zu werden, daß manch' Sternlein
Den Schein verliert bis zu diesem Grunde:
7 Und wenn die hellste Dienerin der Sonne
Mehr vorwärts geht, verschließet sich der Himmel
Von Blick zu Blick, bis auf den allerhellsten:
10 Nicht anders war's mit jener Siegesfeier,
Die stets den Punkt umschließt, der mich bewältigt,
Von dem umschlossen scheinend, was er einschließt:
13 Denn nach und nach erlosch sie meinem Blicke,
Weshalb zu Beatricen meine Augen
Zurückzuwenden zwang Nichtsschaun und Liebe.
16 Wenn, was bis jetzt von ihr gesprochen worden,
Geschlossen würde in ein einzig Lob nur,
Es würde selbes diesesmal nicht reichen.
19 Die Schönheit, die ich sahe, überschreitet

1–9. „Von uns" d. h. von Italien. sechstausend Miglien entfernt, ist es heiter Mittag, während in Italien die Nacht schwindet, und endlich bei dem völligen Aufgang der Sonne alle Sterne. Die hellste Dienerin der Sonne ist Aurora.

10. Mit der Engelgloria.

11. Der Punkt ist Gott.

12. Gott ist doch größer als Alles, obwohl wir uns die Welt nicht anders denken können, als um ihn her.

13–36. S. d. Inh.

Non pur di là da noi, ma certo io credo,
Che solo il suo fattor tutta la gode.
Da questo passo vinto mi concedo,
Più che giammai da punto di suo tema
Soprato fosse comico o tragedo.
Che come sole il viso, che più trema,
Così lo rimembrar del dolce riso
La mente mia da se medesma scema.
Dal primo giorno, ch' io vidi 'l suo viso
In questa vita, insino a questa vita,
Non è 'l seguire al mio cantar preciso:
Ma or convien, che 'l mio seguir desista
Più dietro a sua bellezza, poetando,
Come all' ultimo suo ciascuno artista.
Cotal, qual' io la lascio a maggior bando,
Che quel della mia tuba, che deduce
L' ardua sua materia terminando,
Con atto e voce di spedito duce
Ricominciò: Noi semo usciti fuore
Del maggior corpo al ciel, ch' è pura luce:
Luce intellettual piena d' amore,
Amor di vero ben pien di letizia,
Letizia, che trascende ogni dolzore.
Quì vederai l' una e l' altra milizia
Di Paradiso, e l' una in quegli aspetti,
Che tu vedrai all' ultima giustizia.
Come subito lampo, che discetti
Gli spiriti visivi, sì che priva
Dell' atto l' occhio di più forti obbietti:
Così mi circonfulse luce viva,
E lasciommi fasciato di tal velo
Del suo fulgór, che nulla m' appariva.
Sempre l' amor, che queta questo cielo,
Accoglie in se così fatta salute,
Per far disposto a sua fiamma il candelo:
Non fur più tosto dentro a me venute
Queste parole brievi, ch' io compresi
Me sormontar di sopra a mia virtute:
E di novella vista mi raccesi
Tale, che nulla luce è tanto mera,
Che gli occhi miei non si fosser difesi:
E vidi lume in forma di riviera
Fulvido di fulgóre intra duo rive,
Dipinte di mirabil Primavera.

Nicht blos, was hier bei uns, nein sicher glaub' ich,
Daß nur ihr Schöpfer völlig sie genießet.
Bis diesem Schritt bekenn' ich mich besieget,
Mehr als noch jemals von des Stoffes Hoheit
Ein Komiker, ein Tragiker besiegt ward!
Denn wie die Sonn' ein Auge, das mehr zittert,
Also vermindert jenes süßen Lächelns
Gedenken mein Gedächtniß in ihm selber.
Vom ersten Tag' an, als ich schaut' ihr Antlitz
Im niedern Leben bis zu jenem Schauen,
Ist meinem Sang das Folgen nicht benommen;
Nun aber muß mein Folgen mit der Dichtung
Zurückbleiben hinter ihrer Schönheit,
Wie hinter der Vollendung jeder Künstler:
So, daß ich größ'rem Ruf sie überlasse,
Als dem von meiner Tuba, die nunmehro
Zum Ende führet ihren glüh'nden Inhalt.
Mit kluger Führerin Geberd' und Stimme
Begann sie: „Aus dem größten Körper sind wir
Gestiegen nun zum Himmel, der nur Licht ist,
Geistiges, reines Licht, erfüllt von Liebe,
Und wahren Gutes Lieb', erfüllt von Wonne,
Und Wonne übersteigend jede Süße.
Hier wirst du schauen beide Heeresschaaren
Des Paradieses, eine mit dem Antlitz,
Wie du es schauest bei dem letzten Richtspruch."
Wie schnelles Blitzen, welches ganz zerstreuet
Die Geister des Gesichts, daß es das Auge
Beraubt des Schauens auch der größten Dinge:
Also umblitzete lebend'ges Licht mich,
Und ließ umhüllet mich von solchem Schleier
Seines Geleuchtes, daß mir nichts erschienen.
„Stets eint die Liebe, welche diesen Himmel
Umfriedet, solche Heilskraft, um die Kerzen
Bereit zu schaffen für derselben Flamme." —
Nicht schneller waren diese kurzen Worte
In mich gedrungen, als ich schon begriffen,
Daß über meine Kraft ich jetzt emporstieg:
Und neue Sehkraft ward in mir entzündet,
So daß kein Licht so lauter ist und helle,
Daß meine Augen ihm nicht Stand gehalten:
Und Licht erblickt' ich in Gestalt von Strome,
Von Glanz erschimmernd zwischen zweien Ufern,
Die beid' ein wunderbarer Frühling malte.

38. Der größte Körper ist der erste bewegliche, der Krystallhimmel.
39. Zum Empyreum.
43–54. S. d. Znh.
58. Dante's Augen waren durch das unmittelbare Licht des Schöpfers geläutert und gestärkt.

61–63. Der Strom des seligen Lebens kommt auch Offenb. Joh. XXII V. 1 vor, wo es heißt: „Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, glänzend wie Krystall, der vom Throne Gottes und des Lammes hervorkam. In Mitte ihrer Plätze, und von beiden Seiten des Stromes, war der Baum des Lebens u. s. w. . . . . und Nacht wird keine mehr sein . . . .

Di tal fiumana uscian faville vive,
E d' ogni parte si mettén ne' fiori,
Quasi rubin, che oro circonscrive.
Poi, come inebriate dagli odori,
Riprofondavan se nel miro gurge,
E s' una entrava, un' altra n' uscia fuori.
L' alto disio, che mo t' infiamma ed urge
D' aver notizia di ciò, che tu vei,
Tanto mi piace più, quanto più turge.
Ma di quest' acqua convien, che tu bei,
Prima che tanta sete in te si sazii.
Così mi disse 'l Sol degli occhi miei:
Anche soggiunse: Il fiume, e li topazii,
Ch' entrano ed escono, e 'l rider dell' erbe
Son di lor vero ombriferi prefazii:
Non che da se sien queste cose acerbe:
Ma è difetto dalla parte tua,
Che non hai viste ancor tanto superbe.
Non è fantin, che sì subito rua
Col volto verso il latte, se si svegli
Molto tardato dall' usanza sua,
Come fec' io, per far migliori spegli
Ancor degli occhi, chinandomi all' onda,
Che si deriva, perchè vi s' immegli.
E sì come di lei bevve la gronda
Delle palpebre mie, così mi parve
Di sua lunghezza divenuta tonda.
Poi come gente stata sotto larve,
Che pare altro che prima, se si sveste
La sembianza non sua, in che disparve:
Così mi si cambiaro in maggior feste
Li fiori e le faville, sì ch' io vidi
Ambo le Corti del Ciel manifeste.
O isplendor di Dio, per cu' io vidi
L' alto trionfo del regno verace,
Dammi virtù a dir, com' io lo vidi.
Lume è là sù, che visibile face
Lo creatore a quella creatura,
Che solo in lui vedere ha la sua pace:
E si distende in circular figura
In tanto, che la sua circonferenza
Sarebbe al sol troppo larga cintura.
Fassi di raggio tutta sua parvenza,
Reflesso al sommo del mobile primo,
Che prende quindi vivere, e potenza.

Dem Strom entstoben da lebend'ge Funken,
Und senkten überall sich in die Blumen,
Wie ein Rubin, den ringsher Gold umringet.
Dann tauchten, wie berauschet von den Düften,
Auf's Neu' sie in den wunderbaren Strom sich,
Und sank der eine, ging hervor ein andrer.
„Der hohe Wunsch, der dich entflammt und antreibt,
Kunde von dem zu haben, was du siehest,
Erfreuet mich jemehr, jemehr er zunimmt.
Allein von diesen Wassern mußt du trinken,
Eh' so gewalt'ger Durst in dir gestillt wird." —
So sprach zu mir die Sonne meiner Augen,
Und schloß daran: „Der Strom und die Topase,
Die ein- und ausgehn, und der Pflanzen Lachen
Sind dunkles Vorspiel ihres wahren Zustands;
Doch nicht, als ob an sich so unreif wären
Die Dinge dort; in dir nur liegt der Mangel,
Der noch nicht Blicke hat für solche Höhe." —
Kein Kind verlangt so schnell mit seinem Antlitz
Gewendet nach der Milch, wenn es erwachet
Um mehr verspätet, als es sonst gewohnt ist:
Als ich, um best're Spiegel mir zu schaffen
Aus meinen Augen, mich zur Fluth hinneigte,
Die quillt, daß man darin vollkommner werde.
Und wie der Saum von meinen Augenlidern
Nun aus ihr trank: da schien sie mir urplötzlich,
Die früher lang hinfloß, im Kreis zu strömen.
Dann wie in Larven eingehüllte Leute
Anders aussehn als erst, wenn die Gestalt sie
Die fremde tauschen, drin sie erst verschwanden;
So wandelten sich mir in höh're Feier
Die Blumen und die Funken, daß ich schaute
Geoffenbart die Himmelshöfe beide.
O Gottes lichter Glanz, durch den ich schaute
Den hohen Siegszug des wahrhaften Reiches,
Gieb Kraft mir, daß ich sag', wie ich ihn schaute!
Licht ist da droben, welches sichtbar machet
Den Schöpfer dem Geschöpfe, welches einzig
In seinem Anschaun seinen Frieden findet:
Und breitet in kreisförmiger Gestalt sich
So weit hinausgeschwungen, daß sein Umfang
Der Sonn' ein allzubreiter Gürtel wäre.
Aus Straht entsteht all' sein Erscheinen, strahlend
Zurücke von der Höh' des ersten Umschwungs,
Der Leben, so wie Kraft von ihm empfänget.

denn Gott der Herr wird sie erleuchten." — Auch Ezechiel XLVII. Joel III V. 18 u. Zach. XIV V. 8 reden von solchen Strömen: damit ist zu vereinigen, was Daniel VII V. 10 sagt: „Ein reißender Feuerstrom ging von Gottes Angesicht aus;" — denn am Schluß des Gesangs ist von Gottes Gericht über die Schuldigen die Rede.

64. 65. Die Funken des Lichtstromes sind Andeutungen der Engel, die Blumen Andeutungen der seligen Seelen, welchen die Engel die Tiefigkeit mittheilen. Deutlicher tritt dieser Sinn Parad. XXXI V. 1—18 hervor.

70. Der Wunsch, die Erscheinung zu verstehen (f. d. Inh.).

73—123. S. d. Inh.

E come clivo in acqua di suo imo
Si specchia quasi per vedersi adorno,
Quanto è nel verde, e ne' fioretti opimo:
Si soprastando al lume intorno intorno
Vidi specchiarsi in più di mille soglie,
Quanto di noi là sù fatto ha ritorno.
E se l' infimo grado in sè raccoglie
Sì grande lume: quant' è la larghezza
Di questa rosa nell' estreme foglie?
La vista mia nell' ampio e nell' altezza
Non si smarriva, ma tutto prendeva
Il quanto e 'l quale di quella allegrezza.
Presso e lontano lì nè pon, nè leva:
Che dove Dio senza mezzo governa,
La legge natural nulla rileva.
Nel giallo della rosa sempiterna,
Che si dilata, rigrada, e ridole
Odor di lode al sol, che sempre verna,
Qual' è colui, che tace e dicer vuole,
Mi trasse Beatrice, e disse: Mira
Quanto è 'l convento delle bianche stole!
Vedi nostra città, quanto ella gira!
Vedi li nostri scanni sì ripieni,
Che poca gente omai ci si disira.
In quel gran seggio, a che tu gli occhi tieni
Per la corona, che già v' è su posta,
Prima che tu a queste nozze ceni,
Sederà l' alma, che fia giù Agosta
Dell' alto Arrigo, ch' a drizzare Italia
Verrà in prima, ch' ella sia disposta.
La cieca cupidigia, che v' ammalia,
Simili fatti v' ha al fantolino,
Che muor di fame e caccia via la balia:
E fia Prefetto nel foro divino
Allora tal, ch' a palese e coverto
Non anderà con lui per un cammino,
Ma poco poi sarà da Dio sofferto
Nel santo uficio: ch' el sarà detruso,
Là dove Simon mago è, per suo merto,
E farà quel d' Alagna caser più giuso.

Und wie ein Hang sich bis zum Wipfel spiegelt
Im Wasser, wie um sich geschmückt, zu schauen,
Sobald er Fülle hat von Grün und Blumen:
Sah' ich im Licht darüber ringsher, ringsher
Sich spiegeln auf weit mehr als tausend Sitzreihn,
Wieviel von uns zurückgekehrt nach droben.
Und nimmt da schon die unterste der Stufen
So mächtig Licht auf, wie groß ist der Umfang
Derselben Rose in den höchsten Blättern!
Mein Blick in jener Weit' und jener Höhe
Verlor sich nicht, nein, er entnahm dort Alles,
Das wieviel und das wie derselben Wonne.
Nicht Näh', nicht Ferne bringt da, oder raubet;
Denn da, wo Gott unmittelbar regieret,
Wird von Naturgesetz nichts aufgehoben.
Hinein in's Gelbe dieser ew'gen Rose,
Die sich ausbreitet, abstuft und des Lobes
Gedüft' zur Sonne haucht, die immer lenzet:
Gleich Einer, welche schweigt und reden möchte,
Zog Beatrice mich, und sagte: „Schaue,
Wie reich die Schaar ist in den weißen Stolen!
Schau' unsre Stadt, wie weit sie rings umhergeht,
Und siehe unsre Stufen so erfüllet,
Daß man nur wenig Volk noch dort erwartet.
Auf jenem großen Sitz, wohin dein Auge
Du kehrst, der Krone halb, die drauf gelegt ist,
Wird, eh' an diesem Hochzeitmahl du theilnimmst,
Die drunten zum August gekrönte Seele
Des hohen Heinrichs sitzen, die Italien
Zu heilen kommen wird, eh' es bereit ist.
Die blinde Habgier, die euch so verhext hat,
Schuf ähnlich euch dem Kinde, das verschmachtet
Vor Hunger, und verstößt doch seine Amme!
Dem göttlichen Gerichtshof wird so einer
Dann vorstehn, daß sein Aeuß'res und sein Inn'res
Mit Jenem nicht gehn wird auf einem Wege;
Doch lange wird er nicht von Gott geduldet
Im heil'gen Amt, nein, bald dorthin entstürzet,
Wo Simon Magus sitzt durch sein Verbrechen,
Und wird den von Alagna tiefer senken!" —

124. In die Mitte der Rose, welche die Reihen der Heiligen bildeten.

128. S. d. Anm.

133–146. Heinrich der VII. von Luxemburg wollte das römische Reich in Italien wieder herstellen, aber Italien erkannte die Wohlthat nicht, sondern war ihm überall feindlich entgegen, und schadete sich so selbst am meisten. Der Papst Clemens der Fünfte verfuhr nicht offen mit dem Kaiser, und letzterer starb 1313 den 24. August, ohne seinen Zweck zu erreichen: die Krönung half ihm nichts. Clemens V starb 1314, also ein Jahr danach. Offenbar waren beide schon todt, als Dante diese Stelle niederschrieb: sie widerlegt vollkommen die Meinung derer, welche Heinrich für den Hölle I. V. 101, Fegef. XX V. 13—15, Fegef. XXXIII V. 40—51 und Parad. XXVII V. 142—146 verkündeten Retter halten. Eine bereits durch den Augenschein widerlegte Prophezeihung konnte der Dichter am wenigsten der unfehlbaren göttlichen Lehre Beatricen in den Mund legen, oder hatte er sie ihr in den Mund gelegt, so blieben ihm sieben Jahre Zeit, diesen ungeheuren Uebelstand zu ändern: denn Dante starb erst den 14. Septbr. 1321. Mögen sich denn die Heger jener Meinung mit denen streiten, welche mit eben so unhaltbaren Gründen den Can grande della Scala oder den Uguccion della Faggiola verstehen.

147. 148. S. Hölle XIX V. 82—87 u. d. Anm.

Gesang XXXI.

Inhalt. Der Dichter sieht die Blätter der Paradiesrose von der Heerschaar der Erlösten erfüllt; aber zwischen Gott und der Blume flattern die thätigen Gnade, die Engel, welche gleich einem Bienenschwarm die Fülligkeiten des Paradieses erwerben und spenden, Frieden und Inbrunst. Ihr Geschwärm hindert weder das Leuchten, noch das Schauen; denn hier ist nichts, was dem göttlichen Licht widerstrebt. Alles wird davon durchdrungen, und in dem himmlischen Reich hindert kein Wesen das andre. Also blickt zu Gott auf, in dem einigen Sterne mit vielfachem Licht, und wie die Barbaren über den Anblick des irdischen Roms staunten, staunt Dante über die Herrlichkeit des himmlischen, worin Christus Römer ist (s. Isaias. XXXII V. 101. 102. Parabies, Gottesstadt, Sion, himmlisches Jerusalem, himmlisches Rom drücken ein und dasselbe aus: das Reich Christi). — Mit neuen Fragen will Dante sich an Beatrice wenden: da findet er an ihrer Statt den heiligen Bernardus neben sich, den sie zu weiterer Belehrung gesendet. Derselbe zeigt ihm Beatricen auf dem wahren herrlichen Sitz, den sie im heiligen Reich einnimmt, womit der Dichter einfach ausdrückt, daß ihm Bernardus die wahre Lehre in ihrer höchsten Herrlichkeit gezeigt. — Nun preist Dante die Lehre (Beatricen), die ihn von Knechtschaft zur Freiheit geführt (aus dem tiefen Walde mit unreifen bittern Früchten zu der Paradiesebene, wo alle Fülligkeit reift), und bittet, ihre Herrlichkeit stets in ihm zu bewahren. Beatrice (die Lehre) lächelt ihm zu und wendet dann ihr Auge wieder nach dem ewigen Heilsborn. — Hierauf ruft Bernardus ihm, zur Himmelskönigin Maria emporzublicken, sie werde ihm Gnade schenken; denn er sei Bernardus, ihr Getreuer. Da sieht sie Dante auf der höchsten Stufe der Blume den hellen Glanz verbreiten, der von da herab in der Blume mehr und mehr abnimmt. In der Mitte aber schweben die Seligkeit verbreitenden Engel, deren Schönheit zu schildern er aufgiebt. Aber als Bernardus sieht, wie andächtig der Dichter schaut, macht er ihn durch sein eignes Schauen kühner in Betrachtung der Himmelskönigin, und mit Recht: denn Niemand ist tiefer in das Mysterium mönchischer Vergeistlichung eingedrungen, als Bernardus. Das Göttliche kann von Menschen nicht erzeugt, weder aber rein empfangen werden. Diese reine Empfänglichkeit für das Göttliche wird in Maria vorgebildet.

In forma dunque di candida rosa
Mi si mostrava la milizia santa,
Che nel suo sangue Christo fece sposa.
Ma l' altra, che volando vede e canta
La gloria di colui, che la 'nnamora,
E la bontà, che in fece cotanta;
Sì come schiera d' api, che s' infiora
Una fiata, ed una si ritorna
Là, dove suo lavoro s' insapora:
Nel gran fior discendeva, che s' adorna
Di tante foglie, e quindi risaliva
Là, dove il suo amor sempre soggiorna.
Le facce tutte avén di fiamma viva,
E l' ale d' oro, e l' altro tanto bianco,
Che nulla neve a quel termine arriva:
Quando scendean nel fior di banco in banco,
Porgevan della pace e dell' ardore,
Ch' egli acquistavan ventilando 'l fianco.
Nè lo 'nterporsi tra 'l disopra e 'l fiore,
Di tanta plenitudine volante
Impediva la vista e lo splendore:

1 Und also in Gestalt von weißer Rose
Darstellete sich mir die heil'ge Heerschaar,
Die sich in seinem Blut Christus vermählt hat.
4 Die andere, die fliegend schaut und singet
Den Ruhm deß, der mit Liebe sie erfüllet,
Und seine Huld, die sie so hehr geschaffen:
7 Gleichwie ein Bienenschwarm bald in die Blumen,
Sich senkt, bald wiederum zurückschwärmt,
Dorthin, wo seine Arbeit sich verköstlicht:
10 Fiel sie zur großen Blume, die sich schmücket
Mit so viel Blättern, und dann stieg sie wieder
Hinauf, wo ihre Liebe wohnt allimmer.
13 Lebend'ge Flamme war Jedwedes Antlitz,
Die Flügel golden und weiß alles Andre,
Daß nie ein Schnee an die Vollendung reichet.
16 Wenn in die Blume sie von Sitz zu Sitze
Sich senkten, brachten Frieden sie und Inbrunst
Die sie erwarben, fächelnd ihre Seiten.
19 Doch zwischen jenem höchsten und der Blume,
Verhinderte des flatternden Geschwärmes
Unzahl das Schauen weder, noch den Lichtglanz;

2. Die Heerschaar der durch Christus erlösten Menschenseelen füllt die Blätter der lichten, reinen Paradiesrose. Vgl. Stellen XXXIX, V. 17 spricht die geschaffne Weisheit: „Hebet auf mich, ihr Kinder Gottes, und bringet Früchte, wie eine Rose gepflanzt an Wasserbächen.“

4. Die Heerschaar der Engel.

7—12. Der Vergleich mit den Honig bereitenden Bienen sieht nicht müßig hier, wenn man daran denkt, daß der Schritt nach das heilige Land von Milch und Honig fließt, daß Manna, die Gottesspeise, wie Honig schmeckte (s. II. B. Mos. XVI V. 31), daß Ps. XVIII V. 11 das Gesetz süßer als Honig genannt, Ps. LXXX V. 17 und den Honig der göttlichen Weisheit gedenkt, und Ps. CXVIII V. 103 Gottes Wort süßer als Honig erfunden wird. Nach dem Hohenliede IV V. 11 ist Honig und Milch unter der Zunge der Braut Gottes, Honigseim, Wein und Milch nächster Christus mit ihr (s. Hohel. V V. 1); auch in Sir. XXIV V. 27 der Weisheit Gabe in er als Honig genannt. Honigkuchen als Christus nach seiner Auferstehung (s. Luc. XXIV V. 42). Die Honigsüße ist das Bild vollkommner Reife, und steht der Unreife und Herbheit entgegen, welche durch Entziehung des reinen Triebes der Gottesbräute entsteht (vergl. den bittern Wald Hölle I V. 2—7 u. d. Anm.).

13—21 S. d. Jud.

Che la luce divina è penetrante
Per l' universo, secondo ch' è degno,
Sì che nulla le puote essere ostante.
Questo sicuro e gaudioso regno,
Frequente in gente antica ed in novella,
Viso ed amore avea tutto ad un segno.
O trina luce, che in unica stella
Scintillando a lor vista sì gli appaga,
Guarda quà giuso alla nostra procella.
Se i Barbari, venendo da tal plaga,
Che ciascun giorno d' Elice si cuopra,
Rotante col suo figlio, ond' ell' è vaga,
Veggendo Roma e l' ardua su' opra
Stupefacénsi, quando Laterano
Alle cose mortali andò di sopra:
Io, che al divino dall' umano,
All' eterno dall' tempo era venuto,
E di Fiorenza in popol giusto e sano,
Di che stupor doveva esser compiuto!
Certo tra esso e 'l gaudio mi facea
Libito non udire, e starmi muto.
E quasi peregrin, che si ricrea
Nel tempio, del suo voto riguardando,
E spera già ridir com' ello stea:
Sì per la viva luce passeggiando,
Meneva io gli occhi per li gradi,
Mo su, mo giù, e mo ricirculando.
Vedeva visi a carità suadi
D' altrui lume fregiati, e del suo riso,
Ed atti ornati di tutte onestadi.
La forma general di Paradiso
Già tutta il mio sguardo avea compresa,
In nulla parte ancor formato fiso:
E volgeami con voglia riaccesa
Per dimandar la mia donna di cose,
Di che la mente mia era sospesa.
Uno intendeva, ed altro mi rispose;
Credea veder Beatrice, e vidi un sene
Vestito con le genti gloriose.
Diffuso era per gli occhi e per le gene
Di benigna letizia in atto pio,
Quale a tenero padre si conviene.

Denn es erstrahlet das göttliche Leuchten,
Das All' durchdringend, je nachdem es würdig,
So mächtig, daß kein Ding ihm widerstehn kann.
Das sichere und freud'ge Reich hier wandte,
Erfüllt von altem Volke und von neuem,
Blick so wie Liebe ganz nach einem Ziele.
O dreifach Licht du, das, in einem Sterne
Erfunkelnd ihrem Blick, sie so befriedigt:
Schau' gnädiglich herab auf unsern Sturm hier!
Wenn die Barbaren, kommend aus der Gegend,
Die Tag für Tag die Bärin überwölbet,
Mit ihrem Sohne kreisend, deß sie froh ist,
Rom schauend mit all' seinem kühnen Prachtwerk,
Erstaunten, dieweil der Lateran sich
Hoch über alles Sterbliche gehoben:
Ich, der zum Göttlichen vom Menschlichen,
Zum Ewigen vom Zeitlichen gekommen,
Und aus Florenz zu rechtem Volk und echtem:
Mit welchem Staunen mußt' ich erst erfüllt sein,
Ja, zwischen diesem und der Wonne schwebend,
War es mir Lust: nichts hören und verstummen.
Und einem Pilger gleich, der sich mit Schauen
Im Tempel labt, den er zu schaun gelobt hat,
Und hoffet, wie er war, einst zu erzählen:
Also durch das lebend'ge Licht hinwandelnd,
Führt' ich die Augen über alle Stufen,
Bald auf, bald ab, und bald ringsum im Kreist.
Anblitze sah' ich, lockende zu Liebe,
Geschmückt von Gottes Licht und eignem Lächeln,
Geberden auch geschmückt mit jeder Tugend.
Die allgemeine Form des Paradieses
Hatt' allbereits mein Blicken überflogen,
Doch noch auf keiner Stelle fest verweilet:
Da wandt' ich mich mit neuentflammter Sehnsucht,
Um meine Herrin über viel zu fragen,
Worüber meine Seele war in Zweifel:
Sie sucht' ich; doch ein Andrer gab mir Antwort;
Sie wähnt' ich nah', doch einen Greisen schaut' ich,
Gekleidet wie die andern sel'gen Menschen.
Auf Aug' und Wange war ihm ausgegossen
Co milde Wonn' in heiligen Geberden,
Wie sie an einem lieben Vater sein muß.

23. Das All ist nicht überall des Gotteslichtes gleich würdig, wie wir in der Hölle gesehn haben.

24. Und hier widerstrebt ihm nichts, es muß also dasselbe hier All-s durchleuchten.

27. Zu Gott.

30. Auf den Sturm der falschen Triebe, welcher die verirrte Menschheit auf Erden bewegt (s. d. Anm. z. Hölle I V. 23) und, den reinen Trieb der Gottesnähme verdrängend, keine Frucht zur süßen Reife kommen läßet.

32. Das Gestirn des Nordpoles: ihr Sohn ist der kleine Bär.

35. Der Lateran steht hier für das irdische Rom, welches alles andre Irdische an Pracht überragte, und die vom kalten Norden gekommenen Barbaren staunen machte.

41. Zwischen Staunen und Wonne schwebend.

49. Hier schaut er nicht mehr bloße Flammen; er sieht die Antlitze selbst in Klarheit Gottes.

Ed: Ella ov' è? di subito diss' io.
Ond' egli: A terminar lo tuo disire,
Mosse Beatrice me del luogo mio:
E se riguardi sù nel terzo giro
Dal sommo grado, tu la rivedrai
Nel trono, che i suoi meriti le sortiro.
Senza risponder gli occhi sù levai,
E vidi lei, che si facea corona,
Riflettendo da se gli eterni rai.
Da quella region, che più su tuona,
Occhio mortale alcun tanto non dista,
Qualunque in mare più giù s' abbandona,
Quanto lì da Beatrice la mia vista:
Ma nulla mi facea; che sua effige
Non discendeva a me per mezzo mista.
O donna, in cui la mia speranza vige,
E che soffristi per la mia salute,
In Inferno lasciar le tue vestige;
Di tante cose, quante io ho vedute,
Dal tuo podere e dalla tua bontate
Riconosco la grazia e la virtute.
Tu m' hai di servo tratto a libertate
Per tutte quelle vie, per tutt' i modi,
Che di ciò fare avean la potestate.
La tua magnificenza in me custodi,
Sì che l' anima mia, che fatt' hai sana,
Piacente a te dal corpo si disnodi.
Così orai: e quella sì lontana,
Come parea, sorrise, e riguardommi;
Poi si tornò all' eterna fontana.
E 'l santo seno: A ciò che tu assommi
Perfettamente, disse, il tuo cammino,
A che prego ed amor santo mandommi,
Vola con gli occhi per questo giardino:
Che veder lui t' accenderà lo sguardo
Più al montar per lo raggio divino.
E la Regina del Cielo, ond' i' ardo
Tutto d' amor, ne farà ogni grazia,
Però ch' io sono il suo fedel Bernardo.

Und: „Sie, wo ist sie?" fraget' ich in Eile —
Worauf er: „„Deine Sehnsucht zu erfüllen,
Schickt Beatrice mich von meiner Stätte.
Und wenn empor du blickst zum dritten Kreise
Der höchsten Stufe, wirst du auf dem Thron sie
Erschaun, den ihr Verdienst sie würdig machte."" —
Die Augen hub ich, sonder ein Erwiedern,
Und sah, wie sie sich bildete die Krone,
Die ew'gen Strahlen Gottes widerstrahlend.
Von droben, wo der höchste Donner hallet,
Ist nie ein sterblich' Aug' so weit entfernet,
Läßt es sich noch so tief in's Meer hinunter,
Als dort mein Blick von Beatricen fern war;
Doch hinderte mich's nicht, denn niederstrahlte
Ihr Bild zu mir nicht durch getrübtes Mittel.
„O Frau, auf welcher stark besteht mein Hoffen,
Und die du duldetest zu meinem Heile,
Daß in der Hölle deine Spuren blieben:
An so viel' Dingen, als ich nun geschauet,
An deinem Können und an deiner Milde
Erkenne ich die Güte und die Stärke!
Du hast von Knechtschaft mich geführt zur Freiheit,
Auf all' den Wegen, und auf all' die Weisen,
Die Macht besitzen, all' dies zu bewirken.
Woll' deine Herrlichkeit in mir bewahren,
Daß meine Seele, welche du geheilet,
Sich dir gefällig aus dem Leib entwinde!" —
So betet' ich, und sie, die so entfernt war,
Schien mir zu lächeln, sah auf mich und wandte
Sodann sich wiederum dem ew'gen Born zu.
Da sprach der heil'ge Greis: „„Damit vollkommen
Du deinen Weg vollendet bis zum Gipfel,
Weshalb mich Bitte sandt' und heil'ge Liebe:
Flieg' mit den Blicken hin durch diesen Garten,
Sein Schaun wird heller dir den Blick entzünden,
Bei deinem Aufgang zu dem Strahl der Gottheit.
Die Königin des Himmels thun, deren Liebe
Mich ganz entflammt, uns jede Huld gewähren,
Dieweil ich bin Bernardus, ihr Getreuer."" —

69. Hierher gehört Sir. XXIV V. 15. wo die geschaffne Weisheit sagt: „Und so befahl ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem." —

70—72. Nach den B. d. Weish. VII V. 26 ist die Weisheit der Abglanz des ewigen Lichtes, und der makellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes und das Bild seiner Güte.

79—90. Hierher gehört Weish. IX V. 13—19: „Denn welcher Mensch kann Gottes Rathschluß wissen, oder wer kann in Gedanken haben, was Gott will? denn die Gedanken der Sterblichen sind furchtsam, und unsre Vorsicht unsicher. Denn der Leib, der verweslich ist, beschweret die Seele, und die irdische Hütte drückt nieder den niedersinnenden Geist. Kaum fassen wir das, was auf Erden ist, und was uns vor den Augen liegt, finden wir mit Mühe: wer wird denn erforschen, was im Himmel ist? Wer wird deinen Sinn erkennen, wenn du ihm nicht Weisheit giebst und deinen heiligen Geist aus der Höhe sendest, daß die Wege derer, die auf Erden sind, gebessert werden, und die Menschen lernen, was dir gefällig ist? Denn die dir, o Herr, vom Anbeginn hat gefällig waren: die wurden nur durch die Weisheit gerettet." In diesen Worten der Schrift ist gleichsam der Sinn des ganzen Gedichts enthalten, wir fühlen sie deshalb vollständig an.

93. Der Born der Weisheit ist Gott.

102—111. Bernardus, Abt von Clairvaux, war besonders dem Dienst der heiligen Jungfrau ergeben, und verherrlichte sie in seinen mystischen Schriften. Er war einer der heiligsten Män-

Quale è colui, che forse di Croazia
Viene a veder la Veronica nostra,
Che per l' antica fama non si sazia,
Ma dice nel pensier, fin che si mostra,
Signor mio Gesù Christo Dio verace,
Or fu sì fatta la sembianza vostra?
Tale era io mirando la vivace
Carità di colui, che 'n questo mondo
Contemplando gustò di quella pace.
Figliuol di grazia, questo esser giocondo,
Cominciò egli, non ti sarà noto,
Tenendo gli occhi pur quà giuso al fondo:
Ma guarda i cerchi fino al più remoto,
Tanto che veggi seder la Regina,
Cui questo regno è suddito e devoto.
Io levai gli occhi: e come da mattina
La parte oriental dell' orizzonte
Soverchia quella, dove 'l sol declina:
Così quasi di valle andando a monte
Con gli occhi vidi parte nello stremo
Vincer di lume tutta l' altra fronte.
E come quivi, ove s' aspetta il temo,
Che mal guidò Fetonte, più s' infiamma,
E quinci e quindi il lume è fatto scemo:
Così quella pacifica Oriafiamma
Nel mezzo s' avvivava, e d' ogni parte
Per igual modo allentava la fiamma.
Ed a quel mezzo con le penne sparte
Vidi più di mille Angeli festanti,
Ciascun distinto e di fulgóre e d' arte.
Vidi quivi a' lor giuochi ed a' lor canti
Ridere una bellezza, che letizia
Era negli occhi a tutti gli altri santi.
E s' io avessi in dir tanta divizia,
Quanto ad imaginar, non ardirei
Lo minimo tentar di sua delizia.
Bernardo, come vide gli occhi miei
Nel caldo suo calor fissi ed attenti,
Gli suoi con tanto affetto volse a lei,
Che i miei di rimirar fe più ardenti.

Wie Einer, der vielleicht weit aus Croatien
Kommt, unser heilig' Schweistuch zu betrachten,
Und ob des alten Rufs der Schau nicht satt wird;
Rein, bei sich spricht, indem es ihm gezeigt wird,
„Herr Jesus Christus, du wahrhaft'ger Gott du,
So war dein heilig' Angesicht gestaltet!" —
So war ich dorten, die lebend'ge Liebe
Des Mannes schauend, der in dieser Welt schon
Betrachtend kostete von jenem Frieden.
„„O Sohn der Gnade, dieses wonn'ge Leben,
Begann er: wirst du nimmermehr erkennen,
Wenn du den Blick nur hier zur Tiefe wendest;
Doch schau' hier in den Kreisen nun nach oben
Zum höchsten, bis du sitzen siehst die Kön'gin,
Der unterthan dies Reich ist und ergeben."" —
Ich hub die Augen, und wie in der Frühe
Der morgendliche Theil des Horizontes
Den überstrahlet, wo die Sonne sinket:
So wie von Thal zu Thal zum Berge steigend,
Sah' ich mit Augen eine Stell' am Gipfel
An Licht besiegen all' die andern Reihen:
Und wie sich's da, wo man verhofft die Deichsel,
Die Phaëton mißleitet, heller aufthut,
Indem das Licht auf beiden Seiten abnimmt:
So ward die friedereiche Oriflamme
Inmitten heller, und auf allen Seiten
Nahm gleicher Art allmählig ab die Flamme:
Und in der Mitte mit entfalt'nen Flügeln
Sah' mehr als tausend ich feiernder Engel,
Verschieden jeglicher an Glanz und Regung.
Hier sah' bei ihren Spielen ich und Sängen
Solch' eine Schönheit leuchten, daß da Wonne
War in den Augen all' der andern Heil'gen.
Und hätte ich solch' reichen Schatz im Sagen,
Als im Gedenken, würd' ich doch nicht wagen,
Den kleinsten darzustellen ihrer Reize.
Bernardus, als er meine Augen sahe,
In ihre Gluth gespannt und andächtig,
Wandt' er mit so viel Lieb' ihr zu die seinen,
Daß er die meinen kühner schuf im Schauen.

che, dessen furchtloses Wort sich an Königen und Päbsten mächtig erwiesen. Er war wundervoller Glaubensheld, mystischer Theologe und gewaltiger Redner, an Wissenschaft einer der größten Männer seiner Zeit. Dante ehrt ihn hier als den vollkommensten Lehrer.

104. Das Bild des Heilandes auf dem Schweistuch der Veronika wird in Rom gezeigt.

124. Wo man am Himmel die Deichsel des Sternenwagens erwartet, steht gegen Morgen die Dämmrung.

127. Die Oriflamme war die heilige Fahne der Abtei von St. Denis und, der Legende nach, als unbefleckbares Zeichen der Christenheit vom Himmel herabgebracht durch einen Engel. Maria wird als höchstes Vorbild menschlicher, demüthiger Empfänglichkeit für das Göttliche sehr passend so genannt, weil nur, wer ihr nachfleigt, der Gottheit nahen kann.

130—142. S. d. Anm.

Gesang XXXII.

Inhalt. Bernardus für seine Wonne, Maria, begeistert, beginnt dem Dichter die Heiligen in der Paradiesesrose zu nennen. Den höchsten Thron nimmt Maria ein; durch demüthiges Gehorchen heilte sie den Schaden, den keker Ungehorsam gebracht: die erste Ungehorsame sitzt nach langer Buße gerettet zu ihren Füßen, darunter Rahel und Beatrice: das vertrauende Schauen auf Gott und die befolgende göttliche Lehre vorbildend: darüber, den letztgenannten Frauen entsprechend, zur Linken Maria's, Adam der erste Gläubige an den künftigen Heiland, zur Rechten Petrus, der erste Gläubige an den gekommenen. Neben Adam aber sitzt Moses, der erste Prophet des alten, neben Petrus Johannes, der erste des neuen Bundes. Sie füllen auch die Heiligen des alten Bundes die Reihen der Rose zur Linken, die des neuen die zur Rechten Maria's; doch ist letztere Seite noch nicht ganz erfüllt. Die Scheidewand beider bilden von Maria's Füßen herab Ehrfrauen: Sarah, Rebecca, Judith, Ruth und andre, die nicht genannt werden, gegenüber aber von oben herab Johannes der Täufer, darunter Franciscus, Benedict, Augustinus und andre mehr. Neben dem Täufer sitzt zur Rechten Anna, die Mutter Maria's, zur Linken Lucia (menschliche Erwartung und göttliche Erleuchtung): sinnvoll umgeben sie den ersten Täufer. Den untern Theil der Rose füllen, doch nicht ungeordnet, die Seelen unschuldig geborner Kinder, denen der Glaube der Eltern zu Gute kommt. Warum sie im Himmel mehr oder weniger Seligkeit haben, und warum der Glaube der Eltern ihnen zu Gute kommt, ist göttliches Geheimniß, und das Geschöpf muß sich darin beruhigen, daß es der heiligste Wille so will. Nachdem Dante, so belehrt, sein Vertrauen ganz in diesen heiligsten Willen setzt, zeigt ihm Bernardus das Antlitz, das dem Antlitz Christi am meisten gleicht, das Antlitz Maria's, des gottergebnen Geschöpfes, zu welchem der Engel Gabriel, Hellstrahlen regnend, herabschwebt, den himmlischen Gruß singend, den das ganze Paradies ringsher mitsingt, wodurch Aller Blick verklärt wird. Nachdem Dante die ganze Himmelsrose betrachtet hat, zuletzt Lucia, die göttliche Erleuchtung, die ihm die rettende Lehre, Beatrice gesandt, sagt ihm Bernardus: die göttliche Weisen, die ihm gewähret sei, alle nun zu Ende: nicht durch Forschen könne er sich weiter erheben im Schauen, nur durch Gebet zu Maria, zur heiligsten Vermittlerin zwischen göttlicher Natur und menschlicher: er, Bernardus, wolle dieses Gebet anstimmen, und Dante solle mit seinem Herzen folgen (vergl. d. Schluß d. Inh. z. Parad. XXXI).

Affetto al suo piacer quel contemplante
Libero ufício di dottore assunse,
E cominciò queste parole sante.
La piaga, che Maria richiuse ed unse,
Quella, ch' è tanto bella da' suoi piedi,
È colei, che l' aperse, e che la punse.
Nell' ordine, che fanno i terzi sedi,
Siede Rachel di sotto da costei
Con Beatrice, sì come tu vedi.
Sarra, Rebecca, Judit, e colei,
Che fu bisava al cantor, che per doglia
Del fallo disse: Miserere mei,
Puoi tu veder così di soglia in soglia
Giù digradar, com' io, ch' a proprio nome
Vo per la rosa giù di foglia in foglia.
E dal settimo grado in giù, sì come
Insino ad esso, succedono Ebree
Dirimendo del fior tutte le chiome:
Perchè secondo lo sguardo, che fée
La fede in Christo, queste sono il muro,
A che si parton le sacre scalée.
Da questa parte, onde 'l fiore è maturo
Di tutte le sue foglie, sono assisi

1 Gern übernahm, entbrannt für seine Wonne,
Jener Betrachtende das Amt des Lehrers,
Und er begann mit diesen heil'gen Worten:
4 „Die Wunde, die Maria schloß und salbte:
Schau' Jene, die so schön ist ihr zu Füßen,
Ist die, die sie geritzet und gestochen.
7 Im Range, den die dritten Sitze bilden,
Sitzt, unter ihr die Stätte habend, Rahel
Mit Beatrice, wie du es gewahrest:
10 Sarah, Rebecca, Judith auch und jene,
Die Ahnfrau war des Sängers, der aus Reue
Der Sünde sagte: Miserere mei, —
13 Kannst du erblicken hier von Sitz zu Sitze,
Abwärts gereiht, wie ich bei jedem Namen
Von Blatt zu Blatt herabgeh' in der Rose:
16 Und von der siebenten der Stufen nieder,
Bis zu ihr, folgen sich Hebräerfrauen,
Abzweigend das Gelock der ganzen Blume:
19 Denn jenem Blick zufolge, den der Glaube
Auf Christum richtete, sind sie die Mauer,
Wodurch die heil'gen Stufenreih'n geschieden.
22 Von dieser Seite, wo die Blume Frucht hat
In allen ihren Blättern, sind gesetzet

2. Bernardus, entbrannt für Maria.
4. Die Wunde ist der durch Adam's und Eva's Ungehorsam entstandne Schaden.
5. „Jene" ist Eva.
8. Rahel, das vertrauende Schauen auf Gott symbolisirend.
9. Vergl. Hölle II V. 102 u. d. Anm.
11. 12. Die Ahnfrau des Psalmisten David ist Ruth.
22. Vergl. d. Anm. z. Parad. XXXI V. 2.

Quei, che credettero in Christo venturo.
Dall' altra parte, onde sono intercisi
Di voto i semicircoli, si stanno
Quei, ch' a Christo venuto ebber li visi.
E come quinci il glorioso scanno
Della Donna del Cielo, e gli altri scanni
Di sotto lui cotanta cerna fanno:
Così di contra quel del gran Giovanni,
Che sempre santo il diserto e 'l martiro
Sofferse, e poi l' Inferno da due anni:
E sotto lui così cerner sortiro
Francesco, Benedetto, e Agostino,
E gli altri sin quà giù di giro in giro.
Or mira l' alto provveder divino:
Che l' uno e l' altro aspetto della fede
Igualmente empierà questo giardino.
E sappi, che dal grado in giù, che fiede
A mezzo 'l tratto le due discrezioni,
Per nullo proprio merito si siede,
Ma per l' altrui con certe condizioni:
Che tutti questi sono spirti assolti
Prima, ch' avesser vere elezioni.
Ben te ne puoi accorger per li volti,
Ed anche per le voce puerili,
Se tu gli guardi bene, e se gli ascolti.
Or dubbi tu, e dubitando sili:
Ma io ti solverò forte legame,
In che ti stringon li pensier sottili.
Dentro all' ampiezza di questo reame
Casual punto non puote aver sito,
Se non come tristizia, o sete, o fame:
Che per eterne legge è stabilito,
Quantunque vedi, sì che giustamente
Ci si risponde dall' anello al dito.
E però questa festinata gente
A vera vita non è sine causa:
Entrasi quì più e meno eccellente.
Lo Rege, per cui questo regno pausa
In tanto amore ed in tanto diletto,
Che nulla volontade è di più ausa,
Le menti tutte nel suo lieto aspetto

Die, welche glaubten an den künft'gen Christus:
Zur andern Seite, wo die halben Kreise
Vom Leeren unterbrochen, sitzen jene,
Die zum gekommnen Christ gewandt ihr Antlitz:
Und so viel, als hier der glorreiche Thronsitz
Der Himmelsfürstin und die andern Sitze
Unter derselben in dem Kreise scheiden,
Ward auch dem Sitz des mächtigen Johannes,
Der immer heilig trug so Wüst' als Marter,
Und auch darauf zwei Jahre lang die Hölle,
Das Loos im Kreis zu scheiden, wie darunter
Franciscus, Benedict's und Augustinus
Und Andrer, bis hinab von Kreis zu Kreise.
Nun schau' die hohe, die göttliche Vorsicht,
Da eine Glaubensschaar gleich wie die andre
Dereinst erfüllen wird denselben Garten.
Und wisse, daß abwärts von jener Stufe,
Die mitten theilet die zween Unterschiede,
Die Sitz' ehn' eigenes Verdienst erfüllt sind,
Allein durch fremdes nach gewissen Schranken:
Denn alle die sind Geister, abgeschieden,
Bevor sie wahre Kraft zu wählen hatten.
Wohl kannst du's an den Angesichtern merken,
So wie an ihren kindlichzarten Stimmen,
Wenn recht du auf sie schauest und sie hörest.
Jetzt zweifelst du und schweigest still im Zweifel,
Doch werd' ich die die starken Bande lösen,
Drin die Gedanken dich spitzfindig fesseln.
In dieses Reiches mächtiger Erstreckung
Kann nimmermehr ein Zufall Stätte haben,
Wie weder Traurigkeit, noch Durst, noch Hunger:
Da durch das ewige Gesetz bestimmt ist,
So viel du schauest, also daß der Ring hier
Genau und richtig zu dem Finger stimmet.
Drum ist die eilighergekommne Schaar hier
Im wahren Leben auch nicht sine causa:
Hier geht man ein vollkommen mehr und minder.
Der König, durch den dieses Reich hier ruhet
In so viel' Liebe und so vieler Wonne,
Daß hier kein Wunsch so kühn ist, mehr zu wünschen,
Beschenkt, in seinem heitern Anblick schaffend,

24. Die Heiligen des alten Bundes.

31. Johannes der Täufer. Er trug Wüste und Marter als ein Heiliger, mußte aber, bis die Erlösung vollbracht war, zwei Jahre in der Hölle warten: er sitzt also mit Fug zwischen den Heiligen des alten und neuen Bundes mitten inne, mit gegenüber Maria; Beide scheiden und vermitteln alten und neuen Bund.

35. Hier wird Dante's Wunsch, den heiligen Benedict von Angesicht zu schauen, erfüllt (s. Parad. XXII V. 58—63 u. d. Anm.).

37—39. Diese Stelle zeigt Dante's Gerechtigkeitssinn in einem merkwürdigen Grade: er stellt die Erscheinung des Erlösers in die Mitte aller Geschichte, so daß die Zahl der durch ihn Heiligen vor ihm und nach ihm gleich wird.

42. Durch Kindersterben, die noch kein Verdienst haben konnten, als sie starben.

49. Worüber Dante im Schwanken ist, erfahren wir aus dem Folgenden.

56. 57. Der Ring ist das Geschaffne, der Finger der Finger Gottes.

58. Die Schaar der frühgestorbnen Kinder.

59. Nicht „alma causa," d. h. nicht ohne Grund.

61. Der König ist Gott.

Creando a suo piacer di grazia dota
Diversamente: e qui basti l' effetto.
E ciò espresso e chiaro vi si nota
Nella Scrittura santa in que' gemelli,
Che nella madre ebber l' ira commota.
Però, secondo il color de' capelli
Di cotal grazia, l' altissimo lume
Degnamente convien che s' incappelli.
Dunque senza mercè di lor costume
Locati son per gradi differenti,
Sol differendo nel primiero acume.
Bastava sì ne' secoli recenti
Con l' innocenza, per aver salute,
Solamente la fede de' parenti:
Poi che le prime etadi fur compiute,
Convenne a' maschi all' innocenti penne,
Per circoncidere, acquistar virtute.
Ma poi che 'l tempo della grazia venne,
Senza battesmo perfetto di Christo
Tale innocenza là giù si ritenne.
Riguarda omai nella faccia, ch' a Christo
Più s' assomiglia, che la sua chiarezza
Sola ti può disporre a veder Christo.
Io vidi sopra lei tanta allegrezza
Piover, portata nelle menti sante,
Create a trasvolar per quella altezza,
Che quantunque io avea visto davante,
Di tanta ammirazion non mi sospese,
Nè mi mostrò di Dio tanto sembiante.
E quell' amor, che primo lì discese,
Cantando Ave, Maria, gratia plena,
Dinanzi a lei le sue ale distese.
Rispose alla divina cantilena
Da tutte parti la beata Corte,
Sì ch' ogni vista sen fe più serena.
O santo padre, che per me comporte
L' esser quà giù, lasciando 'l dolce loco,
Nel qual tu siedi per eterna sorte:
Qual' è quell' Angel, che con tanto giuoco
Guarda negli occhi la nostra Regina
Innamorato sì, che par di fuoco?

Die Geister all', wie's ihm gefällt, verschieden
Mit Gnad' und ihr genügt, daß es geschichet;
67 Doch läßt ausdrücklich es und klar erkennen
Die heil'ge Schrift bei jenem Zwillingspaare,
Die Zorn beweget hat im Mutterleibe:
70 Und nach der Farbe, so die Haare tragen,
Muß mit derselben Gnade auch das höchste
Licht um ihr Haupt die Strahlenkrone winden.
73 So sind dahier sie nicht durch ihrer Tugend
Verdienst gerichtet auf verschiedne Stufen,
Nein, schon verschieden von dem ersten Strahl an.
76 Es war zuvor in jenem früh'sten Zeiten
Bei reiner Unschuld zu des Heils Erlangung
Der Väter Glauben schon allein genügend;
79 Doch als die ersten Alter nun erfüllet,
Mußten die Knäblein in unschuld'gen Fitt'gen
Durch die Beschneidung erst die Kraft erlangen.
82 Und als die Zeit der Gnade nun gekommen,
Blieb, ohne die vollkomme Taufe Christi,
Dergleichen Unschuld drunten aufgehalten.
85 Nun schau' in's Antlitz, das dem Antlitz Christi
Am meisten gleicht, denn seine Klarheit kann dich
Allein bereiten für das Anschaun Christi."—
88 Da sah' auf sie so viel' der Wonn' ich regnen,
Herabgetragen von den heil'gen Geistern,
Geschaffen jene Höhe zu durchfliegen:
91 Daß, so viel' ich auch schon zuvor erblicket,
Mich nichts durchdrungen mit so viel Erstaunen,
Noch so zurückgestrahlet Gottes Antlitz.
94 Der Liebesgeist, der ehre schon herabfuhr,
Ave, Maria, gratia plena singend,
Entfaltete vor ihr nun seine Flügel.
97 Dem göttlichen Gesang von allen Seiten
Antwortete der sel'ge Hof in Weise,
Daß Aller Blick darin verklärter wurde.
100 „O heil'ger Vater, der für mich es duldet,
Zu sein hier unten, lassend jene Stätte,
Die süße, wo durch ew'ge Wahl du sitzest;
103 Wer ist der Engel, der mit so viel Regung
Hineinschaut in die Augen unsrer Königin,
So liebend, daß er ganz von Feuer scheinet?"—

67–69. An Jacob und Esau, die sich im Mutterleibe stießen, zeigte sich die Gnadenwahl Gottes deutlich als unbeschränkt (1. d. 1. B. Mos. Kap. XXV u. Röm. IX B. 11–13).

70–72. Wie Gott die Farbe der Haare an Jacob und Esau bestimmte, hat er auch ihre Seligkeit bestimmt, nach eigner Wahl; dies bleibt göttliches Geheimniß.

80–84. Als die Beschneidung von Gott eingesetzt war, konnte Niemand mehr in den Himmel fliegen, der nicht diesem Gesetz genügt; denn Gesetz will erfüllt sein. Mit Christi Geburt war dies Gesetz aufgehoben, und statt dessen die Taufe eingesetzt, als neue, nothwendige Bedingung zur Seligkeit.

85–87. Nur wenn Dante die demüthige Gottergebenheit in Maria erkannt, und gleichdemüthig und ergeben wird, kann er Gott schauen.

88–93. Der Gnadenregen Gottes träuft auf die Gottergebne.

94. Gabriel (l. Parad. XXIII V. 94 u. f.).

95. „Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnaden" ist der Anfang des englischen Grußes (l. Luc. I, 28).

Così ricorsi ancora alla dottrina
Di colui, ch' abbelliva di Maria,
Come del sol la stella mattutina.
Ed egli a me: Baldezza e leggiadria,
Quanta esser puote in Angelo ed in alma,
Tutta è in lui, e sì volem che sia:
Perch' egli è quegli, che portò la palma
Giuso a Maria, quando 'l Figliuol di Dio
Carcar si volse della nostra salma.
Ma vienne omai con gli occhi, sì com' io
Andrò parlando, e nota i gran patrici
Di questo imperio giustissimo e pio.
Quei due, che seggon là sù più felici,
Per esser propinquissimi ad Augusta,
Son d' esta rosa quasi due radici.
Colui, che da sinistra le s' aggiusta,
È 'l padre, per lo cui ardito gusto
L' umana specie tanto amaro gusta.
Dal destro vedi quel padre vetusto
Di santa Chiesa, a cui Christo le chiavi
Raccomandò di questo fior venusto.
E quei, che vide tutti i tempi gravi,
Pria che morisse della bella sposa,
Che s' acquistò con la lancia e co' chiavi,
Siede lungh' esso: e lungo l' altro posa
Quel duca, sotto cui visse di manna
La gente ingrata mobile e ritrosa.
Di contro a Pietro vedi sedere Anna,
Tanto contenta di mirar sua figlia,
Che non muove occhio per cantare Osanna.
E contro al maggior padre di famiglia
Siede Lucia, che mosse la tua donna,
Quando chinavi a ruinar le ciglia.
Ma perchè 'l tempo fugge, che t' assonna,
Qui farem punto, come buon sartore,
Che, com' egli ha del panno, fa la gonna:
E drizzeremo gli occhi al primo amore,
Sì che guardando verso lui penétri,
Quant' è possibil, per lo suo fulgóre.
Veramente, nè forse tu t' arretri,
Movendo l' ale tue, credendo oltrarti:

So wandt' ich wiederum mich zu der Weisheit
Des Mannes, der verklärt ward von Maria,
Gleichwie der Morgenstern vom Licht der Sonne.
Er sprach zu mir: „„Der Zuversicht und Anmuth
Ist, wieviel je in Engeln oder Seelen
Sein kann, in ihm, und unser Wille preist es;
Denn er ist der, der einst die Palme brachte
Hernieder zu Maria, als belasten
Sich wollte Gottes Sohn mit unserer Bürde;
Doch folg' nun mit dem Auge, wie ich sprechend
Fortschreiten werd', und merk' die großen Obern
In diesem sehr gerecht' und frommen Reiche.
Die Zweene, die droben thronen als die froh'sten,
Weil sie der Kaiserin am nächsten sitzen,
Sind die zwei Wurzeln gleichsam dieser Rose.
Der, welcher sich anschließt an ihre Linke,
Der Vater ist's, durch deß verweg'nes Kosten
Die Menschheit noch so vieles Bitt're kostet.
Zur Rechten siehst du den betagten Vater
Der heil'gen Kirche, dem Christus die Schlüssel
Befahl zu dieser anmuthvollen Blume.
Und der, der, eh' er starb, die schweren Zeiten
Geschaut der schönen Braut, die mit der Lanze
Derrinst erkämpfet ward und mit dem Nägeln,
Sitzt ihm zur Seit', und bei dem Andern sitzet
Der Führer, unter dem von Manna lebte
Das undankbare Volk, das leicht abtrünn'ge.
Genüber Petrus sitzt' dort Anna sitzen,
Also beglückt, zu sehen ihre Tochter,
Daß sie kein Aug' regt, Hosianna singend.
Dem ält'sten Menschenvater sitzt genüber
Lucia, die bewegt hat deine Herrin,
Als du die Augen senktest, um zu stürzen;
Doch weil die Zeit des Traumgesichts dir schwindet,
Laß hier uns schließen, wie ein guter Schneider,
Der, wie das Zeug er hat, so das Gewand macht.
Und kehr' die Augen zu der ersten Liebe,
So daß im Schauen du zu ihr hineindringst,
So viel als möglich ist in ihrem Blitzen.
Wahrhaftig nicht vielleicht bringst du dich rückwärts
Die Flügel regend, meinend vorzudringen;

106–108. D. h.: So sprechend wandt' ich mich wieder zu Bernardus.

112. Der Engel Gabriel (s. Inf. I).

114. Als Christus unsre Sünde auf sich nehmen wollte.

119. Maria wird hier Kaiserin, (Augusta) genannt: Augustus war damals der kaiserliche Titel.

121–123. Der Vater ist Adam (s. d. Inf.).

124–126. Der Vater der heil'gen Kirche ist Petrus, der die Himmelsschlüssel hat, als Prüfer des Glaubens (s. d. Inf.).

127–129. Johannes der Evangelist sah die Schicksale der Braut Christi voraus, und schrieb sie in der Offenbarung nieder. Durch Christi Tod, durch Nägel und Lanze ward die Braut erkämpft, d. h. die christliche Kirche gegründet (s. d. Inf.).

131. Der Führer ist Moses (s. d. Inf.).

133. Anna, die Mutter Maria's (s. d. Inf.).

137. Lucia (s. d. Inf. u. Hölle II V. 97—105).

139. Dante, als Sterblicher, hat diese Gesichte nicht wirklich, sondern nur gleichsam im Traum und nicht dauernd (vergl. Parad. XXXIII V. 99).

142. Zu Gott, durch Maria's Vermittlung.

143–151. S. d. Inf.

Orando, grazia convien, che s' impetri;
Grazia da quella, che puote ajutarti:
E tu mi seguirai con l' affezione,
Sì che dal dicer mio lo cuor non parti:

E cominciò questa santa orazione.

Nur betend kann dahier man Gnad' empfahen,
Gnade von ihr, die dir vermag zu helfen.
Du aber folge mir mit deiner Inbrunst,
So daß dein Herz von meinem Wort nicht weiche."" —

Hierauf hub er dies heilige Gebet an:

Gesang XXXIII.

Inhalt. Der heilige Bernardus belet zu Maria, zur demüthigen Gottergebenheit, die den Schöpfer rein empfangen und so die Verbindung von Göttlichem und Menschlichem in Christus geboren: er bittet diese Mutter der Barmherzigkeit, den Dichter, der vom letzten Pfuhl der Hölle bis hier herauf alle Geisterleben geschaut, nun auch mit solcher Gnade zu kräftigen, daß er zur Anschauung des höchsten Heiles gelange. Alle Gewölke, die seinen sterblichen Blick umdüstern, möge sie zertheilen, und seine Neigungen rein bewahren, nachdem er das höchste Heil geschaut. Zu Bernardus Flehen falten Beatrice und alle Heilige ihre Hände. Da neigt sich die Himmelskönigin gnädig zu den Bittenden, und wie Bernardus dem Dichter vorbetete, blickt sie ihm vor in das ewige Licht hin, so Gott-ergeben, daß es Dante mit gleicher Gottergebenheit erfüllt, und er so bereit ist, wie Bernardus ihn haben will. Da wird der Blick des demüthig ergebenen und vertrauenden Sterblichen in dem klaren Licht immer gewisser und gewisser: es blendet ihn nicht mehr, ihm wird die Gnade, fester und fester hineinzublicken und zu schaun, was Sprache nicht auszudrücken, Gedächtniß nicht zu behalten vermag; dennoch erzählt er, wie der göttliche Strahl ihn erhielt und seine Sehkraft stärkte, so daß er sah, wie alle Unvollkommenheit der Welt in Gott vollkommen ist, und Wesen und Zufall in eins verschlungen durch Liebe: daß es so sei, fühle er an der Entzückung, die ihn im Erzählen durchrinne, nur schwinde die höchste Vorstellung mehr und mehr in der Seele des noch Sterblichen, obwohl die Süßigkeit der Erinnerung bleibe. Habe man in jenes ewige Licht geschaut, so könne man sich nicht davon abwenden, weil es das ewige Gut, aller Wünsche Ziel sei: zuletzt habe er in dem einigen Licht drei Kreise von dreien Farben, doch von einem Umfang geschaut, wovon der eine Abglanz des andern, der dritte aber Feuer erschien, das von beiden zugleich herathmete. Dies ist Bild der Dreieinigkeit. Der erste Kreis deutet auf den Vater, der zweite, sein Abglanz, auf den Sohn, und der Beiden entströmende Feuerkreis auf den heiligen Geist der Liebe, der Beider Odem ist. Mehr und mehr hineinblickend, sieht Dante in dem zweiten Kreise, von dessen eigner Farbe gebildet, menschliche Gestalt, aber mit eigner Kraft vermag er nicht zu erkennen, wie sich hier Menschliches mit dem Kreise, dem Bilde vollkommner Göttlichkeit, verbindet, und vergeblich hätte sein Sinnen daran gehaftet, wie das des Geometers, welcher vergeblich den ersten Satz zur Quadratur des Cirkels sucht, wenn ihn nicht der Strahl der Gnade berührt, und dieses Geheimniß vor ihm entschleiert hätte. So ist durch demüthiges Nachbeten und Nachblicken und reine festvertrauende Gottergebenheit die Schau erreicht, welche der eigenmächtigen Forschung mit dem Fels der Aergerniß verschlossen war: aber vor dieser Schau versinkt die Macht der menschlichen Phantasie, der Dichter vermag nicht weiter zu schildern, und ergiebt seinen Wunsch und Willen in den Willen, der ihm dies wehrt, in den Willen der göttlichen Liebe, als ein Rad, das sich willig von ihr schwingen läßt, die auch die Sonne schwingt und alle Sterne.

Vergine Madre, figlia del tuo figlio,
Umile ed alta più che creatura,
Termine fisso d' eterno consiglio;
Tu se' colei, che l' umana natura
Nobilitasti sì, che 'l suo fattore
Non si sdegnò di farsi sua fattura.
Nel ventre tuo si raccese l' amore,
Per lo cui caldo nell' eterna pace
Così è germinato questo fiore.
Qui se' a noi meridiana face
Di caritate, e giuso intra i mortali
Se' di speranza fontana vivace.
Donna, se' tanto grande, e tanto vali,
Che qual vuol grazia, e a te non ricorre,
Sua disianza vuol volar senz' ali.
La tua benignità non pur soccorre

„O Jungfrau, Mutter, Tochter deines Sohnes,
Demüth'ger und erhabner als Geschaffnes,
Bestimmtes Ziel urewigen Beschlusses!
Du bist es, welche menschliche Natur so
Geadelt hat, daß ihr Erschaffer selber
Es nicht verschmähet' ihr Gebild zu werden.
In deinem Leib' ist neu die Lieb' entglommen,
Durch deren Wärme in dem ew'gen Frieden
Also emporgewachsen diese Blume!
Hier bist du uns die mittägige Leuchte
Der Lieb', und bei den Sterblichen da unten
Bist die lebend'ge Quelle du der Hoffnung.
O Frau, du bist so groß, so viel vermagst du,
Daß, wer da Gnade will, und nicht zu dir eilt,
Deß Wunsch begehrt zu fliegen ohne Flügel.
Nicht nur will deine Huld zu Hülfe eilen

9. Die Blume, welche die Seelen der Heiligen bilden.

12. Wir sahen Dante's Hoffnung von ihr neu beleben (s. Hölle II V. 94 u. d. Anm.).

16–21. S. Hölle II V. 94 u. d. Anm.

A chi dimanda, ma molte fiate
Liberamente al dimandar precorre.
In te misericordia, in te pietate,
In te magnificenza, in te s' aduna
Quantunque in creatura è di bontate.
Or questi, che dall' infima lacuna
Dell' universo insin quì há vedute
Le vite spiritali ad una ad una,
Supplica a te per grazia di virtute,
Tanto che possa con gli occhi levarsi
Più alto verso l' ultima salute.
Ed io, che mai per mio veder non arsi
Più, ch' i' fo per lo suo, tutti i miei prieghi
Ti porgo, e prego, che non sieno scarsi:
Perchè tu ogni nube gli disleghi
Di sua mortalità co' prieghi tuoi,
Sì che 'l sommo piacer gli si dispieghi.
Ancor ti prego, Regina, che puoi
Ciò che tu vuoi, che tu conservi sani
Dopo tanto veder gli affetti suoi.
Vinca tua guardia i movimenti umani:
Vedi Beatrice con quanti beati
Per li miei prieghi ti chiudon le mani.
Gli occhi, da Dio diletti e venerati,
Fissi negli orator ne dimostraro,
Quanto i devoti prieghi le son grati.
Indi all' eterno lume si drizzaro,
Nel qual non si dè creder, che s' invii
Per creatura l' occhio tanto chiaro.
Ed io, ch' al fine di tutti i disii
M' appropinquava, sì com' io dovea,
L' ardor del desiderio in me finii.
Bernardo m' accennava, e sorrideva,
Perch' io guardassi in suso: ma io era
Già per me stesso tal, qual ei voleva:
Che la mia vista, venendo sincera,
E più e più entrava per lo raggio
Dell' alta luce, che da se è vera.
Da quinci innanzi il mio veder fu maggio,
Che 'l parlar nostro, ch' a tal vista cede,
E cede la memoria a tanto oltraggio.
Quale è colui, che sognando vede,
E dopo 'l sogno la passione impressa
Rimane, e l' altro alla mente non riede:
Cotal son io, che quasi tutta cessa
Mia visione, e ancor mi distilla

Dem, der da bittet, sondern vielemale
Eilt ja freiwillig sie voran der Bitte.
Erbarmen ist in dir, in dir ist Milde,
In dir ist Herrlichkeit, in dir vereint sich,
Was nur von Gütigkeit ist in Geschaff'nem.
Hier dieser, der vom allertiefsten Pfuhle
Des Weltalls bis dahier herauf geschauet
Die Geisterleben, eines nach dem andern:
Fleht dich nun an um Gnade solcher Stärke,
Daß er noch höher sich mit seinen Augen
Erheben könne bis zum letzten Heile.
Und ich, der für mein Schaun nie mehr entbrannt war,
Als nun für seines, bring' all' meine Bitten
Dir dar und sieh': laß sie nicht unerfüllet!
Auf daß du ihm zerstreifst all' die Gewölke
Vor seiner Sterblichkeit mit deinen Bitten,
So daß die höchste Wonn' ihm sich entfalte!
Noch bitt' ich, Kön'gin, dich, die du Gewalt hast,
Daß, was du willst, daß du ihm rein bewahrest
Die Herzensneigungen nach solchem Schauen.
Besiege deine Hut, menschliches Wanken,
Schau' Beatrix, und wie viele Sel'ge
Zu meinen Bitten dir die Hände falten!" —
Die Gott-erwählten und verehrten Augen
Geneiget auf die Bittenden, bezeigten
Uns, wie genehm ihr sind die frommen Bitten.
Dann wendeten sie sich in's ew'ge Licht hin,
In welches man nicht glauben soll, daß jemals
So klar eindring' eines Geschöpfes Auge.
Und ich, der ich dem End' all' meiner Wünsche
Mich jetzo nahete, wie ich es sollte,
So stillte ich in mir den Brand der Sehnsucht.
Bernardus aber winkte mir mit Lächeln,
Daß ich nun aufwärts sähe, doch ich war da
Von selbst schon also, wie er mich begehrte:
Daß mein Gesicht, allstets gewisser werdend,
Nun mehr und immer mehr durchdrang das Strahlen
Des hehren Lichts, das wahrhaft in sich selbst ist.
Von dort aus weiter war mein Schauen größer,
Als unsre Sprach', die solchem Schauen weichet;
So Ueberschwänglichem weicht das Gedächtniß!
Und so wie Einer ist, der träumend schauet,
Daß nach dem Traum ihm die erregte Stimmung
Bleibt, doch das Andre nicht zum Sinn zurückkehrt:
So bin auch ich; denn gleichsam ganz verschwunden
Ist meine Vision, und stets noch träufelt

34. 35. Vergl. Hölle III V. 95. 96 u. V V. 23. 24.
36. Daß er nimmer aus der wahren Liebe in den falschen Trieb komme.
43—45. Es soll Niemand glauben, daß er von selbst so klar in die Gottheit eindringen könne, als die reine Gottesgebenheit, Maria.
55—57. Vergl. Parad. I V. 7—9.

Nel cuor lo dolce, che nacque da essa.
Così la neve al sol si disigilla;
Così al vento nelle foglie lievi
Si perdea la sentenzia di Sibilla.
O somma luce, che tanto ti lievi
Da' concetti mortali, alla mia mente
Ripresta un poco di quel, che parevi;
E fa la lingua mia tanto possente,
Ch' una favilla sol della tua gloria
Possa lasciare alla futura gente:
Che per tornare alquanto a mia memoria,
E per sonare un poco in questi versi,
Più si conceperà di tua vittoria.
Io credo per l' acume, ch' io soffersi
Del vivo raggio, ch' io sarei smarrito,
Se gli occhi miei da lui fossero aversi.
E mi ricorda, ch' i' fu' più ardito
Per questo, a sostener tanto, ch' io giunsi
L' aspetto mio col valore infinito.
O abbondante grazia, ond' io presunsi
Ficcar lo viso per la luce eterna
Tanto, che la veduta vi consunsi!
Nel suo profondo vidi, che s' interna,
Legato con amore in un volume,
Ciò, che per l' universo si squaderna;
Sustanzia ed accidente, e lor costume,
Tutti conflati insieme per tal modo,
Che ciò, ch' io dico, è un semplice lume.
La forma universal di questo nodo
Credo, ch' io vidi, perchè più di largo,
Dicendo questo, mi sento ch' io godo.
Un punto solo m' è maggior letargo,
Che venticinque secoli alla 'mpresa,
Che fe Nettuno ammirar l' ombra d' Argo.
Così la mente mia, tutta sospesa,
Mirava fissa immobile e attenta,
E sempre nel mirar faceasi accesa.
A quella luce cotal si diventa,
Che volgersi da lei per altro aspetto
È impossibil, che mai si consenta:
Però che 'l ben, ch' è del volere obbietto,
Tutto s' accoglie in lei, e fuor di quella
È difettivo ciò, ch' è lì perfetto.
Omai sarà più corta mia favella

In's Herz die Süßigkeit, die sie geboren.
64 So löst sich in der Sonne Schneegeprägʼ auf,
So auch verlor sich auf den leichten Blättern
Im Winde die Weissagung der Sibylle.
67 O höchstes Licht, das sich so hoch emporhebt
Aus sterblichen Begriffen, meinen Sinnen
Leihʼ etwas nur von dem, was da erschienen!
70 Und mache meine Zunge so gewaltig,
Daß sie nur einen Funken deiner Glorie
Nachlassen könn' den künftigen Geschlechtern!
73 Denn wenn nur etwas kehrt in mein Gedächtniß,
Und um zu tönen hier in diesen Versen,
So wird man mehr von deinem Siege fassen! —
76 Ich glaube, durch die Spitze, die ich fühlte
Des allüberdʼgen Strahls, wär' ich vergangen,
Wenn meine Augen sich ihm abgewendet:
79 Und ich entsinne mich, daß ich nur kühner
Durch ihn ward, auszuharren, bis mein Schauen
Ich ganz vereiniget dem ew'gen Gute.
82 O überreiche Huld, durch die ich kühn ward,
Mein Antlitz in das ew'ge Licht zu tauchen,
So daß ich mein Gesicht darin vergehn ließ!
85 In seiner Tiefe sah' ich, wie sich einigt,
In einen Bund verschlungen mit der Liebe,
Das, was in's ganze Weltall sich entfaltet:
88 Das Wesen und der Zufall und ihr Walten,
All', all' vereiniget in solcher Weise,
Daß das, wovon ich red', ein einig' Licht ist.
91 Die All- und Urgestalt desselben Bundes
Glaub' ich geschaut zu haben; denn genauer
Verkündend dieses, fühl' ich mich entzücket.
94 Ein Augenblick nur bringt mir mehr Vergessen,
Als anderthalb Jahrtausende dem Wagniß,
Das Argo's Schatten dem Neptun zu schaun gab.
97 Und also meine Seele gänzlich schwebend,
Fest, unbeweglich schaute sie, aufmerksam,
Und ward im Schauen mehr und mehr entzündet.
100 Vor jenem ew'gen Lichte wird man also,
Daß von ihm wenden sich zu andrem Schauen
Unmöglich wird, daß man sich's je erlaube:
103 Weil es das Gut des Wünschens Gegenstand ist:
Alles vereint's in sich, und außer diesem
Ist mangelhaft das, was darin vollkommen.
106 Doch nun wird unzureichend meine Sprache

64—66. Die Sibylle von Cumä schrieb ihre Weissagung auf Blätter, welche der Wind dahinraffte (s. Virgil Aeneis B. VI V. 74). — Dante vergleicht seine irdische Natur dem Schnee, worin der Abdruck des göttlichen Siegels schmindet, und den Blättern der Sibylle, worauf die Weissagungen vom Winde verweht

94—96. Bei der Fahrt der Argonauten nach Kolchis sah Neptun den Schatten des ersten Meerschiffes in der Tiefe. Zwanzig und zwanzig Jahrhunderte sind seit jener Fahrt vergangen, doch vergißt man ihrer nicht; weit leichter aber schwindet die klare Erinnerung an die Schau, welcher der Dichter theilhaftig gewor-

Pure a quel, ch' io ricorde, che d' infante,
Che bagni ancor la lingua alla mammella:
Non perchè più ch' un semplice sembiante
Fosse nel vivo lume, ch' io mirava,
Che tal è sempre, qual' a' era davante;
Ma per la vista, che s' avvalorava
In me guardando una sola parvenza,
Mutandom' io, a me si travagliava.
Nella profonda e chiara sussistenza
Dell' alto lume parvemi tre giri
Di tre colori, e d' una continenza:
E l' un dall' altro, come Iri da Iri,
Parea reflesso: e 'l terzo parea fuoco,
Che quinci e quindi igualmente si spiri.
O quanto è corto 'l dire, e come fioco
Al mio concetto! e questo a quel, ch' io vidi,
È tanto, che non basta a dicer poco.
O luce eterna, che sola in te sidi,
Sola t' intendi, e da te intelletta
Ed intendente te a me arridi:
Quella circulazion, che sì concetta
Pareva in te come lume reflesso,
Dagli occhi miei alquanto circonspetta,
Dentro da se del suo colore stesso
Mi parve pinta della nostra effige:
Perchè 'l mio viso in lei tutto era messo.
Qual' è il geometra, che tutto s' affige
Per misurar lo cerchio, e non ritruova
Pensando quel principio, ond' egli indige:
Tale era io a quella vista nuova:
Veder voleva, come si convenne
L' imago al cerchio, e come vi s' indova:
Ma non eran da ciò le proprie penne:
Se non che la mia mente fu percossa
Da un fulgóre, in che sua voglia venne.
All' alta fantasia qui mancò possa:
Ma già volgeva il mio disiro, e 'l velle,
Sì come ruota, che igualmente è mossa,
L' amor, che muove 'l sole e l' altre stelle.

Zu dem, was ich behielt auch, wie des Kindes,
Das an der Mutter Brust noch netzt die Zunge:
Nicht so, als ob mehr als ein ein'ger Schein wär'
In dem lebend'gen Lichte, das ich schaute,
Das immer so ist, wie es erst gewesen:
Allein es ward durch mein Gesicht, deß Stärke
Zunahm bei mir, der stets nur einen Schein sah,
Da ich mich wandelte mir offenbarer.
In jenem Tiefen und so Klarbeständ'gen
Des hehren Lichtes sah' ich drei der Kreise,
Von dreien Farben, und von einem Umfang:
Und einer schien da, wie von Iris Iris,
Abglanz des andern, doch der dritte Feuer,
Das gleich he[illegible] von diesem, wie von jenem.
Wie unzulängl[illegible] und matt die Sprache
Zu meinem Abriß; und an das Geschaute
Reicht der so, daß es „wenig" noch nicht ausdrückt.
Licht, ew'ges, das in dir allein du ruhest,
Allein dich kennest und von dir erkannt bist,
Und dich erkennend zu mir niederlächelst:
Der Kreis, der da so ganz und gar verrinnt
In dir erschien, recht als ein Widerleuchten
Von meinen Augen etwas durchgespähet:
Innen in sich, von seiner eig'nen Farbe,
Erschien er mir gemalt mit unsrem Bilde,
So daß mein Schauen ganz darein versenkt war.
Wie der Meßkund'ge, der sich ganz dran heftet,
Den Kreis zu messen, und mit allem Sinnen
Den ersten Satz, deß er bedarf, nicht findet:
So war auch ich bei jenem neuen Anblick:
Erschauen wollt' ich, wie sich da vereinet
Das Bild dem Kreis, und wie es sich hineinfügt;
Doch dazu reichte nicht der eigne Fittig,
Wär' meine Seele nicht berühret worden
Von einem Blitz, in dem ihr Wunsch herbeikam.
Hier ging der kühnen Phantasie die Macht aus:
Allein schon lenkte meinen Wunsch und Willen,
Wie eine Scheibe, welche gleich bewegt wird,
Die Liebe, die beweget Sonn' und Sterne.

115—120. Die drei Kreise bedeuten Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den heiligen Geist, also: Allmacht, Weisheit und Liebe. Die Weisheit ist nach Weish. VII 26 der Abglanz des ewigen Lichtes und der makellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes und das Bild seiner Güte. Deshalb ist mit dem Abglanz des ersten Kreises der Sohn (die Allweisheit) gemeint. Beider Leben und Odem ist die Liebe, der dritte Kreis.

127. Der Kreis, der von dem ewigen Licht widerleuchtete, also der Kreis des Sohnes, schien dem Dichter mit dem Bilde des Menschen gemalt (s. d. Anh.). Der Mensch ist Gottes Bild nach 1. B. Mos. 1 V. 27.

133—145. S. d. Anh.

Abhandlungen, Nachträge und Register.

Einleitung.

Dantes Schriften erregten, seit August Wilhelm Schlegel für das Studium derselben zu entflammen wußte, in Deutschland lebendige, stets wachsende Theilnahme. Was Schlegel begonnen, ward von vielen Deutschen fortgeführt, sowohl durch vollständige Uebersetzungen mit mehr oder minder werthvollen Kommentaren, als durch einzelne zerstreute Abhandlungen, von welchen letzteren auch einige in Italien bekannt geworden. Namentlich haben sich Carl Wittes Beiträge zu Erklärung und Vervollständigung Dante'scher Literatur dort nicht nur Eingang verschafft, sondern bereits vollständig eingebürgert. Ein nie genug zu achtender Fortschritt ist Wittes Auffinden der innigeren Beziehungen zwischen der Vita nuova, dem Convito und der divina Commedia, und ihrer natürlichen Folgerichtigkeit, womit er die Bahn zu näherem Eingehn in das Ganze, in die Seele des Dichters eröffnet hat. Es wäre nun an ihm und auch eine vollständige, harmonische Erklärung, eine Analyse des großen Gedichtes zu geben; dann würde er einem drückenden Mangel abhelfen, sowohl in Deutschland als in Italien. Denn so viel sich die Italiener mit Erklärung der göttlichen Komödie beschäftigt haben, so ist doch selbst das viele Treffliche, was sie bisher darüber beigebracht, ebenfalls zu vereinzelt, zu lückenhaft und unharmonisch, kurz so unorganisch und undichterisch aufgefaßt, daß der Leser sich dadurch immer mehr zerstreut als erbaut findet. Von den Erklärern hat keiner den natürlichen Weg eingeschlagen die Einzelheiten vom Ganzen aus und das Ganze wieder aus summarischer Betrachtung der Einzelheiten zu erklären. Keiner hat, was die Erklärung erleichtern mußte, die Hauptmaterialien genügend zusammengetragen und geordnet, aus denen Dante seinen Bau vollführt. Endlich hat auch nicht Einer den Charakter Dantes in seiner ganzen reinen Größe durchdrungen, keiner die vollständige Harmonie erkannt, die durch sein ganzes Leben und all' seine Schriften waltet. Ja der Guelfismus, der auch zu Italiens Schaden noch hie und da in voller Blüthe wuchert, läßt keine reine Betrachtung des Mannes und seiner Werke zu Stande kommen. Der Guelfismus hat oft bewußt, oft unbewußt den großen Dichter als gemeinen Partheimann, als wüthenden Verbannten dargestellt, die großen Wahrheiten, die er spricht, als Ergüsse seiner gereizten Galle und das göttliche Gedicht als das Gefäß, worein er sie geschüttet. Daß Dantes Sinn höher steht, daß er zeitlebens, gegen Ghibellinen wie Guelfen mit gleichvertheiltem Schelten eifernd, das Aufhören der Partheikämpfe, Gehorsam gegen Gott und in diesem den Frieden Italiens und der Welt predigt, will der blinde und blendende Guelfensinn nicht erkennen, und, weil er selbst Partheigeist ist, überall auch nur Partheigeist sehn: ob dabei der Mensch Dante beschimpft, ob sein Gedicht durch so Gemeines entstellt werde, kümmert die jetzigen Guelfen so wenig wie jene, die ihn bei Lebzeiten verlästert und verbannt. Wo er die Ghibellinen schilt, lassen sie es ruhig geschehn; aber wo er die Guelfen tadelt, schimpfen sie ihn einen Ghibellinen. Es bringt sie durchaus nicht in Verlegenheit, daß keiner von Dantes Zeitgenossen den Dichter als Partheimann darstellt: es genügt ihnen vollkommen, was Boccaccio aus so trefflichen Quellen, aus dem Munde alter Weiber und Kinder beibringt: „daß Dante, wenn man auf die Ghibellinen geschimpft, in solchen Zorn gerathen, daß er beinahe mit Steinen geworfen!" In solchem Sinn lesen sie Dantes großartige Briefe, die er für das Gemeinwohl Italiens, an dessen Fürsten und Cardinäle so wie an den Kaiser Heinrich geschrieben, und sehn, namentlich in dem an letztern gerichteten, nichts als Wuth gegen die Vaterstadt und den Wunsch, um jeden Preis dahin zurückzukehren. Nicht ein einziges Faktum können sie beibringen, was ihn als den eingefleischten Partheimann charakterisirte, und erst nach fünf Jahrhunderten bemüht sich in Turin ein Biograph Namens Baldo, zu erklären, wie Dante als so eifriger Ghibelline bald bei Guelfen, bald bei Ghibellinen und zuletzt wieder bei einem Guelfen und sogar in freundschaftlichen Verhältnissen leben können. Dieses Räthsel bekümmert Baldo zuerst; doch löst er es nicht eben scharfsinnig, wenn er S. 398 sagt, Dante

ſei veränderlicher Natur geweſen und möge ſich entweder in die Leute oder dieſe ſich in ihn geſchickt haben. Dieſe Erklärung ſteht ſo loſe da, wie die S. 287 aufgeſtellte Anſicht: man habe Dante vielleicht einen Ghibellinen genannt, ehe er es geweſen, aber zuletzt ſei er es nur allzuſehr geworden, er habe jedoch nie geglaubt es zu ſein, auch immer aufgeſagt, er ſei es nicht. So beſchuldigt Baldo den mächtigſten Charakter und den ſeinerſelbſt bewußteſten Mann des 14ten Jahrhunderts, wo er ihn nicht erklären kann, einmal gemeiner Veränderlichkeit, und ein andermal, eben ſo ohne allen Beweis, der allerwunderlichſten Bewußtloſigkeit, und doch iſt Baldo unter den Biographen Dantes nicht allein der ausführlichſte, ſondern zugleich der erſte, der ſich bemüht hat, ſeinen Charakter verſtehen zu lernen; daß er ihn aber durchaus wenig verſtanden, beweiſet p. 238, wo er ihm beinahe heuchleriſche Kunſtgriffe andichtet, weil er die verſöhnenden Reden Dantes mit dem wüthenden Poyanz von Ghibellinen nicht vereinigen kann, den er ſich nun einmal aus dem weiſen Dichter gemacht hat.

Gleich dieſen noch fortbeſtehenden Guelfen irren die ebenfalls noch fortbeſtehenden Ghibellinen, welche den von jenen erdichteten Partheiyorn Dantes aus Partheiſinn natürlich finden und für hiſtoriſch annehmen. Den unbeſtimmten Nachtrab von Allen aber bilden die, welche den Dichter zu verehren und zu genießen vorgeben und ihn als Menſchen ohne weiteres Forſchen gleichgültig allen Beleidigungen ſeiner wiſſentlichen oder unwiſſentlichen Verläumder überlaſſen.

Aus Obengeſagtem, welches vorurtheilfreie und beharrliche Forſcher als wahr befinden werden, leuchtet zur Genüge hervor, daß ein neuer Erklärer und Biograph Dantes noch gewaltig viel zu thun und eigentlich von vorn wieder anzufangen hatte.

Was die Erläuterung des Gedichts betrifft, ſo waren die Arbeiten der Früheren zu prüfen, vor allem aber mußte man zuerſt zu den Quellen zurückgehn, aus denen Dante geſchöpft, und den Grund unterſuchen, auf den er gebaut, mit einem Wort, viel wichtiger als ſeine Ausleger waren ſeine Vorgänger. Nur nach genauer Unterſuchung dieſer und der damaligen politiſchen und Kulturzuſtände durfte man hoffen zu dem religiöſen, philoſophiſchen, politiſchen und poetiſchen Standpunkt zu gelangen, den unſer Dichter eingenommen, und hatte man dieſen erreicht, konnte ſich das bisherige Dunkel nach und nach erhellen. Dazu war ſein Leben von den Entſtellungen durch Partheigewäſch und eitle, gelehrte Betrachtungen zu ſäubern, die Thatſachen rein herauszuſcheiden und chronologiſch mit der Geſchichte jener Zeit in Verbindung zu ſetzen. Dann erſt durfte man nachſehn, ob nicht das ganze Leben des Mannes zu dem harmoniſchen Geiſt in der göttlichen Komödie und ſeinen übrigen Werken vollkommen ſtimme. In wie weit die Früchte eines ſolchen neuen Verfahrens in den hier folgenden Abhandlungen als gereift zu betrachten ſeien, überläßt der Verfaſſer denen zur Entſcheidung, die ſelbſt im Studium Dantes ſo gereift ſind, um darüber entſcheiden zu können. Er ſuchte weder Ruhm noch Vortheil bei ſeinem mühvollen Werk, aber freuen wird es ihn, wenn er hie und da hört, daß er im Eifer für die Erkenntniß eines der edelſten Geiſter dieſer Erde ſeine Zeit nicht vergeblich verloren.

Dantes Leben.

Das Leben eines Mannes erzählend, dessen ganzes Wesen so tief im Boden, in der Sage und Geschichte seines Vaterlandes Wurzel geschlagen, dürfen wir nicht bei dem Tage seiner Geburt beginnen. Wir müssen vorher die Welt, in die er eintrat, seine Geburtsstadt, seinen Stamm charakterisiren, ja es wird dienlich sein, über den Ursprung der beiden Letzteren zuerst die damals für Geschichte geltende Sage zu hören, die folgendermaßen lautet:

Ursprung von Florenz*).

Die Urstadt Thusciens, zugleich die Mutterstadt Trojas, war Fäsulä. Hoch auf dem Felsen gelegen, wo das heutige Fiesole liegt, befehdete sie trotzig die Römer; aber Julius Cäsar besiegte und zerstörte sie, und gründete, den Wiederaufbau der zertrümmerten Feindin zu hindern, am Ufer des nahen Arno, eine neue Stadt. Einem allda gefallenen Römerhelden zu Ehren, oder der blumenreichen Umgegend halben verlieh er derselben den blühenden Namen Florentia, den sie bald auch in anderem Sinne bewährte; denn mächtig nahm sie zu an Pracht und Herrlichkeit, in heidnischer Zeit den Mars, in der christlichen Johannes den Täufer als Schutzherrn anrufend. Mit unzähligen Thürmen gekrönt, widerstand sie dem Sturm der Gothen, nicht also dem der Hunnen; denn Attila**), die Geißel Gottes, warf ihre trotzende Pracht danieder und ließ an ihrer Stätte wenig mehr zurück, als rauchenden Schutt.

Als ihre Asche längst erkaltet war, drangen die Longobarden in Italien ein und bezwangen es bis an die Spitze von Reggio hinab; der Schutt von Florenz aber blieb unter den neuen Machthabern unbeachtet und unberührt; kaum dachte man noch daran, daß an der Stätte vormals eine prächtige Stadt gestanden. Aber das Reich der Longobarden zerstaubte vor dem Heerzug des großen Karl, der, ein neuer Schöpfer, das weströmische Kaiserthum herstellte. Nun athmete das schöne Land wieder auf, und wie in alter Zeit sah man die römischen Ritter ausziehn, neue Städte zu gründen oder die alten aus ihrem Schutt zu erheben.

Dantes Vorfahren.

Unter den Rittern, die nach Thuscien einwanderten, war auch einer aus der altrömischen Familie der Frangipani, der Urahn Dantes, Elisäus. Dieser ward der Sage nach Mitgründer des neuen Florenz. Der Bau dieser Stadt begann unter besonders gewählten Constellationen, als die Sonne eben in das Zeichen des Widders trat und Merkur und Mars günstig schienen*). Kaiser Karl machte sie zu seiner freien Reichsstadt, beschenkte den Adel, der sie gründete, mit Rechten und Landgütern und setzte nach dem Vorbild Roms zwei jährlich neu zu wählende Consuln mit einem Senat von hundert Bürgern ein, in welcher Form sich die Stadt trotz vieler Kämpfe mit den Nachbarn lange Zeit glücklich behauptete. Sie bezwang das von Totila wieder erbaute Fiesole (Fäsula**) und nahm die besiegten Einwohner zu Bürgern auf, weshalb sie die Mauern erweitern mußte.

Des Elisäus Nachkom[illegible] bewohnten fort und fort die reich aufblühende Stadt, und nannten sich, als sie schon vom Adel zur Volksmasse übergegangen waren, noch immer Elisäi. Nur bei einem der Zweige erlosch der Name in dem einer neuen Stammutter. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts hatte nemlich Cacciaguida, einer der Elisäi, ein Fräulein aus der sehr edlen Familie der Alighieri von Ferrara als Gattin heimgeführt, und ließ aus Liebe zu ihr, oder aus anderen Rücksichten, seine Nachkommen ihren Namen Alighieri annehmen, der dann auch auf unsern Dante überging. Cacciaguida selbst aber zog, von Kaiser Konrad dem Dritten zum Ritter geschlagen, in den heiligen Krieg nach Palästina und fiel da-

*) Giovanni Villani Storie Fiorentine Libro I Cap. 7—11.
**) S. Hölle XIII v. 149. Nach Andern war Totila der Zerstörer.

*) S. Giov. Villani Lib. III Cap. 1—3.
**) Giov. Villani Lib. IV Cap. 5—7.

selbst im Kampf für den Glauben. Sein erhabner Geist läßt sich im funfzehnten Gesang des Paradieses zu Dante seinem Ururenkel herab, und gibt ihm auf sein Verlangen Kunde von seinem Leben und von dem damaligen Zustande von Florenz, das, noch unentzweit von Partheien, ruhig der seligen Früchte reiner und einträchtiger Sitte genoß.

Zwiespalt in Florenz.

Dieses goldne Zeitalter von Florenz dauerte jedoch nicht lange. Die Bevölkerung der Stadt war schon aus zwei feindlichen Stämmen gemischt, aus Fiesolanern und Römern; indeß vertrugen sich diese noch in der Meinung, ursprünglich beide von dem uralten Fäsulä zu stammen (ward doch Troja als Mutterstadt Roms und Fäsulä als Mutterstadt Trojas angesehen); bald aber fing man an, reiche Landleute zu Bürgern aufzunehmen, deren üppiger Bauernstolz den Schafstall Sankt Johannis, wie Dante Florenz nennt, verpestete, so daß sich Uneinigkeit erhub. Die Partheien der Ghibellinen und Guelfen, in welche der Unfriede zwischen Päbsten und Kaisern Italien mehr und mehr spaltete, begannen auch in Florenz Anhang zu finden und die Stadt zu theilen. Aber noch ward der Ausbruch der Uneinigkeit dadurch niedergehalten, daß man die alten Consuls- und Senatswürden, die nur Neid erregten, aufhob und sich nach dem Beispiel der meisten übrigen Städte Italiens einen Machthaber (podestà) aus einer fremden Stadt wählte. Man vertrug sich scheinbar ganz gut, bis folgender Vorfall, der nicht mehr auf dem schwankenden Gebiet der Sage, sondern bereits auf geschichtlichem Grunde beruht, die offene Scheidung der Partheien vollendete.

Theilung der Stadt in Ghibellinen und Guelfen.

Im Jahre 1215 hatte ein junger Florentiner Ritter aus der Familie der Buondelmonti*) einem Fräulein aus dem edlen Geschlecht der Amidei feierlich die Ehe versprochen und beide Geschlechter sahen dieses Bündniß für geschlossen an; doch als der junge und schöne Buondelmonte eines Tages am Hause der Donati vorüberritt, stand die Hausfrau mit ihrer Tochter auf dem Balkon und rief ihm zu: „Ei, ei, Messer Buondelmonte, welche Frau nehmt ihr Euch! Ein Ritter wie Ihr konnte wohl um eine schönere werben! Seht da, meine Tochter hatte ich für Euch bewahrt!“ Damit hob sie den Schleier vom Gesicht der erröthenden Jungfrau, und Buondelmonte, betroffen von der großen Schönheit derselben, ward so irre in seiner ersten Neigung, daß er sich bald darauf dahin bereden ließ, die junge Donati zu heirathen und das Bündniß mit der Amidei zu brechen. Natürlich erregte dieser Treubruch den Unwillen der Amidei und ihrer Verwandten, der mächtigen Uberti. Alle versammelten sich und hielten Rath, wie dieser Schimpf zu rächen sei, ob mit Schlägen oder Wunden? Da trat einer aus ihnen, dem die Verhandlung zu lange währte, der heftige Mosca Lamberti hervor und rief: „That hat Rath (cosa fatta capo ha), wir fallen den Niederträchtigen an und tödten ihn, wo wir ihn finden!“ — Diesem Entschluß ward beigestimmt und mit der Ausführung nicht lange gezögert. Am Ostermorgen rotteten sich die Amidei bei San Stefano zusammen, und als Messer Buondelmonte weiß und zierlich gekleidet auf weißem Roß von Oltrarno herübergeritten kam und an den Brückenkopf gelangte, wo die verhängnißvolle Bildsäule des Mars, das alte Palladium der Stadt zu sehen ist, überfallen sie ihn, rissen ihn vom Pferde, und schlugen ihn mit Schwertern bis er starb. Als die Bürger dieses sahen, gerieth die ganze Stadt in Aufruhr, nach langem Toben aber trennten sich die adeligen Geschlechter in zwei Partheien, deren eine den ghibellinischen Uberti's und Amidei's anhing, während die andere zu den guelfischen Buondelmonti's hielt.

Von dieser Zeit an sehen wir innerhalb der Ringmauern von Florenz lange Zeit Mitbürger gegen Mitbürger streiten: bald von außen her, bald von eigner Wuth dazu angereizt, überfallen sie einander mit Feuer und Schwerdt, treiben sich hinaus und führen den Krieg um ihre Villen und befestigten Landhäuser fort, bis die Vertriebenen die Sieger wieder zurückdrängen und der Kampf von neuem in der Stadt tobt. Hier verwandelt der gegenseitige Haß die friedlichen Wohnungen innerhalb der Ringmauern in gesonderte Burgen, die sich gegenseitig befehden. Zu Schutz und Trutz erheben sich mitten in der Stadt ragende Kriegsthürme, von denen Bürger gegen Bürger Steine und Geschosse schleudern: und nicht nur etwa von der Noth wild aufgethürmt erheben sich ihre Zinnen, nein, Uebermuth und Ueppigkeit (die Kämpfenden sind ja die Vornehmen) verschwendet daran alle damals erreichbare Pracht. Unter den sechs und dreißig Guelfenthürmen, welche die Ghibellinen allein in dem einen Kampf zerstörten, waren mehrere von schönem Marmor mit prangenden Säulen und über hundert Ellen hoch. Noch jetzt gewährt das Innere von Florenz mit seinen burgartigen Palästen einen eignen kriegerischen Anblick; aber zu jener Zeit muß es ein überaus grosartiges und stolzes Ansehn gehabt haben. (Vergl. Parad. XV v. 109—111).

Man würde niemals begreifen, wie ein so unnatürlich gespannter Zustand so lange Jahre in denselben Mauern fortwähren können, wenn die Geschichtschreiber nicht zugleich melden, daß das eigentliche Volk zwischen den Partheien der kämpfenden Vornehmen gleichsam die Mitte hielt und, mächtig durch Anzahl, eine ziemlich weise Obrigkeit unterstützte, wodurch dem allzugewaltsamen Toben zuweilen gesetzlich

*) Die Quellen für diese Erzählung sind Giov. Villani Lib. V Cap. 38, Bonzinsegni Stor. Fior. Lib. I, Ricordi. Malespini Cap. 104 Leon. Aretini Histor. Flor. Lib. II und Boccaccio vita di Dante.

Zaum und Zügel angelegt wurde. Noch ein drittes Element trat zuweilen beruhigend hinzu, — es war das kirchliche. Wurden nämlich die Fehden zu arg, so pflegten die Päpste Legaten in die unruhige Stadt zu schicken, die, wenn sie unpartheiisch auftraten, manchmal die Gemüther beruhigten; zuweilen aber auch, wenn sie zu sehr Parthei nahmen, Alles nur mehr entflammten.

Sieg und Uebermuth der Ghibellinischen Parthei.

Es war eine Zeit gewaltigen Ringens: die Stürme, welche die Heerzüge der Hohenstaufen über Italien brachten, tobten sich noch immer nicht aus. Als der letzte Friedrich das Kaiserthum in Italien wiederherstellen wollte, zwang ihn das uneinige Land zu Gewaltschritten, die er wohl gern vermieden hätte. Nun regte er, da er nur kämpfend zu siegen vermeinte, durch Hinsendung seines Sohnes auch den Kampf in Florenz auf*), und es warfen die Ghibellinen, gestützt auf die kaiserliche Macht, die Guelfen aus der Stadt und ihre Thürme danieder, indem sie Löcher in die Grundmauern hieben und sie mit Feuer locker brannten, daß sie stürzten. Vielen Unfug verübten sie und machten sich, einseitig herrschend, bei den friedlichen Burgern verhaßt. Einst wollten sie einen mächtigen Guelfenthurm fällen und hatten die Grundmauern mit Absicht in solcher Richtung durchlöchert, daß er im Sturz nothwendig den Dom von San Giovanni zerschmettern mußte; dennoch, als sie die Brände daran gebracht, fiel er nicht wie sie es wünschten, sondern wandte sich in seinem Fall und ließ den heiligen Tempel unversehrt. Da jubelten die Burger, die erst trauernd umhergestanden, laut auf und sahen es für ein Zeichen Gottes an, daß das Heiligthum unversehrt geblieben; ja, als zufällig in derselben Nacht, in welcher Kaiser Friedrich starb, das Haus über den von demselben in Florenz eingesetzten Machthaber (podestà) zusammengestürzt war und ihn erschlagen hatte, so hielten sie dies für einen Fingerzeig, daß Gott so einseitiges, ghibellinisches Regiment in Florenz nicht wolle, versammelten sich und beschlossen die vertriebenen Guelfen zurückzurufen.

Wiederaufkommen der guelfischen Parthei.

Man vermittelte nun im Januar 1250 Frieden zwischen den Partheien; aber sehr vollkommen scheint dieser nicht zu Stande gekommen zu sein; wenigstens gab es, wie Villani erzählt, noch vielerlei blutige Händel und die ghibellinischen Uberti's drückten das Volk noch lange mit Gelderpressungen und Gewaltthaten.

Gänzliche Veränderung der Verfassung durch das Volk.

Da versammelte es sich endlich im Oktober desselben Jahres*) gewaffnet in den Häusern der Archioni di San Lorenzo, vernichtete die bisherige Regierungsform und schuf eine gänzlich neue. Es ward ein Volkshauptmann (Capitano del Popolo) erwählt und diesem ein Rath von zwölf Aeltesten beigegeben, dann wurden sechs und dreißig Volksanführer bestellt und zwanzig Fahnen mit besondern Abzeichen gemacht, um welche sich die Burger der verschiedenen Stadttheile sammelten, wenn die Noth es verlangen sollte. Dergleichen Volksanführer und Fahnen bestellten sie auch in den zu Florenz gehörigen Ortschaften gegen sechs und neunzig.

Macht der Commune.

Als nun das Volk sich auf solche Weise völlig der Herrschaft bemächtigt hatte, verordnete der neue Rath, zu besserer Vermeidung innerer Unruhen, daß alle Kriegsthürme innerhalb der Stadt, die sich oft über hundert Ellen erhoben, bis zur Höhe von vierzig abgetragen werden sollten: Dies geschah und die Steine verwandte man weit vernünftiger zu Ummauerung des bisher offenen Stadttheils über dem Arno und zum Bau der Brücke bei Santa Trinita. Die Guelfen ergaben sich ruhig in die neuen Volksbeschlüsse, die Ghibellinen zettelten aber fortwährend neue Empörungen an, stützten sich dabei bald auf ihre Burgen in der Umgegend, bald auf deutsche Truppen, bald auf ghibellinische Städte, zogen jedoch im Streit gegen die Commune beständig den Kürzern.

In diesen Händeln schlagen die florentiner Bürger bei Mugello**) die Sienesen und Pisaner, nehmen den Ghibellinen das Kastell Fegghine weg, zwingen die Sienefer durch viele gewonnene Gefechte zum Frieden, erobern Pistoja, gewinnen Poggibonizzi und Mortenanna, dringen in Volterra siegend ein und nöthigen es gleiche Regierungsform anzunehmen und die Häupter der Ghibellinen zu entfernen, ziehn nach dem zur See gewaltigen Pisa, ertrotzen von ihm Zollfreiheit und Ruhe und schlagen es, als es den Frieden bricht, von neuem. In diesem Kriege mit Pisa versäumte Florenz sich mit einem passenden Hafen gleich freien Seehandel zu erkämpfen; dennoch bereicherte es sich, in der günstigen Mitte zwischen Ober- und Unteritalien gelegen, mehr und mehr durch lebhaften Landhandel und große Betriebsamkeit in Verarbeitung der Produkte seines fruchtbaren Bodens. Besonders einträglich ward ihm das zum Theil in Klöstern betriebene Weben der Wolle. Der Verkehr wuchs bald so mächtig, daß die Commune veranlaßt ward, eigenes Geld zu schlagen, die bekannten Fiorini (Floren). Diese Münze war von Gold, wog den achten Theil einer Unze, trug auf einer Seite das Bild Johannis des Täufers, auf der andern das ei-

*) S. Giov. Villani Lib. VI Cap. 34.

*) S. Giov. Villani Lib. VI Cap. 39.

**) S. Giov. Villani Lib. VI Cap. 65 u. 66.

ner Lilie. Durch ihren guten Goldgehalt überall Eingang findend, verbreitete sie den Namen der Stadt und ihren Ruhm in die fernsten Länder, was ein kluger Florentiner benutzte, seinen Mitbürgern in Tunis freien Handel und Ausübung ihres Gottesdienstes zu erwirken. Aber trotz des zunehmenden Reichthums waren die damaligen Florentiner, wie Villani erzählt, einfach in Kleidung und Hausstand und man darf jene Zeit zu den glücklichen rechnen, obwohl dieses Glück nur zu bald durch neue Partheibewegungen zerstört ward.

Manfred.

Nach dem Tode Friedrichs des Zweiten erhob sich dessen natürlicher Sohn Manfred, erst als Verweser des Reichs für den rechtmäßigen Erben Conradin, dann für eigne Rechnung kämpfend, nothgedrungen gegen die Kirche. Die Florentiner Commune, beinahe schon entschieden guelfisch, hatte Truppen gegen ihn gesandt, von deren Thaten indeß wenig berichtet wird. Bald darauf aber, im Jahr 1258, versuchte Manfred mittelst der Ghibellinen, durch allerlei Bestechungen das Florentiner Volk dahin zu stimmen, daß es die Obrigkeit absetzte und ganz auf seine Seite träte. Dieser Versuch mißlang: das Volk erinnerte sich noch an das harte ghibellinische Regiment und klagte die Ghibellinen bei der Commune des Aufwiegelns an. Als die nun vorgeforderten Ghibellinen nicht erscheinen wollten, vielmehr die Gerichtsboten schlugen, griff das ganze Volk zu den Waffen, hieb mehrere der Aufwiegler zusammen, und nahm andre gefangen, die dann auf Befehl der Commune hingerichtet wurden. Da flohen viele Ghibellinen aus der Stadt, in dem den Guelfen noch immer feindlich gesinnten Siena Schutz und Hulfe suchend; aber ihre Palläste und Thürme wurden niedergerissen und von den Steinen die Befestigungen bei San Giorgio oltr' Arno gebaut, die Stadt gegen die Sienesen zu schützen. Die Ghibellinen konnten sich über dieses Niederreißen nicht beschweren; hatten sie nicht zuerst mit Zerstören von Gebäuden begonnen? Indeß verfuhren Commune wie Volk diesmal zu hart; besonders überschritten sie die Gränze des Rechtes, als sie den Abt von Val'ombrosa, den sie des Einverständnisses mit den Ghibellinen schuldig hielten, folterten und grausam tödteten. Der Papst war mit ihrem übertriebenen Eifer gegen die Ghibellinen so wenig zufrieden, daß er die Stadt Florenz excommunicirte. Bald aber folgte den von den Bürgern begangenen Frevels noch größere, natürliche Strafe.

Die Rache der beleidigten Parthei ruhte nicht; sie suchte Hulfe bei den Sienesen und König Manfred und fand sie bei allen beiden. Achthundert deutsche Ritter kamen heran, von deren Tapferkeit sich alles erwarten ließ, falls man die Florentiner zu einer Schlacht ins freie Feld locken könne.

Schlacht bei Montaperti.

Da machte Farinata degli Uberti*), einer der vertriebenen Ghibellinen, durch betrügliche Boten (es waren Mönche) die Florentiner glauben, Siena wünsche, der bisherigen Tyrannei müde, sich ihnen zu unterwerfen und alles würde sich zu ihrem Vortheil gestalten, sobald sie unter dem Vorwand Montalcino zu verproviantiren, ein Heer an die Arbia führten. Die List war trefflich berechnet: die hochmüthig gewordene Commune und das Volk gingen ins Garn und ließen sich weder durch Tegghiajo Aldobrandi noch durch Cecco Gherardini, welche der Sache nicht trauten, von dem thörichten Vorhaben auf diese Weise Siena zu gewinnen abbringen. Der größte Theil der streitbaren Mannschaft versammelte sich, und berief die Verbündeten aus Lucca, Pistoja, Palo, Sanminiati, Sangimignano, Volterra und Colle di Valdelsa. So zogen sie hinaus an die Arbia, sammt dem blutrothen großen Fahnenwagen und dem befestigten Karren mit der Martinella, einer Sturmglocke, welche von den Ruhigeren, diesmal mit sehr gutem Grunde, la campana degli Asini, die Eselglocke, gescholten ward. Als man solchergestalt bei Montaperti zur Arbia gelangt, traten noch andere Hulfsvölker von Orvieto so wie von Perugia dazu und die ganze vereinte Heeresmacht bestand nun aus mehr als dreitausend Reitern und über dreißigtausend Mann Fußvolk, die sämmtlich nichts weniger als Kampf erwarteten, sondern vielmehr allein ein prächtiges Einziehen in das willig geöffnete Thor von Siena. Wie aber erschrack alles, als letzteres sich aufthat und daraus statt eines friedlich bekränzten Festzuges die wohlgerüstete Schaar der deutschen Ritter hervorsprengte und gefolgt von den Sienesen und vertriebenen Ghibellinen auf die Florentiner einhieb. Der Schreck verbreitete sich um so schneller und schädlicher als das Heer überall mit Ghibellinen gemischt war, welche der verabredeten List gemäß die Verwirrung mehrten und nun hie und da plötzlich die Maske abwerfend zu den kämpfenden Feinden traten. Einer dieser Verräther, Bocca degli Abbati (S. Hölle XXXII v. 76—123) hieb dem Jacopo del Pacca de' Pazzi die Hand ab, womit dieser die Heerfahne der Florentiner trug: da sank sie hin und mit ihr der Muth der bis dahin noch wacker Kämpfenden. Wohl schaarten sich die Freunde noch hie und da zusammen, allein bald überwanden die Feinde und was nicht getödtet oder gefangen wurde, nahm die Flucht. Der stolze Fahnenwagen und der Karren mit der Sturmglocke fiel in die Gewalt der Ghibellinen. Von dem Heer der Florentiner und ihrer Verbündeten lagen am vierten September 1260 gegen viertausend erschlagen am Ufer der Arbia, und um die Burg Montaperti, erschlagen in dieser gräßlichen Schlacht, die wir in Dantes Gedicht bald nach dem

*) S. Giov. Villani Lib. VI Cap. 79.

Strom bald nach der Burg benannt finden. Als mit den Flüchtenden die Nachricht des Blutbades nach Florenz kam, erhoben die Einwohner große Klage. Fast jedem Hause fehlte ein Vater, ein Sohn oder ein Verwandter. Am meisten hatte das Volk verloren, weil es zu Fuße kämpfte: die Vornehmen waren mehrentheils von ihren schnellen Pferden gerettet worden.

Flucht der Guelfen aus Florenz.

Da machte panische Furcht die Guelfen vergessen, daß sie hinter den Mauern und gewaltigen Gräben der Stadt noch mächtig genug waren, den Sturm des Feindes zurückzuweisen, sie dachten an nichts als an Flucht vor der Rache der Beleidigten*). Fast Alles was Guelfe war zog aus Florenz, Prato, Pistoja, Sanminiato und anderen festen Orten in eiliger Flucht nach Lucca und ungehindert kehrten die einst vertriebenen Ghibellinen in die Mauern von Florenz zurück, und setzten in Manfreds Namen den Grafen Guido Novello de' Conti Guidi zum Nachfolger (podestà) der Stadt ein. Obwohl nun derselbe das Florentiner Volk dem König Manfred schwören ließ, so hielten sich die Ghibellinen damit noch nicht gesichert, und in großer Versammlung ward einhellig beschlossen die Stadt aller Mauern und Thürme zu berauben und sie gänzlich in ein schlechtes Dorf zu verwandeln. Da trat Farinata degli Uberti, der die Seele dieses Krieges gewesen, ganz allein hervor und rief mit fester Stimme, daß er vordem nur darum die Waffen ergriffen, um wieder Einwohner der Stadt zu werden und daß er dieselben Waffen gegen Jeden erheben werde, der es wagen sollte dieses Glück zu verkümmern. Durch diese muthige Rede ward mit Ausnahme vieler Guelfenthürme, die das Kriegsvolk dem Herkommen gemäß niederriß, die schöne Stadt erhalten, und noch in der Hölle läßt Dante den Farinata seines rettenden Wortes mit Stolz gedenken. (Siehe Hölle X v. 91—93.)

Florenz ghibellinisch.

Das nunmehr wieder ghibellinisch gewordene Florenz zieht jetzt, im Interesse Manfreds kämpfend und siegend, bald gegen dieses, bald gegen jenes feste Schloß der vertriebenen Guelfen, und wir haben das sonderbare Schauspiel, daß letztere, die natürlichen Feinde deutscher Könige, in ihrer Noth Gesandte nach Schwaben schicken, um in dem jungen Conradin einen Gegenkönig wider die zunehmende Gewalt Manfreds herbeizurufen. Als Pfand seines dereinstigen Kommens brachten die zurückkehrenden Boten das Hermelinmäntelchen des noch sehr jungen Conradin nach Lucca und verbreiteten damit große Freude. Diese währte jedoch nicht lange; denn bald kamen, von Pisa herbeigerufen, die Florentiner und trieben ihre guelfischen Landsleute von Lucca und aus dessen Umgegend hinweg, mit solcher Härte, daß selbst die vornehmen Frauen zu Fuß, hochschwanger und im größten Elend über die Gebirge entweichen mußten und einige derselben, in den Einöden gebärend, hülflos starben.

Anschluß der Guelfen an Carl von Anjou.

Die vertriebenen Guelfen rächten sich durch Vertreibung der Ghibellinen aus Modena und Reggio, von wo aus sie bald darauf einen neuen Bekämpfer Manfreds unterstützten. Denn vorwendend daß weder Conradin noch die beiden eben in Deutschland erwählten Kaiser Richard von Cornwall und Alfons von Castilien Macht hätten nach Italien zu kommen und die Kirche wider Manfred zu schützen, hatte Papst Urban den Grafen Carl von Anjou aus Frankreich berufen*) und mit Zustimmung vieler Guelfen zum König von Neapel und Sizilien erwählt. Dieser Carl, ein Bruder Ludwigs des 9ten von Frankreich, kam nun, eifrig gespornt von seinem ehrsüchtigen Weibe, mit Waffen und Leuten in mehreren Schiffen nach Italien. Die Unternehmung ward durch Papst Urbans Tod nicht gehindert, denn Clemens der vierte, sein Nachfolger, war aus Frankreich gebürtig und begünstigte gleich ihm den französischen Anjou, dessen plötzliche Ankunft im römischen Gebiete den Anhängern Manfreds anfangs ein Mährchen däuchte. Bald aber mußten sie nur zu sehr daran glauben, denn verstärkt durch die Guelfen aus Tuscien und sein nunmehr aus Frankreich herangezogenes Heer ließ sich Carl in Rom feierlich zum König von Neapel und Sizilien salben und krönen und zog im Februar zwölfhundertfünfundsechzig mit großem Heere dem vom Papst excommunizirten Manfred entgegen.

Manfreds Sturz.

Manfred hatte, dem ersten Schein nach, Macht genug dem eindringenden Feinde zu widerstehn; aber in Wahrheit gar wenige, denn er war ganz von treulosen Verräthern umgeben. Nicht leicht gewährt irgend eine Geschichte einen so tragischen Anblick als die von Manfreds Ende. Seine Liebe zu Sang und Kunst, seine geistreiche Pracht, die er von Byzanz und den Sarazenen herüberholte, sein feiner Hof mit auf Bildung Anspruch machenden Frauen, hatte ihn bei den rohen apulischen und sizilischen Rittern verhaßt gemacht: sie, die sich nur auf Todtschlag und gemeines Wohlleben verstanden, wähnten ihre Ehre geminbert, wenn ein König auch geistiger Bestrebung Ruhm und Lohn ertheilte; darum fanden Carls goldne Bestechungen und Versprechungen so bereit ihren Herrn zu verrathen und zu verlassen. Was half es nun dem kühnen Manfred, daß er bei Ceperano, bei Benevent sein Heer entgegenführte, was half es seinen treuen deutschen Rittern und sarazenischen Bogenschützen, daß sie ihren alten Löwenmuth bewährten,

*) B. Giovanni Villani Lib. VI Cap. 81.

*) B. Gior. Villani Lib. VI Cap 91 u. w.

der Kern des Heeres stob auseinander und zum Feind hinüber, und mit wenigen Freunden vermochte Manfred nichts als — ritterlich zu fallen. So tief lag sein Leichnam im Gewühl der Erschlagenen, daß man ihn erst nach drei Tagen aufzufinden vermochte. Als ihn sein getreuster Freund, der nun gefangene Graf Giordano Lancia erblickte und laut aufschrie: O weh, mein Herr, mein lieber Herr! freuete sich der herzlose Carl, denn nun erst ward er dessen gewiß, daß Manfred todt sei, nun erst fühlte er sich Herr des Landes, nun erst wagte er weiter vorzudringen. Als die französischen Barone ihn baten, den gefallenen König königlich bestatten zu dürfen, verweigerte dies Carl, vorgebend, Manfred sei im Kirchenbann gestorben. Da begruben ihn die französischen Krieger dicht an der Brücke bei Benevent und ehrten den Tapfern damit, daß jeder aus dem Heer einen Stein auf das Grab warf, aber selbst diesen Ehrenhügel gönnte ihm der Papst nicht, ließ denselben umwühlen und den Leichnam durch den Bischof von Cosenza außerhalb des päpstlichen Gebietes ohne Kreuz und Licht am entlegenen Ufer des Verda verscharren. Wie Dante über Manfred und die That des Bischofs dachte, erfahren wir im dritten Gesang des Fegefeuers. Wie grausam aber Carl mit den Angehörigen Manfreds umgegangen, wie er sie in gräßlichen, feuchten Kerkern erblinden und sterben lassen, ist bekannt genug. Die Schändlichkeit, mit welcher er verfuhr, ließ selbst den Papst bereuen, daß er ihn berufen, und es fehlte nicht an starken Verweisen. Dennoch befestigte Carl seine Macht, nahm Puglien und Sizilien ein, vernichtete alle Institutionen und Denkmäler der Hohenstaufen, setzte neues Recht ein und gab die Staatsämter an seine Franzosen und die eingebornen Verräther Manfreds. Die am ganzen Stamme der Anjous von Dante gerügte Habgier (S. Fegef. XX.) bewährte Carl vollkommen; mit wahrer Wollust ruhte sein Auge auf den von Manfred eroberten Schätzen, und mit furchtbarer Härte mehrte er, den Golddurst seiner Helfershelfer zu stillen, die Abgaben des Landes, so daß Alles die alte Zeit unter dem vorigen Könige zurückwünschte, sie paradiesisch nennend.

Wiederaufkommen der Guelfischen Parthei in Florenz.

Großen Schreck verbreitete Manfreds Fall unter den in Florenz herrschenden Ghibellinen*), die vertriebenen Guelfen aber näherten sich der Stadt, mit ihren darin zurückgebliebenen Freunden Verbindung anknüpfend. Während dieses Mittelzustandes, welcher die im nächsten Jahr erfolgende zweite Vertreibung der Ghibellinen und das Wiederaufkommen der guelfischen Parthei in Florenz vorbereitete, ward daselbst ein Mann geboren, dessen dichterische Seele sich, in reiner Liebesglut geläutert, hoch über die Parteistürme seiner Zeit erhob, prophetengleich den Streit zu schelten, prophetengleich den Frieden zu predigen, und wieder prophetengleich — nicht gehört zu werden.

*) G. Giov. Villani Lib. VII Cap. 17.

Dantes Geburt.

Vier Monate nach Manfreds Tode, im Mai des Jahres 1265, erblickte Dante Alighieri das Licht der Welt. Seine Eltern waren Guelfen und mochten zu denen gehören, welche bei dem Eindringen der Ghibellinen gewagt hatten in Florenz zu bleiben, wozu den Vater Alighieri bei Alighieri im Interesse Vieler sein Amt aufforderte; denn er war Richter (Giudice). Die Mutter hieß Bella (die Schöne) und hatte, so erzählt die dichtende Sage, vor der Geburt ihres Sohnes folgenden Traum. Ihr war als ruhe sie unter einem sehr hohen Lorbeerbaum auf grünem Anger am Ufer eines klaren Quells. Dann war ihr als fühle sie Wehen und bringe ein schönes Knäblein zur Welt, das, andre Nahrung verschmähend, allein von den herabfallenden Lorbeeren des Baums genoß und aus dem klaren Quell trank. Davon erwuchs es schnell zum Mann, hatte das Ansehen eines Hirten, erhob sich vom Boden und streckte die Hände zu dem nährenden Gezweig, dessen zu pflucken, sank indeß urplötzlich in einen Pfauen verwandelt zurück und entfaltete die Pracht des Gefieders; aber dem Wunder staunend erwachte Bella und genas bald darauf eines Knaben, welchem bei der heiligen Taufe in dem Baptisterium von San Giovanni zu Florenz (S. Par. XXV v. 7—9) der Name Durante, abgekürzt Dante, gegeben ward, vielleicht mit dem Wunsch der Eltern, daß er die stürmischen Zeiten überdauern möge, und wohl bewährte er den bedeutsamen Namen, männlich widerstehend wo es galt und unsterblich fortlebend in dem, was er geschaffen. Doch bevor wir in der besondern Geschichte Dantes fortfahren, wird es ersprießlich sein, der allgemeinen noch einen Blick zuzuwenden.

Conradin.

Mit den ihm ergebenen Guelfen suchte Carl nicht allein in Neapel und Sizilien, sondern auch im übrigen Italien festen Fuß zu fassen. Der Ruf seiner Siege schreckte die Ghibellinen aus Florenz hinaus. In eiliger Flucht entwichen sie in der Nacht vor dem Auferstehungstage 1267 nicht allein aus dieser Stadt, sondern bald auch aus anderen Städten Toskanas. Carl aber veränderte die Obrigkeit in Florenz, setzte seinen Statthalter darein und erneuerte die alte Regierungsweise durch zwölf Aelteste und einen Rath von hundert. — Dennoch verloren die Ghibellinen den Muth nicht völlig, sondern schickten Gesandte nach Schwaben, gegen Carl den jungen Conradin herbeizurufen, wie ihn früher die Guelfen gegen Manfred aufgefordert. Derselbe Fürst war jeder Parthei recht, sobald sie ihn gegen ihren nächsten Dränger gebrauchen konnte; diesmal aber erschien Conradin, denn

er war nun sechszehn Jahr und ein Erbe der alten Kühnheit der Hohenstaufen. Mit zehntausend Kriegern kam er über die Alpen und Carl konnte es ihm nicht wehren, theilweise Italien und selbst Sizilien aufzuregen, und bis Rom vorzudringen, wo bald von allen Castellen hohenstaufische Fahnen wehten. Der Pabst that ihn und die Seinen in Bann, aber Liebenswürdigkeit und angestammtes Recht erwarben dem jungen Fürsten neue Kämpfer, wenn die alten ihn Bannes halben oder seiner Armuth wegen verliessen, auch schuf ihm Carls Härte manchen Feind zum Freunde, so daß er ein schönes und wohlangeführtes Heer zur Ebene von Tagliacozzo hinabzuführen vermochte. Dort angekommen stritt er um die geraubte Krone so wacker, daß Carl bereits weinte. Da brach plötzlich der alte Valery, der Carls Schlacht leitete, mit neuen Truppen aus einem Hinterhalte hervor und brachte den Sieg auf die Seite des Unrechts. Conradin mußte weichen; aber seine Flucht war nicht feig. Er gedachte nach Sizilien zu eilen und von dort aus den Krieg wieder aufzunehmen; doch als er eben seinen Fuß in das Schiff setzte, fing ihn Verrath und überantwortete ihn dem herzlosen Feinde. Am 29sten Oktober 1268 gab Carl der Welt das empörende Schauspiel, Conradin, den wahren Reichserben, wider alles Recht richten und hinrichten zu lassen. So erlosch der Stamm der Hohenstaufen, nachdem er noch einmal hoch aufgeflammt, in seinem letzten jungen Sprossen. —

Dantes Jugendgeschichte.

Zu jener Zeit war Dante drei Jahr alt; die Erzählung von dem gestürzten Kaiserhause und der grausamen Gewinnsucht Carls war demnach noch frisch genug, als das Gemüth des Knaben anfing Eindrücke zu bewahren, die auf seine späteren Ansichten nicht ohne Einfluß sein mochten. (S. Fegefeuer XX.)

Es bleibt unbekannt, welches der erste Unterricht gewesen, dessen Dante genossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ward der Knabe von seinem gebildeten Vater sehr bald in eine der von Geistlichen geleiteten Schulen gesandt, wo außer der Religion selbst noch die sieben Künste gelehrt wurden: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik: Die ersten drei bildeten das Trivium, die vier letzten, (die sogenannten größeren) das Quadrivium. Eine flüchtige Uebersicht ihres damaligen Zustandes wird hier eine passende Stelle finden.

Die Grammatik konnte bei der noch sehr großen Armuth an gelehrten Hülfsmitteln nur sehr unvollkommen gelehrt werden und beschränkte sich allein auf Unterricht in der noch mit vielen Barbarismen beladnen lateinischen Sprache.

Die Rhetorik sah sich dadurch ebenfalls auf das ausschließende Studium der lateinischen Redner beschränkt.

Die Dialektik ward nach den Büchern des Porphyrius, Boethius und Thomas betrieben, auf Aristotelischen Grundsätzen, die man indeß nicht aus der reinen Quelle selbst, sondern aus dem barbarischen Latein jener Uebertragung schöpfte, welche Kaiser Friedrich der Zweite aus der arabischen Uebersetzung des Aristoteles fertigen lassen. Die Dialektik damaliger Zeit beschäftigte sich oft mit den unnützesten Streitfragen und war im Allgemeinen in ein scharfsinniges, gelehrtes Spielwerk ausgeartet, obwohl einzelne Männer, wie der heilige Thomas von Aquino, ihr auch bessere Richtung angedeutet.

Die Arithmetik hatte mittelst Einführung der arabischen Zahlenschrift durch den Pisaner Leonardo Fibonacci so eben neue Belebung erhalten und begann sich weiterzubilden.

Die Geometrie ward nach Euklid gelehrt. Campano di Novara hatte denselben in seinem damals vielgebrauchten Handbuch kommentirt; verdarb aber selbst viel Zeit mit vergeblichen Versuchen, die Quadratur des Zirkels zu finden, in welcher Aufgabe das damalige Streben der Geometer großentheils aufging. (Vergl. Parad. XXXIII v. 133 u. f. w.)

Die Astronomie, damals auch Astrologie genannt, beruhte noch auf dem ptolomäischen System, wonach im Mittelpunkt der Welt die Erde feststand, um welche die sieben Himmel mit den Planeten Luna, Merkur, Venus, Sol, Mars, Jupiter und Saturn, dann der Fixsternhimmel als achter und der von Urkraft bewegte Krystallhimmel als neunter kreiseten. Trotz der Falschheit dieses Systems war der Dominikaner Lanfranco dennoch im Stande zu Anfang des Jahres 1265 eine Sonnenfinsterniß vorherzusagen, die am Tage vor Himmelfahrt richtig eintraf. Die eigentliche Astrologie, wonach aus den Stellungen der Gestirne das Schicksal der Menschen bestimmt ward, fand zwar, von der Kirche verdammt, schon viele Gegner, aber im Allgemeinen noch Glauben: die Gestirnkenntniß war darum im gemeinen Volk weit verbreiteter als jetzt, und selbst die Gelehrten trauten den Gestirnen wenigstens Einfluß auf die Temperamente zu.

Die Musik hatte in diesen Schulen natürlich kirchlichen Charakter und mochte sich nicht sehr vom Mönchsgesange entfernen, doch war sie zu jener Zeit in Italien höher ausgebildet als in andern Ländern. Der Ambrosianische Kirchengesang war vorangegangen, der harmonische vielstimmige Figuralgesang bereits erfunden, dazu die Benennung der Noten durch Guido von Arezzo bestimmt. Großen Werth legte man auf eine Kunst, die zur Verherrlichung der Kirche diente.[1]

Dies sei genug um anzudeuten, was der Knabe Dante in der Schule lernen können; außerhalb derselben scheinen ihn in der ersten Zeit schon andere Künste, besonders die zeichnenden und die weltliche Dichtkunst angezogen zu haben; daß er erstere getrieben habe, erwähnt er selbst und in seinem acht-

zehnten Jahre finden wir ihn als Dichter schöner Sonette.

Brunetto Latini.

Zur frühen Ausbildung Dantes mochte der Umgang mit dem gelehrten Dichter Brunetto Latini nicht wenig beitragen. Derselbe nahm sich des talentvollen Knaben väterlich an (S. Hölle XV v. 79 u. w.) und war ganz geeignet ihm eine ideale Richtung zu geben. Zwar hafteten ihm sehr böse Flecken an, wofür Villanis Ausdruck: „er war ein weltlicher Mann" allzumild ist; doch rühmt ihn derselbe Geschichtschreiber mit Recht als Einen, welcher die damals noch ziemlich rohen Sitten der Florentiner um vieles verfeinert. Brunetto mochte diese Tendenz aus Frankreich mitgebracht haben, wohin ihn eine, noch im Auftrage der guelfischen Commune nach Spanien unternommene Gesandschaftsreise geführt.

Die Nachricht von der oben erwähnten Schlacht bei Montaperti und dem Sturz seiner Parthei hatte ihn dort lange Zeit landesflüchtig an dem sehr gebildeten Hofe Ludwigs des Neunten verweilt, wo er Gelegenheit gefunden der französischen Sprache so mächtig zu werden, daß er in derselben fast so gut als in der italienischen dichtete. Als Florenz durch Carls Siege wieder guelfisch geworden, war Brunetto zurückgekehrt und 1269 finden wir ihn als Protonotar des von Carl neu eingesetzten Statthalters angestellt. Daß er, in solchem Amt stehend, wie Einige meinen, nebenbei Schule gehalten, ist nicht wohl glaublich; vielmehr kann man annehmen, daß er talentvolle junge Leute, theils durch lehrende Gespräche, theils durch besondern Unterricht heranzubilden gesucht. So mag er auch unserm Dante durch Lehren der provenzalischen und französischen Sprache die Schätze der früher ausgebildeten westlichen Dichter eröffnet und ihn überhaupt in die unsterblich schaffende Musenkunst eingeführt haben. (Vergl. Hölle XV v. 22 u. w.)

Wie empfänglich der Knabe für alle dargebotene gute Lehre gewesen, wird eine spätere Betrachtung seiner Werke darthun: hier wenden wir uns der Erscheinung eines lieblichen Wesens zu, das aus dem dunkeln Grunde der von Partheihaß verdüsterten Zeit als wahrer Kontraß hervortretend, Dantes Gemüthsrichtung für immer bestimmen sollte. Dieses liebliche Wesen war die von ihm verherrlichte

Beatrice.

Boccacio erzählt, daß der neunjährige Dante sie zuerst bei einem Frühlingsfest erblickt, welches ihr Vater, der reiche Florentiner Bürger Folko Portinari seinen Nachbarn und Freunden gegeben, und legt, den übermächtigen Eindruck zu erklären, den das erst achtjährige Mädchen auf unsern Dichter gemacht, der Aufregung durch die glänzende Versammlung, durch den Genuß der köstlichen Speisen und Getränke, und durch den süßen Schall der festlichen Musik großen Werth bei; leider aber scheint das ganze Fest von dem phantasiereichen Novellisten zu seiner eben nicht hinreichenden Erklärung erfunden, denn, wo Dante den entschiedenen Eindruck der ersten Schau beschreibt (im Anfang der vita nuova), hätte er sich die an sich poetische Schilderung des Frühlingsfestes und Beatrices Hervortauchen aus der Schaar von Gästen nicht entgehen lassen; beschreibt er doch andrerseits die Gesellschaft, in der sie ihm erscheint. Wir dürfen eher annehmen, daß es eine einsamere Begegnung, ein zufälligeres Erblicken war, wodurch ein so übermächtiger Eindruck entstanden. Ein solches Fest vermag Kinder wohl aufzuregen, zu fesseln und zu spannen, aber unmöglich scheint dabei ein so plötzlicher und mächtiger Schlag in das innerste Herz, wie Dante ihn schildert, wenn er sagt, daß in jenem ersten Augenblick sein erschrockter Geist durch alle Pulse hinzitternd des kommenden Gottes Uebermacht empfunden, wenn er sagt: daß seine Seele zum Gesicht gesprochen: „unsere Seligkeit ist offenbar worden!" wenn er sagt: daß sein Odem geseufzt, in Angst, gehemmt zu werden.

Mit dieser Schilderung beginnt die Vita nuova, das neue Leben, ein Büchlein, worin Dante viele Jugendgedichte an Beatrice gesammelt und mit Erzählung der dieselben veranlassenden Begebenheiten begleitet. Da es manchen hellen Blick in Dantes schönes Jugendleben und seinen überaus liebenswürdigen geselligen Verkehr gewähren kann, wird einiges daraus dem Leser hier nicht unerwünscht erscheinen.

Aus der vita nuova.

Neun Jahre nach dem ersten Erblicken, welches den Knaben zu neuem Leben umgeschaffen, steht der nun achtzehnjährige Dante um die neunte Stunde des Tages Beatrice wieder: schneeweiß gekleidet wandelt sie inmitten zweier älterer Frauen in einer Straße und grüßt den Dichter so holdselig, daß er, an den sie jetzt zum erstenmal ihre Rede gerichtet, entzückt und wie von Schönheit trunken das Gewühl der Menge verläßt und die Einsamkeit sucht. Heimgekehrt in sein Kämmerchen hat er ein Traumgesicht. Es umgiebt ihn ein feurig Gewölk, worin ihm Amor furchtbaren Ansehns in Gestalt eines Herrschenden erscheint. Viele Dinge hört Dante ihn sagen, wovon er allein die Worte versteht: Ich bin dein Herr! In den Armen aber hält der Furchtbare eine Schlummernde nackend und nur leicht verhüllt in ein blutfarbnes Gewand. Dante erkennt in ihr die beseligende Jungfrau, welche ihn Tages zuvor gegrüßt; der Andere aber hielt etwas völlig Entflammtes in seiner Hand sprechend: Siehe dein Herz! Nach diesen Worten weckte derselbe die Schlummernde und zwang sie das Entflammte zu verzehren; erbangend gehorchte sie. Dann ward Amor traurig, sie warf sich weinend in seine Arme und es schien als nehme er sie mit sich gen Himmel.

Da erwacht Dante und dichtet, tief erschüttert, ein Sonett, worin er die Dichter von Florenz auffordert, ihm das gehabte Traumgesicht zu erklären. Hierauf wird von Verschiedenen mit den verschiedenartigsten Sonetten geantwortet. Das schönste derselben, das von Guido Cavalcante, giebt zugleich Anlaß zu herzlicher Freundschaft zwischen Dante und diesem ebenfalls noch jugendlichen Dichter. Nach dem Traumgesicht aber wird Dante bleich und schwindet fast hin vor Liebesharm. Seine Freunde bereiten sich auszuforschen, wer ihm dies angethan. Er antwortet nichts als: Amor! und als sie weiter fragen, blickt er sie lächelnd an und schweigt.

Eines Tages ist er an einem Ort, wo man die Himmelskönigin feiert, ganz verloren in den Anblick seiner Beatrice. Zwischen ihm und ihr aber befindet sich ein schönes Fräulein, welches ihn oft verwundert ansieht, während seine Blicke auf ihr selbst ruhn, und als er hinweg geht, hört er die Leute sagen: Seht, wie dieses Fräuleins Anblick ihn verzehrt!

Aus diesen Reden gewinnt er die tröstliche Ueberzeugung, daß sein Liebesgeheimniß noch nicht verrathen sei, und benutzt den Irrthum der Leute, es noch mehr zu bergen. Mehrere Jahre hindurch richtet er seine Verse an jenes Fräulein und hat doch immer Beatricen im Sinne. Um aber doch einmal den Namen Beatrice in einem Gedicht nennen zu dürfen, dichtet er einen Brief in Form einer Serventese, worin er sechzig der schönsten Damen von Florenz beschreibt und nennt. Unter den Namen wird der Beatrice's ihm wunderbarer Weise immer der neunte.

Als die Dame, die seinen Liebesversen als täuschender Schirm diente, nach einer andern Stadt zieht, ist Dante genöthigt, der Täuschung halber, die Abreise derselben in einem Gedicht zu beklagen. Hierauf, seines bergenden Schirmes beraubt, ergreift er Gelegenheit, wenigstens Mitempfindungen auszusprechen. Als eine Freundin Beatricens stirbt, beklagt er die Hingeschiedene in zwei schönen Sonetten. Einige Tage später führt ihn sein Weg in die Stadt, wohin jene Früherbesungene gezogen ist. Da giebt ihm unterwegs Amor den Gedanken ein, sich an ihrer Statt eine andere zu wählen, an die er, das Geheimniß zu bergen, seine Verse richten könne. Er befingt diesen Entschluß in einem lieblichen Sonett, worin ihm Amor als ein traurig Herumwandernder am Wege begegnet und ihn anspricht. Nach Florenz zurückgekehrt, führt Dante den Plan aus, kommt aber dadurch mit der neugewählten Schönen so ins Gerede, daß Beatrice ihm bei einer Begegnung ihren beseligenden Gruß gänzlich versagt. Dies erzählend schildert er, wie letzterer auf ihn gewirkt, indem er sagt:

„Wenn sie von irgend einer Seite erschien, blieb mir, kraft der Hoffnung des wunderbaren Heiles, kein Feind auf Erden; ja, es nahte mir eine Flamme der Liebe, welche mich jedem verzeihen ließ, der mich beleidigt hatte: und wenn mich jemand dann um irgend Etwas befragt hätte, würde ich ihn demüthig angeblickt und nichts geantwortet haben als: Liebe. Und wenn sie dem Gruße nahte, löste ein Geist der Liebe in mir die Geister aller andern Gefühle auf, trieb die schwachen Geister des Schauens hinaus und sprach: geht Eure Herrin zu ehren; er aber blieb an ihrer Stelle, und wer Liebe kennen lernen wollte, der konnte es, das Beben meiner Augen betrachtend. Und wenn dieses holdselige Heil grüßete, war, die untragbare Seligkeit zu verdunkeln, Liebe nicht das Mittel, nein, vielmehr durch Uebermaß von Seligkeit so mächtig, daß mein Körper, der ganz in der Liebe Gewalt war, sich zuweilen regte, wie etwas Schweres und Unbelebtes. Woraus offenbar hervorgeht, daß im Gruße der Geliebten meine Seligkeit wohnte, die gar oft mein Fassungsvermögen überstieg und überwallte."

Der Verlust dieser Seligkeit treibt den Betrübten aus dem Gewühl der Menge in sein einsames Kämmerlein, wo er weinen kann, ohne gehört zu werden: dort ruft er die Fürstin aller Barmherzigkeit und die Liebe an und entschlummert. Im Traum aber erscheint ihm Amor, sagt ihm die Gründe von Beatricens Kälte und giebt ihm den Rath eine Ballata an ihn zu richten, worin er sich durch ihn bei Beatricen entschuldigen lasse. Erwacht befolgt Dante seinen Rath und dichtet die schöne Ballata: „Ballata i' vo', che tu ritruovi Amore, E con lui vadi a Madonna davanti."

Nach Vollendung dieses Gedichts schwankt Dante in allerlei Gedanken hin und her: einmal glaubt er, daß Liebesherrschaft gut sei, weil sie von allem Unedlen entferne; wiederum hält er sie nicht für gut, weil sie dem Beherrschten Bängniß und Qual bereite, und doch dünkt ihm die Liebe süß, weil schon das Wort Liebe so lieblich lautet. Zugleich fühlt er wohl die Verschiedenheit seiner Geliebten von anderen Frauen, denn ihr Gemüth ist nicht leicht beweglich.

Diese kämpfenden Gedanken sammelt er in einem Sonett, worin er Beatricens Mitleid anruft, diesen Streit zu schlichten.

Nicht lange danach versammeln sich mehrere edle Frauen im Hause einer Neuvermählten, das erstemal mit ihr zu speisen. Ein Freund Dantes, in der Absicht ihnen höflich aufzuwarten, nimmt ihn mit dahin. Dort angelangt fühlt der liebende Dichter ein Zittern von seinem Herzen ausgehn, welches sich so über seine ganze Gestalt verbreitet, daß er sich an die gemalte Wand des Gemaches lehnen muß. Umherschauend, ob Jemand diesen Zustand bemerke, erblickt er in der Mitte der Frauenversammlung die holdselige Beatrice. Nun ist nichts Belebtes mehr in ihm als die Geister des Schauens und auch diese will Liebe verdrängen, sie sind, wie er sagt, außerhalb der Augen; da verwundern sich die Frauen über ihn, wenden ihr Gespräch zu Beatrice und spotten seiner; der Freund aber führt ihn mitleidig hinweg, fragend: was ihm widerfahren sei? Ich hatte, antwortet Dante

meine Füße an die Lebensgränze gestellt, die man nicht überschreiten kann, wenn man Willens ist, wieder zurückzukehren*)! Nach diesen Worten eilt Dante in sein Kämmerlein, weint und dichtet an Beatricen und die Frauen ein Sonett von der Macht weiblicher Anmuth, hoffend, daß wenn sie den Grund seines Leidens wüßten, sie seiner nicht mehr spotten würden.

Hierauf geräth er in ein neues Bedenken: er fragt sich selbst, warum er immer wieder die Geliebte aufsuche, da er doch immer neuen Kampf davon habe? Die Antwort ist: weil neue Sehnsucht treibt und mit ihrer Süßigkeit des früheren Kampfes vergessen macht. Bedenken und Antwort faßt er in ein Sonett an Beatrice. Andere Betrachtungen folgen. Er sieht, wie sein Gedächtniß ihm Leid bereitet, wenn es ihm mittelst der Phantasie vorstellt, wie Liebe seine Gestalt umgewandelt. Er gedenkt, wie sie ihn plötzlich überfällt und ihm keinen Gedanken übrig läßt, als den an seine Geliebte. Er sieht die Täuschung ein, welche ihn immer wieder zum Anblick der Geliebten drängt mit der betrüglichen Hoffnung seine Kämpfe zu lindern. Auch diese Gedanken finden poetischen Ausdruck in dem schönen Sonett.

„Spesse fiate vegnonmi alla mente."

Sein Geheimniß ist nun Vielen bekannt und als er einst in eine frohe Gesellschaft schöner Frauen tritt; fragt ihn die anmuthigste derselben, warum er Beatricen liebe, da er doch ihre Gegenwart nicht ertragen könne? Er möge es ihr sagen, denn der Ausgang einer solchen Liebe müsse wunderbar sein? — Als Dante bemerkt, daß Beatrice nicht bei ihnen ist, antwortet er: Verehrte Frauen, das Ziel meiner Liebe war einst der Gruß der Frau, von der ihr sprechet, und in ihm die Seligkeit, das Ende aller meiner Wünsche. Aber seitdem es ihr gefiel ihn mir zu verweigern, hat mein Gebieter Amor in seiner Gnade all' meine Seligkeit in etwas gesetzt, das mir nicht gemindert werden kann. — Da sprechen die Frauen unter einander, mitleidig seufzend, und die vorher gefragt, spricht wiederum zu ihm: sage uns doch, worin besteht deine Seligkeit? — In den Worten, die meine Herrin loben, antwortet Dante. Sagtest du mir die Wahrheit, so würdest du in Betracht deines Verhältnisses deine früheren Worte wo anders hin gerichtet haben, entgegnete ihm die Frau. Beschämt geht er heim, und als er allein ist, macht er sich Vorwürfe**), vermag aber dennoch lange Zeit nicht würdigen Ausdruck für ihr Lob zu finden, bis auf einem Spaziergange das liebliche Gemurmel eines Baches ihn zu der schönen, an jene Frauen gerichteten Canzone anregt, welche beginnt:

Donne ch'avete intelletto d' Amore,
Io vo' con voi della mia donna dire;

In dem ersten Theil derselben sagt er, was er von der Geliebten und zu wem er es singen wolle; im zweiten, was Himmel und Erde von ihr halten und im dritten, was er von seinem Lied begehre.

Diese Canzone verbreitete sich, und ein Freund nahm davon Veranlassung ihn zu befragen, was Liebe sei? Er antwortet mit dem schönen Sonett, worin er sagt, Liebe und edles Herz sind eines, und eines kann ohne das andre so wenig sein, als eine vernünftige Seele ohne Vernunft. Das Herz ist der Liebe zur Wohnung erschaffen, dort ruht sie schlummernd, bis der Anblick der Schönheit sie zur Sehnsucht erweckt und dies geschieht bei Männern wie bei Frauen.

Nach diesem Sonett dichtete er ein andres, worin er sagt, wie Amor, aus der Geliebten strahlend, Alles um sie her verschöne. Bald darauf stirbt Beatricens Vater. Dante sieht ihre Freundinnen von ihr zurückkommen und hört sie von ihrer großen Traurigkeit erzählen. Sie blicken ihn an und sagen, er habe wohl auch Beatrices Schmerz gesehn? so verändert hat ihn Mitleid. Dieser Vorgang wird in zwei Sonetten geschildert, in deren erstem er zu den kommenden Frauen spricht, worauf sie im zweiten zu ihm reden, trauernd über seinen Schmerz.

Nicht lange darauf erkrankt Dante und wird so schwach, daß er sich kaum regen kann. Da wendet er seine Betrachtungen auf die Hinfälligkeit des Lebens und als ihm der Gedanke entgegentritt: auch Beatrice könne sterben? versinkt er in Fieberträume, sieht Klageweiber mit aufgelösten Haaren, die ihm zurufen: du bist gestorben! Noch andre hört er bitter weinen und klagen. Die Sonne verfinstert sich, die Sterne erbleichen, als trauerten auch sie, und gewaltig erschüttert wankt die Erde. Dann ist ihm als käme ein Freund zu ihm, der sagte: Weißt du nicht, daß deine wunderbare Gebieterin diese Welt verlassen hat?! Dante weint nun nicht blos im Traume und glaubt am Himmel ein lichtes Wölkchen zu sehn, welches Engel fortbewegen, Hosianna singend. Dann wieder sieht er Beatrices Leiche von ihren Freundinnen in Schleier hüllen, ruft den Tod an, sprechend: er müsse lieblich sein, weil er bei ihr sei. Er sieht sie zu Grabe tragen und will sie bei Namen rufen; — da erwacht er und erzählt seinen erschreckten Wärterinnen, die ihn für sterbend hielten, was er im Traum gesehn. Von der Krankheit genesen, bildet

*) Wahrscheinlich war damals Beatrice schon an Messer Simone di Bardi verheirathet, denn der Sitte nach pflegten nur verheirathete Frauen neuvermählte zu besuchen. Dante sah seine Geliebte vielleicht hier zum erstenmal nach ihrer Verheirathung und ward deshalb um so tiefer erschüttert. Vielleicht hatte er durch die an jene Andre gerichteten Gedichte mehr verscherzt als den Gruß Beatricens: Dantes nachfolgende Kämpfe deuten darauf hin. Man vergleiche die nächste Anmerkung und die Textstelle dazu.

**) Wahrscheinlich darüber, daß er die täuschenden Gedichte an die Andre gerichtet; denn darauf scheinen sich auch die Worte der Dame zu beziehen. Man vergleiche die vorige und die folgende Anmerkung mit den bezüglichen Stellen im Text.

er aus jenem Traumgesicht die schöne Canzone, welche beginnt: „Donna pietosa.“

Eines Tages sitzt Dante in Gedanken vertieft, da überkommt ihn ein Zittern, als sei Beatrice gegenwärtig, und die Ahnung erfüllt sich: die Holde kommt von da, wo er hinblickt; vor ihr aber wandelt eine andere Donna, welche sein Freund Cavalcante verehrte. Er findet es jetzt bedeutend, daß das Volk diese ihrer Schönheit halben primavera, Frühling genannt, und daß sie nach dem Vorboten des Lichtes (Christi) Johanna heißt; wandelt sie doch auch seiner Beseligerin (Beatrice) voran! Diese liebliche Schau besingt er in dem Sonett

„Jo mi sentì svegliar dentro dal core
Un spirito amoroso, che dormia:“

und entschuldigt bei Erklärung desselben, daß er Amor persönlich einführe, aus den Alten nachweisend, den Poeten seien dergleichen Personificationen geistiger Dinge erlaubt, falls sie in Prosa aufgelöst einen Sinn gäben. Beatrice kam, zu Dantes Freude, bei Allen so in Gunst, daß, wo sie einherging, die Leute herzuströmten, sie zu sehen, und wem sie nahete, der ward mit solcher Züchtigkeit erfüllt, daß er kaum wagte die Augen zu erheben noch ihren Gruß zu erwiedern, was Viele bezeugen könnten. Viele sagten, wenn sie vorüber war: dies ist keine Frau, nein, der schönste Engel des Himmels! und Andre sprachen: sie ist ein Wunder, gelobt sei ihr Schöpfer! So anmuthig erschien sie, so aller Freuden voll, daß wer sie betrachtete, eine reine und unaussprechliche Wonne empfand; niemand konnte sie erblicken, der nicht anfänglich seufzen mußte.

Diese Holdseligkeit besingt der Dichter in zwei schönen Sonetten. Nach einiger Zeit aber genügen sie ihm nicht, und eben als er beginnt in einer Canzone die Wirkung zu besingen, welche Beatrice jetzt*) auf ihn selbst macht, wird sie dieser Zeitlichkeit entrückt und läßt ihn klagend zurück. Ihren Tod und die Ursache desselben verhüllt Dante in Schweigen, unter andern Gründen dazu diesen erwähnend; er könne ihr Hinscheiden nicht erzählen, ohne sich selbst zu loben, das aber zieme nicht.

Wer je geliebt hat, und diesem Grunde des Schweigens ernstlich nachsinnt, den wird dasselbe hier tiefer erschüttern, als wenn Dante alles in jener Zeit Durchkämpfte mit den glühendsten Farben geschildert hätte. Dem denkenden Leser genügt es, wenn er erwähnt findet, daß Beatrice Portinari seit vier Jahren an Messer Simone de' Bardi verheirathet war, als sie den 9. Juni 1290 starb. Wie großartig rührend ist es, daß Dante der Meldung ihres Todes in der vita nuova die Stelle aus den Klageliedern Jeremiä Cap. 1 v. 1 voranstellt: „Quomodo sola sedet civitas plena populo: facta est quasi vidua domina gentium!“ Wie einsam sitzet die Stadt, die Volkerfüllte: wie eine Wittwe ist geworden die Herrin der Völker! Die göttliche Erscheinung ist aus Florenz entwichen.

Dante betrachtet Beatrice nicht mehr als Portinaris Tochter, sondern als eine wunderbare nun hingeschwundene Verkörperung göttlicher Herrlichkeit. Daß sie ein Wunder gewesen, ist er, im Sinne damaliger Zeit, bemüht auch dadurch zu beweisen, daß er die Zahl Neun in ihrem ganzen Leben so wirksam und bedeutsam findet, der Zahl Neun Wurzel aber ist die Drei und Drei die Zahl der Dreieinigkeit, aus welcher alle Wunder entspringen.

So sehr er indeß sein gewiß gefaßtes Benehmen bei Beatricens Hinscheiden zu rühmen hatte, so ward er dennoch durch das Liebesleid um sie fast verzehrt. Er klagt es theilnehmenden Frauen in der schönen Canzone, welche beginnt:

Gli occhi dolenti per pietà del core
Hanno di lacrimar sofferta pena.

Bald darauf bittet ihn einer seiner innigsten Freunde, der allernächste Verwandte Beatricens (ihr Bruder?) etwas zu dichten über eine Hingeschiedne und thut als ob dies eine Andre, auch wirklich Verstorbene wäre. Dante dichtet hierauf das schmachtende Sonett:

Venite a 'ntendere li sospiri miei

aber weil jener Freund Beatricen gar zu eng verwandt ist, scheint dem Dichter zu wenig darin gesagt und er dichtet eine andre Canzone:

„Quantunque volte“ etc.

worin er, wie er sagt, die Klage eines Bruders mit der eines Liebhabers verschmilzt, so daß sie doch nur eine scheinen, bis man das Gedicht näher untersucht. Welche liebliche Seele tritt aus diesem zarten Gedanken entgegen!

Wie wahr ist es, was Dante, Fegefeuer XXIV v. 52 u. w. von sich selbst sagt:

„Ich bin so Einer, welcher,
Wenn Liebe flüstert, schreibt und wie es innen
Gesagt mir wird, so schreibe ich es nieder.“

Ein Jahr nach Beatricens Tode zeichnet er, ihrer gedenkend, einen Engel auf ein Gedenkbuchlein, blickt auf und gewahrt Männer neben sich, denen er Ehre zu erweisen schuldig ist. Sie haben ihm schon lange schweigend zugesehn. Er springt nun auf, begrüßt sie und entschuldigt sich, sprechend: es war eben Jemand Andres bei mir, darum war ich so in Gedanken. Aus diesem Vorfall bildet er das schöne Sonett:

„Era venuta nella mente mia
La gentil donna“ etc.

Einige Zeit nachher kommt er an einen Ort, der ihm Beatricen lebhaft ins Gedächtniß ruft und er versinkt in Schmerz. Beschämt denkt er wie Gram ihn entstellen müsse, blickt umher und gewahrt an einem Fenster eine liebliche Frau, die ihn mit innigem Antheil betrachtet, so daß, wie er sagt, alles Mitleid

*) Dieses „jetzt“ (al presente tempo) scheint ebenfalls auf die Veränderung in Dantes Verhältniß durch Beatricens Verheirathung zu deuten. Man vergleiche die beiden vorigen Anmerkungen, sammt den bezüglichen Stellen im Text.

der Welt in ihr vereinigt scheint. Aus Scheu, daß sie nun auch seine Thränen bemerken werde, die ihr Mitleid aus seinen Augen lockt, entfernt er sich. Er fühlt daß Liebe auch mit ihr sein müsse, und bildet aus diesem allen das Sonett:

„Videro gli occhi miei, quanta pietate
Era apparita in vostra figura“ etc.

Die schöne Frau blickt ihn auch bei andern Begegnungen mitleidig an und erblaßt, wenn sie ihn sieht, so daß ihm immer Beatrices Farbe in die Erinnerung kommt. Oft wenn er vor Schmerz nicht weinen kann, geht er, jene Liebliche zu sehn, und ihr Anblick lockt Thränen der Erquickung aus seinen Augen. Diese Wohlthat spricht er in dem schönen Sonett aus:

„Color d' Amore, e di pietà semblanti“ etc.

Dantes Augen erfreuen sich nach und nach so sehr an dem Anblick jener Lieblichen, daß er, der beständig mit sich zu Rathe geht, sich Vorwürfe macht als begehe er eine Untreue an Beatricen. Diesen Reuekampf schildert er in dem schönen Sonett, worin er die Eitelkeit seiner Augen schilt, welche sich nun einer Andern zuwenden. Es beginnt:

„L'amaro lagrimar“ etc.

Wechselnde Gedanken überkommen hierauf den Dichter, die Holdseligkeit jener jungen und anmuthigen Frau dünkt ihm nicht zufällig, er glaubt daß die Liebe selbst (amor) ihm diese Erscheinung gesandt, ihn zu trösten, daß es ein neuer Geist der Liebe sei, der von ihren Augen ausgehe und in ihrem Mitleid Kraft und Leben gewonnen. Er besingt dies in dem Sonett: „Ein lieblicher Gedanke, der von Euch redet“ ꝛc. (Gentil pensiero, che parla di voi). Diesen lieblichen Gedanken aber nennt er später einen Feind der Vernunft und erzählt nun, wie eines Tages in der neunten Stunde eine lebhafte Vorstellung in ihm aufgegangen: es dünkte ihm, als sehe er jene glorreiche Beatrice in dem blutfarbnen Gewande, worin sie ihm zuerst erschienen, auch so jugendlich, in demselben Alter wie das erstemal. Da überfällt ihn mit aller Macht die Reue und er wendet sein ganzes Sinnen wieder Beatricen zu, seine Augen mit stets rinnenden Thränen bestrafend. Das schöne Sonett:

„Lasso! per forza di molti sospiri“ etc.

ist dieses Zustandes Ausdruck.

Nach solcher Trübsal, doch zu derselben Zeit geschah es, daß Pilger nach Rom zogen, dort das Bild des Erlösers auf dem Schweißtuch der Veronika zu verehren. Der Weg führte dieselben durch Florenz, welche Stadt in Dantes Augen nun an aller Schönheit verwaiset ist. Er sinnt dem nach, was die Pilger denken und meint, wenn er ihnen seinen Schmerz klagte, sie würden weilen und mit ihm klagen um die nun düster gewordne Stadt. Diesen äußern und innern Vorgang besingt er in dem melancholisch lieblichen Sonett:

Deh peregrini, che pensosi, andate,
Forse di cosa, che non v'è presente;

Zwei edle Frauen senden nun zu dem Dichter und bitten um Mittheilung dieser Reime. Ihr Verlangen desto ehrenvoller zu erfüllen, fügt er dazu ein neues Sonett:

„Oltre la spera“ etc.,

dessen Inhalt folgender ist: „Ueber die Sphäre, die am fernsten kreiset, geht der Seufzer, der meinem Herzen entsteigt. Neue Geistesekraft, welche die Liebe in ihn senkt, zieht ihn allein empor. Wenn er dahin gelangt ist, wo er hindegehrt, schaut er eine Frau, die Ehre empfähet und so leuchtet, daß durch ihr Leuchten der pilgernde Geist sie schauet. So schaut er sie, daß wenn er mir es wiedersagt, ich es nicht verstehe, so zart redet er zu dem klagenden Herzen, welches ihn sprechen heißet. Ich weiß, daß er von jener Holdseligen spricht, da er oft Beatrice wiederhallet, so daß ich es wohl vernehme, meine theuren Frauen.“

Wir theilen dieses Sonett wortgetreu übersetzt mit, weil es schon den Uebergang zu der in der göttlichen Komödie geschilderten Vision bildet, denn bald darauf erscheint ihm (so sagt er am Schluß der Vita nuova) eine wunderbare Vision, welche ihn bewegt, so lange von Beatricen zu schweigen, bis er sie in würdigerer Weise besingen könne. Er hofft, falls Gott ihm Zeit gewähre, Dinge von ihr zu singen, die noch von Keiner gesungen worden.

Dantes philosophische Canzonen.

Bald nach dem Tode Beatrices, zur Zeit als jene mitleidige Frau seine Neigung gewann, suchte er seinen Trost in der Philosophie. Cicero und Boethius führten ihn zu Aristoteles und Plato, und nach und nach fand er Geschmack an ihren Lehren und vertiefte sich gänzlich darein. Aber seine Seele mußte wiederum ihr Entzücken dichterisch aussprechen. Die Philosophie wird seine neue Geliebte an Beatrices Stelle; sie ist ihm vorgebildet in jener obenerwähnten mitleidigen Frau, deren Anblick ihn tröstet, und er besingt in mehreren Canzonen ihr Einwirken auf ihn. Doch wie jene Liebe seiner Vernunft nicht genügte, so ergeht es ihm auch mit der Philosophie, und er wendet sich reuig wieder Beatricen zu. Seine dichterische Phantasie verschmilzt ihre für ihn göttliche Erscheinung nun gänzlich mit der Idee der unmittelbar göttlichen Lehre, von der Salomo im Buch der Weisheit Cap. 8 v. 2 sagt:

> Sie habe ich geliebt von Jugend an, sie suchte ich mir als Braut zu nehmen, und ward ein Liebhaber ihrer Schönheit. Der Umgang, den sie mit Gott hat, verherrlicht ihren Adel: und der Herre aller Dinge hat sie lieb.

Wunderbaren Ausgang hatte Dantes Liebe, wie jene Frauen (S. pag. 428) ganz richtig schlossen. Wem

er zu wunderbar dünkt, der erinnere sich der heiligenden Einwirkung, welche der lebenden Beatrice Grüßen auf den Dichter gehabt (S. pag. 427), und er wird sie der Wirkung göttlicher, in der Schrift geoffenbarter Weisheit ganz analog finden. Nehmen wir dazu das Streben Dantes jede Idee dichterisch zu gestalten und zu vollendan, und mit dem Leben selbst zu verbinden, so verschwindet das Auffallende und Alles wird natürlich und großartig.

Dante als Bürger.

Wir hielten es, der Klarheit wegen, für nothwendig, hier die Geschichte von Dantes Liebe bis zum Jahre 1300, wo die Idee zu seinem größten Gedicht in ihm aufging, im Zusammenhang darzustellen, und haben nun zu schildern, wie sein Jugendleben im Verhältniß zu seinen Mitbürgern war, er könnte sonst allzusehr als ein weicher, seinen Phantasien ganz hingegebener Träumer erscheinen, und das war er nicht.

So stehe denn hier die frische Schilderung, welche Leone Aretino von seinem Jugendleben macht, wo er sagt: „Seinen Vater Alighieri verlor Dante „in seiner Kindheit, aber von seinen Verwandten und „Brunetto Latini aufgenommen, unterließ er „nichts, was zur Bildung eines trefflichen Mannes „gehört. Dabei lebte er jedoch nicht in abgeschlossener Muße, zog sich nicht von der Welt zurück, sondern lebte und scherzte mit andern Jünglingen seines Alters; munter und tapfer ließ er sich bei allen jugendlichen Uebungen finden. So auch war er noch jung doch sehr geachtet in jener großen und denkwürdigen Schlacht bei Campaldino gegenwärtig, gewappnet zu Roß, tapfer kämpfend in der vordersten Schaar, wo er große Gefahr ausstand: denn der Kampf entwickelte sich bei den Rittern zu Pferd und die aretinischen warfen die florentinischen mit solcher Gewalt, daß Letztere sich zu dem Fußvolk flüchten mußten. Aber diese Flucht war den Aretinern zum Schaden; denn sie entfernten sich im Verfolgen selbst zu sehr von der Schaar ihres Fußvolkes, so daß sie von nun an nirgend mehr vereinigt kämpften, sondern vereinzelt zu Fuß, vereinzelt zu Roß, wogegen die Florentiner nur einen Körper bildeten, und mit gesammter Macht erst die Ritter, dann das Fußvolk besiegten. Diese Schlacht erzählt Dante in einem seiner Briefe, sagt, daß er darin mitgefochten und zeichnet den Plan derselben. Zu merken ist dabei, daß die Uberti's, Lamberti's, Abbati's und alle die andern aus Florenz vertriebenen Ghibellinen bei den Aretinern waren, die aus Arezzo vertriebenen Guelfen aber auf Seiten der Florentiner. Deßhalb ward auch diese Schlacht öffentlich nicht als Sieg über die Aretiner, sondern als Sieg über die Ghibellinen aufgezeichnet."

Dante war damals vierundzwanzig Jahr. In dem darauf folgenden, 1290, starb Beatrice, aber der Schmerz um sie entnervte ihn nicht. Zwei Monate nach ihrem Tode finden wir Dante wieder mitten im Kampf gegen die Pisaner in dem für die Florentiner unglücklichen Treffen bei Caprona. Auch gab er sich seinem Schmerz nur in einsamen Stunden der Betrachtung hin. Er verwaltete mit Umsicht seine Besitzthümer in der Stadt und auf dem Lande, gab den Bitten seiner Verwandten, die ihn getröstet sehen wollten, nach, und vermählte sich mit Gemma Manetto di Donato de' Donati, die aus einem der vornehmsten florentinischen Geschlechter stammte. Vier Söhne und eine Tochter, letztere von ihm Beatrice genannt, waren die Früchte dieser Ehe, die demungeachtet keine glückliche war. Der Charakter Gemmas scheint zu dem unsers Dichters nicht gestimmt zu haben; G. Manetto, in seinem Leben Dantes, schildert sie als eine höchst eigensinnige Xantippe, welche allerdings nicht geeignet war, den lieblicher Tröstung werthen Dichter aufzuheitern, und Boccacio sagt, daß derselbe eines Tages von ihr gegangen und nie mehr mit ihr zusammen leben wollen.

Je weniger Freude aber Dante in seinem Hause fand, je mehr warf er sich in die Mitte bürgerlicher Thätigkeit. Er ließ sich nach damaligem Brauch in eine der Zünfte von Florenz einschreiben, in die der Aerzte, und nunmehr sehn wir ihn für das Wohl seiner Mitbürger stets eifrig bemüht. Er übernimmt in den damaligen verwickelten Verhältnissen die schwierigsten Vermittelungen, die er immer zur Zufriedenheit beider Theile trefflich zu Stande bringt.

Von Dantes für Florenz ausgeführten Gesandtschaften finden wir fünfzehn erwähnt.

1) Nach Siena wegen einiger Grenzbestimmungen, welche Dante nach Wunsch vollführte.

2) Nach Perugia, wegen einiger dort festgehaltenen florentiner Bürger, die er frei zurückführte.

3) An die Republik Venedig, eines Bündnisses halben, welches er nach Wunsch zu Stande brachte.

4) Zum König von Neapel, Carl II., mit Geschenken, Freundschaft zu schließen, die er unzertrennlich schloß.

5) Zur Vermählungsfeier des Marchese d'Este, von dem er allen andern Gesandten vorgezogen wurde.

6) Zu den Genuesen, wegen der Gränzen, die er aufs Beste in Ordnung brachte.

7) Wieder an den König von Neapel, wegen Befreiung des Vanni Barbucci, den der König wollte hinrichten lassen. Dante rettete den Vanni durch die herrliche (leider verlorne) Rede, welche begann: „Nihil est quo sis Rex optime, conformior Creatori cunctorum et regni tui largitori, quam misericordia et pietas, et afflictorum commiseratio" etc. Zu Deutsch: Es giebt nichts, worin du, edelster König, dem Erschaffer Aller und dem Verleiher deiner Herrschaft ähnlicher wärest, als in der Barmherzigkeit und Milde und im Mitleid mit den Trauernden u. s. w.

8, 9, 10, 11) Nach Rom, an den Papst Bonifazius als Sprecher.

12, 13) Zweimal an den König von Ungarn Carl Martell (Sohn Carl II. von Neapel).

14) Als Sprecher an den König von Frankreich, Philipp den Schönen, eines Bündnisses halben, welches auch zu Stande kam.

15) Nach St. Geminiano für die guelfische Parthei; er hielt für den ganzen toskanisch-guelfischen Bund eine Rede über Ernennung und Bestätigung eines neuen Bundeshauptmannes, wobei die Sindaci und feierlichen Abgeordneten des genannten Vereins dem Brauch gemäß zugegen waren.

Einige dieser Gesandtschaften werden bezweifelt, weil sie zum Theil nur auf den Berichten des Philelphus beruhen; da sie sich indessen sehr wohl in die Zeitbegebenheiten zwischen 1290 und 1300 einordnen lassen und gar kein triftiger Gegenbeweis geführt werden kann, dürfen wir sie bis auf bessere Belehrung wohl annehmen. Nach Machievells Zeugniß schweigen die Geschichtschreiber des 13. und 14. Jahrhunderts oft von den wichtigsten Ereignissen, und die Florentiner von Dantes Zeit schwiegen, als sie Dante verbannt hatten, sehr lange von dem, was er für ihre Stadt gethan, und hatten wohl ihre Gründe dazu. Die eine Gesandtschaft an Carl II. und dessen Sohn Carl Martell, so wie die an Philipp von Frankreich konnten recht wohl durch eine Angelegenheit veranlaßt werden, die damals im Jahr 1295 ganz Europa in Bewegung setzte und worein sich die Commune von Florenz ganz besonders mischte. Es war nämlich Alfons von Arragonien gestorben und Bonifazius wollte daß Carl von Valois die arragonischen Ansprüche an Johann von Arragonien abträte; dafür sollte er von Philipp die Grafschaft Anjou bekommen, und Johann Sizilien an Carl II. überlassen. Brunetto Latini, der früher schon Gesandter in Frankreich gewesen, war das Jahr zuvor gestorben (1294), niemand bot sich demnach zu der neuen Gesandtschaft so passend dar als Dante, welchen Brunetto gründlich mit französischer Sitte und Sprache bekannt gemacht hatte. Nimmt man Dantes Mitbeschäftigung in dieser Angelegenheit an, so wird auch seine Freundschaft mit Carl Martell erklärlicher (S. Parad. VIII v. 49—55), denn letzterer kam, wie Villani Lib. VIII Cap. XIII schreibt, damals nach Florenz, um seinen Vater (Carl II.), der damals von Frankreich wiederkehrte, zu erwarten und blieb zwanzig Tage wohlaufgenommen in der schönen Stadt. Bei der Hinreise war er mit dem Vater gekommen, jedoch nur drei Tage geblieben.

Die erste der Gesandtschaften an Bonifazius konnte recht gut die sein, welche die Florentiner in demselben Jahre (1295), bald nach der Vertreibung des Giano della Bella, an den Päbstlichen Stuhl geschickt. Sie bewirkten dadurch, was sie verlangt hatten. Obenerwähnter Ländertausch konnte die zweite veranlassen und die dritte eine von jenen sein, welche im Frühling 1300 (im anno santo) abgeschickt worden: die vierte aber ist die von allen Seiten bestätigte vom Jahr 1301.

Rückblick auf die Geschichte von Florenz.

Bevor wir weiter in die Schilderung von Dantes politischer Thätigkeit eingehn, wird es nöthig, die der Zustände von Florenz fortzuführen, welche wir bei dem Tode Conradins verließen. Die Ghibellinen hatten nach dem Fall des Kaiserhauses die Stadt verlassen und suchten nach Hülfe umher. Im Jahre 1269 verbanden sie sich mit spanischen und deutschen Schaaren, daß guelfische Florenz zu stürmen, aber sie werden schon am Fuß des Col di Val d'Elsa geschlagen. Die siegreichen Florentiner nehmen nun Castello d'Ostina, ziehn mit den Lucchesen gegen Pisa, nehmen Pian di Mezzo und zerstören Castell Poggibonizzi. Im Jahr 1272 kommt Papst Gregor X. auf seiner Reise nach Frankreich durch Florenz und gebeut Frieden zwischen Ghibellinen und Guelfen; aber derselbe dauert nicht länger als der kurze Aufenthalt des Papstes. Kaum ist er fort, so werden die zurückgekehrten Ghibellinen so bedroht, daß sie wieder entweichen. Florenz wird mit dem Interdikt belegt, aber diesmal schreckt es nur wenige. Gregor stirbt 1276 — ihm folgen in sechzehn Monaten drei andre Päbste. Unterdeß verbinden sich die Florentiner mit den Lucchesen, befehden und schlagen in Verbindung mit dem Grafen Ugolino della Gherardesca, einem aus Pisa vertriebenen Guelfen, die Pisaner. Aber durch solch beständiges Siegen übermüthig geworden, fangen sie auch in den Mauern von Florenz unter sich selbst Händel an, namentlich theilen sich die Vornehmen in zwei feindliche Partheien; die eine bilden die mächtigen Admari, die andre die Donati, Tosinghi und Pazzi. Da schickte, blutigen Kämpfen vorzubeugen, die geängstete Comune hülfebittend Gesandte an Papst Nicolaus, und dieser sendet den trefflichen, weisen Kardinal Latino. Dieser besonders verehrte Mann wird in Florenz nach Würden mit großen Prozessionen empfangen, segnet den Grundstein zur Kirche von Santa Maria Novella und stiftet auf derselben Stelle Frieden, erst zwischen Guelfen und Guelfen, dann im Februar bei der großen Volksversammlung auf dem Platz davor, unter festlichem Gepränge, auch Einigkeit zwischen Guelfen und Ghibellinen. Die Abgeordneten beider Partheien, hundert und funfzig auf jeder Seite, müssen sich umarmen und küssen. Da war große Freude im Volk. Die Versöhnung war durch des trefflichen Mannes Wirken auch so herzlich, daß Ghibellinen wie Guelfen durch Vermählungen unter einander der neue enge Verwandtschaftsbande knüpften. Mit großen Ehren, begleitet von wahrer Liebe, zog der päbstliche Legat nach Rom zurück. Nun begann für Florenz eine neue herrliche Zeit, es war zugleich die der Jugend unsres Dante, in welcher er so glücklich lebte, in welcher ihm die Liebe zur Schönheit aufging.

Die Stadt hat endlich Frieden, denn daß sie König Carl einige Hülfstruppen für Sizilien sendet, und daß sie sich in kleine tuscheſische Händel mischt, thut ihrer innern Ruhe wenig Abbruch. Selbst ein kaiserlicher Vikar, der von Rudolph von Habsburg abgesendet nach Toskana kommt, vermag den Unfrieden nicht von neuem anzuregen und muß, weil er zu machtlos ist (er findet nur in Pisa und Sanminiato einigen ghibellinischen Anhang), mit Schande für Rudolph wieder nach Deutschland zurückkehren.

Die Funken glimmen in Florenz selbst noch hie und da unter der Asche, sie werden jedoch von der Klugheit der Bürger noch glücklich niedergehalten. Der edle Friedensstifter, Kardinal Latino, hatte nämlich einen Rath von vierzehn Männern eingesetzt und aus Guelfen und Ghibellinen gemischt; natürlich gab es so zuweilen viel Köpfe, viel Sinne, und über die erwähnten kleinen Händel war man oft sehr ungleicher Ansicht.

Einsetzung des Priorates in Florenz.

Da wurde, zu noch besserem Heil der Stadt, eine neue Ordnung eingeführt, und statt jener Vielen nur drei Obere gewählt, für jede Hauptzunft einer. Mitte Juni begann ihr Amt und sollte alle zwei Monat erneuert werden. Sie wurden auf Staatskosten unterhalten und wohnten in der Casa della Badia, wo sie auch ihre Sitzungen hielten. Alle wichtigen Berathungen und Versammlungen wurden von ihnen geleitet; sechs Häscher waren ihnen zugetheilt und sechs Rathsboten, durch welche sie die Bürger vorladen konnten. Sie führten auch ihr Amt ganz trefflich, und die Bürger fanden an dieser Regierungsart solchen Gefallen, daß sie bei der zweiten Wahl sechs solcher Zunftobristen erwählten, für jede große Zunft einen, damit regierten sie sich eine Weile recht gut.

Händel der Pisaner und Genueser.

Unterdeß sah es anderwärts nicht so friedlich aus. Die zur See gewaltigen Pisaner, welche bereits das westliche Meer, Sardinien, Corsika und Elba beherrschten, wurden sehr übermuthig und beleidigten die zur See noch schwachen Genueſen, wo sie dieselben trafen. Da rüsteten die Genueſen eine Flotte, bemannt mit fremdem Volke, und zogen gegen die pisanische gar muthig aus, stoben indeß, schon bei ihrem Anblick, erschreckt zurück. Bis in den Hafen von Genua folgen die Pisaner und verwüsten alle Ufer. Aber ihr Uebermuth wird gestraft, ein Sturm vernichtet ihre stolze Flotte. Nun gewinnen die Genueſer neuen Muth, rüsten neue Schiffe mit eigner Mannschaft, werden wacker zur See und kämpfen mit stets wachsendem Glück gegen ihre früheren Verhöhner.

Florentinische Feste.

Während Pisaner und Genueſer sich anfeinden, feiern die Florentiner liebliche Friedensfeste. Mehre als tausend junge Edle verbinden sich im Frühling 1283 zu einem heitern Liebeshofe. Herren und Frauen versammeln sich zu Spiel, Scherz und Tanz. Alles muß schneeweiß gekleidet und bekränzt erscheinen, und Amor ist König und Anführer der Festlichkeit, die Monate dauert und durch das Herzuströmen von fremden Herrschaften und Troubadours und Gauklern immer neu belebt erscheint. Die ganze Stadt erschallt von dem Getöne der Cymbeln und Guitarren und von weichen Liebesgesängen. Dante war damals achtzehn Jahr alt und ohne Zweifel nicht der letzte bei allen anmuthigen Ergötzlichkeiten; fiel doch das erste Grüßen Beatricens grade in diese Zeit, war sie doch damals auch schneeweiß gekleidet, und, herrschte Amor über das fröhliche Florenz, wie natürlich erscheint zu derselben Zeit dem Jüngling seine gebietende Gestalt in dem obenerwähnten Traum, wie natürlich ist es, daß er die vielen, eben zu Wettkämpfen versammelten Dichter auffordert, ihm sein Traumgesicht auszulegen! Wie schön paßt zu diesem Fest auch Dantes Besingen der sechzig schönen Frauen in der Serventese!

In solchem Glück konnten die Florentiner auf einige Zeit die Luft an den bösen Händeln des übrigen Italiens etwas verlieren, und es erscheint als kein Wunder, wenn wir im folgenden Jahr die sonst so tapfern ihre kampfgeübten Bundesgenossen, die Genueſer, bei der beabsichtigten Zerstörung von Pisa im Stich lassen sehen.

Im Jahr 1286 kam von Genua her ein neuer Vikar Kaiser Rudolphs, Messer Prinzivalle, nach Florenz, die Stadt für den Kaiser zu gewinnen; da ihn aber Rudolph nur mit geringem Gefolge versehn, vermochte er ihm kein Ansehn zu erwerben und fand selbst bei den Ghibellinen wenig Anhang. Er mußte wie jener frühere mit Schanden wieder abziehen. Als aber nach Papst Honorius Tode die Ghibellinen in Arezzo wieder mächtiger werden, kommt er mit einigen kaiserlichen Truppen wieder und verbindet sich mit allen Ghibellinen Toskanas wider Florenz; doch die Florentiner erschrecken nicht; sie fallen vielmehr mit den Sieneſen in das aretinische Gebiet ein und feiern trotzig dicht unter den Mauern von Arezzo das Johannisfest. Auf dem Rückzug aber mußten die Sieneſer büßen: sie geriethen am Toppo in einen Hinterhalt und wurden von den verfolgenden Aretinern übel zugerichtet*). Bald nachher wurden die Guelfen auch aus Pisa vertrieben und ihr Anführer Ugolino in einen Thurm geworfen, wo man ihn mit Söhnen und Neffen grausam verhungern ließ. Diese That empörte hinsichtlich der Söhne und Neffen damals ganz Europa, und Dante hatte wohl Recht sie in seiner Hölle so zu erwähnen, wie er sie erwähnt hat**). Als im Jahr 1289 Carl Martell, zweiter Sohn Carls I.,

*) S. Hölle XIII v. 121.

**) S. Hölle XXXII v. 124, XXXIII v. 90 u. d. Anm.

nach Florenz gekommen war und wieder nach Neapel ging, wollten ihm die Aretiner und Ghibellinen den Weg abschneiden, aber die Florentiner wehrten es ihnen mit 800 Rittern und 3000 Mann zu Fuß. Vielleicht schreibt sich schon aus dieser Zeit Dantes Freundschaft mit Carl Martell her. Er konnte dessen näherem Geleit beigegeben sein; denn er sprach französisch, war unstreitig der gebildetste junge Florentiner, und daß er gut zu Roß saß beweist er einen Monat danach bei Campaldino. Nach dieser Schlacht, deren Schilderung wir oben (pag. 431) gegeben, hätten die Florentiner beinahe Arezzo durch Verrath eingenommen, die Verräther aber wurden verrathen, man läutete die Sturmglocke und der Anschlag mißlang. Dagegen fügen die Florentiner, in Verbindung mit den Genuesen und Lucchesen, den Pisanern großen Schaden zu, nehmen ihnen viele Castelle und zerstören im November 1290 ihren Hafen.

Neue Anordnungen in Florenz. — Giano della Bella.

Der Wohlstand in Florenz machte stolze Bürger und die Reichen und Mächtigen drückten die Armen, welche letztern vergeblich Recht suchten, denn die Obrigkeit fürchtete sich selbst. Als indeß die Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten so überhand nahmen, daß sie unerträglich wurden, versammelte ein eifriger Mann, Giano della Bella, das Volk und bewog es den Gesetzen mehr Gewalt zu verleihen. Es wurden sechs Bannerträger (Gonfalonieri) angeordnet, für jedes Stadtviertel einer; um deren Fahnen sollten sich die bestimmten Schaarwachen und das Volk versammeln, die Richter in Ausübung der Gerechtigkeit gegen die widersetzlichen Großen zu unterstützen. Dazu sollten von nun an die sechs Prioren nicht mehr aus dem Adel und aus den Bürgern, sondern hinfüro ganz allein aus den Bürgern gewählt werden. Dies war für damals eine wichtige und folgenreiche Einrichtung. Die Richter konnten nun wieder das Recht handhaben, und manches Ungerechterworbene ward den vornehmen Räubern entrissen, nicht nur in Florenz, sondern auch überall im Toskanischen. Das nun mächtige Volk bewirkte sogar, den Großen die Gelegenheit zu nehmen, sich im Kriege mehr geltend zu machen, einen sehr vortheilhaften Frieden mit den Pisanern, welchem sich der ganze Guelfenbund in Toskana sammt den Lucchesen anschloß.

Bei Unterstützung der Obrigkeit ging das Volk freilich oft zu weit und zertrümmerte die Paläste der vornehmen Ungerechten mit neuer Ungerechtigkeit. Ja es tobte gegen die Obrigkeit selbst mit sehr hartem Verfahren, wenn sie Fehler beging. So hatte der Podestà Messer Gianni da Lucino einst den eines Todschlages schuldigen Corso Donati ungestraft entlassen, und dafür die beleidigten Anverwandten bestraft. Da ergrimmte das Volk gegen den Richter, schrie zu den Waffen, stellte Giano della Bella an seine Spitze, und warf den Podestà ins Feuer. Nur mit Mühe rettete sich Corso Donati über die Dächer. Diese so heftige Ausübung der Gerechtigkeit durch das Volk mißfiel den Priorn sehr, und gegen Giano della Bella und die Hauptanführer des Aufruhres ward in sehr starker Versammlung ein Verhaftsbefehl ausgefertigt. Allein noch ehe derselbe vollendet war, lief das Volk, sagte es Giano und bot sich ihm zum Beistand in Noth und Tod an. Giano della Bella sah indeß wie Viele gegen ihn standen, die sonst mit ihm waren, und zog es vor zu entfliehen. Er verließ Florenz, seine Güter wurden eingezogen und er starb im Exil. Um diese Zeit wollte sich wieder ein Vikar in Toskana festsetzen, brachte auch burgundische und deutsche Truppen mit, gewann aber auch kein rechtes Ansehn, die Guelfen zahlten ihm 6000 Goldgulden und er zog wieder heim zu Albrecht, der ihn gesandt hatte.

Ein Jahr nach Gianos Flucht wollte der Florentiner Adel mit gewaffneter Hand die Prioren zwingen, desselben Einrichtungen abzuschaffen; aber das Volk versammelte sich ebenfalls gewaffnet und in solcher Zahl, daß der Adel nach Hause gehn und froh sein mußte nicht völlig vernichtet zu werden. Das Volk baute nun zum Schutz gegen ihn die Castelle St. Giovanni und Castell franco in Val d'Arno, woraus ansehnliche Ortschaften wurden. Auch der Palazzo del popolo, der Volkspallast wo die Prioren wohnten, ward um jene Zeit gegründet, und ein großer Theil der Stadtmauern weitergeführt. Schöne Kirchen erhoben sich, aber der Friede zog darum nicht in die Mauern ein; die unter der Asche glimmenden Funken der Zwietracht wurden bald zur hellen Flamme aufgeblasen.

Entstehung der schwarzen und weißen Guelfen.

In Pistoja, einer Stadt, welche sich damals durch die rohesten Gräuelthaten auszeichnete, ward das zahlreiche und mächtige Geschlecht der Cancellieri uneins und theilte sich, und mit ihm die ganze Stadt, in zwei große Partheien, in die weiße und schwarze. Mord und Todschlag waren an der Tagesordnung. Da fürchteten die Florentiner Guelfen, die Ghibellinen möchten sich bei diesem Zustand der Stadt bemächtigen und wollten den Streit dadurch schlichten, daß sie die Häupter beider Partheien nach Florenz führten dort zu wohnen. In Pisteja ward es nun auch ruhiger; aber die Neuaufgenommenen setzten den Zwist in Florenz fort. Bei der bereits vorhandenen Mißstimmung fand jeder Theil bald mächtigen Anhang und in kurzem sehen wir es der Stadt, welche beide zu sich aufgenommen, so ergehen wie jener wohe sie gekommen. Die reiche und mächtige Familie der Cerchi stellte sich an die Spitze der Weißen, die gewaltige der Donati an die der Schwarzen, und um diese Häupter schaarte sich dann gegenseitig die ganze Einwohnerschaft. Dante, welcher de-

ständig für Einheit und immer gegen Zwiespalt war, scheint sich bei diesem Zustande auf die Seite der gemäßigteren Parthei, auf die der Cerchi, geneigt zu haben, und so heftig man aneinandergerieth, bei keinem der aufgezeichneten blutigen Auftritte finden wir Dantes Namen. Es ist im Gegentheil sehr glaublich, daß er im Frühling 1300 eine der Gesandtschaften übernommen, welche zur Vermittelung der Streitigkeiten an Pabst Bonifazius nach Rom abging.

Das Jubeljahr 1300.

Das Jahr 1300 sollte nämlich ein allgemeines Sühnungsjahr für die ganze Christenheit werden. Pabst Bonifazius VIII. nahm diese von Moses eingeführte Feier zuerst wieder auf und lud zu dem ersten christlichen Jubeljahr 1300 die ganze Christenheit ein, nach Rom zu pilgern und das Abbild Christi auf dem Schweißtuch der heiligen Veronka zu verehren, welches alle Freitage im Dom von St. Peter feierlich gezeigt wurde (S. Parad. XXXI v. 103—109). Jeder Pilger, der wohl gebeichtet und mit ächter Reue in diesem Jahr dreißig Tage die Kirchen von St. Peter und Paul besuchte, sollte vollkommenen Erlasses aller seiner Sünden theilhaftig werden. Die päbstliche Einladung wirkte auch so mächtig, daß dieses ganze Jahr hindurch von allen Ländern der Erde Pilger nach Rom strömten und deren immer zweimalhunderttausend in der heiligen Stadt anwesend waren. Wie ein Augenzeuge, der Geschichtschreiber Villani erzählt, wurde dieses Fest sehr heilig und schön begangen. Menschen und Pferde fanden reichen Vorrath und man hörte von keinem Streit oder Unfrieden. Alle Kirchen Roms waren von Gesängen und Weihrauchgewölken erfüllt und der Eindruck des Ganzen wirkte so mächtig auf Villani, daß in ihm dort das Vorhaben entstand, der Geschichtschreiber seines Volkes zu werden.

Gewiß erfüllte der Anblick so hoher Feier alle Guten mit großen Entschlüssen, und nehmen wir an, was aus vielen Gründen so wahrscheinlich ist, daß Dante zur selben Zeit auch in Rom war, so erhält die Vision der divina Commedia eine ganz natürliche und imposante Entstehung. Er sah die ganze Welt pilgern und in dem irdischen Rom beichten, bereuen und beten, um einst in das himmlische zu gelangen; aber er sah eben auch die Sündhaftigkeit, die wie eine Wolke ägyptischer Finsterniß auf dem verwilderten Weingarten Christi und auf dem irdischen Reiche lag. Er sah welche ungeheure Schätze die Kirche von den herannahenden Pilgern an sich raffte und welcher Handel mit heiligen Dingen getrieben wurde, so daß zugleich sein Eifer und sein Zorn entbrennen mußten. Er sah zugleich die Macht päbstlichen Wortes und fühlte was ein Pabst für Heil zu schaffen vermöchte, wenn er statt der Habsucht wahren Eifer für das Göttliche im Busen trüge, wenn er das irdische Reich fahren ließe, dem Kaiser gäbe was des Kaisers ist und Gotte was Gottes ist. Er fühlte, wie hoch die Einwirkung der geoffenbarten Religion und alter Traditionen über der der damaligen dürren philosophischen Spekulation stehe. Diese Gefühle und Gedanken, verbunden mit seinen verklärten Liebeserinnerungen, waren die Keime, aus denen seine dichterische Phantasie das schattige, blüthen- und fruchtreiche Gedicht entfaltete, welches uns weiterhin näher beschäftigen wird.

Fortgesetzter Zwist der weißen und schwarzen Parthei. — Vergebliche Aussöhnungs-Versuche.

Zu Anfang desselben Jahres sprach die Comune von Florenz den Pabst durch Gesandte um Vermittlung des Streites an, der sich zwischen den Schwarzen und Weißen erhoben. Aber die Parthei der Schwarzen hatte die Weißen bereits bei dem Pabst des Ghibellinismus verdächtigt und ihn glauben gemacht, daß wenn man die weiße Parthei nicht unterdrücke, die ganze Stadt in Gefahr stehe Ghibellinisch zu werden. Letzterem vorzubeugen schickte nunmehr Bonifazius den Kardinal Matteo d'Aquasparta nach Florenz. Unter dem Vorwande Frieden zu stiften, sollte er dahin streben, die weiße Parthei gänzlich vom Staatsruder zu entfernen. Als er nach Florenz kam, bemühte er sich zuerst eine Veränderung in der Wahl der Prioren einzuführen. Aller Wahlfähigen Namen sollten nun in den Beutel gethan und alle zwei Monat als Loos gezogen werden. Diese dem Zufall überlassene Wahl mißfiel den Häuptern der Weißen, welche damals die Oberhand hatten: sie sahen das Spiel des Kardinals, sie herabzudrücken, wohl durch und wehrten mit aller Macht dieser neuen Einrichtung. Unterdeß ruhten die offnen Feindseligkeiten nicht. Als die Zünfte am Abend vor Johannis, alter Sitte nach, feierlichst zur Kirche zogen, beleidigten einige der vornehmeren schwarzen Parthei die Zünfte mit Worten und Schlägen, sprechend: „Wir sind diejenigen welche „den Feind bei Campaldino geschlagen haben und ihr „habt uns aus den Ehren und Aemtern der Stadt „verdrängt*)!"

Dante war damals so eben zu einem der sechs Prioren gewählt worden und gab in dieser sehr ernst werdenden Angelegenheit den Rath, das Volk nach Giano della Bella's Weise (S. pag. 434) um die Stadtfahnen zu versammeln, um in diesem Streit mit Nachdruck richten zu können. Als das Volk in hinlänglicher Anzahl geschaart war um ge-

*) S. dino Compagni Istoria Fiorentina p. 36 dall' ediz d. Pisa 1818.

fürchtet zu werden, untersuchten die Priören die Sache, und da von beiden Theilen gefehlt worden, lautete der Rathsbeschluß auf Verbannung der Häupter beider Partheien.

Gutwillig gehorchten die weißen Verbannten, unter diesen auch Guido Cavalcante, der Jugendfreund Dantes. Von Seiten der Schwarzen aber ward noch einiger Widerstand geleistet, bis sie sich endlich auch darein fanden. Hätten sie an jenem Tage muthig die Waffen erhoben, sie hätten sich der Stadt bemächtigen können; denn im Einverständniß mit dem Kardinal v. Aquasparta rückte bereits, ihnen beizustehen, ein Heer von Lucchesen heran. Nun ward dasselbe jedoch durch Briefe, welche Dino Compagni schrieb, und durch die Klugheit des Messer Jacopo de Bardi dahin gebracht, umzukehren. Die Absicht des Kardinals lag jetzt offen zu Tage, und an Friedenstiftung war nicht mehr zu denken. Ein von einem unbesonnenen Bürger in sein Fenster geschossener Pfeil erschreckte ihn so, daß er seine Wohnung im bischöflichen Pallast verließ und in das Haus des Messer Simone de' Mozzi über den Arno floh. Diese ihm widerfahrene Unbill zu sühnen sollte Dino Compagni ihm Namens der Obrigkeit dreizehnhundert neue Goldgulden in silberner Schüssel überreichen und trug sie hin; aber der Kardinal nahm sie nicht, sondern ging erzürnt nach Rom zurück, Florenz mit dem Interdict belegend.

Der gerechte Nachdruck, mit welchem Dante in diesen Händeln aufgetreten war, konnte ihm nicht lauter Freunde machen, und wohl mit Grund schiebt er die Ursache aller Beleidigungen, die ihn später trafen, auf sein unseliges Priorat. Mit Unrecht hat man Dante der Partheilichkeit bei Zurückberufung jener Verbannten beschuldigt. Als ihnen die Rückkehr erlaubt ward, befand sich Dante längst nicht mehr im Rath. Noch aber finden wir ihn geachtet und geehrt; denn die Comune sendet ihn später zu neuer Vermittelung an Bonifazius nach Rom. Hier war vermuthlich der Moment, wo er jenes berühmte Wort sprach:

„Wenn ich gehe, wer bleibt? Wenn ich bleibe, wer geht?"

So io vo, chi resta? So io resto, chi va?

Man hat ihm dasselbe für einen Ausdruck des höchsten Stolzes und Selbstgefühles ausgelegt, aber wohl mit Unrecht; es war vielleicht nur ein tiefernster Monolog, denn eben bereitete sich seinem geliebten Florenz ein großes Unheil vor, dem mit aller Macht gesteuert werden mußte, und Niemand sah es so schrecklich kommen als er, und es war, wie wir sehen werden, mancher Leute Thorheit zu fürchten.

Die schwarze Parthei hatte nämlich schon früher dem Papst den Gedanken eingegeben, zur Abhülfe der ewigen Zwiste Carl von Valois, den Bruder Philipp des Schönen von Frankreich als Friedensstifter nach Florenz zu berufen, und Dante hatte, wenn wir einigen Nachrichten glauben, schon als Prior mit allem Eifer wider diese Maßregel gekämpft. Die Schwarzen gewannen indeß mehr und mehr die Oberhand über das Volk, und dieses und die Commune wendete sich durch Gesandtschaften an den Papst, ihn von dem gefaßten unseligen Entschluß abzubringen, aber vergeblich.

Carl wurde von Bonifazius eingeladen, kam im September 1301 nach Alagna, wo der Papst eben Hof hielt, und brachte großes Geleit von Grafen und Baronen und fünfhundert französische Ritter mit, war jedoch nicht über Florenz gegangen, weil er noch nicht traute. Der Papst empfing ihn freundlichst, auch kam der König von Neapel mit seinen Söhnen ihn feierlichst zu begrüßen, denn er sollte ihm Sizilien erobern helfen. Nachdem letztere Unternehmung für den Frühling bestimmt war, machte Bonifazius ihn zum Conte di Romagna und Pacificator von Toskana. Mit diesen Titeln und Würden zog er am Allerheiligentage 1301 in Florenz ein, selbst mit Bewilligung der weißen Parthei, welche sich durch seine freundlichen Reden hatte täuschen lassen. Damals hätte der Stadt wirklich ein Mann Noth gethan, der mit dem Feuereifer Dantes dieser Thorheit gewehrt. Aber er war eben bei Bonifazius aufgehalten, und da Carl und die Schwarzen gar wohl wußten, welchen beredten Gegner sie an ihm hatten, ward er mit Andern, der Bestechlichkeit und Partheilichkeit angeklagt, vorgefordert und zu einer Geldstrafe verurtheilt. Da er so entfernt von Florenz war und ihm diese Verurtheilung nicht zur rechten Zeit zuging, vermochte er auch nicht zur rechten Zeit zu erscheinen. Da kam ein zweites, noch härteres Verbannungsurtheil, welches der jetzt in Florenz eingesetzte Podestà, Messer Cante Gabrielli da Gubbio, gegen ihn und Andere ergehen ließ, worin dem Dichter, falls er sich wieder innerhalb der Mauern von Florenz betreffen ließe, mit dem Feuertode gedroht wurde. Das vom 10. März 1302 datirte Aktenstück darüber ist noch aufbewahrt und lautet wörtlich folgendermaßen:

Nos Cante de Gabbriellibus de Eugubio Potestas Civitatis Florentie infrascriptam condepnationis summam damus, et proferimus in hunc modum

Dominum Andream Gherardinis
Dominum Lapum Salterelli Judicem
Dominum Donatum Albertum de Sexta Porte Domus
Lapum Dominici de Sexta Ultrarni
Lapum Biondum de Sexta Sancti Petri Majoris.
Gherardinum Diodati Populi S. Martini Episcopi
Cursum Domini Alberti Risteri
Junctam de Bisfolis
Lippum Becchi
Dantem Allighieri
Orlanduccium Orlandi
Ser Simonem Goldoletti de Sexta Ultrarni
Ser Guccium Medicum de Sexta Porte Domus
Guidonem Brunum de Falconeriis de Sexta S. Petri

Comira quos processimus, et per inquisitionem ex nostro Officio, et Curie Nostre facta super eo, et ex eo, quod ad aures nostras et ipsius Curie Nostre pervenerit, fama publica precedente, quod cum ipsi, et eorum quilibet nomine, et occasione Baratteriarum iniquarum, extorsionum, et illicitorum lucrorum fecerint condepnati, ut in ipsis condepnationibus dicetur apertius, condepnationes easdem ipsi, vel eorum aliquis termino assignato non solverint. Qui omnes, et singuli per Nuncium Comunis Florentie citati, et requisiti fuerunt legitime, ut certo termino jam elapso mandatis nostris parituri venire deberent, et se a premissa inquisitione primus excusarent. Qui non venientes per Clarum Clarissimi publicum Bapaliorem possisse in Baptum Comunis Florentie subscriberunt in quod in carterues eosdem absentatio contumacia innodavit, ut hec omnia Nostre Curie latius acta tenent. Ipsos, et ipsorum quemlibet, ideo habilos ex ipsorum contumacia pro confessis, secundum jura statutorum, ordinamentorum Comunis, et Populi Civitatis Florentie, et ex vigore nostri arbitrii et omni modo, et jure, quibus melius possumus, ut si quis predictorum ullo tempore in fortiam dicti Communis pervenerint, talis perveniens igne comburatur sic quod moriatur, in his scriptis, sententialiter condepnamus.

Lata, prouuntiata, et promulgata fuit dicta condepnationis summa per dictum Cantem Potestatem predictum pro Tribunali sedentem in Consilio Generali Civitatis Florentie, et lectum per me Bonoram Notarium supradictum sub anno Domini millesimo trecentesimo secundo Indictione XV. tempore Domini Bonifatii Pape Octavi die decimo mensis Martii presentibus Testibus Ser Masio de Eugubio, Ser Bernardo de Camerino Notariis dicti Domini Potestatis, et pluribus aliis in eodem Consilio existentibus.

Das Schicksal, welches Dante für die schöne Stadt gefürchtet hatte, brach nun herein, schrecklicher als Mancher es sich gedacht haben mochte; denn Carl v. Valois war keinesweges geboren, Frieden zu stiften. So Freundliches er versprochen, so schnell brach er die gemachten Zusagen und vermochte, da er nur den Einflüsterungen der Schwarzen Gehör gab, nichts als die wildesten Leidenschaften zu entfesseln. Unbewaffnet hatte er seinen Einzug gehalten und in der Kirche von Santa Maria Novella vor der vollständigsten Versammlung aller geistlichen und weltlichen Behörden und des Volkes von Florenz feierlich den Schwur gethan, die Stadt im Zustande des Friedens zu erhalten. Aber gar bald geschah von ihm und seinen Leuten das Gegentheil. Schon ehe er nach Hause kam, hatten die Seinigen sich auf seinen Befehl gewaffnet und geschaart. Die Folge davon war, daß die Bürger Verdacht schöpften. Alles lief zu den Waffen, verschanzte sich in den Häusern, so gut als thunlich, an mehreren Orten der Stadt, und nahm für und wider Parthei.

Aber im Pallast der Prioren versammelten sich nur Wenige und das Volk war gleichsam ohne Haupt, da die Obrigkeit sich selbst verrathen und getäuscht sah. So ging es mehrere Tage und das Mißtrauen wuchs. Indem hatte hatte auch der wilde Anführer der Schwarzen, Messer Corso Donati, seinen Bann gebrochen und sprengte von Peretola nach Florenz daher, begleitet von seinen Freunden und gefolgt von dem rohen Schwarm seines Fußvolkes. Als die Prioren davon hörten, wollte Messer Schiatta de' Cancellieri dem Kommenden entgegenreiten und ihn fangen; aber Messer Vieri, das Haupt der Cerchi, hielt ihn davon ab, sprechend: „Laß ihn kommen, die Stadt wird ihn schon strafen!" So gelang es Corso Donati herein zu dringen; denn sein Anhang kam ihm, von innen das Thor erbrechend, entgegen. Er zog auf den Platz von St. Pier Maggiore, und eine mächtige Schaar versammelte sich um ihn, schreiend: Es lebe der große Baron Messer Corso! — So ritt er hin, sprengte alle Thüren der öffentlichen Gefängnisse und befreite die Sträflinge. Nun wurde fünf Tage geraubt, gemordet und die Häuser der Weißen geplündert und in Asche gelegt. Die schöne Stadt brannte an allen Enden, und wenn Carl fragte: „Was ist das für ein Feuer?" so sagten ihm die Schwarzen: „Eine schlechte Hütte!" wenn es auch der schönste Pallast war. Dann ergossen sich die wilden Rotten in die Umgegend und setzten dort das Sengen, Rauben und Morden auf den Gütern der Weißen fort und der große Pacifikator Carl von Valois wehrte dem Allen nicht. Wahrlich Dantes Wort: „Wenn ich gehe, — wer bleibt? und wenn ich bleibe, wer geht?" war in gerechtem Kummer, in hellsehender Vorahnung gesprochen! Es war Niemand mehr da, der den Freveln Einhalt gethan hätte*). Als jene Horden sich satt getobt hatten, begann Carl mit seinem Rath die Stadtämter ganz mit Schwarzen zu besetzen. In demselben Monat November war auch der Kardinal von Aquasparta wiedergekommen, um Frieden zu schaffen, hatte sogar schon mehrere Vergleiche und Verbindungen zwischen einigen feindlichen Häusern zu Stande gebracht; als er jedoch die Stadtämter wieder der Volkswahl übergeben wollte, wehrten es ihm Carl v. Valois und die Schwarzen, die nichts athmeten als Haß gegen die Weißen. Ja, als der Kardinal nun erzürnt fortgegangen war und die Stadt aufs neue mit Interdict belegt hatte, verloren die

*) Mit Schmerz sieht man, wie der rechte, wohlmeinende Dino Compagni, welcher damals im Rath saß, sich vergeblich abmüht, dem Uebel zu wehren. Noch ehe Carl in die Stadt gekommen, hatte Dino eine große Schaar von beiden Partheien in der Taufkirche von San Giovanni versammelt, und sie bei der Taufe, die Alle hier empfangen, beschworen, sich zu versöhnen und einen feierlichen Eid auf das Evangelium zu leisten, daß sie Frieden halten und die Rechte der Stadt beschützen wollten. Alle leisteten und die Rechte der Stadt beschützen wollten. Alle leisteten den Schwur, aber Wenige hielten ihn, und der gute Dino machte sich selbst Vorwürfe, daß nun Viele, weil Schwures halber, den er veranlaßt und den sie gebrochen, die ewigen Strafen der Hölle leiden müßten. S. Ist. Fior. di Dino Compagni Lib. d. Pisa p. 30.

Weißen gänzlich ihre Macht, alle Frechheit war entzügelt und eine ungerechte Anklage und Verbannung folgte der andern. In diesen Stürmen ward auch Dantes Haus geplündert und verwüstet, und seine Güter wurden eingezogen und Andern gegeben.

Wem die Bilder, welche er in der divina Commedia von den damaligen Zuständen Italiens entworfen, mit zu starken Farben gemalt erscheinen, der lese die Geschichtschreiber jener Zeiten, so wird ihm das Wirklichgeschehene noch viel schrecklicher entgegen treten.

Dante im Exil.

Kaum hatte Dante in Rom von der Verbannungsakte gegen ihn gehört, so war er nach Siena geeilt, das Nähere zu erfahren; denn daselbst sammelten sich die vertriebenen Weißen. So gemischt ihre Gesellschaft war, er mußte sich ihnen anschließen, und ging, als sie sich in Siena nicht mehr sicher fühlten, mit ihnen erst nach Gorgonza, dann nach Arezzo, eine Veränderung der florentinischen Zustände abzuwarten, oder von dort aus zu bewirken. Arezzo war damals der Hauptsitz der toskanischen Ghibellinen, und zwar der gemäßigten, der sogenannten Ghibellini Verdi, einer Mittelpartei, welche sich nicht direct gegen das Papstthum auflehnte, nur das Kaiserthum ebenfalls bewahrt wissen wollte. Insofern bestand, da man die gemäßigten Weißen wieder des Ghibellinismus verdächtigte, eine gewisse Annäherung zwischen beiden, welche durch Vertreibung der Weißen aus der Heimath noch gefördert wurde. Den Nachrichten Dino Compagnis zufolge war damals Uguccione della Faggiale, Podestà von Arezzo. Derselbe nahm anfangs die Weißen wohl auf*), da er indeß gern gesehn hätte, daß Bonifazius einen seiner Neffen zum Kardinal mache, ward er ihm zu Liebe kälter gegen die Aufgenommenen und behandelte sie nach und nach so, daß sie Arezzo verließen und nach Forli zogen, zu dem Vikar Scarpetta degli Ordelaffi, der sie aufnahm. Sämmtliche Verbannte hatten schon in Gorgonza den Grafen Alessandro da Romena zu ihrem Führer gewählt und diesem einen Rath von Zwölfen beigegeben. Unter diesen zwölf Räthen war auch Dante, und gewiß steuerte er, so weit er vermochte, dem zügellosen Treiben, welches die unglücklichen Verbannten immer tiefer ins Unheil brachte. Weder bei der unglücklichen Unternehmung von Mugello, noch bei irgend einem der Gewaltversuche, mit denen sie in die Mauern von Florenz wieder eindringen wollten, finden wir ihn genannt; wohl aber ist neuerdings durch Carl Wittes Bemühungen**) ein im Namen des Grafen Alessandro da Romena an den von Papst Benedikt XI. nach Florenz gesandten Friedensstifter, den Kardinal Nicolaus von Ostia (Albertini da Prato) von Dante geschriebener Brief aufgefunden worden, der nur Sehnsucht nach Frieden athmet. In diesem Briefe versprechen die Verbannten, nach dem Begehren des Kardinals, sich aller Feindseligkeiten zu enthalten und die endlichen Friedensbedingungen allein dem von ihm gesandten Vermittler zu überlassen.

„So bitten wir denn — heißt es zum Schlusse — Euer gnadenreiches Wohlwollen inbrünstig und mit kindlicher Stimme, daß Ihr auf unser so lange erschüttertes Florenz den Schlaf des Friedens und der Ruhe träufeln, daß Ihr sein Volk immerdar in Euern Schutz nehmen, uns aber, und die mit uns sind, als ein liebender Vater Euch empfohlen haben wollet, die wir so wenig von der Liebe unsers Vaterlandes jemals abgefallen sind, als wir die Schranken Euerer Gebote je zu übertreten gedenken, sondern vielmehr den letztern, wie sie auch lauten mögen, so pflichtmäßig als gehorsam Folge zu leisten verheißen."

Zur rechten Verständniß dieser Angelegenheit müssen wir unsern Blick noch einmal zurückwenden. Carl v. Valois hatte im Frühling 1302 seine Sendung nach Florenz damit beschlossen, daß er der herrschsüchtigen, alles verheerenden schwarzen Parthei die völlige Oberhand gelassen. Er war sodann mit König Carl II. nach Sizilien gezogen, hatte indeß nichts ausgerichtet, sondern nur Schande gewonnen. Das ihm vom Papst verheißene Kaiserthum war darüber auch in Rauch aufgegangen und Alles verlachte ihn und nannte ihn Carl Ohneland. Ergrimmt darüber, und alle Schande seines Bruders auf die Treulosigkeit des Papstes schiebend, hatte nun Philipp der Schöne das aufrührerische Geschlecht der Colonna in Schutz genommen; ja er war so weit gegangen, den Papst in Anagni gewaltsam gefangen nehmen zu lassen. Aus Aerger über die ihm dabei widerfahrenen Mißhandlungen war Bonifazius bald darauf, am 12. Octbr. 1303, in Raserei gestorben*), und der milde Benedikt der eilfte ihm gefolgt. Mit Bedauern hatte dieser gesehn, wie Florenz sich noch immer nicht beruhigte, und gehofft, auf mildere und gerechtere Weise als Bonifazius, durch Sendung jenes obenerwähnten Kardinals Nicola von Ostia, eine Versöhnung zu Stande zu bringen. So gingen denn im Anfang des Jahres 1304 vermittelnde Boten zwischen Florenz und den Verbannten her und hin, als Dante jenen Brief schrieb, und es ist wahrlich rührend, wie lieblich und innig er darin die Ausdrücke wählt, die Vermittlung zu Stande zu bringen. Aber die Bemühungen des Kardinals fruchteten wenig; denn obgleich die Florentiner ihn sehr ehrenvoll empfingen,

*) Seltsam ist es zu sehn, wie der gelehrte Abbate Troje in seinem Veltro allegorico, jenes historischen Beweises ermangelnd, sich abmüht, Dante mit Uguccione in nähere freundschaftliche Verbindung zu bringen.

**) S. die Blätter für liter. Unterhaltung v. 29. Mai 1830. p. 600—606.

*) Wie Dante über diese Mißhandlungen und über Philipp und dessen Bruder Carl dachte, s. Fegef. XX v. 70 u. f. nachzulesen.

und das Volk sich mit den besten Wünschen um ihn versammelte, ihm volle Gewalt gebend, alles nach Gutdünken umzugestalten; er fehlte damit, daß er zu weit ging und die uralte Einrichtung mit den zwanzig Gonfalonieren, Bannerträgern (S. pag. 421), wieder hervorholte, wodurch Volk und Vornehme zu sehr aufgeregt wurden und immer neue Schwierigkeiten entstanden. Setzte er es auch mit Hülfe des Volkes durch, daß einige verbannte Weiße und sogar Ghibellinen zurückberufen wurden, mit denen er weiteren Rathes pflog, so machte er sich doch eben dadurch der überwiegenden Neigung zu diesen beiden Partheien verdächtig, und schändliche Ruhestörer riefen mit verfälschten Briefen noch mehr Verbannte herein, ihn durch die Ueberzahl noch mehr zu verdächtigen. Als er nun auf den Rath der Oberhäupter von Florenz nach Prato ging, da Frieden zu stiften, ärgerten ihn die Schwarzen durch tumultuarische Umtriebe so, daß er Prato mit dem Interdict belegte und es von Florenz aus befehden lassen wollte, was er aber nicht durchsetzen konnte. Als er nun täglich mehr Widerstand fand, und sich endlich Viele gegen ihn stellten, die sonst für ihn gewesen, excommunicirte er die Stadt, verließ sie am 4. Juni 1304 und verfluchte sie, sprechend: „Wollt ihr Streit haben, so habt ihn mit dem Fluch Gottes!“ Wahrlich Dante sagt in seinem Gedicht nicht zu viel Hartes von den Florentinern.

Kurz zuvor, als des Kardinals Sache noch Hoffnung gab und die Stadt ruhig schien, ward sie durch den Einsturz der Brücke alla Carraja erschreckt. Ein Schauspiel eigener Art hatte unzählige Einwohner darauf versammelt. Man hatte ausrufen lassen, wer Kunde aus der andern Welt haben wolle, der solle sich auf dieser Brücke und daneben am Arno einfinden. Hinabschauend gewahrte man dann in dem Strom auf Schiffen eine Vorstellung der Hölle mit allen Arten der entsetzlichsten Martern. Nun überlud sich die Brücke mit Zuschauern, brach an vielen Orten zusammen und stürzte in den Arno mit Allem was darauf war. Da konnten, wie Villani bei dieser Gelegenheit sagt, gar Viele wirklich Kunde von der andern Welt erlangen.

Wie führen diesen Vorfall hier an, nicht allein, weil er ein lebendiges Bild jener wilden Zeit vor die Seele bringt, sondern auch weil Viele behaupten, Dante habe das Phantastische zu seiner Hölle jenem Schauspiel entnommen, was nicht wohl sein konnte, indem er dabei nicht gegenwärtig war. Bedurfte ein Geist wie der seinige wohl so äußerlicher Anregung?

Nach des Kardinals Abreise entbrannten die blutigsten Partheikämpfe in allen Straßen. Eine Parthei zündete die Häuser der andern an und die schönsten Theile der prächtigen Stadt brannten gänzlich darnieder, mehr als 1700 Gebäude, Häuser, Thürme und Paläste mit allen Waaren und Schätzen, welche sie füllten, wie Villani sagt, das innerste Mark, das Köstlichste, was in der Stadt irgend lieb und werth war.

Wahrlich es that nicht Noth Dante zum Ghibellinen zu machen um sein Zürnen zu erklären. Welch ein Schmerz muß es für ihn gewesen sein, in seiner geliebten Vaterstadt so regieren zu sehn und, daraus verbannt, nicht helfen nicht retten zu können! —

Der Kardinal da Prato war indeß zum Papst nach Perugia zurückgekehrt und erzählte ihm jene Gräuelthaten. Da ergrimmte der milde Benedikt über die Schwarzen und berief ihre Häupter sammt Andern, welche die Gewalt an sich gerissen, vor seinen Stuhl, Rechenschaft zu geben, über ihre Widersetzlichkeit gegen die Friedensstiftung und über die rohe und unheilige Verwüstung der schönen Stadt. Im kecken Uebermuth gehorchten Corso Donati und Baldo d'Aguglione; auch die andern erschienen. Doch nicht lange währte diese Verhandlung; denn während derselben starb der edle Benedikt eines plötzlichen Todes, — wie man glaubt an Gift, welches ihm die Schwarzen gegeben. Unterdeß hatte der Kardinal da Prato Briefe an alle Häupter der Weißen und Ghibellinen geschrieben, und ihnen darin gesagt: es sei des Papstes Wille, daß sie jetzt, in Abwesenheit der Unruhstifter, mit aller Macht, die sie irgend zusammenbringen könnten, die Stadt einnähmen und ihre Gegner vertrieben*). Die Weißen ließen sich dies nicht zweimal sagen und brachten auf der Lastra über Montughi sechszehnhundert Ritter und neuntausend Mann zu Fuß zusammen, die bei Nacht einen wohlberechneten Einzug in die schlecht bewachte Stadt halten sollten. Alles wäre gelungen; aber der junge kühne Baschiera Tosinghi, der Führer des ersten Trupps, ertrug das lange Warten nicht, eilte mit ein Paar Tausenden voran und stellte seine Schaaren bei San Marco auf, mit entfalteten weißen Fahnen und entblößten Schwertern, aber mit Oelzweigen gekränzt und nichts rufend als: Friede! Friede! Dann zog er mit einem großen Haufen nach der Stadt, hoffend, die Freunde in der Stadt würden ihm das Thor öffnen; allein sie thaten es nicht. Da drang Baschiera mit Gewalt ein, bis auf den Platz San Giovanni. Dort aber sah er mit Betrübniß, daß die, von denen er Freundschaft erwartet, aus Furcht vor den Mitbürgern gegen ihn kämpften. Hinter seinem Rücken brach in einem Pallast Feuer aus, und er wich, meinend er sei verrathen, etwas zurück. Die Nachricht von diesem Zurückweichen verbreitete großen Schreck bei dem Heer auf der Lastra, es hieß: Alles sei verloren! und — das Heer stob auseinander. Als nun die Schaaren, die bei San Marco aufgestellt waren, von dieser Auflösung des Hauptheeres vernahmen, hielten sie sich ebenfalls nicht für sicher und zerstreuten sich nach allen Seiten. Noch konnten sie sich der

*) G. Gior. Villani Lib. VIII Cap. 52.

Stadt bemächtigen, wenn sie bis zur Ankunft des Messer Tolosato, der mit fünfhundert pistojeser Reitern heranKam, Stand gehalten hätten; so aber war Alles verloren, zum Aerger der Weiseren, durch Vaschieras Vorwitz. Eine gleich gute Gelegenheit zum Wiedereindringen in die Stadt bot sich den daraus Vertriebenen jetzt niemals wieder.

Wie weit Dante in diese Unternehmung mit verflochten gewesen, ist aus den bisher bekannt gewordenen Nachrichten nicht wohl zu bestimmen. Der Abate Troja redet in seinem Veltro allegorico p. 72 bei dieser Gelegenheit von einem feierlichen, noch vorhandenen Contrakt, den die achtzehn Räthe der Weißen, worunter auch Dante, mit Ugolino Ubaldini da Feliccione, hinsichtlich der Benutzung und möglichen Beschädigung mehrerer Burgen abgeschlossen und unterzeichnet; er sagt aber weder wo der Contrakt aufbewahrt ist, noch welches Datum er trägt. Was er davon mittheilt, betrifft auch blos eine Sicherstellung des da Feliccione und beweist nicht, daß Dante an dem offensiven Unternehmen gegen seine Vaterstadt Theil genommen. Unrecht ist es demnach, auf so losen Grund hin zu behaupten: er habe die Waffen gegen dieselbe ergriffen. Wie kann man ihm die Fehler seiner Parthei anrechnen, die er selbst so heftig tadelt. Ueber seine Verbannung und die Gesellschaft, welche er dabei theilen muß, läßt er sich von seinem Urahn Cacciaguida Parad. XVII v. 46 und weiter folgendes prophezein:

„Wie Hyppolit Athen verlassen müssen,
Der untreu schändlichen Stiefmutter halben:
So mußt du von Florenz dereinst dich trennen.
Dies will man und dies wird bereits betrieben,
Und bald wird es vollbringen, der es ausdenn*),
Wo Christus alle Tage wird verschachert.
Der Ruf der Schuld wird dem gekränkten Theile
Nachfolgen, wie gewöhnlich, doch die Rache
Wird zeugen von der Wahrheit**), die da rächet!
Du wirst alsdann verlassen alle Dinge,
Die dir die liebsten sind: dies wird der erste
Pfeil sein, den der Verbannung Bogen abschnellt.
Du wirst dann kosten wie nach Salze schmecket
Das fremde Brod, und welch' ein harter Gang ist
Das Auf- und Niedersteigen fremder Treppen.
Und was dir mehr noch wird die Schultern drücken,
Wird sein die schlimm' und schändliche Gesellschaft,
Mit der du fallen wirst in dieser Kluft hin;
Denn ganz undankbar und ganz toll und gottlos
Wird gegen dich sie sein, doch bald darauf sind
Nur ihre Schläf' und deine nicht geröthet.

*) Bonifazius in Rom.

**) Dante hatte die Uebel vorausgesagt, welche Bonifazius durch die Berufung Carls v. Valois über Florenz bringen würde. Dies ist die Wahrheit für die er leidet und die in dem wirklichen Factum einen Rächer findet; sowohl was Florenz anlangt als was den Papst bei Anagni in Folge jener Berufung betrifft (S. p. 420).

Von ihrer Thierheit wird ihr weitres Handeln
Beweis ablegen, so daß dir es Ehre
Sein wird, Parthei für dich gemacht zu haben."

Aus dieser Stelle geht hervor, daß Dante sich von seiner Parthei gänzlich geschieden, und es ist wohl möglich, daß dies bei der obenerwähnten Gelegenheit geschehn; denn für ein späteres Zusammensein mit seiner Parthei giebt es keine verbürgten Nachrichten. Den Ausdruck, daß er zu seiner Ehre Parthei für sich gemacht, hat man sehr oft und gern so verstanden, als sei Dante nun Ghibelline geworden; das liegt aber durchaus nicht darin. Wer Parthei für sich macht, der scheidet von allen andern Partheien aus: das ist der rechte Sinn jener Worte. Dante hatte sich in Florenz den Weißen angeschlossen, als sie die Gemäßigten waren; nun da sie in der Verbannung immer weniger auf den Rath der Vernunft hören, überläßt er sie entrüstet ihrem Schicksal und gehört mit seiner Seele keiner besondern Parthei an, aber wohl, wie von jeher, dem Gemeinwohl Italiens. Für dieses arbeitet er beständig; er mag seinen Fuß, von Noth umhergetrieben, hinsetzen wohin er will.

Wahrscheinlich ging Dante um diese Zeit über Mugello nach dem Casentinischen. Einige wollen, daß er hier von Guido Salvatico*) und dessen Frau wohl aufgenommen worden, Andre machen ihn zum Freunde von Guidos Sohn Ruggieri di Dorabolo, welcher Besitzer der von Dante, Hölle XVI v. 94 u. w. beschriebenen Gegend war. Im Anfang des Jahres 1305 soll er sich nach der Romagna gewandt haben; doch dies sind alles unsichere Nachrichten und beruhn mehr auf Schlüssen, die man aus einigen Schilderungen in der divina Commedia gemacht hat. Hierzu hat die Idee verführt, Dante habe vom ersten Gesang seines Gedichtes angefangen, dann so fort immer den folgenden ausgearbeitet und immer das ihm eben Begegnete hineingeschrieben. Wer irgend gedichtet hat, wird wissen, daß ein großes Gedicht nie so nach der Nummer entsteht, eben so wenig wie man den Entwurf eines Bildes von einer Ecke anfängt und so fortzeichnet bis zur andern. Jene verkehrte Ansicht von einem so progressiven Entstehn der divina Commedia hat eine Menge von Fabeln erzeugt, unter andern die vielbesprochene vom Mönch Ilario, auf die wir noch zurückkommen werden.

Etwas sicherer als die übrigen Nachrichten scheint die, daß Dante im Mai 1305 nach der Universität von Bologna gegangen und seinen dreizehnjährigen Sohn Pietro Dante mit dahingenommen, ihn weiter zu erziehn. Bologna war damals der Hauptsitz der Italienischen Gelehrsamkeit. Hier mag Dante seine so oft unterbrochenen literarischen Arbeiten wieder aufgenommen haben. Neue Unruhen aber vertrieben

*) S. Troja Veltro allegorico pag 73.

ihn aus dieser Stadt. Durch Philipp den Schönen war Clemens V. Papst geworden und schickte den Kardinal Napoleone degli Orsini den Weißen beizustehen und ihnen Ruhe zu gewinnen; aber die florentiner Schwarzen bezwangen mit Hülfe der von Marcello Malaspina angeführten Lucchesen Pistoja, und verdrängten den Kardinal Orsini wo er hin ging, auch, im Einverständniß mit den Einwohnern, aus Bologna. Zur Strafe belegte der Kardinal Bologna mit dem Interdict und versetzte dessen berühmte Universität nach Padua.

Dies trieb auch unsern Dichter nach letztgenannter Stadt. Daß er am 27. August 1306 dort gewohnt, bezeugt ein unter diesem Datum im Hause des Herrn von Pappafava abgeschlossner noch vorhandnen Contract*), worin Dante als anwesend und als ein in der Contrada di San Lorenzo in Padua wohnhafter Florentiner bezeichnet wird. In Pelli's Memorie per la vita di Dante wird p. 84 noch ein anderes Dokument beigebracht, woraus, wenn es ächt wäre, hervorginge, daß Dante sich das folgende Jahr, 1307, nach Mugello zu der großen Vereinigung der Ghibellinen und Weißen begeben. Aber nach Villani und Simone della Tosa ward ein darin erwähntes Castell schon das Jahr vorher von den Schwarzen gestürmt, der Erde gleich gemacht und eine ganz neue Ortschaft darauf gebaut. Jenes Instrument bedarf daher noch sehr genauer Prüfung, bevor man ihm Glauben schenken darf. Es fehlt demselben überdies die Angabe des Monates und Tages. Auch widerspricht ihm Dantes pag. 440 angeführtes Wort. Jene Verbindung sprengten nämlich die Feinde auseinander und die Vertriebenen vereinigten sich nie wieder. Nun wäre es geradezu lächerlich, wenn Dante, wo Alles auseinanderläuft, sagte: er habe für sich Parthei gemacht; und nur die Andern würden für ihre Thorheit rothe Schläfe davon tragen! Nein, man muß annehmen, daß er sich früher von den Weißen gesondert, sonst entstehen mit seinen Worten unauflösbare Widersprüche. Zwei andre Dokumente bringt Pelli heran, die mehr Glauben verdienen; sie betreffen einen Friedensschluß zwischen den Malaspina's und dem Genuesen Pater D. Antonio Canulla, Bischof von Luni, der am 6. Octbr. 1306 um die dritte Stunde geschlossen ward.

Im ersten heißt es:

„Il magnifico signor Franceschino Marchese Malaspina fece suo procuratore Dante Alighieri di Fiorenza, a ricever e dar pace, da farsi tra il venerabile padre il Signore Antonio vescovo di Luni da una parte, e il Signore Franceschino in nome proprio e di Marvello e Corradino fratelli Marchesi Malaspina dell' altra parte; e a promettere che il Signor Franceschino detto procurerà la ratifica dell' Signore Corradino per se e i suoi fratelli."

Im zweiten:

Nell' 1306 addì 6. Ottobre all' Ora terza fu fatta la pace tra il venerabile padre Signor D. Antonio Vescovo per una parte e Franceschino Marchese Malaspina e ancora Mavrello Marchese Malaspina, che il detto S. Franceschino procurerà a la ratificà.

Um so merkwürdiger sind diese beiden Dokumente, als daraus hervorgeht, daß Dante um diese Zeit schon in genaueren Verkehr mit den Malaspina's, den erbittertsten Feinden der Weißen getreten, aber wiederum nicht in feindlicher Absicht, sondern, — um einen Frieden abzuschließen. Die freundliche Aufnahme, die er bei den Malaspina's fand, die er auch Fegef. VIII v. 118—139 so schön besingt, widerspricht ebenfalls der Ansicht, daß er um jene Zeit noch mit den Weißen in irgend einer Verbindung gewesen.

Leider mußten wir uns bei diesen Erörterungen so lange verweilen, weil die neueren Italiener auf gar ungewisse Gründe gestützt, den Dichter oft als einen darstellen, welcher seine Vaterstadt beständig mit Feuer und Schwert angreifen wollen, nur um wieder hinein zu kommen.

Wie lange sich Dante in Padua aufgehalten, und ob er schon damals bei Marcello Malaspina gastfreundliche Aufnahme gefunden, ist schwer zu ermitteln. Unterdessen ward Oberitalien sehr beunruhigt durch den Aufstand, welchen der Sektirer Fra Dolcino (S. Hölle XXVIII v. 55 u. w.) schon seit mehreren Jahren erregt hatte. Derselbe wollte sich selbst zum Papst aufwerfen, gerieth aber in Noth und raubte und plünderte nun mit seinem Anhang kleine Ortschaften und darin selbst die Kirchen. Lange Zeit hielt er sich in einem Schlosse auf dem Berge Sedello in der Diöcese zu Vercelli, und vertheidigte sich tapfer gegen den Bischof Ranieri Pezzano, täuschte ihn durch vorgespiegelte Reue und nahm ihm großen Schatz ab. Da ließ Papst Clemens VI. endlich einen Kreuzzug gegen ihn predigen, der ihn so in die Enge trieb, daß er zuletzt im Winter 1306—1307, von Hunger und Kälte ermattet, den Siegern in die Hände fiel und einen grausamen Qualentod erleiden mußte. Während dieser Zeit war es in Florenz immer noch nicht ruhig. Wie Villani sagt, ward die Stadt durch Hochmuth, Neid und Geiz (vergl. Hölle VI v. 74) in viele Partheien getheilt. Als Störer der Ruhe aber ragt besonders Messer Corso Donati hervor, der nach Vertreibung der Weißen nichts Geringeres im Sinne hatte, als Toskana mit Uguccione della Faggiola zu theilen, jenem Arezzo und sich Florenz zum Hauptsitz zu erwählen. Als nun eines Tages eine Reiterschaar

*) S. Pelli Mem. per la vita di Dante Alighieri p. 83 in dem 4. Theil der bei Zatta in Venedig 1758 herausgekommenen Werke Tassos. Text heißt es: Millesimo trecentesimo sexto Ind. IV. die vigesimo septimo mensis Augusti Padue in contrata Sancti Martini in domo domine Amate Domini Pappafave, presentibus Dantino quondam Alligerii de Florentia et pluribus aliis Padue in contrata Sancti Laurentii etc.

Uguccione's in der Nähe der Stadt erschien, läutete die Gegenpartei die Sturmglocken und Alles eilte zu den Waffen. Messer Corso ward des Verrathes an seinem Vaterlande angeklagt, schuldig befunden und verurtheilt. Zu Vollstreckung des Urtheils aber zog der Gonfaloniere, von der Obrigkeit der Stadt und der ganzen Volksmacht umgeben, nach Messer Corso's Hause. Messer Corso aber wagte es mit den Seinigen zu trotzen und verschanzte sich so gut er konnte, denn er hoffte auf Uguccione's Hülfe; da aber diese zu lange zögerte, und das Volk schon über seine Mauern hereinbrach, eilte er aus der Stadt und ließ seine Häuser im Stich. Sogleich wurden sie geplündert und niedergebrannt, er aber verfolgt und gefangen hereingeschleppt. Da warf er sich, um nicht öffentlich gerichtet zu werden, noch ehe er an's Thor kam, vom Pferde herab und gab zuletzt, von einer Lanze durchstochen, seinen Geist auf (vergl. Fegefeuer XXIV v. 82). So endigte das mächtigste Haupt der schwarzen Parthei, Corso Donati, und bald danach erloschen auch die Unterscheidungen der schwarzen und weißen Guelfen.

Dantes Bemühungen für das allgemeine Wohl Italiens.

Wir haben vorhin (pag. 440) Dantes Wort: daß er für sich Parthei gemacht, angezogen; es ist nun Zeit in's Auge zu fassen, was er wohl damit sagen wollen. Ein bloßes negatives Absondern kann damit nicht gemeint sein. Dantes Geist nimmt beständig den lebendigsten, thätigsten, innigsten Antheil an seinem Vaterlande; aber aufgestoßen aus seiner Vaterstadt, ist es nicht mehr allein die Sorge für diese oder ihre Partheien, was seinen Eifer in Anspruch nimmt, nein, Seelen wie der seinigen wachsen in den Unglücksstürmen die Schwingen: es ist das Gesammtwohl Italiens, das Gesammtwohl der Christenheit was ihn beschäftigt. Kaiserthum und Papstthum das sind ihm die beiden Pole der Achse, um die das Heil der Erde kreiset. Für beide eifert er, beide müssen hergestellt werden, dann werden die kleinen Partheihändel von selbst aufhören und heiliger Frieden auf Erden sein. Das ist die große Idee, die in seiner Brust lebt und wofür er forschend, lehrend und dichtend athmet.

Das Kaiserthum lag zu jener Zeit in Italien gänzlich danieder. Rudolph von Habsburg hatte den Römerzug unterlassen, und seine Nachfolger Adolph von Nassau und Albrecht von Oesterreich thaten dort auch nichts dafür. Die Vikare, welche sie von Zeit zu Zeit sandten, oder denen sie vielmehr erlaubten auf kaiserlichen Namen hin zu abenteuern, erschienen, wie wir sahen, mit zu wenig Kriegs- und Geldmacht um sich irgendwo dauerndes Ansehn zu verschaffen, und erfuhren so das Herzeleid, daß selbst die Ghibellinen sie wenig anerkannten, vielmehr eigne gesonderte Interessen verfolgten.

Das Papstthum war andererseits dadurch heruntergekommen, daß es zu sehr nach weltlichen Dingen und Erhebung über das Kaiserthum gierte. So mußte es in eine Unzahl von Inkonsequenzen gerathen, und die Entfernung von dem himmlischreinen Amt des armen Petrus und das ewige Widersachern gegen den Kaiser hatte das mit irdischer Beute belastete zuletzt in der Person Clements V. gar unter die Gewalt des Königs von Frankreich gegeben, es hatte von Rom nach Avignon wandern müssen, und Italien genoß nun, kaiserlich und päpstlich verwaist, eben die bittern Früchte aller Fehler, welche Päpste, Kaiser und Volk begangen.

Dieser Zustand erfüllt Dantes mächtigempfindende Brust mit innigerem Schmerz mit heftigerem Zürnen gegen alle Schuldbeladenen, als selbst seine Verbannung. Er mußte wohl Parthei für sich machen, da seinem hohen Ueberblick des Ganzen damals Niemand zu folgen vermochte. All seine Rede, sein ganzer Idealismus erschien zu kolossal. Die Zeitgenossen mochten daran hinaufsehn und glauben er schwärme, selbst wo er mit der gediegensten Praxis urtheilte. Während er sich in Padua und bei den Malaspina's aufhielt, sah er wenig Hoffnung zu großen politischen Veränderungen ins Bessere, weil Philipp des Schönen und Clements V. Hand zu schwer auf dem schönen Italien lastete. Aus jener trüben Zeit flammen zwei Werke Dantes, die er beide wohl aus politischem Unmuth unvollendet gelassen. Das eine ist das Convito amoroso, eine Schrift, worin er vierzehn seiner philosophischen Canzonen zu erklären unternimmt, aber schon nach der vierten davon abläßt; auf ihren Inhalt werden wir noch zurückkommen. Das zweite Werk ist die Schrift de vulgari eloquio, welche von der Volkssprache Italiens und deren kunstvoller Anwendung handelt. Offenbar ist sie an einem Ort geschrieben, wo ihm reiche literarische Mittel zu Gebot standen, und wir fehlen nicht, wenn wir Padua mit seiner Universität als den bezeichnen, wo sie entstanden. Wir erkennen daraus, wie tief Dante die Wurzeln seiner Sprache gesenkt, um ihren Gipfel in der divina Commedia so hoch heben zu können. Den ferneren Inhalt werden wir weiter unten, wo wir alle Schriften Dantes nochmals durchgehn, genauer mittheilen. Für jetzt sei es hiemit genug, und daß er auch diese Schrift unvollendet ließ. Politischer Unmuth scheint ihn um diese Zeit*) nach Frankreich, nach Paris getrieben zu haben. Wollte er Italiens Uebel an der westlichen Quelle studieren, oder war es reiner Durst nach höherer Wissenschaft, der ihn an die damals weltberühmte Universität von Paris geführt, oder bewegten ihn beide Gründe, wer wagt

*) Eine andere Zeit als die von 1307—1309 für Dantes längeren Aufenthalt in Paris anzunehmen, will aus vielen Gründen nicht recht passen.

das zu entscheiden? In dem Convito amoroso klagt er seine Armuth an; er mußte demnach jetzt einen milden Unterstützer gefunden haben, sonst war die von Boccacio und Andern mit solcher Bestimmtheit erwähnte Reise und das dauernde Studium in Paris unmöglich. Waren es die Malaspina's, welche sich seiner so annahmen, oder war er damals schon an dem Hofe der Skaliger gastlich beherbergt worden und gaben diese ihm so eine Unterstützung? Letzteres möchten wir am wenigsten schon für jene Zeit annehmen und werden die Gründe dafür später entwickeln. Genug, Dante ging nach Paris und widmete sich dort, wie Benvenuto da Imola sagt, dem Studium der heiligen Theologie.

Die Stelle heißt:

> Quum Auctor iste in viridiori aetate vacasset Philosophiae naturali in Florentia, Bononia et Padua in matura aetate jam exul dedit se Sacrae Theologiae Parisiis.

Giovanni da Serravalle, Bischof von Fermo, sagt in seinem unedirten Commentar zur divina Commedia, den er bei seinem Aufenthalt auf dem Concilium zu Constanz geschrieben, gar, daß Dante bis Oxford gegangen und Baccalaureus an der Universität zu Paris geworden; er habe auch Alles inne gehabt um Doktor der Theologie zu werden, nur das Geld zu den Sporteln habe ihm gefehlt*). Diese Nachricht wird indeß dadurch verdächtig, daß Serravalle Dantes pariser Studien in denselben Jugendjahre versetzt, was weder mit Benvenuto von Imola's noch mit Boccaccio's Berichten stimmt; daß aber Dante des Studiums der Theologie mit höchstem Eifer genossen, zeigen seine Schriften. Unserm geringen Ermessen nach, müssen wir ihm unter den damaligen Theologen nicht den zweiten oder dritten, sondern den ersten Rang anweisen. In keinem derselben ist das Ganze der heiligen Schrift so zur innern, lebendigen, bildlich bedeutenden Anschauung gekommen, als in ihm, und mit Recht gebührt ihm auf Raphaels Darstellung des Streites über das heilige Abendmahl die Stelle zwischen den Berathung pflegenden heiligen Lehrern, so wie sie ihm auf dem des Parnassus neben Virgil bei Homer gebührt.

Während sich unser Dichter in Paris sowohl aus der Bibel, als aus den Schriften jener heiligen Männer, die er im dritten Theil seines großen Gedichtes in der Sonne himmlischer Erkenntniß feiert*), die möglichst höchste Anschauung der wahren Kirche und eines idealen Pabstthumes erworben, bildete er sich nach der andern Seite hin auch die Idee des Kaiserthumes aus, indem er unter dem Namen der Monarchia ein sehr eigenthümliches, doch damals zeitgemäßes Werk schrieb, in dessen erstem Theil er die Nothwendigkeit eines allgemeinen Kaiserthumes darthut, darauf im zweiten das Anrecht des römischen Volkes an dasselbe erweist, und im dritten dieses Kaiserthum für unabhängig vom Pabst und für unmittelbar unter Gottes Leitung stehend erklärt. Beide Mächte, die geistliche wie die weltliche, sollen die zwei leuchtenden Sonnen**) der Erde, die zween Hüter der Christenheit sein***). Diese Idee war damals ziemlich verbreitet, sie erscheint aber nirgend so vollständig ausgebildet als bei Dante.

Eben war er mit seinem Forschen zum klarsten und festesten Bewußtsein der Richtigkeit seiner Ansichten über diese Dinge gelangt, und klärte darin seine divina Commedia, die ihn zeitlebens beschäftigte, als ihm in der lebendigen Welt, die ihn umgab, die Hoffnung aufging, seine Ideale wirklich ganz oder theilweise erfüllt zu sehn.

Der nur an sich denkende Kaiser Albrecht von Oesterreich hatte, von seinem Neffen ermordet, die Weltbühne verlassen, und ein neues, regeres Leben begann mit der nothwendigen neuen Kaiserwahl. Vergeblich bemühte sich Philipp der Schöne von Frankreich wiederum, seinem verhaßten und verlachten Bruder Carl von Valois zum kaiserlichen Thron zu verhelfen; nicht allein die Reichsfürsten, auch Pabst Clemens war ihm entgegen, und auf des Letztern Rath wählten die Wahlfähigen auf dem Kaiserstuhl zu Rhense fast einstimmig den trefflichen Grafen Heinrich von Luxemburg, der als

Kaiser Heinrich der Siebente

Szepter und Reichsapfel empfing und mit Ehren trug. Denn nachdem er zuerst seines Vorgängers Mörder und dessen vier adelige Mordgesellen verfolgt, die deutschen Zustände geordnet und seinem Sohne durch dessen Vermählung mit der Erbtochter Elisabeth die Krone Böhmens geschert, ließ er die Reichs-

*) Diese Stelle lautet in Serravalle's Schrift folgendermaßen: Anagogicè dilexit Theologiam Narrum, in qua diu studuit tam in Oxonio in Regno Angliae, quàm Parisiis in Regno Franciae, et fuit Baccalarius in Universitate Parisiensi, in qua legit Sententias pro forma Magisterii: legit Biblia: respondit omnibus Doctoribus, et moris est, et fuit omnes artes, qui fieri debent per doctorandum in Sacra Theologia. Nihil restabat fieri, nisi Inceptio, seu cornetus, et ut incipiendum, seu faciendum convenium decrat sibi pecunia, pro qua acquirenda redibit Florentiam optimus Artista, perfectus Theologus. Erat nobilis pecunia gradus in omni naturali, propter quae scilicet factus fuit Prior in Palatio Populi Florentini, et ale cepit sequi aliella Palatii, et neglexit studium, nec redibit Parisiis.

*) S. Parad. X—XIV. v. 61.

**) Zegef. XVI. v. 106—109 sagt Dante:

Sonst hatte Rom als es die Welt geheftet
Zween Sonnen, welche die wie jene Straße
Erhellten, die der Welt und jene Gottes.
Verlöscht hat Ein' die Andre und das Schwertist
Gelangt zum Hirtenstab, so muß das eine
Gewaltsam übel fahren mit dem andern;
Weil so vereint nun keins das andre fürchtet.

***) Diese beiden Hüter der Christenheit finden wir auch wenig Jahre nach Dantes Tode in der Capella de' Spagnoli in Florenz gemalt, beide vor der Kirche sitzend, darunter als Symbol die Heerde Christi von zween Hunden bewacht. Wenn man vor diesem Bilde steht, darf man nach der Deutung des Danteschen Veltro nicht lange suchen.

stände in allen ihren Rechten ungekränkt und rüstete sich zu einem, seit Conradin nicht mehr gewagtem Zuge nach Italien, in der Absicht, dort das volle kaiserliche Ansehn wiederherzustellen und sich selbst in Rom zum römischen Kaiser salben und krönen zu lassen. Dieser, mit dem Willen des Pabstes unternommene Zug, sollte den italischen Partheiungen ein Ende machen, Einigkeit und Ruhe bringen und in diesen das Heil Italiens gründen.

Dantes Mitwirkung bei Heinrich VII. Römerzuge.

Man kann denken mit welcher Begeisterung Dante die Nachricht von der Absicht des in jeder Hinsicht trefflichen Heinrichs aufgenommen. Alten Berichten nach, eilte er sogleich dem neuen Kaiser nach Lausanne entgegen, ihm seine Verehrung persönlich zu bezeigen, und that mit Eifer Alles was in seinen Kräften stand, ihm in Italien willigen Empfang zu bereiten. Noch ist der merkwürdige, großartige Brief vorhanden, welchen der Dichter damals in dieser Absicht an alle Fürsten und Regenten seines Vaterlandes geschrieben, in welchem Briefe die heutigen Guelfen nichts als knechtische Thorheit, nichts als den Willen Dantes erkennen, dadurch wieder in seine Vaterstadt zu gelangen. Aber man mache sich frei von allen Vorurtheilen und lese und prüfe ihn wahr und offen und im Sinn jener Zeit, so wird man die uneigennützige, nur für das allgemeine Wohl sorgende, kummervoll wachende und unermüdlich arbeitende Seele Dantes nicht länger verkennen. Hatte er doch die Schule der Erfahrung durchgemacht, besser als die, welche ihn jetzt aus der Studierstube als einen Feind der italischen Freiheit verdammen, für deren reinste Gestaltung er rang und kämpfte. Er mochte wohl wissen, was damals Noth that. Unter den breiten Flügeln des römischen Adlers sollten die Städte sich frei regieren, jedwede ihre eigenthümliche Kraft ausbilden; aber ohne rohes, die Menschheit zerfleischendes und entwürdigendes Hassen. Der kleine Neid und Hochmuth der Einzelnen sollte in des Pabstes geistigem, in des Kaisers irdischem Glanze aufgehn und überstrahlt verschwinden. Einigkeit ist das Wort, welches Dante in diesem Briefe mit Prophetenstimme ruft, mit Prophetenbildern predigt*). Von seinem hohen Standpunkte aus konnte er nichts anders rufen, nichts anders predigen; aber seine Ideale wurden nicht mit dem Eifer aufgefaßt, mit dem er sie verkündete.

*) Giovanni Villani, der doch ein Guelfe, und als Geschichtschreiber mit dem was damals vorging auch bekannt war, ertheilt den Danteschen politischen Briefen gerechtes Lob, indem er L. IX cap. 136 sagt: daß sie von denen, welche sie recht verstehen, hoch gepriesen worden.

Wir können uns nicht enthalten, einige Stellen des hier erwähnten Briefes wörtlich herzusetzen.

Die Ueberschrift ist:

A tutti ed a ciascun Re d' Italia ed a' Senatori di Roma, a' Duchi Marchesi, Conti ed a tutti i popoli

Lo umile Italiano Dante Allighieri di Firenze o confinato nonmeritevolmente, prega pace.

Der begeisterte Anfang lautet folgendermaßen:

Ecco ora il tempo accettabile nel quale surgono i segni di consolatione ed i paci! In verità il nuovo di comincia a spandere la sua luce mostrando da Oriente l'Aurora, ch'assottiglia le tenebre della lunga miseria . . . .

Zu Deutsch: „Siehe die annehmliche Zeit ist gekommen, in welcher die Zeichen der Tröstung und des Friedens sich erheben! In Wahrheit, der neue Tag beginnt sein Licht zu verbreiten, im Osten die Morgenröthe zeigend, welche die Finsterniß des langen Elendes zerstreut."

Und weiter:

„Wir werden die ersehnte Freude erblicken, wir, die wir lange Zeit in der Wüste wandelten, denn die friedebringende Sonne wird sich erheben und die Gerechtigkeit, die an der äußersten Gränze des lässigen Zurücksinkens ohne Licht war, wird sogleich wieder grünen wenn das Licht erscheinet." (Wer denkt nicht hiebei sogleich an die Wüste, an die Finsterniß und den Sonnenaufgang im ersten Gesang der div. Commedia?)

Und weiter:

„Erheitre dich nunmehr Italia, du Mitleidwürdige, bald wirst du der ganzen Welt, selbst den Sarazenen neidenswerth erscheinen; denn dein Bräutigam, der des Jahrhunderts Wonne, die Glorie deines Volkes ist, der gottesfürchtige Heinrich, der ruhmvolle Reichsmehrer und Cäsar eilt zu deiner Hochzeit zu kommen. Trockne, du Schönste, deine Thränen, leg ab deine Trauergeberden; denn er ist nahe, welcher dich aus den Gefängnissen der Gottlosen befreien, die Ausüber der Bosheiten schlagend der Schärfe des Schwerdtes überantworten und seinen Weinberg andern Arbeitern geben wird, welche die Frucht der Gerechtigkeit darbringen werden zur Zeit der Lese."

„Aber wird er mit Keinem Barmherzigkeit haben? Wahrlich, er wird sie allen gewähren die sie begehren, er ist ja Cäsar und seine Milde kommt herab vom Urquell der Milde . . . . ."

Und weiter:

„Reget Eure Gestalten zum Bekenntniß Eurer Unterwürfigkeit gegen ihn und singet auf dem Psalter der Reue, indem ihr erwäget, daß wer sich der Obrigkeit widersetzet Gottes Ordnung widerstrebt, und daß wer gegen Gottes Ordnung verstößt dem Machtlosen gleicht, der aufschlägt, und schwer ist es wider den Stachel schlagen."

„Aber Ihr, die ihr unterdrückt meinet, erhebet euren Muth, denn nahe ist euer Heil. Nehmt die Harke echter Demuth und reinigt das Feld eurer Seele von den ungestalten Klumpen des greulichen Hasses, damit der himmlische fruchtbringende Reif nicht vor der Aussaat vergeblich auf die Körner falle, daß nicht die Gnade Gottes von Euch umkehre wie der alltägliche Thau von dem Steine, daß ihr vielmehr wie ein fruchtbar Thal empfangt und grüne Sprossen hervortreibet; ich sage grüne, welche Früchte bringen, wahren Friedens: dann wird ob solcher Grüne eures Landes der neue Ackersmann der Römer die Stiere verlangender und vertrauender an den Pflug binden. Verzeihet nunmehr, o Geliebteste, die ihr mit mir Beleidigung erlitten habt, auf daß der himmlische Hirt euch für die Heerde seines Schaafstalles erkenne" . . . . .

Hierauf spricht Dante von der Weltregierung, welche sich auf Erden in zwei Theile abzweige, in die des Stuhls Petri und des Thrones von Cäsar. Er ermahnt seine Landesgenossen nicht nur beiden Mächten zu gehorchen, sondern als Freie derselben Herrschaft zu hüten. Dann spricht er von der Schönheit Italiens, von den Zeichen Gottes, die von der Heiligkeit des römischen Reiches Zeugniß geben, und weiset nach, wie Unrecht der thate, welcher geistliche und weltliche Macht in eine Hand legen wollte.

Zuletzt schließt er:

„Aber wenn der halsstarrige Geist, noch nicht der Wahrheit beistimmend, Weiteres begehrt, so erwäge er die Worte Christi, als er gebunden war. Denn obwohl demselben Pilatus sein Reich gegenüberstellte, bestätigte unser Licht Christus das als das höhere, zu welchem sich der bekannte, der an Cäsars Stelle daselbst über ihn Gericht hielt. Wandelt also nicht in Eitelkeit wie die Heiden, deren Sinne von Dunkelheit verfinstert sind; sondern öffnet die Augen des Geistes, denn der Herr des Himmels und der Erde hat ihn (Heinrich VII.) Euch zum König gegeben. Das ist er, den Gottes Statthalter Petrus uns zu ehren ermahnt, welchen Clemens (V.), der gegenwärtige Nachfolger Petri, mit dem Licht apostolischen Segens erleuchtet, damit wo der himmlische Geisteestrahl nicht genüget, der Glanz des kleineren Lichtes erhelle."

Zwar ging Heinrichs Zug im Anfang äußerst glücklich. Viele Städte Italiens empfingen den neuen Kaiser mit allgemeinem Zujauchzen; in andern gelang es ihm die feindlichen Partheien zu versöhnen; andre sandten ihm von fern huldigende Gesandtschaften entgegen. Aber es gab auch Vesten, die ihm widerstanden, und unter den mächtigsten Städten, die ihm entgegen waren, ragte Florenz als besonders störrig hervor. Heinrichs Charakter war ganz geeignet Italien den Frieden zu bringen. Er war mit allen Tugenden deutscher Fürsten geziert, und dachte und handelte so großmüthig, daß die Bessern jeder Parthei ihn liebgewannen und von ihm die Lösung der damaligen Wirren erwarteten. Schildert ihn doch Dino Compagni, ein Guelfe und Bewohner des ihm feindlichen Florenz, mit Farben, wie ein Freund sie nicht lieblicher wählen könnte. Nachdem er dargestellt, welchen Schaden das ruchlose Benehmen Philipp des Schönen der Kirche und der Christenheit zugefügt, sagt er geradezu: „Weil die Kirche bei den durch solche Gräuel „veränderten Gemüthern keinen Gehorsam fand und „keinen Arm der sie vertheidigte, gedachten die Kardinäle einen zum Kaiser zu machen, der ein gerechter, weiser und mächtiger Mann, ein Sohn der „heiligen Kirche und Liebhaber des Glaubens wäre, „und suchten umher, wer dieser Ehre würdig sein „könnte. Und sie fanden einen, der lange am päbstlichen Hof gewesen, einen weisen Mann, von edlem „Geblüt, gerecht und berühmt, von großer Geschicklichkeit, tapfer in den Waffen, von edlem Stamm, einen Mann von großem Sinn und großer Mäßigkeit — das war Heinrich Graf von Luxemburg aus „dem Rheinthal in Deutschland, vierzig Jahr alt, von „mittlerer Gestalt, ein trefflicher Redner, wohlgeschaffen, nur ein wenig schielend (guercio)."

An einer andern Stelle, wo Dino seinen Aufenthalt in Mailand beschreibt, sagt er von ihm:

„Groß und ehrenreich war seine Hofhaltung in „Mailand, und viele Geschenke ertheilte die Kaiserin „am Neujahrstage 1310 seinen Rittern. Partheien „wollte er nicht nennen hören, weder die ghibellinische noch die guelfische, und man hat ihn mit Unrecht der Partheilichkeit angeklagt. Die Ghibellinen „sagten: Er will nur Guelfen sehn, und die Guelfen „sprachen: er läßt nur Ghibellinen vor. Die Guelfen gingen nicht mehr zu ihm, aber die Ghibellinen „besuchten ihn oft; denn sie waren mehr dazu getrieben, der Aemter halben, welche das Reich mit sich „brachte. Sie dachten, es zieme ihnen bessere Stelle; „aber der Wille des Kaisers war der gerechteste; „denn er liebte Alle und Alle ehrte er gleich den Seinen. Hier kamen die Eremoneser mit reinem Gemüth mündlich Treue zu geloben, hier die Genueser ihn zu beschenken, und diesen zu Liebe mußte „er aus goldner Schüssel essen. Graf Filippone war „zu Hofe; Messer Manfredi da Vecchiera, Messer „Antonio da Fostierato, Herr von Lodi und andere „Herren und Barone der Lombardei hatten Zutritt. „Sein Leben bestand nicht aus Musizieren, Vogelstellen und Vergnügungen, sondern aus fortwährenden Berathungen, in denen er die Statthalter in „den Städten unterwies, wie sie die Streitenden versöhnen möchten."

Wenn solche Schilderungen aus dem feindlichen Florenz hervorgehn konnten, so begreift man wie be-

geistert Dante für den neu aufgehenden Stern sein mußte. Wie gleichgesinnt war ihm der Kaiser, wie gleich haßten Beide alles Partheiwesen, wie groß standen Beide über ihrer Zeit! Hätte der Kaiser nur auch Italien so gekannt wie Dante, oder hätte er mehr auf den Rath des armen Verbannten gegeben! Welch' ein Schmerz mußte es für Letzteren sein, als er sah, wie der Kaiser, mit dem reinsten Willen und klarsten Verstand ausgerüstet, sich dennoch in vermeidliche Schwierigkeiten verwickelte, welche seine Siegerlaufbahn täglich mehr hemmten, täglich gefährlicher machten.

In Mailand mit der Kaiserin herrlich eingezogen, hatte Heinrich im September 1310 die eiserne Krone empfangen, die Streitigkeiten zwischen Guido della Torre und den Visconti's ausgeglichen, und sein Heer war stark genug um, wo es hinkam, zu siegen. Er konnte augenblicklich in das Herz Italiens ziehn und würde so fast überall unerwartet erschienen und fast allen Rüstungen der Feinde zuvorgekommen sein; aber er wollte erst, was er auch erreichte, die festen Städte Oberitaliens, Vicenza, Padua, Cremona und Brescia erobern. Mit Schreck vernahm es Dante; das Auge des Dichters sah die Lage der Dinge klarer, als das des Kaisers. So bestimmt sah er, daß der Kaiser mit diesem Plane einen Fehler begehe, daß er, der arme Verbannte, es wagte ihm Vorwürfe zu machen, und ihm mit allem möglichem Nachdruck zu sagen, was jetzt Noth thue. Noch ist der herrliche Brief Dantes vorhanden, worin er dem Kaiser mit echtem Scharfblick Florenz, als den wahren Herd aller italischen Empörungen bezeichnet und ihm räth, wenn er mit einem Schlage siegen wolle, augenblicklich nach dieser Stadt zu ziehn, bevor er selbst seine Kräfte in Oberitalien aufzehre und ehe jene Stadt Zeit habe sich zu rüsten. — Hätte der Kaiser des Dichters Worte beachtet — viel Blutvergießen wäre gespart, und allgemeiner Friede wäre erlangt worden; diese Ansicht muß sich Jedem aufdrängen, welcher sich genauer mit Betrachtung der damaligen Sachlage beschäftigt. Aber kleine Seelen haben darum doch nicht ermangelt, hier den Dichter allein als einen erbitterten Feind seiner Vaterstadt darzustellen und Haß als das Motiv seiner gewaltigen Worte. Man lese doch die Geschichte von Florenz und sehe, ob die Leute in der Stadt oft nicht noch schlimmer waren als Dante sie darstellt. Mordbrenner und Räuber fremden Gutes herrschten darin, und was thut er denn Böses, wenn er den Kaiser heranruft, auch die dortigen Verhältnisse großmüthigen Sinns zu ordnen und menschlicher zu gestalten. Hatten die Einwohner nicht selbst ihre Stadt in Schutt und Asche verwandelt, und räth er denn dem Kaiser wie sie selber zu würgen, zu brennen und zu rauben? Nein, er eifert für die Erhaltung, für den Frieden, für den Ruhm Italiens, für Herstellung des alten herrlichen Römerreiches, und will dieses nicht sowohl mit Feuer und Schwerdt als mit Weisheit aufgerichtet sehn. „Komm'", sagt er am Schluß seines Briefes an den Kaiser, „komm' du erhabner Sproß Isai, laß von deiner Säumniß! „(in Mailand) nimm Vertrauen von den Augen deines Herrn Gottes Sabaoth, vor „welchem du handelst und wirf diesen Goliath (Florenz) mit dem Schleuder deiner „Weisheit und mit dem Stein deiner Kraft „danieder; denn bei seinem Fall wird der „Schatten der Furcht das ganze Heer der „Philister (die kleineren Städte Italiens) bedecken; die Philister werden fliehen und „Israel (Italien, die ganze Christenheit) wird „frei sein. Dann wird unser Erbtheil, welches wir ohne Unterlaß als uns geraubt „beweinen, uns wiedergegeben werden. Und „wie wir jetzt der heiligen Stadt Jerusalem „gedenken und gleichsam im Babylonischen „Exil weinen, so werden wir dann, als in „Frieden wieder aufathmende Einwohner „derselben, das Elend der Verwirrungen in „Jubel umwandeln."

„Geschrieben in Toskana unter der Arnoquelle, am sechzehnten Tage des Monates April dreizehnhundert und eilf, im ersten Jahre als der gotterfüllte siegfrohe Heinrich nach Italien gezogen."

Die Schilderung, welche Dante in diesem Briefe von der Sachlage in Italien und Florenz entwirft, ist meisterhaft. Er spricht zum Kaiser: „Ueberwindernd und zögernd verweilst du in Mailand und „wähnst die giftige Hydra durch Abschlagen der Häupter zu vertilgen. Aber wenn du der herrlichen vom „Alciden rühmlich vollbrachten Thaten gedächtest, würdest du erkennen, daß du so getäuscht wirst, wie er, „dem das giftige Thier, immer mehr Häupter „hervortreibend, zum Schaden anwuchs, bis „der Großherzige die Stelle des Lebens traf. In „Wahrheit, bei dem Ausreuten der Bäume hilft es „nicht, die Aeste abzuhauen, weil sie aufs neue durch „Kraft des Erdreichs nur um so häufiger Zweige „treiben, so lange die Wurzeln noch unversehrt sind, „durch welche sie Nahrung saugen. Was, o einziger „Fürst der Welt, was wirst du sagen können, vollbracht zu haben? Wenn du den Nacken des störrigen Cremona gebogen haben wirst, wird die be„hende Wuth nicht in Brescia oder Pavia empor„schwellen? Gewiß sie wird! Und wiederum, wenn „sie dort wird geschlagen sein, augenblicklich wird wieder eine andere in Vercelli oder Bergamo oder an„derwärts emporblühen, und so lange wird dies fort„währen, bis diese Wuth selbst, bis die Wurzel dieser Abtrünnigkeit vertilgt ist und die steckenden Zweige „sammt ihrem Stamm verdorren."

„O Herr, du bist der höchste der Fürsten und er-

„kennst von dem Standpunkt des höchsten Gipfels „nicht, wo das Zicklein dieser Flur sicher vor den „Jägern gelagert ist. In Wahrheit nicht aus dem „strömenden Po, nicht aus deinem Tiberstrome trinkt „es, wohl aber schaffen die Wasser des Arno seine „List noch giftiger, und weißt du es denn nicht? Florenz, Florenz heißt dieses vernichtende Unheil. Dieses ist die Viper, die sich gegen den Leib „der Mutter (Italia) gewendet. Dieses ist das ungesunde Schaf, welches die Heerde des Herrn durch „Ansteckung befleckt. Diese Stadt ist jene lasterhafte „und gottlose Myrrha, welche in dem Feuer der väterlichen Umarmungen entbrennt. Sie ist jene ungeduldige Amata, welche die schicksalbestimmte Ehe „verschmähend, sich nicht scheute den Eidam zu nehmen, den die Schicksalssprüche verfagten, sondern ihn „rasend zum Kampfe herbeirief und zuletzt nach üblem „Wagniß die Schuld abzubüßen sich am Strang aufknüpfte*). — Wahrhaftig mit Viperwuth ist sie „bemüht die Mutter zu zerfleischen, bis sie die Hörner der Empörung wider Rom spitzet, welche Stadt „sie zu ihrem Bild und Gleichniß schuf. Wahrlich sie „haucht verpestende Dünste umher, wovon die nahen „und fernen Heerden erkranken, während sie mit falschen Schmeicheleien und Täuschungen ihre Nachbarn „um sich versammelt, und die Versammelten bethört. „Wahrlich sie glüht und entbrennt in den Umarmungen des Vaters, während sie mit ruchloser Eile „bemüht ist, die die Zustimmung des Pabstes, „welcher Vater der Väter ist, mit Gewalt zu „entreißen. Wahrhaftig sie widerstrebt der Satzung „Gottes, dem Götzen ihres Eigenwillens anbetend, bis „die Thörin, nachdem sie ihren gesetzlichen König**) „verschmäht hat, nicht erröthet mit einem König, der „nicht der ihre ist, Gesetze, die nicht die ihren sind, „zu dulden, nur um Uebles thun zu können. Aber „das rasende Weib erwartet die Schlinge mit der es „gebunden wird" u. s. w. . . . . .

Wer sollte glauben, daß die meisten Italiener aus diesem Briefe nichts herausgelesen haben, als Dantes Ungeduld in seine Vaterstadt zurückzukommen! Und doch ist darin, wie die folgenden Monate erwiesen, nichts als die schlagendste Wahrheit ausgesprochen; ja, der Geschichtschreiber Giovanni Villani, Zeitgenosse Dantes, durfte diesen Brief in Florenz selbst einen prophetischen nennen***), so sehr Recht hatte der vielverläumdete Dichter. Dem Kaiser Heinrich mag dieser Brief in der Folge sehr oft in den Sinn gekommen sein, aber zu spät. Er verliert vor Brescia noch vier Monate der köstlichsten Zeit, und seine Feindin Florenz ist unterdeß nicht müßig. Sie nimmt, ihre Macht zu verstärken, die Mehrzahl der verbannten Weißen gegen geringe Strafgelder wieder auf und schließt gegen den Kaiser allerlei Bündnisse mit den toskanischen Guelfen, Sanesen, Pistojesen, Lucheſen, Volterranen, Bolognesen und andern; auch läßt König Robert, welchen der schwankende Pabst Clemens zum Grafen der Romagna gemacht hatte, aus letzterer, durch seinen Stellvertreter Gilberto da Santiglia, die Ghibellinen vertreiben, und verbündet sich enger und enger mit Florenz. Zwar nimmt indessen Heinrich am 16. Septbr. 1311 Brescia, — doch erst nachdem er drei Viertheile seines ganzen Heeres eingebüßt. Auch jetzt zieht er auf Rath unaufrichtiger Ghibellinen erst nach Genua, anstatt die Lucheſen und Florentiner an Ausrüstung ihrer Grenzfestungen zu hindern. Die letzteren säumen nun nicht, die Saat der Empörung überall hin auszustreuen, ganz wie Dante es vorher verkündet. Wie trefflich sich nun auch Heinrich in Genua benimmt, und dort, wie überall wo er hinkommt, die Verbannungen aufhebt und die Partheien versöhnt, er ist zu arm um jetzt noch mit rechtem Nachdruck handeln zu können. Es glückt ihm, durch einen dahin gesandten Vikar, Arezzo zu versöhnen und für sich zu gewinnen; dagegen werden seine Gesandten schon außerhalb der Mauern von Florenz zurückgewiesen und flüchten mißhandelt und geplündert nach Arezzo, wo sie einen Aufruf an den getreuen toskanischen Adel ergehen lassen, bei der bevorstehenden Krönung des Kaisers in Rom gegenwärtig zu sein. Der unwürdigen Zurückweisung seiner Gesandten kann Heinrich in diesem Augenblick nichts entgegensetzen, als die Drohung, alle Waarentransporte der Florentiner zu konfiziren, falls letztere sich in der Frist von 40 Tagen nicht kaiserlicher Hoheit fügen. Diese Drohung wird von den immer stärker Gerüsteten wenig beachtet, und sie machen Anstalten dem Kaiser den Zug nach Pisa und Rom zu wehren, was ihnen um so leichter wird, da König Robert ihnen Hülfstruppen schickt. Innere Unruhen, unter denen die der Wollarbeiter und die wegen Ermordung des Volkshauptmanns Pazzino de' Pazzi hervortritt, vermögen die dem Reich unheilbringende Macht von Florenz nicht zu brechen. Das von dieser Feindin des Kaisers verbreitete Gift der Empörung bricht zuerst in Parma und Reggio aus und wacker unterstützt sie diese Städte mit Hülfstruppen. Auch das bereits belegte Cremona beginnt, von ihr angereizt, ihr Haupt wieder zu erheben, Padua steht auf und vertreibt mit florentinischer Hülfe den kaiserlichen Vikar. Heinrichs Marschall, Heinrich von Namur, nimmt nun zwar den Florentinern reiche Waarentransporte, erzwingt auch den Weg nach Pisa und bereitet den Zug des Kaisers dahin vor, letzterer zieht auch am 6. März 1312 wirklich dort ein, aber die Florentiner rüsten sich nun in seiner Nähe stärker und stärker. Die spoletaner Ghibellinen sind von den Perugineern geschlagen, und bereits ist König Robert in

*) G. Vicg. Aen. XII v. 97. 98 u. Jesaj. XVII v. 37—39. Die Stelle geht, wie wir hätte sehn werden, auf das Herbeirufen König Roberts von Sizilien.

**) Der gesetzliche König ist der Kaiser, der ungesetzliche der den Florentinern beistehende König Robert.

***) G. Giov. Villani Lib. XI Cap. 79.

Rom, wo sich derselbe mit den toskaner Guelfen verbindet, die Krönung des Kaisers mit Gewalt der Waffen zu hindern. Nun zieht Heinrich dennoch nach Rom, wo er am 7. Mai 1312 ankommt. Dort hat König Robert Alles besetzt und jeden Fußbreit des Terrains in der Stadt muß Heinrich sich erkämpfen. Er erobert das Kapitol; da er sich aber nicht bis zum Dom des heiligen Petrus durchkämpfen kann, ist er genöthigt, den Papst um Sanktionirung seiner Krönung im Lateran zu ersuchen. Clemens bewilligt letztere, und Heinrich wird durch die vom Papst dazu bestimmten Kardinäle: da Prato, Luca dal Fiesco und Arnaldo di Guascogna am 1. August 1312, in der vom Kaiser Constantin gegründeten Kirche des Lateran, feierlichst zum römischen Kaiser gesalbt und gekrönt. Hierauf zieht er, ehrenreich empfangen, über Tivoli und Todi nach dem feindlichen Peruginischen, welches er auf seinem Weg verwüstet. Dann nimmt er das über dem See gelegene Castello Chiusine weg, kommt nach Cortona, wird in Arezzo prächtig empfangen und beginnt nun seinen Krieg gegen Florenz. Vor seinen tapfern Angriffen fällt Castell Capolevala an der Ambra, Monte Guarchi und Castello Sangiovanni, und er bewegt sich auf Florenz zu. Als die Florentiner das vernehmen, schicken sie ihm 1800 Reuter nach Ancisa entgegen. Er aber umgeht dieselben, und schlägt sie, wie sie ihm zuvorkommen wollen, nach Ancisa zurück. Nichts hemmt nun seinen Gang zur Stadt selbst, und wäre er mit seinen tausend Rittern eilig hineingeritten, so konnte er nach Vieler Meinung Herr derselben werden, so überraschend war sein Erscheinen; denn die Florentiner glaubten die nach Ancisa gesandten Truppen schon völlig vernichtet, waren von Schreck sehr entmuthigt und Alles irrte im ersten Augenblick verzweifelnd durch einander. Bald aber versammelte die Sturmglocke die kampffähigen Bürger um ihre Fahnen, und alle Wachen auf Thürmen und Mauern wurden verdoppelt. Die in Ancisa Zurückgebliebenen schlichen sich auf Umwegen auch wieder in die Stadt. Da ward das Volk getrost und zog nach und nach immer mehr Truppen seiner Bundesgenossen von Pistoja, Lucca, Siena, Volterra, Colle und Sangimignano zusammen; auch aus der Romagna kam Hülfe von Rimini, Ravenna, Cesena, Faenza, Agobbio und andern guelfischen Städten. Des Kaisers Heer verstärkte sich ebenfalls mehr und mehr und bestand jetzt aus achthundert deutschen und tausend italischen Rittern und unzähligem Fußvolk. Die Zerstörung der schönen Stadt schien dem Kaiser zu schmerzen; er vermied den Sturm, gedachte noch sie durch Capitulation zu gewinnen und lag bis in den Oktober 1312 davor. Da er ihr aber die Zufuhr nicht völlig abschneiden konnte, veränderte sich auch ihre Gesinnung nicht. Den kleinen, unbedeutenden Ausfall bei Cerretano abgerechnet, wagten die Florentiner indeß nichts zu unternehmen. Darüber erkrankte der Kaiser und begab sich von St. Salvi, wo er sich aufgehalten, bei Nacht nach Piano d'Ema am Arno und lagerte daselbst 3 Tage. Die Florentiner läuteten Sturm bei seinem Abzuge; ihre kleinen Neckereien und Anfälle wurden indeß tapfer zurückgewiesen. Von Piano d'Ema zieht der Kaiser nach Sancacciano, wo sich pisanische und genueser Hülfstruppen um ihn sammeln; aber die beständigen Neckereien der Florentiner und ansteckende Krankheiten schwächen sein Heer und er geht nach Poggibonizzi. Dort schneidet ihm König Robert von Neapel mit 300 Rittern von der einen und das florentiner Heer von der andern Seite die Zufuhr ab, nur nach Pisa bleibt der Weg ihm frei, und als von vorher Gesandte König Friedrichs von Sizilien mit Geldunterstützungen zu ihm kommen, ein Bündniß anzuknüpfen, geht der immer kränkere Kaiser nach Pisa, dort alle Verhältnisse besser zu ordnen. Wie Villani erzählt, war Heinrich ein Mann, der im Glück nicht übermüthig, im Unglück nicht muthlos wurde und seinen Plan ruhig verfolgte. In Pisa angelangt, erklärt er daher alle in Florenz Regierende als Feinde des Reichs in die Acht, die Stadt des Münzrechtes verlustig und läßt sogleich anderwärts Floren prägen. Auch den König Robert von Neapel verdammt er als einen Reichsverräther mit Leib und Gut in die gleiche Acht und sammelt nun alle Macht die er erlangen kann, um diesen Hauptfeind des Kaiserthumes zu bekriegen. Mit 2500 nordischen und 1500 italischen Rittern und unzähligem Fußvolk bricht er auf gegen Robert, während siebzig genuesische und funfzig sizilische Galeeren seinen Kriegszug zur See unterstützen. So kommt er zuerst wieder nach Poggibonizzi, schlägt einen Ausfall der Florentiner zurück und lagert bei Montaperti an der Arbia. Dort aber erkrankt der schon Erkrankte noch mehr, sucht vergeblich in dem Bade von Macerata Hülfe, geht dann 12 Miglien vor Siena nach Buonconvento zurück und stirbt daselbst am 24. August 1313, und mit ihm die damalige Hoffnung auf Wiederherstellung des wirklichen Kaiserthums in Italien.

Sein Zeitgenosse, Giovanni Villani, zweifelt keinen Augenblick am Gelingen seiner großen Absicht, falls ihm Gott längeres Leben gewährt hätte. Ueber seinem Tode schwebt ein düsteres Geheimniß. Viele behaupten er sei an einer vergifteten Hostie erkrankt, die ihm auf Anstiften der Florentiner von seinem Beichtvater gereicht worden. Ist letzteres begründet, so hatte Dante in seinem prophetischen Briefe auch in andrem Sinne Recht, wenn er Florenz einem giftigen Ungeheuer vergleicht. Ueberhaupt mag sich der scharfblickende Dichter in seinen Urtheilen nicht so geirrt haben als viele seiner Beurtheiler, deren ganze Dichtkunst darin besteht, ihm ihre niedrigen Leidenschaften anzudichten. Wie großartig ist es von Dante, daß er den Kaiser, der seinem mahnenden Worte nicht gefolgt war, nun, nachdem Alles eingetroffen, was er vorher gesagt, dennoch mit beständig gleicher Liebe

und Verehrung umfaßt und in seinem großen Gedicht (Parad. XVII einen Stuhl für ihn im Himmel bereitet sieht. Hätte Dante vom Kaiser nichts erwartet, als durch ihn mit aller Gewalt nach Florenz zu kommen, seine Liebe würde mit dem Sturz dieser Hoffnung erkaltet sein. Nein, ein hohes Ideal des herrlichen Römerreiches stand vor seinen geistigen Blicken und konnte in dem, selbst von den Feinden verehrten, trefflichen Heinrich lebendige Verwirklichung finden; davon war Dante überzeugt, wie alle Bessern seines Zeitalters, an diesem Glauben hielt er mit Treue fest und verzieh dem Geliebten selbst große Fehler.

Noch müssen wir einiger Briefe Erwähnung thun, welche Dante in dieser Zeit geschrieben. Als charakteristisch steht jener Drohbrief oben an, den er, als sich Heinrichs Zug eben Cremona und Vicenza zuwandte, nach Florenz abschickte. Er ist von der Grenze Toskanas unter der Quelle des Arno geschrieben vom 31. März 1311 datirt und hat die Ueberschrift:

„D. Al. der Florentiner und unschuldig Verbannte grüßt die ruchlosen einheimischen Florentiner.„

Bevor wir nun Stellen aus diesem Briefe*) mittheilen, müssen wir darauf ganz besonders aufmerksam machen, daß mit den ruchlosen Florentinern nicht alle Florentiner, sondern nur eben die ruchlosen gemeint werden, welche ganz offenbar die Einheit Italiens störten und die Zerrissenheit aussäeten, woran es jetzt noch leidet, wie Jeder sehn kann, der mit eignen Augen sieht.

Nach einer kurzen Einleitung, in welcher der Dichter die durch Geschichte und Offenbarung bestätigte Nothwendigkeit der auf das deutsche Kaiserthum übertragenen römischen Universalmonarchie nachzuweisen sucht und dabei von dem Pabste und den Kirchenfürsten mit minderer Ehrfurcht spricht, als er noch das Jahr zuvor gethan hatte, fährt er also fort:

„Euch aber, die Ihr göttliche und menschliche „Rechte überschreitet, Euch, die Ihr, keinen Frevel „scheuend, von unersättlicher Gier verlockt werdet, „machen Euch nicht die Schrecken des zweiten Todes „erbeben, daß Ihr zuerst und allein, das Joch der „Freiheit verschmähend, gegen den Ruhm des römischen Fürsten, des Königes der Welt, des Beauftragten Gottes getobt und, auf das Recht der Verjährung Euch berufend, vorgezogen habt, der schuldigen Ergebenheit Pflichten zu verweigern und zu „des Aufruhrs Raserei Euch zu erheben?"

Weiterhin hält er den Gegnern eine Consequenz ihrer Principe entgegen, die bestätigt, daß Dante weit entfernt war, die Einheit der Kirche irgend antasten zu wollen:

„Wollt Ihr, durch so thörichte Meinung bewogen, „gleich neuen Babyloniern, von dem frommen Kaiserthum Euch losreißen und neue Reiche versuchen, „daß ein anderes das florentinische und ein anderes „das römische Staatenthum sei; warum beliebt es „Euch nicht gleichfalls, auf die apostolische Einherrschaft scheel zu sehen, damit, wenn am Himmel der „Mond (Kaiser) verdoppelt werden soll, auch eine „doppelte Sonne (Pabst) sei?"

Und weiter, nachdem er den Florentinern vorgeworfen, daß sie sich nicht gescheut ihren Ungehorsam in einem eignen Rathsbeschluß auszusprechen:

„Wird aber jene zu Euerm Verderben gereichende „menschliche und irdische Furcht von Euch fern bleiben können, wenn der unvermeidliche Schiffbruch „Eures hochmüthigen Blutes und Eures noch oft von „Euch zu beweinenden Raubes eilig herannaht? Werdet Ihr, hinter lächerliche Wälle verschanzt, irgend „einer Vertheidigung vertrauen? O, Ihr nur zum „Uebel Einträchtigen, von wunderbarer Leidenschaft „Verblendeten, was wird es Euch helfen, mit Wällen Euch zu verschanzen, was mit Außenwerken und „Thürmen Euch zu verfestigen, wenn erst der Adler „im goldenen Felde schreckenbringend herbeischwebt, „der bald die Pyrenäen, bald den Kaukasus und bald „den Atlas überfliegend, durch der himmlischen Heerschaaren Lenkung gekräftigt, den weiten Ocean einst „in seinem Fluge nicht als ein Hinderniß geachtet hat."

„Wo Ihr das Ehrenkleid falscher Freiheit zu verfechten wähnt, da werdet Ihr in die Sklavenkerker „wahrer Knechtschaft versinken. Denn durch Gottes „wunderbares Gericht wird ein Jeder getrieben, auf „eben dem Wege, auf dem er der verwirkten Strafe „zu entfliehen vermeint, sich derselben schwerer entgegenzuführen und, wenn er freiwillig und wohl„bewußt wider den göttlichen Willen ankämpfte, unbewußt und widerwillig für denselben zu streiten. „So werdet Ihr denn trauernd Eure Gebäude, welche nicht, wie es dem Bedürfnisse geziemt, verse„hen, sondern zu Ueppigkeiten unverständig verkehrt „sind, unter den Stößen des Mauerbrechers zusammenstürzen und von den Flammen verbrennen se„hen. Den Haufen des Volkes, der jetzt von „allen Seiten rasend, bald für und bald wider, in die Gegensätze umspringt, werdet Ihr „dann einstimmig wüthendes Geschrei wider Euch „verführen hören, wenn er dem Hunger und der „Furcht zugleich zu widerstehen nicht mehr vermag. „Und nicht minder wird es Euch schmerzen, „die ihres Schmuckes beraubten und von dem „klagenden Zusammenfluß der Frauen erfüllten Kirchen und die staunenden Kleinen zu schauen, welche der Väter ihnen unbewußte Sünden zu büßen bestimmt sind. „Täuscht sich mein prophetischer Geist nicht, dem wahrhafte Zeichen und unwiderlegliche Gründe zur Seite

*) Nach der von Carl Witte in Nr. 140—153 der Blätter für liter. Unterhaltung gegebnen Uebersetzung.

„stehen, so werden unter Euch nur Wenige, der Ver-
„bannung Aufgesparte, nachdem Tod oder Gefangen-
„schaft die Mehrzahl hinweggerafft haben wird, die
„anhaltender Trauer verfallene Vaterstadt endlich
„fremden Händen übergeben sehen. Und daß ich
„es mit wenig Worten sage, eben die Leiden, wel-
„che, in der Treue verharrend, Sagunt für die Frei-
„heit zu ewigem Ruhme getragen, die, zur Schande
„in der Untreue für die Knechtschaft, zu erdulden
„ist Euch bestimmt."

Nicht an dem unvermutheten Glücke, ermahnt ferner der Dichter, mit dem einst die Parmesaner Friedrich II. Lagerstadt Vittoria überrascht, sondern an dem Gerichte sollen die Florentiner sich ein Beispiel nehmen, mit dem der Rothbart das unglückliche Mailand überzogen.

„Wohl gewahrt Ihr mit Blindheit Geschlagene
„nicht — fügt er hinzu, — wie die Leidenschaft Euch
„beherrscht, mit giftigem Flustern Euch schmeichelt
„und den Weg zur Umkehr mit hinhaltenden Dro-
„hungen Euch versperrt, wie sie Euch der Knechtschaft
„im Gesetz der Sünde unterwirft und Euch hindert,
„den heiligen, der natürlichen Gerechtigkeit nachgebil-
„deten Gesetzen zu gehorchen, deren Befolgung, wenn
„sie eine willige und freie ist, nicht nur keine Dienst-
„barkeit genannt werden kann, sondern vielmehr dem
„tiefer Aufmerkenden als Das, was sie wirklich ist,
„als die höchste Freiheit sich offenbart; denn was ist
„diese letztere anders als des Willens ungehindertes
„Fortschreiten zur That? und eben dieses gewähren
„die Gesetze ihren Getreuen. Sind nun also nur
„Diejenigen wahrhaft frei, welche dem Gesetze des
„freien Willens gehorchen; welchen wollt Ihr Euch
„zuzählen, die Ihr, die Liebe zur Freiheit vorschüz-
„zend, gegen jegliches Gesetz Euch wider den Fürsten
„der Gesetze verschwört? — O, beklagenswerther Sa-
„men von Fäsula, o wiederkehrende Zeit der Finster-
„niß! Erfüllt Euch das Gesagte noch nicht mit ge-
„nügender Furcht? Nein, ich bin überzeugt, daß,
„wenn Ihr auch in Geberden und lügenhaften Wor-
„ten Hoffnung heuchelt, Ihr wachend zittert und aus
„Euern Träumen häufig aufschreckt, sei es, daß Ihr
„Euch vor den Euch offenbarten Ahnungen entsetzt,
„oder sei es, daß Ihr der Rathschläge des Tages
„gedenkt."

Zum Schlusse verkündet Dante noch den feindlichen Mitbürgern, wie die Zeit der Reue nun verschwunden sei und der sonst so gnädige Kaiser ihnen jetzt nur noch Strafe zu bringen habe.

Eine große Parthei wird in diesem Briefe wieder nichts anderes finden, als Dantes Hoffnung, sich nun bald an seinen Feinden gerächt zu sehn; wir hingegen betrachten ihn (denn er ging jenem an den Kaiser voran) als eine Strafpredigt, gehalten in der Hoffnung seine Mitbürger nun, da es noch Zeit war, zur Umkehr von ihrem thörichten Trotz zu bewegen. Haß und Rachelust pflegen durchaus niemals diesen gründlich unterweisenden Lehrton anzunehmen, und die Stelle, wo Dante von der Noth des Volkes, der Weiber und Kinder spricht, ist wahrlich mehr vorahnende Klage als Freude am Verderben; er will damit die harten Gemüther der Volksverführer ganz offenbar nur rühren — nicht kränken. Man wende auch nicht ein, daß der Dichter das Schicksal von Florenz zu schwarz gesehn; es wäre jedenfalls das von ihm geschilderte geworden, wenn Heinrich länger gelebt, und sich somit, bei fortgesetztem Trotz der Einwohner, der Kampf um die Mauern der Stadt erneuen müssen. Den plötzlichen Tod des Kaisers konnte er nicht voraus wissen; dieser lag außerhalb aller menschlichen Schlüsse, da Heinrich, zur Zeit als Dante schrieb, in rüstiger Fülle der Gesundheit lebte.

Aus dem Datum des Briefes ersehn wir, daß sich Dante den 31. März im obern Arnothal aufhielt. Vielleicht lebte er damals bei dem Grafen Guidi, denn es haben sich drei Briefe der Gräfin an die Kaiserin Margarethe vorgefunden, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, von Dante verfaßt sind; der letzte derselben ist vom 11. Mai aus Poppi im obern Arnothal datirt*).

Aus diesen Briefen geht ein freundliches Verhältniß zwischen dieser guelfischen Familie und dem Kaiser hervor; denn theilnehmende Freude über glückliche, denselben betreffende Ereignisse, und Mittheilungen über das Befinden ihres Mannes und ihrer Kinder bilden den Inhalt. Die Kaiserin hatte selbst nach letzteren Mittheilungen verlangt, recht im Sinne ihres Gemahls, der sich überall Liebe erwerben wollen. Dante scheint auch hier, wie immer, ein Vermittler gewesen zu sein. Einer noch im Volk lebenden Sage zufolge sollen ihn die Grafen Guidi eine Zeitlang in einem Thurm von Porciano gefangen gehalten haben, wie Troja meint: weil er sich mit seinen kühnen Reden zu sehr auf den Kaiser gestützt, eh' derselbe ihm helfen können. Die ganze Sache wird aber wohl daher rühren, daß Dante in jener kriegerischen Zeit in einem festen Schloß gewohnt. Die Inschrift an dem Thurm giebt lächerlicherweise das Mitfechten Dantes in der Schlacht bei Campaldino (S. pag. 431) als Grund der Einsperrung an.

Von Porciano soll Dante nach Forli in der Romagna gegangen sein und von dort Briefe mit Can grande della Scala, Herzog von Verona gewechselt haben, worin er ihm das Mißlingen der Botschaften des Kaisers an die Florentiner gemeldet.**) Aus der Romagna aber soll er mit den andern Verbannten durch die Befehle König Roberts wieder vertrieben worden sein, nachdem ihn eine in Florenz am 6. September 1311 durch Baldo di Aguglione***) publizirte Begnadigung der Verbannten ausgeschlos-

*) S. die Blätter für litter. Unterhaltung v. J. 1836. p. 614.
**) S. p. 447 und Troja Veltro allegorico pag 136.
***) S. Borgh. XVI. v. 56.

sen (S. pag. 447), sammt allen denen, die auf der (pag. 436 mitgetheilten) Proscriptionsliste des Cante Gabbrielli gestanden*). Folgten wir des Abbate Troja Muthmaßungen, so wäre Dante nunmehr zum Kaiser nach Genua gegangen, wohin die andern Vertriebenen eilten, Heinrichs Kriegszug zu begleiten; aber, wie Troja selbst erwähnt, zog ja der Dichter nicht mit dem Belagerungsheer vor Florenz, man würde sonst seinen Namen auf einer andern, vom März 1313 datirten florentiner Proscriptionsliste finden, welche 469 Florentiner als Belagerungsgefährten des Kaisers nennt und verdammt. Eher möchten wir glauben, Dante sei jetzt zu Can Grande, dem Herzoge von Verona geflüchtet, mit dem er vorher schon, wie erwähnt, in Briefwechsel gestanden. Zu den vielen Gründen, die uns zu dieser Annahme bewegen, tritt der Umstand, daß eben jetzt, im October 1311, Alboin della Scala, Can's mitherrschender Bruder, gestorben war, den Dante seiner unedlen Gesinnungen wegen verachtete**). Can war jetzt erst im Stande, frei und großartig zu schalten, und war, als eben vom Kaiser eingesetzter Vikar, doppelt verpflichtet, sich der Verbannten anzunehmen, was er mit der ihm angebornen Großmuth, und begeistert für die gute Sache, so echt in des Kaisers Sinn that, daß er das unsterbliche Lob in Dantes großem Gedicht wohl verdiente.

Dantes Aufenthalt am Hofe des Herzogs Can della Scala in Verona.

In dem XVII. Gesange des Paradieses legt der Dichter nehmlich seinem Ahnherrn Cacciaguida, in Betreff seiner Verbannung, folgende Prophezeihung in den Mund:

„Die erste Zuflucht dein, die erste Berge
Wird sein die Huld des mächtigen Lombarden,
Der auf der Leiter trägt den heil'gen Vogel,
Der dich ansehen wird so gütigen Blickes,
Daß bei Euch beiden, That und Bitt' anfangend,
Das früher kommen wird, was sonst wohl nachkommt.
Du wirst ihn schaun, ihn***), der von dem gewalt'gen
Stern hier besiegelt ward, vor der Geburt schon,
Daß seine Thaten würdig des Verzeichnens.
Noch haben sie die Menschen nicht geschauet,
Der Jugend halb; denn noch nicht neun der Jahre
Sind diese Kreis' um ihn gewendet worden:
Doch eh den hohen Heinrich täuscht der Guasco,
Wird man erblicken seiner Tugend Funken,
In Nichtachtung des Silbers u. der Mühen.
Also bekannt wird seine reiche Großmuth
Dereinst dort unten, daß selbst seine Feinde
Die Zunge nicht mehr stumm behalten werden.
Auf ihn vertraue du und seine Hulden:
Durch ihn wird große Schaar verändert werden,
Des Reichthums Loos und das der Armuth tauschend.
Geschrieben magst du dies im Geiste tragen
Von ihm, doch sagen nicht, und — Dinge sagt' er,
Unglaublich denen, die dabei sein werden!" —

Der Abbate Dionisi hat unwiderleglich bewiesen, daß in dieser hier angezogenen Stelle des großen Gedichtes mit dem „mächtigen Lombarden, der auf der Leiter seines Wappens den Aar des heiligen römischen Reiches, „den heiligen Vogel" führt, einer der in Verona herrschenden Scaligeri, und unter letzteren allein Can Grande gemeint sei. Can war der erste seines Stammes der, als vom Kaiser Heinrich für Verona und Vicenza eingesetzter Reichsvikar, den Reichsadler in sein Wappen aufgenommen. Seine Vorfahren waren Guelfen. Bald nach Ezzelinos, 1260 erfolgtem Tode, hatte sich Verona für guelfisch erklärt, und unter päbstlicher Oberhoheit den Mastino della Scala als ersten guelfischen Volkshauptmann eingesetzt. Natürlich führte weder dieser noch seine Nachfolger den kaiserlichen Aar im Wappen, bis sich unter Kaiser Heinrich die Verhältnisse völlig änderten. Can war es auch, der während Heinrichs Zeitzuge die vertriebenen Guelfen und Ghibellinen mit preiswürdiger Großmuth und reger Thätigkeit unterstützte, auch schon ehe der Guasco (d. h. der gaskognische Papst Clemens) den Kaiser (durch Beförderung König Roberts) hintergangen*).

*) S. Troja Veltro allegorico p. 126.

**) Dies geht aus einem Satz des Convito hervor, welcher schließt: dann wäre auch Arbente, der Schuhmacher aus Parma, einer als alle seine Mitbürger, und Alboin della Scala einer als Guido da Castello di Reggio, welches Alles doch entschieden unwahr ist.

***) Die früher pag. 348 v. 76 gegebne Lesart: „Con lui vedrai colui", zu deutsch: „bei ihm wirst den du schaun", müssen wir sammt der daselbst zu v. 70 — 72 gegebnen Erklärung für falsch erklären. Gein dem Druck derselben fun wir der Ansicht des wackern Abbate Dionisi gewerten (S. dessen Prosopo. histor. e crit. alla nuova ediz. di Dante Alighieri T. II Cap. I.), welcher in vielen alten Manuscripten gefunden: „Colui vedrai, colui," „d. h. du wirst ihn schaun, ihn" — nämlich den mächtigen Lombarden. Die früher gegebne Lesart erzeugt eine Menge historischer Widersprüche. (S. die folgende Anm.)

*) Der in der vorigen Anmerkung erwähnte uralte Schreibfehler „con lui" statt „colui" veranlaßte bis auf Dionisi die irrige Meinung, es sei an jener Stelle von zwei Scaligern die Rede, deren jüngeren Dante bei dem andern regierenden finden solle. Boccaccio versteht unter dem mächtigen Lombarden in gewohnter Nachläßigkeit den Vater des Can, den Alberto della Scala, aber dieser war bereits vor Dantes Exil gestorben. Andere Commentatoren, wie der Anonimo, der falsche Pietro Dante, Benvenuto d'Imola, Ser Gambi, Lanino, Manetti und Vasei wollen damit den 1304 am 7. Mai verstorbenen Bartolommeo della Scala verstanden wissen, und stützen sich auf ein altes Manuscript, worin ganz unhistorisch schon dem Bartolommeo der kaiserliche Aar im Wappen zugesprochen wird. Dantes schwankt zwischen Alberto und Bartolommeo. Tiraboschi will den Dichter 1304, Pelli 1306, Leibnitz und Lombardi 1311 bei Alboino della Scala beherbergt sehn; aber Alboin war nie

Mit Can stand auch Dante schon vom obern Arnothal aus in Briefwechsel (S. pag. 450); nichts lag also näher, als daß der Dichter, welcher, wie Leonardo Aretino sagt, durchaus nicht persönlich an dem Kriegszuge gegen seine Vaterstadt Theil nehmen wollen, die andern Vertriebenen nach Genua ziehn ließ, und sich selbst nach Verona zu dem ihm bereits befreundeten Can begab. — Irrig ist die Ansicht, daß er jetzt schon zu Guido da Polenta nach Ravenna in der Romagna gegangen. Er durfte ja eben in der Romagna vor König Robert nicht bleiben, um so weniger, als er in seinem Briefe so stark gegen dessellben Usurpirung der florentiner Herrschaft geeifert*).

Mit welchem Edelmuth der jugendliche Can den unschuldig aus seiner Vaterstadt vertriebenen Dichter aufgenommen, geht aus den oben angeführten großartigen Worten hervor:

„Der dich ansehen wird so gütigen Blickes
Daß bei Euch beiden, That und Bitt' anlangend,
Das früher kommen wird, was sonst wohl nachkommt."

Dante durfte sagen lassen: „bei Euch beiden"; das Verhältniß war kein serviles, sondern ein gegenseitig zuvorkommendes wahres Freundschaftsverhältniß, in welchem Dante, obwohl im Rang der Geringere, nichts unvergütet lassen wollte. Jedenfalls wird er, der ältere, dem jungen Fürsten mit guten Rathschlägen Beistand geleistet und nach seiner Weise manche schwierige Vermittlung übernommen haben. Dafür verlieh ihm Can hinwiederum durch Geschenke Muße sein großes Gedicht zu vollenden, woran er während aller politischen Stürme mit mehr oder minderer Unterbrechung beständig fortgearbeitet hatte.

Von dem schönen Verhältniß zwischen dem Fürsten und Dante zeugt der noch aufbewahrte lateinische Brief, mit welchem er ihm später den dritten Theil seines Gedichtes, das Paradies zueignete. Einiges daraus wird hier nicht unerwünscht erscheinen.

Die Ueberschrift des Briefes ist:

Dem herrlichen siegreichen D. D.
Dem großen Can della Scala,
dem frommen und freudigen Gebieter in der Stadt
Verona und dem Staat von Vicenza,
wünscht Sein treuergebenster
Dante Alighieri
(ein Florentiner von Geburt doch andrer Sitte)
ein glückseliges Leben durch langwährende Zeiten u. immerwährendes Wachsthum seines glorreichen Namens.

Hierauf beginnt er:

„Euer Herrlichkeit ehrenreiches Lob, welches der „Ruhm schnell fliegend ausstreut, vertheilt sich auf Andere so anders, daß es die einen in Hoffnung seiner Seligkeit emporträgt, die andern in den Schrecken der Vernichtung hinabstürzt. Ein solches Lob „scheint, da es so die Thaten jetziger Menschen überragt, von dem Ruf vergrößert; darum, nicht länger in Ungewißheit zu schweben, kam ich, wie die „Königin des Ostens nach Jerusalem, wie Pallas „zum Helikon, nach Verona, mit treuen Augen zu forschen. Alles Große, was ich überall von Euch „gehört, sah ich nunmehr mit Augen. Ich sah die „Wohlthaten und berührte sie mit meinen Händen, „und obgleich ich früher die Lobsprüche für zu groß „hielt, sah ich sie jetzt überragt von den wirklichen „Thaten. Woher es geschehn, daß mich das Hören „mit Neigung für Euch befangen, das Schauen selbst „aber ganz Euch hingegeben und zum Freunde gemacht."

Hierauf entwickelt Dante, wie es für ihn nicht zu kühn sei, sich Can's Freund zu nennen, Freundschaft könne ja auch zwischen Ungleichen bestehen, der Schatz der Weisheit schaffe ja, nach Sap. VII v. 14, selbst Gottes Freunde! Er bemühe sich, Can's Freundschaft als einen theuersten Schatz verehrend, sie durch eifrige Vorsicht und anhaltende Thätigkeit sich zu erhalten. Lange habe er umhergespäht, dessen große Wohlthaten mit etwas Gleichgewichtigem zu entgelten, aber nichts annähernd gefunden, als den höchsten Gesang seiner Commedia, welcher mit dem Titel Paradies geschmückt sei. Sein liebender Eifer erlaube ihm nicht zu verschweigen, daß er ihm mit diesem Geschenk mehr gebe, als sonst Herren der Ehre und des Ruhmes gegeben werde, er glaube auch, daß jeder Aufmerksame an dem Titel (der schon eine Ruhmvergrößerung des Namens ahnen lasse) gar wohl erkennen werde, was er im Sinn habe.

Hierauf läßt Dante die Einleitung in das Werk selbst folgen, erst vom Ganzen und dessen Bedeutung sprechend, dann zur Zergliederung des Prologes im Paradiese schreitend. Am Schluß des letzteren sagt er:

„Dieses ist der Gedanke des zweiten Theils des „Prologus im Allgemeinen, insbesondere werde ich „ihn gegenwärtig nicht erklären. Es zwingt mich „nämlich die Noth meines Hauswesens, dies mit andern, dem Gemeinwesen nützlichen Dingen „zu unterlassen; aber ich hoffe von Euer Magnificenz anderweitig Gelegenheit, zu der nützlichen „Erklärung schreiten zu können."

Nach dieser ausgesprochnen Hoffnung schließt der Dichter mit der Bemerkung: er wolle, das Gedicht anlangend, den übrigen Theil jetzt weder eintheilen noch erklären, nur sagen, daß es von Himmel zu Himmel fortschreite bis zum Anschaun Gottes, worin nach Ev. Joh. Cap. 17 v. 3 die höchste Seligkeit bestehe. Gott sei das Alpha und Omega: darum ende

besonders mächtig, er hatte weniger als sein Vorgänger und sein Nachfolger, lag, als Kaiser Heinrich kam, an einem chronischen Uebel krank darnieder, und hatte auch sonst, wie wir schon aus der erwähnten Stelle im Convito sehn, durchaus keine Fähigkeit zu großartigem Handeln.

*) Das erste Document, welches von Dantes Umgang mit Guido Zeugniß giebt, ist ein vom 20. März 1313 aus Venedig datirter, jedoch sehr zu bezweifelnder Brief Dantes an Guido.

das Werk in Gott selbst, der selbst sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. —

Aus diesem Briefe, welchen Dante sichtlich erst nach Beendigung des Paradieses geschrieben, geht deutlich hervor, daß bis nahe an sein Lebensende das Verhältniß zwischen ihm und seinem Gönner ein freundschaftliches geblieben*), und daß man nur mit Unrecht behaupten kann: Dante habe sich die Gunst des Fürsten durch zu scharfe Witzworte verscherzt.

Man darf sich übrigens Dantes Aufenthalt in Verona durchaus nicht als einen festen, ruhigen denken. Der Herzog selbst war vielfach kriegerisch beschäftigt und Dante spricht in jenem Briefe auch, was ihn selbst betrifft, von andern Arbeiten für das gemeine Beste, welches er nie aus den Augen läßt. In Bezug auf dieses mag er, wie auch in den Angelegenheiten Can's, bald dahin bald dorthin gereist sein. Gar viele Ortschaften streiten sich jetzt um den Ruhm, ihn beherbergt zu haben.

Wie innigen Antheil er, auch nach Heinrich VII. Hinscheiden, beständig an der Lage des ganzen Reiches genommen, beweist sein Brief an die Kardinäle, den er nach dem Tode Clemens V., wahrscheinlich von Verona aus, geschrieben, als eine neue Papstwahl den gesammten Clerus in Unruhe brachte. Um recht zu würdigen, wie guten Grund die Seele Dantes hatte, in das große geistliche Drama hineinzusprechen, wird es dienlich sein, einen Blick auf

Clemens V. Thaten

zu werfen. Dieser Papst war im Jahre 1305, den 5. Juni, auf Anstiften der einen Hälfte der Kardinäle, gemäß heimlicher Uebereinkunft mit Philipp dem Schönen, gewählt worden, auf sechs Bedingungen hin, die er diesem König, bei einer Zusammenkunft in einer Waldabtei, zu erfüllen versprechen mußten. Diese Bedingungen waren folgende: 1) er solle ihn wieder mit der Kirche versöhnen und ihm die an Bonifazius in Anagni begangenen Missethaten vergeben; 2) den über ihn und die Seinigen verhängten Bannfluch zurücknehmen; 3) ihm alle Zehnten seines Reiches für 5 Jahr überlassen; 4) des Papstes Bonifazius Gedächtniß vernichten; 5) die Herren Jacopo und Pier della Colonna wieder einsetzen und mit ihnen einige von des Königs Freunden zu Kardinälen machen; 6) ihm etwas sehr Wichtiges zu thun versprechen, was er ihm jetzt noch nicht sagen könne. Mit lebhafter Freude war der ehrgeizige Gascogner alle diese Bedingungen eingegangen; allein um Papst zu werden, und gar nicht darauf achtend, daß er hierdurch das Papstthum vernichte, hatte er sich dem König dankend zu Füßen geworfen und auf das heilige Evangelium den Schwur geleistet, Alles erfüllen zu wollen, und ganz zu des Königs Befehlen zu stehen. Hierauf war er nach Lion gezogen, hatte sich daselbst zum Papst krönen lassen, in Anwesenheit König Philipps und jenes berüchtigten Carl von Valois, denen er ihre an Bonifazius begangenen Sünden feierlich vergab, sie mit der Kirche versöhnte und recommunicirte. Auch die Bedingungen mit dem Zehnten und dem Ereiren der französischen Kardinäle erfüllte er sogleich, nur die verlangte Vernichtung des Andenkens, wie die Verbrennung der Gebeine des Papstes Bonifazius, vertagte er, nach des listigen Kardinals da Prato Rath, als zu wichtig, auf ein allgemeines Concilium zu Vienne in Dauphiné, wo, außerhalb von Philipps Reiche, die meisten Stimmen dagegen waren. Dafür erfüllte Clemens dem schändlichen König ein anderes (vielleicht jenes sechste, zuerst verheimlichte) Verlangen. Er erlaubte ihm nämlich die Vernichtung des Ordens der Tempelherren, nach deren Schätzen Philipp gierte: ja, er erlaubte ruhig und sanctionirte sogar das Martern und Verbrennen dieser mehrentheils unschuldigen Ordensbrüder, nur um dem König zu gefallen! Und wie nahm er sich gegen Heinrich VII? Er beförderte selbst desselben Wahl und Krönung und sandte ihm zugleich, als wäre alles nur Spott, den König Robert von Neapel entgegen, Unheil in Italien anrichtend, während er selbst, fern von dem Stuhl Petri, seinen päpstlichen Sitz in Avignon aufschlug und ein schwelgerisches weltliches Leben führte. Siehe hier die Charakterschilderung, welche Giovanni Villani (Lib. IX Cap. 58) bei Gelegenheit seines Todes macht:

„Im Jahr 1314 den 20. April starb Papst Clemens. Als er nach Bordella in Gascogne reiste und bei Rocca muta in Provence über die Rhone gegangen war erkrankte er und starb. Dieser war ein sehr geldgieriger Mann und Simonist; denn an seinem Hofe ward jede Gnade für Geld verkauft; so üppig lebte er, daß man offen davon sprach, er habe die Gräfin von Palagorge zur Geliebten. Auch hinterließ er seine Neveten und Verwandte reich an unermeßlich großen Schätzen. Als er noch lebte und ein Kardinal, sein Neffe, den er sehr liebte, geboren war, soll er einen Negromanten haben kommen lassen, zu forschen, wie es um die Seele seines Neffen stehe? Da machte dieser Meister seine Künste und ließ einen sehr getreuen Kapellan des Papstes von den Dämonen in die Hölle entrücken, wo sie ihm einen Pallaß und darin eine glühende Lagerstatt zeigten, worauf die Seele jenes Neffen lag, sprechend: so sei sie für ihre Simonie bestraft! Und gegenüber von dem ersten sah er einen andern Pallast bauen, von dem gesagt ward, man erbaue ihn

*) Mit Unrecht glaubt der gelehrte Abbate Dionisi diesen Brief sehr bald nach der ersten Bekanntschaft mit Can geschrieben. Dazu bewegt ihn darin allein das Mißverstehn der Stelle: „sed tenellus gratiae vestrae", welche er sich übersetzt: „, tenerello nella grazia vostra" noch jung in Euerer Gnade, während, wie Witte ganz richtig bemerkt, tenellus hier, wie in vielen andern Schriften damaliger Zeit, für vollkommen steht. (S. Caroli Witte Epistolae Dantis Alligh. p. 77 Annot. 29.)

für Papst Clemens. Das berichtete der Karellan dem Papst, seinem Herrn, und darüber erschrack dieser so, daß er nie mehr froh ward, und bald darauf, wie berichtet, starb. Als er gestorben war und man die Leiche in einer Kirche bei unzähligen brennenden Kerzen aufgestellt hatte, fing das Trauergerüst Feuer und die Füße des Leichnams verbrannten bis hinauf zum Gürtel, bevor Jemand dessen sich gewahrte."

Wir gaben diese Stelle so ausführlich nach einem guelfischen Geschichtschreiber, um wiederum zu zeigen, daß Dante gar nicht ein eingefleischter Ghibelline zu sein brauchte, um diesen Papst zu schildern, wie er ihn Hölle XIX v. 82 u. w. geschildert hat, wo er ihn schlechter als den Bonifazius, einen recht vom Untergang kommenden, völlig gesetzlosen Hirten nennt, und ihn zu der Strafe bestimmt sein läßt, die historisch bereits an seiner Leiche vorgebildet erschien: Feuer, aber nun ewiges, soll seine Füße versengen, und sein Haupt, welches sich zeitlebens dem Irdischen zugeneigt hatte, in dem Irdischen versenkt bleiben. Zu den größten Unordnungen, die er in der Christenheit erregt, gehört die Versetzung des päbstlichen Stuhls aus dem altheiligen Rom nach Avignon.

Dantes Brief an die Kardinäle.

Bei Clemens Tode erwachte außerhalb Frankreichs in der übrigen christlichen Welt der Wunsch, die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt zu sehn; denn den Ausspruch: „Rom sei wo der Papst sei", wollte man keineswegs überall anerkennen. Leider wurden die wahlfähigen Kardinäle unter sich selbst so uneins, daß, zum Unglück der damaligen Welt, der päbstliche Stuhl zwei Jahre unbesetzt blieb, während in Deutschland zween Gegenkaiser, Ludwig von Baiern und Leopold von Oesterreich sich um das irdische Reich stritten. Da überkam den armen verbannten Dichter edler Zorn und Eifer, und er schrieb einen gewaltigen Brief an die Kardinäle, beginnend mit den Klageworten Jeremiä (Cap. I v. 1): „Wie sitzet einsam die Stadt, die so volkreiche, wie eine Wittwe ist geworden die Herrin der Völker!" Weiter sagt er: das Hoherpriesterthum sei (bei der Wahl Clemens V.), durch die irdische Gier der Pharisäerfürsten entweiht und nicht nach Weise des echten Stammes Levi übertragen worden! in des gotterleuchteten Propheten Klage sei die Trauer über den Untergang der heiligen Stadt, ach nur zu oft, vorbildlich enthalten. Rom, nach so vielen und gewaltigen Triumphzügen von Christus durch Worte und Werke in ihrer Weltherrschaft bestätigt, durch Petri und Pauli Blut zum Apostelsitz geweiht, sei nun vermittwet (vom Kaiser) und verlassen (vom Pabste), nicht minder betrübt zu schauen, als eine Wunde der Ketzerei. Juden, Saracenen und Heiden, die Beförderer der Gottlosigkeit, nähmen Anlaß zum Spotten und Verlachen der Christen, und was schlimmer sei: etliche Sterndeuter und unreife Propheten nennten nothwendig, was die Kardinäle, die Wahlfreiheit mißbrauchend, zu erwählen vorgezogen. Dann sagt er den Kardinälen: wie sie, vergessend den Wagen der Braut auf der Kreuzesspur zu leiten, gleich dem falschen Wagenlenker Phaeton aus dem Geleise gewichen und, statt die Heerde zu führen, dieselbe mit in den Abgrund gerissen*). Ferner vergleicht er sie den dem Gotteshaus abgekehrten Priestern Ezechiels und den Verkäufern im Tempel, welchen die Geißel Christi drohte, gedenkt auch des von Antiochus zum zum Hohenpriester eingesetzten gottlosen Alcimus (S. Marc. I Cap. 7 v. 9), damit auf Clemens V. und dessen Beförderer, Philipp den Schönen, anspielend:

Dann fährt er fort:

„Vielleicht werft ihr erzürnt ein: Wer ist es, der, von der plötzlichen Strafe Ozas**) nicht zurückgeschreckt, die Bundeslade zu halten sich erhebt? Freilich ich bin der von Christus geweideten Schafe einer der kleinsten, da ich keine Hirtenmacht mißbrauche, somit keine Reichthümer bei mir zu finden sind. Aber nicht durch Reichthümer, sondern durch Gottes Gnade bin ich was ich bin, und der Eifer seines Hauses verzehrt mich***). Nicht wie Oza will ich die heilige Lade berühren; ich hab' allein mit den sträubenden und aus der Bahn weichenden Zugtieren zu schaffen.

(In letztern nicht genug hervorzuhebenden Worten liegt die Erklärung zu Dantes ganzem öffentlichen

*) Man vergleiche hiemit Fegef. XXXII v. 137 u. w., wo der Aar den Wagen von dem Baum des Lebens (dem Kreuz) losreißt und in den Abgrund führt sammt allem Weltlichen was zum Unheil darinngekommen, und man wird sogleich sehn, daß unter dem Aar nicht ein weltlicher König, sondern eben das weltlich gewordne Papstthum zu verstehen sei, welches Roma in die zu Anfang des Briefes angedeutete Verwaisung hinabreißt. Man vergleiche dazu noch in Bezug auf Phaeton Fegef. XXIX v. 115—120 u. d. Anm.

**) Im 2. Buch der Könige Cap. 6 v. 6—7 heißt es: Als sie aber zu der Tenne Nachon kamen, streckte Oza seine Hand aus nach der Lade Gottes und hielt sie; denn die Ochsen schlugen aus und neigten sie. Da ergrimmte der Zorn des Herrn wider Oza und er schlug ihn wegen des Frevels und er starb daselbst bei der Lade Gottes.

***) Nach Psalm LVIII v. 10. Dieser Eifer für das Haus Gottes, für den Weingarten welcher verwüstet wird, bewegt den Dichter auch zum Beginn der divina Commedia, und wird deshalb, wie hier, darin der irdischerichen Curie als irdischarm entgegengestellt, unter dem Bilde des rührigraschen Hundes. Letzterer bildet den Gegensatz zu den trägen Hunden, unter denen Jesaias faulzähnige Lehrer, Priester, Vorgesetzte und falsche Propheten versteht, wo er (wie Dante) von der Verwüstung des heiligen Berges durch wilde Thiere spricht, unterm er Cap. 56 v. 9—12 sagt: Alle Thiere des Feldes kommet um zu fressen, alle Thiere des Waldes! „Alle ihre Wächter sind blind, Alle wissen nichts: stumme Hunde sind sie, die nicht bellen können, Gitles schauen, schlafen und an Träumen Gefallen tragen. Unverschämte Hunde sind sie, die satt werden können, obwohl Hirten haben sie doch keinen Verstand: ein Jeder weicht ab nach seinem Weg, ein Jeder seinem Gutze nach, vom Größten bis zum Kleinsten." (Vgl. Hölle I v. 49—111 u. d. Anm. dazu, Jerem. 6 v. 13 und 8 v. 10.)

Leben; wer ihn nicht von da aus verstehn will, der wird ihn mit aller Mühe niemals verstehn. Legt man ihm niedrige Motive unter, so geräth man in die unsäglichste Verwirrung aller seiner Aussagen.)

Weiter sagt er in seinem Briefe: es werde ihm wohl Niemand zürnen, vielmehr werde Schamröthe der heiligen Väter und Andrer Wangen überziehen, daß seine Stimme sich im Namen des einzigen Heerdenführers auf dem Erdkreis bei dem Zugrabetragen der Kirche als einzige vernehmen lassen. Jeder, auch ein jeder von ihnen, habe sich die Gier*) zur Gattin genommen, diese aber werde nie, wie Liebe, der Frömmigkeit und Gerechtigkeit, sondern immer nur der Gottlosigkeit und des Unrechts Gebärerin. „O heiligste Mutter, Braut Christi, die aus Geist im Wasser zeugst, welche Söhne gebierst du dir zum Erröthen!“ ruft er aus: „Nicht Liebe, nicht Gerechtigkeit, nein, die Töchter der Blutsaugerin sind deine Schnüre geworden! Dann klagt er, wie vernachläßigt die heiligen Schriften der Kirchenväter von Spinnen umwoben in den Schränken ruhten, während die Schriftsteller der Decretalen gelesen würden**), unbegreiflicher Weise, nur weil jene Gott suchten, diese fette Pfründen. Weiter sagt er: die Kardinäle möchten ihn auch für keinen Phönix halten, weil er so allein stehe; denn Alle murrten oder murmelten und träumten, was er laut ausriefe, nur offenbarten sie nicht, was sie entdeckten. Einige schwebten in Erstaunen: sie würden aber nicht immer schweigen; denn Gott habe einst Bileams Eselin Stimme gegeben und sei auch der Gott der jetzigen Thiere. Er selbst sei schon sprechend geworden, weil sie ihn dazu durch ihr Treiben gezwungen. Es sei besser von der Erde aus, als durch Gottes Strafgericht ermahnt zu werden, und besser man schäme sich auf Erden als drohen. Die Tochter echter Scham aber sei die Rechtlichkeit; diese möge durch sein Mahnen erzeugt werden, welches großgesinnte Langmuth der heiligen Väter wohl aufnehme und beschütze.

Dann sagt er: selbst Hannibal würde, wie die Mehrzahl der Menschen, jetzt Erbarmen mit dem verlassnen Rom fühlen; um so größeren Antheil aber müßten die daran nehmen, welche den heiligen Tiberstrom jung gekannt hätten, nämlich die in Rom gebornen, nach Avignon gewanderten Kardinäle. Rom sei der Ursprung aller italischen Größe; die Italer müßten sich daher heilig gedrungen fühlen, ein römisches und kein fremdes geistliches Oberhaupt zu wählen; aber am meisten zieme es den römischgebornen Cardinälen desselben zu pflegen, weil sie mit demselben gleichen Ursprung und gleichen Sinn hätten. Und wenn das übrige Italien vor Schaam trauere, um wie viel mehr müßten es die, welche in der verlassnen Stadt so großer Sonnenverfinsterung Urheber wären! — hierauf legt Dante besonders dem Kardinal Orsini und dem Francesco da Cajetano das Vaterland ans Herz, welches sie aus Partheirücksichten um des nichtswürdigen Clemens willen verlassen hatten. Alles werde, so schließt er, mit Gottes Zulassen besser werden, sobald sie, die Führer der Kirche, welche den Wagen aus dem Gleise gebracht, nunmehr einmüthig für die Braut Christi, für den Sitz der Braut, welcher Rom sei, für Italien, ja, um es vollständig zu sagen, für die ganze Pilgerschaft männlich vorkämpften, damit sie in dem schon begonnenen Streit selbst rühmlich bestehend, rings auf den Erdkreis ein gloria in excelsis vernehmen möchten, und den nachfolgenden Geschlechtern an der Schande der Gaskogner, welche sich zusammenrotteten den Römern ihren Ruhm zu entreißen, ein ewiges Beispiel bleibe.

Dieser Brief ward, wie Villani sagt, gleich jenem an den Kaiser Heinrich VII., von allen Verständigen sehr gelobt, und es ist anzunehmen, daß er auch den Beifall des italienischen Theiles im Conclave gefunden; aber was half dies: weltliche Macht überwog, und es ward zum Unheil der Christenheit wiederum ein Franzose, und zwar aus Cahors, erwählt, der unter dem Namen Johannes XXII. in Avignon am 7. August 1316 den päbstlichen Stuhl bestieg. Wie sein Vorgänger begünstigte er Robert von Neapel gegen die Kaiser, dachte nicht daran je wo anders Hof zu halten als in Frankreich, und ließ das altehrwürdige Rom nach wie vor verwaist. Auch nahm unter ihm die von Dante so oft gerügte Simonie und das unheilige Decretalenwesen beständig zu, ja er trieb den Aemterhandel so arg, daß er damit in achtzehn Jahren*) einen Kirchenschatz von fünfundzwanzig Millionen Goldgulden aufhäufte, zu welcher Nachricht Villani bemerkt: „der gute Mann (il buon uomo) vergaß der Worte, die Christus zu seinen Jüngern gesprochen: „Euer Schatz sei im Himmel, sammelt nicht Schätze auf Erden**).“ Aus diesem allem ersehen wir, daß Dante auch hier das kommende Unheil ganz richtig im Voraus erkannt; aber man war, wie immer, taub gegen seine Warnung.

Dante schlägt angebotne Begnadigung aus.

Viele sagen: Dante habe sich durch seine politischen Briefe die noch mögliche Rückkehr nach Florenz gänzlich verschlossen; dies wird jedoch durch das Faktum widerlegt, daß man ihm dieselbe noch im Jahr 1317 unter gewissen Bedingungen freistellte***).

Als nämlich die Florentiner unter Guido v. Battifolle ihre Feindseligkeiten mit Lucca und Pisa beigelegt, erlaubten sie ihren Verbannten wieder in die Stadt zurückzukehren, von ihnen nichts verlangend,

*) Man bemerke wie hier wiederum, wie Holle I, die Gier dem oberwähnten Eifer gegenübergestellt wird.

**) Vergl. Parad. XI v. 43—XII v. 115.

*) Er starb erst 1334 den 4. December bei Avignon.

**) S. Ev. Joh. Cap. 6 v. 19—20.

***) S. Troja Veltro allegor. p. 100.

als daß sie die ihnen zuerst auferlegte Geldstrafe zahlten, und dann an irgend einem heiligen Festtage, im Bußerhemde, mit einer Kerze in der Hand, zur Hauptkirche der Stadt gingen, da zu beten. Dantes Freunde hatten damals nichts eiligeres zu thun, als ihm eine solche Erlaubniß zu erwirken, und gedachten dem nach Rückkehr Sehnsüchtigen damit große Freude zu machen; allein sie irrten sich, sein Charakter war zu groß und edel, um solche Bedingungen einzugehn. Die Antwort, die er ertheilte, ist uns noch aufbehalten, und wörtlich folgende:

„Aus Euren in Ehrfurcht und Liebe empfangenen Briefen habe ich dankbar und nach fleißiger Erwägung ersehen, wie herzlich Ihr für meine Wiedereinbürgerung in der Vaterstadt Sorge tragt, und und Ihr verpflichtet mich dadurch um so mehr, je seltner es Verbannten widerfährt Freunde zu finden. Indem ich nun auf den Inhalt Antwort gebe, so bitte ich herzinnig, daß, falls sie nicht so ausfiele, wie die Kleinmüthigkeit gewisser Leute es wünscht, Ihr sie auf die Wagschale Eurer Weisheit legen möget, bevor Ihr sie richtet. Das ist es also, was mir in den Briefen Eures und meines Neffen und dieser anderer Freunde, hinsichtlich der kürzlich in Florenz angeordneten Verzeihung der Verbannten, mitgetheilt wird, daß, wenn ich eine gewisse Geldsumme zahlen und den Schimpf des Bußganges leiden wolle, ich Verzeihung erlangen und sogleich zurückkehren könnte! — In diesem Vorschlag, mein Vater*), sind jedoch zwei Dinge lächerlich und übelgerathen. Ich sage übelgerathen von jenen, welche sie geschrieben haben; denn Euer Brief, der bedachter und weiser verfaßt worden, enthält nichts von solcherlei Dingen. Also das ist die Ehre, mit welcher man Dante Alighieri in die Vaterstadt zurückberuft, nachdem er an drei Lustra das Exil getragen hat.**) Verdiente dies seine schon Allen bekannte Unschuld, dies der Schweiß und die Arbeit, die er auf das Studium gewendet? Fern sei von einem in der Philosophie heimischen Manne die unbesonnene Niederträchtigkeit eines irdischen Herzens, daß er nach Weise eines gewissen Cioli***) „und anderer Niederträchtigen, gleichsam überführt, „sich selbst zur Kirchenbuße darböte. Fern sei es „von einem Manne, der die Gerechtigkeit predigt, „daß er, der Beleidigte, seinen Beleidigern, als „verdienten sie das um ihn, Geldbuße zahlte. Das „ist nicht der Weg in's Vaterland zurückzukehren, „mein Vater: doch wenn von Euch oder auch von „Andern ein andrer Weg gefunden wird, der Dantes Rufe, der seiner Ehre nicht Abbruch thut, so „werde ich ihn betreten und nicht mit langsamen „Schritten. Wenn man aber auf keinem solchen in „Florenz eingehn kann, so werde ich nie wiederum „dort eingehn. Und was ist's denn? Werde ich „nicht, wo ich auch sei, der Sonne und der Gestirne „Spiegel schauen? Werde ich nicht überall unter „dem Himmel den süßesten Wahrheiten nachforschen „können, ohne daß ich mich ruhmberaubt, ja schimpfbelastet, wieder einsinde bei dem Volk und der Stadt „Florenz? Auch so wird mir das Brod nicht fehlen."—

Die Unschuld, welche hier aus jedem Worte hervorleuchtet, behauptete Dante auch schon in einem früheren Briefe an das Volk in Florenz, von welchem Brief uns Leonardo Aretino den Anfang aufbewahrt hat. Derselbe lautet:

„Populo mee, quid feci tibi?"
„Mein Volk, was hab' ich dir gethan*)?"

Aber die erweisene Unschuld half in jenen partheiischen Zeiten nichts. Auf ihm lasteten

Drei Verbannungsurtheile.

In dem ersten, vom 27. Januar 1302, war er zu 8000 Lire Geldstrafe und zu zwei Jahren Exil verdammt durch Cante Gabrielli.

In dem zweiten durch eben denselben, weil er nicht vor Gericht erschienen, zum Feuertode, falls er sich je wieder auf florentinischem Gebiet betreten lasse.

In dem dritten, vom Monat October 1315, waren die beiden ersten durch D. Rainiero di D. Zaccario d' Orvieto, dem Vikar König Roberts in Florenz bestätigt, und als alleiniger Grund dazu angeführt worden: daß er die Geldbuße von 8000 Lire nicht gezahlt.

Letzteres stützt unsere oben ausgesprochene Ansicht: daß die Briefe nicht die Veranlassung zu Erneuerung seiner Verbannung gegeben. Ein Hauptgrund mag wohl der gewesen sein, daß man sich bereits seines Eigenthums von staatswegen bemächtigt hatte und dasselbe nicht wieder herausgeben wollen. Daß Dante trotz allen gegen ihn geschleuderten Verbannungsakten, dennoch niemals die Hoffnung aufgegeben,

*) Dante scheint an einen Geistlichen zu schreiben.

**) Der Abbate Troja sagt in seinem Veltro allegorico p. 150 u. w.: „Unterdessen kam in Florenz das Fest Johannis des Täufers heran, und es gehörte zur Zeier des Tages, die Gefangenen zu begnadigen, besonders aber die zurückberufenen Verbannten. Sie gingen dann in feierlichem Zuge hinter dem Münzwagen des heiligen Johannes, Mitren auf dem Haupt und brennende Kerzen in den Händen wurden sie dem Heiligen dargestellt: dann zahlten sie eine gewisse Geldstrafe und waren des Bannes los und ledig; die della Tosa, die Rinucci und Manelli verschmähten es nicht die Begnadigten des Jahres 1347 zu sein, in welchem das dritte Lustrum ihrer und der Verbannung Dantes zu Ende ging."

***) Früher hat man gemeint, dieses Cioli bedeute Scioli den Genius von Scolos, Klügling; — Carl Witte's neuere Nachforschungen haben indeß ergeben, daß es sich hier von einem wirklichen Namen handelt, der in betreffenden Aktenstücken vorkommt.

*) Leonardo Aretino läßt den Dichter diesen Brief von Verona aus schreiben, und zwar vor der Ankunft Kaiser Heinrichs. Wir möchten jedoch eher glauben, er sei in Bologna verfaßt, als sich Dante so eben von der Parthei der Weißen getrennt und den friedlichen Studien zu leben begonnen hatte.

mit Ehren in seine Vaterstadt zurückberufen zu werden, gedenken wir später darzuthun, zuvor aber beschäftige uns eine

Betrachtung der italischen Zustände nach Heinrich VII. Tode.

Das Hinscheiden ihres großen Führers hatte die kaiserliche Parthei mit allgemeiner Bestürzung erfüllt*) und wie geschlagen eilte das Heer nach Pisa. Dort ward der Leichnam des Kaisers in dem schönen Dom auf das feierlichste bestattet. König Robert, der schon nach der Provence flüchten wollen, gewann nunmehr wieder neuen Muth, und es that wahrlich Noth einen Oberanführer gegen ihn zu finden. König Friedrich von Sizilien, der von Genua nach Pisa gekommen, wagte es nicht diese Last auf sich zu nehmen, sondern ging mit seiner Flotte nach Sizilien zurück. So noch mehr geschwächt wählten die Pisaner den Grafen von Savoyen und Messer Heinrich von Flandern; aber keiner wollte die Zügel ergreifen. Endlich ergriff sie, dazu erwählt, der kaiserliche Vikar von Genua, der löwenherzige Ritter Uguccione della Faggiola. Während Can grande della Scala als Vikar von Verona und Vicenza die Sache des Kaiserthums mit beständiger Tapferkeit wider die Paduaner vertheidigte, hatte dieser es mit Clemens V. Umtrieben, mit König Robert, Lucca, Siena und dem ganzen toskanischen Städtebund aufzunehmen**). Er versuchte erst gütliche Wege, unterließ jedoch nicht, beständig für den Krieg vorzusorgen. So gelang es ihm, den Muth seiner Parthei wieder zu beleben und, nach Clemens V. Tode, sich sogar zum Herrn von Lucca zu machen, als er, am 14. Juni 1314, den Vikar König Roberts aus dieser Stadt vertrieben. Bei dieser Gelegenheit ward der päbstliche Schatz erbeutet, welcher in den großen Unruhen auf der Reise von Rom nach Avignon nicht weiter als nach Lucca gelangt war, und jetzt den Ghibellinen sehr zu statten kam. Uguccione setzte nun seinen Bruder Franzesco zum Podestà der neueroberten Stadt ein, und hatte die Freude, daß sein eigner Sohn, Rainieri II., sich jenseits des Apenins Borgo San Sepolcro's bemächtigte.

Im folgenden Jahr, 1315, nahm Uguccione viele der besten Guelfenschlösser und bedrägte die Montecatineser zwischen Lucca und Pistoja. Da kamen Roberts Brüder, die Prinzen Philipp von Tarent und Pierre d'Anjou, nach Pistoja und ermuthigten wiederum die Guelfen, solchen Schreck in Pisa verbreitend, daß die weniger Tapfern daselbst schon mit König Robert Unterhandlungen anknüpften. Als Uguccions davon Kunde bekam, wandte er all' seine Beredsamkeit an, sie zu erneutem Widerstande zu bewegen. Nur mit Mühe gelang es ihm. Er selbst hatte schon all das Seine in diesem Kriege gewpfert; dennoch brachte er es dahin, mit einem Heer von 2500 Reitern und 20,000 Mann Zufvolk in's Feld zu rücken. Ihm entgegen zog, geführt von dem Prinzen von Tarent, das weit größere Heer der Florentiner, Bologneser und Sienefer, vermehrt durch Truppen aus Gubbio, Perugia, Citta di Castello und andern Städten. Carl, des Prinzen Sohn, ermahnte die Guelfen wacker zu kämpfen, und hatte die beste Aussicht, den Sieg zu erlangen; aber Uguccione wußte seinem geringen Haufen Muth einzusprechen, und, obwohl das Treffen anfangs gar übel stand, gelang es der Beharrlichkeit der Ghibellinen am Ende doch die Oberhand zu gewinnen. Uguccione hatte freilich den Verlust seines Sohnes Franzesco zu beklagen; dagegen aber lag von der feindlichen Parthei der kühne junge Prinz Carl von Tarent und Pierre d'Anjou mit den Besten der Guelfen entseelt auf dem Schlachtfelde. Der größte Theil des Guelfenheeres kam in den Sümpfen von Nievole um, Bologna und Florenz weinten um ihre Tapfersten. Nun ergaben sich auch Monte Catini und andere Pistojeser Schlösser, und viele Städte schickten unterwürfige Gesandtschaften.

Bis hierher hatten Uguccione's Angelegenheiten sich des besten Fortganges zu erfreuen gehabt; bald aber erwachte der Neid der andern Ghibellinen und suchte Vorwand den Tapfern zu stürzen. In Pisa erhoben sich die beiden Buonconti's wider ihn, und es half ihm wenig, daß er sie heimlichen Verkehrs mit Robert anklagte und enthaupten ließ; ihre Parthei blieb ihm feind. Castruccio Castracani, der unter ihm die Lucchesen angeführt, ward übermüthig und erlaubte sich Plünderungen der Castelle des Spinetta Malaspina, und als er deshalb nach Lucca gebracht ward, gerichtet zu werden, hatte er das Volk so für sich gewonnen, daß es sich am 3. April 1316 gegen Ranieri II. della Faggiola, den nach Franzesco's Tode von Uguccione eingesetzten Podestà empörte. Uguccione, dem dies nach Pisa gemeldet ward, verweilte zu lange bei Tafel; — ehe er nach Pisa gekommen, war Ranieri bereits vertrieben und Castruccio zum Herrn von Lucca eingesetzt. Nun wollte Uguccione umkehren; aber in Pisa war hinter seinem Rücken ebenfalls schon Empörung ausgebrochen, und er sah, so plötzlich aller Macht beraubt, sich gedrungen, erst zu Spinetta Malaspina, dann nach Modena und Montefeltro, zuletzt zu Can della Scala nach Verona zu flüchten.

Alles dieses geschah, während die Kardinäle in Avignon unschlüssig mit der Wahl eines Pabstes zögerten, die endlich am 7. August 1316 auf Johann XXII. fiel. Wie bereits erwähnt worden, be-

*) Lucas von Leiden hat ein Bild Dantes hinterlassen, welches ihn darstellt wie er die traurige Nachricht empfängt. (Siehe Troja Veltro allegorico p. 136.

**) Die Bereutung, welche Uguccione damals gewonnen, verführte den gelehrten Abbate Troja ihn für den Hölle I v. 101 prophezeihten Weltenretter zu halten. Wir verdanken indeß dieser irrigen, leicht widerlegten Ansicht das sonst sehr gehaltvolle Werk De Veltro allegorico.

günstigte dieser den König Robert sehr; die Pisaner hielten es demnach für das Beste, mit Robert Frieden zu schließen, wobei sie alle Schuld des Krieges auf Uguccione wälzten. Die Macht Roberts vermehrte sich bald auch durch Genua, das mit seiner Hülfe die Ghibellinen ausstieß und lange bekämpfte.

Dantes Leben bei Can und andern Freunden.

Can grande della Scala hatte indeß den Uguccione zum Anführer seines Heeres und zum Podestà von Vicenza gemacht, und ließ ihn Brescia bekämpfen, während er selbst mit Cremona beschäftigt blieb. Ein Zug Ugucciones gegen Pisa mißlingt so, daß er wieder nach Vicenza flüchten muß. Unterdeß hatte auch Spinetta Malaspina Unglück gegen Castruccio und mußte mit seinem Sohn nach Verona flüchten, wo Can allen Unglücklichen eine glänzende Gastfreundschaft gewährte. Dort mußte er mit Dante und Guido da Castello zusammentreffen; denn Sagacio Gazzata, welcher die Pracht des Hofes der Scaliger beschreibt, erzählt gerade von jener Zeit, vom Jahr 1318 sprechend, daß er sich oft an der Tafel Cans mit Dante und Guido da Castello zusammengefunden. Hieraus ersehen wir mit Bestimmtheit, daß mit dem großen Lombarden, von welchem Dante (Parad. XVII v. 71) spricht, kein Anderer als Can gemeint sein könne. Mitten in den Zehden, die Can fortwährend zu bestehen hatte, ward an seinem Hofe der Künste zu pflegen nicht vergessen. Boccaccio giebt eine so glänzende Schilderung von der sinnvollen Einrichtung seines Hauses für die Aufnahme der Gäste, daß wohl nicht leicht etwas Aehnliches zu finden war. Fast könnte man denken, Dantes poetischer Geist sei dabei nicht ohne Einfluß gewesen. Jedem Gast ward ein seinem Stande angemessenes Zimmer angewiesen, und er fand seine Bedienung und wohlbesetzte Tafel. Ueber den Eingängen der Gemächer befanden sich Sinnbilder oder Sprüche, die auf das Schicksal und die Beschäftigung der Aufgenommenen erfreulichen und tröstlichen Bezug hatten. Die Sieger fanden den Triumph, die Verbannten die Hoffnung, die Dichter den Hain der Musen, die Geschäftleute den Merkur, die Geistlichen das Paradies über ihren Eingängen gemalt. Auch die Wände waren mit sinnvollen Bildern ausgeschmückt, die zum Theil die Unbeständigkeit menschlicher Schicksale darstellten. Diese bedeutungathmende Pracht verdrängte indeß keineswegs eine harmlose Heiterkeit, und Troubadours ja Gaukler und allerlei Possenreißer fanden sich ein, und wurden gern gehört und gesehn. Der jugendliche Can hatte seine Lust an denselben, und warum sollte man ihn darum tadeln? In so ernsten Zeiten verlangt der Geist dann und wann Zerstreuung: das haben verschiedne allzusteife Moralisten nicht bedacht, welche Cans Freude an solchen Dingen als eine Rohheit ansahen, und ein Paar zwischen ihm und Dante darüber gewechselten Scherzworte beiden für Unfeinheiten auslegten. Eines Tages erheiterte, so lautet die Erzählung, ein Possenreißer die Gesellschaft, und Alles ward demselben sehr gewogen. Da wandte sich der jugendliche Can zu dem Dichter und fragte ihn: Wie kommt es doch, daß alle diesen Possenreißer viel lieber haben als dich, der du doch viel gelehrter und weiser bist? Hierauf entgegnete Dante mit dem Sprichwort: „Similis simili gaudet!“ „Gleich und gleich gesellt sich gern!“ was von einem älteren Manne, in gutem Humor angebracht, wohl eine neckende Spitze, aber keine Beleidigung enthält. Alles kommt bei solchen Fragen und Antworten auf Moment und Ton an — und warum sollen wir uns letztern hier gerade als einen unfreundlichen und mürrischen denken? — Wie grundlos ferner behauptet worden, daß solche Wechselreden beide verstimmt und von einander entfernt hätten, deuteten wir schon früher an, wo wir das Fortbestehen des freundschaftlichen Verhältnisses bis zu den letzten Lebensjahren des Dichters nachgewiesen*). Wie heiter und gesellig Dante von Natur war, zeigte schon Leonardo Aretino's Schilderung**) und des Dichters eigne Worte im 23. Gesang des Fegefeuers von Vers 115 bis 117 deuten an, daß er bei fröhlichen Gastereien nicht der Letzte gewesen. Alter und trauriges Lebensschicksal mochten ihn freilich zuletzt ernster machen; doch geht aus seiner markigen Schilderung der abwechselndsten Charaktere hervor, daß er mit allerlei Gesellschaft zu verkehren wußte. Sagt er nicht selbst Hölle XXII v. 14, 15 ganz humoristisch: O gräßliche Gesellschaft! doch im Tempel mit Heil'gen und mit Schlemmern in der Schenke!“

Wir haben uns ihn demnach keineswegs als einen mürrischen, in sich gekehrten Mann zu denken, wenn ihm auch seine ernsten Studien und vielfachen Sorgen zuweilen ein gar ernsthaftes Ansehn gegeben. Daß er dieses mitunter gehabt, zugleich aber, daß er nicht dabei beharrt, geht aus folgender Anekdote hervor.

Als er nämlich, so erzählt Boccaccio, durch seine Poesieen, besonders durch die Bekanntmachung der Hölle bereits ein berühmter und gekannter Mann geworden und eines Tages zu Verona bei einer Hausthür vorbei ging, an welcher mehrere Frauen saßen, sprach die eine zu den andern leise, doch nicht so, daß Dante es nicht gehört hätte: „Seht, das ist der, welcher in die Hölle wandelt und wieder heraus, wie es ihm beliebt, und hier oben erzählt, wie es denen da drunten ergeht“, worauf eine Andre in ihrer Einfalt erwiderte: „Wahrlich, du sprichst die Wahrheit; seht, seht, wie kraus sein Bart und wie braun seine Farbe geworden, alles von der Hitze und dem Rauch, die drunten sind“! Solches Gespräch hinter sich vernehmend und mer-

*) S. pag. 453.

**) S. pag. 431.

lend, daß diese Frauen aus gutem Glauben so sprächen, ging der Dichter lächelnd weiter.

Dieses an sich unbedeutende Geschichtchen charakterisirt indeß recht wohl jene Zeit, und hat noch andre Wichtigkeit für uns. Die darin erwähnte Bekanntmachung von Dantes „Hölle“ konnte nämlich aus innern Gründen nicht vor 1314, nicht vor Clemens V. Tode geschehn sein; denn es wird in letzterer diesem Papst nicht nur ein Platz bei den Simoniten, sondern auch die Zeit bestimmt, wann er zu denselben hinabstürzen sollte*). Erschien nun die „Hölle“ erst nach 1314, so ist Dantes Aufenthalt in Verona auch um jene Zeit und nach derselben zu setzen, was mit unsern bereits aufgesprochnen Ansichten völlig zusammentrifft. Schon als wir letztere entwickelten, erwähnten wir, daß man sich diesen Aufenthalt Dantes in Betracht jener unruhigen Zeiten nicht ganz permanent zu denken habe, daß Dante vielmehr mit allerlei politischen Aufträgen bald hierhin bald dahin gegangen. So konnte er recht wohl nach Lucca und Pisa gesandt werden, als Uguccione da befehligte**). Dante soll überdies als Dichter in Verona fungirt haben; es war demnach leicht möglich, daß ihn verwickelte Rechtsstreitigkeiten oft nach außerhalb führten. Andere Reisen mag er unternommen haben, sich an einsameren Orten zu erholen und sicher vor Belästigungen an seinen Werken fortarbeiten zu können, wobei ihn Can's Großmuth unterstützt zu haben scheint. Die milderen Rücksichten, welche die Zeit gegen die florentinischen Verbannten eintreten ließ, erlaubten unserm Dante sogar wieder nach der Romagna zu gehn und über Gubbio nach dem Camaldulenser-Kloster von Fonte Avellana, welches von dem Monte Catria überschattet, auf der Höhe der Umbrischen Berge liegt. Durch einen dunkeln Wald gelangt man zu dem einsamen Gebäu, an dessen Wänden man vielfach Dantes Namen liest. Von dem Prior Moncone ward er daselbst im Jahr 1318 gastfreundlich aufgenommen, wo jetzt eine Marmorbüste sein Bild in's Gedächtniß zurückruft. Von jenen Höhen konnte er dichtend in sein Vaterland hinüberblicken, und sich der süßen Hoffnung getrösten, es dereinst noch einmal, aber mit Ehre gekrönt, wiederzusehn. Dort entstanden vielleicht die schönen Verse, womit er den XXV. Gesang des Paradieses beginnt:

„Geschäh' es jemals daß die heil'ge Dichtung
(An welche Himmel Hand gelegt und Erde,
Durch die ich hager worden viele Jahre,)
Die Grausamkeit bezwäng', die von dem schönen
Schafstall mich ausschließt, drin ich schlief als Lämmlein,
Ein Feind den Wölfen, die ihm Unruh machen.
Mit andrer Stimme dann, mit andrem Haupthaar
Ein Dichter kehr' ich wieder und am Quelle
Von meiner Tauf' empfah' ich die Bekränzung;
Denn in dem Glauben, welcher Gott die Seelen
Vertraut macht, ging ich ein allda, und Petrus
Umfing deshalb dort oben so die Stirn mir.“

Wer wird in diesen Versen nicht den ganzen Charakter Dantes grade so erkennen, wie wir ihn gezeichnet? Er haßt allein die, welche den Frieden stören; aber sein edles Zürnen hat ihm der verkehrte Sinn von mehr als hundert Gelehrten für bila ghibellinesca, für ghibellinische Galle ausgelegt. Sie vermochten nicht wie Virgil, Hölle VIII v. 43 u. w. dieses edle Zürnen gegen die Zänker vom Zorn der Zänker zu unterscheiden.

Nach Einigen verlebte Dante auch längere Zeit bei dem Ghibellinen Bosone di Rafaelli, dem Beherrscher von Agubbio (dem heutigen Gubbio), doch fehlen darüber ebenfalls bestimmtere Berichte. Eben so ungewiß ist es, ob ein Sonett, worin der Sohn Bosones wegen seiner Fortschritte im Griechischen gelobt wird, von Dante herrühre? Bosone selbst war auch Literat und schrieb einen leider verloren gegangnen Commentar zur divina Commedia und ein Gedicht auf Dantes Tod. Man behauptet mit nicht mehr Gewißheit, daß Dante mit Bosone, in dem sechs Miglien von Agubbio gelegnen Schlosse Colmollaro, am kleinen Flüßchen Saonda, zusammen gewohnt. Später, 1319, sagt man, lebte er in Udine, im Friauli'schen, bei dem Guelfen Pagano della Torre, der von Johann XXII. zum Patriarchen von Aquileja, eingesetzt worden. An Paganos Hofe soll Dante nicht nur am Paradiese weiter gearbeitet, sondern auch (nach Philelphus) eine leider verloren gegangne Geschichte der Ghibellinen und Guelfen geschrieben haben. Die Bewohner des Castells Tolmino rühmen sich, daß er oft von Udine herübergekommen, um in ihrem Hochgebirge seinen dichterischen Phantasieen zu leben und zu arbeiten. Noch heißt ein Fels in der dortigen Grotte der Fels des Dante, weil der Dichter oft darauf gesessen und seinen Träumen nachgehangen. Allen diesen Erzählungen fehlen zwar die Beweise; man darf sie indeß so lange für wahr halten, bis triftige Gründe zu ihrer Widerlegung angeführt werden. Einige lateinische Verse des G. Boccaccio deuten ja gleichfalls auf Dantes Weilen in den Juli'schen Alpenhöhlen. Auch geht die Sage, daß er zu dem Schloß des Ugone, Grafen von Duino, unfern von Tolmino, jenseits des Isonzo auf einem Felsen gelegen, hinangeklommen, und daß er von diesem Verbündeten Cans wohl aufgenommen worden.

Bald nach dieser Zeit ging Dante wiederum nach Verona; denn es ist eine Nachricht vorhanden, daß er den 20. Januar 1320 in der Kirche der heiligen Helena, vor dem ganzen versammelten Clerus dieser Stadt, den Satz aufstellte und vertheidigte: daß das

*) S. Hölle XIX v. 79—87. Dort bitten wir in der Anmerkung zu Vers 81 statt 1297 1314 zu lesen.

**) S. pag. 437.

Wasser auf dem ganzen Umfang der Erde nirgend höher stehe als das trockne Land.

Zu jener Zeit hatte unser Dichter, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Paradies vollendet und dedicirte es nun in dem pag. 452 erwähnten Briefe seinem Hauptbeschützer, dem Herrn von Verona, hoffend, er werde jetzt auch von demselben unterstützt werden, das Ganze mit den nöthigen Commentaren zu versehen. Can erlitt indeß am 25. August unter den Mauern des widersetzlichen Padua eine so empfindliche Niederlage, daß er zu Einschränkungen genöthigt sein mochte, und Dante es vorziehen konnte nach Ravenna zu gehn, wohin ihn der Beherrscher dieser Stadt, sein großer Verehrer Guido da Polenta vielfältig eingeladen. Um so williger mochte er dieser Einladung folgen, da seinem Sohn Pietro daselbst die Stelle eines Richters (giudice) übertragen worden. Nun begann eine glückliche Zeit für den alternden Dichter, dessen Ruhm sich mehr und mehr ausbreitete. Damals forderte ihn Giovanni da Virgilio in Bologna in lateinischen Ekloghen auf, das Dichten in italienischer Sprache aufzugeben und die großen Ereignisse und Thaten neuerer Zeit in der edleren Sprache der alten Römer zu besingen, und schlägt ihm als Stoff zu Gesängen den Tod Heinrichs VII. vor, die Siege Cans über die Paduaner, Uguccionens Sieg über die Lilie, die Flotten Neapels und die bestürmten Berge Liguriens. Die solle er besingen und nach Bologna kommen die Lorbeerkrone zu empfangen. Dante antwortete in mehreren, ebenfalls lateinischen Ekloghen, worin er dem Giovanni unter anderm sagt, daß ihn die Bekränzung in Bologna zwar sehr erfreuen würde, doch belebe ihn noch immer die schönere Hoffnung, dereinst, wenn sein Paradies eben so bekannt sein werde wie seine Hölle, das heilige Lorbeerreis in der geliebten Vaterstadt am Arno zu empfangen*)!"

Diese Stelle zeigt, daß das Paradies 1320 noch nicht veröffentlicht war; zu weit aber gehn die, welche daraus schließen wollen: es sei um jene Zeit noch gar kein vollendetes Exemplar, weder in Can's, noch selbst in Dantes Händen gewesen. Sö voreiligen Schlüssen entstammt wohl auch die sonst so schöne Sage, daß man selbst bei Dantes Tode die divina Commedia nicht eher vollständig gesehn, bis der leuchtende Geist des Dichters seinem Sohn Pietro im Traum erschienen, ihm die verborgne Lade zu zeigen, welche den köstlichen Schatz der letzten dreizehn Gesänge verschlossen**).

Schon die erste Ekloghe Giovanni's da Virgilio spricht für die Ansicht, daß Dantes Gedicht damals vollendet war, denn während er noch daran arbeitete, wäre es unfein gewesen, ihn zu Bearbeitung andrer Stoffe in andrer Form und Sprache aufzufordern, wogegen dieselbe Aufforderung nach Vollendung des volksthümlichen Werkes ehrenvoll erschien.

Aus der Zeit jener Ekloghen mögen noch andre Arbeiten Dantes herrühren, als:

die Uebersetzung der sieben Bußpsalmen ins Italienische und das Credo, womit er der Sage nach einem Inquisitor antwortete, der ihn gern zum Ketzer gemacht hätte.

Einem Manne von so freimüthigem Charakter konnte dergleichen Verketzerung leicht widerfahren; hatte man ihn doch schon in Florenz übel angesehn, weil er an dem Taufquell die steinerne Einfassung zerschlagen, ein Kind zu retten, welches in eine Höhlung derselben gestürzt war. Letzteres Factum erzählt er selbst Hölle XIX v. 16—21; es beweist, daß unser Dichter kein sentimentaler Träumer, sondern ein Mann von wahrhaft lebendigem und praktischem Sinn gewesen. Doch wir nahen nunmehr dem Zeitpunkt, wo ihm bestimmt war die Erde zu verlassen.

Dantes Tod.

Im Jahr 1321 war zwischen seinem Gastfreunde Guido da Polenta und der Republik Venedig Zwist entstanden. Gern übernahm Dante, weiteres Unheil abzuwenden, in gewohnter Weise eine vermittelnde Gesandtschaft. Als er aber nach Venedig kam, wollte man ihn aus Haß gegen Guido nicht hören, sondern wies ihn ab. Die Flotte der Republik wehrte ihm zur See zurückzukehren; er mußte daher, um wieder nach Ravenna zu gelangen, den ungesunden Landweg durch die lombardischen Niederungen einschlagen. Verstimmt durch das Mißlingen des Unternehmens und von der bösen Luft angegriffen, ward er unterwegs von einem Fieber überfallen und kam todtkrank zu den Seinigen zurück nach Ravenna. Seine Söhne Pietro und Jacopo und seine Tochter Beatrice pflegten sein in den letzten Augenblicken. Er nahm das heilige Abendmahl und starb am Tage der Kreuzerhöhung, den 14. September 1321, in seinem sechsundfunfzigsten Jahre, zu großer Betrübniß der Seinigen und seines Verehrers und Freundes Guido da Polenta. Er war zuletzt, so behauptet Pater Antonio Terrinca, in den Orden des heiligen Franziskus als Terziarier eingetreten, und starb im Kleide dieses armen Ordens. Aber seine Leiche ward nach dem Wunsch Guido da Polenta's mit dem ehrenvollsten Prunk auf einem mit allen Insignien der Poesie geschmückten Trauergerüst ausgestellt und mit dem reichsten Gepränge auf den Schultern der edelsten Bürger Ravenna's zu Grabe getragen und in dem Kloster der Minoriten, vorläufig in einem einfachen steinernen Sarge beigesetzt. Guido selbst ging

*) Die bezügliche Stelle in der ersten Ekloghe Dantes lautet von Vers 40—50 folgendermaßen:

Cum mundi circumflua corpora cantu
Agricolarum meo, vitat infera regna, patebunt
Devincire caput hederâ laurique juvabit.

**) Boccaccio vita e Costumi di Dante.

mit in dem Zuge, und als sich nach dieser Feierlichkeit, der Sitte gemäß, Alles wieder in dem Trauerhause versammelte, hielt er dem Verstorbenen zu Ehren selbst eine zierliche und lange Rede, und war Willens, dem verbannten Dichter ein kunstgeschmücktes würdiges Grabmal zu errichten. Aber nur zu bald sollte ihn eigne Verbannung treffen, und an Ausführung dieses edlen Vorhabens verhindern. Als er nämlich im folgenden Jahr, 1322, nach dem guelfischen Bologna gegangen war, dort sein Amt als Capitano zu verwalten, und seinen Bruder Rinaldo an seiner Stadt in Ravenna zurückgelassen, ermordete diesen ein verrätherischer Verwandter, bemächtigte sich der Herrschaft und ercludirte, unter Beistand des Kardinals del Pogetto (Legaten Johann des XXII.) den edlen Guido für immer aus Ravenna. So blieb es der Nachwelt vorbehalten, seinen Freund, den großen Dichter, mit einem prächtigen Denkmal zu ehren. Die Dichter der Mitwelt hatten an Guido eine Menge poetischer Grabschriften gesandt; unter diesen hatte er eine von dem obenerwähnten Giovanni da Virgilio für das Grab bestimmt, welche Pelli in seinen Memorie per la vita di Dante Alighieri folgendermaßen mittheilt:

Theologus Dantes nullius dogmatis expers
Quod foveat claro philosophia sinu.
Gloria musarum vulgo clarissimus auctor
Hic jacet et fama pulsat utrumque polum.
Qui loca defunctis graduum regnumque gemellum
Distribuit laicis rhetoricisque modis
Pascua Pierlis demum resonabat avenis
Atropos heu letum livida rupit opus
Huic ingrata tulit tristem Florentia fatum
Exilium vati patria cruda suo.
Quem pia Guidonis gremio Ravenna Novello
Gaudet honorati continuisse ducis
Mille trecentenis ter septem numerus annis
Ad sua Septembris vdibus astra redit.

Diese Inschrift kam aus obigen Gründen nicht auf das Grab des Dichters.

Aber im Jahre 1483 ließ der venetianische Prätor von Ravenna, Pietro Bembo, durch den berühmten Architekten und Bildhauer Lombardi der Kirche der Minoriten eine besondre Grabstätte anbauen und ein Denkmal errichten, welches die Inschrift trägt:

Jura monarchiae, superos phlegetonta lacusque
Lustrando cecini volverunt fata quousque:
Sed quia pars cessit melioribus hospita castris,
Auctoremque suum petit felicior astris,
Hic claudor Dantes patriis extorris ab oris,
Quem genuit parvi Florentia mater amoris.

Zu deutsch:

„Ich sang die Rechte der Monarchie, die Himmlischen, den Phlegethon und die unterirdischen Gewässer, wandernd so weit das Schicksal erlaubte; doch weil ein Theil von mir ein Fremdling aus besseren Räumen ist und seinen Schöpfer seliger in den Gestirnen aufsucht, liege ich, Dante, verbannt von den väterlichen Gestaden, hier verschlossen, welchen Florenz gebar, eine Mutter von geringer Liebe*)."

Nach des Dichters Tode gingen seine Söhne, vielleicht die wilde Herrschaft des mörderischen Usurpators zu fliehen, von Ravenna wieder nach Verona, wo sie, bald von Can befördert, Aemter bekleideten und ihren Studien lebten. Der eine derselben, Pietro, hatte den Vater (nach Pelli) sein ganzes Exil hindurch begleitet, war schon in Bologna Doktor der Rechte geworden und ward nun in Verona giudice, Richter. Noch sind Poesieen von ihm aufbehalten, aber der Commentar der divina Commedia, den man als von ihm herrührend angiebt, kann, wie Dionisi bewiesen, nicht von ihm sein. Auch ein Lobgedicht in terza rima erweist sich als ihm untergeschoben. Er starb 1361 in Treviso und hinterließ fünf Kinder, deren Nachkommenschaft erst 1349 in der an den Grafen Sarego vermählten Sinevra ausstarb. Der andre Sohn, Jacopo, war ebenfalls Poet, und von ihm soll ein Compendium in Terzinen herrühren, welches anfängt: O voi che siete del verace lume und endet: nel mezzo del cammin di nostra vita. Dieser Jacopo zog später nach Florenz.

Dantes Tochter Beatrice aber blieb in dem Kloster San Stefano d'Ulivo zu Ravenna, und es sind Documente vorhanden**), welche bezeugen, daß die Florentiner Commune dem Giovanni Boccaccio im Jahr 1350 die Summe von zehn Goldgulden eingehändigt, sie der armen Nonne als Unterstützung zukommen zu lassen. Wahrlich, eine schimpflich karge Sühne für die an dem Vater begangene Plünderung.

Es ist betrübend in Pellis memorie per la vita di Dante p. 78 zu lesen: wie im Jahr 1342 Dantes Sohn Jacopo nach Florenz kommt und erst für sein schwererworbnes Geld einiges von dem geraubten väterlichen Grundbesitz mit verbrannten und nicht verbrannten Gebäuden käuflich wiedererlangt. Das sind die Tugenden der gerühmten Communen des Mittelalters!

Erst im Jahr 1429 regte sich in den Herzen der Florentiner die Schaam, daß ihr bester Bürger fern von der Heimath begraben liege; sie sandten nach Ravenna und baten um seinen Leichnam, ihn ehrenvoll in seiner Vaterstadt zu bestatten. Ihre wieder-

*) Ueber dieser Inschrift sind die drei Buchstaben S. V. F. eingehauen; damit findet man die Worte „sibi virens fecit" angedeutet und behauptet: Dante habe sich bei Lebzeiten diese gereimten Hexameter zur Grabschrift ausgedacht. Im besten Fall aber beweisen die Worte „sibi virens fecit" wohl nur, daß man im Jahr 1483 die Verse für Dantesche gehalten. Dante würde von seiner in Prosa geschriebnen Monarchia wohl schwerlich gesagt haben, daß er sie gesungen. Dazu hegte er immer auf Zurückberufung nach Florenz und ließ die Vorstellung, daß ihm diese Hoffnung vereitelt werden könne, gewiß nicht so in sich aufkommen, daß er sie schon im Voraus in einer Grabschrift gleichsam versteinert hätte.

**) S. Polli Memorie per la vita d. Dante Alighieri p. 33.

holten Bitten aber wurden, und mit Recht, beständig abgeschlagen. Florenz hat gar kein Recht an diesem Todten, den es als er lebte verstoßen, dessen Güter es geplündert und verwüstet und dann noch einmal an den Sohn verschachert hat. Verbannt, mit Feuertod bedroht, hat er außerhalb der Mauern von Florenz, von fremdem Almosen ernährt, sein unsterbliches Werk geschrieben, wie könnte Florenz darauf stolz sein? Jede Silbe daran ist eine Schande, nicht nur für die Räuber und Mordbrenner, die darin herrschten, nein, auch für die Bürger, die all' das Unrecht, was jene thaten, geduldet.

Erst nach des Beleidigten Tode wagt Giovanni Villani von ihm zu reden und zu sagen: Nel detto anno si morì Dante Alighieri di Firenze, d. h.: In diesem Jahr starb Dante Alighieri aus Florenz ꝛc. Man begreift leicht, daß Villani, der Zeitlebens nicht von ihm gesprochen, sich am Ende doch genöthigt sieht, ihn zu erwähnen, damit seine Chronik nicht lückenhaft ausfalle; aber das Lob, das er ihm ertheilt, ist durch den bereits verbreiteten Ruhm Dantes erst abgedrungen. So ist es auch mit der Erklärung über Dantes Verbannung. Villani nennt sie ungerecht, und doch war er selbst in Florenz oft mächtig genug gewesen, die Aufhebung derselben noch bei Lebzeiten des Beleidigten bewirken zu können.

Zu Dantes Charakteristik.

Bei der Charakterschilderung, die er von unserm Dichter entwirft, können wir nicht umhin zu glauben, daß Villani mit Nachbar Dante gelehrte Zwiste gehabt, worin er den Kürzeren gezogen: deshalb lobt er nur, weil er muß, die Werke und tadelt sein Benehmen mit einer Menge von Adjectiven, die wie eine Traufe beständig auf denselben Punkt fallen. Er sagt von ihm:

Questo Dante per suo savèr fu alquanto presuntuoso, schifo, e sdegnoso, e quasi a guisa di filosofo mal grazioso, non den sapeva conversare con laici, ma per l'altre sue virtudi, e scienza, e valore di tanto cittadino no pare che si convenga di darli perpetua memoria in questa nostra Cronica, contutto che le sue nobile operi lasciatoci in iscritture, facciano di lui vero testimonio, e onorabile fama alla nostra Cittade*).“

Zu Deutsch:

„Dieser Dante war seiner Kenntnisse halber etwas eingebildet, wählerisch und empfindlich, und, gleichsam nach Philosophenweise, unartig, sprach nicht gern mit Ungelehrten; aber wegen seiner andern Tugenden und seiner Kenntniß und Würdigkeit halben, scheint es uns, daß man in dieser Chronik sein Andenken für immer erhalten müsse, obwohl schon seine hinterlassenen schriftlichen Werke wahres Zeugniß von ihm geben und unserer Stadt zum Ruhm gereichen.“ —

Diese Charakterschilderung widerspricht sehr jener von dem Aretiner Leonardo Bruni, die wir p. 431 gegeben, so wie der von Boccaccio, die so lautet:

„Es war unser Poet von mittlerer Gestalt und ging im vorgerückten Alter etwas gebückt. Ernsten und gelassenen Gehabens war er immer ehrsam gekleidet, wie es seinen Jahren geziemte. Er hatte ein längliches Gesicht, eine Adlernase, die Augen eher groß als klein, ein großes Kinn, die Oberlippen etwas vorstehend, braune Gesichtsfarbe, Bart und Haar schwarz und kraus, und immer ein melancholisches und nachdenkliches Aussehn*). In seinem öffentlichen und häuslichen Benehmen war er bewunderungswürdig bescheiden und geregelt, mehr als irgend einer leutselig (cortese) und gesittet (civile). Er lobte die feinen Speisen, genoß aber einfache Kost, und haßte die, welche nicht sowohl aßen um zu leben, als lebten um zu essen. Niemand war wachsamer als er und Keiner hätte ihn in seinen Studien oder Geschäften an Eifer übertreffen können, so daß seine Frau und die Seinen sich oft darüber beklagten. Ungefragt sprach er selten, und dann wohl überlegt, mit dem Gegenstand angemessnen Worten. Demungeachtet war er, wo es Noth that, sehr beredt und trefflich und rasch war sein Vortrag. Er erfreute sich in seiner Jugend sonderlich an Musik und Gesang, und wo er einen guten Musiker traf, ward er dessen Freund.“

Ferner sagt er, daß die Leidenschaft der Liebe ihn zum Dichter gemacht, und fährt fort:

„Er erfreute sich auch an der Einsamkeit, um fern von Menschen ungestört seinen Gedanken nachhängen zu können. Zuweilen versank er mitten unter den Leuten so in tiefes Sinnen, daß er, befragt, nicht eher geantwortet hätte, bis er seinen Gedanken ausgesponnen, was ihm oft mit Freunden bei Tafel oder auf der Straße begegnete. In seinen Studien war er oft so eifrig, daß ihn nichts davon abziehn konnte. So eifrig konnte er sich in anziehende Dinge versenken, daß man von ihm erzählt, er habe eines Tages bei einem Krämer in Siena ein Buch gefunden, welches er lange vorher nicht erlangen können, nun aber nur kurze Zeit behalten dürfen. Sogleich habe er sich auf die Bank vor dem Laden gesetzt, zu lesen begonnen, und kein Auge von dem Buch abgewendet, obwohl ein großes Festgepränge mit Gewappneten und Tänzen schöner Jungfrauen bei ihm vorübergezogen. Endlich, nachdem er das Buch vollständig gelesen und begriffen, sah er auf, und die Umstehenden vernahmen mit Verwunderung, daß er von

*) G. Storia di Giov. Villani Lib. IX Cap. CXXXV.

*) Das Melancholische fand sich mit seinem traurigen Schicksale und den Sorgen, die ihn um seine Familie, ja um den Zustand der damaligen Welt drückten, ganz natürlich ein, ohne daß sein lebendiger Geist von Anfang an dazu geneigt gewesen.

der ganzen lärmenden Festlichkeit nicht das Mindeste wahrgenommen."

Bis hierher mag Boccaccio den Charakter Dantes ganz richtig schildern; weiterhin aber fehlte er gewaltig, indem er dem Dichter zügelloser Leidenschaft für das schöne Geschlecht beschuldigt. Nach Dionisi's trefflicher Gegenschrift*), worin der Ungrund solcher Beschuldigung zur Genüge nachgewiesen wird, glauben wir hierüber schweigen zu dürfen, und wenden uns lieber zu gerechter Würdigung einer andern. Boccaccio sagt nämlich ferner: „Dieser treffliche Mann war in allen seinen widrigen Schicksalen tapfer, nur in einer Sache war er (ich weiß nicht, soll ich es sagen) ungeduldig und gehässig, das war in Partheiangelegenheiten; denn im Exil war er es mehr, als sich für seine Kenntniß geziemte, und auch als er selbst andern scheinen wollen . . . . . Als er von Florenz vertrieben worden, wechselte er Parthei, so daß es fortan keinen grausameren Ghibellinen gab, der mehr den Guelfen feind gewesen wäre, als er, und ich schäme mich sehr dessen zu gedenken: in der Romagna ist es eine bekannte Sache, daß wenn irgend ein Weib oder kleines Kind von Partheien schwatzte und die ghibellinische verdammte, dies ihn in solche Wuth gebracht, daß er mit Steinen geworfen hätte, wenn sie nicht alsbald geschwiegen; und in diesem Haß verharrte er bis zum Tode." — In dieser Anklage erkennen wir, außer einem wirklichen Partheigewäsch, nichts als Dantes heftigen Eifer gegen den Partheihaß. Das Schimpfen einer Parthei auf die andre war ihm unerträglich, und hat er manchmal einen Stein erhoben, diesen oder jenen ungezogenen Buben, dieses oder jenes alberne Weib zu schrecken und zum Schweigen zu bringen, so war dies gewiß oft das einzige und kürzeste Mittel, weit besser als eine lange Sittenpredigt von Boccaccio. Wie Dante jedes Partheiwesen haßte, zeigt eine unbefangne Betrachtung seiner divina Commedia. Mit welchen grausenhaften Zügen hat er das Ende liebloser Partheilichkeit an Ruggieri und Ugolino**) hingestellt, recht im Sinn des Apostels Paulus, welcher Galat. 5 v. 14—15 sagt: Denn das ganze Gesetz wird durch das eine Gebot erfüllet: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Wenn ihr aber einander beißet und naget, sehet zu ob ihr euch nicht gegenseitig aufzehret.

Im tiefsten Schlunde der Hölle sieht Dante einen Ghibellinen und einen Guelfen, die auf Erden in einer Stadt lebten, nun in dem Eise des ewigen Hasses in ein Loch gefroren und der eine nagt den andern und zehrt von hinten an seinem Haupte. Als der Schändlichste Beider ist der Ghibelline dargestellt; denn der Guelfe mischt seinen Mund an dessen Haaren ab und beweist sein grauses Vergeltungsrecht. Die Verkehrtheit der Partheilichen noch mehr hervorzuheben, ist der weltliche Graf Ugolino ein Anhänger der päbstlichen Parthei und der Erzbischof Ruggieri Ghibelline, demnach Gegner derselben. Die Scene schließt mit einer im Grimm des von Gräueln empörten Menschengefühls ausgerufenen Verwünschung des (ghibellinischen) Pisa. Wo bleibt hier der von so Vielen vermeinte Haß Dante's gegen die Guelfen? Wir wissen recht wohl, daß es Leute giebt, die gar keinen Zusammenhang in der divina Commedia sehn, und sagen: als Dante die Hölle schrieb, war er noch Guelfe. Diesen entgegnen wir, daß die Hölle nicht vor Heinrichs VII., nicht vor Clemens V. Tode beendigt sein kann*). Wäre Dante Ghibelline geworden, er hätte es wahrlich früher werden müssen. Daß er später bei Ghibellinen lebte, beweist nichts, denn er lebte noch später und zuletzt wieder bei Guelfen. Daraus geht deutlich hervor: ihm galten nicht die Partheien, sondern die Menschen, und was er von des Kaisers Recht für gesetzlich anerkennt, beruht bei ihm nicht auf Ghibellinismus, sondern geradezu auf der religiösen Grundansicht: daß Christus, das Vorbild aller Päbste, sich von des Kaisers Stellvertreter richten lassen, demnach auf Erden des römischen Kaiserthums Oberhoheit anerkannt**). Von diesem religiös-schriftrechten Standpunkt geht all sein Lehren und Schelten aus. Was er gegen die Päbste sagt, ist nur Echo des Wortes Christi, als er sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, und jenes andere über den Zinsgroschen: Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist; und: Verkaufe alles was du hast und gieb es den Armen und folge mir nach. Einen reichen Geistlichen erkennt Dante nicht an, denn derselbe wandelt nicht auf den Wegen des zeitlicharmen Christus. Die nach Geld gierenden Päbste der damaligen Zeit riefen jene Bibelstellen mit Gewalt gegen sich hervor, und daß man zu dieser Ansicht nicht gerade Ghibelline zu sein brauchte, beweist, daß sich bald nach Dante dieses Verlangen nach einem armen Pabst bei vielen Geistlichen in dem echt guelfischen Frankreich geltend machte.

Villani erzählt nämlich als große Neuerung im hundertsechsundfunfzigsten Capitel des neunten Buchs seiner Geschichte: daß im Jahr 1322 ein Minoritenbruder, der ein großer Meister in göttlichen Dingen

*) E. Dionisi Praepar. histor. e critic. alla nuova edizz. d. Dante Alighieri Cap. XXV: „De' Vizj a Dante imputati da Giov. Boccaccio e da altri."

**) S. Hölle XXXII v. 124—XXXIII v. 90.

*) In dem pag. 445 erwähnten Briefe an die Fürsten Italiens wird der Gegen Clemens V. noch als gültig angesehen; Hölle XIX v. 79—87 aber wird diesem Pabst bereits der Zeitpunkt bestimmt, wann er zur Hölle stürzen solle. Diese Bestimmung konnte Dante nicht vor Clemens Tode machen, welcher bekanntlich erst den 20. April 1314, ein Jahr nach Heinrichs Ableben erfolgte.

**) S. pag. 445.

war, in der Provence unter großem Zulauf gepredigt: Christus sei ganz arm gewesen, ohne irgend ein gemeinsames oder Privateigenthum, welche Meinung an dem Hofe Johann XXII. viele Gegner fand. Letztere behaupteten: Christus habe gar wohl einen Schatz im Seckel gehabt und Judas diesen verwaltet. Hätte der Minorit Recht, so würde man daraus ja folgern, sprachen sie: daß alle Päbste Ketzer gewesen; da dem aber nicht so sei, müsse man den Minoriten sammt seinem großen Anhang von Prälaten und Brüdern dafür ansehn." In diesen Streitigkeiten siegte die Liebe zum Golde, und Alles endete damit, daß nur den Minoritenbrüdern die vollkommenste Armuth zum Gesetz gemacht wurde.

Ob jener Minorit durch Dantes Schriften erweckt worden, ist nicht erwiesen; daß aber des Dichters Ansichten über Kaiserrecht weiteren Eingang fanden, ersieht man daraus, daß im Jahr 1328, als Ludwig von Baiern nach Rom kam, sich krönen zu lassen, und einen Gegenpabst wider Johann XXII. erwählt hatte, Dantes Buch „de Monarchia", das vorher wenig bekannt war, hervorgeholt wurde, daraus die Rechte solchen Verfahrens zu beweisen. So sehr verbreiteten sich, wahrscheinlich sehr entstellt, die darin ausgesprochenen Ansichten im Volke, daß der Kardinal Beltrame del Poggetto sogleich nach Ludwigs Rückzuge nicht allein Dantes Buch öffentlich als ketzerisch zum Feuer verdammte, sondern Dantes Gebeinen die gleiche Ehre widerfahren lassen wollte, wenn nicht Pino della Tosa und Astigo da Polenta sich diesem eifrigen Diener Johanns XXII. widersetzt hätten*).

Von Dantes Eifer für das Schöne reden zwei Anekdötchen, die, ob wahr ob unwahr, immer zeigen, welches Bild das italische Volk sich von dem großen Genius geschaffen.

Eines Tages ging er, so wird erzählt, bei der Werkstatt eines Schmiedes vorbei und hörte, wie derselbe eine seiner Canzonen gar übel verstümmelt und durcheinandergeworfen absang. Dies empörte den harmonischen Sinn des Poeten; er lief in die Werkstätte und warf dem Schmiede alle seine Werkzeuge durcheinander. Erstaunt blickte der Schmidt ihn an und fragte: was dieses Verfahren bedeuten solle? worauf Dante entgegnete: „Ich thue dir, wie du mir; sing' meine Verse nach der Ordnung!"

Ein andermal hörte er eine seiner Canzonen von einem Eseltreiber singen, und damit verderben, daß derselbe, den Esel anzutreiben, immer „Arri" dazwischen rief. Da gab Dante ihm einen Schlag mit dem Stock und sagte: „das Arri habe ich nicht dort eingefügt!" worauf der Eseltreiber ihm die Zunge wies und er erkannt haben soll, daß Eseltreiber nicht so rasch für das Schöne zu bilden seien. Das wird indeß der sehr praktische Dante nicht erst bei dieser Gelegenheit gemerkt haben. Das Geschichtchen wird, bei rechtem Lichte besehn, wohl nur auf einen leichten Scherz hinauslaufen, und man thut dem Dichter gewiß Unrecht, wenn man sich den Schlag gar zu derb verstellt.

Dante war nur gegen übermüthiges Unrecht unerbittlich streng. So ritt einer der stolzen Adimari in den engen Straßen von Florenz immer so gespreizt, daß er mit seinen Füßen die Kleider der Vorübergehenden besudelte, was ihm Dante mehrmals vergeblich verwiesen. Später war der eingebildete Nobile dennoch so frech, daß er den ehrlichen Dichter anging, ihm in einer sehr ungerechten Sache vor Gericht beizustehn. Dante ging mit ihm, aber nicht um ihm zu helfen. Er gab vielmehr über die abscheulichen Umtriebe desselben vor Gericht gebührenden Aufschluß, so daß die Richter den frechen, übermüthigen Menschen, wie er es verdiente, aus der Stadt wiesen. Nach Einigen soll dieser Adimari derselbe sein, den man Filippo Argenti nannte, weil er sein Roß mit Silber beschlug. Diese, obwohl nicht erwiesne Annahme würde wenigstens erklären, warum der Schatten desselben unserm Dichter in der Hölle*) mit solcher Wuth entgegenkommt. Die Familie Adimari trug jenes Verfahren vor Gericht Dante sehr nach und soll sich, nachdem er selbst verbannt worden, mit Gewalt seiner Güter bemächtigt haben**).

Die poetische Einführung jenes Argenti in der Hölle führt uns dahin, andrer Vorwürfe zu gedenken, welche dem großen Dichter von unreifen Kritikern gemacht werden. Einmal tadeln sie ihn, daß er seine Feinde aus Rachsucht in die Hölle versetzt, andrerseits, daß er sogar seine Freunde, ja seinen Lehrer nicht geschont und ebenfalls zu ewigen Qualen verdammt. Hierauf entgegnen wir nur: daß, wenn jene Kritiker nur ein wenig Zusammenhang in ihr Denken zu bringen wüßten, ihnen sogleich klar werden dürfte, daß jene beiden Vorwürfe zusammen gerade die Unparteilichkeit beweisen, und daß hier, wo es sich von ewigen Gerichten Gottes handelt, von menschlicher Freundschaft oder Feindschaft nicht mehr die Rede sein könne. Das Gedicht ist in kirchlichem Sinne geschrieben und kann so menschliche Rücksichten nicht nehmen, ohne — in's Alberne zu verfallen. Noch werden Mehrere einwenden: es seien einige Leute darin allzumild, andre allzuhart behandelt; warum muß man aber sogleich Liebe oder Haß als Motiv dazu annehmen? Konnten nicht in jenen wirren Zeiten zum Vortheil oder Nachtheil dieser oder jener gänzlich falsche Gerüchte im Umlauf sein, die völlig das Ansehn reiner Wahrheit hatten? Will man Alles auf gänzlich historische

*) G. Gior. Boccaccio Vita e Costumi di Dante.

*) S. Hölle VIII v. 31—63.
**) Vergl. Parad. XVI v. 115 u. m.

und mathematische Congruenz mit der Wirklichkeit zurückführen, so wird von einem Gedicht selten viel übrig bleiben. Dantes Gestalten sind nicht sowohl historische, als poetische, und poetisch, nicht prosaisch, wollen sie begriffen sein. Was er sagt, beschwört er als Dichter nur bei den Gesetzen seines Gedichtes, wie man aus Vers 124—128 im sechszehnten Gesang der Hölle ersieht, wo er ausruft:

„Der Wahrheit die das Antlitz trägt der Lüge
Soll, wie er kann, der Mensch die Lippen schließen;
Weil ohne Schuld er Schande sich bereitet;
Doch hier kann ich nicht schweigen, und bei dieser
Komödie Versen, schwör' ich dir, o Leser ꝛc."

Die Bedeutung der Sache, nicht die Sache selbst, ist die Wahrheit, die er lehrt. Was keine Bedeutung in seinem Gedicht gewinnen könnte würde nur stören, und er läßt es hinweg. Darum schweigt er gänzlich von seinen näheren Familienverhältnissen; von seiner Frau und von seinen Kindern spricht er kein Wort. Im Himmel erscheint ihm weder Vater noch Mutter; wohl aber Cacciaguida, weil dieser durch seinen Kreuzzug eine poetisch-bedeutende Figur ist und dem Dichter Gelegenheit zu einer Schilderung des goldnen Zeitalters seiner Vaterstadt verleiht.

Hiemit glauben wir für jetzt unsre Würdigung der irrigen Urtheile über Dantes Charakter schließen zu dürfen, indem wir ihn als einen in Leben und Dichtung rechtlichen und nach Frieden in Christus ringenden bezeichnen, dessen Eifer allein gegen die Störer des irdischen und himmlischen Reiches entbrennt, welche beiden Reiche er von Christus selbst bestätigt, und in ihren Grenzen bestimmt findet. Wie fest er überhaupt auf der Bibel fußt, wird eine nähere Zergliederung seines großen Gedichtes genügend darthun.

Als Schluß der Biographie kann es unsern Lesern nicht unlieb sein, finden sie hier noch:

Einiges über die Bildnisse Dantes und den Einfluß seiner Poesie auf bildliche Darstellungen.

Zur Zeit Dantes pflegte man die Grabsteine mit den Bildnissen der Verstorbenen zu zieren*) Zu diesem Zwecke ließ wahrscheinlich der edle Guido da Polenta dem Antlitz der geliebten Leiche eine Form entnehmen, so daß die Nachwelt so glücklich ist seine Züge in Erz zu besitzen, ganz wie sie auf dem Sterbebett erschienen. Unzählige Abgüsse davon sind überall verbreitet. Der Ausdruck dieser Maske ist mehr leidend als streng, und nicht leicht wird man ein feineres und weiseres Haupt erblicken als dieses. Ja, es erscheint zugleich überaus schön, wenn man sich die Entstellung durch Krankheit und Tod hinwegdenkt. Die Nasenspitze ist erst durch den Tod, vielleicht noch mehr durch das Auflegen des Gipses bei dem Abformen, so niedergesenkt worden, und man hat sich dieselbe im Leben anders zu denken. Das Auge, das wir nur gebrochen vor uns sehen, muß wunderschön geblickt haben. Der Mund scheint durch das Ausfallen der oberen Zähne verändert, denn die Unterlippe steht ein wenig vor, was den Beschreibungen von ihm widerspricht, in welchen die Oberlippe als vorstehend bezeichnet wird (S. pag. 462).

Nach dieser Maske sind die meisten späteren Bildnisse geschaffen worden, auch das Original des hier beigefügten Kupferstiches scheint diesen Ursprung zu haben. Raphaels Darstellungen des Dichters hat sie ebenfalls als Vorbild gedient, sowohl auf der Disputa, als auf dem Parnasse; wir müssen indeß gestehn, daß uns, Angesichts der Maske, keines dieser Bildnisse befriedigt: sie sind hinsichtlich der Formen etwas untreu, wozu die erwähnten Entstellungen durch Krankheit und Tod verleitet haben.

Neuerdings soll man durch Abputzen der Wand einer Kirche zu Florenz ein von Giotto vielleicht nach dem Leben gemaltes Bildniß Dantes wieder sichtbar gemacht haben. Da indeß noch keine Zeichnung davon zu uns gedrungen, vermögen wir nicht über die Schönheit desselben zu urtheilen. Wir erwarten übrigens nicht viel davon, denn Giotto war kein Bildnißmaler.

In der Cathedralkirche von Florenz ist Dante ebenfalls gemalt, von einem Mönch, der um 1450 die divina Commedia daselbst erklärte. Auf diesem Bilde steht Dante vor den Mauern der Stadt Florenz, gleichsam ausgeschlossen von ihren Thoren. Sein Gewand ist roth, sein Gesicht mehr leidend als drohend gebildet und in der Linken hält er ein geöffnetes Buch, von welchem Strahlen ausgehn, während er mit der Rechten, gleichsam lehrend, nach einem Abgrunde hindeutet, in welchem mehrere Seelen einer Fahne nachfolgen; der Träger derselben, ein Dämon, geleitet sie zum gehörnten Luzifer hinunter, während andre sie mit Geißeln und Speeren antreiben. Luzifer ist von Flammen umgeben, hat auch nur ein Gesicht, ist demnach durchaus nicht dantesk gedacht. Im Rücken Dantes erhebt sich der Fegefeuerberg mit seinen verschiedenen Abstufungen. Die Höhe trägt, von Flammen umringt, das Paradies mit Adam und Eva, dem Baum und der Schlange. Darüber ist der Mond und seine Bahn angedeutet. Offenbar stellt demnach das Ganze den Dichter und seine divina Commedia vor.

Von allen Bildnissen Dantes zu sprechen, die in verschiedenen Zeiten theils gegossen, theils in Stein gehauen worden, gäbe, wollte man besonders die vielen auf ihn geschlagnen Medaillen und die ihm errichteten Denkmäler mit in Erwähnung bringen, einen sehr ermüdenden Bericht; wir wenden uns demnach lieber zu Betrachtung der lebendigen Einwir-

*) S. Jegef. XII v. 16—18.

kung, welche der Dichter auf die Künstler seiner und der folgenden Zeit gehabt. Sie war mächtig und veränderte die Kunst wie mit einem Zauberschlage aus einer fast nur traditionellen und typischen in eine sinnvolle und bedeutsame. Zuerst erscheint diese in Dantes Freunde Giotto, der ganz unverkennbar seine didactische, allegorisirende Weise angenommen. Am deutlichsten tritt sie in den Gemälden der Unterkirche des heiligen Franziskus zu Assisi hervor, wo Giotto, ganz wie Dante im eilften Gesange des Paradieses, die Vermählung des heiligen Franziskus mit der Armuth darstellt. Nach einer Sage soll Dante dem Giotto auch die Ideen zu den übrigen Darstellungen in jenen Räumen angegeben haben, was eine zweite Sage nicht bei Lebzeiten, sondern nach dem Tode des Dichters im Traum geschehen läßt. Der Wille, neue sinnreiche Ideen durchzuführen, herrscht auch in Giotto's Glockenthurm in Florenz, an welchem die Bildwerke stufenweise den Entwicklungsgang der menschlichen Bildungsgeschichte darstellen. In ähnlichem Zusammenhange ward auch der (nun zerstörte) bildnerische Schmuck an der Facade des florentiner Domes gedacht. Auch die Gemälde in der Kirche dell' Incoronata zu Neapel zeigen in ihrer Bedeutsamkeit die Früchte des Umgangs mit einem Dichter solcher Art. Ob Dante darauf unmittelbaren Einfluß gehabt, ist zweifelhaft, doch denkbar; denn Vasari sagt ausdrücklich, daß Dante die Angaben zur Darstellung der Apokalypse in St. Chiara zu Neapel gemacht, gleichwie zu den Bildern in Assisi. Auch in Padua traf (nach Benvenuto d'Imola) Dante mit Giotto, der ihn wohl bewirthete, zusammen, und soll ihn bei Ausmalung der Kirche St. Annunziata dell' Arena inspirirt haben. Hinsichtlich der Hölle möchten wir dies bis auf geringe Einzelheiten sehr in Zweifel ziehn, da sie sich mehr dem bloß Greulichen als dem Bedeutsamen zuneigt. In Giottos Hölle zu Assisi, die nunmehr von den Compositionen des Sermei überdeckt ist, mag der Einfluß des Dichters sichtbarer gewesen sein, weil er ihm dort nicht bloß einen Besuch gemacht. Ueberhaupt sind die Ideen in Giottos Bildern nicht immer mit gleicher Vollendung durchgebildet; weshalb man um so mehr annehmen darf, daß ihn dann und wann ein andrer Geist höher gesteigert. Was sich später von Giotto auf dessen Schule weitervergossen und fortgebildet, nachzuweisen, würde hier zu weit führen*).

Daß Dante bei seinem mehrmaligen Aufenthalt in Siena auch den bewundernswürdigen Duccio mächtig zu lebendigen Schöpfungen angeregt, liegt wohl ebenfalls sehr nahe, da es unseres Dichters Art war, an den Schöpfungen Andrer mit wahrer Liebe rathgebend theilzunehmen. Aus der Vita nuova (Siehe pag. 429) wissen wir ja, daß er selbst gezeichnet und daß er es vortrefflich verstand, würden schon seine meisterhaft plastischen und malerischen Schilderungen in der divina Commedia zeigen, wenn es nicht Leonardo Bruni bestätigte, der wohl von seinen Zeichnungen noch welche sehn können.

Bei Cimabue, dem Lehrer Giotto's, wird nichts von Dantes Richtung sichtbar; jener Meister war schon zu alt, um sich in eine neue Bahn zu werfen. Dante unterläßt es auch nicht in der divina Commedia zu sagen: wie der Ruhm Cimabues durch den neuerwachenden des Giotto verdunkelt werde (Siehe Fegef. XI v. 94—96).

In Berührung mit Dantes Ideen tritt die Darstellung des Weltsystemes von Buffalmaco im Campo Santo zu Pisa. Daselbst athmen auch die großartigen Erfindungen des Orcagna Dantes Geist, ja im Weltgericht zeigen die drei von Luzifer zernagten Sünder, die dargestellten Bulgen und die Gestalt Bertrands von Born deutlich Bekanntschaft mit dem Gedicht, obwohl der Maler sich hier nicht so daran band, als in der Kirche Santa Maria Novella, wo er Zug vor Zug folgte.

In der Kirche degli Eremitani zu Padua zeigen die Fresken von Guariente ähnliche Verbindung astronomischer Ideen mit theologischen, wie wir sie bei Dante finden. Guarientes Mond ist ein Weib, welches auf zwei Sphären stehend das Wanken, die weltliche Unbeständigkeit bedeutet. Der Planet Mars ist durch einen Krieger versinnlicht; aber die Erde ist, (wohl satyrisch) als ganz vom Pabst beherrscht durch eine Figur angedeutet, welche eine Tiara trägt und die Weltkugel und einen Scepter hält der oben in ein Kreuz endigt. Das scheint beinahe Dantes Riese, der sich (Fegef. XXXII v. 152 u. w.) des Römerreiches bemächtigt hat.

Andre Motive Dantes treten später zu Orvieto im jüngsten Gericht von Luca Signorelli hervor, welches Michelagnolo zu seiner noch vollkommneren Darstellung desselben Gegenstandes inspirirt hat. Der grause Fährmann, der die Seelen der Verdammten mit dem Schlage seines Ruders in das Boot treibt, so wie die Dämonen, welche Seelen auf ihren Schultern herabtragen, sind offenbar dantesk. Leider sind (ein unersetzlicher Verlust) Michelagnolo's Zeichnungen zur divina Commedia verloren gegangen; aber wie hoch dieser große Genius den Dichter verehrte, zeigt ein Brief, worin er sich erbietet, ihm zu Florenz ganz unentgeltlich ein marmornes Denkmal zu setzen. Da der Vorschlag nicht angenommen wurde, verewigte er seine Verehrung in zwei Sonetten, die nicht geringer sind als irgend eins seiner plastischen

*) Die p. 443 Anm. *** erwähnte, nach 1333 ausgemalte Cadella de' Spagnuoli in Florenz zeigt deutlich Fortwirkung dantesker Einflüsse sowohl in den Werken Thadeo Gaddi's als Simone Memmi's. Etwas gezwungen nimmt Memmi Dantes Allegorisirung der Beatrice dadurch nach, daß er in Petrarcas Laura den Willen symbolisirt. Besser ist die Idee des bürgerlichen Rechts von Gaddi in der Gestalt Justinians personificirt. Auch ist es charakteristisch, daß Gaddi wie Dante das canonische Recht dem bürgerlichen nachsetzt.

und maleriſchen Werke. Wir ſetzen ſie an das Ende dieſer Abhandlung als einen guten, feſten Schlußſtein, und erwähnen nur noch: daß auch die raphaeliſchen ſinnvollen Compoſitionen der Theologie, der Philoſophie und des Parnaſſes mit vielen andern auf Dantes Geiſt als ihren erſten Urſprung zurückweiſen. Denkt man nun daran, was wiederum von Raphael und Michelagnolo weiter fortgewirkt hat, und was Dante nach andern Richtungen hin für zündende Funken geſprüht hat und ewig fortſprühen wird, ſo wird man erkennen, daß Michelagnolo mit Recht ausruft:

Michelagnolo's Sonette über Dante.

1.

Wie groß er war, iſt nimmer auszuſagen:
Zu hell den Blinden ward ſein Licht entzündet:
Leicht tadelt man das Volk, das ihn beleidigt,
Eh' Zung' erreicht die kleinſte ſeiner Würden.
Der ſtieg hinunter zu des Irrthums Reichen,
Uns zu belehren, dann empor zu Gotte:
Der Himmel wehrt' ihm nicht die hohen Thore,
Dem ſeine Vaterſtadt zuſchloß die ihren.

Dankloſe Vaterſtadt, die ſich zum Schaden
Ward ſeines Unglücks Amme: recht bezeugt das:
Wie du den Beſten quälſt die meiſten Leiden!
Steh' hier, für tauſend Zeugniſſe, dies eins;
Da nie ein Gleicher ſo unwürd'gen Bann trug:
Wie nie ein größrer Mann, als er, erſchienen.

2.

Zum Abgrund ſtieg er von der Welt, und als er
Geſchaut die Höllen beide*) und lebendig
Zu Gott gelangt, geführt von hohem Sinnen,
Und uns deß wahres Licht gebracht zur Erden:
Erſchloß, ein Stern von hohem Glanz, er ſtrahlend
Die ewigen Geheimniſſe uns Blinden,
Und nahm dafür den Lohn, den böſe Welt hier
Gar oft den trefflichſten Heroen ſpendet:
Verkannt ward Dantes Thun, verkannt auch
Sein edles Trachten von dem argen Volke,
Das einzig dem Gerechten Heil verſaget.
Wär' ich wie er, zu gleichem Loos geboren:
Für ſeinen harten Bann, bei ſeiner Tugend,
Gäb' ich dahin das größte Glück der Erde.

*) D. h. die Hölle und das Fegefeuer.

Ueber die göttliche Komödie.

Allgemeiner Inhalt.

Dantes göttliche Komödie iſt im Großen und Ganzen die poetiſche Erzählung einer viſionairen Wanderung in das Jenſeits, in die ewige Welt. Der Dichter verläßt das finſtre Thal der Zeitlichkeit und wandert, von göttlichen Gnaden begünſtigt, lebend und leibend durch Hölle, Fegefeuer und Paradies bis zur ſeligen Schau des dreieinigen Gottes. Auf allen Abſtufungen jenſeitiger Unſeligkeit und Seligkeit findet er Seelen, mit denen er ſich über deren Zuſtände, über Vor- und Mitwelt und über die Zukunft unterredet.

Zweck des Gedichtes.

Mit dieſem Gedicht will Dante, das ſagt er ſelbſt*), „removere viventes in hac vita de statu miseriae et perducere in statum felicitatis," d. h. die Lebenden in dieſem Leben aus dem Zuſtande des Elends in den Zuſtand der Seligkeit führen: alſo mit einem Wort das Reich Gottes predigen.

*) Im dem p. 432 erwähnten Dedikationsbriefe an Can della Scala.

Antrieb dazu.

„Zelus domus ejus me comedit*)" der Eifer für Gottes Haus verzehrt mich", ſagt Dante in ſeinem herrlichen Brief an die Kardinäle, und wahrlich, das Vertrauen auf dieſen Eifer iſt auch der bewegende Grund zu ſeiner weltbelehrenden poetiſchen Wanderung. Aus dieſem Eifer entſpringt ſein gleichſam prophetiſcher Zorn, mit dem er die Widerſacher des göttlichen Reiches und des von Gott sanctionirten römiſchen angreift und gebeſſert oder geſtürzt ſehn möchte. Ein von ſolchem Eifer geyſtanztes Gedicht mußte nothwendig ſeine Wurzeln in alles Edelſte und die ſtärkſten in die heilige Schrift verſenken. Bevor wir aber dem Gange dieſer Wurzeln genauer nachforſchen, beſchäftigt unſere Betrachtung:

Der urſprüngliche Stoff und deſſen Bearbeitung und Fortbildung vor Dantes Zeit.

Ein Gedicht wie die göttliche Komödie kann und wird nie in einem einzelnen Geiſt zugleich Urſprung

*) S. p. 454 und Pſ. 68 v. 10.

und Vollendung haben. Ganze Generationen müssen den Stoff dazu durch Jahrhunderte fortwälzen, viele unvollkommne Bearbeitungen durch andre Dichter müssen vorangehn und wie Bäche in einander strömen, bis ein begabterer sie alle zu einem ruhigen Strome sammelt und in reinem Bett hinführend läutert.

Auffallender als irgendwo tritt diese Erscheinung bei Dantes Gedicht hervor, worin wir alles ihm erreichbare Frühere vereinigt und geordnet und alles Ungehörige, Zufällige gewaltsam ausgeschieden sehn.

Ein buntes Gemisch von heidnischen, jüdischen, christlichen und mahometanischen Vorstellungen des Jenseits gab im Mittelalter beständigen Anlaß zu Sagen von zeitlichen Entrückungen in Hölle, Fegefeuer und Himmel. Die unter der Last der Schaulustigen zusammengebrochne Brücke alla Carraja zeigte wie sehr die Sehnsucht nach Kunde aus der andern Welt im Sinne jener Zeit lag; der Sage nach war ja eben diese Sehnsucht auch die Ursache von Pabst Clemens V. Tode. (S. p. 439 u. 453.)

Von einem Gange zu den Pforten des Todtenreichs spricht zuerst der aus Krankheit und Todesangst errettete König Ezechias, in seinem, bei Jesaias Cap. 38 aufgezeichneten Buß- und Dankliede*)

Diese Bibelstelle scheint das Saatkorn zu allen Erzählungen, worin Seelen zu eigner und der Welt Besserung noch leidend und lebend über jene Pforten hinaus entrückt werden.

Christi Niedergang in die Vorhölle zu Erlösung der Erzväter verlieh bestimmteren Halt und Pauli Entrückung in den dritten Himmel die höchste Richtung.

In den Kirchenvätern und in einigen päbstlichen Hymnen finden sich die jenseitigen Zustände nur geistig weiter ausgesponnen; die Bilder davon aber schwanken unbestimmt durcheinander.

Die im Mittelalter bekannte Virgilische Dichtung von Aeneas Niedergang zur Unterwelt hat einige bestimmtere Umrisse; sie übte jedoch vor Dante keinen Einfluß auf christliche Vorstellungen vom Jenseits. Wir ziehen es daher vor, ihre Betrachtung noch zu verschieben und ihr die einiger christlichen Sagen vorangehn zu lassen.

Mit Willen führen wir von den Letzteren nur solche an, welche Dante nothwendig kennen müssen, da sie in der großen mittelaltrigen Encyclopädie des Vincentius Bellovacensis stehn. Diese war zu Dantes Zeit bereits sehr verbreitet, und ist, wie sich auch hier herausstellen wird, von ihm vielfach benutzt worden.

1) In einer der ältesten dieser Entrückungssagen ist, wie bei Dante Hölle II v. 94, Maria (die Mutter der Barmherzigkeit) Vermittlerin der Schau von Himmel und Hölle; nur mit dem Unterschied, daß sie selbst Führerin wird. Der Vorgang ist folgender: Ein Jude wird auf dem Weg von christlichen Räubern überfallen, die ihn niederhauen und plündern. Lohn erhoffend, wenn sie ihn zum Christenthum bekehrten, binden sie ihn und lassen ihn, mit Wunden bedeckt, ohne Speis und Trank, drei Tage und Nächte an einem einsamen Orte liegen. Als er in der dritten Nacht schlummert, sieht er, erst im Traum, dann wachend, die Himmelskönigin neben sich stehn und seine Bande lösen. Auf sein Befragen: wer sie sei? antwortet sie: ich bin Maria, die Mutter des Heilandes, die welche dein Volk beständig verläugnet und schmähet. Ich komme, wie ich es gewohnt bin, Böses mit Gutem zu vergelten, und dich vom Irrthum zur Wahrheit zu führen. „Hierauf geleitet sie ihn auf einen vorspringenden Felsen. Von dort sieht er in einem finstern Thale, das von Stank und Schwefelflammen und aller Art von Qual erfüllt ist, Seelen wirbeln und von Henkern peinigen. Das Geheul der Gequälten erschüttert ihn aufs tiefste. Da spricht Maria zu ihm: dieses Gefängniß, dieser Brand, diese Qualen erwarten Euch, wenn Ihr Euch nicht schnell von der Gottlosigkeit des Judenthums losreißet und zu den heiligen Sacramenten des Christenglaubens flüchtet. Hierauf stellt sie ihn auf einen hohen Hügel, auf dessen Gipfel er den lichten, lieblichen, duftenden Aufenthalt der Seligen findet, welche anmuthige Reigen schlingen und Gesänge von nie gehörter Seligkeit anstimmen, und Maria spricht: „Siehe hier das Erbe derer, die mein Sohn erlöst hat; dieser Seligkeit wirst auch du theilhaftig, wenn du glaubst und bekennst, daß er in mir wahres Fleisch angenommen. Gehe heim und gedenke was du thust." Da eilt der Jude noch in derselben Nacht in ein Kloster, erzählt was ihm geschehen, und empfängt, auf seine Bitte, die heilige Taufe.

2) In einer zweiten Sage geht Maria (wie auf ihren Befehl Beatrice Hölle II v. 53 u. w.) bis in die Hölle hinab und bringt einen unschuldigen Knaben, den seine Mutter verwünscht hat, lebend wieder zur Erde zurück, wo er erzählt, was mit ihm geschehn und wie viel Tausende er in der Hölle zurückgelassen. In dieser Erzählung sagt der fürbittende Priester: Die Jungfrau Maria hat Macht über alle bösen Geister, sie kann der Hölle Riegel sprengen und die Pfade zu den tiefsten Abgründen aufthun (Vergl. Hölle VIII v. 103—105); laß uns niederknieen und sie anflehn (Man vergleiche hiermit Bernhardus Wort zu Dante Parad. XXXII v. 136 bis 151 u. d. Anm.)!

3) In einer dritten Entrückungssage tritt die Himmelskönigin nicht so unmittelbar in den Vordergrund des Handelns, sondern sendet, ähnlich wie in der divina Commedia, einen Mittler ab. Ein Ritter will nach Jerusalem in Syrien ziehn, wird aber von einem Cistercienser-Abt ermahnt lieber Mönch zu werden und statt des irdischen das himm-

*) S. Hölle I v. 1.

lische Jerusalem aufzusuchen. Er gehorcht, wird aber wankend in seinem Entschluß. Da kommt bei Nacht der böse Feind über ihn und zerschlägt ihn, daß er blutend und ohnmächtig liegen bleibt drei Tage. Da erscheint ihm im Geist der heilige Benedikt und gebeut ihm: „folge mir!“ — Nun steigen sie hohe Stufen hinan; auf jeder wird der Novize von Dämonen gegeißelt. Kaum vermag er zu folgen. Aber Benedikt legt seine Hände auf ihn und tröstet ihn. Als sie den Gipfel der Höhe erreicht, finden sie eine lichte Blumenau, darüber schwebt ein Kirchlein, welches dem Novizen erst wunderbar klein erscheint, bis er, seinem Führer folgend, die Schwelle betritt. Nun erblickt er darin eine Schaar Weißgekleideter, die rings umher sitzen; bei ihnen Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, leuchtend wie die Sonne über die Sterne. Benedikt aber führt ihn zu ihr, sprechend: „Hier ist er, den du verlangt hast!“ Nun muß ihr der Entzückte treuen Dienst geloben und zurücktreten. Jetzt steht er die demüthige Himmelskönigin bei allen Umherstzenden die Fußwaschung verrichten. Benedictus steht ihr ehrerbietig bei und führt ihn sodann auf Marias Befehl wieder zurück über den blumigen Anger; andre Novizen laufen herzu, rufen ihn bei Namen und ermahnen ihn treu zu verharren, auch zur Besserung Andrer beizutragen. Hierauf übergiebt ihn Benedikt dem Engel Raphael, ihn in's Paradies zu führen. Da sieht er eine goldne Stadt mit herrlichem Thore. Der Engel führt ihn hinein; erstaunt befindet er sich in einem duftenden Garten, erfüllt von Bäumen mit köstlicher Frucht. Von allen blühenden Zweigen schallt süßes Singen der Vögel, und eben will er sich an dem klarströmenden Wasser unter einem hohen Baum niederlassen, als ihn der Engel zu einem andern noch höheren führt, in dessen prächtigen Zweigen die Gestalt eines überaus großen, schönen und herrlichen Mannes Sitz genommen. Der Engel spricht: „Siehe, das ist Adam, der durch Christi Blut erlöste Vater aller Menschen: sein prächtiges, vielfarbiges Gewand bedeckt ihn erst von den Füßen bis zur Brust, aber es nimmt, seit Abels tugendhaftem Wandel, immer zu durch gute Handlungen. Wenn es ihn ganz bedeckt, ist die Zahl der Heiligen erfüllt und die Zeitlichkeit hat ein Ende.“ Nach dieser Schau führt ihn der Engel durch finstre Todesschatten in dunkle Lande, wo er schreckliche Gesichte zu schauen meint und fragt: ist dies die Hölle? Noch nicht, sagt der Engel. Nun aber schaut er einen schönen Jüngling auf prächtigem glühendem Thron, um ihn her schöne Frauen. Jede hält eine Lampe, mit deren Flamme sie sein Fleisch versengt. — Siehe die Strafe der wollüstigen Mächtigen! sagt der Engel. Dann sieht er, wie schwarze Dämonen einem Lebendigen das Herz austreißen und ihn auf einen glühenden Rost spannen. — Das ist die Strafe der Mörder! — Dann sieht er einen Mann zu Pferde jagen, der eine Ziege hält, die er geraubt; in seiner Hand glüht ein Schwert. — Es ist ein Räuber, die Ziege hält er zur Erinnerung an sein Verbrechen! — Dann sieht er viele Mönche und Geistliche, die fröhlich hüpfen und tanzen. — Warum sind die so fröhlich? — Sie sind es nicht, spricht der Engel; der böse Feind zwingt sie nur, sich so zu gebahren, zu Erinnerung an ihre Sünden, dann aber schlägt er sie auf die Häupter, daß Hirn und Augen herausstriefen! — Nach diesen Worten führt ihn der himmlische Bote zum tiefsten Abgrund der Hölle. Darin sieht er einen Mann gewirbelt auf ungeheurem, feurigem Rade. Jedesmal wenn er emporkommt, ruft eine Stimme: Du siehst Schrecklicheres, aber noch Schrecklicheres wirst du schaun!“ Und siehe das Rad der Pein rollte den Abgrund hinunter, und fiel so hart auf, als fielen die Erde und das Meer und der Himmel zusammen, und alle Seelen der Verdammten und alle Dämonen stürzten nach und stießen und schlugen den, der darauf gebunden war, und verfluchten und verwünschten ihn. Das war die Seele Judas Iskariot des Verräthers! —

Als nun der Engel mit dem Novizen zurückkommt, begegnen sie dem Engel, der die Sonne regiert, und Raphael spricht: „Du mußt nun in den Leib zurück, aber erzähle was du gesehn Niemandem, als allein dem Abt!“ — Dieses Gebotes vergißt der Noviz, und beginnt, als er erwacht, das Gesicht zu erzählen. Da erscheint Benedikt nochmals, und schlägt ihn, seines Ungehorsams wegen, auf den Mund, daß er neun Tage stumm bleibt. Am neunten beichtet der Noviz Alles dem Abt; der aber schreibt es nieder zum Frommen der Christenheit.

Diese Sage bot Dante die Stufen zum Fegefeuerberge; auf jeder wird gegeißelt (Vergl. Fegefeuer XIII v. 37): schwer ist das Steigen, und der Führer tröstet, bis der blumige Gipfel und darüber die Kirche erscheint, und in dieser als höchste Vermittlerin der Seligkeit die demuthvolle Maria. Die Vorstellung des Novizen durch Benedikt gemahnt an die Fürbitte des heil. Bernardus, Parad. XXXIII v. 22—37. Bei Schilderung der Hölle ist es hier charakteristisch, daß, wie bei Dante, die Erinnerungen an die Sünde Strafe sind, und daß schwerstes Leid sich auf Judas häuft, daß der Verräther zum tiefsten Abgrund stürzt.

4) Eine vierte Sage bot weniger Phantastisches zur Benutzung. Der Teufel erscheint darin dem von Barlaam bekehrten indischen Prinzen Josaphat, in Gestalt eines schönen Weibes, die sich bekehren will, wenn er eine Nacht bei ihr geruht. Josaphat entgeht dieser Anfechtung durch Gebet. Es erscheinen Furchtbare die ihn durch unbekannte Gegenden auf eine blumige Au mit duftenden Bäumen voller

Früchte und holdselig klingender Blätter führen, worunter er Edelsteinsitze und Lagerstätten mit leuchtenden Kissen steht, klare Wasser fließen vorüber. Dann führen die Furchtbaren ihn in eine glänzende Stadt. Die Mauern und hohen Thürme sind von Gold und niegesehenen Edelsteinen. Göttliche Klarheit leuchtet darüber als Sonne. Die Schaaren der Gerechten singen darin süße Gesänge und Josaphat will bleiben. Die Furchtbaren aber sagen ihm: Hier kannst du nicht bleiben, nur durch viel Schweiß und Mühe wirst du wieder hergelangen. Nun führen sie ihn über den grünen Anger zurück in dunkle Lande voll Stankes, Traurigkeit, Peinen und Wirbelwinde, wo ein feuriger Ofen brannte und lebendige Schlangen im Feuer Seelen peinigten. Eine Stimme ruft: dies ist die Stätte der Sünder. Dann führen ihn die Schrecklichen zurück, er erkrankt und ermahnt seinen Vater, sprechend: daß das Zeichen des Kreuzes wider alle bösen Geister schütze.

5) Mehr bot eine andre Vision die bei Vincentius Bellovacensis König Carl der Dicke, gleich Dante, selbst erzählt. Er spricht: Auf Weihnachten nach der Mette versank ich in Schlaf; da rief eine schreckliche Stimme: Carl, jetzt soll deine Seele aus deinem Leibe gehn, das Gericht des Herrn zu schauen, und dann wieder zurückkehren! Und alsobald wurde mein Geist entzückt und der ihn wegzuckte war ein ganz weißes Wesen, welches einen Knäuel mit leuchtendem Faden, ähnlich einem Kometen mit einem Schweife, hielt und sagte: Fasse das Ende, binde es an den Daumen der rechten Hand, ich will dich daran geleiten zu dem Ort der höllischen Pein. Danach schritt es vor mir her und leitete mich, den Faden vom Knäuel abwickelnd, durch tiefe Thale, worin ich viel feurige Brunnen sah, voll Schwefel, Pech, Blei und Wachs, und darin Bischöfe und Geistliche aus der Zeit meiner Vorfahren. Auf mein Befragen riefen sie: Wir sieden hier, weil wir, statt zum Frieden zu mahnen, Zwietracht unter die Fürsten gesäet. Teufel mit Haken wollten mir den Faden entreißen, aber das lichte Wesen schlang ihn doppelt um meine Schultern. Das Licht und die Glut des Fadens schützte. Hierauf bestiegen wir hohe Berge, zu deren Füßen sah ich in glühenden Seen die Leute meiner Vorfahren, einige bis zum Haupthaar, einige bis zum Kinn, einige bis zum Nabel getaucht*). Alle schrieen: Carl, Carl! weil wir Mordthaten begingen, müssen wir in diesen Qualen bleiben. Hinter mir jammerten Fürsten, die ich gar wohl erkannte, in Eisenöfen voller Drachen und Schlangen. Einer der Drachen wollte mich verschlingen; aber mein Führer wand den dritten Schleif des schützenden Fadens um meine Schulter. Nun gelangten wir in ein Thal, das auf einer Seite dunkel, auf der andern licht war. Auf der dunkeln Seite sah ich einige meiner Vorfahren in Qualen liegen. Bei dem Schein des lichten Fadens erkannte ich auch meinen Vater, der in einem Fasse siedenden Wassers Pein litt und mir zween andre solcher Hälter zeigte, sprechend: Die sind für dich bereitet, falls du nicht Buße thust. Hierauf brachte mich der Führer auf die lichte Seite des Thales, wo mein Oheim Lothar auf einem großen Edelstein saß, um ihn der viel Könige gekrönt und in Wonne; die verkündeten mir, daß mein Reich nicht mehr lange dauern werde, und Lothar ermahnte mich, des Reiches Gewalt, durch den Faden, den ich in der Hand hielt, seinem Tochtersohn, dem Kinde Ludwig zu übergeben. Da wickelte ich den Faden von meinem Daum und übergab damit dem Kinde das Reich. Augenblicklich knäuelte sich der Faden in des Kindes Hand, glänzend wie ein Strahl der Sonne. Hierauf kehrte mein Geist zurück, ganz müde und abgearbeitet.

6) Großartig ist die Entrückung des heiligen Fursens. An der Thür seines Hauses von Krankheit und Zinsherrn überfallen, fühlt er sich von 4 Händen ergriffen, und erkennt endlich zween Engel, die ihn tragen, einer auf jeder Seite. Vor ihm her fliegt mit Schild und Schwert gerüstet ein dritter. Die Engel aber singen: „Die Heiligen werden von Tugend zu Tugend gehn.“ Viele tausend Engel stimmen ein und singen so hohen Gesang, daß er ihn nicht faßt. Bis vor das beseligende Antlitz Christi wird er getragen und will in dieser Klarheit bleiben; aber er darf nicht. Die Engel tragen ihn zurück; er erwacht auf seinem Lager, kommunizirt und erwartet den Tod. Bald darauf sinkt er wieder in Ohnmacht. Wie träumend hört er nun furchtbare Wehklage. Die drei Engel entführen ihn wiederum, aber ein schwarzes Gewölk rollt den Schwebenden entgegen. Kriegerische Dämonen erscheinen darin und schleudern glühende Geschosse nach dem getragenen Heiligen; doch der Engel mit dem Schilde wehrt ihnen. Da werfen die Dämonen dem Heiligen viele Sünden vor, aber der Engel rechtet mit ihnen: Nun erscheint ein finstres Thal, darin eine schwebende Feuerwolke. Fürchte nichts, sagt der leitende Engel: dieses Feuer brennt allein die, welche von Begierden erfüllt sind. Nun theilt der Engel das Feuer mit dem Schwerdt und zu beiden Seiten steht es wie glühende Mauern. Darin sind vier Dämonen, welche den Heiligen anklagen und bekämpfen; aber die Engel vertheidigen ihn und tragen ihn hindurch. Immer heller strahlt er

*) Diese Stelle erinnert besonders an Hölle XII v. 100 bis 139, wo die Mörder mehr oder minder in den siedenden Blutstrom getaucht stehn.

*) Vergl. Hölle XVI v. 106 u. w., wo Dante eine andre Anwendung eines solchen Knäuels macht. Die Stelle mit den Königen im schönen Thal brachte ihn wohl auf die Schilderung des schönen Thals, Fegefeuer VII v. 73 u. w.

von Herrlichkeit, und große Scharen von Heiligen schweben vom Himmel hernieder und vertreiben die Dämonen. Zween der Heiligen sagen ihm nun: er möge jetzt zur Erde zurückkehren, die Sünder zu bekehren. Nun tragen ihn die Engel auf's neue durch das Feuer zurück. Da werfen die Dämonen die Seele eines Sünders auf seine Schulter, und er fühlt einen glühenden Biß in seine Wange. Der Engel stößt die Seele in die Flamme zurück. Da spricht der Dämon: Stoße ihn nicht zurück; dieser hat Eurem Schützling einen Mantel geschenkt, nun mag der auch sein Böses theilen! — „Ich vermeinte jenes Geschenk von reinem Sinn zu empfangen!“ sprach der Heilige. Da lehrten ihn die Engel und ermahnten ihn Buße zu predigen. Jetzt stand er mit ihnen auf dem Dach der Kirche, als sie zu seiner Seele sprachen: Kehre wieder in den Leib! Zitternd gehorchte sie, und als er genesen war, predigte er Buße in Schottland.

Diese Sage bot der Phantasie Dantes Manches dar, was er sinnvoll anwandte, umbildete und an gehörige Stelle brachte. Einen Pfad bereitenden Engel finden wir Hölle IX v. 79, zween abwehrende Fegef. VIII v. 25; die Anklagen in Hölle und Fegefeuer aber ließ er die Sünder selbst übernehmen (S. Hölle V v. 7—8 und Fegef. XXVI v. 40) und bei dem Fegefeuer den Engel nicht die Flamme theilen, sondern mit einladend süßem Sange hindurchlocken. In den letzten Gesängen des Paradieses aber finden wir die singenden Engelscharen und das Aufschweben zu dem Antlitze Christi. Auch mahnt die zunehmende Helligkeit des Heiligen an die Beatrice's, wenn sie von Stern zu Stern fliegt. Das Zurückstoßen der beißenden Seele aber erinnert an Hölle VIII v. 41—52, wo Virgil den Schatten des Argenti, der sich dann selbst mit den Zähnen zerfleischt, in den heißen Styx zurückstößt.

7) Eine siebente Sage erzählt, wie ein kranker Soldat von seinem Lager an eine Brücke entrückt wird, die über den tiefen und stinkenden Höllenfluß zu einer blumigen Au mit goldnen Wohnungen führt. Einen Geistlichen, der fromm gelebt, steht er festen Fußes hinüberschreiten, andre sündhafte wankend hinabstürzen. Ein ihm bekannter Soldat stürzt ebenfalls hinab. Schwarze Männer tauchen herauf und wollen ihn vollends hinunterziehn, aber am Ufer erscheinen weiße die ihn erretten. So pilgert auch Dante in seiner Hölle (Ges. XXVI v. 43—45) über einen so gefährlichen Abgrund auf einer Brücke zum ewigen Heil, und Hölle XXII v. 140—151 sind Dämonen beschäftigt hineingestürzte Genossen zu retten. Die Scenen und Scenerieen wurden jedoch von dem Dichter nicht unmittelbar aufgenommen, sondern sinnvoll umgebildet.

Noch reicher und phantastischer als in den erwähnten Sagen ist der Gang in das Jenseits in der Vision des Tundalus entwickelt.

8) Tundalus, ein vornehmer irländischer Ritter, der ein tapferes aber gottloses Leben geführt, sitzt bei Tafel und will eben die Speise zum Munde führen, da entsinkt ihm das Messer und er ruft seinem Weibe zu: Nimm es, ich Aermste! Hiemit fällt er wie entseelt hin. Alles sinkt entsetzt hernieder, Familie, Volk und Priester. Man würde ihn als todt begraben, allein die linke Brust hat noch Wärme. So bleibt er viele Stunden liegen; endlich beginnt er langsam wieder zu athmen, erwacht, nimmt das heilige Abendmahl, preiset Gott und ruft aus: Mein Gott, wie viele Qualen hast du mich schauen lassen! Hierauf beschließt er sein Leben zu ändern, vertheilt all seine Habe und erzählt folgende Vision:

Als meine Seele den Körper entseelt ließ, naheten augenblicklich Schaaren gräßlicher Dämonen; Straße und Vorhof erfüllten sie und sangen mit furchtbarem Laut: Singen wir dieser elenden Seele den ihr gebührenden Gesang des Todes, denn sie ist des Todes Tochter und nie verlöschenden Feuers Speise, die Freundin der Finsterniß, die Feindin des Lichtes (lucis) *)! Sie grinzten mit Zähnen, zerrissen sich selbst mit Klauen und verhöhnten mich, daß mein Glück nun dahin war! Da stand meine Seele zitternd und verzagend in der Finsterniß, nicht wissend was aus ihr würde. Endlich kam es wie ein Stern, und der Angelus Custos trat zu mir**) Ich rief aus mit Ezechias: Gott, mein Vater, die Schmerzen der Hölle umgaben mich, und die Bande des Todes fesselten mich! — Jetzt rufst du mich, sprach der Schutzengel und hattest mich doch immer um dich; sieh jenen Dämon, der dir jetzt die meisten Sünden und am bittersten vorwirft, diesem folgtest du. Aber siehe, ohne dein Verdienst rettet dich Gottes Barmherzigkeit; folge mir! — Tundalus folgt. Anfangs steht er allein den Engel, der ihn leitet. Jetzt aber erscheint, gehüllt in den Nebel des Todes, ein finstres Thal, in der Tiefe Dämonen, welche Seelen auf einem glühenden Siebe schmelzen. Wie Wachs triefen sie hindurch in die Kohlengluth und erneuen darin ihre Gestalt zu wiederholter Qual. „Das sind Eltern- und Brudermörder“, sagt der Engel: „du bist zwar auch Mörder, wirst aber solches nicht leiden. Noch größere Strafen wirst du schauen!“

Einer andern Bergkluft nahen sie. Die eine Seite ist voll stinkender Schwefelgluth, die andre voll Schneegestöber und Sturmgeheul. Hier werden Verräther und Hinterlistige von Dämonen mit Haken bald in die Gluth bald in den Frost geschleudert***). Ein drittes finstres Thal erscheint.

*) Dante ist im Gegentheil ein treuer Freund der Lucia, der göttlichen Erleuchtung. S. Hölle II v. 97—102.

**) Vergl. Fegef. II v. 13 u. w.

***) Bei Dante sehn wir die Verräther allein vom Frost der Liebelosigkeit gepeinigt. S. Hölle XXXII—XXXIV. Das Herumziehn mit Haken kommt bei dem heißen Pechstrom Hölle XXI und XXII vor, Sturm Hölle V, Schneegestöber Hölle VI.

In der Tiefe hört Tundalus nur das Rauschen eines stinkenden Stromes. Darüber geht eine Brücke tausend Fuß lang und einen Fuß breit. Die Stolzen vermögen nicht darüber zu gehn, sondern stürzen in den Fluß; aber einen demüthigen Priester sieht er festen Fußes hinübergehn und das andre Ufer erreichen. Der Engel führt auch Tundalus hinüber und enge gewundne Schluchten hinab. Darin sieht er ein berggroßes Thier, Acheron genannt. Desselben Höllenrachen theilen zwei verkehrt stehende Riesen in drei Thore. Dämonen treiben die Seelen mit Gewalt hinein; auch Tundalus entgeht dieser Qual nicht. Er wird vom Engel verlassen, hineingetrieben und in der Flammengluth fühlt er Bisse von Löwen, Bären, Schlangen und ganz neuen wüthenden Thieren, Feuer, Frost, Schwefelstank und Qualm, glühende Thränen, Zähnklappen und tausend Qualen, daß er sich endlich verzweifelnd selbst anfällt. In diesem Augenblick ist er außer der Pein; der Engel steht bei ihm und tröstet ihn*).

Dann gelangen sie an einen hochaufgestürmten Sumpf, worin allerlei riesenhafte Thiere nach den Seelen schnappen, die von einer stachlichten, langen, sehr schmalen Brücke hinabfallen. Da hinüber müssen die Diebe das Gestohlne tragen, fallen aber alle hinab. Auch Tundalus muß eine rasende Kuh, die er einst geraubt, bis in die Mitte führen; dann rettet den Verzweifelnden der Schutzengel und sagt ihm: „Deine Füße sind zerstochen, weil sie ehmals schnell zum Morden eilten.“ Sie kommen nun zu einer wehvollen Herberge**). Der Hausherr heißt Pristinus und wirft die Gäste in die Flammen, wo sie von wüthenden Hunden***) angefallen werden. Ihr Leid wird von Würmern erfüllt. Auch Tundalus muß diese Qual leiden und steht dann zitternd in Finsterniß. Der Engel belehrt ihn über die Gerechtigkeit Gottes. Dann kommen sie zu einem eisigen Sumpf; ein geflügeltes Thier sitzt darauf, verschlingt Seelen und gebiert sie im Eise. Dann gebären diese Seelen aus allen Gliedern Schlangen†) die sie anfressen. Auch Tundalus muß in diese Qual, welche den treubrüchigen Geistlichen und den Unkeuschen bestimmt ist.

Als Tundalus eben Schlangen gebären soll, heilt ihn der Engel und führt ihn enge Wege hinab in das Thal der Schmiede, wo er mit andern Seelen geglüht und auf dem Ambos mit hunderten in einen Klumpen zusammengeschmiedet wird. In erneuter Gluth lösen sich alle wieder und erhalten ihre Gestalt zurück. „Der Herr führt in die Hölle und wieder heraus! Alle diese erwarten noch das Gericht, sagt der Engel: nun aber will ich dir die tiefste Hölle zeigen, wo keine Erlösung mehr ist.“ Da bebt die Erde in ihren Grundvesten, der Engel verschwindet, Tundalus steht allein an einer viereckigen Cisterne, die in einer Rauchsäule die Seelen wie Lohe empor treibt. Dann stürzen sie wieder hinab in neue Qual. Tundalus kann vor Entsetzen kein Glied bewegen. Dämonen kommen mit Haken ihn hinabzuschleudern. Da erscheint der Engel, tröstet ihn und spricht: Komm und siehe den schlimmsten Feind des Menschengeschlechtes*)! Da sieht Tundalus den Lucifer in Menschengestalt, aber größer als alle frühergesehene Thiere, rabenschwarz, mit tausend zwanzigklauigen Händen. Gefesselt auf einem glühenden Rost, über Dornfeuer, dessen Glut Dämonen mit Blasebälgen anfachen, wendet er sich von einer Seite auf die andre, und streckt in Wuth all seine Hände nach den Seelen, deren ihn ein solch' Gewimmel umgiebt, daß man nicht glaubt, die Welt habe je so viele geboren**). Wie ein durstiger Winzer nachsieht, daß er keine Traube zum Keltern vergißt, späht Lucifer umher, geißelt die Seelen mit dem Stachelschweif***) zusammen, packt und zerdrückt sie sich zum Trank, dann aber wirft er sie in die Glut umher und bläst seufzend. Da verbreitet sich Stank; lodernd fahren die Seelen in dem Qualm empor, aber wenn Lucifer den Odem einzieht, fallen sie mit Dampf und Schwefel herab in seinen verschlingenden Rachen. „So quälet er und wird gequält. Das ist Lucifer, der erstgeschaffne des Paradieses,“ sagt der Engel. „Hier sind Gotteslästerer, die schon alle früheren Peinen durchgemacht, in ewiger Strafe, Fürsten und Prälaten; denn die Gewaltigen werden gewaltig gestraft! sagt die Schrift. Principes (der Fürst, der Erste) heißt Lucifer, nicht als habe er Obergewalt, sondern weil er der erste in der Pein war.“ Nun erklärt der Engel warum Gott den Guten nicht mehr Macht verleihe, und Tundalus, die Strafe der mächtigen Bösen schauend, ruft: „Wenn Gott mir nicht hilft, habe ich gleiche Strafe verdient!“ Nun führt ihn der Engel hinweg, das Dunkel und der Stank schwindet, Licht erscheint; Tundalus wird getrost und der Engel spricht: das ist Aenderung von der rechten Hand des Höchsten†)! Auf andrem Wege müssen wir heimkehren (S. Hölle I v. 91 u. XXXIV v. 76 u. w.); danke Gott und folge!

Nun gelangen sie zu den mittelmäßig Guten und Bösen. Diese dulden, von einer Mauer umhegt, ehe sie zur Ruh gelangen, viele Jahre Re-

*) Am Acheron Dantes wird von Charon mit den Qualen nur gedroht, aber die Seelen verzweifeln auch und werden auch gewaltsam in die Pein getrieben. (S. Hölle III v. 70—117.)

**) Hospitium, vergl. Minos Rede Hölle V v. 16.

***) Vergl. Hölle VI v. 13 u. w. und XIII v. 124 u. w.

†) Vergl. über die Schlangenbildung Hölle XXV u. w. und über das geflügelte Thier im gefrornen Sumpf und die Seelen darin Hölle XXXIV.

*) Mit dieser Stelle vergl. Hölle XXXIV v. 28 u. w.

**) Die Unzähligkeit setzt Dante staunellos in die erste Vorhölle. (S. Hölle III v. 55—57.)

***) Vergl. Hölle XVII v. 1 und XXI v. 76.

†) S. Pf. 76 v. 11.

gen und Sturm*), Hunger und Durst, haben aber Licht. Der Engel führt Tundalus durch ein Thor hinein, durch ein andres hinaus auf einen blumigen Anger. Dort steht er die Guten, die, noch nicht in der heiligen Gemeinschaft aufgenommen, an lebendigem Wasser heiter des Gerichtes harren. Nie geht ihnen die Sonne unter und die Flur duftet lieblich. Tundalus sieht da die Könige Concober und Donatus, die sich im Leben befeindet und grausam waren, versöhnt und von Gott begnadigt neben einander ruhn**). Noch aber dürfen sie nicht in's Paradies eingehn, so wenig wie König Cormac, der zwar in einem prächtigen Pallast täglich 21 Stunden Ruhe, Freude und Ehre genießt, dann aber drei Stunden im Büßerhemd von unten bis an den Gürtel im Feuer büßt.

Nun folgen einander noch drei Mauerkreise, der erste von Silber, der zweite von Gold, der dritte von Edelsteinen. In dem ersten Ringe feiern selige Männer und Frauen singend die Dreieinigkeit; es sind treue Eltern und Gatten, die am jüngsten Tage hören werden: Venite benedicti patris mei***)! Alles lobt Gott. Tundalus will schon bleiben, der Engel aber führt ihn durch das goldne Thor. Da sind Throne, Greise, Frauen in klaren Stolen. Ihre Antlitze leuchten wie die Mittagssonne; sie haben goldne Kronen. Vor ihnen sind Lesepulte mit heiligen Büchern und Halleluja singen Alle, mit so süßen Melodieen, daß alles je Gehörte übertroffen ward. Hier sind die Heiligen, die für das Testament den Leib hingegeben und, der Zeitlichkeit entsagend, fromm gelebt. In einem Lager sieht Tundalus Mönche und Nonnen mit musikalischen Instrumenten selig einhergehn. Die Instrumente geben unberührt die Melodie, welche zum holden Gesang stimmt; mühlose Seligkeit herrscht. Ein darüber getragner Blumenhimmel wird von Engeln durchflattert, deren Flügelschlag die Ketten daran süß ertönen macht. Ein Baum mit vielfarbigen Blättern und Früchten und bunten singenden Vögeln überschattet Lilien- und Rosenbeete und Gold- und Elfenbeinzellen, worin Mönche und Nonnen lobsingen, Kronen und Scepter tragend. Der Baum ist die heilige Kirche, die darunter sind Kirchenstifter und Erbauer, welche geistlich geworden. Nun gelangt Tundalus, vom Engel geleitet, an die Edelsteinmauer. Dort ist „was noch kein Auge sah, noch kein Ohr gehöret, was nie in eines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben†). Er sieht neun Engelordnungen und ihnen gemischt selige Geister; er hört Worte, die der Mensch nicht wiedersagen darf noch kann*). Dort ward Gott als das Brod der Engel**) gefeiert; das Süßeste aber war zu hören, daß er barmherzig und mild ist.

Von diesem Ort aus sah Tundalus nicht allein alle zuvorgesehne Herrlichkeit und Strafe, sondern auch den Erdball wie unter einem Sonnenstrahl, gleichwie Jes. 33 v. 17 geschrieben steht: „Sie werden die Erde von ferne sehen***)." Kein Wesen kann da das Andre im Schauen hindern; Alle schauen Alles in Gott. Da darf auch Tundalus sich nicht wenden, zu schauen was hinter ihm ist; er sieht es doch in Gott. Auch ist kein Fragen mehr nöthig; alle Wissenschaft ist ihm gegeben. Sein Auge ist stärker als auf Erden, ganz offenbar und lauter. Daselbst kommen vier Bischöfe auf ihn zu, deren einer ihn als sein Patron umarmt†). Ein herrlicher Thronsitz ist noch leer, und Tundalus erfährt, er sei für einen Mönch, der noch lebe, bereitet. Hierauf heißt der Engel die Seele des Tundalus in den Leib zurückkehren. Weinend gehorcht sie, und in demselben Augenblick, wo sie noch mit dem Engel im Himmel ist, fühlt sie sich auch schon wieder vom irdischen Leib belastet. Die körperlichen Augen gehn auf. Tundalus blickt traurig die Geistlichen an, die ihn umstehn, vertheilt reuig all sein Gut an die Armen, erzählt was er gesehn und predigt Gottes Wort mit steter Frömmigkeit.

Diese Sage ward ursprünglich großartig angelegt, das zeigt der defekte, dramatische, sinnvolle Anfang und Schluß. In die Mitte aber haben unstreitig schlechtere Geister mit wahrer Freude, was sie an sinnlosen Gräueln auftreiben konnten, chaotisch hineingepfuscht und durcheinandergestopft, so daß des Sinnlosen fast mehr geworden ist als des Sinnvollen. Daß Dante davon, was ihm gut dünkte, als Material benützt, wird man nach genauer Betrachtung nicht läugnen können. Bereichert und ergänzt ward das Material noch durch eine andre Vision, welche sich damals schon in Abschriften verbreitet haben konnte, falls Dante sie nicht, auf einer Reise nach Neapel, in dem Kloster von Monte cassino selbst gelesen.

9) Alberigo, der neunjährige Sohn eines Ritters, wird von einer neuntägigen Ohnmacht befallen. Ein Vogel, wie eine weiße Taube, entführt

*) Den Regen und den Sturm hat Dante an die Schlemmer und Wollüstigen in der obern Hölle vertheilt, das Licht innerhalb der Mauer an die Helden im Limbus. S. Hölle VI V und IV.

**) Vergl. Fegef. VII v. 70—136.

***) S. Fegef. XXVII v. 58. Die Mauer ist bei Dante das Fegefeuer selbst. S. ebend. v. 36.

†) S. 1 Cor. 2, 9.

*) Vergl. Parad. I v. 4—7.

**) Vergl. Parad. II v. 10 u. w.

***) Man vergleiche hiermit das Schauen Dantes Parad. XXII v. 133 u. w., und über das Folgende Parad. XXXI v. 19—24 und Parad. XXXIII v. 49 u. w., so wird sich deutlich herausstellen wie kunreich er das hier Vorgefundne benutzt und verarbeitet hat.

†) Vergl. hierüber Parad. XXIV v. 131—154 und über den Sit Parad. XXX v. 133 u. w.

seine Seele mannshoch über dunkle Lande dahin. Der heilige Petrus und die Engel Emanuel und Heios erscheinen und zeigen ihm die Hölle. Zuerst sieht er Kinder im Dornfeuer läutern, dann die Hurer in Eishaufen zusammengefroren, einige bis über die Fußknöchel, andere bis zu den Knieen, andere bis zu der Brust und weiter. An den Dornen ungestalter Bäume hängen Weiber, durch die Brüste gespießt, Schlangen saugen an ihnen; sie haben fremden und eignen Säuglingen einst die Milch verweigert. Ehebrecherinnen sieht er über Feuer an den Haaren aufgehangen. Von einer glühenden Treppe stürzen welche in einen noch heißeren Kessel — diese haben sich am Sonntage verehelicht. Tyrannen und Kindesmörderinnen quälen sich in Feuerballen und Schwefelflammen; die Geister der Ermordeten erscheinen ihnen. In Seen, die blutfarbig glühn, stehn Mörder; die Ermordeten hangen ihnen drei Jahr am Halse. In einem roßgestalteten Gefäß voll geschmolzner Massen werden Leute geglüht, welche der Geistlichen Unthaten nicht gewehrt. Dann sieht er am finstern Tartarusbrunnen einen unermeßlich großen Wurm Seelen einathmen und glühend wieder ausathmen, und es wird ihm gesagt: „Ihr Wurm stirbt nicht, ihr Feuer erlischt nie!“ In dem Brunnen hört er Geheul; vor Finsterniß kann er nichts sehn. Petrus aber sagt ihm: darin seien die, welche nicht mehr gerichtet werden, und nennt ihm von diesen Judas, Anna, Herodes und Kaiphas.

Sie gehn weiter; da erscheint der flammenwogende See der Gotteslästerer, die auflodernden Feuerbrunnen der Simonisten, finstre Gruben voll Schlangen und Drachen und Feuer, worin untreue Mönche geläutert werden. Falsche Zeugen sieden in Schwefelwasserseen voll Schlangen und Scorpionen; Dämonen schlagen sie wenn sie hervortauchen. Der Sturm alles Erdenwehes geht von zwei bösen Geistern aus, deren einer wie ein Löwe, der andre wie ein Hund gestaltet ist. Wie Staubwirbel wirft dieser Sturm die Seelen in die verschiedenen Peinen (Vergl. Hölle XXXIV v. 46—52 und den Inhalt, und Hölle III v. 30). Nun läßt ein prächtiger Vogel einen Mönch in die Glut fallen; Teufel wollen ihn hacken, aber der Vogel rettet ihn wieder. Die Teufel kommen auch gegen Alberigo, aber Petrus rettet ihn (Vergl. Hölle XXII v. 121—151 und XXIII v. 34—57). Nun sieht er gewichtbelastete Diebe; sie können sich nicht aufrichten. Dann kommt eine Brücke, die den belasteten Ungerechten dünn wie ein Faden wird, so daß sie in den siedenden Pechstrom fallen müssen. So oft erneuen sie den Versuch des Hinüberkommens bis ihre Sünden ganz ausgekocht sind, und sie, gleich den Gerechten, hinübergelangen; dies ist das Fegefeuer (!) Niemand soll seiner Sünden halben verzagen spricht Petrus, und führt den Albericus hinüber, durch ein drei Tagereisen langes Dornfeld, in welchem der Teufel, auf einer Schlange reitend, die bösen Seelen jagt, bis sie, leichter geworden, ihm entwischen und auf einen Blumenanger gelangen, wo Albericus sie von Gerechten mit Palmen begrüßen sieht. Lilien und Rosen duften umher; da wohnen die Gerechten bis zum jüngsten Tage und ruhn um das Paradies ringsher, dürfen nicht hinein, sitzen aber hier in der Ordnung wie sie dereinst im Himmel geschaart werden (Vergl. Parad. IV v. 37—48), nachdem sie gerichtet worden. Petrus zeigt dem Knaben eine Schaar lichtglänzender Mönche die auf Erden demüthig waren und sagt: Wie Luzifer durch Stolz vom Himmel herabfiel, soll der Mensch durch Demuth zum Himmel emporsteigen, und nicht habgierig sein; aus Habgier komme alles Uebel. Er solle nicht den breiten, sondern den engen Weg gehn; die Gott und den Nächsten lieben werden einst hören: Venite benedicti patris mei, percipite Regnum etc.

Nun sieht Albericus das Paradies, ein Feld dem Himmel nahe, darin den von Cherubim gehüteten Baum, Mystalim, und von den im Paradies befindlichen Seelen nur Abraham, Lazarus und den Schächer. Auf einem prächtigen Lager ruht Einer; zu Haupt und Füßen stehn Geistliche. Petrus nennt ihn; Albericus aber muß darüber schweigen. Petrus sagt ihm noch

Drei Sünden halten vom Paradies ab:
Lüsternheit,
Stolz,
Habgier;

aus diesen entspringen alle Laster und Uebel (Vergl. Hölle I v. 32 u. d. Anm.). Nun wird Albericus von der Taube zum ersten Himmel getragen. Dieser heißt Aereum, darin ist die Stella meridiana, darüber der Mondlauf; der zweite Himmel heißt Aethereum und ist der des Mars; der dritte, Sidereum, ist der des Merkur, der vierte, Orleon, der des Sol; der fünfte, Junion, der des Jupiter; der sechste, Venustion, der der Venus, der siebente, Anaperon, der des Saturn, welcher letzte der Sonne Licht und Glut giebt. In diesem siebenten höchsten Himmel ist Gottes Thron, um ihn die Cherubim; aber im sechsten sind die Chöre der Engel, Erzengel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Mönche und Nonnen. Die Apostel sind die höchsten, Petrus obenan. Alle loben den Schöpfer. Im ersten Himmel stehend, sieht Albericus alle Dinge droben und drunten*). Hierauf trägt ihn die Taube auf Petri Befehl an einen mit sehr hohen Mauern

*) Bemerkenswerth ist es, daß Albericus nicht weiter gelangt als auf den ersten Himmel. Dante ist bei ihm doch schon Erhebung von der Erde, und Dante durfte nach ihm den Flug nur

umgebnen Ort. Dort sieht er Dinge, die er keinem Menschen wiedersagen darf. Als er sie geschaut, führt ihn der Apostel über die Erde hin und zeigt ihm, mit Indien beginnend, fünfundzwanzig Länder*), am Schluß der Vision aber eine zerstörte Kirche und eine in vollem Glanz erhaltne.

Die zerstörte Kirche steht inmitten einer verwüsteten Stadt, und nichts ist davon erhalten als der Altar. Zu diesem Altar will eine Schaar sich bekreuzender Kinder flüchten, aber schwarze Dämonen treiben sie wie Wirbelwind davon. Er vernimmt eine klagende Stimme, sieht aber Niemanden. Dann will eine nackte Frau, weinend, mit aufgelösten Haaren, zwei Kerzen in der Hand, dem Altar nahn, darf aber nicht. Hierauf steht er einen Mann vor den Dämonen zum Altare fliehen, aber er erreicht ihn nicht; sie geißeln ihn hinweg und er heult gleich einem Wolfe. Petrus aber spricht zu Albericus: diese Kinder bedeuten das gottlose Volk dieser wüsten Stadt, welches nun vergeblich sein Heil bei der zerstörten Kirche sucht. Die klagende Stimme war die des ehemaligen gottlosen Beherrschers, die weinende Frau aber dessen gottlose Gattin. Endlich der von dem Altar Hinweggejagte war der gottlose Priester, der nur nach Irdischem trachtend die Gemeine so verführt hat; weil er, wie sich ein Wolf nur von Erde, Wind und Raub nährt, zeitlebens nur nach Irdischem getrachtet, leeren Wind gepredigt und Raub geliebt, so sei nun seine Stimme in die eines Wolfes verwandelt**).

Hierauf steht Albericus in Gallatien eine herrlichstrahlende Kirche, darin ein köstliches Crucifix, welches, so sagt ihm Petrus, tagtäglich weint; denn wie Tugenden Wohlgerüche zum Himmel emporduften, so steigt der Stank der Sünden zu ihm auf und es weint über deren beständige Zunahme. Denn nicht allein die Laien, sondern auch alle Führer der Kirche trachteten, abirrend von dem Wege der Wahrheit***), nur nach Gewinn und weltlichen Gaben, wodurch mehr und mehr Seelen verloren gingen. Die herrliche Kirche aber heiße Sanctus Candidus (heilig, rein). Hiemit schließt die Schilderung dessen was Petrus ihm zeigt†), und wer findet nicht in diesem Schluß, vereinigt mit dem Gang durch Hölle, Fegefeuer und Himmel, den ganzen Sinn der divina Commedia wieder. Der kunstvolle Dante verlegte indeß die Wüste in den Anfang seines Gedichtes, verstreute die Klage über den Verfall der Christenheit in das Ganze und endigte mit der Seligkeit in Gott; denn er wollte nicht betrüben, sondern erheben. Hierbei müssen wir die Ansicht des Cavaliere de Rossi tadeln, welcher meint, ein großer Dichter wie Dante könne solch ein albernes Gefasel wie das des Albericus niemals benutzt, sondern nur verächtlich zur Seite geschoben haben. Solche leere, naserümpfende Vornehmheit und die Verschmähung des Volksthümlichen, an der das ganze jetzt dichtende Italien nur allzukrank liegt, kennt kein großer Dichter; des großen Dichters Wahlspruch ist: Prüfet Alles und das Gute behaltet. Dante fand in den von uns hier im Auszug gegebnen Sagen reichen Stoff gehäuft, wählte aus Zeit und Vorzeit was ihm gut schien und gab dem schon Volksthümlichen edlere Form, indem er es sinnvoll zum Ganzen ordnete. Mehr kann kein irdischer Geist thun, als das Vorhandne zum Stoff nehmen, das Schlechte scheiden und das Gute erhöhn. Wer mehr thun will, und Stoff erfinden, der geräth in's Bodenlose, wie sehr viele Neuere.

Dante wird am Schluß seines Gedichtes von dem heiligen Bernardus zum Anschauen Gottes geleitet. So schließe denn die Reihe der hier mitgetheilten Visionen eine, deren wir in dem Leben dieses Heiligen erwähnt gefunden.

10) Ein Mönch in Clairvaux erkrankt; da erscheint ihm sein Wärter in verklärtem Glanze und geleitet ihn auf einen sehr hohen Berg, wo er Christus mit vielen Engeln erblickt und heilige Vorschriften von ihm in Empfang nimmt.

Alle bisher angeführten Visionen sind Erzählungen voller Bilder, aber ohne alle Kunstform. Wir wenden uns nun zur Betrachtung dreier Gedichte, welche zeigen, wie christliche Dichter vor Dante dasselbe Thema behandelt. Diese Werke konnten unserem Dichter nicht unbekannt sein, da das eine von seinem Lehrer Brunetto Latini herrühret, die andern von Franzosen, deren Literatur Dante durch Brunette kennen gelernt und genau studiert.

Der Weg zum Paradies von Rutebeuf*)

beginnt mit Schilderung des Frühlings und des Sonnenaufgangs, und spricht von göttlicher Saat, die nicht bittre Früchte trägt. Dann erzählt der Dichter, wie er in der Morgenstunde, wo die Tagewerker an die Arbeit gehn, gelehrten und ge-

weiter fortbilden. Der erste Anlaß war gegeben, und ein Blick auf Jurieus Gottesehau (S. pag. 470) hat ihn vollenden.

*) Vergl. Parad. XXVII v. 76—87.

**) Vergl. Parad. XXVII v. 55—57 u. Hölle I v. 49 und die Anmerkung.

***) Vergl. Hölle I v. 2 u. d. Anm., auch v. 32 u. d. Anm.

†) Der Apostel heißt ihn hierauf nur noch das Geschaute verkünden, giebt ihm (vergl. Offenb. Joh. Cap X v. 9) eine beschriebne Rolle zu verschlingen und heißt ihn alljährlich eine große Kerze der Kirche weihen. Als seine Mutter dies auf Eingebung zuerst that, erwacht der Knabe von seinem todähnlichen Schlaf und erlangt Genesung. Nach dem Tode seiner Eltern geht er in das Kloster von Monte Cassino bei Neapel, wo seine Visionen niedergeschrieben wird. Man findet letztere vollständig in dem Werk: „Le principale cose apparisconte alla divina Commedia. Roma 1817. nella stamperia de Romanis.“

*) La voie de Paradis (S. Oeuvres complètes de Rutebeuf Trouvère du XIIIe Siècle par A. Jubinal. Paris chez Edouard Pannier. 1839. Tome II p. 21).

träumt: er nehme Gürtel und Stab und mache sich auf den Weg nach dem Paradiese. Der Weg ist (etroit, raboteux et fatigueux) eng, höckerig und ermüdend, deshalb verlassen ihn Viele und schlagen die linke, blumige Straße ein, die zu einem Abgrunde führt. Er aber verfolgt seinen Weg und kommt zur Stadt der Penitence (Buße), wo er die Pitié (das Erbarmen) findet, die ihm Gürtel und Stab abnimmt (Vergl. Hölle XVI v. 106 u. w.) und sich ihm zur Begleiterin anbietet, ihn zugleich belehrt, wie er sich gegen die Feinde im Wege schützen solle*). — Zuerst kommen sie nun zum Stolz, der auf hohem Schloß mit prächtiger Facade wohnt; hinten aber ist sein Pallast zertrümmert und verfallen. Bald als Bischof, Archidiakonus, Prévot oder Bailli gekleidet, verachtet der Stolz alle Menschen, obgleich ihm seine Frechheit oft Demüthigung zugezogen. Seine Hofleute sind in Scharlach gekleidet, tragen prächtige Hüte; beständig versprizt er ihnen alle erdenkbaren Ehren. — Hierauf gelangen sie zu dem Zorn, dessen Gesicht roth ist, mit entflammten Augen; er grinset mit den Zähnen und zerfleischt und schlägt sich selbst**). — In einem gewundnen Thal finden sie Avarice (Geiz). Sie hat weitläuftige Kerker, worin sie ihre Unterthanen einschließt. Bleich und hager sitzen sie auf Goldklumpen***); ein wunderbarer Magnet, womit das Haus gedeckt ist, zieht sie an. Nachdenklich und traurig sizt die Avarice in der Mitte des Saals auf einem Kasten; alles ist bei ihr mit doppeltem Schloß verschlossen, wovon sie den Schlüssel hält. Ganz im Hintergrund der Klust wohnt Envie (Neid.). In den tiefsten Schatten zurückgezogen saugt sie aus Schlangen Gift, kommt nur hervor, ihre Nachbarn zu belauschen und freut sich über derselben Thränen, aber weint über ihre Freude. Nahe bei ihr ist Paresse (Trägheit); sie ist als Kanonissin gekleidet, verwünscht die Glocken, die sie zur Kirche rufen und erhebt sich nur zum Essen. Von da gelangen sie zur Gourmandise (Völlerei); obwohl noch krank von zu vielem Tafeln, denkt sie, umringt von Mönchen und Priestern, nur wieder an neues Schwelgen. Weiterhin ist ein Haus, wo man scheu und verschämt eintritt und arm, krank und geplündert wieder hervorgeht. Da wohnt Luxure (Unkeuschheit). — Nachdem Ruteboef den Aufenthalt der Laster glücklich durchgangen hat, lehrt ihn Pitié den Weg der Tugend kennen: er führt rechts und morgenwärts zuerst zu der Humilité (Demuth) schönem Hause; die göttliche Barmherzigkeit war darin als sie Adams Zehl sühnte und Christus die Hölle zertrümmert ließ. In diesem schönen Hause, dessen Grund Eintracht ist, wohnen nicht mehr halb so viel als sonst; alles wendet sich auf die linke böse Straße. Dann werde er, sagt Pitié, zur Largesse (Freigebigkeit) kommen, sie aber fast im Sterben finden. Dann zur Debonnèreté (Gütigkeit) gelangen, die, seit siebzig Jahren vom alleherrschenden Neide überwunden, eine ausgeraubte, arme Herberge habe. Er bedürfe aber nichts, als die Liebe zu Christus. Diese, die Charité, werde ihn wohl aufnehmen, aber wenige blieben länger bei ihr als über Nacht, Alles ziehe schon am Morgen wieder fort von ihr; man hält sie für närrisch und melancholisch. Von ihr komme er zur wahren gottgeweihten Prouesse (Tapferkeit). Sie sei wenig beliebt; die Welt sei fahrlässiger Trägheit weit mehr zugethan, besonders aber die Geistlichkeit. Weiterhin wohne Enthaltsamkeit, die Schwester der Vernunft, fast einsam in ihrem Hause, welches doch so lieblich und schön ist, daß seit Abel kein schöneres gebaut worden. Weiterhin finde er Chasteté (Keuschheit) die reine und lautere, die immer sündlos war und sein wird. Diese geleite ihn weiter bis in die Stadt der Repentance (reuiger Buße), wo er Dinge schauen solle, die zu lang zum Erzählen seien*). Hierauf erzählt Ruteboef, wie er in der Stadt am Abend herrlich aufgenommen worden. Repentance, reuige Buße, die so heilig ist, daß sie den Zorn Gottes bricht, habe ihm mehr gefallen als irgend etwas, und zu erzählen, was er in ihrer Stadt gesehn, reiche es nicht, wenn ihm auch Gott so viele Zungen gäbe, als er Zähne habe. Nicht lange nach Christi Auferstehung sei die Stadt gegründet, am Pfingsttage, als der heilige Geist das verirrte Judenvolk zu bekehren gekommen. Vier Thüren verschließen diese Stadt. Die erste der nonremembrance (der Vergeßlichkeit), die zweite der von Bone-Esperance (der nicht guten Hoffnung, Verzweiflung), die dritte der von Paor (der Nicht-Furcht Gottes), die vierte ist aus ächter Liebe gemacht und führt zur Confession (Sündenbekenntniß), welche leztere alles läutert; so ist man auf dem Wege zum Paradiese. Ein zweites französisches Gedicht:

*) Hierher gehört ein kleines Gedicht von Walther von der Vogelweide, „der Weg zum Himmel“ überschrieben.

Die Weisen rathen, die zum Himmelreich begehren,
Daß sie den Weg bekennen und sich so bewähren.
Daß nicht ein Räuber, der da haust, sie zwinge heimzukehren.
Ein Aechter heißt Mord, der läßt uns nicht zum Ziele:
Ein Schwergehonter führt heran, der ist gehießen Brand:
Ein reister Mucher, der hat Manchem schon verrannt
Die Himmelsbahn; doch sind der Wegeläger noch Viele:
Da halten noch die Straße freventl Haß und Neid
Und nach Gut die unverschämte Sterzigkeit;
Noch Manchen, daß ich nicht gnacht, bricht Frieren und Gelüst.

**) Vergl. Hölle VIII v. 61—63.

***) Bei Dante wälzen sie dieselben. S. Hölle VII v. 25 u. w.

*) Das Weiterführen durch die Keuschheit erinnert an Virgils Rede vom Weiterführen Dantes durch Beatrice (S. Hölle I v. 121 u. w.); das Nichtzurückerzählenkönnen an Parad. I v. 4—9.

Der Traum von der Hölle*)

beginnt ähnlich, hat aber einen durchaus satyrischen Charakter. Dem Dichter träumt: er wolle in die Hölle reisen und mache sich auf den Weg. So kommt er zuerst in die Stadt der bösen Gier (Convoitise) und trift daselbst Envie (Neid), Avarice (Geiz) und Rapine (Raubsucht). Avarice fragt ihn nach Neuigkeiten, und Raoul (der Dichter) erzählt ihr, wie die Reichen die Freigebigkeit von der Erde vertrieben, so daß von ihr nur noch der Name bekannt geblieben**). Rapine (Raubsucht) fragt auch nach ihren Leuten, und Raoul sagt, daß das Land Poitou noch immer voll davon sei. Dann kommt er zur Filouterie (Gaunerei); auch diese fragt ihn nach ihrem Anhange und nennt viele Pariser bei Namen: Gautier, Morel, Jean le Bossu, d'Aimer und Andre; auch von mehreren falschen Spielern verlangt und erhält sie Nachricht. Raoul kommt sodann nach Ville-Taverne (Kneipenstadt), wo er Ivresse (Trunkenheit) mit ihrem in England geborenen Sohn findet. Dieser junge Mann ist so ungeschlacht, daß er Alles über den Haufen wirft. Hierauf kommt Raoul zum Schloß der Fornication (Unkeuschheit) und endlich zur Höllenpforte. Die Hüter derselben sind: Mord, Verzweiflung und schleuniger Tod. Inwendig findet Raoul erstaunt gedeckte Tafeln. Der Höllenkönig hielt jenes Tages gerade Hof, und Abends, nachdem er durch Vernon gekommen, Revue über alle seine Vasallen; darunter waren viel Geistliche, Bischöfe und Aebte. Alles setzt sich nun zu Tisch, und aufgetragen wird Fleisch von Wucherern und schwarzen Mönchen, die sich mit andrer Gut und Nichtsthun aufgemästet. Gegen das Ende des Gastmahles läßt der Wirth (Satan) sein schwarzes Buch bringen, worin alle Sünden aufgezeichnet stehn, begangene und zukünftige. Artig giebt er es dem Raoul zu lesen; dieser öffnet es und findet darin ein Capitel von den Ménétriers (Spielleuten), worin eines Jeglichen Leben beschrieben steht. Raoul sagt: er wisse es auswendig und sei im Stande einige seltsame Histörchen daraus zu erzählen. Nach dem Mahl besteigen die Dämonen schwarze Rosse und ziehen aus auf neue Sünderjagd***).

*) Le songe d'enfer ou le chemin d'enfer par Raoul de Houdan f. Fabliaux ou Contes du XIIe et du XIIIe siècle Tome II pag. 17.

**) Dieses Fragen und Antworten, mit dem namentlichen Erwähnen der verschiedenen Sünder erinnert an Aehnliche, doch ernster gemeinte Gefechte in der divina Commedia.

***) Einer dritten Fabel: vom Spielmann, der in die Hölle geht, aber von St. Peter und dem Spielmann erwähnen wir hier nur, weil Andre ihrer bei Gelegenheit der divina Commedia mit Unrecht gedacht haben; sie ist ein reiner Scherz und der Inhalt in Kürze folgender: Ein Liederlicher Spielmann stirbt, und wird von einem noch unerfahrenen Teufelchen zur Hölle getragen, zeigt aber dem Höllenfürsten so mancherlei vor, daß er ihn begnadigt und bei sich als Oberhöllenheizer und Feuermeister anstellt. Lange Zeit versieht er sein Amt trefflich und macht allen verdammten Pfaffen und Mönchen die Hölle heiß genug, so daß ihm Jupiter bei einem allgemeinen Aufstand der Höllengeister die ganze Hölle zur einstweiligen Verwaltung übergiebt. Als St. Peter dies merkt, kommt er bloß und verführt den spielkundigen Spielmann, mit ihm erst um Gott dann um Seelen zu würfeln, gewinnt ihm nach nm nach alle Seelen ab und führt sie mit sich von dannen in's Paradies. — Als Jupiter zurückkommt und die Hölle so entvölkert findet, läßt er im ersten Zorn den Oberteufel Spielmann hinauswerfen und verbietet sämmtlichen Teufeln, jemals wieder einen Spielmann in die Hölle zu bringen. — Der Spielmann wird von St. Peter wohl aufgenommen. Am Schluß heißt es: „Trauet Euch Ihr Spielleute, für Euch giebt es keine Hölle mehr, das dankt Ihr dem Spielmann der mit St. Peter gewürfelt!"

Ein anderes Geschichtchen aus jener Zeit ist noch scherzhafter. Ein Bauer stirbt. Kein Engel, kein Teufel kümmert sich um ihn. Er glaubt sich in Himmel und Hölle vergessen, geht aber guten Muthes hinter dem Erzengel Michael einher, der einen Ertrunkenen zum Paradies geleitet. So gelangt er ganz still bis an die Himmelsthür. Sanct Peter läßt die Andern ein, weist aber ihn zurück: Hier geht man ohne Geleit nicht ein und man will keinen groben Bauern! — Ueber einer! antwortet der Landmann; Ihr habt den Herrn dreimal verläugnet und sollter sein ernster sein, Gott hat sich schöne Ehre eingelegt Euch die Schlüssel zu geben! — Petrus, solcher Reden unzgewohnt, zieht sich zurück. Nun versucht es Sanct Thomas, ihn abzuweisen; aber er wirft ihm seinen Unglauben vor. Sanct Paulus kommt und — wird ein Christenverfolger gescholten. Da klagen es alle drei Gott dem Herrn; der heißt den Bauer vor sich treten. Der Bauer sagt: er habe bedächtig nach Gottes Wort gelebt; nun habe ihn Gott selber herausgerufen, man könne ihn daher nicht wieder hinausjagen, denn es stehe geschrieben: „Wer eingegangen ist bleibe!" Da sprach der Herr: du hast gewonnen, bleibe, weil du so trefflich zu rechten weißt. Da sieht man was eine gute Schule gilt!

Von diesen französischen Fabliaux wenden wir uns zu dem Tesoretto, einem Gedicht des Florentiners Brunetto Latini: in Frankreich entstanden, scheint es die allegorische Richtung von dort nach Florenz herübergebracht zu haben. In Bezug auf Dante hat es besonders darum Wichtigkeit, weil es zuerst einen höheren philosophischen, mitunter auch theologischen Lehrton anstimmt und gelehrterweise das klassische Alterthum in die neueren Anschauungen herüberzieht. Wie bei Dantes Gedicht ist der Gegenstand ein Flüchten aus der trüben Gegenwart in das Reich derselben guter Lehre. Es verweist am Schlusse, hinsichtlich noch genauerer Belehrung, auf den französischen Tresor, ein größeres prosaisches Werk desselben Dichters, welches für das nähere Studium Dantes Ausbeute gewährt (wie schon Hölle XV v. 60 u. 119 andeutet). Uns beschäftige hier zuvörderst nur

Brunetto Latinis Tesoretto (Schatzkästlein).

Dieses Gedicht ist Ludwig IX. von Frankreich gewidmet. Im Anfang vergleicht ihn der Dichter mit Salomon, Alexander, Achilles, Hektor, Lancelot und Tristan, sagt: er besitze Tullius Rednerkunst und rage über Seneca und Cato: ihm, dessen Seele Höheres liebe als Gold und Land, sende und empfehle er das Buch, daß er es wohl in Ehren halte und nicht Unwürdigen mittheile, sonst würde es besser in die Hölle geworfen! — Nach diesem Eingange erzählt Bru-

netto, wie er zur Zeit, als die ghibellinische Parthei verbannt war, als Gesandter der Commune zu Alphons von Castilien gereiset. Nach ausgerichteter Gesandtschaft will er zurückkehren, begegnet aber in dem Thal Roncesval einem weisen und tapfern Studenten aus Bologna, der auf einem Maulthier dahergeritten kommt und ihm von der entsetzlichen Schlacht bei Montaperti, von der Vertreibung seiner (der guelfischen) Parthei aus Florenz (Siehe pag. 422 und 423) und dem Elende dieser getheilten Stadt erzählt. Im Schmerz über das Unglück der Fürstin aller toskanischen Städte verirrt er sich in einen ungeheuren Wald; in diesem aber erscheint ihm ein Berg, um den er ein Gewimmel aller Geschöpfe erblickt, Menschen und Thiere, Kraut, Blumen, Früchte und Steine aller, auch köstlicher Art. Er betrachtet ihr Zeugen, Entstehen und Vergehen, welches nach dem Gebot einer riesigen Frauengestalt geschieht, die bis an den Himmel reicht und Alles in ihre mächtigen Arme fasset, bald lächelt, bald trauert, bald wieder ruhig fortwaltet. Da giebt er sein sündhaftes Verzweifeln auf und nahet ehrerbietig ihrer Schönheit, die er nicht aussinnen kann. Gütig empfängt sie sie ihn und sagt ihm: ich bin die Natur, ein Geschöpf Gottes, und vermag nur das, was er mir gewährt. Ich bin seine Arbeiterin, er ordnete die Welt und ich leite sie nach seinem Willen, wie er sie geordnet. Hierauf erzählt sie ihm von Gott, Schöpfung, Sündenfall und Erlösung, von den Kräften der menschlichen Seele und dem Sitz derselben im Herzen, von den fünf Sinnen, den verschiedenen Temperamenten der Menschen, von den Elementen, Planeten, von den vier Strömen, die vom irdischen Paradiese herabflossen, von den verschiedenen Generationen der Thiere, vom Ocean, von den Säulen des Herkules und dem Hinausschiffen über dieselben. Nachdem Brunetto von ihr so über alles dieses belehrt ist (was er selbst in Prosa wiederzulehren verspricht) entläßt sie ihn und räth ihm den Wald nach rechts hin zu durchreiten: da werde er, wenn er geduldig bleibe, die Philosophie schauen, die vier Tugenden und den Liebesgott, und, wenn er wolle, auch das irdische Glück und die Täuschung. Nachdem Brunetto ein finsteres und wüstes Thal durchzogen hat, gelangt er am dritten Tage zu einer anmuthigen Ebne, wo er Könige und Fürsten und große Weltweise findet; über alle aber herrscht eine Frau, Tugend genannt, die vier königliche Töchter hat: Klugheit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit, alle von königlichen Frauen begleitet, von denen er nur Huld, Freigebigkeit, Treue und Kühnheit nennt. Dieselben geben dem Brunetto und seinem Begleiter gute Lehren. Letzterer zieht nach seiner Vaterstadt Bologna zurück, Brunetto aber weiter, noch den irdischen Liebesgott und das irdische Glück aufzusuchen. Er gelangt zu dem Liebesgotte und sieht um ihn her sehr viele Leute, einige fröhlich, andre traurig. Die Süßigkeit der irdischen Liebe aber zieht ihn so ab von seinem Wege, daß er sich nicht mehr zurecht findet; da leitet ihn Ovid, das Böse und das Gute der Liebe erklärend, wieder auf den rechten Weg, und über das Unglück der Irdischliebenden nachdenkend, beschließt Brunetto sich Gott wieder zuzuwenden, von dem er sich durch seine Sünden entfernt hatte. Er geht, letztere frommen Klosterbrüdern zu bekennen und geziemende Buße zu thun. Dies geschieht zu Monpelieri, und er ermahnt seinen Freund Rustico di Filippo ein Gleiches zu thun. Hierauf der Sünden ledig, geht er nicht mehr das irdische Glück aufzusuchen, sondern reitet, nach Kenntniß der sieben Künste begierig, in den Wald zurück, bis er endlich auf den Gipfel des Berges Olymp ankommt. Hier erscheint ihm Einer in einem lichtweißen Mantel mit hellem Antlitz und langem auf der Brust verbreiteten Barte*), der sich dem Nahenden als der große Astronom und Philosoph Ptolomäus zu erkennen giebt. Brunetto befragt ihn nun über die vier Elemente, ihren Grund, ihre Gestaltung und Verbindung; Ptolomäus beginnt mit sanftem Lächeln zu antworten; aber — hier bricht das Gedicht plötzlich ab, und man darf aus mehreren Stellen desselben muthmaßen, daß die Verse da aufgehört haben und des Ptolomäus Lehre in Prosa erfolgt sei, die nun verloren gegangen**).

Schon dieser sehr gedrängte Auszug aus Brunetto's Gedicht wird Jedem zeigen, daß es mannigfaltige Keime zur divina Commedia enthielt, welche in Dantes großer Seele weit höher aufschossen. Auch Brunetto verirrt sich, von politischem Weh übernommen, in einem ungeheuren Walde; auch er findet darin sein Heil (Vergl. Hölle I v. 8): auch er wird durch einen welterfahrnen Dichter von der falschen weltlichen Liebe auf den Weg zur rechten Gottesliebe geleitet; auch er beichtet und büßt seine Sünden, und sucht dann nicht mehr das irdische Glück, sondern auf dem alles überschauenden Götterberg (Olympus) Licht über den Grund aller Dinge. Nicht zu übersehen ist auch, daß Brunetto's Gedicht in die Lehre des Ptolomäus ausmündet, welche Dante zur wissenschaftlichen Grundlage seiner poetischen Weltgestaltung angenommen.

*) Dies erinnert an Gatos Erscheinen am Fegefeuerberge. S. Fegef. I v. 31 u. w.

**) Sie ist in dem größeren Werke Brunettos in dem französisch geschriebenen prosaischen Trésor enthalten, und der Herausgeber des Tesoretto, der gelehrte Abate Zannoni, vermuthet vielleicht mit Recht, daß die ersten Abschreiber sie eben deshalb am Schluß des Gedichtes weggelassen.

Im Einzelnen findet sich im Tesoretto*) noch manches für uns, hinsichtlich Dantes, Bemerkenswerthe, unter anderem im 21. Capitel v. 26—32, wo Brunetto seinem Freunde räth nachzudenken: ob er nicht aus Stolz gegen jenen Felsen (Gott) verstoßen habe, so daß er ihn nicht von Herzen geliebt und seinen Geboten ungehorsam gewesen? In dieser Stelle tritt uns schon der Fels der Aergerniß entgegen, an welchem Dante im ersten Gesange der Hölle in philosophischem Dünkel vergeblich hinanzuklimmen versucht (S. Hölle I v. 28 bis 61 u. d. Anm.) und damit Gott ungehorsam wird, welcher will, daß die Menschen ihn allein auf dem wahren Wege des gesendeten Wortes erkennen lernen. Brunetto weiset mit seinem Gedicht schon auf das Studium der Alten hin, und daß er sich von dem welterfahrnen Dichter Ovid auf den rechten Weg zurückleiten lassen, brachte seinen Schüler Dante unmittelbar auf den Gedanken auch in seinem Walde einen weltkundigen Dichter zum poetischen und moralischen Führer zu wählen. Nun benutzte Dante zwar auch vielfältig die Fabeln des Ovid, z. B. wo er die Abirrung des Kirchenwagens vom rechten Wege unter dem Bilde des von Phaëton übelgeleiteten Sonnenwagens faßt**); aber er wählt, da er bei seiner divina Commedia eine Durchwanderung des Jenseits zum Heil des römischen Reiches im Sinn hatte, zu seinem Führer weit passender den Sänger der Unterwelt und des römischen Weltruhms — den Virgil. Um so günstiger bot sich derselbe zur Mittelsperson dar, als ihn die Theologen des Mittelalters, einer Stelle in seinen Eklogen wegen, zugleich für einen unbewußten Propheten des Reiches Christi hielten***). Dazu kam noch, daß das Volk sich ihn als den größten aller Negromanten dachte, welcher Art von Leuten es, wie wir pag. 453 bei Clemens Tode sahen, durchaus die Macht zutraute, Seelen noch lebender Menschen in die Hölle zu entrücken. Die Wahl war demnach zugleich volksthümlich. Nun aber wird es Zeit die Virgilische Dichtung selbst in Bezug auf Dante zu betrachten.

Virgils Aeneis.

Der Inhalt dieses Gedichtes ist im Allgemeinen folgender: Bei der Zerstörung Troja's zieht Aeneas auf Befehl der Götter von dort aus, ein neues Reich zu gründen. Er nimmt die heiligen Götterbilder Trojas, seinen Vater Anchises und seinen Sohn Askanius mit sich. Sechs Jahr irrt er mit 20 Schiffen umher, eine Stätte zur Niederlassung zu finden; aber das Schicksal wehrt ihm diese, bis er in Creta erfährt: Latium sei dazu bestimmt. Nun beugt seinen Entschluß keine Widerwärtigkeit der Reise, nicht die trübe Weissagung der Harpyen*), nicht der Tod seines Vaters, nicht der Sturm, der ihn auf dem Wege nach Latium von Sizilien nach Carthago verschlägt, nicht die Liebe der Dido, welche ihn in Afrika zurückhalten will, er gehorcht dem erneuerten Befehl des Jupiter, fährt wieder nach Sizilien, kommt zu Acestes, läßt dort, auf den Rath seines ihm im Traum erscheinenden Vaters, die Feiglinge und Weiber seiner Kriegsschaar zurück**), schifft nach Cumä und geht dort, von der Krieg weissagenden Sibylle geleitet, in die Unterwelt. Dort sieht er die Strafen der Bösen und den Lohn der Guten. Dort zeigt ihm Anchises die Seelen seiner Nachkommen bis Augustus, welche das von ihm zu gründende Römerreich dereinst, es über den Erdkreis ausbreitend, verherrlichen sollen. Mit hoher Ehrbegier erfüllt, und über die Kunst zu herrschen belehrt, steigt hierauf Aeneas wieder zur Oberwelt empor, eilt nach Cajeta, schifft bei der Insel der Circe vorüber, hinein in die Tibermündung und lagert in der Nähe von Laurentinum. Dort geht die einst so trüb erscheinende Weissagung der Harpyen auf sachende Weise in Erfüllung; aber dennoch warten viele Kämpfe des Helden. Dem König der Laurentiner, Latinus, hat ein Orakel geboten, seine Tochter Lavinia einem fremden Ankömmling zur Gemahlin zu geben, und er ist jetzt dazu willig; aber seine Gemahlin Amata***) will, dem Schicksal zum Trotz, nur den tapfern Rutulerfürsten Turnus zum Eidam, und erregt diesen zum Krieg gegen die Trojaner. Von dem arkadischen Fürsten Evander, der an der Stelle herrscht wo dereinst Rom stehn soll, erlangt Aeneas einige Hulfsvölker; da jedoch der Feinde immer mehr werden, übergiebt er seinem Sohn Ascanius die Vertheidigung des Lagers, und eilt, mehr Hülfe zu erlangen, zu den Etruskern. Eben haben diese ihren Tyrannen Mezentius vertrieben und wählen den fremden Aeneas freiwillig zu ihrem Führer. Mit dreißig kriegerisch bemannten Schiffen kehrt dieser nach Latium zurück, wo er die Seinen in vollem Kampfe findet. Schon waren die tapfern troischen Jünglinge Nisus und Euryalus †) gefallen, schon hatte Ascanius wacker gekämpft. Pandarus und Bitias hatten kühn den Feinden das Lagerthor geöffnet, willens den Turnus zu fangen; aber Turnus hatte sie beide getödtet und war, durch die

*) Das andre Werk Brunetto's, der Trésor, handelt in den sieben Abtheilungen der drei Bücher 1) von der Entstehung der Natur aller Dinge; 2) von der Erdkunde; 3) von den Thieren; 4) von der Ethik des Aristoteles; 5) von der Lehre über die Laster; 6) von der Rhetorik und Wohlredenheit; 7) von der Politik, d. h. von der Regierung Aller.

**) S. Fegef. XXIX v. 118—120 und pag. 454 die bezügliche Stelle in Dantes Brief an die Cardinäle und Ovid's Metam. Lib. II.

***) S. Fegef. XXII Anf. und v. 70 u. d. Anm.

*) S. Hölle XIII v. 10 u. d. Anm.

**) S. Fegef. XVIII v. 136—139 u. d. Anm.

***) S. den Brief Dantes an den Kaiser pag. 447 und Fegefeuer XVII v. 34—39 u. d. Anm.

†) S. Hölle I v. 106—108 u. d. Anm.

Tiber schwimmend, der Rache entflohen. Schon war auch der edle Pallas*) gefallen, als Aeneas rächend frische Kämpfer in's Feld führt und viele Feinde tödtet. Nur den Turnus kann er nicht erreichen, da denselben die den Rutulern helfende Juno nach Ardea entrückt. Aeneas trägt einen gottgeschenkten Schild, auf welchem Vulkan die Thaten der künftigen Römer gebildet. Jetzt aber fallen Turnus Verbündete, Mezentius und Lausus, den Streichen des Trojers, und es folgt Waffenstillstand und Bestattung der Todten. Latinus will Frieden machen. Da wehrt es Turnus, legt sich in einen Hinterhalt, und sendet der daher stürmenden Reiterei des Aeneas den Messapus und die kriegerische Volskerin Camilla entgegen. Camilla fällt, zwar nicht ungerächt, aber die Rutuler fliehen. Nun verläßt Turnus seinen Hinterhalt und eilt ihnen zu Hülfe. Aeneas verfolgt ihn, aber die Nacht trennt beide Helden wieder; verschanzt erwarten sie den Morgen. Jetzt will Turnus, erzürnt über die Muthlosigkeit der Rutuler, allein fechten; ein Zweikampf soll zwischen ihm und Aeneas über den Besitz von Lavinien Hand und über des Aeneas Aufnahme in Latium entscheiden. Latinus und Amata sind erst gegen diesen Kampf; aber Aeneas willigt ein. Der Platz dazu wird geordnet, und Latinus und Aeneas beschwören den Vertrag. Da reizt des Turnus Schwester, Juturna, die Rutuler von neuem zum Kampf. Aeneas, der schlichten will, wird verwundet; sie aber entführt den Turnus, verstellt als sein Wagenlenker. Aeneas, von Venus wieder geheilt, sucht nun den Turnus auf und bestürmt, da er ihn nicht findet, die Stadt. Jetzt erschrickt Amata; meinend, Turnus sei schon getödtet, erhenkt sie sich verzweifelnd**). Da tritt Turnus endlich zum Zweikampf hervor und erliegt***) dem von den Göttern erwählten Helden von Troja, welchem nunmehr Lavinias Hand †) und ein Wohnsitz in Latium mit gutem Rechte zukommt.

Hiemit ist für Dante die römische Weltherrschaft poetisch geweiht; historisch begründet findet er sie im Livius und theologisch bestätigt in vielen Stellen der heiligen Schrift††). Bemerkenswerth hinsichtlich Toskanas ist es noch, daß Aeneas von den Tuskern freiwillig zum Führer gewählt wird, grade wie Dante es den Florentinern mit dem Kaiser anempfiehlt. Nach Giovanni Villani (S. dessen Storia L. I Cap. 7 bis 11) waren Attalus, König von Fäsulä (Fiesole) in Tuscien, und dessen Gemahlin Elektra†††) überdies noch als Eltern des einst nach Troja entwanderten Dardanus die Stammeltern des Aeneas; Tuscien konnte demnach auch in dieser Hinsicht legitimer Weise an das römische Kaiserthum gebunden erscheinen.

Aeneas Gang zur Unterwelt

tritt sogleich im zweiten Gesange der Hölle Dantes von Vers 13—36 bedeutsam hervor, indem er neben die Entrückung Pauli in den dritten Himmel gestellt wird. Wir dürfen ihn daher einer näheren Betrachtung werth halten.

Aeneas wird (wie Dante von dem weissagenden Virgil) von der weissagenden Sibylle durch einen Wald zum Avernussumpf geführt. Dort wird Hecate, Himmel und Erebus angerufen, der Mutter der Eumeniden und ihrer großen Schwester, so wie dem Stygischen Könige geopfert. Da bebt zur Zeit der Morgendämmerung die Erde, die Göttin naht, es erdröhnt wie Hundegeheul im Walde. Die Sibylle entfernt die Ungeweihten und gebeut dem Aeneas ihr zu folgen. Er trägt einen von der Göttin der Liebe verliehenen goldenen Zweig und tritt mit gezücktem Schwerdt in die unterirdische Kluft. Nachdem Virgil (wie Dante Hölle II v. 7—10 die Musen) die Götter angerufen ihm zu erlauben das unterirdisch Verborgne zu enthüllen, fährt er fort zu sagen: wie beide durch die finstern, fast endlosen Räume des Dis gehn. Zuerst erblickt Aeneas, wie in bleichem Mondschimmer, die Trauer, die Sorgen, die Krankheiten, das Alter, die Furcht, den Hunger, die schreckliche Noth, den Tod, die Mühe, den Schlaf, die Schadenfreude, den Krieg, die eiserne Furienkammer, rasende Zwietracht, eine von Träumen umflatterte Ulme, schreckliche Wunderthiere, Centauren, Scyllen, den hundertarmigen Briareus*), die Chimära, die Harpyen, die Gorgonen, den dreileibigen Geryon**). Aeneas will gegen sie das Schwerdt gebrauchen, aber es sind luftige Schemen! sagt die Sibylle. Nun kommen sie zum Acheron, der seinen schwarzen Schlamm zum tieferen Cocytus hinabrollt. Dort ist der schmutzige Charon mit feurigem Auge und struppigem Barte Fährmann. Hier naht ein Gewimmel von Seelen, unzählig, wie fallende Blätter im Herbste; aber nicht alle Seelen nimmt Charon auf, sondern treibt die der Unverdigten mit gewohntem Schlamm zurück***). Da erscheint auch die Seele des Palinurus und bittet Aeneas ihn zu bestatten, damit er zur Ruhe komme und ihn die Winde nicht am Gestade umherschleudern. Auch dem lebenden Aeneas will Charon die Ueberfahrt verweigern, des Herkules und Theseus und ihrer Gewaltthaten in der Unterwelt gedenkend†); aber auf das Wort der Si-

*) S. Purgat. VI v. 34—36.
**) S. Purgat. XVII v. 34—39 u. d. Anm. und Dantes Brief pag. 447.
***) S. Hölle I v. 109—108 u. d. Anm.
†) Vergl. Hölle IV v. 122—129 u. d. Anm.
††) Vergl. Dantes Brief an die Könige und Oberhäupter Italiens pag. 445 und den VI. Ges. des Purg. mit Inh. u. Anm.
††† (S. Hölle IV v. 122 u. d. Anm. und pag. 419.

*) S. Hölle XXXI v. 97—108.
**) S. Hölle XVII Anfang und Inhalt.
***) Bei Dante Hölle III treibt er ins Gegentheil die Zögernden in das Schiff.
†) Vergl. Hölle IX v. 92—84 und v. 98. 99.

hylle und auf das Vorzeigen des Götterzweiges führt er ihn über*). Da bellt Cerberus die Kommenden an, aber die Sibylle besänftigt ihn mit einem betäubenden Honigfladen (Vergl. Hölle VI v. 13—33). Eilig geht Aeneas vorüber. Da sieht er zuerst Seelen frühgestorbner Kinder und Unschuldigverurtheilter. Minos verhört hier, schüttelt die Loose der Richter und weiset jeder Seele ihren Wohnsitz an (Vergl. Hölle V v. 4 u. w.). Neunfaltig umströmt der Styx die Verurtheilten, welche gern noch oben im heitern Leben wären. Auf den Feldern des Grams sieht Aeneas nun die, welche Liebeskummer getödtet. Dido (S. Hölle V v. 61) erscheint und wendet sich erzürnt von ihm ab. Aeneas weint um sie; sie aber flieht in den Hain zu Sichäus, ihrem ersten Gatten. Aeneas betritt nun die Flur der tapfern Helden. Viele Schatten der vor Troja Gefallnen umdrängen ihn; die Griechen fliehn vor ihm, wollen gegen ihn schrein wie vordem, aber ihre Stimme ist heiser (Vergl. Hölle I v. 62. 63). Er sieht den durch Wunden entstellten Deiphobus und erkennt ihn mit Mühe und verweilt im Wechselgespräch mit ihm; aber die Sibylle treibt ihn weiter und zeigt ihm links den Tartarus vom flammenden Strom Phlegeton umwogt, und von dreifacher Mauer mit demanthartem Thor und eisernem Thurm eingeschlossen. Tisyphone**) bewacht die Schwelle, und ruft, wenn Böse kommen, die Schwestern. Aeneas vernimmt Wehklage und Kettengeklirr, und die Sibylle sagt ihm: dahinein dürfe kein Guter (Vergl. Hölle III v. 127), auch die Götter nicht; einst aber habe Proserpina sie selbst hinabgeführt, als sie ihr die Haine am Avernus befohlen (Vergl. Hölle IX v. 16—33), damit sie die Strafe der Bösen kenne. An der Pforte hinter Tisyphone sei die Hydra, dahinter stürze der Tartarus zweimal so tief hinunter, als der Olymp hoch sei. Dort seien die Titanen niedergeschmettert von Zeus Blitzen im tiefsten Staube. Tityon werde vom Geier genagt; dort seien die Lapithen und Ixion, auf die ein Fels herabzustürzen drohe. Schmaus ist bereit; aber die daneben gelagerte Furie wehrt und droht aus donnerndem Munde (Vergl. Hölle VI v. 33. 34). Dort sind feindliche Brüder, undankbare Söhne, falsche Freunde, ein unzähliger Schwarm von Geizhälsen, Ehebrecher, Krieger, die ungerechten Führern gefolgt, und Verräther an Wohlthätern. Einige wälzen große Steine (V. Hölle VII v. 27); andere sind auf Räder gespannt. Theseus sitzt weinend; Phlegyas warnt vor Verbrechen***). Vaterlandsverräther sind dort, Leute, die sich willkührlich zu Tyrannen aufgeworfen, auch Blutschänder. Nach solcher Belehrung führt die Sibylle den Aeneas rechtshin zur Burg des Dis; er wäscht sich in reiner Welle, heftet den Zweig oben an die Pforte und gelangt so zu den Lustauen der seligen Herzen. Dort haben sie eigene Sonne und eigne Gestirne, feiern Heidenspiele wie auf Erden. Dort sieht er Dardanus, den Erbauer Troja's. Orpheus spielt die Leier und Jeder treibt, was er auf Erden getrieben. Miteinschmausen und singen im Lusthain der Frommen, umkränzt mit weißem Stirnband. Musäus der Seher führt nun den Aeneas zu Anchises, der ihn gerührt empfängt*). Aeneas umfängt ihn dreimal, fasset aber nichts als Luft (Vergl. Jegef. II v. 76 u. w.). Hierauf führt Anchises den Sohn in ein entlegenes Waldthal, wo er Seelen aus dem Lethe, dem Strom der Vergessenheit, trinken sieht. Aeneas erfährt: daß die Seelen, nachdem sie tausend Jahre hier geweilt, aus der Vergessenheit Strom trinken und zur Erde zurückschweben, neue Leiber zu bewohnen, nachdem sie durch Sturm, Feuer und Wasser völlig geläutert sind. Unter den dort noch weilenden Seelen zeigt ihm Anchises von einem Hügel die, welche die Leiber seiner Nachkommen dereinst beleben werden, das von den Göttern geschenkte römische Reich über die Welt auszubreiten. Dann belehrt er ihn über das, was ihm als Krieger und Herrscher noch zu thun bevorstehe, und geleitet ihn endlich durch die elfenbeinerne Pforte der täuschenden Träume, begleitet von der Sibylle, zur Oberwelt zurück.

Dantes Verwendung alles Vorgefundnen.

Ueber diesen vorhandnen Visionen und Dichtungen flog Dantes Geist wie eine Biene über mannigfaltigen Blumen umher und wählte und sammelte, selbst aus den mißförmigen und giftigen, Brauchbares und Süßes zum Bau und zur Füllung seiner poetischen Zellen. Durch das Studium der alten Dichter schon über den Geschmack seiner Zeit erhoben, ward sein Sinn durch Geschichtskenntniß, Lebensbetrachtung, Philosophie und Theologie noch mehr bereichert, belebt, geordnet und geweiht, und daß ihm von göttlicher Gnade unmittelbares Licht geworden, drückt er selbst aus, wo er sagt, daß ihn Lucia aus dem blumigen Thal emporgetragen (S. Jegef. IX v. 13—72), und wo er sagt, daß Himmel und Erde Hand an seine Dichtung gelegt (S. Parad. XXV v. 1 u. 2). Mit diesem Sinn nun sammelte, wählte, ordnete und ergänzte er alles Vorgefundne, selten aber ließ er

*) Vergl. Hölle III v. 91 und IX v. 80. Dante hat den heiligen Zweig dem himmlischen Boten gegeben.

**) S. Hölle IX 34—54.

***) Interessant ist es zu sehn, wie Dante hier alles benutzt, aber sinnreich umbildet. (Vergl. über Theseus und Phlegyas Hölle XVIII v. 82—96 und VIII v. 13 u. w.)

*) Ueber dieses und das Folgende vergleiche man Parad. XV v. 25—XVII 143 u. d. Anm.

es in der vorgefundnen Gestalt, eher bildete er es für seinen bestimmten Zweck gewaltsam und völlig um.

So wählte er aus der ersten, zweiten und dritten der angeführten Visionen (S. pag. 468) für sein Gedicht Maria zur erbarmenden Retterin; aber er läßt sie nicht zur Hölle schweben, sie bleibt im höchsten Himmel, sie gebeut der Lucia, und von dieser gewendet fliegt Beatrice zur Hölle und sendet von da den von der falschen zur wahren Liebe führenden Dichter, zu dessen Gestalt wiederum Brunettos Gedicht Anlaß gegeben. Das Kirchlein der dritten Vision, worin Maria demuthsvoll die Fußwaschung vollbringt, läßt er weg, stellt aber dafür Maria auf jeder Stufe des Fegefeuerberges als Vorbild einer andern Tugend hin, und zwar auf der ersten*) als das der Demuth; auch in Bernardus Gebet zu Maria erklingt Demuth als ihr erstes Lob**). Demuth ist es allein, die mit Gott verbindet und zu seinem Anschaun, das ist: zur Seligkeit, führt. Wie sinnvoll hat Dante die in der dritten Vision angedeuteten Stufen des Fegefeuerberges ausgebildet, wie schön die Geißel in strafende Worte und Bilder verwandelt. Wie trefflich hat er das auf dem Eise sitzende, geflügelte, seelenverzehrende Ungeheuer des Tundalus zu seinem Luzifer umgestaltet, wie sinnreich den Eissumpf in den untersten Brunnen der Hölle verlegt, wohin alles Böse hinabrinnt. Er entnahm die Heilsbrücken über die Höllenklüfte der siebenten, achten und neunten Vision, aber wie grandios gestaltet er sie aus dem Fels der Aergerniß und läßt sie als solchen auf die Heuchler gestürzt sein (S. Hölle XXIII v. 133—141 u. d. Anm.), so daß er mit Virgil auf den Trümmern wieder hinanklimmen muß, sein Heil zu erlangen.

Dantes Gespräche mit den Seelen über die Zeitgenossen, wie ganz anders sind sie, als ähnliche Wechselreden im Songo d'enfer, obwohl er von dorther die Idee entnommen haben möchte, die Gegenwart mit Verstorbnen scheltend zu besprechen.

Wie ungeordnet verbinden sich bei allen angeführten Visionen die Räume der Hölle, des Fegefeuers und des Himmels, und wie hat Dante, Alles benutzend, doch Alles sinnvoll ordnend geschieden. Virgils Aeneas durchwandert die Unterwelt und kehrt durch die Pforte nichtiger Träume zurück; Dantes Fiction aber endigt mit der Schau des wahrhaftigen Gottes. Er begnügt sich nicht, wie in der neunten Vision Alberigo, den ersten Himmel zu betreten, er durchfliegt sie alle, bis er, wie in der sechsten Vision Jurseus, Gott selber naht. Wir haben am passenden Ort, wenn auch nicht überall angedeutet, was Dante von diesen seinen Vorgängern entlehnen können, und hoffen nach dem, was wir jetzt hier ausgesprochen, daß man uns nicht mißverstehn werde, wenn wir sagen: daß er entlehnt habe. Er nahm den Todtenrichter Minos freilich aus der Hölle Virgils, aber er ließ die mit demselben berathenden Richter sammt ihren Urnen und Loosen weg, und gestaltete ihn weit tiefsinniger zum Dämon, zum entsetzlichen Bilde des bösen Bewußtseins, des innern Richters, der uns, wenn wir sündigen, wahrhaftig und immer verdammt. Alle Traditionen der heiligen Schrift, alle Fabeln der antiken Welt, so wie die Erfindungen des Mittelalters weiß Dante zu nützen und verflicht und verwebt sie mit Bewußtsein kunstvoll zu neuer Bedeutung in ein großes untrennbares, gleichsam längst vorhandnes und doch in dieser Verbindung neues und erhöhtes Ganze. Die große Ansicht, daß Gott zu allen Zeiten zu allen Völkern in ihren begeisterten Momenten geredet habe (nur bald mehr, bald weniger verstanden): diese große Ansicht überschwebt bei Dante Alles und erschafft einen vorher nie vernommenen Welteinklang. Alle Dissonanzen werden in der fortschreitenden Harmonie stufenmäßig aufgelöst. Bei ihm steht nichts einzeln, nichts unverbunden; in jedem Augenblick deutet er auf das große Ganze und läßt es nie aus den Augen. Während er die Tiefen der Erde und der Hölle durchwandelt, bezeichnet Virgil ihm nach dem Lauf der Gestirne Zeit und Stunde. Wo er auch weilet — die große Weltenuhr kreiset immer fort und treibt ihn den Moment zu nützen. Auch wir wollen Letzteres thun und jetzt zur genauern Betrachtung des von Dante Geschaffnen schreiten; aber es wird ersprießlich sein, zuerst zu sehn, wie er sich Gott, Schöpfung, Welt und Weltregierung denkt, ehe wir ihn auf seinem dramatischen Gange durch diese Welt zu Gott begleiten. Ueberall werden wir durch Nachweisung der Schriftstellen zeigen, wie fest seine Vorstellungen auf der Bibel (der Vulgata) beruhen. Man hat dies zwar nie geläugnet, aber zwischen Nichtläugnen und Nachweisen ist ein Unterschied, und zum erstenmal wird man hier hervorgehoben finden, wie sinnvoll Dante die in der Bibel vielfach zerstreuten Bilder und Sprüche gesammelt und in Reihen aneinander geordnet zu seinem Bau verwendet.

*) S. Fegef. X v. 41—45.
**) S. Parad. XXXIII v. 2.

Dantes Vorstellungen von Gott u. Welt.

Dreieinigkeit.

Vor aller Zeit war Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, oder die Allmacht, ihr Kanzler die Weisheit, und beider Odem, die Liebe (Siehe Parad. XXIX v. 16 u. w.).

Die Dreieinigkeit schaut der Dichter Parad. XXXIII v. 115 u. w. als drei Kreise von verschiedner Farbe, doch von gleichem Umfang. Der zweite (der des Sohnes) ist Abglanz des ersten (des Vaters), der dritte (der des heiligen Geistes) Feuer, das von beiden aufgeht.

Im zweiten Kreise (in dem des Sohnes) erscheint

ihm Gott in Menſchengeſtalt. Dieſe Vorſtellung Gottes als Menſchengeſtalt im farbigen und flammenden Kreiſe beruht auf Ezechiel 1 v. 26—28 und Offenbarung 4 v. 2. 3. — Von der Dreieinigkeit ſelbſt zeugen die Schriftſtellen Matth. 28, 19 und Joh. 5, 7 und Matth. III, 16, 17 und 1. Petr. 1. 2 und 2. Corinth. 13, 13. Die Vorſtellung des Sohns (der Weisheit) als Abglanz des Vaters (der Allmacht) iſt nach Weish. 7, 25 und Hebr. 1, 3.

Urſchöpfung, Engelſturz, Störung der Erde, Bildung der Höhe Sion, der Paradieſeshöhe und des Höllenabgrunds.

Dieſer dreieinige Gott ſchafft (S. Parad. XXIX v. 16 u. w.), damit ſeine Liebe auf Etwas ruhen könne, drei Dinge auf einmal, ſo wie von einem dreifehnigen Bogen drei Pfeile zugleich abfliegen:

1) die geiſtig geſtalteten himmelbewegenden Engel;
2) die körperlich geſtalteten engelbewegten Himmelskugeln;
3) die ungeſtaltete bildſame Erdmaſſe.

Den Spruch Geneſ. 1 v. 1: Im Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde, verſteht Dante mit den Kirchenvätern ſo, daß mit den neun in einander kreiſenden Himmelskugeln zugleich ihre Beweger, die Engel, erſchaffen worden.

Nach Erſchaffung dieſer drei ewigen Dinge*) ſchafft Gott das Licht. Aber als nun des Lichtes Strom ſich ergoß und der höchſte der Engel, Luzifer, ſich ſo ſchön ſah (S. Hölle VII v. 11. 12 und XXXIV v. 18 und 34), ward er übermüthig und wollte ſich mit ungeduldiger Gewalt des Lichtquelles bemächtigen; da ſtürzte ihn den Lichtträger (Luzifer) und ſeine Schaar Michael (der Gottgemäße) durch die neun Engelkreiſe und die neun Himmel hinab in das Neunzehnte — die Erde (S. Parad. XXIX v. 49—66 u. d. Anm.), und er ward ſo häßlich, als er zuvor ſchön war.

„Weil er des Lichts nicht harrte fiel dieſer erſte Stolze unreif und herb zur Tiefe", ſagt Dante (S. Parad. XIX v. 46—48 u. d. Anm.), und alles Böſe heißt nun herb, bitter, unreif. Die guten Engel aber harrten in Demuth des alles reifenden, ſüßmachenden Erkenntnißlichtes und begannen nun um die Klarheit Gottes zu kreiſen. Der Geiſt Gottes aber ertheilt ſich ihnen, und läßt durch ſie die Himmelskugeln bewegen. Die Himmelskugeln influiren, eine in der andern kreiſend, jede verſchieden, auf den Erdball, ſeine Geſtaltungen und Schickſale. Der Erdball ſelbſt ſteht feſt, als die Mitte des Weltalls; aber alle rollenden Himmelskugeln umfaßt das endloſe ruhige Empyreum, der Feuerhimmel. Dort iſt der dreieinige Gott, unmittelbar unter Gott die Kreiſe der Engel und der Heiligen**).

Im Empyreum iſt die zuerſt bewegte Himmelskugel, der durchleuchtete Kryſtallhimmel; in dieſem bewegt ſich der Fixſternhimmel. In dieſem kreiſen die ſieben Planetenhimmel, als: der Saturnhimmel, in dieſem der Jupiterhimmel, in dieſem der Marshimmel, in dieſem der Sonnenhimmel, in dieſem der Venushimmel, in dieſem der Merkurhimmel und in dieſem der Mondhimmel, letzterer ſchon unmittelbar um die Erdathmoſphäre, deren äußerſte Begränzung als ein flammendes Firmament gedacht iſt**).

In den Himmeln war nun Alles vollkommen; aber die Erde war ſchon geſtört (S. Parad. XXIX v. 49—51), weil Luzifer mit den böſen Engeln in ihre Mitte hinabgeſtürzt worden. Nur zwei Stellen der Erde ſind göttlich und heilig geblieben, weil ſie dort, vor dem ſtürzenden Luzifer fliehend, aus dem Meer gegen den Himmel emporgeſtiegen, zugleich dem Wort des Dreieinigen gehorchend, welches Geneſ. I v. 9 das feſte Trockne von dem Naſſen ſcheidet. Der durch dieſes Emporfliehn entſtandne Raum iſt die Hölle***). Die eine der Höhen aber iſt die von Jeruſalem, von welcher Gott Ezech. 5. v. 5 ſpricht: Mitten unter die Völker ſetz' ich ſie und um ſie her die Länder (Vergl. Hölle XXXIV v. 106 u. w. u. Jegef. II v. 1—5 u. d. Anm.). Die andre Höhe liegt, bei Dante, dieſer diametral gegenüber, auf der ſüdlichen Halbkugel des Erdballs und iſt die Paradieſeshöhe***).

Weitere Schöpfung, Sündenfall, Vertreibung aus dem Paradieſe.

Nach dieſem ſchafft der Dreieinige die vollkommnen Paradieſesſyſtanjen, durch deren Kraft die übrigen (nach Jegef. XXVIII v. 103 u. w.) über die Erde vertheilet werden. Der Paradieſesgarten wird bei Dante Jegef. XXXIII v. 112 u. w., da es dort nie regnet, wie Geneſ. II von einem quellenden Born und Strömen gewäſſert, und in Mitte des Gartens finden wir Jegef. XXXII v. 37 den Geneſ. II u. III erwähnten Paradieſesbaum. Von Schöpfung der Geſtirne ſpricht Dante nicht beſonders, aber ſie ſind ihm (wohl nach Cor. 13 v. 12) Spiegel göttlicher Herrlichkeit. Ihr Einfluß bildet als ſchaffende Natur alles Vegetative und Animaliſche, kurz das Vergängliche; allein das Leben des aus Erdenſtaub ge-

*) Auch die Erde bleibt ihrem Stoff nach ewig.

**) In dieſen äußerſten, zehnten Himmel ward der Apoſtel Paulus entrückt (S. 2. Cor. XII v. 1—4). Paulus nennt ihn den dritten, weil er die ſieben Planetenhimmel zählt von den unſichtbaren, dem Fixſternhimmel, zuſammen nur als einen Geſtirnhimmel rechnet.

*) Dante folgt bezüglich der Planeten dem Ptolemäiſchen Syſtem und dem Ariſtoteles, aber er corrigirt letzteren zuweilen und bereichert ſeine Kenntniß noch durch die der arabiſchen Mathematiker und Aſtronomen.

**) So iſt ſie, wie Dante Hölle III v. 7. 8 ſagt von dem dreieinigen Gott, bald nach den ewigen Dingen geſchaffen. Hölle XXXIV v. 124 nennt er ſie das Grab Heiligkeit. Nach Num. 16, Hiob 17, Pſ. 69 und 88, Ezech. 4 und Offenb. 20 wird ſie von der Mehrzahl der damaligen Theologen innerhalb der Erde gedacht.

***) Das Paradies durfte Dante als eine Höhe denken, da nach Geneſ. 1 Cap VI Ströme davon herabfließen; überdies bedeutet Höhe bei ihm Seligkeit, Tiefe Unſeligkeit.

formten Menſchen iſt ihm nach Geneſ. II v. 7 ein unmittelbarer Hauch Gottes, demnach unvergänglich (S. Parad. VII v. 124—128.) Als nun Adam und Eva geſchaffen waren und das Paradies bewohnten, erlaubte ihnen Gott von allen Früchten zu eſſen, nur vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böſes ſollten ſie nicht eſſen. Es war ihnen aber freier Wille gelaſſen zu gehorchen oder nicht zu gehorchen. Vier heilige Sterne leuchteten ihnen: Weisheit, Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigkeit*) und die Sonne himmliſcher Erkenntniß. Da beneidete ſie der durch Ungehorſam gefallne Luzifer und ſandte die gleißende Schlange der Verſuchung**) zu Eva, ſie zu gleichem Ungehorſam zu bewegen, und die Schlange ſprach zu derſelben: Wenn ihr von des verbotnen Baumes Frucht eſſet, werdet ihr keineswegs ſterben; aber Gott weiß, daß, an welchem Tage ihr davon eſſet, eure Augen ſich aufthun und ihr wie Gott werdet, erkennend Gutes und Böſes (S. Geneſ. 3, v. 4. 5.). Da ward Eva von der Begier nach Allwiſſenheit verlockt***), die Frucht dünkte ſie ſchön und ſüß, ſie aß davon und gab ihrem Mann, der auch aß. Das war das Nachſpiel der Sünde Luzifers, der das Licht Gottes (die Allwiſſenheit) nicht erwarten, ſondern ungehorſamerweiſe rauben wollen, und gleichwie Luzifer aus dem himmliſchen Paradies in den Abgrund geſtürzt worden, ward nunmehr das erſte Elternpaar von der Höhe des irdiſchen Paradieſes herab auf die andere, das Haupt Luzifers überwölbende Hälfte der Erdkugel verbannt, und wie er Gegenfüßler des Paradieſes†). Adam ſollte nun im Schweiß ſeines Angeſichtes ſein Brod eſſen, Eva mit Schmerzen Kinder gebären und beide mit ihren Nachkommen dem Tod und der Hölle verfallen, bis dereinſt, von einer Evatochter (Maria) geboren, der Heiland erſchiene. Vor das Paradies aber wurden mit flammenden Schwerdtern Cherubim zu Hütern beſtellt††) und auf ſteilem Fels ragte es empor, völlig unzugänglich (S. Fegef. III v. 46 bis 48), aus dem rings umwogenden Meere. Durch thörichten Mißbrauch des freien Willens†††) war es für die Menſchheit verloren gegangen, und es blieb ihr im irdiſchen Elend nichts als die Hoffnung und der Glaube an die von Gott gegebne Verheißung künftiger Erlöſung.

*) S. Fegef. I v. 23—24 u. d. Anm.

**) S. ihr Scheinbild Fegef. VIII v. 94—108.

***) Sie kannte, wie Dante Fegef. XXIX v. 22—30 ſagt, das Weſen unter dem gebotnen Schleier nicht ertragen.

†) Es iſt beachtenswerth, daß die ſündhaften Eltern des Menſchengeſchlechtes nun, gleich Luzifer, Gegenfüßler des Paradieſes ſind; darum führt auch der Weg des göttlichen Wortes, den Dante wandelt, nach der Sündenerkenntniß, nach dem Anſchaun des geſtürzten Luzifer (Hölle XXXIV v. 76 u. w.) zur gänzlichen Umkehr, und der Dichter wird, dem Paradieſe zugewandt, Gegenfüßler des Teufels.

††) Nach Gen. III v. 24. Wir ſehen zween derſelben Fegefeuer VIII v. 25—100 der Schlange wehren, und Fegef. IX v. 76—87 einen Dritten die Thür hüten.

†††) Dies kann nicht genug hervorgehoben werden, denn wie Ihre der ganzen divina Commedia beruht hierauf, wie Dante in dem pag. 483 erwähnten Dedikationsbriefe an Can della Scala ſelbſt ſagt: Est ergo subjectum totius operis literaliter tantum accepti, status animarum post mortem simpliciter sumptus, vel ad quem vel a quo. Nam de illo et circa illum totius operis versatur processus. Si vero accipiatur opus allegorice, subjectum est homo, prout merendo et demerendo per arbitrii libertatem Justitiae praemiandi et puniendi obnoxius est. D. h.: „Buchſtäblich genommen iſt alſo der Gegenſtand des ganzen Werkes der Zuſtand der Seelen nach dem Tode ſchlechthin betrachtet. Denn von dieſem und um dieſen handelt es ſich im ganzen Werke. Betrachtet man daſſelbe jedoch allegoriſch, ſo iſt ſein Gegenſtand der Menſch (als Menſchheit), je nachdem er verdienend oder verſchuldend durch ſeines Willens Freiheit lohnender oder ſtrafender Gerechtigkeit unterworfen iſt.“ — Ein großer Mißverſtand der Ausleger iſt es, daß ſie in dieſer Stelle homo, Menſch, ſo aufgefaßt haben, als ſtelle Dante in ſeiner eignen Perſon dieſen verdienenden oder verſchuldenden und dann erlöſten Menſchen dar, während er immer Dante der weltbetrachtende Dichter bleibt, und nicht Jemand, ſondern nur betrachtet.

*) Nach frommer Ueberlieferung lag auch Bolgatha auf Moria, und zwar auf derſelben Stelle, wo Gott dem Abraham die Opferung Iſaaks erlaſſen.

Wiedererrettung der Menſchen durch das erbarmende Wort Gottes.

Verbannt aus dem Paradieſe begannen die Menſchen ſich zu mehren, aber zugleich nahm ihr gottloſes Weſen ſo überhand, daß Gott die Sündfluth über ſie hereinbrechen ließ. Sein erbarmendes Wort erging allein an den frommen Noah, und er rettete ihn und die Seinen in der Arche, die ſich bei dem Verlaufen der Gewäſſer auf dem höchſten Berge Armeniens niederließ. Dort machte, als Noah Dankopfer brachte, Gott ſeinen Bund mit ihm, ſetzte als Zeichen der Gnade den farbigen Bogen in die Wolken und gab der geretteten Menſchheit neuen Segen.

Aber, als ſich die Menſchen mehreten, wurden ſie wieder übermüthig und begannen, gegen Gottes Willen, eine ſtolze Stadt und einen thörichten Thurm zu bauen, deß Spitze bis in den Himmel reichen ſollte. Da verwirrte das göttliche Wort die Sprache der Menſchen, daß ſie aufhörten die Stadt und den Thurm des Stolzes zu bauen, und zerſtreute ſie über die Erde; aber ſie blieben ſündhaft. Nun ſprach das göttliche Wort zu einzelnen Erwählten und lehrte durch dieſe die Menſchheit (ſelbſt durch Heiden, wie Dante Fegef. XXII v. 64 u. w. von Virgil und Parad. XX v. 67—131 von Ripheus ſagt, recht im Sinn der Predigt Pauli Apoſtelgeſch. 17 v. 28 u. w.). Das Wort ſegnete Abraham auf dem Berge*) Morijah für ſeinen Gehorſam. Es ſtand bei Bethel auf der Himmelsleiter und ſegnete Jakob. Es redete zu Moſes im feurigen Buſch am Berge Horeb und ließ Waſſer daraus quellen, als Iſrael dürſtete. Es errettete Iſrael auf Adlerflügeln aus Aegypten, dem Lande der Sünde; es erſchien auf dem Sinai, umringt von Feuer und Rauch, Donner und Erdbeben, gab Moſes die Tafeln des Geſetzes und zeigte ſich ihm (nach der heiligen Väter Auslegung von Exod. 33

v. 22, 23) in menſchlicher Geſtalt (als Heiland, Chriſtus. Vergl. Parad. XXVI v. 40—43), aber das Volk Iſrael ward durch ein Gehege am Fuß des Berges zurückgehalten, daß göttliche Scheu es nicht zerſchmettere*). Dort erſcholl auch des göttlichen Wortes Schelten über Anbetung des goldnen Kalbes, dort ergrimmte ſein Eifer gegen die abtrünnige Rotte Korah. Es ſprach auf der Höhe Sion zu David; es gab Salomo Weisheit; es predigte Gehorſam durch die Propheten; es führte aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft; es regnete, wie Dante Parad. XXIV v. 91 u. w. ſagt im Erguß des heiligen Geiſtes auf alle Blätter der heiligen Schrift, und ſeine Verheißungen erfüllten die Menſchen mit Hoffnung auf den künftigen Heiland, bis er erſchien, bis in der heiligen Jungfrau Maria das Wort Fleiſch ward und lehrend vorwandelte, daß wir nachfolgeten und das Paradies wiedergewönnen. Dieſes fleiſchgewordne Wort, Chriſtus, lehrete im Tempel und auf den Gaſſen, trieb die Käufer und Verkäufer aus dem Hauſe Gottes und erfüllete liebend ſeine Gebote, gehorſam bis in den Tod. Als dieſer vollendete Gottmenſch auf der Höhe Golgatha verſchied, war Adams Sünde geſühnt; der ſcheidende Vorhang im Tempel (der Bann) zerriß, die Felſen des harten Richtſpruches Gottes zerſprangen, die Pforten der Grabhölle fielen in Trümmer und Chriſtus (das verheißne Wort) befreite die auf ihn harrenden und hoffenden Seelen der gläubigen Erzväter, Propheten und heiligen Frauen und führete ſie mit ſich im Triumph gen Himmel (S. Hölle IV v. 52—63 u. Parad. IX v. 112—126 und Pſ. 67 v. 19 u. Zach. 9, v. 11). Da war Bahn und heilige Straße zum ſteilragenden Paradieſe, da ward ſeine Thür aufgethan und die Schlüſſel derſelben empfing der Fels (Petrus), den Chriſtus zu ſeinem Statthalter auf Erden beſtellt, ſprechend: folge mir nach! Und Petrus folgte ihm, verſchmähte gleich ihm zeitliches Gut und ward gekreuzigt wie er; aber nach ihm nahm mit gleich gehorſamer Sitte Linus den von ihm gegründeten Apoſtelſtuhl zu Rom ein, und die Kirche kämpfte unter deſſen Nachfolgern glorreich ihren Kampf mit Ketzerei und Verfolgung.

Neuer Verfall des geiſtlichen und weltlichen Zuſtandes der Menſchheit.

Aber die Nachfolger entarteten und beluden den Wagen der Kirche mit den Schenkungen Conſtantins, bis das Pabſtthum ſelbſt ein weltlicher Rieſe**), ein irdiſcher Machthaber ward und der wahre Weg des reinen Gotteswortes und Gehorſams vergeſſen. Da trug der Weinberg Chriſti ſtatt ſüßer Trauben wieder bittre Früchte und Dornen, und alle Thiere des Waldes und Feldes (die Leidenſchaften) tobten darin und verwüſteten ihn, und die ihnen wehren ſollten, die Prieſter, waren wie in den Zeiten des Propheten Jeſaias (Cap. 56, v. 9—12) ſchlechte, träge Schafshunde, die nicht bellten und den Thieren nicht wehrten. Es fehlte bei den Statthaltern Chriſti (des wahren Hirten) an dem wachſamen Eifer, dem rührigen, raſchen Hunde der die Heerde beſchützte. Die Prieſter waren ſelber zu Wölfen geworden (S. Parad. XXVII v. 55 u. w.; Ezech. 23, 27; Soph. 3, 3; Matth. 7, 15 u. Apoſtelgeſch. 20, 29); alle hatten ſich der irdiſchen Gier vermählt, ſtatt der heiligen Armuth, welche war die Braut Chriſti, Petri und des heiligen Franziskus und Domenikus (S. Parad. XI v. 28 u. w.). Das weltlich-römiſche Reich, deſſen Oberhoheit Chriſtus anerkannt, als er ſich von deſſen Richtern richten laſſen (S. Dantes Brief p. 445), welches ſchon im 5. Buch Moſis Cap. 28 v. 49 zu Ausübung der Strafgerichte an den Juden beſtimmt und durch große Thaten der Helden, der Scipionen und Cäſaren verherrlicht war: dieſes gottbeſtimmte Kaiſerthum ſah Dante, durch Conſtantins Schenkung*) und deſſen Verlegung des Kaiſerſitzes nach Byzanz, geſchwächt, verfallen und trauerte darüber. Wo aber ſollte nun die Rettung herkommen? — Nach chriſtkatholiſchem Ermeſſen durfte ſie allein von dem Eifer eines echten Pabſtes, eines wahren Statthalters und Nachfolgers Chriſti erwartet werden. Auf dieſen hofft Dante**) und wandelt, die Welt zu belehren, in ſeiner Fiktion erſt auf dem falſchen, dann auf dem wahren Wege, auf dem Worte Gottes, welches in die Hölle führt und wieder heraus, und er erzählt was er ſo geſchauet und vernommen.

Dantes Gang in das Jenſeits und ſeine bibelrechte Conſtruction der Hölle, des Fegefeuers und des Paradieſes.

Die Mehrzahl der früher erwähnten Viſionen ſtützte ſich zwar ebenfalls mehr oder minder auf bibliſche Vorſtellungen; aber in weit vollenderer Weiſe geſchieht dies bei Dantes divina Commedia. — Schon der erſte Vers iſt nach Jeſ. 38 v. 10, und gleich zu Anfang ſeines Geſichtes (Hölle I) finden wir den Dichter verirrt auf dem falſchen Weg, im Walde der bittern Früchte (im verwilderten Weingarten Chriſti) am Fuß des myſtiſchen, heiligen Berges Sion. Durch die drei Thiere des Propheten Jeremias wird er verhindert dem Gipfel zu nahn, den man nur erreicht auf Jeſaias heiliger Straße, wo keine Thiere ſind. Dieſe Straße aber iſt das Wort Gottes, Chriſtus, denn er ſagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (S. Hölle I v. 3 u. d. Anm. und

*) Wir werden weiter unten zeigen, wie Dante auf dem Berg des Geſetzes (Sinai) den Berg der Geſetzeserfüllung, den Fegefeuerberg, gebildet hat.

**) S. Fegef. XXXII v. 151 u. w., u. d. Anm. u. d. Inhalt.

*) Dante behandelt dieſe Schenkung als wäre ſie hiſtoriſch, und mit Recht; denn die Fabel waren hatte damals hiſtoriſche Geltung, mußte demnach wie ein Faktum angegriffen werden.

**) S. v. Deutung vor Hölle I u. d. Anm. zu v. 119—111, über den Glanz und Verfall des Kaiſerthums aber Parad. VI und Fegefeuer VI v. 76 u. w.

v. 32 u. d. Anm.), Niemand kommt zum Vater außer durch mich. Dasselbe Wort Gottes iſt zugleich die heiligende Felſengrundlage des Berges Sion*), von der geſchrieben ſteht, daß ſie die Gläubigen heiligt und erhöht, aber den Ungehorſamen ein Stein des Anſtoßes und ein Fels der Aergerniß iſt, daran ſie ſich ſtoßen und fallen und verſtrickt und gefangen werden, der auf ſie fallend ſie zerſchmettert. Ja, bei dem heiligen Bernardus**), in der Rede über die Worte: „Wer wird hinaufſteigen den Berg des Herrn, oder wer wird ſtehn an ſeinem heiligen Orte***)? iſt zuletzt Chriſtus, das Wort Gottes, ſelbſt dieſer ganze Berg, und wenn man den bei Daniel 2 v. 45 vom Himmel fallenden Stein betrachtet, der zum Berge wird und die Erde bedeckt, und der nach katholiſcher Auslegung den Meſſias und ſein Reich bedeutet, ſo wird es nicht auffallen, wenn wir nun behaupten, daß Dante dieſe Idee gleich großartig gefaßt und weiter ausgenützt. Bauend auf den Spruch: Stieg' ich in den Himmel ſo wärſt du (Gott) da, ſtieg' ich in die Hölle ſo wärſt du auch da†) wird ihm das Wort Gottes nicht nur zum Berg Sion, ſondern er führt den Fuß des letztern als Felſen der Aergerniß bis in die Mitte der Erde, und läßt ihn den unbezwingbaren, materiellen, doch göttlichen Kerker der Gottloſen ſein. Ja, der zugleich wehrende und heiligende Fels ſteigt bei ihm auf der andern Seite der Erde als heiligender Läuterungsberg empor, und trägt auf der ſteilen Erhebung ſeines Gipfels das einſt verlorne Paradies. Während der Fels der Aergerniß, nach der Tiefe zunehmend, die verſtockten Gottloſen als Hölle ewig einſchließt, ſo ſchließt er hier, nach oben mehr und mehr abnehmend, die zur Buße geneigten Seelen nur zeitlich aus. Sie wandeln bei dem Licht der himmliſchen Erkenntniß in dem Felſenriß des göttlichen Erbarmens, welches bei Chriſti Sterben dieſen Fels getheilt ††), empor; eingehend durch Chriſtus die Thür †††) ſteigen ſie von Stufe zu Stufe(*), bis ſie durch Chriſtus das Feuer und Chriſtus das Waſſer geläutert, auf Chriſtus, dem ebnen Wege des Gehorſams, ſündlos eintreten in das wiedererworbne Paradies und, Chriſti Gehorſam im Herzen, dem Baume des Lebens nahen*), von wo die göttliche Lehre (Beatrice) den Dichter in den Himmel zur Schau Gottes emporführt. Daß Dante durch den Fels der Aergerniß gehen muß, iſt bei der chriſtlichen Anlage des Gedichtes nothwendig conſequent, er würde ſonſt gegen Apoſtelgeſch. 4, 11 verſtoßen, wo Paulus von dieſem Felſen ſagt: und iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein andrer Name den Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſelig werden (Vergl. Parad. XIX v. 103—105).

Daß die Hölle, wie der Läuterungsberg, von Dante als göttlicher Fels gedacht iſt, beſtätigt auch die Betrachtung, daß er den Abtheilungen Beider die göttliche Form, die Kreisform, verliehen hat, gleichwie dem Höllenausgang Hölle XXXIV v. 138 und allen Himmeln. Dazu kommt daß, obwohl dieſer Fels auf alle andern Sünder drückt, Luzifer ſammt allen abſolut Liebloſen damit in keine Berührung mehr tritt, ſondern iſolirt im ſtarren Eiſe des eignen Haſſes ſchwebt. Daß dieſer Fels auf die Sünder ſtürzt, ſagt (S. Matth. 21 v. 44) Chriſtus ſelbſt und Dante läßt bei einem Abſturz deſſelben, Hölle V v. 34—36, die Sünder die virtù divina, die göttliche Allmacht, läſtern. Bei einem andern, Hölle XII v. 28—45, erfährt er, daß der Sturz geſchehen ſei, als bei Chriſti Sterben die Felſen zerſprangen, ſo daß es, wie Virgil ſich v. 40—43 ausdrückt, war, als wenn Liebe das All wieder vereinen wollte. Dieſelbe Nachricht empfängt er (aber gemiſcht mit Lüge) vom Dämon Malacoda (Uebelſchwanz) Hölle XXI v. 106—117. Der Fels der Aergerniß aber iſt dem frommen Betrachter auch Brücke über die Höllenabgründe; denn er iſt ihm ja als Wort Gottes auch Weg obwohl in der Hölle ſehr beſchwerlicher (S. Hölle XXIV v. 61 bis 63): ſelbſt wo der Fels eingeſtürzt iſt kann ſich menſchliche Einſicht vertrauend ſeinem Abhange hingeben, die Tiefen der Sünde erforſchen und auf ſeinen Trümmern wieder hinanklimmen (S. Hölle XXIII v. 31 u. w. und XXIV v. 19—45). Der Fels dient auch dem betrachtend Wandelnden zum rettenden Schirm vor allem Böſen (S. z. B. Hölle XXI v. 58 bis 61 und XXIII v. 52—57). Am Fegefeuerberge wird er häufig Grotta (Schutz, Berge, Zuflucht) genannt, z. B. Fegef. I 48 und III; 90 und XXVII v. 85—87, was mit der Parad. IV v. 124—129 ausgeſprochnen Idee zuſammenhängt; aber für die Sünder gewährt derſelbe Fels (S. Hölle XXIV v. 93) kein Schlupfloch, und wo der Dichter auf dem Eiſe des Haſſes wandelt (Hölle XXXIV v. 8—9), unmittelbar vor Luzifer, iſt kein andrer Schutz (keine Grotta) als die menſchliche Einſicht. Dort muß der

*) Die hiebei nachzuleſenden Schriftſtellen ſind folgende: Jeſ. 8., 13 u. w.; Jeſ. 28, 16; Pſ. 117, 22; Matth. 21, 42—44; Marc. 12, 9 u. w.; Apoſtelg. 4, 11 wo es heißt: und iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein andrer Name dem Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſelig werden; ferner Röm. 9, 33 und 1. Petri 2, 6.

**) S. S. Bern. Sermon. divers. XXXIII.

***) S. Pſ. 23 v. 3.

†) S. Pſ. 138 v. 8.

††) Damals zerriß der Vorhang des Heiligthums Gottes, der Tempel erbebte und die Felſen zerſprangen. S. Matth. 27 v. 50—53.

†††) S. Fegef. IX Anf. u. v. 73—78.

(*) Pſ. 83 v. 8 heißt es: Selig der Mann, der ſeine Hülfe von dir hat; Aufgänge bereitet er in ſeinem Herzen im Thränenthale zum Ort, den er ſich vorgeſetzt; denn Segen giebt der Geſetzgeber, man wandelt von Tugend in Tugend, man ſchauet den Gott der Götter in Sion.

*) S. d. Anm. Fegef. XXVII v. 36 u. d. Anm., das Waſſer XXVIII v. 121—130 u. d. Anm. und den ebnen Weg des Gehorſams XXVIII v. 130—132, und den Aufſtieg mit der Lehre Parad. I v. 76—142.

Betrachtende (v. 20. 21) selbst Muth fassen und beherzt (v. 88 u. w.) die Umkehr zu Gott beschließen, wie Dantes sinnreich sagt: ehe die Nacht (die bethörende Finsterniß) aufsteigt. Auf dem wahren Pfade dürfen nach Jes. 35, 9 keine Thiere sein, darum weichen sie überall der dem Worte Gottes vertrauenden Einsicht (S. z. B. Hölle VII v. 1—16). Das Göttliche des Felsen tritt auch deutlich hervor, wo Dante denselben ergreift, um nicht zu den irreführenden Räthen hinabzustürzen (S. Hölle XXVI v. 43—45), was keinen Sinn gäbe, wenn der Fels nicht das göttliche Wort wäre, das allein Halt giebt gegen das falsche.

Die Richtigkeit dieser hier combinirten Deutungen erweist sich schon daraus, daß Dante, nachdem ihm Hölle I v. 61 das Emporsteigen am heiligen Berge auf dem falschen Wege mißlungen, nun mit besserer Einsicht keinen andern Weg zur Betrachtung göttlicher Dinge wählen kann, als den wahren, welcher ist Christus, das göttliche Wort*); dieses darf er nicht mehr verlassen. Geht aber Christus der Weg durch Hölle und Fegefeuer, so liegt es nahe, daß Christus der Fels auch dort sei, und wirklich ist es so, wirklich scheut sich Dante Hölle XV v. 43 und XVI v. 46 bis 51, diesen Felsen (den Felsenweg) zu verlassen und den losen Sand der Sünder zu betreten**).

So haben wir in Dantes Gedicht die große symbolische Idee erkannt: daß der dreieinige Gott die verstockten Bösen, materiell erscheinend, enger und enger einkerkere, je mehr sie sich von ihm entfernt, daß aber sein materiell auftretender Widerstand für die Gläubigen und Reuigen, die gehorsam den allen geöffneten Pfad seines Wortes wandeln, mehr und mehr abnehme, bis sie, über alles Irdische erhöht, das Reich der Freiheit betreten (S. Fegef. XXVII v. 130—142) und im ungehinderten Anschauen der seligen Dreieinigkeit selig werden*).

Nachdem wir diese Idee im Allgemeinen erfaßt, ist es Zeit auf die einzelne Ausführung derselben näher einzugehen.

Die Gestalt der Hölle

ist kraterförmig und analog dem Bilde der gestürzten Feindin Sions, Babel, von der Gott bei Jer. 51, 25 spricht: Ich wälze dich von dem Felsen und mache dich zu einem verbrannten Berg (dessen Krater eingestürzt ist) und nimmer wird man von dir Ecksteine und Grundsteine holen, sondern zerstört sollst du sein in Ewigkeit spricht der Herr. Wie die meisten eingestürzten Vulkane hat nun auch dieser ringförmige Höllenkrater in der Mitte einen Pfuhl (den Puteus oder Brunnen der heil. Schrift). Dort finden wir, Hölle XXXI v. 46—81, den Erbauer der stolzen Stadt Babel, den Riesen Nimrod**). Ueber den Brunnenrand halb emporragend, beklagt er seinen tiefen Fall in wirren, unverständlichen Lauten, wie es Hiob 26 v. 5 heißt: „die Riesen seufzen unter den Wassern." In der Mitte dieses Pfuhles, den Dante, wie die Schrift, bald Brunnen, bald Pfuhl, bald Cocytus nennt***), ist Luzifer isolirt in dem Eise, und vergeblich flattert er; die mißgestalteten Flügel vermögen ihn nicht zu erheben, ihr Anwehen ist nicht lieblich wie bei den Gnadenengeln (S. Fegef. XXIV v. 145—150), es sind die Flügel des Hasses gegen Gott, sie machen das Wasser des Pfuhles erstarren (S. Hölle XXXIV v. 46 u. w.). Die Wände der kraterförmigen Hölle aber erheben sich von dem Brunnen aus in immer weiteren Kreisen, stufenweise, wie die Sitzreihen eines Amphitheaters; auf jeder Stufe sehn wir andre Sünder gestraft, auf den oberen die leichteren, und mehr und mehr hinab die schwereren, ganz nach der Schrift, die ebenfalls die schwersten zur tiefsten Hölle verdammt,

*) Maria hat das Wort geboren, deshalb ist es sinnreich, wenn Virgil, nachdem er Hölle II v. 94—117 von Beatrice belehrt worden, sagt: Dantes Bahn sei ein Geschenk Marias (S. Hölle VIII v. 104, u. d. Anm.), und es darf nicht befremden, daß der heidnische Virgil, Hölle IX v. 19—30 den Weg schon kennt; denn er kennt ihn ja nur so weit, als Christus ter Zeit die Bewohner der Hölle einschließt. Schon am Fuß des Läuterungsberges muß er ihn erfragen und göttliche Erleuchtung muß herabkommen ihm, (der menschlichen Einsicht) Fegef. IX v. 46—63 Christus die Thür zu zeigen.

**) Ueber die Unterbrechungen des Weges durch Höllenflüsse und Klüfte führen den Dichter theils göttliche Wunder, wie Hölle III v. 130 (S. d. Anm.) und Fegef. IX v. 13 u. w., oder Gottes Machtgebot zwingt die Höllenbewohner zum Dienst, wie Hölle VIII v. 1—30 und XII v. 85 u. w., oder die Einsicht weiß letztere schon selbst als Mittel tieferen Anschauens zu nützen, wie bei Gerion Hölle XVII v. 1. u. w. und XXXI v. 112 u. w., wo sie den Dichter retten und schützend umfaßt, die Einsicht muß ihn im pfadlosen Wald der Verzweifelten und auf dem Eis des Hasses Bahn machen u. d. schirmen (S. Hölle XIII v. 3 und XXXIV v. 8, 9). Aber, nachdem Dante gesehn, wie häßlich die Sünde macht, kann er ihr muthig nahn, ja er kann sie an ihrem häßlichen Haar ergreifen und über sie verächtend hinwandeln (wie über die schmutzigen Sünder Hölle VI v. 34—36) und an ihr umkehren, bis ihn die vollkommne Einsicht wieder auf den festen Fels bringt (S. Hölle XXIV v. 1—90), auf dem er am Bach der Reue hinanklimmt.

*) S. Parad. XXXIII. Wer von den damals gangbaren Anschauungen des heiligen Berges einiges Nähere kennen lernen will, der lese u. a. in der heilig. Bernardus Sermon. de diversis, der lese u. a. in der heilig. Bernardus Sermon. de diversis, No. XXXIII und LXI, Liber sententiarum No. 50 und Tract. de vita solit. Cap. III, dann in seiner Exhortatio ad milit. templi Cap. VIII, wo der Fromme den Oelberg erklimmt und zum Frieden steigt, während der Stolze, wie Dante, in das Thal des Gerichts (Josaphat) stürzt. Dante, in das Thal des Gerichts (Josaphat) stürzt. Ferner, Jerusalem betreffend: S. Bernhardi Soliloquium und in Virgil. natiritatis Serm. II und über den mons oliveti - dominica palm. Serm. IV. Besonders wichtig erscheint auch der Mönches Richardus de S. Victore Abhandlung „de monte contemplationis et ejus accessu", d. h. zu deutsch: „Von dem Berg der Betrachtung und seiner Ersteigung" um so wichtiger, als Dante den Richardus Parad. X v. 131 als abermeschlich im Schauen besonders hervorhebt.

**) Hölle I v. 73 u. w. rühmt sich Virgil von Verbannung des stolzen Ilion und vom Gründer der heiligen Roma gelungen zu haben, welche beiden Städte sich entgegenstehn wie Babel u. Sion.

***) S. z. B. Hölle XXXII v. 16, Parad. XXXIII v. 22 u. Hölle XXXIV v. 32, so wie Ps. 68, 16 u. 87, 7, u. Jes. 24, 33.

wohin alle Laſten drücken. Der Sündenknechte Gefängniß wird von Kreis zu Kreis und in drei Hauptabſtürzen nach unten immer enger. So ſteht zugleich überall der Raum zu der Menge der Sünder im richtigen Verhältniß; denn der ſchwereren ſind weniger als der leichteren. Der ganze hohle Krater aber, deſſen Spitze im gottfernſten Punkt, im Mittelpunkt der Erdkugel*) endigt, wird von den drei Welttheilen Aſien, Afrika und Europa überwölbt. Der hohle Raum der Hölle iſt ſo unter den Füßen aller Erdbewohner; aber in der Mitte aller Länder ragt Allen zur Rettung die Höhe Sion, gleichſam überall ſind ſie am Fuß derſelben.

Wie viel geiſtiger Sinn liegt in dieſer ſcheinbar ſehr materiellen Anordnung. In dem obern der erwähnten Hauptabſtürze des Höllenkraters werden die Unenthaltſamen geſtraft, im tieferen die Gewaltthätigen, im tiefſten die liebloſen Verräther**). In dem Vorraum, der den obern Abſturz einſchließt, irren die zahlloſen Schaaren der Theilnahmloſen und Unentſchloſſnen umher; weder Himmel noch Hölle gedenkt ihrer, denn es ſteht geſchrieben Offenb. III v. 15: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm biſt (weder ſchlecht noch gut); weil du aber lau biſt und weder kalt noch warm, werde ich dich ausſpeien aus meinem Munde.“ Ferner Weish. 11 v. 7: „Womit einer ſündigt, damit wird er geſtraft.“ Auf letztern Spruch gründen ſich bei Dante alle Höllenſtrafen***):

die Theilnahmloſen ſind mit Theilnahmloſigkeit geſtraft (S. Hölle III);

die Feigen mit ewiger feiger Flucht. (Siehe Hölle III);

die Heiden (die nicht auf den Heiland gehofft) mit hoffnungsloſem Sehnen (S. Hölle IV);

die Wollüſtigen mit dem Sturm falſchen Triebes (S. Hölle V);

die Schlemmer liegen im Erdſchlamm und werden von den Biſſen der Freßgier (des Cerberus) gepeinigt (S. Hölle VI);

die Geizigen und Verſchwender wälzen in Finſterniß ihren Mammonsklumpen zwecklos hin und her, und er iſt ihnen und ſie ſind einander zu gegenſeitiger Plage (Siehe Hölle VII);

die Zänker ſind durch andre Zänker und eigne Biſſigkeit geſtraft (S. Hölle VII);

die Verſtimmten mit ewiger Verſtimmung (S. Hölle VII);

die Ketzer, die am göttlichen Leben gezweifelt, ſind des göttlichen Lebens beraubt, es erglüh'n davon ihre Särge (S. Hölle X);

über die Blutvergießer kommt das Blut, das ſie vergoſſen (S. Hölle XII);

die ſich verzweifelnd des Leibes beraubt bleiben deſſelben beraubt und werden zu den Dornen der h. Schrift (S. Hölle XIII);

den trotzigen Gotteslästerern wird das Feuer reiner göttlicher Liebe, an der ſie ſich verſündigen, zum Brande (S. Hölle XIV);

den Sodomiten, die ſich durch Naturwidrigkeit daran verſündigt, iſt es ſchrecklich, ſie fliehn davor, ewig beſchämt (S. Hölle XV);

die Wucherer mühen ſich es abzuwehren, weil ſie ſich ſonſt von ihrem Seckel trennen müßten, ſo wird es ihnen auch zur Plage (S. Hölle XVII);

über Kuppler und Verführer kommt der Zorn der Beleidigten (nach Spr. 6, 34), wie über die Mörder das Blut (Siehe Hölle XVIII);

die Schmeichler, die an ihren menſchlichen Gönnern allen Dreck gelobt, ſitzen nun darin ewiglich (S. Hölle XVIII);

die Simoniſten, die den Geiſt in's Irdiſche verſenkt, ſind nun mit dem Haupt in eine Grube geſtürzt und die Flamme göttlichen Lebens, die ihr Haupt verſchmäht, brennt auf ihren Sohlen (S. Hölle XIX);

das Haupt der Hexenmeiſter, die widernatürlich vorwärts geſpäht, iſt nun widernatürlich zurückgewandt (Siehe Hölle XX);

die Beſtechlichen und Gauner, die jeden Handel unklar gemacht, und im Trüben gefiſcht haben, werden in undurchſichtigem Pechbrei mit allerlei krummen Haken herumgezogen (S. Hölle XXI v. 52 bis 54);

Den Heuchlern fällt ihr Scheinheiligthun nun ewig zur Laſt und drückt ſie mit ſündhafter Schwere (S. Hölle XXIII);

Diebe und Räuber ſind mit Raub und Diebſtahl geſtraft; ſie rauben einander gegenſeitig wechſelnd ihr letztes Eigenthum, die Geſtalt, und werden ſelbſt Schlangen*).

Den Kirchenräubern, die Gottes Eigenthum geraubt, wird ihr letztes Eigenthum (die Geſtalt) durch Gottes Feuer geraubt.

Die das Licht ihres Verſtandes zu irreführendem Rath mißbraucht und es ſo gleich-

*) Nach damaligen Begriffen zugleich der ganzen Welt.

**) Nach Ariſtoteles Eintheilung der Sünde in continentia ſtrictae und vitium. S. Hölle XI, beſond. v. 79—83 u. d. Anm.

***) In der Bibel bezieht ſich dieſer Spruch auf die Egyptiſchen Plagen, die von den heiligen Vätern als Vorbild der Höllenſtrafen angeſehn werden; es lag demnach ſehr nahe ihn darauf anzuwenden.

*) Der erſte Dieb war die Paradiesſchlange. S. Hölle XXIV u.

sam Gott entwandt und geraubt, deren Seelen raubt es wieder und sie sind nicht mehr zu schauen. Ihr ihnen verliehnes Licht ist nun ihr Vorwurf, ihre Qual; sie sind damit umgürtet, wie Jesaias Cap. 50 v. 11 sagt: „Siehe, Ihr alle, die ihr Feuer anzündet und mit Flammen umgürtet seid, wandelt nur im Lichte eures Feuers und in den Flammen die ihr anzündet. Von meiner Hand widerfährt euch solches, ihr sollt in Schmerzen gestürzt sein!“ (S. Hölle XXVI u. m.)

Die Zwiespalt angerichtet — werden selbst zerspalten (S. Hölle XXVIII).

Die den natürlichen Zustand der Dinge durch Lüge, Verläumdung, Mischung und Fälschung verwirrt, sind nun selbst in abnormen Zuständen, wie sie nach dem 5. Buch Mosis Cap. 28 die Ungesetzlichen treffen sollen: und wie diese Sünder es mit dem Recht nicht genau genommen, wird es mit ihnen auch nicht genau genommen; denn Wahnsinnige reißen sie herum ohne Wahl, bald diesen bald jenen (S. Hölle XXIX u. XXX).

Die gewaltsamen Riesen sind gewaltsam gebunden (S. Hölle XXXI).

Die lieblosen kalten Verräther endlich leiden an Mangel von Liebeswärme; sie sind im Eise des starren Hasses und Einer nagt den andern (nach Galat. 5, 14—15).

Die Verräther am himmlischen und irdischen Weltreich aber nagt die im Eise des Hasses isolirte Feindschaft gegen Gott, Lucifer selbst, am schrecklichsten. Sein eines Haupt ist dunkel von Finsterniß, dem zweiten wird Gottes feurige Liebe zur Qual, das dritte ist starr vor Kälte; so leidet er für seine Thorheit, für seine Gewaltthat an Gott und für seine Lieblosigkeit (S. Hölle XXXII—XXXIV).

Letztere Vorstellungen sind ebenfalls schriftgemäß. Die heilige Schrift bezeichnet Thorheit durch Finsterniß, z. B. Pred. 2 v. 14, Gottes eifernde Liebe durch reine Glut, z. B. Hohelied 8 v. 6, und Lieblosigkeit durch Kälte, z. B. Offenb. 3 v. 15. Diese Symbole hält Dante das ganze Gedicht hindurch fest, und da Lucifer ihm die absolute Kälte und Gott die absolute Wärme ist, giebt es bei Dante kein infernales Feuer in Gewalt der Dämonen. Die Feuererscheinung tritt in der Hölle auch immer nur bei Sündern auf, die sich an Gott versündigt: bei den Ketzern, den Lästerern, den Sodomiten, den Wucherern, den außen glänzenden Heuchlern, den Kirchenräubern, den Lichtdieben (Siehe Hölle XXVI Anf.) und in Lucifers mittlerm Haupt. Der Gedanke an Gott wird, wie er dem Reinen Seligkeit ist, dem Unreinen brennende Qual. Ueberhaupt sind bei Dante alle Strafen Bewußtseinsstrafen. Vor die Seelen der Verdammten tritt nämlich bald die quälende Erinnerung an ihre Sünde, bald der Gedanke an das, woran sie sich versündigt. So faßt Dante den Sinn der hier obenan gestellten Bibelworte: womit einer sündigt, damit wird er geplagt: das Bewußtsein davon versenkt in Qual*) und der Hergang im Gedicht ist folgender: Sobald die gottlosen Seelen sich vom Leibe trennen, können sie, ihrer bösen Richtung nach, nur sinken; so gelangen sie durch die, schon in der Bibel genannte, Höllenpforte, und sehn: wo der unselige Acheron, der Strom der leidbringenden Sünde, hinführt: da ist die verblühte böse Zeit (Dämon Charon) für sie gekommen und droht mit ewiger Qual**). Da vermögen die bösen Seelen nicht mehr, sich vertrauend zu Gott zu wenden; nein, sie verzweifeln, und lästern ihren Schöpfer und ihre Eltern und Ort und Zeit ihrer Geburt. Aber nun drängt sie Charons Ruderschlag, der unerbittliche Trieb der innerlich strafenden Gerechtigkeit Gottes; wie verwelktes Laub sinkt, wie verlockte Vögel in's Netz fallen, stürzen sie in das Boot der nun gekommnen bösen Zeit und bald sind sie über den Strom, der von der Seligkeit scheidet, und nahen dem mit nagenden Zähnen drohenden bösen Bewußtsein (Minos) ***), und das böse Bewußtsein verdammt sie in mehr und mehr tiefere Höllenkreise, je schwerer sie sich versündigt, je mehr sie sich einst von der Schlange der Versuchung umstricken und fesseln lassen. Ihre Sünden aber werden als abgöttische Handlungen in theils heidnischen, theils bloß dämonischen Gestalten versinnlicht. So bedeutet Hölle V v. 52—60 Semiramis die gesetzlose Hingebung an die Wollust, VI v. 13 u. w. Cerberus die Gier nach irdischer Speise, VII v. 1 bis 15 der wolfartige Plutus den Mammonsstolz, VIII v. 13 u. w. Flegias die Zanksucht, IX v. 52 u. w. Medusa die herzversteinende Sünde am heiligen Geist, die Tempelschändung, XII v. 11 u. w. der Minotaurus die Verthierung der Seele und v. 55 u. w. die Centauren die rasche Mordlust, XIII v. 10 u. w. die Harpyen die Verzweiflung, XIV v. 46 u. w. Kapaneus die Versündigung an Gott, XVII v. 1 Gerion den Trug, XVIII v. 133 Thais die schmeichelnde Verführung, XIX v. 107 die hurende Roma die Simonie, XX v. 31 u. w. Amphiaraus die Gott Gewalt anthuende Vorsehn, XXI v. 70 u. w. der lügende Dämon Uebelschwanz mit seinen Genossen die Recht verwirrende Gaunerei, XXV v. 25 Cacus Diebstahl und Mord, XXVI Ulysses den Gott widerstrebenden Rath, XXVIII v. 37 u. w. der Dämon mit dem Schwerdt den Geist des Zwiespalts, XXX v. 22 die

*) Nach v. G. v. Weisheit, wo es Cap. 4 v. 19—20 heißt: „Sie werden furchtsam daherkommen im Angedenken an ihre Sünden, und ihre Missethaten werden ihre Ankläger sein“; und ebendas. Cap. XVII v. 10: „denn weil die Gottheit furchtsam ist giebt sie sich durch ihr eigen Zeugniß schuldig, und ein erschrecktes Gewissen versteht sich immerdar arger Dinge.

**) S. Hölle III v. 82 u. w.

***) S. Hölle V v. 4 u. w., u. v. A. u. b. Anf.

die blutschänderische betrügerische Myrrha, die wahnsinnig Alles heraunzerrt, die alles verwirrende Vermischung und Verfälschung, XXXI v. 46 u. w. Nimrod den gottlosen Mißbrauch großer Naturkraft, endlich XXXIV v. 20 Dis (Luzifer), der die drei Hauptverräther in seinen drei Rachen zermalmt — den liebelosen Haß.

Gleichwie hier die Sünden, als Gott abtrünnig, heidnisch benannt sind, sind es auch, als von Gott wegführend, die Höllenflüsse*). Von dem biblischen Bilde der drei Weltalter (S. Hölle XIV v. 94), aus dem Eiland Kreta (der vormals unschuldigen nun sündigen Erde), rinnt der Sündenstrom hinab zur Hölle und erscheint zuerst Hölle III v. 78 als Strom der Freudlosigkeit, Acheron; dann Hölle VII v. 106 als Sumpf des Verdrusses, Styx; dann Hölle XIV v. 76 als Strom brennender Qual, Phlegethon; zuletzt und am tiefsten als der Strom des Weinens, Cocytus, s. Hölle XXXII v. 22. Das Weinen ist das Ende aller Sünde; deshalb nennt Dante den ganzen Strom Hölle XIV v. 113 Thränen, die aus dem Bilde der Zeitlichkeit zum Ursprung des Bösen und des Leidens zurückrinnen, als Gegensatz zum Strom der Tugend und Seligkeit, der von Gott ausgeht (S. Parad. XXX v. 61 u. d. Anm.). Die Sünde wird Freudlosigkeit, Traurigkeit, Qual und Weinen. Außer den Höllenflüssen trägt auch die dämonische Stadt, deren Mauern die beiden untersten Abtheilungen der Hölle von den obern trennen, als gottlos, heidnischen Namen und heißt wie Luzifer Dis. Statt der Häuser hat sie Gräber und Klüfte und ihre Mitte ist der bodenlose Sumpf Cocytus. Von Dämonen bewohnt, erinnert sie hie und da — an das verwüstete Edom Jes. 34, als bodenlos — an das gestürzte Babel, als vom Feuer Gottes durchglüht — an Sodom; sind doch auch die Sodomiten, und tiefer der Gründer Babels, in ihrem Einschluß. Sie bedeutet auch wie Edom, Babel und Sodom das Irdische, welches sich gegen das Himmlische auflehnt. Dieser Sinn tritt noch näher, wenn man sie, wie die älteren Ausleger, z. B. Boccaccio, als Stadt des Dis mit Stadt des Reichen übersetzt, denn Alles trifft dann wunderbar zusammen mit Spr. 18 v. 11: „des Reichen Gut ist seine feste Stadt**). Auf dieser Stadt Mauern, welche (S. Hölle VIII v. 78) nur von Eisen zu sein scheinen, üben die gefallnen Engel mit den Furien vergeblichen Trotz; denn vor der Ruthe eines Abgesandten des Himmels springen die Thore auf und alle fliehen in Angst zurück (S. Hölle IX v. 85 u. w.). Was nun die übrigen Scenerien betrifft, so sind dieselben sämmtlich der Schrift entnommen, als: der falsche Weg, die Dunkelheit, der Wald mit bittern Früchten, der Aufgang der Erkenntnißsonne, der heilige Berg mit Panther, Leu, Wölfin und allen Thieren des Feldes und Waldes, gegen welche keine rührigen Hunde schützen (S. Hölle I u. d. Anm. und über die Hunde p. 454 Anm.***). Aus der Bibel ist ferner nächst der Höllenpforte, aus Weish. 17 v. 5 und 20 die Höllenfinsterniß, die keine Gestirne erhellen, keine Flammen erleuchten können, aus Weish. 5 v. 22—24 und 16 v. 16 Feuerpfeile, Regen, Hagel, tobendes Meer (S. Hölle XXVI v. 136—142), stürzende Flüsse und Wirbelwinde, die gegen die Bösen kommen, aus dem 5. B. Mos. 32 Krankheiten, Hunger, beißende Thiere (S. Hölle VI v. 13 u. w.), und verschlingende, nagende Vögel (S. Hölle XXXIV v. 46—60), desgl. aus Sirach 39 v. 33—37 durch Gott regierte Strafen: Feuer, Hagel, Hunger, Tod, Zähne wilder Thiere, Skorpionen (S. Hölle XVII v. 25—27), Schlangen und Schwerdt; ferner aus Sir. 40 Blutvergießen, Streit, Schwerdt, Pechströme, Rauch, Dornen (S. Hölle XIV v. 2 u. w.), Drachen, Teufel und Ungethüme; aus Offenb. 16 v. 8 u. 9 himmlischer Feuerregen auf die Lästerer, und nach dem 1. Buch Mos. 19 v. 24 desgl. auf die Sodomiten; aus Matth. 13 v. 50 Heulen und Zähnklappen; aus Jer. 15 v. 3 zerreißende Hunde (S. Hölle XIII v. 124 u. w.); aus Jesaias 66 v. 24 der nie sterbende Wurm (S. Hölle XXXIV v. 106). Daß alle diese Bibelstellen mit den damaligen Vorstellungen von der Hölle zusammenhängen, kann man aus dem Speculum morale des Vincentius Bellovacensis ersehn, wo er de inferno handelt.

Nachdem wir so erkannt, daß Dantes Höllenschilderung völlig in der Schrift wurzle, wenden wir uns zu ähnlicher Betrachtung seines Fegefeuerberges.

Zwischen der Hölle und dem Ort der die Begnadigung Erwartenden*) ist nach Christi Worten, Lucas 16 v. 26 eine Kluft gesetzt, über welche die Seelen der Verstorbnen nicht herüber, nicht hinüber kommen können**); Dante aber, der Lebende, kann sie

*) Sie kommen schon in der Schrift als Bäche Belials vor, z. B. 2. Könige Cap. 22 v. 5.

**) Daß Dante wirklich an diese Stelle gedacht, wird noch schlagender, wenn man den Text lieset, Spr. 19 v. 19, hinzunimmt, wo es heißt: „Der Name Gottes ist der festeste Thurm, zu ihm läuft der Gerechte und wird erhöht"; denn wirklich findet sich dieser Thurm, der Höllenstadt gegenüber, und Daniel Weg, das Wort Gottes, führt ihn dahin. Er gelangt indeß vorläufig, Hölle VII v. 130, nur an den Fuß desselben. Auf diesem, bisher nie erklärten Thurm, werden zwei Flammen erhoben, und eine dritte antwortet auf dem andern Ufer. Diese Flammen sind göttliche Feuerzeichen, daß Dante im Namen des Dreieinigen über den Styx geführt werden soll. Da Virgil den Dreieinigen noch nicht kennt, vermag er über die Flammen keine Auskunft zu geben; aber dämonisch können sie nicht sein, denn bei Dante geht kein Dämon mit Flammen um.

*) Nach gewöhnlicher Lehart zwischen der Hölle und Abrahams Schoos. Da aber Abrahams Schoos den Ort der Hoffnung auf den Heiland bezeichnet und Dante den Ort der Hoffnung und Erwartung nach Christi Sterben an den Fuß des Fegefeuerberges (S. Fegef. VIII v. 23 u. Anh.) verlegt hat, gilt Christi Spruch ihm auch jenseits.

**) Auf dieses Gesetz beruft sich Fegef. I v. 40—45 Cato, der Hüter des Berges, bis er erfährt daß Dante noch lebe und daß Virgil ihn auf himmlisches Geheiß (Maria's) geleite. Maria,

Hölle XXXIV v. 65 u. w. auf dem Fels fußend betrachten, und in ihr hinanklimmen (d. h. er kann noch vom böſen Prinzip wieder umkehren und den Pfad wandeln, der zu Gott führt). Von den Füßen des Luzifer beginnend, reicht jene Kluft bis an die Oberfläche der Erde und mündet mit kreisförmigem (d. h. göttlichem) Ausgang*) da, wo der Fegefeuerberg ſich aus dem Meere erhebt. Das göttliche Waſſer, Chriſtus, hat dieſe Kluft im Fels der Aergerniß ausgewaſchen, indem es verſöhnend die bereuten Sünden zum Urheber der Sünden zu Luzifer zurückführt**).

In dem die Seelen errettenden Fegefeuerberge hat Dante gewiſſermaßen eine Summe aller heiligen Berge der Schrift gegeben:

Erſtens iſt er der Paradiesesberg und trägt auf ſeinem Gipfel den Garten, den Baum des Lebens, den heiligen Born und die heiligen Ströme, und Engel hüten ihn vor der verbannten Menſchheit und der Schlange.

Zweitens ragt er rettend aus dem Meer der wankenden Zeitlichkeit, wie der Ararat aus der Sündfluth.

Drittens gleicht er dem Sinai***); denn auf ſeinem Gipfel läßt ſich Gott ſchauen (S. Fegef. XXIX v. 108 u. w.), um ihn her iſt Feuer (S. Fegef. XXV v. 112) und Rauch (S. Fegef. XVI v. 1 u. w.), der Berg erzittert (S. Fegef. XX v. 127 u. w.), es donnert darauf (S. Fegef. XXIX v. 132), um ſeinen Fuß iſt ein Bann; ihm zu nahen muß man ſich waſchen und heiligen (S. Fegef. I v. 94 u. w.). die ihm frevenlich nahn werden getödtet (S. Hölle XXVI v. 106—142).

Viertens gleicht er auf ſeinem Gipfel dem Berge Sion, denn der Baum des Lebens deutet wieder auf das Kreuz (S. Fegef. XXXII v. 52—60 u. d. Anm.), und um Sion her will Chriſtus auch läuterndes Feuer ſein (S. Fegef. XVII v. 36 u. d. Anm.). Sion iſt zugleich die Höhe Morijah auf der Abraham gehorſam war.

Fünftens erinnert er Fegef. XXXII v. 61—80 an den Berg der Verklärung.

Sechstens Fegef. XXXIII v. 142—145 an den Berg der Himmelfahrt.

Siebentens endlich an den Berg, auf dem Jeſus lehrte, denn auf den verſchiednen Abſätzen vernehmen wir Seligkeitsſprüche aus der Bergespredigt*).

Daß er im Ganzen das erhebende Wort Gottes bedeute, welches ſich den Stolzen verſchließt, aber den demüthig Büßenden offen ſteht und Bahn gewährt, iſt ſchon pag. 486 geſagt worden. Weil er das Wort bedeutet, tönt auch auf jeder ſeiner Stufen ein andres Lob Marias, in derem Leibe das Wort Fleiſch geworden**).

Die Heilung der Seelen an dieſem Berge iſt ſo gedacht:

Wenn Seelen reuig und mit Sehnſucht und Vertrauen zu Gott vom Leibe ſcheiden, ſinken ſie nicht zum Acheron hinab; ihre Sehnſucht treibt ſie zu andrer Furth. Wo der Strom des irdiſchen Weltreiches (die Tiber) in das Meer ausmündet, das, um die Erde wogend, den Fuß des Paradiesesberges umſpült, harren ſie ſehnſüchtig doch geduldig der zuweilen zögernden Gnade Gottes. Da erſcheint kein ſchrecklicher, gealterter, rauher Fährmann, wie Charon, nein, ein in ewiger Jugend ſeliger Gnadenengel. Gern ſteigen die Seelen in ſein Schiff und ſeine himmliſchen Jittige ſind die treibenden Segel. Ein Lied der Freiheit ſingend (S. Fegef. II v. 46), gelangen die Seelen zu dem Strand des Berges, der ſie heiligt; aber ſie müſſen den emporführenden Pfad nach und nach demüthig erfragen (S. Fegefeuer II v. 58 u. w.).

Den Fuß des Berges hütet der Entſchluß für das Leben in Freiheit. Dieſer Entſchluß, der noch nicht das Leben in Chriſto ſelbſt iſt, wird billig in einer noch nicht chriſtlichen, aber zur Freiheit entſchloſſnen Perſon verſinnlicht. Keine Geſtalt bot ſich günſtiger hierzu, als die des Cato von Utika, der um der Freiheit willen das irdiſche Leben, ſeinen Leib tödtend, verlaſſen. Cato bildet zugleich den Uebergang vom Heidenthum zum Chriſtenthum vor; er erſcheint (S. Fegef. I v. 37) von den vier Sternen: Klugheit, Mäßigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit beſtrahlt, auch von dem Geſtirn der Liebe. Das des Chriſtenthums (das Geſtirn der Fiſche) iſt ihm noch verſchleiert; aber bei Aufgang der Erkenntnißſonne treibt er, als feſter Entſchluß, die Seelen zu thätigem Hinanklimmen***) und räth ihnen den leichteſten Aufgang zu ſuchen. Der leichteſte Aufgang aber iſt Chriſtus der Weg, den Cato als Heide ſelbſt nicht

die höchſte Demuth und himmliſche Barmherzigkeit, vermag ja den harten Spruch Gottes zu mildern (S. Hölle II v. 96.)

*) Dies iſt der Ausgang göttlicher Betrachtung.

**) S. Hölle XXXIV v. 127—139 u. d. Inh. u. Fegef. XXXIII v. 112 u. w. u. d. Inh. Bemerkenswerth iſt es, daß Virgil der Heide (Hölle XXXIV v. 131—136) nur vermuthet, die Kluft ſei durch Zurückbeben der Erde vor Luzifer entſtanden; er kann ſich die Wunder Chriſti nicht erklären. Das Bächlein heiße Fegef. I v. 40 „eines Baums", der blinde aber verborgne Fluß, mit Beziug auf die Bildnißbeit der Sünde und auf das Erreichende der Gnade Chriſti. Dante wandelt mit Recht dieſem Bach entgegen, in dem einen Sinn, weil er den Sünden nicht folgen darf, im andern, weil er den Quell des Sündenbereuenden Waſſers ſuchen will.

***) S. z. B. Moſ. Exp. XIX u. w. Schon die Bibel bringt die heiligen Berge in Beziehung zu einander, z. B. 1 Cor. 10 v. 4.

*) S. Fegef. XII v. 110, XV v. 30, XVII v. 60, XXII v. 5, 6, XXIV v. 151 und XXVII v. 8. Vergl. Matth. Exp. V v. 3 bis 10. Auch der am Berg erſcheinenden engen Pforte und des ſchmalen Weges geſchieht eben in der Bergpredigt Exp. VII v. 13 und 14 Erwähnung.

**) S. Fegef. X v. 41, XIII v. 29, XV v. 88, XVIII v. 100, XX v. 19, XXII v. 142 u. XXV v. 97.

***) S. Fegef. II v. 121—133: Sie ſollen ſich durch Hinanklimmen in dem geöffneten Pfad von dem Fels der Aergerniß befreien, der ſie noch materiell verhindert Gott als Geiſt und in der Wahrheit zu ſchauen.

wandeln kann, bis ihn göttliche Gnadenwahl erhöht*). Am Fuß des Berges müssen nämlich alle Seelen harren, die zur eigentlichen Buße noch nicht genug bereitet sind: zu unterst die, welche zwar reuig aber im Kirchenbann gestorben sind, der nach Dantes Ansicht nur eine verhältnißmäßige Zahl von Jahren, nicht ewig ausschließt. Darüber harren auf dem ersten, den Berg umgürtenden Vorsprunge die Trägen lange Zeit auf geistige Erhebung; darüber auf dem zweiten Vorsprunge die eines gewaltsamen Todes Gestorbnen, die sich erst in den letzten Augenblicken reuig Gott zugewendet. Nahe bei ihnen harren im prächtigen Thal der Beschämung die, denen weltliche Sorgen die Zeit zur Vorbereitung genommen, hoffend auf das von oben kommende Licht. Bei Nacht können die Seelen nicht steigen; sie müssen, bestrahlt von dem Dreigestirn: Glaube, Liebe und Hoffnung das Aufgehn der Erkenntnißsonne erwarten (S. Fegef. VII v. 52—60 und VIII v. 89 u. Anh.). Bis zu diesen kommt noch bei nächtlicher Weile die Schlange der Versuchung, aber zween Engel des Erbarmens schweben vom Schoos der demüthigen Maria herab und scheuchen das bunte Gethier zurück. Hoch über diesem Thal der Beschämung ist in dem Riß des Felsen die Thür des Fegefeuers, die wieder Christus ist, nach dessen Spruch Joh. X v. 7—9: Ich bin die Thür zu den Schafen ... wenn Jemand durch mich eingeht, der wird selig werden. Vor der Thür sitzt der Engel der Prüfung, welcher nach dem Geleit des Glaubens fragt, Demuth verlangt und die Thür mit Petri Schlüsseln aufthut und schließt. Ueber die Stufen der Selbsterkenntniß, der Zerknirschung und der Selbstverdammniß schreiten die Seelen in die Läuterung; die sieben Abstufungen derselben umgürten von der Thür an in kleinern und immer kleinern Kreisen den nach oben an Umfang abnehmenden Berg**) und sind geebnete Umgänge, auf denen die büßenden Seelen ihre Genugthuung vollbringen.

Auf der **ersten** Stufe beugen die **Stolzen** sich tief und dulden willig auf ihrem Nacken den lastenden Fels der Aergerniß, der auf die Uebermüthigen fällt und die Trotzigen zerschmettert (S. Fegef. X).

Auf der **zweiten** halten die **Neidischen** ihre lieblosen neidigen Augen für unwürdig, die göttliche Liebe zu schauen und dulden, Bußkleider tragend, gern den gerechten ehernen und schmerzlichen Verschluß ihrer Augenlieder (S. Fegef. XIII).

Auf der dritten dulden die **Zornigen** willig den nach Ps. 17 v. 9 und 2. Könige 22, 8 als Rauch vorgebildeten Zorn Gottes (S. Fegef. XVI).

Auf der **vierten** suchen die **Säumigen** durch emsigen raschen Lauf genug zu thun (nach Luc. 1 39 und Hebr. 12 v. 1. S. Fegef. XVIII).

Auf der **fünften** wagen die **Geizigen** und **Verschwender** nicht, ihr Antlitz zu Gott zu erheben, sondern dulden es, von der Gerechtigkeit Gottes an den Boden gefesselt, büßend zur Erde zu schauen, die sie vordem höher geachtet als ihren Schöpfer (S. Fegef. XX).

Auf der **sechsten** verlagen sich die **Schlemmer** freiwillig den ihnen verbotnen Genuß und dulden die Entziehung göttlicher Speise, wonach Sehnsucht sie verzehrt (S. Fegef. XXIII).

Auf der **siebenten** endlich strafen die **Wollüstigen** ihre sündhafte Liebe im läuternden Feuer der ewigen und göttlichen, und jeder fürchtet die letztere zu verlassen*). (S. Fegef. XXVI.)

Die darüber folgende Abstufung des Berges ist schon der ebne Paradiesesgarten, darin ist Christus das sündenbedeckende und tugendbelebende Wasser. Von dort schwebt man in den Himmel; von der Tiefe der Hölle empor am heiligen Berge führt der Weg rechts herauf und wird immer gangbarer für den Büßer, bis er oben völlig eben ist. Das ist der bereitete Weg, von dem Jesaias geweissaget hat (S. d. Anm. z. Hölle I v. 3). Ueberall ertönen dort biblische Psalmen, das Gebet Christi und heilige Lieder; denn Berg und Weg ist ja das göttliche Wort. Wenn eine Seele durch Christus die Thür in die Buße eingeht, zeichnet ihr der Thürhüter die Sündenmale mit dem Schwerdt an die Stirn. Aber hat sie dann genug gethan**), so erzittert der Berg als fiele ein Theil von ihm hinab, und alle Seelen am Berge preisen mit Gloria in excelsis den Heiland, der in ihr wiedergeboren ist; sie aber erhebt sich frei zu höherer Stufe. Am Eingang einer jeden empfängt sie ein Gnadenengel und verlöscht das Mal der gebüßten Sünde mit dem Wehn seiner duftenden Fittige.

Auf allen Läuterungsstufen wird durch Beispiele in Bildern oder Worten vor dem abzubüßenden Laster gewarnt, und zur entsprechenden Tugend ermuntert, was Dante Fegef. XIII v. 28—42 Zügel und Geißel nennt. Jene Beispiele werden wechselnd bald aus der heiligen, bald aus der weltlichen Geschichte gegeben, sogar aus den heidnischen Dichtern. Letzteres durfte Dante am heiligen Berge der Lehre um so eher wagen, als schon Paulus (nach Hölle II v. 28 sein Vorgänger zum Paradiese) in der Rede zu Athen die heidnischen Poeten nicht verwirft, sondern benützt wo sie auf Wahrheit deuten (S. Apostelg. 17 v. 28). Selbst im irdischen Paradiese läßt Dante Zügel und Geißel nicht fehlen. Als Warnung erscheint das simonistische Papstthum, welches die wahre Kirche

*) Ueber die Gnadenwahl s. Parad. XX v. 99—138 u. d. Anh.

**) Die materielle Verschwendung nimmt ab, je höher die Seelen, sich läuternd, steigen.

*) Der heilige Bernardus sagt (Sermo I de purif. B. Mariae), daß das Feuer göttlicher Liebe, in den Busen gethan, die Gewande nicht verbrenne, vielmehr aus dem Körper, der das Gewand der Seele ist, das andere sündhafte Feuer ausbrenne und die Seele heilige. (Vergl. Virgils Worte Fegef. XXVII v. 35 bis 36 u. d. Anm.)

**) Ueber die Genugthuung s. Parad. VII v. 99—130 und Fegef. XXI v. 99—72 u. d. Anh.

verdrängt und ihren Wagen verunstaltet von der heiligen Höhe in den Abgrund führt; als Vorbild aber wird die wahre vollkommne Kirche mit allen Geistesgaben und Tugenden und heiligen Lehrern zum Baum des Lebens geleitet durch Christus, der dann mit den Lehrern zum Himmel voranschwebt. Die geläuterten Seelen aber, durch das sündenbedeckende und tugendbelebende Wasser Christi gewaschen und erquickt, folgen (von aller materiellen Verhinderung erlöst) seinem himmlischen Zuge, während die Sonne der Erkenntniß im höchsten Mittag steht.

Die Hauptkonstruction des himmlischen Paradieses beruht, wie wir schon pag. 483 gezeigt haben, ebenfalls auf der heiligen Schrift, welche drei Himmel annimmt, von denen der erste der gestirnte ist und die Planeten mit in sich begreift, während im dritten, höchsten Gottes Herrlichkeit wohnt.

In das irdische Paradies gehen die Seelen (S. Fegef. XXVII v. 36 u. w. u. d. Anm.) durch die feurige Mauer ein, die Christus, das läuternde Feuer ist; — in das himmlische fliegend müssen sie (Siehe Parad. I v. 79—81 u. d. Anm.) durch die Feuerregion, die wieder Christus bedeutet. Die Geläuterten aber quält die Glut nicht mehr, sondern schafft sie selig und übermenschlich, und die Sehnsucht, Christum in der Wahrheit zu schaun, treibt sie zu ihrem Sitz im Himmel.

Die damaligen Vorstellungen von den Planeten, ihren Bedeutungen und Einwirkungen hat Dante sinnvoll benutzt:

In dem wandelbaren Mond*), dessen Licht nur selten vollkommen erscheint, der immer Flecken hat, der auch durch die nahe Erde verfinstert wird, erscheinen die Seelen der Nonnen, die, von irdischer Gewalt erschreckt, ihr Gelübde nicht vollkommen erfüllt. In dem wandelbaren unvollkommenen Planeten genießen sie nur einer weniger vollkommnen Seligkeit (S. Parad. III v. 52—90).

Im Merkur darüber, in dem Planeten der zu weltlicher Geschäftigkeit anregt, erscheinen die Seelen, die über löblicher Arbeit für diese Welt die für jene verabsäumt, aber dann doch durch Buße selig geworden (S. Parad. VI v. 112—126).

In der liebeerregenden Venus erscheinen die Seelen, die sich anfangs der irdischen Liebe zu sehr zugeneigt, sich jedoch zuletzt zur himmlischen gewendet (S. Parad. IX v. 94—108).

In der Sonne, dem Gestirn der Erkenntniß, erscheinen die heiligen Theologen, die auf mannigfache Weise das göttliche Wort erkannt und erklärt (S. Parad. X v. 91—148).

Darüber im Mars die Krieger, die im Kampf für den Glauben gefallen (S. Parad. XVIII v. 28 bis 51).

Im Jupiter die Mächtigen, die Gerechtigkeit geübt (S. Parad. VIII v. 115—127); endlich

im mäßigen Saturn die genügsamen heiligen Eremiten, auf Jakobs Himmelsleiter (S. Parad. XXII v. 46—72).

Alle diese Seelen sind indeß nicht auf diesen Planeten wohnend gedacht, denn das wäre nicht schriftgemäß; sie wohnen vielmehr im Himmel und erscheinen nur symbolisch auf den Gestirnen, damit ihre mehrere oder mindere Seligkeit den Menschen anschaulich zu machen. Hierin ist der schöne Gedanke ausgedrückt, daß der Himmel dem nach Lehre Dürstenden entgegenkommt, ihm verständlicher zu werden (S. Parad. IV v. 28). Auf diesem bildlichen Herablassen des Himmels zum Verständlichwerden für die Menschen beruht die Mystik des ganzen Gedichtes. So erscheint Christus den Unreinen als Fels, der sich für die Reuigen theilt und Thür und emporführender Weg wird. Höher erscheint er als läuterndes Feuer, als ebner Pfad, als sündenabwaschender Strom, als Greif, als Baum des Lebens, als Wasser des Lebens, dann den rein aufschwebenden Seelen als Feuerregion. In den Fixsternhimmel, über den Planeten, in das Gestirn der Bruderliebe leuchtet er (zur höhern Gottesliebe lockend) als Engelsonne herein (S. Parad. XXIII v. 28—48) und giebt Kraft zur Erkenntniß der Lehre. Dort läßt er die Apostel herabschweben, die das göttliche Wort preisen, auch Adam erscheinen, der das menschliche Wort als geringer darstellt, wie auch die Bruderliebe geringer ist als die Gottesliebe; denn es steht geschrieben: „Du sollst Gott über alles lieben und deinen Nächsten als dich selbst" (S. Marc. 12 v. 29 bis 31). In dem Krystallhimmel darüber erscheint Gott als einiger Lichtpunkt, der Himmel als vollkommen gleiche vom Lichte Gottes durchleuchtete Sphäre. In Gottes Nähe erscheinen die neun Engelkreise, deren thätige Regung die bewegten Himmel bewegt. Dort wird anschaulich gemacht, wie Gottes Einheit sich in die Engel und durch diese in die bewegten Himmel und so in die Natur vervielfacht (Siehe Parad. XXIX v. 142—145). Dann erscheint die göttliche Seligkeit als prachtvoller Strom (S. Parad. XXX v. 61—63 u. d. Anm.), bis sich im höchsten, allumschließenden Feuerhimmel im Empyreum die Dreieinigkeit darstellt, von Engeln umkreiset, darunter die Sitze der Heiligen, in unzähligen Kreisen geordnet, wie die Blätter einer Rose. Dort wird Gott im Licht und in der Wahrheit geschaut, und den höchsten Sitz hat die reine Demuth Maria, die das Göttliche als gehorsame Magd vertrauend empfangen und so den vollkommnen Menschen geboren. Der Weg durch die Himmel ist wieder Christus; denn die nicht mehr irrenden Seelen zieht er durch die Sehnsucht zu ihm empor, wie er Jes. 12 v. 32 sagt: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich Alles an mich ziehen." Für die

*) Offenb. XII v. 1 hat Maria den Mond unter den Füßen, zum Zeichen, daß sie über alles Wandelbare erhaben ist.

Heiligen aber iſt er im Himmel die Wahrheit und das Leben.

Nun bleibt noch übrig genauer zu betrachten, wie Dante im Gedicht auf dieſem Wege zur Wahrheit und zum Leben gelangt.

Dantes Gang zu Gott durch Hölle, Fegefeuer und Himmel.

Wie Jeſaias und Jeremias das von Gott abgewichne Land um den Berg Sion beſchrieben, offenſtehend den Thieren des Waldes: Panthern, Leuen und Wölfen, und ſchlecht behütet, ja ausgeraubt von trägen, gierigen Hunden (habſüchtigen Prieſtern) die ſelbſt zu Wölfen geworden*), ſo ſteht Dante das römiſche Reich um den heiligen Berg, der Gott ſelbſt iſt, und dieſer Zuſtand bringt ihn, von bloß menſchlichen Standpunkten aus betrachtet, zur Verzweiflung. Die Macht der verwüſtenden Thiere (der überhandnehmenden Laſter) erſchreckt ihn, und, mit aller Kraft der Philoſophie ausgerüſtet (S. Hölle I v. 14. 15 u. d. Anm.), vermag er die Gerechtigkeit Gottes hier nicht zu begreifen. Der ewige Berg Gottes, den Chriſtus als Sonne der Erkenntniß mit Licht umkleidet, wird ihm auf dieſem Wege zum unerklimmbaren Fels der Aergerniß, und er ſtürzt daran herab. Da fühlt er, daß er den im Fels gebahnten rechten Weg des geoffenbarten Wortes verfehlt und mit menſchlichem Sinnen auf dem Wege des Stolzen gewandelt (der nach dem heiligen Bernardus vom Hange des heiligen Berges in das Thal des Gerichts, Joſaphat, ſtürzt), und dieſe ihn überkommende menſchliche Demuth, die im Himmel als Maria verklärt thront und den felſenharten Richtſpruch Gottes bricht (S. Hölle II v. 96), wird ſeine Retterin: Demuth die Fürſprecherin bei Gott, ſendet ihm mittelſt göttlicher Erleuchtung (Lucia) die kirchliche Lehre (Beatrice) wieder, die er in ſeiner Jugend geliebt und die ihn einſt dem ſündigen Haufen entriſſen, die er eben zu ſeinem Schaden, der Philoſophie folgend, verlaſſen hatte. Aber nicht ſogleich kann die kirchliche Lehre dem Weltverirrten in ihrer Vollkommenheit erſcheinen, hat er doch kein kindliches Gemüth, kein ungetrübtes Vertrauen mehr; den Mann vermag nur Einſicht und Erfahrung zu ihrer ſeligen Höhe zurückzugeleiten. Deshalb holt und ſendet ihm die lebendig wirkende Lehre zuerſt dieſe Einſicht in der warnenden Geſtalt des welterfahrnen Dichters Virgil, der in der Hölle mit vergeblicher Sehnſucht bereut, daß er lebend nicht an das göttliche Heil geglaubt. Virgil, der den Unglauben bereuende Verſtand, wird nun, ſtatt des philoſophiſchen Hochmuthes, Dantes Begleiter am heiligen Berge; doch nicht ſogleich empor führt er ihn, ſondern tiefer hinab am Fels der Aergerniß. Dante muß, da ihn auf Erden die Macht der Laſter erſchreckt, ihren Uebermuth im Thal des Gerichts jenſeits, in der Hölle, geſtürzt ſehn: er muß den wahren Pfad der Betrachtung hinabwandeln, alle Abſtürze hinunter, bis in die tiefſte Tiefe, wo der Urſprung alles Böſen (Luzifer) im göttlichen Fels gefangen iſt; dann erſt kann Dante mit ſeiner Betrachtung zweifellos, gründlich umkehren, um in der Bahn, die Chriſtus in ſich bereitet, hinanzuwandeln am heiligen Berge der Buße, auf deſſen paradieſiſchem Gipfel er geläutert zur Herrlichkeit der vollkommnen Lehre gelangt. Dieſe löſt ihm alle Zweifel und bringt ihn, durch Vermittlung des myſtiſchen Bernardus, zu der reinen Demuth, durch die er Gott unmittelbar ſchaut. Aus einem verzweifelnden Philoſophen wird er ein ſeliger Chriſt, erlöſt von Zweifel, Angſt und Dunkel. Dies iſt im Großen und Ganzen der Vorgang in Dantes Seele. Damit wir uns aber bei den Einzelheiten ſeiner kontemplativen Wanderung zurechtfinden, wird es gut ſein, noch folgendes Allgemeine in's Auge zu faſſen:

Nach Fegef. XVIII v. 1 u. w. iſt Liebe das Bewegende, welches zur Seligkeit oder Unſeligkeit führt. Sie iſt entweder gut oder böſe, falſch oder wahr, je nachdem ſie an Gott oder an böſen und nichtigen Dingen Gefallen findet*). Der freie Wille des noch lebenden Menſchen kann ſich, von der Vernunft berathen, zu Heil oder Unheil, für eine oder die andre entſcheiden. Der vom Leibe geſchiednen Seele iſt die Wahl nicht mehr geſtattet, und ſie ſteigt oder ſinkt, je nachdem ſie ſich vor dem Tode für gute oder böſe Liebe entſchieden hatte. Die Seelen der Unentſchiednen aber bleiben in ewiger Unentſchiedenheit. Dante ſelbſt hat in Wahl ſeiner Liebe gefehlt; ſtatt der beſeligenden Gotteslehre (Beatrice) treu zu bleiben, hat er ſich der nicht ſeligſchaffenden Philoſophie zugewandt. Die rechte Einſicht will ihn aber nun der erſten Geliebten wieder zuführen, und zeigt ihm deshalb im dunkeln Vorraum der Vorhölle zuerſt die unentſchiedne Liebe in ewiger Unentſchiedenheit geſtraft**); am Eingang der obern Hölle die geſetzloſe dunkle verirrte Sinnenliebe in ewig ungeſtümem Sturm; in der mittlern Hölle die wider den heiligen Geiſt ſündigende in Gottes reiner Glut Qual leidend; am Eingang der unteren Hölle aber den Betrug an Liebe geſtraft von der Geißel des Zorns, und in der tiefſten Hölle den ganz im Eis iſolirten liebloſen Haß. Nachdem die Einſicht ihm ſo die Folgen der falſchen Liebesneigung gezeigt, ſucht

*) S. Epiſt. XXIII v. 35—39 und pag. 454 Anm.*** und Hölle I Deutung u. Anm.

*) In dieſem Sinne ſtellt die heilige Schrift die böſe Liebe als entfremdete Hurerei der treuen Liebe zu Gott gegenüber. Das Bild böſen und guten Aas im Thiereskreis drückt, in Bezug auf die gute und böſe Neigung der Seelen und ihr Schickſal, ganz Aehnliches aus.

**) Am Schlusse (S. Hölle VIII) iſt der Kampf der falſchen mit der göttlichen Liebe in dem Sturm und der Hölle und dem wunder klingenden Licht Gottes verſinnlicht; Vers 134 iſt aber zu leſen: E balenò etc.: „Und es erklingt ein purpurrothes Brechen.“

sie mit ihm, von göttlicher Erleuchtung geführt, am Berg der Buße den Eingang zur wahren, und er gelangt dahin, wo er den in die Tiefe schleudernden Sturm der falschen Liebe mit der reinen Flamme der wahren kämpfen sieht. Da entscheidet er sich für die wahre, und gelangt, durch die Flamme geläutert, zu der von Jugend an geliebten Gottesliebe (zu Beatrice) zurück, die ihm Vorwürfe macht daß er sie verlassen. Reuig folgt er ihr zum lebendigen Baum des Gehorsams und zum Wasser des göttlichen Lebens, und schwebt mit ihr durch das Liebesfeuer zu den Gestirnen empor. In der Venus zeigt sie ihm die Seelen, die sich aus dem Sturm der irdischen Liebe in das Feuer der himmlischen gerettet, und führt ihn dann durch das Gestirn der Bruderliebe und den Himmel der Gottesliebe zur Seligkeit. Dort zeigt ihm der mystische, heilige Bernhardus die reine gehorsame Demuth, durch deren Vermittlung er allein schauen kann und schaut die Liebe, welche die Sonne bewegt und alle Sterne*).

Wo Hinderungen in seinem betrachtenden Gange eintreten, läßt Dante die göttliche Hülfe handelnd einschreiten (S. p. 487 links Anm. ***). Ueber den Strom der gottabgestorbnen Todten trägt ihn die den Höllensturm bezwingende göttliche Liebe, über den Styx, Hölle VIII, göttlicher Flammen Gebot, bei der Stadt der Ketzer, deren Thor Vernunft nicht öffnet, öffnet ein von Maria gesandter Engel das Thor mit einer Ruthe**). Vor den Dämonen (Hölle XXIII v. 31 u. w.) kann es den Dichter nur retten, wenn sich die Einsicht (Virgil) abgewandt dem göttlichen Felsen hingiebt, der Bahn und Leitung wird und den Lebendbetrachtenden auf seinen Trümmern wieder emporführt. Aus dem Thal der Beschämung und gläubigen Hoffnung aber tragen ihn (Fegefeuer IX v. 10 u. w.) dieselben Adlerflügel Gottes empor, welche, die Inspiration Mosis bedeutend, Israel aus Egypten, dem Lande der Sünde errettet und in's heilige gebracht (Vergl. Jes. 40, 1). Zuletzt, nachdem alle irdische Verhinderung von ihm gefallen ist, zieht ihn Christus, wie oben gesagt worden, mit seiner Sehnsucht selbst an.

Interessant ist es zu sehn, wie die Anschauung der verschiednen Sünder und ihrer Strafen auf des Dichters Benehmen auch verschiednen Einfluß äußert.

Bei den Unentschiednen und Feigen folgt er der Einsicht, die ihm räth, sich nicht aufzuhalten. Die Anschauung der nur mit unerfüllten Sehnen bestraften tugendhaften Heroen erhebt ihn innerlich. Die Klagen der verirrten Liebe versenken ihn in Ohnmacht. Auf die im Erdschlamm versunkenen Schlemmer setzt er, über sie hinwandelnd, seine Sohlen; bei dem unnützen Treiben der Geizigen und Verschwender wird sein Herz betroffen; wider die Zänker aber entbrennt sein edles Zürnen. Mit dem Ketzer Farinata spricht er kurz und bündig nur von politischen Dingen; die Mörder betrachtet er schaudernd; den Selbstmördern beweist er Antheil; den lästernden Kapaneus läßt er von der Einsicht selbst schelten. Bei den Sodomiten scheut er die sündige Gemeinschaft und verehrt ihre übrigen guten Eigenschaften. Bei den Wucherern verweilt er nicht lange; Kuppler und Schmeichler, die sich bergen wollen, entlarvt er, indem er sie bei ihrem Namen ruft; die Simonisten aber schilt er mit prophetischem Zorn. Bei den Sündhaftforschenden (Hölle XX v. 25) weint er, eignen Vorwitzes sich erinnernd, gelehnt an ein Horn des göttlichen, rettenden Felsen. Bei den rechtverwirrenden Bestechlichen bringt ihm das Untersuchen selbst Gefahr*). Die Heuchler beginnt er zu schelten; da erschreckt ihn das schwere Strafgericht an Kaiphas, und die Einsicht erfundigt sich nach einem Ausweg aus dieser Kluft, der dann nur mit großer Mühe erklimmbar ist. Bei den Dieben forscht er nach ihren Vergehen und verwünscht die Städte, die sie erzogen. Bei den irreführenden Räthen wird er tief nachdenklich und achtsam auf sich selbst. Bei den Sektirern räth ihm die Einsicht, sich den Gedanken an Fortsetzung des Zwiespaltes durch Blutrache nicht hinzugeben (S. Hölle XXIX v. 13—24). Bei den Verfälschern macht er sich Vorwürfe, daß er ihren Händeln zu lange Aufmerksamkeit geschenkt. Bei den Riesen fürchtet er sich, bis er schaut, wie Gott sie gefesselt. Gegen die Verräther ist er hartherzig. Endlich gegen das böse Prinzip (Luzifer selbst) schirmt er sich mit rechter Einsicht, und, nachdem er es vollständig erkannt, scheut er sich nicht, ihm zu nahen, von seinem Mittelpunkt zu Gott umzukehren.

Am Fuß des Fegefeuerberges überfällt ihn bei Casellas Gesang noch einmal die Liebe zur Philosophie; aber der feste Entschluß treibt ihn, den höheren Pfad zu suchen, den die Einsicht dann von den im Kirchenbann Gestorbnen erfragt**). Das Schick-

*) Im höchsten Himmel (Parad. XXXIII v. 110), in der ersten Himmelsregion (der Feuersphäre, s. Parad. 1 v. 60) und um den Gipfel des Fegefeuerberges (S. Fegef. XXV v. 113 und 124, wo statt „Flammen" Flamme stehn soll) erscheint diese göttliche Liebe den Seligen und den Büßenden in Gestalt eines einigen Feuers oder einer einigen Flamme, — den Sündern in der Hölle dagegen als abgeprallte Feuerflocken, die, als des unreinen Bewußtseins Gedanken an Gott, nicht erleuchten nur quälen (S. Hölle IX v. 119, XIV v. 29, XIX v. 29 u. w. und XXVI v. 34). Dieselbe Liebe erglüht durch Erinnerung Erstand im heißen Erze, im Blutstrom, im unreinen Pechpfuhl wie im milderen Honig Hyssops (S. Hölle VII v. 101, XII v. 47, XXI v. 9 u. w. u. XXXIV v. 20). Ihre röthere Glut bedeutet himmlisches Zürnen. S. z. B. Parad. XXVII v. 19 u. d. Anm.

**) Die wieder Christus als den von Maria gebornen Zweig vom Stamme Davids bedeutet (S. Jes. 11 v. 1). Nie hätte Dante ohne Christi Beistand die Ketzerei durchschauen können.

*) Wohl nicht ohne Anspielung auf seine florentiner Erlebnisse, denn die Bestechlichen dieser Stadt klagten ihn, den Unschuldigen, selbst der Bestechlichkeit an (S. pag. 437).

**) Recht nach Jer. 6, 16: Haltet inne auf euren Wegen und schauet und fraget nach den alten Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darauf, so werdet ihr Erquickung finden u. s. f.

sal Manfreds macht ihn tief nachdenklich, aber das des trägen Belacqua erweckt ihm kein Mitleid; eher fühlt er Regung zur Fürbitte für die, welche plötzlich gewaltsamen Todes gestorben. Mit den Hoffenden hofft er dem Thal der Beschämung entrückt zu werden; mit den büssenden Stolzen beugt er sich; bei den Neidischen hofft er künftig nicht lange zu weilen. Bei denen, die den Zorn abbüssen, forscht er nur nach Belehrung über die Bosheiten der Welt; durch den Lauf derer, die für Trägheit büssen, wird er, aus dem schlummernden Versinken in sich selbst, zur Thätigkeit erweckt. Bei denen, welche den Verkehr mit irdischen Schätzen abbüssen, wünscht er mit Eifer die Vertreibung des Geizes von der Erde.

Bei den büssenden Schlemmern gedenkt er wenig früheren eitlen Wohllebens; mit denen aber, die sinnliche Liebe abbüssen, theilt er die Schmerzen der Läuterung, bis er den Gipfel des Paradieses erreicht. Nun, im Geleit der göttlichen Lehre, in den Himmel schwebend, verhält er sich gänzlich als Lernender und Fragender; wenn ihn die Erscheinungen blenden, sucht er Stärkung im Auge und in den Worten der Lehre, bis sein eignes Auge so erstarkt, daß er ungeblendet und sicher schaut, was ihn erst als unbestimmte Ahnung blendend überwältigte. Sinnvoll wechselt, das ganze Gedicht hindurch, die Belehrung durch Auge und Ohr, durch Schauen und Hören, durch Bild und Wort, gleichwie Christus selbst bald Vorbild, bald Lehre ist. In diesem Sinne durfte auch Hölle I v. 60 von der leuchtenden Sonne gesagt werden: — sie schweigt; denn wer nicht auf dem rechten Wege wandelt, dem schweigt das göttliche Wort, das redend und vernommen als inspirirende Sonne leuchtet. Dieser Sonne gegenüber steht der Mond (die Philosophie) als irdisches Licht. Es reicht aus, wenn es voll scheint, aus den Wäldern des gemeinen Haufens zu führen (S. Hölle XX v. 124—129, I v. 14. 15 u. d. Anm. und IV v. 66 u. d. Anm.); es führt bis an den Berg, der Gott selber ist, aber bei seinem schwachen Licht vermag man sich dann nicht über die materielle Erscheinung Gottes zur wahren und geistigen, nicht von der heidnisch-sinnlichen zur christlichen Ansicht zu erheben. Diese Erhebung kann nur im unmittelbaren Licht jener Sonne geschehn, wogegen alle Philosophie erbleicht und verschwindet. Sinnreich ist es demnach, daß der Mond bei den über Menschliches hinaus forschenden Wahrsagern (Hölle XX v. 124 u. w.) als eben über die Säulen des Herkules hinausgehend und abnehmend gedacht wird. An derselben Stelle nennt ihn Virgil „Kain mit seinen Dornen", um auf das mißfällige Opfer hinzudeuten, welches der allzu vorwitzig Forschende dem Schöpfer bringt. Zu solchem Vorwitz verführte Ulysses seine Gefährten; deshalb erwähnt auch er, wo er seinen Untergang erzählt, des auf Erden oft verlöschenden Mondlichtes. Sinnreich ist es ferner gedacht, daß der Mond (die Philosophie) dem emporklimmenden Dichter, nachdem er ihm, nach Hölle XX v. 127, am Fuß des Berges voll erschienen war, beständig abnimmt, je höher er in der göttlichen Erkenntniß steigt, bis er ihm, vom Fixsternhimmel aus gesehn, wieder vollkommen erscheint (S. Fegef. XVIII v. 76—79 u. d. Anm. u. Parad. XXII v. 139—154 u. d. Anm., an welcher letzteren Stelle man auch die Bedeutung der übrigen Planeten findet). Paradies XXIX v. 1 (S. d. Inh.) wird beider Himmelsaugen Werth gegen einander abgewogen und der Mond geringer befunden. Das Licht des Mondes ist kalt; auch seine Dämmerung steht Dante in dem kalten Gestirn des trügenden Scorpions aufgehn (S. Fegef. XIX v. 2 und IX v. 1—6 u. d. Anm. u. Inh.). Letzteres führt uns unmittelbar auf die bisher wenig beachtete

Symbolik der Constellationen,

welche den Dichter das ganze Gedicht hindurch geleiten. Dante verirrt sich am Abend im Walde; der Schein des vollen Mondes (die Philosophie) führt ihn heraus, bis an den heiligen Berg, dessen Schultern nun die Sonne in Licht kleidet, aufgehend im Gestirn des Gehorsams, im Frühlingsgestirn des Widders (S. Hölle I v. 16—18 u. 37—43 u. Parad. I v. 38—42 u. d. Anm.). Dante aber, der mit seinem Forschen die Wege stolzen Ungehorsams wandelt, hat von dem Licht noch keine Frucht, und sinkt, von Erscheinungen erschreckt, in die dunkle Kluft zurück. Nun führt ihn die Einsicht in die Höllenfinsterniß hinab am Charfreitag Abend, wo auch Christus hinabgestiegen (S. Hölle XXI v. 112). Da steht er Hölle IV wie das Licht der Philosophen nicht hinreicht, die Sehnsucht derselben zu stillen; aber aus dem Kreise der Ketzer vorschreitend (Hölle XI v. 113), ermuntert die Einsicht ihn, sprechend: daß schon das Gestirn der Fische am Horizont aufgitzere und der Wagen im Nordwestwinde stehe. Das will bedeuten: schon winkt die das Gestirn des Christenthums*) und der Wagen der Kirche steht in reiner Luft (Vergl. Fegef. XXIX v. 118 bis 120 u. d. Anm., u. über die reine Luft Parad. XXVIII v. 80—84 u. d. Anm.). An das mit dem Winter ringende Gestirn des Wassermanns, des Vorgängers der Fische, gedenkt Dante selbst, wo es gilt, sich mit Einsicht aus der Kluft der kalten Heuchler empor zu arbeiten (S. Hölle XXIV v. 1 u. w.). Wie in der Hölle ferner des Mondes gedacht wird, haben wir oben erwähnt**). Bei dem Anblick Luzifers wird es Nacht, bei der Umkehr von ihm (S. Hölle XXXIV

*) Das Sinnbild der Fische hat schon bei den ältesten Christen viele Bedeutung.

**) Hölle XXIX v. 10 hält die Einsicht den Dichter von zu traurigem Sinnen ab, indem sie sagt: er habe ja den Mond (das nicht austretende Gestirn) unter den Füßen, was darauf deutet, daß die Sonne (der wahren Erkenntniß) eben über seinem Haupte stehe. Die Gestirne leuchten ihm in der Hölle noch nicht, er soll nur an sie denken.

v. 68—118) Morgen, und am Morgen des dritten Tages steigt Dante aus der Hölle empor, wie auch Christus am dritten Tage wieder daraus auferstanden. Am Fuß des Läuterungsberges die Sterne wiedererblickend, sieht Dante nun das früher verheißne Gestirn des Christenthums, die Fische, aber noch nicht deutlich; sie werden noch von dem Gestirn überschleiert, welches zwar zur Liebe ermuntert, aber erst dann bestimmt zur wahren, wenn es den Gestirnen von Glaube und Hoffnung verbunden ist. Schon bestrahlen indeß die vier leuchtenden Sterne: Mäßigkeit, Klugheit, Tapferkeit und Gerechtigkeit den festen Entschluß zur Freiheit (die Gestalt Catos. — S. Zegef. I v. 19—39). Rothglühend wie das Gestirn des kämpfenden Mars erscheint Zegef. II v. 13 bis 45 der himmlische Schutz, und bald hat die im Gestirn des Gehorsams, im Widder, aufgehende Sonne der Erkenntniß mit zielesskundigen Pfeilen das winterliche Gestirn des Steinbocks (den Ungehorsam) von dem Zenith des Wanderers vertrieben (S. Zegef. II. v. 53—57). Die Sonne bestrahlt den Weg den die Einsicht erfragt. Da Dante alles, was hinter ihm liegt, erkannt hat, ist hinter ihm Alles erhellt; nur vor sich hin wirft er, der Sterbliche, sich selbst Schatten. Als er sich, Zegef. IV v. 52 u. w., auf dem ersten Absatz des Berges zurückwendet, sieht er sich die Sonne zur linken (bösen) Seite strahlen, d. h. wiederum: er hat, was böse ist (in der Hölle) erkannt. Von dem trägen Balacqua klimmen sie empor bis der Berg schattet; dann, von Sordell geführt, wandeln sie rechts um den Berg, dem Lauf der Sonne folgend, in das Thal der Beschämung, und harren dort die Nacht durch, bei dem Schein der Sterne: Glaube, Liebe und Hoffnung. Da dämmert vor dem Dichter wieder der Mond (die Philosophie) auf, aber im kalten Sternbild des trügerischen Skorpiones (S. Zegef. IX v. 1 u. w.), d. h. Dante sieht das Täuschende der Philosophie ein und überläßt, in geduldiger Erwartung des göttlichen Lichtes, sein sterbliches Auge dem Schlummer. Da erhebt den Schlummernden die göttliche Erleuchtung aus dem beschämenden Thal, und neuer heller Tag umstrahlt den Erwachten. Er geht ein durch Christus durch die Thür. Sie steigen, und der abnehmende Mond (die stolze Philosophie) ist schon versunken, als sie, in immer hellerem Tage, auf den Vorsprung des Berges gelangen, wo der Stolz gebüßt wird. Jetzt wandeln sie mit den Bußenden wieder rechts hinum und kommen, als die Sonne im Mittag steht, zum Gnadenengel, der ihnen den Aufweg zeigt. Der (philosophische) Stolz ist entschwunden; Dante wandelt leicht empor und auf dem neuen Vorsprung angelangt betet die Einsicht zur himmlischen Gnadensonne (Christus) und läßt sich von ihr wieder rechts um den Berg geleiten. Nach drei Stunden gelangen sie zum zweiten Aufweg und wandeln gegen Abend durch die Wolke des Zorns, bis sie bei dem Neigen der Sonne zum dritten Aufweg gelangen (S. Zegef. XVII v. 55). Bei den letzten Straßen eilig emporklimmend, erreicht Dante den neuen Vorsprung. Auf diesem bemerkt er (S. Zegef. XVIII v. 76 u. w.), daß der Mond (die Philosophie) sich im Himmelslauf verspätet (also die ihm Ergebnen auf dem Weg zum Heil aufhält). Nachdem er gesehn, wie die Lässigen büssen, überkommen ihn wechselnde Phantaseen: die Weltlust erscheint ihm, so lange die Sonnenwärme der göttlichen Erleuchtung noch mächtig in ihm ist, als ein häßliches Weib; jemehr aber die Wärme in ihm schwindet, während die Mondkälte (die Sophistik) wieder zunimmt, je schöner wird das erst häßliche Weib, und ist nahe daran ihn als lockende Sirene (wie Hölle I v. 31 u. w. der Panther) zu bethören, als die Wahrheit den Trug wieder zerstört, und neuer heller Tag den Wandelnden umgiebt. Da steigen sie auf die fünfte Stufe des Berges und, mit Statius rechts hinum gewallt, auf die sechste, wenden sich dort in der fünften Tagesstunde wieder rechts um den Berg, und steigen dann zwei Stunden nach Mittag wieder höher (S. Zegef. XXV v. 1 u. w.), während das Sternbild des Stieres, die göttliche Kraft bedeutend*), in der Mitte des Taghimmels steht und der Trug-bedeutende Skorpion die Mitte des Nachthimmels einnimmt. Durch Anstrengung der Kraft hinaufgelangt zum siebenten, letzten Umgange der Büßer, geht Dante, ehe die Sonne sinkt, durch die läuternde Flamme und ruht auf den Stufen in Christus dem Felsen**). Mit dem Morgen erwacht der Dichter, wandelt morgenwärts auf das irdische Paradies zu, dann, als ihn Lethe hemmt, rechts, dann an Lethes sich umbiegenden Ufer wieder morgenwärts; dann sieht er links auf der Seite der dortigen Sonnenbahn das ewige Siebengestirn der sieben Geistesgaben, das heller leuchtet als der Mond (S. Zegef. XXIX v. 52—54), geht durch den Lethe und folgt den sieben Lichtern morgenwärts zum Paradiesesbaum, dann zum Quell des ewigen Lebens, von wo er sich am hellen Mittag mit der göttlichen Lehre zu den Sternen selbst aufschwingt, und von Planet zu Planet wandelt. Im höchsten Planeten, im Saturn, erfährt er, daß dieser vom Himmelslöwen (der wieder auf Christus deutet), immer neue Kraft empfängt (S. Parad. XXI v. 13 u. w.). Hierauf schwebt er im Geleit der göttlichen Lehre in das Gestirn Castor und Pollux, welches die Bruderliebe bedeutet (S. Parad. XXII v. 113 u. d. Anm.), wo die Apostel mit ihm sprechen, ihn in Glaube, Liebe und Hoffnung prüfen, dann aber, Gott gehorsam, flammend zum Himmel emporziehen. Ihr Aufflug wird Parad. XXVII v. 67 dem Fall der kalten Flocken entgegengesetzt, welche bei der

*) Vergl. Parad. XXVII v. 99—81 u. w.

**) Vergl. Parad. IV v. 134—139.

winterlichen Conſtellation des für Sonnenwärme nicht empfänglichen Steinbocks zur Erde ſinken. Dann aber folgt v. 79—102 Dante den Emporgeſchwebten vom Geſtirn der Bruderliebe zu dem Himmel der Gottesliebe, den die Herrlichkeit Gottes durchſtrahlt. Zuletzt von dort aufſtiegend, gelangt der Dichter endlich Parad. XXXIII v. 115 u. w. zum Anſchauen der Engelſonne (Chriſtus), von der die andre nach Parad. X v. 52—54 nur das ſichtbare Gleichniß iſt.

Schlußwort.

Hiemit halten wir die Myſtik des Gedichtes für ziemlich entſchleiert.

So nützlich es nun auch ſein könnte, die ſonſtigen in der divina Commedia abgehandelten theologiſchen und philoſophiſchen Fragen in ähnlichen, leicht überſehbaren Reihen zu ordnen, müſſen wir doch diesmal, wie Dante Fegef. XXXIII v. 136—141 ſagen, daß uns hier dafür kein Raum mehr übrigt*). Ein Gleiches gilt hinſichtlich der allegoriſirten Perſonen und Ereigniſſe aus der alten und neuen Geſchichte und den Ritterromanen, worüber wir Regiſter und Commentar zu befragen bitten*).

Wir haben ſchließlich nur noch zu ſagen, woher dem Gedicht der Name „göttliche Komödie“ geworden iſt? Dante ſelbſt ſagt, in dem oft erwähnten Dedikationsbriefe an Can della Scala: er habe ſein Gedicht Komödie (Commedia) genannt, weil dieſes Wort, von dem Griechiſchen (Komos) Dorf und Oda (Geſang) herſtammend, im Gegenſatz zur höheren Tragödia einen minder hohen Geſang bedeute, deſſen Sprache ſich mehr der Volksſprache nähere, und der, traurig beginnend, einen glücklichen Ausgang habe. Den Beinamen divina (die göttliche) erhielt ſeine Dichtung erſt von der Nachwelt.

*) Wer ſelbſt darüber forſchen will, findet indeß im angehängten Regiſter unter der Rubrik „Theologiſches“ eine vollſtändige Ueberſicht der Themata.

*) Hinſichtlich einer geſchichtlichen Ueberſicht aller früheren Auslegungen der divina Commedia und der zur Erklärung derſelben errichteten, zuerſt von Boccaccio betretenen, Lehrſtühle, verweiſen wir auf die ſchätzenswerthen Arbeiten von Witte und Blanc; betreffs der lyriſchen Gedichte, der vita nuova und des Convito auf die werthvollen Ueberſetzungen und Auszüge von Kannegießer und Oyhauſen.

Nachträge und Berichtigungen.

Zur Hölle.

Zu Ges. 1 v. 2 f. Weish. 4, 3—5.

Zu Gesang 1 43, Anm. f. 2. B. Mos. 34, 13—19: Denn im Frühlingsmonat bist du aus Egypten gezogen (vergl. Parad. 33, 55).

Zu Gesang 1, 100—104 f. Marc. 12, 9; Jerem. 33, 1 und Jes. 32, 3.

Zu Gesang 1, 109 Anm. über Villa als Weingarten vergl. Fegef. 4, 21.

Zu Gesang 2, 69 Anm.: Dies ist eine platonische Idee. S. Platons Phädros.

Gesang 2, 76 lies: O Tugendfürstin, einzige, durch welche.

Zu Gesang 2, 85 Anm.: Die sehnsüchtige menschliche Einsicht verlangt das Innere der Dinge zu erkennen.

Gesang 2, 94 lies statt „hehre" milde.

Gesang 2, 105 lies: Daß er um dich verlieh die Schaar des Volkes.

Gesang 2, 125 lies: Dein Sorge tragen an dem Hof des Himmels.

Zu Gesang 3, 30 S. Pf. 1 v. 4: Die Gottlosen sind wie Staub, den der Wind von der Erde aufweht.

Gesang 3, 40 lies: Aus stieß sie, nicht erstellt zu sein, der Himmel.

Gesang 3, 134 lies E balenò etc., d. h.: Und es erblitzt' ein purpurrothes Leuchten. Vergl. Parad. XXVII Anf.

Zu Gesang 4, 32 u. w. f. Pf. 67 v. 19 u. Zach. 9, 11.

Zu Gesang 4, 68 lies: Bis hier von oben als ich Feuerglanz sah: u. 4, 141 lies statt „Lino und Linus" Livio und Livius.

Gesang 5, 47 lies: In Lüften sich zu langer Reihe schaarend.

Gesang 5, 59 lies statt „sugge" sugger.

Gesang 5, 123: Boethius schrieb sein Buch im Gefängniß.

Gesang 6, 2 lies: Vor jener zwern Verschwägerten Bedrängniß.

Zu Gesang 6 v. 25 vergl. 1. B. Mos. 3, 14: Du sollst Erde essen dein Lebelang.

Zur Anm. v. Gesang 6, 32 lies hinter „Bedeutung" nur: Cicero war ein Spaßmacher.

Gesang 6, 84 lies: Zwei sind gerecht allein nicht angehöret.

Zu Gesang 7, 87 f. Luc. 16, 13: Wo eure Schatz ist, da wird eurer Herz sein. Vergl. Berg. Acn. 6, 610.

Zu Gesang 7, 52—54 vergl. Pred. 6, 4: Der Geizige kam vergeblich auf die Welt und fährt zur Finsterniß, und Vergessenheit trägt seinen Namen. Er sah die Sonne (der Erkenntniß) nicht und kannte keinen Unterschied zwischen gut u. böse (S. Matth. 6, 24).

Gesang 7, 135 lies: Den Hymnus stammten sie aus ihrer Kehle.

Zu Gesang 7, 130 f. pag. 490 links Anm. ***.

Zu Gesang 8, 49 vergl. Offenb. 22, 15: Draußen sind die Hunde (bösen, hissigen Menschen).

Zu Gesang 8, 61 vergl. pag. 464 rechts Zeile 8 u. w.

Gesang 8, 82 lies statt „auf" an.

Zu Gesang 9, 64 u. w. vergl. Weish. 17, 4.

Gesang 9, 89 statt d. Anm. s. v. 89 f. pag. 495 links Anm. **.

Zu Gesang 9, 127 vergl. Joh. 3, 36.

Zu Gesang 10, 10 vergl. Ezech. 37.

Gesang 10, 19 lies: Der Sarkophage, weshalb ich, in Bängniß.

Zu Gesang 11, 90 vergl. Jer. 23, 29.

Zu Gesang 12, 2 lies: War wild und so durch das allda Vorhandne.

Gesang 12, 8 lies statt „keinen" einen.

Zu Gesang 12, 46—48 vergl. Matth. 27, 25; Ofee 13, 14; Ezech. 33, 1—8; Offenb. 8, 7; Apostelgesch. 7, 10; Apostelgesch. 5, 28; 2. Buch Mose 7—10 und Ezech. 35, 6.

Zur Anm. von Gesang 12, 63 vergl. Spr. 1, 16.

Bei der Anm. zu Gesang 12, 109 ist vor: Sein Sohn Azzo die Verszahl 112 zu setzen.

Zu Gesang 14, 45 vergl. Parad. 7, 58—60 u. d. Anm.

Gesang 14 v. 72 lies statt „Geschoße" Brandmäler.

Zu Gesang 16, 106 vergl. 2. Tim. 25—26.

Zur Anm. zu Gesang 18, 34 vergl. Spr. 6, 34.

Gesang 19, 8 lies: Gestiegen auf den Fels zu jener Stelle.

Zum Inh. von Hölle 20 vergl. Matth. 17, 16; Luc. 9, 41 und Weish. 1, 3.

Gesang 20, 62 lies: Am Fuß der Alpen, welcher Deutschland abschließt.

Zu Gesang 23, 4—9 vergl. Spr. 5, 22: „den Gottlosen fangen seine Missethaten, er wird gebunden mit den Stricken seiner Sünden.

Gesang 23, 13 lies statt „Höllenkreise" Höllenkreisen.

Gesang 26 Inhalt Zeile 1 lies Hölle XXIV und XXV.

Gesang 28, 135 lies statt „Zweien" Zwei.

Zu Gesang 32, 134 u. w. vergl. Galat. 5, 14—15 u. pag. 463 links Zeile 17 u. w. von unten.

Zu Gesang 34, 9 vergl. Jes. 32, 2. 3.

Zu Gesang 34 Anm. 39 vergl. Hiob 24, 19.

Zum Fegefeuer.

Gesang 1, 40 f. über den Bach pag. 494 links Anm. **.

Gesang 2, 122 lies: Lauft hin zum Berg vom Zeit euch zu befreien.

Gesang 3, 6 lies: Wer hätte mich den Berg hinaufgeleitet.

Gesang 4, 76 lies: Wo meine Fassungskraft zu schwach erschienen.

Gesang 8, 44 lies statt „dem" den.
Zu Gesang 9, 19 vergl. Jes. 40, 31: „Die auf den Herrn hoffen befiedern sich wie Adler". Dante kommt ja aus dem That des Hoffens.
Gesang 9, 41 lies: Der Schlummer mir entwich und ich erblaßte.
Gesang 9, 51 lies: Und sieh' den Eingang dort, wo sie getheilt scheint.
Gesang 9, 59 lies: Sie hub dich fort und als der Tag nun hell war.
Zu Gesang 9, 76 ist zu bemerken, daß man diesen Pförtner fälschlich auf den Priester gedeutet hat. Auf Erden hat der Priester allerdings dies Amt; wir müssen aber nicht vergessen, daß wir uns hier jenseits befinden, sonst geräth die Auslegung in eine unabsehbare Verwirrung.
Gesang 10, 36 lies: Das nach dem langen Bann den Himmel aufthat.
Gesang 11, 30 lies: Kommt mit uns und ihr werdet solchen Aufweg.
Gesang 12 Inhalt Zeile 16 fehlt hinter „daß" er
Gesang 13. 113 lies: Ach wie verschieden sind doch hier die Pforten.
Gesang 15, 8 lies: Indem den Berg wir dergestalt umreiset.
Gesang 18, 125 lies statt „ihre" dessen.
Gesang 20, 33 lies statt „Tugend" Jugend.
Gesang 20, 141 lies: Bis jenes Zittern mich und dieser still schwieg.
Gesang 21, 41 lies: Nicht weder Blitze, noch des Thaumas Tochter.
Gesang 21, 57 lies statt „bebt" bebt'.
Gesang 29, 113 lies statt „Brunnen" Born.
Zu Gesang 25, 1 vergl. Hebr. 12, 13: "Thut gewisse Tritte mit euren Füßen daß nicht Jemand strauchle wie ein Lahmer.
Gesang 25 v. 112 lies statt „Flammen" Flamme.
In der Anm. zu Gesang 27, 129 lies statt „LXI" Buch 6.
Gesang 28, 55 lies: So wandte sie allda sich auf den rothen.
Gesang 29, 84 lies statt „Betagte" Ehrwürdige.
Gesang 29, 130 lies statt „lieb: hat" lieb hat.
Gesang 30, 101 lies statt „dem" den.
Zu Gesang 31, 98 vergl. Hebr. 10, 32.
p. 267 Zeile 4 lies statt „Ghibellinen" Rechtgesinnten.
Gesang 32 Inh. Zeile 25 lies statt „Geschichte" Gesichte.
Bei Gesang 33, 148 u. w. deutet der sogenannte Ottimo commento die Hure ebenfalls auf den römischen Hof und den Riesen als illegitimen Buhlen auf den weltlichen Pabst.
Gesang 33, 47 lies: Wie Themis und wie Sphynx darum wohl wen'ger.
Zu Gesang 33, 118 vergleiche die auf Christi Weisheit gedeutete Stelle bei Sirach 24, 35.

Zum Paradiese.

Gesang 1, 117 lies statt „drückte" drückt.
Gesang 2, 135 lies statt „geschaffen" geschaffne.
Gesang 3, 40—41 lies:
Es wird mich freuen wenn du deinen Namen
Mich kennen lehrest, so wie Euer Schicksal.
Gesang 3, 46 lies: Ich war auf Erden eine Klosterjungfrau.
Bei der Anm. zu 6, 69 lies statt „mit den Strömen ꝛc" mit dem Strom Simois und der Stadt Xanthus.
Gesang 7, 15 lies statt „schlummert" einschläft.
Gesang 9, 18 lies statt „Befestigte" Befestigten.
Gesang 10, 31 lies: Schaun lassend wie er hauchet, — wie er zeuget.
Gesang 10, 73 lies statt „nach" nah.
Gesang 12, 63 lies:
Wo sie mit gegenseit'gem Heil beschenkt sich
Erlab die Frau, die für ihn gab das Jawort.
Gesang 13, 127 lies statt „Xerius" Xenë.
Gesang 15 Inh., Z. 16 lies statt „Ghibelline" Römer.
In der Anm. zu Gesang 15, 28 Zeile 6 lies statt „Einer" Einem.
Gesang 15, 134 lies: Die Andre, die den Fiachs vom Flecken zupfte. Die Anmerkung ist als falsch zu streichen.
Gesang 16, 3 lies: Hier unten, wo ermattet uns're Liebe.
Gesang 16, 64 lies: Dann hätten Montemurlo noch die Conti.
Gesang 16, 103 lies: In seinem Haus schon Griff und Knopf vergoldet (am Degen).
Gesang 17, 8—9 lies:
Nun deiner Sehnsucht Glut, daß sie hervorgeh',
Wohlausgeprägt von dem innern Stempel.
Gesang 17, 76 lies: Colui vedrai colui, che impresso sue. Du wirst ihn schaun, ihn schaun, der von dem mächt'gen. Die Anm. dazu ist nach pag. 451 Anm. *** zu berichtigen.
Gesang 18, 63 lies statt „die" dies
Gesang 18, 88 lies: Es zeigten demnach sich fünfmal sieben.
Gesang 19, 40. 41 lies: Dann hub er an: Der, der den Zirkel wandte um's End' der Welt ꝛc. Die Anm. dazu ist zu streichen.
In der Anm. zu Gesang 20, 88 lies statt „Heiru" Helden.
Gesang 21, 38—39 lies:
So viel der Lichter, daß ich allen Lichtglanz
Verstreut hier meinte, der am Himmel leuchtet.
Gesang 21, 40 lies statt „dem" dem.
Zu Gesang 23, 123 s. Joh. 19 v. 38.
Gesang 24, 11 lies statt „in festen Poien" um feste Pole.
Gesang 24, 123 lies: Und woher deinem Glauben es sich darbet.
Zu Gesang 25, 4—6 vergl. Matth. 10, 16.
Zu Gesang 26, 25 u. w. vergl. Aristotel. Metaph. Cap. 12.
Gesang 26, 11 lies statt „Ihn" That.
Gesang 29, 15 lies statt „Zurückleuchtend" Zurückeleuchtend.
Gesang 29, 114 lies statt „Schild" Spieß.
Gesang 32, 21 lies statt „auch" dort.
Gesang 33, 2 lies Dewith'ger höher auch als ein Geschöpf ist.
Gesang 33, 144 lies dem Rade gleich, dem stärr Schwung ertheilt ist.

Zu den Abhandlungen.

Man lese
p. 423 links Zeile 19 statt „Nachfolger" Machthaber.
p. 441 links hinter Zeile 33: in solcher Zahl und Unabhängigkeit daß sie noch irgend wieder Bedeutung erlangt hätten.
p. 445 lies Zeile 7 statt „Körner" Körner.
p. 449 lies Zeile 9 statt „XVII" XXX.
p. 454 lies Anm. ** Z. 1 statt „LXIII" LXVIII.
p. 465 lies Zeile 7 von unt. statt „ey" Thon. Diese Masse von gebranntem Thon ist allem Anschein nach in einer Gypsform gebildet, die man von der Leiche entnommen und befindet sich im Besitz des Grafen Torrigiani im Palazzo del Nero zu Florenz.

Register

zur göttlichen Komödie.

(H. bedeutet Hölle, F. Fegefeuer, P. Paradies.)

Abati H. 32, 106. P. 16, 109.
Abbagliato H. 29, 132.
Abel H. 4, 56.
Abydus F. 8, 74.
Abraham H. 4, 58.
Absalom H. 28, 137.
Acam F. 20, 109.
Accorso H. 25, 110.
Acheron H. 3, 78; 14, 116. F. 2, 105.
Achilles H. 5, 65; 12, 71; 24, 62; 31, 5. F. 9, 34; 21, 92.
Acon P. 16, 65.
Acquacheta H. 16, 97.
Acquasparta P. 12, 124.
Acre H. 27, 89.
Adalagia H. 9, 96.
Adam H. 3, 115 und 55. F. 9, 10; 11, 44; 28, 143; 29, 86; 32, 37; 33, 62. P. 7, 26; 13, 37. 82. 111; 26, 83. 91. 109; 32, 122. 126.
Adamo Bresciano H. 30, 61
Adimari P. 16, 115.
Adriatisches Ufer P. 21, 123.
— Meer P. 8, 68.
Aegina H. 29, 59.
Aeneas H. 2, 32; 4, 122; 26, 93. F. 18, 137. P. 6, 3; 15, 27.
Aeneis F. 21, 95.
Aeolus F. 28, 21.
Aequator F. 4, 60.
Aesopus H. 23, 4.
Aethiopier F. 26, 21. P. 19, 109.
Aetna H. 14, 56. P. 8, 67.
Agapitus P. 6, 16.
Agamemnon P. 5, 69.
Agathon F. 22, 107.
Agnello Brunelleschi H. 25, 63.
Aglauros F. 14, 139.
Agobbio F. 11, 80.
Aguglione s. Baldo.
Ahitophel H. 28, 137.
Alagia Fieschi F. 19, 142.
Alagna auch Anagni F. 20, 86. P. 30, 148.
Alard H. 28, 18.
Alba longa P. 6, 57.
Alberichi P. 16, 89.
Alberigo H. 33, 118.
Alberto Abate F. 8, 118.
Alberto da Siena H. 29, 109. Siehe Griffolino.
Alberto degli Alberti H. 32, 57.
Alberto della Scala F. 17, 121.
Albertus Magnus P. 10, 98.
Albert v. Oesterreich F. 6, 97. P. 19, 115.
Alchimisten H. 29.
Alcides P. 9, 101.
Aldobrandesco Guglielmo F. 11, 59.
Aldobrandi (Tegghiaco) H. 16, 41.
Alessandria della Paglia F. 7, 135.
Alessandro C. d. Romena H. 30, 77.
Alessandro d. Alberti H. 32, 55. Siehe Napoleone.
Alexander Ferreus H. 12, 107.
Alexander d. Große H. 14, 31.
Alessio da Lucca. S. Interminei.
Alecto H. 9, 47.
Alfons v. Arragonien F. 7, 116.
— v. Majorka P. 19, 137.
— v. Spanien P. 19, 125.
Ali H. 28, 32.
Alichino, Dämon, H. 21, 111 u. 22, 112.
Alighieri P. 15, 138 u. 15, 91.
Alkmäon F. 12, 50. P. 4, 103.
Alpen H. 20, 62 F. 17, 1; 23, 111.
Altaforte H. 29, 29.
Altinerio de' Calzoni P. 9, 51 u. w.
Alvernia P. 11, 106.
Amata F. 17, 35.
Ambrosius P. 10, 121.
Amiclet P. 11, 68.
Amidei P. 16, 136.
Amor F. 28, 66.
Amphiaraus H. 20, 34.
Amphion H. 32, 11.
Anacreon F. 22, 106.
Anagni oder Alagni F. 20, 86.
Ananias P. 26, 12.
Anaxagoras H. 4, 137.
Anastagi F. 14, 107.
Anastasius, Pabst, H. 11, 8.
Anchises H. 1, 74. F. 18, 137. P. 15. 25 u. 19, 132.
Angiolello da Cagnano H. 28, 133.
Anna, Mutter Maria's, P. 32, 133.
Anna, d. Kaiphas Schwager, H. 23, 121.
Anselmus P. 12, 137.
Anselmuccio H. 33, 50.
Antander (Stadt) P. 6, 67.
Antenora H. 32, 88.
Antenoriden F. 5, 75.
Antäus H. 31, 100.
Antigone F. 22, 110.
Antiochus H. 19, 87.
Antoniusbrüder P. 29, 124.
Anziani di Lucca H. 21, 38.
Apennin H. 16, 96; 20, 65; 27, 29. F. 5, 96; 14, 31. 92; 30, 86. P. 21, 106.
Apocalypse H. 19, 108. F. 29, 105.
Apollo F. 20, 132. P. 1, 13, 11, 8.
Apostel F. 22, 78.
Araber P. 6, 49.
Arachne H. 17, 18. F. 12, 43.
Aragonien F. 3, 116.
Aragoneser P. 19, 137.
Arbia H. 10, 86.
Arca (dell') P. 16, 92.
Archiano F. 95, 125.
Ardinghi P. 16, 93.
Aretiner H. 22, 5. F. 14, 46.
Aretino F. 6, 13.
Arethusa H. 25, 97.
Arezzo H. 29, 109.
Argenti H. 8, 61.
Argia F. 22, 110.
Argo P. 33, 96.
Argonauten P. 2, 16; 33, 96.
Argus F. 29, 95; 32, 65.
Argolica H. 28, 84.
Ariadne H. 12, 20. P. 13, 14.
Aristoteles H. 4, 131. F. 3, 43. P. 8, 120; 26, 38.
Arius P. 13, 127.
Arli H. 9, 112.
Armuthbeispiele F. 20, 22 u. w.
Arnaldo Daniele F. 26, 115. 142.
Arno H. 13, 146; 15, 113; 23, 95; 30, 65; 33, 83. F. 5, 122. 126; 14, 17. 31. P. 11, 106.

Arrigo de' Fisanti H. 6, 80.
Arrigo Manardi F. 14, 97.
Arrigucci P. 16, 108.
Arsenal d. Venet. H. 21, 7.
Artus H. 32, 63.
Aruns H. 30, 46.
Ascesi P. 11, 53.
Asciano H. 29, 131.
Asdente H. 30, 118.
Asopus F. 18, 91.
Assyrer F. 12, 59.
Athadertus F. 17, 28.
Athamas H. 30, 4.
Athen H. 12, 17. F. 6, 139. 15, 98. P. 17, 46.
Attila H. 12, 134; 13, 149.
Attropos H. 33, 126.
Attraktionssystem P. 28, 127.
Augustinus P. 10, 120; 32, 35.
— d. Miner. P. 12, 130.
Augustmonat F. 39.
Augustus H. 1, 71.
Augustus (Titel) H. 13, 68.
Augustus, Octavianus, F. 21, 117. P. 6, 73.
Aulis H. 30, 111.
Aurora (Mond-) F. 9, 1.
Ausonien P. 8, 61.
Aventinus H. 25, 26.
Averroes H. 4, 144.
Avicenna H. 4, 143.
Azzo III. v. Este F. 5, 77.
Azzo degli Ubaldini F. 14, 105.
Azzolino H. 12, 110. P. 9, 29.

B.

B u. ier. S. P. 7, 14.
Babylonien P. 23, 135.
Bachanten P. 18, 92.
Bacchiglione H. 13, 112. P. 9, 47.
Bachus H. 20, 59. F. 18, 93. P. 13, 25.
Bärin F. 25, 21. P. 31, 28.
Bagnacavallo F. 14, 113.
Bagnoregio P. 13, 123.
Baldo d' Aguglione P. 16, 56.
Barbagia F. 23, 94.
Barbaren von Norden P. 31, 31.
Barbarenfrauen F. 23, 103.
Bari P. 8, 62.
Barucci P. 16, 104.
Beatrice v. Este F. 8, 73.
Beatrice, Königin, F. 7, 128.
Beatrice (Portinari) H. 2, 70; 10, 131; 12, 68; 13, 90. F. 1, 53; 6, 46; 15, 76; 16, 46. 73; 23, 128; 27, 36. 53. 136; 30, 73; 31, 80. 105. P. 10, 37.
Beccheria H. 32, 119.
Beda P. 10, 131.
Belacqua F. 4, 123.
Bellincion Berti P. 15, 113; 16, 99.
Belisar P. 6, 35.
Bello (Geri del) H. 29, 27.
Belus P. 9, 97.
Belzebub H. 34, 127.
Benacusser H. 20, 63. 74. 77.
S. Benedetto Abti H. 16, 100.
Benedict P. 32, 40; 33, 33.
Benevent F. 3, 128.
Benincasa d' Arezzo F. 6, 13.
Bergamasken H. 20, 71.
Berlinghieri Diamondo P. 6, 134.
Bernardin di Fosco F. 14, 101.
Bernardus P. 31, 102. 139; 32, 1; 33, 1 u. w.
Bernardus (Bruder) P. 11, 79.
Bernardone (Pietro) P. 11, 89.
Berta P. 13, 139.
Berti, Bellincion P. 15, 113; 16, 99.
Bertrand v. Born H. 28, 134.
Beschauliche P. 31, 31.
Bestechliche H. 21 u. w.
Betrüger H. 11, 19 u. w. u. H. 29 u. w.
Biber H. 17, 23
Bice ſ. Beatrice.
Bild, geborſtnes, H. 14, 103 u. w.
Billi P. 16, 103.
Bindi P. 29, 103.
Bisenzio H. 32, 56.
Biſmantova F. 4, 26.
Bocca degli Abati H. 32, 106.
Böhmen F. 7, 98. P. 19, 125.
Boëthius Severinus P. 10, 125.
Bologna H. 23, 142. F. 14, 100.
Bolognefer H. 11, 83; 23, 103.
Bolſena F. 24, 24.
Bonatti, Guido, H. 20, 118.
Bonaventura P. 12, 127.
Bonifazius, Biſchof von Ravenna F. 24, 29.
Bonifazius VIII. H. 19, 53; 27, 70. 85. F. 20, 87. P. 9, 132; 12, 90; 17, 49; 27, 22; 30, 148.
Bonifazio da Siena P. 16, 56.
Boreas P. 28, 81.
Borgo di Firenze P. 16, 134.
Bornio ſ. Bertrand.
Borſiere H. 16, 70.
Boſtichi P. 16, 93.
Brabant F. 6, 23.
Branca d'Oria H. 33, 137. 140.
Brandaquell H. 30, 78.
Brandaſium, Brindiſi, F. 3, 27.
Brennus P. 6, 44.
Brenta H. 13, 5. P. 9, 27.
Brescia H. 20, 68.
Brescianer H. 20, 71.
Brettinoro F. 14, 112.
Briareus H. 31, 98. F. 12, 28.
Brigata H. 33, 89.
Briſſus P. 13, 123.
Broccia ſ. Pier da' B.
Brücke St. Angelo H. 18, 29.
Brügge H. 15, 4. F. 20, 46.
Brunelleschi ſ. Agnel.
Brunetto Latini H. 15, 30. 32. 101.
Brutus, Lucius, H. 34, 63.
— Marcus, H. 4, 127.
Bugia P. 9, 92.
Buiamonti H. 17, 72.
Bullcame H. 14, 79.
Bundeslade F. 10, 56.
Buonagiunta d. Orbiſani F. 24, 19. 20. 33. 36.
Buonconte F. 5, 88.
Buondelmonte P. 16, 140.
Buondelmonti P. 16, 66.
Buonturo H. 21, 41.
Buoſo da Duera H. 32, 116.
Buoſo degli Abati H. 25, 140.
Buoſo Donati H. 30, 44.

C.

Caccia d' Asciano H. 29, 131. P. 15, 28. 97. 145; 18, 2; 25, 50.
Caccianimico H. 18.
Cacus H. 25, 25.
Cadmus H. 25, 97.
Cadsand H. 15, 4.
Caesar, Julius, H. 4, 123; 28, 98. F. 17, 101; 26, 77.
Caesar in der Bedeutung von Kaiſer H. 13, 65. F. 6, 92. 114. P. 6, 10. 16. 59.
Cagnanofluß P. 9, 49.
Cagnano Angiolello H. 28, 77.
Calabreſer H. 12, 140.
Calfucci P. 16, 105.
Caligula I. P. 27, 44.
Calloroga P. 18, 52.
Calliope F. 1, 9.
Camiccion de' Pazzi H. 32, 68.
Cammino (da) ſ. Gherardo.
— — Riccardo P. 9, 50.
Campagnatico F. 11, 66.
Campaldino F. 22.
Campi (Caſtello) P. 16, 50.
Canadeſe F. 7, 136.
Cancellieri H. 32, 63.
Can grande della Scala P. 17, 76.
Caheŕs H. 11, 50.
Caorſiner H. 27, 58.
Capet, Hugo, F. 20, 43. 49.
Capocchio H. 29, 136; 30, 28.
Cappelletti F. 6, 106.
Capraja H. 33, 82.
Caprona H. 21, 95.
Cardinal d. Ubaldini H. 10, 120.
Carisendathurm H. 31, 136.
Carlino de' Pazzi H. 32, 69.
Carpigna, Guido di, F. 14, 98.
Carrareſer H. 20, 48.
Caſale P. 12, 124.
Caſaledi H. 20, 95.
Caſella F. 2, 91.
Caſentino H. 30, 65. F. 5, 94; 14, 43.
Caſſero, S. del, H. 28, 77.
Caſſino Monte P. 22, 37.
Caſſius H. 34, 67. P. 6, 74.
Caſtello St. Angelo in Rom H. 18, 32.
Caſtello, da, F. 16, 125.
Caſtilien P. 12, 53.
Caſtrocaro F. 14, 116.
Catalano H. 23, 104. 114.
Catalonien P. 8, 77.
Catellini P. 16, 88.
Cato H. 14, 15. F. 1, 31; 2, 130.
Catria P. 21, 109.
Cattolica H. 28, 80.
Cavalcante de' Cavalcanti H. 10, 60.
Cavalcante Francesco H. 25, 151.
Cavalcanti Gianni Scicchi H. 30, 32. 44.
— Guido H. 10, 63. F. 11, 99.
Cecilius Statius F. 22, 98.
Cecina H. 13, 9.
Celestinus V. H. 3, 59 Anmerk., und H. 27, 105.
Centauren H. 12, 56; 25, 17. F. 24, 121.
Ceperano H. 28, 16.

Erybas P. 21, 127 (zu deutsch Felsen).
Erdbeben H. 6, 13; 9, 98.
Erechi P. 16, 63.
Ceres H. 38, 51.
Certaldo P. 16, 50.
Cerrola H. 57, 42.
Cefena H. 37, 52.
Ceuta H. 26, 11.
Chaos H. 12, 43.
Charon H. 3, 94. 128.
Charybdis H. 7, 22.
Cherubim P. 28, 99.
Chiana P. 13, 23.
Chiara St. d' Affifi P. 2, 98.
Chiaramonteser F. 18, 103. P. 16, 103.
Chiaft P. 11, 42.
Chiaft F. 28, 30.
Chiaveri F. 19, 100
Chiron H. 12, 63. 71. 77. 97. F. 9, 37.
Chiuft P. 16, 73.
Chriften H. 27, 88.
Chriftus f. Jefus Chriftus.
Ciacco H. 6, 52. 58.
Ciampolo f. Ciampolo.
Cianfa de' Donati H. 25, 43.
Cianghella della Tofa P. 15, 128.
Ciesldauro P. 10, 128.
Cimabue F. 11, 94.
Cincinatus P. 13, 139.
Cione de' Tartati F. 6, 15.
Cirrha P. 1, 36.
Clemenza F. 9, 1.
Cleopatra H. 5, 63. P. 6, 76.
Cletus P. 27, 41.
Climene P. 17, 1.
Clio F. 22, 58.
Clotho F. 21, 27.
Cocytus H. 14, 119; 31, 123; 34, 52.
Colchis H. 18, 87.
Colle F. 13, 113.
Colonia (Köln) H. 23, 63. P. 10, 98.
Colonna, Familie, H. 27, 86.
Conio F. 14, 116.
Conftantin H. 19, 115; 27, 94. F. 32, 125. P. 6, 1; 20, 55. 57.
Conftantinopel P. 6, 8.
Conftanze, Kaiferin, F. 3, 113. P. 3, 118; 4, 98.
Conftanze v. Arragonien F. 3, 115. 143; 7, 129.
Conti Guidi P. 16, 64.
Cont' Orfo F. 6, 19.
Cornetto H. 12, 137; 13, 9.
Cornelia H. 4, 128. P. 15, 129.
Corfen F. 18, 81.
Corfo Donati F. 24, 82.
Corfigiani Famil. angebeut. P. 16, 112.
Cofenza F. 3, 124.
Craffus F. 20, 116.
Creta u. Cretenfer H. 12, 12; 14, 95.
Creuza P. 9, 98.
Croatien P. 31, 103.
Crotona P. 8, 62.
Cunizza P. 9, 31.
Cupido P. 8, 7.
Curiatier P. 6, 39.
Curius H. 28, 93. 102.
Currado da Palazzo F. 16, 124.
Currado Malaſpina F. 8, 65. 109. 118. 119.
Cyclopen H. 14, 55.
Cypern H. 28, 82. P. 19, 147.
Cyrus F. 12, 56.
Cytheren F. 27, 95.

D.

Damiata H. 14, 104.
Daniel F. 22, 146. P. 4, 13; 29, 134.
Danielle Arnaldo F. 26, 115. 142.
Dante bei Namen genannt F. 30, 55.
David H. 4, 58; 28, 138. F. 10, 65. P. 20, 38; 25, 72; 32, 11.
Dädalus H. 29, 116.
Decier P. 6, 47.
Decretalen P. 9, 134.
Dejanira H. 12, 63.
Deidamia H. 26, 62. F. 22, 114.
Delphyle F. 24, 110.
Delia F. 20, 132; 29, 78.
Delos F. 20, 130.
Delphiſche Gottheit P. 1, 32.
Democritus H. 4, 136.
Demophoon P. 9, 101.
Demuthbeiſpiele F. 12.
Die H. 8, 68; 11, 65; 13, 39; 34, 20.
Diana F. 20, 132.
Dianenquell F. 12, 132.
Dido H. 5, 61. 85. P. 8, 9.
Diebe H. 24 u. w.
Diegenes H. 4. 137.
Diomedes H. 26, 56.
Dione, für Venus, P. 8, 7; 22, 144.
Dionifius Areopagita P. 10, 115; 28, 130.
Dionifius, Tyrann, H. 12, 107.
Dioscorides H. 4, 140.
Dogglo F. 20, 46.
Dolcino, Fra, H. 28. 55.
Domenicus P. 10, 95; 11, 39. 121; 12, 55. 70.
Dominicaner P. 11, 124.
Domitianus F. 22, 83.
Donati P. 16, 119.
— Buoſo H. 30, 44.
— Corſo F. 24, 82.
Donato, Grammatiker, P. 12, 137.
Donau H. 32, 27.
Drache H. 25, 23. F. 32, 131.
Dreieinigkeit P. 33, 115.
Duca, del, F. 14, 112.
Duca, Guido del, F. 14, 81; 15, 44.
Duera ſ. Buoſo da Duera.
Durazzo P. 6, 65.

E.

Ebräer F. 4, 63; 18, 134; 24, 124. P. 5, 49; 32, 138.
Ebräerfrauen P. 32, 17.
Ebro P. 9, 89.
Echo F. 12, 14.
Ettlogbr, Virgil's, F. 22, 70.
Egidius P. 11, 83.
Egypten F. 2, 46; P. 25, 55.
Elbe F. 7, 99.
Elektra H. 4, 131.
El Eli (Name Gottes) P. 27, 134. 136.
Elias H. 26, 35; F. 32, 80.
Eliſa (Prophet) H. 26, 34.
Eliſabeth F. 18, 100.
Eliſium P. 15, 37.
Eliſa F. 33, 67.
Eliſtern F. 1, 11.
Ema P. 16, 143.
Emmaus F. 18, 8.
Empedocles H. 4, 138.
Engel, böſe, P. 29, 50.
Engelchöre P. 28, 76. 126; 31, 13.
England F. 7, 131.
Engländer P. 19, 122.
Epitur H. 10, 14.
Era P. 6, 59.
Erdgöttin F. 29, 130.
Erinnen H. 9, 45.
Eriſichthon F. 23, 26.
Erichtho H. 9, 23.
Ermo (di Camaldoli) F. 5, 96.
Eryphile F. 12, 50.
Eſau H. 3, 60. P. 8, 130; 32, 68. 70.
Eſte (Kaſtell) H. 12, 117. F. 5, 77.
Eſther F. 17, 29.
Eſti ſ. Azzo und Obizzo.
Eteokles H. 26, 54. F. 22, 56.
Etſch P. 12, 3. F. 16, 115. P. 9, 44.
Euklid H. 4, 142.
Eumeniae F. 26, 95.
Eunoë F. 28, 131; 33, 127.
Euphrat F. 33, 112.
Eurialus H. 1, 108.
Euripides F. 22, 106.
Europyius H. 20, 112.
Europa F. 8, 123. P. 16, 5; 12, 48 27, 84.
Eurus P. 8, 69.
Eva F. 8, 99; 13, 71; 24, 116 28, 142; 29, 24; 30, 53; 32, 32. P. 13, 38; 32, 6.
Evangeliſten F. 29, 92.
Ezechias P. 20, 51.
Ezechiel F. 29, 100.

F.

Fabrizius F. 20, 25.
Fabier P. 6, 47.
Faenza H. 27, 49; 32, 123. F. 14, 101.
Fälſcher H. 29 und 30.
Falterona H. 32, 56. F. 14, 17.
Famagufta P. 19, 146.
Fano H. 28, 76. F. 5, 71.
Fantolini F. 14, 121.
Farinata degli Uberti H. 6, 79; 10, 32
— Marzucco F. 6, 18.
Federigo Novello P. 6, 17.
— Tignoſo F. 14, 106.
Feige H. 3, 35.
Felix, Guzman, P. 12, 79.
Feltro, Stadt, P. 9, 52.
Ferrara P. 15, 137.
Ferrarefer dient P. 9, 56.
Flamländer H. 25, 4.
Fiesdhi F. 19, 100 u. w.
Fieſoler Thiere H. 15, 62. P. 6, 53; 15, 126; 16, 122.
Figghine P. 16, 50.

Filippeschi F. 6, 107.
Filippi P. 16, 89.
Filippo Argenti ſ. Argenti.
Fiſche, Conſtellation der, H. 11, 113. F. 1, 21; 33, 54.
Flegethon H. 14, 116—134.
Flegias H. 8, 19. 24.
Flegra H. 14, 58.
Fleiſchbeilſpiele F. 18, 99.
Florenz H. 30, 89.
Florentiner H. 15, 61; 16, 73; 17, 70. F. 14, 50.
Florentinerfrauen F. 23, 101.
Florentiner Ghibellinen F. 11, 113.
Florentinerwuth F. 11, 113.
Florenz H. 10, 92; 13, 143; 16, 75; 23, 95; 33, 120. F. 6, 127; 12, 102; 20, 75; 24, 79. P. 6, 53; 9, 127; 13, 97; 16, 23—149; 25, 5; 31, 39. Anders bezeichnet: H. 24, 144; 28, 1. F. 14, 64. P. 29, 103.
Focaccia de Cancellieri H. 32, 63.
Focara H. 28, 89.
Foico di Marſiglia P. 9, 67. 82. 94.
Fontana, de la, P. 9, 52.
Foraboſchi P. 16, 109.
Forese de' Donati F. 23, 48. 76; 24, 74.
Forli H. 16, 99; 27, 43. F. 24, 32.
Fortuna H. 7, 78 u. w.
Fosco, di, Bernardine F. 14, 101.
Francesca da Polenta H. 5, 116.
Francesco d' Accorſo H. 15, 110.
— — Aſſiſi H. 27, 112. P. 11, 50; 13, 33; 22, 90; 32, 35.
Franziskaner P. 12, 112.
Frankreich H. 19, 87. F. 7, 109; 20, 43—71. P. 15, 130.
Franzoſen, Franzöſiſch H. 27, 44; 32, 115. P. 8, 75. F. 16, 126.
Freier Wille F. 16, 61 u. w.; 17, 49 u. w.
Freigebigkeitbeilſpiele F. 20, 31.
Friedrich I. Barbaroſſa F. 18, 119.
Friedrich II. H. 10, 121; 13, 59. 68; 23, 66. F. 16, 117. P. 3, 120.
Friedrich, K. v. Sicilien F. 7, 119; P. 19, 130; 20, 63.
Frieſen H. 31, 64.
Fucci, Vanni, H. 24, 125.
Fulcieri de' Calboli F. 14, 58.
Furien H. 9, 38 u. w.

G.

Gabriel (Erzengel) F. 10, 34. P. 4, 47; 9, 136; 14, 36; 22, 93; 32, 94. 118.
Gaddo H. 32, 68.
Gades P. 27, 82.
Gaeta H. 26, 92. P. 8, 62.
Gaja, F. 16, 140.
Gaianus H. 4, 143.
Galigai P. 16, 101.
Galli P. 16, 103.
Gallijen P. 23, 18.
Gallura H. 22, 83. F. 6, 61.
Galluzzo P. 16, 53.
Ganellon H. 32, 128.
Ganges F. 2, 5; 27, 4. P. 11, 51.
Ganymed F. 9, 23.
Garda H. 20, 65.
Gardingo H. 23, 108.
Gascogne F. 20, 66.
Gaudenti, Frati, H. 23, 103.
Gaville H. 25, 151.
Gelz H. 1, 49. F. 20, 10.
Gerigie H. 7, F. 20.
Geröde F. 12, 41.
Geſtäbe P. 4, 138 u. w.
Geneſis H. 11, 107.
Gent F. 20, 46.
Gentucca F. 24, 37.
Genua P. 9, 92.
Genueſer H. 33, 151.
Genueſer Staat P. 9, 90.
Gerardesca H. 33.
Gerault de Berneil F. 26, 120.
Gerechtigkeit Gottes H. 2, 98.
Geri del Bello H. 29, 27.
Gerion H. 17, 97. 133; 18, 20. F. 27, 23.
Germanien ſ. Deutſchland.
Geſtirneinfluß F. 16, 61 u. w.
Gewaltthätige H. 12 u. w.
Gewiſſen, reines, H. 28, 115.
Gherardo da Camino F. 16, 124.
Ghibellinen P. 6, 100; 27, 48.
Ghin di Tacco F. 6, 14.
Ghiſola H. 17, 53.
Giampolo auch Ciampolo H. 22, 48.
Gianfigliazzi H. 17, 59.
Gianni dei Soldannieri H. 32, 121.
— Schichi Cavalcanti H. 30, 32. 44.
Giano della Bella P. 16, 132.
Giganten H. 31, 44 u. w. F. 12, 33.
Ginevra P. 16, 15.
Giotto, 11, 95.
Giovannino Abbate P. 12, 140.
Giuda Guidi P. 16, 122.
Glaubensprüfung P. 24.
Glaucus P. 1, 69.
Golf v. Gibraltar P. 16, 107.
Golf von Venedig P. 8, 68.
Gomita, Fra, H. 22, 81.
Gomorrha F. 26, 40.
Gorgona H. 33, 82.
Gorza de Luzia, Biſchof von Feltro, P. 9, 52.
Gottfried v. Bouillon P. 18, 47.
Governo, Caſtell, H. 20, 78.
Grazianus P. 10, 104.
Greci, de', P. 16, 89.
Gregor der Große F. 10, 75; P. 20, 108; 28, 133.
Greif F. 32, 26.
Griechen H. 26, 75; 30, 98. 122. F. 9, 39; 22, 88. P. 5, 69.
Griechenland H. 20, 86.
Griffolino d'Arezzo H. 29, 109; 30, 31.
Gualandi H. 33, 32.
Gualdo P. 11, 48.
Gualdrada Berti H. 16, 37.
Gualterotti P. 16, 133.
Guaſchi (Gascogner) P. 17, 82; 27, 58.
Gueiſen P. 6, 100 u. w.; 27, 46.
Guido Bonatti H. 20, 118.
— Cavalcanti F. 11, 97.
Guido Conte di Montefeltro H. 27, 67 u. w.
Guido Conte di Romena H. 30, 77.
— — da Caſtello F. 16, 125.
— — — Monforte H. 12, 119.
— — — Prata F. 14, 104.
— — del Caſſero H. 28, 77.
— — — Duca F. 14, 81; 15, 44.
— — di Carpigna F. 14, 98.
Guido Guinicelli F. 11, 97; 26, 92. 97.
— Ravignani P. 16, 98.
Guidoguerra P. 16, 38.
Guiglielmo Aldobrandesco F. 11, 59.
— Borſière ſ. Borſière.
— Conte d'Oringa P. 18, 46.
Guiscard, Robert, H. 28, 14. P. 18, 48.
Guittone d'Arezzo F. 24, 56; 26, 124.

H.

Hadrian IV. F. 19, 99.
Haman F. 17, 26.
Hannibal H. 31, 117. P. 6, 50.
Harpyen H. 13, 10. 101.
Heiden H. 4.
Heinrich V. P. 3, 119.
— VII. P. 17, 82; 30, 133.
— v. England F. 7, 131.
Hekuba H. 30, 16.
Helena H. 5, 64.
Helikon F. 29, 40.
Heliodor F. 20, 113.
Helios P. 14, 96.
Hellespont F. 28, 71.
Heraklit H. 4, 138.
Herkules H. 25, 33; 31, 132.
Herkulesſäulen H. 26, 108.
Hermaphrodit F. 26, 82.
Hero F. 28, 73.
Herrſchaften, Engelchöre, P. 28, 122.
Heuchler H. 23.
Hieronimus P. 29, 37.
Hippokrates H. 4, 143. F. 29, 136.
Hippolyt P. 17, 46.
Hoffnungsprüfung Dante's P. 25.
Holofernes F. 12, 59.
Homer H. 4, 88. F. 22, 101.
Honorius III. P. 11, 98.
— IV. P. 12, 83.
Horatier P. 6, 39.
Horaz H. 4, 89.
Hugo Capet F. 20, 43, 49.
— v. Luxemburg P. 16, 128.
Hure F. 32, 148.
Hyppsypyle H. 18, 92. F. 22, 112; 26, 95.

I.

Jakob, Patriarch, H. 4. P. 6, 131; 20, 71; 32, 68. 70.
Jakob v. Navarra F. 7, 119. P. 19, 127.
Jakob, Apoſtel, F. 29, 143; 34, 76. P. 25, 17; 30, 32, 33; 46, 77.
Jakopo da Lentino F. 24, 38.
— — od. Andrea F. 13, 133.
— del Caſſero H. 5, 74.
— Rusticucci ſ. Rusticucci.

Januar Z. 27, 122.
Janus P. 6, 81.
Jason H. 18, 86; P. 2, 18.
— der Eräer H. 19, 85.
Iberus Z. 27, 3.
Ida H. 14, 98.
Jephta P. 5, 66.
Jerusalem H. 34, 114. Z. 2, 3; 23, 29; P. 19, 127; 25, 56.
Jesus Christus angedeutet oder genannt H. 4, 33; 34, 113. Z. 13, 88; 20, 87; 21, 3; 23, 74; 26, 129; 32, 73. 102; 33, 63. P. 11, 72. 102. 107; 12, 37. 71. 73. 75; 13, 40; 14, 104 u. w.; 17, 33; 19, 72. 104. 106. 108; 20, 47; 23, 72. 105. 136; 25, 15. 33. 113. 128; 29, 98. 109; 31, 3. 107; 32, 20. 24. 27. 83. 85. 87. 125; 33, 131.
Iphigenia P. 5, 70.
Ilerda Z. 18, 101.
Ilion H. 1, 75. Z. 12, 62.
Illuminato Frat. Min. P. 12, 130.
Inder Z. 26, 21; 32, 41. P. 29, 101.
Indien H. 14, 32.
Indisches Holz Z. 7, 74.
Indus P. 19, 71.
Indulgenzen, falsche, P. 29, 120.
Infangati P. 16, 123.
Innocenz III. P. 11, 92.
Ino H. 30, 5.
Interminei H. 18, 132.
Jocaste Z. 32, 56.
Johann XXII. P. 27, 28.
— v. England H. 28, 135.
Johanna, Mutter Dominic. P. 12, 80.
— v. Montefeltro Z. 5, 89.
— Visconti d. P. Z. 5, 89.
Johannes der Evangelist H. 19, 106. Z. 29, 105. 143; 32, 76. P. 4, 29; 24, 126; 25, 94. 113; 32, 127.
Johannes d. Täuf. H. 13, 143. Z. 12, 132. P. 16, 25. 47; 18, 134; 32, 33.
Johannesmünze H. 30, 74.
Jole P. 9, 102.
Jordan Z. 18, 135; P. 22, 93.
Josaphat H. 10, 11.
Joseph Patr. H. 30, 97.
— Gemahl Maria's Z. 15, 91.
Josua Z. 30, 3. P. 18, 38.
Iris Z. 31, 30; 29, 78. P. 12, 13; 32, 118.
Isaac H. 4, 59.
Isaias P. 25, 91.
Isara P. 6, 59.
Isidor P. 10, 131.
Ismene Z. 22, 111.
Ismenus Z. 18, 91.
Israel Z. 2, 46. P. 22, 95.
— Patriarch H. 4, 59.
Italien H. 1, 106; 9, 114; 20, 61. Z. 6, 76. 103. 134; 7, 95; 13, 96; 20, 67; 30, 86. P. 21, 106; 30, 137.
Italisches böses Land P. 9, 25 u. w.
Juba P. 6, 70.
Jubeljahr H. 18, 28. Z. 2, 98 u. w.
Judas Ischarioth H. 9, 27; 19, 96; 31, 143; 34, 62. Z. 20, 74; 21, 84.
Judas Maccabäus P. 18, 40.
— Thaddäus Z. 29, 144.
Judekka H. 34, 117.
Juden H. 23, 123; 27, 87. P. 5, 81; 7, 47; 29, 102.
Judith P. 28, 10.
Julia H. 4, 128.
Julius Cäsar H. 1, 79; 4, 123; 28, 98. Z. 18, 101; 24, 77. P. 6, 58; 11, 69; 16, 10.
Juno H. 30, 1. P. 12, 12.
Jupiter H. 14, 32; 31, 45. 92. Z. 12, 32; 29, 121; 33, 112. P. 4, 62.
Jupiter (Gestirn) P. 18, 68. 115; 22, 145; 27, 14.
Justinian Z. 6, 89. P. 6, 10; 7, 6.

K.

Kärnthen H. 15, 9.
Kain H. 20, 126. Z. 14, 132. P. 5, 31.
Kaina H. 5, 107; 32, 58.
Kaiphas H. 23, 115.
Kalchas H. 20, 110.
Kallisto Z. 25, 131.
Kalixtus P. 27, 44.
Kamaldoli s. Ermo.
Kamilla H. 1, 107; 4, 124.
Kapaneus H. 14, 63; 25, 15.
Karl d. Gr. H. 31, 17; P. 6, 96; 18, 43.
Karl I. v. Puglien Z. 7, 113. 124.
— II. — — H. 19, 99. Z. 7, 127; 11, 137; 20, 67. 79. P. 6, 106; 19, 127; 20, 63.
Karl Martell P. 8, 49; 9, 1. Freund Dante P. 8, 55.
Karl Ohneland H. 6, 69. Z. 5, 69; 20, 71.
Karl Robert v. Ungarn P. 8, 72.
Kastell St. Angelo in Rom H. 18, 32.
Kastor Z. 4, 61.
Kaurus P. 11, 114.
Keuschheitsbeispiele Z. 25, 131.
Ketzer P. 9, 127.
Kinder P. 32, 43 — 82.
Kirche, römische, Z. 16, 127.
Klemens IV. Z. 3, 125.
— V. H. 19, 83. P. 17, 82; 27, 58; 30, 142.
Kolchier H. 18, 87.
Kolchis P. 2, 16.
Komödie H. 16, 128.
Konrad I. P. 15, 139.
Konstantin H. 19, 115; 27, 94. Z. 32, 125. P. 6, 1; 20, 55. 57.
Konstantinopel P. 6, 5.
Krähen P. 21, 35.
Krebs P. 25, 101.
Kreta H. 12, 12; 14, 95.
Kuppler H. 18.
Kypris P. 8, 2.

L.

Lacedämon Z. 6, 139.
Lachesis Z. 21, 25; 25, 79.
Ladislaus P. 19, 125.
Lästige Z. 2 und 17.
Lambertaccio Z. 14, 100.
Lamberti P. 16, 109.
Lamone H. 27, 49.
Lancilot H. 5, 128.
Lancilotto Malatesta H. 5, 107.
Land, heiliges, P. 15, 142.
Lanfranchi H. 33, 32.
Langia Z. 22, 112.
Lano H. 13, 120.
Lapo P. 29, 103.
Lapo Salterello P. 15, 128.
Lateran H. 27, 86. P. 31, 35.
Lateiner H. 28, 65; 27, 33; 29, 88. 91. Z. 7, 16; 11, 58; 13, 92.
Lateinerland H. 27, 27; 29, 71.
Latini, Brunetto, H. 15, 30. 32. 101.
Latinus H. 4, 125.
Latona Z. 20, 131. P. 10, 67; 22, 139; 29, 1.
Lavagno Z. 19, 101.
Lavinia H. 4, 126. Z. 17, 37. P. 6, 3.
Lea Z. 27, 101.
Leander Z. 28, 72.
Learchus H. 30, 5. 10.
Leda P. 27, 98.
Lemnos H. 19, 88.
Lemnsin Z. 26, 120.
Lerici Z. 3, 49.
Lethe H. 14, 131. 136. Z. 16, 108; 28, 130; 30, 143; 33, 96. 122.
Levi Z. 16, 132.
Libanon Z. 30, 11.
Licio di Valbona di Esena Z. 14, 97.
Liebesprüfung Dantes P. 26.
Likurgus Z. 26, 94.
Lilie als Wappen Z. 7, 105; 20, 86.
Lille Z. 20, 46.
Limbus H. 4. P. 32, 82.
Linus P. 27, 41.
Litaneien Z. 13, 50 u. w.
Livius H. 4, 141; 28, 12.
Loderingo de Liandolo H. 23, 104.
Löwe H. 1, 43. Himmelszeichen P. 16, 37; 21, 14.
Logoboro H. 22, 89.
Lombardei H. 28, 74. Z. 16, 115.
Lombarde, der ehrliche (Guido da Castello), Z. 16, 126.
Lombarde, der große (Can della Scala), P. 17, 71.
Lombarden H. 1, 69; 22, 99. Z. 6, 61; 16, 46. 126.
Longobarden P. 6, 94.
Lorenzo P. 4, 83.
Lotto degli Agli H. 13, 151.
Lucas Z. 31, 7; 29, 137.
Lucanus H. 4, 90; 25, 94.
Lucca H. 19, 123; 21, 38; 23, 30. Z. 24, 20, 35.
Lucia H. 2, 97, 100. Z. 9, 53. P. 24, 20. 35.
Lucifer P. 31, 143; 34, 89. Z. 12, 25. P. 9, 128; 19, 47; 27, 26; 29, 56.
Lucretia H. 4, 128. P. 6, 41.
Ludwige, die, v. Frankreich Z. 20, 50.
Luna, Pl., P. 10, 80; P. 16, 82.
Luni H. 20, 47. P. 16, 73.
Lydien H. 24, 85.

M.

Maccabäer H. 19, 86.
Maccario P. 22, 49.
Macra oder Magra, Fluß, P. 9, 89.
Madian F. 34, 126.
Mäßigkeitsbeispiele F. 22, 142.
Magra, Valle di, H. 24, 145.
Mailand F. 18, 120.
Mailänder F. 8, 80.
Mainardo Pagani H. 27, 50. F. 14, 116.
Maja P. 22, 144.
Majolica Majorka H. 28, 89. P. 19, 138.
Malaspini F. 8, 18. 124.
Malatesta di Rimini H. 27, 46.
Malatestino H. 28, 85.
Malta, Thurm, P. 9, 54.
Manardi ſ. Arrigo M.
Manfred F. 3, 112.
Manfredi di Faenza H. 33, 118.
— Tribaldello H. 32, 122.
Mangiadore Pietro P. 12, 134.
Manto H. 20, 55; F. 22, 113.
Mantua H. 20, 93. F. 6, 72.
Mantuaner H. 1, 69; 2, 58. F. 6, 74; 7, 68.
Mantuaner Ortſchaften F. 18, 83.
Mahomet H. 28, 31. 62.
Mahometaniſche Satzung P. 15, 143.
Marcabo H. 28, 75.
Marca d' Ancona F. 5, 68.
— Trevigiana F. 16, 115. P. 9, 25. 42.
Marcellus F. 6, 125.
Marco Lombardo F. 17, 29.
Mardochai F. 17, 39.
Maremmen H. 29, 48. F. 5, 134.
Margaretha v. Arragonien F. 7, 128.
Maria, Jungfrau, F. 3, 39; 5, 101; 8, 37; 10, 41. 50; 13, 30; 15, 86; 18, 100; 20, 19. 97; 22, 142; 33, 6. P. 3, 122; 4, 30; 11, 71; 13, 84; 14, 36; 15, 133; 16, 35; 23, 88. 111. 126. 137; 25, 128; 31, 100. 116. 127; 32, 4. 29. 85. 95. 104. 107. 119. 134; 33, 1.
Maria eine Ehrärſtau F. 23, 30.
Marocco H. 26, 104. F. 4, 139.
Marſyas P. 1, 20.
Mars H. 13, 144; 24, 145; 31, 51. F. 12, 31. P. 4, 63; 8, 132; 16, 47. 145; 22, 146. Planet Mars F. 2, 14. P. 14, 101; 16, 37; 17, 80; 27, 14.
Martin H. 4, 128. F. 1, 79. 85.
Martin, Ser, P. 13, 139.
— IV. F. 34, 22.
Marzucco degli Scornigiani F. 6, 18.
Maſchereni, Saſſolo H. 32, 65.
Mathilde F. 28, 40; 31, 92; 32, 28. 52; 33, 119.
Matthäus v. Aquaſparta P. 12, 124.
— d. Apoſtel H. 19, 94.
Medea, H. 18, 96.
Medici P. 16, 109.
Medicina H. 28, 73.
Meduſa H. 9, 52.
Megära H. 9, 46.
Meichſelbrech P. 8, 125.
Meleager F. 25, 22.
Meliceres H. 30, 5.
Meliſſus P. 13, 125.
Menalippus H. 32, 131.
Merkur P. 4, 63. Planet 5, 96.
Meſſer Marcheſe de Rigogliosi F. 24, 31.
Metellus F. 9, 138.
Michael, Erzengel, H. 7, 11. F. 13, 51. P. 4, 47.
Michal F. 10, 68. 72.
Michele Scoto H. 20, 116.
Michele Zanche ſ. Zanche.
Midas F. 20, 106.
Mincio H. 20, 77.
Minerva F. 30, 68. P. 2, 8.
Minos H. 3, 4. 17; 13, 96; 20, 36; 27, 124; 29, 120. F. 1, 77. P. 13, 14.
Minotaurus H. 12, 13. 25.
Modena P. 6, 75.
Mörder H. 12.
Moldau F. 7, 99.
Monaldi F. 6, 107.
Monda, P. 6, 71.
Monferrato F. 7, 136.
Mongibello, Aetna, H. 14, 56. P. 8, 67.
Montagna H. 27, 47.
Montaperti H. 32, 81.
Montecchi F. 6, 106.
Monte St. Giuliano H. 33, 29.
Montemario P. 13, 109.
Montemurlo P. 16, 64.
Montereggione H. 31, 41.
Montone H. 16, 94.
Morontes P. 13, 136.
Mosca degli Uberti ſ. Uberti.
Moſchern H. 8, 70.
Moſes H. 4, 57. F. 32, 60. P. 4, 29; 24, 136; 26, 41; 33, 131.
Mozzi, Andrea de', H. 13, 112.
Mozzo, Rocco de', H. 13, 149.
Muſen H. 2, 7; 32, 10. P. 1, 8; 22, 103; 29, 37. P. 2, 9; 18, 7; 23, 56.
Mutius Scävola P. 4, 84.
Myrrha H. 30, 38.

N.

Najaden F. 32, 49.
Napoleone degli Alberti H. 32, 55 u. w.
Narciſſus H. 30, 128. P. 3, 18.
Naſſidius H. 25, 93.
Nathan P. 12, 136.
Navarra H. 22, 48. P. 19, 143.
Nazareth P. 9, 137.
Neapel F. 3, 87.
Nebucadnezar P. 4, 14.
Neidiſche F. 13.
Nella F. 23, 87.
Neptun H. 28, 83. P. 33, 96.
Nerli P. 15, 113.
Neſſus H. 12, 67. 98; 13, 1.
Nicolaus III. H. 19, 31 u. w.
Nicolaus St. di Bari F. 20, 32.
Nicoſia P. 19, 146.
Nil H. 34, 45. F. 24, 65. P. 6, 64.
Nimrod H. 31, 77. F. 18, 34. P. 26, 136.
Ninus H. 5, 59.
Nino F. 8, 52. 109.
Niobe F. 12, 37.
Niſus H. 1, 109.
Nocera P. 11, 48.
Noli F. 4, 25.
Nordwind F. 4, 66; 32, 99.
Normandie F. 20, 66.
Normegen P. 19, 139.
Novarieſen H. 28, 59.
November F. 6, 143.
Numidien F. 31, 72.

O.

Obizzo v. Eſti H. 12, 117; 18, 56.
Ocean P. 9, 84.
Octavian H. 1, 71. F. 7, 6.
October F. 6, 144.
Oberiſi F. 11, 79.
Oeſterreich H. 32, 26.
Olympus F. 24, 15.
Omberto di Santafiore P. 11, 58. 67.
Orbiſani Buonagiunta F. 24, 19. 30.
Orbiaſſi H. 27, 45.
Oreſtes F. 13, 32.
Oria, d', ſ. Branca d' Oria.
Oriaco F. 5, 8.
Ormanni P. 16, 89.
Orſini H. 19, 70.
Orſo F. 6, 19.
Oſtia F. 3, 101.
Oſtienſe, Kardinal, P. 12, 82.
Ottocar F. 7, 100.
Ovidius H. 4, 90; 25, 97.
Oza F. 10, 57.

P.

Pachinum P. 8, 68.
Padua P. 9, 46.
Paduaner H. 15, 7.
Padus P. 13, 137. S. Po.
Paean P. 13, 25.
Pagani F. 14, 118.
Pagano Mainardo H. 27, 50.
Palazzo, da, F. 16, 124.
Palermo P. 18, 75.
Paläſtina F. 9, 125.
Palladium H. 26, 63.
Pallantes P. 6, 36.
Pallas F. 13, 31.
Paolo da Polenta F. 5, 101.
Paradies, irdiſches, F. 28 u. w.
Paris, H. 5, 67.
— (Stadt) F. 1, 81; 20, 58.
Parmenides P. 13, 125.
Parnaß F. 22, 63. 104; 28, 141; 31, 141. P. 1, 16.
Paſiphaea H. 12, 13. F. 26, 41. 86.
Paulus H. 2, 32. F. 29, 140. P. 18, 131. 136; 21, 127; 24, 63; 28, 138.
Paulus Oroſius P. 10, 119.
Pazzi H. 12, 137; 33, 68.
Pegaſea P. 18, 88.
Peleus H. 31, 5.
Pelorus F. 14, 32. P. 8, 68.
Peneiſches Gezweig P. 1, 33.
Penelope H. 26, 96.
Peneſtrino H. 27, 102.
Pentheſilea H. 4, 24.
Pera, beſſa, P. 16, 135.

Perillus H. 37, 7.
Perser P. 19, 113.
Persius F. 22, 100.
Perugia P. 6, 75; 11, 46.
Pescchiera H. 20, 70.
Peter von Navarra F. 7, 112. 125.
Petrus H. 1, 134; 3, 24; 19, 91. 94. F. 9, 137; 13, 51; 19, 99; 21, 54; 22, 63; 29, 143; 33, 76. P. 9, 141; 11, 119; 18, 131. 136; 21, 127; 23, 139; 24, 34. 39. 59. 126; 25, 12. 14; 27, 28; 32, 124. 133.
Petrus Lombardus P. 10, 107.
Phädra P. 17, 47.
Pharton H. 27, 107. F. 4, 79; 19, 119. P. 17, 3; 21, 125.
Phalaris H. 27, 7.
Pharisäer H. 23. 116. Neue H. 27, 85.
Pharsaglia P. 6, 63.
Philippe v. Frankreich F. 7, 103; 20, 30.
— d. Schöne H. 19, 85. F. 7, 109; 20, 46. 86.
Phillis P. 9, 100.
Phönix H. 24, 107.
Phönizien P. 27, 38.
Pholas H. 12, 72.
Photinus H. 9, 8 u. w.
Physik H. 9, 101.
Pia F. 5, 153.
Piava P. 9, 27.
Piccarda F. 24, 10. P. 3, 49; 4, 97. 112.
Pienenfeld H. 24, 148.
Pier della Broccia F. 6, 22.
Pier St. Damiano P. 21, 121. 122; 22, 88.
Pier delle Vigne H. 13, 128.
— di Medicina H. 28, 73.
— Pettinagno F. 13, 128.
— Traversaro F. 14, 98.
Pietola F. 18, 83.
Pietrapana H. 32, 29.
Pietro Celestino s. Celestinus V.
— Bernardone P. 11, 89.
— degli Onesti P. 21, 122.
— Ispano P. 19, 133.
— Mangiadore P. 12, 134.
Pilatus, neuer, F. 20, 91.
Pinamonte H. 20, 96.
Pinienzapfen v. St. Peter H. 31, 59.
Pirenäen P. 19, 144.
Pisa H. 33, 79. F. 6, 17.
Pisaner H. 33, 30. F. 14, 52.
Pisistratus F. 15, 101.
Pistoja H. 24, 126. 143; 25, 10.
Plato H. 4, 134. F. 3, 43. P. 4, 24.
Plautus F. 22, 98.
Plutus H. 6, 115; 7, 2.
Po H. 5, 98; 20, 78. F. 14, 92; 16, 115. P. 6, 51.
Pola H. 9, 113.
Polenta, da, H. 5, 116; 27, 41.
Policlet F. 10, 32.
Pollux s. Kastor.
Pol F. 1, 22, 29.
Polydorus H. 30, 18. F. 30, 115.
Polynikes H. 26, 54. F. 22, 56.
Polyhymnia P. 23, 56.
Polyxena H. 30, 17.
Pompejanische Tuba P. 6, 72.
Pompejus P. 6, 58.
Ponti F. 20, 60.
Porta Sole di Perugia P. 11, 47.
Portugal P. 19, 139.
Potiphar H. 30, 97.
Prag P. 19, 117.
Prato H. 16, 9.
Pratomagno F. 5, 116.
Prediger, geschorne, P. 29, 82 u. w.
Pressa, della, P. 16, 100.
Priamus H. 30, 15.
Priscianus H. 15, 109.
Progne F. 17, 19.
Proserpina H. 9, 44; 10, 80. F. 28, 50.
Provenzalen P. 6, 130.
Provenzalische Mitgift F. 20, 61.
Provenzan Salvani F. 11, 121. 134.
Ptolomea H. 33, 124.
Ptolomäus P. 6, 69.
— Claudius H. 4, 142.
Puccio Sciancato H. 25, 148.
Puglien H. 28, 9. F. 5, 69; 7, 126. P. 8, 61.
Puglieser H. 28, 17.
Pygmalion F. 20, 103.
Pyramus F. 27, 38; 33, 69.

Q.

Quarnaro H. 9, 113.
Quintius Cincinnatus P. 6, 46.
Quirinus P. 8, 131 u. w.

R.

Rahab P. 9, 116.
Raban P. 12, 139.
Räthe, böse, H. 26 u. 27.
Rahel H. 2, 102; 4, 60. F. 27, 104. P. 32, 8.
Ramondo Berlinghieri P. 6, 134.
Rascia P. 19, 140.
Ravenna H. 5, 97; 27, 40. P. 6, 61; 21, 123.
Ravignani P. 16, 97.
Rebecca P. 32, 10.
Reno H. 18, 61. F. 14, 93.
Rhea H. 14, 100.
Rhein P. 6, 58.
Rhodopäa P. 9, 100.
Rhone H. 9, 112. P. 6, 60; 8, 59.
Rialto P. 9, 26.
Riccardo da Cammino s. Cammino.
Rigoglioso F. 24, 31.
Rimini H. 28, 86.
Rinier da Calboli F. 14, 88.
— — Corneto H. 12, 137.
— Pazzo H. 12, 137.
Rinoardo P. 18, 46.
Ripheerberge F. 26, 43.
Riphens P. 20, 68. 105. 118.
Robert Guiscard H. 28, 14. P. 18, 48.
— K. v. Frankreich F. 20, 59.
— K. v. Puglien P. 8, 73.
Roboam F. 12, 46.
Römer H. 15, 77; 16, 23; 26, 60; 33, 10. P. 19, 103.
Römerinnen, alte, F. 22, 145.
Römerfürst F. 10, 74.
Römischer Hirt F. 15, 107.
Römische Kirche H. 9, 37. P. 17, 31.
— Könige P. 6, 41.
— Prachtgebäude P. 15, 109.
Roland H. 31, 17. P. 18, 48.
Rom H. 1, 71; 3, 20; 14, 103; 31, 59. F. 6, 112; 16, 106. 127; 18, 80; 21, 89; 29, 116; 32, 102. P. 6, 57; 9, 140; 13, 126; 16, 10; 24, 63; 27, 35. 69; 31, 84.
Romagna H. 27, 37; 33, 134. F. 5, 69; 14, 92; 15, 44.
Romagnoler H. 27, 38. F. 14, 99.
Romano P. 9, 28.
Romëna H. 30, 73.
Romëo P. 6, 128, 133.
Romuald P. 22, 49.
Romulus s. Quirinus.
Roncesval H. 31, 17.
Rothes Meer H. 24, 90.
Rubaconte F. 13, 103.
Rubicon P. 6, 63.
Ruggieri degli Ubaldini H. 33, 14.
Rusticucci Jacopo H. 6, 80; 16, 44.
Ruth P. 32, 11.

S.

Sabellus P. 13, 127. (Soldat) H. 25, 95.
Sabinerfrauen P. 6, 40.
Sacchetti P. 16, 104.
Saladin H. 4, 129.
Salimbeni Nicolo H. 29, 127.
Salomon P. 10, 112; 13, 48. 91; 14, 35.
Salterello Lapo s. Lapo.
Salvani Provenzano F. 11, 121.
Samariterin F. 22, 3.
Samuel P. 4, 29.
San Leo F. 4, 25.
— Miniato F. 13, 101.
Sannella P. 16, 92.
Sanneser (Siennese) H. 29, 122. 134. F. 13, 118. 151.
Santafiori, Conti di, F. 6, 111; 11, 58. 67.
Sant' Andrea, Jacopo da, H. 13, 133.
Santerno H. 27, 49.
Saphira F. 20, 112.
Sapia F. 13, 109.
Sarah P. 32, 139.
Sarazenen H. 27, 87.
Sarazenerfrauen F. 23, 103.
Sardanapal P. 15, 107.
Sardeer H. 26, 104. F. 18, 81.
Sardinien H. 22, 89; 29, 48. F. 22, 94.
Sassol Mascheroni H. 32, 65.
Satan H. 7, 1.
Saturn H. 14, 96. P. 21, 26. Planet: F. 19, 3. P. 21, 13; 22, 146.
Saul F. 12, 40.
Savena H. 18, 61.
Savio H. 17, 52.
Scala, della, Alberto F. 18, 121.
— — , Cane P. 17, 71 u. w.
S. d. Nachtrag.
Schiavone F. 30, 87.

Schicchi s. Gianni Schicchi.
Schismatiker s. Secretrer.
Schlemmer H. 6. F. 22 u. w.
Schmeichler H. 18.
Schneitzer H. 15, 21. P. 32, 139.
Schotte P. 19, 122.
Schwaben P. 3, 119.
Schwarze H. 24, 143.
Scipio H. 31, 116. F. 29, 117. P. 6, 53; 27, 61.
Scirocco F. 28, 21.
Scoringiani s. Marzucco.
Scorpion, Constellation F. 9, 5; 18, 79; 25, 3.
Scotus, Michael, H. 20, 116.
Scricca H. 29, 125.
Scrovigni H. 17, 64.
Secretrer H. 28.
Seelen, unsterbliche, P. 7.
— d. unschuldigen Kinder H. 4, 30. P. 32, 45 u. w.
Seine P. 16, 59; 19, 118.
Selbstmörder H. 13.
Semele H. 30, 2. P. 21, 6.
Semiramis H. 5, 58.
Seneca H. 4, 141.
Sennaar F. 12, 36.
Sennacherib F. 11, 53.
September H. 29, 47.
Seraphim P. 4, 28; 8, 26; 9, 77; 21, 92; 28, 72. 99.
Serchio H. 21, 49.
Sesto F. 28, 74.
Sevilla H. 20, 126; 26, 110.
Sextus Tarquinius H. 12, 135.
Sibylle P. 33, 66.
Sichäus H. 5, 62. P. 9, 98.
Sicilien P. 19, 131.
Sicilische Vesper P. 8, 75.
Siena H. 29, 109. 129. F. 5, 134; 11, 112. 123. 134.
Siennesen F. 11, 65; 13, 106.
Siestri F. 19, 100.
Sifanni P. 16, 104.
Sigieri P. 10, 136.
Signa s. Bonifazio da Signa.
Sile P. 9, 49.
Silvestro, Papst, H. 19, 117; 27, 94. P. 20, 57.
Silvester, Fra, P. 11, 83.
Silvius H. 2, 13.
Simifonti P. 16, 62.
Simois P. 6, 67.
Simonides F. 22, 107.
Simonisten H. 19.
Simon Magus H. 19, 1. P. 30, 147.
Sinigaglia P. 16, 75.
Sinon H. 30, 98.
Sion F. 4, 68.
Sirenen F. 19, 19; 31, 45. P. 12, 8.
Sismondi H. 33, 32.
Sirius I. P. 27, 44.
Sizi P. 16, 108.
Socrates H. 4, 134.
Sodom H. 11, 50. F. 26, 40. 79.
Sodomiten H. 15 u. w.
Soldanieri P. 16, 93.
— Gianni del, H. 32, 121.
Solon P. 8, 124.
Soract H. 27, 95.
Sordell F. 6, 74; 7, 8. 52. 86; 8, 38. 43. 62. 94; 9, 58.
Sorgue P. 8, 59.
Spanien H. 26, 103. F. 18, 102. P. 6, 64; 12, 46; 19, 125.
Spanier P. 29, 101.
Spiegel F. 23, 28. F. 28, 105.
Statius F. 21, 10; 22, 64; 24, 119; 25, 29. 31; 32, 29; 33, 134.
Stefanus, St., F. 15, 106 u. w.
Steinbock F. 2, 57. P. 27, 69.
Sterne, vier, des Südpols F. 1, 23.
Stier F. 25, 3. P. 22, 111.
Stolze F. 10 u. w.
Striccа H. 29, 125.
Strophaden H. 13, 11.
Styx H. 7, 106; 9, 81; 14, 116.
Spring F. 32, 65.

T.

Tabernich H. 32, 28.
Tagliacozzo H. 28, 18.
Tagliamento P. 9, 44.
Tarlati F. 6, 15. S. Cione.
Tarpejischer Fels F. 9, 137.
Tarquinius H. 4, 127.
Tartaren H. 17, 17.
Tebaldello H. 32, 122.
Tegghiajo Aldobrandi H. 6, 79; 16, 41.
Tempier F. 20, 93.
Terenz F. 22, 97.
Thabbäus P. 12, 83.
Thales H. 28, 133.
Thales H. 4, 137.
Thaumantes F. 21, 50.
Thebais F. 21, 92.
Thebaner H. 20, 32. F. 18, 93.
Thebanisch Blut H. 30, 2.
Theben H. 14, 69; 20, 59; 25, 15; 30, 22; 32, 11; 33, 89. F. 22, 89.
Themse H. 12, 120.
Theologisches und Metaphysisches:
Gründung der Höllenpforte H. 3, 1 u. w.
Erlösung d. Erzväter H. 4, 46 u. w.
Ueber den Seelenzustand nach dem jüngsten Gericht H. 6, 94 u. w.
Ueber Vertheilung irdischen Gutes H. 7, 61 u. w.
Ueber Machtlosigkeit der bösen Engel H. 9, 94.
Eintheilung d. Höllenstrafen H. 11, 16—111.
Ueber Wucher H. 11, 111 u. w.
Christi Höllenfahrt H. 12, 28 u. w.; H. 21, 106 u. w.
Armuth der ersten Päpste H. 19, 88 u. w.
Beschränkung menschlicher Kraft H. 26, 105.
Mahomet H. 28, 22 u. w.
Verdammung der Verräther seelen d. lebendig. Leibe H. 33, 124 u. w.
Luzifers Sturz H. 7, 11. 12.
Seelen werfen keinen Schatten F. 3, 28.
Schwäche menschlichen Sinnens F. 3, 34.
Beschränkte Macht des Kirchenbannes F. 3, 136 u. w.
Beweis daß nur eine Seele im Menschen F. 4, 1 u. w.
Das immer leichtere Ersteigen des heiligen Berges F. 4, 88.
Gebet für Verstorbne F. 6, 25.
Was fehlt d. besten Heiden F. 7, 22.
Ueber die Himmelsschlüssel F. 9, 115 u. w.
Eitelkeit menschl. Ruhms F. 11, 91.
Freier Wille und Selbstverschuldung der Strafe F. 16, 67 u. w.
Ueber Kaiserthum und Pabstthum ebendaselbst.
Anregung d. Einbildungskraft F. 17, 13 u. w.
Falsche u. wahre Liebe F. 17, 91 u. w.
Ordnung d. Läuterungskreise ebend.
Erklärung der Liebe F. 18, 14.
Täuschung der eitlen Welt F. 19, 1 u. w.
Reinigung der Seelen F. 21, 58.
Bildung des Leibes und Erscheinung der Seele nach dem Tode F. 25, 31 u. w.
Ueber die Flammen des Fegefeuers F. 27, 20.
Freiheit der Seele nach der Läuterung F. 27, 127 u. w.
Paradiesesströme F. 28, 121.
Anschauliches Bild der heiligen Lehre F. 29, 31 u. w.
Sündenbekenntniß nöthig zur Seligkeit F. 30, 142 u. 31, 1 u. w.
Zwei Naturen Christi F. 29, 81.
Gehorsam Christi und der Nachfolger F. 32, 13 u. w.
Ungehorsam der Kaiser und Päpste ebendas.
Trieb der Sehnsucht zu Gott P. 1, 103.
Unbegreiflichkeit himmlischer Dinge P. 2, 31 u. w.
Seligkeitsstufen P. 3, 35 u. w.
Ueber Gelübde P. 4, 19 u. w. und 5, 1 u. w.
Ueber des röm. Reichs Herrlichkeit und den Weg Gottes zu Erlösung der Menschheit P. 6 u. 7.
Unterschied der animalischen und Seelenschöpfung P. 7, 124.
Wie von guten Eltern böse Kinder kommen P. 8, 91 u. w.
Rettung der Kirche durch zwei Liebhaber zeitlicher Armuth P. 11, 28 u. w.
Adams, Christi und Salomons Wissen verglichen P. 13, 37 u. w.
Vom Leibe nach der Auferstehung P. 14, 37.
Nur in Menschengedanken existirt Zufall P. 17, 38.
Bild des heiligen Reiches als Adler P. 18, 70 und 19, 1 u. w.
Ueber Gnadenwahl und menschliche Einsicht P. 19, 22 u. w.
Christus als einziger Himmelseingang P. 19, 101.
Heiden im Himmel P. 20, 43 u. w.

Das Warum? bei Gottes Schickung P. 21, 73.
Eifer gegen Pracht der Geistlichkeit P. 21 u. 22.
Prüfung äb. Glaub. P. 24, 52 u. w.
— — Liebe P. 25, 40 u. w.
— — Hoffnung P. 25, 67 u. w.
Maria und Christus allein lieblich im Himmel P. 25, 127 u. w.
Entstehung göttlicher Liebe im Menschen P. 26, 16 u. w.
Ueber menschliches und göttliches Wort und den sündhaften und seligen Adam P. 26, 82 u. w.
Petri Zorn gegen das weltlich gewordne Papstthum P. 27, 10 u. w.
Unterschied himmlischer und irdischer Kräfte, äußerer Größe nach P. 28, 40 u. w.
Engelkreise P. 28, 88 u. w.
Urschöpfung P. 29, 10 u. w.
Priesterfabeln P. 29, 70 u. w.
Mannigfaltig gespiegelte Einheit Gottes P. 29, 130 u. w.
Seligkeitsstrom P. 30, 61 u. w.
Selige Seelen hindern einander nicht im Schauen P. 31, 19 u. w.
Dank an die himmlische Lehre P. 31, 79—93.
Der mystische Bernardus führt zur höchsten Demuth (Maria) P. 31, 94 u. w.
Eva's Schuld gelöst durch Maria P. 32, 4 u. w.
Seligkeit der Heiligen des alten u. d. neuen Bundes P. 32, 4 u. w.
Seligkeit der unschuldigen Kinder P. 32, 40 u. w.
Einziger Weg zur Gotteschau, geoffenbart durch den mystischen h. Bernardus P. 32, 139 u. w.
Gebet zu Maria und Schau der göttlichen Dreieinigkeit, und wie die Welt darin als vollkommen erscheint P. 33.
Thesaurus H. 15, 119.
Thetis F. 9, 38; 22, 113.
Thisbe F. 27, 37; 33, 69.
Thoas F. 26, 95.
Thomas, Apostel, P. 16, 129.
— d'Aquino F. 20, 69. P. 10, 98; 12, 110. 144; 13, 32; 14, 6.
Thor, Thür H. 1, 134; 3, 1 u. w. F. 10, 1 u. w.
Tiberius P. 6, 86.
Tideus H. 32, 130.
Tignoso Federigo F. 14, 106.
Tigris F. 33, 113.
Timäus P. 4, 49.
Timbräus F. 12, 31.
Tiphoeus H. 31, 124. P. 8, 70.
Tirol H. 20, 63.
Tiresias F. 22, 113.
Titus F. 21, 82. P. 6, 92.
Tithon F. 9, 1.
Titius H. 31, 124.
Tobias P. 4, 48.
Tompris F. 12, 56.
Träge F. 19.
Träume, Dantes, F. 9, 21 u. w.; 19, 7 u. w.; 27.
Träume, wahre Morgen-, H. 26, 7.

U.

Ubaldino dalla Pila F. 24, 29.
Ubaldini F. 14, 105.
Ubaldini, Ottaviano degli, H. 10, 120.
Ubaldo P. 11, 44.
Ubbriachi H. 17, 62.
Uberti H. 6, 80; 23, 108; 28, 106. P. 16, 109.
Ubertino, Frate, P. 12, 124.
— Donati P. 16, 120.
Ughi P. 16, 88.
Ugo da s. Vittore P. 12, 132.
Ugolin d' Azzo F. 14, 115.
Ugolino della Gerardesca H. 32, 125; 33, 1 u. w.
Ugolino de' Fantolini F. 14, 121.
Uguccione della Gerardesca H. 33, 89.
Ulisses H. 26, 56. F. 19, 22. P. 27, 83.
Ungarn P. 8, 65; 19, 142.
Urania F. 29, 41.
Urban I. P. 27, 44.
Urbino H. 27, 29.
Urdisaglia P. 16, 73.
Utica F. 1, 74.

V.

Valbona s. Licio di Valbona.
Val Camonica H. 20, 65.
Val d' Arno F. 14, 30. 41.
Valdichiana H. 29, 47.
Valdigrieve P. 16, 66.
Valdimagra F. 8, 116.
Val di Pado P. 15, 137.
Vanni della Nona H. 24, 139.
— Fucci H. 24, 125.
Varus P. 6, 58.
Varro F. 22, 98.
Vatican P. 9, 139.
Vecchio, bel, P. 15, 115.
Venedig P. 19, 141.
Venetianer H. 21, 7.
Venus F. 25, 132; 28, 65. Planet: F. 1, 19; 8, 2. P. 9, 108.
Vercelli H. 28, 75.
Verde F. 3, 131. P. 8, 63.
Verona H. 15, 122. F. 18, 118.
Veronese H. 20, 68.
Veronica P. 31, 104.
Verräther H. 32 u. w.
Verruchio H. 27, 46.
Verschwender H. 7 und F. 20 u. w.
Veso H. 16, 95.
Vigne, delle, H. 13, 58.
Vicenza P. 9, 47.
Viper als Wappen F. 8, 80.
Virgil als Poet erwähnt H. 1, 79. F. 3, 27; 7, 16; 18, 82. P. 15, 26; 17, 19; 26, 118.
Visconti di Milano F. 8, 80.
— Pisa s. Nino Visconti.
Visdomini P. 16, 112.
Vitaliano del Dente H. 17, 68.
Vittore, Kloster St., P. 12, 132.
Vulkanus H. 14, 57.

W.

Waage F. 2, 5; 27, 3. P. 29, 2.
Wagen H. 9, 114. F. 1, 30. P. 13, 7.
Wahrsager, H. 20.
Wappen der Wucherer H. 17, 56 u. w.
Wassermann H. 24, 2.
Weiße H. 24, 150.
Wentzel F. 7, 101.
Widder P. 29, 2.
Wilhelm v. Monferat F. 7, 134.
— v. Navarra F. 7, 104.
— v. Sicilien P. 20, 62.
Wölfin als Geiz H. 1, 49. F. 20, 10.
Wollüstige H. 5 und F. 25 u. w.
Wucher H. 11, 95.
Wucherer H. 17.

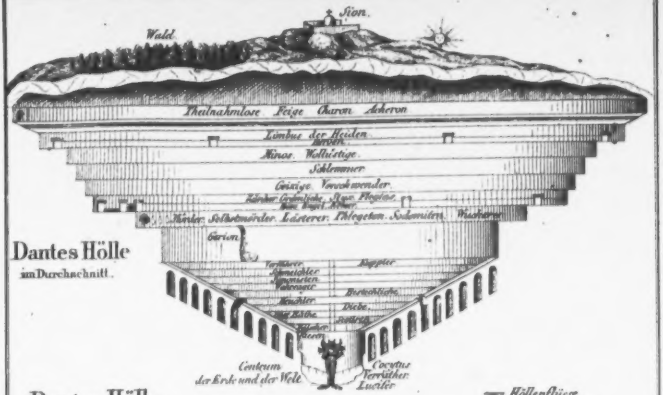
X.

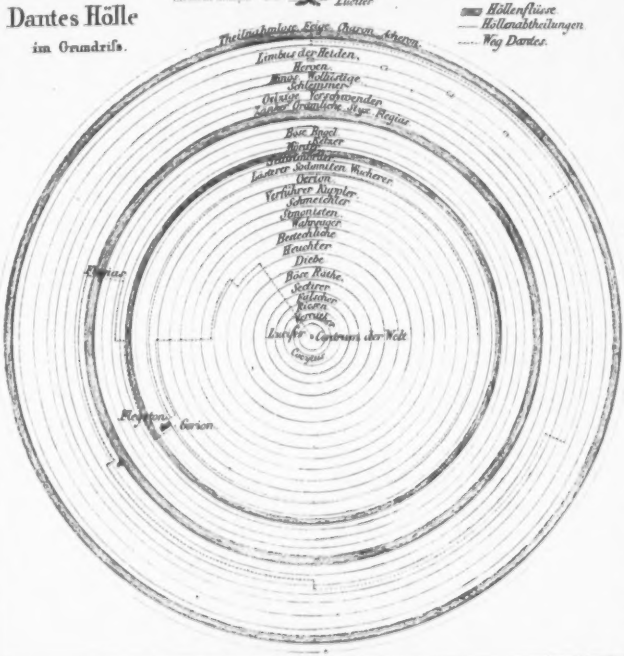
Xerxes F. 28, 71. P. 8, 124.

Z.

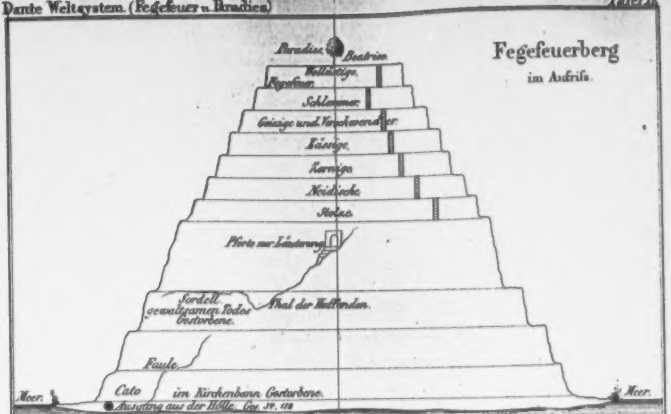
Zanchi, Michele, H. 22, 88; 33, 144.
Zephyrus P. 12, 47.
Zeno H. 4, 138. Abt: F. 18, 118.
Zita, St., H. 24, 38.
Zodiacus F. 4, 64. P. 10, 14. 16.
Zornige H. 7. F. 15, 16.
Zwillinge P. 22, 110. 132.

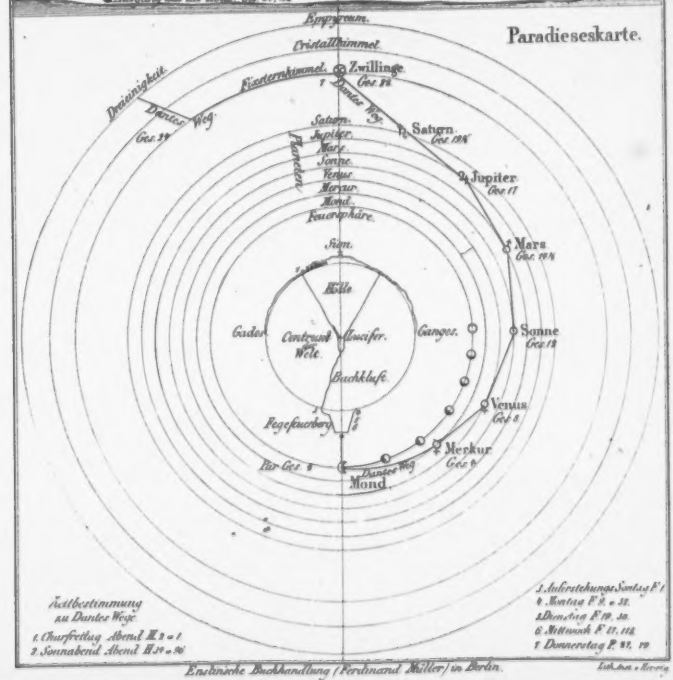
Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.





Enslinsche Buchhandlung (Ferdinand Müller) in Berlin.





Enslinsche Buchhandlung (Ferdinand Müller) in Berlin. Lith. Inst. v. Meyer.